BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Joanneser, Joseph / Appelles, Adrian / Steislinger, Johann Andreas

Lieb-volle Seelen-Hülff Zu Nutz der Abgeleibten, Und Lehr der Lebenden Jenen zur Linderung, und Befreyung, Disen Zur Wahrnung, und Verdienst-voller Beeyferung, In Predigerischen Abhandlungen vorgestellet, Und mit dreyen vollständigen Registern versehen,

Stadt am Hof nächst Regenspurg 1745

2 Hom. 204
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10329810-2
VD18 14607530-001

D

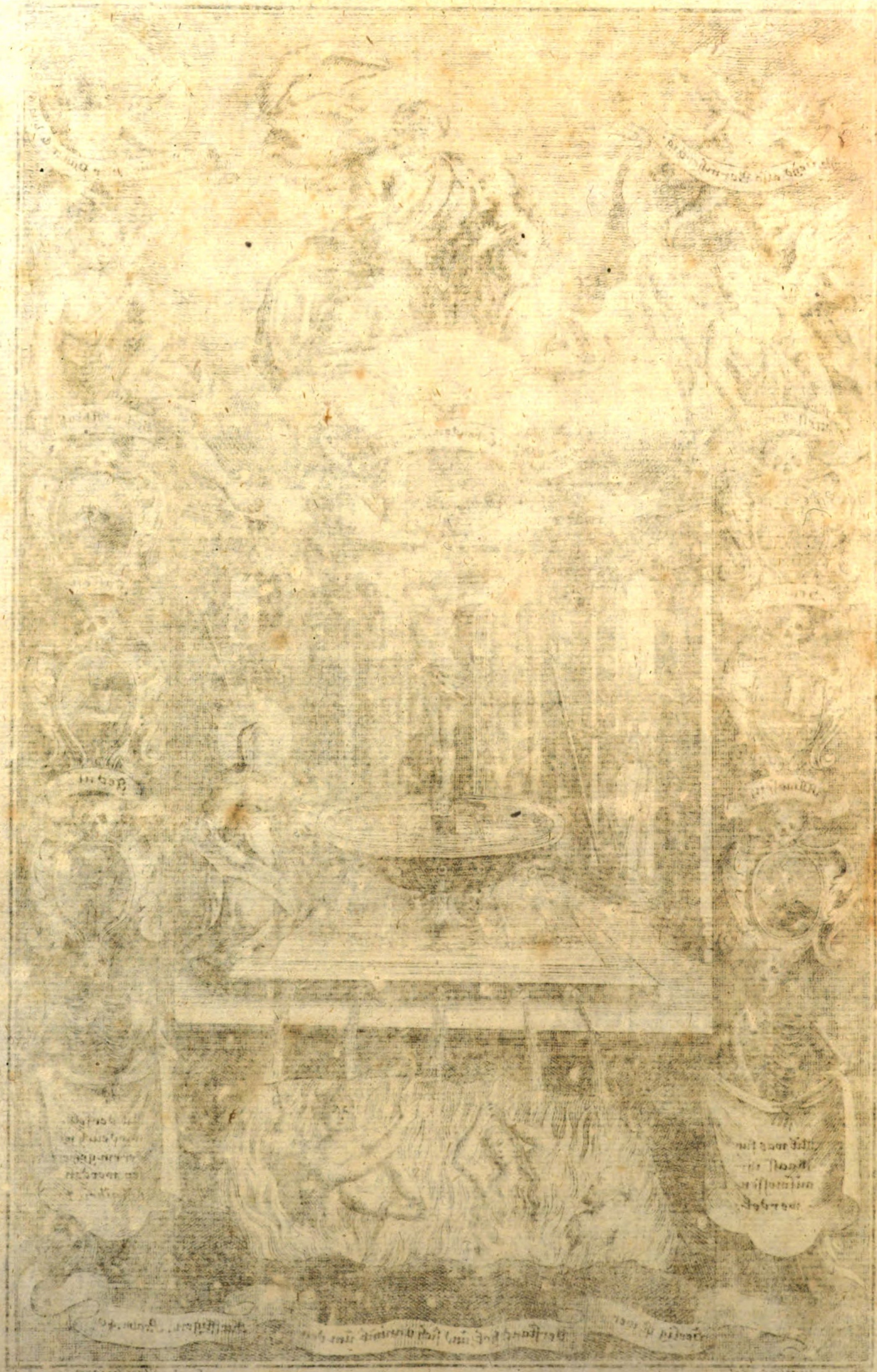
7 Hom. 204

th. Par. 1502.

Hom. g.

Adrian Appelles, del.

I. A. Steisslinger, S. A. V.



Collegii Soc. Jesu Monachii 1746.

Lieb-volle Seelen-Stuff

Zu

Nutz der Abgeleibten,

Bayerische Staatsbibliothek München

Und

Lehr der Lebenden,

Denen zur Linderung, und Befreyung,

Disen

Zur Wahrnung, und Verdienst-voller Beeyferung,

In

Predigerischen Abhandlungen

vorgestellet,

Und mit dreyen vollständigen Registern versehen.

Deren das Erste den Innhalt deren Predigen begreifft;

Das Zweyte auf jeden Sonntag des gantzen Jahrs andeutet, was für Eine aus disen Predigen könne gebraucht werden;

Das Dritte zeiget, wie aus jeder Predig drey Ermahnungs-Anredungen können gezogen werden.

AUTHORE

A. R. P. JOSEPHO JOANNESER,

der Gesellschafft JESU Priestern.

CUM PRIVILEGIO SAC. CÆS. MAJEST. & LICENTIA SUPERIORUM.

Verlegt durch Johann Gastl, Buchhändler zu Stadt am Hof nächst Regenspurg.

AUGSPURG, gedruckt bey Joseph Dominico Gruber, Cathol. Buchdrucker. 1745.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

A. R. P. JOSEPHO JOANNIS F.

Übereignungs-Schrifft
An die
Bevollmächtigte/
Über alles
Irrdisch- Ober- und Unter- Irrdisches
Gnädigist Herrschende Frau,
Gäntzlich
Unbefleckt- Göttliche Mutter,
Und Becrönte
Königin der Barmherzigkeit.

Durchlauffet mein Gemüth das Irrdische, steiget es in das Unter-Irrdische hinab, oder aber schwinget es sich biß über alles Ober-Irrdisches hinauf, so erblicket, und findet es aller Orthen Ursach über Ursach, Dir Groß-biethende, Gnädigist Herrschende Frau! dises Werck-

lein mit demüthigister Unterthänigkeit zu übereignen, und von dem Uber-glorreichen Thron Deiner bevollmächtigten Hochheit darnider zu legen. Diſes Wercklein, ſo Du nun würcklich vor deinen Füſſen, als ſeiner liebſten Kutter, ligen ſiheſt, iſt ein Geburt der Lieb-vollen Barmhertzigkeit, und ſeufftzet hertzlichiſt um Lieb-volle Barmhertzigkeit für die in dem Fegfeur leydende Seelen; Wem anderen ſolte es dann dargereichet werden, als Dir, die Du von uns täglich begrüßt wirſt: O Königin, Kutter der Barmhertzigkeit! diſes Wercklein ſuchet inniglichiſt der im Gnaden-Stand abgeleibten Seelen bäldiſte Reinigung von der Straff-Schuld, ſo ihnen annoch anklebet; Wem andern ſolte es dann alſo zugeſchriben werden, als Dir, die Du nicht der geringſten Straff-Schuld jemahls, auch nur von mindiſter Mackel beflecket, unterworffen geweſen zu ſeyn, aus allen puren Geſchöpffen eintzig und allein Dich rühmen darffeſt? Diſes Wercklein ſehnet innbrünſtigiſt nach bäldiſter Uberſetzung der in dem Fegfeur angehaltenen Kinder GOttes in das Göttliche Reich; Wem anderen ſolte es dann alſo zugeſchriben werden, als eben Dir, die Du über den König ſelbſt, als deſſen Göttliche Kutter gleichſam zu gebiethen haſt? Und was vor allen anderen allda zu behertzigen kommet, ſo biſt eben Du die Jenige, welcher als was eigenes nach Außſag der Vätter, und Schrifft-Steller muß zuerkennet werden jenes der Göttlichen Weißheit: Gyrum Cœli circuivi ſola, & profundum abyſſi penetravi; in fluctibus maris ambulavi, & in omni terra ſteti, & in omni populo, & in omni gente primatum habui. *Eccli. 24. v. 8. 9. 10.* Ich hab allein den Umcräyß deß Himmels umgangen, und hab die Tieffe des Abgrunds durchdrungen: bin durchgewandelt über die Wellen des Meers, und bin auf dem gantzen Erd-Boden geſtanden, und in aller Gemeinde, und über allem Volck hab ich die Herrſchafft gehabt. Diſes, diſes iſt vor allen anderen, welches mich nicht nur beweget, ſondern anhaltet, und verbündet, diſes Wercklein Deinem mehr dann dreyfach Glorwürdigiſten Namen, Großmögende, Gnädigiſt Herrſchende Frau zu widmen, und gäntzlich zu übereignen.

Damit aber meine Red von dem Himmel steige auf die Erden; von der Erden in dero Unter-Irrdischen Abgrund; so lasse ich mir billichister massen gefallen die Sinn-reiche Anmerckung Hugonis über die vor angezogene Wort: Gyrum Cœli circuivi sola: Gleichwie nemlich, spricht er, gleichwie ein platte Rundung umgibet der äusseriste Umcräyß, welcher alles, was in der Rundung eingeschlossen, in sich enthaltet: Sic & Te, ô Domina! solam complexam esse, quidquid Sancti in gyro Cœli continent, & gratiæ, & dignitatis, gloriæ & potestatis; Eben also wird in Dir allein, O Grosse Frau! alles gefunden, was immer alle in dem Himmlischen Umcräyß eingeschlossene, überseelige Innwohner an, und in sich haben: Alle nicht nur der Gnad, sondern auch der Würde nach: Alles nicht nur der Glori, sondern auch der Macht nach: Du, Du bist der Umcräyß des Himmels, welcher in sich schliesset, was immer in dem Himmel von Gnad, von Würde, von Macht, und Herzlichkeit an dessen Innwohneren ins gesambt zu finden, und zu ersehen ist.

Dahero dein Hönig-fliessender Sohn Bernardus billichist von Dir will verstanden haben jenes der Göttlichen Weißheit *Eccli.* 24. *v.* 10. In plenitudine Sanctorum detentio mea: In der Völle, das ist, in der völligen Vollkommenheit aller Heiligen seye dein Aufenthalt; weilen nemlich noch an dem höchstverdienstlichen Glaub der Patriarchen, noch an dem höchst-erleuchteten Geist der Propheten, noch an dem angeflammtisten Eyfer der Apostlen, noch an der Wunder-würdigisten Standhafftigkeit der Martyrer, noch an der strengisten Mässigkeit der Beichtiger, noch an der Schnee-weissen Keuschheit der Jungfrauen, noch an der geseegnetisten Fruchtbarkeit der Verehelichten, noch an der Himmlischen Reinigkeit der Englen es Dir im geringsten gebrichet.

O wie recht, und billich hat schon vorlängsten von Dir gesprochen der grosse Kirchen-Vatter Augustinus! benambse ich Dich einen Himmel, so bist Du höcher erhöbet als der Himmel: Beehre ich Dich mit dem Ehren-Titul einer Allgemeinen Kutter der Völcker, so überschreitet dein Würde weit dise Benambsung; sage ich von Dir, daß Du ein Gestalt, ein Gleichheit, ein

Abriß, und sonders Kunst-reiche Abbildung GOttes, so bist Du diser Ehr-Beschreibung best würdig, und werth; Erhöbe ich Dich zur Hochheit einer Groß-gebiethenden Frauen aller Himmels-Fürsten, und heiligen Englen: Per omnia esse comprobaris: so ist ausser allem Zweiffel, daß Du die Jenige seyest, die ich Dich benenne. *Serm. 35. de Sanctis.* Was braucht es vil? Kein Hof-Juncker gibet so genau auf seines Fürsten, und Königs, als alle, und jede Himmels-Fürsten auf jeden deinen Augenwanck Acht, aus denen jeder mit dem anderen Dir zu gehorsamen in die Wette streittet, und ihme für die höchste Ehr, und Glück haltet, deinem Befehl, und Verordnung aller Orthen, und Enden der Welt schleinfertigist zu entrichten.

Wann aber, gleichwie gantz gewiß, deme also ist, so stelle ich an Dir selbst anjetzo die Frag: Wem kunte, und solte ich aus allen unvergötterten Personen dise wiewohlen geringe, doch erste Frucht meiner Feder darbiethen, als eben Deiner Majestät, die Du an Würde, Glori, Macht, und Herzlichkeit aus allen puren Geschöpffen die Erste erkennet, bekennet, und von allen Recht-Glaubigen mit tieffister Demuth verehret wirst? Die Erstling auch der wiewohl gering-schätzbaren Frucht, befahle ehedessen GOTT Ihme zu opfferen, als ein Zeichen, und Bekanntnus seiner Höchsten Ober-Herzschafft, und unserer von diser unumgänglich abhangenden Unterthänigkeit: Weßwegen auch ich erachte, Deine Majestät werden dise, wiewohl sehr gering-schätzbare Frucht eines gnädigen Augs würdigen; Eben darum, weilen sie als ein Erstling, mithin als ein Zeichen, und Bekanntnus Deiner Bevollmächtigten, in dem Himmel-Reich Gnädigist Herzschenden Hochheit dargebotten, und überreichet wird. Wann je einiger Ehren-Glantz auß diser Zueignung etwann hervorblicket; Wer anderer soll von solchem, als dem ersten Ehren-Schein, bestrahlet werden, dann eben Du; Welcher auf Erden das erste Ehr-Ansehen, und Ober-Macht einer Uberhöchten Mutter die Eingefleischte Weißheit selbst beyzulegen Ihr hat Gnädigist belieben lassen: Wann ich zu Rath ziehe alle neun Chör der geflügelten Himmels-Fürsten, und alle Wahl-Stimmen der Heiligen GOttes einholle, so höre ich von aller einhertzigen Stimm

den

den gantzen Himmel erschallen: Non nobis, non nobis, sed Dominæ nostræ: Nicht uns, nicht uns, sondern Unserer Groß-mögenden Frauen; Nicht uns, ruffen die Engel, Ertz-Engel, und Fürstenthumer; Nicht uns, ruffen die Mächten, Tugenden, und Herrschafften; Nicht uns, nicht uns, ruffen die Thronen, Cherub- und Seraphin; Nicht uns, nicht uns, ruffen die heilige Jungfrauen mit denen Beichtigeren, die heilige Martyrer mit denen Apostlen, die heilige Propheten mit denen Patriarchen, alle Heilige GOttes mit allen neun Chören der Englen ruffen, und widerhollen immer stäts: Nicht uns, nicht uns, sondern der Ersten aus uns, Unserer Königin, Unserer Bevollmächtigten, Gnädigist Herrschenden Frauen werde die erste Frucht dargereichet, und gäntzlich übereignet.

Lasse ich mich nun von der Höche des Himmels auf unsere Erden herab, so stellen sich auch allda Ursachen über Ursachen meinem Gemüth vor, Dir vor allen anderen dises Predig-Werck-lein unterthänigist zu überreichen: In omni terra steti, & in omni Populo, & in omni gente primatum habui: Ich bin auf dem gantzen Erd-Boden gestanden; In aller Gemeinde, in allem Volck hab Ich die Herrschafft gehabt, ist jenes, welches von Dir, auch auf Erden Gnädigist Herrschende Frau, ausdeutet der ausbündige Schrifft-Steller Hugo der Cardinal. So fern ich disem die Frag setze; Wie, und auf Weiß, und Manier Du gestanden seyest, und annoch stehest auf dem gantzen Erd-Boden? Beantwortet er meine Frag mit Vermelden: Es geschehe solches auf verschidene Weiß, und Manier: Du stehest auf dem gantzen Erd-Crayß; weilen Du fast unzahlbare in allen Orthen, und Enden des Erd-Crayß Kirchen, in denen Kirchen aufgerichtete, und Deiner Ehr gewidmete Altär, und Bildnussen zehlest. Du stehest auf dem gantzen Erd-Crayß gleich einer stehenden Sonn, welche mit denen Strahlen ihres wohlthätigisten Einflusses Wälder, und Felder, Thäler, und Berg, Städt, und abgelegene Orth beglücket. Du stehest auf dem gantzen Erd-Crayß als eine veste Burg, und sichere Zuflucht aller Menschen; Als ein vestister Thurn Davids, an dem hangen alle Gattungen der Waffen wider unsere auch unsichtbare Feind: Du stehest,

spricht Hugo, auf der Erden der Lebenden, auf der Erden der Sterbenden, auf der Erden der Abgestorbenen, nicht minder in der Höll, als in dem Himmel, und auf Erden: In der Höll als die schröckbare Feindin, und Beherzscherin des Fürstenthums der Finsternussen; In dem Himmel, als die Glor-reichiste Königin; Auf diser Erden der Sterbenden, als die Gnädigiste Frau, und Ausspenderin der Himmlischen Gnaden; Auf der Erden der Abgestorbenen, als eine Lieb-reichiste Mutter der armen Waysen, der in dem Fegfeur leydenden Seelen.

Was ich aber zum meisten mir gefallen lasse von Deinem unterschidlichen Stehen an allen Orthen der Erd, ist, daß Du allda stehest als eine Königin der Barmhertzigkeit. Weßwegen auch Du, Gnädigist Regierende Frau, nach Anmerckung Belbarti, nicht eine Kayserin, sondern eine Königin, und zwar Gecrönte Königin der Barmhertzigkeit pflegest benambset zu werden; weilen der Titul einer Kayserin ein Nam Rigoris, der Schärpffe, und Gerechtigkeit: Reginæ verò est pietatis, & æquitatis: Der Titul aber einer Königin ein Benambsung ist der Güte, und Barmhertzigkeit. Ein Gecrönte Königin also seyest Du, weilen Du ein Gnädigist Herzschende Frau der Barmhertzigkeit, ein Gecrönte Frau, und Königin, Dero Cron die Gütigkeit, Dero Scepter die Freygebigkeit, Dero Ehren-Sitz der Gnaden-Thron; Dero Königliche Mantel die Barmhertzigkeit selbsten, mit welchem Du den gantzen Erd-Crayß umfangest, bedeckest, wider die verdiente Donner-Strahl des ergrimmten Himmels Gnädigist schützest, und ohne Unterlaß mehr dann Mütterlich beschirmest. Dich nemlich stellete vor jenes grosse Himmels-Zeichen, welches der von Dir, und deinem Göttlichen Sohn sonders geliebte Jünger Joannes gesehen bekleydet mit der Sonn, so ein Planet, der sich dem gantzen Erden-Crayß wohlthätigist erweiset: Dann gleichwie die gutthätigiste Sonn mehr dann hundert, und sechs und sechzig mahl mit ihrer vast unermäßlichen Grösse übersteiget unseren Erd-Crayß; eben also ist vast unermeßlich grösser Dein Barmhertzigkeit, als das Elend der gantzen weiten, und breiten Erd.

Was

Was kunte nun für eine nachdrucklichere Beweg-Ursach, dise meine Geburt der Lieb-vollen Barmhertzigkeit Dir vor allen anderen demüthigist darzubiethen, als eben dise mir an die Hand gegeben werden? Dir, sprich ich, der die Göttliche Weisheit selbst das Reich der Barmhertzigkeit gleichsam zuzueignen kein Bedencken getragen hat! Dir, die Du gleichsam von der Barmhertzigkeit zur Welt gebohren, von der Barmhertzigkeit zum Besten der Welt auferzogen, ja würcklich in dem Himmel nicht nur eine Königin der Barmhertzigkeit, sondern vilmehr also zu reden, die Barmhertzigkeit selbsten bist, so fern die Lebendige, zu welchen ich für die abgeleibte zu schreibē mich unterfangen hab, auch nur den, in diser Uber-eignungs-Schrifft vorgesetzten, Dir tausend Ursachen halber eigentlich zuständigen Titul ernstlich beherzigen wollen, so finden sie ja an Dir, als einer Gnädigisten Schutz-Frauen eben dises Werckleins, ein so Edles, so ausbündiges, so unvergleichliches Vor- und Beyspihl der Barmhertzigkeit, daß sie dardurch billichist zur Barmhertzigkeit gegen denen Abgeleibten weit nachdrücklicher, dann durch vast alle in selben enthaltene Bewög-Ursachen solten angeräitzet, und bewogen werden.

Anjetzo aber seye mir von Dir Gnädigist erlaubet, mich von dem irrdischen in dein unter-irrdisches Gnaden-Reich zu begeben; Ich spriche, in dein unter-irrdisches Gnaden-Reich; dann ich allda nicht gesinnet bin etwas zu melden von jenem Orth, das wir eigentlich benambsen mögen Profundum Abyssi, die Tieffe des Abgrunds; über welches Du als ein Glor-reiche Höllen-Bezwingerin durch Forcht, und Schröcken der Fürsten dises Reichs der Finsternussen herrschest. Allwo ich unter der Erden in etwas mich aufzuhalten entschlossen bin, ist kein anderes Orth, als jenes unter-irrdische Reich der Lieb, und Barmhertzigkeit, in welches mich dein Sohn, und liebe Bernardinus von Siena führet; da er von Dir also spricht *Serm. 3. de Nom. Mar. Art. 2. c. 3.* Beata Virgo in Regno Purgatorii dominium tenet. Propterea inquit: Et in fluctibus maris ambulavi: Der Uberseeligisten Jungfrau Herrschungs-Macht erstrecket sich auch über das Fegfeur; auß welcher Ursach sie selbst bezeuget: Sie seye in denen Flutten des Meers, als nemlich dem Reich

ihrer Lieb, Güte, und Barmhertzigkeit herum gewandlet: Pœna siquidem Purgatorii ideò dicitur fluctus, quia transitoria est, & additur maris, quia nimiùm amara est, &c. Sintemahl die Peyn des Fegfeurs mit dem Namen der Meers-Flutten entworffen wird; weilen sie ein mit der Zeit sich verliehrende, nicht unaufhörliche Sach, und zwar des Meers, weilen sie überaus bitter ist. Aus disen bitteren Flutten des feurigen Meers erlöset, und ziehet die Seeligiste Jungfrau insonderheit die Ihr bey Lebs-Zeiten andächtig zugethanene Seelen heraus; Sie besuchet, und tröstet sie; Sie kommet zu Hilff in diser äusseristen Noth, und Qual ihren ehedessen andächtigen Dieneren, ja nicht nur disen, sondern allen, so sich alldort befinden, weilen Sie ihre Kinder: indem sie Kinder der Gnad, und gleichwie in der Gnad bestättiget, also von der künfftig ewigen Glori gäntzlich vergwisset seynd. So vil dein heiliger Bernardinus.

Ja es halten einige darvor (apud P. Tauschi. *in Doloros. Matre.*) daß Du gleich im ersten Augenblick deiner Empfängnus gleichwie für andere, also auch für die in dem Fegfeur leydende Seelen deine groß-mögende Bitt gen Himmel abgeschicket habest. Ich lasse solches dahin gestellet seyn, weiß aber gantz gewiß, daß Du mit besten Fug von Dir selbst betheuren könnest: Ab infantia crevit mecum miseratio: & ex utero Matris egressa est mecum. *Job. 31. v. 18.* Das Mitleyden ist von meiner Kindheit an mit mir aufgewachsen; ja es ist mit mir aus Mutter-Leib kommen; Mag einfolglich auch nicht der geringste Zweiffel getragen werden, ob, gleichwie Du kanst, und wilst, also auch mit unvergleichlich mehrer Hilff der in dem Fegfeur angehaltenen Seelen äusseriste Noth, dann alle übrige Heilige insgesambt, steurest, und eben dardurch in disem Deinem unterirrdischen Reich Dich ohne Unterlaß zeigest eine Gnädigist Herrschende Frau.

So beliebe dann Dir selbst den Schluß zu machen, und das Urtheil zu fällen, ob nicht wahr, und über wahr, was ich gleich anfänglich gesprochen, und geschriben hab? nemlich, es durchlauffe mein Gemüth das Irrdische, es steige in das Unter-Irrdische hinab, oder aber schwinge es sich bis über alles Ober-Irr-

disches hinauf, so finde ich aller Orthen Ursach über Ursach, Dir aller Orthen Gnädigist Herzschende Frau, die erste Frucht meiner wiewohl schlechten Feder unterthänigist zu überraichen, und gäntzlich zu übereignen: In dem Himmel schreyen zu mir alle Heilige, und Engel selbst mit einhertziger Stimm: nicht uns, nicht uns, sondern der Ersten aus uns, Unserer Groß-mögenden Frau gehört die Erste Frucht vor allen zu. Wende ich meine Augen auf den Erden-Crayß, und befrage ihn: Wem ich vor anderen dises Wercklein, so eigentlich ein lauteres Werck der Liebs-vollen Barmhertzigkeit ist, zuschreiben solte? Antwortet er mir in Gestalt eines dise Frag höchlich bewunderenden, mit beygesetzten wenig, doch nachdrucklichen Worten: Was zweifflest du! die Geburt der Barmhertzigkeit gehöret vor allen anderen zu der Barmhertzigisten aus allen, meiner Gnädigist mich Beherzschenden Frauen. Lasse ich mich in den tieffen Abgrund des Fegfeurs hinab, so ist kein eintzige aus allen dort befindlichen Seelen zu zehlen, welche mir nicht überlaut zuruffet: Niemand anderen, niemand anderen gehöret zu dises Werck, dessen Haupt-End-Zweck unser Fromm, und Nutzen ist, als der Gecrönten Königin der Barmhertzigkeit, unserer Grund-gütigen, und innbrünstig-liebenden Kutter: Dise, dise wird solches vor allen anderen schützen; Dise wird dessen mehr dann Mütterliche Sorg Gnädigist tragen.

So nemme dann hin, und würdige eines gnädigen Augs dises Wercklein, welches ich mit gebogenen Knyen vor deinen Füssen darnider lege, und Deiner Majestät unterthänigist darräiche, übergibe, und gäntzlich übereigne. Es ist dise Geburt nicht zwar aus mehreren die letzte, wie Benjamin gewesen bey Rachel; nichts destoweniger in Wahrheit ein Bennoni, ein Sohn des Schmertzens; weilen sie angefüllet mit denen Qual-Schmertzen, deren die Liebe in dem Fegfeur leydende Seelen, so bald es möglich, zu entbünden Du innbrünstigist suchest. Und sihe, eben diser kleine Bennoni ruffet schon anjetzo flehentlich zu Dir: O Großmögende Frau, und Gnädigiste Kutter: Monstra Te esse Matrem: Zeige Dich meine Kutter: ut non noceat mihi calliditas inimici: sub umbra alarum

tuarum protege me: Damit mir des Feinds arglistige Verschlagenheit nicht schaden möge, schütze, und schirme mich unter dem Schatten deiner Flügel, mit deinem Schutz, und Schirm: Si consistant adversùm me castra, non timebit cor meum: Si exurgat adversùm me prælium, in hoc ego sperabo: Wann schon ein Heer-Lager wider mich stunde, so wird sich mein Hertz nicht förchten, und wann sich ein Streitt wider mich erhube, so wird ich mich auf deinen Schutz verlassen. Wende also, wende Deine barmhertzige Augen, O Grosse Himmels-Frau! auf disen kleinen Bennoni herab; zeige Dich dessen wahrhafft liebende Mutter; ertheile ihme deinen Mütterlichen Seegen, und mache darmit aus einem Bennoni einen Benjamin, aus einem Sohn des Schmertzens, einen Sohn der Rechten Hand; welcher von Deinem Mütterlichen Seegen, Schutz, und Gnaden-Gunst beglücket, den gantzen Erd-Crayß durchlauffe, und unter Deiner Anführung, eine vast unzahlbare Menge deiner so lieben Wäysen, aus dem Feuer-flammenden Kercker, in die Himmlische Freyheit der überseeligen Kinder GOttes zu Dir übersetze; damit sie Dich, und deinen Göttlichen Sohn desto bälder ansehen, loben, und vollkommnist lieben, mir aber durch deine Verdienst, und Fürbitt zu allen Zeiten, besonders zu jener Stund, an welcher hanget die gantze unendliche Ewigkeit, alle nöthige, und anständige Gnaden, und Gaaben desto nachdrucklicher erwerben, und erhalten mögen; also wünschet, also bittet, also sehnet flehentlich

Deiner aller Orthen Gnädigist Hertzschenden Majestät

Vast unendlich verpflichter,
unwürdigister Diener

JOSEPHUS JOANNESER.

FACUL-

FACULTAS
R. P. PROVINCIALIS,
CUM
PRIVILEGIO CÆSAREO.

Cùm Dominus Joannes Gaſtl, Bibliopola Pedepontanus Typis vulgare deſideret Conciones Germanicas à P. Joſepho Joanneſer S. J. Sacerdote conſcriptas: Ego Rudolphus Burckhart, ejusdem Soc. Super. German. Præpoſitus Provincialis, poteſtate mihi facta ab A. R. P. Franciſco Retz, Univerſæ Soc. JESU Præpoſito Generali, Facultatem illi ad hanc primam duntaxat Editionem impertio; ſimúlque communico Privilegium Cæſareum, quô aliis Bibliopolis, ac Typographis prohibetur, dictum librum citra conſenſum Superiorum recudere, aut intra S. R. I. fines atque Hæreditarias S. C. M. Ditiones inferre. In cujus fidem has ei litteras dedi, manúque mea ſubſcriptas, & conſuetô Officii ſigillô munitas.

Monachii 14. Jan. 1741.

L. S. Rudolphus Burckhart.

Vor-Bericht
An den Geneigten Leser.

ICh hoffe, Günstiger Leser! du werdest keines wegs mißbillichen, daß ich mich diser Wort bediene Predigerische Abhandlungen: dann ich dise Abhandlungen also abgefasset, daß sich die Verkündiger des Göttlichen Worts solcher auf verschidene Weiß nach Belieben gebrauchen mögen so wohl zu den Predigen an denen Sonntägen, als zu kurtzen Ermahnungs-Anredungen in denen Seelen-Bruderschafften, wie aus denen zu Anfang des Wercks gesetzten Andeutungen zu ersehen. In denen Abhandlungen selbsten wirst du finden, daß ich sonders vier, oder fünff Sprüch widerholle, alldieweilen nemlich dise alleinig von Schärpffe des Fegfeurs nachdrucklicher, und eines wichtigeren Ansehens seynd.

Im übrigen hab ich mich beflissen einer solchen Weiß, die meines Erachtens zur Erklärung, Ergötzung, auch den Willen zu bewögen die bequemiste ist: Nemlich durch Historische Erklährungen die Sinn zu beschäfftigen, um die Wahrheit zu erleuchten, und den Verstand zu überweisen, welcher in klärere Erkanntnus er von seinem Gegenwurff geniesset, desto mehrer darob ergötzet wird. Und weilen der Verstand eines theils schon dem vorgegangenen, als einer genugsam erkannten Wahrheit Beyfall geleistet hat, anderten theils aber das darauf folgende schon der Gleichheit halber in dem Vorigen enthalten ist, so wird er gleichsam genöthiget, auch der anderen Wahrheit, so erkläret wird, gleichförmigen Beyfall zu thun, auf welches dann leichtlich auch die Bewögung des Willens zu erhalten ist.

David hat dises zu Genügen erfahren, da ihme Nathan die Parabel erzehlet hat, sambt der darauf für David selbst gehörigen Application. Dahero auch der Sathan uns gemeiniglich zu einem boßhafften Beyfall zu bringen, als ein Tausend-Künstler sich dises Griffleins bedienet, nemlich der Bewögung der Einbildungs-Gestalten. Ja wer hat besser jemahls geprediget, als die Eingefleischte Wahrheit? Bezeuget aber nicht von diser das heilige Evangelium: Sine parabolis non loquebatur eis. *Matth. 13. v. 4.* Ohne Historische Gleichnus, (dann in disen, wie auch in dem Evangelio zu ersehen ist, bestunden die Parabolæ,) das ist, ohne auf ein Historische Weiß vorgetragene Gleichnussen redete Er nichts zu ihnen. Vernimme mein Leser, die Wort des heiligen Hieronymi *L. 3. Comment. in cap. 18. Matth.* Familiare est Syris, & maximè Palæstinis ad omnem Sermonem suum parabolas jungere, ut, quod per simplex præceptum teneri ab auditoribus non potest, per similitudinem, exempláque teneatur: Es ist bey denen Syrieren, und Palästineren ein gewohnliche Sach, allen ihren Gesprächen einige Parablen beyzusetzen, damit, was der Zuhörer allsonst nicht fassen konnte, Vermög der Gleichnus, und das Exempel fasse, und begreiffe.

Was anbelangt die Geschichten, so sich nicht in der Schrifft gründen, hab ich solche noch gäntzlich von denen Proben auszumusteren, noch ohne Bescheydenheit, und Mässigkeit selbiger zu mich zu gebrauchen erachtet: Es beliebe dir mein Leser zu vernemmen, was der stattliche Prediger, welchen Barzias in seinem Seelen-Wecker wohl zu Nutzen gewußt: Reverendiss. Dom. P. F. Hieronymum de la Nuza *in Censura* §. 4. also schreibt: Passim obvia est D. Gregorii Doctrina, fortius exempla movere, quàm verba Ad confirmationem ordinariè illis S. Doctor utitur, & in suis frequentiùs adducit concionibus, Experientiâ didici, quòd ex centum, qui ad concionem confluunt, nonaginta

nonaginta novem, seu quia excitatum ad Doctrinam non habent ingenium, seu quia tantùm theoricè proposita pauca percipiunt, seu propter ordinariam distractionem, & parvam attentionem, qua homines spiritualibus intendunt, quamprimùm illa audire desinunt, omnium obliviscantur, ut non sit vel unus, qui unicam rationem, aut discursum subtilem referat, ex aliquo Sancto propositum, vel unam loci Sacræ Scripturæ interpretationem, - - mihi persuadeo, hoc diabolicum fuisse strategema, quibusdam persuadere, quòd parvi studii sit signum in prædicatore, exemplis uti, & historiis. so vil *de la Nuza*,

Wann schon aus denen zusammen geschribenen Geschichten vile mit falschen Umständen vermischet gelesen werden, oder auch der Haupt-Sach nach selbst falsch, und erdichtet seynd, was liget daran? Wann aus einem Hauffen der Aepffel hundert faul, müssen darum alle übrige tausend, sambt denen faulen verworffen werden? Ist diser Gefahr nicht genugsam vorgebogen durch Behutsamkeit, Krafft dero man keine Geschicht in die Predigen setzet, sie seye dann von genugsam glaubwürdigen Federen beschriben worden? Seynd dann nicht auch etwelche, ja vile Sachen in den Politischen, und Weltlichen Geschichten zum öfteren falsch, und unwahr? warum verwürffet man dann nicht auch die Politische, oder Weltliche Geschichten dessentwegen gäntzlich? Oder aber, will man gar nichts in der Predig erdulden, so nicht in der Schrifft gegründet, eine mehr dann Menschliche Glaubwürdigkeit an sich hat? Wie vernünfftig aber geschihet das? wie gleichförmig dem Zihl, und End der Göttlichen Vorsichtigkeit in so vilen zum Nutz, und Unterweisung der künfftigen Zeiten ihrer Gerechtigkeit, Freygebigkeit, Gütigkeit, Vorsichtigkeit, ꝛc. verordneten Begebenheiten? wie nachdrucklich zum Besten, besonders des Teutschen, Welschen, und Spanischen Zuhörers, bey welchem man mit sonders grossen Nutz behutsam, wie vor gemeldet worden, die auch in der Göttlichen Schrifft nicht einverleibte Geschichten als ein Beweißthum, oder dessen Bestättigung auf die Cantzel bringet? Daß in Franckreich dise Prob-Art man sich anjetzo nicht leichtlich gebrauche, rühret muthmaßlich alleinig daher, (wie ich von einem überaus wohl erfahrnen gelehrten Mann, welcher es von Frantzösischer Nations gelehrten Männeren selbst also vernommen, bin berichtet worden) weilen die in Nider-Land, und Franckreich nach bekamter Ketzerey schmäckende Neuling, ꝛc. dero Zihl, und End ist, alles, was nicht in heiliger Schrifft enthalten, nach Luthers, und Calvin, und übriger Schwärmer, gäntzlich zu verwerffen, und verächtlich zu machen, mithin also einen glatten Weeg zu bahnen, zur Verwerffung auch aller so genannten Kirchen-Tradition, ja auch der heiligen Vätter Lehr, und Bericht) weilen, sprich ich, erst gemeldte Neuling die übrige, so sich solcher Geschicht-Proben auch mit gehöriger Mässigkeit gebrauchten, ausgerauschet, und dise mithin der Zeit in etwas nachzugeben, für rathsam befunden haben. Wann es aber deme also auch nicht wäre, so finde ich fürwahr nicht, warum der Frantzösischen Nation die Wälsche, die Teutsche, die Spanische insgesambt in disem Puncten weichen, in ihrem Urtheil, und in einem von Erfahrnus, als sehr nutzlich bestättigten Gebrauch solten nachgesetzet werden; Gleichwie wir billichist auch jene verwerffen, welche sich nicht schämen zu verneinen, es seye jemahls ein eintzige abgeleibte Seel auf die Welt von GOTT zuruck gesändt erschinen, und mithin sich nicht scheuen den Weeg zu bahnen, auch alle Erscheinungen der würcklichen Himmels-Heiligen gäntzlich hinweg zu laugnen, insonderheit Moysis aus der Vor-Höll bey der Verklärung Christi, ja auch alle Erscheinungen der bösen, und guten Englen für lauter Traum, und Einbildungen auszuruffen; welches wie ein guter Römischer Christ auf sich nemmen könne, lasse ich, der allzu weitschichtigen Länge dises Vor-Bericht zu schonen, allen, denen es beliebig zu erachten übrig: Und mercke nur alleinig an, daß in jenen Geschichten, deren man sich Gleichnus-Weiß, als gleichsam einer Parabel gebrauchet, keines weegs erforderet werde die Wahrheit; Gemäß jenem: Ad similitudinem, vel parabolam non requiritur veritas â parte rei existens:

Uber das, weilen in folgenden Predigerischen Abhandlungen etlich mahl, wiewohlen selten, eine Offenbahrung angezogen wird, welche doch von vilen nur ausgerauschet werden, bringe ich allda bey die Wort Marinbourg eines Frantzosens, so in das Teutsche aus Lateinischer Version übersetzet, also lauten: Die Offenbahrungen, welche nicht für die gantze Kirch geschehen, sondern nur meisten theils für jene Personen, denen sie von dem Himmel mitgetheilet werden, verbünden dise alleinig dero offenbahrten Gegenwürff zu glauben; auch da solche Offenbahrungen von der Kirch bestättiget worden: Doch werden eben dise Privat- oder sonderliche Offenbahrungen, besonders, da sie von der Kirch gutgeheissen, jederzeit in hocher Ehrenbiethigkeit auch von denen übrigen Glaubigen gehalten: Ita, ut absq; nota non levis temeritatis, aut etiam impietatis non possint falsitatis, aut mendacii argui: Also, daß ohne Merck-Zeichen einer nicht geringen Frechheit, oder wohl auch Gottlosigkeit, solche der Falsch- oder Unwahrheit mit nichten mögen bezüchtiget werden: So vil angeregter Author bey P. Maximiliano Wietrovvski *in Historia de magno Schismate Occidentis. f. 31.*

Dises wenige hab ich bey dir, mein Leser, vor anmercken wollen, damit dir, und auch jenem, so villeicht widrigen Sinns werden seyn, einige Ursachen der Weiß, so ich mich in Abfassung dises Wercks bedienet hab, kund wurden: Dann ich für ungezweifflet wahr halte, was der heilige Hieronymus *in Præfat. L. 11. in Isaiam* anmercket: Difficile, imò impossibile est, placere omnibus; nec tanta vultuum, quanta sententiarum varietas est Schwär, ja unmöglich ist, allen gefallen; wird auch kein so grosser Unterschid der Angesichter, als der Meynungen gefunden: Dessen ungeachtet, wird mich auch im selbigen, so dir villeicht billich mißfallen wird, deine Vernunfft, wie ich hoffe, mindist mehreren theils günstig entschuldigen, in Bedenckung, was grosser Unterschid gefunden werde in Abfassung eines durch alle Predigerische, und Beweißthum-reiche Materien, mit denen die Büchereyen vast angefüllet seynd, herumfahrenden Wercks, und in Schreibung eines gantzen Wercks, so einen eintzigen Haupt-Zweck vor sich hat in einer der Beweißthumen so unfruchtbaren Materi, und zwar auf eine Weiß, und Manier, auf welche das von jemanden in diser Materi ein vollständiges Werck seye abgefasset worden, mindist mir annoch unbekannt ist.

Endlich bezeuge ich offentlich, daß ich kein Wort, so in disem Werck enthalten, anderst will verstanden haben, als nach Christ-Catholischer Lehr der unfehlbaren Römischen Kirch, dero heiligisten Urtheil ich dises Werck, und mich jetzo, und zu allen Zeiten, will durchaus gäntzlich unterworffen haben.

)(o)(

Kurtze Andeutung, und Innhalt deren Predigen,

Auch

Der Vor-Sprüch, Vorträg, sambt dero Abtheilung,

Auf die gemeiniste Art der Haupt-Sach

Nach gestellter Predigerischen Abhandlungen,

So in disem Werck enthalten seynd.

Erste Abhandlnng.

INduite vos ergo sicut Electi DEI Sancti & dilecti viscera misericordiæ. *Ad Coloss. 3. v. 12.*

Derowegen ziehet an, als die Außerwählte GOttes, die heilige, und die geliebte, hertzliche Erbärmung.

DEr hertzliche Barmhertzigkeit erzeiget denen abgeleibten Seelen, hat grosse Ursach zu hoffen das künfftige ewige Leben: 1. Weilen die Barmhertzigkeit ins gemein ein fürtreffliches Vor-Zeichen ist des künfftig ewigen Lebens. 2. Weilen dessen ein noch weit fürtrefflichers Vorzeichen ist die Barmherhigkeit gegen denen Abgeleibten insonderheit.

Zweyte Abhandlung.

Vidi Angelum descendentem, habentem clavem abyssi, & catenam magnam in manu sua. *Apocal. 20. v. 19.*

Ich sahe einen Engel vom Himmel herab kommen, der hatte einen Schlüssel zum Abgrund, und ein grosse Ketten in der Hand.

Der vil Seelen erlösen will, soll wie ein Engel auf der Erden leben: 1. Durch Erhaltung des Gnaden-Stands seiner Seel, und guten Meynung in allen seinen Wercken. 2. Durch Erhaltung des Eyffers in seinen Wercken. 3. Durch Erhaltung der Beharrlichkeit im unternommenen Guten.

Dritte Abhandlung.

Mementote vinctorum tanquam simul vincti. *Ad Hebr. 13. v. 3.*

Gedencket der Gefangenen, als ob ihr mit gefangen wäret.

Grosse Ursach, allen Fleiß anzuwenden für die Erlösung der in dem Fegfeur gefänglich angehaltenen Seelen: 1. Weilen dero Gefangenschafft, 2. Weilen dero Erledigung kein Gleiche auf diser Welt hat.

Vierte Abhandlung.

Det eis Dominus Spiritum suum. *Num. 11. v. 29.*

Der HERR gebe ihnen seinen Geist.

Aus was vor Ursachen uns hilffet der Göttliche Geist, aus selben sollen wir helffen denen im Fegfeur leydenden Seelen: 1. Aus Liebe. 2. Aus Gütigkeit. 3. Aus heiligem Eyfer unserer eigenen Glori.

Josephi Joanneser S. J.

Fünffte Abhandlung.

Mortuo ne prohibeas gratiam. *Eccli. 7. v. 37.*

Du solst nicht verbiethen, einem Todten Gutes zu thun.

Ein dopplet heilige Ubermaaß der großmüthigen Liebe ist, denen Seelen im Fegfeur schäncken alle künfftig eigene Genugthuung: 1. Ein heilige Ubermaaß der großmüthigen Liebe gegen GOTT. 2. Ein heilige Ubermaaß der großmüthigen Liebe gegen dem Nächsten im Fegfeur.

Sechste Abhandlung.

Alii dividunt propria, & ditiores fiunt. *Prov. 11. v. 24.*

Etlich theilen ihr eigenes Gut aus, und werden reich.

Durch Aufopfferung aller eigenen Genugthuungen für die Seelen im Fegfeur verliehret man nichts, sondern gewinnet vil: 1. Der grösseren Ehr GOttes nach. 2. Des aufopfferenden grösseren Verdiensts nach. 3. Eben dessen bälderen Erlösung nach aus dem Fegfeur.

Sibende Abhandlung.

Ipse enim quasi ignis conflans, & quasi herba fullonum. *Malachiæ 3. v. 2. & 3.*

Dann er wird seyn wie ein Schmöltz-Feur, und wie das Kraut der Walcker.

So wohl das Fegfeur, als das Leyden der Seelen im selben ist höchst verwunderlich: 1. Wie Wunder-würdig das Feuer. 2. Wie Wunder-würdig seye das Leyden der Seelen in disem Feuer.

Achte Abhandlung.

Filios enutrivi, & exaltavi, ipsi autem spreverunt me. *Isa. 1. v. 2.*

Ich hab Kinder erzogen, und erhöhet, sie aber haben mich verachtet.

Die abgeleibte Elteren verweisen ihren lebenderen 1. Dero Nachlässigkeit. Undanckbarkeit. 3. Unmenschlichkeit.

Neunte Abhandlung.

Retribuemus vobis bona pro his, quæ fecistis nobiscum. *Machab. 10. v. 27.*

Wir wollen euch widerum Gutes vergelten für dises, das ihr uns gethan habt.

Die aus dem Fegfeur erlößte Seelen nutzen überaus vil ihrem Erlöser 1. Als dessen Beschützer. 2. Als dessen Verthätiger bey der Gerechtigkeit GOttes. 3. Als dessen Fürsprecher.

Zehende Abhandlung.

Agnus, qui occisus est. *Apoc. 5. v. 12.*
Das Lamm, so getödtet worden.

Sondere Krafft des heiligisten Meß-Opffers zur Erlösung der Seelen aus dem Fegfeur: 1. Weilen der für sie aufgewandlete CHristus der beste Fürsprecher. 2. Der beste Genugthuer. 3. Wie auch der beste Ersetzer der verletzten Ehr GOttes eben für dise Seelen ist.

Eilffte Abhandlung.

In amaritudinibus moratur oculus meus. *Job. 17. v. 2.*
Mein Aug bleibet in Bitterkeit.

Schmertzlichiste Peyn der Seelen im Fegfeur die Beraubung der Anschauung des Göttlichen Angesichts: 1. Wegen der Seelen-Begirds-Trib GOTT zu geniessen aus übernatürlichen Eigen-Lieb. 2. Wegen ihrer Begirds-Trib GOTT zu geniessen aus vollkommnister Liebe GOttes.

Zwölffte Abhandlung.

In præsenti tempore vestra abundantia illorum inopiam suppleat, ut illorum abundantia vestræ inopiæ sit supplementum. *2. ad Corinth. 8. v. 14.*
Lasset eueren Uberfluß in diser gegenwärtigen Zeit ihren Mangel ersetzen: Damit auch ihr Uberfluß euerem Mangel zu Steur komme.

Der Seelen im Fegfeur Straff-Schuld kan leichtlich bezahlet werden aus dem Kirchen-Schatz der heiligen Ablaß: 1. Wie reich diser Schatz seye. 2. Warum der Seelen-Schuld daraus zu bezahlen wir uns befleissen sollen.

Dreyzehende Abhandlung.

Clamo ad te, & non exaudis me, sto, & non respicis me: mutatus es mihi in crudelem. *Job. 30. v. 20.*
Ich ruffe zu dir, und du erhöreſt mich nicht: Ich stehe, und du siheſt mich nicht: Du bist mir in einen Grausamen veränderet worden.

Es beklaget sich billichist der abgeleibte Ehegatt, wider den annoch lebenden Ehegatt, der des Abgeleibten vergessen lebet 1. Weilen der Abgeleibte nicht, als wohl mögliches begehret. 2. Weilen der Lebende auch diſes ihme versaget. 3. Weilen diser dem Abgeleibten zu einem Lieb-loß hertzigen Menschen wird.

Vierzehende Abhandlung.

Tunc acceptabis Sacrificium justitiæ, & oblationes, & holocausta. *Psal. 50. v. 21.*
Alsdann wirst du annemmen das Opffer der Gerechtigkeit, Gaaben, und Brand-Opffer.

Seelen-Nutz aus für selbe aufgeopfferter Verzeyhung der zugefügten Unbilden, und hertzlichen Liebe der Feinden: 1. Wie groß die Nutzbarkeit seye für die Seelen aus der für selbe aufgeopfferten Verzeyhung der erlittenen Unbilden. 2. Wie groß dero Nutzen aus der für selbe aufgeopfferten hertzlichen Liebe der Feinden.

Fünfzehende Abhandlung.

Qui pronus ad misericordiam, benedicetur, de panibus enim suis dedit pauperi. *Proverb. 22. v. 9.*
Wer zur Barmhertzigkeit geneigt ist, der wird geseegnet werden; dann er hat von seinem Brodt dem Armen gegeben.

Fünfferley Gattungen der guten Werck, welche für die arme Seelen mit unserem grossen Vortheil täglich können entrichtet werden: 1. Wie die äusseriste Noth leydende beschaffen. 2. Wie beschaffen die fünff Gattungen der täglichen guten Werck. 3. Wie beschaffen seye der Seegen für jenen, der die fünff gute Werck für die Noth leydende Seelen täglich verrichtet.

Sechszehende Abhandlung.

Quomodo potueris, ita esto misericors: Si multum tibi fuerit, abundanter tribue, si exiguum tibi fuerit, etiam illud exiguum libenter impertiri stude. *Tob. 4. v. 8.*
Nach deinem Vermögen seye barmhertzig. Hast du vil, so gibe reichlich: hast du wenig, so befleisse dich, auch das Wenige gern mitzutheilen.

Der Armen Allmosen für die arme Seelen ist ein reiches Allmosen: 1. Weilen vil vor GOtt auch das Wenige, so sie geben. 2. Weilen groß vor GOtt auch das Kleine, so sie mit groß-gütigen Willen geben. 3. Weilen sie den Abgang des zeitlichen leicht, und reichlich zu ersetzen vermögen, mit Beysetzung des Geistlichen Allmosen.

Sibenzehende Abhandlung.

Sitierunt, & invocaverunt te. *Sapient. 11. v. 4.*
Als sie Durst hatten, ruffren sie dich an.

Der in das Blut JESU CHristi verwandlete Wein löschet zum besten den heissen Erlösungs-Durst der Seelen: 1. Wie groß seye die Krafft des für sie gewandleten Bluts JESU zu ihrer Erlösung. 2. Wie sträfflich seyen die jenige, so denen Seelen diſes Mittel sträfflich hinterhalten.

Achtzehende Abhandlung.

Heu mihi! quia incolatus meus prolongatus est. *Psalm. 119. v. 5.*
Wehe mir! daß meine Wohnung sich so lang verweylet hat.

Entsetzlich ist die Langwürigkeit der unseren Meynung nach kurtzen Fegfeurs-Peyn: 1. Vermög dreyer unverwerfflichen Zeugen. 2. Vermög dreyer überweisenden Vernunffts-Ursachen.

Neunzehende Abhandlung.

Discurre, festina, suscita amicum tuum, ne dederis somnum oculis tuis, nec dormitent palpebræ tuæ. *Proverb. 6. v. 3.*
Lauffe hin und wider, saume dich nicht, erwecke deinen Freund, gonne deinen Augen keinen Schlaff, und lasse deine Augenlider nicht schlummeren.

Denen Seelen im Fegfeur soll man schnell helffen: 1. Weilen durch schnell Helffen doppelt geholffen wird. 2. Weilen andere wichtige Ursachen schneller Hilff für selbe erforderen.

Zwantzigste Abhandlung.

Charitas fraternitatis maneat in vobis. *Ad Hebr. 13. v. 1.*

Die Brüderliche Lieb verbleib in euch.

Die Lieb-volle Barmhertzigkeit des Samaritanen gegen seinem Lebenden, beschämet viler Christen Lieb-lose Unbarmhertzigkeit gegen ihren abgeleibten Nächsten: 1. Barmhertzigkeit des Samaritans gegen seinem lebenden, und Unbarmhertzigkeit viler Christen gegen ihrem abgeleibten Nächsten. 2. Des Samaritans ungesuchter Entschuldigungs-Grund, und viler Christen gesuchter Entschuldigungs-Ungrund.

Ein und zwantzigste Abhandlung.

Beatus, qui intelligit super egenum, & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus. *Psalm. 40. v. 2.*

Seelig ist, wer Verstand hat, und sich annimmet um den Dürfftigen, und Armen, den wird der HERR am bösen Tag erretten.

Der Seelen Erlöser wird von dreyen Ublen erlöset werden: 1. Im Leben von dem Ubel der Göttlichen Ungnad. 2. Im Sterb-Stündlein von dem Ubel des unglückseeligen Todts. 3. Nach dem Todt von dem Ubel der allsonst verdienten langwürigen Straff des Fegfeurs.

Zwey und zwantzigste Abhandlung.

Mala aurea in lectis argenteis, qui loquitur verbum in tempore suo. *Proverb. 25. v. 11.*

Wer ein Wort zu seiner Zeit redet, das ist, wie goldene Aepffel aus silbernen Betheren.

Drey Umständ eines für die Seelen im Fegfeur souders nachdrucklichen Gebetts: 1. Der Gnaden-Stand des Bettenden. 2. Die Zeit der Geniessung des Hochheiligsten Sacraments. 3. Die Vereinigung des Gebetts mit denen Verdiensten, und Leyden CHristi.

Drey und zwantzigste Abhandlung.

Quàm dilecta tabernacula tua Domine DEUS virtutum: Concupiscit, & deficit anima mea in atria Domini. *Psalm. 83. v. 2. & 3.*

Wie angenehm seynd deine Zelt, HERR GOTT der Tugenden: Es gelustet, und verschmachtet mein Seel in dem Vorhof des HERRN.

Die Zuruckhaltung vom Eintritt in den Himmel ist denen Seelen im Fegfeur ein sehr beschwärliche Peyn: 1. Weilen der Himmel ihr süssestes Vatter-Land, und das Fegfeur ihr bitteristes Elend. 2. Weilen der Himmel ein Wohn-Sitz aller annehmlichen Schönheit, und das Fegfeur ein abscheulich finsterer Kercker. 3. Weilen der Himmel das Reich des Freudenvollen Lebens, und das Fegfeur des mit Traurigkeit des Todts beschattete Orth ist.

Vier und zwantzigste Abhandlung.

Sanctificate jejunium. *Joël. 2. v. 15.*

Heiliget die Fasten.

Unser geheiligte Fasten nutzet vil denen Seelen im Fegfeur: 1. Wie groß diser Seelen-Nutzen aus unserer geheiligten Fasten seye. 2. Wie unsere Fasten solle geheiliget werden, damit sie disen Seelen einen sonderen Nutzen bringe.

Fünf und zwantzigste Abhandlung.

Periit memoria eorum cum sonitu. *Psalm. 9. v. 7.*

Ihr Gedächtnus ist mit dem Schall untergangen.

Todten-Klag, und Zäher über das ihnen unnützliche Klagen, und Weynen der Lebenden: 1. Der Todten ins gemein. 2. Der abgeleibten Kinderen insonderheit.

Sechs und zwantzigste Abhandlung.

Hæc dicit, qui tenet septem stellas in dextera sua, qui ambulat in medio septem candelabrorum aureorum. *Apocal. 2. v. 1.*

Diß sagt der, welcher die siben Stern in seiner Hand halter, der Mitten unter den siben guldenen Leuchteren wandlet.

Die stäte Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen denen abgeleibten Christglaubigen Seelen ist eine dem Göttlichen Hertzen dreyfach höchst-gefällige Ubung: 1. Dem Göttlichen Vatter. 2. Dem Göttlichen Sohn. 3. Dem Göttlichen Geist.

Siben und zwanzigste Abhandlung.

Propter quod inexcusabilis es, ô homo omnis. *Ad Rom. 2. v. 1.*

Derowegen hast du kein Entschuldigung, O Mensch!

Unentschuldlich ist die Hartherzigkeit dessen, der auch die geringste seiner guten Werck denen in dem Fegfeur äusseriste Noth leydenden Seelen versaget: 1. Grossen Nutzen können bringen unsere auch geringste gute Werck denen Seelen im Fegfeur. 2. Der dise für selbe aufzuopferen sich weigeret, ist hierinnfalls gäntzlich unentschuldlich.

Acht und zwantzigste Abhandlung.

Convenite, properate, concurrite undique ad victimam, quam ego immolo vobis. *Ezech. 39. v. 7.*

Versammlet euch, eylet, lauffet zusammen von allen Seiten zu meinem Opffer.

Ursachen zu erscheinen bey der Monathlichen Speis-Tafel des Hochheiligsten Sacraments: 1. Wegē der denen Seelen im Fegfeur daraus als einer Communion ins gemein ersprießlichen Nutzbarkeit. 2. Wegen der ihnen daraus ersprießlichen Nutzbarkeit, als einer Comunion für die Seelen

len insonderheit. 3. Wegen der Nutzbarkeit so der eigenen Seel des darbey sich Speisenden, erwachset.

Neunund zwantzigste Abhandlung.

Aurum, & argentum vestrum ærugine vitiatum est, & ærugo eorum in testimonium vobis erit, & exedet carnes vestras sicut ignis. *Jacob. 5. v. 3.*

Euer Gold, und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird euch zum Zeugnus seyn, und wird euer Fleisch fressen.

Unverantwortlicher Fehler der Reichen, welche auch von ihrem Uberfluß denen armen Seelen nichts zukommen lassen: 1. Wie beschaffen dero Fehler. 2. Wie unverantwortlich solcher seye.

Dreyssigste Abhandlung.

Traxit illud in sagena sua, & congregavit in rete suum. *Habac. 1. v. 15.*

Er hat es gezogen in sein Zug-Garn, und versammlet in sein Netz.

Grosse Krafft des täglich für die Seelen im Fegfeur abgebetteten Rosen-Krantz: 1. Wegen dises Gebetts innerlicher Fürtrefflichkeit. 2. Wegen ihme beygesellten allen Umständen, welche zu einem nachdrucklichen Gebett erforderet werden. 3. Wegen der für dise Seelen dardurch begehrten Gnad.

Ein und dreyssigste Abhandlung.

Dominus conservet eum, & vivificet eum, & beatum faciat eum in terra, & non tradat eum in animam inimicorum ejus. *Psalm. 40. v. 3.*

Der HERR behüte ihn, erhalte ihn bey dem Leben, ermache ihn seelig auf Erden, und übergibe ihn nicht in den Willen seiner Feinden.

Gleichwie der Erlöser einer Seel aus dem Fegfeur erfreuet den Himmel, also wird er hingegen von dem Himmel sonders begnadet werden werden: 1. Grosse Freud des Himmels von dem Erlöser einer Seel aus dem Fegfeur. 2. Grosse Gunst von dem Himmel für den Erlöser derselben.

Zwey und dreyssigste Abhandlung.

Sustine sustentationes DEI, conjungere DEO, & sustine. *Eccli. 2. v. 3.*

Trag, was dir GOTT zu tragen auferleget; vereinige dich mit GOTT, und seye geduldig.

Denen Seelen im Fegfeur ist sehr ersprießlich unsere für sie aufgeopfferte recht beschaffene Gedult: 1. Wie dise soll beschaffen seyn. 2. Wie sehr ersprießlich die für dise Seelen aufgeopfferte Gedult.

Drey und dreyssigste Abhandlung.

Offeretis Sacrificium in igne Domino septem diebus, dies autem septimus erit celebrior, & sanctior. *Levit. 23. v. 8.*

Ihr sollet dem HERRN siben Täg lang mit Feuer Opffer thun; der sibende Tag aber soll herrlicher, und heiliger seyn.

Täglich- und Feyr-tägliches Liebs-Opffer für die im Fegfeur leydende Seelen: 1. Wie man täglich beywohnen soll der heiligen Meß zum Trost diser Seelen. 2. Wie man noch mehr zu dero Nutzen heiligen soll die heilige Täg. 3. Wie hoch ersprießlich uns selbsten seye die Entrichtung dises täglich- und Feyr-täglichen Liebs-Opffer.

Vier und dreyssigste Abhandlung.

Salva me ex ore Leonis. *Psalm. 21. v. 22.*

Erlöse mich aus dem Rachen des Löwens.

Der auch nur ein Seel aus dem Fegfeur erlöset, hat sich zu getrösten, er werde errettet werden von dem Höllischen Feur: 1. Durch die erlößte Seel. 2. Durch die Göttliche Mutter. 3. Durch Christum den HERRN selbst.

Fünff und dreyssigste Abhandlung.

Quoniam propter te mortificamur tota die: æstimati sumus velut oves occisionis. *Psalm. 43. v. 22.*

Wir werden um deinetwillen den gantzen Tag getödtet: Man achtet uns wie Schlacht-Schaaf.

Nicht minder den Todten als Lebenden bringet grossen Nutzen die beständige Abtödtung seiner selbst: 1. Gelegenheit zur beständigen Abtödtung. 2. Dero sonderbar verdienstliche Beweg-Ursach. 3. Nutz der Lebenden, und der Todten aus alsobeschaffener Abtödtung.

Sechs und dreyssigste Abhandlung.

In manibus tuis sortes meæ. *Isaiæ 30. v. 16.*

Mein Glück ist in deinen Händen.

In unserem Gewalt hat GOTT gestellet die Erlösung der Seelen aus dem Fegfeur: 1. Wie Glorreich für uns seye diser Gewalt. 2. Grosse Ursach uns dises Gewalts so vil es möglich zu gebrauchen.

Siben und dreyssigste Abhandlung.

Usquequo Domine, sanctus, & verus, non judicas, & non vindicas sanguinem nostrum de iis, qui habitant in terra. *Apocal. 6. v. 10.*

HERR! der du heilig, und wahrhafft bist, wie lang richtest du nicht, und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen.

Die Seelen im Fegfeur schreyen um Raach zu GOTT wider ihre Unterdrucker. 1. Als wider ihre Untreue, und Unwahrhaffte. 2. Als wider Ungerechte, und Gottlose. 3. Als wider grausame Unmenschen.

Acht und dreyssigste Abhandlung.

Magnificas gratias agimus ipsi. 2. *Machab. 1. v. 19.*

Wir sagen ihme grossen Danck.

Von denen Seelen im Fegfeur ist auch nicht die geringste Undanckbarkeit zu beförchten 1. Weilen ihnen noch Gedächtnus, 2. Noch Macht, 3. Noch Willen abgehet auch für die geringste Gutthat zu erweisen.

Neun und dreyssigste Abhandlung.

Et pro nobis ipsis orate ad Dominum DEUM nostrum, quia peccavimus Domino DEO nostro, & non est aversus furor ejus à nobis usque in hunc diem. *Baruch. 1. v. 13.*

Bittet auch für uns den HERRN, dann wir haben dem HERRN, unserm GOTT gesündiget, und sein Grimm ist annoch nicht von uns abgewendet bis auf den heutigen Tag.

Man soll durch Aufopfferung eigener guter Werck so wohl den Lebenden, als Todten, auf ein gewisse Art verhilfflich seyn 1. Warum den lebenden Sünderen. 2. Warum denen abgeleibten Seelen. 3. Wie beyden zugleich.

Viertzigste Abhandlung.

Da, & accipe, & justifica animam tuam. *Eccli. 14. v. 16.*

Gib, und nimm, und rechtfertige deine Seel.

Unweißlich vertrauen auf die Erben 1. Denselben überlassen die Aussetzung, was ihrer Seel zukommen solle nach dero Ableibung. 2. Die das von ihnen selbst bey Lebs-Zeit Ausgesetzte der Erben zu entrichten überlassen, da sie es doch selbst bey Lebs-Zeit entrichten könnten.

Ein und viertzigste Abhandlung.

Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum. *Jerem. 9. v. 1.*

Wer gibet doch meinem Haupt Wasser, und meinen Augen einen Thränen-Quell?

Die Seelen im Fegfeur beweynen schmertzlichist den verübten Ungehorsam wider GOTT ihren HERRN: 1. Weilen Er ist der gnädigste HERR seiner Natur nach. 2. Weilen Er ist der Gutthätigste HERR ihrer Erschaffung nach. 3. Wie auch ihrer der Erschaffung gleichgültigen Erhaltung nach.

Zwey und viertzigste Abhandlung.

Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum. *Jerem. 9. v. 1.*

Wer gibet doch meinem Haubt Wasser, und meinen Augen ein Thränen-Quell?

Die Seelen im Fegfeur beweynen bitterlich ihre ehedessen gepflogene Lauigkeit 1. Wegen der daraus erwachsenen Ubel. 2. Wegen diser Ubel Zunahm. 3. Wegen gäntzlicher Erstekung des guten Saamen.

Drey und viertzigste Abhandlung.

Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? *Jerem. 9. v. 1.*

Wer gibt doch meinem Haupt Wasser, und meinen Augen einen Thränen-Quell?

Die Seelen in dem Fegfeur beweynen bitterlich die Verschwendung der edlen Zeit 1. Durch dero Mißbrauch zum Ubel. 2. Durch dero Verlurst zum Müssiggang. 3. Durch dero Gebrauch fast zu allem anderen, als zu was sie sich dero hätten gebrauchen sollen.

Vier und viertzigste Abhandlung.

Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? *Jerem. 9. v. 1.*

Wer gibt doch meinem Haupt Wasser, und meinen Augen einen Thränen-Quell?

Die Seelen in dem Fegfeur beweynen bitterlich die Vernachlässigung der öfteren Beicht 1. Wegen dardurch entzogener Mehrung der Gnad, Tugend, und Verdienst. 2. Wegen Zunahm der Beicht-Beschwernus, der üblen Gewohnheiten, und Sünden.

Fünff und viertzigste Abhandlung.

Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? *Jerem. 9. v. 1.*

Wer gibet doch meinem Haupt Wasser, und meinen Augen einen Thränen-Quell?

Die Seelen in dem Fegfeur beweynen bitterlich die verschertzte höchere Himmels-Freud: 1. Wegen Grösse des in selbiger verschertzten Gut. 2. So sie doch leichtlich hätten erwerben können. 3. Und nimermehr erwerben werden.

Sechs und viertzigste Abhandlung.

Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? *Jerem. 9. v. 1.*

Wer gibt doch meinem Haupt Wasser, und meinen Augen einen Thränen-Quell?

Die Seelen in dem Fegfeur beweynen bitterlich ihre als klein, und ring verachtete läßliche Sünden: 1. Weilen diese was grosses, und schweres ihrer Natur nach. 2. Weilen sie öffters nach sich ziehen die Todt-Sünd. 3. Weilen sie ein grosse, und schwere Straff verdienen.

Siben und viertzigste Abhandlung.

Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? *Jerem. 9. v. 1.*

Wer gibt doch meinem Haupt Wasser, und meinen Augen einen Thränen-Quell?

Die Seelen im Fegfeur beweynen schmertzlichist, daß sie gesündiget mit lachendem Mund, da JESUS über sie geweynet 1. Wegen ihres harten Hertzens. 2. Wegen ihrer Undanckbarkeit. 3. Wegen ihrer Blindheit.

Acht und viertzigste Abhandlung.

Vade ad formicam piger, considera vias ejus, & disce sapientiam. *Proverb. 6. v. 6.*

Gehe hin zu der Ameisen, O du fauler! und hab Acht auf ihre Weeg, und lehrne Weisheit.

Weiß, und Ursach der allsonst im Fegfeur künfftigen Straff zu entfliehen 1. Daß wir dieser, da es annoch Zeit, zu entfliehen uns befleissen, erforderet die wahre Weißheit. 2. Wie wir solcher mindist grossen Theils entfliehen können, lehrnet uns die Ameis.

Neun und viertzigste Abhandlung.

Væ! qui prædaris, nonne, & ipse prædaberis, & qui spernis, nonne, & ipse sperneris? cùm consummaveris deprædationem, deprædaberis. *Isaiæ 33. v. 1.*

Wehe dir! der du raubest, wirst du nicht auch beraubet werden? und der du verachtest, wirst du nicht auch verachtet werden? wann du das Rauben wirst vollendet haben, so wird man dich auch berauben.

Wie wir mit denen Todten in unserm Leben, also wird mit uns nach unserem Todt verfahren werden: 1. Die in dem Leben vernachlässigen die Todte, werden nach ihrem Todt vernachlässiget werden. 2. Die in dem Leben denen Todten das Ihrige zuruck halten, denen wird das Ihrige nach ihrem Todt zuruck gehalten werden. 3. Die in dem Leben die Todte des Ihrigen eigentlich berauben, werden nach dem Todt des Ihrigen beraubet werden.

Ermahnungs-Red,

An die

Wohl-Ehrwürdige Seel-Sorger,

Und

Verkündiger des Göttlichen Worts.

Et dedi te in fœdus populi, in lucem gentium, ut aperires oculos cœcorum, & educeres de conclusione vinctum, de domo carceris sedentes in tenebris. *Isaiæ 42. v. 6. & 7.*

Und ich hab dich zum Bund gegeben, und zum Liecht der Völcker, daß du die Augen der Blinden aufthun sollest, und den Gefangenen aus der Gefängnus führen, und aus dem Hauß des Kerckers, die daselbst in der Finsternus sitzen.

Widerlegung

Zweyer Lehr-Sätzen,

So zu wider lauffen

Zweyen in disem Wercklein enthaltenen

SUPPOSITIS,

Oder

Entgegen gesetzten Meynungen.

Anden-

Andeutung jeder Abhandlung,

Auf was für einen der nicht

Fest- Täglichen Sonntäg sie für eine Predig eingerichtet,

Sambt der darzu

Dienlichen Vorred, Vortrag, und Abtheilung.

Auf den ersten Sonntag des Advents.

REspicite, & levate capita vestra, quoniam appropinquat redemptio vestra. Lucæ 21. v. 28.

ERhebet, und höbet euere Häuptter auf, dieweil sich euer Erlösung nahet.

DA Job zur Welt gebohren worden, hätte man die Trostlose, und Noth leydende billichist trösten können mit eben denen Worten heutiges Evangelii: Respicite, & levate capita vestra: Gut Hertz! liebste, bedrangte Arme; Respicite, sehet, und höbet euere Häupter auf, ihr, O elende! von Kummer, und Noth beängstigte arme Tropffen! Respicite, sehet da in disem kleinen Kind eueren künfftigen liebreichisten Vatter: Mit dessen Geburt nahet schon herbey redemptio vestra, euere wo nicht gäntzliche Erlösung von allem Ubel, gewißlich merckliche Linderung euerer Trangsaal, und Elends. Was anderes als ein gleiches, so offt immer ein Kind zur Welt gebohren wird, welches mit der Zeit, und Alter erwachsen wird zu einem Lieb, und Barmhertzigkeit-vollen Job gegen denen in dem Fegfeur äusseriste Noth leydenden Seelen. Was anderes, sprich ich, seynd wir befuget, disen armen Wäysen GOttes zuzurufen, als eben vorige Evangelische Trost-Wort: Respicite, & levate capita vestra, &c. O armehöchst bedrangte, doch liebste Seelen! erhöbet, erhöbet als gemach die Häupter über euere Flammen empor: Respicite, sehet allda in disem Kind eueren künfftig mildreichisten Vatter! der wegen seiner gegen euch geübten Barmhertzigkeit, zu seiner Zeit mit Wahrheit von sich wird sprechen können: Pater eram pauperum: Ein Vatter ware ich der Armen; weilen ich sie als meine liebe Kinder mit mehr dann Vätterlicher Liebe umfangen, und mit meinen eigenen Geistlichen Güteren aus ihrem Elend gehoben hab. Wessen aber wird sich hingegen zu getrösten haben ein dergleichen liebreichister Freund der in dem Fegfeur leydenden armen Seelen? Jenes, welches klar genug andeutet der gecrönte Prophet: Beatus qui intelligit super egenum, & pauperem: Seelig ist, der Verstand hat, und sich annimmet um den Dürfftigen, und Armen. Warum wohl dises? In die mala liberabit eum Dominus Psalm. 40. v. 1. An dem üblen Tag, zur üblen Zeit wird ihne von dem Ubel in Ansehung, und vermittels eben diser Seelen erretten der HERR. Zu dessen Prob vernemmet meinen Satz.

Vortrag, und Abtheilung.

DRey für ein Erlösung: Die einmahl aus dem Fegfeur erlößte Seelen erlösen ihren Erlöser dreyfach: 1. Zur Zeit des Lebens von dem höchsten Ubel der Feindschafft mit GOTT. 2. Zur Zeit des Sterb-Stündleins von dem äusseristen Ubel des bösen Todts. 3. Zur Zeit der angetrettenen Ewigkeit, von dem grossen Ubel der allsonst verdienten Langwürigkeit des Fegfeurs.

Erster Theil.

Sihe die 21. Abhandlung.

Auf den zweyten Sonntag des Advents.

Ecce ego mitto Angelum meum ante faciem tuam, qui præparabit viam tuam ante te. Matth. 11. v. 10.

Sihe, ich sände meinen Engel vor deinem Angesicht her, der deinen Weeg vor dir bereiten soll.

DWey Engel werden mir heuntiges Tags vor gestellet, welchen sich auch gar bald der dritte beygesellen wird. Einen stellet mir vor die Himmlische Offenbahrung cap. 20. v. 1. Den anderen das heilige Evangelium. Diser andere ist Joannes der Tauffer; ein Engel nicht der Natur, sondern welches weit fürtrefflicher, der Gnad, und Heiligkeit nach. Jener, der erstere, ist ein Engel auch der Natur nach, ein lauterer Geist, ohne Fleisch, und Blut, und zwar ein Himmels Engel; der herab gestigen de cœlo, von dem Himmel, in seinen Händen haltend clavem abyssi, & catenam magnam, den Schlüssel zum Abgrund, und ein grosse Ketten; das ist, wie Cornelius über disen Paß anmercket, Macht, und Gewalt hatte, den Abgrund, die Höll aufzuschliessen; doch zu keinem anderen Zihl, und End, als zu welchem er die grosse Ketten mit sich gebracht, und sich in dem Werck selbst derselben bedienet hat; da er den Drachen ergriffen, die alte Schlang, welche ist

der Sathan, und ihn gebunden hat bis auf tausend Jahr lang, das ist, bis auf die letzte Welt-Zeit des Anti-Christs, wie darvor haltet mit Beda, Viega, Pereriô Cornelius.

Zu disen zweyen gesellet sich, und kommet mir zu Gesicht der dritte, und zwar irrdische Himmels-Engel in jedem recht beschaffenen Freund der in dem Fegfeur leydenden Seelen. In dessen Händen ersihe auch ich einen Schlüssel zum Abgrund; aber solchen nicht zu schliessen, sondern zu eröffnen; ein grosse Ketten, aber nicht darmit einen Geist anzufeßlen, sondern die alldort gefänglich angehaltene Seelen heraus zu ziehen: Von deme mithin GOTT der HERR wohl billichist versicheren kan die Seel, dero zu Hilff er vermittels seiner barmhertzigen Lieb in disen feurigen Abgrund hinab steiget: Ecce ego mitto Angelum meum: Sihe ich sände meinen Engel, welcher für dich bereiten wird den Weeg aus dem peynlichen Abgrund in das Freudenvolle Paradeyß. Erlaubet mir dises mit etwas mehreren zu erklähren in diser Unterweisungs-Red; dero Vortrag eben solle folgender seyn.

Vortrag, und Abtheilung.

DEr eyferig geneigte Seelen-Gönner ein irrdischer Himmels Engel: Wer vile Seelen zu Himmels Engel machen will, soll selbst ein Engel seyn auf Erden: 1. Des Gnaden-Stands seiner eigenen Seel, und übernatürlichen End-zweck seiner Wercken nach. 2. Des Eyfers nach im Würcken. 3. Der Beharrlichkeit nach im unternommenen Guten.

Erster Theil.

Sihe die 2. Abhandlung.

Auf den dritten Sonntag des Advents.

Propheta es tu? Joan. 1. v. 21.

Bist du ein Prophet.

WEissagen ist ein harte Sach: Einen Propheten abgeben ein gefährliches Weesen; mich mindist lustet gar nicht darnach, weilen ich förchte, es möchte mir gelingen, daß ich villeicht noch höcher als dise Cantzel stehet, erhoben wurde, dem alten Sprüch-Wort gemäß: Die alte Propheten seynd gestorben, die Junge hencket man; in dero Zahl-Register, die Wahrheit zu bestehen, verzeichnet zu werden, ich keines Weegs verlange. Doch dessen ungeachtet, muß es anheut weißgesaget seyn, und zwar weißgesaget mit bestem Wahrheits-Grund. Wer wird dann also der Prophet seyn? hab schon gesaget, ich nicht. Lasse demnach an meiner Statt einem alten schon abgeleibten, jedoch zugleich in seiner unfehlbaren Weißsagung annoch lebenden Propheten für heuntigen Tag die Cantzel über. Diser wird predigen als ein alter Prophet, und prophezeyen, als ein neuer, und alter Prediger: als ein alter, weilen er schon vor vil hundert Jahr geprediget hat; als ein neuer, weilen er seine vorlängst gehaltene Predig in seiner alten, und neuen Weissagung heuntige Predigs-Zeit hindurch auf ein neues widerhollen wird.

Wer ist aber doch endlich diser neue, und alte weissagende Prediger: Was prediget er uns für eine Weissagung? Ich beantworte die Frag mit wenigen, und bringe seine Weissagung in einen kurtzen Begriff, in wenig Worten bey: Per quæ peccat quis, per hæc & torquetur: Durch was man sündiget, wird man gepeyniget. Daß dise Weissagung glaubwürdig seye, lasset uns in keinen Zweiffel ziehen das Ansehen des Propheten: Künde mithin auch Geliebte nicht meine, sondern die Weissagung des weisen Manns an, doch nicht mit seinen, wohl aber mit meinen Worten, und bringe selbe also bey.

Vortrag, und Abtheilung.

FUr Wahrnung der Lebenden Weissagung der Todten: Wie wir im Leben mit denen Todten, also wird nach dem Todt mit uns verfahren der zur Widergeltungs-Straff allzeit lebende GOTT: 1. Jene, so die Todte vernachläßsigen, werden durch GOttes Schickung vernachläßsiget werden. 2. Jenen, so denen Todten das ihrige zuruck halten, wird aus GOttes Schickung des ihrigen zuruck gehalten werden. 3. Jene, so die Todte des ihrigen berauben, werden aus GOttes Schickung des ihrigen beraubt werden.

Erster Theil.

Sihe die 49. Abhandlung.

Auf den vierten Sonntag des Advents.

Vox clamantis in deserto. Lucæ 3. v. 4.

Ein Stimm des Ruffenden in der Wüsten.

BEnamsen das Fegfeur ein Wüste, ist recht, und wohl geredt; Die Wüsten unserer Erden seynd ein von der Menschen Gemeinschafft entferntes Orth. Was für ein Orth ist, von solchem weiter entfernet nach der Höll, als das Fegfeur? Die Wüsten seynd rauche, harte, förchtliche Orth; was für eines ist raucher, härter, förchtlicher nach der Höll, als das Fegfeur? Die Wüsten seynd meistentheils unfruchtbare Orth; So wenig in dem Fegfeur etwas zu verdienen, eben so unfruchtbar ist es. Ein Wüsten zu bewohnen wird niemand gezwungen, als etwan jener, so seiner Verbrechen halber denen Straff-Rechten gemäß, als in das verdiente Elend dahin verdammet werden; Auch in dem Fegfeur wird kein eintzige Seel gefunden, als die, so Straff-mässig in demselben, als ihrem verdienten Elend angehalten wird: Mithin benamsen das Fegfeur eine Wüsten ist recht, und wohl geredet.

Was aber höre ich für eine Stimm erschallen auß diser Wüsten? Sie ist ein Stimm des Ruffenden in der Wüsten; und zwar, wann ich

nicht

nicht irre, ein Rach-Stimm, so durch alle Wolcken bis in den höchsten Himmel zu dem Thron des Allerhöchsten dringet: Sie schreyet überlaut: Usquequo Domine sanctus, & verus non judicas, & non vindicas sanguinem nostrum de iis, qui habitant in terra Apocal. 6. v. 10. HERR der du heilig und wahrhafft bist, wie lang richtest du nicht, und rächest unser Blut nicht an denen, so auf Erden wohnen? Muß gestehen, daß ich der Meynung jederzeit ehedessen gewesen, dise Rach-Stimm seye nur eine Stimm des von denen Tyrannen grausam vergossenen Martyrer Blut: Anjetzo aber lehret mich ein anderes der Weltkündige Lyranus, da er über erst-erwehnte Stell schreibet: Per animas hîc clamantes contra interfectores suos significantur animæ existentes in purgatorio, quæ clamant contra detinentes bona executionum suarum. Zu teutsch; durch die allda wider ihre Mörder um Rach schreyende werden verstanden die abgeleibte Seelen, welche zu GOTT um Rach schreyen wider die Unterdrucker, Verschläger und Zernichter ihres letzten Willens: aus welchem dann sich hervorthuet vorhabender Anklags-Predig eben diser Satz.

Vortrag, und Abtheilung.

DJe aus dem Fegfeuer in Himmel schreyende Rach-Stimm: Die um Rach schreyende Seelen klagen ihre Unterdrucker an bey GOTT; als dem getreu-wahrhafften HErrn, der Untreu, und Unwahrheit. 2. Bey GOtt als dem heilig-gerechten HERRN, der Ungerechtig-und Gottlosigkeit. 3. Bey GOTT als dem Schutz-HErrn der unterdruckten Armen der Tyranney und Grausamkeit.

Erster Theil.

Sihe die 37. Abhandlung.

Auf den Sonntag nach Weyhnachten.

Benedixit illis Simeon. Lucæ 2. v. 34.
Simeon benedeyete sie.

IN zweyen Stucken heutigen Evangelii kommen die Schrifft-Steller, und Vätter nicht allerdings übereins; erstlich ob Simeon sey gewesen ein Priester; andertens in wem die Benedeyung, oder der Seegen, von deme das Evangelium Meldung thut, bestanden seye. Daß Simeon ein Priester, mithin daß die von ihme ertheilte Benedeyung ein priesterliche Seegnung der GOttes-Gebährerin, und ihres Jungfräulichen Gespons gewesen seye, halten bey Cornelio darfür Lyranns, Dionysius, Cajetanus, Toletus, und andere mehr. Das Gegen-Spihl behaupten Theophylactus, Euthymius, Jansenius, Barradius, und mit disen auch andere. Dise letztere Parthey kan keinesweegs ihrer Meynung gleichförmiger erklären, in wem diser von Simeon ertheilter Seegen oder Benedeyung bestanden, als mit denen Worten Toleti; der darfür haltet, es seye diser Seegen ein Benedeyung gewesen, quo ex voto bona alteri precari, aut eos beatos, aut felices prædicare solemus. (Mansius, in ærar. D. infra nat.) ein Wunsch, vermög dessen wir dem anderen gutes zu wünschen, oder eine Glückwünschung, vermög dero wir jemanden seelig und glückseelig auszuruffen pflegen. Mit deme auch der H. Bonaventura (ibid.) übereinstimmet, und sich verlauten lasset. Benedixit, id est, benedictos prædicavit Mariam, quia concepit, & Joseph, quia educavit. Seelig und überglückseelig hat Simeon ausgerufen Mariam; weilen sie JEsum empfangen; den Joseph, weilen er ihn erzogen hat. Auf gleiche Weiß seye auch mir erlaubet zu seegnen, das ist, als für seelig und überglückseelig auszuruffen denjenigen, welcher barmhertziglich beyspringet denen in dem Fegfeuer äusseriste Noth leydenden Seelen: Dahero stelle auch ich den Satz diser Trost-Predig also:

Vortrag, und Abtheilung.

MUthmaßliche Versicherung des künfftig-ewigen Lebens: Wer aus den Lebenden Barmhertzigkeit erweiset denen Abgeleibten, hat nach dem Tod zu hoffen das künfftig-ewige Leben. 1. Weilen dessen ein trefliches Vorzeichen die Barmhertzigkeit insgemein. 2. Weilen dessen ein noch fürtreflicheres Vorzeichen ist die Barmhertzigkeit gegen denen Abgeleibten insonderheit.

Erster Theil.

Sihe die 1. Abhandlung.

Auf den ersten Sonntag nach der H. drey König Tag.

Fili! quid fecisti nobis sic? Luc. 2. v. 48.
Sohn! warum hast du das gethan?

WAnn denen abgeleibten Elteren aus der anderen Welt zuruck zu kehren, und an ihre undanckbar-lebende Kinder eine Frag zustellen vergünstiget wäre, wurde selbe nicht vil anderst, als die heutig-Evangelische lauten: Fili! quid fecisti nobis sic? Mein Sohn! mein Tochter! warum hast du dich bißhero so undanckbar gegen uns, deinen Elteren, aufgeführet? Warum hast du unser fast gäntzlich vergessen? Warum hast du uns bis anhero ohne Hülff, ohne Barmhertzigkeit in unseren heissen Flammen brinnen lassen? Ist dises jener Danck, welchen wir von euch, unseren Kinderen, mit aller unserer zu euerem besten angewendeten Mühe und Arbeit verdienet haben? Ach mich Unglückseeligen! wurde seufftzen ein dergleichen Vatter, ein dergleichen Mutter: Ach! Filios enutrivi, & exaltavi, ipsi autem spreverunt me: Ach! Söhn, und

Töchter hab ich ernähret, erzogen, zum anständigen Wohlstand mit meinem Schweiß erhoben; ipsi autem spreverunt me, sie aber haben mich nach meinem Ableiben verachtet, vergessen, fast gäntzlich vernachläßiget.

Uber den angeregten Evangelischen Text, Fili, quid feciſti nobis ſic? Bringet Lucas Burgenſis folgende Anmerckung bey! Eſt interrogatio non reprehenſionis, accuſationis, aut querimoniæ, die an JESU von seiner heiligisten Mutter gestellte Frag ist keine Verweisungs, keine Anklags, keine Beschwerungs-Frag. Ich aber kehre den Wagen um, und sage im Gegenspihl: Der abgeleibten Elteren strenge Frag wider ihre undanckbar-lebende Kinder, eſt interrogatio reprehenſionis, accuſationis, & querimoniæ, ist eine Anklags, eine Verweisungs, eine Beschwerungs-Frag; welche was mehrers zu erklären gib ich den kurtzen Begriff diser Predig, wie folget.

Vortrag, und Abtheilung.

So billich als strenge Frag und Klag der abgeleibten Elteren: Die abgeleibte Elteren stellen billichist ein dreyfach-strenge Klag-Frag an ihre undanckbar-lebende Kinder. 1. Uber dero Nachläßigkeit. 2. Uber dero Undanckbarkeit. 3. Uber dero Unmenschlichkeit.

Erster Theil.

Sihe die 8. Abhandlung.

Auf den zweyten Sonntag nach der H. drey König Tag.

Tu autem ſervâſti vinum bonum uſque adhuc. Joan. 2. v. 10.

Du aber hast den guten Wein bis hieher hinterhalten.

EIn harte Quaal die Plag des Durſts! da es dem Israelitischen Volck zu Raphidim am nöthigen Wasser zu gebrechen begunte; der Durst auch anfangete dasselbe mit seiner ausdörrenden Quaal zu plagen, entbranne gleich das Volck wider Moysen, und sprach mit vilen murren. Exodi 17. v. 7. Cur feciſti nos exire de Ægypto, ut occideres nos, & liberos noſtros, ac jumenta ſiti? Warum hast du gemachet: Daß wir aus Egypten gezogen seynd, damit du uns, auch unsere Kinder, und Vieh durch Durst ums Leben brächtest. Dise Durst-Plag brachte das Volck wider seinen Führer also in Harnisch: daß er in äusseriste Lebens-Gefahr, wegen der sich wider ihne erhebenden Aufruhr geriete.

Auch ich höre ein von brinnheissen Durst überaus gequältes, und zwar ausserwähltes Volck, nicht zwar mit denen Israeliteren murren, wohl aber mit Christo an dem Creutz wehmütig seuffzen: Sitio, ach wie sehr durstet mich! wer dises auserwählte Volck seye, könnet ihr euch wohl selbst einbilden: Die in dem Fegfeur brinnende Seelen seynd es. Hertzliebstes Volck! sag an, nach was durstet dich also hitzig? Jedoch schweige nur. Ich mercke schon, nach was dich durste: Du leydest so heisen Durst nach eben jenem Wein, nach welchem brinneyferiges Verlangen getragen hat die göttliche Mutter, da sie den Abgang des Weins bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa ihrem göttlichen Sohn hat angedeutet mit jenen Worten: Vinum non habent, sie haben keinen Wein; nemlich fervore quodam ducebatur Deipara bibendi ſanguinis Chriſti poculum: Wie anmercket der heilige Ireneus l. 6. c. 18. es fühlte nemlich die göttliche Mutter schon dazumahl einen hefftigen Begirds-Durst nach dem süssen Kelch des allerheiligisten Bluts ihres göttlichen Sohns JESU: Und eben dises ist dasjenige, weilen unendlich kostbare Tranck, nach welchem ein jede der im Fegfeuer brinnenden Seelen hitzigist durstet. Muß mithin wohl sträflich seyn derjenige, so ihnen ohne Noth disen Trunck hinterhaltet: Höret meinen Vortrag.

Vortrag, und Abtheilung.

BRinnheissen Seelen-Durst best-löschender Trunck: Der in Blut JESU verwandlete Wein löschet zum besten den heissen Durst der Seelen. 1. Grosse Krafft des in Blut JESU verwandleten Weins zu löschen den Erlösungs-Durst der Seelen. 2. Die grosse Sträflichkeit deren, so denen Seelen solchen unbarmhertziglich hinterhalten.

Erster Theil.

Sihe die 17. Abhandlung.

Auf den dritten Sonntag nach der H. drey König Tag.

Si vis potes me mundare. Matth. 8. v. 20.

So du wilst, kanst du mich reinigen.

IN schweren Anligen leicht helffen können, und gleichwohl nit helffen wollen seines gleichen, riechet nach mehr dann viehischer Harthertzigkeit; indeme auch die Vernunfft-los-grunтzende Thier zusammen lauffen, der aus dem grunтzen und kirren erkannten Noth ihres gleichen beyzuspringen. Es ware dises best-bekannt dem heutig-Evangelischen Aussätzigen; auch nicht minder ihme bewust, wie weit das gütige Hertz des liebsten Heylands von aller Harthertzigkeit entfernet wäre: Dahero hielte er vernünfftig darfür, die nöthige Hülff vom selben zu erhalten wäre keines anderen nöthig, als seine schwere Noth anzuzeigen mit beygesetzter Erinnerung, Si vis, potes me mundare: Wann du wilst, kanst du mich reinigen: Mein Anligen ist dir bekannt, von selben mir abzuhelffen stehet in deiner Hand. Welches auch erkleckte zur bäldisten Erhaltung des erwünschten mundare; Ja ich will! werde hiemit gereiniget.

Es

Es seynd zwar alle Menschen von einer Natur, und natürlichen Gattung; doch haben die Ehegatten was sonders bevor; indeme sie nicht nur einerley natürlicher Gattung, sondern überdas sittlicher Weiß zu reden, gleichsam ein Person in zweyen Naturen seynd. Wäre also wohl aller Vernunfft, Billich- und Schuldigkeit gemäß, daß dise vor anderen auch nach dem Tod hülfliche Händ einander darzubieten sich höchst beflissen: Dann auch der Tod, der das Eheliche Band mit seiner Sichel zertrennet, dise Schuldigkeit, mindist gäntzlich, aufzuheben nicht vermag. Ich gibe gern zu, daß dise Schuldigkeit von manchem der annoch lebenden Ehegatten gegen dem abgeleibten Ehetheil erfüllet werde; jedoch ist ebenfalls nur gar zu gewiß, daß vil der Lebenden ihres abgeleibten Ehe-Mittheils fast gäntzlich vergessen; mithin ich wohl Ursach habe den Vortrag diser Klag-Predig also zu stellen.

Vortrag, und Abtheilung.

ACh und Weh aus der Ehe: Je stärcker das ehliche Liebs-Band vor, je billicher ist des vergessenen Ehegatts Wehe-Klag nach dem Tod. 1. Weilen der abgeleibte Ehegatt nichts als wohl mögliches begehret. 2. Weilen der lebende Ehegatt dem Abgeleibten auch dises versaget. 3. Weilen mithin der lebende Ehegatt dem Abgeleibten zu einem liebloſen, harthertzigen Menschen wird.

Erster Theil.

Sihe die 13. Abhandlung.

Auf den vierten Sonntag nach der H. drey König Tag.

Qualis est hic, quia venti & mare obediunt ei. Matth. 8. v. 27.

Was ist doch diß für einer, daß ihm auch die Wind und Meer gehorsamen?

WAnn ich zugegen geweßt wäre, da die Jünger gefraget: Qualis est hic, quia venti & mare obediunt ei, was ist das für einer, daß ihme auch die Wind und Meer gehorsamen? So wurde ich ihme den Titul beygelegt haben, welcher von GOtt öffters dann tausendmahl in der Schrifft gelesen wird, nemlich: Dominus, der HERR ist es; quia venti & mare obediunt ei, eben darum, weilen ihme die unbändige Wind, und das wüttende Meer hurtigisten Gehorsam leisten: Also gabe Petrus Christo den Titul des HErrns, da er demselben sahe das Gehörlose Wasser gehorsamen, und ihne gleich einer vesten Erd, da er darüber gienge, auf seinem flüßigen Rucken tragen. Domine, si tu es, jube me ad te venire super aquas, HERR wann du es bist, so heisse mich zu dir kommen auf denen Flutten des Wassers, Matth. 14. v. 28. Da Petrus sahe, wie auf den Willen und Vorsag Christi die so ungeheure Fisch-Menge sich fangen liesse, und gleichsam in die Wett stritte, sich in das Netz zu werffen; wiewohlen sie so schlauch vorhero demselben entwischet; nennete er ihn abermahl einen HErrn: exi à me, quia homo peccator sum Domine. Luc. 5. v. 8. HERR geh hinaus von mir; dann ich bin ein sündiger Mensch. Der unterwürfliche Gehorsam zeiget an ein Oberkeitliche Herrschafft, gleichwie die Oberkeitliche Herrschafft nach sich ziehet ein gehorsamliche Unterthänigkeit; welches Pharao der König klärlich zu verstehen gegeben, da er dem Moysi geantwortet: Quis est Dominus, ut audiam vocem ejus. Exod. 5. v. 2. Wer ist HErr, daß ich sein Stimm hören soll? Nescio Dominum, ich weiß keinen Herrn, so mir zu befehlen, und ich ihme zu gehorsamen hätte.

O was für eine andere Wissenschafft finde ich bey denen im Fegfeuer straffschuldigen Seelen! O wie klar erkennen sie jenen HERRN, deme zu gehorsamen alles schuldig, O wie bitterlich beweinen sie den ihme so vilfältig von ihnen ehedessen verweigerten Gehorsam. Wann schon kein andere Zäher-Quell in dem Fegfeuer, als dise, zu finden wäre; so ist doch gewiß, daß es darumen weit billicher, als unsere Erden, kunte benamset werden vallis lacrymarum. Ihro Lebende vernehmet zu eurer Lehr eben dise, als die erste Ursach der Seelen Zäher in diser Predig, dero kurtzer Begriff also lautet.

Vortrag, und Abtheilung.

ERste Quell der Seelen-Zäher, und Menschen-Lehr, höchst schuldig, doch versagter Gehorsam, deme zu gehorsamen alles schuldig. 1. Seiner natürlichen Weesenheit halber. 2. Der gutthätigen Erschaffungs halber. 3. Der Erschaffung gleichgiltigen Erhaltungs halber.

Erster Theil.

Sihe die 41. Abhandlung.

Auf den fünfften Sonntag nach der H. drey König Tag.

Cùm autem dormirent homines, venit inimicus ejus, & superseminavit Zizania. Matth. 13. v. 25.

Da aber die Leuth schlieffen, kame sein Feind, und säete Unkraut unter den Waitzen.

ZWeyerley Säemänner, zweyerley Saamen, zweyerley Frucht eben eines Ackers. Zweyerley Säemänner, so eben so fast einander zu wider, als die Saamen; zweyerley Saamen, so eben einander so fast entgegen, als die daraus erwachsliche Frucht, welche eben einander so sehr ungleich, als weiß, und schwartz, Tag und Nacht, gut und übel. Der Acker ist das menschliche Hertz: Die zwey einander entgegen

gesetzte Säe-Männer seynd der gute, und böse Geist; der Geist des Himmels, und der Geist der Höll: beede werffen ihren Eigenschafften gleichförmige Saamen aus, der gute keinen als nur guten; der böse keinen als nur bösen Saamen, über das nimmt der Böse gantz genau die Zeit in Obacht; damit er den guten Saamen verderbe, und lasset ihme hierzu sonders gefallen die Schlummerung, oder den Schlaff unserer Seelen; die Zeit der Lauigkeit. Cùm autem domirent homines; venit inimicus ejus, & superseminavit zizania, da aber die Leuth schlieffen, kame der Feind, und säete Unkraut unter den Waitzen aus. Torporis tempore vitiorum seminantur sentes, zur Zeit der geistlichen Schlaff-Sucht, oder Lauigkeit wird das Unkraut der Lasteren ausgesäet, und wegen Unterlassung der guten Ubungen erwachsen die Dörner, oder das Unkraut zusammen; mithin erstecken sie den Saamen der Göttlichen Einsprechungen und übrigen Tugenden, da das Gemüth von dem schädlichen Schlaff unterdrucket wird, spricht der Heil. Laurentius Justinianus in festo S. Joan. Evangel. fürwahr nit selten mit so groben Schaden, daß man dem guten Säemann die Frag wohl stellen kunte, Herr, hast dann nicht einen guten Saamen gesäet in deinem Acker, in dem Menschlichen, dir aus so vilen Ursachen zugehörigen Hertzen? Weilen nun dises Ubel zweifels ohne, sehr vilen aus denen im Fegfeuer leidenden Seelen widerfahren ist aus eigener Schuld vor ihrer Ableibung, wer kan zweiflen, daß sie nicht anjetzo solches nach ihrer Ableibung bitterlich ist beseufftzen, und mir Gelegenheit geben zum folgenden Predig-Satz.

Vortrag, und Abtheilung.

DWeyte Quell der Seelen-Zäher, und Menschen-Lehr: Frucht der geistlichen Schlaffsucht, wenig Gutes, und vilel Ubel. Wegen der dazumahl geschehenen Aussäung des üblen Saamens. 2. Wegen Zunahm des erwachsenen Unkrauts. 3. Wegen gäntzlicher Ersteckung des guten Saamens.

Erster Theil.

Sihe die 42. Abhandlung.

Auf den sechsten Sonntag nach der H. drey König Tag.

Quod minimum quidem est omnibus seminibus, cùm autem creverit, majus est omnibûs oleribûs, & fit arbor. Matth. 13. v. 21.

Welches zwar das kleinste ist unter allen Saamen: aber wann es gewachsen ist, so ists grösser, dann alle Kräuter, und wird ein Baum daraus.

NIchts ist gemeiner bey uns unfürsichtigen Menschen, als klein achten, und verachten, was klein scheinet unseren Augen. Zeige das kleinste aus denen Saamen, das Senff-Körnlein, und sage, es seye was überaus grosses daran: wohl wenig werden es glauben; die meiste werden darüber lachen, vast alle werden es verachten als nichts. Entzwischen aber ists ein lautere Wahrheit, daß etwas überaus grosses seye um ein dergleichen kleinistes Körnlein, nemlich der Saamens-Krafft, und Würckung nach; indem aus demselben erwachset jener ungeheure grosse Baum, von deme zu lesen bey P. Paulo Segneri, er übersteige in denen Gräntzen des gelobten Lands nicht allein alles Pflantzwerck und Gestäud, sondern gebe denen höchsten Bäumen nichts bevor; gleichwie der heutig Evangelische Text andeutet: Quod minimum quidem est omnibus seminibus, cùm autem creverit, majus est omnibûs oleribûs, & fit arbor.

Wann die unvorsichtige Menschen-Kinder nur also blindling darein giengen in pur natürlich cörperlichen Dingen, so wäre die Sach wohl etwan annoch zu erdulten; da sie aber ein gleiche Blindheit spühren lassen auch in sittlichen geistlichen Weesen, benantlich in Schätzung der läßlichen Sünd nit Achtung geben auf die innerliche Eigenschafften, auf die Würckungen, und Folgungen, so dise dem ersten Schein nach kleine Sach nach sich ziehet; das, das ist, was so häuffiger Zäher würdig nicht gnugsam mag beseuffzet werden, auch von denen nunmehr im Fegfeuer leidenden Seelen, welche bey Lebs-Zeit als klein und ring verachtet haben die läßliche Sünd. Vernehmet hierinfalls meine Meynung in disem Vortrag.

Vortrag und Abtheilung.

DEchste Quell der Seelen-Zäher, und Menschen-Lehr, Grösse und Schwehre der läßlichen, als klein und ring verachteten Sünd: 1. Weilen sie in ihrer Natur ein überaus grosses Ubel. 2. Weilen sie den Weeg bahnet zum höchsten Ubel. 3. Weilen sie nach sich ziehet schwähre Straff-Ubel.

Erster Theil.

Sihe die 46. Abhandlung.

Auf den Sonntag Septuagesimæ.

Et invenit alios stantes. Matth. 20. v. 6.
Und er fand andere stehen.

TRefflich wohl hat seinen Zweck erreichet jener Fabel-Dichter, der in Willen durch eine Sinnbild den Mißbrauch der edlen Zeit vorzustellen, den Handel also hat angegangen: er stellte auf die Schau-Bühne die hellleuchtende Sonn in ihrem herrlich schimmerenden Wagen. Disen zohen die zwölff Stunden in Gestalt eben so viler mit Flügel und Pfeil versehenen Göttinen: doch mit disem Unterschid, daß die meiste diser gespanten Göttinnen oder Stunden sehr groß und lang; etwelch wenige mittelmässig, die wenigste sehr klein und kurtz waren. Da disen Unterschid Mercurius sehr bewunderte, auch dessen Ursach zu wissen begehrte; antwortete ihm die Sonne, und sprach: Die meiste Stunden, so du von einer sonderen Länge,

und

und Grösse siheſt, seynd die jenige, welche von den Menschen dem Mahlzeiten, dem Spihlen, denen Ergötzungen, und was dergleichen nichts werthiges mehr, gewidmet werden. Die wenige von mittelmässiger Grösse und Länge stellen vor jene Stunden, welche zwar auf das Zeitliche, doch der rechten Vernunfft gemäß gewendet werden. Die wenigiste aber, so du von so sonderer Kürtze, und Kleinheit siheſt, seynd jene, welche von denen Menschen dem himmlischen, dem ewigen, dem höchsten Geschäfft ihrer eigenen Seelen gegeben werden. Fürwahr nichts tauglicheres kan ersunnen werden, als eben dises Gedicht, die höchst-sträffliche Mißbrauchung der mehr, dann dreyfach edlen Zeit uns Menschen lebhafft vorzustellen. Wann aber deme also, wie es nur gar zu wahr, was folget anderes, als daß eben der allgemeine Welt-Platz zu allen Stunden mit Faullentzern meistentheils angefüllet, und GOTT immerdar darauf finde, andere und andere stehen mit beyden Händen in dem Sack; dann wie Author imperfecti operis recht und wohl schreibet, otiosus est: qui non opus Dei operatur: so ist jener, der nicht würcket das Werck GOttes, ein Faullentzer, nemlich der nicht würcket jenes Werck, zu welchem er von GOtt, dem himmlischen Hauß-Vatter bestellet, das ist, ut excolas vineam, id est animam tuam, damit du anbauest den Wein-Garten, oder deine Seel. Alle Arbeit, so nicht dahin zihlet, ist nichts als ein Müssiggang, schreibet Cornelius. O wie mit bitteren Zäheren beweynen disen, ehedessen verübten Müssiggang die meiste der von dem Tod ab dem Platz der Welt hinweggerafften und nunmehr in dem Fegfeuer brinnenden Seelen? vernehmet, was vortraget der Satz diser Predig.

Vortrag, und Abtheilung.

DRitte Quell der Seelen-Zäher, und Menschen-Lehr: Dreyfach üble Verschwendung der mehr dann dreyfachen edlen Zeit. 1. Durch dero Mißbrauch zum Ubel. 2. Durch dero Verlurst zum Müssiggang. 3. Durch dero Gebrauch fast zu allem anderen, als zu was man sich dero hätte gebrauchen sollen.

Erster Theil.

Sihe die 43. Abhandlung.

Auf den Sonntag Sexagesimæ.

Et fructum afferunt in patientia. Luc. 8. v. 15.
Und bringen Frucht in Gedult.

ZU nichts haben wir mehrere, beständigere, und häuffigere Gelegenheit, als Frücht zu bringen, wann wir nur wollen, in patientia, in Gedult. Zu disem gibet uns Gelegenheit der Himmel durch die von ihme für jeden aus uns gezimmerte Creutz, so täglich über uns kommen: zu disem gibet uns Gelegenheit die Höll, mit ihren Anfechtungen, mit welchen sie auf uns zustürmet; zu disem gibet uns Gelegenheit die Erden bald mit ihrer Unfruchtbarkeit, bald mit ihrem Ungewitter, bald mit Pest, und Krieg, bald auf tausenderley andere Weis, auch da sie von uns im Angesicht unseres Schweisses muß geackeret, und angebauet werden.

Die schönste Gelegenheit aber in Gedult Frucht zu bringen gibet uns unser eigene verderbte Natur; in deme nichts bey uns so nahe, als selbe ist; nichts gefunden wird, welches uns beständigere Gelegenheit uns selbsten ohn Unterlaß zu creutzigen, als eben ihre verderbte Neigungen, machen; wann wir uns nur wollen in die Zahl der jenigen verzeichnen lassen, von denen geschriben stehet: Quoniam propter te mortificamur tota die: æstimati sumus sicut oves occisionis. Psal. 43. v. 22. Wir werden um deinetwillen den gantzen Tag getödtet: man achtet uns wie die Schlacht-Schaaf. Wohl ein überaus in Gedult häuffige Frucht-bringendes Marter-Creutz, und täglicher Tod ist diser; nicht nur allein für Lebende, welche daran hangen, sondern auch für die Todte, so fern dessen Frucht denenselbigen überlassen wird, gleichwie aus heutiger Predig erhalten wird, wie folget.

Vortrag, und Abtheilung.

FÜr Todte und Lebendige häuffiger Frucht-Schnitt: nicht minder den Todten als Lebenden schneidet häuffige Frucht ein das abgetödtete Leben. 1. Des abgetödteten Lebens beständige Gelegenheit. 2. Des beständig abgetödten Lebens sonders verdienstliche Beweg-Ursach. 3. Aus diser Beweg-Ursach des beständig abgetödten Lebens häuffiger Frucht für Lebende, und Todte.

Erster Theil.

Sihe die 35. Abhandlnng.

Auf den Sonntag Quinquagesimæ.

Domine ut videam. Luc. 18. v. 41.
HErr, daß ich sehe.

DJe Beraubung der Anschauung des Göttlichen Angesichts ist eine höchst beschwehrliche Sach: höchst beschwehrlich zu erdulten, höchst beschwehrlich zu fassen, höchst beschwehrlich zu beschreiben. Eine höchst beschwehrliche Sach zu beschreiben denen Predigeren, weilen sie von aller cörperlichen, und sinnlichen Gestalt allzusehr entfernet, keines weegs genugsam denen Zuhörenden mag eingetrucket werden. so wenig von einem Mahler mit genugsam lebhafften Farben kan entworffen, eben so wenig kan von einem Prediger die Straff der Beraubung des Göttlichen Angesichts sattsam beschriben werden.

Denen

Denen Zuhöreren fallet die Bitterkeit diser Straff zu fassen höchst beschwerlich, theils des Verstands halber, weilen solcher zu diser Lebens-Zeit an denen cörperlichen Gestalten also angehefftet ist, daß, was ihme nicht vermittels diser fürgehalten wird, er schwerlich, oder gar nicht, und jederzeit sehr unvollkommen begreiffet; theils des Willens halber, weilen solcher Vermög der allgemeinen Erb-Sünd also verderbet ist, daß er in Liebe des Zeitlichen versäncket, sich des göttlichen, so er nur mit einem duncklen Glaubens-Liecht erleuchtet, obenhin erkennet, wenig, oder gar nichts achtet; theils anderer Untauglichkeit wegen; indeme wir der Beraubungs halber einer Sach, zu welcher wir bey diser Lebs-Zeit kein Recht zu haben wissen, uns wenig bekümmeren. Höchst-beschwerlich zu erdulten fallet die Beraubung des göttlichen Angesichts denen in dem Fegfeuer von dem würcklichen Gemuß des Höchsten Gut ausgeschlossenen Seelen; weilen nach Zeugnuß eines Heil. Thomæ dist. 2. art. 2. v. 1. Pœna damni maxima est pœnarum in purgatorio, die Peyn des Schadens, ist die gröste aus denen Peynen des Fegfeuers; weßwegen auch jede Ursach hat, nichts wehmütiger zu beklagen, als in amaritudinibus moratur oculus meus: Mein Aug bleibet in Bitterkeit; nichts inbrünstiger zu seuffzen als Domine, ut videam, O HERR, mache doch endlich, daß ich deiner ansichtig werde! es beliebe solches zu vernehmen aus diser Erklährungs-Predig, dero Satz also lautet:

Vortrag, und Abtheilung.

EIn Weh über alles Weh: Der Seelen Augen-Weh allein das Bitteriste aus allen. 1. Wegen der Begird ihrer übernatürlichen Eigen-Lieb, GOTT zu genieſſen. 2. Wegen der Begird ihrer übernatürlichen Wohlgewogenheits-Liebe gegen ihren liebwürdigisten GOTT.

Erster Theil.

Sihe die 11. Abhandlung.

Auf den ersten Sonntag in der Fasten.

Et cùm jejunâſſet quadraginta diebus, & quadraginta noctibus. Matth. 4. v. 2.

Als er viertzig Täg und Nächt gefastet hatte.

ES gabe uns zur Zeit seiner viertzig-tägigen Fasten Christus der göttliche Lehrmeister, durch sein heiligistes Beyspihl unterschiedlich, ersprießlichiste Lehr-Puncten. Er lehrte, sich auf eine Zeitlang der Menschen Gemeinschafft heilig zu entziehen; damit man desto freyer handlen möge mit GOtt; er lehrte die Behutsamkeit in Untersuchung der anreitzenden Geisteren: er lehrte die ausbündigiste Weiß zu sigen über den Versucher: Er lehrte die zum ewigen Leben führende Abtödtung des Leibs; die ersprießlichiste Vereinigung durch das Gebett mit GOTT; die gäntzliche Verachtung der Ehren, der Reichthumen, und was dergleichen noch mehrers, insonderheit aber die Kunst zu speissen uns selbst.

Ich rede da nicht von einer Kunst zu speissen den Leib; nicht von einer Mahlzeit Salomonis oder Assueri; sondern ich rede von der Kunst zu speissen die Seel. Was aber für ein Speiß-Kunst ist dise? in wem bestehet sie? der Evangelische Vorspruch deutet sie genugsam an: Cùm jejunâſſet quadraginta diebus & noctibus, als er 40. Täg und Nächt gefastet: In dem Fasten bestehet sie. Jejunium refectio animæ, cibus mentis est, schreibet der Heil. Ambrosius l. de Elia & cecin. c. 3. dolet in jejuniis caro, sed epulatur anima. Spricht der Heil. Chrysostomus Ser. 1. de jejun. beym Fasten leydet zwar einigen Schmertzen die Magd, das Fleisch, hingegen aber mahlzeitet treflich die Frau, die Seel. Ja ich darff wohl sagen mit Nadasi hebd. 16. mar. jejunia nostra sunt sympoſia animarum, unsere Fasten seynd trefliche Gastereyen der in dem Fegfeuer nach der himmlischen Mahlzeit heiß-hungerigen Seelen. Dise Seelen, daß ihr, meine Zuhörer, speisen wollet mit eurem Fasten durch dessen Aufopfferung für selbe, ist meine heutige an euch gestellte Bitt: Und damit ich diser von euch gewehret werde, beliebe zu vernehmen dises meines bittlichen Begehrens kurtzen Begriff.

Vortrag, und Abtheilung.

BItterer Fasten-Hunger, süsses Seelen-Brod: Unser geheiligte Fasten speiset treflich die nach dem Himmel hungerige Seelen. 1. Wie treflich die nach dem Himmel hungerige Seelen durch unsere für sie aufgeopfferte Fasten gespeiset werden. 2. Wie unsere für selbe aufgeopfferte Fasten solle beschaffen seyn, damit die Seelen dardurch treflich gespeiset werden.

Erster Theil.

Sihe die 24. Abhandlung.

Auf den zweyten Sonntag in der Fasten.

Ecce apparuerunt illis Moyſes, & Elias cum eo loquentes, Matth. 17. v. 3.

Und sihe, da erschienen ihnen Moyses, und Elias; die redeten mit ihme.

VOn zweyen Puncten insonderheit kan eine Frag gestellet werden aus Gelegenheit des auf dem Berg Tabor glorreich verklärten JEsu. Erstlich warum er mit Moyse, und Elia habe erscheinen wollen, nicht aber mit Abraham, Isaac, Jacob, oder anderen Heiligen des alten Testaments: Andertens von was dise unter einander Zeit währender Verklärung gesprochen haben? Die erste Frag

zu

zu beantworten bringe ich aus vilen vier eintzige Ursachen bey, welche bey Hugone dem Cardinal zu ersehen. Und erstlich zwar erschine Christus der HErr mit Moyse und Elia in Angesicht seiner Jünger; weilen einige aus dem Volck ausprengten, Christus seye Elias; andere aber ihne verkleinerten als einen Ubertretter des Moysaischen Gesatzes; dise zu widerlegen zeigte er, daß er ein anderer als Elias, doch zugleich ein bester Freund mit Moyse seye. Andertens weilen sowohl Moyses, als Elias zu Nutz des Volcks sich in Gefahr des Lebens zu setzen kein Bedencken getragen haben, gleichwie Christus nachmahls das seinige würcklich hat aufgesetzet. Drittens weilen beyde als Mittler zwischen GOTT, und dem Volck sich gestellet haben, gleichwie Christus zwischen dem Vatter, und uns menschen. Viertens, so ich zu meinem Ende zum meisten beobachte, wollte er, daß seine Jünger den Eyfer der Ehre GOttes vergesellschaffteten, mit einer auserlösenen Gütigkeit; zur Gütigkeit anzusporen, liesse er sie sehen Moysen, den Gütigisten; aufzumunteren zum Eyfer, zeigte er ihnen Eliam den eyferigisten; so vil auf den ersten Punct der Frag.

Den zweyten Frag-Punct anlangend, ist gewiß, das Gespräch Christi mit Moyse und Elia habe gehandlet von der Liebs-Ubermaas, Krafft dero er nachmahls für uns gestorben: Dann also bezeuget es der H. Lucas c. 69 v. 31. dicebant excessum ejus, quem completurus erat in Jerusalem: Sie redeten von seinem Abschid, den er zu Jerusalem vollenden wurde; von deme unser Cornelius schreibet: Excessus ergo hic revera fuit exstatica Christi charitas; dises ware in der Sach selbsten die höchste Ubermaas der Liebe Christi, ja, darff wohl sagen, aller Tugenden im höchsten Staffel. Und dises ist, so mir Gelegenheit gibet auch von euch für die im Fegfeuer liebe Seelen zu begehren eine Gnad, welche ihr alle und jede ihnen ertheilen könnet; eine Gnad, von der ich meinen Vortrag billichist stellen darff also.

Vortrag, und Abtheilung.

DOpplet heilige Ubermaas der heldenmäßigen Liebe: Wer sich beraubt seiner eigenen Genugthuungen zur Hülff der armen Seelen, übet ein heilige Ubermaas der heldenmäßigen Liebe gegen GOTT, und abgeleibten Nächsten. 1. Heilige Ubermaas der heldenmäßigen Liebe gegen GOTT. 2. Heilige Ubermaas der heldenmäßigen Liebe gegen dem abgeleibten Nächsten.

Erster Theil.

Sihe die 5. Abhandlung.

Auf den dritten Sonntag in der Fasten.

Erat ejiciens Dæmonium, & illud erat mutum. Luc. 11. v. 14.

Josephi Joanneser. S. J.

Er trib einen Teuffel aus, und derselbe ware stumm.

NIchts mehrer liebet, nichts mehrer hasset der boshaffte Geist, als die menschliche Zung: Nichts mehrer liebet er, als die ungezaumte, boßhaffte Zung der Menschen; weilen er wohl weißt, was für ein ihme getreudienende, reichlichist-einträgliche Magd er an selbiger habe: Sintemahl nur gar zu wahr, was spricht der guldene Mund Chrysostomi hom. 16. in Matth. l. 5. An nescis quia plurima pars culparum, atque pœnarum à sermonibus summat exordium, weist dann nicht, daß der meiste Theil der Sünden und Straffen seinen Ursprung nehme à sermonibus von Reden, von der ungezaumten Zung?

So sehr aber dise er liebet, eben so sehr hasset er im Gegenspihl die recht- und wohlredende Zung: Dann dise entdecket seine heimliche Tück; zernichtet seine Unternehmungen; zerstöret sein Reich, und wendet sich zu jenem an, zu welchem sie dem Menschen gegeben ist. Nemlich, wie anmercket der Seraphische Lehrer, der H. Bonaventura in cap. 11. Luc. ad laudandum Deum, ad ædificandum proximum, & accusandum se ipsum. Zum Lob GOttes; zur Auferbauung des Nächsten, zu beichtlicher Anklag seiner selbst. Er hasset die letzte so sehr, daß wie Didacus Stella über angezogenen Vorspruch sich verlauten lasset, er gleichsam stumm den Menschen machet, nur damit er dem Priester seine Sünd nicht beichte. Freylich verlangte er noch mehrer Lutheros, noch mehrer Calvinos, und dergleichen ihme liebste Brüder; damit das Reden in dem Beicht-Stuhl gänzlich aufgehoben wurde; weilen aber dises eben so wenig wird geschehen, als daß die Höll sich bemeisteren wird des Felsens, auf deme die Kirch erbauet; deßwegen bemühet er sich auf alle mögliche Weiß mindist allen, und jeden den Mund also zu stopffen, daß sie denselbigen selten zur Beicht eröffnen mit nicht geringen ihrem eigenen Schaden, welchen anjetzo vil der Seelen in dem Fegfeuer, wiewohl vergebens beweinen, damit aber nicht ein gleiches auch euch widerfahre, so seye mein Vortrag folgender.

Vortrag, und Abtheilung.

VIerdte Quell der Seelen-Zäher, und Menschen-Lehr. Beicht-Witzigung aus fremden Schaden: Je öffter, je leichter, je seltner, je härter sowohl die Beicht, als die Straff. 1. Weilen durch Vernachläßigung der öffteren Beicht entzohen wird die Mehrung der Gnad, Tugend, und Verdienst. 2. Weilen dardurch gemehret wird die Beschwernuß der Beicht, die üble Gewohnheiten, Sünd, und Laster.

Erster Theil.
Sihe die 44. Abhandlung.

Auf den vierten Sonntag in der Fasten.

Qui habet quinque panes hordaceos. Joan. 6. v. 9.

Der fünff Gersten-Brod hat.

VOn unterschidlichem Brod thut Meldung die Schrifft, und zwar zum meisten von dem Schau-Brod. Pones super mensam panes propositionis in conspectu meo semper. Exod. 25. v. 30. Du solst auf dem Tisch allzeit die Schau-Brod legen vor meinem Angesicht. Von disem Brod schreibet Beyerlinck: hi panes significant opera misericordiæ, quibus ad Sanctum Sanctorum, id est, ad cœlum accedimus. tit. pan. Dise Schau-Brod deuten an die Werck der Barmhertzigkeit, durch dero Beyhülff wir gelangen zu dem innersten Heiligthum, das ist, zum Himmel. Es waren dise Zwölff an der Zahl, zu entwerffen die gebührende Freygebigkeit, und Menge in denen Wercken der Barmhertzigkeit. Es wurde darauf gelegt der reiniste Weyhrauch zu einem Vorbild der reinisten guten Meynung. Von welcher die Werck der Barmhertzigkeit solten begleitet werden, es wurde darauf gesträhet Saltz, anzudeuten, es solle die Abtödtung denen Wercken der Barmhertzigkeit beygesellet werden. Es waren die Schau-Brod von einer ausserordentlichen Grösse, damit wir verstunden, wie groß in denen Augen GOttes seyen die Werck der barmhertzigen Liebe. Sie waren geformt aus besten Semmel-Mehl, anzudeuten, mit was auserlesenen guten Willen man üben solte die Werck der Barmhertzigkeit, und wie Cornelius in Exod. c. 25. v. 30. schreibet, so kommet mit dem Tisch der Anschaungs-Brod übereins der Tisch des H. Geists, wie man ihn zu nennen pflegt, quæ in templis diebûs Dominicis multis in locis proponitur plena panibûs, ut in paüperes distribuantur; welcher an mehrer Orthen in denen Kirchen offentlich vorgestellet wird, mit Brod angehäuffet; damit selbes unter die Arme ausgespendet werde. Allerliebste! auch ich bettle anheut Brod für die Arme, doch nicht lebende, sondern abgestorbene. Brod bettle ich, die auch der Aermiste geben kan: Brod nicht nur für ein oder anderen Armen, sonder für ein gantzes Spittal voll derselben; Brod, so nicht nöthig zu erkauffen von anderen, sondern geben sollet von dem eueren. Und damit ich euch nicht länger aufhalte, vernehmet mein bittliches Ersuchen.

Vortrag, und Abtheilung.

FÜnff tägliche Brod für das grosse Spittal: Gebet täglich denen armen Seelen was wenigs, und gemeines, so werdet ihr darfür empfangen vil, und ungemeinen Seegen. 1. Beschaffenheit der Armen des grossen Spittals, 2. Beschaffenheit der fünff Brod, 3. Beschaffenheit des Seegens für jene, von denen die fünff Brod disen Armen täglich geschicket werden.

Erster Theil.
Sihe 15. Abhandlung.

Auf den fünfften Sonntag in der Fasten.

Quis ex vobis arguet de me peccato? si veritatem dico vobis, quare non creditis mihi. Joan. 4. v. 46.

Wer aus euch kan mich einer Sünd überzeugen? so ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir dann nicht?

NIcht wenige können schwehrlich oder gar nicht beredet werden, daß sie alle ihre künfftige Genugthuungen denen in dem Fegfeuer leidenden Seelen überlassen; weilen sie vestiglich darfürhalten, was man disen Seelen von denen seinigen Genugthungen überlasset, seye verlohren, werde nicht ersetzet; mithin laufe die Uberlassung aller eigenen künfftigen Genugthuungen zur Hülff der im Fegfeuer leidenden Seelen auch der eigenen recht geordneten Liebe zuwider, welche erforderet, daß man, wie sie sagen, bevor der eigenen, nachmahlens aber erst anderer Seelen Sorg trage. Wer immer jene Theologische Widerlegung diser Meynung, so ich zu Ende dises Wercks beysetze, recht bedachtsam liset, wird fürwahr gestehen müssen, daß ich dises Geliffters kleinmüthigen Hertzen befuget seye die heutige Evangelische Frag hierinfalls zustellen: quis ex vobis arguet me de peccato; wer aus euch wird mich einer Sünd überzeugen, da ich alle meine künfftige Genungthuungen mildhertzigist denen äusseriste Noth in dem Fegfeuer leidenden Seelen überlasse; und auch allen heiligen lieb-vollen Hertzen ein gleiches einrathe? si veritatem dico vobis, quare non creditis mihi, wann ihr die vor Augen gelegte Wahrheit umzustossen nicht vermöget, warum glaubt ihr mir nicht? ein dergleichen Klag-Frag kunte ich billich wider dises Geliffters eigensinnige Hertzen führen; jedoch setze ich alle Klag beyseits, und sprich also.

Vortrag, und Abtheilung.

VErlurst ohne Verlurst, ja Gewinn im Verlurst, was man denen armen Seelen schencket, ist nicht verlohren, ja was man hierinfalls für verlohren halt, ist reichlichist gewunnen. 1. Von Seiten GOttes, dessen grösserer Ehre nach. 2. Von Seiten des darschenckenden, dessen reichlicheren Verdienst nach. 3. Wie auch dessen bälderer Erlösung nach aus dem Fegfeuer.

Erster Theil.
Sihe die 6. Abhandlung.

Auf

Auf den Heil. Palm-Sonntag.

Solvite, & adducite mihi. Matth. 21. v. 2.
Löset sie auf und führet sie zu mir.

WOhl ein Wunder-würdiger Spruch! Dominus hîs opus habet. Matth. 21. v. 2. Der HErr hat selbiger vonnöthen, Dominus, der HErr, so aus nichts alles erschaffen; Dominus, der HErr, so auch ohne Erschaffung der Welt nicht die geringste Noth erlitten hätte; Dominus, der HErr, deme tausend Scharen der Englen zu diensten stehen; der HErr so alle Glückseeligkeit inner sich eingeschlossen besitzet, his opus habet, solle nöthig haben einer Eselin, und dero Füll? wohl ein Wunder-würdiger Spruch! also dachte ich bey mir selbst, da ich lase: Solvite, & adducite mihi, quia Dominus hîs opus habet, aber Hugo der Cardinal lehrete mich bald meine Bewunderung beyseits legen, da ich bey ihme über eben angezogene Wort geschriben fande, durch die Eselin, und dero Füll werden verstanden die Sünder: quibus videtur Deus indigere ad hoc, quòd expendat thesaurum misericordiæ suæ, dero GOtt scheinet nöthig zu haben, damit er über sie ausspende den Schatz seiner Barmhertzigkeit, und gleichwie eben erwehnter Cardinal hinzu setzet: ut impleantur sedes Paradysi. Manl. in ærar. damit angefüllet werden die leere Sitz des Himmels.

Was kunte zu meinem End füglicheres beygebracht werden, als eben die Auslegung? Was stehet im Weeg, daß ich nicht sage, aus eben disen Ursachen habe GOtt nöthig der Auflösung der im Fegfeuer angehaltenen Seelen, damit er nemlich über selbe ausgüssen möge seine himmlische Schätz, und anfülle die annoch lære Himmels-Sitz: was ich aber förchte, ist, es möchten manche sich weigeren Christo dise Seelen durch dero Erlösung zuzuführen, aus Beysorg, daß vile Mühe und Arbeit darzu vonnöthen wäre, mithin dise eingebildete Beschwernuß zu erleichteren sage ich:

Vortrag, und Abtheilung.

LEichte Auflösung des feurigen Seelen-Bands, leichtlich kan man bezahlen der Seelen Schuld aus der Heiligen Gut, und Christi Blut. 1. Unendlicher Ablaß-Schatz aus Christi Blut, und der Heiligen Gut. 2. Beweg-Ursachen, die Schuld der Seelen aus disem Schatz auf ein so leichte Weiß zu bezahlen.

Erster Theil.

Sihe die 12. Abhandlung.

Auf den ersten Sonntag nach Ostern.

Pax vobis. Joan. 20. v. 20.
Der Frid sey mit euch.

Josephi Joannes S. J.

DEr seinem Nahmen, und That nach grosse Bischoff, der Heil. Maximus schreibet homil. 4. in fest. Pasch. das Wörtlein Pascha, zu teutsch Osten, deute in Häbräischer Sprach so vil aus, als transitus, das ist, den Durchzug von einem in das andere Ort, benantlich die Uberseţung des auserwählten Volcks aus der elenden Gefangenschafft in das gelobte Land: Pascha hebraicè transitus dicitur. Die Heil. Meß aber wie bey Mansiode incruen. Miss. Sacrif. d. 5. zu ersehen, wird benamset das Lamm GOttes, so hinweg nimmet die Sünd der Welt, weilen nemlich in selbiger unblutig geopfferet wird, agnus, qui occisus est, das für die Sünd der Welt getödtete, doch aus dem Grab wider erstandene Oster-Lamm. Und dises ist eben das jenige Lamm GOttes, welchem drey sonderbare Eigenschafften beyleget der geliebte Jünger Epist. 1. C. 2. v. 1. & 2. Erstlich Advocati eines bey dem Vatter allgemeinen Fürsprechers; dessen Begehren alles zu erhalten vermag. Andertens Justi eines allgemeinen Genugthuers, dessen Gerechtigkeits, und Verdiensten Schatz genug zu thun ohne Maß erklecket. Drittens, ipse est propitiatio nostra, das ist, wie Hugo schreibet: hostia Deo Patri oblata, das allgemeine Versöhnungs-Opffer, durch welchen dem Göttlichen Vatter ein unendliche Ehr erwisen wird. Muß also dises Opffer für der im Fegfeur gleichsam vergrabenen Seelen-Erlösung, und Uberseţung in ihr überseeliges Vatterland, in dem Himmel, da es zu dem Ende geopffert wird, etwas ungemein ersprießlich- und nachdruckliches Zweiffels ohne seyn. Stelle demnach auf disen Fuß meinen Vortrag.

Vortrag, nd Abtheilung.

BÄldigste Seelen-Osteren vom Oster-Lam: das Oster-Lamm geopffert für die Seelen, so gereiniget werden in dem Feuer hebt selbe bäldist gereiniget aus dem Feuer. 1. Weilen kein Fürsprechung mächtiger, als dises Fürsprechers. 2. Weilen kein Los-Geld erklecklicher, als dises Genugthuers, 3. weilen kein Sach die verletzte Ehr GOttes überflüßiger ersetzet, als dises Oster-Lamms Opffer zum besten deren, für welche es unblutig geschlachtet und geopffert wird.

Erster Theil.

Sihe die 10. Abhandlung.

Auf den zweyten Sonntag nach Ostern.

Ego sum pastor bonus. Joan. 10. v. 11.
Ich bin der gute Hirt.

DAvid das Vorspil des guten Hirten, zeigte in der That, wie lieb, und angenehm dem guten Hirten seine Schäflein seyen; was grosse er für dero Heyl und Wolstand trage: Veniebat, erzehlte er dem König Saul, veniebat leo vel ursus, & tollebat arietem

ô medio gregis; Regum 17. v. 34. Dein Knecht wydete die Heerd seines Vatters, und es kam ein Löw, oder ein Bär, und nahme einen Widder mitten aus der Heerd, & persequebar eos, & percutiebam, eruebámque de ore eorum, und ich jagte ihnen nach, und erschlug sie, und brachte sie ums Leben.

Diser ware in allweeg ein guter Hirt; doch ein weit besserer ist derjenige, den David als ein Vorbild vorgedeutet; der von sich selbsten mit bester Wahrheit uns versicheret hat: Ego sum Pastor bonus, ich bin der gute Hirt. O wie sehr liebet diser gute Hirt seine Heerde, seine Schäflein! er hat zwar für dise schon vorlängst sein Leib, Leben, und Blut aufgesetzet, und solche aus dem Rachen des höllischen Wolffs heraus gerissen: Die meiste aber seynd nachmahls freywillig abermahl irr gegangen, und wiewohl sie nicht gäntzlich in des höllischen Wolffs, so seynd sie doch gerathen in das Fegfeuer, jenen Löwens-Rachen; von welchem die Kirch selbst mit den bekanten Worten spricht: Libera eos de ore leonis, O HErr erlöse sie aus dem Rachen des Löwen. Eben aus dises feurigen Löwens Rachen gerettet zu werden bittet ein jedes von demselben verschlucktes Schäflein, ein jede in das Fegfeuer gestürtzte Seel mit denen Davidischen Worten: Salva me ex ore leonis, erlöse mich aus dem Rachen des Löwen; damit ihr nun dero Bitt eure Ohren und Hertz eröffnen wollet, sage ich:

Vortrag, und Abtheilung.

Ein Röstliches Zeichen eines ausserwählten Schäfleins: Der eine Seel erlöset aus dem Fegfeuer, hat sich zu getrösten der Errettung vom höllischen Feuer. 1. Wegen des erlößten lieben Schäfleins. 2. Wegen der unter des guten Hirten. 3. Wegen des guten Hirten selbst.

Erster Theil.

Sihe die 34. Abhandlung.

Auf den dritten Sonntag nach Ostern.

Modicum. Joan. 16. v. 17.
Uber ein Kleines.

O Schädliches über ein Kurtzes! Fegfeuer hin, Fegfeuer her; dauret nicht ewig; nimmet über ein Kleines das End, ist jener übel-gegründete Trost, so ihnen selbst machen die laue Christen: O Schädliches über ein Kurtzes! dises ist jene Quell, aus welcher so vile Ubel denen lauen Christen fliessen. Man traget fast keine Sorg, die verdiente Sünden-Straff auszulöschen? Man lasset sich wenig kümmeren die Anhäuffung der läßlichen Sünden; warum dises? Weilen man sich tröstet, die daraus erfolgliche Straff des Fegfeuers ende sich über ein Kurtzes. Man vernachläßiget die freywillige Casteyung des Leibs, den öfteren Gebrauch der Heil. Sacramenten, ja bey den meisten heisset es: Wann ich nur nicht verdammet wird, das Fegfeuer förchte ich nicht; modicum, ist eine nicht ewig daurende Sach; O Schädliches über ein Kleines! O Schädliches über ein Kurtzes!

Da sich die lau-lebende Christen also trösten mit ihrem modicum, über ein Kleines; seuffzen über selbes die in dem Fegfeuer würcklich leydende Seelen eines Seuffzens: Heu mihi! quia incolatus meus prolongatus est! Weh mir! daß sich mein Auffenhalt allda so lang verweilet. Und warum sollen sie nicht also seuffzen? Indeme eines theils auch ein Stund ein lange Peyn ist in dem Fegfeuer, anderten theils auch gewiß ist, daß manche vil Jahr im selben fegen müssen. Ein nicht ewige, sondern kurtze Sach ist es, ein Stündlein lang den Finger in einem Liechtlein brinnen lassen, gleichwohl, wie schwer ist es? Wie gern wurde man diser Quaal zu entgehen, manche Sünden meyden? Und da es zu thun um das brinnen der gantzen Seel, leget man dem Feuer beständig Holtz durch die Sünden zu; weilen man tröstlich darzu behertzet durch das modicum, und nicht ewige Dauren diser Peyn. Thorrechte Hertzen! bedencket doch, wessen euch erinneret diser mein Satz.

Vortrag, und Abtheilung.

Des Fegfeuers Langwürrige über ein Kurtzes: Wo auch ein Kurtzes lang, und noch das Lang darbey, wachset ungemein alle Peyn, so klein sie immer. 1. Vermög der Zeugnuß dreyer unverwirflicher Zeigen. 2. Aus eben so vil überweisenden Vernunffts-Ursachen.

Erster Theil.

Sihe die 18. Abhandlung.

Auf den vierten Sonntag nach Ostern.

Expedit vobis, ut ego vadam. Joan. 16. v. 7.
Es ist euch nutz, daß ich gehe.

Himmel und Erden, ein jedes hat sein Expedit, es nutzet, jedoch mit so weitem Unterschid, als weit Himmel und Erden, Laster, und Tugend, Höll und Paradeyß von einander entfernet seynd. Das himmlische Expedit führet in den Himmel; das irrdische grossen Theils in die Höll. Dises hat Herodem dahin bewogen, daß er seinen Purpur mit der unschuldigen Kindlein Blut gefärbet; dises hat bewogen Judam, daß er JEsum so schelmisch verkauffet; dises hat bewogen Pilatum, daß er in dem Blut des eingefleischten GOttes seine Händ gewaschen hat mit so entsetzlicher Ungerechtigkeit; dises hat das Jüdische Volck dahin gebracht, daß es den liebsten Heyland so grausam getödtet hat. Quia expedit unum hominem mori pro populo, Joan. 18. v. 14.

Wann

Wann diſes After-Expedit nur eingewurtzket hätte bey denen Juden, ſo wurde ichs ſo vil nicht bewunderen; daß es aber auch in der Chriſten Hertz auf dem Altar geſtellet, als ein guldener Abgott faſt von der gantzen Welt angebettet werde; iſt eine Sach, ſo nicht genugſam zu faſſen: unglückſeelige! thorrechte Menſchen! was hat denen Juden ihr irrdiſches Expedit für einen Nutzen gebracht? Habt ihr dann nicht geleſen, was für ein erbärmliches End Herodi ſein Expedit nach ſich gezogen habe? Wiſſet ihr dann nicht, wie Judä ſein Expedit zum Hencker worden? Habt ihr dann niemahls vernommen, in was für Elend Pilatum verſtoſſen habe ſein Expedit? Wer anderer, als eben diſes Expedit hat das einſtens auserwählte Volck ſeiner Ehr, ſeines Glücks, ſeines Throns beraubet, und nöthiget ſelbes annoch als ein verachtliches Wucher-Geſindl ohne Haupt, ohne Prieſter, aller Orten als ein Auswurff der Menſchen herum zu ſchweiffen? Sehet da die ſüſſe und herrliche Frucht des irrdiſchen Expedit! Ach wann ihr je das Expedit alſo liebet, ſo liebet das himliſche, liebet das wahre Expedit, dergleichen eines euch eben diſer mein Vortrag zeiget.

Vortrag, und Abtheilung.

DEr Seelen-Nutz, unſer wahrhaffte Eigen-Nutz; die Uberſetzung der Seelen aus dem Fegfeuer in den Himmel bringet dero Uberſetzeren höchſten Nutz aus dem Himmel. 1. Weilen dero Uberſetzer an ſelben haben wird mächtige Beſchützer auf dem Weeg zum Himmel. 2. Nachtruckliche Fürſprecher in denen bey der Gerechtigkeit GOttes gefährlichen Zuſtänden. 3. Eyfferigiſte Fürbitter zur Erhaltung anſtändiger Gaaben, und Gnaden.

Erſter Theil.

Sihe die 9. Abhandlung.

Auf den fünfften Sonntag nach Oſtern.

Amen Amen dico vobis, ſi quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. Joan. 16. v. 23.

Wahrlich Wahrlich ſag ich euch, ſo ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen, ſo wird es euch geben.

WEr recht betten, folglich erhalten will, gehe in die Bett-Schul zu jenem Evangeliſchen Weiblein, dero Gebett von dem, wiewohlen ſich weigerenden HErrn, was es verlangte, erzwungen hat. Betrachte nur, mein Chriſt, diſes Weibleins bitten; du du wirſt es mit zehen der ſchönſten Tugenden begleitet finden. Mit einem Hund verglichen widerleget ſie die Vergleichung nicht, ſondern beſtättiget ſelbe: ſihe da die tieffe Demuth. Sie nennet JEſum den Sohn Davids, das iſt, denen Juden verheiſſenen Meßiam, und Seeligmacher, ſihe da den Glaub. Sie bettet zwar, und zeiget aus der von Chriſto ſelbſt gemachten Vergleichung die Billichkeit; macht doch kein Schuldigkeit daraus, daß JEſus ihrer Tochter helffen ſolle: ſihe da die Beſcheidenheit. Sie nimmet gleichſam Chriſtum bey ſeinem eigenen Wort, und bringet aus demſelbig bey die Urſach ihrer Tochter zu helffen: ſihe da die Klugheit. Sie bettet mit gebogenen Knyen; ſihe die Ehrenbietigkeit. Sie ſaget nicht, wie Cornelius anmercket, Sana, heyle, ſondern adjuva me, HERR hülffe mir, Miſerere mei, erbarme dich meiner: Nemlich, eodem modô, quo tibi melius viſum fuerit; ſihe da die Gleichförmigkeit mit dem Willen JEſu. Wiewohlen ſie eine Heydin ware, ſo wancket jedoch ihr Vertrauen nicht; was anderes iſt das, als eine edle Hoffnung? ſie bittet alſo inbrünſtig, mit ſo lautem Geſchrey, daß die Jünger ſelbſt für dero Erhörung betten; was anderes iſt das, als ein brinnender Bitt-Eyfer? ſie bittet für ihre Tochter, nicht für ſich; was anderes iſt das, als eine Lieb des Nächſten? Wiewohlen ſie ein geraume Zeit nicht erhöret, ſondern gleichſam verſchmähet wird, fahret ſie doch ohne Unterlaß fort in ihrem bitten; Was anderes iſt das, als eine Würckung der Beharrlichkeit. Aus allen diſen Tugenden zuſammen; begehre ich anheut für ein nachtruckliches Gebett zum beſten der im Fegfeuer leydenden Seelen um ein gutes wenig, vernehmet, was diſes ſeye.

Vortrag, und Abtheilung.

BOnders kräfftiges Gebett für die im Fegfeuer leydende Seelen: Drey Stuck beobachte, wer ſonders kräfftig für diſe Seelen betten will. 1. Den Stand ſeiner eigenen Freundſchafft mit GOTT. 2. Die Zeit der Genieſſung des Hochheiligiſten Sacrament. 3. Die Veremigung mit denen unendlichen Verdienſten Chriſti.

Erſter Theil.

Sihe die 22. Abhandlung.

Auf den ſechſten Sonntag nach Oſtern.

Cùm venerit Paraclitus, quem ego mittam vobis à Patre. Joan. 15. v. 26.

Wann der Tröſter kommen wird, den ich euch ſänden werde vom Vatter.

JA freylich vil, doch wenig wahre Tröſter der Armen! aus jenen, ſo Tröſter der Armen wollen benamſet werden, tröſten ſie einige mit bloſen Worten; verheiſſen vil, halten wenig, O ſchlechter Troſt! andere tröſten ſie zwar mit einigen Wercklein, aber nur obenhin, ohne Beſtand; O geringer Troſt! die dritte tröſten ſie zwar was mehrers, doch alſo, daß mehr in dero Händ müßig ausgeleget

werden,

werden, als der empfangene Trost auswerffen kan; O theurer Trost! wider allen diſes Gelüffters-Trösteren können ſich die Arme billichiſt gebrauchen jener Wort, mit denen ſich der in die äuſſeriſte Armuth geſtürtze Job wider ſeine Maul- und Wort-Freund beklaget hat, Conſolatores oneroſi omnes vos eſtis, ihr alle ſeyd mir lauter überläſtige Tröſter.

Da aber kommet des Göttliche Geiſt, cùm venerit Paraclytus, ſeinem Nahmen gemäß der wahre Tröſter, uns als ſeine Arme in dem Thal der Zäher ſeuffzende Wayſen zu tröſten; da wird ja in allweeg erfüllet, Pater pauperum, dator munerum; das komme der Vatter der Armen, der Ausſpender der Gnaden, und Gaaben; veni Pater, komme O Vatter, und nicht O Mutter, ſinget die Kirch, da ſie ihm gleich beyſetzet den Titul eines wahren Tröſters: conſolator optime. Warum diſes, es tröſtet etwan ein Vatter, wie auch die Mutter das betrübte Kind; doch mit mercklichen Unterſchid. Die Mutter gibt ſchöne Wort dem Kind, ſchmeichlet ihme, thut ihme ſchön: in diſem beſtehet die Mütterliche Tröſtung. Der Vatter hingegen machet nicht vil Wort, liebkoſet ihme nicht vil, ſondern behertziget, wo es dem Kind fehle: hebet die erkañte Urſach der Betrübnuß, und tröſtet alſo mit Helffen, und hilffet mit tröſten, als ein wahrer Tröſter in dem Werck. In diſem beſtehet die vätterliche Tröſtung, mit deme uns hülfflich tröſtet der H. Geiſt. Pater pauperum, der Vatter der Armen; und diſes iſt eben der Troſt, mit deme, auf daß ihr die arme Seelen tröſten wollet, ich meinen Vortrag alſo ſetze.

Vortrag, und Abtheilung.

DEr Geiſt des wahren Seelen-Tröſters, ein GOttes-Geiſt: aus was Urſachen eure Seelen tröſtet GOttes Geiſt, aus ſelben helffe tröſtlich euer Geiſt den Seelen in jenem Thal der Zäher. 1. Aus Liebe, weilen ſie diſer wohl würdig, 2. Aus Gütigkeit; weilen ſie diſer höchſt nöthig. 3. Aus heiligem Eyfer eigener Glory, weilen diſe leichtlich dardurch mag erlanget werden.

Erſter Theil.

Sihe die 4. Abhandlung.

Auf den zweyten Sonntag nach Pfingſten.

Homo quidam fecit cœnam magnam & vocavit multos. Luc. 14. v. 10.

Es war ein Menſch, der machte ein groſſes Abendmahl, und lude vil darzu.

JA alleweeg; Homo quidam fecit cœnam magnam, es ware ein Menſch, der machte ein groſſes Abendmahl. Diſer Menſch, damit ich mit Hugone dem Cardinal über diſe Stell rede, ſo Chriſtus der HErr ware, fecit cœnam non unam, ſed triplicem, & quamlibet magnam, hat nicht nur ein, ſondern drey Abendmahl, deren jedes groß, zubereitet. Das erſte aus diſen Abendmahlen iſt Doctrina Evangelica, die Evangeliſche Lehr, ein in Wahrheit groſſes Abendmahl, ſehe man gleich an die Menge der darzu eingeladenen, oder der darzu Einladenden, ſo die Apoſtoliſche Männer ſeynd, oder aber die Menge, und Vortrefflichkeit der Speiſen; indeme dieſelbige dem ſo genannten Manna, welches die geſündiſte und geſchmackiſte Speiß ware, mit beſten Fug mag verglichen werden. Das anderte Abendmahl, ſo diſer Menſch uns zubereitet hat, iſt vita beata, das ewige, überſeelige Leben, ein wie niemand aus uns Chriſten zweiflen kan, vor allen Seiten mehr dann groſſes Abendmahl; welches uns erſt nach untergangener Sonn unſeres zeitlichen Lebens wird aufgeſetzt werden. Diſem aber gibet an Gröſſe der innerlichen Koſtbarkeit nichts bevor das Dritte: Cæna Evchariſtica, das Sacramentaliſche hochheiligiſte Abendmahl, in welchem die Speiß eigenthumlich unendlich, und es an ſich ſo wundervoll iſt, daß der Heil. Thomas von ſolchem ſchreibet; GOtt habe ſo vile, ſo groſſe Wunder in diſem heiligiſten Abendmahl eingeſchloſſen, daß es ſcheinet, er habe in diſem erneueren wollen alle Wunder, ſo er immer von Anbeginn der Welt ausgewürcket hat. Wer wolte dann nicht mit Freuden, und Luſt erſcheinen bey ſo wundergroſſem Abendmahl, und ihme höchſt gefallen laſſen meine heutige Einladung darzu? vernehmet ſie:

Vortrag, und Abtheilung.

EInladung zur Göttlichen Monath-Tafel: der monathliche Genuß diſer Göttlichen Tafel bringen höchſten Nutzen denen abgeleibten, und unſeren eigenen Seelen. 1. Denen Seelen im Fegfeuer als einer Speiß-Tafel GOttes insgemein. 2. Als ein monathliche Frey-Tafel für ſelbe inſonderheit. 3. Die unſeren eigenen Seelen daraus erwachſende Nutzbarkeit.

Erſter Theil.

Sihe die 28. Abhandlung.

Auf den dritten Sonntag nach Pfingſten.

Dico vobis, quod ita erit gaudium in cœlo. Luc. 15. v. 2.

Ich ſage euch, daß alſo werde Freud ſeyn im Himmel.

WIe? ſolte dann ein ſo ungemeine Freud in dem Himmel entſtehen? in dem Himmel? der von ſeiner Erſchaffung an mit unerſchöpfflichen Meer der Freuden ohne Unterlaß überſchwemmet wird? in dem Himmel, dem eigentlichen Wohnſitz aller Glückſeeligkeit? wañ es heiſſete, erit gaudium in terra, es werde ein neue Freud ſich erregen auf Erden, ſo wurde ich es im geringſten nicht bewunderen; ſintemahlen leicht etwas zu finden, ſo eine Freud erwecken kan in dem Orth, in welchem die Freuden nur gar zu dinn geſäet ſeynd: ein Tröpflein einiger Ergötzung, die Findung eines glantzenden Steinleins, ja ſogar eines Groſchens bringet allda

ein

ein neue Freud; und ist kein so schlechtes Gut zu erdencken, ab dessen Erhaschung sich nit erfreuen die armseelige Bewohner diser Erden; nit vil anderst, als sich auf eine neues erfreuet die Spinn, so offt sie ein Mücklein fanget.

Daß aber der Himmel, der beständige Wohn-Sitz aller Freud sich so ungemein erfreuet, so offt ihme eine Seel, ein Schäflein zu Theil wird, das ist in Wahrheit ein Wunder-Ding, so augenscheinlich an dem Tag liget, wie hoch die Seel von dem Himmel geschätzet werde. Ich stelle zwar keines Weegs in Abred; es handle das heutige Evangelium eigentlich von der Freud, welche dem Himmel zu theil wird aus Wiederfindung einer verlohrnen das ist aus der Bekehrung einer sündhafften Seel; jedoch, wann ich die Ursach was tieffers betrachte, so finde ich nichts absonderliches, so mich hindern kan, darfür zu halten, es werde der Himmel gleichfalls auf eine besondere Weiß erfreuet, so offt eine von ihrem liebsten Hirten abgeständerte, weilen in dem Fegfeuer zuruck gehaltene Seel in den Himmel übersetzet, mit selben gäntzlich und vollkommnist vereiniget wird. Sage mithin:

Vortrag, und Abtheilung.

GUnst für Freud: Der mit Erlösung einer Seel erfreuet den Himmel, wird von dem Himmel mit groffen Gunst begnadet werden. 1. Die Freud des Himmels von dem Erlöser einer Seel. 2. Gunst des Erlösers von dem Himmel für die durch Erlösung einer Seel gemachte Freud.

Erster Theil.

Sihe die 31. Abhandlung.

ber den Titul eines unermässenen Meers verdienet, in welchem die verdammte Seelen herum schwimmen, sicut pisces maris magni multitudinis nimiæ Ezech. 4. 7. v. 11. gleich als Fisch des grossen feurigen Meers fast ohne Zahl.

Es schreibet zwar Habacuc von Nabuchodonosor dem König als einem grossen Fischer der Länder und Reich: Traxit illud in lagena sua, & congregavit in rete suum. Cap. 1. v. 15. das ist, wie Hugo der Cardinal über dise Stell schreibet, gleichwie ein Fischer mit dem Angel wenig Fisch fanget, mehrer mit dem Netz, zum meisten aber mit dem Zug-Garn; eben also hat Nabuchodonosor anfänglich wenig, nachmahls mehrer endlich fast die gantze Welt unter seinen Gewalt gebracht. Ich aber, da ich anheut zu Fischer euch machen will, verlange an euch keine Städt- Länder- und Reichs-Fischer zu haben; sonder was weit fürtrefflicher, Seelen-Fischer aus dem feurigen See; gleichwie der Begriff diser Predig euch erkläret.

Vortrag, und Abtheilung.

FIcher Seelen-Fang: Der tägliche Rosenkrantz ein gemeines doch grosses Netz der Seelen. 1. Weilen der täglich abgebettete Rosenkrantz eines der trefflichsten mündlichen Gebetten. 2. Weilen dises tägliche Gebett alle zur Nachdrucklichkeit erforderliche Eigenschafften hat. 3. Weilen dardurch begehrt wird, was Christus der HErr zu geben für sich selbst sehr geneigt ist.

Erster Theil.

Sihe die 30. Abhandlung.

Auf den vierten Sonntag nach Pfingsten.

Et cùm hoc fecissent, concluserunt piscium multitudinem copiosam. Lucæ 5. v. 6.

Und da sie das thäten, beschlossen sie eine grosse Menge der Fisch.

SO ich die Frag stellen solte, was dann das Fegfeuer seye? wie es mit wenigem könne beschriben werden? wurden mir eben so vil Antworten zu theil, als Köpff der Menschen gezehlt werden. Diser wurde antworten: Das Fegfeuer ist ein zeitlicher Seelen-Kercker: jener wurde sagen: Das Fegfeuer ist ein unterirrdisches zwischen der Höll und Vorhöll gelegenes Pein-Ort; ein anderer hielte darfür, das Fegfeuer seye zu benahmsen das peinliche Elend der Abgeleibten, von dem Himmel auf eine Zeit lang ausgeschlossenen Seelen, und also fort andere mehr. Wann aber auch mir disen Meynungen die meinige beyzugesellen erlaubt wäre, so nennete ich für dißmahl das Fegfeuer einen feurigen, GOtt lieber, doch Straff-schuldiger Seelen See: einen See, zum Unterschied zwischen dem Fegfeuer, und der Höll, die ihrer Ewigkeit hal-

Auf den fünfften Sonntag nach Pfingsten.

Vade prius reconciliari fratri tuo, & tunc veniens offeres munus tuum. Matth. 5. v. 21.

Gehe vor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme und opffere deine Gaab.

IM heutigen Evangelio lehret und zeiget der Göttliche Heyland jenes, ohne welchem Ihm noch einige Gaab, noch einiges Opffer mag lieb, und angenehm seyn; nemlich das Hertz ohne Grollen, das Hertz ohne Haß: Gehe vor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme, und opffere deine Gaab: alsdann wird GOtt angenehm das Opffer der Gerechtigkeit, Gaaben, und Brand-Opffer. Wo aber das Hertz wider den Nächsten vergallet bleibt, gefallet GOtt die Hand nit, seye darinn, was immer wolle. Die Ursach dessen gibet Hugo der Cardinal, eben über dise Stell: Unus quisque se prius debet offere Deo, quam sua, nec placet Deo, si sua offert, & se Deo subtrahit. Ein jeder muß vorhero sich selbst opfferen GOtt, nachmahls das Seinige, dann GOtt nit gefallen kan derjenige

nige, so das seinige zwar gibet, sich aber selbst seinem Herrn entziehet. Quod si subtraxerit se, non placebit animæ meæ, wird er aber abweichen von mir, von meinen Gebotten, meiner Glaubens-Lehr; non placebit animæ meæ, so wird mein Seel kein Gefallen an ihme haben, spricht GOtt der HErr durch seinen Apostel Paulum ad Hebr. 10. v. 38. Einfolglich weit minder an seiner, mit Schanckung und Opffer gefüllten Hand. Erfahren hat es Cain, von deme wir Gen. 4. lesen: Ad Cain verò, & ad munera ejus non respexit, GOtt habe noch Cain, noch dessen Gaaben, und Opffer eines gnädigen Augs gewürdiget; weilen er nemlich dessen Hertz mit Haß, und Neyd-Gall wider Abel seinen Bruder, erfüllet gefunden hat. Was nun GOtt der HErr vor allem zum Opffer begehret, um eben jenes bitte auch ich für die in dem Fegfeuer leydende Seelen. Vernehmet mein Begehren.

Vortrag, und Abtheilung.

GRosses Hertz-Opffer für die liebe Seelen: Ein grosses Opffer entrichtet für die im Fegfeuer leydende Seelen, der für sie GOtt opfferet ein die Unbild aufrichtig verzeichendes, die Feind inbrünstig-liebendes Hertz. 1. Grösse dises Opffers für die Seelen aus dem, die Unbild aufrichtig verzeichenden. 2. Aus dem, die Feind inbrünstig liebenden Hertz.

Erster Theil.

Sihe die 14. Abhandlung.

Auf den sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Et sustulerunt, quod superaverat de fragmentis, septem sportas. Marc. 8. v. 8.
Und sie huben auf, was von Stücklein überbliben ware, siben Körb voll.

ES scheuret das menschliche Gemüth gemeiniglich ein so strenge Gesparsamkeit ein, daß es schwerlich, oder gar nicht einwilliget deme, so vil, und schwehres begehret: Doch ist auch zugleich dem menschlichen Gemüth, weiß nicht, was für eine Ehrlichkeit mehreren Theils eingepflantzet, daß es sich schämet ein abschlägige Antwort zu ertheilen demjenigen, welcher um nichts, als gar weniges, und leichtes, seiner äusseristen Noth darmit zu steueren, bittlich anhaltet. Dahero hoffe ich meiner heutigen Bitt von euch nicht nur als Christen, sondern auch als Menschen gewehret zu werden: Indeme ich um nichts, als weniges und leichtes bitte. Ich begehre nicht, daß ihr gleichwie Lidwina euch darbietet, für der Seelen Trost eine vil-jährige schmertzhaffte Kranckheit auszustehen; minder verlange ich, daß ihr euch bald in das Feuer, bald in das siedende, oder halb gefrohrne Wasser stürtzet; oder daß ihr an euch die wütende Hund selbst anhetzet, und was dergleichen mehr, so die H. Christina der Sach, und Namen nach in Wahrheit Mirabilis, wunderwürdig, gethan hat; sondern was ich begehre; um was ich bitte für die in dem Fegfeuer, als in einem grossen Spital Arme Elende, ist ring, ist leicht, ist wenig: Stelle also mein Ersuchen an euch mit besten Hertz, und Muth, wie folget:

Vortrag und Abtheilung.

NICHT nicht alles, mindist aus allem etwas: Der auch die Brosamen seiner guten Wercken unbarmhertziglich versaget, wird seiner äusseristen Harthertzigkeit nicht die geringste Entschuldigung für sich haben. 1. Wie groß der Scelen Nutz aus unseren auch kleinen guten Wercklein. 2. Wie unverantwortlich dessen Harthertzigkeit, so ihnen auch dise versaget.

Erster Theil.

Sihe die 17. Abhandlung.

Auf den sibenden Sonntag nach Pfingsten.

Nunquid colligent de spinis uvas, aut de tribulis ficus. Matth. 7. v. 16.
Sammlet man auch Trauben von den Dörneren, oder Feigen von denen Distlen?

DAs Creutz und Leyden wird von der Schrifft mit einem dreyfachen Namen angedeutet. Erstlich wird es benamset tribulatio, ein Trübsaal; welches Wörtlein seinen Ursprung nimmet von dem Wörtlein tribulis zu teutsch, Weeg-Distl. Zweytens wird es benamset Spina, ein Dorn: Sepiam viam tuam spinis Joel. c. 2. v. 18. Ich will deinen Weeg mit Dorn umzäunen. Über welche Stell Cornelius schreibet, ut sic per omne flagellum erudita revertaris, damit du auf solche Weiß durch alle Trübsaal unterwisen, widerum zuruck kehrest. Drittens wird es angezeuget durch das Wörtlein sustentatio; sustine sustentationes Dei, das ist, wie Hugo es ausleget: Tribulationes immissas â Deo, das von GOtt zugeschickte Creutz, und Leyden. Weßwegen wir Teutsche mit dem Wörtlein Widerwärtigkeit zu verstehen geben, als ob Creutz und Leyden nichts anderes, als eine widerwärtige Bitterkeit, und bittere Widerwärtigkeit wären. Daß es in der Sach selbsten sich also befinde, geben wir zu Genügen an Tag mit unseren angebohrnen Scheuhen ob allem Creutz, und Leyden. Es entsetzet sich nicht also der Fuß, da er trittet auf einen Dorn; nicht also ziehet sich zuruck die Hand, da sie betastet ein scharff-spitzige Distl; nicht also treibet uns den Schweiß aus dem Leib das schwere tragen, gleichwie unser Natur schwitzet unter dem Creutz; gleichwie sie zu entgehen suchet dem Leyden; gleichwie sie sich entsetzet ob Creutz und Leyden, wann ich dessen Ursach fragte, wurde mir Zweiffels ohne mit einer anderen Frag, und zwar mit jener, Christi des HErrn geantwortet werden: Nunquid colligent de spinis uvas, aut de tribulis ficus, sammlet man auch Trauben von den Dörneren, oder süsse Feigen von den Distlen? Ich aber widersetzte auf dise Frag eben disen meinen Satz.

Vor-

Vortrag, und Abtheilung.

VOn bitteren Distl und Dorn süsse, und häuffige Seelen-Frücht: Wer recht getragenes Creutz und Leyden den Seelen schencket, bricht für sie süsse Frucht von Distl und Dorn. 1. Beschaffenheit der recht gedultigen Trübsals Ubertragung. 2. Grosse Unzahlbarkeit aus selbiger für die, in dem Fegfeuer bitteriste Trübsal leydende Seelen.

Erster Theil.

Sihe die 32. Abhandlung.

Auf den achten Sonntag nach Pfingsten.

Et egò dico vobis, facite vobis amicos de Mamona iniquitatis. Luc. 16. v. 9.

Und ich sage euch, machet euch Freund von der Reichthum der Ungerechtigkeit.

WEnig Herren, vil Verwalter; ja nur ein Herr, und alle überige lauter Verwalter dises eintzigen Herrns. Wir hören zwar beständig: Diser ist ein Herr so viler tausend Gulden; jener ist ein Herr dises Hauß: Ein anderer schreibet sich einen Herrn von und zu einem Land-Gut. Dise Red-Art ist zwar gangbar unter uns Menschen doch falsch vor GOtt: Sintemahl es keinen Herrn absetzen kan ohne herrschafftlichen Gewalt über jenes, dessen er sich einen Herrn benamset, gäntzlich nach eigenen Belieben darmit zu schalten, und zu walten; welchen Gewalt doch niemand als GOtt eintzig und alleinig hat. Alle andere, denen einiges Gut von ihme zu Theil worden, seynd verbunden, sich desselben nicht anderst, als nach dessen Will zu gebrauchen. Dahero allen disen nicht der Herrn, sondern der Verwalter Titul, der Haußhalter, der Bestands-Leuth Titul zustehet (wie Cornelius anmercket) denen zu seiner Zeit der eintzige wahrhaffte HErr sagen wird: Redde rationem villicationis tuæ, gib Rechenschafft von deiner Verwaltung, von deiner Haußhaltung, der von mir die anvertrauten Güter. Wann nun wie Gloſſa meldet: Dissipator est, quando malè congregatur, vel non bene expenditur, für einen Verschwender zu halten ist, der die Güter übel sammlet, oder die gesammlete nicht gut, das ist, nach des HErrns Willen ausspendet; wer sihet nicht, daß die Welt mit ungerechten, verschwenderischen Haußhalteren und Verwalteren gleichsam angefüllet wimle? Ich geschweige alle überige Fehler, so disen Verwalteren zur Abrechnungs-Zeit unfehlbar werden ausgesetzet werden, und sage nur:

Vortrag, und Abtheilung.

IN der unbarmherhigen Reichen unverantwortlicher Fehler: Kein Entschuldigung werden die unbarmhertzige Reiche finden, daß sie das anvertraute Gut lieben den geschworenen Feinden, als einen Theil desselben zu kommen lassen denen im Fegfeuer armen Freunden des HErrns. 1. Wie beschaffen der Fehler diser unbarmhertzigen Reichen. 2. Wie unverantwortlich dero Fehler seye.

Erster Theil.

Sihe die 29. Abhandlung.

Auf den neunten Sonntag nach Pfingsten.

Videns civitatem, flevit super illam. Luc. 19. v. 41.

Er sahe die Stadt an, und weinte über sie.

AVentheurliches Gelächter! da JEsus weinet, lachet Jerusalem; Jerusalem lachet, da JEsus weinet! O Aventheurliches Gelächter! Jerusalem! Jerusalem! O si cognovisses & tu, O wann auch du erkenneteſt jene Ubel, so auf dich warten! wann du wusteſt, daß eine Zeit kommen werde, zu welcher dich deine Feind umzinglen, mit Bollwercken umgeben, von allen Seiten beängstigen, dich samt den Deinigen zu Boden werffen, und also verhergen werden, daß kein Stein auf dem anderen verbleiben wird: so wurdeſt du nicht lachen, da JEsus über dich weinet; sondern wurdeſt mit des weinenden JEsu Zäher die deinige Strom-weiß vermengen.

Daß dises unglückseelige Jerusalem gewesen sey ein Abbildung der sündhafften verblendeten Seelen, deren auch nicht wenig sich endlich zu GOtt bekehret, und anjetzo von der Straff-Hand GOttes in dem Fegfeuer peynlich angehalten werden, ist niemanden unbekant; eben dise beweinete auch JEsus, da er geweinet über dero Sinnbild, über das verblendete Jerusalem. Nichts destoweniger waren aus disen Seelen nicht wenige derjenigen, von denen geschriben stehet: Lætantur, cùm malè fecerint, & exultant in rebus pessimis Prov. 2. v. 14. Sie erfreuen sich, wann sie Böses gethan haben, und frolocken (mit dem verblendeten Jerusalem) in den allerböſsisten Dingen. Woher flosse aber dero Frolocken, dero Freud, dero Lachen? Fürwahr aus keiner anderen Ursach, als weilen sie verblendet nicht gesehen, was der über sie weinende JEsus gesehen hat; nemlich die Ubel der Sünd, und die daraus ihnen selbst ursprüngliche Schäden. O mit was für stromenden Zäher-Bächen beweinen die in dem Fegfeuer angehaltene Seelen, welche essedessen, sich in der Zahl der so unglückseelig-Lachenden befunden haben, ihr voriges unzeitliches Gelächter! höret die häuffigiste Quell der Seelen-Zäher, und Menschen-Lehr.

Vortrag, und Abtheilung.

ABbende Quell der Seelen-Zäher, und Menschen-Lehr. Schmertzliche Beweynung des unzeitlichen Gelächters; da einstens weinte JEsus, lachte auf Erden die sündhaffte Seel; anjetzo in dem Fegfeuer beweinet selbe, daß sie gelachet, da JEsus über sie geweinet hat; ihres harten Hertzens. 2. Ihrer Undanckbarkeit. 3. Ihrer Blindheit halben.

Erster Theil.

Sihe die 47. Abhandlung.

Auf den zehenten Sonntag nach Pfingsten.

Duo homines ascenderunt in templum, ut orarent Luc. 18. v. 10.

Zween Menschen giengen hinauf in den Tempel zu betten.

WIrffe ich meine Augen auf die in dem Fegfeuer leidende, oder aber auf die in disem Leben sündhaffte Seelen; so beduncket mich, es erschalle so wohl diser, als jener Stimm zu uns: & pro nobis ipsis orate ad Dominum Deum nostrum, bittet auch für uns den HErrn unsern GOTT, dann wir haben dem HErrn unserem GOtt gesündiget. Die sündhaffte Seelen schreyen also zu uns, damit wir ihnen von GOtt erhalten jene Gnaden, vermittels dero sie das unglückseeligiste Joch des Satans abwerffen, und sich in die glückseeliche Freyheit der Kinder GOttes setzen mögen: die Seelen aus dem Fegfeuer ruffen uns also zu, damit wir durch unser Gebett, und anderen gewohnlichen Genugthuungen ihre glüende Ketten zersprengen, und ihnen den Himmel eröffnen wollen. Beede Partheyen haben ihre wichtige Ursachen, solche Bitt an uns zu stellen. Bevor ich aber zur Entscheidung schreite, wessen Parthey wir erhören sollen; mercke ich nur hie an, wie daß dises Streitts Frag in deme bestehe, ob nemlich lobwürdiger und besser zu halten das Betten und aufopfferen anderen guten Werck für die lebende Sünder, damit sie ihrer Sünden entbürdet, oder aber für die abgeleibte Seelen, damit sie ihrer Peinen entbunden werden? was mich anlanget, bin ich entschlossen, als ein Mittler einen solchen Vortrag zu schliessen, daß beeden Partheyen ein gäntzliches Vergnügen geschehe. Mithin soll kein anderer als folgender mein Vortrag seyn.

Vortrag, und Abtheilung.

VErgleichschluß zwischen Todten und lebendenden: helffet also denen Todten, daß ihr zugleich auch helffet denen Lebenden. 1. Beweg-Ursachen deren, so für die lebende Sünder stehen. 2. Beweg-Ursachen der Gegen-Parthey 3. Vergleich-Schluß zwischen beeden.

Erster Theil.

Sihe die 39. Abhandlung.

Auf den eilfften Sonntag nach Pfingsten.

Suspiciens in cœlum ingemuit. Marc. 7. v. 34.

Er sahe auf gen Himmel und seufftzete.

O Himmel! O Höll! was die Höll denen Seeligen, das ist im widrigen Verstand der Himmel denen Verdamten. Den Seeligen ist die Höll ein Himmel; denen Verdammten ein Höll in der Höll. Die Verdammte sehen in der Höll den Himmel, aber zu einer neuen Höll, zu unbeschreiblicher Mehrung ihrer Schmeetzen; die Seelige sehen in dem Himmel die Höll, aber zu einem neuen Himmel, zu unbeschreiblicher Mehrung ihrer Freuden: also schreibet Hugo der Cardinal in c. 16. Luc. von denen Seeligen: in tormentis semper injustos intuentur, ut hinc eorum gaudium crescat, sie sehen beständig in den höllischen Peynen die Verdammte an, damit dardurch ihre himmlische Freud gemehret, und die Höll selbst ihnen zu einem Himmel werde. Von denen Verdamten schreibet erst erwehnter Schrifft-Steller also: Sie sehen stäts die Heilige in ihrer himmlischen Glori an, aber, ut non solùm de suo supplicio, sed etiam de illorum bono crucientur, damit sie nicht allein von der höllischen Pein, sondern auch von des Himmels Freuden der Seeligen gequälet, und dero Himmel selbst ihnen zu einer Höll werde.

Lise man, was der Heil. Lucas erzehlet von dem armen Lazaro, und dem reichen Mann. Nachdeme beyde in die andere Welt abgefordert, und Lazarus in die Schooß Abrahæ übersetzet, der reiche Mann aber in die Höll gestürtzet worden; sahe der armseelige reiche Mann gen Himmel, und ersahe alldorten Lazarum; Lazarus sahe aus der Schooß Abrahæ in die Höll, und ersahe allderten den reichen Mann; aber mit was für einer Würckung? höret die Antwort Hugonis: Lazarum videt in gaudio, sed magis ad cumulum damnationis, der reiche Prasser sahe Lazarum in dem Himmel, ad cumulum damnationis, zur Mehrung seiner Verdammnuß-Peyn: auch Lazarus videt divitem in tormentis, sihet den reichen Prasser in der Höll, aber ad augmentum gloriæ, zur Mehrung seiner Himmels-Freud. Gleichwie nun das Fegfeuer, die Ewigkeit ausgenommen, in meisten Peyn-Stucken übereins kommet mit der Höll, eben also beduncket mich, ich könne nicht unbefugt disen Vortrag setzen.

Vortrag, und Abtheilung.

VErschobener Himmel Fegfeuer genug: je liebreicher das himmlische Vatterland, desto hefftiger ist der ausgeschlossenen Seelen-Quaal. 1. Weilen sie zuruck gehalten werden von dem süssisten Vatterland in dem bitteristen Elend. 2. Von dem Wohnsitz aller annehmlichen Schönheit in dem abscheulichist finsteren Kercker.

3. Von dem Reich des Freuden-vollen Lebens in dem mit Traurigkeit des Tods beschatteten Orth.

Erster Theil.

Sihe die 23. Abhandlung.

Auf den zwölfften Sonntag nach Pfingsten.

Vade & tu fac similiter. Luc. 10. v. 37.
So gehe du hin, und thue desgleichen.

Es ligen ja freylich die in dem Fegfeuer angehaltene Seelen in einem Ort zwischen Jerusalem und Jericho, will agen zwischen Himmel und Höll, sie ligen nicht in via, auf dem Weeg, sondern secus viam, neben dem Weeg; alles dessen, so vorhero das ihrige ware, beraubet von dem Tod, den Christus der HErr selbst einem Dieb und Mörder vergleichet, und über das mit eben so vilen Wunden übel zu gericht, als mit vierley Straff-Schulden sie beladen seynd. Es schrye jener übel zugerichte neben dem Weeg zwischen Jerusalem und Jericho verwundt ligende Frembdling um Hülff zu denen, so auf dem Weeg vorbey giengen auch die zwischen Himmel und Höll nebst dem Weeg ligende Seelen ruffen wehmüthig um Hülff zu uns, die wir annoch auf, und in dem Weeg unseres Lebens wanderen. Aber gleich wie bey jenem manche gehörlos vorbey gangen ohne eintziges Anzeigen des Mitleidens, und nochmehr ohne eintzige Hülff-Leistung; auch der eintzige Samaritan sich dessen Hülffreich erbarmet hat; eben also setzet es auch unter uns Christen nicht wenig ab, so dir in Fegfeuer seuffzende Seelen um Hülff schreyen lassen, so lang sie wollen; doch dero Geschrey nicht einmahl ein mitleydiges Ohr und Hertz verleyhen; will geschweigen, einige Hülff leisten, und zwar nit selten eben die jenige, so disen zu helffen verbunden wären vor anderen. Daß dise Gattung der so unbarmhertzigen Christen einer nicht gemeinen Ausscheltung würdig, wer erkennet es nicht in Bedenckung, daß uns die Gall rühret, auch nur das blosse Anhören des so unbarmhertzigen Priesters, und Levitens? in Wahrheit dises Geliffters Christen verdienen vor anderen, daß ihnen zu ihrer Beschämung als ein Lehrmeister der Christlichen Liebe gegen dem Nächsten vorgesetzt werde der Evangelische Samaritan, von dessen Lieb-voller Barmhertzigkeit ich eingenommen den Begriff diser Predig also gibe.

Vortrag, und Abtheilung.

Des Samaritans Lob ein Schand viler Christen: die Lieb-volle Barmhertzigkeit des Samaritans gegen seinem Lebenden beschämet viler liebloser Christen Unbarmhertzigkeit gegen ihrem gestorbenen Nächsten. 1. Barmhertzigkeit des Samaritans gegen seinem Lebenden, und Unbarmhertzigkeit viler Christen gegen ihrem abgeleibten Nächsten. 2. Des Samaritans ungesuchter Entschuldigungs-Grund, und viler Christen gesuchter Entschuldigungs-Ungrund.

Erster Theil.

Sihe die 20. Abhandlung.

Auf den dreyzehenten Sonntag nach Pfingsten.

Unus autem ex illis, ut vidit, quia mundatus est, egressus est cum magna voce magnificans Deum. Luc. 17. v. 15.
Einer aus ihnen, da er sahe, daß er gereiniget ware, kehrte um, und lobte GOtt mit lauter Stimm.

Nichts ist gemeiners bey uns Menschen, als die Undanckbarkeit; nichts seltners, als die wahre Danckbarkeit, biß man ein wahrhafft danckbahren, wird man wohl leichtlich mehr dann neun gegen ihren Wohlthäteren undanckbahre zehlen mögen: ja wann wir reden wollen von der Undanckbarkeit der Menschen gegen GOtt, so scheinet nicht unrecht gesprochen zu haben Barradius Dom. 13. pent. nos verò rogare possumus, mille ubi sunt Dei beneficiis cumulati? wir haben billich Ursach, da etwan einer sich recht danckbar gegen GOtt einstellet, zu fragen, wo seynd die übrige nicht nur neun, sondern neun hundert, neun und neuntzig, welche GOtt mit Gnaden überhäuffet hat? und was das ärgste, so folgen vile diser undanckbaren Gesellen denen Undaanckbaristen aus allen Menschen, denen Juden nach, welche, nachdeme sie GOtt mit Wohlthaten mehr dann überhäuffet hatte, sich dessen Gutthaten wider ihne selbst mißbrauchet haben.

Im Gegentheil aber, was vor ein herrlich schönes Beyspil der wahren Danckbarkeit hat gegeben der Samaritanische Frembdling? ich sprich Fremdling; dann die Samaritaner ihrer Herkunfft nach Babilonier, Syrier, und Medier gewesen seynd, wit welchen Salmanasar Samarien bevölckeret hatte. Diser, ut vidit, quia mundatus est, regressus est cum magna voce magnificans Deum, da er sahe, daß er gereiniget war, kehrete zu Christo seinem Wohlthäter zu ruck; erkante die empfangene Gutthat, bekente diselbe, fiele zu dessen Füssen darnider; sagte tausend Danck, voce magna, das ist, wie Hugo anmercket, mit einer für Freuden, und nach Maaß der empfangenen Gutthat, laut erschallenden Stimm. Wiewohlen nun ein zimlich seltener Vogel auf diser Erden dergleichen Danckbarkeit ist, so versichere ich doch, daß die Seelen im Fegfeuer, so einige Hülff empfangen haben, disem Samaritanen nicht das geringste bevorgeben in der höchsten Danckbarkeit gegen ihren Wohlthäteren, und dises zu erweisen sage ich

Vortrag, und Abtheilung.

DEr Menschen Undanckbarkeit gegen GOtt einige Abbildung des Seelen-Dancks gegen denen Menschen: Aus zehen der Menschen ist kaum einer, wie er solte, danckbar dem höchst gutthätigen GOtt; aus allen Seelen nicht eine im geringsten undanckbar auch dem mindist wohlthätigen Menschen. 1. Weilen ihnen noch die Gedächtnuß. 2. Noch die Macht. 3. Noch der Will, jede auch geringste Wohlthat zu erwideren, abgehet.

Erster Theil.

Sihe die 38. Abhandlung.

Vortrag und Abhandlung.

DEr Armen reiches Allmosen: Auch in der Armen Gewalt stehet ein reiches Allmosen für die arme Seelen 1. Weilen vil von GOtt auch das Wenige, was die Arme geben. 2. Weilen Gott vor GOtt auch das Kleine, so sie mit großmüthigen Willen geben. 3. Weilen sie den Abgang des Zeitlichen leicht und reichlich zu ersetzen vermögen mit Beysetzung des geistlichen Allmosen.

Erster Theil.

Sihe die 16. Abhandlung.

Auf den vierzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Ideo dico vobis, ne soliciti sitis animæ vestræ. Matth. 6. v. 25.

Darum sag ich euch, seyed nit sorgfältig für euer Seel.

ALso gehet es; die können wollen nit, die wollen können nit, der Armen Noth reichlichist steueren. Jene, so kunten, seynd die Reiche; dise aber wollen grossen Theils nit; eintweders weilen sie lieber ihren Uberfluß der Eitelkeit, oder der Hoffarth, oder denen Gelüsten opfferen; oder weilen sie von dem Geitz-Teuffel besessen förchten, es möchte ihnen, oder den Ihrigen am nöthigen etwan gebrechen. Hingegen aber werden nit wenige gefunden, welche die Händ gern freygebigist eröffnen wollten; doch aber vermögen sie es nit, weilen ihre Händ gäntzlich, oder mindist fast gäntzlich leer.

Dise hören zum öfteren, was grossen Nutzen denen zur Fegfeurs-Straff verurtheilten Seelen bringe, das zu dero Besten ausgespendete Allmosen; wie glückseelig jene seynd, so ihnen dise Arme zu ihre Freund durch freygebige Wohlthätigkeit machen: sie hören, wie besonders von disen wahr jenes des Tobiä: Du sammlest dir einen guten Lohn zum Schatz auf den Tag der Noth; es seye gleich in der Noth des Leibs, oder der Seel, in dem Leben, oder aber in dem Todt, so werden doch dergleichen Seelen-Wohlgönner allzeit Hülff finden, gleichwie derjenige, so einen reichen Schatz auf den Tag der Noth fürsichtig hinterleget, zu jeder Zeit der Noth ihme daraus reichlich helffen kan. Dahero dann mag wohl entstehen bey also beschaffenen Gemütheren, weiß nit, was für ein unruhige Sorgfältigkeit, oder Bekümmernuß, alldieweil sie nit wie die Reiche freygebiges Allmosen für die nothleydende Seelen ausspenden können: Aber disen zu ihrem Trost, sage ich, ne soliciti sitis animæ vestræ, seyed deßwegen nit sorgfältig; bekümmeret euch deßwegen nit, dann ich zeige euch anheut,

Auf den fünffzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Ecce defunctus efferebatur, filius unicus matris suæ. Luc. 7. v. 12.

Sihe da trug man einen Todten heraus, den einigen Sohn seiner Mutter.

NIt selten höret man ein ungeheures Klagen, Seufftzen, Weinen, ein grosses Getöß von Zusammenleutung der Klag-Glocken. Sihet man herum aus Begird zu wissen, was sich zugetragen, so ersihet man ein gleiches demjenigen, dessen ansichtig worden JEsus unweit ausser der Stadt Naim. Ecce defunctus efferebatur; sihe, da trug man einen Todten heraus; über welchen die Mutter, weilen es der eintzige Sohn, den sie gleich ihrem Hertz liebte, sich fast zu todt weinen wollte. Auf gleiche Weiß gehet es zum öfteren auch bey uns Christen zu. Es gehet mit Todt ab ein lieber Ehemann; es wird ein hertzliebstes Söhnlein von dem unbarmhertzigen Todt gleich einer schönst blühenden Blum abgemähet, o! da erschallet vox lamentationis, & luctûs, & fletûs! 31. v. 15. Das Wehklagen, das Seufftzen, das Heulen, und Weinen, als möchte man fast verzweiflen. Lasset aber nur etlich Wochen, oder Monath vorbey streichen, da wird die Wittwe ihres verstorbenen Ehe-Herrn bald vergessen, ja etwan auf eine neue eheliche Verbündnuß gedacht seyn; der Wittwer wird darvor halten, mit dem äusserlichen Leich-Pracht habe er seiner Schuldigkeit ein sattsames Genügen geleistet; also, daß man wohl sagen darff mit bester Wahrheit, periit memoria eorum cum sonitu; Ihr Gedächtnnß ist verlohren gangen mit denen Zäheren, mit dem Glocken-Klang: Weßwegen vox in excelso audita est lamentationis, & luctûs, & fletûs, das ist, wie Hugo anmercket, im Himmel ist gehöret worden eine Stimm des Wehklagens, des Seufftzens, und Weinens. Woher aber kommet dise Klag-Stimm? Die Antwort ertheilet diser mein Vortrag.

Vortrag und Abtheilung.

Zäher über Zäher, Klag über Klag: Wir klagen und weinen über die Todte; die Todte weinen und klagen über unser Klagen und Weinen. 1. Die Todte insgemein, über das ihnen unnutzliche Klagen und Weinen, viler Lebenden. 2. Die todte Kinder insonderheit, über das unnutzliche Weinen und Klagen ihrer lebenden Elteren.

Erster Theil.

Sihe die 25. Abhandlung.

Auf den sechzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Cujus vestrûm asinus aut bos in puteum cadit, & non continuo eum extrahit die Sabbati. Luc. 14. v. 5.

Wer ist unter euch, deme sein Esel oder Ochs in einen Brunnen fallet, der ihn nit alsobald herausziehet?

SChnell geben ist zweymahl geben, versicheret uns das gemeine Sprichwort, und mit disem Hugo der Cardinal: Qui citò dat, bis dat. in Eccli. 14. v. 13. Die Schnelle nemlich und Hurtigkeit des Gebens leget der Gaab ein so schweres Gewicht bey, daß selbe noch so viel, als sie in ihrer Wesenheit hat, bey dem Empfangenden wäge: hingegen aber wie ebefalls bey Hugo, spricht der fürtreffliche Sitten-Lehrer Seneca, Quantum addis moræ tantum subtrahis gratiæ. Um wie vil langsamer und später du gibest, um so vil verringerest du die Gaab, weilen nemlich der überlästige Aufschub einen grossen Theil dero Schätzbarkeit benimmt bey deme, so selbe empfanget.

Wiewohlen nun dise Erinnerung gegen allen Freunden zu beobachten, so sollen wir doch solcher sonders ingedenck leben bey der Noth unserer besten, und armisten Freunden, will sagen, der Seelen in dem Fegfeuer. Da, da sollen wir höchst geflissen seyn auf das Nägelein zu erfüllen die Ermahnung deß Göttlichen Geists: Discurre, festina, suscita amicum tuum: Lauffe hin und wider, saume dich nit, erwecke deinen Freund, ut ascendat ad gloriam Sanctorum, damit er erhoben werde zu der Glory der Heiligen, wie sprichet der H. Bernardus, serm. 2. de animab. Was kunte billichers seyn, indeme niemand ist, deme sein Esel oder Ochs in einen Brunnen fallet, der ihn nit alsobald am Sabbat heraus ziehet? erfüllet also was von euch verlanget der Begriff diser Predig.

Vortrag, und Abtheilung.

SChnell helffen ist zweywal helffen: Hilff und hilffe schnell, damit du nit nur einmahl, sondern in einmahl helffest zweymahl. 1. Schnell helffen ist zweymahl helffen. 2. Beweg-Ursachen schnell zu helffen.

Erster Theil.

Sihe die 19. Abhandlung.

Auf den sibenzehenden Sontag nach Pfingsten.

Secundum autem simile huic, diliges proximum tuum sicut te ipsum. Matth. 22. v. 39.

Das andere aber ist disem gleich; Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst.

WAnn jener Meynung auf einem wahrscheinlichē Grund sich fussete, welche, wie bey Theophilo Raynaudo het. f. 366. zu ersehen, darfür gehalten, die Seelen in dem Fegfeuer haben einen Ruhe- und Rast-Tag jede Wochen an dem Sonntag, so könnten wir mindist an denen Sonntägen diser Seelen, wiewohlen sie auch unsere Nächste seynd, wol vergessen. Weilen aber dise Meynng nichts als eine Lachens-würdige Einbildung ist, so sihe ich in Wahrheit nit, warum wir an Sonn- und Feyertägen nit eben so wol, ja mehr als an anderen Tägen disen leidenden Seelen hülffliche Hand darzubieten sollen beflissen seyn, eben so wol; weil die recht Lieb erforderet, wo und wann des Nächsten gleiche Noth vorhanden, solle Hülff mit gleichem Fleiß geleistet werden; dann daß uns in gleich beschaffener Noth mit gleichem Fleiß geholffen wurde, wäre unser ungezweiffelter Will. Was wir aber wolten, daß uns geschehete, will die wahre Lieb, daß wir auch unserem Nächsten erweisen sollen: diliges proximum tuum sicut te ipsum: Mehrer sollen wir an Sonn- und Feyertägen geflissen seyn zu helffen disen Seelen, weil sich mehr an disen, als anderen Tägen, Zeit und Gelegeheit hierzu hervor thut. Höret und erhöret mein bittliches Begehren.

Vortrag und Abtheilung.

Täglich und feyertägliches Liebs-Opffer für den abgeleibten Nächsten: ein doppeltes auch ihme selbst hoch ersprießliches Liebs-Opffer entrichtet für die abgeleibte Seelen, der täglich für dise beywohnet dem H. Meß-Opffer; doch um ein merckliches mehr verrichtet, welcher zu deren Nutz die heilige Täg heiliget. 1. Wie man täglich dem göttlichen Liebs-Opffer beywohnen soll zu Trost der Seelen. 2. Wie man noch mehr zu dero Besten heiligen solle die heilige Täg. 3. Wie hoch ersprießlich uns selbsten seye die Entrichtung dises täglich und feyertäglichen Liebs-Opffer für die Abgeleibte.

Erster Theil.

Sihe die 33. Abhandlung.

Auf den achtzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Surge tolle lectum tuum & vade in domum tuam. Math. 9. v. 6.

Stehe auf, und nimm dein Beth, und gehe in dein Hauß.

AUch die im Fegfeuer leidende Seelen gehören in die Zahl der Gichtbrüchigen, als welche der Bewegnuß-Krafft beraubet, ihnen selbst zu helffen gäntzlich untüchtig ligen; und zwar in einem feurigen Beth. Es ware ungemein groß die Freud, der Trost, welchen gefühlet hat der Evangelische Gichtbrüchige, da er gehöret: surge, tolle lectum tuum, & vade in domum tuam: Stehe auf, nimm dein Beth und gehe in dein Hauß, um wie vil aber wird grösser seyn die Freud einer Seel im Fegfeuer, da sie von dem Engel die grosse Barmhertzigkeit, die ihr Erlöser ihr erwisen hat, und zugleich die trostreiche Wort vernehmen wird: Mache dich aus deinen Flammen hervor, & vade in domum tuam. und gehe in dein Hauß; beziehe die Wohnung, so für dich in dem Himmel zubereitet ist.

Jedoch wie immer mit grosser Freud dise guldene Bottschafft sie überschwemmen wird zur Zeit ihrer Erlösung, eben so groß ist das Leyd zur Zeit ihrer peinlichen Bestraffung, mit dem sie quälen wird die Bedenckung, daß sie ihr leichtlich ein höhere Himmels-Wohnung hätte verschaffen können; wann sie nur ernstlich hätte gewolt. Glaubet mir Geliebte, häuffige Zäher wird unserer Red-Art nach die Bedenckung diser Vernachlässigung Zweiffels ohne von ihr erzwingen: mithin auch ich best befuget bin, den Begriff diser Quell der Seelen-Zäher und Menschen-Lehr also vorzutragen.

Vortrag, und Abtheilung.

FÜnffte Quell der Selen-Zäher und Men-Lehr. Tieff schmertzliches Seelen-Leid aus Verlurst der höheren Himmels-Freud: Tieff tringet den Seelen zu Hertzen, daß sie auf Erden verschertzet die höhere Himmels-Wohnung. 1. Vermög des in selbiger verschertzten hohen Guts. 2. So ehedessen leichtlich zu erhalten war. 3. Hinfüro aber nimmermehr zu erwerblich ist.

Erster Theil.
Sihe die 45. Abhandlung.

habitaverit, cùm anima concremabit in gehenna. Er zündete ihr Stadt an, das ist, er wird den Leib des Gottlosen, welchen seine ihrem GOtt aufrührische Seel, als ein Hauß oder Stadt bewohnet, in der Höll, in ewigen Brand stecken; folgbar ist diser Spruch im Sittlichen Verstand von denen verdammten Leibern.

Nichts destoweniger erinnert er mich zugleich des Fegfeuers, in welchem die Seel nur alleinig brinnet: dann einerley Gattung Feuer brinet an beyden Orten, und eines von dem andern in keinem Stuck entschiden wird, als der Beharrlich- und Ewigkeit nach, indeme das höllische wird brinnen unauslöschlich auf ewig; das Fegfeuer aber mit Ende der Welt eintweders werd gäntzlich auslöschet, oder etwan mit dem höllischen als ein Beysatz vereinbahret, und also aus dem Fegfeuer ein Höll-Feuer werden: Idem ignis qui damnatos cruciat in inferno, purgat justos in purgatorio, eben jenes Feuer der Gattung nach, so quälet die Verdammte in der Höll, reiniget die Gerechte in ihrem Reinigungs-Ort, spricht der Englische Lehrer in 4. dist. 21. q. 1. art. 1. in disem Feuer erunt Deo offerentes Sacrificia in justitia. Malach. 3. v. 2. & 3. werden die Seelen Zeit ihrer Reinigungs-Quaal dem HErrn Opffer thun in Gerechtigkeit; weilen sie nemlich in grosser Heiligkeit sich als Opfer der Göttlichen Gerechtigkeit aufführen werden, finde mich mithin befugt, dises Feuer, als das Opffer in dem Feuer mit was mehreren wie folget, vorzustellen.

Vortrag und Abtheilung.

WUnderwürdiges Brand-Opffer der Göttlichen Gerechtigkeit: Höchst verwunderlich die Peinen des Fegfeuers, höchst verwunderlich das Leyden des Opffers in dem Feuer. 1. Wunderwürdiges Feuer. 2. Wunderwürdiges Opffer in dem Feuer.

Erster Theil.
Sihe die 7. Abhandlung.

Auf den neunzehenden Sontag nach Pfingsten:

Et civitatem eorum succendit. Math. 22. v. 7.
Und er zündete ihre Stadt an.

GLossa schreibet über erst-erwehnten Vorspruch des H. Matthæi also: Civitatem eorum succendit, hoc est carnem, in qua

Auf den Zwaintzigsten Sontag nach Pfingsten.

Abiit ad eum, & rogabat eum. Joan. 4.
Er gienge zu ihm, und batte ihn.

JA also gehet es: Die Eltern seynd wol sorgfältig für ihre in Nöthen steckende Kinder, vile aber der Kinder nit für ihre auch äusseriste Noth leydende Eltern. Es pflegen die Eltern, spricht der H. Chrysostomus in cat. apud Manſ. in ærar. ex multo amore, aus grosser Liebe, so sie zu ihren Kindern tragen, nil prætermittere eorum, qui ad salutem pertinent filiorum, nichts zu unterlassen von dem, was zu dero Heyl gehörig ist. Hingegen aber, O wie weit anderst seynd sehr vile

der

der Kinder gegen ihren lieben Eltern beschaffen! Von dem heutig-Evangelischen Sohn schreibet Mansius in ærar. Evan. es ist zwar bewußt von dem sorgfältigen Vatter, daß er für seines Sohns Heyl instāndig gebetten habe: Abiit ad eum, & rogabat eum, ob aber der Sohn ein gleiches wurde gethan haben, für den kranckligenden Vatter, nequaquam patet, ist nit bekannt. Wann aber die Kinder gegen ihren annoch lebenden Eltern also beschaffen seynd, wie werden sie sich aufführen gegen denen Abgeleibten? nichs desto weniger gibt es so vile ab, welche ihren Kindern, und was noch ärger, anderen Erben eintweders gāntzlich überlassen, was ihrer Seel nach ihrer Ableibung zukommen solte, auszustecken; oder mindist das ausgesteckte zu bewerckstelligen; seye es, daß sie vorhin ein mindist meistentheils selbst in das Werck setzen könten. O thorrechte! O unvorsichtige Menschen-Kinder! höret einen

Vortrag, und Abtheilung.

VOn wenigen geglaubte Wahrheit, noch die Aussetzung, noch des zur eigenen Seelen Heyl außgesteckten zu Bewerckstelligung soll denen Erben, so vil es möglich, überlassen werden. 1. Nit die Außsetzung. 2. Nit des Außgesetzten Bewerckstelligung.

Erster Theil.

Sihe die 40. Abhandlung.

Auf den ein und zwaintzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Et misit eum in carcerem, donec redderet, debitum. Matth. 18. v. 30.

Und er warff ihn in die Gefängnuß, biß er die Schuld bezahlte.

UNter andern wichtigen Klagen Isaiæ des Propheten wider Nabuchodonosor den König in Babylon ware nit die geringste: Vinctis ejus non aperuit carcerem. Is. 14. v. 17. Er habe denen Gefangenen aus dem Volck GOttes nit eröffnet den Kercker; er habe sie ohne einiges Mitleyden in ihrer ungemein bitteren Gefangenschafft vergebens feufftzen lassen; wiewolē er selben mindist den Kerckern hätte eröffnen, die Gefangenschafft aufheben können; ja aus vilen Ursachen hätte öffnen und aufheben sollen.

Auch mir fallet ein Kercker in die Augen, und zwar eben jener, von welchem Meldung thut das heutige Sonntägliche Evangelium: misit eum in carcerem, donec redderet debitum. Er hat ihn in den Kercker geworffen auf so lang, biß er die Schuld wurde gāntzlich bezahlt haben. Was aber für ein Kercker ist diser? nit der höllische; dieweilen keine Erlösung aus disem zu hoffen ist; nit die Vorhöll; weilen in demselben keine Schuld mit Gnugleydung bezahlet wird; mithin muß diser Kercker alleinig der noch übrige, nemlich der Fegfeurliche seyn, in welchem man nicht länger, als auf eine Zeit angehalten wird; biß nemlich mit Genugleydung oder anderer Genugthuung bezahlet ist debitum die gantze Straff-Schuld. Ob nun alle, die ihr gegenwärtig seyd, versichern könnet, daß keiner zugegen, dem angehe dise Klag: Vinctis ejus non aperuit carcerem, er hat dem außerwählten Seelen-Volck, denen in der Gnad Christi bestättigten Seelen den Kercker nit eröffnet, wiewolen er solches hätte leichtlich können, und nit minder aus manchen Ursachen hätte sollen; laß ich für dißmahl dahin gestellt seyn. Bitte indessen alle und jede mit den Worten deß H. Pauli, mementote vinctorum tanquam simul vincti, Gedencket der Gefangenen, als ob ihr mitgefangen wäret: solches zu erhalten sage ich:

Vortrag, und Abtheilung.

WIe die Gefängnuß, also die Erledigung: Seelen-Gefängnuß über alle irrdische Gefängnuß; Seelen-Erledigung über alle irrdische Erledigung. 1. Warum die Seelen-Gefängnuß über alle irrdische Gefängnuß. 2. Warum die Seelen-Erledigung über alle Erledigung der Gefangenen auf diser Erden.

Erster Theil.

Sihe die 3. Abhandlung.

Auf den zwey und zwantzigisten Sonntag nach Pfingsten.

Cujus est imago hæc. Matth. 22. v. 20.

Wessen ist dises Bild.

WEssen Bildnuß seye ein jede auch in dem Fegfeuer leydende Seel, lasset sich leichtlich schliessen aus deme, daß in dem Buch der Geschöpffen, ersten Capitul, gelesen wird: Faciamus hominem ad imaginem, & similitudinem nostram; es habe GOtt gesprochen: Lasset uns den Menschen erschaffen zu unserer Bildnuß, und Gleichheit, nicht dem Leib, einfolglich der Seel nach. Faciamus, lasset uns ihne erschaffen; als wollte nemlich der Vatter seiner Allmacht, der Sohn seiner Weißheit, der göttliche Geist seiner Gütigkeit gleichsam auf eine besondere Weiß aufbieten, damit dise allen dreyen göttlichen Personen so angenehme Bildnuß auf die ausgesteckte Weiß Kunst-reichist zugleich von der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit gestaltet wurde. Fraget man, wenn dise Bildnuß zugehöre?

So

So erfolget nothwendig die unwiderlegliche Antwort: Dei, sie gehöre GOtt zu, und zwar als ein mehr dann dreyfaches Eigenthum, Vermög nemlich der Erschaffung, Vermög der Erlösung, Vermög der Heiligmachung, Vermög der Erhaltung, Vermög des Höchsten uneingeschränckten und gäntzlich-ungebundenen Oberherrschafftlichen Gewalts, und göttlichen Rechts über alles. Die grosse Herren und Potentaten diser Welt nehmen alles, was ihren Controfaiten widerfahret eben also auf, als ob es ihnen selbst in eigener Person widerführe; wie angenehm wird dann also GOTT dem höchsten HErrn seyn, da wir dise seine ihme so liebe, so werthe lebende Bildnussen aus denen grausamen Flammen des Fegfeuers zu retten uns werden ernstlich lassen angelegen seyn. Es beliebe nur zu vernehmen diser Abhandlung Vortrag, so also lautet.

Vortrag, und Abtheilung.

DEm göttlichen Hertzen dreyfach höchst-gefällige Ubung: Die stäte Ubung der Liebvollen Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeur brinnenden Ebenbilderen GOttes, ist eine dem göttlichen Hertzen dreyfach höchst-gefällige Ubung. 1. Höchst-gefällig dem Hertzen des göttlichen Vatters. 2. Höchst-gefällig dem Hertzen des göttlichen Sohns. 3. Höchstgefällig dem Hertzen des göttlichen Geists.

Erster Theil.

Sihe die 26. Abhandlung.

Auf den drey und zwantzigisten Sonntag nach Pfingsten.

Impone manum tuam super eam, & vivet. Matth. 9. v. 18.

Lege deine Händ auf sie, so wird sie leben.

ICh lasse dahin gestellet seyn, was in dem heutig-Sonntäglichen Evangelio vor anderen zu bewunderen seye, eintweders des Obristen Demuth im bitten, oder dessen Liebe gegen seiner Tochter, oder aber die schnelle Hurtigkeit Christi in Erhörung des für seine Tochter bittenden Obristen. Groß ware die Demuth des Obristen im bitten, adoravit eum, er bettete ihn an; er warffe sich auf seine Knye offentlich vor dessen Füß darnider. Groß ware dessen Lieb gegen seiner Tochter, zu dero Besten er sich in eigener Person zu Christo verfüget, und so sehr gedemüthiget hat. Doch ware weit grösserer Verwunderung meines Bedunckens nach würdig die schnelle Hurtigkeit Christi in Erhörung dessen Bitt. Kaum hatte er an den HErrn sein Bitt gestellet, veni, impone manum tuam super eam, & vivet, komme lege deine Händ auf sie, so wird sie leben: Da willigte der HERR mit einer so ungemeinen Behändigkeit ein, daß ohne Beysetzung eines eintzigen anderen Wörtleins, gleich schreibet der Evangelist, & surgens JEsus sequebatur eum. Und JEsus stund auf und folgte ihm nach.

Was für eine Freud wurde mit völligen Schwall sich über mein Hertz ergiessen, wann auch ich auf meine heutige Bitt meine Geliebte also hurtig folgen merckte. Veni, sage ich, zu einem jeden aus euch, komme in das unterirrdische grosse Spitahl, allwo nicht nur eine, sondern überaus vil Töchter GOttes in entsetzlichen Schmertzen versencket ligen: Kame, impone manum, lege ihnen auf die Händ, wie Hugo schreibet, manum misericordiæ die Hand deiner Barmhertzigkeit; dann in deiner Hand, in deiner Macht stehet dero Glückstand, dero Erlösung: Saume dich also nicht, und erhöre in meinem Begehren so liebwürdiger, als Schmertz-voller Seelen-Bitt.

Vortrag, und Abtheilung.

DEr Seelen Seeligkeit stehet in unserer Hand: Gebet selben so vil ihr könnet, mindist eine, wo nit beede Händ. 1. Grosse Glory für uns, daß in unserer Hand stehet der Seelen Seeligkeit. 2. Grosse Ursach uns dises Gewalts freygebigist zu bedienen, damit die Seelen aus dem Fegfeuer zur ewigen Seeligkeit zu beförderen.

Erster Theil.

Sihe die 36. Abhandlung.

Auf den vier und zwantzigisten Sonntag nach Pfingsten.

Ut non fiat fuga vestra in hyeme vel Sabbato. Matth. 24. v. 20.

Daß euer Flucht nicht in Winter, oder Sabbath geschehe.

GLückseelig denjenigen, der hier sich wirfet in die Händ GOttes, damit er in selbe nicht falle dorten. Horrendum est incidere in manus viventis Dei, spricht der Apostel ad Hebr. 10. v. 31. Es ist erschröcklich fallen in die Händ des lebenden GOttes: Jedoch machet Hugo der Cardinal einen best-gegründeten Unterschid, und saget:

Im

Im gegenwärtigen Leben ist gut, fallen in die Händ GOttes, das ist, sich selbst in selbe werffen Vermög einer freywilligen Buß, in dem künfftigen Leben aber ist erschröcklich, fallen in die Händ des lebenden GOttes Vermög des Straff-Urtheils, so er alldorten fällen wird über selbe, welche sich allda nicht selbst Vermög der freywilligen Buß in seine Händ geworffen haben: Mithin ermahnet ja weißlichist der göttliche Geist, so wohl im heutigen Evangelio, als in denen Sprüch-Wörteren des weisen Manns durch beygebrachtes Beyspihl der Ameisen, in das künfftig bey rechter Zeit Vorsehung zu thun; ut non fiat fuga vestra in hyeme, vel sabbato, daß euer Flucht nicht im Winter, oder Sabbath geschehe, das ist, nach Lyrani auslegung, tempore incompetente ad fugam, zur Zeit, die zur Flucht nicht mehr dienlich ist: Eröffnet also eure Ohren, und Hertz, nicht so vil meiner, als der abgeleibten Seelen Erinnerung, die ich in dero Namen, wie folget, an euch stelle.

Vortrag, und Abtheilung.

DEr Todten treuhertzige Erinnerung an jeden der Lebenden: Fliehet, da ihr noch könnet die schwere GOttes-Hand. 1. Grosse Weißheit deren, so der schwehren GOttes-Hand bey Zeiten zu entfliehen sich bemühen. 2. Weiß und Manier selbiger, da es annoch Zeit zu entfliehen.

Erster Theil.

Sihe die 48. Abhandlung.

)(o)(

Andeutung/

Einfacher Ermahnungs-Anredungen,

Welche aus disen Predigerischen Abhandlungen in dreyerley Gattungen abgetheilet, ohne sonders grosse Mühe mögen heraus gezohen werden.

Erste Gattung.

Von denen Peinen der Seelen in dem Fegfeuer.

Erste Ermahnungs-Red.

Seelen-Gefängnus über alle zeitliche Gefängnus. Sihe der dritten Abhandlung 1. Theil.

Zweyte Ermahnungs-Red.

Wunder-würdiges Feuer, so quälet die Seelen. Sihe der sibenden Abhandlung 1. Theil.

Dritte Ermahnungs-Red.

Wunder-würdiges Leyden der Seelen in dem Fegfeuer. Sihe der sibenden Abhandlung 2. Theil.

Vierte Ermahnungs-Red.

Hefftigkeit der Beraubungs-Pein des Göttlichen Angesichts aus der Seelen übernatürlicher Eigen-Lieb. Sihe der eilfften Abhandlung 1. Theil.

Fünffte Ermahnungs-Red.

Hefftigkeit der Beraubungs-Pein des Göttlichen Angesichts aus der Seelen vollkommnisten Lieb gegen GOtt. Sihe der eilfften Abhandlung 2. Theil.

Sechste Ermahnungs-Red.

Seelen-Pein aus der Zuruckhaltung von Besitz des Himmels, als dero liebsten Vatterland. Sihe der drey und zwaintzigsten Abhandlung 1. Theil.

Sibende Ermahnungs-Red.

Seelen-Pein aus der Zuruckhaltung von Besitz des Himmels, als des Wohn-Sitz aller annehmlicher Schönheit. Sihe der drey und zwaintzigsten Abhandlung 2. Theil.

Achte Ermahnungs-Red.

Seelen-Pein aus der Zuruckhaltung von Besitz des Himmels, als des Reichs des Freuden-vollen Lebens. Sihe der drey und zwaintzigsten Abhandlung 3. Theil.

Neunte Ermahnungs-Red.

Langwierigkeit der Peinen des Fegfeuers, vermög dreyfacher unverwirfflicher Zeugnuß. Sihe der achtzehenden Abhandlung 1. Theil.

Zehende Ermahnungs-Red.

Langwierigkeit der Peinen des Fegfeuers, vermög dreyfacher überweisender Vernunffts-Ursach. Sihe der achtzehenden Abhandlung 2. Theil.

Eilffte Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnüß der verschertzten höheren Himmels-Wohnung. Sihe der fünff und viertzigsten Abhandlung 1. Theil.

Zwölffte Ermahnung-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnuß der verschertzten, jedoch leichtlich ehedessen erhaltlichen höheren Himmels-Wohnung. Sihe der fünff und viertzigisten Abhandlung 2. Theil.

Dreyzehende Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnüß der verschertzten doch nimmermehr erwerblichen höheren Himmels-Wohnung.

Sihe

Sihe der fünff und viertzigsten Abhandlung 3. Theil.

Vierzehende Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnuß der müssig verlohrnen Zeit. Sihe der drey und viertzigsten Abhandlung 2. Theil.

Fünffzehende Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnuß der fast gäntzlich auf das Zeitliche gewendeten Zeit. Sihe der drey und viertzigsten Abhandlung 3. Theil.

Sechzehende Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnuß der zum Ubel mißbrauchten Zeit. Sihe der drey und viertzigsten Abhandlung 1. Theil.

Sibenzehende Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnuß der entzohenen Gnad, Tugend, Verdienst, Mehrung wegen vernachlässigten öfftern Gebrauchs der H. Beicht. Sihe der vier und viertzigsten Abhandlung 1. Theil.

Achtzehende Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnuß der gemehrten Beicht-Beschwernuß üblen Gewohnheiten, Sünd- und Straff-Schuld wegen vernachlässigten öfftern Gebrauchs der H. Beicht. Sihe der vier und viertzigsten Abhandlung 2. Theil.

Neunzehende Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnuß deß zur Zeit ihrer Lauigkeit außgeworffenen üblen Saamens. Sihe der zwey und viertzigsten Abhandlung 1. Theil.

Zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnuß deß zur Zeit ihrer Lauigkeit erwachsenen Unkrauts. Sihe der zwey und viertzigsten Abhandlung 2. Theil.

Ein und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnuß deß zur Zeit ihrer Lauigkeit ersteckten guten Saamens. Sihe der zwey und viertzigsten Abhandlung 3. Theil.

Zwey und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnuß der als klein und ring verachteten läßlichen Sünd, wiewohlen sie ein grosses und schweres Ubel ihrer Natur nach ist. Sihe der sechs und viertzigsten Abhandlung 1. Theil.

Drey und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnuß der als klein verachteten läßlichen Sünd, wiewolen sie ein grosses und schwehres Ubel wegen der Weeg-Bahnung zur Todt-Sünd ist. Sihe der sechs und viertzigsten Abhandlung 2. Theil.

Vier und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnuß der als klein und ring verachteten läßlichen Sünd, wiewohlen sie ein grosses und schwehres Ubel ihrer schwehren Straff halber. Sihe der sechs und viertzigsten Abhandlung 3. Theil.

Fünff und zwantzigste Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnuß deß dem höchsten GOtt als seiner Wesenheit nach gnädigisten HErrn höchst schuldigen, doch verweigerten Gehorsams. Sihe der ein und viertzigsten Abhandlung 1. Theil.

Sechs und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Qual aus Erkanntnuß deß dem höchsten GOtt, als ihrer Erschaffung nach gnädigisten HErrn höchst schuldigen, doch verweigerten Gehorsams. Sihe der ein und viertzigsten Abhandlung 2. Theil.

Siben und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnus deß dem höchsten GOtt als ihrer Erhaltung nach gnädigisten HErrn höchst schuldigen, doch verweigerten Gehorsams. Sihe der ein und viertzigsten Abhandlung 3. Theil.

Acht und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnuß daß sie gelachet, da JEsus über sie geweinet hat, ihrer Harthertzigkeit halber. Sihe der siben und viertzigsten Abhandlung 1. Theil.

Neun und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnuß, daß sie gelachet, da JEsus über sie geweinet hat, ihrer Undanckbarkeit halber. Sihe der siben und viertzigsten Abhandlung 2. Theil.

Dreyßigiste Ermahnungs-Red.

Der Seelen Gewissens-Quaal aus Erkanntnuß daß sie gelachet, da JEsus über sie geweinet hat, der von ihnen verdienten Straff-Ubel halber. Sihe der siben und viertzigsten Abhandlung 3. Theil.

Zweyte Gattung.

Von denen Beweg-Ursachen, der Seelen Erlösung zu beschleunigen.

Erste Ermahnungs-Red.

Der wohlthätige Seelen-Freund hat zu hoffen die Erledigung vom Sünden-Stand. Sihe

he der ein und zwaintzigsten Abhandlung 1. Theil.

Zweyte Ermahnung-Red.

Der wohlthätige Seelen-Freund hat zu hoffen die Erretung von dem üblen Tod. Sihe der ein und zwaintzigsten Abhandlung 2. Theil.

Dritte Ermahnungs-Red.

Der Wohlthätige Seelen-Freund hat zu hoffen die Beschleinigung seiner eigenen Erlösung aus dem Fegfeuer. Sihe der ein und zwaintzigsten Abhandlung 3. Theil.

Vierte Ermahnungs-Red.

Der wohlthätige Seelen-Freund hat an selbigen zu hoffen eyferigiste Fürbitter zur Erhaltung anständiger Wohlthaten. Sihe der neunten Abhandlung 3. Theil.

Fünffte Ermahnung-Red.

Der wohlthätige Seelen-Freund hat an selbigen zu hoffen starcke Beschützer auf dem Weeg zum Himmel. Sihe der neunten Abhandlung 1. Theil.

Sechste Ermahnungs-Red.

Der wohlthätige Seelen-Freund hat an selbigen zu hoffen nachtruckliche Mittler und Fürsprecher bey der Gerechtigkeit GOttes. Sihe der neunten Abhandlung 2. Theil.

Sibende Ermahnungs-Red.

Wer hertzliche Barmhertzigkeit erweiset denen Todten, hat nach dem Tod zu hoffen das über seelige Leben. Sihe der ersten Abhandlung 1. und 2. Theil.

Achte Ermahnungs-Red.

Den Erlöser auch einer eintzigen Seel wird nit lassen zu Grund gehen Christus der gute Hirt. Sihe der vier und dreyssigsten Abhandlang 3. Theil.

Neundte Ermahnungs-Red.

Den Erlöser auch einer eintzigen Seel wird nit lassen zu Grund gehen des guten Hirten Mutter. Sihe der vier und dreyssigsten Abhandlung 2. Theil.

Zehende Ermahnungs-Red.

Den Erlöser auch einer eintzigen Seel wird nit lassen zu Grund gehen das liebe Schäflein des guten Hirten, die erlößte Seel. Sihe der vier und dreyssigsten Abhandlung 1. Theil.

Eilffte Ermahnungs-Red.

Die stäte Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen denen Seelen im Fegfeuer ist höchst angenehm dem Göttlichen Vatter. Sihe der sechs und zwaintzigsten Abhandlung 1. Theil.

Zwölffte Ermahnungs-Red.

Die stäte Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeitgegen den Seelen im Fegfeur ist höchst angenehm dem Göttlichen Sohn. Sihe der sechs und zwaintzigsten Abhandlung 2. Theil.

Dreyzehende Ermahnungs Red.

Die stäte Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen denen Seelen im Fegfeuer ist höchst angenehm dem Göttlichen Geist. Sihe der sechs und zwaintzigsten Abhandlung 3. Theil.

Vierzehende Ermahnungs-Red.

Des täglich- und feyertäglichen Liebs-Opfers Entrichtung für die im Fegfeur leidende Seel ist dem Entrichter desselben sehr ersprießlich zu eigenem so wohl zeitlich- als geistlichen Wohlstand. Sihe der drey und dreyssigsten Abhandlung 3. Theil.

Künffzehende Ermahnungs-Red.

Grosse Freud des Himmels aus Erlösung einer Seel. Sihe der ein und dreissigsten Abhandlung 1. Theil.

Sechszehende Ermahnungs-Red.

Grosser Himmels-Gunst für den Erlöser einer Seel. Sihe der ein und dreyssigsten Abhandlung 2. Theil.

Sibenzehende Ermahnungs-Red.

Die Seelen können auch als annoch im Fegfeuer leidende für uns bitten bey GOtt. Erste Widerlegung zu End des Wercks.

Achtzehende Ermahnungs-Red.

Die erlößte Seelen können niemahls vergessen der von uns empfangenen Gutthaten. Sihe der acht und dreyssigsten Abhandlung 1. Theil.

Neunzehende Ermahnungs-Red.

Den erlößten Seelen gebrichet es noch am Willen, noch an Macht Hülff zu leisten ihren Wohlthätern. Sihe der acht und dreyssigsten Abhandlung 2. und 3. Theil.

Zwantzigste Ermahnungs-Red.

Sehr glorreich ist für uns, daß in unseren Händen stehet die Seeligkeit der in dem Fegfeuer peinlich angehaltenen Seelen. Sihe der sechs und dreyssigsten Abhandlung 1. Theil.

Ein und zwantzigste Ermahnung-Red.

Grosse Ursach, uns freygebigist dieser Macht zum Besten der Seelen in dem Fegfeuer zu bedienen. Sihe der sechs und dreyssigsten Abhandlung 2. Theil.

Zwey und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Die Liebe, dero die Seelen würdig, soll uns bewegen zu dero Hülff. Sihe der vierten Abhandlung 1. Theil.

Drey und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Die Gütigkeit, dero die Seelen höchst nöthig, soll uns antreiben zu dero Hülff. Sihe der vierten Abhandlung 2. Theil.

Vier und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Der löbliche Eyfer unserer eigenen Ehr, die wir durch die Seelen-Hülff erlangen können, soll uns anspohren zur barmhertzigen Seelen-Hülff. Sihe der vierten Abhandlung 3. Theil.

Fünff und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Die Aufopfferung aller seiner Gnugthuungen für die in dem Fegfeuer leidende Seelen ist ein heilige Ubermaaß der brinn-eiferigen Liebe GOttes. Sihe der fünfften Abhandlung 1. Theil.

Sechs und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Die Aufopfferung aller seiner künfftigen Gnugthuungen für die in dem Fegfeuer leidende Seelen ist ein heilige Ubermaaß der barmhertzigen Liebe gegen denen Seelen. Sihe der fünfften Abhandlung 2. Theil.

Siben und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Durch Aufopfferung aller unserer künfftigen Gnugthuungen zum Besten der in den Reinigungs-Flammen angehaltenen Seelen, gewinnen wir vil von Seiten der Glory GOttes. Sihe der sechsten Abhandlung 1. Theil.

Acht und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Durch Aufopfferung aller künfftig eigenen Gnugthuungen zum Besten der in den Reinigungs-Flammen aufgehaltenen Seelen gewinnen wir vil von Seiten der eigenen Verdiensten. Sihe der sechsten Abhandlung 2. Theil.

Neun und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Durch die Aufopfferung aller künfftig eigenen Gnugthuungen für die in dem Fegfeuer Strafschuldige Seelen gewinnen wir vil von Seiten der bälderen Erlösung auß dem Fegfeuer unserer eigenen Seel. Sihe der sechsten Abhandlung 3. Theil.

Dreyssigste Ermahnungs-Red.

Die Seelen-Erlösung aus ihrem feurigen Kercker übertrüffet weit aller übrigen zeitlich Befangenen Erlösung. Sihe der dritten Abhandlung 2. Theil.

Ein und dreyssigste Ermahnungs-Red.

Seelen-Gefängnuß über alle irrdische Gefängnuß. Sihe der dritten Abhandlung 1. Theil.

Zwey und dreyssigste Ermahnungs-Red.

Beweg-Ursachen der Seelen Schuld zu zahlen aus dem Kirchen-Schatz der H. Ablaß. Sihe der zwölfften Abhandlung 2. Theil.

Drey und dreyssigste Ermahnungs-Red.

Beschaffenheit der Armen in dem grossen Spital, in dem Fegfeuer. Sihe der fünffzehenden Abhandlung 1. Theil.

Vier und dreyssigste Ermahnungs-Red.

Beschaffenheit des Seegens, den zu gewarten hat, der täglichen Wohlthäter diser Armen in dem grossen Spital, in dem Fegfeuer. Sihe der fünffzehenden Abhandlung 3. Theil.

Fünff und dreyssigste Ermahnungs-Red.

Kein Fürsprechung ist mächtiger für die Seelen, als des für sie geopfferten Lamm GOttes. Sihe der zehenden Abhandlung 1. Theil.

Sechs und dreyssigste Ermahnungs-Red.

Kein Loß-Geld ist erklecklicher alle Straff-Schuld der Seelen abzuzahlen, als das für sie gewandlete Lamm GOttes. Sihe der zehenden Abhandlung 2. Theil.

Siben und dreyssigste Ermahnungs-Red.

Nichts ersetzet überflüssiger die Göttliche von den Seelen verletzte Ehr GOttes, als das für sie unblutig geschlachtete Lamm GOttes. Sihe der zehenden Abhandlung 3. Theil.

Acht und dreyssigste Ermahnungs-Red.

Grosse Sträfflichkeit deren, so eine Ursach seynd, des für die Seelen seltner oder mindist später entrichteten H. Meß-Opffer. Sihe der sibenzehenden Abhandlung 2. Theil.

Neun und dreyssigste Ermahnungs-Red.

Grosse Schand der Christen, die eben so unbarmhertzig seynd gegen ihren Abgeleibten, als barmhertzig gewesen der Samaritan gegen seinem lebenden Nächsten. Sihe der zwantzigsten Abhandlung 1. Theil.

Viertzigste Ermahnungs-Red.

Schand der Christen, daß sie mit übel gegründter Entschuldigung ihre Unbarmhertzigkeit gegen denen im Fegfeuer äusseriste Nothleidenden Seelen zu bemäntlen suchen. Sihe der zwaintzigsten Abhandlung 2. Theil.

Ein und viertzigste Ermahnungs-Red.

Wie unverantwortlich die Unbarmhertzigkeit deren, so auch die Darschenckung der geringsten guten Werck denen Seelen im Fegfeur versagen. Sihe der siben und zwantzigsten Abhandlung 2. Theil.

Zwey und viertzigste Ermahnungs-Red.

Wer wider Lieb und Billichkeit die, so gestorben, vernachlässiget, wird nach seinem

Tod vernachlässiget werden. Sihe der neun- und viertzigsten Abhandlung 1. Theil.

Drey und viertzigste Ermahnungs-Red.

Der denen, so gestorben, ein merckliche Zeit lang zuruck haltet, was selben rechmässig zugehöret, dem wird auch das Seinige nach seinem Tod zuruck gehalten werden. Sihe der neun und viertzigsten Abhandlung 2. Theil.

Vier und viertzigste Ermahnungs-Red.

Der die, so gestorben, durch Entzuckung des Ihrigen gäntzlich beraubet, wird auch des Seinigen nach seinem Tod beraubet werden. Sihe der neun und viertzigsten Abhandlung 3. Theil.

Fünff und viertzigste Ermahnungs-Red.

Die unterdruckte Seelen der Abgeleiten klagen ihre Unterdrucker bey GOtt, als dem getreu-wahrhafften HErrn, der Untreu und Unwahrheit an. Sihe der siben und dreyssigsten Abhandlung 1. Theil.

Sechs und viertzigste Ermahnungs-Red.

Die unterdruckte Seelen der Abgeleibten klagen ihre Unterdrucker bey GOtt, als dem heilig-gerechten HErrn, der Ungerechtig- und Gottlosigkeit an. Sihe der siben und dreyssigsten Abhandlung 2. Theil.

Siben und viertzigste Ermahnungs-Red.

Die unterdruckte Seelen der Abgeleibten klagen ihre Unterdrucker bey GOtt, als der unterdruckten Armuth Schutz-HErrn, der Grausamkeit an. Sihe der siben und dreyssigsten Abhandlung 3. Theil.

Acht und viertzigste Ermahnungs-Red.

Der abgeleibte Ehegatt verlangt nichts, als was der Lebende geben soll und kan. Sihe der dreyzehenden Abtheilung 1. Theil.

Neun und viertzigste Ermahnungs-Red:

Des abgeleibten Ehegatten Wehklag über des Lebenden Harthertzigkeit. Sihe der dreyzehenden Abhandlung 2. und 3. Theil.

Fünfftzigste Ermahnungs-Red.

Abgeleibter Eltern Weheklag über die Nachlässigkeit ihrer vergessen-lebenden Kinder. Sihe der achten Abhandlung 1. Theil.

Ein und fünfftzigste Ermahnungs-Red.

Abgeleibter Eltern Klag über die Undanckbarkeit ihrer vergessen lebenden Kinder. Sihe der achten Abhandlung 2. Theil.

Zwey und fünfftzigste Ermahnungs-Red.

Abgeleibter Eltern Klag über die Unmenschlichkeit ihrer undanckbar-vergessen-lebenden Kinder. Sihe der achten Abhandlung 3. Theil.

Drey und fünfftzigste Ermahnungs-Red.

Klag über das unmässig, den Todten wenig, oder gar nicht ersprießliche Leydwesen der Lebenden insgemein. Sihe der fünff und zwaintzigsten Abhandlung 1. Theil.

Vier und fünfftzigste Ermahnungs-Red.

Klag über das unmässige Leydwesen der Eltern über ihre abgeleibte Kinder insonderheit. Sihe der fünff und zwaintzigsten Abhandlung 2. Theil.

Fünff und fünfftzigste Ermahnungs-Red.

Grosse Weißheit deren, so den allsonst künfftigen Fegfeurs-Quaalen, da es annoch Zeit, so vil es möglich ist, ihrer eigenen Seel zu entziehen, sich befleissen. Sihe der acht und viertzigsten Abhandlung 1. Theil.

Sechs und fünfftzigste Ermahnungs-Red.

Unbehutsamkeit jener, welche der freyen Willkuhr ihrer Erben überlassen die ihrer abgeleibten Seel anstängde Hülffs-Mittel. Sihe der viertzigsten Abhandlung 1. Theil.

Siben und fünfftzigste Ermahnungs-Red.

Lobwürdigste Behutsamkeit deren, so annoch bey Lebs-Zeiten: so viel es möglich, selbst bewerckstelligen, was sie wollen, daß nach dem Tod ihren eigenen Seelen solte zum Besten kommen. Sihe der viertzigsten Abhandlung 2. Theil.

Acht und fünfftzigste Ermahnungs-Red.

Warum die Seel-Sorger und Prediger die Barmhertzigkeit gegen denen abgeleibten Christglaubigen Seelen zu befürderen ihnen höchlich sollen lassen angelegen seyn. Sihe die Ermahnungs-Red an selbe zu End der Predigerischen Abhandlungen.

Dritte Gattung.

Von denen Mittlen, durch welche die Seelen-Erlösung aus den Fegfeurs-Peynen kan beschleiniget werden.

Erste Ermahnungs-Red.

Man solle sich befleissen der Erhaltung des Gnaden-Stands seiner eigenen Seel, und des übernatürlichen Zihl und Ends seiner Wercken. Sihe der zweyten Abhandlung 1. Theil.

Zweyte Ermahnungs-Red.

Man solle sich befleissen seine Werck mit wahrem Eyfer zu beseelen. Sihe der anderten Abhandlung 2. Theil.

Dritte Ermahnungs-Red.

Dem Gnaden-Stand und Eyfer solle beygesellet werden die Beharrlichkeit im Guten. Sihe der anderten Abhandlung 3. Theil.

Vierte Ermahnungs-Red

Vorzug des H. Meß-Opffers unter den übrigen Hülffs-Mittlen für bäldiste Erlösung der Seelen. Sihe der sibenzehenden Abhandlung 1. Theil.

Fünffte Ermahnungs-Red.

Löblichist und nutzlichist können wir alle unsere Genugthuungen aufopfferen zu Hülff und Trost der Seelen. Sihe der anderten Widerlegung zu Ende diser Abhandlungen.

Sechste Ermahnungs-Red.

Ablaß-Schatz, aus denen der Seelen Schuld kan bezahlt werden. Sihe der zwölfften Abhandlung 1. Theil.

Sibende Ermahnungs-Red.

Nutzbarkeit der für die Seelen beständig geübten Abtödtung seiner selbst. Sihe der fünff und dreysigsten Abhandlung 3. Theil.

Achte Ermahnungs-Red.

Gelegenheit diser beständigen Abtödtung seiner selbst. Sihe der fünff und dreyssigsten Abhandlung 1. Theil.

Neundte Ermahnungs-Red.

Beschaffenheit des Zihl und Ends, so diser beständigen Abtödtung seiner selbst kan und soll vorgesetzt werden. Sihe der fünff und dreyssigsten Abhandlung 2. Theil.

Zehende Ermahnungs-Red.

Beschaffenheit unserer denen abgeleibten Seelen sonders nutzlichen Fastens. Sihe der vier und zwaintzigsten Abhandlung 2. Theil.

Eilffte Ermahnung-Red.

Was für fünff tägliche Brod den Armen des grossen unterirrdischen Spitals täglich zuzusänden seyen. Sihe der fünffzehenden Abhandlung 2. Theil.

Zwölffte Ermahnungs-Red.

Wie man in einmal denen Seelen helffen könne zweymal. Sihe der neunzehenden Abhandlung 1. Theil.

Dreyzehende Ermahnungs-Red.

Nachdruck des Gebett für die Seelen aus dem Gnaden-Stand des Bettenden. Sihe der zwey und zwaintzigsten Abhandlung 1. Theil.

Vierzehende Ermahnungs-Red.

Nachdruck des für die Seelen entrichteten Gebetts zur Zeit der Genüssung des H. Sacrament des Altars. Sihe der zwey und zwaintzigsten Abhandlung 2. Theil.

Fünffzehende Ermahnungs-Red.

Nachdruck des für die Seelen in Vereinigung mit denen Verdiensten Christi verrichteten Gebetts. Sihe der zwey und zwaintzigsten Abhandlung 3. Theil.

Sechzehende Ermahnungs-Red.

Nutzbarkeit des für die Seelen täglich abgebetteten Rosenkrantz, weilen dardurch begehret wird, was zu geben GOtt selbst sehr geneigt ist. Sihe der dreyssigsten Abhandlung 3. Theil.

Sibenzehende Ermahnungs-Red.

Nutzbarkeit des für die Seelen täglich abgebetteten Rosenkrantz, weilen solches Gebett begleitet wird von allen zu einem nachdrucklichen Gebett von Christo erforderten Eigenschafften. Sihe der dreyßigsten Abhandlung 2. Theil.

Achtzehende Ermahnungs-Red.

Nutzbarkeit des für die Seelen täglich abgebetteten Rosenkrantz, weilen dises vor anderem mündlichen Gebett mit sonderer Fürtrefflichkeit begabt ist. Sihe der dreyssigsten Abhandlung 1. Theil.

Neunzehende Ermahnungs-Red.

Auch unsere geringste gute Werck bringen nicht geringen Nutzen denen in dem Fegfeuer leidenden Seelen. Sihe der siben und zwaintzigsten Abhandlung 1. Theil.

Zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Nutzbarkeit der H. Communion insgemein für die Seelen. Sihe der acht und zwaintzigtzigsten Abhandlung 2. Theil.

Ein und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Nutzbarkeit für die Seelen der monatlichen Seelen-Ablaß-Communion. Sihe der acht und zwaintzigsten Abhandlung 2. Theil.

Zwey und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Wie ersprießlich den Seelen seye die für sie aufgeopfferte Versöhnung mit denen Feinden. Sihe der vierzehenden Abhandlung 1. Theil.

Drey und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Wie ersprießlich den Seelen seye die für sie aufgeopfferte Liebe der Feinden. Sihe der vier und dreyssigsten Abhandlung 2. Theil.

Vier und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Grossen Nutzen bringet denen Seelen die für selbe aufgeopfferte Ubertragung des Creutz und Leydens. Sihe der zwey und dreyssigsten Abhandlung 2. Theil.

Fünff und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Wie dise Ubertragung des Creutz und Leydens

dens solte beschaffen seyn, damit sie sondern Nutz bringe denen Seelen. Sihe der zwey und dreyssigsten Abhandlung 1. Theil.

Sechs und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Auch das Wenige Allmosen der Armen für die Seelen ist etwas viles vor GOtt. Sihe der sechzehenden Abhandlung 1. Theil.

Siben und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Das geringe Allmosen der Armen für die im Fegfeuer Noth leidende Seelen wird merck-lich vergrösseret durch gutwillige Willfährig-keit in Gebung desselben. Sihe der sechzehen-den Abhandlung 2. Theil.

Acht und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Abgang des leiblichen reichen Allmosen kan mit dem geistlichen leichtlich ersetzet werden zum Nutz der Seelen. Sihe der sechzehenden Ab-handlung 3. Theil.

Neun und zwaintzigste Ermahnungs-Red.

Tägliche Anhörung der H. Meß zum Besten der Seelen in dem Fegfeuer. Sihe der drey und dreyssigsten Abhandlung 1. Theil.

Dreyssigste Ermahnungs-Red.

Unterschiedliche gute Werck, so man beson-ders an Sonn- und Feyertägen zum Nutz der Seelen im Fegfeuer ausüben kan. Sihe der drey und dreyssigsten Abhandlung 2. Theil.

Ein und dreyssigste Ermahnungs-Red.

Wie man den Todten helffen könne, daß doch zugleich geholffen werde den Lebenden. Si-he der neun und dreyssigsten Abhandlung 3. Theil.

Zwey und dreyssigste Ermahnungs-Red.

Wie die Ehrwürdige Seel-Sorger, und Prediger der abgeleibten Christglaubigen See-len Nutz befürderen können. Sihe die an sel-be gestellte Ermahnungs-Red zu Ende diser Abhandlungen.

Drey und dreyssigste Ermahnungs-Red.

Weiß und Manier, die eigne Seel wo nit gäntzlich, doch mindist grossen Theils von dem Fegfeur zu befreyen. Sihe der acht und viertzigsten Abhandlung 2. Theil.

Erste Abhandlung.

Muthmaßliche Versicherung des künfftig-ewigen Lebens.

Induite vos ergo sicut electi Dei, Sancti, & dilecti viscera misericordiæ. *Coloss. 3. v. 12.*
Derowegen ziehet an / als die Auserwählte GOttes / als die heilige und geliebte / hertzliche Erbarmung.

Num. I. SEr auf Art der Vätter und Ascoten von der Barmhertzigkeit sprechen will, wird sich genöthiget finden, selbe auszuruffen als eine freygebigiste Schatzmeisterin der göttlichen Gnaden, als eine reichlichiste Quell der Gaaben GOttes; als eine mächtigiste Versöhnerin der göttlichen Gerechtigkeit; als eine nachtrucklichiste Fürsprecherin bey dem Richter-Stuhl GOttes; als eine Verriglerin der Höll, und Portnerin des Himmels; ja wohl gar als eine Königin und höchstes Haupt der Christlichen Tugenden gegen unseren Nächsten. Also lehret mich sprechen auch der heilige Thomas selbst * da er mit seiner Englischen Feder folgende Zeugnuß leistet:

* 2. 2. q. 30. art. 4.

Josephi Joannesser S. J.

Misericordia inter virtutes proximum respicientes principatum obtinet, secundùm se maxima virtus, & Deo maximè propria: nam summa Religionis Christianæ in misericordia consistit. Zu teutsch: Dir O Barmhertzigkeit gehöret aus denen Tugenden, so auf den Nächsten abzihlen, das fürnehmste Orth; indeme du deiner Natur nach die gröste, und GOtt sonders eigenthumliche Tugend bist: in dir bestehet der Haupt-Punct der Christlichen Religion: so vil der Englische Lehrer.

Num. II. Wann nun eine der Christlichen Tugenden für ein muthmäßliches vorzeichen des künfftig-ewigen Lebens, gleichwie die Vätter und Ascoten mit wenigen der Christlichen Tugenden disen Trost-vollen Ehren-Titul beylegen, kan ausge-

ruffen werden; so ist in Wahrheit ein solche die Barmhertzigkeit insgemein, auch jene, so mit bloß leiblichen Wercken denen Armseeligen barmhertziglich beyspringet; dieweilen keine aus denen Christlichen Tugenden gefunden wird, welcher noch von denen Vätteren, noch denen Asceten, noch von der Schrifft selbst, so wohl auf offenbare, als eingeschlossene Weiß vilfältiger das künfftig-ewige Leben, als eben der Barmhertzigkeit verheissen wird. Alleinig seye mit solcher Verheissung die Barmhertzigkeit insgemein, auch jene, so denen Armseeligen mit bloß leiblichen Wercken hülfflich beyspringet, so klar und vilfältig als immer seyn mag, auch von der Schrifft beglücket, so behaupte ich doch, daß die Barmhertzigheit gegen denen abgeleibten Seelen insonderheit ein weit trefflicheres Vorzeichen des künfftig-ewigen Lebens seye, und solches gleich in diser ersten Predigerischen Abhandlung als ein Sach, so gewise Puncten in sich schliesset; auf welchen sich grossen Theils steiffen, und gründen die Beweißthümer dises gantzen Wercks, sage demnach: Muthmäßliche Versicherung des künfftig-ewigen Lebens: Wer in dem Leben sich barmhertzig erweiset denen Abgeleibten / hat nach dem Tod zu hoffen das künfftig-ewige Leben. Erstlich / weilen die Barmhertzigkeit insgemein ein fürtreffliches Vorzeichen des künfftig-ewigen Lebens ist. Zweytens, weilen dessen ein noch fürtrefflicheres Vorzeichen ist die Barmhertzigkeit gegen denen Abgeleibten insonderheit. Aus disen zweyen Ursachen fliesset heutige muthmäßliche Versicherung des künfftig-ewigen Lebens.

Erster Theil.

Ein fürtreffliches Vorzeichen des künfftig-ewigen Lebens ist die Barmhertzigkeit insgemein.

Num. III. Argumentum ex præmisso textu Divi Pauli secundùm mentem S. Chrysostomi deduct.

FR des heiligen Pauli zu seinen Colosseren angezohenen Vorspruch seynd zu meinem Ende einer sonderen Beobachtung würdig die Wörtlein sicut electi Dei, gleichwie die Auserwählte GOttes: Dann was anderes will der Apostel durch dises andeuten, als, daß hertzliche Erbarmung angezohen haben seye ein edles Zeichen der Auserwählung zum ewigen Leben? Lasset euch, meine Zuhörer nur belieben zu vernehmen die Wort des heiligen Kirchen Vatters Chrysostomi * über eben dise Stell des heiligen Pauli, da er bey Cornelio also redet: Es waren zwar in der Kirch alle heilig, weilen alle in der ersten Kirch benamset worden Sancti, die Heilige, aber nit alle waren darum Electi, auserwählet zu dem ewig-überseeligen Leben. Dahero hat der H. Paulus sagen wollen: Vos, qui tanquam Christi fideles, Sancti estis, tunc quoque electorum Dei nomen merebimini, si compassionis viscera indueritis, die ihr immer als Christglaubige heilig seyet, werdet alsdann auch den Trost-vollen Titul der Auserwählten GOttes verdienen, nachdem ihr werdet angezohen haben hertzliche Erbarmung. Was kunte erwünschteres zu meinen Vorhaben von dem heiligen Paulo selbst nach Aussag des heiligen Chrysostomi gesprochen werden, als eben dises? Was heisset diß anderes, als die hertzliche Erbarmung oder Christliche Barmhertzigkeit seye eines der edlisten Zeichen der Gnaden-Wahl, und von GOtt gemachten Auserwählung zu dem ewig-überseeligen Leben?

* Hom. 8.

Num. IV. Confirmatur tebur-

Wie euch nit unbekannt, werden einige Geschlechter gefunden, von denen die immer abstammen, ein gewisses Ge-

burths-

stimonio Drexelii: & S. Anselmi ex eo, quod omnes Sancti adulti hoc signo notati fuerunt. * De misericord. p. 2.

burths-Mahl, oder Zeichen im Angesicht oder anderen Theilen des Leibs an sich haben; aus welchen sie leichtlich mögen erkennet werden, von was vor einem Hauß, von was vor einem Geschlecht sie herstammen: Auf gleiche Weiß versicheret uns Drexelius ein überaus belesener Prediger, und weltkündiger Schrifften-Verfasser *, daß wer immer aus dem Hauß der Auserwählten, der Heiligen GOttes ist, werde kaum certiore signo aus einigem anderen Zeichen gewiser erkennet, als daß er an sich habe viscera misericordiæ, hertzliche Erbarmnuß, ja setzet sogar austrucklich hinzu: Evolvat quis omnium Sanctorum res gestas, quas Lippomanus, Surius, Lippelous scriptis complexi sunt, nec unicum putem ego, ex omni numero reperiet, cui non hæc nota misericordiæ infixa: Deme es beliebig, jener durchlese aller Heiligen, und sonders Auserwählten GOttes Leben, und Thaten, welche zusamm getragen haben Lippomanus, Surius, Lippelous, und andere mehr, wie ich darvor halte, so wird man aus allen insgesambt nit einen einzigen Heiligen finden, der mit disem edlen Vorzeichen des künfftig-ewigen Lebens, das ist, mit der Barmhertzigkeit nit ist gezeichnet gewesen. Wie trefflich wohl hat also geschriben der heilige Paulus zu seinen Colosseren in dem vorangezogenem Text: Ergo, dahero, induite vos sicut electi Dei, Sancti, & dilecti viscera misericordiæ, wann auch ihr meine Colosser wollet mit dem Vorzeichen des künfftig-ewigen Lebens gezeichnet werden, induite, nehmet an euch hertzliche Erbärmnuß, gleichwie alle Auserwählte, Heilige, und sonders Geliebte GOttes: Misericordia testabitur, vos Dei sapientiâ prænognitos, à Massa perdendorum separatos, ad vitam prædestinatos, wie schreibet der Heil. Anselmus * dann die Barmhertzigkeit wird gründlich bezeugen, daß ihr von der göttlichen Weisheit seyet als künfftige Himmels-Inwohner vorgesehen, von der Schaar der Verworffenen abgesönderet, und zu dem ewigen Leben auserwählet worden.

* Apud eundem ibid.

Num. V. Quo quis magis est deditus misericordiæ, eò major illi spes vitæ æternæ meritò affulget. * Job. 1. v. 26.

Ja wer wird mir verüblen mögen, wann ich sage, um wie vil mehr wir ergeben seynd der Barmhertzigkeit, um so vil können billichist bey uns anwachsen die Hoffnung des künfftig-ewigen Lebens? Aus dem alten Testament finde ich keinen, der vester und sicherer gehoffet habe das künfftig ewige Leben, als der barmhertzigiste aus allen alt-testamentischen Heiligen, als Job: In carne mea, spricht er, videbo Deum meum *: Ich wird in meinem Fleisch GOtt sehen, quem visurus sum ego ipse, & oculi mei conspecturi sunt, & non alius, den wird ich selbst sehen, und meine Augen werden ihn anschauen, ich und nit ein anderer: Reposita est spes hæc mea in sinu meo. Dise meine Hoffnung ist mir in meiner Schooß geleget, sprach Job, voll des süssesten Trosts. Kunte Job auf eine ungezweiffletere Red-Art als gäntzlich von seiner Seeligkeit vergwisset dann eben also sprechen. Zeiget mir Geliebte einen eintzigen aus allen alt-testamentischen Heiligen, der ein klärere, gewisere, festere Hoffnung der seeligen Urständ, einfolglich des künfftig-ewigen Lebens habe spühren lassen, als diser? Ich gewißlich sind, und weiß keinen. Zeiget mir aber auch nur einen eintzigen, welcher der Barmhertzigkeit ergebener gewesen, als Job. Keiner bezeuget von sich selbst gleichwie Job, daß von Kindheit auf mit ihme die Erbarmmuß, die Barmhertzigkeit gewachsen, und mit ihme aus Mutter-Leib seye auf die Welt gekommen; keiner getrauet sich zu betheuren gleichwie Job, er habe durchaus nichts abgeschlagen, was die Armseelige von ihme verlanget: Von keinem stehet geschriben, als vom Job, er seye gewesen ein Aug dem Blinden, ein Fuß dem Lahmen, er seye gewesen ein Vatter der Armseeligen, und hab für dise, trutz einem jeden Vatter für seine liebste Kinder Tag und Nacht Sorg getragen. Sollte es also ein Wunder seyn, daß von keinem eine so ungezweiffletete, so sichere Hoffnung des künfftig-ewigen Leben besessen worden, als eben vom Job: Nemlich seine Barmhertzig-

keit nach Maß ihrer Grösse vergrösserte auch diſe ſeine Hoffnung: Dann nachdem er ihme die Schärffe des göttlichen Gerichts vorgeſtellet, und zitterend geſprochen hat: Was ſoll ich thun, wann GOtt zu richten wird aufgeſtanden ſeyn, und da er mir die gerichtlich-ſcharffe Fraq ſtellen wird: Quid reſpondebo illi, was wird ich ihm antworten? tröſtet er ſich zwar der Barmhertzigkeit GOttes, als des Schöpffers gegen ſeinem Geſchöpff; doch zum allermeiſten erinneret er ſich ſeiner groſſen, denen Elenden erwiſenen Barmhertzigkeit, und ſpricht: Hab ich denen Armen verſaget / was ſie begehrten, und die Augen der Wittwen warten laſſen? hab ich meinen Biſſen alleinig genoſſen? und hat der Wäyß nit davon geeſſen? nein, das nit: Quia ab infantia mea crevit mecum miſeratio, & de utero matris meæ egreſſa eſt mecum &c. * Dann das Mitleyden iſt von meiner Kindheit an mit mir aufgewachſen; ja iſt mit mir aus Mutter-Leib kommen. Sehet da Geliebte, jenes, aus welchem dem H. Job gefloſſen iſt, ſo ſteiffe, ſo ungezweifflete Hoffnung der ſeeligen Urſtänd. Was anderes können wir aus ſolchem ſchlieſſen, als, daß die Chriſtliche Barmhertzigkeit insgemein gemäß dem Urtheil des ſo hoch erleuchteten H. Job müſſe nothwendig ſeyn eines der beſten Vorzeichen der Gnaden-Wahl, mithin des daraus folgenden ewigen Lebens?

* v. 18.

Num. VI. * Argumentum è contrario.

Daß die Unbarmhertzigkeit eines der Vorzeichen des künfftig-unglückſeeligen Lebens ſeye, wer wird mit geſunder Vernunfft in Abred ſtellen? durchgehe er die Schrifft, die Vätter und Aſcecten, ſo wird er ſie hierinfalls übereins ſtimmen erſehen, es erklecke uns, daß von diſen der Unbarmhertzige verglichen werde dem unfruchtbaren Feigenbaum, welcher, weilen er keine Frucht für andere getragen, von dem Herrn iſt auszuhauen, und in das Feuer geworffen zu werden befohlen worden. * Es erklecke uns die Zeugnuß des H. Jacob, * ſo uns verſicheret: Judicium ſine miſericordia illi, qui non fecit miſericordiam: Ein Gericht ohne Barmhertzigkeit wird haben der jenige, ſo keine Barmhertzigkeit geübet: Es erklecke uns der reiche Praſſer, welcher ſeiner Unbarmhertzigkeit wegen iſt verdammet worden * Vor allen anderen aber erklecke uns, daß bey dem letzten End-Urtheil der göttliche Richter denen Verworffenen, als gleichſam die meiſte Urſach ihrer Verdammnuß werde vorwerffen die Unbarmhertzigkeit: Diſcedite maledicti in ignem æternum: eſurivi enim, & non dediſtis &c. * Trollet euch in das ewige Feuer ihr Verfluchte, dann (wohl gemerckt) dann ich hab Hunger gelitten in meinen Armen, und ihr habt mir nit zu eſſen gegeben: Ich hab groſſe Noth gelitten in meinen Armſeeligen, und ihr habt mir in ihnen keine Barmhertzigkeit erwiſen. Ich laſſe zwar gantz gern zu, daß manche der Unbarmhertzigen in ihren letzten Nöthen um Gnad, um Barmhertzigkeit zu GOTT ruffen werden; aber da wird an ihnen erfüllet werden die Vorſag des göttlichen Geiſt: * Qui obturat aurem ſuam ad clamorem pauperis, & ipſe clamabit & non exaudietur. Der ſeine Ohren unbarmhertzig verſtopffet zu dem Geſchrey des armſeelig-Lebenden, wird zwar auch ſchreyen, aber ebenfalls nit erhöret werden: Nichts von anderen zu melden, ſchreibet Joannes Duegnius, * es ſeye ein anſonſt gar nit übel geſitteter Mann alſo unbarmhertzig gegen denen Armen geweſen, daß er nit einmahl das Klagen und Bitten der Armſeeligen hat anhören können; deßwegen für ſeine Wohnung ein entferntes Zimmer habe auserkiſen, nur damit er das wehmütige Seufftzen der Armen nicht anhören müſte. Diſer ſtirbet, wird mit einem anſehlichen Todten-Gepräng zur Begräbnuß, zur Beſingnuß in die Kirch getragen; ein Crucifix-Bild wird der Gewohnheit nach auf die Todtenbaar geſetzet. Was geſchicht: ſo offt der Prieſter bey dem Todten-Ambt ſich zum Volck wendete, und ſprache: Dominus vobiſcum, der HErr ſeye mit euch:

* Lucæ 16. v. 22.

* Matth. 25.

* Prov. 21. v. 13.

* In ſpeculo triſt.

* S. Gregor. p. 2. paſtoral. admon. 22. Jacob. 2. v. 13.

euch: eben so offt hat die Bildnuß des Gecreutzigten die Händ von dem Creutz-Holtz abgelösset; darmit beede Ohren verstopffet: also wahr ist es: qui obturant aurem suam ad clamorem pauperis, & ipse clamabit, & non exaudietur. Der sein Ohr unbarmhertzig verschliesset zu dem Geschrey des Armen, der wird auch schreyen um Gnad, um Barmhertzigkeit mindist durch andere; ebenfals aber nit erhöret werden. Wann nun die Unbarmhertzigkeit ein so übles vorzeichen der ewigen Verdammnus ist, warum solten wir im geringsten Zweifel ziehen, ob die Barmhertzigkeit seye ein edles vorzeichen des künfftig ewigen Lebens, indeme solches nit minder ja klärer, vilfältiger, austrucklicher gelehret, und angedeutet wird von der Schrifft und denen Vätteren?

N.VII. Confirmatur ab authoritate & repugnantia. + T. 10. lib. 50. homil. 29.

Dann frage ich den grösten aus denen Kirchen-Vätteren, den H. Augustinum, und ziehe ihne hierinnfals zu Rath, so versiecheret er mich austrucklich: ante fores gehennæ stat misericordia, & nullum misericordem permittit in carcerem illum mitti. * Es stehet vor dem Höllen-Thor die Barmhertzigkeit, und lasset keinen Barmhertzigen in selbe gestürtzet werden. Was kunte wohl klärers u. austrucklicheres als dises seyn? befrage ich einen Heil. Hieronymum hierüber, so antwortet er * non memini me legere mala morte mortuum, qui libenter opera charitatis exercuit: Ich kan mich nit entsinnen, gelesen zu haben, daß jemand, der ergeben gewest denen Wercken der liebvollen Barmhertzigkeit, und barmhertzigen liebe, gestorben seye eines üblen Tods: was kunte klärer, und austrucklicheres seyn, als dises? lasse ich die Frag gelangen an den Lehrer der Völcker, an den Heil. Paulum; so antwortet er mir von der Barmhertzigkeit, promissionem habens vitæ, quæ nunc est, & futuræ * es seye diser Tugend verheissen der Wohlstand dises, und nit allein dises, sonder auch des künfftig ewigen Lebens. Wann deme nit also wäre, wie wäre wohl wahr, was der göttliche Geist verheisset dem Barmhertzigen durch den Mund Tobiä? ita enim fiet, ut nec á te avertatur facies Domini? also wird geschehen, daß auch GOtt von dir nit abwende sein Angesicht? wendet dann GOtt von denen Verdammten und Verworffenen sein Angesicht nit ab? wie wäre wahr: hæc pro te exorabit ab omni malo, * dise nehmlich die Barmhertzigkeit wird für dich, O Barmhertziger, aus und abbitten alles Ubel? ist dann nit in der Höll alles Ubel auf einem Hauffen beysammen? wie wäre wahr, beati misericordes, quoniam misericordiam consequentur? seelig seynd die Barmhertzige; dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen? ist dann denen Verdammten auch eine eigentliche Barmhertzigkeit GOttes annoch übrig? Aus was Ursach striche der gerechte Richter an dem Tag des Gerichts die Werck der Barmhertzigkeit als eine Ursach der Seeligkeit so ausführlich und mit so grosen Lob-Gepräng hervor, so fern die Barmhertzigkeit nit nach sich ziehete das künfftige ewige Leben?

* ad Nepotianum.

* 1. Timoth. 4.

* T. 10. lib. 50. homil. 29.

* 1. Timoth. 4. v. 7.

Eccli. 1. 29. v. 15.

N. VIII. Confirmatur authoritate S. Chrysostomi & Divi Thomæ.

Höret nur / was zu dessen Bestättigung für einen Spruch ergehen lasset der Heil. Chrysostomus; welchen ich mit nichten umgehen kan, alldieweilen er so vile Quell des süssisten Trosts als Wort in sich enthaltet: * Er redet von der Barmhertzigkeit also: Hæc Christi tribunali adstat non tantum patrocinans, verùm & ipsi persuadens judici, ut reo patrocinium præstet, & pro eo sententiam ferat, & licet millies peccaverit, coronet, & victorem promulget, diser stehet bey dem Richter-Stuhl Christi, und sprichet nit alleinig vor, sonder beredet auch ihne, daß er den Schuldigen verthätige, und für ihn den Ausspruch gebe, ja wann diser auch tausendmahl gesündiget, Coronet, & victorem promulget, ihne lossprecche, kröne, und als einen Besiger ausruffe. O grosser Kirchen Vatter, heiliger Chrysostome, das ist in Wahrheit wohl vil geredet; doch nit zu vil, eben darum, weilen du es geredet hast; ja es scheinet, das GOtt selbst dise deine Red-Art habe bestättigen wollen durch jenes geschicht, welches

* T. 5. homil. 33. ad populum.

welches einem überaus gottlosen Menschē zu Bononien nach Zeugnus unseres Patris Drexelii ist vorgestellet worden *es bedunckte ihn, als ob er von einem entsetzlichen Ungewitter überfallen, und von allen Seiten her auf das äusseriste geängstiget wurde: dahero eylte er eylfertigist zur nit weit entlegenen Wohnung der Gerechtigkeit; klopffte an, und bathe inständigist um Unterschluff, biß sich das entsetzliche Ungewitter wurde verzogen haben, aber vergebens; er wurde abgewisen als ein Mensch, der kein Acht truge auf die Gerechtigkeit, der arme Tropf wendete sich also zur Behausung der Wahrheit, nachmahls zur Behausung des Fridens, wurde aber aller Seits mit einer abschlägigen Antwort ausgeschlossen; so lang und vil, bis er endlich zur Behausung der Barmhertzigkeit gerathen; angeklopffet; um eine Herberg demüthig gebetten; auch solche leichtlich erhalten hat; doch mit beygesetzter Bedingnus: Ut mores Incolarum, in ea habitantium, assumere studeret, daß er sich befleissen solte die Sitten der Inwohner, das ist, viscera Misericordiæ hertzliche Barmhertzigkeit an sich zu nehmen. Alsdann wurde er auch aus der Zahl der GOtt geliebten, und Auserwählten einer werden: Weilen nehmlich, wie der Englische Lehrer schreibet * durch die Werck der liebvollen Barmhertzigkeit der Sünder vor dem ewigen Untergang errettet wird. In quantum per hujusmodi opera disponitur ad hoc, ut gratiam consequatur, per quam pœniteat, in so weit er durch dergleichen Werck der Barmhertzigkeit zubereitet wird, auf daß er erlange Gnad, vermittels dero er würdige Buß würcke.

*In Gazophil P. 1. c. 1. 43

* Super Jacob. 58. v. 8. & 9.

Num. IX. Declaratio, quomodò misericordia superexaltet Judicium. * Jacob. 2. v. 13. * Tom. 6. disput. 3.

Ja wie der Heil. Jacobus schreibet superexaltat autem misericordia judicium, so erhöhet die Barmhertzigkeit das Gericht; welche Wort so sinnreich, als best gegründet erkläret Salmeron * durch die Gleichnuß der Waagschalen des Heil. Michaelis. Ihr selbst geliebte, werdet öffters gesehen haben: Wie auf einer Waage-Schalen lige ein Mühl-Stein; auf der anderen sitze ein Seel. Wird nun der Mühl-Stein von der Seel überhöhet, wird die Waag-Schaal auf welcher liget der Stein, in die Höhe getriben von der Waag-Schaal, auf welcher sitzet die Seel; so ist es ein Zeichen, daß der Mühl-Stein als ein Sinnbild der Sünden-Schuld überwogen werde von denen Verdiensten der Seel, und das End-Urtheil zum besten der Seel ausfallen werde. Ein gleiches will ebenfalls andeuten der Heil. Jacobus, da er schreibet: Super exaltat autem misericordia Judicium, die Barmhertzigkeit aber überhöhet das Gericht. In statera bilanx, quæ gravior est, exaltat alteram, ita misericordia, quæ plus potest apud Deum, elevat Judicium. Bey der Waag erhöhet jene Waag-Schaal die andere, welche schwerer als die andere ist: Eben also überhöhet die Christliche Barmhertzigkeit das Gericht; weilen sie mächtiger bey GOtt; oder wie der Heil. Thomas eben diese Stell auslegt: Misericordia hominis quasi vincit rigorem districtioris sententiæ divinæ, debitæ pro peccatis, die Barmhertzigkeit des Menschen überwäget, überwindet die Strenge des schärfferen Urtheil GOttes, so die Sünden des Barmhertzigen verdienten; nehmlich alles gemäß dem Spruch des Heil. Chrysostomi: Hæc Christi tribunali adstat persuadens Judici --- ut pro reo sententiam ferat, & licèt millies peccaverit; Coronet, & victorem promulget.

Num. X. Confirmatur authoritate Nazianzen; & D. Brunonis.

O wie recht und wohl hat also der Heil. Gregorius von Nazianz von der Barmhertzigkeit gesprochen, compendiaria ad salutem via, facilísque ad Cœlum ascensus, sie seye ein kurtzer Weeg, und leichte Auffahrt in den Himmel. Habt ihr niemahls beobachtet hochwerthiste, das Ort, aus welchem Christus der HErr in den Himmel aufgefahren ist? Er fuhre gen Himmel auf, nit aus dem Jerosolynitanischen Tempel, nit von dem Berg Thabor, auf welchem er glorreich erkläret worden; nit von dem gestatt des Fluß Jordans, allwo die Himmel über ihn eröffnet gesehen worden; nit von dem Calvari-Berg aus, auf

auf welchem er sein heiligstes Blut für uns an dem Stamm des schmählichen Creutz vergossen hat; sonder von dem Oelberg aus führe er gen Himmel, von dem Oelberg; Per quem excelsa misericordiæ virtus designatur, durch welchen die hohe Tugend der Christlichen Barmhertzigkeit angedeutet wird, spricht der Heil. Bruno * damit nehmlich wir daraus verstunden, daß die Christliche Barmhertzigkeit seye Compendiaria ad salutem via, facilisque in Cœlum Ascensus: ein kurtzer Weeg, und leichte Auffahrt in den Himmel: Mache also mein Zuhörer, wann die gesunde Vernunfft es dir zugibet, mache ein anderen Schluß aus allem, was du bis anhero gehöret hast: als die Barmhertzigkeit ins gemein seye ein edles fürtreffliches Vorzeichen des künfftig ewigen Leben.

* Serm. de Ascens. Dom.

Num. XI. Brevis illatio pro

Wann aber deme also, gleichwie es unlaugbar ist: Wann die Barmhertzigkeit ins gemein ein edles Vorzeichen des künfftig ewigen Lebens ist: Was folget anders, handgreifflich daraus, als, daß eben darum ein gleiches seye die Barmhertzigkeit gegen denen abgeleibten Seelen insonderheit? dann wie du immer diese Folg wilst streitig machen, must nothwendig behaupten, eintweders daß die Barmhertzigkeit gegen denen abgeleibten Seelen keine Barmhertzigkeit seye, oder aber das Ubel geschlossen werde, aus deme, weilen die Barmhertzigkeit ins gemein ein edles Vorzeichen des künfftig ewigen Leben ist, so seye eben darum auch ein solches die Barmhertzigkeit gegen denen Abgeleibten insonderheit: Weilen dise ist eine Gattung der Barmhertzigkeit ins gemein. Bemühe dich, wie du wilst zu behaupten eintweders das erste, oder das andere, so wird deine Bemühung bey denen Verständigen, und Römisch Catholischen fürwahr nichts anderes, als eine lachens-würdige Thorheit und thorrechte Bemühung seyn.

Misericordia erga defunctos in specie.

Zweyter Theil.

Ein noch weit fürtrefflicheres Vorzeichen des künfftig-ewigen Leben ist die Barmhertzigkeit gegen denen abgeleibten Christglaubigen Seelen insonderheit.

Num. XII. Mens. S. Bernardini circa opera spiritualia misericordiæ, qualia sunt, quibus succurritur purgantibus animabus.

WAnn nun ein so fürtreffliches Vorzeichen des künfftig ewigen Lebens ist die Barmhertzigkeit insgemein, mithin auch jene, so denen Nothleidenden durch bloß leibliche Werck der Barmhertzigkeit mildreich beyspringet, was solte ich wohl melden, was sprechen, und schliessen von denen Geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit, mit welchen man Christ-barmhertzigliche Hülff leistet denen Christglaubigen abgeleibten, in dem Fegfeur angehaltenen Seelen? Si facientes talia Corporalia pietatis merentur consequi præmia æterni regni, quantò magis hi, qui spiritualia Opera impenderunt: Wann jene, welche dergleichen Werck der leiblichen Barmhertzigkeit üben, dardurch verdienen zu erlangen das ewige Reich, um wie vil mehr werden solches verdienen, qui spiritualia opera impenderunt, welche geübet haben geistliche Werck der Barmhertzigkeit? Ist die Frag und der wohl gegründete Schluß eines Heil. Bernardini von Senis. *

* T. 2. serm. 50. art. 13.

Num. XIII. Confirmatur doctrinâ S. Bernardini & authoritate divi Thomæ.

Mit was Grund hierinnfalls rede der Heil. Bernardinus, leget genugsam vor Augen die Lehr des Englischen Lehrers Thomæ von Aquin. * indeme er die geistliche Werck der Barmhertzigkeit, denen Wercken der leiblichen Barmhertzigkeit dreyer Ursachen halber weit vorziehet, und zwar erstlich, quia id, quod exhibetur, nobilius est, scilicet donum spirituale, quod præeminet Corporali: Weilen jenes, durch welches man zu Hülff

* 2. 2. q. 32. & in corp.

Hülff kommet, ein geistliche Gaab ist, so weit vorgehet denen leiblichen Gaaben. Zweytens ratione ejus, cui subvenitur, des jenigen Weegen, welchem man zu Hülff kommet; weilen der Geist etwas weit edleres als der Leib ist. Drittens, quantum ad ipsos actus, quibus subvenitur proximo, quia spirituales actus sunt nobiliores Corporalibus, qui sunt quodammodò serviles. In Ansehung der Ubung selbsten, durch welche man dem Nächsten zu Hülff kommet; weilen die geistliche Ubung weit edler, als die Leibliche, welche gleichsam was Knechtliches seynd: Aus diser bündigen Lehr des Englischen Lehrers ziehet, wann ihr vernünfftig könnet, einen anderen Schluß / als einen gleichen demjenigen, welcher enthalten ist in denen Worten des Heil. Bernardini: nehmlich, wann die leibliche Werck der Barmhertzigkeit nach sich ziehen das ewige Leben, wann dise ein edles Vorzeichen des künfftig ewigen Lebens seynd: um wie vil mehr werden ein solches seyn die weit Edlern, die geistliche Werck der Barmhertzigkeit, mit denen man Christmildiglich zu Hülff kommet denen in Fegfeuer brinnenden armen Seelen?

Num. XIX. Inter spiritualia opera misericordiæ, nobilissima sunt, quibus succurritur animabus purgantibus, * Quid sentiendum sit de Conversione peccatorum viventium, (de quo opere spiritualis misericordiæ hìc interim abstrahitur, comparatione solùm cum reliquis operibus spiritualis misericordiæ facta) videri potest dissursus prædicab. quadragesimus.

Dises aber erklecket mir annoch nit die Fürtrefflichkeit der geistlichen Barmhertzigkeit gegen denen Abgeleibten, und daraus, daß solche ein sonders förtreffliches Vorzeichen des künfftigen ewigen Lebens seye, zu erweisen: Ich behaupte ein weit mehreres, und sage rund heraus: die geistliche Barmhertzigkeit, so erwisen wird denen abgeleibten Christglaubigen Seelen, seye die Trefflichiste, so gar auch aus allen überigen Wercken der geistlichen Barmhertzigkeit * vernehmet meine Prob. Die Barmhertzigkeit, so anderen erwisen wird / wachset an ihrer Fürtrefflichkeit nach Maaß des Ubel, vom welchen sie erlediget; sie wachset an nach Maaß des Guten, zu welchem sie beförderet; sie wachset nach Maaß der Nothdurfft und Würdigkeit dessen, welchem sie erwisen wird; sie wachset aus dem Zihl und End, aus deme sie geübet wird, also, daß die Barmhertzigkeit um so vil fürtrefflicher bey GOtt ist, um wie vil grösser das Gut, zu welchen sie den Armseeligen beförderet, um wie vil grösser die Noth, und Würdigkeit dessen, deme sie erwisen wird, um wie vil trefflicher das Zihl und Ende, aus deme sie geübet wird. Erwöge ich nun, was ich will, so finde ich von allen Seiten, daß aus den Wercken der Christlichen Barmhertzigkeit die fürtrefflichiste seyen jene, mit welchen man beyspringet denen im Fegfeuer leidenden armen Seelen: Das Ubel, dessen die Arme der anderen Welt durch unsere Barmhertzigkeit erlediget werden, seynd die fegfeuerliche Peynen, mit dero geringster verglichen alle nit sündhaffte Armseeligkeit der Armen diser Welt für eben so vil als nichts zu halten ist; das Gut, zu welchem durch unsere geistliche Barmhertzigkeit befördert werden die im Fegfeuer straffleidende Seelen, ist der würckliche Genuß der ewigen Seeligkeit: was solte gegen disem das wenige Gut seyn, welches unsere auch geistliche Barmhertzigkeit verschaffet denen armseeligen diser Welt? und wann es auch schon wäre die göttliche Gnad, so ist doch gleichwohl dise nur ein Mittel zur ewigen Seeligkeit, zu welcher die Seelen in Fegfeur befördert werden, mithin dises besseren Gut um so vil höher zu schätzen, um wie vil das Zihl und End vorgehet denen Mittlen zu ihme. Betrachte ich die Nothdurfft, so ist dise bey denen Armen der anderen Welt ebenfalls unvergleichlich grösser, dieweilen dise ihnen selbst nit im geringsten zu helffen tüchtig seynd: Stelle ich mir die Würdigkeit beyder Nothleidenden vor, so finde ich, daß die unserer Hülff dürfftige der anderen Welt lauter in der Gnad GOttes bestättigte, und nächste Erben des Himmel-Reichs, liebwürdigiste Kinder GOttes seyen. O wie weit seynd von diser Würde entfernet, grossen Theils die Arme diser Welt? Das Zihl und End, aus deme wir geistliche Barmhertzigkeit üben, ist zwar freylich zu Zeiten auch bey der Geistlichen, denen Armseeligen diser Welt erwisenen Barmhertzigkeit, die grössere Ehre GOttes,

auf welchem er sein heiligstes Blut für uns an dem Stamm des schmählichen Creutz vergossen hat; sonder von dem Oelberg aus führe er gen Himmel, von dem Oelberg; Per quem excelsa misericordiæ virtus designatur, durch welchen die hohe Tugend der Christlichen Barmhertzigkeit angedeutet wird, spricht der Heil. Bruno * damit nehmlich wir daraus verstunden, daß die Christliche Barmhertzigkeit seye Compendiaria ad salutem via, facilisque in Cœlum Ascensus: ein kurtzer Weeg, und leichte Auffahrt in den Himmel: Mache also mein Zuhörer, wann die gesunde Vernunfft es dir zugibet, mache ein anderen Schluß aus allem, was du bis anhero gehöret hast: als die Barmhertzigkeit ins gemein seye ein edles fürtreffliches Vorzeichen des künfftig ewigen Leben.

* Serm. de Ascens. Dom.

Num. XI. Brevis illatio pro

Wann aber deme also, gleichwie es unlaugbar ist: Wann die Barmhertzigkeit ins gemein ein edles Vorzeichen des künfftig ewigen Lebens ist: Was folget anders, handgreifflich daraus, als, daß eben darum ein gleiches seye die Barmhertzigkeit gegen denen abgeleibten Seelen insonderheit? dann wie du immer diese Folg wilst streitig machen, must nothwendig behaupten, eintweders daß die Barmhertzigkeit gegen denen abgeleibten Seelen keine Barmhertzigkeit seye, oder aber das Ubel geschlossen werde, aus deme, weilen die Barmhertzigkeit ins gemein ein edles Vorzeichen des künfftig ewigen Leben ist, so seye eben darum auch ein solches die Barmhertzigkeit gegen denen Abgeleibten insonderheit: Weilen diese ist eine Gattung der Barmhertzigkeit ins gemein. Bemühe dich, wie du wilst zu behaupten eintweders das erste, oder das andere, so wird deine Bemühung bey denen Verständigen, und Römisch Catholischen fürtwahr nichts anderes, als eine lachens-würdige Thorheit und thorrechte Bemühung seyn.

Misericordia erga defunctos in specie.

Zweyter Theil.

Ein noch weit fürtrefflicheres Vorzeichen des künfftig-ewigen Leben ist die Barmhertzigkeit gegen denen abgeleibten Christglaubigen Seelen insonderheit.

Num. XII. Mens. S. Bernardini circa opera spiritualia misericordiæ, qualia sunt, quibus succurritur purgantibus animabus.

WAnn nun ein so fürtreffliches Vorzeichen des künfftig ewigen Lebens ist die Barmhertzigkeit insgemein, mithin auch jene, so denen Nothleidenden durch bloß leibliche Werck der Barmhertzigkeit mildreich beyspringet, was solte ich wohl melden, was sprechen, und schliessen von denen Geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit, mit welchen man Christ-barmhertzigliche Hülff leistet denen Christglaubigen abgeleibten, in dem Fegfeur angehaltenen Seelen? Si facientes talia Corporalia pietatis merentur consequi præmia æterni regni, quantò magis hi, qui spiritualia Opera impenderunt: Wann jene, welche dergleichen Werck der leiblichen Barmhertzigkeit üben, dardurch verdienen zu erlangen das ewige Reich, um wie vil mehr werden solches verdienen, qui spiritualia opera impenderunt, welche geübet haben geistliche Werck der Barmhertzigkeit? Ist die Frag und der wohl gegründete Schluß eines Heil. Bernardini von Senis. *

* T. 2. serm. 50. art. 13.

Mit was Grund hierinnfalls rede der Heil. Bernardinus, leget genugsam vor Augen die Lehr des Englischen Lehrers Thomæ von Aquin. * indeme er die geistliche Werck der Barmhertzigkeit, denen Wercken der leiblichen Barmhertzigkeit dreyer Ursachen halber weit vorziehet, und zwar erstlich, quia id, quod exhibetur, nobilius est, scilicet donum spirituale, quod præeminet Corporali: Weilen jenes, durch welches man zu Hülff

Num. XIII. Confirmatur doctrinâ S. Bernardini & authoritate divi Thomæ.

* 2. 2. q. 32. & in corp.

Hülff kommet, ein geistliche Gaab ist, so weit vorgehet denen leiblichen Gaaben. Zweytens ratione ejus, cui subvenitur, des jenigen Weegen, welchem man zu Hülff kommet; weilen der Geist etwas weit edleres als der Leib ist. Drittens, quantum ad ipsos actus, quibus subvenitur proximo, quia spirituales actus sunt nobiliores Corporalibus, qui sunt quodammodò serviles. In Ansehung der Ubung selbsten, durch welche man dem Nächsten zu Hülff kommet; weilen die geistliche Ubung weit edler, als die Leibliche, welche gleichsam was Knechtliches seynd: Aus diser bündigen Lehr des Englischen Lehrers ziehet, wann ihr vernünfftig könnet, einen anderen Schluß / als einen gleichen demjenigen, welcher enthalten ist in denen Worten des Heil. Bernardini: nehmlich, wann die leibliche Werck der Barmhertzigkeit nach sich ziehen das ewige Leben, wann dise ein edles Vorzeichen des künfftig ewigen Lebens seynd: um wie vil mehr werden ein solches seyn die weit Edlern, die geistliche Werck der Barmhertzigkeit, mit denen man Christmildiglich zu Hülff kommet denen in Fegfeuer brinnenden armen Seelen?

Num. XIX. Inter spiritualia opera misericordiæ, nobilissima sunt, quibus succurritur animabus purgantibus, * Quid sentiendum sit de Conversione peccatorum viventium, (de quo opere spiritualis misericordiæ hìc interim abstrahitur, comparatione solùm cum reliquis operibus spiritualis misericordiæ facta) videri potest discursus prædicab. quadragesimus.

Dises aber erklecket mir annoch nit die Fürtrefflichkeit der geistlichen Barmhertzigkeit gegen denen Abgeleibten, und daraus, daß solche ein sonders förtreffliches Vorzeichen des künfftigen ewigen Lebens seye, zu erweisen: Ich behampte ein weit mehreres, und sage rund heraus: die geistliche Barmhertzigkeit, so erwisen wird denen abgeleibten Christglaubigen Seelen, seye die Trefflichiste, so gar auch aus allen überigen Wercken der geistlichen Barmhertzigkeit* vernehmet meine Prob. Die Barmhertzigkeit, so anderen erwisen wird / wachset an ihrer Fürtrefflichkeit nach Maaß des Ubel, vom welchen sie erlediget; sie wachset an nach Maaß des Guten, zu welchem sie beförderet; sie wachset nach Maaß der Nothdurfft und Würdigkeit dessen, welchem sie erwisen wird; sie wachset aus dem Zihl und End, aus deme sie geübet wird, also, daß die Barmhertzigkeit um so vil fürtrefflicher bey GOtt ist, um wie vil grösser das Gut, zu welchen sie den Armseeligen beförderet, um wie vil grösser die Noth, und Würdigkeit dessen, deme sie erwisen wird, um wie vil trefflicher das Zihl und Ende, aus deme sie geübet wird. Erwöge ich nun, was ich will, so finde ich von allen Seiten, daß aus den Wercken der Christlichen Barmhertzigkeit die fürtrefflichiste seyen jene, mit welchen man beyspringet denen im Fegfeuer leidenden armen Seelen: Das Ubel, dessen die Arme der anderen Welt durch unsere Barmhertzigkeit erlediget werden, seynd die fegfeuerliche Peynen, mit dero geringster verglichen alle nit sündhaffte Armseeligkeit der Armen diser Welt für eben so vil als nichts zu halten ist; das Gut, zu welchem durch unsere geistliche Barmhertzigkeit beförderet werden die im Fegfeuer straffleidende Seelen, ist der würckliche Genuß der ewigen Seeligkeit: was solte gegen disem das wenige Gut seyn, welches unsere auch geistliche Barmhertzigkeit verschaffet denen armseeligen diser Welt? und wann es auch schon wäre die göttliche Gnad, so ist doch gleichwohl dise nur ein Mittel zur ewigen Seeligkeit, zu welcher die Seelen in Fegfeur beförderet werden, mithin dises besseren Gut um so vil höher zu schätzen, um wie vil das Zihl und End vorgehet denen Mittlen zu ihme. Betrachte ich die Nothdurfft, so ist dise bey denen Armen der anderen Welt ebenfalls unvergleichlich grösser, dieweilen dise ihnen selbst nit im geringsten zu helffen tüchtig seynd: Stelle ich mir die Würdigkeit beyder Nothleidenden vor, so finde ich, daß die unserer Hülff dürfftige der anderen Welt lauter in der Gnad GOttes bestättigte, und nächste Erben des Himmel-Reichs, liebwürdigiste Kinder GOttes seyen. O wie weit seynd von diser Würde entfernet, grossen Theils die Arme diser Welt? Das Zihl und End, aus deme wir geistliche Barmhertzigkeit üben, ist zwar freylich zu Zeiten auch bey der Geistlichen, denen Armseeligen diser Welt erwisenen Barmhertzigkeit, die grössere Ehre GOttes,

tes, jedoch ist bey der geistlichen Barmhertzigkeit, so denen Seelen im Fegfeuer erwisen wird, dise durchaus jederzeit zu finden, als eine von diser geistlichen Barmhertzigkeit jederzeit gäntzlich unabsönderliche Sach; alldieweilen dise geistliche Barmhertzigkeit unumgänglich jederzeit abzihlet, und zwar auf die bäldist und inneriste Vereinigung mit GOtt, aus welcher fliesset die aller vollkommniste Erkanntnuß, Lob, und Liebe GOttes. Wann also ein edles Vorzeichen des künfftig-ewigen Lebens ist die Geistliche, denen Armseeligen diser Welt erwisene, um wie vil mehr wird ein solches seyn die Geistliche, denen Armen der anderen Welt erzeigte Barmhertzigkeit, welche geübet wird, da man um GOttes Willen beyspringet denen im Fegfeuer äusseriste nothleidenden Seelen? Thut zu allen disen hinzu, daß, wie Hautinus erweiset, die Barmhertzigkeit, so denen Seelen im Fegfeuer erwisen wird / æquivalenter, auf ein gleichgültige Weiß alle leibliche und geistliche Werck der Barmhertzigkeit in sich schliesse * wann ihr dises alles recht behertziget, so könnet ihr ja keines weegs als unwahrhafft verwerffen, was Joannes Gillemannus * in der Lebens-Beschreibung Mariæ von Lille der Nach-Welt hinterlassen hat: es seye nehmlich Guillelmus dero Ordens ehe dessen Oberer ihr erschinen nach seinem Tod, und habe sie aufgemunteret zur hertzlich hülffreichen Liebe gegen denen in ihrem Straff-Kercker Pein leidenden Seelen mit beygesetzter Versicherung. Hoc ageret, si vellet Deo esse gratissima, dises solte sie ihr vor allen lassen ernstlich angelegen seyn, wofern sie verlangte, was sonderes GOtt angenehmes zu üben: Hoc enim præcipuum opus misericordiæ esse, quod posset â mortalium quopiam exerceri, dann dises seye das vornehmste Werck der Barmhertzigkeit, welches immer von einem Menschen könne geübet werden. Diser Aussag pflichtet ja bey ein Heil. Bernardinus Senensis, indem er zehenmahl GOtt angenehmer und verdienstlicher haltet die denen Armen jener Welt, als denen Armen diser Welt geleistete Barmhertzigkeit: So offt du, schreibet er, etwas gutes um Christi Willen erweisest einer Seel in dem Fegfeur, tibi magis prodes, & mereris, quàm si faceres decem tantundem pro existente in hoc mundo, so nutzest du dir, und verdienest mehr, als da du zehenfach so vil thätest für jemanden auf diser Welt. Solte diser auch presthafft, kleidloß, heißhungerig, und in schwerer Gefangenschafft angehalten seyn * wann also ein so edles Zeichen des künfftig-ewigen Lebens ist die auch nur leibliche Barmhertzigkeit, und ein noch edleres die Geistliche gegen denen Nothleidenden diser, um wie vil mehr wird ein solches seyn die geistliche Barmhertzigkeit gegen denen Armen jener Welt, so die fürtreffelichiste, GOtt angenehmste, auch so gar aus allen übrigen geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit ist? so auf jene gleichgüldige Weiß alle überige auch geistliche und leibliche Werck der Barmhertzigkeit in sich schliesset?

Ante ibit faciem tuam justitia tua * spricht Isaias von dem Barmhertzigen, deine Gerechtigkeit wird vor deinem Angesicht hergehen. Zu was Zihl und End? Velut præcursor hominis in curiam Cœlestem regis, ut præparet locum facienti antwortet Hugo der Cardinal, damit sie als ein Vorlauffer oder Quartier-Meister des Barmhertzigen denselben das Ort, den Platz, das Quartier ausstecke, und zu bereite in dem Hoff des Königs der Himmel. Alles gleichförmig dem trostvollen Gesicht, mit welchem GOtt beliebet hat, uns zu zeigen / daß die seinetwegen geübte Barmhertzigkeit uns in dem Himmel erbaue die ewige Wohnung. Es verschide aus disem Zeitlichen zu dem besseren Leben der Heil. Otho ein Bischoff von vollständiger Liebe gegen denen armseelig-lebenden nothleidenden Menschen: und sihe! eben zu diser Zeit sahe man ville Arme, wie sie grosse kostbahre Stein auf einen Berg zusammen trugen; und wurden unter lieblichisten Gesang gehöret sprechen, nos sumus, qui Eleemosynas

*in patrocinio.

*Cap. 14.

* Tom. 4. S. 15. P. 2.

Num. XV. Misericordia exhibita purgantibus animabus præibit exercenti se in ea, & ei habitaculum præparabit in Cælo. * c. 58. v. 8.

ſynas beneficia plurima â pio Othone accepimus, ideóque domum prætioſam ei ædificamus, wir ſeynd jene, ſo vil Gutthaten empfangen haben von dem gottſeeligen Otho, derohalben wir auch ihme ein koſtbares Hauß erbauen. O ihr alle, die ihr denen im Fegfeuer nothleidenden Seelen barmhertziglich beyſpringet! um wie vil mehr, um wie vil gewiſer werdet ihr mit eurem unbeſchreiblichen Troſt und Hertzens-Freud zu ſeiner Zeit erſehen, wie die Arme der anderen Welt nach Maaß diſer von euch ediſten ausgeübten Barmhertzigkeit, die ediſte Stein auf dem hohen Berg des himmliſchen Sion zuſamm getragen haben, euch daraus um ſo vil eine koſtbahrere Wohnung für die gantze Ewigkeit zu erbauen; um wie vil trefflicher die eurige, als die einfach bloß leibliche Barmhertzigkeit iſt. Diſe aus allen alleredliſte Barmhertzigkeit wird vor euch nach eurem Ableiben hergehen, velut præcurſor hominis in curiam Cœleſtis Regis, ut præparet locum facienti, als euer Vorlaufferin, als euer Quartier-Meiſterin, damit ſie euch die ewige Himmels-Wohnung, und zwar ein überaus koſtbahre ausſtecke, erbaue, und zubereite.

* Quid Nadaſi prodeſt. Sig. 7.

Alſo bezeuget Segala * daß Ludovicus der Iodicenſiſche Graff einer Kloſter-Frau, ſeiner Bluts-Verwandtin in dero letzten Kranckheit erſchinen ſeye; und ſie verſicheret habe; Es ſeye für ſie zubereitet die ewige Glory, um jener barmhertzigen Liebe willen, mit welcher ſie ihn aus ſeinen Fegfeuers-Peynen in die ewige Freuden überſetzet hatte. Alſo erſchine dem Heil. Ertz-Biſchoff Remberto die Seel, welche er durch eine vier-jährig-ſtrenge Faſten erlöſet hatte, diſe ſagte ihm tauſend Danck, und machte ihm zu wiſſen, eum præparatam tantæ charitati Cœleſtem gloriam aditurum, er werde gelangen zu einer hohen Glory, welche ihme diſe ſeine groß-barmhertzige Lieb hat zubereitet in dem Himmel, daß alſo mithin wohl recht geſchriben ein Heil. Hieronymus * tanto viciniores erimus æterno gaudio, quanto miſericordiores erimus defunctorum ſup-

+ idem Sig. 7.

* Apud Meazzam ſtiplicio, um ſo vil kommen wir dem Himmel näher zu, um wie vil mehr bey uns zunimmet die Chriſtliche Barmhertzigkeit gegen denen in dem fegfeuerlichen Straff-Kercker leidenden Seelen. mul. num. 54. & 327.

Num. XVI. Confirmatur argumento hiſtorico ex eventu à minore ad majus, qui contigit S. Joanni de Deo.

Wir leſen von dem Heil. Joanne de Deo * da ein ungeheure Brunſt in dem Königlich-granatenſiſchen Spittal ſich ungfehr erhoben, daß der Heil. Mann, ſo noch mehr von barmhertziger Liebe des Nächſten branne, in mitte der Flammen ſeye hinein geſprungen, auch eine halbe Stund lang der armen Liger-Stätt, und Krancken-Beth zu retten, gäntzlich unverletzet in ſelben herum geloffen ſeye; damit nehmlich GOtt durch ſo herrliches Wunderzeichen uns zu verſtehen gebete, wie ſehr ſeinem göttlichen Hertzen gefallen habe Joannis barmhertzige Liebe gegen denen armſeelig-lebenden Krancken. Hat nun der grundgütige GOtt diſe leibliche Barmhertzigkeit ihme ſo ſehr gefallen laſſen, um wie vil wird ihme beliebiger ſeyn die ediſte, nit nur aus denen leiblichen, ſonder auch aus denen geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit? und wann ihme diſe um ſo vil angenehmer iſt, wie ſolten wir uns einfallen laſſen, der unendlich barmhertzige GOtt werde zu geben, daß derjenige, ſo diſe übet, der denen im Fegfeuer äuſſeriſte nothleidenden Seelen barmhertzig wegen GOtt beyſpringet, brünne in den hölliſchen Flammen auf ewig? Bilde ihme ſolches ein, wer immer will, nit ich; der ich aus bißhero beygebrachten Urſachen als einer wahren Sach beypflichte denen Worten, welche zur Heil. Mechbilde von Chriſto dem HErrn geſprochen worden * quicunque pro aliquo mortuo Compaſſiones vel charitatis affectu intercedit, omnia ſibi parata inveniet ad remedium, & Salutem animæ ſuæ, wer immer für die Abgeleibte aus Chriſtlichen Mitleiden, oder Liebe bittet (oder ſelben auf andere Weiß barmhertzige Hülff meinetwegen leiſtet) wird alles zum Heyl und Seeligkeit ſeiner Seel anſtändiges in beſter Bereitſchafft finden.

* Spirit. grat. L. 5. c. 8.

Num. XVI. Argumentum â repugnantibus.

Stehet dann nit geschriben benefac justo, & invenies retributionem magnam * thue Guts dem Gerechten / und du wirst finden eine grosse Vergeltung, oder wie der Caldäische Text liset, retributio bona ei retribuetur ein gute Widervergeltung wird ihme widergolten werden? Wann aber zu dem ewigen Feuer verdammet wurde, welcher der edlisten, aus allen Barmhertzigkeiten hertzlich ergeben ist, und mit solcher beyspringet denen liebwürdigsten Armen jener Welt, wie wäre wahr, daß ihme eine grosse oder gute Vergeltung seye widergolten worden? Es stehet ja geschriben: Fœneratur Domino, qui miseretur Pauperis, & vicissitudinem suam reddet ei * es wuchert dem HErrn, der sich erbarmet des Armen, und er wird ihm sein Lohn widerum vergelten. Wann der gegen denen äusseriste nothleidenden Seelen barmhertzige, von dem Himmel ausgeschlossen wurde auf ewig, was hülffe ihm alle andere Widervergeltung? Wie kunde solche ein grosse, ein gute Vergeltung seyn? Stehet nit geschriben von dem Allmosen insgemein: Eleemosyna viri, quasi signaculum cum ipso, & gratiam hominis, quasi pupillam conservabit * das Allmosen des Manns ist wie ein Sigel bey ihm, und die Gnad des Menschen wird es wie einen Augapffel in Verwahrung behalten. Daß ist, wie es ausleget Cornelius, gleichwie der Sigel-Ring (welchem vor Zeiten man pflegte die Bildnuß des sonders geliebten einzugraben, damit der Liebende selben jederzeit vor seinen Augen gegenwärtig hätte) erhaltet die Gedächtnuß und Gunst für den Geliebden in dessen Freunds-Gemüth, so den Ring traget; eben also erhaltet das Allmosen, einfolglich vilmehr die edliste aus allen Barmhertzigkeiten, die Barmhertzigkeit gegen denen in Christi Gnad abgeleibten Seelen, die beständige Gedächtnuß des Barmhertzigen in denen Augen und Gemüth GOttes. Als ob er sprechen wolte, schreibet Cornelius, das Allmosen, oder die Barmhertzigkeit erhaltet den Gunst, die Gnad, die Neigung, die Liebe GOttes gegen dem Barmhertzigen: Quia facit, ut Deus illud amet, illíque in omnibus faveat; weilen sie machet, daß GOtt selben liebet, ihme in allem günstig seye. Und jener solte auf ewig zu Grund gehen, der denen äusseriste nothleidenden Seelen hertzlichist freygebig, beständig beyspringet? Wäre das auch ein sondere Neigung, ein sondere Liebe, ein in allem geneigter Gunst GOttes gegen dem auf die edliste Weiß barmhertzigen? Wie wäre wahr Augustini Lehr * ante fores gehennæ stat misericordia, quæ neminem permittit in carcerem Introire, vor der Höll-Port stehet die Barmhertzigkeit, welche keinen Barmhertzigen lasset eingehen in den ewigen Pein-Kercker, wie wäre diß wahr, wann jener in den Abgrund der Höll gestürtzet wurde, der sich gäntzlich der edlisten aus allen Barmhertzigkeiten, der Barmhertzigkeit gegen den in dem Fegfeur leidenden Seelen ergibet.

* Proverb. 19. v. 17.

* Eccliſt. 13. v. 18.

* homil. 29. inter 50.

Num. XVII.

Paulus der Völcker Apostel, weilen er von Onesiphoro unterschidliche Wohlthaten erhalten hatte, schreibte zu Thimoteo: * Der HErr gebe Barmhertzigkeit dem Hauß Onesiphori: dann er hat mich offt erquicket, und hat sich meiner Ketten nit geschämet; det illi dominus invenire misericordiam à Domino in illa die, der HErr gebe ihm, daß er bey dem HErrn Barmhertzigkeit finden möge an jenem Tag. Um wie vil mehr dann werden die durch deine Barmhertzigkeit, zur ewigen Seeligkeit beförderte Seelen unaufhörlich, und Bittweiß wünschen; det illi Dominus invenire misericordiam â Domino in illa die, der HErr gebe ihm, daß er bey dem HErrn Barmhertzigkeit finden möge an jenem Tag, an welchem hanget das künfftig ewige Leben? und diser eyfferisten Fürbitt wird der grundgütige GOtt seine Ohren verstopffen? GOtt? von deme die Schrifft bezeuget. Pauper clamavit, & Dominus exaudivit eum, der Arme hat geschrien, und der HErr hat ihn erhöret?

* ad Timoth.

Num. XVIII. Confirmatur e-

Wie Nadasi erzehlet, * erschine ein abgeleibter ehe dessen sehr armer Mensch einem überaus gottlosen Weibs-Bild, mit

ventu lustrico. *hedomad. 41. c. 4.

mit Vermelden, er habe dero Allmosen vor das Angesicht GOttes getragen, und habe ihr dessen Barmhertzigkeit hingegen erbethen, er ermahnete sie zu gleich: Age pœnitentiam, Confessione culpas Elue, thue Buß, säubere dich von deinen Sünden, durch eine wahre Beicht. Zweymahl hörte und sahe sie disen ihren Ermahner, achtete sich doch dessen annoch wenig; biß endlich sich das Drittemahl dise Stimme hören, und voriger Ermahner aus der anderen Welt sich abermahl sehen liesse: da endlich wurde das Felßen harte Hertz gebrochen, und bekehrete sich zu GOtt, die sich viertzig gantzer Jahr in allen Wust des Unflats herum gewelzet, und dem Satan gewidmet hatte. O in Wahrheit wohl ein ungemeine Gnad lasset mir dise seyn. Auf was Weiß hatte solche so Ehr vergessenes Weibs-Bild verdienet, und erhalten? Höret es; sie hatte einem Armen zur Zeit seines zeitlichen Hintritts mit mütterlicher Liebe aufgewartet; ist auch in dessen Dienst mit sonderen Fleiß verharret, biß dessen Seel von dannen geschiden, welche eben die gewesen, so ihr nachmahls erschinen, Barmhertzigkeit von GOtt erhalten, und sie durch dreyfache Ermahnung zur Bekehrung geleutet hat. Geliebte! saget an, widerfahret denen Seelen in dem Fegfeuer nit eine unvergleichlich grössere Wohlthat, durch die zu dero Nutz und Trost erwisene aller edliste aus allen Barmhertzigkeiten, als die pur Leibliche gewesen, so da dises Weibs-Bild erwisen hat dem dahin sterbenden Bettler? hat dessen Seel nit zu gegeben, daß ihr Wohlthaterin gestürtzet wurde in das ewige Verderben, wie werden solches zugeben die aus ihren fegfeurlichen Flammen zur ewigen Freud durch eure Barmhertzigkeit beförderte Seelen? Si facientes talia corporalia pietatis merentur consequi præmia æterni regni, quantò magis hi, qui spiritualia opera impenderunt? Was braucht es vil? Wann je von einem der Barmhertzigen die Wort des Heil. Augustini, oder wer immer unter dessen Nahmen zu den Brüderen in der Wüste geschriben hat, so seynd solche wahr von deme, der um Christi willen denen im Fegfeuer eusseriste nothleidenden Seelen hülfflich beyspringet, nehmlich, qui in tribulatione oppressis consolando vel compatiendo subvenit, hic verus pius est, verus misericors est, verus amicus est Dei, nec eum mala morte periturum aliquis dicere audeat, wer denen von Trübsaal Unterdruckten beyspringet durch Mitleiden, und Trost (gleichwie ja vor anderen jener thut, so denen in ihren Peyn Flammen und äusseristen Betrübnuß versenckten liebwürdigisten Seelen barmhertzige Hülff leistet.) Diser ist wahrhafft fromm, wahrhafft barmhertzig, ein wahrer Freund GOttes, nec eum mala morte periturum aliquis dicere audeat, und erkühne, noch erfreche sich niemand von disem zu sagen, er werde sterben eines üblen Tods.

Beschluß.

Num. XIX. Summaria Collectio dictorum.

Induite vos ergo, sicut electi Dei, sancti, & dilecti viscera misericordiæ, so ziehet dann derowegen an als die Auserwählte GOttes, die Heilige, und die Geliebte GOttes hertzliche Barmhertzigkeit: seye ein treffliches Vorzeichen des künfftig ewigen Leben die Barmhertzigkeit insgemein, so ist doch dero fürtrefflichiste Gattung, und eben darum ein fürtrefflichistes Vorzeichen des künfftig ewigen Lebens die Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeuer leidenden Seelen: seyen dessen ein fürtreffliches Vorzeichen die leibliche Werck der Barmhertzig gegen denen Armen diser Welt, so ist doch dessen ein weit fürtrefflicheres die geistliche Barmhertzigkeit gegen denen Armen der anderen Welt, gegen denen in dem Fegfeur angehaltenen Seelen. Seyen ein überaus fürtrefflicheres Vorzeichen des künfftig ewigen Lebens die geistliche Werck der Barmhertzigkeit gegen denen armseeligen auf diser Welt lebenden Menschen, so ist doch, und bleibet dessen ein fürtrefflichistes Vorzeichen, die geistliche Barmhertzigkeit gegen denen in der Gnad Christi abgeleibten und ihre Reinigungs-Straff in dem Fegfeur leidenden Seelen:

len: weilen dise die edliste, fürtrefflichiste, GOtt angenehmste Barmhertzigkeit aus allen Barmhertzigkeiten ist.

Num. XX. Consolatorium præconium misericordiæ erga purgantes animas ex dictis deductum.

O edliſtes Vorzeichen des künfftig-ewigen Lebens, O Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeuer äuſſeriſte noth-leidenden Seelen, du du biſt vor allen anderen jene, dero ſtätten Ubung wer immer ſich ernſtlich, beharrlich ergibet, ſich unter die Auserwählte, Heilige, ſonders geliebte GOttes zehlen kan; du biſt jene, welche vor allen anderen Barmhertzigkeiten deine Liebhaber tröſten kanſt; daß ſie mit eigenen Augen einſtens glorreich ſehen werden ihren GOtt! du biſt jene vor allen anderen Barmhertzigkeiten, welche denen, ſo ſich dir widmen, verrigleſt die Höll, eröffneſt den Himmel, und GOtt verbindeſt, denen ſelben Gegen-Barmhertzigkeit ſonderbahr zur Erlangung des ewig künfftigen Lebens ſeiner denen Barmhertzigen gethannen Verheiſſung nach gnädigiſt zu erweiſen. Du, du biſt vor allen Barmhertzigkeiten diejenige, welche bey dem Richter-Stuhl Chriſti ſtehet, die ſcharffe Gerechtigkeit GOttes in dem Gericht überhöheſt; und deinen Liebhaberen die Wohnungen in dem Himmel als dero Quartier Meiſterin zubereiteſt: glückſeelig alſo, und überglückſeelig euch, meine Chriſtliche Zuhörer, ſo fern ihr euch aus gantzen Hertzen diſer edliſten aus allen Barmhertzigkeiten widmen, und ergeben werdet, ich verſichere euch hoch und theuer wer immer aus euch diſe anzüchen wird / iener werde haben an ſich ein edliſtes der muthmaßlichen Vorzeichen des künfftig ewigen Lebens Amen.

Sweyte Abhandlung.

Der eyferig geneigte Seelen-Gönner ein irrdiſcher Himmels-Engel.

Vidi Angelum deſcendentem de Cœlo, habentem clavem abyſſi, & Catenam magnam in manu ſua. Apoc. 20. v. 1.

Und ich ſahe einen Engel vom Himmel herab kommen / der hatte den Schlüſſel zum Abgrund / und eine groſſe Ketten in der Hand.

Num. I. Ein herrlich groſſes Glück für uns Menſchen, daß manches uns vergunnet, was denen Himmels-Englen verſaget iſt. Uns Menſchen wird zur Mehrung der Gnad und daraus erfolglichen Verdienſten die gantze Lebens-Zeit von dem erſten Augenblick an der vollſtändigen Vernunfft von GOtt grundgütigiſt ausgeſtecket, nit aber den Himmels-Englen; denen faſt nit mehr, dann ein eintziger Augenblick darzu ertheilet worden. Wir Menſchen ſeynd begnadet mit der hohen Macht, das Brod und Wein in das allerheiligiſte Fleiſch und Blut Chriſti zu verwandlen; und von der Sünden-Schuld zu entbünden, nit aber die Engel; welche, wann

wann sie eines Neids fehig wären, zweifels ohne uns dessen beneiden wurden: Die Reinigkeit, so denen Englen die Natur ertheilet, mit selbiger begabet uns Menschen die weit trefflichere Tugend; und nichts von anderen Himmels Englen insonderheit zu melden: Ware ja freylich herrlich groß die Macht jenes Engels, den Joannes der Evangelist in seiner himmlischen Offenbahrung ersehen hat, von dem Himmel herab kommen mit dem Schlüssel zu dem Abgrund, und einer grossen Ketten in der Hand, darmit das höllische Unthier gleich einem wietigen Hund bis auf die letzte Welt-Zeit anzuketten.

Num. II. Nichts desto weniger stehet auch in unserer Willkuhr eine weit glückseeligere Macht, als jene dises Engels gewesen. Schlüssel und Ketten zeigten an die Macht des Engels; der Schlüssel ware ein Zeichen der Macht den Höllen Abgrund aufzuschliessen; doch zu keinen anderen Ende, als den bösen Engel darinnen einzuschliessen. Die Ketten truge er in der Hand, anzudeuten, daß er bemächtiget wäre, den Eingesperten biß auf die Zeit des Antichrists unauflößlich anzufeßlen; gleichwie er es auch in das Werck gestellet hat. Wir Menschen hingegen haben die Macht, denen mit der göttlichen Gnad ausgeschmuckten liebwürdigisten Seelen den unterirrdischen Kercker des Fegfeurs, ja den Himmel selbst aufzuschliessen. Wir haben die Macht, die edle Geschöpff nicht zwar an- wohl aber, welches weit fürtrefflicher ist, zu entfeßlen, und selbe aus dem feurigen Qual-Orth in die himmlische Freuden zu übersetzen. Gebe GOtt, daß wir uns alle zum besten der in dem Fegfeur leidenden Seelen diser so unvergleichlich hochschätzbaren Macht, gleichwie wir können, auch würcklich gebrauchen wollen; ja daß wir dessen, so vil es immer möglich, recht gebrauchen wollen; vernehmet diser Unterweissungs Red Vortrag, so also lautet.

Der eyfrig geneigte Seelen-Gönner ein irrdischer Himmels Engel: Wer vile Seelen zu Himmels Engel machen will, muß selbst ein Engel seyn auf Erden. Ein Engel dem Gnaden Stand nach seiner eigenen Seel und übernatürlichen Endzwecks aller seiner Wercken, ist das erste: Ein Engel dem Eyffer nach im würcken ist das Zweyte. Ein Engel der Beharrlichkeit nach im unternommenen Guten ist das Dritte, aus deme erhellen wird, auf was Weiß müsse seyn ein Engel auf Erden, der vile Seelen zu Himmels-Engel machen will.

Erster Theil.

Wie nothwendig seye der Gnaden-Stand seiner Seel / und der übernatürliche Endzweck in seinen Würcken deme/ so ville Seelen durch dero Erlösung zu Himmels-Engel machen will.

Num. III. Sicut de Cælestium seu sanctorum angelorum essentia est status gratiæ, ita & illius, qui per propria opera bona multas animas è purgatorio in Cœlum transferre desiderat,

Gleichwie die unversehrliche Weesenheit eine Eigenschafft der Englen insgemein; eben also ist der göttliche Gnaden-Stand ein unabsönderliche Eigenthumlichkeit der Himmels-Engel insonderheit. So wenig ein Engel der Natur nach bestehen kan ohne geistliche Weesenheit; eben so wenig ein Himmels-Engel ohne göttliche Gnad seiner ihme eigenthumlichen Eigenschafft nach. Lucifer jenes ausbündige Haupt der Himmels-Englen verblibe, der er ware, so lang an ihme das edle Kleinod der Gnad GOttes zu finden gewesen: sammt der Gnad hat er verlohren auch die Weesenheit eines Himmels-Engls; und wurde in eben demselben Augenblick aus einem schönen Engel des Himmels verkeh-

ret

ret in einen häßlichen Engel der Höll. Ist also ausser allen Zweiffel, der Gnaden Stand der eigenen Seel, seye nit minder ein Eigenschafft der Himmels-Engel insonderheit, als die gäntzlich unkörperliche Geistlichkeit, eine Eigenschafft ist, der Weesenheit der Englen insgemein und diser Gnaden-Stand der eigenen Seel ist eben jene erste Eigenschafft, welche als ein höchst nöthiges Weesen erforderet wird für unseren Himmels-Engel auf Erden, von deme ich gesprochen hab; der vile Seelen zu Himmels-Engel, zu Himmels-Geister machen will, muß selbst ein Engel seyn auf Erden, ich sage: Der vil Seelen vermittels dero Erlösung aus ihren Flammen nit nur durch anderer, sonder durch eigene Werck zu Himmels-Engel, zu Himmels-Geister machen will; dann wo dise der Genugthuungs-Krafft gäntzlich beraubet, dort ist in selben eben darum kein Werck verhanden der Seelen ausständige Straff-Schuld an dero statt bey GOtt abzuzahlen; seye es, daß auch der in dem Ungnaden-Stand sich befindende Sünder erbittungs weiß einige, wie wollen nur geringe Hülff leisten möge den lieben Seelen, gleichwie mit mehreren erweiset Pagnaudus *

* In hete-rad. Num IV. Probatur argumento ducto ab authoritate & verbis Gregorii Magni.

Billichist wurde ich verarget werden, so fern ich allda wurde ungemeldet lassen jene guldene Wort, welche der grosse Pabst, und heilige Lehrer Gregorius zu dem König Reccaredo in einem Lob-Brief hat abgehen lassen; und in das Teutsch übersetzet also lauten: der im Stand schwehrer Sünden sich befindet, dum suis premitur, aliena non diluit, da er vom eigenen Sünden-Last gedrucket wird, ist nit im Stand anderer Sünd genugthunlich auszulöschen; wir wissen alle gantz wohl, daß, wann zur Aussehnung gesendet wird, der mißfallet; des erzürnten Gemüth nit so vil besänfftiget, als zum häfftigeren Zorn gereitzet werde. Sintemahl, wie geschriben stehet * der Gottlosen Schlacht-Opffer seynd dem HErrn ein Greul; die Gelibd aber der Gerechten seynd ihm angenehm; in dem Urtheil GOttes wird nit so vil betrachtet was, als von wem es gegeben wird. Dahero lesen wir * respexit Dominus ad Abel, & ad munera ejus; ad Cain verò, & ad munera ejus non respexit. Der HErr sahe auf den frommen Abel, und auf seine Gaaben; aber auf den gottlosen Cain, und seine Gaaben sahe er nit: Dicturus quippe, quia dominus respexit ad munera ejus, sollicitè præmisit, quia respexit ad Abel; Weilen nehmlich der göttliche Geist willens ware zu sagen: Der HErr sahe auf des Abels Schanck-Gaaben, hatte er mit allem Fleiß vorgesetzet, respexit ad Abel: Er habe vorhero gesehen auf Abel: aus welchem klärlich erwisen wird, daß der Schenckende nit seiner Schanckung wegen; sonder die Schanckungen wegen guter Beschaffenheit des Schenckenden gefallen habe, * biß anhero lauter Wort des grossen Kirchen-Haupts, des Heil. Gregorii; aus welchen nichts anders kan geschlossen werden, als, dum suis premitur, aliena non diluit, der in dem Stand der Feindschafft mit GOtt, seinem HErrn stehet; der vom eigenen Sünden-Last würcklich beschwehret wird, ist mit nichten tüchtig, anderer Sünd, und Straff-Schuld, einfolglich auch nit die Schulden der in dem Fegfeur Straff-schuldigen Seelen genugthunlich zu zahlen, durch eigene gute Werck, ich sprich durch eigene gute Werck, dieweilen ich allda rede noch von Gewinnung der heiligen Ablaß, noch Verschaffung der heiligen Meß-Opffer, und anderen guten Wercken, zu dero Entrichtung andere bestellet werden.

* Genes. 1. v. 4. &c.

* Lib. 7. regist. Epist. 127.

* Proverb. 15. v. 8.

Num V. Probatur ex fide & ratione.

Ja freylich grosser Heil. Lehrer Gregori! ja freylich eben dises lehret uns der Glaub! Eben dises lehret uns die Vernunfft; weilen der Englische Lehrer Fagundez, Sotus, und sammt anderen Suarez gründlich beweisen; der armseelige Sünder, so lang er immer in seinem Sünden-Stand unglückseelig verweilet, seye gäntzlich untüchtig, auszuwürcken die auch nur geringste Genugthuung für jene, wiewohl nur zeitliche Straff-Schuld, so ihme von seinen schon einstens der Schuld nach vergebenen Sünden

den zuruck gebliben. Wer aber gäntzlich untüchtig, auch nur die geringste Genugthuung auszuwürcken für sich selbst, wie wird derjenige ein Genugthuung abzustatten vermögen für anderer Straff-Schuld, indeme Zweiffels ohne was mehrers ist die Macht für andere, als für sich selbst genug zu thun? der nit vermag das mindere, wie wird derselbe vermögen das mehrere? Der Heilige, unfehlbahre Glaub lehret dises; weilen wir Krafft dessen unfehlbar versicheret wissen, daß, gleichwie unserer Wercken alle übernatürliche Verdienungs- eben also alle Genugthuungs-Krafft uns flüsse aus den Verdiensten JEsu, deren wir vermittels der Gnad theilhafftig werden, wo nun die Gnad abgehet, dort ist das mittheilungs Rohr, durch welches uns die Verdiensten des Bluts JEsu zu flüssen, gäntzlich verstopffet: wo aber dises verstopffet ist, gleichwie alldort kein Verdienungs- eben also kan dort kein Genugthuungs-Macht gefunden werden: einfolglich kan der, so in dem Ungnaden-Stand lebet, keines weegs genugthunlich beyspringen durch seine Werck denen in den Straff-Flammen brinnenden Seelen; weilen ja nit möglich / daß noch für sich, noch für andere einige Genugthuung geleistet werde von jenem, bey deme alle Genugthuungs-Macht durchaus verlohren ist.

Wann du also mein Christ ein ernstliches Verlangen trageſt vermittels deiner eigenen guten Werck vilen Seelen den Weeg zu dem Himmel mildhertzig zu öffnen, und durch dero Erlösung aus dem Fegfeur sie zu Himmels-Geister zu machen, miserere animæ tuæ, so erbarme dich vor allen deiner eigenen Seel: erlöse vor allen deine eigene Seel durch wahre Buß, und Beicht, aus dem Sünden-Stand, welchem die Höll auf den Fuß zu folgen pfleget: befleiße dich bäldiſt deine eigene Seel durch bußfertige Erwerbung der göttlichen Gnad GOtt gefällig zu machen; oder aber, so fern dich dein unverfälschtes Gewissen eines so elenden Stands nit beschuldiget, so spahre keine Mühe / spahre keinen Fleiß, bearbeite dich mit Händ, und Füß, das edle Kleinod der göttlichen Gnad unversehrt an deiner eigenen Seel zu erhalten; als dann wirst du dich in dem Stand die Seelen hauffenweis zu Himmels Engel zu machen, gesetzet befinden; dann einmahl gewiß des Heil. Augustini Anmerckung* Deus cor interrogat, non manum, wann GOtt dem HErrn ein Opffer dargebotten, ein Loß-Geld dargeſchossen wird, gibet er nit so vil Achtung auf die Hand, was selbe opffere, was selbe herschiesse, als ob das Opffer, die dargeschossene Müntz die nöthige Prob halte, oder nicht; ist das Hertz recht bestellet; findet er dasselbe ausgeschmucket mit dem edlen Gold seiner Gnad, dort heisset es; ja das Opffer ist gut; die Müntz ist gültig, ist gangbar; respexit Dominus ad Abel, und nachmahls erst ad munera ejus. Wann aber GOtt dein Hertz findet ohne Gold seiner göttlichen Gnad, O da ist alles umsonst, das Opffer wird verworffen; das dargeschossene Loß-Geld als ein falsche, ungültig, ungangbare Müntz, so nit einmahl eines Hellers werth, wird ausgeschlossen, ausgemustert, und gäntzlich verworffen; also, daß ich mit sicheristen Grund, was Paulus, da er von Verdienungs-Macht redet, betheuren kan, und muß von der Macht genug zu thun für die unter der Straff-Hand GOttes in dem Fegfeuer seuffzende Seelen. Nehmlich * wann du schon alle deine Güter unter die Arme zum besten der Seelen im Fegfeuer austheileteſt; wann du deinen Leib dargebeteſt, daß du brinnen solteſt; wann du schon solteſt deine Kräfften durch täglich, und jährliches Fasten, durch schärffiste Buß-Kleider, und Blut-trieffende Geissel gäntzlich erschöpffen; wann du solteſt biß nach Jerusalem in Wasser und Brod, mit entblösten Füssen Wahlfahrten, ja ein gantzes Meer der Zäher vergiessen, die Liebe GOttes aber nit hätteſt; beraubet wäreſt der göttlichen Gnad; so wurdeſt du durch alles dises auch nit die geringste Straff-Schuld der im Fegfeur angehaltenen Seelen genugthunlich abzahlen mögen. Erbarme dich also vor allem deiner

* Serm. 19. de verbis Domini

* 1. ad Corinth. 13. v. 7.

Num. VI. Ex quo patet inevitabilis necessitas statûs gratiæ apud eum, qui satisfactorié animabus succurrere vult, eásque redimere.

deiner eigenen Seel, O Sünder, wann du gesinnet, dich nutzlich zu erbarmen fremder Seelen; mache dich durch wahre Beicht und Buß selbst zu einem Engel auf Erden, wann du durch deine eigen genugthunliche gute Werck vil Seelen aus dem Fegfeur zu Himmels Engel machen wilst.

Num. VII. Qui multas animas propriis operibus redimere desiderat, debet insuper omnibus suis actionibus instar cœlestis angeli supernaturalem intentionem præfigere, *Ambr. in Psal 88. v. 16. & 17. *Serm. de propria volunt.

Wiewohl aber der Gnaden-Stand die höchst nöthige, so ist er doch nicht die eintzig erfleckliche Eigenschafft eines Engels auf Erden, so durch seine eigene Werck vile Seelen machen will zu Himmels Engel, die Himmels Engel würcken keine andere als himmlische Werck auch da sie sich befinden auf Erden. Keine andere spriech ich, als himmlische Werck vermittels eines himmlischen Endzwecks, den sie vorsetzen allen ihren Wercken krafft des übernatürlichen Bewegungs-Trib, so in alle dero Werck einflüsset, und selbe über alle Natur biß in den Himmel erhebet. Nicht also gehet es bey allen auch mit dem Kleinod der göttlichen Gnad ausgeschmuckten Menschen zu. Bey vilen aus disen wird in allweg erfüllet, was der hönigflüssende Lehrer * über jenes, Domine in lumine vultûs tui * in das Teutsch übersetzet, also anmercket * einige wandlen in dem Liecht ihres eigenen Angesichts, und seynd jene, so nur sorgfältig ihren eigenen Willen zu erfüllen; für das Zihl und End ihrer Wercken vorsetzen das beliebige Wohlgefallen ihres Hertzens. Andere wandlen in dem Liecht des Angesichts der Menschen, und seynd jene, so nur sorgfältig, zu gefallen denen Menschen, auf dises als den Endzweck ihrer Wercken in ihrem thun und lassen abzuzihlen pflegen. Keines aus disen erklecket zu einem Himmels-Engel auf Erden, der vilen Seelen den Weeg zu dem Himmel eröffnen will; es ist nöthig, daß er nacharte den Himmels Englen, von denen ja freylich wahr, Domine in lumine vultûs tui ambulabunt, & in nomine tuo exultabunt tota die, daß sie wandlen in dem Angesicht des HErrn, auf dessen Glory, dessen belieben, dessen Willen, und Ehr als den fürnehmsten, eigentlichen Endzweck in allen ihren Wercken, keines ausgenommen, sie abzihlen; und aus disem Bewegungs-Antrib in dessen Nahmen den gantzen Tag hindurch frolocken, das ist, mit Hurtigkeit und Frolocken, mit höchsten Eyfer und Vollkommenheit zu allen Zeiten würcken in dem göttlichen Nahmen.

Num. VIII. Ejusdem magis specifica declaratio & applicatio.

Mein günstiger Seelen Freund! gehe jetzt ein twenig mit dir selbst zu Rath, befrage dein eigenes Gewissen, zu was für einer aus disen dreyen Gattungen du gehöreſt? was gilt es, du wirst finden, daß du öffters in die Zahl und Rohl deren verdienet habeſt geschriben zu werden, welche da wandlen in lumine vultûs sui, in dem Liecht ihres eigenen Angesichts, oder aber in lumine vultûs hominum, in dem Liecht des Angesicht der Menschen; welche auch in jenen Wercken, so sie als ein Löß-Geld für die in fegfeurlicher Gefangenschafft angehaltene Seelen der Gerechtigkeit GOttes darzu schiessen pflegen, eintweders die blosse Erfüllung ihres eigenen Willens, und Lusts, oder aber nach eitler Ehre hungerig, ein menschliches Lob, und Wohlgefallen zu erhaschen suchen. Wie offt hast du villeicht einiges Allmosen den Armen dargereichet, damit du für barmhertzig gehalten wurdeſt? Wie offt hast du gefastet; damit denen Haußgenossenen deine so lobwürdige Mässigkeit bekannter wurde? Wie offt bist du geloffen zu dem heiligen Beicht-Stuhl, wie offt zu dem Tisch des Herrns, wie offt in denen GOttes Häusseren mit ehrenbiettiger Andacht hast du deinen Rosenkrantz abgebettet, damit so schöne Andacht als ein hellbrinnendes Liecht in aller Augen leuchtete? twohl etwan auch, damit du deinem so hochgeschätzten, dir so treuen, so twehrten Beicht-Vatter desto mehr gefalleteſt? was antwortet dir dein Gewissen? O elenden dich, so durch dergleichen kündischen Endzweck GOtt die Ehr, dir den Verdienst, denen im Fegfeur leidenden Seelen die Genugthuung deiner auch guten Werck mit Mehrung deiner eigenen Straff-Schuld entzogen, und geraubet hast! in Gegenspihl aber glückseelig,

seelig, und über glückseelig dich! twann dich dein Gewissen vergwisset, daß du aus der Zahl der Himmels-Engel, so da wandeln in dem Angesicht des HErrns; dessen Ehr, Will, und Wohlgefallen in allen und jeden ihren Wercken eintzig, und allein sie suchen; dann also wirst du gantz gewiß mit allen und jeden deiner Wercken gleichwie vergrösseren die Ehre GOttes, also auch vermehren deinen verdiensten Schatz, und mit disem zugleich eine grosse Anzahl der Seelen aus dem Fegfeur loß zu kauffen, fast ohne besondere Mühe vermögen.

Num. IX. Sicut Angeli non tantùm aliquibus sed omnibus suis operibus, quæ operantur in terris, præfigunt pro intentione Dei gloriam &c. Sic idem faciat, qui multas animas è purgatorio in Cælum transferre desiderat.

Doch mercke wohl, ich habe gesprochen in allen und jeden ihrer Wercken suchen die Himmels-Engel als ihren fürnehmsten Endzweck die Ehre, den Willen, das Wohlgefallen GOttes; dann diſes duncket mich, habe dem göttlichen Geist beliebet, uns anzudeuten, durch jenes Wunder-Geschicht, welches der Himmel den Propheten Ezechiel * bey dem Fluß Chobar; hat vorgestellet in jenen vier Thieren, oder Englen in Gestalt der Thier, welche, da sie den Waagen der Glory GOttes zohen, ihre Köpff, und Flügel in die Höhe ohne Unterlaß gestrecket hielten; ubi erat impetus Spiritûs, illuc gradiebantur, und giengen stets fort, nicht, wohin es ihnen gefiehle, sonder ubi erat impetus Spiritûs, wohin sie hinleitete der himmlische Geists Trib, also, daß sie nicht einen eintzigen Tritt thäten, zu welchen, und wohin sie nicht antribe der himmlische Geist: nehmlich, damit jene, so wolten zu Himmels Engel auf Erden werden, daraus erkenneten, wie anmercket Cornelius, oportere intentiones suas in sublimi extollere, eas ad gloriam Dei exequendo, es muß bey ihnen allerdings geschehen, wie bey denen Himmels-Englen; alle, alle Meynungen ihrer Wercken, ohne Ausnahm, sollten sie gleichsam vergötteren durch einen reinist-himmlischen, übernatürlich vorgesetzten Endzweck, und also über alles irrdisches biß über den Himmel erheben. Alle, alle ihre Werck: nicht nur die H. Beicht und Communion, sonderen auch das Essen und Trincken; nicht nur das Knien und Betten in der Kirch, sonder auch das Spatzieren gehen, handlen und sprechen mit denen Menschen; nicht nur alleinig das Fasten und Casteyen des Leibs; sonder auch das Schlaffen, und Erquicken desselben! mit einem Wort, nicht nur die ihrer Natur, und innerlichen Weesenheit nach tugendhaffte, sonder auch ihrer Eigenschafft nach gleichgültige, für sich selbst, noch gut, noch bösse Werck. Ordinavit in me spricht, die göttliche Gesponß, so ein Abbildung einer in der Guad GOttes stehenden Seel, * ordinavit in me charitatem, er hat in mir geordnet die Liebe, oder wie der Hebräische Text liset. Vexillum ejus super me charitas, sein Haupt-Fahn, unter welchem mein Hertz stehet, ist die Liebe gegen ihm, das ist, gegen GOtt. Wohl ein wunderliche Red-Art! Die Braut stellet zwar vor eine mit GOtt vermög des guldenen Gnaden-Rings, den sie besitzet gleichsam vermählte Seel: aber was will sie sagen, da sie sich verlauten lasset; er habe in ihr die Liebe also geordnet, daß sie unter selben als gleichsam einen Haupt-Fahnen stehe? diſen Zweiffel löset sinnreich auf Soto-major; quasi diceret: sicut in acie benè ordinata solent milites, legiones, cohortes, decuriæ sub vexillo stare &c. sic omnes tuæ actiones tali ratione ordinatæ erunt quasi exercitus benè ordinatus ad expugnandum cor Divinum. Es wolte der göttliche Geist gleichsam sagen, gleichwie in einem wohlgeordnetẽ Kriegs-Heer alle Regimenter, Squadronen, Trouppen, und Rott, ja alle und jede Soldaten zu stehen pflegen unter ihren Fahnen; eben also sollen alle unsere Werck insgemein, und jede insonderheit stehen krafft des ihnen vorgesetzten übernatürlichen Endzwecks unter dem Haupt-Fahnen der göttlichen Lieb: auf solche Weiß versichere ich, daß alle und jede unsere Werck werden gleichen denen dapfferist-streitbahren Soldaten, welche ausmachen ein best geordnetes Kriegs-Heer; so das göttliche Hertz zu bäldiger Seelen Erlösung mit gesammter Macht zu stürmen, bäldist

dist fast ohne Widerstand zu eroberen; die Porten des fegfeurlichen Kerckers aufzusprengen, die mehr dann Eissen-feste Ketten, und Band zu zertrümmeren; und die Gefangene in vollständig-erwünschte Freyheit zu setzen zweiffels ohne Vermögen wird. Geschicht aber solches nicht; wird das Essen, Trincken, Studiren, Spatzieren, und andere dergleichen, ihrer Natur nach noch gut, noch böse Werck nicht gestellet unter dem Haupt-Fahnen der göttlichen Liebe; durch eine übernatürliche gute Meynung zur Verdienungs-Krafft nicht erhoben; so liget am Tag, daß die meiste unserer Wercken nichts anders seyen, als lauter unnützliche, untüchtige, krumme, lahme, nichtswerthige Marodi-Knecht, so zur Seelen-Hülff nicht das geringste beytragen könuen.

Num. X. Præter intentionem supernaturalem bonorum operum requiritur ad hoc, ut animæ purgantes iis juventur, oblatio eorum pro animabus vel in genere, vel una aut pluribus in specie.

Da beduncket mich, es stelle jemand aus euch, meine Zuhörer, und sondere Seelen-Freund, die Frag an mich, wie dann die gute unseren Wercken vorgesetzte Meynung solle beschaffen seyn, damit selbe denen lieben nothleidenden Seelen die erwünschte Hülff reichlich darbringen mögen? Ich antworte, und sage: gleichwie man schon vernommen, soll allen Wercken eine Meynung von Himmel, eine übernatürliche, dero Endzweck die grössere Ehre GOttes, der göttliche Will, das göttliche Wohlgefallen vorgesetzet werden; um wie vil mehr Tugends-Ubungen in dise Meynung einflüssen, um so vil (so fern die Werck im übrigen gleich) werden deine Werck denen lieben Seelen desto ersprießlicher seyn; besonders, wie ich anderst wo erweisen wird, wann dergleichen Werck mit dem heiligisten Leiden, Sterben, und Verdiensten JEsu Christi vereiniget, und gleichsam vergoldet werden. Dises aber erklecket annoch nicht, wann du denen Seelen durch deine Werck einigen Nutzen verschaffen wilst; so must du dich machen Angelum descendenten, einen Engel, so in das Fegfeur hinabsteiget vermittelst deiner guten Meynung; will sagen, du must deine Werck mindist der Genugthuungs-Krafft nach eintweders für gewiß, oder für alle Seelen des Fegfeurs insgemein GOtt dem HErrn, bevor du selbe ausgeübet, aufopfferen; sihe da zu deiner Beyhülff, und vollständigeren Unterweisung ein Formular dergleichen tugendvollen gutẽ Meynung, welche du täglich zu Morgens erwecken/ nochmahls aber bey Anhörung des Uhrschlags den Tag hindurch erneueren kanst mit wenigen Worten:

Num. XI. Furmula oblationis operum bonorum pro purgantibus animabus.

Allerheiligiste Dreyfaltigkeit, einiger GOtt! Ich opffere dir auf alle meine Gedancken, Wort / Werck, Arbeit / und Leiden meines gantzen Lebens/insonderheit heutiges Tags, vereiniget mit den unendlichen Verdiensten Christi JEsu / und aller deiner Heiligen, durch die HH. Händ der allzeit unbefleckten Mutter / zum höchst schuldigen Danck aller von dir empfangenen Gnaden, und Gaaben, zur Erhaltung so wohl mir / als allen meinen Freunden / und Feinden / deiner Gnad/ und Barmhertzigkeit, besonders eines glückseeligen Tods; für Genugthuung der abgeleibten Seele *NN.* (benamse insonderheit eine/oder mehrer) dardurch ein sonderes Wohlgefallen deinem göttlichen Hertzen zu machen, der du versicheret hast: was gutes den mindisten aus deinen / das geschehe dir selbst; besonders / damit du desto bälder auf das vollkommniste von ihnen geliebet werdest. Wann von disen benamsten solches aus was Ursach immer nicht zu Nutzen kommete, so komme dises alles zu Nutzen jenen Seelen / welchen es die göttliche Mutter an meiner Statt zu eignen wird * und dise meine gute Meynung solle hiemit zu deiner grösseren Ehre so offt erneueret seyn / als offt ich sie des Tags hindurch mit disen Worten widerhohlen werde: O HErr es bleibet darbey. Sihe allda den Entwurff einer täglichen guten Meynung, in welcher die verdienstlichiste Tugends-Ubungen einflüssen, als da

seynd die Danckbarkeit, die Liebe GOttes, die Liebe des Nächsten, auch der Feinden, Eyfer der grösseren Ehre GOttes, Seelen-Heyls Eyfer ꝛc. sammt der Vereinigung aller Wercken ꝛc. mit dem unendlichen Verdiensten JEsu Christi; welches alles nothwendig, nicht minder all unser Thun und Lassen genugthunlich machet für die Seel im Fegfeur als zu einen ungemein hohen Verdienst erhebet für uns.

Num. XII. Ordo, quo succurrendum est animabus purgantibus.

Dessen ungeachtet, stehest du mein Zuhörer villeicht annoch an; was nehmlich für eine Ordnung in der Seelen-Hülff solte gehalten werden; welchen Seelen vor anderen durch Aufopfferung der Genugthuungen, und anderer guten Werck man beyspringen solte? antwort: erstlich sollen wir in unserer Hülffs-Leistung anderen Seelen vorziehen, so ein mehreres Recht haben von uns Hülff zu begehren, aus welchen die erste seynd, denen wir aus Gerechtigkeit zu helffen schuldig, das ist, jene, zwischen welchen, und uns gefunden wird ein Vertrag der eigentlichen Gerechtigkeit e. g. des empfangenen Solds halber, andertens sollen wir anderen vorziehen in unsererer Hülffs-Leistung die Seelen unserer abgeleibten Elteren, Geschwisterten, Befreunden, und Bluts-Verwanden: also erforderet es titulus pietatis, die disen schuldige Lieb. In die dritte Rayen gehören diejenige, welchen zu helffen uns verbündet der Gehorsam, die Ordens-Satzungen. Auf dise folgen viertens jene, welchen zu helffen wir verbunden seynd vermög der schuldigen Danckbarkeit, und Ehrenbietigkeit, krafft dero die Untergebene ihren Vorgesetzten, die Lehrling ihren Lehrmeisteren, die Beicht-Kinder ihren geistlichen Vätteren, die Pfarr-Kinder ihren Pfarr-Herrn um so vil mehr zu helffen schuldig seynd, als anderen, von denen sie zeitliche Gutthaten empfangen haben, um wie vil höher zu schätzen ist das Geistliche, als das Leibliche. Vermög aber der gäntzlich freywillkührlicheu Ordnung kan man vor anderen helffen e. g. 1. jenen, deren Erlösung vor anderen zu grösserer Ehre GOttes gereichet. 2. Jenen welche zu lebszeiten vor anderen zugethan gewesen denen Seelen im Fegfeur, oder einem gewissen Heiligen. 3. Welchen zum mindisten Hülff von den Lebenden zukommet. 4. Welche die Nächste bey der Erlösung, oder welche zum weitisten darvon entfernet seynd. 5. Welche Verdienst-reicher, und eben darum GOtt angenehmer seynd. 6. Welchen GOtt gefallig, daß vor anderen geholffen werde. 7. Welche eines gewisen Lasters halber vor anderen leiden müssen die annoch ausständige Straff. 8. Welche bey Lebs-Zeit deine sondere Freund, oder Feind gewesen seynd, und also fort von anderen mehr zusprechen. Da dann haben wir den ersten Theil diser Unterweisung, und im selben Angelum den Engl der Gnad nach, Angelum, den Engel de Cælo, von dem Himmel der himmlischen guten Meynung nach in allen seinen allsonst auch gleichgültigen Wercken; und zwar Angelum, einen Engel von Himmel descendentem, so in den fegfeurlichen Abgrund hinab steiget krafft der beygesetzten Aufopfferung aller seiner Genugthuungen für die in dem Fegfeur leidende liebe Seelen.

Zweyter Theil.

Wie nothwendig seye ein Englischer Eyfer in würcken dem/so vile Seelen durch seine Werck zu Himmels-Engel/zu Himmels Geister machen will.

Num. XIII. Angelorum ferorum operibus suis.

DJe Werck der Himmels-Engel seynd über erst angedeutete Eigenschafft des himmlischen, alle Natur übersteigenden Endzwecks auch vor in begabet, und begeistert mit einem eyfrigen Leben, und lebhafften Eyfer: gemäß

mäß jenem des gecrönten Psalmisten * qui facis Angelos tuos Spiritus, & ministros tuos ignem urentem, der du deine Engel machest, daß sie Geister seynd, und deine Diener, wie ein brennendes Feuer, darmit, wie der H. Damascenus * erinneret, anzudeuten ardorem, fervorem, levitatem, qua Deo inserviunt, der Englen ungemeine Hitz, Eyfer, und Hurtigkeit, mit welcher sie die göttliche Majestät bedienen, und die zu dero Ehre auf sich genommene Werck entrichten. Diese Eigenschafft des Englischen Eyfers ist ebenfalls Ezechieli vorgehalten worden in jenem bey dem Fluß Chobar vorgestellten Gesicht: Aspectus eorum, quasi carbonum ignis ardentium, & quasi aspectus lampadarum * die Gestalt der Thier ware anzusehen, wie glüende Kohlen im Feuer, und wie brennende Facklen erschinen sie; über welchen Paß Cornelius schreibet: es seye in mitte dieser Thieren oder Cherubin gestanden ein Offen, oder Feuerstatt, von wannen aus das Feuer also ausschluge, und die Chrubin entzündete, ut viderentur esse Flammei, & quasi ardentes carbones, vel lampades, daß sie gantz feurig schinen, und gleich den glüenden Kohlen, und brennenden Facklen.

*P. sal 103. v. 4.

*Lib. 2. orthod. fidei c. 3.

Num. XIV. Tali fervore sit quasi clave instructus, qui multas animas liberare desiderat.

Wer nun die mit dergleichen Englischen Eyfer begeisterte Werck des Gerechten Menschen benamset einen Himmels- und segfeuerlichen Abgrunds-Schlüssel, jenen, halte ich darfür, gar nicht von der Wahrheit abzuirren: Ita laboremus, ut nobis bonorum operum clavibûs januam Regni cælestis aperire possimus. Lasset uns also arbeiten, daß wir uns mit denen Schlüsslen der guten Wercken eröffnen mögen das Thor des himmlischen Reichs, spricht Augustinus * ja wann Augustinus hat schreiben dörffen * oratio justis clavis est Cœli, das Gebett des Gerechten ist ein Himmels-Schlüssel; aus was Ursach solte der Ehren-Titul eines Himmels Schlüssel abgesprochen werden jenem, was weit nachtrucklicher ist, als das Gebett, den Himmel zu eröffnen, nehmlich den Englisch-eyferigen Wercken des Gerechten? Gleichmäßig finde ich keines weegs einige Ursach eben disen so eyferigen Wercken des Gerechten den Titul des Schlüssels zum Fegfeur strittig zu machen; indeme ja denen im selben brinnenden Seelen eben jener Schlüssel den segfeurlichen Kercker eröffnet, welcher ihnen aufsperret das himmlische Jerusalem. Ist also mithin der Schlüssel in der Hand unseres irrdischen Himmels Engel nichts anderes, als die mit Englischen eyfer beseelte Werck, um welchen Eyfer ihme nothwendig umsehen muß, wer immer vilen Seelen den Fegfeurs-Kercker, und die Himmels-Porten zu eröffnen ernstlich gesinnet ist.

*Serm. 252. de tempore.

*Serm. 226.

Num. XV. Quia tepidus insigni gratia promovendi scilicet multas animas é purgatorio in Cœlum indignus est

Euch selbst Geliebte, ziehe ich zu Rath, und überlasse euch selbst zu urtheilen, ob ein wiewohl gerechter, doch lauer Mensch sich zu getrösten habe der grossen Gnad, vilen Seelen den Himmel zu eröffnen? Dann wer, als eben der gerechte, doch laue Mensch ist aus jener Zahl, welche die Göttliche, die Geistliche, die zu Ehren GOttes angesehene Werck obenhin faul, fahrlässig verrichten? Stehet nicht von dises geliffters Menschen geschriben * maledictus, qui facit opus Dei fraudulenter, verflucht seye der das Wort des HErrens betrüglich verrichtet; in welche Verfluchung alle, nach Auslegung Hugonis des Cardinals, verfallen, qui neligenter faciunt opus Dei: welche die zu Ehre GOttes angesehene Werck fahrlässig verrichten: der Text spricht fraudulenter betrüglich; weilen nemlich diese nachlässige laue Gesellen durch ihre laue, Mängel-volle Werck betrüglich mit GOtt handlen; gleichwie jener, welcher eine mit vilen Kupfer und Bley vermengte Müntz an statt der gut goldenen darschiesset: wer aber von GOtt verfluchet ist, wie solte er ihm eine vernünfftige Hoffnung machen können, er werde von GOtt mit der grossen Gnad aus vilen Seelen Himmels-Engel zu machen, begabet werden? wie solte ihme ein solcher können vernünfftig einfallen lassen, seine liederlich, so übel verfälschte Müntz werde bey GOtt die Prob eines so schätzbahren

*Jerem. 48. v. 10.

ren loß-Gelds halten, daß diser darfür ihme werde erfolgen lassen die Erlösung einer grossen Menge, der in dem Fegfeur gefangen sitzenden Seelen; so eine Gnad, welche häuffigen Seegen GOttes vor, in, und nach dem Tod mit sich ziehet? Sicut acetum dentibus &c., fumus oculis, sic piger his, qui miserunt eum. Spricht der Göttliche Geist * wie Essig den Zähnen, und Rauch den Augen; also ist ein Fauler denen, die ihn ausgesandt haben: Wie widerwärtig versäuret, und ziehet den Mund zusamm der Essig? Wie wehe thut der Rauch den Augen? auf gleiche Weiß verursachet einen überaus grossen Verdruß der Faule dem, so ihn eine Unternehmung auszuführen gesandt hat. Welche der Groß-Gütige GOTT durch seine Einsprechungen dahin beweget, daß sie einen ernstlichen Willen fassen, denen in den Reinigungs-Flammen leidenden Seelen hülfflich beyzuspringen, was seynd sie anderes, als von GOtt zur Seelen Erlösung auserwählte Gesandte; so mit Wahrheit sich rühmen können: legatione fungimur * wir seynd Gesandte GOttes zum Heyl der Seelen. Da nun dise Gesandte ihren Principalen ihrem höchsten GOtt einen so eckelhafften Widerwillen verursachen durch ihre faule Trägheit und träge Faulkeit, wie solten sie sich getrösten mögen der Erlösung viler Seelen, so ein Brunnquell des häuffigist- und süssisten Trosts? Wie solten viele Seelen zu Himmels-Engel machen können/welche GOtt ihrer Lauigkeit halber aus seinen Göttlichen Hertzen auszuwerffen so ernstlich antrohet?

*Prov. 10. v. 26.

*2. ad Corinth. 5. v. 20.

Num. XVI. Confirmatur ad mentem Richardi à S. Vict. * lib. de verb. incarnat. ad B. Bernardum

Fürwahr was Richardus â S. Vict. * von dem Gebett geschriben, eben jenes kan fest gehalten werden von denen Wercken des gerechten Menschen: Quantò ferventius oras: Spricht von dem Gebett Richardus, Ich aber von ihme veranlasset von den Wercken, quantò ferventius agis, tantò vehementiùs in DEI auribus clamas, um wie vil eyferiger du ausübest die zur Seelen gewidmete Werck; desto stärcker und nachdrucklicher schreyest du in die Ohren GOttes um die bäldiste Erlösung derselben; und kanst der sicheren Hoffnung leben, daß du durch wenige mit Englischen Eyfer begeisterte Werck in kurtzer Zeit mehrer der Seelen, als ein lauer mit vilen lausinnig-fahrlässigen Wercken von einer langen Zeit befürderen werdest zu dem ewigen Leben.

Num. XVII. Deus ipse voluit, ut fervore accedenretur Ezechiel dum ossa arida ad vitam revocaturus erat. *c. 37. v. 1.

Da GOtt der HErr entschlossen ware durch Ezechiel den Propheten vile Todte zum Leben zu erwecken; ware sein erste Sorg, selben mit einem hitzigen Eyfer zu begeisteren, die Hand des HErrn, schreibet Ezechiel selbst *, kam über mich, und führete mich heraus, im Geist des HErrn: und ließ mich in der Mitte auf einem Feld, das voler Beinen lage, und er führte mich allenthalben rings herum: Et circumduxit me per ea in gyrum. Da möchte ich wohl wissen warum doch GOtt um das gantze Feld, welches voll der Todten-Bein lage, den Ezechiel, da er selbe zum Leben erwecken solte, rings herum geführet habe? warum allenthalben, und rings herum? es wäre ja genug gewesen, daß Ezechiel selbe von weitem überhaupts erblicket, oder von einer Höhe herab, oder gerad durchgeführt, gesehen hätte. Warum wurde er dann allenthalben, und rings herum geführet? Ich lasse den Zweiffel an meiner Stadt beantworten Solarium * es habe nemlich Ezechiel allenthalben rings um das Todten-Feld müssen geführet werden; damit er sein recht und wohl den grossen Todten-Hauffen, mit welchem das gantze Feld erfüllet ware, samt dero elendigen Aussehen betrachtete; bevor er den Geist selbe zu beseelen russte; ut ferventiùs pro eis orare posset, damit er desto eyfriger für die Todte um dero Beseeligung bittete. Also wolte GOtt vor allen, daß in dem Ezechiel der Eyfer entzündet wurde; da es zu thun ware um die Erweckung viler Todten zu den Leben.

*L. 4. c. 3.

Num. XVIII. Application

Mercket euch dises, ihr alle, die ihr ernstlichen Willens seyet, nicht nur ein und andere, sondern vile, vile aus ihren unterirrdischen feurigen Grab zu den himmlischen Leben zu bringen. Eines der vornehmsten Puncten, so zu diesem Ende GOtt von euch erforderet, ist der Eyfer

in

in allen euren zum besten diser Seelen unternommenen Wercken. Begunnet etwann in eurem Hertzen dieses Feuer alsgemach zu erlöschen, verweilet nicht; durchgehet mindist mit wochentlicher Betrachtung den grossen Hauffen diser in dem Fegfeuer wehemüthigist um eure Hülff seuffzenden Seelen, per gyrum allenthalben durchaus und Rings herum. Das grausame Feuer, in welchem sie gleich dem Ertz geschmoltzen, und gleich dem edlen Gold geleiteret werden, wird zweifels ohne auch euer Hertz mit sonders mitleidiger liebe zu disen Seelen, und daraus erfolglichen Eyfer in allen zu dero besten unternommenen Wercken anflammen. Bedienet euch der ernstlichen Behertzigung jener Wahrheit, so ihr in disen Predigerischen Abhandlungen lesen werdet, und ich versichere euch, ihr werdet mit David gestehen müssen, concaluit cor meum intra me, & in meditatione mea exardescit ignis * oder wie der Arabische Text, æstuavit, oder so die Sach noch besser erkläret, wie der Chaldäische liset ebullüt, mein Hertz hat sich in mir erhitzet, überhitzige Brunst gefüllet, und hat für Hitze gleich einem siedheiß aufstrudlendn Wasser gewallet, in, und vermög meiner Betrachtung ist ein so hefftiges Feuer in meinem Hertzen angeflammet worden.

* Plal. 38. v. 4.

Num. XIX. Argetus applicatione eventûs historici.

Wie uns die Jahrschrifften der Ehrwürdigen Capuciner Vätter versicheren, hatte ein frommer Clericus in dem Closter, so um das Jahr 1569. Jahr auf dem Berg Gargano erbauet worden, den höchst-löblichen Gebrauch gehabt, täglich nach abgesungener Metten, die von der Kirch zum Heyl der abgeleibten Seelen sonders gewidmete Tagzeiten abzubetten. Unter solchem Gebett schlummerte der gute Cleric etlichmahl ein; einsiens, da er eben an statt des Bettens tossete, wurde er von einer kläglichen Stimm aufgewerket, kaum ware er erwachen, vermerckte er mit Schauderung seines Hertzens unterschiedliches Unzifer, als Mäuß, Schlangen, und Krotten über seine Brust und andere Theil des Leibs kriechen; da er nun deßwegen voller Angst und Forcht sich befande, sahe er einen ansehnlich-Ehrwürdigen Alten zur Thür hinein tretten; so selben mit ernsthaffter Stimm ermahnte, surge Frater, quid dormis? an non audis vocem gementium animarum in purgatorio, stehe auf fauler Bruder! warum schlummerest du? hörest dann nicht das wehmüthige Seuffzen der in dem Fegfeur leidenden Seelen? dises geredet, verschwande das gantze Gesicht aus seinen Augen. Ich aber behalte mir zuruck des alten wenige Wort, und lege selbe einem jeglichen aus denen lauen, faulen, und fast schlaffenden Seelen-Helfferen wohl und tieff in das Hertz: Surge Frater, fauler Bruder, stehe auf; warum schlafest du? hörest dann nicht das wehmüthige Seuffzen der in dem Fegfeur brinnenden Seelen? Surge, stehe auf; würcke nicht wie ein faul Schlummerender; sonderen wie ein zu dero Erlösung eyfrig wachtbarer Mensch. Surge, erwache endlich von deinem Schlaff, surge stehe auf, eröffne deine Augen; betrachte wohl diser straff-schuldigen lieben Seelen feurige Ketten und Band; betrachte dero unerträgliche Gefängnuß; betrachte den unerdultlichen Durst nach dem Genuß des göttlichen Angesichts; betrachte die Höhe und vilfältige Ersprießlichkeit, so dir aus dero eyferigen Hülffs-Leistung ungezweifflet erwachsen wird: Surge. Also erinneret dich das sondere Wohlgefallen, so GOtt traget an denen eyferigen Seelen-Retteren; also erheischet es der leidenden liebwürdigisten Seelen äusseriste Noth; also erforderet es die Christliche Liebe; also verdienet es die reichliche Belohnung, so auf die eyferig geneigte Seelen Erlöser wartet; also ziehet es nach sich dein eigene Begird, nicht nur eine, sonder vile Seelen zu erlösen; eben darum, weilen jener, so vilen Seelen den Weeg zu dem Himmel öffnen; der vile Seelen zu Himmels-Engel, zu Himmels Geister machen will, muß selbst ein Engel seyn auf Erden, und zwar ein Engel mit dem Schlüssel in der Hand, das ist, mit den Englischen Eyfer in allen seinen Wercken.

Dritter Theil.

Wie nothwendig seye die Englische Beharrlichkeit im unternommenen Guten deme / so vile Seelen zu Himmels-Engel machen will.

Num. XX. Constantia Angelorum in operibus Deo placitis. Quali etiam præditum esse oportet eum, qui multas animas è purgatorio in cœlum transferre desiderat.

DEm Eyfer in dem Würcken zur Ehre GOttes setzen die Himmels-Engel bey eine wunderwürdige Beständigkeit in demselben. Also setzen sie mit ununterbrechlicher Beharrlichkeit fort die aufgetragene Beschützung ihrer Pfleg-Kinder biß auf den letzten Augenblick ihres Lebens von der Stund an, zu welcher dero Obsicht, und Obsorg sie auf sich genommen: seye das Pfleg-Kind so undanckbar, als es immer wolle; so bemühen sie sich doch allzeit, so vil GOtt, und das Pfleg-Kind ihnen vergunnet, selbes mit allen möglichen Fleiß auf die rechte Strassen zu leiten, und dem Himmel zuzuführen; sie setzen von dem Lob GOttes niemahls aus, ziehen nicht ehender ihre Händ ab von dem Werck, dessen sie sich zur Ehre GOttes unternohmen, als biß sie entweders glücklich zu End gebracht, oder das Göttliche Wohlgefallen sie von selben abziehet, und dise langwürige Beständigkeit in guten Wercken wird gar füglich durch die grosse Ketten des Engels in der Hand als einen Sinnbild entworffen. Dann gleichwie eine grosse Ketten aus ununterbrochenen an und in einander geflochtenen Ringen bestehet; eben also wird dise Beständigkeit ausgemachet durch vil an und in einander ausgeübten guten Wercken: dahero auch der Africanische Kirchen-Vatter Angustinus* sich vernehmen lasset: ad summum justi quadam catena trahuntur, quæ de virtutibus hoc modo connectitur: die Gerechte werden zu Besitzung des Höchsten Guts gleichsam mit einer Ketten gezogen. Die aus so vilen Ringen als Tugenden an ein ander geschmidet ist, dise Englische Beständigkeit also in den guten Wercken ist eine Ketten in der Hand unsers Engels auf Erden, der vilen Seelen den Weeg zum Himmel bannen will.

*Lib. de long. vexæ vitæ.

Die Sach leget sich fast selbst klar genugsam vor Augen; indeme je mehrer der Seelen sollen erlöst werden, je häuffiges Loß-Geld für selbe darzuschiessē will vonnöthen seyn; eben darum, weilen mit der Zahl der Seelen-Menge, wo das übrige gleich zunimmet, und anwachset der Schulden-loß, dessen die Straff-schuldige Seelen bey GOtt zu entbürden dem Erlöser obliget. Auf was Weiß aber wird so häuffiges loß Geld zusammen gebracht werden, wo abgehet die Beständigkeit in Erhaufung, in Sammlung desselben? wo aber die Beständigkeit die Stell einer Hauserin vertrittet, da wird auch in kurtzer Zeit ein merckliche Summa der Genugthuungen, so auch mehrer Seelen-Straff-Schuld auszulöschen erklecklich, zusammen gebracht werden. Wendet nur die Augen auf bie geitzige Kinder diser Welt, als ein Geschlecht, welches zu seinen zeitlichen Frommen weit weißlicher handlet, als die Kinder des Liechts ihrem geistlichen Nutzen, und disen dessentwegen als Unterweiser und Lehrmeister von der Göttlichen Weißheit selbst voegestellt werden. Betrachtet nur einen geitzigen, ihr werdet sehen, wie er Tag und Nacht fast auf nichts anders gedencke, als seinen Seckel je mehr und mehr zu erfüllen. Kein eintzige Gelegenheit lasset er vorbey streichen, da er sich nicht eifrigist bedienet, sein Haab und Gut täglich, ja stündlich zu mehren. Traget es sich zu, daß ihme etwann eine dergleichen Gelegenheit ungenutzet wider seinen Willen entwischet, was Verdruß, Unmuth und Schmertzen füllet er nicht? wohl zwaintzigmahl muß man bey ihme anklopffen, anläuten, zancken und pressen, bis er seinen Seckel eröffnet, und etwann etlich Kreutzerlein daraus fliegen lasset; und dises alles mit einer so ununterbrochener Be-

Num. XXI. Quia sine constantia tali in bono non accumulabitur tanta summa satisfactionum, quæ sufficiat ad redemptionem multarum animarum.

Beständigkeit, daß, wann schon seine Reichthumen auf hundert tausend Gulden erwachsen, er gleichwohl nicht ehender mit höchster Wachtbarkeit und Fleiß sein Haab und Gut gleich einem der Aermisten sorgfältigist zu hauffen, als zu leben aufhöret. Das Geliebte, das heisset Hausen. Wer also für die Seelen durch die beständige Mehrung der guten Werck zu hausen beflissen ist, jener kan ja freylich versichert leben, er werde eine guldene Ketten erhausen, dero Genugthungs-Werck fast eine Unzahl der Seelen ledig zu kauffen, und aus dem Fegfeur in den Himmel zu heben zweiffels-ohne erklecken wird.

Num. XXII. Satisfactiones oblatæ pro animabus sunt æquivalenter oratio conjuncta operibus, cui vim maximam apud Deum tribuit perseverantia.

Zu disen kommet hinzu, daß die zur Seelen Erlösung ausgeübte gute Werck bey GOtt auf ein gleichgültige Weiß seyen ein mit den Händen, das ist, Wercken vereinigtes Gebett: Wem aber aus uns ist nicht bewust, was für einen ungemeinen Nachdrucks-Krafft dem Gebett beylege die Beständigkeit? O glückseelige Beharrlichkeit! O hertzzwingende Beständigkeit! die du alles von GOtt, welcher dich so sehr liebet, erhalten kanst. Es verharreten beständig bey Christo dem HErrn jene Schaaren des Volcks, so ihme drey Täg lang ununterbrochen auf dem Fuß nachgefolget, und dises erkleckter das ohne weitere ausdrucklich zugesetzte Bitt die nöthige Nahrung vermittelst auch eines ausserordentlichen Wunders ihme reichlichist mitgetheilet wurde. Es verharrete Magdalena bey dem Grab aus Begierd ihren Geliebten zu erblicken, und dises erkleckte, daß ihr der HErr auch ehender, als seinen Apostlen sichtbarlich sich dargestellet. Das Cananœische Weiblein, was sie mit vilen Schreyen nicht erhalten kunte, erzwunge sie endlich durch ihre wunderbeständige Beharrlichkeit: auch jener Freund, weilen er in seinem Anklopffen beständig verharrete / erhielte endlich bey eitler Nacht die drey Brod so gar für seinen frembden Gast, welche er ohne dergleichen Beständigkeit niemahls wurde erhalten haben; wie solte dann sich nicht ebenfalls best gegründet zu trösten haben der eiferige Seelen-Freund, da er seinen Guten, durch übernatürlichen Endzweck himmlisch erhebten Wercken beygesetzet die beständige Beharrlichkeit, er werde von dem Grundgütigen GOtt erhalten, was er so sehnlich wünschet, und verlanget, die Erlösung nemlich nicht nur einer und anderer, sonder viller, einer zahlreichen Menge der lieben Seelen.

Num. XXIII. Exemplum talis perseverantiæ in Lutgarde proponitur.

Ein dergleichen Himmels-Engel auf Erden nicht nur mit dem Schlüssel des Eyfers, sonder auch mit der grossen Ketten der Beständigkeit in der Hand ware unter anderen Lutgardis jene heilige Jungfrau, von welcher Surius in dero Lebens-Beschreibung bezeiget, daß, da sie einstens eine gewise Seel zu erlösen, sich Christ-barmhertziglich entschlossen, Christo dem HErrn betheuret habe: sie werde nicht ehender von Weinen, Bitten, Fasten, bluttrieffenden Geißlen und andern Buß-Wercken abstehen, als bis diser Seel die Göttliche Gerechtigkeit werde gäntzlich ausgesöhnet seyn: verharrete auch in solchen also lang, bis ihr endlich Christus der HErr erschinen, in Begleitung der erlösten glorreichen Seel, und zu Lutgard gesprochen hat: Ecce hæc est anima, pro qua postulas, sihe dises ist die Seel für dero Erlösung du also beständig und eyferig anhaltest.

Num. XXIV. Urgetur.

Geliebte! Ich lobe euer heiliges Gebett, welches ihr zum Nutzen der in dem Fegfeuer angehaltenen Seelen bishero etwann öffters entrichtet habt; ich lasse mir gefallen die heilige Rosenkräntz, so ihr zu dero Trost in mercklicher Anzahl habt abgebettet; ich preise das heilige Allmosen, so ihr zu dero besten mildreich habt ausgespendet; ich schätze euer Fasten, eure Buß-Gürtel, eure Geißel-Streich, mit welchen ihr denen lieben Seelen ihre Peynen zu ringeren gesuchet; ich erhebe überaus hoh jenes Heil. Meß-Opffer, so ihr zu dero sonderen Guten anzuschaffen, euch habt belieben lassen; aber was ich von euch vor allen anderen allda begehre, bitte, verlange, und suche, ist die Beständigkeit, ist die Beharrlichkeit in allen zu Nutz und Trost diser Seelen auf euch genommenen Wercken; die

Beharrlichkeit ist jene, so das Göttliche Hertz zu allem, was sie verlanget, glückseeligist bezwinget, die Beharrlichkeit ist jene, so in allen Guten den höchsten Ehrenkrantz auffetzet, die Beharrlichkeit ist jene, welche leichtlich einen so grossen Schatz der Genugthungen erhauset, daß man darmit zahlreiche Menge der in dem Fegfeuer gefangenen Seelen loß kauffen, und in die Freyheit der Himmels-Engel übersetzen kan. Wer aus dem eyferig geneigten Seelen-Gönneren die beständige Beharrlichkeit seiner Lieb-vollen Barmhertzigkeit die gantze Zeit des Lebens hindurch beygesellet, jener wird zur Zeit seines Tods mit unaussprechlichen Trost seines Hertzens zu hören verdienen, nicht nur, Ecce hæc est anima, siehe dise ist die Seel, sonder ecce hæ sunt animæ, sihe, dise seynd jene Seelen, so du mit beständig für selbe ab gebetteten Rosenkrautz erlöset, ecce hæ sunt animæ, sihe dort seynd jene Seelen, welche du durch deinen wochentlich beständigen Allmosen loß gekauffet, ecce hæ sunt animæ, sihe dort seynd jene Seelen, welche du mit deinem wochentlich beständigen Fasten und anderen Buß-Wercken ihrer Straff-Peyn entbunden, ecce hæ sunt animæ, sihe da seynd jene Seelen, welchen du durch monatlich und jährlich beständig verschafften heiligen Meß-Opffer ihre Flammen ausgelöschet. Ecce! Ecce hæ sunt animæ, sihe, sihe, da, alle dise so grosse Menge der glorreichen Seelen, so du durch deine mit beständigen Eyfer, und über alles irrdische erhebten guten Meynung der täglich aufgeopfferten guten Wercken gemachet hast zu überglückseelige Himmels-Engel!

Beschluß.

Num. XXV. Summaria collectio dictorum.

Ach allerliebste, eyferig geneigte Seelen-Freund! wer aus euch verlanget, wünschet, und begehret nicht in- und nach seinen Sterbstündlein mit so herrlichen, so Himmel-süssen, so überflüssenden Trost beglücket zu werden? in eurer Macht stehet es; an euch liget es, euch selbst mit disen zu beseeligen: haltet, haltet nur, was ihr anheut von mir gehöret habet; und ich versichere euch, ihr werdet gewiß erhalten, was ihr begehret. Gehört habt ihr, wer vil Seelen zu Himmels-Engel, zu Himmels-Geister machen will, muß selbst ein Himmels-Engel seyn auf der Erden. Ein Engel dem Gnaden-Stand nach, weilen ohne disem nicht möglich, daß durch eigene Werck vile Seelen erlöset werden. Ein Engel, und zwar ein Himmels-Engl vermög eines über alles natürlich erhebten Endzweck aller Wercken: weilen ohne disen der meiste Theil unserer Werck fruchtlos verlohren gehet: ein Himmels-Engel, so vermög der Aufopfferung seiner Wercken für die Seelen des Fegfeurs hinab steige in den fegfeurlichen Abgrund; weilen ohne dergleichen Aufopfferung denen Seelen von uns nichts zu Nutzen kommet; ein Himmels-Engel mit dem guldenen Schlüssel des Eyfers in der rechten Hand, in dem Würcken, weilen ohne disen unsere Werck, gleichwie GOtt nicht sonders gefällig, eben also denen Seelen nicht sonders mögen ersprießlich seyn; ein Himmels-Engel mit der grossen Ketten der Beharrlichkeit in der lincken Hand, in allem mit Eyfer zum Nutz und Trost für die in dem Fegfeuer leidende Seelen unternohmenen Guten, weilen mit diser nicht aber ohne diser ein ungemein reiches Los-Geld für selbe mag gesamlet werden, wilst also mein Christ nicht nur wenige, sonderen ville ville Seelen zu Himels-Engel zu Himels Geister machen, so befleisse dich selbst zu seyn ein heunt beschribner

Himmels-Engel auf Erden,

Amen.

Drit-

Dritte Abhandlung.

Wie die Gefängnuß / also die Erledigung.

Mementote vinctorum tanquam simul vincti ad Heb. 13. v. 3.

Gedencket der Gefangenen / als wann ihr Mitgefangene wäret.

Num. I. SWeyerley Auslegungen finde ich bey Cornelio à Lapide über erst gemeldten Text: Mementote vinctorum tanquam simul vincti; gedencket der Gefangenen, als wann ihr Mitgefangene wäret, erstlich erbarmet euch der um des Glaubens Christi willen in Kercker Geworffenen, mit Fessel und Band Beladenen; erbarmet euch als ob ihr euch samt selben in dem Kercker angefeßlet befindetet. Bildet euch ein, ihr werdet würcklich von eben selben Banden gefässlet; bildet euch ein, ihr riechet eben jenes Kerckers Gestanck, und erfahret tausend Ungemach, mit welcher die gefangene Bekenner Christi belästiget werden: und was ihr alsdann woltet, daß euch von anderen widerfuhre, jenes lasset nun ebenfalls widerfahren disen Gefangenen Christi: Qui enim alienam miseriam experitur, aut illam sibi vivaciter in se repræsentat, hic facilè alteri, non quasi alteri, sed quasi sibi ipsi compatitur, & succurrit: dann wer die Mühseeligkeit eines anderen erfahret, oder selbe ihm lebhafft einbildet / der wird leichtlich mit dem anderen, nicht als mit einem anderen, sonder als mit sich selbst Mitleyden tragen, und mithin demselben zu helffen sich befleissen, schreibet Cornelius Ribera, hingegen eben bey Cornelio haltet darvor, der Apostel habe eben so vil sagen wollen, als; auch ihr seyet Gefangene in eurem Leib, als einem Kecker; ut ergo ex hoc carcere Deus vos in plenam libertatem, & felicitatem educat, hac de causa vos ipsi aliis vinctis condolete, & benefacite: damit also GOtt euch aus disem Kercker übersetze in die vollkommene Freyheit, und Glückseeligkeit, so traget auch ihr Mitleyden mit anderen Gefangenen, und reichet ihnen euere hülffreiche Hand.

Num. II. Allerliebste! mementote vinctorum, tanquam simul vincti, auch ich bitte und ersuche euch, gedencket um GOttes willen, der in dem Fegfeuer gefänglich angehaltenen Seelen; damit für dises Werck der Barmhertzigkeit euch GOtt Barmhertzigkeit erweise, und euere Seelen aus disem euren lebendigen Kercker desto bälder übersetze in die wahre Freyheit und Glückseeligkeit. Aber mementote tanquam simul vincti, gedencket derselben mit einer so lebhafften Einbildung ihres Elends, als ob ihr selbst mit denenselben geplaget wurdet: und damit ihr also ihrer gedencken könnet, und wollet, solle eben diser mein Vortrag seyn.

Wie die Gefängnuß, also die Erledigung; Seelen Gefängnuß über alle jrrdische Gefängnuß; Seelen Erledigung über alle irrdische Erledigung Gefängnuß und Erledigung beyde ohne Gleiche. Seelen Gefängnuß über alle irrdische Gefängnuß, ist das erste; Seelen Erledigung über alle irrdische Erledigung, ist das anderte; Gefängnuß und Erledigung beyde ohne Gleiche, ist jenes, was dise gantze Abhandlung erweisen wird.

Erster Theil.

Der Seelen fegfeurliche Gefängnuß überschreitet alle irrdische Gefängnuß.

Num. III. Anima secundùm proportionem nobilitatis suæ maximè abhorret â privatione naturalis sibi libertatis. Argumento ab exemplis nobilium animorum ducto &c.

NIchts ist zu finden in dem gantzen Reich der empfindlichen Natur, so nicht höchst liebet die natürliche Freyheit, und gleiches Abscheuhen traget, ab der entgegen gesetzten Gefangenschafft. Dises sehen wir an den Vöglen, Fischen vierfüssigen Thieren, so gar auch an den Hunden, welche angekettet zum öfteren wüttig und winnig werden; mithin kan ja kein Zweiffel seyn, daß die Seel, das Edliste, und ihrer Natur nach vor anderen zur Freyheit gebohrne Geschöpff selbe vor allen anderen liebe, und aus natürlichen Trib nach selbiger hefftig trachte. Wie hefftiger nun diser Begirds-Trib bey denen Seelen, je schmertzlicher daß ihnen falle die Beraubung der so geliebten Freyheit, ist eine Sach, so ausser allen Zweiffel. Es geselet sich disem bey, daß um wie vil von einer edleren Gemüts-Art das vernünfftige Geschöpff, je hefftiger es liebe die Freyheit, und scheuhe die Gefängnuß. Ein gemeiner Soldat, von einem nicht hohen Gemüth, achtet endlich so sonders nicht in der Feinden Händ gefänglich zu gerathen: Da hingegen der Obriste Feld-Herr von einem großmüthigen Hertzen ehender mit tausend Wunden sein Leben auf der Wallstatt lassen, als sich dem Feind gefangen ergeben wird. Ein aus dem letzten Pövel ausgeklaubter Lump wird nit sonders entristet, da er etwann in das Amt-Haus gefänglich geführt wird; ja wann man ihn mit Speiß und Tranck wohl versihet, mag es wohl seyn, wie ich selbst weiß, geschehen zu seyn, daß er gern länger in dem Kercker verharren wolte, als es etwann der Obrigkeit selbsten gefällig; und bitte um Erlaubnuß zu verbleiben in dem Kercker, da man ihm die Thür zur Freyheit eröffnet. Ein weit andere Beschaffenheit hat es hierinfalls mit einem adelichen Gemüth, als zum Exempel gewesen, Franciscus der Erste dises Nahmens König in Franckreich samt anderen König- und Fürstlichen gefänglich angehaltenẽ Häupteren. Da sich Spargapises der Königin Tomiris Sohn gefangen sahe * stossete er ihme selbst das kalte Eisen in das Hertz, und wolte lieber verliehren das Leben, als leben ohne Freyheit. Da Attila sich ersahe in der Gefahr von denen Feinden gefangen zu werden, befahle er in Mitte des Lagers die Sattel der Pferd an statt des Holtz aufeinander zu häuffen, selbe anzuzünden, damit, wofern der Feind noch ferners auf ihn solte zutringen, er sich in die Flammen stürtzen möchte, ut arderet potiùs, quàm captivus fieret * und erwählte mithin ehender zu Aschen verbrennt zu werden, als sich gefangen zu geben. So sehr liebet ein edles Gemüth die Freyheit, und haltet dero Verlurst weit bitterer, als des Lebens.

* Herodot. l. 1, hist.

* Strada lib. 1. c. 14.

Num. IV. Illatio quoad animas à corpore separatas, nobilissimos Spiritus, & consequenter naturalis libertatis amantissimos.

Wer aber hat ein edleres, der edlen Freyheit mehr liebendes Gemüth, als die von dem Leib aufgelöste Seelen, denen ihre hoch-edle, sowohl natürlich- als übernatüriiche Eigenschafften gantz wohl bekannt? wem also kan schwerer als disen fallen ihre Gefängnuß, und zwar eben zur Zeit, da sie ihrer natürlichen Freyheit alsonst gäntzlich fähig wären? was für Verdruß wird sie quälen, da sie sehen werden, sich verstossen in eine so finstere und tieffe Gefängnuß, als da ist der fegfeurliche Kercker, eben zur selben Zeit, zu welcher nach zerbrochenen Banden des sterblichen Leibs sie von überlästigen Kercker frey gemacht worden? seye das Gemüth eines annoch Lebenden so edel als es wolle, so befindet es sich doch in einem Stand, in welchem es vermittels des natürlichen Band mit dem Leib verknüpfet,

fet, noch das Gut der edlen Freyheit also erkennet, noch also sehr liebet, gleichwie eine von ihrem Leib aufgelöste Seel. Seye also der Lebenden Schmertz aus Beraubung der Freyheit, so groß er wolle, so ist doch weit grösser, schärffer, und bitterer der Schmertzen jeder Seel in dem Fegfeur, den sie erdultet aus ihrer Gefangenschafft; insonderheit, weilen dise edle Seelen in ihrem Kercker gantz und gar unbeweglich angehalten, und gehefftet werden. Dem Leib selbst, wiewohlen er seiner natürlichen Schwäre nach nicht ohne Beschwerde von einem Ort in das andere beweget wird, fallet über alle massen schwerlich an einem Ort, in einer Stellung eine merckliche Zeit lang zu verharren. Gewißlich jener Welt-kündig* ausgelassene, freche Weltling kehrete den Rucken, gabe Urlaub allen Wollüsten, denen er so hertzinniglich vorhero zugethan gewesen, bewogen von blosser Bedenckung der verdammten Unbeweglichkeit in ihrem Kercker. Wie schwer muß dann in der Sach selbst ihre gäntzliche Unbeweglichkeit fallen denen gleichsam mit glüenden Ketten also angefessleten edlen Geistern, oder Seelen / daß sie sich von ihrer Stell im geringsten nicht bewegen können? Was für ein Gefangener diser Welt aus allen ist also unbeweglich gesetzet, als die Seelen in dem Fegfeur? was anderes zeiget dise erste Ursach, als Seelen-Gefängnuß über alle zeitliche, über alle irrdische Gefängnüß?

*Specul. exempl. æst. 9. exempl. 86.

Num. V. Urgetur gravitas pœnæ carceris apud purgantes animas per proprietates carceris purgatorii molestias aliorum carcerum longe superantis.

Noch klärer leget dise Wahrheit vor Augen die sondere Beschaffenheit des Seelen-Kerckers, nulla dolorosior, & pœnosior captivitas, quàm miserorum in purgatorio, kein Gefängnuß ist schmertzhaffter und peynlicher aus allen nicht ewig daurenden Kerckeren, als der in dem Fegfeuer gefangenen Seelen, schreibt gantz wohl Arnandus* entsetzlich ware die Gefängnuß des Daniel in Mitte der wilden grausamen Löwen; entsetzlich ware der Persianische Kercker, Lethe genannt, so ein siben Klofftter tiefes Loch unter der Erden, in welchem die Gefangene unter einer grossen Menge der Natern und Schlangen gesetzet wurden. Entsetzlich ware der eisene Keffich,* in welchem der armseelige seiner Cron und Augen beraubte König Sedecias gleich einer wilden Besti nach Babylon abgeführet worden. Entsetzlich ware der Kercker Ezalini des Tyrannen, darein Mann und Weib fast täglich oben durch ein Loch hinein geworffen wurden, Lufft und Licht waren allda ausgeschlossen, die Finsternussen so dick, daß keiner den andern sehen kunte: Hunger und Durst ware ihr tägliches Brod, welche der Hunger beym Leben liesse, beraubte dessen der Gestanck und Grausen, welcher sowohl von den faulenden todten Cörpern, als von der Menge der Würm entstunde, nichts hörte man in diser entsetzlichen Mörder-Gruben als Heulen Weinen und Klagen der elenden Gefangenen, also daß von solchen erfüllet wurde jenes Jerem. 14. Ecce indicam afflictionem super locum istum ut omnis, qui audierit illam, tinniant aures ejus. Mache nun und baue aus allen disen und dergleichen mehr ein eintzige Gefängnuß, nichts destoweniger nulla dolorosior, ac pænosior Captivitas, quàm miserorum in purgatorio, ist kein schmertzhaffters, kein peynlichere aus allen nur eine Zeit lang wehrenden Gefängnussen, als die Gefängnuß der in dem Fegfeuer angehaltenen Seelen, allda beraubet des Himmels-Licht werden sie nicht von der Peutschen eines Knabens angestrenget zu treiben eine Roßmühl, wie einstens Samson in seiner Gefangenschafft, sonder werden von der schweren Hand GOttes genöthiget sich unter den feurigen Kelter der Göttlichen Gerechtigkeit nach dero Befehl ohne Unterlaß pressen zu lassen. Also daß nach der Höll von keinem Kercker, als von disen wahrhaffter erfüllet wird: ich will über diß Orth ein Trübsaal kommen lassen, daß, wer es höret, ihm die Ohren erklingen: und wie gar wohl anmercket der Seraphische Lehrer Bonaventura** sedentes in tenebris, & in umbra mortis, vincti in mendicitate & ferro, sitzen sie in disem Abgrund, so nicht weit von dem Mittel-Punct der Erden und der Höll entfernet, und erfüllet ist mit

*Collat. 47.

**Serm. in die anim.

schreckbareren Finsternussen, als einstens das unglückseelige Egypten. Allda werden sie nicht von dem geringsten Liecht, als des schwefflichen Feuers peynlich bestrahlet; in umbra mortis in dem Schatten des Tods, nicht allein weilen diser Quall-Kercker (ausgenommen der Zeit) dem höllischen ähnlich, sonder auch, weilen wie Hautinus bezeuget, ein glaubwürdige Meynung ist: Expiatoria loca continua cum inferni carcere * das Fegfeur und die Höll seyn aneinander gehencket, und wie Theophilus Raynaudus schreibet * non in verosimiliter dicitur Dæmones ad harum animarum tametsi Sanctarum, & ulterius non peccabilium vexationem intervenire, nicht unwahrscheinlich gesaget wird, daß die böse Geister zur Peynigung diser Seelen, wiewohlen sie heilig und zu sündigen unfähig, ihren Theil beytragen; die Ursachen dises seines Ausspruchs können bey ihme gesehen werden. * Wann dise Meynung in der Sach selbsten wahr, grosser GOtt! um wie vil wachset an deiner lieben Seelen peynlicher Kercker? der Orth, so nächst und unmittelbar an der Höll stosset, quälet nothwendig überaus hart, die künfftige Himmels-Burger, die berechtete Erben zu dem Himmlischen Reich. Ach wie schwer muß fallen denen in der Göttlichen Gnad bestättigten Freunden GOttes, nächst neben denen verfluchten Feinden ihres Unendlich Liebwürdigisten GOttes wohnen? haben wir ein so hefftiges Abscheuen von denen Teuffleu, daß wir bey dero Erblickung erzitteren, und uns mit dem Zeichen des Heil. Creutzes bewaffnen, was für ein Abscheuen werden die liebe Seelen in ihrem Gemüth leyden von selben, und dero verfluchten Leibeigenen, als dero, ihnen unerträgliche Abscheulichkeit sie auf eine gantz klare und uns unfassliche Weiß erkennen? doch aus allen Qualen, so denen Seelen von denen bösen Geisteren widerfahren kan, nach angezogener Meynung, ist Zweiffels ohne die Allerunerträglichste, das Lästeren; welches die Höll wider GOtt aus ihrem verzweiffleten Rachen ohne Unterlaß stosset. Wie in der heiligen Geschichten zu lesen, fühlen etlichen Heiligen die von denen Menschen wider GOtt heraus geworffene Lästerungen also schmertzlich, daß sie darob in Ohnmacht gefallen, und in Gefahr, des Lebens verlurstiget zu werden, gerathen seynd, gleichwie benanntlich gewesen Maria de Victoria Stiffterin der Cælestinerinen * weilen aber die Liebe der abgeleibten Seelen unvergleichlich entzündeter, und dero Hertz mit GOtt weit enger vereiniget, als der lebenden auch gröstен Heiligen; über das die Unbild, so GOtt durch dergleichen Lästerungen widerfahret, von selben weit klärer erkennet wird, als von denen, so annoch sich in diesem Leben befinden, wer wird genugsam erklären mögen, wie peynlich diser Kercker falle denen, GOtt so inbrünstig liebenden Seelen?

Num. VI. Impotentia quidquam merendi per tollerantiam captivitatis aggravat pænam carceris apud animas purgantes.

Über das, finde ich bey denen gefangenen Seelen annoch eine Eigenschafft, welche dero Gefangenschafft weit unerträglicher machet, als immer eine aus allen übrigen nicht ewigen Gefangenschafften ist. Seye die Gefangenschafft der Lebenden beschaffen, wie sie immer wolle, so kan der Lebende ihme selbige, wann er nur will zu Nutzen machen; durch jenes, was er leidet mit Gedult, und mit Ergebung in dem Göttlichen Willen, kan er, wo nicht völlig, mindist grossen theils auslöschen, die Straff, so ihme allsonst zu übertragen wäre in dem fegfeurlichen Kercker; und was noch weit mehr, kan er darmit alle Augenblick durch verdienstliche Gedult ihme selbst mehren die Staffel in dem Himmel; kein Tröpflein dergleichen Trosts milderet denen Seelen im Fegfeur ihre so schwere Gefangenschafft. Sie leiden die schwerste Gefangenschafft, und leiden sie ohne einigen Nutz eines neuen Verdienst: vincti in mendicitate & ferro, gefässlet in der Armuth, der sie im geringsten nicht abhelffen können; & ferro, mit so harten Banden, daß sie sich im geringsten noch bewegen, noch ihnen selbst einige Hülff leisten können. Wer kan dann in Abred stellen in Bedenckung diser anderten Ursach: Seelen Gefängnüß über alle irrdische Gefängnuß?

End-

* In Patroc. anim.
* In heteroc.
* Sect. 1. punct. 9. v. 7. heteroc. spiritual. cæli & inf.
* In vita

Num. VII. Ut & pudor, quia sciunt propriâ culpâ tam duro carcere se detineri, qui dolor declaratur per parabolam.

Endlich wird diser Seelen Gefangenschafft ein sonderes schmertzliche Beschämung beygesellet, vermög der Erkanntnuß der eigenen Schuld, weßwegen sie in so beschwerlicher Gefangenschafft angehalten werden, und zwar zur Zeit, zu welcher sie alsonst die süsse Frücht des Sigs, so sie dem Satan aberhalten haben, von Rechts wegen einschneiden, und sich mit GOtt auf das innerste in dem Reich der himmlischen Freyheit vereinigen könten. Fürwahr dise Erkanntnuß zwinget sie wehemüthigist zu seufftzen ohne Unterlaß: Tota die verecundia mea contra me est, & Confusio faciei meæ cooperit me * meine Schand ist den gantzen Tag vor mir, und die Schaam meines Angesichts hat mich bedecket. Bildet euch ein, Geliebte, wie ein armes Mägdlein, von einem Königlichen Printzen auserküsen, eben an selben Tag, an welchem sie sich auf die Reiß gemachet, sich mit ihrem Hertzliebsten zu vermählen, eben von disem Printzen, weiß nicht, was für eines Fehlers und Mißtritts überwisen in ein finsteres tieffes Loch gestecket werde. Ach! was für Leydweesen wurde sie allda überfallen? was häuffige Zäher wurde sie allda vergiessen? was für ein unbeschreibliche Beschämmung wurde ihr das fast Hertz gäntzlich abtrucken? nun saget mir, ist nicht eine jegliche Seel ein Geschöpff von einem schlechten Herkommen, aus Nichts erschaffen? ist sie nicht dessen ungeachtet zu einer Braut des Göttlichen Geists für die gantze Ewigkeit gnädigist auserwählet? der Tag des Tods ist jener, an welchem sie sich auf den Weeg gemachet, mit selben unauflößlich sich zu vereinigen, aber eben an disem Tag sihet sie sich aus gerechtem Urtheil ihres so lieben Bräutigambs in so entsetzliche Gefängnuß geworffen, mit gewise Versicherung, sie werde von denen nicht ehender zu seiner Umarmbung gelassen werden, als ihre Schuld biß auf den letzten Pfenning werde bezahlet seyn. Wie solte es dann anderst möglich seyn, als daß darum ein schmertzlichiste Schammröthe ihr Angesicht bedecke, und ihr Hertz biterist quäle?

*Psal 43. v. 16.

Num. VIII. Quod magis declaratur factô & dictô Zenobiæ Reginæ captivæ

Nach Zeugnuß des Sabelii * da die Königin Zenobia, so wider Aurelium zu Feld gezogen, von ihme aber geschlagen, überwunden und gefangen worden, den Sig-Prang ihres Uberwinders in die Stadt Rom mit eigener Person zieren muste, tratte sie vor dem Prang-Waagen des Kayfers also schwer von Edelgestein beladenen daher, daß sie öffters zu ruhen gezwungen wurde; mit offentlicher Bekanntnuß: Se nimiùm gemmarum pondere gravari. Sie werde allzusehr von dem Last der Edelgestein beschweret. Ach Allerliebste! so vil Gutthaten, so vil Gnaden, eben so vil kostbare Edelgestein haben die Seelen von GOtt empfangen! sie müssen bekennen mit ihrer äusseristen Beschämung, se nimiùm gemmarum pondere gravari, sie werden von disen häuffigen Edelgesteinen nur gar zu sehr beschweret, und gedrucket. Dergleichen druckende Edelgestein seynd ihnen so vil vernachlässigte Einsprechungen GOttes; verachtete Ermahnungen der Beicht-Vätter; so vil beyseits gesetzte schönste Gelegenheiten zum Guten. Dergleichen truckende Edelgestein seynd ihnen die mißbrauchte edle Zeit, die verschertzte höhere Himmels-Cron, der laue Gebrauch der heiligen Sacramenten, die mit tausend Undanck und Sünden vergoltene Wohlthaten GOttes, dise, dise seynd jene Edelgestein, von denen sie über alle massen beschweret den Triumph der göttlichen Gerechtigkeit in ihrem peynlichen Kercker zu ziehen gezwungen werden mit ihrer äusserist- und schmertzlichisten Beschämung. Sehet, also, sehet, wie twahr es seye: Seelen-Gefängnuß über alle nicht ewige Gefängnuß.

* Lib. 2. Æneid.

Zwey-

Zweyter Theil.

Seelen-Erledigung überschreittet aller irrdischen Gefangenen Erledigung.

Num. IX. Summaria insinuatio quatuor causarum, ob quas liberatio purgantium animarum longè anteferenda sit liberationi vivarum ex quocunque carcere.

MEmento te vinctorum, tanquam simul vincti. So gedencket dann diser Gefangenen, als ob ihr Mitgefangene wäret: eben so fast befleisset euch selben aus ihrem Kercker zu helffen, als ob ihr selbsten daraus erledigen sollet: ich versichere euch, wie die Gefängnuß, also die Erledigung: Seelen-Gefängnuß über alle irrdische Gefängnuß; wie ihr vernommen habet, Seelen-Erledigung über alle irrdische Erledigung, wie wir anjetzo vernehmen werden, und dises sonderlich aus vier Ursache. Erstlich der Ublen halber, von denen dise Gefangene erlediget; andertens der Freyheit halber, in welche sie übersetzet; drittens der Leichtigkeit halber, mit der dise Erledigung kan bewerckstelliget werden; und vierdtens endlich der Nutzbarkeit halber, welche dem Erlöser aus dero Erlösung erwachset. Lasset uns von einem zu dem anderen kürtzlich schreitten.

Num. X. Gravitas malorum, ex quibus liberantur animæ, dum liberantur ê suo carcere.

Was anlanget die Ubel, dero durch ihre Erlösung aus dem segfeurlichen Kercker befreyet werden die Seelen / damit ich mit wenigen vil sage, lasse ich reden nicht mich selbst, sonder den heiligen Anselmum, so * samt anderen, welche mit ihme hierinfalls übereins kommen, also schreibet: Minimum majus est malum, quàm maximum, quod in hac vita excogitari potest, auch das kleiniste und geringste Ubel dises Kerckers ist weit grösser, als das gröste, so auf diser Welt kan erdacht werden. Wohl gemercket; er saget nicht, so erlitten worden, oder wird erlitten werden; sonder quod excogitari potest, als immer kan ersunnen werden; also, daß, wann alle Peyn und Qualen, so erlitten worden, solten zu einer Peyn zusamgeschweisset werden, gleichwohl dise Peyn mit denen Ublen des segfeurlichen Kerckers nicht könte verglichen werden, eben darum; weilen dise ein Peyn auf diser Welt, so annoch kan eingebildet werden. Was für eine Erledigung aus einem anderen zeitlichen Kercker befreyet von so grossen Ubel?

* In Elucid.

Num. XI. Refutatio cujusdam objectionis circa sententias patrum de acerbitate pœnarum purgatorii.

Allda wirst du, mein Zuhörer, vileicht einwenden, die Vätter, und Lehrer hätten mit einem allzu grossen Zusatz und die eigentliche Wahrheit überschreittender Red-Art oder concionatoriè, gleichwie zu Zeiten einige Prediger, hiervon gesprochen: es scheine, es wären die Peynen des Fegfeurs gar zu scharff abgemahlen; wann die Wort der Vätter solten im eigentlichen Verstand, und nicht nur auf eine Prediger, die Sach über die Wahrheit vergrösserende Red-Art genommen werden. Muß gestehen auf dise Einwendung antworte ich gleich anfänglich meines Wercks um so vil lieber, um wie vil unumgänglicher ich mich benöthiget befinde öffters in disen Predigerischen Abhandlungen von Schärffe des Fegfeuers dergleichen Text und Sprüch der Vätter beyzubringen aus Abgang fast aller anderer hierzu dienlichen Proben; antworte also. Wie ich in disem ungegründeten videri, oder Schein-Meynung beypflichten könne, finde ich in Wahrheit nicht; dann in Wahrheit eine wohl ungegründete, harte Sach ist es, daß die Vätter und Lehrer nur auf eine die Sach vergrösserende Art / nach Weiß und Manier etwelcher Prediger gesprochen haben in jenem Punct, in welchem sie übereins kommen mit der klaren austrucklichen Lehr des Englischen Lehrers, des H. Thomæ von Aquin: und andere mehrer; von denen gewiß ist, daß sie in ihren Lehr-Bücheren nit concionatoriè, auf eine bloß die Sach vergrösserende Prediger, sonder eigentliche Lehr-Art geschriben, und gelehrt haben. Höre man die Wort des Englischen Lehrers in 4. dist. 21. q. 1. a. 1. Dicendum; quòd ma-

minima excedit maximam hujus vitæ: man muß sagen (welcher Red-Art er sich gebrauchet ad scholasticè docendum, da er auf gemeiner Schul-Art einen Lehr-Satz setzet) daß die auch geringste Peyn des Fegfeuers gröſſer, als die gröſte Peyn diſes Lebens seye. Navarrus ad caput ultimum de pœnit. dist. 7. §. ultimo. n. 17. thut dar, daß die Peynen des Fegfeurs härter, schärffer, und schwehrer seyen, als gewesen die Schmertzen Christi am Creutz; welches auch der heilige Thomas nicht verneinet. 3. P. q. 46. art. 6. ad tertium. Dessen Wort unter anderen auch gelesen werden folgende: Quando dicimus dolorem Christi fuisse maximum, non comperamus illum dolori animæ separatæ. Wann wir sagen, daß des leydenden Christi Schmertzen der gröste gewesen, so vergleichen wir selben nicht mit dem Schmertzen einer abgeleibten Seel: mit was vor Grund getraueſt du dich zu behaupten, Navarrus der Schul-Lehrer, und der heilige Thomas reden allda nur concionatoriè, auf eine die Wahrheit überschreittende, und die Peynen auf eine des Fegfeurs Ubel über die Wahrheit vergröſſerende Art? dem heiligen Thomæ folget auf dem Fuß nach sein gantze Schul: wie getraueſt du dich zu behaupten, die gantze Schul rede hierinnfalls nur concionatoriè, ja Auguſtinus selbſt scheinet in solcher Lehr dem heiligen Thomæ vorgegangen zu seyn / indeme er über des 37. Psalm 7. Versicl, so ungezweifflet ein wahres Werck des heiligen Auguſtini nach aller Bekanntnuß ist, ausdrucklich schreibet: Gravior erit ille ignis, quàm quidquid homo poteſt pati in hac vita: Es wird schwerer seyn jene Feuers-Peyn, als was immer ein Mensch auf diſer Welt zu leyden fähig ist. Wann also einiger videri, Meynung, oder Lehr, gleichwie hierinfalls nöthig ist, muß beygepflichtet werden, solle nicht dem Beduncken etwelcher wenigen so klare Lehr und Meynung der zwey höchsten und heiligen Lehreren Auguſtini und Thomæ von Aquin samt deſſen gantzer Schul vorgezogen werden? ja solte nicht ein vernünfftiger Mensch sein bloſſes ungegründetes Videri einrichten, und verbesseren nach der Lehr und Meynung diſer zwey höchsten Lehrer in einer Materi, von welcher noch die Schrifft handlet, noch rationes intrinſecè, überweisende Vernunffts-Ursachen können beygebracht werden; mithin nothwendig die Sach auf äuſſerlichen Ansehen der Vätter muß gefüesset werden in quæstione, da die Frag ist, wie scharff GOtt zu straffen pflege in dem Fegfeuer die leidende Seelen? es ist zwar wahr, daß einige Vätter hierinfalls gelimfflicher reden, doch aber widersprechen sie dadurch der Lehr diſer zweyen höchsten heiligen Lehreren keineswegs, sonder abſtrahiren nur, oder melden nichts von jener Übermaß der Peynen, welche, daß sie gefunden werde in dem Fegfeur, erſt gemeldte höchste Lehrer mit so klaren Worten uns versicheren. Fürwahr leſe man die Aussag der auf diſe Welt aus dem Fegfeuer zurück gekehrten Seelen, an dero wahrhafften Erscheinung man keinen vernünfftigen Zweiffel tragen kan; was anderes wird man daraus ersehen, als daß sie mit der Lehr des heiligen Auguſtini und Thomæ gar wohl übereins stimmen? ferners betrachte man, was da seye die auch geringſte Beleidigung der unendlichen Majeſtät GOttes, und die Verächtlichkeit des Menschen, so GOtt beleidiget, was gilt es, man wird beſtehen müſſen mit Raynaudo* Quantacunque nobis videatur hæc severitas, Deum citra condignum pœnas inferre, so scharff uns immer vorkommet diſe Schärffe der Fegfeurs-Peynen, so seyen sie jedoch so hoh nicht gespannet, daß sie von GOtt nicht kunten nach allen Recht mehr geschärffet werden. So vil auf geschehene Einwendung (welche auf ein lauteres bloſſes Videri, es scheinet, als wäre die Fegfeurs-Straff allzu scharff, beruhet, und sich gründet.) weilen ich mich unumgänglich diſer und dergleichen Sprüch der Lehrer und Vätter zu bedienen, in diſen Predigeriſchen Abhandlungen offt wird genöthiget befinden.

* In Hetrocl. Sect. 1. punct. 9. n. 49.

Die Fürtrefflichkeit jener Freyheit, zu

Excellentia libertatis, ad quam liberatio ex hoc carcere promovet animas.

lösung aus ihrem peynlichen Kercker, wer wird zu Genügen beschreiben mögen; indeme ja dise eben dieselbige, gegen welcher gerechnet alle Freyheit diser Welt eine bittere Gefangenschafft ist? eben diejenige, in dero Betrachtung Paulus seufftzet: Infelix ego homo, quis me liberabit de corpore mortis hujus* ich unglückseeliger Mensch, wer wird mich doch erlösen von dem Leib dises Tods, eben jene, so die Glückseeligkeit in sich enthaltet, oder besser zu reden selbst ist; von der geschriben stehet † oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, kein Aug hab gesehen, kein Ohr gehöret, es seye auch dergleichen nichts in eines Menschen Hertzen kommen. Gold, Silber, Edelgestein, unerschwenckliche Reichthum, Ehren, Scepter, und Cronen, und alle zeitliche Lustbarkeiten seynd lauter Sachen und Güter, so das menschliche Hertz gar nicht übersteigen; muß also die Freyheit, zu welcher die Seelen befürderet ihre Erlösung aus dem Kercker des Fegfeurs, ein so grosses Gut, so ungemeine Glückseeligkeit seyn, daß die zeitliche Freyheit, zu welcher befürderet die Erledigung aus anderen zeitlichen Kerckeren, gegen selbiger für nichts zu achten seye, fürwahr wann nichts anders betracht wurde, als die ewige Dauerhafftigkeit diser edlisten Freyheit, so wäre sie tausend anderen nur irrdischen Freyheiten ohne Vergleich vorzuziehen: um wie vil mehr, weilen neben ihrer ewigen Dauerhafftigkeit ein so hohe Glückseeligkeit sie in sich schliesset, daß selbiger keine irrdische Glückseeligkeit niemahls wird können auch nur von tausend Meilen weit verglichen werden? was für eine Erledigung aus einem anderen irrdischen Kercker befürderet zu einer so edlen Freyheit?

* Ad Rom. 7. v. 24.
† 1. Ad Corinth. 2. v. 99.

Num. XIII. Facilitas, quâ liberatio ex hoc carcere procurari potest.

Nichts destoweniger, wann die Seelen durch ihre Erledigung zu diser so edlen Freyheit zu befürderen uns so vil kostete, als manche Erledigung aus anderer irrdischen Gefangenschafft gekostet hat, hätten villeicht nicht wenige Ursach genug, sich zu entschuldigen von dem vierdten Werck der Barmhertzigkeit von welcher befürderet die Seelen dero Erledigung der gefangenen Seelen: je vornehmer die gefangene Person, je reichlicheres Loß-Geld wird gemeiniglich geforderet für dero Erlösung. Für Joann den unerschrockenen, Philippi des anderten des Recken Sohn machte das Los-Geld zweymahl hundert tausend* für Carol dem Hertzogen von Orliens viermahl hundert tausend Ducaten aus, kein dergleichen Loß-Geld ist nöthig für Erlösung der Seelen; man kan solche bewerckstelligen mit Verschaffung eines oder anderen heiligen Meß-Opffers, mit einem heiligen Allmosen aus unseren Uberfluß, mit etwelchen Rosenkräntzen, mit ein und anderer seiner selbst eigenen großmüthigen Uberwindung, mit so leicht gewinlicher Ablaß Darschenckung; mit Aufopfferung seiner allsonst gewohnlichen Genugthuungen, und was immer in denen der Kirch-gebräuchlichen Seelen-Hülffs-Mittlen leicht übliches noch mehr eingeschlossen ist; seye es, daß sie lauter Kinder seynd der Höchsten Majestät, lauter künfftige Königinnen des Himmlischen Reichs. Was für eine Erlösung aus der Gefangenschafft kan leichter verschaffen werden, als die Erlösung aus dem unterirrdischen Kercker des Fegfeurs?

* Amorea in Joan. interp.

Num. XIV. Urgetur facilitas liberationis.

Es wolte Dandanus * ein Heyd seinen liebsten Freund, so verunglücket, von denen Tartaren gefangen worden, aus seiner Gefangenschafft retten; kunte aber solches nicht anderst auswürcken, als mit Verlurst eines seiner Augen, so er ihme zu disem Ende muste ausstechen lassen. Wohl ein schwere Erledigung! Abdemelech * wolte Jeremiam aus dem kottigen Lach, in welches diser bis an den Halß in dem Lethen versencket worden, auf freyen Fuß stellen; must aber zu disem Ende ein Hartes wagen, sich aussetzen der Augenscheinlichen Gefahr zu fallen in den Zorn, und Ungnad seines Herrens, des Königs Sedeciæ; wohl ein beschwerliche Erledigung! auch Darius der König pro Daniele posuit cor suum, ut liberaret eum * entschlosse sich seinen Daniel von der Löwen-Gruben zu erretten, müste aber sich selbst der Lebens-Gefahr aussetzē, da er selben daraus zu retten suchte; und

* Felix fossa. fol. 161.
* Jerem. 38.
* Daniel 6. v. 14.

also von anderen Erledigungen zu reden. Mein! was dergleichen verlanget GOtt zu Erledigung der Seelen aus dem Fegfeur? einem Heyden ist nicht zu vil für die Erledigung seines Freunds ein Aug herzugeben, und uns solle zu vil seyn für Erlösung der Seelen täglich ein halbes Stündlein der andächtig heiligen Meß-Anhörung zu schencken? was für ein Lebens-Gefahr stosset uns auf in einer wochentlichen Fasten? in Ausspendung unter die Arme desjenigen, was man verspihlete, oder verluderte! in Tragung eines Buß-Gürtels, in Erdultung etlicher Geissel-Streich, in Abbettung der zu Trost der abgeleibten Seelen gewidmeten Tag-Zeiten, und Ubung anderer Tugend-Wercken, so die Seelen-Erlösung beschleinigen? zeiget nicht alles dises klärlich, die Seelen-Erledigung seye weit leichter, als die Erledigung der Gefangenen aus was immer vor einem irrdischen Kercker?

Num. XV. Excessus utilitatis redundantis in liberatorem animarum ex hoc carcere. *Lect 5. inf. Raymund. de penaf.

Gleichwie aber die Seelen-Erlösung an Leichtigkeit vorgehet allen Erledigungen, aus was immer irrdischen Kercker, eben also übersteiget sie dise auch an Nutzbarkeit, so daraus dem Erlöser selbsten erwachset. Wie in denen Römischen Tag-Zeiten gelesen wird, *hat die so grosse Himmels-Königin kein Bedencken getragen sich dem seeligen Raymundo, wie auch Jacobo dem ersten König in Arragonien sichtbarlich darzustellen mit Vermelden; es wurde ihr und ihren eingebohrnen Sohn ein überaus angenehmes Werck geschehen, so fern ihnen zu Ehren wurde auferichtet werden ein Orden von der Erledigung der Gefangenen aus der Tyranney der Unglaubigen. Wie vil mehr wird der grossen Himmels-Königin, und ihrem eingebohrnen Sohn gefallen jener, so sich also auffüh浅, als ob er ein Mitglid eines Ordens von der Erlösung der in dem Fegfeur gefangen sitzenden Seelen wäre, sonders aber gefallen der großmächtigsten Himmels-Königin, und dero Allmögenden Sohn, ist ja eine Sach, so über alle Schätz, Ehren, Cronen und Scepter zu schätzen ist? eine Sach, so ja für uns die nutzbariste.

Ich verneine nicht, daß die Erledigung der gefangenen Christen aus denen Händen der Türcken ein sehr hoch schätzbares Werck der Barmhertzigkeit seye; doch behaupte ich, daß die Erlösung der Seelen aus dem Fegfeur, aus denen Händen der Göttlichen Gerechtigkeit, solcher weit seye vorzuziehen; weilen desto höher zu schätzen die Erlösung, um wie vil dero würdiger oder heiliger jener ist, so erlöset wird; indem die Gebühr erforderet, daß, welche GOtt mehr lieben, und derentwegen von ihme hingegen mehr geliebet werden, auch von uns Menschen mehrer Lieb erfahren sollen. Wer weiß aber nicht? daß die Seelen in dem Fegfeur von aller Sünd befreyet, mit immerwährender, und zwar so hitziger Liebe GOttes, als dero so genannte habitus charitatis für selbe Umständ erwecken kan, beschäfftiget seyen; da hingegen aus denen Lebenden, so erlöset werden, vil und wolte GOtt, nicht die meiste, wo nit ein boshafften, mindist nicht eyferig Christlichen Wandel führen? billich, da das überige gleich, wird die Erledigung aus einem grösserem Ubel, und eines, so ihme gar nit helffen kan, der Erledigung aus einem minderen Ubel, und eines, so ihme selbst auf einige Weiß darvon abhelffen kan, vorgezogen: wem aber ist unbekannt, daß keiner aus allen Gefangenen minder sich selbst der Ublen seiner Gefangeschafft entschitten könne, als die im Fegfeur gefangen sitzende Seelen, dero Gefangenschaffts-Ubel aller übrigen irrdischen Gefangenschaffts-Beschwerlichkeiten weit überschreitten? gleichwie grösser das Allmosen geschätzet wird, wann man von deme, was man selbst vonnöthen hat, mittheilet, als da einer, das eintzige Brod, welches er zu seiner Nothdurfft behalten, einem anderen darreichet; eben also ist höher zu schätzen die Erlösung, so durch Darschiessung des Loß-Gelds, so dem Erlöser selbst nöthig, bewerckstelliget wird, als eine andere, so durch Darschiessung aus einem zeitlichen Uberfluß geschihet. Wessen aber haben wie Menschen gemeiniglich nöthiger, als unserer Genugthuungen, vermittelst dero Auf-

Num. XVI. Præfertur liberationi captivorum è manibus Turcarum ex quatuor potiſſimùm rationibus cum illatione prioris.

opfferung wir die Seelen meistentheils erlösen. Uber das wird die Fürtrefflichkeit der Erledigung nicht unrecht geschlossen aus der Grösse des Guts, zu dessen Genuß, vermittels der Erledigung jemand aus der Gefängnuß befürderet wird; welches bey Erlösung der Seelen ohne eintzige Widersprechung ist das Höchste Gut. Wie wollen wir also den Vorzug der Seelen-Erlösung vor allen anderen Erledigungen absprechen? wann nun die Erledigung der Gefangenen insgemein also angenehm der grossen Himmels-Königin, wie auch ihrem eingebohrnen Sohn, und eben darum höchst nutzlich dem Erlediger selbsten ist; um wie vil angenehmer wird disen, und eben darum um wie vil ersprießlicher wird dem Erlöser die Erledigung der Seelen aus dem Fegfeur seyn?

Num. XVII. Urgetur hæc utilitas in ipsum liberatorem animarum redundans ex gratitudine liberatarum animarum ab exemplo Balbi ex carcere ad thronum promoti. * Ad ann. 820.

Wie Baronius schreibet * wurde Michael Balbus von dem Kayser Leo grober Beschuldigung wegen in einem finsteren Kercker geworffen, in Eisen und Band geschlagen; eine geraume Zeit vil Ungemach zu übertragen getrungen. So bald aber Leo des zeitlichen Tods verblichen, machten sich die getrene Freund Michaelis Balbi unverzüglich auf; eröffneten die Gefängnuß; zerbrachen des Gefangenen Fessel und Band; führten ihn aus dem Kercker; bekleydeten selben mit Purpur; setzten ihn auf den Thron; und rufften Balbum für den Kayser aus. Gleich zeigte sich dises Monarchens grosse Danckbarkeit gegen seinen Erledigeren. Er vergolte ihnen selbe mit Ehren, Gaaben, Gnaden, und grossen Geschänck. Einige erhebte er zu hohen Ehren-Stellen; anderen schenckte er gantze Schlösser; anderen einträgliche Güter; anderen merckliche Geld-Summen, und also von übrigen zu reden, erwise er sich gegen allen und jeden seiner Erledigerē seiner Schuldigkeit gemäß überaus danckbar.

Num. XVIII. Illativa applicatio ad liberatas & ad cælestem Thronum promotas animas.

Hochwertiste Zuhörer, so offt ihr eine Seel aus dem Fegfeur erlöset, eröffnet nicht auch ihr den fegfeurlichen Kercker? zertrimmeret nicht auch ihr dero glüende Band? setzet nicht auch ihr selbe auf den Thron und zwar auf den Thron des ewigen Himmelreich? seynd nicht die erlöste Seelen von einem um so vil danckbareren Gemüth, um wievil sie minder einigen sträfflichen Mangel unterworffen? oder aber erkennen sie villeicht nicht genugsam, um wievil zu höheren Gut/ als Balbus, sie von ihren Erledigeren befürderet worden? mithin wann also so nutzlich gewesen die Erledigung Balbi seinen Erledigeren, um wie vil nutzlicher wird denen Seelen-Erlöseren die Erledigung diser Seelen seyn? ja von was für einer aus allen Erledigungen der irrdischen Gefängnussen wird uns so hohe Ersprießlichkeit, als eben aus diser fliessen?

Num. XIX. Urgetur hæc utilitas ob singularem protectionem, qua Deus liberatorem animarum ex hoc carcere remunerabitur ab exemplo Abdemelech. * C. 18. v. 6. * Psalm. 87. v. 7.

Wie Jeremias selbst bezeuget * nahmen sie ihn, und wurffen ihn in die Gruben, welche im Vorhoff des Kerckers war; und sie liessen Jeremiam mit Sailen hinab in die Gruben, darinn nicht Wasser, sonder Schlamm ware. Es ware dise Gruben anfänglich ein Brunn gewesen; nachmahls aber diente sie nicht so vil zur Bewahrung als Peynigung der Ubelthäter; damit sie nemlich alldort durch Ungemach und Hunger eines langsamen Tods dahin sturben? daß also Jeremias best befuget gewesen von sich jenes des Psalmisten zu seuffzen * Posuerunt me in lacu inferiori, in tenebris, & umbra mortis, sie haben mich in die unteriste Grub gelegt, in die Finsternuß, und in den Schatten des Tods. In Wahrheit ein schönes Sinnbild der in dem Fegfeur gefänglich angehaltenen Seelen, für welche die Kirch bittet, daß sie GOtt erledigen wolle, de profundo lacu, aus der tieffen Grub. Den gefangenen Jeremiam erledigte aus seiner unterirrdischen Gefangenschafft Abdemelech der Mohr, wie wir eben vernohmen haben. Höret nun wie ihne deswegen belohnet hat GOtt. Vade sprach er zu Jeremiam, & dic Abdemelech æthiopi dicens: gehe hin zu Abdemelech dem Mohren, und sprich; diß sagt der Herr der Herrschaaren, der GOtt Israel; siehe, ich will mein Wort komen lassē über dise Stadt zum Unglück, und nicht zum Guten; und du wirsts an sel-

selben Tag vor deinen Augen sehen, und ich will dich an dem Tag erretten, spricht der Herr, und du solst denen Männeren nicht in die Händ übergeben werden, vor welchen du dich förchtest; sonder ich will dich erretten und befreyen, du solt durchs Schwerdt nicht umkommen: sonder deine Seel solt dir erhalten werden* über welche Wort Cornelius anmercket: es seye dises die Belohnung gewesen für die Erledigung des Propheten. Wie behänd wird dann GOtt das Bitten der erlösten Seelen erhören; wie freygebig belohnen mit Schutz und Schirm für allen sichtbar- und unsichtbaren Feinden jenen, der ihme die so liebe Seelen nicht nur aus dem mehr dann tausendfach Elendvölleren Kercker, als gewesen der Kercker Jeremiæ, erlöset; sonder selbe noch darzu übersetzet in eine Freyheits-Stadt, allwo mors ultra non dominabitur * neque dolor erit ultra * der Tod nicht mehr herrschen wird, noch Schmertz, noch Elend sich jemahls wird blicken lassen?

* Jerem. 39. a. v. 16.

* Apocal 21.

Beschluß.

Num. XX. Summaria collectio dictorum.

Mache also best befuget den Schluß, wie ich gesetzet den Anfang: wie die Gefägnuß also die Erledigung: Seelen-Gefängnuß über alle irrdische Gefängnuß; weilen denen Seelen die Beraubung ihrer Freyheit schwerer fallet als immer einem Gefangenen auf diser Welt; Seelen-Gefängnuß über alle irrdische Gefängnuß, weilen keine aus denen irrdischen Gefängnussen mit so grossen Ubel als die fegfeurliche erfüllet ist. Seelen-Gefängnuß über alle irrdische Gefängnuß der bitteristen Beschämungs wegen, weilen die Seelen erkennen, daß sie selbe aus vilfach eigener Schuld verdienet haben. Aber wie die Gefängnuß also die Erledigung. Seelen-Erledigung über alle irrdisch-Gefangenen Erledigung, sowohl der Ublen, aus welchen die Seelen errettet, als der Güter, zu welchem sie befürderet werden; sowohl der Leichtigkeit diser Erlösung, als der dem Erlöser selbst daraus erwachsenden Nutzbarkeit halber, mit wenigen, wie die Gefängnuß also die Erlösung, Seelen-Gefängnuß über alle zeitliche Gefängnuß: Seelen-Erlösung über alle zeitliche Gefangener Erlösung; Gefängnuß und Erlösung, beyde ohne Gleiche.

fänglich angehaltene Seelen, eben also, als ob ihr dero Mitgefangene wären; Gedencket! iratus Dominus tradidit eum tortoribus; daß die Gerechtigkeit GOttes selbe denen Peynigeren in dem so beschwärlichen Kercker zu quellen überliferet habe; gedencket, daß kein irrdischer Kercker mit dero Kercker könne verglichen werden; keine Peyn mit denen üblen dises Kerckers. Mementote tanquam simul vincti, gedencket ihrer, als ob ihr samt selben würcklich mit feurigen Ketten in dero Kercker angefeßlet wäret; thut ihnen mithin, was ihr wolletet, daß euch von denen Lebenden ingleichen Umständen widerfuhre.

lij vivorum ad procurandam ex hoc carcere liberationem animarum in eo detentarum.

Num. XXII. Urgetur imploratio hæc. * de prima scribendi orig.

Hermanus Hugo * schreibet von einem Gefangenen, welcher von Langwürig- und Unkommentlichkeit der Gefangenschaft sehr hart betrangt wurde; dahero er in Abgang Dinten und Feder seinen Finger-Nagel zugespizet; eine schwarze Farbe aus Kohlen und eigenen Speichel abgemacht; darmit einen Brief zu denen Seinigen geschrieben, in welchem er sein Elend selben bedeutet mit eintringlichister Bitt, alldieweilen er ihme selbst doch nicht helffen kunte, wolten sie sich seiner erbarmen, und ihm die so schmertzlich erwünschte Hülf bäldigst zu leisten nicht länger verweilen. O wann aus denen in dem Fegfeuerlichen Kercker gefänglich angehaltenen Seelen einigen

Num. XXI. Imploratio auxi-

Dahero dann / liebste Christen, mementote vinctorum tanquam simul vincti, gedencket doch um GOttes-Willen der im Fegfeuerlichen Kercker ge-

erlaubet wäre einen Brief zu schreiben, wurden ja freylich auch dise eine Dinten aus ihren Kohlen, und bitteristen Zäheren zubereithen; mit diser wurden sie schreiben, und beschreiben das unbeschreibliche Elend ihres Kerckers ohne gleichem. Sie wurden schreiben, wie sie so fast angefäßlet, daß sie sich nicht einmal bewegen könten: sie wurden schreiben, daß ihr täglicher Drunck in bitteristen Zäheren, ihr tägliche Mahlzeit in unerträglichem Hunger nach der himmlischen Taffel; ihre Ruhestadt in einem feurigem Beth bestehe; mit hertztringender Bitt: Memento vinctorum tanquam simul vincti. Ach gedencket doch unser armen Gefangenen; lasset uns Hülf widerfahren bäldist, freygebigist, gleichwie ihr wollet, daß, wann ihr also gefangen wäret, euch von anderen solte geholffen werden. A.

Vierdte Abhandlung.

Der Geist des wahren Seelen-Trösters ein GOttes Geist.

Det eis Dominus Spiritum suum. *Num.* 11. 29.
Der HErr gebe ihnen seinen Geist.

Num. I. GLeichwie nichts schädlicheres, nichts abscheulicheres ist, als besessen werden von dem Bösen, also ist nichts nutzlicheres, glorreichers: als für einem Inwohner haben den göttlichen Geist: Dahero an statt jenes, des heiligen Apostel Fürstens Petri. Quoniam quod est honoris, gloriæ, & virtutis Dei, & qui ejus Spiritus super vos requiescit * dann die Ehr und Herrlichkeit, und die Stärcke GOttes und sein Geist ruhet auf euch; liset der Syrische Text alleinig: Spiritus gloriosus Dei super vos requiescit, der Ehrenvolle Geist GOttes ruhet auf euch: als wolte uns dise Lesung zu verstehen geben, der Geist GOttes seye ein glorreicher, höch sinutzbarer Geist. Und eben von disem Geist lise ich bey Cornelio * Spiritus Sanctus representatus fuit columnâ ignis & nubis, der Göttlich-heilige Geist ist vorgestellet worden durch die Feur- und Wolcken-Saul, welche die Hebræer aus Ægypten; aus der Wüste geführet in das verheissene gelobte Land: dahero auch ihme zugewachsen der Nahmen Paraclétus des Trösters.

*1. Pet. 4. v. 14.

* In cap. 2. act. v. 3.

O Wann anheunt der gütige Himmel meinen Wunsch erhörete, was kunte ich wohl anderes wünschen, als; Det eis Dominus Spiritum suum, GOtt gebe ihnen, meinen hochwerthisten Zuhöreren, Spiritum suum, seinen Geist, den Geist honoris, gloriæ, & virtutis ejus, den Geist seiner Ehr, seiner Glory, seiner Kraft und Tugend; welche eigentlich bestehet im lieben, und trösten. Im lieben, daß er uns tröste aus Liebe; im Trösten, daß er uns helffe mit Trösten; im Lieben und Trösten, daß er uns aus mitleydiger Lieb tröstlich helffe, und hülflich tröste: dann das Griechische Wörtlein paraclétus deutet nicht nur an consolationem eine pur leere Wort-Tröstung; sonder auch Patrocinium, Schutz, Schirm / Hülf, Verthädigung, oder so Num. II.

so eben soviel ist, ein tröstliche Hülf, und hülflichen Trost.

Num. III. O Wann auch euer Geist meine werthiste Zuhörer, disem gleichete: wurde er nicht ebenfahls eine ungeheure Menge der lieben Seelen aus ihrer harten Gefangenschafft führen in das gelobte oberirrdische Land der ewigen Freuden? wohlan: Det eis Dominus Spiritum suum, es verleyhe euch der Grund-gütige GOtt disen seinen Göttlichen Geist: zu welchem das meinige beyzutragen, auch ich den Vortrag also stelle.

Der Geist des wahren Seelen-Trösters ein GOttes-Geist: aus was Ursach eure Seelen hülflich tröstet GOttes-Geist, aus selben helffe tröstlich euer Geist den lieben Seelen in jenem Thal der Zäher: Erstlich aus Liebe / weilen sie diser Lieb wohl würdig; andertens aus Gütigkeit; weilen sie diser höchstnöthig: drittens aus lobwürdigsten Eyfer euerer eigenen Glory; weilen ihr dise leichtlich dardurch erwerben könnet.

Erster Theil.

Wir sollen denen Seelen im Fegfeur mit tröstlicher Hülff beyspringen / angetriben von dem Geist der wahren Liebe / alldieweilen sie diser wohl würdig seynd.

Num. IV. Amor humanus facilè transgreditur justos in amando terminos ex duplici capite.

& ideò optima norma amoris ergà purgantes animas est.

SIl lieben, wenig lieben recht; lieben, und recht lieben ist eine der grösten Künsten. Vile so lieben / fahlen in der Weiß; vile in dem Gegenwurff ihrer Liebe: ab welchem sich keineswegs zu bewundern ist; Weilen die Liebe der Geschöpffen gleichsamm ein Pulver Minne, welche, wann sie angehet, mit allem Gewalt auch über die gesetzte Schrancken unhintertreiblich ausbrichet, mit einem so dicken Dampff und Rauch umneblet, das wahr des Poëten Spruch: Quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam, was man aus den Geschöpffen liebet, daß schätzt man nicht nach Maaß der Liebwürdigkeit, so bey dem geliebten Gegenwurff innerlich zu finden; sonder nach Maaß der Liebsneigung-Hefftigkeit; also zwar / daß ein verblenter Liebhaber seinen geliebten Frosch wird so hoch schätzen, als ob er ein hellscheinende Göttin wäre.

Num. V. In quo ei amor divinus omninò est oppositus;

Weit ein andere Beschaffenheit hat die Göttliche Lieb an sich. Was GOtt liebet, ist zweiffels ohne der Liebe und zwar so hoher Liebe würdig, als hoh es GOtt liebet. Gleichwie GOttes Urtheil die beste Richtschnur des Urtheils von jeder Sach; eben also ist die Liebe GOttes die beste Richtschnur aller Lieb, die beste Waag, nach dero Außschlag das Gewicht der Liebe nach jedem Gegenwurff soll eingerichtet werden. Wer also wissen will, wie liebwürdig und eben darum hülflichen Trosts, und tröstlichen Hülff die in dem Fegfeuer angehaltene Seelen würdig seyen, behertzige, und betrachte, wie hoch dieselbe von GOtt geliebet worden, und annoch geliebet werden.

Num. VI Magnitudo amoris Spiritûs Divini erga animas humanas in genere.

Wunder groß ist annoch, und ist gewesen die Liebe des Göttlichen Geists gegen denen Seelen insgemein; doch weit höher steiget selbe gegen denen in dem Fegfeuer nothleydenden Seelen. Was immer die Lieb des Göttlichen Geists ausser sich gewürcket, und annoch würcket, hat selbe gewürcket, und würcket sie zum Besten der Seelen. Himmel und Erden seynd erschaffen aus Liebe des Göttlichen Geists zum Besten der Seelen; die Englische Himmels-Geister seynd verordnet aus Liebe des Göttlichen Geists zum Besten der Seelen; ja so gar die Höll selbst ist angesehen aus Liebe des Göttlichen Geists zu Besten der Seelen, durch

dero

dero Bedrohung auszuwürcken, daß sich keine derselben freywillig stürtze in so grausame Quallen. Was der Geist GOttes vermittels der eingefleischten Weißheit, des Göttlichen Worts, aus Liebe zum Besten der Seelen gesprochen, gewürcket, und gelitten hat, wurde so vil Bücher erfüllen, daß dero Menge auch die gantze Welt nicht fassen kunte. Was kunte für ein grösseres Wunder erdacht werden, als die Vereinigung der Göttlichen mit der menschlichen Natur? und dise hat die Liebe des Göttlichen Geists gewürcket zu Besten der Seelen. Was kunte Gnaden-völleres verschaffet werden, als die siben Gnaden-Quell, die siben heilige Sacrament? und dise hat erfunden die Liebe des Göttlichen Geists zum Besten der Seelen. Von tausend anderen Liebs-Proben des Göttlichen Geists gegen denen Seelen nichts zu melden, wie hätte er solche augenscheinlicher am Tag geben können, als durch jenes, was Christum den HErrn zu würcken und zu leyden zum Besten der Seelen eben diser Geist hat angetriben.

Num. VII. Ex quo rectè colligitur, quanto amore dignæ sint animæ in genere.

Ich weiß gar wohl, wie hefftig Jacob geliebet habe eine schöne Rachel; Ich weiß, was er meisten Theils aus Liebe zur selben biß in zwaintzig Jahr Tag und Nacht, bey Hitz und Kälte übertragen hat; Ich weiß dessen Liebe gegen selbiger also ungemein entzündet gewesen zu seyn, daß ihme ein siben jährige so harte Dienstbarkeit gleichsam als eine kurtzweillige Ergözlichkeit vorgekommen ist, præ amoris magnitudine* für Grösse der Lieb. Was solte aber alles dieses seyn im Vergleich gestellet mit deme, was der Göttliche Sohn vom Göttlichen Liebs-Geist angetrieben zum Besten der Seelen insgemein drey und dreyssig gantzer Jahr hindurch gesprochen, gewürcket, gelitten hat? Wann Jacob noch so lang, noch sovil, und schwehres zu Lieb seiner Rachel gelitten hätte, so wäre solches annoch kein gnugsame Prob, daß Rachel solcher Liebe würdig gewesen seye; dann Jacob ware ein Mensch, so von seiner Liebs-Anmuthung, eingenommen zweiffels ohne hefftiger geliebet hat Rachel, als sie es ihrer zergänglichen Schönheit halber würdig war. Indeme aber GOttes-Geist auf eine so unbeschreibliche Weiß die Seelen insgemein geliebet hat; widerspreche mir, der sich dessen erkühnen darff, die Seelen insgemein seyen in Warheit höchster Liebe würdig.

* Gen. 28. v. 20.

Num. VIII. Illatio amabilitatis purgantium animarum in specie. & exinde quàm dignæ sint, ut ex motivo amoris eas consolatione Spiritûs Sancti juvemus.

Wann nun die Seelen insgemein einer so Wunder-grossen Liebe würdig, um wie viel liebwürdiger müssen seyn die in dem Fegfeur angehaltene Seelen? eine jede aus denen Seelen ist zwar ein Ebenbild GOttes; eine jede ist erlöset mit dem unendlichen Werth des Göttlichen Bluts; eine jede ist zu dem Himmel erschaffen; aber nicht ein jede, gleichwie die im Fegfeur, ist Kraft der Gnaden-Wahl vor anderen außerküsen zur ewigen Seeligkeit; nicht ein jede, gleichwie die im Fegfeur ist in der Gnad GOttes bestättiget; nicht ein jede andere, gleichwie die im Fegfeur, wird GOtt in alle Ewigkeit nicht in geringsten beleydigen, mit vollkommnister Liebe selben beehren. Mercket ihr, Geliebte, um wievil die Liebwürdigkeit der Seelen insgemein übersteigen werde von der Liebwürdigkeit der in dem Fegfeur Nothleydenden Seelen? Solte dann also dero so hohe Liebwürdigkeit nicht genugsamer Antrieb seyn, erselbe in ihr eusseristen Noth und Trübsall zu trösten mit dem Trost des Göttlichen Geists, mit tröstlicher Hülff?

Num. IX. Merētur, ut eas sic juvemus ex amore, quia sunt membra corporis mystici ipsius Christi secundùm Bellarminum.

Der nicht minder wegen Gelehrtheit, als Kirchen-Purpur hohansehnliche Cardinal Bellarmin* lehret: Ecclesia tota est unum corpus, cujus caput est Christus, die gantze Kirch seye ein sittlicher Leib, dessen Haupt Christus der HErr ist. Daß zu disen Leib als Mitglieder gehören auch die in dem Fegfeur Straff schuldige Seelen, erweiset er theils auß deme, weilen sie seynd Colligati nobiscum, & cum Deo in fide, spe, & charitate, verknüffet mit uns, und mit GOtt durch den Glauben, durch die Hoffnung, und Liebe; theils auß den Worten des heiligen Augustini: Neque enim piorum animæ defunctorum ab Ecclesia separantur, quæ est Reg-

* L. 2. c. 15. de purg.

Regnum Christi, sintemal die in dem Gnaden-Stand verschiedene Seelen nit abgesönderet werden von der Kirch / so das Reich Christi ist. Eben dises, nach Anmerckung Josephi Mansij * scheinet die Kirch selbst anzudeuten: Dum immediatè post festum omnium Sanctorum commemorationem dictarum animarum constituit, weilen sie die Gedächtnuß der in dem Gnaden-Stand abgeleibten Seelen gleich nach dem Fest aller Heiligen GOttes feyerlich begehet. Wann aber die Christglaubige in dem Stand der Gnad abgeleibte Seelen nit minder als wir vereinigte Mitglieder seynd des sittlichen Leibs, dessen Haupt Christus; sollen sie nit eben darum liebs würdig genug seyn, daß wir selbe zu trösten uns befleissen. Consolatione Spiritus Sancti, mit dem Trost des Göttlichen Geist, selben tröstlich zu helffen, und sie hülfflich zu trösten?

*de purgat. dicurs. 4.

Num. X. Confirmatur ex amore naturali membrorum ejusdem corporis inter se.

Ja die Liebe, welche wir disen Seelen schuldig seynd als unseren Mitglideren eines sittlichen Leibs, erforderet solche Tröstung für selbe von uns. Es erhellet dise Warheit zu Genügen aus der Liebe, welche die Natur eingeflösset, und eingepflantzet hat denen Gliderern eines Leibs gegen einander: omnia membra, quidquid possunt, faciunt, ut de infimo & exiguo loco spina, quæ inhæserat, educatur, alle Glider des gantzen Leibs helffen zusammen, damit von der unterissten Fuß-Sohlen der eingetrettene Dorn bäldist widerum herausgezogen werde, ist die Anmerckung des grossen Vatters und heiligen Lehrers Augustini * kaum ist der Dorn in die unterisste Fuß-Sohlen getriben worden, da fühlet gleich den Schmertzen das Hertz; der Mund schreyet über laut: au weh! der Kopff neiget sich; der Ruck-Grad bieget sich; die Augen besichtigen die Wund; die Hand greiffet zu, und ziehet mit behutsamister Glimpffe den schmertzhafften Dorn, so behänd es immer möglich ist, heraus. Wann nun die aus natürlicher Vereinigung zwischen den Gliderern unseres Leibs erwachsende Liebe so mächtig selbe einander zu helffen antreibet, solte nicht bey uns Christen (deren sonders eigentliche Tugend eben die Liebe gegen einander von Christo dem HErrn selbst gesetzet worden, vermög jenes: In hoc cognoscent omnes, quia discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad Invicem * darbey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wann ihr die Liebe untereinander haben werdet.) Solte nicht, sprich ich, bey uns Christen die Liebe, welche aus sittlicher Vereinigung der Mitglideren eines sittlichen Leibs, dessen Haupt Christus der HErr ist, ebenfalls so vil vermögen, daß wir über den Schmertzen, Peyn und Quall der in dem Fegfeur angehaltenen Seelen ein hertzliches Mitleyden tragen, und ihnen ihren höchst-peynlichen Dorn auf das bäldist heraus zu ziehen beflissen seyen. O in Wahrheit, spina dolorem inferens * ein höchst-schmertzlicher Dorn ist dero Peyn und Quall; indeme auch die mindiste, so sie leiden, nach öffters angezogener Lehr des heiligen Thomæ weit gröser ist, dann die gröste aus allen Peynen diser Welt. Und wir Christen sollen uns in Ansehung der unseren Mitglideren schuldigen Liebe nicht bewegen lassen, hülffliche Hand anzulegen, damit wir bäldist disen unterissten Mitgliderern ihren so peynlichen Dorn heraus reissen? wann dir ein wilder Löw, gleichwie Gerasimo dem Abbten widerfahren ist, aufstossete; die vom eingetrettenen Dorn schmertzlich verwundete Pratzen unter erbärmlichen Brüllen dir darzeigen, und auf ihme mögliche Weiß dich um Hülff flehentlich ersuchen solte, wurdest du nicht alsbald mit Gerasimo Hand anlegen, den so schmertzlichen Dorn heraus zu ziehen? und die unterisste Mitglider des sittlichen Leibs Christi, dessen auch du ein Mitglid bist, wirst du unbarmhertzig über ihren schmertz-vollen Quall-Dorn seufftzen, ohne Hülff, ohne Trost gleichsam stündlich und augenblücklich dahin sterben lassen? tragest du dann gar kein Absehen auf das Haupt dises sittlichen Leibs, auf Christo deinem HErren und Erlöser, der so sehr verlanget, in disem auch unterissten Gliderern seines sittlichen Leibs geliebet, und

* Joan. 13. v. 35.

* Ezech. 28. v. 24.

* In Psal. 130.

dero Bedrohung auszuwürcken, daß sich keine derselben freywillig stürtze in so grausame Quallen. Was der Geist GOttes vermittels der eingefleischten Weißheit, des Göttlichen Worts, aus Liebe zum Besten der Seelen gesprochen, gewürcket, und gelitten hat, wurde so vil Bücher erfüllen, daß dero Menge auch die gantze Welt nicht fassen kunte. Was kunte für ein grösseres Wunder erdacht werden, als die Vereinigung der Göttlichen mit der menschlichen Natur? und dise hat die Liebe des Göttlichen Geists gewürcket zu Besten der Seelen. Was kunte Gnaden-völleres verschaffet werden, als die siben Gnaden-Quell, die siben heilige Sacrament? und dise hat erfunden die Liebe des Göttlichen Geists zum Besten der Seelen. Von tausend anderen Liebs-Proben des Göttlichen Geists gegen denen Seelen nichts zu melden, wie hätte er solche augenscheinlicher am Tag geben können, als durch jenes, was Christum den HErrn zu würcken und zu leyden zum Besten der Seelen eben diser Geist hat angetriben.

Num. VII. Ex quo rectè colligitur, quanto amore dignæ sint animæ in genere.

Ich weiß gar wohl, wie hefftig Jacob geliebet habe eine schöne Rachel; Ich weiß, was er meisten Theils aus Liebe zur selben biß in zwaintzig Jahr Tag und Nacht, bey Hitz und Kälte übertragen hat; Ich weiß dessen Liebe gegen selbiger also ungemein entzündet gewesen zu seyn, daß ihme ein siben jährige so harte Dienstbarkeit gleichsam als eine kurtzweillige Ergözlichkeit vorgekommen ist, præ amoris magnitudine* für Grösse der Lieb. Was solte aber alles dieses seyn im Vergleich gestellet mit deme, was der Göttliche Sohn vom Göttlichen Liebs-Geist angetrieben zum Besten der Seelen insgemein drey und dreyssig gantzer Jahr hindurch gesprochen, gewürcket, gelitten hat? Wann Jacob noch so lang, noch sovil, und schwehres zu Lieb seiner Rachel gelitten hätte, so wäre solches annoch kein gnugsame Prob, daß Rachel solcher Liebe würdig gewesen seye; dann Jacob ware ein Mensch, so von seiner Liebs-Anmuthung, eingenom̃en zweiffels ohne hefftiger geliebet hat Rachel, als sie es ihrer zergänglichen Schönheit halber würdig war. Indeme aber GOttes-Geist auf eine so unbeschreibliche Weiß die Seelen insgemein geliebet hat; widerspreche mir, der sich dessen erkühnen darff, die Seelen insgemein seyen in Warheit höchster Liebe würdig.

* Gen. 28. v. 20.

Num. VIII. Illatio amabilitatis purgantium animarum in specie. & exinde quàm dignæ sint, ut ex motivo amoris eas consolatione Spiritûs Sancti juvemus.

Wann nun die Seelen insgemein einer so Wunder-grossen Liebe würdig, um wie viel liebwürdiger müssen seyn die in dem Fegfeur angehaltene Seelen? eine jede aus denen Seelen ist zwar ein Ebenbild GOttes; eine jede ist erlöset mit dem unendlichen Werth des Göttlichen Bluts; eine jede ist zu dem Himmel erschaffen; aber nicht ein jede, gleichwie die im Fegfeur, ist Kraft der Gnaden-Wahl vor anderen außerküsen zur ewigen Seeligkeit: nicht ein jede, gleichwie die im Fegfeur ist in der Gnad GOttes bestättiget; nicht ein jede andere, gleichwie die im Fegfeur, wird GOtt in alle Ewigkeit nicht in geringsten beleydigen, mit vollkommnister Liebe selben beehren. Mercket ihr, Geliebte, um wievil die Liebwürdigkeit der Seelen insgemein übersteigen werde von der Liebwürdigkeit der in dem Fegfeur Nothleydenden Seelen? Solte dann also dero so hohe Liebwürdigkeit nicht genugsamer Antrieb seyn, erselbe in ihr eusseristen Noth und Trübsall zu trösten mit dem Trost des Göttlichen Geists, mit tröstlicher Hülff?

Num. IX. Merẽtur, ut eas sic juvemus ex amore, quia sunt membra corporis mystici ipsius Christi secundùm Bellarminum.

Der nicht minder wegen Gelehrtheit, als Kirchen-Purpur hohansehnliche Cardinal Bellarmin* lehret: Ecclesia tota est unum corpus, cujus caput est Christus, die gantze Kirch seye ein sittlicher Leib, dessen Haupt Christus der HErr ist. Daß zu disen Leib als Mitglieder gehören auch die in dem Fegfeur Straff schuldige Seelen, erweiset er theils auß deme, weilen sie seynd Colligati nobiscum, & cum Deo in fide, spe, & charitate, verknüffet mit uns, und mit GOtt durch den Glauben, durch die Hoffnung, und Liebe; theils auß den Worten des heiligen Augustini: Neque enim piorum animæ defunctorum ab Ecclesia separantur, quæ est Reg-

* L. 2. c. 15. de purg.

Regnum Christi, sintemal die in dem Gnaden-Stand verschiedene Seelen nit abgesönderet werden von der Kirch / so das Reich Christi ist. Eben dises, nach Anmerckung Josephi Mansij * scheinet die Kirch selbst anzudeuten: Dum immediatè post festum omnium Sanctorum commemorationem dictarum animarum constituit, weilen sie die Gedächtnuß der in dem Gnaden-Stand abgeleibten Seelen gleich nach dem Fest aller Heiligen GOttes feyerlich begehet. Wann aber die Christglaubige in dem Stand der Gnad abgeleibte Seelen nit minder als wir vereinigte Mitglieder seynd des sittlichen Leibs, dessen Haupt Christus; sollen sie nit eben darum liebs würdig genug seyn, daß wir selbe zu trösten uns befleissen. Consolatione Spiritus Sancti, mit dem Trost des Göttlichen Geist, selben tröstlich zu helffen, und sie hülfflich zu trösten?

*de purgat. dicurs. 4.

Num. X. Confirmatur ex; amore naturali membrorum ejusdem corporis inter se.

Ja die Liebe, welche wir disen Seelen schuldig seynd als unseren Mitgliederen eines sittlichen Leibs, erforderet solche Tröstung für selbe von uns. Es erhellet dise Warheit zu Genügen aus der Liebe, welche die Natur eingeflösset, und eingepflantzet hat denen Gliderern eines Leibs gegen einander: omnia membra, quidquid possunt, faciunt, ut de infimo & exiguo loco spina, quæ inhæserat, educatur, alle Glider des gantzen Leibs helffen zusammen, damit von der unterissten Fuß-Sohlen der eingetrettene Dorn bäldist widerum herausgezogen werde, ist die Anmerckung des grossen Vatters und heiligen Lehrers Augustini * kaum ist der Dorn in die unteriste Fuß-Sohlen getriben worden, da fühlet gleich den Schmertzen das Hertz; der Mund schreyet über laut: au weh! der Kopff neiget sich; der Ruck-Grad bieget sich; die Augen besichtigen die Wund; die Hand greiffet zu, und ziehet mit behutsamister Glimpffe den schmertzhafften Dorn, so behänd es immer möglich ist, heraus. Wann nun die aus natürlicher Vereinigung zwischen den Gliderern unseres Leibs erwachsende Liebe so mächtig selbe einander zu helffen antreibet, solte nicht bey uns Christen (deren sonders eigentliche Tugend eben die Liebe gegen einander von Christo dem HErrn selbst gesetzet worden, vermög jenes: In hoc cognoscent omnes, quia discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad Invicem * darbey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wann ihr die Liebe untereinander haben werdet.) Solte nicht, sprich ich, bey uns Christen die Liebe, welche aus sittlicher Vereinigung der Mitglideren eines sittlichen Leibs, dessen Haupt Christus der HErr ist, ebenfalls so vil vermögen, daß wir über den Schmertzen, Peyn und Quall der in dem Fegfeur angehaltenen Seelen ein hertzliches Mitleyden tragen, und ihnen ihren höchst-peynlichen Dorn auf das bäldist heraus zu ziehen beflissen seyen. O in Wahrheit, spina dolorem inferens * ein höchst-schmertzlicher Dorn ist dero Peyn und Quall; indeme auch die mindiste, so sie leiden, nach öffters angezogener Lehr des heiligen Thomæ weit grösser ist, dann die gröste aus allen Peynen diser Welt. Und wir Christen sollen uns in Ansehung der unseren Mitglideren schuldigen Liebe nicht bewegen lassen, hülffliche Hand anzulegen, damit wir bäldist disen unteristen Mitgliderern ihren so peynlichen Dorn heraus reissen? wann dir ein wilder Löw, gleichwie Gerasimo dem Abbten widerfahren ist, aufstossete; die vom eingetrettenen Dorn schmertzlich verwundete Pratzen unter erbärmlichen Brüllen dir darzeigen, und auf ihme mögliche Weiß dich um Hülff flehentlich ersuchen solte, wurdest du nicht alsbald mit Gerasimo Hand anlegen, den so schmertzlichen Dorn heraus zu ziehen? und die unteriste Mitglider des sittlichen Leibs Christi, dessen auch du ein Mitglid bist, wirst du unbarmhertzig über ihren schmertz-vollen Quall-Dorn seufftzen, ohne Hülff, ohne Trost gleichsam stündlich und augenblücklich dahin sterben lassen? tragest du dann gar kein Absehen auf das Haupt dises sittlichen Leibs, auf Christo deinem HErren und Erlöser, der so sehr verlanget, in disem auch unteristen Gliderern seines sittlichen Leibs geliebet, und

* Joan. 13. v. 35.

* Ezech. 28. v. 24.

* In Psal. 130.

aus Liebe beholffen zu werden, daß er die ihnen tröstlich geleistete Hülff, als einen ihme erwisenen Hülffs-Trost aufzunehmen, und zu vergelten gnädigist verheisset? Fürwahr, wann du je nicht aller Christlichen Liebe vergessen wilst, so findest du dich von der Liebwürdigkeit diser liebwürdigisten Seelen gleichsam gezwungen, selbe zu trösten Consolatione Sancti Spiritûs mit hülfflichen Trost, und tröstlicher Hülff.

Zweyter Theil.

Man solle denen Seelen im Fegfeur tröstlich helffen angetriben von dem Geist der gütigen Barmhertzigkeit / dero sie höchst nöthig.

Num. XI. Divinus Spiritus consolatione nobis succurrit ex bonitate, & misericordia, qua vel maximè indigemus.

DEr Göttliche Geist tröstet uns hülfflich, und hülffet uns tröstlich aus seiner ihme eigenthumlichen, von ihme selbst höchst-geschätzten Gütigkeit; weilen er erkennet, daß wir Lebende Ebenbilder GOttes diser seiner barmhertzigen Gütigkeit höchst: nöthig und bedürfftig seynd; in welcher barmhertzigen Gütigkeits-Ubung er ihme selbst also gefallet, daß er durch den Mund des gecrönten Propheten Zeugnuß zu leisten verordnet hat: Suavis est Dominus omnibus; miserationes ejus super omnia opera ejus * der HErr ist gütig gegen jedermann, und seine Erbärmungen gehen über alle seine Werck: über welche Wort Leblanc also schreibet: betrachtest du die Höhe der Göttlichen Barmhertzigkeit? in cœlo est, so wirst selbe auch in dem Himmel finden. Beobachtest du die Breite? misericordia Domini plena est terra, * so ist die Erden voll der Barmhertzigkeit des HErrens. Behertzigest du die Länge derselben? In misericordia sempiterna misertus est nostri * so hat er sich unserer von Ewigkeit her erbarmet. Besichtigest du dessen Tieffe? so ist sie ohne Grund: Infinitum misericordiæ pelagus & abyssus immensa, so hoch, breit, lang und tieff ist die barmhertzige Gütigkeit des Göttlichen Geists, von welcher bewogen er uns in unseren Nöthen tröstlich hülffet, und hülfflich tröstet. Und eben dises nach Anmerckung Leblanc lehret dich, O Christ, wie du dem Göttlichen Geist nachamen könnest; wann du nemlich von gleichförmig barhertziger Gütigkeit die in dem Fegfeur äusseriste Noth leidende Seelen wirst trösten mit hülfflichen Trost, und tröstlicher Hülff; weilen sie diser in Wahrheit höchst nöthig und würdig seynd.

* Psalm. 144. v. 9.

* Psalm. 32. v. 5.

* Isaiæ 54.

Num. XII. Miseria apud animas amarior, quàm apud ullos alios miseros, non damnatos æternum.

Je grösser das Elend, je minder die Macht, ihme selbst daraus zu helffen, desto grösser ist die Noth der Elenden. Sage man mir eine einzige Gattung der Elenden, welche gleichwohl einer tröstlichen Hülff fähig seynd; dero Elend grösser, dero Macht ihnen zu helffen minder, als das Elend, die Unmacht von selben sich zu erledigen, der in dem Fegfeur leidenden Seelen ist. Ein armer Mensch, ein elender Mensch, ist wahr. Ein blinder Mann, ein elender Mensch; ist wahr. Ein mit schweren Eysen belegter in finstere tieffe Gefängnuß geworffener, mit tausend Schmertzen, und Presthafftigkeiten überhäuffter, ist ein armer elender Mensch; kan es keineswegs in Abred stellen. Wer aber aus allen hülfflichen Trosts fähigen Armen ist ärmer? wer aus allen Blinden des Himmels, Liecht schmertzlicher beraubet? wer aus allen Gefangenen mit unerträglicheren Ketten und Banden beleget? wer aus allen Gefangenen in angsthafftere Gefängnuß geworffen? wer aus allen Presthafften mit schwehrer- und mehreren Ublen

be-

behafftet, als eben die in ihren Fegfeurs-Peynen vergrabene Seelen? Ille purgatorius ignis durior eſt, quàm quidquid poteſt in hoc ſæculo pœnarum videri, aut cogitari, aut ſentiri, jenes Reinigungs-Feuer iſt härter, ſchärffer, peynlicher, als was immer von Peynen, oder Elend auf diſer Welt mag geſehen, gedacht, oder empfunden werden, iſt nicht meine, ſonder Auguſtini* des groſſen Kirchen-Vatters Lehr. Nimme alſo alles ſchmertzhaffte Elend zuſammen, welches immer die Menſchen auf diſer Welt erdultet haben; ſetze diſem bey alles Elend, welches ſie hätten erdulten können; und ſo fern dir diſes nicht erklecket, vermehre es mit allem Beyſatz des Elends, welches du dir ſelbſten einbilden kanſt. Nichts deſtoweniger durior eſt, iſt weit gröſſer und ſchmertzlicher das fegfeurliche Elend der Straff ſchuldigen Seelen. Was kanſt alſo mein Chriſt noch ferners verlangen zum höchſt-äuſſeriſt-ſchmertzhafften Elend deren unter der Hand GOttes um hülfflichen Troſt und tröſtliche Hülff ſeuffzenden Seelen?

* Serm. 41. de Sanctis. Sihe auch der dritten Abhandlung zweyten Theil.

Num. XIII. Similiter impotentia ſe ipſas juvandi.

Auf gleiche Weiß, wie kunte die Unmächtigkeit ihnen ſelbſt aus diſem ihren Elend zu helffen höher ſteigen, als ſelbe gefunden wird bey diſen nothleidenden Seelen? wie ich ebenfalls anderwärts melde, iſt allen anderen Nothleydenden ein mehrere Tüchtigkeit ihnen ſelbſt einige Hülff zu verſchaffen, als denen in ihren Straff-Kercker verſchloſſenen Seelen vergunnet. Die Elende diſer Welt können bey frembder Thür anklopffen; können anderen ihr Noth klagen; können ihre Schäden, Wunden, Armuth darweiſen; auch denen Gefangenen vergunnet man das Allmoſen durch ausgehengten Bettel-Säckel zu ſammlen; und ſolte man auch zur ewigen Gefängnuß verdammet ſeyn, ſo werdẽ doch einem ſolchen mindiſt die äuſſeriſt-nöthige Lebens-Mittel dargereichet: ja wann jemand aus denen Elenden diſer Welt an Schärffe ſeiner Schmertzen, und Untüchtigkeit ihme ſelbſt darvon abzuhelffen auch im geringſten nichts denen im Fegfeur leydenden Seelen nachgeben ſolte; ſo ſtehet doch in deſſen Gewalt, durch gewaltige Ubertragung ſeines Elends ihme ſelbſt einen ungemeinen Verdienſten-Schatz zu ſammlen und anzuhäuffen; welches zweiffelsohne, ſo fern es recht bedencket wird, auch alleinig mächtig genug iſt, alles Elend zu milderen, und zu erleuchteren. Hingegen aber bey denen in ihrer äuſſeriſten Noth ſteckenden Seelen wird nichts von allen diſen gefunden, aus welchen eben erfolgt, daß bey diſen die Untüchtigkeit ihnen ſelbſt zu helffen, ohne Vergleich gröſſer, als bey allen übrigen eines Troſts und Hülffs-fähigen Elenden zu erſehen iſt.

Num. XIV. Refutatio objectionis.

Ihr widerſetzet mir zwar allda; ſeye diſer nothleydenden Seelen Elend ſo groß es wolle, ſo iſt doch gewiß, daß ihnen von villen hülffliche Hand dargebotten werde. Ich verneine ſolches mit nichren: doch erſuche ich euch, ihr wollet zugleich anderer Seits behertzigen die ungeheure Menge der Seelen, welche in ihren Straff-Flammen geleutteret werden. O wie ſehr wäre zu wünſchen, daß wir Römiſch-Catholiſche Chriſten mindiſt zu Zeiten mit unſeren Gedancken in dem Straff-Kercker diſer lieben Seelen hinabſtigen; und uns ernſtlich zu Gemüth führten, was für ein ungeheure Anzahl derſelben ſich alldort in weit unerdultlicheren Peynen, als tauſend bitteriſte Tod, verſencket befinden; dann wiewohlen nicht ſo vil in das Fegfeur geſtürtzet werden, als in die Höll, ſo iſt gleichwohl gewiß, daß eine faſt unzahlbare Menge zu den Fegfeur verurtheilet, und alldort auf das entſetzlichiſte gequälet werde.

Num. XV. Objectionis refutatio ex multitudine purgantium animarum, magis urgetur, & demonſtratur.

Damit ihr aber meine Zuhörer, diſe Wahrheit in etwas gründlicher begreiffen möget, beliebe euch mindiſt obenhin ein Rechnung abzufaſſen über die groſſe Anzahl der jährlich dahin ſterbenden Chriſtglaubigen Menſchen. Ziehet zuſamm die Zahl deren, welche nur ein geringe, oder faſt gar kleine Hülffs-Leiſtung von denen Ihrigen empfangen; bedencket, wie wenig ohne begangne einige Tod-Sünd ſcheiden aus diſem Leben; erweget, wie viller Nachläſſigkeiten, wie viller auch grober Sünd und Laſter ſich die meiſte

zwar schuldig machen in ihrem Leben, doch aus einer sonderen Barmhertzigkeit GOttes endlich Buß-fertig das Zeitliche seegnen; behertziget, was geringe Sorg die meiste der Menschen tragen, die verdiente Straff des Fegfeurs vorhinein, will nicht sagen auszulöschen, sonder auch nur mercklich abzukürtzen; erachtet wie lange Zeit in jenem Orth der strengen Gerechtigkeit GOttes: will nicht sagen, jede Tod- sonder auch maniche läßliche Sünd gestrafft werde. Wañ ihr dises auch nur obenhin reifflich erweget, was anders werdet ihr zusammen bringen, alsein fast unzahlbare Zahl der in dem fegfeurlichen Meer zusamm versenckten Seelen?

Num. XVI. Ostenditur adhuc magis. Ex multitudine hominum, qui sæpè pestiferis morbis modico temporis spatio moriuntur.

Führet euch ferners zu Gemüth, wie vil in allen Theilen der Welt erseüffet; wie vil ermordet; wie vil in denen Spittäleren dahin sterben; wie vil in denen Feld-Schlachten über die feindliche Klingen springen; wie vil zur Zeit der einreissenden Suchten von dem Tod Hauffen-Weiß dahin geraffet werden, deren man grossen Theils nicht einmal gedencket. Es diene uns zu disem Ende folgende Inschrifft, so in der Stadt Löwen in Braband vor der Kirch-Thür der heiligen Catharinæ gelesen wird in dise Wort: Viator sta: lege, & ora pro quadraginta septem millibus fidelium, quos rapuit mors prævia Peste. 1578. Der du allda vorbeygehest, stehe, lise, und bette für siben und viertzig tausend Christglaubige, die der unzeitige Tod durch die gifftige Sucht auß diser in die andere Welt hindan geraffet hat in dem Jahr 1578. bey Sigeberto. Auf das Jahr Tausend und Achte wird gelesen, es habe eine so entsetzliche Sucht durch die gantze Welt gewütet, daß die annoch Lebende nit erkleckten zu beerdigen die Gestorbene. In dem Jahr 1340. hat die leidige Sucht fast den halben Theil des menschlichen Geschlechts in das Grab geworffen; und von anderen zu geschweigen, zur Zeit des heiligen Gregorij des Grossen wurden fast unzahlbare Tausend von der Pest ihres Leibs und Lebens beraubet. Wann allen disen beygezehlet werden jene, so ihr Leben für ihre Fürsten, und das gemeine Weesen aufsetzen, und gleichwohl gemeiniglich nach ihren Hinscheiden keine Hülff von selben empfangen, ach! was für ein ungeheure Menge der Straffschuldigen Seelen wirst du beysamen in ihrem Kercker finden?

Num. XVII. Confirmatur ex historia. * In chronico ca an. 1098.

Nicht weit von Worms; wie bezeuget der Ehrwürdige Abbt Joannes Trithemius * wurde vil Täg und Nächt gesehen eine ungeheure Menge der bewaffneten Reutteren, und Fuß-Völckeren, nicht anderst, als ob sie würcklich sich in die Schlacht-Ordnung stellten, und auf den Feind loß giengen. Es wurde endlichen dise Menge der Bewaffneten Geisteren, so jeder Zeit aus dem nicht weit von Kinxburgischen Kloster entlegenen Berg hervor kame, von einem dises Closters Münich (so von mehr anderen begleitet ware) beschworen, und befraget; wer sie wären? was sie verlangten? darauf einer an aller statt antwortete. Wir seynd noch Blendereyen, noch wahrhafft lebende Soldaten; sonder Seelen der jenigen, welche einstens einem weltlichen Fürsten gedienet haben, und allda in einem Treffen umkommen seynd. Die Waffen, Kleyder, Pferd, welche uns, da wir lebten, dienten zur Sünd, seynd anjetzo Anzeugungen unserer Straff. Alles, was ihr an uns sehet, ist lauter Feur; wiewohl ihr nichts von einigen Feur sehet, und nachdeme sie die Hülffs-Mittel, mit welchen sie zum meisten wurden hülfflich getröstet, und tröstlich beholffen werden, hatten angezeugt, schrie das gantze Seelen-Heer zugleich auf: Orate pro nobis! orate pro nobis! Bettet für uns, bettet für uns; und verschwande in Gestalt des Feuers also, daß der gantze Berg unter entsetzlichen Gereusch, und Braßlen der Bäumen in Feuer zu stehen schiene.

Num. XVIII. Illatio, ac conclusio adjuvandas animas ex

Allerliebste! verdienet dise ungeheure Menge der so liebwürdigen, als äusseriste Nothleydenden Seelen nicht, daß ihr euch über sie erbarmet? auß gütiger Barmhertzigkeit, und barmhertziger Gütigkeit, selbe in ihrer so schwären Noth

tröstet

miseri-cordia, ec benigni-tate.

tröstet Consolatione Spiritûs Sancti, mit dem Trost des Göttlichen Geists, mit tröstlicher Hülff? Je Lieb- und Ehrwürdiger der Elende, je mehr beweget uns dessen Elend zur gütigen Barmhertzigkeit gegen ihme. Wann du schon solltest einer Seits einen blutgirrigen Strassen-Rauber Rad-Brechen, anderer aber einen Thomam Morum, oder eine unschuldige Königin Stuarta sehen das Haupt unter dem grausamen Mord-Beyl neigen, und enthalset werden; so wurden dich zweiffels ohne die letztere Trauer-Spihl weit häfftiger zum Mitleyden bewegen, als das vorige; weilen Thomas Morus und Stuarta Personen, welche aller Ehr, und Liebe würdig seynd, nicht aber der grausam-Mörderische Strassen-Rauber, und die so grosse Noth der liebwürdigen, und hülff-nöthigen Seelen, der eben so vil zum ewigen Reich außerküsenen Königinnen eusseriste Noth und Elend wird dein Christliches Hertz nicht können dahin vermögen, daß du dise Seelen, gleich wie der Göttliche Geist die Deine, trösten wollest mit Helffen, und selbigen helffen mit Trösten?

Num. XIX. Urgetur affectus miseri-cordiæ.

Wie aus Herodoto erzehlet Valerius Maximus, kunte sich Xerxes der Asiatische-König der häuffigen Zäher nit enthalten, da er von einem hohen Berg herabsahe die unzahlbare Menge seines Kriegs-Volcks, in Erachtung, das innerhalb hundert Jahr alle dise außerlösene Mannschafft dem unbarmhertzigen Tod wurde unter seine tödliche Sichel gefallen seyn. Und du mein Christ, wirst mit truckenen Augen ansehen die in dem feurigen Meer versenckte, weit härtere Qual, als Tausend Tod-Leydende, deiner gütigen Hülff äusserist-nöthige Menge der so liebwürdigen Seelen, ohne daß du dich entschliessest, sie mindist hinführo zu trösten Consolatione Sancti Spiritûs, mit dem Trost des Göttlichen Geist, mit tröstlicher Hülff, und hülfflichen Trost? mein Christ! wäre das auch Christlich gehandlet?

Dritter Theil.

Man soll die Seelen im Fegfeur hülfflich trösten aus heiliger Begird der eigenen Ehr und Glory.

Num. XX. Spiritus Sanctus nobis auxilia sua præstat, iisque solidè consolatur nos ob gloriam in se ipsum redundantem, præsertim ex misericordia sua.

DEr Göttliche Geist tröstet uns hülfflich, und hülffet uns tröstlich, weilen die Ubung diser barmhertzigen Gütigkeit ihme gereichet zu einer sonderen Ehr und Glory, welche er heiligist suchet; dann durch was verlanget er mehr glorreich gemachet zuwerden, als eben durch jenes, welches er über alle seine Werck ergiesset, daß ist, durch seine Barmhertzigkeit? Es werden zwar die Heilige höchst Lob-preysen die Werck seiner Gerechtigkeit; doch ihn zweiffels ohne wegen der Werck seiner Barmhertzigkeit über alles erheben, als jener Brunn-Quell / aus welcher der Göttliche Geist selbsten wolte, daß ihme die meiste Ehr und Glory fliessen solte. So lasset dann uns ebenfalls was reiffers erwegen, was grosse Glory dem Seelen-Tröster erwachse auß der denen in Fegfeuer betrübten Seelen tröstlich geleisteten Hülff; damit auch er sie von dero Begierd angetriben tröste consolatione Spiritus Sancti mit trostreicher Hülff.

Num. XXI. Singulariter gloriosa Moysis laus. * Eccli. 45. v. 1. &c.

In Wahrheit wohl herzlich groß ware das Lob, welches von dem Göttlichen Geist selbst beygeleget wird Moysi dem Retter und Erlöser des außerwählten Volcks auß der Ægyptischen Gefangenschafft * Dilectus Deo & hominibus Moyses, cujus memoria in benedictione est, Moyses ist GOtt und dem Menschen lieb gewesen, und sein Gedächtnus ist im Seegen: Similem illum fecit

cit in gloria Sanctorum, er hat ihn gleich den Heiligen geehret, & magnificavit eum in timore Inimicorum, und groß gemacht, daß ihne die Feind haben förchten müssen; & in verbis suis monstra placavit, und er hat auch durch seine Wort ungeheure Wunder gestillet. Ungeheure Wunder hatte Moyles gestillet, da er Ægypten von denen Plagen errettet hat; seine Feind haben ihn förchten müssen, als ihren Widersacher; Pharao und alle, so das außerwählte Volck zu untertrucken suchten. Gleich denen Heiligen hat er ihn geehret; weilen er verdienet hat den alten Patriarchen verglichen zu werden. Von GOtt, von denen Menschen hat er verdienet geliebet zu werden; weilen er sich als einen Mittler zwischen GOtt und den Außerwählten Volck gesetzet hat: Weilen er selbiges auch endlich auß so harter Gefangenschafft geführet, ist seine Gedächtnus im Seegen gewest.

Num. XXII. Auxiliator animarum purgantium similis encomii & gloriæ sit particeps.

Nun möcht ich wohl wissen, was auß allem disen hohen Lob nicht auch könne zugeeignet werden dem barmhertzigen Seelen-Tröster? Was anderes verdienet er, als von GOtt und denen Menschen geliebet zu werden; weilen er vermittels seiner tröstlichen Hülff auß einer weit härteren Gefängnus, als die Ægyptische gewesen, führet ein wahrhafft außerwähltes Volck? seine Gedächtnus verdienet ja, daß sie seye ein Lob und Seegen bey MARIA, der im Fegfeurlichen Kercker verschlossenen Waisen barmhertzigisten Mutter; bey denen heiligen Englen, als ihrer gewesenen Pfleg-Kinderen inbrünstigisten Liebhaberen, bey denen Heiligen, als dero künfftigen Mitburgeren, bey allen wohlgesinnten Christen, als dero sittlichen Leibs-Mitgliederen. Eben diser Seelen-Tröster stillet ungeheure Wunder; da er vermög seiner tröstlichen Hülff unvergleichlich schwärere, als gewesen die Ægyptische Plagen, abwendet von denen in dem Fegfeur Straffschuldigen Seelen. Ja ich darff wohl sagen, similem illum fecit in gloria Sanctorum: Er hat ihn gleich denen Heiligen geehret; weilen er sich durch seinen, denen Seelen geleisteten Hülffs-Trost gleich machet denen heiligen Englen: Nónne omnes sunt administratorii Spiritus missi propter eos, qui hæreditatem capiunt salutis *seynd sie nicht alle miteinander dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um deren Willen/so da erben solten die Seeligkeit? fraget von denen heiligen Englen der biß über die Engel in den Himmel erhobene Paulus; ich aber von jeden der jenigen, welche denen in dem Fegfeuer betrübten Seelen beyspringen mit hülfflichen Trost, und tröstlicher Hülff. *2. Ad hæb. 1. v. 14.

Num. XXIII. Similis fit in gloriosa functione Angelis.

Die heilige Engel trösten uns nicht mit leeren Worten, sonder mit nöthiger Hülff, also gabe der Engel einer Agar nicht nur gute Wort, sonder zeugete ihr ein Wasser-Quell, durch welches er dero Traurigkeit gehoben hat. Was thut der wahre Seelen-Tröster anders, als trösten die Seelen, und zwar mit einem hülfflichen Trost, mit Hülffs-Leistung, welche dero Betrübnuß, wo nicht gäntzlich hebet, mindist mercklich abkürtzet? die HH. Engel erbitten uns von GOtt Hülff in unseren Nöthen: also hatte Raphael des alten Tobiæ Fürsprecher abgeben bey GOtt, da er zur Zeit dessen Verfolgung die von ihme geübte gute Werck dem Allerhöchsten vorgeleget; gleichwie er selbsten bestanden hat. Ego obtuli orationem tuam, ich hab dein Gebett vor dem HErrn gebracht. Was anderes erbittet der wahre Seelen-Tröster bey GOtt, als daß selbiger denen nothleydenden Seelen Hülff und Trost auf tausenderley Weiß, gleichwie es ihme best-möglich ist, verschaffe? die heilige Engel haben Loth samt denen Seinigen der Sodomitischen Feurs-Brunst entzogen; denen dreyen Knaben das Babylonische Feuer in einen kühlen Tau verwandlet; was anderes würcket der wahre Seelen-Tröster vermittels seines Hülff-reichen Trosts aus, als daß die liebe Seelen aus denen Flammen gehoben; als daß die Hitze ihres Straff-Feurs ihnen verwandlet werde in den ergötzlichsten Tau der himmlischen Süssigkeit? die heilige Engel haben das auserwöhlte Volck geführet

führet aus der Egyptischen Gefangenschafft in das gelobte Land; auf was anderes zihlet der wahre Seelen-Tröster mit seiner tröstlichen Hülff, als daß durch solche die gefangen- angehaltene Seelen aus ihrem peynlichen Kercker bäldist übersetzet werden in das wahrhafft gelobte Land, in das Ober-irrdische Vatterland? die heilige Engel steigen täglich von dem Himmel zu uns herab, und von uns zu GOtt hinauf; gleichwie dem Alt-Testamentischen Jacob solches in einem Gesicht gewisen worden. Was anderes thut der wahre Seelen-Tröster vermög seines hülffreichē Trosts, als dem Gemüth nachsteigen in dem Unter-irrdischen fegfeurlichen Kercker, und von dannen zu GOtt hinauf zu dero Besten, da er für selben dem Allerhöchsten aufopfferet sein Gebett/ seine Genugthuungen, seine gute Werck? der Schutz-Engel des Lazari liesse sich nit befridigen, daß er nur alleinig den armen Lazarum in die Schoß Abrahæ überbrachte; sonder er gesellete ihme zu solchen Dienst auch andere bey. Auf gleiche Weiß lasset sich der wahre Seelen-Tröster nicht befridigen, daß er nur mit seiner alleinigen Hülff denen armen Lazaris, denen im fegfeurlichen Spittall bitteriste Schmertzen leidenden Seelen aus ihrem Elend in die ewige Glückseeligkeit verhelffe, sonder er bemühet sich ihme auch andere, so vil es möglich, zu disem Ende beyzugesellen; munteret mit eyferigisten Ermahnungen selbe auf, samt ihme die in ihrer Peyn trostlose Seelen zu trösten mit hülffreichen Trost, vermög dessen sie aus ihrem feurigen Abgrund in das Himmel-süsse Meer der ewigen Glückseeligkeit desto bälder überbracht werden. Sehet, und erkennet, wie gleich sich mache der wahre Seelen-Tröster denen heiligen Englen, welches ja freylich Gloria Sanctorum eine grosse Ehr und Glory der Heiligen ist.

Num. XXIV. Magna gloria genuini

Was aber noch mehr die Ehr und Glory des wahren Seelen-Trösters erhebet, ist, daß er besonders in einem Stuck nächst nachamet dem heiligen Geist. Der Göttliche Geist ist jederzeit zweyen Irr-Geisteren ein geschworner Feind; deren der erstere der aus seinem himmlischen Wohnsitz in den Abgrund der Höll gestürtzte; der andere aber eine dises Höll-Geists eigentliche Geburt ist, nemlich der ketzerische Irr-Geist. Beyde dise böse Geister bemühen sich denen in dem Fegfeur leidenden Seelen allen hülfflichen Trost zu entziehen, alle tröstliche Hülff abzuschneiden; und wo solches nicht möglich, mindist an solchen ihnen einen Abtrag zu thun. Was den ketzerischen Irr-Geist anbetrifft, liget es am Tag; weilen er so gar alles Fegfeur, alle nach Ableibung nur zeitlich wehrender Straff hartnäckig hinweck laugnet; einfolglich seiner Thorheit gemäß alle denen abgeleibten Seelen vermeinte Hülff verlachet, und verhönnet. Den ersten, den höllischen Geist betreffend, wie sehr er hasse alle, die disen Seelen geleistete Hülff, erhellet sowohl aus der Vernunffts Ursach, als Erfahrnuß; aus der Erfahrnuß, weilen in manichen glaubwürdigen Geschichten gelesen wird, wie sehr sich dises vom höllischen Neyd-Gifft strotzende Unthier bemühe, denen in ihren Straff-Flammen um Hülff seuffzenden Seelen solche, wo es möglich, gäntzlich abzuspannen, oder mindist um ein merckliches zu minderen. Gar wohl leget dises vor Augen, was sich hat zugetragen mit Theobaldo einem heiligen Bischoff. * Es hatte diser heilige Bischoff auf Ersuchung einer Straff-leidenden Seel sich entschlossen dreyssig heilige Meß-Opffer zu entrichten. Dises kunte der geschworne Feind der Ebenbilderen GOttes keineswegs gedulten; nahme also auch vor, Theobaldi Vorsatz entweders gäntzlich zu zernichten, oder mindist dessen Bewerckstelligung, so vil es möglich wäre, zu verschieben. Was geschicht? da der heilige Bischoff die erste heilige Meß zur tröstlichen Hülff zu opferen angefangen, auch solche schon zimlich fortgesetzet hatte, erweckte der boßhaffte Geist eine Aufruhr unter denen Burgeren, und zwange hiemit Theobaldum das angefangene heilige Meß-Opfer abzubrechen. Ein anderes mahl, nachdeme er schon zwaintzig der heiligen Messen

consolatoris animarum purgantium, ex eo, quòd se juratis hostibus Divini Spiritûs, nempè hæreticis, & Dæmoniaco spiritui speciali modô opponat,

* Raynaudus heteroc. spirit. p. 2. Sectio, punct. 4. q. 9. S. Antoninus, p. 4. tit. 14. c. 10. §. 7.

sen gelesen hatte, wurde ihme, da er bey dem Altar sich schon befande, die Zeitung gebracht, daß sich ein grosse Menge der feindlichen Trouppen vor der Stadt-Mauren sehen liessen, solche zu überrumplen. Dahero er sich abermahl benöthiget gefunden, von dem Altar hinweck, zu den Stadt-Mauren zu begeben, um die Burger zur Gegen-Gewehr aufzumunteren. Das drittemahl, da er schon den Anfang wolte machen der dreyssigist- und letzten Meß, entstunde urplätzlich ein entsetzliche Brunst in der Stadt nächst bey dem Bischöfflichen Wohnsitz, also, daß es schine, es wurde alles in die Aschen gelegt werden. Da aber merckte endlich der fromme Bischoff den Betrug des listigen Seelen-Feinds; entschliesset sich in Entrichtung des heiligen Meß-Opffers fortzufahren; und vernahme nach vollendtr heiliger Meß, daß alle dise Brunst nichts gewesen seye, als eine lautere Blenderey. So sehr bemühete sich der neidige Geist, mindist die Vollendung diser nöthigen Hülff diser Seel so lang, als es ihme immer möglich ware, zu verweilen. Es weißnemlich diser gantz wohl, so bald das Feuer bey denen Seelen, eben so bald habe alles Elend bey selben das End. Dahero von seinem Haß und Neyd angetriben, bemühet er sich, so vil es ihme möglich, dise Seelen in ihren Straff-Flammen zuruck, und von der ewigen Glory, welche er aus eigener Schuld verlohren hat, abzuhalten: disem doppleten üblen Geist widersetzet sich ja schnur grad der wahre Seelen-Tröster, so grossen Trost er denen Seelen, eben so grosse Betrübnuß, und Forcht bringet er mit seiner hülfflichen Tröstung disen beeden Seelen-Feinden; also, daß ihne in Wahrheit groß machet GOtt in timore inimicorum, in der Forcht der Feinden; alles gleichförmig dem Göttlichen Geist, der sich disen beyden Irr-Geisteren auf alle Weeg und Weiß entgegen setzet. Non frustrà oblationes pro defunctis fiunt, non frustrà preces, non frustrà Eleemosynæ: hæc enim omnia spiritus disposuit: volens, ut nos mutuo juvemus, nicht um sonst opfferen wir für die abgeleibte Seelen, nicht um sonst Betten, nicht umsonst spenden wir für selbe das heilige Allmosen aus: dann alles dises hat verordnet der Geist GOttes, dessen Verlangen und Willen ist, daß wir einander helffen sollen mit hülfflichen Trost, und tröstlicher Hülff, schreibet die guldene Feder des heiligen Chrysostomi. * * Homil. 21. in acta.

Ich weiß zwar wohl, Moysis Ehr- Num. XXV. Fit aliquo modo instar Moysis, Deus miseris. Glory seye so hoch gestigen, daß er GOtt selbst verglichen, und ein GOtt des Pharao benamset worden: aber auch diser Ehren, und Glory-Staffel gehet dem wahren Seelen-Tröster nicht gäntzlich ab; höret den heiligen Gregorium: * Fac ut calamitoso sis Deus, Dei misericordiam imitando, mache dich zu einen Gott dem Elenden durch Nachamung der Göttlichen Barmhertzigkeit. Höret den heiligen Gregorium Nissenum, da er zur Barmhertzigkeit ermahnet, * Deus fias tanquam insignitus propria nota Deitatis. Der HErr ermahnet dich, daß du dich zu einen Gott wollest machen durch die Barmhertzigkeit, als einen eigenthumlichen Zeichen der GOttheit; höret den heiligen Chrysostomum * von der Barmhertzigkeit sprechen: Hæc docet, quomodo Deo similis fieri possis, diser lehret, wie du könnest GOtt gleich werden: wann aber die Barmhertzigkeit insgemein gleichsam zu einen GOtt machet den Barmhertzigen, zu was für einer hohen Gleichheit mit GOtt wird erheben den wahren Seelen-Tröster jene Barmhertzigkeit, welche die Edleste aus allen Barmhertzigkeiten, ja alle Werck der Barmhertzigkeit auf eine edleste Weiß in sich schliesset, gleichwie wir theils vernommen haben, und annoch vernehmen werden. * Orat. de amore paup. * Tract. de beatit. * Homil. 36 ad populum.

Fragest du etwann: wie und auf was Num. XXVI. Exemplum Franciscæ de sacratissimo Sacramento. Weiß du die nothleidende Seelen trösten mögest, Consolatione Spiritûs Sancti mit dem Trost des Göttlichen Geists, so schicke ich dich für dißmahl in die Schul zur Ehrwürdigen Mutter Franciscæ de sacratissimo Sacramento, einer gewißlich wahren Trösterin diser Seelen. Es hatte diese * gleichsam mit der

der Mutter-Milch die Liebe zu denen armen Seelen eingesogen; und truge keiner Sach grössere Sorg, als disen, so vil es ihr möglich war, zu helffen. Sie bettete für selbe täglich den heiligen Rosenkrantz, und sezte bey jedem Gesätzlein hinzu ein Requiem æternam, GOtt verleyhe ihnen die ewige Ruhe. An Sonn- und Feyrtägen bettete sie überdas die Tag-Zeiten, so für die Abgeleibte gewidmet seynd. Sie geißlete sich disen zum Besten sehr offt bis auf das häuffige Blut; einen grossen Theil des Jahrs hindurch fastete sie für dieselbe in Wasser und Brod. Sie truge beständig zu dero Trost ein scharffes Buß-Kleyd. Alle ihr Mühe und Arbeit, alles Leyden, alle ihre Genugthungen schenckte sie freygebigist disen Seelen. Mit allen disen nicht zu friden, beredete sie andere Closter-Frauen, vile, und herrlich gute Werck zu Hülff diser Seelen auszuüben. Die Priester, welche zu ihr kamen, beredete sie, für dise Seelen, so offt es möglich wäre, das unblutige Opffer zu entrichten. Denen Welt-Menschen rathete sie ein, für solche, so villes Allmosen, als selben möglich, auszuspenden: mit einem Wort; nichts unterliesse sie, mit welchen sie dise so liebwürdig, als nothleydende Seelen hülfflich trösten kunte. Das, meine Zuhörer, das heisset, die Seelen trösten, Consolatione Spiritûs Sancti, mit dem Trost des Göttlichen Geists, mit tröstlicher Hülff, und hülfflichen Trost.

Beschluß.

Num. XXVII. Collectio Summaria. * Isaiæ 66. v. 13.

JA, liebste Seelen, ego ipse consolabor vos, * ich, ich selbst will euch, O nothleidende liebe Seelen, abgeben einen Tröster; trösten will ich euch consolatione Spiritûs Sancti mit hülfflichen Trost, und tröstlicher Hülff. Dises erforderet von mir die Liebe, dero euch der göttliche Geist selbst würdig schätzet, und ich euch eben darum schuldig bin. Dises erheischet von mir euere höchste nothleidende Menge; dises begehret von mir meine eigene wahre Glory; die ich als ein Nachfolger der Göttlichen Barmhertzigkeit dadurch erlangen kan. Consolabor vos, trösten will ich euch hülfflich, und helffen tröstlich, und zwar aus eben jenen Beweg-Ursachen, aus welchen meine Seel hülfflich tröstet und selbiger tröstlich hülffet der Göttliche Geist, der wahre Seelen-Tröster, aus Liebe, dero ihr höchst würdig, aus Gütigkeit, dero ihr höchst nöthig, aus löblichigisten Eyfer meiner eigenen Ehr und Glory, welche ich dadurch leichtlich, und heilig erwerben kan.

Num. XXVIII. Aber, was sihe ich, Geliebte! ich sihe, was ehedessen gesehen hat vorgemeldte ehrwürdige Mutter Franciſca, zu welcher die Christo ihren Erlöser so liebe Seelen aus dem Fegfeur zu kommen pflegten mit denen feurigen Zeichen ihrer verschuldeten Straff: eben also sihe ich ein ungeheure Menge diser Straff-schuldigen Seelen aus ihrem feurigen Abgrund gleich als in einem zahlreichen Bittgang anhero kommen. Sehet da eine durch den unendlichen Werth des Bluts Christi des HErrn erkauffte Seel mit einer feurigen Bischoff-Insul auf dem Haupt, und feurigen Bischoff-Staab in den Händen/ als ein Zeichen der aus Gelegenheit Bischöfflicher Würde begangenen Sünden: Sehet dort eine Seel mit einem feurigen Meß-Gewandt und Alben bekleydet, in denen Händen tragen einen Feuer-flammenden Kelch, zum Zeichen der Straff, so sie durch nachlässig-entrichteten heiligen Meß-Opffer verdienet hatte. Dort sihe ich eine Seel, welche feurige Sessel, feurige Kästlein, feurige Bilder mit sich in ihren Armen daher traget zum Zeichen, daß sie dergleichen überflüssige Waar in ihrer Zel wider die strenge Regul der Armuth behalten hat. Da zeiget sich eine andere mit einer feurigen Feder in einer, in der anderen Hand aber mit einẽ feurigen Zettel zum Zeichen, daß sie sich durch Schrifften, welche der

Gerechtigkeit, oder der Liebe zu wider lauffen, versündiget habe. Da stellet sich eine mit einem feurigen Kind auf ihren Armen, so eben das Sinn-Bild ist ihrer unehrlichen Sünd-Frucht. Dise, und alle übrige fallen mir und euch zu Füssen, heben ihre Feuer-flammende Straff-Zeichen zu uns über ihre Häupter in die Höhe: und bitten, und schreyen eines Bittens und Schreyens. Fiat misericordia tua, ut consoletur me secundùm verbum tuum * um JEsu Christi Willen laß deine Barmhertzigkeit uns trösten nach deinem Wort. Ja, ja, liebste Seelen! nach unseren Wort wollen wir euch hinfüro, so vil uns immer wird möglich seyn, trösten. Trösten, trösten wollen wir euch Consolatione Spiritûs Sancti, mit dem wahren Trost, mit dem Trost des Göttlichen Geists, mit tröstlicher Hülff und hülfflichen Trost, Amen.

* Psal. 118. v. 29.

Fünffte Abhandlung.

Doppelt heilige Übermaaß der Helden-mässigen Liebe.

Mortuo ne prohibeas gratiam. *Eccli. 7. v. 37.*
Du solt nicht verbieten / einem Todten Gutes zu thun.

Num. I. AUf auf ihr grosse Helden-müthige Hertzen, dero Geist nach hohen, die gemeine Tugend übersteigende Ubung trachtet, vergünstiget eure Ohren heuntiger für euch eigentlich angesehenen Predig, zu welcher mich nebst meinem Vorspruch, die mit Christo auf dem Berg Thabor von Erfüllung der Liebs-Ubermaß Sprach haltende Moysis und Elias verleitet haben. Mein Vorspruch hat mich darzu verleitet, weilen nach Auslegung Cornelii durch selben wir erinneret werden, denen in dem Fegfeur leidenden Seelen erfolgen zu lassen suffragia pro earum salute, ut à purgatorii pœnis liberentur, & Dei visione donentur, die in der Römischen Kirch gewöhnliche Hülffs-Mittel, vermittels dero sie bälder aus ihren Feuers-Qualen zur ewigen Freud von uns befürderet werden. Moyses und Elias aber, und zwar beede, weilen sie von der Liebs-Ubermaß, so Christus zu Jerusalem bey unserer Erlösung erfüllen wurde, Sprach gehalten, selbst zwey Wunder der heiligen groß-müthigen Liebe, Moyses gegen dem Nächsten, Elias gegen GOtt; indeme eben diser Predig-Endzweck ist / euch zu einer fast gleichen dopplet heiligen Ubermaß der Liebe gegen GOtt, und den abgeleibten Nächsten anzufrischen, und aufzumunteren.

Num. II. Dise Liebs-Predig wird seyn eine auf euch eigentlich angesehene Predig, alldieweilen sie von mir für keine andere, als grosse Hertzen / edle Geister, von aller eignen Lieb abgesönderte, und der reinisten Liebe ergebene Seelen, angesehen ist; auf Hertzen, Geister und Seelē, welche gleichsam ihrer selbst gäntzlich vergessen, auf die Hoffnung, durch die denen Seelen im Fegfeur geleistete Hülff, sich selbst aus selbigen Flammen bälder zu retten, noch Aug, noch Gedancken schlagen, wahrhafft, bereit und willig, gleichwie mehrer der grossen Seelen schon gewesen, um so vil länger in denen Flammen des Fegfeurs zu brinnen (so fern es GOtt je also gefallen solte) um wie vil bälder sie alsonst wurden daraus errettet werden; so fern sie

ihre

ihre Genugthuungen für sich selbst behalten, und nicht denen im Fegfeur leidenden Seelen um Christi, um GOttes willen aus reinister Liebe GOttes und des Nächsten überlassen hätten, und alles diſes mit reiffer Erwegung, und lebhaffter Einbildung dessen, was die grosse Kirchen-Lehrer der heilige Thomas, und Auguſtinus lehren, daß nemlich die Peynen des Fegfeurs alle Peynen diſer Welt weit übersteigen, und übertreffen. Zu keinen anderen, als eben also beſchaffenen, grossen und edlen Hertzen stelle ich den Vortrag, wie folget.

Dopplet heilige Ubermaß der Helden-mässigen Liebe: wer sich beraubet seiner eigenen Genugthuungen zur Hülff der armen Seelen, übet ein heilige Ubermaß der Helden-mässigen Liebe gegen GOtt, und abgeleibten Nächsten. Die Helden-mässige Ubermaß der heiligen Liebe gegen GOtt, werden wir sehen in dem ersten, die heilige Ubermaß der Liebe gegen den Nächsten, werden wir sehen in dem zweyten Theil: mithin aus beeden zugleich, die doppelt heilige Ubermaß der Helden-mässigen Liebe, so übet derjenige, welcher sich seiner eigenen Genugthuungen beraubet, damit zubereichen die armen Seelen.

Erſter Theil.

Heilige Ubermaß der Helden-mässigen Liebe gegen GOtt desjenigen/ so auf erst besagte Weiß alle seine Genugthuungen denen Seelen im Fegfeur schencket.

Num. III. Argumentum primum ductum ab heroica charitate Pauli optantis pro fratribus fieri anathema, secundùm mentem sancti Chrysostomi. Item ab exemplo aliorum Sanctorum & doctrinâ Molinæ.

NIcht unbekannt ist mir, daß Moyses von denen Vätteren, gleichwie bey Cornelio zu ersehen, überaus angerühmet werde wegen jenes bereiten Willens, lieber aus dem Buch GOttes ausgelöschet zu werden, als zue zugeben, daß seinem Volck die begangene Missethat nicht solte verzyhen werden; ich weiß, daß sie diſen bereiten Willen benamsen excessum charitatis, eine heilige Ubermaß der Liebe; nichts destoweniger halte ich mich bey solchem nicht auf; und lasse mir vor allen gefallen die Wort des heiligen Apostels Pauli: optabam enim ipse anathema esse à Christo pro fratribus meis * ich wünschete mir selbst, verbannt zu seyn von Christo für meine Brüder, das ist, nach Lehr des Englischen: Ad tempus privari fruitione divina, quod pertinet ad dilectionem sui, ad hoc, quod honor Dei promoveretur in proximo * auf eine Zeitlang von dem Genuß GOttes ausgeschlossen zu werden (dessen Genuß-Verlangung gehöret zur eignen Lieb) damit also die Ehre GOttes bey dem Nächsten mehr durch ihne, Paulum nemlich / befürderet wurde. Cornelius benamset diſen bereiten Willen Pauli, heroicum charitatis excessum, ein großmüthige Ubermaß der Liebe gegen GOtt: vergleichet auch solchen mit obernennten Act des Moyſis: und damit ich andere Vätter geschweige, höret, was hierinfalls bey Cornelio schreibet der mehr, dann guldene heilige Redner Chryſostomus, quid ais Paule: Was sprichst du heiliger Apostel Paule? nónne jam dixisti, quis nos separabit à charitate Christi? hast du dann nicht schon gesagt, niemand werde dich abſönderen können von der Liebe Christi? wann deme also, warum wilst du dann von Christo geſönderet werden deiner Brüder wegen? eben darum führet Chryſostomus Paulum antwortend ein; quia amo Christum, cupio separari à fruitione Christi, ut plures, imò omnes eum ament, weilen ich Christum eyfrigist liebe, so wünsche ich von dessen Genuß und Umfangung auf einige Zeit abgeſönderet zu werden, damit desto mehrer, ja alle von mir auf der Erden Lebende

*Ad Rom. 9. v. 3. *22. q. 27. a. 2.*

bende angeflammet, ihn lieben und ehren mögen. Auf gleiche Weiß ware bereit und willig von dem Genuß des Göttlichen Angesichts auf eine längere Zeit abgesönderet zu leben ein heiliger Martinus, ein heiliger Ignatius, damit durch ihre Beyhülff je mehr und mehrer zur Göttlichen Liebe angetriben wurden auf Erden: und fürwahr, niemand wird sich getrauen in Abred zu stellen, daß dise Heilige dadurch ausgeübet haben heroicum charitatis excessum, einen Act von großmüthig-heiliger Ubermaß der Liebe gegen GOtt; weilen unwiderleglich war die Lehr Molinæ * dises seye ein grössers Gut, und Ehre GOttes, als eines eintzigen bäldere Seeligkeit, & consequenter hoc non minuit, sed auget charitaten, & propriam perfectionem, ad quam magis inclinat charitas, quàm ad propriam Gloriam & Beatitudinem, einfolglich minderet dergleichen Act die Liebe, und eigene Vollkommenheit nicht, sondern mehret sie, zu welcher uns mehrer neiget die Liebe, als zu unserer Glory, und Seeligkeit: so vil Molina.

* 1. p. q. 24. in fine.

Num. IV. Illatio pro offerente omnes suas satisfactiones futuras in bonum purgantium animarum ex purissimo Dei amore.

Wann aber deme also, wie wollen wir Heroicum charitatis excessum, die heilig großmüthige Ubermaß der Liebe gegen GOtt strittig machen deme, so alle seine künfftig-eigene Genugthuungen schencket aus Liebe zu GOtt denen in dem Fegfeuer leidenden Seelen? bekannt ist disem, je klärer GOtt erkennet, je vollkommener er geliebet wird, desto mehr werde er geehret; weilen GOttes grössere Beehrung eigentlich bestehet in dessen vollkommener Erkanntnuß, Lob, und Liebe. Bekannt ist ihme, daß aller Menschen und Heiligen auf diser Welt, so von der Anschauung GOttes annoch ausgeschlossen seynd, mithin auch der heiligen Seelen in dem Fegfeur zusamen genommene Erkanntnuß, und Liebs-Ubung von tausend Meilen nicht gleich kommen der Vollkommenheit eines eintzigen Liebs-Act, dergleichen eine erlöste Seel erwecket, und zwar ohne Unterlaß vile tausend und tausend jede Stund von dem ersten Augenblick an ihrer Erlösung, und daraus erfolgten würcklichen Anschauung GOttes. Wann nun jemand aus reinister Begierd seinem liebwürdigisten GOtt vermittels Erlösung viler Seelen aus dem Fegfeur so sondere Ehre zu verschaffen, sich aller seiner künfftigen Genugthuungen beraubet, bereit und willig um so vil länger selbst zu brinnen in dem peynlichen Flammen, wie wollen wir Heroicum charitatis excessum die heilig-großmüthige Ubermaß der Liebe gegen GOtt solchen Act absprechen? wie? auf was Weiß? aus was Ursach?

Num. V. Solutio objectionis.

Ihr werdet zwar einwenden: wann ich aus Liebe zu GOtt, dessen vollkommnisste Erkanntnuß, Liebe und Lob verlange, so solte ich vilmehr verlangen und trachten, daß GOtt der HErr von mir bäldist auf das vollkommnisste nach meinem Tod erkennet, geliebet, gelobt werde; mithin meine Genugthuungen nicht anderen darschencken; welche Darschenckung für sich zu reden eine längere Entfernung von der Anschauung GOttes, ein folglich Aufschub der vollkommnisten Erkanntnuß, Liebe gegen GOtt bey mir nach sich ziehet. Ich antworte euch mit Ja, also wäre es; wann nicht zwey Puncten eure Einwendung gäntzlich zernichteten: der erste aus disen ist, weilen ich aus Antrib der Liebe GOttes kan wollen, daß GOtt von mir spätter gesehen werde, damit er von mehrer anderen auf das vollkommnist bäldist geliebet werde: dann GOtt dem HErrn für sich zu reden, wo das übrige gleich ist, eine grössere Ehr erwachset aus seiner vollkommnisten Erkanntnuß, und Liebe von vilen, als nur von einem alleinig. Der anderte Punct ist, daß ausser allem Zweiffel ein heilige Ubermaß der Liebe gegen GOtt seye, auf eine Zeitlang von dem süssen Genuß seines Göttlichen Angesichts entfernet, sogar in dem unbeschreiblichen Flammen des Fegfeurs brinnen wollen, damit ich in alle Ewigkeit GOtt desto vollkommener erkennen, loben, und lieben möge; dieweilen er es also seinetwegen selbst unendlich würdig ist. Weilen nun aus disen beyden Beweg-Ursachen die Darschenckung aller künfftig-

eige-

eigenen Genugthuungen geschehen kan, und soll; der von solchen bewogen alle seine künfftige Genugthuungen würcklich aufopfferet für die in dem Fegfeur noth-leydende Seelen; wie disen möge strittig gemacht werden Heroicus charitatis excessus, die heilig-großmüthige Ubermaß der Liebe gegen GOtt, möchte ich wohl hören.

Num. VI. Argumentum secundum ab heroico charitatis actu illius, qui ex purissimo Dei amore etiam gravissimorum dolorum tolerantiâ æternam suam gloriam assecurare paratus est.

Ferners mag keineswegs in Zweiffel gezogen werden, daß, wer aus ernstlicher Begird GOtt sicherlichist zu lieben auf ewig (weilen er es also seinetwegen würdig) sich der Seeligkeit mehr zu versicheren suchet, auch mit Erwählung der beschwerlichsten Quall-Verlängerung, gleichwie des Fegfeurs Peynen seynd, übe Heroicum charitatis excessum, ein heilige großmüthige Ubermaß der Liebe gegen GOtt: Anderten theils aber, daß jener, wer vile Seelen aus dem Fegfeuer erlöset ungemein (wo das Uberige gleich) versicherter seye seiner ewigen Seeligkeit, als jener, so sich diser wenig oder gar nicht annihmet, liget am Tag theils aus deme, was ich schon anderswerts erwisen hab, theils weilen GOtt den Barmhertzigen sondere Barmhertzigkeit verheissen hat; theils weilen der Erlöser bey GOtt an denen zur Seeligkeit befürderten Seelen danckbariste, und nachdrucklichste Fürsprecher, ja eben so vil Schutz- und Schirm-Geister hat, welche zur Befürderung des ewigen Heyls ihres so grossen Wohlthäters alle Engel und Heilige GOttes samt dero Königin MARIA ihnen beygesellen werden, gleichwie wir annoch erweisen werden. Wann du also alle deine künfftige eigene Genugthuungen schenckest denen Seelen im Fegfeur, damit du dich desto mehr versicherest der ewigen Seeligkeit, als eines von GOtt selbst durch deine Erschaffung gesuchten Gut, dessen er unendlich würdig ist: was kan von also beschaffener Uber-eignung der für die Seelen aufgeopfferten Genugthuungen gehalten werden, als daß sie in Wahrheit seye Heroicus charitatis excessus ein heilig-großmüthige Ubermaß der reiniſten Liebe gegen GOtt.

Num. VII. Positio actus secundùm se impossibilis excessum insignis charitatis erga Deum involventis.

Zu allen disen setze mein Zuhörer, daß dich die grosse Himmels-Königin Maria eigenhändig führe zu den offen-stehenden Schlund des segfeurlichen Kerckers; setze, sie zeige dir JEsum ihren Göttlichen Sohn bis an dem Halß in disem feurigen Meer gäntzlich versencket; setze, sie rede dich also an: sihe, da mein liebes Pfleg-Kind, sihe da brinnen in disen so grausamen Flammen meinen Göttlichen liebsten Sohn JEsum; diser ist jener, so dein Erlöser, und zugleich dein unendlich-Liebwürdigister GOtt. Nicht will ich beybringen, was er von dir für einen Uberfluß der Liebe durch die Wohlthaten, so er dir erwisen, verdienet habe: genug seye dir, daß er seye GOtt, so aller erdencklichsten höchsten Liebe unendlich würdig ist: wohlan, in deiner Macht stehet es, selben aus disem feurigen Meer zu übersetzen in das Himmel-süsse Meer der Himmlischen Freuden: Es braucht nichts mehrers, als daß du ihme aus reiner Liebe darschenckst alle deine künfftig eigene Genugthuungen; so ist dem Handel geholffen. Wisse doch, daß eben du selbst nachmahls in eben disen entsetzlichen Flammen um so vil länger aus Abgang deiner dargeschenckten Genugthuungen werdest brinnen müssen, um wie vil bälder du vermittels deiner dir selbst vorbehaltenen Genugthuungen wurdest daraus erlediget abfliegen in die ewige Freuden: jedoch versichere ich anbey dich, daß dise meinem Göttlichen Sohn erwisene Liebe werde ein Ursach seyn, daß du nachmahlens wiewohlen spätter ungemein vollkommener wirst erkennen, loben, und lieben können GOtt auf ewig. Hìc stans delibera. Nun entschliesse dich, ob du für meinen Sohn brinnen wollest, oder nicht. Geliebte! setzet nun, daß ich oder jemand aus euch, deme dise Wahl angetragen worden, aus lauter Lieb zu JEsu als einen unendlich Lieb-würdigisten GOtt, auch aus reiniſter Liebs-Begird GOtt desto vollkommener zu erkennen, loben, und lieben zu können auf ewig, weilen er unendlich seinetwegen würdig von uns auf das vollkommniste geliebet zu werden, sich selbst

mit freudigem Hertz in das Fegfeur stürtze, bereit und willig aus erst bemeldter reinister Liebs-Bewög-Ursach, wann es GOtt also verordnen solte zu brinnen in so entsetzlichen Peyn-Flammen biß zum Ende der Welt: mein? wer aus uns wurde sich erfrechen, und erkühnen dörffen, in geringsten Zweiffel zu ziehen, ob diser Act wäre Heroicus charitatis excessus ein unvergleich heilig-großmüthige Übermaß der allerreinisten Liebe gegen JEsu, gegen dem unendlich Lieb-würdigisten GOtt: ja wer aus uns wurde disen Act nicht würdig schätzen und halten, daß er mit guldenen Buchstaben im Denck-Buch der Ewigkeit eingeschriben, und in Diemant eingegraben verewiget wurde, als ein Wunder der heilig-großmüthigen Übermaß der allerreinisten Liebe gegen GOtt? ist nicht deme also Geliebte? widersprechet es, wann ihr vernünfftig könnet; widersprechet es.

Num. VIII. Illatio à pari in actu omninò simili & possibili offerentis omnes suas satisfactiones pro purgantium animarum liberatione.

Aber wohin mit disem an sich selbst unmöglichen Grund-Satz, Allerliebste! zu einer gantz gewisen Folg: zur klaren Erweisung, daß jener, wer alle seine Genugthuungen schencket denen in dem Fegfeur angehaltenen Seelen, eben so heilig großmüthigen Überfluß der höchsten Liebe gegen GOtt durch seine Darschenckung ausüben könne, wann er nur will, und den Handel, wie er kan, und soll, recht angreiffet: dann stehet nicht ausdrucklich geschriben (gleichwie ich auch in ein und anderer Abhandlung solches etwas weitläufftiger darthun wird.) ohne Ausnahm, was immer Liebs, und Guts wir thun einer seiner Armen, Elenden, Nothleidenden, werde Christus aufnehmen, als ob es ihme selbst von uns widerfahren wäre, amen dico vobis, quamdiu fecistis uni, ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis * wahrlich sage ich euch, was ihr gethan habt einem aus disen meinen geringsten Brüderen, (nemlich den Armen, Elenden, Nothleydenden) das habt ihr mir gethan, wann du also nicht ohne eintzigen Grund, Aberwitz- und Hirn-loß aus der Zahl der mindisten Brüderen Christi wilst ausschliessen die in seiner Gnad bestättigte, äusserste nothleidende Seelen des Fegfeurs, welche doch unfehlbar gewiß eben sowohl unsere Nächste, als die lebende Arme seynd (gleichwie wir anderstwo erweisen werden) so bist du getrungen zu gestehen, daß die Erlösung jeder Seel aus ihren peynlichen Flammen Christo eben so angenehm, und von ihme nicht anderst aufgenohmen und belohnet werde, als ob er selbst von dir aus selben erlöset wurde. Wer immer also seine künfftige Genugthuungen schencket denen Seelen im Fegfeur mit bereitwilligisten Gemüth, auch so lang es GOtt immer belieben werde, selbst zu brinnen in denen Fegfeurs-Flammen aus lauter Liebs-Begird ein Act zu üben, der eben so sehr gefalle dem Göttlichen, aller Liebe unendlich würdigen Sohn GOttes, als ob er selbst aus dem Fegfeur erlediget wurde, mit deme er eben um so vil einen höheren Himmel verdiene, als er mit dem vorigen verdienen wurde, mithin GOtt in alle Ewigkeit desto vollkommener, weilen er es also würdig wiewohlen was spätters, lieben, erkennen, und loben möge; mit was für Grund-Ursach wird man ihme mögen strittig machen Heroicum charitatis excessum, es seye solcher Act ein ungemein heilig-großmüthige Übermaß der allerreinisten Liebe gegen GOtt? kunte ein Ey dem anderen gleicher seyn, als diser letztere dem vorigen, in dem unmöglichen Grund-Satz entworffenen Act? mithin wann man keineswegs vermeinen kan, daß der vorige unfehlbar wäre eine heilig-großmüthige Übermaß der reinisten Liebe gegen GOtt, wie wollen wir solches absprechen disem letzteren, der dem vorigen Act nicht minder als ein Ey dem anderen gleich und ähnlich ist? was braucht es vil: es ist und bleibet wahr, was hierinnfalls geschriben Hautinus ein wackerer Theologus * nemlich, dise Liebs-Übung seye von einer solchen Beschaffenheit, daß sie einig und alleinig hominem ad supremam sanctimoniam provehere possit, & quidem brevissimô spatio, si non leviter, & inconsultò, sed cum accurata malorum subeundorum consideratione, & ex sincero Dei,

* Matth. 25. v. 40.

* In subsidio.

Dei, & animarum istarum amore poneretur, daß sie alleinig den Menschen zum Gipffel der Heiligkeit zu erheben vermag, wann solche nicht leichtsinnig, und unbedacht, sonder mit embsiger Erwegung der zu leiden, so fern es GOtt also belieben solte bevorstehenden Peynen, und aus purer Liebe gegen GOtt erwecket wird.

Zweyter Theil.

Heilige Ubermaß der Helden-mässigen Liebe gegen dem abgeleibten Nächsten des jenigen/so auf obbesagter Weiß denen Seelen im Fegfeur alle seine Genugthuungen schencket.

Num. IX. Discrimen inter salubrem & Sanctam seu imperfecti & perfecti amoris misericordiam, de qua ultima hìc est sermo. *Machab. 12. v. 46.

EIner zweyfachen Barmhertzigkeit erinneret mich der Göttliche Geist, durch den Lobspruch/ welchen er in dem zweyten Buch der Machabæer beyleget der Hülff, so denen Abgeleibten geleistet wird: Sancta ergo & salubris est cogitatio pro defunctis exorare, ut à peccatis solvantur.* Ein heilig- und heylsammer Gedancken ist für die Todte betten, damit sie von den Sünden aufgelöset werden. Gleichwie es nemlich zweyerley Lieb, eben also setzet es ab zweyerley Barmhertzigkeiten deren eine von einer vollkommenen Hoheit und Heiligkeit als die andere ist: wann wir GOtt lieben als einen Belohner des Guten, damit wir von ihme belohnet werden, ist dises zwar ein Lobwürdig, doch eine unvollkommen heilige Lieb. Lieben wir ihn als das unendliche Gut, dieweilen er es würdig seinetwegen also geliebt zu werden: so ist es ein heilig vollkommene Lieb. Gleichermassen können wir Gutes denen Armen benanntlich denen Seelen im Fegfeur erweisen, aus Hoffnung einer grossen Gegen-Vergeltung, oder weilen sie, als die durch das unendlich kostbare Blut JEsu geadlete, und in dessen Gnad bestättigte Ebenbilder GOttes solcher barmhertzigen Liebe würdig seynd, daß ihnen wegen GOtt, welchem solches sehr gefällig ist, Gutes von uns widerfahre. Erweisen wir ihnen was Gutes aus Hoffnung der Belohnung, ist solche Barmhertzigkeit Salubris eine unvollkommene heilige, doch nutzlich barmhertzige Lieb. Reichen wir ihnen hülffliche Hand, als den Lieb-würdigisten Ebenbilderen GOttes wegen GOtt, aus reinister Liebe GOttes, um Christi Willen: weilen er es von uns erwartet, verlanget, und begehret, so ist solche Sancta ein vollkommen-heilig-barmhertzige Lieb, und Liebvolle Barmhertzigkeit. Mich betreffend, rede ich von jenem in diser Predig, welcher alle seine künfftige Genugthuungen schencket denen in ihren Flammen nothleidenden Seelen, als denen durch das unendlich kostbare Blut JEsu geadleten, und in dessen Gnad bestättigten Ebenbilderen GOttes, aus eben jenen Beweg-Ursachen, welche ich kurtz vorhero in dem ersten Theil erörteret hab; der ist aus vollkommnister Liebe gegen GOtt; auch von solcher angetriben bereit und willig ist, so fern es GOtt also solte beliebig seyn, um so vil länger in denen Fegfeurs-Flammen zu verharren, um wie vil bälder allsonst er wurde erlöset werden, vermög seiner eigenen Genugthuungen, so fern er für sich selbst selbe vorbehalten hätte. Von also beschribenen Darschencker aller seiner künfftigen Genugthuungen behaupte ich, daß sein Darschenckung, oder Aufopfferung aller seiner Genugthuungen zum Besten der Seelen in dem Fegfeur, in allweg seye Heroicus charitatis excessus ein großmüthig-heilige Ubermaß der vollkommnist-barmhertzigen Liebe, und Lieb-völlisten Barmhertzigkeit gegen den Nächsten,

so

so der zweyte Theil diser großmüthigen Liebs-Predig ist.

Num. X Argumentum ductum à charitate, quam Eleemosyna involvit secundùm doctrinam S. Ruperti.

Nach Zeugnuß und Lehr des heiligen Ruperti * orperum bonorum, ex radice dilectionis prodeuntium primum vel præcipuum Eleemosyna est, aus allen Wercken, so aus der Wurtzel der Liebe gegen den Nächsten erwachsen, ist das erste und fürnehmste das Allmosen; aus dem Allmosen aber ist das erste und fürnehmste das Geistliche, eben jener Ursachen halber, twegen welcher der heilige Thomas lehret, daß die geistliche Werck der Barmhertzigkeit denen Leiblichen weit vorzuziehen seynd; man setze gleich gegen einander jenes, was mitgetheilt wird, oder jene, denen es mitgetheilt wird, oder den Act, das ist die Ubung selbst, mit der man den Nothleidenden zu hülff kommet, gleichwie wir es anderstwo vernohmen haben. Ebenfalls fallet schwer zu verneinnen, daß aus denen geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit selbe, mit welchen man denen in dem Fegfeur leidenden Seelen zu hülff kommet, vorzuziehen seyen denenjenigen, mit welchen man beyspringet denen Lebenden; theils tweilen keine in ihrer äusseristen Noth Untüchtiger ihnen selbst zu helffen als dise; theils tweilen der Hülff keine twürdiger, als dise; theils tweilen bey keinen gewiser unsere Hülffs-Leistung nutzlich angeleget wird, als bey disen. Mithin liget schon am Tag, daß, twann aus allen Wercken, so aus der Wurtzel der Liebe gegen den Nächsten erwachsen, das erste das Allmosen ist, so seye aus allen Allmosen das Geistliche, und aus denen geistlichen Allmosen, twomit die Fürnehmste, mindist eine der fürnehmsten Liebs- und Barmhertzigkeits-Ubungen gegen den Nächsten die Aufopfferung und Darschenckung aller unserer Genugthuungen zum Besten der in dem Straff-Kercker äusseriste Noth leidende Seelen.

Num. XI. Argumentum ex allatis & pro. batis in prima hujus concionis parte,

Ferners aus was für Ursachen die Darschenckung aller unserer Genugthuungen Heroicus charitatis excessus ein heilig-großmüthige Ubermaß der Liebe gegen GOtt, aus eben selbigen ist sie ein solche, das ist ein heilig-großmüthige Ubermaß der Liebe gegen den Nächsten, gegen denen Seelen im Fegfeur: dann ein gleiche Beschwerde in disem Act, oder Liebs-Ubung gefunden wird. Es werde gleich solcher behertziget, als geübet twegen GOtt, tweilen er es seinetwegen also würdig, oder als erwisen dem Nächsten aus Liebe zu disem, als einem Ebenbild GOttes, oder so eben eines ist, twegen GOtt, der in dem Nächsten geliebet wird. Fürwahr keinen eintzigen aus allen Schrifft-Stelleren hab ich finden können, der verneinte vor angedeuteter Wunsch des heiligen Pauli, und Begehren Moysis seye gewesen ein großmüthig-heilige Ubermaß der Liebe gegen ihren Nächsten, sihe also ebenfalls nicht, wie im geringsten Zweiffel möge gezogen werden, ob die Darschenckung oder Aufopfferung aller unserer künfftig eigenen Genugthuungen zum Besten der in ihren Quall-Flammen sitzenden Seelen seye ein großmüthig-heilige Ubermaß der barmhertzigen Liebe gegen selben, als unseren Nächsten.

Num. XII. Argumentum ex diversi generis actibus charitatis erga proximum.

Wir halten für ein großmüthige Liebs des Nächstens, da uns etwann zu Ohren kommet, daß jemand pflege sich selbst seiner eigenen Speiß und Tranck zu berauben, damit er andere Nothleidende darmit speise, tränckte, erquicke. Wir bewunderen hoch, da wir vernehmen, daß ein vornehmer Herr unter dem heuteren Himmel auf blosser Erden seine Ruhestatt genommen, damit er sein weiches Federbeth, und seine Behausung einem Hauß-losen armen Krancken überlassen möchte: wir erheben biß über den Himmel jenen, so etwann bey kalter Winters-Zeit seiner Kleyder sich entblösset / einen armen Tropffen zu bekleyden; wir wissen nicht genugsam anzurühmen, und finden nicht Wort genug, als ein Wunder gegen den Nächsten nach Gebühr hervorzustreichen einen heiligen Bischoff Paulinum, der sich selbst verkauffet hat in die Dienstbarkeit, damit er einer armen Wittwe Sohn aus selbiger loßkauffen möchte; jene aber so sich selbst zu Bedienung der mit Pest-Sucht Behafften freywillig aus-

ausgesetzet, und ihr Leben in dem 255. Jahr zu Alexandria darbey eingebüsset haben, schreiben wir in die glorreiche Zahl der heiligen Martyrer wegen dero groß-müthig-heiliger Ubermaß der Liebe gegen den Nächsten: Höchster GOtt! was solle alles dises seyn in Vergleich mit der heilig-großmüthigen Ubermaß der Liebe gegen dem Nächsten desjenigen, der alle seine künfftige Genugthuungen freygebigist überlasset denen in dem Straff-Kercker angehaltenen Seelen, ernstlich, und mit reiffen Bedacht, bereit, und willig, wofern es je also GOTT solte gefällig seyn, um so vil länger in eben selben entsetzlichen Flammen zu brinnen, um wie vil bälder vermög der eigenen für sich zuruckbehaltenen Genugthuungen er daraus wurde mögen gerettet werden? so wenig die Entrathung einer niedlichen Speiß, Tranck, Behausung, Lieger-Statt, mit der Beraubung aller uns auch für Auslöschung unserer eigenen Straff-Schuld nöthigen Genugthuungen; so wenig die Beschwehrde der Paulinischen Dienstbarkeit, oder auch der Verlurst des Lebens, mit dem peinlichen Kercker des Fegfeuers, und dessen unbeschreiblichen Pein-Qualen, in einigen Vergleich kommen kan, eben so wenig kan allererst-gemeldter barmhertzige Wunder-Liebe verglichen werden mit der großmüthig-behertzigen Ubermaß der Liebe gegen dem Nächsten desjenigen, welcher aller seiner Genugthuungen denen Seelen zum Besten sich selbst beraubet, wahrhafft und ernstlich entschlossen, auch die Peynen des Fegfeuers selbst um so vil länger zu erdulten, um wie vil bälder er hoffen kunte, vermittels der zuruckbehaltenen eigenen Genugthuungen aus selben erlöset, in die himmlische Freuden übersetzet zu werden.

Num. XIII. Argumentum ductum ex proprietatibus perfecti amoris secundùm doctrinam S. Joann. & expositionem

Da der geliebte Jünger die Eigenschafft der vollkommnisten Liebe gegen GOTT beschreiben wollte, meldete er in seines ersten Sendschreiben vierten Capitel: Timor non est in charitate, sed perfecta (oder wie der heilige Augustinus liset consummata) Charitas foras mittit timorem * in oder mit der Liebe stehet die Forcht nit: die vollkommene, oder wie der heilige Augustinus liset, die ausgemachte, auf das höchst angeflammte Liebe treibet die Forcht aus: als wolte er sagen (wie Cornelius erinneret) charitas nihil omnino timet, est expers timoris, libera, læta, animosa, liberalis, die Liebe förchtet gar nichts; sie ist frey von aller Forcht, sie ist großmüthig, und mit freudigen Hertzen freygebig. Muß also die Liebe gegen dem Nächsten ebenfalls perfecta, consummata ein vollkommene, ausgemachte, auf das höchst gebrachte Liebe des Nächstens seyn, welche mit eben disen Eigenschafften herausgekleidt pranget. Was aber für eine aus allen disen Eigengenschafften wird nit gefunden in der Lieb-vollen Gnad, die erwisen wird denen Seelen im Fegfeuer von demjenigen, welcher disen unter der schweren Straff-Hand GOttes seuffzenden Kindern GOttes alle seine künfftige Genugthuungen als Freunden, und Ebenbildern GOttes überlasset mit bereit, und willigen Hertzen, so es nöthig seyn solte selbst um ein merckliche Zeit länger zu brinnen in denen Fegfeuers-Straff-Flammen, und zu entrathen des süssisten Genuß der Anschauung GOttes? Verlanget ihr in diser Lieb-vollen Barmhertzigkeit zu ersehen, wie sie die Eigenschafft der Freygebigkeit an sich habe? Bedencket nur, daß der Darschenckende ihme gäntzlich nichts von seinen künfftig allsonst eigenen Genugthuungen vorbehalte: alle schencket er aus lauter Liebe denen Nächsten wegen GOTT, keine, dero sie fähig seynd, ausgenommen: Was könnte freygebigers als dises seyn? Verlanget ihr in diser Barmhertzigkeit-vollen Liebe zu ersehen die uneingeschrenckte Freyheit des Hertzens? führet euch zu Gemüth, daß noch von eigener Nothdurfft seiner Genugthuungen, noch auch von Hoffnung der allsonst bälderen Anschauung GOttes er sich von so heilig übermässiger Liebs-Ubung gegen denen liebsten Seelen im geringsten hinderen lasse; was kunte zur vollständigeren Gemüths-Freyheit noch ferners erwartet werden? Zweiflet ihr vielleicht an Frölichkeit des Gemüths des Darschenckers? Erweget jenen süssen Trost, so sein Hertz fühlet in Bedenckung der GOTT dem HERRN aus Erlösung mancher Seelen vermittels seiner Lieb-vollen Freygebigkeit erwachsenden Ehr und vollkommnisten Lobs? was kunte zur wahren heiligen Hertzens-Freud mehrers als dises gewunschen werden? forderet ihr, daß euch gewisen werde die forchtlose Hertzhaftigkeit? was ist leichters als dise zu zeigen in der Gnad-vollen Liebe dessen, so alle seine Genugthuungen denen nothleidenden Seelen darschencket, und zwar mit bereiten Willen, disen aus den Flammen zu helffen, ich selbst in selbe, so es die Noth erforderte zu stürtzen? mithin

Cornel. * v. 18.

mithin ist die Liebe ausser allen Zweiffel charitas timoris expers, læta, animosa, liberalis, ein Forcht-lose, freudige, größmüthige, freygebige, einfolglich perfecta, consummata, ein höchst vollkommene ausgemachte Liebe des Nächsten.

Num. XIV. Argumentum ductum à comparatione & prælatione supra quædam heroica facinora ex charitate in patriam & exercita.

Die alte Zeiten der Heydenschafft wusten nit genugsam zu preisen, und zu bewunderen, als der Vergötterungs-würdige Wunder der Forcht-losen Barmhertzigkeit, so sie mit Erstaunung gesehen an Codro einem König der Athenienser; an einem Römischen Decio, Curtio, Agesilao, Themistoclis Sohn, und anderen mehr * was für Wunder der Forcht-losen, und Lieb-vollen Hertzhafftigkeit hatten dann dise ausgeübet? Codrus der Athenienser König, nachdem er verständiget worden, daß von den Seinigen wurden besiget werden die Thracier, sofern der König umkommete; opfferte sein Leben großmüthig zum Besten seiner Unterthanen; verfügte sich verkleidet in das feindliche Lager, und nachdem er einen der Feinden erleget, liesse er seine eigene Seel von dem feindlichen Eysen aus ihrem königlichen Leib treiben. Muß gestehen eine Forcht-lose, und eben so Lieb-volle Hertzhafftigkeit ware dise. Der Römische Decius, nachdem ihm getraumet, er würde mit seinem Tod den Römeren Hertz zum Fechten, mit seiner Niderlag den Sieg zubringen, drunge ohne geringste Forcht in die Mitte der Feinden, und nachdem er mit viler erlegten Blut seine Händ und Waffen glorreich gefärbet hatte, schickte er seine großmüthige Seel durch die häuffige Wunden, so er empfangen, in die andere Welt; kann nicht in Abred stellen, ein so Lieb-volle, als Forcht-lose Hertzhafftigkeit ist auch dise gewesen. Agesilaus Themistoclis Sohn, aus Liebe zu seinem Vatterland, da solches Xerxes mit einer fast unzahlbaren Menge der Völcker überzogen: trange ohne eintzigen anderen Mitgesellen in Mitte des feindlichen Lagers, und da er einen anderen als Xerxem den König, auf welchen er sein Eysen geschärffet, entleibet hatte; hat seine Hand, so gefehlet, in dem Feuer unbeweglich ohne eintziges Schmertz-Zeichen, gleich als ob sie nit aus Fleisch, sondern aus Stein geformet wäre, gehalten. Curtius endlich sein liebes Vatterland von einer giftigen Sucht zu erledigen, sprengte sich selbst sambt dem Pferd, so er beritte, in einen unermäßlich tieffen Erdschlund, der sich zur selben Zeit ungefehr eröffnet hatte: freylich, in allweg waren dise zur Zeit der Heydenschafft lauter Erstaunungs-würdige Wunder der so Forcht-los- als Liebvollen Hertzhafftigkeit. Doch höret den Endspruch, mit welchem Cornelius die Erzehlung diser großmüthigen Dapfferkeiten beschliesset: ich bringe seine Wort bey: Verùm quid hi ad Moysen, qui non corpus tantùm, sed & animam pro populo devovit, cupivitque deleri de libro vitæ, & in æternum affligi? aber was solte aller diser so Forcht-los als Lieb-volle Hertzhafftigkeit seyn gegen jener des Moysis, da er seinem Volck zu Lieb, und Besten seine Seel aufgeopfferet, und gewunschen hat aus dem Buch des Lebens ausgekratzet zu werden, bereit und willig zu leiden auf ewig? bin ich nit ebenfalls befuget fast eben diser Worten mich zu bedienen, damit die heilige Ubermaß der so Forcht-los-als Lieb-vollen Hertzhafftig- oder Großmüthigkeit dessen, so alle seine Genugthuungen den nothleidenden Seelen schencket, recht am Tag zu legen? dann seye es, daß ein solcher zwar nit bereit zu leiden auf ewig, wie Moyses; so ist er doch bereit auch um etlich Jahr länger, so es sollte vonnöthen seyn, zu brinnen in denen grausamen Flammen des Fegfeuers; und eben so lang zu entrathen des höchsten Guts, des Genuß GOTTES. Kann ich also nit ebenfalls wiederholen! Quid hi ad hunc, qui non corpus tantùm, sed animam pro populo devovit? was solle seyn ein Codrus, so einen Augenblick währenden Tod-Schmertzen übertragen? was solle seyn ein Römischer Decius, deme in kurtzer Zeit die Feind den Garaus gemachet? was solte seyn ein Agesilaus, so etwan ein viertel Stund lang aufs höchste seine Hand in dem Feur gehalten? was solte seyn ein Römischer Curtius, so sich seinem Vatterland zu Lieb in eine tieffe Erd-Grub gesprenget? was solten seyn alle dise ad hunc gegen jenen Christen, der durch Darschenckung aller seiner Genugthuungen non tantùm corpus, sed animam pro populo devovet, nit nur aufopfferet seinen Leib, sonder seine Seel für das wiewohl auserwählte, doch zugleich äusseriste nothleidende Volck des Fegfeuers? welcher disen zu Lieb so vil an ihme ist, seine Seel selbst stürtzet in den entsetzlichen Abgrund des fegfeurlichen Meers? welcher bereit, und willig ist Schmertz und Qual auch vile Jahr lang zu erdulten, deren die mindiste schmertzlicher als tausend leibliche Tod? deren die mindiste

* Cornelius in Exod. c. 33. v. 33.

mindiste gröſſer, dann die gröſte aller Peynen und Qualen diſer Welt? Quid hi ad hunc, qui non corpus ſed animam pro populo devovet?

Num. XV. Argumentum ductum ab oraculo Chriſti & mente diviThomæ. * Joann. 15. v. 13.

Die ewige Wahrheit ſelbſt verſicheret uns, majorem hac dilectionem nemo habet, ut animam ſuam ponat quis pro amicis ſuis * niemand hat eine gröſſere Lieb, als der ſein Seel für ſeinen Freund ſetzet. Geliebte, zeiget mir, wer eigentlicher für ſeinen Nächſten ſetze ſein Seel, als welcher vermittels der dargeſchenckten Genugthuungen zum Beſten der in dem Fegfeuer nothleydenden Seelen darſchencket alle ſeine Genugthuungen mit fertigen und bereiten Willen, ſein eigene Seel darfür brinnen zu laſſen um ſo vil länger in jenen erſchröcklichen Flammen? ſetzet diſer nit eigentlich ſein Seel, und zwar nit nur für Bekannte, ſondern auch für Unbekannte? nit nur für ſeine geweßte Freund, ſondern auch für ſeine geweßte Feind und Ubelthäter? ſetzet er nit ſeine Seel dardurch, und zwar nach reiffer Erwegung, zu Erduldung der Peynen und Qualen, denen ihrer Hefftigkeit halber ſo gar die Schmertzen des für uns gecreutzigten JESU ſich nit einmahl getrauet zu vergleichen, nit ich, ſonder, ſo wohl zu mercken, der Engliſche, von dem gecreutzigten Heyland ſelbſt geprießene Lehrer, der heilig-Aquinatiſche Thomas. *

* 3. p. q. 46. art. 6. ad tertium.

Num. XVI. Argumentum ductum ex gravitate pœnarum purgatorii graviſſima tormenta mundi ſuparantium.

Jedoch mit deinem eigen Urtheil von Gewißheit diſer heilig großmüthigen Ubermaß der Liebe gegen dem Nächſten dich zu überweiſen: ſag an, mein Zuhörer; wann du alles dasjenige auszuſtehen zum Beſten diſer Seelen dich uhrbiettig darſtelleteſt, bereit und willig wäreſt was in der Sach würcklich mit unvergleichlicher Gedult diſen zu Lieb ausgeſtanden und übertragen, hat ein heilige Lidvvina, und Chriſtina, wurdeſt du nit ungezweifflet darfür halten, du übeteſt einen Act von ungemeiner Ubermaß der heilig großmüthigen Liebe gegen deinen in dem Fegfeuer brinnenden Nächſten? da frageſt du, was dann diſe zum Beſten der Seelen im Fegfeur erlitten; was geübet, was ſie ausgeſtanden haben? Wann es dir je alſo beliebig iſt, vernimme es in einem ſo kurtzen Begriff, als es nur immer möglich zuſammen gezohen: Lidvvinam betreffend, ware ſie ſchon vile Jahr in ihrem elenden Leib ein vilfach groſſes Spittal faſt aller erdencklichen Kranckheiten. Da ſiehe, ſendete zu ihr einen Engel der liebreichiſte GOTT, welcher in deſſen Nahmen die Wahl ihr freyſtellete, eintweders durch einen ſeeligen Hintritt gleich in den Himmel aufgenommen zu werden, oder aber annoch ſiebenzehen gantzer Jahr denen ſchon erduldeten gleich beſchwerliche Schmertzen zu erleyden für Erlöſungs-Beförderung der in den fegfeuerlichen Flammen ligenden Seelen. Lidvvina beſinnete ſich nit lang, aus Lieb zu diſen Seelen wegen, GOtt erwählte ſie ſiebenzehen jährige, ich ſpriche, ſiebenzehen jährige, kaum beſchreibliche Schmertzen, mit Hindanſetzung des bäldiſten Genuſſes der ſüſſiſten Himmels-Freuden *. Wann du mein Zuhörer zu einem gleichen dich entſchlieſſeteſt zur Hülff der in ihrem Qual-Kercker äuſſeriſt nothleidenden Seelen, zweiffleteſt du, ob diſe deine Liebs-Ubung wäre ein heilig großmüthige Ubermaß der Liebe gegen ſelben? ferners frageſt du von der wunderbarlichen Chriſtina, was ſie zur Beförderung der Seelen-Erlöſchung habe ausgeübt? wäre vil, und lang zu ſprechen. Es hatte dero Seel GOtt nach ihrer Ableibung das Fegfeuer, und deſſen Pein-Quaal vorgewiſen; nachmalens aber die freye Wahl zugeſtattet; eintweders gleich ſich mit ihme in dem Himmel zu vereinigen, oder aber zu ihrem Leib zuruck zu kehren; auf daß ſie mit Erduldung der ſchmertzlichſten freywilligen Plagen denen in dem Fegfeuer leidenden Seelen GOtt zu Lieb auf das freygebigiſte beyſpringen möchte. Diſes letztere erwählte aus Liebe zu denen Seelen wegen GOtt Chriſtina. Dahero warffe ſie ſich nochmals eben aus diſer Beweg-Urſach angetriben in die angefeuerte Back-Oeffen mit ihrem ſo empfindlichen Schmertzen; daß ſie entſetzlich brüllete. Bald ſprange ſie in angeflammte Heerd-Feuer; bald ſtreckte ſie einen Fuß, bald eine Hand darein. Zu Zeiten ſenckte ſie ſich in groſſe von ſiedheiſſen Waſſer aufwallende Häffen biß zur Bruſt; und wann ſelbe nit von einer genugſamen Tieffe waren, biß zu denen Nieren; die übrige Theil des Leibs überſchüttete ſie mit eben diſem für Hitz aufſtrudlenden Waſſer. Zur Winters-Zeit, da alles vor Kälte gefrohren ware, blibe ſie biß ſechs und ſieben Tag lang verſencket in der Mooß (einem aus Franckreich in Niederland lauffenden Fluß) oder aber ſtellete ſich neben den Mühl-Räderen alſo, daß die ſich umkehrende Räder ihr das Waſſer auf das Haupt, und überigen gantzen Leib abſchütteten; ja flechtete ſich in die Räder ſelbſt alſo ein, daß ſie mit ſelben gleich einem angehefften Block herum- * in vita.

getrieben wurde. Zum öffteren weinte, und heulete sie in denen Gräberen der Todten. Sie pflegte auch bey nächtlicher Weil die Hund das Städtleins, da sie wohnhafft ware, an sich zu hätzen, und lufe vor selben gleich einem gehätzten Wild voran her durch alle Höcken, Stöck, Blöck, Distl und Dorn; also, daß sie von solchen am gantzen Leib erbärmlich zerrissen wurde: und was das entsetzlichiste aus allen, so verzehrte sie in disen und dergleichen Erstaunungs-würdigen Plagen zwey und viertzig Jahr. Mein Zuhörer! wann du dergleichen Qual-Plagen auszustehen für die Seelen wegen GOtt bereit und willig wärest, wurdest du in Abred stellen können dise deine ernstliche Willfährigkeit wäre in Wahrheit Heroicus charitatis excessus, ein heilig großmüthige Ubermaß der barmhertzigen Liebe gegen denen Seelen? wie willst du dann in geringsten Zweifel ziehen, ob die Darschenckung aller deiner Genugthuungen zum Besten der äusserist-nothleidenden Seelen, sambt der sie begleitenden ernstlichen Willfährigkeit, um ein merckliche Zeit etwan auch 20. oder 30. Jahr länger zu erdulden die unbegreiffliche Peynen des Fegfeurs, seye Heroicus charitatis excessus ein heilig-großmüthige Ubermaß der Liebe gegen dem abgeleibten Nächsten? seynd dann die Peyn-Qualen des Fegfeurs nit hundert tausendmal schwehrer, schärffer, unerdultlicher, als alles, was immer Lidvvina und die Wunder-würdige Christina zum Besten der abgeleibten Seelen übertragen haben auf diser Erden? hast dann nit schon offt genug gehöret? * alle Peynen der gantzen Welt zusamm genommen mögen annoch nit verglichen werden mit denen Qualen des Fegfeuers, gleichwie es jener, von deme ich allda rede, auch zu Genügen fasset und erkennet? mithin, da du vermög aller deiner dargeschenckten Genugthuungen nach reiffer Erwegung der entsetzlichen Fegfeurs-Qualen, ernstlich bereit und willig bist, diser lieben Seelen Erlösung zu beschleinigen, auch an dero Statt, so lang es der göttlichen Gerechtigkeit je wird beliebig seyn, zu brinnen in dem Fegfeur; so ist ja diser dein Act nichts anderes, als eben eine heilig großmüthige Ubermaß der Barmhertzigkeits Gnad-vollen Lieb gegen dem Nächsten, gegen denen abgeleibten Seelen. Widerspriche, mein Zuhörer; wann du das geringste aus disem mit einigem Vernunffts-Grund widersprechen kanst. *

* ex doctrina divi Thomæ, & Augustini citatorum, in tertii discursûs parte 2da. Quia materiam hujus discursûs strictiùs theologicè positam desiderat, legat refutationem 2dam ad finem operis appositam.

Beschluß.

Num. XVII. Exhortatio ad hunc excessum heroicæ charitatis in Deum & proximum. * ad Eph. 5.

WOhlan also großmüthige Hertzen, wohlan! denen je ein heilig-edler Bluts-Tropffen in denen Aderen wallet: estote imitatores Dei, sicut filii charissimi * seyet Nachfolger GOTTes als dessen liebste Söhn, welche zu die hohe Gedancken der Kinder GOttes getrieben werden von dem göttlichen Geist: Ambulate in dilectione: wandlet und lebet in diser dopplet großmüthig-heiligen Ubermaß der Liebe gegen GOtt, und euren abgeleibten Nächsten, sicut & Christus dilexit nos, & tradidit semetipsum pro nobis oblationem, & hostiam Deo in odorem suavitatis, opfferet euch zum Besten der abgeleibten Seelen mit so herrlich-großmüthig-heiliger Ubermaß der Liebe des Nächsten eurem GOtt, gleichwie auch Christus uns mit einer heiligsten Ubermaß geliebet, und sich uns zu Lieb als ein Opffer geschlachtet, und als ein Schlacht-Opffer GOtt geopfferet hat. Verweilet nit länger; da ihr annoch allda stehet, schencket denen in dem Fegfeur äusseriste Noth leidenden Seelen all eure künfftig-eigene Genugthuungen mit einer großmüthig-heiligen Ubermaß der reinisten Liebe gegen GOTT um Christi willen, dessen Hochheit, und Fürtrefflichkeit unermessen, dessen Güte uneingeschränckt, dessen Freygebigkeit überschwencklich, dessen Liebwürdigkeit göttlich, unendlich ist; diser ist jener, der euch vorhero mit einer so unbeschreiblich-heiligist-großmüthigen Ubermaß geliebet hat auf dem Calvari-Berg; und solle von euch nit verdienen mit einer heilig-großmüthigen Ubermaß hingegen geliebet zu werden; Gedencket nun wie vil klärer ihr diser so heilig, so großmüthig, so vollkommnisten Liebs-Ubung halber werdet GOtt erkennen; um wie vil vollkommener lieben, um wie vil inbrünstiger ihr selben werdet loben können ohne End, auf ewig. Solle dises alleinig nit gnugsam erklecklich seyn, euer Christliches Hertz mit einem so großmüthigen Geist zu beseelen, welcher aus Begierd GOtt desto vollkommener zu lieben auf ewig, sich von

Stund

Stund an entschliesse, selben mit einer so heilig- großmüthigen Ubermaß zu lieben, in der Zeit?

Num. XVIII. Urgetur exhortatio hæc.

Da Henricus der heilige Kayser die aufrührische Stadt Troja in Apulien, welche er belagerte, in die äusseriste Aengsten getrieben hatte, wurden die kleine unschuldige Kinder in einem Bittgang zu ihm gesendet; und er durch selbe um Barmhertzigkeit gebetten. Kaum hatte solches der fromme Kayser gesehen; kunnte er sich der Zäher, seines hertzlichen Mitleydens klaren Zeugen, nit enthalten; und fande sich genöthiget heraus zu brechen in jene Wort: Misereor super hanc turbam: Ich erbarme mich über dise Schaar! wann je euer Hertz verhartet, annoch sich zur Ubung so heilig- großmüthiger- Liebs- Ubermaß nit ergeben will, so siehe auch ich, zu euch anhero kommen nit zwar eine Schaar der unschuldigen Kinder, sonder eine ungemeine Menge der wiewohlen Straff- schuldigen, doch liebwürdigisten Seelen, und zwar in einem Bittgang mit feurigen Zäheren überrunnen; mit aufgehebten Feuer-flammenden Händen euch flehentlichist um GOttes und Christi willen, durch jenen Uberfluß der Liebe, mit welchen euch JESUS geliebet hat, bitten eines Bittens um die allen und jeden mögliche Gnaden-volle Lieb, und Lieb-volle Gnad, um die Darschenckung aller eurer zukünfftigen Genugthuungen. Ey! so verweilet dann nicht; lasse ein jeder hören die Wort Henrici aus seinem Mund und Hertzen: Misereor super hanc turbam, ja! ich erbarme mich über dise Schaar um JESU, meines Erlösers willen: ja sie sollen von mir hinfüro genüssen die so söhnlich gebettene Gnaden-volle Liebe, und Lieb-volle Gnad. Ja, ja, alle meine künfftige Genugthuungen schencke ich euch, liebste, äusseriste Noth leidende Seelen, und wird euch solche hinfüro täglich schencken wegen GOTT, wegen JESU, der dises, und noch ein mehrers unendlich würdig ist,

A M E N.

Sechste Abhandlung.

Verlurst ohn Verlurst/ ja Gewinn im Verlurst.

Alii dividunt propria, & ditiores fiunt.
Prov. 11. v. 24.

Etliche theilen ihr eigen Gut aus/ und werden reicher.

Num. I.

Nichts höret man öffters, als *da*: gibe; nichts seltners, als *do*: ich gibe. Gibe schreyen die Kinder, schreyen die Jüngling, schreyen die Weiber und Männer, der Reiche und Arme. Vom *da*, gibe, erschallet öffters sogar der Wohnsitz der blinden Gerechtigkeit; die sich nit selten muß biegen lassen auf jene Seiten, von welcher her auf ihre Waag-Schüssel gelegt wird das *do*, ich gibe; so doch nit leichtlich sich hören lasset, es erzwinge dann selbes ein grosse Noth. Lasset es aber sich hören; so bemeisteret es sich gemeiniglich gar bald der Hertzen, weiß auch die Sach so wohl zu reiben, daß

es die Ungnad in Gnad, und Gunst unbeschwert veränderet. Wohl und aber wohl ware dem Jacob bewußt die Hertzen bezauberende Krafft des *do*: ich gibe. Dahero des ihme annoch unbekannten Egyptischen Vice-Königs Hertz zu gewinnen, und seinen Benjamin aus aller Gefahr, und dessen Händen heraus zu winden, gabe ihm die Vatterlich-sinnreiche Lieb unverzüglich das beste Mittel an die Hand; und machte, daß er befahle: Summite de optimis terræ fructibus in vasis vestris, * Genes. & deferte viro munera:* nehmet von 43. v. 11. den besten Früchten des Lands in euere Gefäß, und bringet dem Mann Geschenck. Ja es ist nit allzeit nöthig das *do*, sonder es erklecket auch das *dabo*: ich wird geben: auch die auf Felsen aufgeführte Vestungen, welche der doppleten Carthaunen Gewalt nit zu Boden werffen kann, fallen auf das guldene Wörtlein *dabo*: ich wird geben. Weßwegen der Listigiste aus allen Feinden, da er wohl merckte, wie starcken Gewalts nöthig wäre, sich des Hertzens Christi zu bemächtigen, bediente sich zu disem End, was er für das stärckiste hielte, nemlich des dabo: alles dises will ich dir geben: und was das meiste aus allen ist; Christus der HERR selbst, da er uns zur Freygebigkeit gegen denen Armen anfrischen wollte, brachte eben dise Beweg-Ursach, als die unserer Gemüths-Beschaffenheit gemäß nachdrücklichiste vor: Date & dabitur vobis * gebet, so wird euch gegeben werden; und schon vorhero der göttliche Geist durch den Mund des weisen Manns, alii dividunt propria, & ditiores fiunt. * Weilen nun wenig so großmüthige Hertzen auch aus denen Frommen gefunden werden, welche aus so reiner, und heldenmäßiger Ubermaß der Liebe GOTTES und des Nächsten; gleichwie in vorgehender Abhandlung beschriben worden, alle ihre Genugthuungen denen Seelen zu schencken sich bereden lassen, so weiß auch ich für mein heutigen Endzweck, da ich zur freygebigen Darschenckung aller eurer (ich sage aller: verstehe wie die Schulen reden præcisivè von dem Darschenckungs-Act, weilen, ob dessen Genugthuung denen Seelen könne überlassen werden, ob processum in infinitum, ein billicher Zweiffel ist) aller eurer künfftigen Genugthuungen zum Besten der in dem Fegfeur nothleydenden Seelen euch aufzumunteren entschlossen bin, so weiß auch ich nichts füglichers, nichts rathsamers, als in die Fußstapffen der eingefleischten Weißheit, und göttlichen Geists zu tretten; nach dedero Vorspihl den Gewinn, welcher aus eurer Freygebigkeit euch selbst zufliessen wird, vorzuhalten mit eben disem Vortrag: * Luc. 6. v. 38. * Prov. 11. v. 24.

Verlurst ohne Verlurst, ja Gewinn im Verlurst: Was man den armen Seelen schenckt, ist nicht verlohren; ja was man hierinfalls für verlohren hält, ist reichlichist gewunnen: Erstlich von Seiten GOTTES, dessen grösserer Glory nach. Andertens von Seiten des Darschenckenden dem reichlicheren Verdienst nach. Drittens von Seiten eben des Darschenckers dessen bälderer Erlösung nach aus dem Fegfeur. Dise seynd die drey Puncten, aus denen erhellen wird, was man den armen Seelen schenckt, seye nit verlohren, ja was man hierinfalls für verlohren hält, seye reichlichist gewunnen.

Num. I.

Erster

Erster Theil.

Durch die Darschenckung aller eigener Genugthuungen zum Besten der Seelen im Fegfeur wird nichts verlohren, sondern vil gewunnen von Seiten der Ehre GOTTES.

Num. II. Suppositum secundum doctrinam Lessii.

VOr allem scheinet nöthig zu seyn, euch abermahl zu erinneren, daß ein eintziger Liebs-Act, erwecket in dem Himmel vermittels der klaren Anschauung GOttes, seye von einer so hohen Vollkommen- und Fürtrefflichkeit; daß aller Heiligen, nit von der klaren Anschauung GOttes herrührende Liebs-Ubungen von Anbeginn der Welt, biß zu dero Ende zusamm genommen, ja hundert tausend Million Weis überhauffet, annoch von einem eintzigen, vermittels der klaren Anschauung GOTTES erweckten Liebs-Act, ohne Vergleich, und fast ohne Maaß überstigen werden an ihrer innerlichen Fürtrefflich- und Vollkommenheit. Dises ist die ausdruckliche Lehr des hochgelehrten Lessii sambt anderen mehr. Uber das kommet wohl zu mercken, daß die in den Himmel aufgenommene Seelen ohne Unterlaß fast ohne entwerffliche Zahl keinen Augenblick ausgenommen, sich in so hoch vollkommener Liebe GOttes üben; mithin innerhalb eines Jahrs, Monath, Wochen, ja Tag in einer so ungeheuren Anzahl selbe überhäuffen; daß solche von einer menschlichen Rechen-Feder kaum mögen in eine aussprechliche Zahl zusammen gezogen werden. Wird nun ein Seel um ein Tag früher erlöset, so wird GOtt durch so vil tausend und tausend höchst-vollkommene Liebs-Act geehret; wie vil nemlich selbe Seel innerhalb eines Tags erwecket in dem Himmel; welcher Liebs-Act, und der daraus ihme fliessenden Ehre GOtt wurde beraubet bleiben in alle Ewigkeit, sofern dise Seel etwan um einen Tag später aus ihrem peinlichen Kercker in die ewige Glory übersetzet, und zur klaren Anschauung GOttes um so vil später wäre erhoben worden. Nach also gesetzter diser doppleten Erinnerung, lasset uns nun schreiten zur Prob.

Num. III. Sequela inde dedu-

Setze nun mein Christ, daß du durch Darschenckung aller deiner künfftigen Genugthuungen ein eintzige Seel nur um ein eintziges Jahr bälder zur Seeligkeit, zur Anschauung GOTTES beförderet habest: Grosser GOTT! wie vil tausend und tausend der vollkommniften Liebs-Act, deren jeder die Vollkommenheit aller Liebs-Ubungen, so von klarer Anschauung GOttes nit herrühren, unvergleichlich überschreitet, wird dise Seel innerhalb eines eintzigen Jahrs, um welches sie früher durch dein Beyhülff zur Anschauung GOttes gelanget, erwecken? nun aber ist kein Zweiffel, daß durch Darschenckung aller deiner künfftigen Genugthuungen nit nur eine, sonder vil, und etwan sehr vile nach Beschaffenheit, und Menge der für sie aufgeopfferten Genugthuungen, nit nur um ein, sonder um vil, etwan auch 10. 20. 30. und mehr Jahr bälder zur Anschauung GOttes befürderet werden; als sie zur selben ohne die von dir dargeschenckte Genugthuungen gelangen wurden. Wer wird nun abfassen mögen die unbeschreibliche Anzahl aller höchst vollkommenen Liebs-Act, welche dise Seel die bäldere Befürderungs-Zeit hindurch in dem himmlischen Vatterland erwecken wird? wer wird mögen entwerffen die Grösse der Glory, welche dem höchsten GOtt daraus erwachset? wer ist diser grösseren Glory, welcher GOTT ansonst wurde auf ewig beraubet verbleiben, Urheber? wer dero Ursach, als eben du, der du durch Darschenckung deiner eigenen Genugthuungen selbe befürderet hast zur klaren Anschauung GOTTES, vermöge dero sie alle dise vollkommniste Liebs-Act zu erwecken in den darzu nöthigen Stand gesetzt worden? wann du ein Kloster stüfftetest, in welchem von tausend Heiligen Tag und Nacht GOtt gelobt wurde, so müste die daraus GOTT dem HErrn fliessende grössere Ehre dir, als der eigentlichen Ursach, und Urheber diser Stifftung, ohne welche dergleichen Lob GOttes nit erschallen wurde, zugeschriben werden? auf gleiche Weiß, weilen du die Seel durch

Acta quo ad ingentem Dei gloriam, cujus causa est, qui purgantibus animabus omnes suas satisfactiones transscribit.

durch deiner eigenen Genugthuungen Darschenckung in den Stand GOtt unabläßlich so vollkommen zu lieben setzest, wer wird dir absprechen mögen, daß du die Ursach seyest aller jener grösseren Ehre GOttes, welche GOtt aus so vollkommener Lieb der zu seiner Anschauung befürderten Seelen erwachset? du selbst hieltest darfür, daß du die grössere Glory GOttes überaus befürderet hättest; so fern du mit Predigen oder Zusprechen hättest zehen tausend Personen dahin gebracht; daß selbe täglich einen vollkommenen Liebes-Act erweckten die Zeit ihres Lebens durch. Und sihe! alle dise Liebs-Act zusammen genommen, können nit einmahl einen eintzigen Act der Lieb, denen die Seel, so von dir zur Seeligkeit befürderet worden, tausend, und tausend fast ohne Zahl und Maaß erwecket, verglichen werden. Indeme nun die Glory GOttes bestehet in dessen klarer Erkanntnuß, gleichförmigen Lob, und vollkommniſten Liebe, stelle, wann du vernünfftig kanst, in Abred, daß durch Darschenckung aller deiner Genugthuungen von Seiten GOttes, nit nur nichts verlohren, sonder vil, und über vil gewunnen werde.

Num. IV. Objectio, & solutio illius.

Vielleicht wendest du allda ein: auf solche Weiß aber wird ich desto länger aus Abgang der eigenen, mir nöthigen Genugthuungen in dem Fegfeurlichen Kercker fegen müssen: mithin um so vil später zur klaren Anschauung GOttes selbst gelangen; und welches daraus folget, wird GOtt um so vil länger eben gemeldter vollkommniſten Liebe, so ich allsonst durch meine eigene Genugthuungen um so vil bälder zur Seeligkeit befürderet, vermög der klaren Anschauung GOttes, erwecken wurde, beraubt werden. Das aber wäre ja nichts anderes, als mit einer Hand aufbauen, und mit der anderen darnider reissen. Mein Zuhörer wisse, es seye kein Gefahr, daß du darum länger in dem Fegfeur werdest angehalten werden, gleichwie ich in dem dritten Theil eben diser Predig erweisen wird. Wisse, daß wann du auch deßwegen länger in dem Fegfeur wurdest verharren müssen, gleichwohl du GOTT, wiewohlen später, doch ungemein vollkommener des herrlichen Verdiensts halber, welchen die Darschenckung aller künfftigen Genugthuungen, so um GOtteswillen für die im Fegfeur leidende Seelen geschiehet, nach sich ziehet, wurdest erkennen, loben, und lieben mögen, und diß auf ewig, ohne End; welches Zweifels ohne zu einer ewig würcklich daurenden grösseren Ehre GOttes gereichete, und um vil tausendjähriges Fegfeur vernünfftig, und heiligist solte erkauffet werden.

Uber das, lasse dir belieben zu beobach- Num. V. Argumentum deductum ex multitudine virtutum excellentissimarum, quæ involvuntur in oblationes nostrarum satisfactionum pro purgantibus animabus, modò ea exiis finibus, ex quibus potest, & deberet, eliciatur; quod lucrum majoris Dei gloriæ perditur ab eo, qui hanc oblationem negligit.

ten, und reifflich zu erwegen zwey andere Puncten, aus welchen zu Genügen erhellet, wie durch Darschenckung aller deiner Genugthuungen von Seiten GOttes seiner grösseren Glory nach, nichts verlohren, sonder vil gewunnen werde. Der erste aus disen Puncten bestehet in der hohen innnerlichen Vollkommenheit der Darschenckung aller deiner Genugthuungen zum Besten diser Seelen: dann erstlich ist die Darschenckung ein sonderer Liebs-Act gegen GOtt. Andertens ist dise Darschenckung ein sonders heilige Liebe gegen dem Nächsten. Drittens ist dise Darschenckung ein grosser Eyffer der Ehre GOttes, und Seelen-Heyls; Viertens ist die Darschenckung ein Barmhertzigkeit, so nit nur in sich auf eine gleichgültige Weiß enthaltet, sondern weit übertrifft alle siben Werck der leiblichen Barmhertzigkeit. Fünfftens schliesset dise Darschenckung in sich einen sonders verdienstlichen Glauben des von denen Ketzeren über das Tach ausgeblasenen Fegfeurs, sambt einer vesten Hoffnung, die göttliche Freygebigkeit werde alles Dargeschenckte reichlichist ersetzen. Sechstens wann du deine Genugthuungen denen Seelen schenckest, dardurch für alle von GOtt empfangene Gnaden was angenehmes zu erstatten, so schliesset dise Darschenckung in sich eine herrliche Danckbarkeit. Sibendens endlich, wann es dir nur beliebet, kannst du machen dise Darschenckung zu einem Act der tieffisten Demuth, und Buß: der Buß aus Begierd die von dir verletzte Ehre GOttes durch das so herrliche Lob, und vollkommniſte Liebe, mit welcher GOtt die zur Seeligkeit befürderte Seelen beehren, in etwas zu ersetzen, und gleichsam der Gerechtigkeit durch dessen Lob, und Lieb einiges Vergnügen zu leisten. Der Demuth aber, da du deiner zur Ehre GOttes entrichteter Werck-Lauigkeit: und und Mängel behertzigest; da du erwägest, wie wenig Zeit von dir zum Lob GOttes angewendet werde; wie deiner Werck ihrer Mängel halber dem göttlichen Hertzen vilmehr ein Eckel und Grausen, als Lust und Wohlgefallen verursachen; und von solcher Erwegung angetriben durch Darschenckung aller deiner Genugthuungen die

Seelen

Seelen in den Himmel zu befürderen dich entschliessest, damit dise an statt deiner, und gleichsam in deinem Nahmen GOtt beständig, und auf das vollkommniste loben und lieben, mithin deinen Abgang der göttlichen Liebe und Lob ersetzen mögen. Weilen nun ein Act um so vilmehr zur grösseren Ehre GOttes gereichet, um wie vil vollkommenere Tugenden er in sich schliesset; wer siehet nit, daß dergleichen Darschenckung, als ein Act der tieffisten Demuth, als ein Act der hertzlichisten Danckbarkeit, als ein Act der aus Liebe herrührenden Buß, als ein Act der vollkommnisten Barmhertzigkeit, als ein Act der steiffen Hoffnung, und lebhafften Glaubens, als ein Act des Eyfers der Ehre GOttes, als ein Act der sonders heiligen Liebe, sowohl des Nächsten, als des höchsten GOtt müsse gereichen zu einer sonders grösseren Ehre GOttes, einfolglich, daß durch dergleichen Darschenckung von Seiten GOttes seiner grösseren Ehre nach, nit nur nichts verlohren, sonderen vil gewunnen werde, welcher Gewinn doch verlohren wird von jenem; welcher dergleichen Darschenckung unterlasset, und vernachlässiget.

Num VI. Argumentum deductum ex impetratione magnarum, & multarum gratiarum, quæ illi obvenire solent, qui suas satisfactiones Dei amore transcribit purgantibus animabus.

Der zweyte aus disen Puncten bestehet in deme, daß wegen dergleichen Darschenckung aller Genugthuungen der freygebige Darschencker in Stand gesetzet werde, unvergleichlich häuffigere und grössere zu seinem ewigen Heyl und Vermehrung seiner Glory ersprießliche Gnaden zu erlangen: welches wie für sich selbst am Tag liget, zweiffelsohne ein zu grösserer Ehre GOttes, und dero Mehrung gereichende Sach ist. Vernehmet, was hierinfalls schreibet in seinem mehr dann guldenen Büchlein Pater Jacobus Monford: * diejenige, so disen Seelen zu helffen gantz und gar ergeben seynd; empfangen täglich so überflüssige himmlische Gnaden, daß sie nothwendig fast alle und jede Tag (wann sie anderst nit sehr hinläßig seynd) die Schätz der neuen Verdiensten gleichsam unermäßlicher Weiß vermehren; weilen die himmlische Gnaden und Gaben nicht klein, oder wenig seynd, welche die Seelen für ihre Gutthäter zuwegen bringen. Dahero von der heiligen Brigitta gelesen wird: sie habe ein sehr starcke Stimm der Seelen gehöret, also sprechend: O HERR GOtt, gibe von deinem unbegreifflichen Gewalt hundertfältige Wiedergeltung in der Welt einem jeden aus denen, die uns mit ihrem Gebett zu Hülff kommen, und uns erheben in das Liecht deiner Gottheit *. Noch weit eyfriger und nachdrucklicher bitten die Seelen für ihre Gutthäter besonders um ersprißliche Gnaden zu dero mehreren Seelen-Heyl, da sie GOTT in dem Himmel ansehen, und im selben zweifelsohne ersehen, was zu ihrer Gutthäter Seelen Heyl, und mehrerer ewigen Glory gedeylich sey; thut zu disen hinzu, daß von dergleichen Darschencker aller seiner Genugthuungen die trefflichste Barmhertzigkeit aus einer sonderen Liebe GOttes, und des Nächsten geübet werde; was ist aber nachdrucklicheres häuffige Gnaden von GOtt zu erhalten, als eben die Barmhertzigkeit, der häuffigiste Gnaden und Gaaben in der Schrifft, also zu reden, an tausend Stellen verheissen werden? thut hinzu die Fürbitt der seeligisten Himmels-Königin, aller Englen, und Heiligen GOttes, welche alle dergleichen freygebige Darschencker seiner Genugthuungen, zu ihme sonders günstige Freund und Fürbitter machet; was anders können wir aus allen disem vollends schliessen, als daß jener, welcher alle seine Genugthuungen den lieben Seelen des Fegfeurs schencket, werde dardurch ungezweiflet in den Stand gesetzt, vermög dessen er ungemein häuffig- und grosse, besonders zu seiner eigenen Seelen-Heyl, und dero mehreren ewigen Glory von dem wieder hingegen freygebigist-barmhertzigen Himmel Gnaden habe zu gewarten, welches wie es an ihme selbst klar da liget, eine Sach ist, so ungezweiffelt zu grösserer Ehre GOttes gereichet. Sehet also und erkennet aus disem Geliebte, alii dividunt propria, & ditiores fiunt, durch Darschenckung der eigenen Genugthuungen zum Besten der im Fegfeuer leydenden Seelen, werde von Seiten GOttes seiner grösseren Ehre nach nichts verlohren, sonder in Wahrheit vil gewunnen.

* Dionysius Cart. de Judicio particulari animarum art. ult.

* Im geistlichen Feurzeug C.8.N.6.

Zweyter Theil.

Durch die Darschenckung aller eigenen Genugthuungen für die Seelen wird nichts verlohren, sonder vil gewunnen von Seiten des Darschenckers dem reichlicheren Verdienst nach.

Num. VII. Hæc transscriptio suarum satisfactionum magni est meriti apud Deum pro transscribente.

DAß ebenfalls durch dise Darschenckung aller künfftig-eigenen Genugthuungen nichts verlohren, sonder vil gewunnen werde von Seiten des Darschenckenden seines Verdiensts nach, erhellet aus deme, weilen von dem Verdienst der Wercken des Darschenckenden durch die Aufopfferung nit nur nichts denen Seelen zukommet, wohl aber vil von solchem dem Darschencker beygelegt wird, ja auch wurde beygelegt werden, sofern auch der Verdienst unserer guten Wercken kunte, und wurde denen Seelen in dem Fegfeur würcklich überlassen werden. Omne quod defunctis causa pietatis impenditur, in nostrum tandem meritum commutatur, & illud post mortem in centuplum inveniemus duplicatum, spricht der heilige Ambrosius *: alles, was wir denen Abgeleibten aus barmhertziger Liebe anwenden, wird endlich in unseren Verdienst verwandlet, und wir werden selbes nach dem Tod nit nur zehen, dreyßig, fünfftzig, oder sibenzigmahl, sonder in centuplum hundertfach verdopplet finden; Hi enim inæstimabilibus ditantur thesauris, id est lucris spiritualibus, * dann dise werden mit unaussprechlichen Schätzen der Verdienst und geistlichen Gewinns bereichet, nehmlich des hohen Verdiensts halber, den nach sich ziehet der so Lieb-volle Act diser Darschenckung, schreibet recht und wohl Mansius.

* Apud Mansium t. 4. fol. 803.

*Mansius trac. 4. fol. 803.

Num. VIII. Argumentum ductum à liberalitate, qua Deus remuneratus est liberalitatem Tiberii erga pauperes: cum confirmatione ex doctrina Hugonis Cardinalis.

Es wurde einstens Kayser Tiberio dem zweyten diß Nahmens von seiner Kayserlichen Gemahlin untersaget, und verwisen, daß er ein so grosse Menge Gelds unter die Arme unvorsichtig, und mehr verschwenderisch als barmhertziglich ausspendete. Tiberius aber liesse sich deßwegen nichts irren, er fuhre großmüthig fort in seiner Freygebigkeit gegen denen Armen, und diß mit seinem höchsten Gewinn: Sintemahl er über eine Zeit einen Schatz von mehr dann tausend Talent Gold gefunden hat. * Alles gemäß jenem: Date & dabitur vobis: gebet, so wird euch gegeben werden: wann aber GOtt die Freygebigkeit gegen denen Armen in zeitlichen Hülffs-Mittlen so reichlich belohnet mit Zeitlichem, wird er nit ebenfalls die geistliche Freygebigkeit gegen seinen liebsten Armen, gegen denen Seelen in dem Fegfeur eben sowohl, ja weit mehr mit geistlichen Reichthumen erwidern, eben darum, weilen dise Freygebigkeit in seinen Augen weit fürtrefflicher, als die vorige, und er selbst zur geistlichen als uns weit nutzlicheren Belohnung geneigter als zur Zeitlichen ist? um wie vil also mit besseren Fug kan ich von dem, welcher seine eigene Genugthuungen ausspendet unter die in dem Fegfeur nothleydenden Seelen, behaupten, was Hugo der Cardinal * über meinen Vortext von den freygebigen Ausspenderen des zeitlichen Allmosen unter die Arme diser Welt schreibet, nemlich; es wird nit ärmer gemacht derjenige, welcher seine Güter aussäet in die Händ der Armen, qui sunt ager pietatis afferentes fructum trigesimum, & sexagesimum & centesimum, welche seynd ein Acker der barmhertzigen Liebe, so dreyssig, sechtzig, ja hundertfache Frücht bringet seinem freygebigen Aussäer.

* Aldronandus in Mus. metallico.

* in Prov. 11.

Num. IX. Confirmatio prioris argumenti ex sententia Bellarmini declarata, & ex fundamentali ratione.

Dahero wohl best gegründet schreibet Bellarmin *: lucrosam sanè negotiationem habetis, qui studet animarum liberationi è purgatorio, wohl eine einträgliche Handlschafft führet derjenige, welcher sich befleisset, und gleichsam verleget auf die Erlösung der Seelen aus dem Fegfeur. Wer weiß nit, was für einen Vorschlag man machen könne vermittels einer einträglichen Handelschafft? wer grosse Reichthumen finden will, wird solche noch gewisser, noch öffters finden mögen als eben bey jenen, welche ein einträgliche Handelschafft führen. Auf gleiche Weiß, will

* De gesagen

mitu Calumb. 1. l. 3. C. 6.

sagen Bellarmin: wann du grosse Reichthumen der Verdienst finden willst, so suche selbige bey jenem, der sich mit allem Fleiß (gleichwie ja freylich von dem Darschencker aller seiner Genugthuungen geschieht) verleget auf Erlösung der Seelen; dann diser eine in Wahrheit höchst einträglich-geistliche Handelschafft ungezweiffelt führet: welches, damit du recht fassen mögest, so mercke wohl, daß nach gemeinen der Gottesgelehrten Grund-Sätz jedes gutes Werck eine dreyfache Krafft an sich habe; die Krafft genug zu thun für deine, oder auch anderer Sünden; die Krafft, etwas bittlich dir oder anderen zu erhalten; die Krafft endlich zu verdienen einen neuen Staffel der Gnad, und eine disem gleichmässig höhere Glory. Aus disem bleibet nothwendig jederzeit die Mehrung des Verdiensts, der Gnad, und gleichmässigen Glory deme, so das gute Werck würcket; und ist eine unmögliche Sach, solche einem anderen zuzueignen. Zu disem, wie schon sattsam erwisen worden; ist dise Darschenckung ein überaus hoch verdienstliches Werck, mithin verdienet ihme selbst der Darschencker aller seiner Genugthuungen für die in dem Fegfeur nothleydende Seelen, einen nit gemeinen, sonder sehr hohen Staffel in dem Himmel; dessen er doch wurde beraubt bleiben, so fern er so hoch verdienstliche Darschenckung nit üben wurde. Nun aber ist um jeden, auch mindisten Staffel, der ewigen Glory ein so unbeschreiblich hoch schätzbahres Weesen, daß solcher mit denen biß zu End der Welt daurenden Peynen des Fegfeurs, einfolglich vielmehr mit Ubertragung aller erdencklicken Quaalen diser Welt, vernünfftigist erkauffet wurde: muß also nothwendig ein unbeschreiblich hoch schätzbahres Weesen seyn um den so hohen himmlischen Glory-Staffel, welchen erwürbt derjenige, so da seine Genugthuungen schencket denen im Fegfeur nothleydenden Seelen; einfolglich lucrosam sanè negotiationem habet, treibet diser eine in Wahrheit höchst einträgliche Gewerbschafft, durch welche er nichts verliehret, wohl aber vil gewinnet von seiner Seiten seinem eigenen Verdienst nach.

Num. X. Argumentum ex mente Divi Pauli ductum ad

Der biß in den dritten Himmel entzuckte heilige Paulus, deme gewißlich von anderen bewust gewesen, wie freygebig der Grundgütige GOTT pflege zu belohnen auch die geringste gute Werck bezeuget * quod in præsenti est momentaneum, & leve tribulationis nostræ, supra modum in sublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis, ein Zeitlich, und Leichtes unserer jetzigen Trübsaal würcket eine ewige, und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit in uns. Es vertrittet allda der heilige Paulus einen Abwäger, der in eine Waag-Schüssel das Zeitlich und Leichte unserer jetzigen Trübsaal, auf die andere die freygebige Belohnung GOttes leget. Er nennet die Trüsaal leve, was Leichtes; gleichwie da ist ein Pflaum-Feder; eben also wird überstigen werden was wir leyden, von der Menge, und Grösse der Glory, wit welcher der freygebige GOTT auch die zeitliche, ringe, und leichte Gedult belohnen wird. Jenes was wir leyden ist gegen der Belohnung gesetzet nichts als ein ringe Pflaum-Feder, die Belohnung hingegen ist gleichsam ein vil Centner schwehres Gewicht: pondus; weilen sie in sich schliessen wird eine solche Ubermaaß der Freud, daß, wann das menschliche Gemüth nit gestärcket wurde von dem Liecht der Glory, selbes nicht ertragen kunte; sonder nothwendig unterligen müste: pondus; weilen, gleichwie ein ungeheurer Gewichts-Last, jenes, auf was er fallet, mit sich in die Tieffe drucket, eben also die Belohnung unserer Geduld alle Kräfften der Seel für Menge der Glory gleichsam in einen unbegreifflichen Abgrund versencken wird: pondus, weilen sie von einer uneinbildlichen Süssigkeit, daß nach Lehr des heiligen Augustini * Si una stilla in infernum defluueret, totam damnatorum amaritudinem indulcoraret, sofern ein eintziges Tröpfflein auch nur von der geringsten himmlischen Glory der geringsten Belohnung sollte fallen in das Meer der höllischen Bitterkeit, solches dardurch in ein Meer der Süssigkeit wurde augenblicklich verwandlet werden: pondus; weilen sie eine Ubermaaß aller Freud, alles erwünschlichen Wollusts, und zwar eine so ungemeine Ubermaaß in sich enthaltet; daß, da der heilige Hieronymus dem annoch auf diser Welt lebenden heiligen Augustino erschinen * er ihme die Frag gestellet hat, vermeynst du, es könne von dir der grosse Erdkreiß in einer Hand eingeschlossen werden, oder es möge das unermäßliche Meer in ein enges Grüblein erschöpfet werden? scias; so wisse dann. Was? scias; so wisse longè impossibilius esse, minimam particulam gaudiorum & gloriæ, quibus beatorum animæ perpetuò fruuntur, ab aliquo Viatore comprehendi posse; so wisse, daß weit unmögli-

ostendendam magnitudinem præmii, quo Deus remunerabitur transscriptionem satisfactionum.

* 2. Corinth. 4. v. 17.

*Serm. 8. de transfiguratione.

*Michael à S. Catharina tract. 1. N. 158.

cher seye, auch nur den mindisten Theil minimam particulam (mit welchem nemlich auch die geringste Gedult, das geringste Allmosen, das geringste gute Werck von GOtt belohnet wird) von einem Lebenden gefasset zu werden. Wann aber GOtt die blosse einfache Gedult, und zwar eine kurtzer eine geringe Gedult, ja jedes geringste in dem Gnaden-Stand ausgeübte gute Wercklein mit so unermäßlicher Freygebigkeit überlohnet, Grundgütigister GOtt! mit was für einer Ubermaaß der Freud, der Glory wirst du belohnen ein Werck, welches in sich schliesset den lebhafften Glaub, die steiffe Hoffnung, den Seelen, und deiner Ehre Eyffer, die tieffe Demuth, die aus Liebe fliessende Bußfertigkeit, eine so sondere Liebe gegen dir, und gegen dem in Fegfeur äusseriste Noth leydenden Nächsten, ein Barmhertzigkeit, welche alle Werck der Barmhertzigkeit in sich enthaltet, mit einem Wort die Darschenckung aller künfftig-eigenen Genugthuungen, welche der eyffrige Liebhaber aus gantzen Hertzen täglich erneueret, aus Antrib aller erstgemeldten höchst-verdienstlichen Tugenden?

Num XI. Urgetur argumentum ex jactura, quam quis patitur negligens hanc transscriptionem suarum satisfactionum. * Homil. 33. ad populum Antiochens. * Ribad. in vita S. Joan. Eleemosyn.

O wie wohl und best gegründet schreibet der heilige Bernardus Senensis: Secunda veritas est, quod quoties tu facis aliquod bonum pro anima existente in purgatorio, tibi magis prodest, so offt du immer was Gutes zum Besten einer Seel in dem Fegfeur entrichtest, tibi magis prodest, so nutzet dir dasselbe gute Werck mehr, als da du selbes für solche nit hättest aufgeopfferet; nichts verliehrest du durch die Darschenckung deines guten Wercks, sonder du gewinnest vil von deiner Seiten dem Verdienst nach, nemlich ars omnium artium quæstuosissima est eleemosyna, wie bezeuget der heilige Chrysostomus * aus allen einträglichisten Künsten, ist die einträglichiste das Allmosen; also, daß, wer dise zu treiben vernachlässiget, ungezweiffelt eines ungemein grossen Gewinns verlurstiget werde. Erfahren hatte dises Troilus Bischoff zu Antiochia * ein Küssen-Pfenning, und Geitzhalß im höchsten Grad. Es hatte solchen ersuchet, und eingeladen der heilige Patriarch Joannes, der Allmosengeber, einsmahl mit ihme die arme Spittähler zu besuchen: indeme sie nun mit einander unter den Pfründneren herumgiengen, beredete der heilige Patriach den kargen Bischoff endlich, daß er 30. Pfund Gold, so er eben bey sich truge, herschosse. Nachdeme er aber zu Hauß ankommen; hat sein Hertz dise vermeynte Verschwendung dermassen gekräncket, daß ihn ein Fieber angestossen, und schwer zu Beth geworffen. Der heilige Patriarch dessen benachrichtiget, stellte ihme die dreyßig Pfund zuruck, mit beygesetzter Entschuldigung: er hätte nur solche Geld-Summa in dem Spittahl, weilen er kein Geld bey sich gehabt, von ihme entlehnen wollen; und begehrte zugleich eine Quittung zum Zeugnuß der aufrichtigen Abstattung seiner Schuld. GOtt aber Troilo zu zeigen, wie wenig er gewunnen, und wie vil er verlohren hätte durch dise seine Kargheit; schicket ihme eine Verzuckung zu, in diser stellt sich ein prächtiger, und weit erbauter Pallast Troilo vor Augen; über dessen Pforte mit grossen guldenen Buchstaben dise Wort geschriben zu lesen waren: die Wohnung und ewige Ruhestatt des Bischoffs Troili. Wer war wohl Freuden-voller als Troilus! das Blättlein aber wendete sich gar bald; dann Troilus sahe ein ansehnlichen Mann gleich einem vornehmen Rathsherrn in grossem Glantz; der seinen Bedienten, welche vor ihme hertratten, znruffte: löschet aus die Obschrifft, reisset sie hinweg; an dero Stell, hefftet folgende an: die Wohnung und ewige Ruhstatt Joannis des Ertzbischoffs zu Alexandria, die er mit 30. Pfund Gold an sich erkauffet hat; auf dises verschwande das Gesicht, und nachdem Troilus unter höchsten Schmertz seines Hertzens zu sich gekommen, hat er klar erkennet: Ars omnium artium quæstuosissima est Eleemosyna, die einträglichiste aus allen Künsten seye das Allmosen: wer sich auf dise verleget, verliehre nichts, sonderen gewinne vil; wer dise vernachlässige, gewinne nichts, sondern verliehre vil.

Num. XII. Illatio adversus negligentes transscriptionem, seu hanc spiritualem Eleemosynam.

Allerliebste! wann GOtt also reichlich belohnet 30. Pfund in Gold dargeschossen, als ein leibliches Allmosen, wie hoch wird GOtt belohnen das geistliche so reichlich dargegebene Allmosen, die Darschenckung aller eurer künfftig eigenen Genugthuungen zu Besten der GOTT so lieben als armen Waisen in dem Fegfeur: hat Troilus einen so herrlichen Pallast in dem Himmel verlohren durch Zuruckneymung der 30. Pfund Gold, was wird in dem Himmel für einen herrlich höheren Wohnsitz verliehren jener, so aus kleinhertziger Forcht unterlasset seine Genugthuungen

thuungen zu schencken denen äusseriste Noth leydenden Armen GOttes? hat Joannes durch Darschiessung der 30. Pfund Gold an sich erkaufft den so herrlich schönen kostbahren Pallast in dem Himmel, was für einen hohen Wohnsitz wird an sich bringen in der ewigen Glory derjenige, welcher aus sonderer Liebe GOttes und des Nächsten, wie auch aller überigen vor angedeuten verdienstlichisten Tugenden nit nur eine ehrliche Summa Gelds, sonder jene geistliche Reichthumen aller seiner Genugthuungen überlasset den Armen des grossen Spittahls, Christum in seinen Ebenbilderen, und mindisten Brüdern aus den Flammen zu heben? was anders wird er darfür zu gewarten haben in dem ewigen Leben als centuplum hundertfachen Gewinn seiner Verdiensten, und gleichmässiger Glory? Talis homo non amittit, quod offert, sed pro Charitate duplicatum illud recipit cum benedictione, ein so freygebiger Mensch verliehret nicht durch seine Darschenckung, sonder empfanget seiner Liebe halber doppletes cum benedictione, mit häuffigen; ja hundert fältigen Vermehrungs-Seegen, spricht der geistreiche Carthäuser Dionysius * alles nemlich, wie es erfahren hat jener gottseelige Priester, von deme folgendes zu lesen bey Penoquin: *

*Deagoniz.

*In Isagog. c. 27. v. 18.

Num. XIII. Argumentum à simili eleemosyna spirituali ductum ex historia quam Penoquin scribit.

Es besuchte diser Priester, so ein Mann von großmüthiger Liebe war, einen fast gäntzlich verzweiflenden Todtkrancken; die Liebe tribe ihn an, disem elenden Tropffen aus seinen schwermüthigen Aengsten auf alle Weiß heraus zu helffen; gabe ihme auch zu disem Ende das bequemiste Mittel an die Hand; höret, was für eines: der Priester fragte den Krancken, mein liebster Freund! wann ich euch alle meine gute Werck, so vil es immer in meinem Gewalt, überliesse, und darschenckete, wurde euch solches nit einen genugsamen Trost verschaffen können? der Krancke antwortete mit halbgebrochener Stimm: ja freylich; ach! wie glückseelig wäre ich! wohlan dann, versetzte der Priester; hiemit sollen euch alle meine gute Werck, so vil es immer in meinem Gewalt stehet, gäntzlich überlassen seyn: der Krancke best-getröstet gibet auf seinen Geist mit wahrhafft-zerknirschtem Hertz. Da aber der Priester seine freygebige Darschenckung reiffer erwoge; wurde er selbst seines Verlursts halber mercklich geängstiget, und bestürtzet. Entzwischen verflosse kaum ein Monath, da sihe! Stellet sich ihme des Abgeleibten Seel, und unter tausend Danck versicheret sie selben ihrer würcklichen Seeligkeit. Der ängstige Priester aber fragte ohne Verweilung: wie stehet es mit meinen Verdiensten, so ich dir überlassen hab? höret nun die Antwort, kleinhertzige Christen, höret sie: Ea tibi ob actum summæ charitatis conduplicata fuerunt gemminatæ gloriæ coronâ compensanda, dieselbe seynd dir wegen deiner ausbündigen Liebe verdopplet worden; und werden dir mit doppleter Cron der Glory belohnet werden. Geliebte! was meynet ihr? Wird der aus heilig übermäßiger Liebe gegen GOTT, und dem Nächsten freygebigister Darschencker aller seiner Genugthuungen, GOTT gegen sich minder freygebig erfahren? sollte diser Priester so vil gewunnen haben durch eine einmahlige Darschenckung seiner Genugthuungen, und jener der aufopfferet alle seine Genugthuungen täglich für die so arme als liebe Seelen, solle einigen Verlurst leyden, und nit vilmehr reichlichist gewinnen? Was haltet ihr darvor, werthiste Zuhörer? erkennet, und bekennet ihr nit insgesambt, was man denen armen Seelen schencket, seye nit verlohren, ja was man hierinnfalls für verlohren halt, seye reichlichist gewunnen?

Dritter Theil.

Durch Darschenckung aller eigenen Genugthuungen wird nicht verlohren, sonder vil gewunnen von Seiten des Darschenckers, der bälderen Erlösung nach aus dem Fegfeur.

Moderata reprehensio ex erronea opinione sibi timentium longius purgatorium ex defectu satisfactionum propriarum, quas animabus transscripserunt.

* Prov. 28. v. 27.

* Homil. 22. in octava.

WAs aber einige zum meisten abschröcket von freygebiger Darschenckung aber ihrer künfftigen Genugthuungen zum Besten der Seelen im Fegfeur, ist, wie sie darfür halten, ein löblich-vorsichtige Forcht, sie möchten aus Abgang der ihnen selbst nöthigen Genugthuungen um ein merckliches länger in denen grausamen Quaal-Flammen brinnen müssen. Kleinmüthige Hertzen! wann es auch deme also wäre, solle euch nit die Begierd eine überaus höhere Glory auf ewig in dem Himmel zu erwerben gleichwohl dahin vermögen? Habt ihr dann nit zu Genügen vernommen, daß, der auch mindist höhere Staffel in der Himmels-Wohnung aller Christlichen Vernunfft gemäß mit Erdultung des Fegfeurs biß zu Ende der Welt erkauffet wurde? aber! o wie weit irret ihr in eurer Forcht-vollen Meynung! gewißlich: Qui dat propria non indigebit * wer seine eigene Genugthuungen gibt den armen Seelen non indigebit, wird keinen Schaden leyden an nöthiger Genugthuung; er wird nichts verliehren, sonder auch hierinnfalls vil gewinnen von seiner Seiten der Genugthuung nach für seine Sünden. Planta in pauperum manibus quæcunque volueris, nihil hac terra pinguius, spricht der heilige Chrysostomus * säe aus, pflantze, in den Handen der Armen was du willst, mithin auch deine Genugthuungen in den Händen der armen Seelen, nihil hac terra pinguius, du wirst erfahren, daß dise die fettist, und eben darum fruchtbariste Erden seye, gleichwie ein überaus fetter, und bestbestellter Acker traget hundertfältigen Frucht jener Gattung: dero der Saamen gewesen; eben also wird dir die Darschenckung aller Genugthuungen hundertfältigen Frucht eben der Genugthuung für deine Straff-Schuld bringen.

Dessen nun euch, meine werthiste Zuhörer gründlich, und nachdrucklich zu überweisen, wie ihr in erst vorigem Theil diser Predigerischen-Abhandlung vernommen, so ist die Darschenckung aller Genugthuungen als eine Ubung, welche die höchstverdienstliche Tugenden in sich schliesset, von einem ungemeinen hohen Verdienst: muß also dise nothwendig ebenfalls seyn von einer ungemein hohen Genugthuungs-Krafft, welche jenem verbleibet, so seiner übrigen Wercken alle Genugthuungen schencket denen nothleydenden Seelen. Dann wie Hautinus, Victoria, Sotto, Ledesma, und andere Gottesgelehrte, benanntlich Vasquez* die von grossem Nahmen und Ansehen seynd, lehren; so seynd alle gute Werck in demselbigen Staffel genugthunlich, in welchem sie verdienstlich seynd. Nicht minder machet disen Darschenckungs-Act sehr hoch genugthunlich die Beschwernuß, welche in Darschenckung aller Genugthuungen wegen einiger Forcht der künfftig eigenen Noth, die von der Hoffnung des widrigen nit gäntzlich ausgeschlossen wird, und sich bey denen meisten gemeiniglich spüren lasset, jedoch, wann du vielleicht aus derjenigen Zahl bist, welche zu so schweren Act der Liebe leichtlich beweget werden, weilen du von einer grossen Neigung der Liebe wirst gezogen, so wisse, schreibet Monford * daß du der Ursachen halber nicht werdest beraubet werden des Fruchts deiner Genugthuungen, dann disen Frucht empfangen nit allein diejenige, welche langsam, und nit ohne Widerstreitt, und mit einer grossen Beschwernuß dises verrichten, was du aus Antrib der Liebe gar leichtlich verrichtest; Sintemahl dise Dapfferkeit der Seel, und Bereitwilligkeit, so aus grösserer Liebe entspringet, schmäleret dir nit, sondern vermehret den Frucht der Genugthuung, der aus disem Act herkommet, alles gemäß der Englischen Lehr des heiligen Tho-

Num. XIV. Ostenditur & refutatur erronea hæc opinio, & quidem primò ex eo, quia ipsa transscriptio hæc est actus maximæ satisfactionis secundùm doctrinam theologorum.

* Tom. 4. in 3. part. q. 94. art. 1. dub. 5. n. 4.

* In dem geistlichen Feurzeug-

* In Supplement. 2. p. 15. a. 1. ad 2.

Thomæ *: die Schmählerung der Beschwernuß, welche herkommet aus der Tapfferkeit des Willens, schmähleret den Verdienst nit, sondern vermehret ihn, einfolglich schmähleret sie die Krafft, und Würckung der Genugthuung ebenfalls nicht, sonder vermehret selbe, so vil der heilige Thomas bey Monford.

Num. XV. Argumentum ductum ex vi satisfaciendi, quæ reperitur in actibus charitatis secundùm doctrinam sancti Petri. * 1. Petri 4. 8.

Daß die Lieb gegen dem Nächsten ein überaus stattliches Mittel seye, auch eine grosse Menge der verdienten Sünden-Straff auszulöschen, lehret der Apostel-Fürst Petrus selbst *: ante omnia autem mutuam in vobismet ipsis charitatem continuam habentes, quia charitas operit multitudinem peccatorum, vor allen Dingen aber habet unter einander ein stätte Lieb: dann die Lieb bedecket die Menge der Sünden. Was kan nun für eine vollkommnere, und großmüthigere Liebe erdacht werden, als welche übet der Darschencker aller seiner Genugthungen gegen denen in ihren Flammen brinnenden Ebenbilderen GOttes; indeme er sich nit nur eines Zeitlichen, sonder Geistlichen ihme selbst auch nach dem Tod hoch ersprießlichen Guts beraubet, seinen Abgeleibten, auch uubekannten Nächsten aus der entsetzlichen Quaal, mit der alle Peynen der Welt nicht mögen verglichen werden, herauszuheben, und selben zu übersetzen in das unerschöpffliche Meer aller höchsten Glückseeligkeit, und dises, wann es je GOtt also belieben sollte, ungeachtet seiner widrigen Hoffnung, auch mit bereiten Willen desto länger zu brinnen in eben selben entsetzlichen Flammen? der stirbet in Auswartung der Presthafften, die er aus Liebe GOttes, und des Nächsten bedienet, erlanget Nachlassung aller verdienten Sünden-Straff; weilen aber das Sterben, oder nit Sterben, eine nit unserem freyen Willen unterworffene Sach ist, so muß von so grosser Genugthuungs-Krafft nothwendig seyn der bereite Willen aus Liebe GOttes zum Besten des Nächsten sein Leben, so fern es GOtt je also beliebig solte seyn, aufzusetzen, und in die Schantz zu schlagen. Jener, der alle seine Genugthuungen schencket denen Seelen, ist ja ebenfalls bereit (ungeachtet seiner widrigen Hoffnung, so sich in keinem Glaubens-Articul, oder augenscheinlicher Wahrheit, sonder sehr vernünfftig und kräfftig wahrscheinlichen Beweg-Ursachen fusset) wann es je GOtt also sollte beliebig seyn, aus Liebe GOttes zum Besten diser Seelen selbst zu brinnen in dem Fegfeur; das ist, härtere Quaal, dann tausend Todt auszustehen: warum sollte dann disem sein bereiter Will, aus Liebe GOttes, und des Nächsten auszustehen so entsetzliche Quaal, nit eben sowohl als dem vorigen die Bereitwilligkeit zum leiblichen Tod, zur Auslöschung aller verdienten Sünden-Straff erklecklich seyn?

Num. XVI. Confirmatur ex eo quod cuidam Seraphici ordinis contigit.

Wadingus, erzehlet in denen Jahrs-Schrifften auf das 1537 Jahr, daß zu Pariß in Franckreich ein adelicher, schon in den Seraphischen Orden aufgenommener Jüngling, da er ungefehr einen Knaben, so in den Fluß gefallen, mit dem Wasser ringen gesehen, von der Liebe des Nächsten angespohret, sich selbst in das Wasser gestürtzet, dem anderen daraus zu helffen, auf der Stell in die Tieffe gesuncken, und seye ersäuffet worden. Eben zu selbiger Zeit, da sich solches zugetragen in Franckreich, wurde dessen vom Himmel verständiget der heil. Egidius in Welschland: welcher nachmahls solches erzehlet, mit Beysetzung: es seye die Seel dises Jünglings nur eine sehr kurtze Zeit in dem Fegfeur angehalten worden wegen jenes herrlichen Liebs-Act, welchen diser Jüngling geübet hat, da er sich in den Fluß gestürtzet, dem anderen daraus zu helffen. Und der Darschencker aller seiner Genugthuungen, der sich dardurch, so vil an ihme ist, in das feurige Quaal-Meer stürtzet, anderen Seelen daraus zu helffen, solte wegen seines weitfürtrefflicheren Liebs-Act nit ein gleiches zu verhoffen haben? O wer du immer für deine Sünden, ja für die gantze Menge deiner Sünden verlangest genug zu thun, übe, übe vor allen anderen Dingen disen vortrefflichisten, und eben darum höchst-genugthunlichen Act der Liebe.

Num. XVII. Confirmatur ex doctrina S. Damasceni, & psalmistæ, & ex diversis scripturæ textibus, & divi Thomæ doctrina.

Der heilige Joannes Damascenus * eben in der Rede welche er von denen abgeleibten Christglaubigen geschriben, saget, nihil deperit eorum, quæ Deo mutuò dantur, nichts wird verlohren von jenen, was GOtt gelyhen, mithin vilweniger, was selbem geschencket wird. Was anders thut der Darschencker aller seiner Genugthuungen, als selbe GOTT dem HErrn nit nur leyhen, sonder eigentlich darschencken in seinen lieben, nothleydenden Ebenbilderen? kann also nit möglich seyn, daß er an Genugthuungen für seine Sünd einigen Verlurst jemahls leyde. Non vidi justum derelictum, bezeuget der gekrönte Prophet *: Er habe keinen Gerechten sehen Mangel leyden, der nehmlich

tota

*In oratione de fidelibus defunctis. *Psal. 36. v. 25. & 26.

tota die miseretur pauperis & commodat, der Barmhertzigkeit übet, und leyhet den gantzen Tag hindurch denen Dürfftigen. Wer erbarmet sich, und leyhet den gantzen Tag hindurch denen Armen eigentlicher, als der seine des gantzen Tags, und Lebens Genugthuungen schencket denen in dem Fegfeur äusseriste Noth leydenden Seelen? wie sollte dann diser nach seinem Tod von GOtt also verlassen werden, daß er auch nur den geringsten Mangel leyde an ihme nöthigen Genugthuungen? wie wurde auf solche Weis erfüllet jene Verheissung: Qui seminat in benedictionibus, das ist nach Cornelii Auslegung, in beneficientiis multis, wer aussäet in grosser, und viler Gutthätigkeit, de benedictionibus metet, wird von vilen Seegen, das ist, beneficientias multas metet, grosse und vile Gutthätigkeit hingegen einschneiden. Wie der heil. Thomas lehret: Quidquid in proximi utilitatem expenditur, totum eleemosynæ rationem habet * was immer verwendet wird zum Besten des Nächsten, ist ein Allmosen. Mithin die Darschenckung aller Genugthuungen ist ein reichlichistes Allmosen, und zwar ein geistliches Allmosen von einer so hohen Eigenschafft, daß es das Leibliche, ja alle leibliche Werck der Barmhertzigkeit gleichsam um so vil übertriffet, um wie vil adelicher die Seel als der Leib ist*. Nun aber lesen wir von dem Allmosen, so ein Werck der leiblichen Barmhertzigkeit ist. Das Allmosen erlediget von dem Tod, und das ist, so die Sünden reiniget, und machet Barmhertzigkeit finden, und das ewige Leben *. Wiederum das brinnende Feuer löschet das Wasser aus, und das Allmosen widerstehet den Sünden *: abermahl was übrig ist, gebet Allmosen, und sehet, so ist euch alles rein *. Was muß dann also für ein Genugthuungs-Krafft an sich haben unser geistliches Allmosen, welches in sich enthaltet auf ein trefflichiste Weiß alle Gutthätigkeit aller leiblichen Werck der Barmhertzigkeit, ja solche nach Lehr des Englischen, gleichwie die Seel den Leib übersteiget? wann von dem, denen Armen diser Welt ausgespendeten Geld ein grosser Kirchen-Vatter Chrysostomus hat betheuren dörffen *: Centuplum restituet, & æternam conferet vitam. GOTT werde das Hundertfache darfür ersetzen, und geben das ewige Leben; was hat nit zu hoffen jener, der all seine geistliche Reichthumen aller künfftigen Genugthuungen für ein Losgeld deren in dem peinlichen Kercker gefangen ligenden liebsten Kinderen GOttes um Christi willen freygebigist darschiesset? meine Zuhörer! was antwortet ihr auf dise Prob?

* In 2. 2. q. 32. ante art. 1. *Tob 12. * ibid. *Luc. 11. *Sermone de jejun. & lect.

Vielleicht ängstiget euch eine sondere Forcht für den Zufall da jemand aus eyfferigister Liebe denen Seelen auch jene Genugthuung schencket, welche er allsonst für sich verdienete, durch Aufopfferung für selbe aller übriger guten Werck Genugthuungen? die Wahrheit zu gestehen, zweiffle ich, ob wir uns auch dises Genugthuungs Frucht also berauben können, daß durch dessen Darschenckung wir nit einen neuen Genugthuungs-Frucht erlangen; alldieweilen solches ein neues gutes Werck ist, einfolglich die Krafft zu erhalten, zu verdienen, und genug zu thun an sich hat; jedoch seye disem, wie es immer wolle; so lebet doch gutes Muths: lebet bester Hoffnung, ihr werdet nichts destoweniger des verdienten Fegfeurs eintweders gäntzlich, oder mindist grossen Theils auch bey dergleichen Zufäll befreyet werden: dieweilen wie Rodriquez, Layman, und andere lehren, es sich gezimmet, daß GOTT auf ihme bekannte Weiß jenen vor anderen Hülff-Mittel anwende, welche bey Lebszeit gegen denen Abgeleibten sonders barmhertzig gewesen; alles gemäß jenem; Date & dabitur vobis, gebet, so wird euch gegeben werden; mit was Maaß ihr ausmesset, mit jener wird euch widerum eingemessen werden.

Num. XVIII. Quid sentiendum posito, quod etiam satisfactio debita ipsi transscriptioni satisfactionum animabus donari possit, & donetur, quæ tamen possibilitas absolutè nec decidatur, nec supponitur.

Zu deme wissen wir, und haben anderwärts dargethan, daß bey GOTT im Schwung gehe das Wiedervergeltungs-Gesatz der Straff nach; wie vilmehr wird solches, Ort, und Platz haben der gutthätigen Belohnung nach, bey demselben, als der weit geneigter zur Belohnung als Pein-Straff ist? oder aber wird GOTT minder freygebig gegen uns sich zeigen; weilen wir freygebiger seynd, ihme zu Lieb, gegen seinen armen Waisen in dem Fegfeur? GOtt wird ja nit zugeben, daß ein so herrliche, ihme zu Lieb geübte Barmhertzigkeit zu einigen auch nur geringsten Schaden gereiche demjenigen, welcher sie geübet hat? er wird ja nit zugeben, daß jemand brinnen müsse in denen so entsetzlichen Flammen; weilen er die Gesponsen Christi des HErrn aus ihren Flammen durch seine so freygebige Barmhertzigkeit gehoben hat? wann ein königliche Esther von Strassen-Rauberen wäre ergriffen, in eine entsetzliche Gefängnuß geworffen,

Num. XIX. Argumentum ex reputgnantia cum liberalitate Dei.

und

und mit höchsten Leydwesen des gantzen Hoffs, und Reichs verschlossen, von einem der Höfflingen durch Darschiessung alles seines Haab und Guts wäre auf freyen Fuß gestellet, und Assuero dem König frisch und gesund zugestellet worden; in was für Freud wurde solcher den gantzen Hoff, das gantze Reich, besonders Assueri des Königs Hertz gesetzet haben? wann diser Höffling auch einiges Verbrechen halber einen harten Kercker verdienet hätte, wäre es nit aller Billichkeit gemäß gewesen, daß der König in Ansehung der ihme loß gekaufften so lieben Esther disen Höffling der verdienten Straff zu entbürden alle ihme mögliche Weeg und Weis ergriffen hätte? wurde zu disem Ende nit der gantze Hoff, das gantze Reich seine Fürbitt eingeleget haben? wurde der König ein abschlägiges Nein disen Fürbitteren haben können erfolgen lassen? Nein, antwortet ihr, nein; das wurde in Ewigkeit nit geschehen seyn. Und GOtt solte jenen, der eine Seel, welche er weit innbrünstiger liebet, als Assuerus seine Esther, durch Darschiessung aller seiner eigenen Genugthuungen auf freyen Fnß aus ihrem feurigen Kercker gestellet hat, von dem verdienten Straff-Kercker nit erretten? GOtt, der uns versicheret, durch was einer sündiget, durch jenes wird er auch gepeiniget werden? * gleichwie er gethan hat, also wird auch ihm wiederfahren * er wird geben Seel für Seel, Aug für Aug. * GOtt, der weit geneigter ist zu belohnen, als streng zu straffen? der weit freygebiger in Austheilung der Gutthaten, als Auflegung der Straffen? dessen Gerechtigkeit ihr nit vorgesetzet so enge Satzungen in Straffen, als weite, und breite Ordnungen die Barmhertzigkeit im Belohnen? diser GOTT, sprich ich, wird nit vilmehr ein Wiedervergeltungs-Gesatz zum Besten des Barmhertzigen gemacht haben, Krafft dessen, in was für einer Sach jemand seinem Nächsten Guts thut, in derselben auch ihme Guts gethan werde? und wie er gethan, also werde ihm geschehen? gleichwie er seine genugthunliche Werck aufgeopfferet hat; die Seelen seiner Brüder zu erlösen, und in dero Person er eben dises Christo selbst geleistet hat, also werde ihm auch von Christo widerfahren, also werde Christus auch seine genugthunliche Werck um Erlösung dessen Seel aufopfferen, und ihme also geben Seel für Seel; damit jenes erfüllet werde, mit was Maaß ihr ausmesset, mit jener wird euch wieder eingemessen werden? Gebet, und es wird euch gegeben werden*: und zwar, (so vor allen wohl zu mercken ist) ein gute, und wohl angefüllte, eingedruckte, aufgehäuffte, und überflüssende Maaß werden sie in euere Schooß geben.

* Sapient. 11.

* Levit. 24.

* Luc. 6.

Num. XX. Institutur & urgetur ex promiss. Lucæ 6.

Wann Christus der HErr nur so vil nachliesse von der Straff, welche der Darschencker aller seiner Genugthuungen verdienet, als vil er durch solche von anderer Seelen Fegfeurs Straff ausgelöschet hat, so wäre dises annoch nur ein gleiche, und höchstens gute Widergeltungs-Maaß: wo blibe dann die denen höchst-Freygebigen verheissene, eingedruckte, aufgehauffte, und überflüssende Widervergeltungs-Maaß für die freygebigist dargeschenckte alle Genugthuungen, wann Christus der HErr, gleichwie er gar wohl kan, dessen Straff-Schuld nit auslöschete biß auf den letzten Häller? mit was unsäglicher Freud den gantzen himmlischen Hoff, und oberirrdisches Reich der Erlöser auch nur einer eintzigen Seel aus dem Fegfeur erfülle, werden wir zu Genügen anderwärts vernehmen, was anderes, sofern wir alle unsere Genugthuungen denen Seelen im Fegfeur schencken, und dardurch zweiffelsohne mehrer aus disen Seelen erlösen, werden wir zu gewarten haben, als daß für uns dem grundgütigen GOtt alle heilige Engel, alle himmlische Innwohner mit einhelliger Stimm zuruffen werden jene Wort der Ruth: Faciat vobis Dominus misericordiam, sicut feciſtis cum mortuis *: Es thue euch Barmhertzigkeit der HErr, gleichwie ihr Barmhertzigkeit gethan den Todten. Ihr habt den Todten alle eure Genugthuungen zur Auslöschung der Fegfeurs-Flammen dargeschenckt: lösche also auch GOtt auf hundert ihme bekannte Weis und Weeg aus, das von euch verdiente Fegfeur.

* Ruth. 1. v. 8.

Num. XXI. Confirmatio ex doctrina S. Ambrosii, & revelatione S. Gertrudis facta.

Ey! allerliebste Christliche Hertzen! allen Witz und Verstand muß verlohren haben derjenige, welcher nach so häuffigen Proben und Beweißthumen annoch ferners Zweiffel traget an jenem, was schreibet der grosse Kirchen-Vatter der heil. Ambrosius *: Omne quod defunctis causâ pietatis impenditur, in noſtrum tantidem meritum commutatur, & illud poſt mortem centuplum recipiemus duplicatum, alles was wir immer aus barmhertziger Liebe auf das Heyl, auf Hülff, und Nutz der Abgeleibten wenden, wird endlich in unseren Verdienst verwandelt; ste Ro-

* In lib. de off. te-

signolio in præf. ad secundam partem mirabil. Dei in animabus. *Dionys. Carthus. de novis. apud Patrem Martinum de Roa, item Mansius in Bibliot. 4. f. 806.

über das werden wir jenes, was wir da gegeben haben zum Besten der abgeleibten Seelen, das ist, alle unsere Genugthuungen, centuplum recipiemus duplicatum wieder zuruck bekommen in hundertfacher Vermehrung; alles nemlich wie wir wissen, daß es eine heilige Gertrud in der That selbst erfahren habe *. Wann jemahls die in dem Fegfeur seufftzende Seelen eine großmüthig freygebigiste Wohlthäterin auf diser Welt gehabt, so ist es gewißlich auch Gertrud gewesen. Unter anderen pflegte sie täglich alle ihre Genugthuungen disen armen Waisen GOttes gäntzlich zu überlassen, weßwegen, da das Sterb-Stündlein herbeynahete, bemühete sich der geschworne Seelen-Feind, selbe in eine grosse Kleinmüthigkeit zu stürtzen in Bedenckung eines theils ihrer eigenen Verbrechen, und der daraus erwachsenen Straff-Schuld; anderen theils ihrer gäntzlichen Entblössung von allen eigenen Genugthuungen, welche sie denen Seelen überlassen hatte. Da sie nun also voll der Forcht, und Angst über ihre zukünfftige Fegfeurs-Straff seufftzete, stellet sich ihr der gütigiste Heyland dar; sprichet ihr gut Hertz, und Muth zu mit Vermelden: damit du seheſt, wie lieb und angenehm mir gewesen jene deine Liebe, und Barmhertzigkeit gegen denen Seelen im Fegfeur, in illius remunerationem omnes tibi condono pœnas, quarum debitrix esse potueris, so schencke und lasse ich dir für dero Belohnung nach alle deine annoch ausständige Straff-Schuld. Uber das, weilen ich hundert für eines verheissen hab, dilatabo manum, téque ampliori præmio remunerabo, tibique gradus gloriæ in mea beatitudine augebo, & multiplicabo. So will ich meine Gnaden-Hand freygebigist ausbreiten, dich mit einer weit grösseren Belohnung beschencken, und dir die Staffel der Glory in meiner Seeligkeit überaus vermehren. Endlich efficiam, ut omnes animæ suffragiis tuis mediantibus liberatæ in hora mortis tuæ te recipiant, & ad cœlum usque te comitantes perducant, will ich verordnen, daß alle jene Seelen, welche durch deine Hülff zur Seeligkeit befürderet worden, in der Stund deines Tods dich aufnehmen, und ohne Anstand in den Himmel triumphierlich aufnehmen; alles, alles gemäß der ausdrücklichen Verheissung des göttlichen Geists *: Benefac justo, & invenies retributionem magnam: Thue Gutes dem Gerechten, und du wirst finden magnam retributionem nit nur eine Vergeltung, sonder eine grosse Vergeltung, damit nemlich erfüllet werde: alii dividunt propria, & ditiores fiunt; etlich theilen ihr eigen Gut aus, und werden hundertfach reicher.

* Eccli. 12. 2.

Beschluß.

Num. XXII. Summaria collectio dictorum in tribus his partibus.

Erhebet also eure Gemüther, und Hertzen, kleinmüthig forchtsame Christen! umsonst, und übel gegründet förchtet ihr den geringsten Verlurst aus Darschenckung euerer eigenen Genugthuungen, für die in dem Fegfeur ausseriste Noth leydende Seelen: euer Verlurst ist ein Verlurst ohne Verlurst, ja ein Gewinn im Verlurst, was ihr denen armen Seelen um Christi willen schencket, ist nicht verlohren: ja was ihr für verlohren haltet, ist reichlichist gewunnen, reichlichist gewinnet ihr von Seiten GOTTES seiner grösseren Ehre nach, wegen jenes unzahlbaren höchst-vollkommenen Liebs-Act, mit welchen umfangen ihren GOTT die durch Darschenckung euerer Genugthuungen zur Anschauung des göttlichen Angesichts befürderte Seelen: reichlichist gewinnet ihr von Seiten GOTTes seiner grösseren Ehre nach, wegen des mit so vil, so hoch verdienstlichen Tugends-Ubungen gefüllten Act, den ihr durch Darschenckung eurer Genugthuungen täglich übet; reichlichist gewinnet ihr von Seiten GOTTES seiner grösseren Ehre nach, wegen der häuffigen zu eurer Seelen Heyl sonders ersprißlichen Gnaden, und Gaaben, so euch in Ansehung eurer Genugthuungs-Darschenckung von dem Himmel zufliessen, und euch werden verhülfflich seyn zu eurer selbst-eigenen höheren, und, so daraus nothwendig folget grössere Glory GOttes aufewig. Nichts verliehret ihr: sonder gewinnet reichlichist

eurer

eurer eigenen Verdiensten nach, weil ihr durch dise eure Genugthuung, Darschenckung, zu einer weit höheren Staffel der Verdiensten, und ewigen Glory befürderet werdet; dieweilen GOTT euch solche mit freygebigister grosser Gnaden-Ertheilung allda, dort aber mit einer freygebigisten Belohnung in dem Himmel begnadet wird. Welches Gnaden und Glory-Schatz auf ewig verlurstiget wird derjenige, so seine Genugthuungen den Seelen im Fegfeur zu übereignen vernachlässiget. Nichts verliehret ihr, sonder gewinnet vil, was ihr zum meisten zu verliehren förchtet von Seiten eurer, euch selbst für künfftige Zeit nöthigen Genugthuungen; theils weilen eben die Darschenckung euerer Genugthuungen ein Act von einer sonderen Genugthuungs-Krafft ist; theils weilen GOTT Gleiches mit Gleichen zu vergelten verheisset, theils weilen die Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes fast augenscheinlich zu widerstreben scheinet, daß er den Darschencker aller seiner Genugthuungen um so vil länger in denen Straff-Flammen brinnen lasse, um wie vil bälder er ihne in seinen Ebenbilderen aus selben durch seine freygebigiste Barmhertzigkeit heraus gehoben hat *.

*Cui hæc in hac materia non sufficiunt, legat theologicam refutationem 2dam ad finem operis oppositam.

allsonst durch eure, für euch selbst hinterhaltene Genugthuungen geschehen wurde, auszulöschen, und in die Himmels-Freuden zu verwandlen. GOTT wird euch diejenige Hülffs-Mittel zueignen, welche von denen Lebenden vermeynet gewesen für einige Abgeleibte, so doch zu dem ewigen Feuer verdammet worden, oder denen GOTT aus gerechtem Urtheil selbe allsonst entziehet. GOTT wird auch zukommen lassen alle Hülffs-Mittel, welche immer für euch alle Lebende entrichten, ja wird selbe aufmunteren euch freygebigist beyzuspringen. GOTT wird euch mit jenen Hülffs-Mittlen barmhertzigist zu Hülff kommen, welche ihme, denen Seelen zuzueignen überlassen werden. GOTT wird euch einen für Auslöschung eurer verdienten Sünden-Straff erklecklichen Theil aus dem unerschöpfflichen Schatz der Verdiensten Christi gnädigist zueignen, ja wohl etwan gar die hohe Gnad verleyhen, den letzten vollkommenen, alle verdiente Sünden-Straff gäntzlich auslöschenden Ablaß zu gewinnen in Ansehung eurer bey Lebszeit so großmüthig, so freygebig geübter Barmhertzigkeit, in Ansehung der durch selbe beholffenen Seelen, und dero getreuisten Freunden, aller Heiligen, und Englen Fürbitt, auf daß ihr nemlich die gantze Ewigkeit hindurch bezeugen möget: Date & dabitur vobis, alii dividunt propria, & ditiores fiunt: Was man denen armen Seelen um Christi willen schencket, seye nicht verlohren, ja was man hierinnfalls für verlohren halt, seyn reichlichist gewunnen

nes satisfactiones ex modo, quo Deus potest iis abbreviare, & ob dicta abbreviaturus est pœnas purgatorii aliàs subeundas.

Num. XXIII. Consolatio pro transcribentibus suas omnes

O in Wahrheit also seelig, und mehr dann über seelig euch! die ihr durch euren Verlurst von allen Seiten so reichlich gewinnet! lasset fahren alle nichtswürdige leere Forcht; dann tausend Weis, und Weeg GOTT bey Handen hat, euch das verdiente Straff-Feur wo nit gäntzlich mindist weit bälder, als euch

ANNEX.

Sibende Abhandlung.

Wunderwürdiges Brand-Opffer der göttlichen Gerechtigkeit in Mitte des Feuers.

Ipſe enim quaſi ignis conflans, & quaſi herba fullonum &c. *Malach.* 3. *v.* 2. & 3.

Dann er wird ſeyn wie ein Schmeltz-Feur/ und wie das Kraut der Walcker ꝛc.

Num. I. Nichts quälet ſchmertzlicher als das Feuer, nichts beweget ehender uns zum Mitleyden gegen dem Leydenden, als die Quaal des Feuers, ſowohl die göttliche als weltliche Obrigkeit bedienet ſich des Feuers zur Beſtraffung der gröbſten Laſteren; die weltliche in diſer, die göttliche in jener Welt, ja es ſchauderet uns die Haut, wann wir auch nur mit dem Pemſel entworffen ſehen, wie das Rach-Feur über Sodoma und Gomorrha in Geſtalt eines Feuer-Regens von dem Himmel falle, und alle umligende Städt in die erbärmliche Aſchen lege: noch mehr entſetzen wir uns, da wir auch nur erzehlen hören, wie Nero die Chriſten in Bech, Schwefel und Hartz ſtarck getränckte Tücher einnehen, und ſelbe angezündet, bey ſeinem Nachtmahl an ſtatt der Facklen langſam dahin hat brinnen laſſen, warum aber entſetzen wir uns ſo empfindlich ob dergleichen Zufällen, als eben darum, weilen die Natur die wütende Feurs-Quaal als die ſchmertzlichiſte und entſetzlichiſte abmahlet auch denen, ſo ſie auch nit im geringſten jemahls gefühlet haben? daß aber uns nichts hefftiger, als eben die Feurs-Quaal zum Mitleyden reitze, lehret die Erfahrnuß zu Genügen; indeme wohl ein grauſames Gemüth muß ſeyn, welches mit unverruckten Augen, und unbewegten Hertzen anſehen kan ein Schäflein, ein Tauben, ja ein Hündlein langſam dahin dahin brinnen. Pater Hautinus * erzehlet von einem hoch-adelichen Frauenzimmer in Niederland, daß, da ſie bey dem Feuer ſtunde, und ungefehr ein Vögelein durch den Camin in das Feuer fiel, ſie in ein ungemeines Leydweſen über den Zufall diſes Thierleins herausgebrochen ſeye. Der darbeyſtehende Prieſter nahme die Gelegenheit, wie es ihme zuſtunde, und ſagte ihr, gnädige Frau! ſo hertzliches Mitleyden zeigen wir über ein in das Feur gefallenes Thierlein; und der in dem Fegfeur ſo erbärmlich brinnenden Seelen

* In ſubſidio.

len vergessen wir? was ist das, o Frau?

Num. II. Also recht, Ehrwürdiger Priester; wollte GOTT, es wäre mir vergunnet anheut dir meine Cantzel anzutretten. Ich zweiffle gar nit, du wurdest deinem Eyfer gemäß auf das nachdrucklichste zum Besten der Seelen, denen Zuhörern in das Hertz legen jenes Feuer, von deme wir lesen: er wird seyn wie ein Schmeltz-Feuer und wie das Kraut der Walcker, und er wird sitzen und Schmeltzen, und das Silber reinigen; und er wird die Kinder Levi reinigen; sie läuteren wie Gold und Silber; und sie werden dem HErrn Opffer thun in Gerechtigkeit. Weilen aber mir dises nit vergunnet ist, so finde ich mich genöthiget selbst heutigen Vortrag also zu stellen:

Wunderwürdiges Brand-Opffer der göttlichen Gerechtigkeit in Mitte des Feuers:

höchst verwunderlich die Peyn des Feuers; höchst verwunderlich das Leyden des Opffers in dem Feur. Höchst verwunderlich die Peyn des Feuers, ist das Erste. Höchst verwunderlich das Leyden des Opffers in dem Feuer, ist das Zweyte; aus welchen sich zeigen wird das wunderwürdige Brand-Opffer der göttlichen Gerechtigkeit in Mitte des Feuers.

Erster Theil.

Höchst-verwunderlich die Peyn des Feuers.

Num. III. Ex Malachiæ textu eruuntur duæ proprietates ignis purgatorii,

VOm Feuer und Opffer, und zwar von dem Opffer in dem Feuer redet Malachiæ Vortext. Von dem Feuer stellet er uns vor Augen zwey höchst-wunderwürdige Eigenschafften, welche GOTT als dero Urheber, scheinet angedeutet zu haben durch eben den von mir angezogenen und aus Malachia genommenen Spruch. Erstlich die gerichtliche Bescheidenheit in Unterscheiduug der Seelen Straff-Schuld; Andertens die äusseriste Schärffe ungeachtet seiner Bescheidenheit. Die letztere Eigenschafft wird angedeutet durch jene Wort: Sedebit conflans, & emundans argentum, & purgabit filios Levi, & colabit eos quasi aurum & argentum: sedebit, er wird sich setzen zu schmeltzen, welches ja einen sonderen Fleiß und Ernst des Schmeltzers in der vorgenommenen Reinigung anzeiget: Et purgabit filios Levi, und wird reinigen die Söhne Levi, so eine sonders auserwählte Zunfft, und mithin ein Sinnbild der Straff-Schuldigen, doch auserwählten Seelen gewesen ist; Et colabit eos, und wird sie läuteren gleich dem Silber, und Gold, zu welcher Reinigung das schärffiste Feuer nöthig ist: Die andere Eigenschafft, nemlich die Bescheidenheit dises so scharffen Feuers deuten an die Wort; quasi herba fullonum, und wie der Walcker Kraut, das ist, wie über dise Stell schreibet Hugo der Cardinal: gravius puniens gravia peccata, levius lavans levia, dises Feuer oder vilmehr GOTT durch dises Feuer wird in seiner Schmeltz-Läuterung schärffer brennen die grobe, mit leichterer Schärffe waschen die geringe Sünden, alles gemäß, der Bedrohung Isaiæ*: Si abluerit Dominus sordes filiarum Sion, & sanguinem Jerusalem laverit de medio ejus in spiritu Judicii, & ardoris, wann der HErr die Unsauberkeit der Töchter Sion reinigen, und mitten aus Jerusalem ihr Blut im Geist des Gerichts, und im Geist des Brands wird abwaschen, in spiritu ardoris, sehet des Fegfeurs

* Isa.

feurs Hitz, Geist. In spiritu Judicii, sehet des Fegfeurs gerichtliche Bescheidenheit, welche wir eben gleich anfänglich betrachten wollen.

Num. IV. Spiritus Judicii consistens in eo, quod ignis purgatorius animas ejusdem speciei urat inæqualiter secundùm demerita ipsarum.

Die unterscheidende Bescheidenheit des Fegfeuers hat überaus wohl herausgedrucket Cassianus * da er solches benamset, meritorum cujusque inquisitorem, den Untersucher der Straff-Schuld eines jeden, so ihme übergeben wird. Jene; so der heiligen Inquisition, das ist, dem Gericht, welchem obliget, die den Glauben betreffende Händel zu untersuchen, vorgesetzet werden, seynd mit sondern Fleiß ausserlösene, und gemeiniglich aus der Zahl der Weisisten, und der Gerechtigkeit beflisseniſten Männeren. Einer sonderen Weißheit haben sie nöthig, damit sie die Verbrechen deren, so ihnen übergeben werden, gründlich untersuchen, und dero Schwehre wohl unterscheiden: der Gerechtigkeit aber müssen sie sonders beflissen seyn, damit sie den Schuldigen mit der Straff, so auf seine erkannte Boßheit gehöret, belegen. Da nun Cassianus das Fegfeuer benamset meritorum cujusque Inquisitorem, den Untersucher der Seelen Straff-Schuld, was anderes will er sagen, als, daß dises Feuer von GOtt auserkisen, zu versehen das Ambt eines Inquisitoris, oder Untersuchers, welcher eines jeden Mißverdienst weißlichist entscheidet, und nach dessen erkannter Boßheit mehr oder minder scharff mit selben verfahret. Anderes Feur brennet mit gleicher Hitz, da ihme ein gleicher Leib zu verzehren preiß gegeben wird; nicht also das Fegfeur; sonder es brennet die Seelen, so ihrer Natur nach gleich, auf eine gantz ungleiche Weiß, in spiritu judicii, mit so wundersam einer jeden Straff-Schuld unterscheidenden Bescheidenheit, daß es wiewohlen einerley Feuer, schärffer brenne, so einer gröberen Straffe schuldig, minder quäle, so eine mindere Straff verdienen, also zwar, daß, wann ihme sollte eine gäntzlich unschuldige Seel biß auf den Tag des letzten Gerichts übergeben werden, es derselben auch nit die geringste Ungelegenheit verursachen, sonder an statt eines sanfften Ruhe-Bettleins dienen wurde; alles in spiritu Judicii in dem Geist des bescheidenen Gerichts, und der gerichtlichen Bescheidenheit, wie es nemlich einen weisen und gerechten Inquisitor oder Untersucher zustehet.

* Collat. 3.

Num. V. Duplex differentia.

Nichts destoweniger finde ich zwey Stuck an disem feuerigen Untersucher, welche bey denen Inquisitoribus fidei gemeiniglich keinen Platz finden. Erstlich, straffen dise nur die was gröbere Verbrechen, das Fegfeur auch die Geringste, so gar ein müssiges Wörtlein, die Inquisitores legen zur Bestraffung nicht selbst die Händ an, sonder bewerckstelligen die gefällte Straff durch Bediente ihrer Gerechtigkeit: das Fegfeuer hingegen ist der Scharff-Richter selbst, so die ihme Übergebene nach Maaß dero Schuld bestraffet, und sich in allen verhaltet nach dem Befehl seiner höchsten Obrigkeit, und vom GOtt dem gerechten Richter gefällten Urtheil. Wann ihr vielleicht jemahls zugegen gewest in dem Ambt-Hauß, da etwan ein schuldiger Ubelthäter gequälet worden, so werdet ihr beobachtet haben, wie der Scharff-Richter keines aus allen Werckzeugen an den armen Sünder ansetze, so lang und vil, als biß endlich die gegenwärtige Obrigkeit es befihlet, und zwar in spiritu Judicii, nit nach seinem eigenen Kopff, sonder nach Willen und Befehl der Obrigkeit, dahero ergreiffet er nit ehender die Spitzruthen, als es befihlet die Obrigkeit, nit ehender ziehet er den Ubelthäter an der Folter auf, als es befihlet die Obrigkeit, nit schärffer führet er den Ruthen-Streich, nit länger haltet er an der Folter den Schuldigen, als es befihlet die Obrigkeit: alles in spiritu Judicii, in der Geist des Gerichts. Auf gleiche Weis gehet das Fegfeuer mit seinen Naturs-Trib nach, sonder in spiritu Judicii, es folget dem Geist des gerechten Urtheil GOttes, und brennet noch hefftiger, noch länger den Schuldigen, als es dessen Boßheit nach dem Urtheil GOttes verdienet, und dessen gerechter Will befihlet. Quantùm stulta Iniquitas suggesit, tantùm sapiens pœna desæviet, spricht der heilige Augustinus * so scharff wird dises peynliche und bescheidene Feuer verfahren, als grosse Schärffe eines jeden ihme übergebene Boßheit verdienet.

* Hom. 6. inter 50. de resurrect.

Num VI. Declaratur prosprietas 1ma consistens in punitione etiam minimorum per textum Ezechielis.

Uber das, wie ich oben angemercket, so bestraffen die Inquisitores nur die gröbere, und mercklichere, das Fegfeuer aber auch die geringste Fehler. Gebet nur Achtung, was scharffen Peynzeug führe diser feuerige Scharff-Richter; gleich werdet ihr sehen, daß er auch denen Haar-kleinen Fehleren nicht schone. Wollt ihr wissen, wie sein Peynzeug beschaffen? er ist gleich jenem, von deme bey Ezechiel zu lesen *: Summe tibi gladium acutum, radentem pilos, nimm dir ein scharffes Schwerdt wie ein Scheer-Messer; dessen Schärffe

* c. 5. v. 1. nemlich

nemlich auch die zärtiste Härlein nit entgehen mögen: über welche Stell Rupertus Abbas * spricht: Gladius radens pilos severa scelerum ultrix sententia est, das scharffe Urtheil GOTTES ist jenes scharffe Schwerdt, so auch den geringsten Fehleren nit schonet, mit welchem bewaffnet der feurige Scharff-Richter, sowohl über die geringste, als gröste Verbrechen nach aller Schärffe herwischet, und gleichwie GOTT der HERR befohlen dem Ezechiel: Divides eos, theil die Haar von einander, eben also befridiget diser feurige Bediente der göttlichen Gerechtigkeit sich nicht, nur obenhin über die Haar der auch geringsten Fehler mit seinem Scheer-Schwerdt zu fahren, sonder gemäß dem Befehl seiner höchsten Obrigkeit, des höchsten GOTT, zertheilet und durchsuchet er sie mit seinem Peyn-Zeug auch biß auf das innerste der geringsten Unordentlichkeit, auch der geringsten Gedäncklein, Wörtlein, und Wercklein nach aller Schärffe, in spiritu Judicii, in dem Geist des göttlichen Urtheils; von deme die auf dise Welt zuruck bekehrte Seelen * Zeugnuß geleistet, nemo credit, quàm districtè Judicet Deus, & quàm severè puniat, niemand glaubet, niemand glaubet, wie scharff GOtt urtheile, wie scharff GOtt bestraffe auch das Geringste.

* Apud Glossam.

*Marcus ab ulissipone in Chronic. Min. p. 2. l. 4. c. 7.

Num. VII. Declaratio spiritus ardoris, quo pollet purgatorius ignis.

Von dem wunderwürdigen Geist der gerichtlichen Bescheidenheit des Fegfeurs lasset uns schreiten zu dessen Geist der Hitz. Nit umsonst heisset es in spiritu ardoris, in dem Geist der Hitz; dieweilen nemlich das Fegfeuer ein lauterer Auszug, oder Quintessenz, ein höchst-sublimirter, oder getribener Geist aus allen Feueren ist; dessen Hitz aller überigen Feuer-Hitzen um so vil übertrifft, als ein purer Eisen und Felsen ohne einigen Widerstand durchdringender Geist übersteiget einen plumpen dicken schweren Leib. Disen Hitz-Geist des Fegfeuers hat ausgesonnen die unendliche Weißheit; angeblasen die unendliche Gerechtigkeit; die Allmacht auf eine übernatürliche Weis erhoben; und ihme eingeflösset die Erstaunungs-würdige Krafft, die Seelen, die pure Leib-lose Geister gleich dem Silber zu schmeltzen, gleich dem Gold zu läutern, alles gemäß dem Geist des Schmeltzers, von deme geschriben stehet, & sedebit conflans. Stellet euch vor Augen eine Eisen, Silber, Gold-Schmeltz-Hütten; betrachtet, wie die vom Wasser getribene Blaß-Bälg das Feuer ohne Unterlaß anblasen; sehet was grosse Prügel, fast halbe Bäum in das Feuer für dessen Nahrung geworffen werden: nehmet wohl zu Gesicht, wie das Aertz zerschmoltzen endlich gleich einem feurigen Bach heraus schiesse. Habt ihr euch dises alles recht zu Hertzen genommen? wohlan; so bildet euch ein, ihr werdet innerhalb einer Stund in dises Feuer geworffen, und dem Leib nach dorten gäntzlich zerschmoltzen werden. Zitteret euch nit das Hertz, schauderet euch nit die Haut? sehet, sedebit conflans, er wird sich setzen, also zu schmeltzen, und zu säuberen das Silber, und er wird die Söhn Levi reinigen, und läuteren, quasi aurum & argentum, wie Gold und Silber: Sedebit, spricht Hugo der Cardinal *: In hac notatur diligentia ejus, dises Wörtlein sedebit, er wird sich setzen, deutet an den sonders grossen Fleiß, mit welchem GOTT die Seelen zu reinigen durch den Geist der Fegfeurs-Hitz sich gleichsam bemühen wird. Colabit ut purgati, ut liquefacti novum induant hominem ad instar metalli, er wird sie läuteren, damit sie gesäuberet und gleichsam zerschmoltzen zum neuen Menschen werden, und ihnen selbst nit mehr gleichen, gleich wie das genauist geläuterte, und gesäuberte Metall gleichsam ein anders scheinet zu seyn, als da es annoch mit Erden und Unflath vermischet gewesen.

* Hîc

Num. VIII. Vehementia ardoris in igne nostro.

Berühre nur ein gantz durchaus glüendes Eisen; halte es bis drey, vier Augenblick lang in deiner Hand. Was wird geschehen? fast in einem Augenblick schelete sich deine Hand: das halb-gebratene Fleisch schine hervor; Wasser und Blut flosse heraus; der Schmertzen drunge dir durch Marck und Bein; zwunge dich zu schreyen, zu jammeren, zu heulen, zu weinen, und tribe dir den bitteren Ohnmachts-Schweiß am gantzen Leib aus. Verursachte nun ein fast nur augenblickliche Berührung eines glüenden Eisens so grausame Schmertzen, was vor Schmertzen wurde verursachen ein viertelstündige, ein stündige in Handen Haltung desselben? o wie wurdest du dich bey solcher nit winden, und wenden? wie wurdest nit als ein rasender Mensch gampen und perschen? wie wurde nach einer Minuten der Zeit deine Hand aussehen? die Hand wäre gantz verbrennet; das

das Fleisch verschrumpffet; die Aderen und Nerven eingeschmorret; die Gebein Kohl-schwartz: der hitzige Schmertz wurd toben; der Brand reissen; gäntzlich entgeisteret wurdest du von überfallenden Ohnmachten mehr dann halb-todt zu Boden geworffen werden.

Num IX. Comparatio cum ardore aliquorum ignium vehementissimorum.

Nun pondera mihi pondus ignis * oder besser zu reden, pondera mihi spiritum ardoris, wäge mir ab, wann du kanst, den Geist der Hitze des Fegfeurs; indeme so grausam brennet auch unser gemeines Feuer. Entsetzlich ware das Feuer, von deme der Babylonische Ofen angehitzet die Flammen neun und viertzig Ellenbogen hoch über sich geschlagen; entsetzlich ware das Feuer, so der ergrimmte Himmel über Sodomam, und nächst gelegene Städt geregnet, und gleichsam in einem Augenblick die gantze umligende Landschafft, so einem irrdischen Paradeyß vorhero gleichte, zu Aschen verbrennet, und in ein stinckend-todtes Meer darmit verkehret hat: entsetzlich ist das Feuer der Bergen Æthnæ, und Vesuvii, so sich unter Beben der Erden, Knallen und Donneren der in die Höhe auf vile Meil weit ausgeworffenen Steinen und Aschen gleich einem feurigen Meer, und irrdischer Höll Strohm-weiß ergiessen: noch entsetzlicher muß seyn jenes Feuer, von deme gelesen wird *: Ignis succensus est in furore meo, & ardebit usque ad inferni novissima, devorabitque terram cum germine suo, & montium fundamenta comburet. Es ist ein Feuer angangen in meinem Grimm, und wird brinnen biß zu der unteristen Höll; es wird die Erd mit ihrem Gewächs verzehren, und die Gründ der Berg verbrennen, entsetzlich ist aller diser Feuer Hitze, muß es gestehen; doch ohne Vergleich weit entsetzlicher weit schärffer Spiritus ardoris der Hitz-Geist des Fegfeuers; also zwar: daß ich mit jenen, wer es immer unter den Nahmen Augustini * spricht, wohl sagen darff: Ignis noster in hoc mundo est tanquam ignis depictus respectu pœnæ ignis purgatorii, alle dise und all unser übriges Feuer, eben darum, dieweil dem Fegfeur das Höllische allein gleichet, ja besser zu reden, eines mit selbem ist nach der Lehr des heiligen Thomæ, gemäß der Lehr des wahren Augustini. Eodem igne torquetur damnatus, & purgatur electus. Mit eben jenem Feuer wird gereiniget der Auserwählte, mit dem gepeiniget wird der Verdammte.

* C. 14. Esdræ.

* Deuteron. 32. v. 22.

* De pœnit. D. 6. l. ult.

Aber pondera mihi pondus ignis, wäge mir weiters ab den Hitz-Geist des Fegfeuers. Niemand, so vil mir bekannt, stellet in Abred, was Lessius * für gewiß, haltet: Omnium pœnarum, quas humana natura hactenùs experiri potuit, gravissimam pœnam esse ignis. Die schwerieste aus allen irrdischen Quaalen seye die Peyn auch unseres irrdischen Feuers, dahero auch mit diser keine, als die schwerieste Laster von der Obrigkeit, und den Gesätzen beleget, und bestraffet werden. Was für ein Peyn-Krafft dann muß haben spiritus ardoris, der Hitz-Geist des Fegfeuers: es hat zwar dises unser Feuer ein fast unaussprechliche Krafft und Macht zu peinigen, aber weit ein anderen Gewalt, weit andere Kräfften zu peynigen seynd in dem Fegfeuer. Dises unserige Feuer ist nit zum peynigen und plagen, sonder zum menschlichen Trost und Nutz von GOtt erschaffen worden; aber das Fegfeuer ist in der Wahrheit zu keinem anderen Zihl und End von GOtt erschaffen, als daß es die Straff-schuldige Seelen auf das schwerieste, und schärffiste peynigen sollte. Unseres Feuers natürliche Kräfften werden sehr geschwächet, gebrochen, und entgeisteret, theils weilen er auffer seiner gebührenden und eigenthumblichen Art sich aufhaltet, theils, weilen es mit dickeren, und seiner Würckung untauglicheren Elementen vermenget, theils weilen es von Vermischung anderer Qualitäten, oder Elementen, so seiner Natur zuwider, grösten Widerstand findet. Das Fegfeur hingegen, hat kein eintzige dergleichen Hindernuß, sonder ist mächtig hervor zu thun seine natürliche Kraffts-Macht, und Gewalt mit dem allerstärckisten Nachdruck, so kan erdacht werden. Das Feuer diser Welt ist gemeiniglich, wo nit gäntzlich, doch ziemlich frey, ist es aber eingeschlossen, mit was für entsetzlichem Gewalt würcket es nit? auch Thurn, und Berg wirffet es unter und über sich, und führet sie in die Lufft, hingegen das Fegfeur ist um und um oben und unten von dem Armb des allmögenden GOttes gäntzlich in seinem unterirrdischen Kercker eingeschlossen, und kann all seine zusamm geschränckte Kräfften nirgends anderst wohin, als in die ihme übergebene Seelen auslassen. Mit was für einem Gewalt wird es dann in selbe wüten und toben? das Feuer unserer Welt machet innerhalb etlich Augenblick gäntzlich unempfindlich den ihme übergebenen Menschen; das Fegfeuer hingegen

Num. X. Argumentum comparativum & declarativum ardoris vehementiæ in igne purgatorio.

* L. 13. c. 17.

brinnet

brinnet, und verbrennet doch nit, quälet die Empfindlichkeit nit minder im letzten als erstem Augenblick. Das Feuer diser Welt brennet nur die Leiber, nit die Seelen; das Fegfeuer aber ergreiffet unmittelbahr die Seel, über welches der Englische Lehrer also spricht: Quia totus sensus est corporis ab anima, ideò si in ipsam animam aliquid læsivum agat, de necessitate oportet, quod maximè affligatur. Weilen alle Empfindlichkeit des Leibs herrühret von der Seel, dahero wann etwas peynliches die Seel selbst ergreiffet, und an selbe unmittelbahr sein Peynigungs-Krafft ausübet, ist allerdings nothwendig, daß es den grösten Schmertzen verursache. Weilen dann die Seel unmittelbahr von dem Fegfeuer leidet, muß nothwendig die Peyn des Fegfeuers, die Empfindlichkeits-Quaal belangend, alle Peynen dises Lebens überschreiten: mercke wohl, alle Peynen, und erachte, was dises heisse, das Feuer unserer Welt hat keine andere, als nur natürliche Brenn-Krafft; das Fegfeuer hingegen ist versehen und bewaffnet mit einer nit nur natürlich, sonder auch übernatürlichen Krafft, zu welcher es von GOtt erhoben ist. Unser Feuer seiner natürlichen Krafft nach, seye es so scharff es immer wolle, ist gleichsam ein Schwerdt, so führet ein schwache Kinds-Hand; das Fegfeuer hingegen, übernatürlich von GOtt zur Straff-Quaal der Seelen erhoben, ist ein Schwerdt, welches nit nur die Hand eines Samsons, eines Scanderbegs, die Hand eines ungeheuren Risens, sonder die unendlich starcke und schwere Hand-GOttes auf die Straff-schuldige Seelen schwinget: anitzo dann pondera mihi; wäge mir ab, wann du kannst, spiritum ardoris, den Hitz-Geist des Fegfeuers verneine, wann du kannst, höchstverwunderlich seye die Peyn des Fegfeuers, höchst-verwunderlich in spiritu Judicii, in seinem Geist der gerichtlich unterscheidenden Bescheidenheit; höchst-verwunderlich in spiritu ardoris, in dem Geist seiner Hitz.

Zweyter Theil.

Höchst verwunderlich das Leyden des Opffers in dem Feuer.

Num. XI. Descriptio animæ purgantis tanquam corporis undequaque ardentis.

WIe verwunderlich das Feuer, haben wir allsgemach zu Genügen betrachtet: wiewohlen nit zu Genügen gefasset, müssen also auch erwegen, obwohlen nur kürtzlich, wie verwunderlich seye das Leyden des Opffers, das ist, der Seelen, in dem Feuer, so bildet euch dann ein eine Seel in Gestalt eines Menschen in Mitte dises so wunder-grausamen Feuers, als in einem feuerigen Meer versencket sitzen; bildet euch ein, wie grausam die Flammen das inneriste Inngeweyd durchdringen, die verborgniste Winckel des Leibs ergreiffen; bildet euch ein alle Gebein nit anderst, als eben so vil glüende eisene Stangen, in welchen das Marckt gleich dem zerlassenen Bley aufwallet. Bildet euch ein alle Rippen funckeren von dem gefaßten Feuer wie eisene Gätter, so die Flammen weit und breit ausprengen. Sehet die zwey Augen seynd zwey feurige Kugel, aus denen gantze feuerige Zäher-Bäch herausschiessen; sehet in denen Aderen aufstrudlen das Blut gleich dem südheissen Oehl. Sehet die Hirn-Schaal, der Schlund, die Brust, die Zähn, und alle Nägel an Händ und Füß gantz ähnlich denen gäntzlich glüenden Kupffer-Blatten; sehet, wie Hertz, Lungen, und Leber gleich dem Metall in Mitte des Schmeltz-Ofens zerfliesse; doch beständig zur Erneuerung und Wiederhohlung gleicher Peyn abermahl ergäntzet werden. Also brinnen allzeit, und verbrinnen niemahls in dem vorbeschribenen Wunder-grausamen Feuer die liebe Seelen, welche das Feuer weit vollkommener, als auf beschribene Weis allenthalben durchdringet mit seiner Wunder-Macht, und erstaunlichen, doch mit genugsam beschreiblichen, minder von uns faßlichen Brenn-Geist.

Aber auf was Weis verhalten sich in diser Feuers-Brunst die Opffer der göttlichen Gerechtigkeit, die im Fegfeuer brinnende Seelen? Erunt Deo offerentes sacrificia Num. XII. Quomodo

patiantur tam horrendas pœnas offerentes sacrificia in justitia.

crificia in Justitia, sie thun freylich Opfer GOtt in der Gerechtigkeit: in der Gerechtigkeit thun sie GOtt Opffer: weilen sie leyden was, und wie es die Gerechtigkeit GOttes von ihnen erforderet, sie leyden nebst überiger Quaal, wie ihr vernommen habt, die von der göttlichen Gerechtigkeit angewisene Empfindlichkeits-Peyn in spiritu Judicii & ardoris, in dem Geist der göttlichen Bescheidenheit, und in dem Geist der Hitz; sie leyden solche offerentes sacrificia GOtt opfferend die angenehmste Opffer der Gerecht- oder Heiligkeit. Nichts melde ich von ihrem Danck-Opffer, welches sie GOtt abstatten in diser ihrer so unbeschreiblichen Peyn, in Mitte des Feuers. Nichts von dem Liebs-Opffer, von welcher sie nit minder, als von denen Flammen brinnen; nichts von dem Opffer der Reu, welches ihnen gantze Zäher-Bäch aus den Augen treibet; nichts von anderen fast unzahlbahren Tugends- oder Heiligkeits-Opfferen; sonder aus allen erkise ich nur zwey, nehmlich das Anbettungs-Opffer der göttlichen Gerechtigkeit, wie auch das Opffer der gäntzlichen Vereinigung mit dero göttlichen Willen.

Num. XIII. Offerentes sacrificia præsertim per submississimam ardorationem ipsius Justitiæ divinæ vindicis.

Ungeachtet aller unbeschreiblichen Peynlichkeiten lassen sie das geringste Zeichen einiger Ungedult nit spüren: keine aus allen klaget im geringsten über ihre, als eine gar zu scharffe Peyn. Alle und jede betten demüthigist an die göttliche Gerechtigkeit: das gantze Fegfeuer erschallet von denen Worten des Psalmisten *: Justus es Domine, & rectum judicium tuum. HERR du bist gerecht, und dein Gericht ist recht; du urtheilest die Welt in Gerechtigkeit; wann ich gleich in Schnee-Wasser gewaschen wurde, und meine Händ glantzten, als wann sie gantz sauber wären, so wirst du mich gleichwohl in die Unsauberkeit geduncket zeigen, und meine Kleider werden mich abscheulich weisen. Iram Domini portabo, quoniam peccavi ei, educet me in lucem, videbo justitiam ejus *. Ich will den Zorn des HErren tragen; dann ich hab ihme gesündiget; er wird mich hervor an das Liecht bringen; Ich wird sein Gerechtigkeit anschauen *. Deine Pfeil stecken in mir, und du hast deine Hand über mich bestättiget. Concidit me vulnere super vulnus, irruit in me quasi gigas *: Er hat mir eine Wunden über die andere geschlagen, und hat mich wie ein Riß überfallen: dann meine Missethaten seynd mir über das Haupt gewachsen: sie seynd schwer worden über mich wie ein schwere Bürd; die Pfeil des HErrn stecken in mir, deren Grimm mein Geist erschöpffet; und die Schröcken des HErrns streiten wider mich *. Nunquid Deus supplantat Judicium? aut omnipotens subvertit, quod justum est? Sollte GOtt wohl ein ungerechts Urtheil fällen? oder sollte der Allmächtige umstossen was recht ist *. Ich weiß in der Wahrheit, daß es also ist, und daß der Mensch nit gerecht ist, wann man ihn mit GOTT vergleichet; wann er aber mit ihm will rechten, so wird er ihm nit eines für tausend antworten können; will ich mich rechtfertigen, so wird mich mein Mund verdammen; will ich mich für unschuldig ausgeben, so wird er mich doch für unrecht überzeugen *. Domine ante te omnne desiderium meum, & gemitus meus à te non est absconditus *: O HERR all mein Verlangen ist vor dir, und mein Seufftzen ist dir nit verborgen. Intende in adjutorium meum Domine Deus salutis meæ *: Hab Acht auf mein Hülff o HERR, du GOtt meines Heyls. Von dergleichen, die göttliche Gerechtigkeit mit tieffister Demuth anbettenden Worten erschallet das gantze Fegfeuer; alle und jede küssen der göttlichen Gerechtigkeit, ungeachtet ihrer entsetzlichen Peynen, ihre wie vil schwere, doch unendlich heilig-gerechte Hand.

* Pſal. 1. 18. v. 137.

*Micheæ 7. v. 9.

Pſal. 37. v. 3.

Job. 16. v. 15.

* Job. 6. v. 4.

* Job. 8. v. 3.

* Job. 9. v. 20.

Num. XIV. Declaratur hæc adoratiua subjectio animarum per submississimam subjectionem Moysis erga Deum, dum ipsum mori jussit.

Es ware in allweg höchst verwunderlich die tieffeste Unterwerffung, so Moyses der göttlichen Gerechtigkeit bey seiner Bestraffung erwisen hat. Es bezeuget von disem die Schrifft *: Non surrexit ultra Propheta in Israël, sicut Moyses, quem nosset Dominus à facie ad faciem: Es ist hinführo ein solcher Prophet in Israel nit aufgestanden wie Moyses, den der HERR von Angesicht zu Angesicht kennete, und wie die heilige Augustinus, Ambrosius, Basilius und Thomas * darfür halten, ist Moysi öffters, wiewohlen nur in einem Vorbeygang vergunnet worden die Anschauung GOttes annoch im sterblichen Leben. Nichts destoweniger da die Gerechtigkeit GOttes den Stab über ihn brache, liesse sie das Straff-Urtheil über ihn also ergehen; Ascende in montem istum, & morere in monte *: Gehe hinauf auf disen Berg, und stirb auf dem Berg. Du wirst gegen über das Land sehen, und nit hinein kommen, das ich den Kinderen Israel geben

* Apud Manni in trigeſ.

* Deute-

ron. 32. v. 49. ben werde. In Wahrheit wohl ein schweres Urtheil für Moysen; besonders wann man das geringe Verbrechen, weßwegen zu so harter Straff Moyses verurtheilet worden, betrachten will. Es ware solches nichts anderes als jene Wanckelmüthigkeit, welche Moyses hat spühren lassen, da er zweymahl an statt einmahl, auf den Felsen, das verheissene Wasser daraus zu erpressen geschlagen hat; welche Wanckelmüthigkeit nach Lehr Augustini, Tostati, Bellarmini, und den meisten Theil der Lehrer die Schuld einer läßlichen Sünd nit überschritten hat, wie zu ersehen bey Saliano * und gleichwohl straffe also schwer und hart die göttliche Gerechtigkeit ihren getreuen Diener wegen so ringer Schuld. Disem ungeachtet wendete Moyses dazumahl kein Wörtlein wider so harte Bestraffung ein; er entschuldigte sich mit keinem Wörtlein; er bittete selbe nit ab, sonder unterwarffe sich der göttlichen Gerechtigkeit mit höchster Gedult; bestige, wie ihme befohlen worden, den Berg, und starbe gemäß dem Befehl der göttlichen Gerechtigkeit. Mortuúsque est ibi Moyses servus Domini in terra Moab, Jubente Domino*: Und Moyses der Knecht des HErrn starb allda im Land Moab auf des HErrn Befehl.

* Ad annum 2589.

* Deuteron. 34. v. 5.

Num. XV. Præfertur adorativa submissio & patientia animarum purgantium erga vindicem Dei justitiam.

Auf gleiche Weis leyden die strenge Hand GOttes, und dero unbeschreibliche harte Streich die in dem Feuer brinnende Seelen mit höchster Gedult, ja mit grösserer, und weit vollkommener, als Moyses sich der Gerechtigkeit GOttes unterworffen hat: dann Moyses hat sich mindist vorhero bemühet von diser Straff aufzuhalffteren. Er bate GOTT, und sagte ihm, ich will hinüber ziehen und sehen diß sehr gute Land jenseits des Jordans, und das herrliche Gebürg, und den Libanum. Weßwegen wie er selbst bekennet *: Iratúsque est Dominus mihi, - - - nequaquam ultra loquaris de hac re ad me. Und der HERR ward zornig auf mich, und sprache: Laß dirs genug seyn; und sage mir von der Sach hinführo nichts mehr. Kein eintzige dergleichen, der göttlichen Gerechtigkeit mißfällige Bitt, lassen von ihnen jemahls die brinnende Seelen vernehmen, sie erscheinen zwar öffters, und bitten um Hülff mit Seufftzen und Heulen, aber dises aus keiner anderen Ursach, als weilen der göttlichen Gerechtigkeit beliebet, denen Lebenden ihre Strenge zu offenbahren; auch öffters ihre heimlich begangene Mißhandlungen zu entdecken; oder weilen der göttlichen Gerechtigkeit belibig, daß dero anständige Straff-Schuld durch fremde Bezahlung ausgelöschet werde. Moyses sahe sich seiner läßlich sündhafften Wanckelmüthigkeit halber ausgeschlossen von Betrettung des irrdischen gelobten Lands, zu welchem er kein eigentliches Recht hatte; die Seelen hingegen sehen sich ausgeschlossen auch der geringsten läßlichen Sünd halber von dem oberirrdischen gelobten Land, zu welchem sie unumstoßlich berechtet seynd, und brinnen über das als ein Brand-Opffer der Gerechtigkeit GOTTES in Mitte des grausamen Feuers, dessen eintziger Funcken weit bitterer, als tausend Tod ist: nichts destoweniger küssen sie die Hand der göttlichen Gerechtigkeit, wohl wissend, daß wann es diser beliebig wäre, sie berechtet wäre mit noch längerer, und schärfferer Straff auch die geringste ihrer Beleydigungen zu belegen.

* Deuteron. 3. v. 26.

Num. XVI. Extollitur animarum purgantium conformitas cum divina voluntate per exemplum Jobi.

Es ware höchst-verwunderlich die Gedult, das Lob GOTTES, die Vereinigung mit dem göttlichen Willen eines Jobs in Mitte seiner kaum beschreiblichen Schmertzen, da er sich mit keinem Wörtlein verlohren, die Händ des auf ihn schlagenden GOTT geküsset, und sich mit jenen mehr dann Wunder-würdigen Worten hat vernehmen lassen: Dominus dedit, Dominus abstulit, sicut Domino placuit, ita factum est, sit nomen Domini Benedictum *: Der HERR hat es gegeben, der HERR hat es genommen, wie es dem HERRN gefallen hat, also ist es geschehen; der Nahm des HERRN seye gebenedeyt. Aber noch verwunderlicher ist die Gedult, das Lob GOTTES, die Vereinigung der im Fegfeuer leydenden Seelen in Mitte ihres feurigen Meers, und zwar um so vil, um wie vil grösser dero Schmertzen, als gewesen die Schmertzen des Jobs, das ist, fast ohne Vergleich. Sie loben GOTT je mehr, je schärffer er darein schlaget; weilen ihnen bekannt, um wie vil schärffer, um so vil kürtzer seye die Peyn, und näher die Anschauung GOTTES; dero Beschleunigung sie um tausend Fegfeuer gern erkaufften, sie benedeyen GOtt, daß er nit so langwürige Straff ihnen aufgebürdet habe, als annoch der Gerechtigkeit

* Job. 1. v. 21.

tigkeit gemäß, wann es ihme nur beliebet hätte, aufzulegen er wäre befugt gewesen, sie seynd also sehr mit dem Willen des so scharff-straffenden GOTTES vereiniget, daß sie keinen Augenblick ehender, als es ihme gefällig, aus ihrem Peyn-vollen Kercker abzufliegen verlangen. Ja wann es also sein göttlicher Will verlangte, seynd alle bereit und willig, ihre Quaalen biß auf die Zeit des End der Welt zu übertragen: was aber das Wunderlichiste aus allen ist, ungeachtet aller diser ihrer Gedult, und vollkommniſten Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen, fühlen sie doch nach glaubwürdigerer Meynung bey Baynando auch den geringsten Trost, oder ihrer Straff Bitterkeit milderende Süssigkeit nit. Gleichwie der göttlichen Mutter unter dem Creutz, und der Menschheit CHRISTI des HERRN die Vereinigung ihres mit dem Will des Vatters keinen, wie die Schulen reden, Formal - Trost, oder empfindliche Süssigkeit ungeachtet ihrer für sich Trostreichen Erkanntnussen verursachet hat *. Dem Job hat zweiffelsohne seine Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen um ein merckliches seine Schmertzen gelinderet; ware also so schwer nit, GOTT für selbe die Händ zu küssen: die im Fegfeur leydende Seelen hingegen ungeachtet ihrer äusseristen Trostlosigkeit, loben die göttliche, sie so hart straffende Gerechtigkeit auf das innbrünstigiste; küssen ihre schwere Hand demüthigist, seynd also eines Willens mit selbiger, daß sie keinen Augenblick ehender aus ihrem Feuer-Ofen verlangen abzufliegen in die höchste Glückseeligkeit, als solches derselbigen nach allen biß auf den letzten Häller bezahlten Straff-Schulden wird beliebig und gefällig seyn, ohne daß ihnen auch dise höchste Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen die geringstempfindliche Süssigkeit bringe und verursache.

* In heteroclit.

Beschluß.

Num. XVII. Summaria collectio dictorum.

DA dann haben wir das Wunderwürdige Brand-Opffer der göttlichen Gerechtigkeit in Mitte des Feuers. Höchst-verwunderlich die Peyn des Feuers, höchst-verwunderlich das Leyden des Opffers in dem Feuer. Hochstverwunderlich die Peyn des Feuers seines gerichtlichen Unterscheidungs-Geistes halber; Krafft dessen einerley Feuer jede Seel brennet nach Maaß ihrer Straff-Schuld, und Anweisung des höchsten Richters; höchst-verwunderlich die Peyn des Feuers seines Hitz-Geists halber, Krafft dessen es denen Höllischen alleinig gleich, und brennet die Geister, welche kein anderes Feuer brennen kan. Höchst-verwunderlich das Leyden des Opffers, das ist, der Seelen, in dem Feuer ihrer demüthigisten Anbettung halber, mit der sie sich der schweren Hand GOttes, und dero schärffisten Streich, ohne Zeichen der geringsten Ungedult unterwerffen; Höchstverwunderlich das Leyden des Opffers, der Seelen in dem Feuer, ihres Willens mit dem göttlichen vollkommniſter Vereinigungs halber, krafft dero sie die schwere Hand der göttlichen Gerechtigkeit danckbahrist küssen, und gäntzlich eines mit dero Willen seynd; zwey Puncten, deren einer unsere liebende Barmhertzigkeit, der andere unsere barmhertzige Liebe gegen denen leydenden Seelen billichist, und kräfftigist erwecken soll.

Num. XVIII. Motio ad charitativam misericordiam erga animas hunc ignempatientes.

Dionysius der Carthäusser in dem Gespräch von dem absonderlichen Gericht der Seelen * erzehlet die Wort eines Mönchs, deme von GOtt zugelassen worden, dise Peyn des Fegfeuers mit eigenen Augen ansichtig zu werden, so also lauten: GOtt ist mein Zeug, daß, wann ich einen Menschen sehete, der mich und alle meine liebe Freund mit aller Peyn und Marter, mit allen Unbilden und Bedrangnussen, so einem Menschen in disem Leben kunten zugefüget werden. Verfolget, oder sie gar ums Leben gebracht hätte; wann ich, dergleichen Menschen sehete zu denjenigen Peynen und Straffen, so ich alldort gesehen hab, verurtheilet werden, wollte ich tausendmahl (wann es seyn könnte) für seine Erledigung den Tod ausstehen. Dermassen übertrifft alles, was ich alldort, (in dem Fegfeur) gesehen hab, alle Maaß und Weis des Schmertzens, der Schärffe, der Angst, der Bitterkeit, und Trangsaal. Allerliebste! und wir werden annoch die so Lieb- und Barmhertzigkeit-würdige Opffer der göttlichen Gerechtigkeit ansehen ohne eintzige Hülffs-Leistung, ohne eintzige Barmhertzigkeit, ohne eintziges Mitleyden, mit

* Act. 33.

mit härteren dann aus Eisen und Felsen gehauenen Augen? was Ubles, was Leyds haben sie euch zugefügt, vermög dessen sie ein so unchristliches, ja unmenschliches Hertz von euch verdienet haben?

Num. XIX. Urgetur affectus exhibitione ad ignem damnati scelerati hominis.

Wie unser Pater Hautinus schreibet * wurde um das Jahr 1615. zu Antwerpen ein sehr grober Bößwicht aus gerichtlicher Verordnung mit einem, in Bech getränckten Kleid angethan, mit einer starcken Ketten unter denen Achslen gefeßlet, ihne dreymahl in den gäntzlich brinnenden Scheiter-Hauffen hinab zu lassen, und nach einigem kurtzen Raum über sich zu ziehen. Da er nun gäntzlich brinnend das erste mahl unter entsetzlichen Heulen, und Schreyen in die Höhe gezogen, dem Volck gezeiget worden; wurde dises von so wehmüthigen Mitleyden überfallen, daß es in häuffige Zäher herausbrache, und sammentlich für den armen Sünder schrye: Barmhertzigkeit! Barmhertzigkeit! und wir wollen die so liebe Kinder GOTTES, die so edle, liebwürdigiste Gesponsen des göttlichen Geists, die durch das unendlich kostbahre Blut JESU, und dessen Gnad höchst-geadlete Seelen annoch länger ohne eintzige Barmhertzigkeit brinnen lassen in den so grausamen, so entsetzlich, so unbeschreiblichen Feuers-Flammen? O Mensch! wo ist dein Verstand? O Christ! wo dein Lieb, und Barmhertzigkeit?

Num. XX.

Was lasset man sich nit kosten, wann etwan ein Hauß in den Brand gestecket wird: wie kläncket und schlaget man Sturm auf den Thürnen? alle lauffen aus ihren Häuseren zu; man schreyet aller Orten Feuer! Feuer! Feuer! man führet in vollen Lauff die Wasser-Spritzen zu; man schiesset mit Stucken und Flinten darein, man stellet das Volck in die Ordnung; eines gibt dem anderen die Wasser-Kübel in die Händ; man setzet sich in äusseriste Gefahr des Lebens, nur zu retten das Hauß. Wann man sihet brinnen in Mitte des Feuers die Ochsen und Kühe, und höret dero entsetzliches Plärren an; so wird aller Hertz dardurch beweget. Und wir wollen lassen annoch so entsetzlich brinnen, und brinnen durchaus in einem dem höllischen gantz ähnlichen Feuer die lebende, so herrliche Tempel des höchsten GOTT? Wir? die wir Menschen? wir? die wir Christen? wir? die wir Römisch Catholische Christen? wir? die wir so leicht mit unseren Rosenkräntz selbe aus dem Feuer kunten herausziehen? wir die wir so leicht mit unseren Allmosen, mit unseren Fasten, mit unseren Abtödtungen, mit Darschenckung unserer Genugthuungen, und besonders mit Ausgiessung des in dem heiligen Meß-Opffer gewandleten Blut JESU dero entsetzliche Feuers-Brunst auslöschen könten? Ach Barmhertzigkeit! O Christen! Barmhertzigkeit für die liebwürdigiste Brand-Opffer der göttlichen Gerechtigkeit in Mitte des dem höllischen gantz ähnlichen Feuer!

Urgetur affectus ab ardore nostro extinguendi incendium Domus alicujus.

A M E N.

Achte Abhandlung.

So billich- als strenge Klag und Frag der abgeleibten Elteren.

Filios enutrivi, & exaltavi; ipsi autem spreverunt me. *Isai. 1. v. 2.*

Ich hab Kinder erzogen/ und erhöhet; Sie aber haben mich verachtet.

Num. I. ES hatte sich GOTT den Israeliten erzeiget einen Vatter, und zwar einen Vatter ohne gleichem; die Israeliter hingegen erzeigten sich ebenfalls gegen GOtt Kinder ohne gleichen; GOTT zeigte sich einen besten Vatter mit Gutthätigkeit, die Israeliten ungerathene Kinder mit Undanckbarkeit; beyde stritten in die Wette, der Vatter mit Guten, die Kinder mit Ublen. Höret wie: einem Vatter stehet zu das Kind zu ernähren; wie freygebig hatte nit GOTT ernähret die Israeliten? einem Vatter stehet zu dem Kind die Kleidung zu schaffen, wann solches das Kind nit vermag; wie wunderbahrlich thate GOtt den Israeliten Vorsehung in der Kleidung; daß selbe mit ihnen wachsete, und 40. Jahr lang aller anderer Kleidungs-Vorsorg sie enthebte? einem Vatter stehet zu das fehl- irrende Kind seiner Verbrechen mit Glimpf, mit Gedult, und sofern solches nichts verfanget, mit Ernst und Schärffe zu ermahnen, und zu züchtigen; was hatte GOtt hierinnfalls bey dem Israelitischen Volck an sich ermanglen lassen? er versprach selbem alles Gutes, solches dardurch zu dem kindlichen Gehorsam aufzumunteren; er ermahnete es zum öfteren mit allem Glimpff; er drohete, und schluge auch, da es die Noth erforderte mit der Straff-Ruthen wohl empfindlich darein; und alsofort von anderen vätterlichen Eigenschafften zu reden; gleichwie es GOtt selbst sattsam angezeiget, da er gesprochen: Filios enutrivi, & exaltavi: Ich hab dich auserwähltes Volck gleich meinen liebsten Kinderen erzogen, und erhöhet.

Num. II. Die Israeliten hingegen als ungerathene Kinder wichen im geringsten nicht, ihrer Undanckbarkeit nach, der Wohlthätigkeit des Vatters; so gut der Vatter, so übel waren die Kinder: wie offt murreten sie wider ihne? wie offt erzeigten sie sich unge-

ungehorsam seinen vätterlichen Befehl? wie offt entpöhreten sie sich wider ihne? also, daß GOtt selbst zu klagen sich genöthiget befande: Ipsi autem spreverunt me: Sie aber haben meiner vergessen, und mich verachtet; sich also gegen mir aufgeführet, als ob sie die geringste Wohlthat von mir niemahls empfangen hätten: deßwegen er auch wider sie Himmel und Erden zu Zeugen anruffte: Audite cœli & auribus percipe terra - - - * filios enutrivi, & exaltavi, ipsi autem spreverunt me: Höre o Himmel, und höre es o Erden = = = Ich hab Kinder erzogen und erhöhet, sie aber haben mich verachtet.

*Isa. 1. v. 2.

Num. III. Allerliebste! wann ihr je bedencken wollet, wie sich nit wenige der lebenden Kinder aufführen gegen ihren abgeleibten Elteren; so versichere ich mich, ich werdet selbst gestehen, auch dise, als in dem Fegfeuer von ihren Kinderen so undanckbahr Verlassene haben Ursach über Ursach sich wehmüthig wider ihre undanckbahre Kinder zu beklagen mit vorgemeldten Worten: Audite Cœli, & auribûs percipe terra - - filios enutrivi, & exaltavi, ipsi autem spreverunt me; Höret o Himmel, und du o Erde höre; wir haben mit so grosser Sorg, mit so grosser Liebe die annoch auf der Erden lebende Kinder erzogen, sie zur zeitlichen Wohlfarth erhöhet; dise aber führen sich anjetzo also gegen uns auf, als ob sie die geringste Wohlthat niemahls von uns empfangen hätten. Fili quid feciſti nobis sic? O Sohn, o Tochter, aus was Ursach verfahret ihr also übel mit uns, euren so gutthätigen Elteren? In Wahrheit ein billiche Klag; ein Klag und Frag, so würdig, daß sie was tieffers in der undanckbaren Kinder Hertz eingedrucket werde durch heutige Abhandlung, dero kurtzen Begriff ich also gibe.

So billich- als strenge Frag und Klag der abgeleibten Elteren:

Die abgeleibte Elteren stellen billichist ein dreyfach strenge Klag und Frag an ihre undanckbahr lebende Kinder. Erstlich über dero Nachläßigkeit; Zweytens über dero Undanckbarkeit. Drittens über Dero Unmenschlichkeit. Drey einer strengen Klag- Frag wohlwürdige Puncten.

Erster Theil.

So strenge als billiche Beklagungs- Frag der abgeleibten Elteren über die Nachläßigkeit ihrer undanckbahr lebenden Kinderen.

Num. IV. Quærimonia ima mortuorum parentum. *l. 2. apum c. §3.

WIe Cantipratanus * eydlich bezeuget, so ist ihm öffters die Seel seines verstorbenen Vatters, da er das heil. Meß-Opfer für selben zu wandlen unterlassen, erschinen, gantz bestürtzt, voll der Traurigkeit; sie zeigte sich schmertzlichist verwundet; und unter wehmüthigen Seufftzen beklagte sie sich über seine Nachläßigkeit in Leistung der ihr höchst-nöthigen Hülff. Die Wort Cantipratani lauten also: Mihi quoque testis Christus sit, quòd si quando pro eo celebrare distuliſſem, ipse mihi apparebat in somnis, & manibûs ostensîs plagis plurimis vulneratîs, me, quare patrem filius non adjuvarem, arguebat. Christus der lebendige GOTT seye mein Zeug: sofern ich die heilige Meß für meinen abgeleibten Vatter zu opfferen unterlaßte, so erschine mir dessen Seel in dem Schlaaff; und zeigte mir ihre sehr übel verwundete Händ mit beygesetzter Frag: Warum ich, sein Sohn, ihme, dem Vatter zu helffen unterliesse? O wann alle von ihren Kinderen vernachläßigten Seelen der Elteren von GOtt vergonnet wäre, sich selben sichtbahrlich darzustellen, wie wurden sie mit glüenden

glüenden Ketten beladen, mit häuffigen Flammen bekleidet, mit feurigen Zeichen ihrer Straff, und ehedessen begangener Schuld sich selben unter die Augen stellen? was wehmüthiges Klagen und Seufftzen wurden sie hören lassen sambt beygesetzter Beklagungs-Frag: Fili, quid fecisti nobis sic: Ach mein Sohn, mein Tochter, mein liebstes Kind, aus was Ursach gehest du also mit uns um? aus was Ursach reicheſt du uns nit dar deine hülffliche Händ, uns aus so schwerer Peyn und Quaal zu heben? so schwer uns die Straff-Quaal, eben so leicht fehlet dir, uns, deinem Vatter, deiner Mutter daraus, wo nit gäntzlich zu helffen, mindist selbe mit kindlich schuldiger Liebe um ein sehr merckliches zu linderen; wann uns zu helffen nöthig wäre, viles Gold, Silber, und Edelgestein in unsere Flammen zu werffen; so könnteſt du dich mit dero Abgang entschuldigen; wann wir begehrten, daß du ein gantzes Jahr mit Fasten und Wachen zubrächteſt; kunnteſt du vorschützen die Unmöglichkeit; wann wir verlangten, daß du die Welt verlassen, in eine Carthäuser-Kuth schlieffen, dich lebendig zwischen vier Mauren gleichsam begraben solltest, kunteſt du für deine Entschuldigung vorbringen die allzugrosse, deine Kräfften übersteigende Beschwernuß; wie wirst du aber deine Nachläßigkeit uns zu helffen bey einer Christlichen Welt entschuldigen mögen, da wir für unser Hülff nichts, als von dir leicht übliches Bitten, und Begehren? wir begehren etwan ein täglichen Rosenkrantz; was ist leichters? und du vernachläßigeſt selben für uns abzubetten? wir bitten um geringes wochentliches Allmosen; was ist leichters? und du vernachläßigeſt solches für uns auszuspenden. Wir bitten, daß du den monatlichen Seelen-Ablaß für uns zu gewinnen dich befleissen wolleſt, was ist leichters? und du vernachläßigeſt uns mit selben zu tröſten. Wir begehren etwan drey biß fünff oder sechs heil. Meß-Opffer, was ist leichteres? und du vernachläßigeſt selbe uns zu verschaffen. Wir begehren, und bitten um noch leichtere, die schon bekannte Hülffs-Mittel; und der uns darmit hülfflich beyzuspringen vernachläßigeſt, biſt eben du, unser geliebter Sohn, unser geliebte Tochter, ach liebstes Kind! warum führeſt du dich so nachläßig gegen uns auf?

Num. V. Æquitas hujus

O in Wahrheit wohl billiche Beklagungs-Frag der abgeleibten Elteren wider die Nachläßigkeit ihrer lebenden Kinder. Wann ihr dero Billichkeit aus diſen wenigen Worten eurer verstorbenen Elteren selbst nit genugsam gefasset, so rühret solches gewißlich zum meisten daher; weilen ihr die entsetzliche Schärffe ihrer Quaalen, und Peynen nit zu Genügen erkennet. Wisset also, daß solche in etwas zu entwerffen, sich eure abgeleibte Elteren, seye es gleich Vatter, oder Mutter, sich billichist gebrauchen jener Worten des sieben und achtzigisten Psalm; Super me confirmatus est furor tuus, & omnes fluctus tuos induxisti super me. Gerechter GOtt! dein Grimm ist über mich bestättiget, und du hast alle deine Wellen über mich geführet. Dann wie Innocentius der dritte schreibet (über eben diſe Wort,) In purgatorio illo Igne tanta erit incendii vehementia, ut quasi furere videbitur Deus etiam in electos. In dem Fegfeuer wird eine so hefftige Brunst wüten, daß es beduncken kunte, GOtt schütte allen Grimmen seines Straff-Zorns auch über seine liebe Auserwählte aus: der heil. Bernardinus aber * Pœna siquidem purgatorii ideo dicitur fluctus, quia transitoria est, & additur maris, quia nimium est amara. Die Quaal des Fegfeuers wird mit dem Nahmen der Fluthen, und zwar der Fluthen der Meers-Wellen entworffen, theils ihrer Zeit Endlichkeit, theils ihrer auf das schärffist gesaltzenen Bitterkeit wegen. Lasset uns also den psalmistischen Versicul, mit denen die Seelen eurer verstorbenen Elteren ihre Peyn in etwas entwerffen, was genauers betrachten, und auseecken.

quærelæ ex acerbitate pœnarum, quas purgantes animæ defunctorum parentum patiuntur.

* Pœna siquidem purgatorii ideo dicitur fluctus, quia transitoria est, & additur maris, quia nimium est amara. S. 3. de Nomine Mar. c. 3.

Num. VI. Exaggeratur acerbitas harum pœnarum ex vocabulo confirmatus.

Super me confirmatus est furor tuus: Der Grimm des Straff-Zorn GOttes ist über die Seelen eurer Elteren in dem Fegfeuer bestättiget; was heisset confirmatus, bestättiget? es heisset eben so vil, als der Grimm des Straff-Zorn GOttes schwebet stäts ober sie; er haltet vesten Stand wider sie; er giesset sich über selbe stäts aus; bildet euch ein, daß eine vom Regen schwer gefüllte Wolcken ober eurer Stadt, ohne von selbiger im geringsten zu weichen, schwebe; daß sie sich mit gäntzlichen Bruch über selbe ergiesse; bildet euch ein, es hange stäts ober eueren Aeckeren ein entsetzliches Ungewitter, so ohne Unterlaß Blitz, Donner und Hagel über selbe ausschütte: bildet euch vor, ein auf die gelegte Preß mit gesambten Kräfften unter Donneren der Stucken, und Hagel des Geschützs stürmendes Heer; eben also

stürmet

stürmet stäts auf euerer Elteren Seelen im Fegfeur der Straff-Zorn GOTTes; eben also schüttet sich stäts, und ergiesset sich über selbe dessen gerechter Grimmen aus. So vil heisset das Wörtlein confirmatus, welchem erst seinen gäntzlichen Nachdruck völlig gibet das Wörtlein furor tuus, dein Grimm.

Num. VII. Exaggeratio earundem pœnarum ex vocabulo furor.

Die Jsraeliten beklagten sich überaus, daß sie von GOtt im Grimmen gestraffet wurden. Magnus furor Domini stillavit super nos: Der grosse Grimmen des HErrn hat über uns getropffet: warum nit, magna ira, der grosse Zorn des Herrns? Augustinus beantwortet die Frag * Furor plus videtur, quàm ira: furibundus dicitur, quando flagellat acerbissimè. Das Wörtlein Grimmen deutet weit mehr aus, als das Wörtlein Zorn. Grimmig wird der HERR alsdann genannt, wann er auf das schärffiste straffet. Wollten also die Jsraeliten andeuten, daß sie auf das schärffiste gestraffet worden: wann sie aber auf das schärffiste gestraffet worden, warum gebrauchen sie sich des Wörtleins stillavit: der Grimm des HErrns habe über sie getropffet? warum nit vilmehr effusus est, es habe sich der Grimmen des HErrns über sie ergossen? oder inundavit, er habe sie gleich einem seine Schrancken durchbrechenden Fluß oder reissenden Bach überschwemmet? indeme doch nach Zeugnuß Danielis *: Fluvius egrediebatur de facie ejus: Ein feuriger Fluß sich aus dem Angesicht des HErrns ergossen hat? Der heilige Augustinus hilffet uns abermahl aus dem Zweifel, indeme er * sich verlauten lasset: Per fluvium igneum, per vada ferventibûs globîs horrenda pertransibunt animæ. Nit das Jsraelitische Volck, sonder die zum Fegfeur verurtheilte Seelen werden durchwatten einen feurigen Fluß, und werden gehen durch vor Hitz erschröcklich aufwallende Wasser-Fluthen. Was folget aus disem? eines, so ich mir vorgenommen, in etwas zu erklären; nehmlich die nicht genugsam beschreibliche Peyn des Fegfeuers: sintemahl die Straff GOttes auf diser Welt, seye er so entsetzlich ergrimmet, als er immer wolle, so tröpflet doch nur sein Grimm über uns. Hingegen aber in dem Fegfeuer ergiesset sich dessen Grimm gleichwie ein, seinen Damm durchbrechender, feuriger Fluß; also, daß die schärffiste Straffen diser Welt gegen denen Peynen des Fegfeuers nichts als Tröpflein gegen einem aufgeschwollenen, alles durchbrechenden, alles überschwemmenden feurigen Fluß zu rechnen seynd? wann nun die Peyn, aus welcher ihr, eurer Elteren vergessene Kinder, dero Seelen heraus zu helffen vernachlässiget, so entsetzlich, ist nit billich und über billich ihre wider euch gestellte Beklagungs-Frag: Fili quid fecisti nobis sic? O Sohn, o Tochter, warum führest du dich gegen uns also nachläßig auf?

* C. 7. v. 10.

*l. 5. homil. 16.

Et omnes fluctus tuos induxisti super me, fahret jede aus den Noth-leydenden Seelen eurer abgeleibten Elteren ferners zu seufftzen fort. Gerechter GOTT! du hast alle Wellen und Fluthen des feurigen Meers über uns geführet, omnes, alle, nit nur eine nach der anderen, sonder alle sammentlich; omnes, gleichwie das grimmig tobende Meer, da es ein Schifflein mit gesambten Fluthen bedecket, solches auf einmahl verschlucket; eben also hast du uns mit allen Fluthen des feurigen Meers deines Grimmes gäntzlich überschüttet, und darinn begraben: Allerliebste! die Zusammhäuffung viler Ubel auf einmahl, oder deren eines auf das andere stracks, und stät folget, machet das Leyden um vile Zentner schwerer, und unerträglicher, als es fallen wurde, sofern eben selbe Ubel nach und nach über den Elenden sich ergiesseten: dahero so schnelle Aufeinanderfolgung der Ublen des grossen Helden, und unvergleichlichen Wunder der Gedult, des Jobs, die Schrifft mit sonderem Fleiß beschreibet, und ausführlich hervordrucket *. Sie meldet ausführlich, es seye ankommen ein Both, der dem Job andeutete: die Sabäer seyen eingefallen, sie hätten die Ochsen und Esel hinweg getriben, die Hirten, und Knecht zu todt geschlagen. Et ego evasi solus, ut nuntiarem tibi. Jch alleinig bin entrunnen, damit ich dir solches hinterbrächte: ware die erste Bottschafft: Cùmque adhuc ille loqueretur, venit alius, & dixit: Und da diser annoch redete, kame der andere daher, und sagte: Das wilde Feuer seye vom Himmel gefallen, habe die Schaaf und Hirten verzehret. Et effugi solus, ut nuntiarem tibi: Jch alleinig bin entrunnen, damit ich dir dise Bottschafft brächte. Sed & illo loquente venit alius & dixit: Da aber auch diser annoch redete, kame ein anderer Both, und sagte: Die Chaldäer in drey Schaaren getheilet, haben sich über die Cameel gemacht, selbe hinweg getriben; über das die Hirten und Knecht getödtet. Et effugi solus, ut nunciarem tibi: Jch

Num. VIII. Exaggeratio earundem pœnarum ex vocabulis, omnes fluctus tuos ob accumulationem simultaneam multarum malorum ab exemplo Jobi.

* C. 1. v. 14.

allein bin kümmerlich entrunnen, damit ich dir, was sich zugetragen, ankündete: aber annoch nit genug, weilen annoch nit alles. Adhuc loquebatur ille. Es hätte auch diser seine Erzehlung annoch nit geendet; da kame der vierte, so für Schnauffen, Leyd und Schröcken kaum Athem hohlen, und erzehlen kunte, der Wind habe das Hauß eingeworffen, alle des Jobs liebste Kinder auf einmahl begraben: da dann saget die Schrifft: Surrexit Job, & scidit vestimenta sua. Job kunte seinen äusseristen Schmertzen nicht länger verhüllen; ist aufgestanden, und zum Zeichen seines Schmertzens zerrisse er seine Kleidung ꝛc. Der heil. Chrysostomus bewunderet bey diser Begebenheit zwey Stuck * von deren einem er spricht, was aller Urtheil übersteiget, ist, daß alle Ubel, welche in dem Leben der Menschen sich zu ereignen pflegen. Hic unus exsorbuit. Job alleinig überstanden habe. Erat & alterum fahret Chrysostomus weiters fort, quòd sine induciis, nullâque interpositâ morâ cuncta sustinuit. Und was dem ersten nichts bevorgibet, ist, daß er alles dises ohne Unterbruch eines nach dem anderen übertragen hat. Die ununterbrochene Aufeinanderfolgung der Ubel machten die Ubel dopplet so unerträglich, als sie an ihnen selbst waren.

*In catena græca in caput 1. Job.

Num IX. Applicatio. Nun lasset uns abermahl kommen zu denen in dem Fegfeur euerer Elteren leydenden Seelen: Omnes fluctus tuos induxisti super nos: Du o gerechter GOtt, hast alle Fluthen deines Straff-Zorns über uns ergossen; omnes, alle insgesambt, nit nur ein Fluth nach der anderen, sonderen omnes, alle insgesambt überschwemmen uns zugleich: ein Fluth deines grimmigen Straff-Zorns ist das feurige Meer: ein andere die Ausschliessung von dem so süssen Himmelreich, und Anhaltung in so Trauer-vollem Kercker; ein andere die Langwürigkeit unserer Quaalen; ein andere der beissende Gewissens-Wurm, so uns ohne Unterlaß vorhaltet deine beleydigte höchste Majestät, die leichtfertige Verschertzung der höheren Glory in dem Himmel; unsere Undanckbarkeit, unsere Nachläßigkeit, und was dergleichen mehr anderes unserem Gemüth schmertzlichist und bitteristes ist. Omnes fluctus tuos induxisti super nos: Alle Fluthen deines grimmigen Straff-Zorns giessest du ohne Unterlaß stäts, zugleich insgesambt über uns aus. Und dises ist jenes, so unser Leyden auf eine unbeschreibliche Weis verbitteret, vermehret, und unertäglicher machet.

Anjetzo aber frage ich euch, euerer verstorbenen Elteren nachläßigist vergessene Kinder. Ist nit billich, und über billich dero Beklagungs-Frag über dero Vernachläßigung in ihren feurigen von allen Seiten auf sie zu stürmende Fluthen? Billichst wäre dero Beklagungs-Frag wider euch, sofern auch nur ein eintzige aus allen disen Quaal-Fluthen sich über selbe ergosse; weilen nach Zeugnuß, und Lehr des heil. Thomæ, auch die geringste aus denen Empfindlichkeits-Peynen des Fegfeuers weit ein grössere Quaal, als die höchste und gröste aus allen Quaalen und Peynen diser Welt ist. Mithin muß ja mehr dann billichist dero Beklagungs-Frag wider euere Nachläßigkeit seyn; weilen sie von allen, allen so entsetzlich bitteren, Schmertz-Fluthen des fegfeuerlichen Quaal-Meers auf einmahl, und zugleich überschüttet, und überschwemmet werden. Wann auch, weiß nit was, dero Hülffleistungen euch kosteten; so wäre billichist eurerer abgeleibten Elteren Beklagungs-Frag wider euch; sofern ihr selbe aus ihren fast unerschöpfflichen Quaal-Meer zu heben nit alle Mühe und Arbeit anwendetet; was sollte ich dann sprechen von höchster Billichkeit dero Beklagungs-Frag, da ihr mit so leicht üblichen Hülffs-Mittlen selben in ihrer äusseristen Trangsaal beyzuspringen so leichtsinnig vernachläßiget?

Num. X. Illatio æquitatis quærelæ defunctorum parentum.

Es lasset sich allda mit Stillschweigen nit umgehen das ewiger Gedächtnuß würdige Gemüth des Sohns Hugolini eines Grafen von Pisa *: Es wurde Hugolinus seiner verübten Missethaten halber in die Gefängnuß geworffen, so Muda genannt ware, mit dem ergangenen End-Urtheil, daß er des Hungers sterben sollte. Ware auch die Sach mit ihme innerhalb kurtzer Zeit so weit gekommen, daß er von wütigen Hunger Noth-gezwungen, ihme selbst gantze Stuck des Fleisch aus dem Leib bisse, darmit des Hungers Tobsucht in etwas zu hemmen. Da solches seinem Sohn zu Ohren kommen, ist nit zu beschreiben, was für Mitleyden er gegen seinem wiewohl schuldigen Vatter gefühlet habe. Von solchem angetriben, gienge er unverzüglich mit sich selbst zu Rath, wie er doch seinem Herrn Vattern in der äusseristen Noth seiner kindlichen Schuldigkeit gemäß einige Hülffe leisten möchte. Wie aber wollte er solches bewerckstelligen? indeme unter Lebens-Straff verbotten ware,

Num. XI. Exemplum à contrario.

* Hautinus in patrocinio.

re, dem Grafen das geringste vom Speiß oder Tranck beyzubringen? sein eigenes Leben in Gefahr zu setzen achtete wenig das grosse Hertz aus Liebe zu seinem Vatteren, so ihme derselbe gegeben. Was halffe aber das? ind-me unmöglich ware jemanden ohne genauiste Aussuchung zu dem Gefangenen zu gelangen. Was thate dann Hugolini Sohn? vernehmet seinen von kindlicher Liebe gemachten, und in das Werck gesetzten Entschluß. Er brachte die Sach so weit, daß er, wiewohl ohne Speiß und Tranck in die Gefängnuß eingelassen wurde, und da er solches erhalten; entblößte er vor seinem hungrigen Vatter seinen oberen Leib, mit beygesetzten wenig, doch in Wahrheit zu allen Zeiten denckwürdigen Worten: Nehmet aus disem Leib, o Vatter, so vile Speiß, als euch immer beliebig. Tausend Glück wird ich mir wünschen, wann ich mit dem Blut, so ihr mir gegeben, euren Durst wird löschen mögen: kein Brocken Fleisch soll an meinem Leib, kein Tropffen Blut in meinen Aderen seyn, so euch eure Quaal und Peyn zu linderen nit gäntzlich zu Diensten stehe. O in Wahrheit ein kindliche Neigung, so allen Kinderen der künfftigen Nachwelt zu einem Wunder-Beyspihl sollte vorgestellet, eine kindlich sorgfältige Liebe, so würdig, daß sie mit goldenen Buchstaben in allen Geschicht-Bücheren eingetragen werde! setzet nun, daß eben diser Sohn, wiewohlen er seinem gefangenliegenden Herrn Vatter in seiner obbeschribenen äusseristen Noth gantz leichtlich ohne eintzige Hindernuß habe beyspringen können, mit nöthiger Speiß und Tranck; und gleichwohl solches unterlassen habe und vernachläßiget: hätte er nit verdienet, als ein aller kindlichen Schuldigkeit, und Liebs-Pflicht von allen Zeiten verflucht und verdammet zu werden? ist nit deme also? was urtheilet ihr, meine Zuhörer?

Num. XII. Illativa, & confusiva illatio adversùs liberos parentum defunctorum neglectores.

O ihr eurer abgeleibten Elteren fahrläßigist vergessende Kinder! Ihr wisset ja, daß noch die Gefängnuß Muda mit der fegfeurlichen, noch des gefangenen Grafens Elend mit der Straff-Quaal der Seelen eurer abgeleibten Elteren von tausend Meil in Vergleichung kommen möge. Ihr wisset, daß euch Thür und Thor euren, in diser unterirrdischen Gefängnuß angehaltenen Elteren in ihrer äusseristen Noth beyzuspringen offen stehe: Ihr wisset ja, daß GOtt ab der Hülffe, so ihnen geleistet wird, sonders Belieben trage; euch solche reichlichist belohnen werde: und gleichwohl vernachläßiget ihr denselben hülffliche Händ darzureichen? Hugolini Sohn ware bereit sein Leben zu geben, darmit zu helffen seinem gefangenen Vatter, und ihr vernachläßiget auch ein geringes Allmosen zum Trost euerer von der Gerechtigkeit GOttes gefänglich angehaltenen Elteren darzuschiessen. Hugolini Sohn wolte mit eigenem Fleisch speisen seinen hungerigen Vatter, und ihr vernachläßiget zu Trost euerer in dem Fegfeur gefangenliegenden Elteren euch selbst zu speisen mit dem Brod der Englen? Hugolini Sohn bote alle Bluts-Tropffen dar, den Durst seines Vatters zu löschen; und ihr vernachläßiget die Flammen euerer Elteren mit dem Blut Christi JESU, durch dessen Opffers Anschaffung zu dämpfen? wie ist es dann möglich, daß ihr nit handgreiflich erkennet die höchste Billichkeit der wider eure ungeheure Nachläßigkeit von euren abgleibten Elteren gestellten Beklagungs-Frag: Fili quid fecisti nobis sic: O Sohn, o Tochter, o liebstes Kind, warum vernachläßigest du uns also wider alle deine kindliche Obligenheit?

Num. XIII. Refutatio excusationis aliquorum liberorum.

Zweiffelsohne gebet ihr vor, die Frommkeit, der von euren abgeleibten Elteren auf diser Welt geführte höchst löbliche Lebens-Wandel gebe nicht zu, daß selbe ein so geraume Zeit, als schon von ihrer Ableibung verstrichen, in so unbeschreiblichen Quaalen angehalten werden; diß scheine eine unglaubliche Sach zu seyn von so guten, so frommen Christen, als eure Elteren gewesen: wohl ein kostbahrer Deckmantel eurer abscheulichen Nachläßigkeit; wer hätte ihme einbilden können, Ludovicus der Kayser mit dem Zunahmen der Fromme * wäre nit nach eim oder anderen Jahr wegen fast unzahlbahren Gebett, und durch das gantze Reich für ihn entrichteten heil. Meß-Opffer seiner Fegfeur-Straff gäntzlich entbunden worden? und gleichwohl erschine dessen Seel nach verstrichenen dreyßig gantzer Jahr von dero Ableibung an gerechnet, Ludovico seinem Sohn und Nachfolger auf dem Thron, um JEsu Christi willen bittend, damit er sich ihrer erbarmete, und durch gewohnliche Hülffleistungen ihrer annoch ausständigen Straff-Schuld entbürden wolle. Was ihr Gutes gesehen an euren Elteren, das ihr schätzet, ist recht, aller Vernunfft gemäß: wann ihr kein übles Beyspihl an selben beobachtet habt, saget GOtt tausend Danck: doch wie könnet ihr euch vergewissen dero Reinigkeit von

* Hauttanus in patrocinio.

heimlicher Sünd, von Sünden der Jugend; von Sünden, so GOtt und dem Beicht-Vatter alleinig villeicht bekannt gewesen? Höret was Don Felix Fossa schreibet * von einem so frommen Ordensmann in Welschland, daß seine Ordens-Brüder ihne insgemein für heilig gehalten, und da er Todts verblichen, ausgeruffen: E morto il nostro Santo! Unser Heilige ist gestorben: auch aus ungezweiffleter Meynung, es wäre sein Seel von Mund auf gen Himmel gefahren, unterliessen sie für selbe die gewohnliche Andachts-Ubungen zu entrichten: und in Wahrheit, er erschine ihnen über einige Zeit mit einem ungemeinen Schein von allen Seiten umgeben, von einem ungemeinen Schein, sprich ich, aber nit der himmlischen Glory, sonder der Fegfeuers-Flammen; so ihne gäntzlich bekleideten; aus welchen dise ehedessen so fromme Seel bitterlich seufftzete: Alia sunt Judicia Dei, alia hominum: Weit anderst seynd beschaffen die Urtheil GOttes, als die Urtheil der Menschen; und nachdem sie flehentlich um Hülff angehalten; setzte sie für einen Schluß hinzu; Nemo credit, nemo credit, quàm districtè judicet Deus, & quàm severè puniat in purgatorio etiam leviſſima peccata. Niemand glaubet, niemand glaubet, wie genau GOTT urtheile, und wie scharff er straffe in dem Fegfeur auch die geringste Sünden: Gehet hin Nachläßige! gehet hin, und fahret fort euerer Elteren Seelen gäntzlich zu vergessen, aus thorrecht eingebildeter Sicherheit, sie seyen schon längst aus denen Fegfeuers-Flammen in die himmlische Freuden übersetzet worden.

* In juvavio.

Zweyter Theil.

Der abgeleibten Elteren so streng- als billiche Verweisungs-Frag über die Undanckbarkeit ihrer lebenden Kinder.

Num. XIV. Quærimonia 2da exprobrativa parentum defunctorum adversùs liberos ingratos.

Glaubet aber nur sicherlich, eure abgeleibte Elteren stellen an euch nit nur eine Beklagungs, sonder auch ein billichiste Verweisungs-Frag über eure ungeheure Undanckbarkeit, so eben in diser eurer unkindlichen Nachläßigkeit eingeschlossen gefunden wird: Glaubet sicherlich, wann GOtt die Augen euch zu eröffnen ihme belieben liesse, so wurden die meiste aus euch eben ein gleiches an ihren abgeleibten Elteren sehen, was der von Gottseeligkeit, und Gelehrtheit Welt-kündige Dionysius der Carthäuser an seinem verstorbenen Vatter ersehen hat: Dionysius sahe disen gefeßlet zwischen zweyen Mohren, als zweyen Henckers-Knechten, so selben in einen Feuerflammenden Ofen unbarmhertziglich hineinwarffen; aus welchem der brinnende Vatter sich zu seinem Sohn Dionysio, den er mit sonderer Sorg, und Liebe erzogen hatte, gewendet, und unter erbärmlichen Heulen zuschrye: Miserere mei, miserere mei: Ach mein Sohn erbarme, erbarme dich meiner *. Weilen aber ihr derselben fast gäntzlich vergessen, sie umsonst und vergebens um Barmhertzigkeit seufftzen lasset; was anderes ist ihnen übrig, als daß von ihnen die Verweisungs-Frag, so ihr ja freylich best verdienet, an euch gestellt werde: Fili, quid feciſti nobis ſic: O Sohn, o Tochter, warum thust du uns also? ist das die Danckbarkeit, so wir von euch verdienet? was besitzet ihr, so ihr nach GOtt nit von uns empfangen habt? wir haben euch gegeben Fleisch und Blut; wir baben euch zur Welt gebohren; wir haben euch mit so viler Mühe und Arbeit, mit so grosser Sorg und Kummer erzogen, mit unserem Schweiß und Arbeit ernähret, zu selben Jahren und Stand, in welchen ihr euch befunden, da wir von euch, und der Welt seynd abgeschiden, befürderet; gleich unserem eigenen Hertz haben wir euch geliebet; uns selbst an dem Mund abgebrochen, damit ihr desto kommentlicher nach unserem Tod leben möchtet. Keinen Fleiß haben wir gesparet, euch in ein anständigen Stand zu setzen, ja wir haben nit einmahl unserer eignen Seel verschaffen aus unserer Haabschafft, was wir für selbe vorzubehalten nit nur allein wären berechtet, sonder aus eigener Liebe angehalten gewest; alles nur dahin

Sanct. 12. Martii in vita.

* Henschenius in actis

dahin angesehen, daß ihr nach unserm Tod ein kommentlicheres Leben führen köntet. Und ach! wie übel vergeltet ihr uns alle unsere Gutthätigkeit? freylich führet ihr ein kommentliches Leben; uns aber lasset ihr brinnen in unseren Flammen. Ihr ergötzet euch mit unsern Schweiß, und lasset uns schwitzen in unserem feurigen Bad: Ihr sitzet bey trefflichen Mahlzeiten; und uns lasset ihr nit einmahl ein Brosamen der Hülff zukommen zur Linderung unserer Quaalen; Ihr lachet, und schertzet besten Muths bey der euch hinterlassenen Erbschafft, und uns lasset ihr vergeblich seufftzen: Miseremini, miseremini: Erbarmet euch, erbarmet euch unser, mindist ihr unsere Söhn, unsere Töchter; aber alles, alles umsonst, alles vergeblich: O uns unglückseelig fruchtbare Elteren! O Abentheur der Undanckbarkeit! aus was Ursach verfahret ihr also mit uns?

Num. XV. Æquitas hujus querelæ exprobrativæ.

Wie billich die Verweisungs-Frag der abgeleibten Elteren seye, zeiget auch der blosse Nahmen der Undanckbarkeit, welche in uns bey seiner Anhörung einen Unmuth, und Widerwillen zu erwecken pfleget, genugsam an. Nit nur GOTT, als die eigentliche Richtschnur aller Recht und Billichkeit verfluchet, und hasset äusserist den Undanckbaren; sonder auch jedes ehrliches Gemüth traget ein eckelhafftes Abscheuen ab selben; gleichwie nichts unbillicheres als loben die Undanckbarkeit, also ist nichts billicheres, als selbe schelten; aus welchen dann überflüßig erhellet die Billichkeit der abgeleibten Elteren Verweisungs-Frag, wider euch undanckbar lebende Kinder: Fili quid feciſti nobis ſic? O Sohn, o Tochter, aus was Ursach führet ihr euch also undanckbar gegen uns auf; gegen uns euren best- verdienten Elteren; gegen uns in unserer äusseristen Noth; gegen uns, von denen ihr nach GOtt alles, was ihr besitzet, empfangen habt?

Num. XVI. Exemplum Jabitarum â contrario ad confusionem liberorum ingratorum erga parentes

Undanckbare, eures kindlichen Nahmens unwürdige Söhn und Töchter! was anders als die höchste Billichkeit eurer Elteren Verweisungs-Frag bestättigen, und treiben euch die Schaam-Röthe, sofern ihr nicht alle gäntzlich verlohren, in eurer undanckbaristes Angesicht die Jabiter zu Galaad mit ihrer höchsten Danckbarkeit, welche sie dem Saul nach seinem Tod erwisen haben *? Nachdem dise des Sauls und Jonathæ Tod verstanden, auch alles gehöret, was die Philistäer mit Saul gethan hatten; machten sich alle tapffere Männer derselben auf, und giengen die gantze Nacht; und nahmen den Leichnam Saul, und die Leichnam seiner Söhn von der Mauer zu Bethsae, und kamen gen Jabes Galaad; und verbrennten sie daselbst. Et tulerunt ossa eorum, & sepelierunt in nemore Jabes, & jejunaverunt septem diebus: Und nahmen ihre Gebein, und begruben sie im Wald zu Jabes, und fasteten 7. Tag lang. Sehet da was sich haben kosten lassen die Jabiter; damit sie dem Leichnam des Sauls, und seiner Söhnen die letzte Lieb erwisen. Es ware ihnen gar wohl bewust der äusseriste Haß der Philistäer wider Saul und dessen Freund; sie wusten, daß sie dessen Leichnam nit wurden zu Handen bringen; es wäre dann, daß sie mit äusserister Lebens-Gefahr durch das feindliche Lager drungen biß zu den Mauren der Stadt Bethsae, welche mit starcker Wacht versehen waren. Nichts destoweniger kunte sie noch die nächtlich- mühsame Reiß, noch die Gefahr des eigenen Lebens von diser letzten Liebs-Erweisung gegen dem verblichenen Saul und seinen Söhnen im geringsten anhalten: Warum das? Cajetanus * antwortet, dessen Ursach seyen gewesen die Wohlthaten, so die Jabiter von Saul zu dessen Lebs-Zeit empfangen hatten; insonderheit weilen Saul selbe der Moabiter Dienstbarkeit entjochet hatte: Abulensis aber setzet noch ferners bey; die Ursach, wegen welcher die Jabiter 7. Tag für die Seelen * des Sauls und seiner Söhnen gefastet, seye gewesen, weilen Saul mit seinen Hülffs-Völckeren den Amoniter-König geschlagen, da er die Jabiter liesse aufforderen mit Bedrohung ihnen das rechte Aug auszustechen, wofern sie sich ihme innerhalb 7. Täg nit ergeben wurden. Dise Gutthaten ihme zu erwideren, wollten die Jabiter ihr schuldige Danckbarkeit sowohl gegen Leib, als Seel ihres Gutthäters, auch mit äusserister Gefahr ihres eigenen Lebens zeigen, und ihr, die ihr das Leben, und mit dem Leben alles, was ihr besitzet nach GOtt von euren Elteren empfangen habt, weigeret euch dero brinnenden Seelen hülffliche Hand zu leisten; ungeachtet, daß ihr solches vermöget nit nur ohne Gefahr eures Lebens, sonder auch fast ohn eintzige Beschwerde? sollte euch dises die Schaam-Röthe nit in das Angesicht, und darmit zur Bekanntnuß treiben, daß höchst-billich die eure Undanckbarkeit euch verweisende Frag eurer abgeleibten Elteren: Fili, quid feciſti nobis

mortuos. * 1. Reg. 1. 31.

* Apud Solarium l. 2. c. 6.

* Sà hic.

sic? O Sohn, o Tochter, warum führet ihr euch also undanckbar gegen uns auf.

Num. XVII. Urgetur exemplô contrario Cimonis Ethnici. * Plutarcho.

Wann aber euch nit Schaam-roth machen die Jabiter, so wird euch als Christen ja beschämen Cimon ein Heyd. Diser nachdem sein Vatter abgeleibet, und mercklichen Schulden-Last hinterlassen hatte, mithin nach Gebrauch, und Orts Gesatz nit ehender kunte beerdiget werden, als denen Glaubigeren sattsames Vergnügen, wäre abgestattet worden, truge sich selbst an statt des Vatters zum Gefängnuß an; damit nur dessen Leichnam zur Erden bestattet wurde. Hat diser mit Finsternuß der Heydenschafft verblendete Mensch, von dem eintzigen Naturs-Trib angehalten, so Wunder-grosse Sorg für den todten Leichnam seines Vatters getragen; was wurde er für eine Lieb und Sorg haben spühren lassen gegen dessen Seel; wann beyde mit dem Liecht des wahren Glaubens wären bestrahlet gewesen? wie kommet es dann, undanckbare Mißgeburthen? die ihr mit dem Liecht des wahren Glaubens erleuchtet, erkennet, und bekennet die Unsterblichkeit der Seel euerer gestorbenen Elteren: die ihr erkennet, und bekennet die entsetzliche Straff, mit der GOtt in der anderen Welt beleget, auch die unserer Meynung nach geringe Verbrechen; die ihr erkennet, und bekennet die grosse Gefahr, daß euere Elteren annoch in dem Straff-Kercker des Fegfeurs angehalten werden, wie kommet es, daß ihr dero Seelen, will nit sagen, keine hülffliche Hand leistet, sonder so noch ärger, zu leisten nit einmahl gedencket?

Num. XVIII. Urgetur argumentum à contrario ad confusionem ingratorum liberorum

Sofern aber auch dises nit erklecket, euch der höchsten Billichkeit euerer Elteren Verweisungs-Frag zu überweisen, so finde ich in Wahrheit niemand anderen mehr, als die Bestien; damit mindist dise euerer unverschämten Undanckbarkeit halber euch beschämen, und zu bekennen zwingen, wie billich eure Elteren euch eure Undanckbarkeit verweisen. An statt aller lauffe wider euch anhero jener Hund Lysimachi des Königs, welcher zwar ungemeine Treu seinem Herrn bey dessen Lebs-Zeit, doch weit grössere nach dessen Ableiben ihme erwisen hat. Da der Leichnam seines Herrns auf dem angezündeten Scheitter-Hauffen verbrennet wurde, sprange er für sich selbst in das Feuer, und liesse sich mit demselben unter erbärmlichen Heulen als ein Schlacht-Opffer der Danckbarkeit für jene wenige Nahrung, so er von seinem Herrn empfangen, zu Aschen brennen *, und ihr, die ihr von eueren lieben Elteren gebohren, auferzogen, und mit dero harten Mühe zum zeitlichen Wohlstand, in welchen ihr euch befindet, seyet beförderet worden, lasset selbe brinnen? lassen sie seufftzen eines Seufftzens, ohne, daß es euer undanckbares Hertz zum geringsten Mitleyden, zur geringsten Hülffs-Leistung sich bewegen lasset? ist das vernünfftig, menschlich gehandlet mit denen Seelen eurer liebsten Elteren? beschämen wurde euch ja freylich auf das äusseriste diser Hund, wann ihr nit an euch hättet die üble Eigenschafft, der übel gearteten Hunden.

* Plinius in com. l. 8. c. 4.

Num. XIX. Urgetur comparatione desumpta à canibus malæ indolis.

Es zeiget ihnen jemand etwan ein Bein, oder Stuck Brodt, so er haltet in der Hand; O wie schmeichlen dise des Beins, des Brods, begierige Hund! biß sie es bekommen! sie legen sich zu den Füssen des Herrns; sie schauen ihn mit unverruckt-liebkosenden Augen an; sie schmeichlen mit Umdrehung des Schweiffs; sie springen in die Höhe; sie lauffen dem Gehenden nach; sie richten sich auf zwey Füsse wider ihre Natur; sie bitten gleichsam mit den erhobenen zwey Pratzen, und versprechen gleichsam, also zu reden, alles Guts. So bald sie aber den Brocken ertappet, lauffen sie mit selben unter den Ofen, oder in ein anderen Winckel hinein, legen sie auf alle Viere; lassen ihnen bey ihrem Brocken wohl seyn; schreye, und pfeiffe ihnen der Herr, so lang er wolle. Disen Hunden artet ihr nach, undanckbare Kinder! die ihr euren lebenden Elteren, da sie den Brocken der Erbschafft annoch in Händen hatten, so sehr geschmeichlet, so vil verheissen habt; anjetzo aber, nachdem der Brocken in eure Händ würcklich gerathen, lasset ihr euch bey selben wohl seyn; schreyen euerer Elteren Seelen in dem Fegfeur um Hülff zu euch, so lang sie wollen. Pfuy der Schand! haben nit Ursach über Ursach eure Elteren, euch zu verweisen eure üble Art mit der ihr nachahmet denen so übel gearteten Hunden? können sie auch nit vorwerffen: Fili, quid fecisti nobis sic? Ungerathenes Kind, haben wir dann ein übel gearteten Hund, und nit einen vernünfftigen Menschen an dir erzeiget? was braucht es vil; die höchste Billichkeit diser Verweisungs-Frag über eure äusseriste Undanckbarkeit bestättiget GOtt, die Vernunfft, alle ehrlich-gesinnte Menschen, die Jabiter, die Heyden, ja sogar die unvernünfftige Hund.

Dritter Theil.

Der abgeleibten Elteren so strenge als billiche Anklags-Frag über die Unmenschlichkeit der sie verlassenden lebenden Kinderen.

Num. XX. Quærimonia ætia accusativa adversùs liberos parentibus mortuis opem non ferentes de inhumanitate eorum. * In Troade act. 2. scen. 2.

DOch hat die Sach bey diser Verweisungs-Frag ihr Verbleiben nit; sintemahl in der lebenden Kinder Undanckbarkeit, über alles, was bishero gemeldet worden, eine abscheuliche Unmenschlichkeit gefunden wird. Seneca, wiewohlen ein Heyd vermög des natürlichen Vernunfft-Liechts hat erkennet, und bekennet: Qui non vetat, vetare cùm possit, jubet *. Der ein Ubel verhinderen kan, ich setze bey, zugleich auch soll, und nit verhinderet, jubet, befihlet, oder verursachet es. Wider euch also klagen euerer abgeleibten Elteren, von euch verlassene, Seelen: in euerem Gewalt stehet es, undanckbarist lebende Kinder, unserer Quaal und Peyn ein baldiges End zu machen: Ihr könnet, wann ihr wollet, fast ohne alle Beschwernuß unseres Straff-Lasts uns entbürden. Niemand, stehet solches mehr, und eigentlicher als eben euch zu, ihr aber lasset euch nichts minder als eben dises angelegen seyn: da ihr also nit auslöschet unsere grausame Flammen, zündet ihr ja selbe an: da ihr nit zertrümmert unsere glüende Fessel, ketet ihr uns mit selben an; da ihr uns nit eröffnet den feurigen Kercker, schliesset ihr uns in selben ein; da ihr uns nit aufsperret die verschlossene Himmels-Port, verriglet ihr uns dieselbe: Fili, quid fecisti nobis sic? O unmenschlicher Sohn, unmenschliche Tochter, aus was Ursach verfahret ihr also grausam mit uns? Wann wir eure geschworne Feind gewesen wären, kuntet ihr unmenschlicher nach unserem Tod, als eben also mit uns verfahren? Si Dominus profert sententiam in illum, qui non est misertus conservi sui, quomodo judicabit eum, qui non miseretur Patris, & Matris in purgatorio existentium *: Wann der HErr so scharff urtheilet jenen, der sich seines Mit-Knechts nit erbarmet hat; wie scharff wird dessen Gerechtigkeit urtheilen selbigen, der sich gar seiner in dem Fegfeuer brinnenden Elteren nicht erbarmet? Gerechter GOTT! wie kanst du annoch dise so grausame unmenschlichkeit unserer auf Erden lebenden Kinder ungerochen ansehen?

* Petrus Cluniac. serm. 15. de defunctis.

O wie billich ist abermahl dise Anklags-Frag euerer abgeleibten Elteren über euere unmenschliche Grausamkeit undanckbariste auf Erden lebende Kinder! Qui autem crudelis est, etiam propinquos abjicit, spricht der göttliche Geist * über welche Stell Hugo der Cardinal schreibet: Nomine propinqui intelligitur omnis homo, specialiter autem Pater & Mater: Unter dem Nahmen des Nächsten kommet und wird verstanden jeder Mensch, insonderheit Vatter und Mutter, wann also eine Grausamkeit ist, verwerffen die Lebende, um wie vil grausamer und unmenschlicher wird zu halten seyn, der verwirffet, verachtet seine abgeleibte Elteren? sich ihrer so wenig annimmet, als ob er selbe nit im geringsten verpflichtet wäre? und dises in ihrer äusseristen Noth? Es ware zwar grausam Nero, da er sein Mutter hatte ermorden, doch noch unmenschlicher, da er seiner getödteten Gemahlin Octaviæ Haupt durch alle Gassen herumschleppen lassen: Es hat Tarquinius den Nahmen eines Wütterichs verdienet; da ihm so vile unschuldige Menschen musten über die Klingen springen; doch zeigte er sein Wütterey weit klärer, da er über dero todten Cörper Sig-prangend daher gefahren: eine rasende Furi stellte Herodias vor, da sie Joannis des Tauffers Haupt durch ihre leichtfertige Tochter geforderet bey offentlicher Mahlzeit; doch vertratte sie dero Person weit verdammlicher, da sie des abgeschlagenen todten Haupts Zungen mit Nadlen, und einer unersättlichen Weiber-Wuth durchstochen hat. Was braucht es vil? alle Grausamkeit nimmet an der Unmenschlichkeit über alle Maaßen zu, da selbe an denen Todten verübet wird. Wann also von dem göttlichen Geist einer unmenschlichen Grausamkeit beschuldiget

Num. XXI. Æquitas quæricrudelis est, etiam propinquos abjicit, monіæ hujus ob crudelem inhumanitatem talium liberorum. * Prov. 11. v. 17.

get werden, die ihre lebende Verwandte verlassen, verwerffen, sich ihrer eben so wenig als gäntzlich unbekannter annehmen; was muß für ein Urtheil gefället werden wegen der Unmenschlichkeit deren, die sich auf gleiche Weiß aufführen gegen denen Seelen ihrer abgeleibten Elteren?

Num. XXII. Confirmatur sententiâ Divini spiritus & Echii. * Homil. 3. in die animarum.

Wann ich den hochgelehrten Echium darum befrag: was er hierinnfalls für einer Meynung seye, so antwortet er mir *: Sunt tyranni omnium crudelissimi ex iis, qui unquam vixerunt, ii, qui nolunt juvare animas in summa necessitate constitutas, die grausamiste aus allen unmenschlichen Wütterichen, so jemahls der Erdboden getragen, seynd jene, welche ihre hülffliche Hand denen in der äusseristen Noth brinnenden Seelen des Fegfeurs darzubieten sich weigeren. Wann disen Ausspruch der so gelehrte, so hochgeschätzte Glaubens-Verfechter, und Lehrer Echius ergehen lassen von denen Vernachläßigeren der im Fegfeur angehaltenen Seelen insgemein, was für einen Ausspruch hätte er geben müssen von euch, insonderheit, die ihr euerer brinnenden Elteren Seelen ihrer Flammen zu löschen euch so unmenschlich weigeret? der göttliche Geist selbst hat schon vor längst über euch sein unirriges Urtheil gefället, da er gesprochen: Oculus, qui subsannat Patrem, & qui despicit partum Matris suæ, effodiant eum corvi de torrentibus, & comedant eum filii aquilæ *: Ein Aug, das seinen Vatter verspottet, und das die Geburth seiner Mutter verachtet, das sollen die Raaben von den Bächen ausgraben, und die junge Adler sollens fressen. Was anderes ist als der Elteren spotten, was anderes als selbe ungeachtet der empfangenen Geburths-Gutthat verhöhnen, verachten, verlachen, dero gäntzliche Vernachläßigung, dero undanckbare Vergessenheit? die Verstopffung euerer Ohren zu dero wehmüthigen Seufftzen? Euer Lachen, da sie feurige Zäher weinen? eure Ergötzung, da sie in einem Meer der Traurigkeit vergraben ligen? euer Wohlleben, da sie die bitteriste Quaal-Peyn leyden? dero unmenschliche Verlassung, die Schnur-gerad euren ihnen annoch bey Lebs-Zeit gegebenen Vertröstungen, Verheissungen, Anlobungen zuwider lauffet? wer kan in Zweiffel ziehen, es werde alles dises nach ihrem Tod ihnen weit schmertzlicher fallen, als sie es wurden empfunden haben, sofern sie annoch bey Lebs-Zeit von euch wären ausgelachet, verhöhnet, verspottet worden? mithin was verdienet ihr anderes, als eine unmenschliche Straff; als daß euch zur Straff von denen Raaben die Augen, mit welchen ihr ohne eintziges Mitleyden ansehet die in dem Fegfeur brinnende Seelen eurer Eltern, ausgehacket, und damit von selben gar nichts übrig bleibe: Comedant eum filii aquilæ, daß sie von denen Adleren, Jagd-Geyeren, und grausamen Raub-Vöglen gefressen, und gäntzlich verzehret werden? eben darum, dieweilen ihr seyet Tyranni omnium crudelissimi, eine der unmenschlichisten Wütterich, die jemahls der Erdboden getragen hat.

* Prov. 30. v. 17.

Wann ich mit Menschen anheut zu handlen hätte, und nit mit unmenschlichen Abentheuren der Kinderen, so stellete ich aus ihren Aschen vor Augen jene zwey edliste Beyspihl der ausbündigist-kindlichen Liebe, über welche sich die schon längst verflossene Zeiten biß auf dise Stund höchst-bewunderet, sie allzeit höchst gepriesen, doch niemahls genugsam haben preißen, und loben mögen, Ematium, und Crematium* zwey Sicilianische Brüder: Ich erzehlete euch, wie sich der Feuer-speyende Berg Ætna unter entsetzlichem Knallen der ausgeworffenen Steinen, unter Auswerffung der auf vile Meil weit ausgesträuten Aschen, in feurigen Bächen ausgebrochen, mit seinem Feuer-Schwall alle umligende Ort überschwemmet, besonders jene Gegend, allwo sich die Ematii und Crematii vom hohen Alter zur schleunigen Flucht gäntzlich untüchtige-Elteren befanden. Wann ihr zugegen gewesen wäret, wurdet ihr euch nit lang besunnen haben; es wurde bey euch geheissen haben, besser ist es, daß die Elteren allein, als wir sambt ihnen zu Aschen verbrennet werden: wurdet mithin mit schleunigister Flucht dem schon andringenden Feuers-Bach euch entzohen haben. Nit also Ematius, und Crematius, den widerigen Schluß machte bey ihnen die wahre kindliche Liebe. Ehender, hiesse es bey ihnen, wollen wir mit unseren Elteren dem Feuer zur Beuth werden, als selbe in diser ihrer äusseristen Noth verlassen: mithin nahme Ematius den alten Vatter auf seine Schulteren, Crematius auf seine die Mutter, und trugen mit einander ihren kindlichen Liebs-Last alsofort, ungeacht daß sie von ihrer Bürde allzu-

Num. XXIII. Urgetur exemplo ab oppositio ad confusionem tanlium liberorum. *Spanner tit. filius.

allzusehr beschwehrt nit eylen kunten; und schon würcklich der feurige Bach, deme auszuweichen nit möglich ware, mit entsetzlichem Praschlen ihnen nächst auf den Fuß folgete, und auf sie zuschosse. Aber sehet Wunder? Dises tobende Element hemmet gleichsam vor Erstaunung über dise kindliche Lieb seinen angefangenen Lauff, und da es schon nächst an ihnen ware, theilte es sich für sich selbst zur Lincken, und zur Rechten also, daß es beyde Brüder mit ihrer Liebs-Bürd als gleichsam in einer Insul eingeschlossen gäntzlich unberühret in völliger Sicherheit stehen liesse. Wann dise zwey heydnische Brüder aus ihren Aeschen ersehen, und wie ihr euch gegen euerer Elteren Seelen, so würcklich in dem Feuer-flammenden Quaal-Meer versencket ligen, ausführet, vernehmen sollten; wann sie berichtet wurden der unbeschreiblichen Schmertzen, welche eurer Elteren Seelen im selben erdulten müssen; wann sie höreten, wie leichtlich, und fast ohne eintzige Beschwernuß ihr selben aus ihren Quaal-Flammen heraus helffen kuntet, und gleichwohl solches vernachläßiget, in was für eine Verwunderung, in was für eine Erstaunung wurden sie gerathen? was, wurden sie sprechen, dise Söhn, dise Töchter sollen Christen, sollen Menschen seyn? Ey das ist ja nit möglich: wann sie das so entsetzliche Fegfeur nit glauben, wie seynd sie Christen? wann sie es glauben, und gleichwohl ohne alle so leicht verschaffliche Hülff in so entsetzlichem Feur brinnen lassen nit nur die Leiber, sonderen die Seelen ihrer liebsten, best-verdienten Elteren, wie seynd sie Menschen; indeme ja nit möglich, daß dero Hertz einen Tropffen des menschlich mitleydigen Bluts in sich habe? Fürwahr auch die grausamiste Tyger, und Panther-Thier führen sich nit also unmitleydig gegen ihres gleichens, als dise unmenschliche Kinder gegen ihren Elteren auf.

Num. XXIV. Confirmatur horum liberorum inhumanitas inhumanô facto Galieni erga op-

Alleinig, mich in Wahrheit wohl ungeschickten Redner, der ich so abentheurlichen Mißgeburthen, so unmenschlichen Kinderen vorhalte die so Hertz-inniglich ihre Elteren liebende Ematium, und Crematium! anderst ist zu handlen mit Unmenschen, die ihr seyet. Wer auch immer euch zeigen will, muß euch in einer vermenschten Besti zeigen; dise alleinig wird genugsam dienlich seyn, damit ihr, wie ihr beschaffen seyet, darinnen ersehen möget: Eine Welt-kündige Sach ist es, was grosse Lieb, was grosse Gnaden, was sondere Gutthaten Valerianus der Kayser seinem Printzen Galieno erwisen, und mehr dann vätterlich mit selben überhäuffet habe *. Es stige die gutthätige Liebe Valeriani des Vatters gegen Galieno dem Sohn also hoch, daß sie sich nit ehender vergnügen liesse, als biß sie den Sohn zu dem Vattern auf den Reichs-Thron gesetzet, und einen Scepter mit beyden Händen führete, weßwegen auch Galienus, wie alle Billichkeit erforderte, sich seinem Herrn Vattern fast unendlich verbunden erkennen und bekennen muste: entzwischen geschahe es, daß Valerianus der Vatter, weiß nicht wie, verunglücket, von den Persianeren geschlagen, überwunden, gefangen, und von Sapore dem Uberwinder für ein Fuß-Schemel, da er das Pferd besteigen wollte, mißbrauchet wurde. Die traurige Bottschafft langet an zu Rom; alles kommet zu Ohren Galieno; alles ware in höchster Bewegung; jedermann sagte vor, was für eine grausame Rach Galienus von dem mit seinem liebsten Herrn Vatter also grausam, also schimpflich verfahrenden Persianer nehmen werde. Die Räth gedachten schon auf weißliche Anschläg, die Burger und Herrn auf Weiß und Manier, genugsam Geld-Mittel aufzutreiben; die Obriste und Feld-Officier auf die Menge der nöthigen Mannschafft, Schiff, Proviant, und anderen nöthigen Kriegs-Rüstungen; jedermann bildete ihme sicherlich ein; Galienus werde die Kayserliche Schatz-Kammer, sofern es nöthig, auch gäntzlich auslegen; ein Zahl-reiches tapfferes Kriegs-Heer bäldist versammlen, mit selben selbst nacher Persien ziehen, und ehender den letzten Bluts-Tropffen aus seinen Adern vergiessen, als seinen so lieben, von ihme best-verdienten, Kayserlichen Herrn Vatteren in so grausamen Banden des Persianischen Wütterichs, und unter dessen so unmenschlich hoffärtigen Füssen wollen seufftzen lassen: Mit einem Wort, er werde nit ruhen, bevor er nit Valerianum mit sich auf den Kayserlichen Thron abermahl werde sitzen sehen. Aber o wie weit gefehlet! Galienus ein Abentheur der menschlichen Geburth, ein Mißgeburth der abentheurlichen Undanckbarkeit nach Gebrauch der unmenschlichen Kinderen, stecket beyde Händ in Sack; rühret sich nit; machet sich lustig, und guten Muths;

* timè meritum suum Parentem Valerianum. * Paulus Osorius lib. 7. c. 16.

bringet nit einmahl in dem Rath ein eintziges Wörtlein von so wichtigem Geschäfft vor, gibet gar kein Zeichen, als ob er seines armseligisten Herrn Vatters annoch gedenckte, ob ihme auch die geringste Schuldigkeit obligete, selbem in seinem äusseristen Elend seine hülffliche Hand zu leisten; lasset selben acht gantzer Jahr in Eisen und Band gefeßlet unter den Füssen des grausamen Sapors ligen; und da ihme dise unmenschliche Unthat von einem tapffer behertzten Raths-Herrn, wie billich, verwisen wurde, ertheilte er Befehl, selben lebendig zu schinden, mit lachenden Mund beysetzend: Hat unser Koch für heutiges Abendmahl gut gekochet? Daß lasset mir ein unmenschlichen Sohn, ein in menschlicher Gestalt abentheurliche Besti seyn. Fühlet ihr nit selbst eure Hertzen mit gerechten Zorn und Rach angeflammet? Schätzet ihr Galienum nit selbst unwürdig, daß ihn die Erden soll tragen? Würdig, daß er aus der Zahl der Menschen ausgelöschet unter die unmenschliche Abentheur, unter die grausamiste Bestien sollte gezehlet werden? Gewißlich niemand aus allen Römeren ist zu finden gewesen, der Galienum als einen Unmenschen mit höchsten Grimm nit verfluchet hat. Kan auch in Wahrheit gar nicht zweifflen; auch ihr brinnet wider ihn vom gerechten Rach-Zorn; auch ihr verfluchet, verdammet ihn, als die abscheulichste Mißgeburth der Natur; als ein unmenschliches Abentheur in menschlicher Gestalt; ja wann diser Unmensch zugegen wäre, wurde niemand aus euch, wie ich glaube zu finden seyn, so sich enthalten kunte, und ihne nit anfalle, mit Nägel und Zähnen zerrisse und zerfetzte.

Num. XXV. Illativa applicatio.

Aber o grosser GOTT! Wie kommet es, daß die ihrer lieben Elteren Seelen in den Flammen des Fegfeurs so unmenschlich vernachläßigende Kinder nit ein gleichen Widerwillen, Zorn, und Unmuth wider sich selbst fassen? Unmenschliche Söhn, und Töchter! Seyet ihr nit ebenfalls von euren liebsten Elteren mit tausend Wohlthaten ihren Kräfften, und Stand-gemäß überhäuffet worden? Seyet ihr nit über das, so Galienus nit gewesen, Römisch-Catholische Christen, denen nit nur von GOTT, sondern von vilen geschribenen Bücheren, durch so vile Predigen, in so vilen Beicht-Stühlen, die denen Elteren höchst-schuldige Liebe mit so ernstlichen Eyfer erwisen, und in das Hertz geleget wird? Wisset ihr nit ebenfalls, daß Eisen und Band Valeriani ein lauteres Kinder-Spihl gegen denen glüenden Feßlen und Banden der Seelen im Fegfeur seyen? Wisset ihr nit, daß sie nit nur von den Füssen eines Persianischen Königs gedrucket, sonder in der feurigen Kelter der entsetzlichen Gerechtigkeit GOTTES, weit länger als wir uns einbilden können, ohne Unterlaß, ohne Aussatz gepresset werden? Ihr kuntet solche entfeßlen ohne Erschöpffung euerer Haabschafft; Ihr kuntet selbe auf freyen Fuß stellen ohne Aufrichtung einiges Kriegs-Heer, fast ohne eintzige Mühe kuntet ihr eure liebe, best-verdiente Elteren durch so leicht verschaffliche Hülffs-Mittel aus ihrer feurigen Gefangenschafft übersetzen auf den Freuden-vollen glorreichen Thron der ewigen Glory; und weigeret euch dessen? und gedencket nit einmahl die geringste Hülff selben zu leisten? und machet euch lustig auf diser Welt, da eure Elteren in der anderen brinnen, und brinnen ohne geringster von euch geleisteter Hülff? nit anderst als ob sie euch selbst nit einmahl dem Nahmen nach bekannt wären? Ist das nit eben ein so unmenschliche, ja unmenschlichere That, als gewesen die Unthat Galieni den ihr selbst verflucht, anklaget, der äusseristen Unmenschlichkeit verdammet?

Beschluß.

Beschluß.

Num. XXVI. Summaria collectio dictorum cum confusiva ac ironica concessione.

Alleinig, warum spriche ich, ich ich ein Mensch, annoch länger mit vermenschten Unmenschen? Leichter wurde ich die Tyger, und Panther-Thier, als dise zu einigen Mitleyden bewegen können. Fahret, fahret fort abentheurliche Unmenschen; fahret fort eure grausame Ohren der so billich, als scharffen Beklagungs-Frag eurer abgeleibten Elteren gäntzlich zu verstopffen. Lachet über dero Beklagungs-Frag eurer unchristlichen Nachläßigkeit, blaset über ein Dach aus dero Verweisungs-Frag über eure unmenschliche Undanckbarkeit: rauschet aus, und machet ein Mehrlein aus dero Anklagungs-Frag über eure abentheurliche Unmenschlichkeit. Kommet, kommet anhero, und sehet, wie sich allda der Erdboden unter euren Füssen eröffne; sehet: es eröffnet sich der unterirrdische fegfeurliche Kercker. Wohlan dann, ersättiget eure Augen mit dem euch so angenehmen Schau-Spihl; sehet da eure Elteren versencket biß an dem Hals in dem feurigen Meer; sehet, wie aus ihren Augen nit blutige, sondern gantze Flüß der feurigen Zäher herausschiessen; sehet jene glüende Eisen, so sie von allen Seiten unbeschreiblich beschwehren; seyet versicheret, zweiflet nit, eben dise seynd jene, welche euch zur Welt gebohren, mit höchster Mühe erzogen, mit unzahlbaren Kummer und Sorgen ernähret, mit ihrer eigenen Arbeit, Mühe, und Schweiß zu jenen Glückstand, in dem ihr euch befindet, erhoben haben. Verfahret also mit ihnen, sie verdienen es gantz wohl; verfahret mit ihnen als euren ärgisten Feinden. Betrachtet alles nur wohl mit freudigen Hertzen, mit lachendem Mund; mit lustigen Angesicht; erfreuet euch, frolocket, und wünschet euch tausend Glück aus gantzem Hertzen zu so erwünschter Gelegenheit, bey welcher euer unmenschliches Hertz vor Freuden auffspringen, sich auf den höchsten Gipfel der Sig-prangenden Unmenschlichkeit erschwingen möge! Erfüllet, erfüllet die Maaß eures Christlich-glorreichisten Nahmens der unmenschlichisten Wütterich, so jemahls der Erdboden getragen hat.

Neunte Abhandlung.

Der Seelen-Fuß unser Eigennuß.

Retribuemus vobis bona pro his, quæ feciſtis vobiscum; *Machab.* 10. *v.* 27.

Wir wollen euch wiederum Gutes vergelten für diſes/ das ihr bey uns gethan habet.

Num. I. WUnder groß waren die Verheiſſungen, welche Demetrius der König gethan dem Jüdiſchen Volck, deſſen Freundſchafft zu gewinnen, und ſelbes zu ſeinen Freund zu machen. Er lieſſe an ſelbes abgehen ein königliches Schreiben, in welchem er ſich höhlich erfreute, daß ſie den Bund mit ihme gehalten, und in ſeiner Freundſchafft unverruckt verbliben: Er ermahnte ſelbe, ſie möchten in ſolcher Beſtändigkeit verharren; mit faſt unerhörter Anerbietung pro his, für ſolche beharrliche Freundſchafft. Er verheiſſete zu diſem Ende denen Juden ihre ſchwere Schuldigkeiten nachzulaſſen; ſelben herrliche Geſchenck zu geben; ſie gnädigiſt zu befreyen von allem Zinß; freygebigiſt nachzulaſſen die Saltz-Steur ſambt dem dritten Theil des Getraids, wie auch ſambt dem halben Theil der ihme (Demetrio) gebührenden Baum-Früchten: Jeruſalem ſollte heilig und frey ſeyn mit ihren Gräntzen; es ſollte die Zehend und Steur für ſich behalten. Er verhieſſe ferners ohne Loß-Geld frey zu laſſen alle Juden, die aus dem Land Juda gefangen, hinweg geführet, in ſeinem gantzen Königreich zu finden waren; die Stadt Ptolomais mit ihren Gräntzen zu ſchencken dem Heiligthum, drey Städt aus Samarien dem Gewalt des Hohenprieſters zu entwerffen; dreyßig tauſend ſtreitbare Juden für billigen Sold in ſeine Kriegs-Dienſt aufzunehmen; etliche der Juden über die Geſchäfft des Königreichs zu ſetzen; alle Jahr fünffzehen tauſend Sickel Silbers zu erlegen aus den Renten des Königs, die Mauren der Stadt Jeruſalem zu erbauen, und was dergleichen anders noch mehr ware. In Wahrheit wohl groſſe Verheiſſungen, welche doch die Freundſchafft der Juden Demetrio zu erhandlen nicht haben vermögt; dieweilen die Juden Demetrium für untreu hielten, und allen ſeinen Verheiſſungen non crediderunt, keinen Glaub beygemeſſen haben.

Num. II. Allerliebſte! auch ich habe euch einen Brieff zu überlifferen, in welchem um eure Hülff-reiche Freundſchafft anhalten, nit Diometrii, ſonder die in dem Fegfeur leydende Seelen. Sie verheiſſen darum mit wenigen vil. Retribuemus vobis bona pro his, quæ feciſtis nobiscum: Wir wollen euch in allen uns gute, treue, wahre Freund erweiſen, und wollen euch hingegen, da wir erlöſet in dem Himmel werden aufgenommen ſeyn, Gutes ohne Beſchranckung, was euch immer wird nöthig

ſeyn,

seyn, gleichwie es wahren Freunden gebühret, vergelten für das, was ihr uns werdet Gutes gethan, und zu unserer Erlösung beygetragen haben. Lasset fahren, Geliebte, alle Forcht, auch nur der geringsten Untreu bey diser Verheissung; dann ich euch der aufrichtigen Treu versichere; glaubet sicherlich, ein jede diser Seelen kan wahrhafftist versicheren, wessen Christus der HErr seine Jünger vor seiner Himmelfahrt versicheret hat. Expedit vobis, ut ego vadam: Es ist euch nutz, daß ich in den Himmel fahre.

Num. III. Wann an mich sollte die Frag gestellet werden, aus was Ursach uns und der gantzen Kirch seye nutz gewesen, daß Christus der HERR von der Erden gen Himmel fuhre? so wurde ich mit wenigen antworten: Dieweilen wir dardurch einen grossen Schatz, dem kein anderer kan verglichen werden, in dem Himmel bekommen haben: einen grossen Schatz? was für ein Schatz ist das? deme kein anderer mag verglichen werden? die Frag lasse ich beantworten den weisen Mann, sintemahl er uns von einem wahren Freund vergewisset, der ihn findet: Invenit thesaurum, finde einen Schatz * und zwar einen Schatz, deme kein anderer zu vergleichen ist; indeme er im darauf folgenden Versicul betheuret, mit einem wahren Freund seye kein Ding zu vergleichen; Nulla est comparatio, von disem Freund aber rühmet er insonderheit als dessen Eigenschafft an die Treu und Stärcke. Amicus fidelis protectio fortis *: Ein * v. 14. theurer Freund, ein starcker Schutz, und daß eben diser eigentlich seye der in Himmel aufgefahrne JESUS, zeiget mit ausdrucklichen Worten Hugo der Cardinal über angezogene Stelle also an: Propriè autem amicus fidelis est Christus, huic amico nulla est comparatio: Eigentlich aber ist diser wahre Freund, so ein unvergleichlicher Schatz, CHRISTUS der HERR; weilen er nemlich vor allen anderen unser Freund, der getreu, und starck ist: getreu und starck in unserer Beschützung auf dem Weg zu dem Himmel, getreu und starck in Aussöhnung der über uns erzürneten Gerechtigkeit GOttes; treu, und starck bey dessen Barmhertzigkeit in Erbittung der uns anständigen Gaaben, einfolglichist uns ja freylich und der gantzen Kirch überaus nutz, daß CHRISTUS gen Himmel aufgestigen, und dessen gantze Kirch auf Erden einen so unvergleichlichen Schatz an ihm habe in dem Himmel.

* Eccli. 16. v. 14.

Geliebte einen dergleichen Schatz in dem Himmel für die gutthätige Freund der Seelen im Fegfeuer einen wahrhafften, getreuen, mächtigen, weilen Englischen Freund, das ist, so den Englen in der Freundschafft gegen uns gleichet bin ich anheut zu zeigen gesinnet: lasset euch belieben zu euerem Trost zu vernehmen meinen heutigen Vortrag. Num. IV.

Der Seelen-Nutz, unser wahrhaffte Eigennutz;

Die Ubersetzung der Seelen aus dem Fegfeuer in den Himmel bringet dero Ubersetzeren höchsten Nutz aus dem Himmel; weilen dero Ubersetzer an selben haben wird; Erstlich mächtige Beschützer auf dem Weg zum Himmel; Zweytens nachdruckliche Fürsprecher in denen bey der Gerechtigkeit GOTTES für ihn gefährlichen Umständen; Drittens eyferigiste Fürbitter zur Erhaltung anständiger Gaaben und Gnaden. Dise seynd die drey Nutzbarkeiten aus welchen wir ersehen werden, **der Seelen-Nutz, unser wahrhaffte Eigennutz.**

Erster Theil.

Der Seelen-Erlöser wird an den erlößten Seelen mächtige Beschützer auf dem Weeg zum Himmel.

Num. V. Angeli sunt veri nostri amici, qui omnes tres proprietates in propositione assignatas habent, unde per comparationem cum illis ostenditur liberatas animas esse pares amicos erga liberatores suos. *Serm. 3. de Epiphan.

DAß Christus der in den Himmel aufgefahrne HERR sich zeige seiner Kirch, und uns allen einen getreuen und starcken Freund in unserer Beschützung auf Erden, ist eine Sach, so ausser allen Zweiffel, so allen Christen zu Genügen bekannt ist. Auf was Weiß aber wird ich ein gleiches beweisen von denen aus dem Fegfeur in Himmel übersetzten Seelen gegen ihren Erlöseren? Leo der so grosse, als heilige Pabst erringeret mir die Beschwernuß, indeme er in Willens uns Freund zu zeigen, durch dero Freundschafft wir als einen besten Schatz beglücket werden, uns ermahnet, die heilige Engel für unsere Freund zu erkisen, und dero Freundschafft sorgfältig zu erhalten: Confirmate amicitias cum Sanctis Angelis *: Schliesset und bestättiget Freundschafft mit denen heiligen Englen; also wollte er sagen: Wann ihr getreue Freund finden wollet, die alle Eigenschafften an sich haben, welche der weise Mann erforderet für einen wahren Freund, von deme er schreibet: Beatus qui invenit amicum verum: Seelig ist der einen wahren Freund findet, so suchet solchen in dem Himmel, in denen neun Chören der Englen: dise seynd mächtige und getreue Freund; dero Freundschafft ein Schatz, deme kein anderer mag verglichen werden. Andertentheils sihe ich in dem heiligen Evangelio, daß Christus der HERR gesprochen von denen seeligen Menschen: Erunt sicut Angeli Dei *: Sie werden seyn gleichwie die Engel GOttes, welches nit nur allein wahr ist, dem glorificirten Leib, sonder auch, und vilmehr der Seel nach. Glaube also sicherlich, es könne die wahre Freundschafft der erlößten Seelen gegen ihren Erlöseren allen drey vorgemeldten Stucken nach, nit besser vor Augen geleget werden, als durch einen zwischen der Engel Freundschafft gegen uns, und der erlößten Seelen Freundschafft gegen ihren Erlöseren angestellten Vergleich, und Gegeneinanderhaltung.

* Matth. 20. v. 30.

Num VI. Proprietas 1ma genuini amici in Angelis scilicet fidelitas & fortitudo in tuendo adversus inimicos invisibiles.

Suche ich nun die erste Eigenschafft eines wahren Freunds, der ein Schatz ist, deme kein anderer zu vergleichen, die Treu und Stärcke nemlich in unserer Beschützung auf dem Weeg zum Himmel, so finde ich solche im Uberfluß an selben: Quis quæso, nisi angelico suffultus esset auxilio, tam immanissimorum hostium valeret superare rabiem, effugere laqueos, tentationes vincere, fraudésque retegere: Wer wurde doch, von der Engel Schutz-Hülff nit unterstützet, der grausamisten Feinden Wuth widerstehen; wer denen von selben gelegten Maschen entgehen, wer dero Anfechtungen überwunden; wer dero Betrug-volle List entdecken mögen? fraget best-befugt der heilige Laurentius Justinianus *. Dises erkennte wohl der unendlich weise GOtt; dessen Vorsichtigkeit auch verordnet hat: Ut custodiant te in omnibus viis tuis: Daß sie dich, o Mensch, als getreue und starcke Freund schützen sollten, in omnibus, sowohl zu Wasser, als zu Land, sowohl zu Kriegs- als Fridens-Zeit; sowohl in denen bevölckerten Städten, als entvölckerten Einöden; sowohl bey Tag, als zu Nacht; sowohl zur Zeit der Gesund- als Kranckheit: in omnibus auf allen Weegen, das ist, zu allen Zeiten deines Lebens, welches eben der Weeg zum Himmel ist. Und dises Ambt verrichten sie mit einer so beständigen Treu, daß nit unbillich von ihnen zu verstehen ist jenes des Hohenlieds: Lectulum Salamonis sexaginta fortes ambiunt ex fortissimis Israël, omnes habentes gladios, & ad bella doctissimi *: Das Ruhe-Bethlein des Salomons, so ja nit unbillich auf die menschliche Seel gedeutet wird, umgeben sechtzig Starcke aus den stärckisten Israel; die alle mit Waffen best-versehen, und unvergleichlich abgerichtet seynd zu streiten mit einer so nachdrucklichen Stärcke, und

* De spirit. resurrect.

* Psal. 90. v. 11.

* Cant. 3. v. 7.

und so starcken Nachdruck, daß die göttliche Schrifft ein jeden aus uns tröstet: Super Aspidem & Basiliscum ambulabis, & conculcabis Leonem & Draconem: Du wirst über Nattern uud Basilisken gehen, und Löwen, und Drachen zertretten; du wirst alle jene Höll-Bestien, so dir auf dem Weeg zum Himmel aufbassen, und dich nach allen ihren Kräfften zu hinderen suchen, damit du dahin nit gelangest, gleichwie die todte Hund ohne Beschädigung mit sigenden Füssen tretten, warum wohl das? Quoniam angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis; weilen die heilige Engel dem empfangenen Befehl GOttes gemäß dich aller Orthen und Zeiten auf dem Weeg zu dem Himmel, als starcke und getreue Freund schützen werden wider deine Feind *.

* Ps. 90. v. 11. & 13.

Besonders aber biethen sie aller ihrer Treu und Stärcke auf zur Zeit des Tods, da der boßhaffte Feind den letzten Sturm mit allen angespannten Kräfften auf uns waget, alldieweil ihnen bekannt ist, dises

*Apocal. 12.

seye die Zeit, von der geschriben stehet *: Descendit diabolus ad nos habens iram magnam, sciens, quia modicum tempus habet. Der Teuffel komme zu uns hinab, und habe grossen Zorn, dieweil er weiß, daß er wenig Zeit hat.

Num. VII. Eadem hæc utraque proprietas relucet in beatis animabus erga liberatores suos.

Dergleichen Schutz- und Schirm-Freund bringet die Ubersetzung der Seelen aus dem Fegfeuer in den Himmel ihren Ubersetzeren zuwegen: Erunt sicut Angeli Dei, die in den Himmel befürderte Seelen werden auch hierinnfalls denen Englen gleichen, und selben in der Schutz, Treu, und Stärcke zum Besten ihres Retters auch nit um ein Härlein was bevorgeben; weilen sie eben so willfährig, starck oder mächtig genugsam seynd ihre Erlöser zu schützen, und zu schirmen auf dem Weeg zu dem Himmel. Dann saget mir! Geliebte, eine eintzige Beweg-Ursach, von welcher die Engel angetriben unserer Schutz- und Schirm-Geister Ambt mit so ausbündiger Treu vertretten; die ich nit ebenfalls erweisen kan, daß sie bey denen erlößten Seelen zu finden, ihre Erlöser in ihren Schutz und Schirm zu nehmen?

Num. VIII. Probatur quoad promptam voluntatem

Die heilige Engel werden mit so auserlösener Treu uns zu schützen bewogen von dem Glantz des Ebenbild GOttes; ersehen aber solches nit auch an ihren Erlöseren die erlößte Seelen? Die heilige Engel werden bewogen uns so treulich zu beschirmen, aus Begierd die ausgeleerte Himmels-Sitz zu erfüllen durch unsere Seeligkeit; gehet aber solche vielleicht ab denen in dem Himmel aus dem Fegfeur übersetzten Seelen, und zwar insonderheit selbe zu besetzen mit ihren wohlthätigisten Erlöseren? Die heilige Engel schützen uns also treulich, weilen, wie geschriben stehet: Mandavit Angelis suis de te; GOTT habe ihnen befohlen die Sorg über uns; stehet aber nit ebenfalls geschriben: Mandavit illis unicuique de proximo suo *: GOtt habe einem jeden befohlen, daß er sich um seinen Nächsten annehmen sollte, und wer ist mehrer der Nächste bey denen erlößten Seelen, als der sie vorhero, als seine Nächste sonders geliebet hat? Die heilige Engel schützen uns so treulich, weilen sie uns aufrichtigist lieben; setzet, daß denen aus dem Fegfeur in den Himmel übersetzten Seelen es gebreche an der aufrichtigisten Liebe gegen ihren Erlöseren, was wird daraus erfolgen, als, daß sie einer höchst-sträfflichen Undanckbarkeit zu beschuldigen seyen; weilen sie die so grosse, ihnen durch Erlösung von ihren so entsetzlichen Peyn-Ublen und Befürderung zum Genuß der allerhöchsten Glückseeligkeit erwisene Liebe mit höchst-schuldig-getreuer Gegenliebe nit erwideren? indeme aber so straffliche Beschuldigung keineswegs fallen kan auf die in den Himmel aufgenommene Seelen, so bleibet uns ja kein anderer Schluß zu machen überig, als daß die erlößte Seelen eine nit mindere Willfährigkeit, ihre Erlöser zu schützen und zu schirmen haben, als die himmlische Schutz-Geister, die ihnen anvertraute Pfleg-Kinder.

* Eccli. 17. v. 12.

Num. IX. Imò aliquo modo superant promptitudinem Angelorum quoad voluntatem

Damit ich aber hierinnfalls noch weiters schreite, so ist ausser allen Zweiffel, daß um so vil ein jeder aus denen Heiligen willfähriger seye uns zu schützen, um wie vil innbrünstiger er uns liebet, welche Lieb theils aus Grösse der Liebe gegen GOtt, indeme die Liebe GOttes und des Nächsten wegen GOTT, zwey Zwilling seynd, so mit einander empfangen, gebohren, und mit gleicher Aufnahm erzogen worden, theils aus der Schuldigkeit, so zur Gegenlieb sonders verbindet, muß abgenommen werden. Nun aber ist zimmlich gewiß, daß bey vilen erlößten Seelen die Liebe gegen GOtt weit innbrünstiger seye, als viler heiliger Engel, und zwar um so vil höheren Himmels-Thron sie durch ihre Verdienst erstigen haben, als vile der Engel. Gewiß ist, daß keiner aus allen heiligen Englen mit einer so verbündlichen Gegenliebs-

liebs-Schuldigkeit uns verpflichtet seye, als die erlößte Seelen ihren Erlöseren; weilen keiner der Englen so grosse Wohlthat von uns empfangen, gleichwie die erlößte Seelen, von deme, welcher sie erlöset hat: so folget dann nothwendig, daß ihrer Liebe und Schuldigkeit gemäß, die erlößte Seelen sehr offt weit willfähriger uns zu schützen und zu schirmen seyen, dann manche und zum öfftern vile aus denen heiligen Englen.

Num. X. Neque fortitudo ad hoc animabus liberatis deest.

Gleichermassen finde ich gar nichts, weßwegen es im geringsten an der Stärcke und Macht, ihre Erlöser zu schützen gebrechen sollte denen in den Himmel aufgenommenen Seelen: auch hierinnfalls similes sunt Angelis Dei, werden sie ähnlich und gleich genug denen heiligen Englen seyn: dann auch die Macht, die Krafft, die Stärcke, uns wider unsere Feind zu schirmen, und zu schützen muß, für sich zu reden, abgemessen werden aus eines jeden Himmels Innwohners Hochheit über andere Himmels-Burger; gleichwie auch unter den Englen selbst einer den anderen übertrifft. Dahero werden dem Schutz der unteristen Englen nur die gemeine Privat-Personen anvertraut, denen aber, so mehrer Schutz, Schirm und Leitung, gleichwie da König, Kayser und Päbst, nöthig haben, werden höhere Engel zugegeben; wie auch gantze Provintzen und Reich nur denen höchsten Schutz-Geisteren; das gantze Kirchen-Regiment aber nur dem höchsten Schutz-Geist, das ist, dem heiligen Michaël von GOTT, wie man gemeiniglich darfür halt, aufgetragen wird; alles nach der lieblichen dem Lauff der Natur gleichförmigen Anordnung GOTTES. Weilen nun, wie ich schon angemercket hab, vil aus denen erlößten Seelen weit über den ersten, anderen, und dritten Chor, oder noch höher in dem Himmel erhoben sitzen, wer will mir in Abred stellen, daß die aus dem Fegfeuer in den Himmel übersetzte Seelen nit nur insgemein mächtig, und starck genug, sonderen offt weit mächtiger und stärcker seyen, ihre Erlöser, als manche, aus denen heiligen Englen uns, ihre Pfleg-Kinder, wider unsere Feind auf dem Weeg zu dem Himmel zu schützen und zu schirmen?

Num. XI. Præsertim tempore mortis liberatorum suorum.

Kann also wohl mit bester Wahrheit denen in den Himmel übersetzten Seelen, zu dero Erlöser süssisten Trost zumessen, was der heilige Bernardus zueignet denen heiligen Schutz-Geisteren*: Fideles sunt, prudentes sunt, potentes sunt; Sie seynd treu, sie seynd weiß, sie seynd mächtig, an Macht und Stärcke gleichen sie denen Englen, unsere Feind zu dämmen; getreu und willfährig, gleichwie die Engel ihre Schutz-Macht und Stärcke wider unsere Feind zu unserem Heyl anzuwenden; weiß und gescheid seynd sie wie die Engel, damit sie die List und Kräfften unserer Feind erkennen, und wo dise mit rasender Wuth auf uns los gehen, sie destomehr ihren Schutz-Kräfften aufbiethen können, dero feindliche Unternehmungen wider uns zu entkräfften, und zu zernichten; besonders zur Zeit des Tods, als welchen eben sowohl, als denen heiligen Schutz-Geisteren bekannt ist, daß besonders zu diser Zeit auf uns los gehe der boßhaffte Feind, und den Haupt-Sturm, oder Angriff auf uns vornehme: Sciens quia modicum tempus habet; weilen er wohl weiß, gleichwie die Zeit unseres Lebens also seye auch die Zeit uns zu schaden kurtz.

* Serm. 12. super Psal. qui habitat.

Num. XII. Probatur ex titulo gratitudinis, liberatori animarum ab his debitæ.

Ich fürwahr sihe nit, aus was Ursach sonders zu diser gefährlichisten Zeit eine sondere Schutz-Hülff der Erlöser, von denen, so durch seine Barmhertzigkeits-Hülff aus denen fegfeurlichen Quaalen in die himmlische Freuden erhoben worden, sich nit zu getrösten habe. Dann leisten die heilige Engel zu diser Zeit ihren auch gering danckbaren, ja öffters nit gemein undanckbaren Pfleg-Kinderen eine sondere Schutz-Hülff, wie sollte ich mir können einfallen lassen, jene Seelen, welche mit so grosser Gutthat von ihrem Retter begnadet worden; werden für das Heyl ihres Retters das Geringste an ihnen erwinden lassen zu der Zeit, an welcher hanget die Beschaffenheit der gantzen Ewigkeit?

Num. XIII. Declaratur modus auxilii, quo animæ tuentur liberatorem suum maximè mortis tempore.

Cornelius über das 6. Capitul Ecclesiastici beschreibet mit wenigen sehr wohl, was man von einem wahren Freund zur Zeit der Noth und Trangsaal zu gewarten habe: Ille te mærentem solatur, desperantem erigit, dolentem recreat, trepidantem excitat, in arduis est præsidium, in dubiis consilium: Er tröstet den Betrübten; er machet Hoffnung dem Verzweifflenden; er erquicket den Schmertzleydenden; er behertzet den Förchtenden; er hilffet in Beschwehrden, und gibet Rath in zweiffelhafftigen Zufällen. Eines gleichen kan ich dich getrösten mein Seelen-Gönner, von jeder Seel, so du aus dem Fegfeur erlöset, besonders für die Zeit deines Hinscheidens; Eben darum, weilen, wie du gehöret, sie in dem Himmel

mel ist dein starcker und getreuer, das ist, wahrhaffter Freund. Deine Feind werden zwar bey disem End deines Weegs zu dem Himmel dich auf tausenderley Weiß betrüben; dein wahrer Freund aber, die von dir erlößte Seel, wird dich hingegen, wo nit gegenwärtig, mindist von dem Himmel aus auf tausenderley Weiß trösten: deine Feind werden dich zwar von allen Seiten also ängstigen, daß du, wo nit in eine halbe Verzweiflung, mindist in eine grosse Kleinmüthigkeit dich verfallen wirst; dein bester Freund, die erlößte Seel, wird dir auf die unendliche Verdienst CHRISTI JESU, auf die Fürbitt der grossen Himmels-Königin und aller Heiligen GOTTES, steiffe Hoffnung einflösen: deine Feind werden dir mit Forcht, und Schröcken den kalten Schweiß aus denen Glideren treiben; die von dir erlößte Seel hingegen wird dir mit ihrer Tröstung den kalten Schweiß abwischen, und dich mit tapfferen Muth behertzen; Es mag wohl etwan geschehen, daß deine Feind mit ihrem List und Gewalt dich so weit bringen werden, daß du dir selbst nit wirst zu rathen wissen; die von dir erlößte Seel aber wird dir gar leichtlich aus deinem Zweiffel helffen; und damit tch vil mit wenigen sage, in arduis præsidium in disen schwehren letzten Kampff mit deinen Feinden auf dem Weeg zum Himmel, wird sie am meisten sich deinen getreuen und starcken Schutz- und Schirm-Freund zeigen; Eben darum, weilen solches die Beschaffenheit eines wahren Freunds von ihr zu deinen Heyl unumgänglich erforderet.

Num. XIV. Confirmatur ab exemplo scripturistico Chusai genuini Davidis amici, item Abraha-

Führe dir nur selbst zu Gemüth, wie sich Chusai ein wahrer Freund des Davids aufgeführet habe, da David seines aufrührischen Sohns Absalon wegen, in die äusseriste Noth gerathen ist *, wie tröstete er nit den betrübten König? Wie sprache er dem Kleinmüthigen, Hertz und Muth zu? Wie linderte er nit dessen Schmertz mit seiner beharrlichen Freundschafft und getreuen Diensten? Wie warffe er nit über ein Hauffen die dem David schädliche Anschläg des Achitophels? Wie entdeckte er ihme alle Unternehmungen des Feinds? Was heylsame Anschläg ertheilte er ihme in so verwirrtem Zustand der Sachen? Führe dir zu Gemüth; sobald dem Abraham, einem guten Freund des Loths, dessen Gefangenschafft und äusseriste Gefahr zu Ohren kommen; wie hurtig er sich mit aller seiner Mannschafft aufgemachet habe; wie er selbem beyzuspringen ihme zugeeylet; wie er allen seinen Kräfften und Witz aufgebotten; wie tapffer die Feind angefallen; wie glücklich geschlagen; von dero Verfolgung seinen Freund gäntzlich befreyet habe *. Und was halte ich mich allein bey der Schrifft auf? Es seynd ja die Bücher erfüllet mit Begebenheiten, so zeugen wie starck, wie getreu, wie weiß und vernünfftig sich zeige die wahre Freundschafft zum Besten des Mitfreunds, besonders in arduis, da diser sich in schwerer, und äusserister Noth befindet. Aller überigen zu geschweigen, schlaget Plutarchum auf; da werdet ihr lesen: Nachdeme Pelopidas sibenfach tödtlich verwundet auf einen Hauffen der getödten Freund und Feind darnider gesuncken, seye Epaminondas sein Freund, wiewohlen er selben für todt hielte, ihme zugeeylet, habe eintzig und allein mit höchster eigener Lebens-Gefahr wider eine grosse Anzahl der Feind gestritten, gäntzlich entschlossen, ehender sein Leben, als den todten Leichnam seines Freunds in den Händen seiner Feinden zu lassen. So starck und treu ist auch unter uns sterblichen Menschen, die wahre Freundschafft. Wird dann die Freundschafft der in dem Himmel glorreichen Seel gegen ihren besten Freund, der sie von so entsetzlichen Quaalen erlöset, und in das überseelige Himmelreich übersetzet hat, diser ihrer höchst-schuldigen Freundschafft trefflichiste Prob nit obligen wider dessen Feind auf dem Weeg zum Himmel, besonders in seinem letzten gefährlichisten Streit, da es zu thun nit um dessen Leib, sonder dessen Seel, und diß auf ewig? Nein, nein; Es bleibet darbey; die erlößte Seelen fideles sunt, prudentes sunt, potentes sunt, seynd und bleiben gleich denen heiligen Schutz-Englen, getreue, weise, mächtige, starcke Schutz-Freund ihres Erlösers auf dem Weeg zum Himmel.

mi erga Loth, & aliorum genuinorum amicorum. &c.

* 2. Reg. 12.

* Genes. 14.

Zweyter Theil.

Der Seelen-Erlöser wird an denen erlößten Seelen haben mächtige Aussöhner der Straff-Gerechtigkeit GOTTES.

Num. XV. Christus in cœlum assumptus est tanquam advocatus noster, qui propitiam nobis reddit justitiam DEI. 1. Joann. 2. v. 1.

SWeytens hat uns genutzet, und ist unser Nutz gewesen die Himmelfahrt Christi des HERRN, dieweil er bey dem Vatter in dem Himmel die Stell, das Ambt eines Fürsprechers, eines Mittlers zwischen uns und der Gerechtigkeit GOttes zu unserem Besten vertrittet. Also versicheret uns zu unserem sonderen Trost der geliebte Jünger Joannes: Filioli mei, hæc scribo vobis, ut non peccetis; sed si quis peccaverit, advocatum habemus apud Patrem, JEsum Christum justum, & ipse est propitiatio pro peccatis nostris *: Meine Söhnlein, dises schreibe ich euch, sündiget nit; wann aber jemand aus euch gesündiget hat, so haben wir an Christo dem HErrn einen Fürsprecher; und diser ist die Versöhnung für unsere Sünd; vermittels dero nemlich auch der verdiente Straff-Zorn der göttlichen Gerechtigkeit ausgesöhnet wird.

Num. XVI. Etiam animæ liberatæ suis liberatoribus divinam Justitiam tanquam mediatrices propitiam reddunt quia etiam in hoc puncto similes sunt Angelis DEI.

Eben aus gleicher Ursach kann ein jede aus denen fegfeurliche Straff leydenden Seelen uns versicheren; Expedit vobis, ut ego vadam: Es nutzet euch, daß ich von dannen erlöset, abfahre gen Himmel: Dann alldorten Retribuemus vobis bona pro his, quæ feciſtis nobiscum: werden wir euch Gutes vergelten für diſes, daß ihr für uns gethan habt; für die Erlösungs-Wohlthat werden wir in dem Himmel zu eurem Besten vertretten die Stell, das Ambt der Fürsprecher, und Mittler zwischen euch und der göttlichen Straff-Gerechtigkeit; auch nicht ehender unserem Fürsprechen einiges End machen, als biß wir den verdienten Straff-Zorn von euren Häupteren eintweders gäntzlich, oder mindist grossen Theils werden abgewendet, und euch ausgesöhnet haben. Also sprich ich, kann ein jede diser Seelen uns versicheren, daß ihr Nutz, ihre Erlösung, seye unser eigener Nutz; eben darum; weilen die erlößte Seelen in dem Himmel erunt sicut Angeli, auch hierinnfalls werden gleich seyn denen heiligen Englen, und gleichwie die Engel für ihre liebe Pfleg-Kinder, also sie Fürsprecher, und Versöhner bey der göttlichen Gerechtigkeit werden abgeben für ihre Erlöser.

Num. XVII. Angeli tanquam mediatores vindicem Dei iram â nobis avertunt.

Von dem heiligen Schutz-Engel schreibet der heilige Bernardus nach Zeugnuß des heiligen Thomæ de villa nova *: Discurrit medius inter DEum, & animam, vota offerens, referens dona; Illam ad amorem excitat; Illum ab offensa placat. Der Schutz-Engel lauffet hin, und her zwischen GOTT und der Seel; zu jenen überbringet er das Gebett; zu diser die Gaaben; diſe munteret er zur Liebe auf, jenen besänfftiget er, und söhnet aus den durch dessen Beleydigung verdienten Straff-Zorn. Gleichwie ehedessen der Engel dem Abraham in den Armb gefallen, und inngehalten hat das Schwerdt, welches er würcklich schwunge, seinen Sohn Isaac GOtt zu schlachten; Eben also fallet der Schutz-Engel GOtt in den Straff-Zorn, haltet ihm dessen Rach-Schwerdt, mit welchem er den übel verdienten Menschen seiner Gerechtigkeit zu schlachten schon würcklich bereit und fertig ist. Es stehet diſes denen heiligen Schutz-Englen zu; weilen ihnen von GOtt selbst das Schutz-Ambt über ihre Pfleg-Kinder ist aufgetragen worden, und weilen auch Moyses, wiewohlen annoch ein Sterblicher, denen menschlichen Gebrechlichkeiten unterworffener Mensch, starck und mächtig genug gewesen ist zuruck zu halten den in das gottlose Volck Israel nach aller Schärffe dareinzuschlagen schon ausgestreckten Armb GOttes, so wird kein genugsame Ursach gefunden, dergleichen Versöhnungs-Macht abzusprechen denen himmlichen Schutz-Geisteren.

Num. XVIII. Confirmatur ex parabola

Habt ihr niemahls gelesen, was von dem unfruchtbaren Feigen-Baum schreibet der heilige Lucas *? Einer hatte einen Feigen-Baum, der in seinen Weinberg gepflantzet war, und er kam, und suchte Frucht

Evangelica secundum mentem Theophilacti. * c. 13. v. 7. &c.

Frucht auf demselbigen, und fande sie nit; da sprach er zum Weingartner. Sihe, es seynd nun drey Jahr, daß ich komme und suche Frucht auf disem Feigen-Baum, und finde sie nit: darum hau ihn ab, warum nimmt er die Erden ein? Er aber, der Weingärtner antwortete, und sprach zu ihm: Herr, laß ihn auch diß Jahr noch stehen, biß daß ich um ihn herum grabe, und Mist daran lege, wann er alsdann wird Frucht tragen, so ist es gut, wo aber nit, so haue ihn ins künfftig aus. Daß diser unfruchtbare Feigen-Baum, wann er mit Verstand wäre begabt gewesen, den Weingärtner als einen Versöhner des über ihn erzürneten Herrns, als seinen Fürbitter, der von ihme die Aushauung abgeleinet, hätte erkennen müssen, ist eine unlaugbare Sach. Was aber in diser Parabel vorgestellet worden, ist eine andere

* Hic:

Frag; welche trefflich wohl beantwortet * Theophilactus mit folgenden aus dem Latein in das Teutsche übersetzten Worten; ein jeder aus uns, ein jeder Christlicher Mensch ist gleichsam ein Feigen-Baum in dem Wein-Garten des HErrn, das ist, in der Kirchen GOttes. GOTT, deme diser Weinberg zugehörig, kommet, und suchet süsse Frücht auf jedem der Feigen-Bäum, und wann er solche findet ohne Frucht, so befihlet er, daß sie von dem Tod umgehauen werden. Hingegen nimmet sich der Weingärtner, des fruchtlosen, der Aushauung-würdigen Baums an; er bittet, daß ihme verschonet werde; Quis autem ille vineæ cultor: Wer aber ist diser Weingärtner? setzet ihm die Frag selbst Theophilactus. Suus cujusque Angelus: Eines jeden sein Schutz-Engel ist es, antwortet er ihme selbst. Kann also mit besten Fug von denen heiligen Schutz-Englen auch hierinnfalls wiederhohlet werden jenes des heil. Bernardi; Fideles sunt, prudentes sunt, potentes sunt: Sie seynd weiß, treu, und mächtig als unsere beste Freund, die Stell unserer Fürsprecher zu vertretten bey der göttlichen Gerechtigkeit.

Num. XIX. Paritas animarum liberatarum quoad hoc erga liberatores.

Aber nicht minder die denen heiligen Englen gleiche, das ist, erlößte Seelen: Fideles sunt, prudentes sunt, potentes sunt; seynd getreu, weiß, und mächtig genug als ihrer Erlöser beste Freund zu versehen das Ambt dero Fürsprecher und Aussöhner bey der göttlichen Gerechtigkeit: Boni pro te apud Christum tunc erunt advocati, verheisset uns der heil. Ephrem *: Die Seelen, so du erlöset, werden gute, stättliche Fürsprecher für dich alsdann seyn, res suos da sie sich befinden werden in dem Himmel; cum Boni; Gute; wie es sich auf getreue und angelis. mächtige Freund gezimmet; und wie es von *Oratio- ihnen die aufrichtigiste Freundschafft, ne in eos welche sie ihrem besten Freund, ihrem Er- qui oblöser schuldig seynd, unumgänglich erfor- dormiderdet: Tot Advocati causarum nostra- runt. rum apud tribunal sanctissimæ Trinitatis numerantur: Eben so vil Mittler, Fürsprecher, Aussöhner werden wir zehlen bey dem Richter-Stuhl GOTTES, als vil erlößte Seelen wir werden aus dem Fegfeuer in Himmel erheben: schreibet best-gegründet Binetta.

Num. XX. Argumentum ex eo, quod liberatorum suorum sint potentes & fideles amici ab Exemplo Jonathæ erga Davidem.

In dem ersten Theil diser Predig haben wir erwisen, daß die erlößte Seelen ihrer Erlöser getreuiste und mächtige Schutz- und Schirm-Freund seyen. Was aber stehet einem mächtigen und getreuen Schutz-Freund mehrer, und eigentlicher zu, als daß er sich um den Handel seines lieben Freunds mit allem Ernst annehme, und bearbeite bey dem Fürsten? als daß er den über seinen lieben Freund ergrimmten Herrn, so vil es ihme möglich ist, besänfftige, und dessen Straff-Zorn vom selben abwende? die wahre Freunds-Liebe, welche nit möglich, daß sie abgehe denen erlößten Seelen gegen ihren Erlöseren, zeiget sich zum meisten auch bey den Menschen auf Erden zur Zeit, da der geliebte Freund in grosser Gefahr und Noth stecket. Es hatte Jonathas kaum Lufft bekommen, das Saul sein Neid-voller Vatter den unschuldigen David, des Jonathæ liebsten Freund, trachte aus diser Welt zu raumen; gleich ware die erste Sorg Jonathæ, vom solchen seinem lieben David unverzügliche Nachricht zu ertheilen, und mit disem nit vergnüget, redete Jonathas vom David das Beste zu seinem Vatter Saul, und sprach zu ihm *: Ne pecces Rex in servum tuum David, quia non peccavit tibi; & opera ejus bona sunt tibi valdè: Versündige dich nit, o König, an deinem Knecht David; dann er hat wider dich nit gesündiget, und seine Werck seynd dir sehr nutz; er hat auch seine Seel in deine Händ gesetzet, und den Philistäer erschlagen; und der HErr hat dem gantzen Israel groß Heyl gethan. Das hast du gesehen; und hast dich auch erfreuet. Warum willst du dich dann versündigen an dem unschuldigen Blut, und den David ums Leben bringen? also sprach Jonathas als ein wahrer Freund für seinen lieben David mit so mächtigem

* 1. Reg. 19. v. 4. &c.

Nachdruck, daß der ergrimmte und wilde Saul dem David versöhnet widersetzte: Vivit Dominus, quia non occidetur. So wahr der HERR lebet, er soll nit getödtet werden. Ja Jonathas truge kein Bedencken seinen lieben Freund David zu schützen, auch mit seiner eigenen äusseristen Lebens-Gefahr, gleichwie es sich hatte zugetragen, da David flüchtig an dem anderen Tag des Monaths bey dem Königlichen Tisch nit erschine; und dessen Abwesenheit mit vilen entschuldigte Jonathas: Arripuit Saul lanceam, ut percuteret eum *: Da ergriffe Saul den Spieß, ihn zu durchstossen.

* 1. Reg. 20. v. 33.

Num. XXI. Applicatio Illativa.

Wann aber auch die Sterbliche, der Unbeständig- und Undanckbarkeit unterworffenen Menschen, da sie sich als wahre Freund gegen jemanden aufführen um dessen Handels und Wohlseyn so ernstlich sich annehmen, den Grimm anderer mit Fürsprechen und Fürbitten nach allen Kräfften, auch mit Gefahr ihres eigenen Lebens zu besänfftigen sich befleissen; wie wird es an diser Eigenschafft der wahren Freundschafft gebrechen können denen erlößten Seelen, welche ihrer Gegenfreundschafft höchste Schuldigkeit vor anderen zum bestem erkennen gegen ihrem Erlöser? welche keiner Veränderlichkeit, noch Undanckbarkeit unterworffen seynd? Jonathas erzeigte sich gegen David ein so getreuen Freund, wiewohlen er kein sondere Gutthat vom selbem empfangen hatte, einzig und alleinig, weilen er selben seiner Lieb würdig hielte. O wie groß ist die Ursach, wegen welcher sich als die getreuiste Freund ihren Erlöseren zu erweisen sich verbunden mehr dann Sonnen-klar erkennen die aus dem Fegfeur erlößte Seelen! Jonathas erkennte wohl die grosse Gefahr, daß er des Vatters Zorn vilicht mit eigenen Lebens-Verlurst wider sich durch die Fürsprechung reitzen wurde, dessen ungeachtet erfüllte er getreulichist das Ambt eines Fürsprechers, und Aussöhners für seinen Freund den David. Und die aus dem Fegfeur erlößte Seelen werden ihre höchste Freundschaffts-Pflicht nit erfüllen? sich weigeren Fürsprecher, Aussöhner für selbe bey der göttlichen Gerechtigkeit abzugeben, ungeachtet, daß ihnen selbst daraus nit die geringste Gefahr zu beförchten? Ist dann nit ein engerer Liebs-Bund zu finden zwischen dem Erlöser, und der erlößten Seel, als jener zwischen Jonatha und David gewesen ist? Wissen die erlößte Seelen dann nit, daß der höchste GOTT weit leichter zur Aussöhnung für ihre Erlöser zu bewegen seye, als gewesen Saul zur Versöhnung für David; ja sehen sie nit in GOTT selbst, daß dessen Verlangen dahin zihle, damit die erlößte Seel sich danckbarist gegen ihren Erlöseren erweise? werden sie dann nit von dem Beyspihl der Himmels-Königin und aller übriger Heiligen, welche um ihre Verehrer sich so eyfferig bey GOTT annehmen, zu einem gleichen für ihre Erlöser angetriben? und alles dises ungeachtet, sollten die erlößte Seelen vernachläßigen, allen ihren Kräfften aufzubiethen, damit ihren Erlöseren, ihren besten Freunden, ihren höchsten Gutthäteren durch ihre Fürbitt ausgesöhnet werde die in den Harnisch getribene göttliche Gerechtigkeit? Wer glaubet das? Wem kommet dises auch nur vom weiten wahrscheinlich vor?

Num. XXII. Confirmatur constantiâ liberatarum animarum in intercedendo pro suis liberatoribus.

Wann aber anerwogen alles dessen, der gerechte GOTT nit gleich alsobald auf die erste Fürbitt der erlößten Seel seinen Straff-Armb von dem Erlöser zuruck ziehen sollte; was wird bey solchem Zufall thun die erlößte Seel? Sie wird es machen, wie Jacob mit dem Engel, welcher nit aufhörte mit demselben zu ringen so lang und vil, biß er vom selben den Seegen, welchen er von ihm begehret hatte, erhalten hat. Auf gleiche Weiß wird die erlößte Seel ihrer dem Erlöser höchst-schuldigen Freundschafft halber nit aufhören, so lang und vil mit ihrer Fürbitt dem höchsten GOTT in die Ohren zu ligen, als biß sie endlich wird erhalten haben, was sie so inständig ihrer Schuldigkeit gemäß von selben bittet und begehrer für ihren Erlöser, das ist, die Aussöhnung der zur Bestraffung desselben geneigten Gerechtigkeit GOTTES; gewißlich, wann es je sollte nöthig seyn, wird sich die Barmhertzigkeit selbst der erlößten Seel zu disem Ende beygesellen; von welcher der heilige Bonaventura bezeuget: In Judicio divino optima est Advocata misericordia *: In dem Straff-Gericht GOTTES ist die allerbeste, mächtigiste, nachdrucklichiste Fürsprecherin die Barmhertzigkeit. Da dise beyde mit vereinigten Kräfften bey dem Gericht GOTTES, welcher so heilig, so vilfältig und offt der Barmhertzigkeit Gegen-Barmhertzigkeit verheissen hat, den Handel des Erlösers treiben werden,

* Ser. 2. dom. 1. pentec.

werden, was anderes ist für den Seelen-Erlöser zu gewarten, als Gnad, Barmhertzigkeit, Ableinung der verdienten Straff, Aussöhnung der göttlichen Gerechtigkeit zum Besten desselben? Sehet da Geliebte das zweyte wahrhaffte Expedit, und erkennet daraus, daß der Seelen-Nutz wahrhafft seye unser Nutz.

Dritter Theil.

Der Seelen-Erlöser wird an denen erlößten Seelen haben mächtige Erbitter der anständigen Gaaben.

Num. XXIII. In cœlum assumptus Christus pro nobis exorat gratias & dona à Patre.

*Cap. 8. v. 34.

*Disput. 45. sect. 2.

DRittens, schreibet der Apostel von dem gen Himmel aufgefahrnen HErrn zu seinen Römeren *: Qui etiam interpellat pro nobis: Er sitzet zur Rechten GOTTES; der auch selbst für uns bittet. Wie bey Cornelio über dise Stell zu sehen ist, so halten vile Vätter, welchem auch Suarez beypflichtet *: darfür, Interpellare idem esse, ac intercedere, orare, obsecrare pro nobis: Das Wörtlein interpellare heisse eben so vil, als Betten, Bitten, und zwar sehr hertzlich bitten. Ja die fast gemeine Lehr behauptet mit Cornelio, daß der in Himmel aufgefahrne HERR nit nur bitte den Vatter für uns durch Auf- und Darweisung seiner heiligisten Wunden, Mühe, Arbeit, und Verdiensten; sonder Christus, quà homo, betrachtet als ein Mensch, bitte den Vatter für uns um die uns nöthige Gnaden und Gaaben eigentlich nit minder in dem Himmel, als er selben gebetten hat, da er sich annoch unter uns auf Erden befande. Mit was für einem Nachdruck er bitte, hat er selbst sattsam zu verstehen gegeben, da er versicheret: Ego autem sciebam,

*Joann. 11. v. 42.

quia semper audis me *: Ich aber wuste, o Vatter, daß du mich jederzeit erhörest für die und um was ich bitte; welches ja ein höchst-erwünschliches Expedit aus der Himmelfahrt Christi für uns ist.

Num. XXIV. Hoc etiam præstant

Aber ein nit allerdings ungleiches Expedit finde ich abermahl für den Seelen-Erlöser auch bey dero Erlösung und Uberseltzung in die ewige Glory; Ebendarum, weilen sie in Bittung um die nöthige Gaaben für ihre Erlöser kein Angeli Härlein bevor geben den heiligen Engpro noglen, sonder Erunt sicut Angeli DEI: bis. Sie werden den Englen GOTTES hierinnfalls ähnlich seyn. Die heilige Engel betreffend, wer will zweifflen, daß selbe bitten für die ihnen anvertraute Pfleg-Kinder? Se seynd ja von GOtt bestellet, als Mitgehülffen zu dero Seelen ewigen Heyl, wie auch als Bewahrer unseres anständigen, zum Dienst GOTTES nöthigen Wohlstands des Leibs. Erforderet also von selben das ihnen aufgetragene Ambt für uns, gleichwie sie leichtlich vermögen, bey GOTT zu disem End um nöthige Gaaben, und Gnaden bittlich anzuhalten. Man schlage auf die göttliche Schrifft, und lese das erste Capitel des Propheten Zachariä; dort wird man finden, wie von Zacharia der Engel des HErrns unter den Myrthen stehen, und zu GOTT bittlich ruffen gehöret worden: Domine Exercituum usquequo tu non misereberis Jerusalem & Urbium Juda. HERR der Heerschaaren wie lang willst du dich nit erbarmen über Jerusalem, und über die Städt Juda *, ja so offt sie unser Bitten, und andere gute Werck vor den Thron GOttes bringen, wer will vernünfftig in Zweiffel ziehen, ob sie mit unserem Gebett das ihrige vereinigen, uns desto gewisser, gleichwie es ihnen als unseren wahren, getreuen Freunden zustehet, die inständige Gnaden und Gaaben von GOtt zu erwerben?

* Zach. II. v. 12.

Num. XXV. Verùm

Auf gleiche Weiß finde ich mich befuget auch hierinnfalls, was Bernardus von denen heiligen Englen gesprochen hat,

& animæ beatæ pro suis liberatoribus secundùm mentem Richardi à S. Victore.

euch zu versicheren von denen erlößten Seelen: Fideles sunt, prudentes sunt, potentes sunt: Sie seynd treu, sie seynd weiß, sie seynd mächtig; Mächtig, daß sie jene Gnaden, um welche sie bitten, erhalten können; Weiß, daß sie wissen, um was für eine sie bitten sollen für ihre Erlöser; Treu, daß sie die Gaaben, welche sie erhalten können, ihren Erlöseren gemäß ihrer höchstschuldigen Gegenfreundschafft erhalten wollen. Wo aber das Wissen, um was zu betten seye, vergesellschafftet ist mit dem Will und der Macht selbes zu erhalten; wie wird es an der würcklichen Erhaltung gebrechen können? Höret den merckwürdigen Spruch Richardi à S. Victore *: Animæ ereptæ de purgatorio, dum adsunt cœlesti gaudio mirô modô interpellant exorando pro his, qui eis subvenerint in hoc sæculo. DEUS enim nihil illis negat. O kräfftige! O Trost-volle Wort! Die aus dem Fegfeuer erlößte Seelen, da sie sich in der himmlischen Freud befinden, bitten, und erbitten für die, welche ihnen zu Hülff gekommen seynd mirô modô auf ein Wunderwürdige Weiß: Dann GOTT ihnen hierinnfalls nichts abschlaget. Geliebte! habt ihr recht behertziget, und ausgeegget alle Wörtlein, dises so keiffen Spruchs? Orant sie bitten für ihre Erlöser; weilen sie treue Freund derselben; welchen obliget, denen, so ihnen hülffliche Händ geleistet haben, hingegen auf alle mögliche Weiß hülfflich beyzuspringen. Orant mirîs modîs, sie betten um die ihren Erlöseren anständige Gnaden und Gaaben auf eine verwunderliche Weiß; weilen sie prudentes sunt, weiß seynd, und ihnen die Wissenschafft, was und wie es von ihnen auf das nachdrucklichiste zu begehren, gar nit abgehet. Ja wann wir die Manier und Weiß, auf welche sie für ihre Erlöser um Gaaben und Gnaden bey GOTT bittlich anhalten, genugsam fasseten; wurden wir uns darüber, dero Beständigkeit, Eyffer, und Nachdrucklichkeits halber nit genugsam bewunderen mögen; und was das meiste ist, nit nur bitten sie, orant, sonder exorant, sie erbitten. Alles, was sie immer für ihre Erlöser begehren; weilen sie potentes sunt, bey GOTT überaus mächtig, und zwar also mächtig seynd, daß ihnen GOTT nichts abschlaget, was sie immer für ihre Wohlthäter, und Erlöser bittlich begehren: DEUS enim nihil illis negat, dann GOtt ihnen niemahls eine abschlägige Antwort erfolgen lasset.

* Serm. 27. de morti.

Was nemlich der heilige Chrysostomus von dem Allmosen, jenes mag ich wohl best berechtet sprechen von jeder erlößten Seel *: Sie als eine Königin, homines in ipsas cœlorum arces celerrimè adducit, Advocati optimi loco fungens, führet die ihr geneigte, wohlthätige Menschen auf das schleunigiste in den Himmel, allwo sie die Stell eines unvergleichlichen Fürsprechers, sowohl zur Erhaltung der anständigen Gaaben, als Abwendung der verdienten Straff-Ubel vertrittet. Sie erschwinget sich über den Mond, über die Strahlen der hell-leichtenden Sonn, biß zu dem höchsten Gipffel des Himmels; alle heilige Engel, und obere Himmels-Kräfften begleiten sie zu dem Thron der höchsten Majestät; allwo sie sich stellet bekleidet mit der Sonn der göttlichen Gnad, mit so vil Stern gecrönet, als sie sonders herrliche Tugenden geübet auf Erden, und Verdienst gesammlet hat in dem Himmel. Progreditur quasi aurora * pulchra ùt luna, electa ùt sol: Sie trittet zu der höchsten Majestät GOTTES hinzu gleich einer lieblichist aufgehenden Morgen-Röthe; schön wie der Silberscheinende Mond; auserwählt wie die Gold-schimmerende Sonn; Terribilis ùt castrorum acies, allen Feinden ihres Erlösers eben so erschröcklich, als ein wohl geordnetes Kriegs-Heer; Eben darum, weilen sie das göttliche Hertz zum Besten desselben einzunehmen von einer weit kräfftigeren Stärcke und Macht ist, dann ein best-geordnetes Kriegs-Heer zur Eroberung und Bemeisterung einer starck-bevestigten Stadt.

Num. XXVI. Applicatio sententiæ S. Chrys. ad dicta declaranda.

* Homil. 9. de penit.

* Cant. 6. v. 9.

O wie wünschte ich, daß GOTT uns die Augen eröffnete, und zu zeigen uns würdigte, wie sich die erlößte Seelen gegen ihren Erlöseren verhalten in dem Himmel? Was anderes wurden wir sehen, als gesehen hat Judas der Machabäer *? Diser sahe Oniam, ristico der ein Hoherpriester gewesen war, seine Händ ausstrecken und für das gantze Jüdische Volck bitten. Er sahe ebenfalls auch Jeremiam, von welchem Onias den Judas

Num. XXVII. Confirmatur ab exemplo Oniæ & Jeremiæ.

* Mach. 15. v. 12.

das versicherete, daß er ein sonderer Liebhaber der Brüder und des Volcks Jsrael seye; er seye der Mann, der vil bette für das Volck und für die gantze heilige Stadt; und diser ware eben selbiger, der dem Machabäer ein guldenes Schwerdt überreichet hat, mit beygesetzten wenigen, doch Trostvollen Worten: Nimm hin das heilige Schwerdt, so dir von GOtt geschencket wird, darmit wirst du die Feind meines Volcks Jsrael darnieder legen. Auf gleiche Weiß, sofern uns GOtt die Augen eröffnete, wurden wir sehen die erlößte Seelen in dem Himmel mit ausgestreckten Händen auf das eyferigiste bitten um die anständige und nöthige Gaaben für ihre Erlöser. Wir wurden hören, wie uns andere Himmels-Heilige vergewißten, daß dise seyen die eyferigiste Liebhaber, die getreuiste und mächtigiste Freund des barmhertzigen Volcks, welches ihnen einige Hülff geleistet hat: Daß eben dise ohne Unterlaß vil bitten für selbe; ja wir wurden sehen, daß gleichsam GOtt der HErr selbst ihnen überreiche ein guldenes Schwerdt, ihre Gutthäter auf das nachdrucklichiste wider alle ihre Feind zu schützen, und zu schirmen; dann hat GOTT dem heiligen Paulo geschencket, alle, so mit ihme sich auf dem Schiff befanden, dardurch Paulum bey selben desto angenehmer und mehr Gelegenheit zur Ausbreitung des Heiligen, GOtt so angenehmen Glaub, zu machen; warum sollte uns wunderlich vorkommen, daß GOtt denen erlößten Seelen ihre Gutthäter auf das nachdrucklichiste zu schützen, und um was sie für selbe bitten, zu erlangen, beylege ein sondere Macht, eben darum, weilen dises eines der nachdrucklichisten Mittlen ist, die GOtt so angenehme Tugend der Barmhertzigkeit gegen denen abgeleibten in Schwung und Flor bey denen ihres Eigennutzens höchst-beflissenen Menschen zu bringen?

Beschluß.

Num. XXVIII. Collectio summaria dictorum.

WAs verweilen wir also den Endschluß abzufassen? Der Erlöser hat sich einen starcken, treuen, weisen Freund gleich einem Engel erwisen der erlößten Seel; weilen nit so vil der Engel, welcher sie in das Himmelreich triumphierlich eingeführt, als der Erlöser durch sein treue, weise, und mächtige Hülff aus dem Fegfeur in das Reich der ewigen Freuden gehoben hat: Sollte es dann ein Wunder seyn, daß die erlößte Seel hingegen sich selben erweise in dem Himmel einen weisen, treuen, mächtigen Freund; der seinen Wohlthäter weiß und will, und kann auf das nachdrucklichiste schützen wider seine Feind auf dem Weeg zu dem Himmel? Der weiß, will und kann ihme aussöhnen die zur Straff geneigte Gerechtigkeit GOttes? Dero Straff-Armb innhalten? Das schon aufs Haupt seines getreuisten Wohlthäters geschwungene Straff-Schwerdt abzuwenden? Der weiß, will, und kann, alle anständige Gnaden und Gaaben von der göttlichen Güte demselben erhalten? Der in der That selbsten darthue: Expedit vobis, ut ego vadam: Es seye unser Nutz der Seelen-Nutz; aus was Ursachen uns genutzt die Himmelfahrt Christi des HErrn, aus eben selbigen Ursachen nutze uns die Erlösung der Seelen aus dem Fegfeur, und dero Uebersetzung in den Himmel; sintemahl die erlößte Seelen in dem Himmel, similes erunt Angelis Dei, gleich werden seyn denen Englen GOTTes, potentes, prudentes, fideles, treu, weiß, mächtig Schutz zu leisten wider die Feind auf dem Weeg zu den Himmel; auszusöhnen die Straff-Gerechtigkeit, und zu erhalten alle anständige Gaaben ihren Erlöseren, gleichwie die Engel GOttes ihren von GOtt anvertrauten liebsten Pfleg-Kinderen.

Num. XXIX. Felicitas eorum, qui animabus purgantibus succurrerunt ob earundem apropriatas amici vewortet:

Der göttliche Geist ruffet selbst für glückseelig aus denjenigen, der ein wahren Freund erwirbet. Beatus qui invenit amicum verum: Seelig ist der, welcher einen getreuen Freund findet * wer kann also euch, o Seelen-Erlöser, anderst, als für die Glückseeligiste aus allen halten, indeme ihr an denen erlößten Seelen nit nur getreue, sonder höchst-getreue, höchst-weise, höchstmächtige Freund euch erworben habt? Habe Alexander, von denen Persischen Gesandten befraget, wo er seine kostbarisste Schätz aufbehielte, habe, sprich ich, Alexander mit dem Finger auf seine um ihne herumstehende Freund deutend geant-

rè optimi. * Eccli. 25. v.

wortet: Isti sunt thesauri mei pretiosissimi, cum quibus, & vivo securus in periculis, & refero glorioſas victorias. Diſe seynd meine kostariſte Schätz, mit welchen ich sicher lebe in den Gefahren, und glorreiche Sig meinen Feinden aberhalte: O um wie vil mit besseren Fug kann der Seelen Erlöser deuten auf die erlößte, in dem Himmel glorreich herrschende Seelen, und sich selbsten auf das süſſeſte tröſten. Isti sunt thesauri mei pretiosissimi: Diſe seynd meine kostbahriſte Schätz; weilen vor allen anderen getreuiſt-mächtigiſtweiſiſte Freund, welche mich schützen und schirmen in den Gefahren der bedrohenden Straff-Gerechtigkeit GOttes; welche mir alle anständige Gnaden und Gaaben von dem Himmel durch ihre getreuiſt- und mächtigiſte Fürbitt ohne Unterlaß erhalten. O Erlößte, glorreich in dem Himmel herrſchende Seelen! O wie getreulich erfüllet ihr euer Verſprechen; Retribuemus vobis bona pro his, quæ feciſtis nobiscum. Ihr wollet Gutes vergelten eueren Erlöſeren für dasjenige, was ſie euch Gutes durch ihre barmhertzige Hülff erwiſen haben. Ja freylich vergeltet ihr Gutes; vermög deſſen euere Erlöſer in allen Gefahren ſicher leben, glorreich ſigen, glückſeelig ſterben, und Sig-prangend zu euch gen Himmel fahren werden.

A M E N.

Zehende Abhandlung.

Bäldiſte Seelen-Ostern vom Oſter-Lamm.

Agnus, qui occiſus eſt. *Apoc. 5. v. 12.*

Das Lamm/ ſo getödtet worden.

Num. I. DErſchidene Sachen wurden durch das Wörtlein Paſcha angedeutet in dem alten Teſtament, wie bey Cornelio zu erſehen iſt *. Es wurde dardurch angedeutet das Feſt, am welchen das Oſter-Lamm geſchlachtet, und verzehret wurde. Es wurden dardurch angedeutet alle Opffer der Lämmer und Ochſen, ſo die darauf folgende ſiben Täg hindurch geſchlachtet wurden. Es deutete auch diſes Wörtlein an, einen Vorbeygang, Uber- oder Ausgang. Von deme Cornelius an erſt angezogener Stell alſo ſchreibet. Triplex erat tranſitus: Es ware ein dreyfacher Durch- oder Auszug. Erſtlich Angeli vaſtatoris des ſchlagenden Engels. Andertens des Zugs der Hebräer in das Land Chanaan. Drittens eorundem per mare rubrum, eben erſtgemeldter Hebräer Durchzug durch das rothe Meer. Und diſen dritten durch das Wörtlein Paſcha eigentlich angedeutet zu werden, haltet darfür der heilige Auguſtinus *. Philo aber und Joſephus ** wie auch nach Zeugnuß Cornelii, Nazianzenus behaupten, das Wörtlein Paſcha deute eigentlich an tranſitum Hebræorum ex Ægypto, den Auszug aus Aegypten in das gelobte Land, ſo ein Sinnbild ware unſerer Erlöſung: Cornelius endlich ſchreibet über angezogenen Baß; das Wörtlein Paſcha ſignificat Agnum immolatum pro hoc tranſitu, deutet an,

* Tract. 55. in Joannem.
* l. 7. antiquit.

,an, daß für Erhaltung diſes Auszugs geſchlachtete Oſter-Lamm, ſo ein Sinnbild desjenigen geweſen, qui occiſus eſt, welches auf dem Calvari-Berg blutig geopfferet worden; unblutig aber auf dem Altar geſchlachtet wird.

Num. II. Seye nun diſem, wie es immer wolle, ſo weiß ich doch gewiß ein in härterer, als Egyptiſcher Gefangenſchafft ſitzendes, jedoch auserwähltes Volck, welches ſeufftzet eines Seufftzens, damit das göttliche Lamm für ſeinen Auszug aus der ſo harten Gefangenſchafft geſchlachtet werde. Wiſſet ihr, was für ein göttliches Lamm? Was für auswählтes, doch in Gefangenſchafft ſich befindendes Volck, diſes ſeye? Was das gefangene, doch auserwählte Volck anlanget, beſtehet ſolches in Menge der auserwählten, jedoch der Straff des Fegfeuers ſchuldigen Seelen, die eine weit beſchwerlichere, als Egyptiſche Gefangenſchafft zu erdulten haben. Das Lamm iſt jenes, welches vorgebildet worden durch das Oſter-Lamm, ſo in dem alten Teſtament geſchlachtet worden, gemäß jenem
*In c.12. Exodi v.6. des Cornelii * Patres Docent immolationem agni non minus exhibuiſſe typum ſacrificii eccleſiaſtici, quod fit in miſſa, quàm ſacrificii crucis: Die Vätter lehren, die Schlachtung des alt-Teſtamentiſchen Oſter-Lämmleins hat nit minder vorgeſtellet das unblutige Opffer, ſo täglich auf dem Altar entrichtet wird, als das blutige, ſo auf dem Calvari-Berg an dem Creutz geſchlachtet worden. Und diſe unblutige Schlachtung des aus dem Grab erſtandenen Oſter-Lamms, iſt jene, um welche bitten eines Bittens die in ihrer feurigen Gefangenſchafft angehaltene Seelen.

Es wiſſen nemlich diſe Seelen gantz wohl, daß alle ihnen höchſt-erſprießliche Eigenſchafften diſes göttliche Lamm an ſich habe, welche ihme der geliebte Jünger beygeleget hat durch jenen ſeinen Spruch *: Advocatum habemus apud Patrem, JEſum Chriſtum juſtum, & ipſe eſt propitiatio pro peccatis noſtris, non pro noſtris tantùm, ſed etiam pro totius mundi: Wir haben einen Fürſprecher bey dem Vatter, nemlich JESUM Chriſtum den Gerechten; und derſelbig iſt die Verſöhnung für unſere Sünd: nit allein aber für die unſere, ſonder auch für die Sünd der gantzen Welt. Erſtlich ſpricht der heil. Evangeliſt, Advocatum: Sihe da den allgemeinen Fürſprecher, deſſen Begehren alles zu erhalten vermag. Andertens Juſtum: Sihe da den allgemeinen Genugthuer, deſſen unendlicher Gerechtigkeits, und Verdienſten-Schatz genug zu thun ohne Maaß erklecket. Drittens ipſe eſt propitiatio noſtra, das iſt, wie Hugo der Cardinal über diſe Stell ſchreibet: Hoſtia DEO Patri oblata: Sihe da das allgemeine Verſöhnungs-Opffer, durch welches dem göttlichen Vatter ein unendliche Ehr erwiſen wird, und diſe drey Eigenſchafften diſes göttlichen Lamms: die Eigenſchafft eines allgemeinen Fürſprechers, die Eigenſchafft eines allgemeinen Schulden-Bezahlers, die Eigenſchafft eines allgemeinen Verſöhn-Opffers, ſeynd eben jene dreyfache Urſach, von welcher bewogen die im Fegfeur angehaltene Seelen, um die unblutige Schlachtung diſes Lämmleins, als das nachdrucklichiſte Mittel ihrer Erlöſung ohne Unterlaß ſeufftzen: Wie recht und billich, wird erwiſen die predigeriſche Abhandlung, dero Vortrag ich alſo beybringe. Num. III.
* 1. Epiſt. c. 2. v. 1. & 2.

Bäldiſte Seelen-Ostern vom Oſter-Lamm: Das Oſter-Lamm geopffert für die Seelen, ſo gereiniget werden in dem Feuer, hebt ſelbe bäldiſt gereiniget aus dem Feuer. Erſtlich, weil kein Fürſprechung mächtiger iſt, als das Begehren diſes Fürſprechers für ſelbe, für welche er geopfferet wird. Andertens, weil kein Loß-Geld erklecklicher iſt, als diſes Genugthuers, auszulöſchen die Straff-Schuld, jener, für welche er bey dem Altar gewandlet wird. Drittens weilen kein Sach die verletzte Ehre GOttes vollkommener erſetzet, als diſes Oſter-Lamms Opffer zum Beſten deren, für welche es unblutig geſchlachtet wird. Da haben wir die drey Theil bevorſtehender predigeriſchen Abhandlung beyſammen.

Erster Theil.

Kein Fürsprechung ist mächtiger bey dem Vatter als dises Oster-Lämmleins, für den es geopfferet wird.

Num. IV. Duplex est hujus Advocati intercessio, formalis & interpretativa.

ADvocatum habemus apud Patrem, JEsum Christum: Wir haben in dem von Todten auferstandenen Oster-Lamm einen Fürsprecher bey dem Vatter, dessen Bitt und Begehren alle Gnaden erlangen kann: Die Bitt und das Begehren, welches diser Fürsprecher sonders vor jene bey seinem himmlischen Vatter einleget, für welche er in dem unblutigen Opffer geschlachtet wird, kann in zweyerley Gattungen getheilet werden. Die erste wird benahmset Formalis, eine eigentliche Bitt, und Begehren; Die anderte Interpretativa, eine dem eigentlichen Bitten und Begehren gleich-geltende Weiß und Manier, was ihme beliebig, zu erhalten; und bestehet in deme, daß er seine heiligiste Wunden dem himmlischen Vatter gleichsam aufweiset; mithin seine eigentliche Bitt, so er als ein wahrer Mensch bey dem Vatter, als dem Schöpffer aller Geschöpffen, ableget, mit seinem heiligisten Blut versiglet, und selbiger darmit eine unendliche Krafft beyleget. Clamat idem redemptor ad Patrem, Corporis sui cicatrices ostendens: Es schreyet zu dem Vatter durch Darweisung seiner heiligisten Wunden JEsus Christus, in dem hochheiligen Meß-Opffer, spricht der heilige Patriarch Justinianus *.

*Serm. de Euch. 2. 6

Num. V. Ideò efficacissima est hujus Advocati intercessio.

Wann nun auf beyderley Weiß, wie vile Vätter und Lehrer behaupten, Christus sein Bitt und Begehren einleget bey dem himmlischen Vatter, sonders für die er bey dem Altar unblutig geopfferet wird, wie sollten wir in geringsten Zweiffel setzen können, ob das aus dem Grab erstandene, für die im Fegfeur angehaltene Seelen in der heiligen Meß geopfferte göttliche Lamm, Krafft seines Bittens und Begehrens sonderlich jene Seelen, für welche es unblutig abermahl geschlachtet wird, bäldist gereiniget, heben werde aus dem Feuer? Es hatte ja das göttliche Lamm, als die ewige Wahrheit, von sich selbst betheuret, nichts schlage ihm der Vatter ab: Ego autem sciebam, quia semper me audis *: Ich aber wuste, daß du mich allezeit erhöreſt. Verneine also mein Christ, eintweders den klaren Ausspruch der ewigen Wahrheit, oder aber gestehe: Kein Fürbitt und Begehren seye kräfftiger, als dises Fürsprechers, quia semper me audis; weilen dessen Bitt und Begehren, so er besonders, für die er geopffert wird, bey dem himmlischen Vatter ableget, wie er immer will, unfehlbar erhöret werde.

* Joann. 11. v. 42.

Num VI. Confirmatur ex eo, quia amans amati petitionem prompti ssimè exaudit. *illustratione 30.

Trefflich wohl schreibet zu meinem Vorhaben Alvarez * von der Eigenschafft der göttlichen Liebe des Vatters gegen seinem lieben Sohn: Omnia dedit filio, quem super omnia dilexit; qui verò diligit, manus statim aperit: Wer wahrhafft liebet, eröffnet bäldist beyde Händ dem Geliebten; ertheilet dem Geliebten beyde Händ mit, und lasset bäldist erfolgen, was diser wünschet, begehret, bittet, und verlanget. Dahero omnia dedit filio, quem super omnia dilexit, hat der himmlische Vatter seinem göttlichen Sohn gegeben, omnia, alles, nichts ausgenommen. Wer also sicherist und bäldist die leydende Seelen aus ihrem feurigen Kercker in die himmlische Freyheit übersetzen will, schicke nur durch das heilige Meß-Opffer das von Todten erstandene Oster-Lamm zu dem Vatter, ich versichere ihn hoch und theuer, auf keine andere Weiß wird er bälder das erwünschte Fiat, als eben auf dise erhalten mögen: alldieweilen der Vatter alles, alles bäldist erfolgen lasset, auf Begehren, und Bitt dises Fürsprechers, quem super omnia dilexit, den er zu allen Zeiten über alles geliebet hat.

Num. VII. Urgetur confirmatio historico

Erfahren hat der heilige Gazensische Bischoff Porphyrius, wie mächtig seye die auch stumme Fürbitt eines lieben Sohns bey seinem Vatter *: Es wollte diser heilige Bischoff ein ungemein grosse Gnad von Arcadio dem Kayser erhalten: verzweifle-

eventu. *Hautin. in sacram. amoris.

zweiflete doch selbsten fast gäntzlich an dem erwünschten Ja-Wort. Die Bittschrifft ware verfertiget; die Gelegenheit aber solche ihro Kayserlichen Majestät beyzubringen ware nit vorhanden. Da also Porphyrius mit seinen Gedancken zu Rath gieng; schickte sich das günstige Glück: Theodosius der neu-gebohrne Printz Arcadii wird von dem Tauff in die Kayserliche Burg zuruck getragen: Porphyrius verweilet sich nit, stecket mit Genehmhaltung der Kayserlichen Begleitschafft in den Purpur, mit welchen der Printz bedecket ware, sein Bittschrifft; damit gleichsam von dem Printzen solche dem Herrn Vatter überhändiget, und die darinn enthaltene Bitt auf einige Weiß vorgetragen wurde. Was geschicht? Arcadius hatte kaum empfangen die Bittschrifft von dem zu ihm getragenen Printzen; Statim manus operit so erfolgte gleich ohne eintzigen Verzug das erwünschte Fiat: Es geschehe und widerfahre Porphyrio alles, was Porphyrius von uns durch unseren Printzen begehret. Ein so nachdruckliche Krafft hatte die auch stumme Bitt des geliebten Printzens in dem Hertzen des liebenden Vatters.

Num. VIII. Applicatio illativa.

Erachtet nun selbst, Allerliebste! wie mächtig werde seyn die Bitt- und Begehrungs-Stimm des göttlichen Sohns bey dem himmlischen Vatter für jene Seelen, um dero Ubersetzung aus dem Quaal-vollen Kercker in das oberirrdische Vatterland, als das zu disem Ende geopfferte Oster-Lamm, er bittlich Barmhertzigkeit begehret. Es liebte zwar über alle Maassen Arcadius seinen jungen Theodosium; der göttliche Vatter aber liebet seinen göttlichen Sohn, super omnia, über alles, auf ein unendliche Weiß. Die Stimm des jungen Theodosii ware eine annoch stumme Stimm; das Bitten und Begehren des göttlichen Sohns schreyet weit läuter zu den himmlischen Vatter um die Erlösungs-Gnad jener Seelen, zu dero Besten es, als das unblutige Opffer geschlachtet wird, dann ehedessen um Rach wider Cain geschryen hat das mörderisch-vergossene Blut Abel. Die Gnad, um welche ersuchet worden Arcadius, ware zwar ein wohl mögliche, doch weiß nit, ob zu dessen sonderer Ehren-Vermehrung gereichende, und Arcadii Verlangen gäntzlich gleichförmige Bitt sie gewesen seye; die Gnad, um welche für die leydende Seelen, das für selbe geopfferte Oster-Lamm bittet, ist keine andere, als die bäldiste Uebersetzung derselben in die himmlische Freyheit; eine Sach, so gewißlich zur Ehr und Glory GOttes sonders gereichet; so GOtt selbst hertz-inniglich verlanget und wünschet: Wie wollen, oder können wir dann zweifflen, ob auf so beschaffene Bitt und Begehren des göttlichen Sohns: Quem super omnia dilexit; den der Vatter über alles geliebet hat, und liebet; werde bäldist erfolgen das erwünschte Fiat, das ist, wo nit die gäntzliche Befreyung, mindist ein sehr, und weit mercklichere Beförderung zur selben, als man krafft anderer Hülffs-Mittel erlangen kunte denen Seelen?

Num. IX. Quia petit hic intercessor vulnera sua ostendens pätri.

Wann euch dises annoch nit erklecket, meinem Vortrag gäntzlich Beyfall zu leisten, so bedencket ferners wohl den oben angezogenen Spruch des heiligen Patriarchen Justiniani: Clamat idem Redemptor ad Patrem, Corporis sui cicatrices ostendens: Es ruffet der Erlöser zu seinen Vatter nit nur mit einer, sonder so vilen Zungen, als er Wunden zehlet; so vil Blut-trieffende Wunden; so vil kräfftigist fürbittende Zungen um das verlangte Fiat, um dise bäldiste Befreyung der in dem Fegfeur gefänglich angehaltenen Seelen, für welche er geopfferet wird.

Num. X. Declaratur efficacia hujusmodi petitionum eventu historico, additâ illativâ applicatione.

Jener Welt-kündige Red-Meister Marcus Tullius Cicero, da er vermerckte, daß Antonius Aquilius in höchster Gefahr der gerichtlichen Verdammung stunde, entblößte unter währender öffentlichen Red die Brust Aquilii, zeigte mit dem Finger auf die häuffige Wund-Mahlen, welche Aquilius auf seiner Brust truge, und schrye mit starck geholter Stimm überlaut: Sihe, o Römisches Volck! sihe, o Römischer Rath! und du o Kayser sihe da die unwiderlegliche Zeugen der Liebe und Treu Aquilii gegen euch insgesambt. Kaum hatte also Cicero gesprochen, gleich erfolgte das Fiat; Aquilius, so nächst bey der Verdammung gewesen, wurde ledig gesprochen, und auf freyen Fuß gesetzet. Wie sollte also der himmlische Vatter seinem liesten Sohn abschlagen können die Befreyung jener Seelen, für welche er geopfferet, bittet mit Darweisung seiner heiligisten Wunden, so er empfangen, die verletzte Ehr, und Glory seines Vatters zu ersetzen; dessen heiligisten Willen zu zu erfüllen; die von selbem so innbrünstig geliebte Seelen ihme zuzuführen? Bauschet nur zusamm aller heiliger Beichtiger, und Jungfrauen, aller heiliger Propheten

und Marterer, aller heiligen Patriarchen und aller neun Chör der himmlischen Geister Verdienst und Fürbitt; setzet zu allen disem die fast unermäßliche Verdienssten und fast allmögende Fürbitt der Königin aller Heiligen und Englen! aller diser Fürbitt und Verdienst leget auf eine, auf die andere Waag-Schüssel ein eintziges Wörtlein oder Zeichen der Fürbitt des seine heiligiste Wunden aufweisenden göttlichen Sohns, so schwöre ich euch hoch und theur, dises eintzige mit seinem heiligisten Blut versiglete Wörtlein, überwäge aller voriger Bitt und Verdienst um ein weit mehreres, als der oberiste Himmel von dem unteristen Mittel-Punct der Erden erhoben ist. Bleibet also Krafft beygebrachter ersten Ursach ungezweifflet darbey, baldiste Seelen-Ostern vom Oster-Lamm; das Oster-Lamm geopfferet für die Seelen, so gereiniget werden im Feur, hebet selbe bäldist gereiniget aus dem Feur; kein Hülffs-Mittel übersetzet bälder die Seelen aus ihrer feurigen Gefangenschafft in das Himmel-süsse Vatterland, als das für selbe in der heiligen Meß geopfferte Oster-Lamm.

Zweyter Theil.

Kein Loß-Geld ist erklecklicher/ als dises Genugthuers, auszulöschen die Straff-Schuld deren, für welche es bey dem Altar gewandlet wird.

Num. XI. Minimum opus Christi summi est valoris ad satisfaciendum

JEsum Christum Justum. Wir haben bey dem Vatter JEsum Christum den Gerechten, dessen Gerechtigkeit so unermäßlich, und unendlich, daß sie zur Genugthuung für alle Ungerechtigkeit, sowohl der Schuld, als Straff nach, mit einem unendlichen Uberfluß erklecklich ist. Ich weiß gantz wohl, die Beleydigung des höchsten GOtt seye von einer solchen Art, daß, wann unzahlbare Welt erschaffen, und von puren Menschen, so mit einer fast unendlichen Gnad begabet, sollten erfüllet werden, nichts destoweniger aller diser, was sie immer mit Würckurg des Guten, und Erdultung des Beschwerlichen, biß auf die Stund des letzten Gerichts mit großmüthigister Standhafftigkeit sammlen kunten, daß, sprich ich, aller diser Verdienst und Genugthuung mit nichten erkleckten auch nur die Schuld und Straff der geringsten Tod-Sünd, wie die Schulen reden de condigno, oder vollständig zu bezahlen; und darfür genug zu thun. Es ist mir aber ebenfalls gar nit unbekannt, auch das an sich geringste von Christo dem HErrn geübte Werck seye von einem so hohen Werth, daß es nit nur allein erklecklich aller würcklichen, sonder auch aller möglichen Menschen mögliche Sünd und Schuld-Straff mit einem unendlichen Uberfluß vollständig zu bezahlen, und unermäßlich reichlicheres, als genugsames Loß-Geld für selbe in sich enthalte: dann die Würde der Person, von der es geübet, und dem Werck der innerliche Werth mitgetheilet worden, von einer unendlichen Hoheit ist.

Deßwegen ruffe nur einer jeden aus euch, o Straff-Schuldige, doch liebste Seelen, die göttliche Gerechtigkeit, so bedrohlich, als es immer beliebig ist, zu: Redde quod debes *: Bezahle was du schuldig bist: Redde quod debes: Bezahle die Hoffarth, mit der du mich beschimpffet hast; Redde quod debes: Bezahle die genossene Wollüsten, denen du mich nachgesetzet; Redde quod debes: Bezahle das ungerechte Gut, so du wider mein Verbott besessen; Redde, quod debes: Bezahle alle Sünd und Laster, mit denen du meine Majestät beleydiget hast. Redde quod debes: Bezahle, bezahle, was du schuldig bist: Amen amen dico tibi, non exibis inde, donec reddas novissimum quadrantem *: Warlich, warlich sage ich dir, du wirst nit ehender aus disem Kercker entlassen werden, als deine Straff-Schuld wird seyn bezahlet worden usque ad novissimum quadrantem, bis auf den letzten

Num. XII. Quæ summa vis satisfactoria magis declaratur ad rem nostram.

* Matth. 18.

* Matth. 5. v. 26.

letzten Häller. Straff-schuldige, doch liebste Seelen, wann schon euch so bedrohlich zuruffet die göttliche Gerechtigkeit; lasset nit fallen eure Hoffnung, nehmet in die Händ den Loß-Groschen, der für euch in der heiligen Meß geopfferet wird; zeiget selben der göttlichen Gerechtigkeit, und mit tieffister Demuth, doch gleich sicherem Vertrauen, sprechet zu ihr: in allweg göttlich-unendliche Gerechtigkeit; in allweg, alles Recht, alle Billichkeit erforderet, daß unsere gemachte Sünd, und Straff-Schuld bezahlet werde biß auf den letzten Pfennig. Jedoch wende deine göttliche Augen auf disen uns geschenckten Loß-Groschen: Cujus est imago hæc, & superscriptio *: Wessen Bildnuß ist dise und dero Unterschrifft? Agnus qui occisus est: Sihe da die Bildung des getödteten aus dem Grab erstandenen göttlichen Lamm. Lise, lise die Uberschrifft: Ecce agnus DEI, ecce qui tollit peccatum mundi. Sihe da das Lamm GOTTES, welches hinweg nimmt, Krafft seiner unendlichen Genugthuung, nit nur unsere, sonder der gantzen Welt Sünd, und Straff-Schuld. Sihe, o göttliche Gerechtigkeit! disen uns geschenckten für uns geopfferten Loß-Groschen schiessen wir dar für unsere annoch ausstandige Sünd und Straff-Schuld. Was verlangest du mehrers? Utinam appenderentur peccata mea, quibus iram merui *: Ach lege nur auf eine Waag-Schaal unsere annoch überige Straff-Schuld, welche deinen gerechten Straff-Zorn über uns ziehet; auf die andere hingegen die unendliche Genugthuung dises aus dem Grab erstandenen Oster-Lamm, dessen Bildnuß du allda auf unserem Loß-Groschen eingepräget sihest: Quasi arena maris gravior hæc appareret; Gleichwie der fast unendliche Sand-Hauffen des unermäßlichen Meers ein eintziges Sonnen-Stäublein, eben also, ja um ein weit mehreres wird die Genugthuung dises göttlichen Lamms überwägen alle unsere annoch überige verdiente Straff-Schuld.

* Matth. 22.

* Job. 6. v. 2.

Num. XIII. Confirmatur ex mente cujusdam Ivonis & eventu

O wiewohl hatte dises verstanden Ivo ein Mitglid, und hellglantzendes Liecht des heiligen Welt-berühmten Prediger-Ordens *! Es opfferte Ivo für die ihme sichtbarlich erschinene Seel, der annoch ein fünffzehen-jährige Straff-Schuld ausständig wäre, das aus dem Grab erstandene Oster-Lamm mit einer sonderbaren Andacht. Da er nun solches unter den Gestalten des Brodts vor dessen Geniessung bey dem Altar in Händen hielte, sprache er zu demselben: Gerechter und barmhertziger GOTT! wann ein Türck dises Loß-Groschens Werth, den ich dir und deiner Gerechtigkeit für Befreyung meines Mitbruders Seel darschiesse, recht verstunde, wurde er mir nit nur einen, sonderen ein gantzes Regiment der gefangenen Christen willigist darfür loß geben: Und du, grundgütigister GOTT! wirst mir für solchen nicht einmahl erfolgen lassen auch nur die eintzige Seel meines Mitbruders? Ach! weit seye von mir ein so Hirn-loser Gedancken: Also Ivo; der zugleich unverzüglich das erwünschte Fiat erlanget, und die Seel seines Mitbruders aus ihrer Gefangenschafft in die himmlische Freyheit bäldist übersetzet mit eigenen Augen gesehen hat; seye es, daß ihr allsonst noch eine fünffzehenjährige Straff wäre zu erdulten gewesen.

* lib. de vit. prædic.

historico.

Num. XIV. Correctione Rhetorica Ivonis argumentum, ac confirmatio magis declaratur urgetur, ac confirmatur.

Muß gestehen, zu einem trefflichen Redner hat den Ivo gemachet seine brüderliche Lieb, doch, wann ich zugegen gewesen wäre, hätte ich mich zweiffelsohne erkühnet, ihme in die Red zu fallen, und zu erinneren: Ivo! du spannest die Saiten, du treibest dein Red nit hoch genug: Sage; ein Türck, oder grausamer Unmensch als ein Türck, wurde dir für solchen Loß-Groschen, wofern ihme dessen Werth bekannt wäre, nit nur ein gantzes Regiment, sonder ein gantzes Heer der gefangenen Christen mit Freud und Lust loß gegeben: und aus diser vorgehenden Wahrheit mache den Schluß: Wie sollte es dann anderst möglich seyn, als daß du, so die Barmhertzigkeit selbsten bist, nit nur allein die eintzige meines Mitbruders Seel, sonder für disen Loß-Groschen mir erfolgen lassest fast unzahlbare Seelen, gleichwie du gethan hast, anderer zu geschweigen, einem heiligen Bernardo, welcher, da er zu Rom für die im Fegfeur Straff-schuldige Seelen disen Loß-Groschen geopfferet hatte, eine Laiter biß in den Himmel sich erstrecken, und auf selbiger ein fast unzahlbare Zahl der erlößten Seelen in das oberirrdische Jerusalem hat steigen gesehen: zu dessen ewiger Gedächtnuß eben selbiges GOtt-geheiligtes Ort biß auf heutigen Tag, Scala cœli, die Himmels-Leiter benahmset wird. Also hättest du mein Ivo sprechen sollen, eben darum: weilen das Loß-Geld der Genugthuung des aus dem Grab erstandenen

Oster-Lamm von einem unendlichen Werth ist, mit deme alle andere Genugthuungen keineswegs können verglichen werden. Dahero bleibet abermahl darbey Krafft dises anderen Theils, gleichwie vorhero: Pax vobis; Agnus qui occisus est. Bäldiste Seelen-Ostern vom Oster-Lamm; das Oster-Lamm geopfferet für die Seelen, so gereiniget werden in dem Feuer, hebet selbe bäldist gereiniget aus dem Feur. Kein Hülffs-Mittel übersetzet bälder die Seelen aus ihrer fegfeurlichen Gefangenschafft in das himmlische süsse Vatterland, als das für selbe in der heiligen Meß geopfferte Oster-Lamm.

Dritter Theil.

Nichts ersetzet so vollständig die verletzte Ehr GOTTES, als dises Oster-Lamm denen zum Besten, für welche es unblutig geschlachtet wird.

Num. XV. Ingressus ad hanc tertiam partem.

ET ipse est propitiatio pro peccatis nostris, non pro nostris tantum, sed etiam totius mundi. Und eben dises aus dem Grab erstandene Oster-Lamm ist jenes Ehren-Opffer, welches dem himmlischen Vatter geopfferet seine Gerechtigkeit bäldist vor allen anderen Hülffs-Mittlen versöhnet denen Straff-schuldigen Seelen; weilen keine Ehr-Beweisung, so der göttlichen Majestät widerfahren kann, zur Ersetzung aller zugefügten Unbild überflüßiger, als die unblutige Schlachtung dises göttlichen Lamms.

Num. XVI. Honor in Deum redundans ex unica oblatione agni hujus paschalis in missa excedit omnem honorem, quem ei exhibere possunt creaturæ omnes.

Wunder groß ware die Ehr und Glory, so dem höchsten GOtt zukommen ist von Bekehrung so viler tausend Seelen, welche ein heiliger Vincentius Ferrerius, ein heiliger Bischoff Salesius, ein heiliger Indianer-Apostel Xaverius, ein seraphisch-brinnender Welt-Lehrer Paulus auf den rechten Weeg zu GOTT fast ohne Zahl geführet hat. Noch grösser, noch höher wäre die Ehr und Glory, so GOtt dem HErrn aus Bekehrung der gantzen Welt erwachsen wurde: Alles dises wurde fast unbegreifflich übersteigen das Lob, die Ehr und Glory, welche GOTT wurde beygeleget werden aus gäntzlicher Ausleerung der Höll, da nemlich alle dero Verdammte Innwohner in lauter büssende Antonios, in lauter seraphische Franciscos verändert, und sich dero jeder eben so hoch in den Himmel hinauf erschwingen wurde, als tieff in der Höll versencket sitzet der von seinem hohen Himmels-Thron in den Abgrund gestürtzte Lucifer. Nichts destoweniger ist unfehlbar gewiß, daß ein eintzige Opfferung des göttlichen Oster-Lamms, weilen es eine Sach von einer unendlichen Beehrung GOttes, alle vorgemeldte Ehr-Beweisungen unvergleichlich höher übersteige, als das gantze fast unendliche Meer ein eintziges Tröpflein Wassers: wer sihet mithin nit klar genug; Et ipse est propitiatio nostra: Bäldiste Seelen-Ostern von dem für die Seelen geopfferten göttlichen Lamm: weilen durch keine Ehr-Beweisung so überflüßig alle zugefügte Unbild der verletzten göttlichen Majestät kann ersetzet werden, als eben durch die unblutige Opfferung dises aus dem Grab erstandenen Lamms.

Num. XVII. Quia essentialis excellentia hujus oblationis omnium reliquorum sacrificiorum excellentiam longe superat.

Solcher wiewohlen an sich unfehlbaren Wahrheit leget überaus ein grosse Klarheit bey die Betrachtung theils der Weesenheit dises Opffers, theils der Weiß und Manier, auf welcher Christus als Primarius offerens der erste und vornehmst-Opfferende sich selbst zur Ersetzung der verletzten göttlichen Majestät Ehr opfferet. Es hatte Noë kaum das Versöhnungs-Opffer abgestattet, so geschahe der göttlichen Gerechtigkeit ein so ungemeines Vergnügen dardurch, daß, wie die Schrifft bezeuget, sich selbe gleich mit jenen Trost-reichen Worten hat vernehmen lassen: Nequaquam ultra maledicam terræ: `Sie wolle nimmermehr also hart straffen die Erden, ungeachtet sie klärlich vorgesehen hat den biß über die

Himmel

Himmel sich erschwingenden Sünden-Last, welchen die Welt in das künfftig gleich denen auf einander gesetzten ungeheuren Bergen, von dannen aus, den Himmel zu stürmen, wurde aufeinander hauffen. Was sollte aber diſes Noetische Ehr- und Versöhnungs-Opffer seyn, gesetzet gegen
* Prov. 21. jenem, von deme geschriben stehet *: Munus absconditum extinguit iras: Die unter den Brodts-Gestalten verborgen ligende Ehren-Gaab und Versöhnungs-Opffer, extinguit iras, vermag allen Straff-Zorn, gleichwie das Meer einen Feuer-Funcken auszulöschen? Das Noetische Ehren- und Versöhnungs-Opffer bestunde in Kälber, Schaaf, Vögel, und anderen Vernunfft-losen Thieren. Unser Ehr- und Versöhnungs-Opffer hingegen enthaltet in sich nit nur unendliche Verdienst, unendliche Genugthuung, nit nur Fleisch und Blut, Leib und Seel des Heiligisten aus allen Heiligen, sonder den Ursprung aller unendlichen Hoch- und Heiligkeit, die Gottheit selbsten. Was für ein Wunder-Krafft muß dann haben diſes Ehren-Opffer, munus absconditum, die unter den Brodts-Gestalten verborgen ligende unendlich schätzbahre Ehren-Gaab, das in der heiligen Meß geopfferte göttliche Lamm den Straff-Zorn GOTTES bäldist zu versöhnen denen, wiewohl Straff-schuldigen, doch liebwürdigisten Seelen, welche ihren GOtt niemahls, auch nur im geringsten mehr beleydigen, sonder jederzeit in alle Ewigkeit brinn-eyferigist lieben und loben werden?

Num. XVIII. Efficacia hujus oblationis urgetur, ac declaratur historico eventu, qui Albuquercio contigit.

Wie Hieronymus Osorius schreibet, da Alphonsus Albuquericus, jener Weltkündige Held sich auf dem Meer unweit Zonara befande, erhube sich ein so entsetzliches Ungewitter, deme gleiches Albuquercius biß dahin noch niemahls erfahren hatte. Es stürmeten die wütende Wind von allen Seiten in Gewett auf das von Himmel und Erden beängstigte Schiff mit äusseristen Gewalt zu: Der Himmel wurde von einer Kohl-schwartzen Nacht überzogen; Donner und Blitz schossen Creutz-weiß aus denen schwartzen Wolcken hervor; und schlugen rings um das Schiff in das tobende Meer: Die aufgebäumte Fluthen wurffen das von drey Elementen äusserist verfolgte Schiff gleich einem Ballen bald zur Rechten, bald zur Lincken, bald in die Höh, bald in die Tieffe, bald vor, bald hinter sich. Die Segel wurden zerrissen; die Ruder zerbrochen; der an ihrem Leben Verzweiflenden Geschrey, von deme das Meer unter den saussenden Sturm-Winden erschallete, ware so erbärmlich anzuhören, daß Stein und Klippen zur Erbarmnuß hätten sollen beweget werden. Aber alles umsonst; Himmel, Wind, und Meer fahren fort ohne eintzige Milderung auf das von allen Seiten in die äusseriste Aengsten getribene Schiff mit ununterbrochenen Sturm zu wüten, und zu toben. Bey so verzweifleter Sach was thut Albuquercius? Höret es: Er ergreiffet ein unschuldiges Knäblein, so sich auf dem Schiff befande, wirffet sich auf seine Knye: hebet das Kind in die Höhe gen Himmel, und bittet GOTT innbrünstigist, er wollte doch in Ansehung diſer Unschuld die durch ihre Sünd verdiente Todts-Straff für diſsmahl gnädigist nachsehen. Und sehet! gleich fangte an das Ungewitter sich zu legen; das Wüten der Winden verliehret sich; das Toben der Wellen setzet sich, der Himmel erscheiteret sich; alle befinden sich in kurtzer Zeit ausser aller Gefahr. Also wurde der ergrimmte Himmel besänfftiget in Ansehung eines ihme unschuldig-gleichsam geopfferten Kinds.

Num. XIX. Applicatio illativa.

Ach! Allerliebste! Auch ich nimme gewahr ein Meer, und zwar ein bitteres, als alle überige; weilen alleinig gantz feuriges Meer; ein Meer, auf welchem ich ersihe den Sig-prangenden Wagen der göttlichen Gerechtigkeit, gleich einem mit Donner-Blitz wütenden Ungewütter; wie Jeremias selben abmahlet *: Quasi tempestas currus ejus: Ich sihe, daß sich dero gerechte Straff-Zorn über die in diſem feurigen Meer versenckte Seelen ergiesse: Quasi impetus tempestatis *: Gleich einem wilden, tobenden Sturm, welcher selbe, gleich wie vorbeschribenes Ungewitter das Schiff Albuquercii, von allen Seiten auf das äusseriste ängstiget: Nichts destoweniger finde ich in Wahrheit Ursach auch genug, diſe beängstigte liebe Seelen zu trösten, ihnen gut Hertz zuzusprechen; sollte euch das Ungewitter des gerechten Straff-Zorn GOttes mit noch so bedrohlichen Sturm verfolgen, so ist doch vorhanden: Agnus, qui occisus est: das unschuldige Lamm, so getödtet worden nit nur für eure, sonder für die Sünd der gantzen Welt; das göttlich unschuldige Kind; so bald diſes bey dem Altar für euch zu GOTT erhoben wird von dem Priester, damit in Ansehung diſer

* c. 4. 13.

un-

unendlichen nit nur Unschuld, sonder Ursprung aller unendlichen Heiligkeit euch der gerechte GOtt verschonen wolle; wie sollte es anderst möglich seyn, als daß unverzüglich sich verziehe das bedrohliche Ungewitter, die mit Straff-Blitz- und Quaal-Donner gefüilte schwartze Wolcken sich verliehren; der Himmel sich erheitere, und bäldist zu euerer Erlösung sich gäntzlich eröffne?

Num. XX. Confirmatur efficacia hujus oblationis ex ipso modo, quo agnus hic Paschalis in missa offertur Patri.

Nit wenig und unkräfftig bestättiget diese Wahrheit die andere oben angedeutete Beobachtung, nemlich, daß die Ehren-Gaab nit ein Mangel-haffter Noë opffere; dises unschuldige Lämmlein und göttliche Unschuld zu dem Himmel erhebe nit Albuquercius, oder anderer sündhaffter Mensch, sonder Christus selbst, als Primarius offerens der erste, und vornehmste Opfferer (wie ich oben angedeutet) und zwar auf eine mit tieffister Demuth vereinbarten Weiß, der verletzten göttlichen Majestät die schuldige Ehr zu ersetzen, dises Ehren-Opffer entrichte. Aus dem 17. Capitel des Buchs Genesis mag überaus wohl ersehen werden, was für ein Krafft habe, den Zorn zu besänfftigen, eine mit tieffer Demuth dargebottene Ehren-Gaab. Der Haß, mit deme das Hertz des Esau erfüllet, und gäntzlich verbitteret gewesen, ware fast unbeschreiblich; er brüllte vor Unmuth gleich einem grimmigen Löwen; er schaumte unter Vergiessung der bitteren Zäher gleich einer giffti-gen Besti. Dixitque in corde suo: venient Dies luctûs Patris mei, & occidam Jacob fratrem meum: Es werden kommen die letzte Täg meines Vatters; nachdem mein Vatter die Augen wird geschlossen, und die Schuld der Natur bezahlet haben; Occidam Jacob fratrem meum: Will ich waschen meine Händ in dem Blut des Betrügers, will ich vermittels des kalten Eisen zu dem Vatter bäldist schicken Jacob meinen aller Treu vergessenen Bruder. Disen seinen Mord-Schluß zu vollziehen zoge Esau würcklich mit vier hundert bewaffneten Knechten entgegen, da er berichtet wurde, Jacob wäre auf dem Zuruckweeg aus der Frembde in das Vatterland begriffen. Alles dises ware gantz wohl bekannt dem zuruckkehrenden Jacob: Es entfiele ihme selbst fast alle Versöhnungs-Hoffnung. Erue me, schrye er zu GOTT, de manu fratris mei Esau, quia eum valde timeo: Mein GOtt, rette mich aus den Händen meines Bruders Esau, dann ich förchte ihn sehr. Was ergriffe endlich für ein Versöhnungs-Mittel bey so verzweifleter Sach Jacob: Er schickte voraus unterschidliche Ehren-Gaaben seinem ergrimmten Bruder Esau mit aller demüthigster Anerbietung: Uber alles dises, Progrediens adoravit pronus in terram septies, donec appropinquaret frater ejus, da er den ergrimmten Bruder Esau von weiten sahe, adoravit, verehrte er selbigen mit sibenmahliger Darniederfallung auf die Erden. Was erfolgte aus disem? Currens itaque Esau obviam fratri suo, amplexatus est eum: Esau luffe dem Jacob, aller Rach vergessen, entgegen; umfienge ihn, und ertheilte demselben seinen brüderlichen Kuß. Ein so Wunder-würdige Versöhnung würckte aus die mit tieffer Demuth dargebottene Ehren-Gaab auch bey dem ergrimmten Esau.

Num. XXI. Applicatio illativa.

Wie trefflich die Ehren-Gaab, was für eines hohen, ja unendlichen Werths das unter den Gestalten des Brodts verborgene, von Todten erstandene Oster-Lamm seye, so in der heil. Meß der göttlichen Gerechtigkeit zu dero Straffs-Zorn Versöhnung geopfferet wird für die in dem Fegfeur leydende Seelen, haben wir kurtz vorhero vernommen, und was das meiste allda ist, wie kunte sie von Christo selbsten, als dem vornehmst uud erst Opfferenden auf eine demüthigere Art, als in dem heiligen Meß-Opffer geschiehet, der göttlichen Gerechtigkeit abgestattet werden? Es ist ja allda der göttliche Sohn bedecket mit den geringen Gestalten eines Stücklein Brodts: Wie kunte schlechter seyn dessen Aufzug? Er stellet sich gehorsamlichst ein auf vier eintzige Wörtlein eines sterblichen Geschöpffs; wie kunte dessen Gehorsam niederträchtiger seyn? Er lasset sich heben, legen, setzen, und gleichsam in einen kleinen Kercker nach unserem Belieben einschliessen; wie kunte dessen Aufführung unterthäniger seyn? Er traget kein Bedencken sich gleich einem Bissen Brodt verschlucken, in die verächtlichiste Winckel der gemeinen Krancken-Häusser tragen zu lassen; ja gibet sogar kein Zeichen seiner Majestät, wann er schon unter denen Gestalten des Brodts mit Füssen getretten, mit Messeren zerstochen, etwan gar denen Hunden vorgeworffen wird; wie kunte seine Verhaltung demüthiger seyn? Ich fürwahr sihe nit, was mehr zuwider lauffe seiner höchsten Majestät, als auf eine solche Art sich einschräncken zu lassen, daß der HErr aller Herren, deme alles gehorsamen muß, gehorsame einem armseeligen Knecht; als daß der, so die Himmel mit Stern, die Felder mit Blumen zieret, sich mit so schlechter Bekleidung vergnüge; als

daß

daß jener, der die Welt in ihrem Punct unbeweglich erhaltet, nach Vermoderung der Brods-Gestalten an vorigem Ort gleichsam zernichtet werde; als daß, vor dessen Thron die 24. Apocaliptische Alte ihre Cronen mit tieffister Demuth darniderlegen, sich selbsten aussetze der Gefahr so viler tausend und tausend Ungebührlichkeiten, Verachtungen, und Gotts-rauberischen Unbilden? Wann dann eine Wunder-Krafft hat den auch äusserist ergrimmten Zorn zu versöhnen die mit sonderer Demuth dargebottenen Ehren-Gaab, weilen dardurch die verletzte Ehr des Beleydigten auf eine besondere Weiß ersetzet wird, wer ist so blind: daß er nit sehe, bäldiste Seelen-Ostern vom Oster-Lamm? Weilen kein eintziges anderes Hülffs-Mittel zu finden ist, welches die Ehre GOttes, so von denen Straff-schuldigen Seelen ehedessen verletzet worden, mit einem unermäßlicheren Uberfluß ersetzen kan, als eben geschihet durch das auf so demüthiger Art der göttlichen Gerechtigkeit für die Straff-schuldige Seelen geopfferte göttliche Lamm.

Beschluß.

Num. XXII. Collectio Summaria dictorum.

WAs braucht es vil? Dencke, sage, urtheile man, was man immer will, so ist doch gewiß, bäldiste Seelen-Ostern vom Oster-Lamm. Weilen kein Fürsprechen mächtiger als dises Fürsprechers für selbe, für welche er geopferet wird. Bäldiste Seelen-Ostern vom Oster-Lamm; weilen kein Loß-Geld erklecklicher, als dises Genugthuers, auszulöschen alle Straff-Schuld jener, für welche es bey dem Altar dem Vatter gewandlet wird; bäldiste Seelen-Ostern vom Oster-Lamm; weilen nichts die göttliche verletzte Ehr überflüßiger ersetzet, als dises Opffer zum Besten deren, für welche es unblutig geschlachtet wird. Ich lobe das für disen Christo so lieben Seelen entrichtete Gebett: Ich lobe, und preise das für sie mildreich dargeschossene Allmosen: Ich rühme preißwürdigist an, das für selbe auf sich genommene Fasten; die blutige Geissel, die härine Buß-Kleider, nächtliche Wachung, sambt allen überigen Gedult, Lieb, und zu dero Hülff angesehenen guten Wercken; doch ist, und bleibet wahr: Agnus, qui occisus est; Bäldiste Seelen-Ostern vom Oster-Lamm; das Oster-Lamm geopfferet für die Seelen, so gereiniget werden in dem Feuer, hebt selbe bäldist gereiniget aus dem Feur: Kein Hülffs-Mittel übersetzet bälder die Christ-glaubige Seelen aus ihrer bitteren Gefangenschafft in das Himmelsüsse Vatterland, als das für selbe in der heiligen Meß geopfferte göttliche Lamm.

Dahero dann Emitte Agnum * O Christ-Catholischer Mensch, schicke doch denen in dem Fegfeur brinnenden liebwürdigisten, weilen in Christi Genad bestättigten Seelen, dises von Todten erstandene Oster-Lamm; schicke es ihnen, wo nit wochentlich, mindist monathlich: wo nit monathlich, mindist einmahl zu jeder der vier Zeiten des Jahr; und wann auch dises zu vil; Mitte, so schicke es ihnen mindist einmahl das gantze Jahr hindurch. Vor allen anderen aber wende ich mich zu euch: O purgan-GOtt-geheiligte Priester! Mit aller euch gebührenden höchsten Ehrenbietigkeit bitte ich euch, o hell-leuchtende Stern der Kirchen GOttes! Euch o hell-schimmerende Liechter der Catholischen Welt! Euch, in dero Händen stehet der von denen Himmels-Fürsten Beneidungs-würdigiste Gewalt täglich zu opfferen das göttliche Lamm; Euch bitte ich eines Bittens; Euch bitte ich mit gebogenen Knyen durch jenes unendlich kostbahre für die Seelen mit Frucht vergossene Blut JESU eures GOtt und HErrns; Emittite Agnum: Ach schicket doch, so offt es möglich, denen unter der Straff-Hand GOttes seufftzenden Seelen das von Todten erstandene Oster-Lamm; schicket dises, so offt es möglich, durch dessen Opfferung für selbe in das Feur, damit sie bäldist durch dessen Vermittlung geführet werden aus dem Feur zu JESU ihrer Seeligkeit.

Num. XXIII. Adhortatio, ut oblatio hujus agni palschalis procuretur animabus purgantibus.

A M E N.

Eilffte Abhandlung.

Ein Weh über alles Weh.

In amaritudinibus moratur oculus meus.
Job. 17. v. 2.

Mein Aug bleibet in Bitterkeit.

Num. I. BEy dem weisen Mann werden wir erinneret, und ermahnet zu weinen über die Abgeleibte, dieweilen ihr Liecht ausgeloschen: Supra mortuum plora, defecit enim lux ejus: Beweine den Todten, dann sein Liecht ist ausgeloschen. Muß gestehen; anfänglich zweiflete ich gar nit, es wäre dises Liecht kein anderes, als das Lebens-Liecht, so denen Todten erlöschet. Ein anderes aber lehrte mich Bellovacensis * da ich bey selben lase: Supra mortuum in purgatorio plora, quia deficit lux beatificans: Weine, weine über des abgeleibten Seel in dem Fegfeur; weilen ihr abgehet lux beatificans, das seeligmachende Liecht; das Liecht von deme dieselbige bestrahlet, erhoben werden zur Fähigkeit, anzusehen das göttliche Angesicht; also zwar Bellovacensis: Jedoch seye mir vergünstiget, eine eintzige Frag entgegen zu setzen: Mein! warum quia deficit lux beatificans; weilen ihnen das seeligmachende Liecht abgehet? Warum aus diser vor allen anderen Ursachen werden von uns die mitleydige Zäher über die im Fegfeur leydende Seelen geforderet? Warum nit vilmehr, weilen selbe in einem so tieffen, nächst an der Höll gelegenen Kercker gefangen ligen? Warum nit vilmehr, weilen selbe in Finsternußen vergraben, mit glüenden Ketten gefäßlet? Warum nit weilen sie von dem wilden Feur, gleichwie der Fisch von dem gesaltzenen Meer umgeben? Weilen selbe von tausenderley uns unbegreiflichen Quaalen gemarteret, keinen eintzigen Augenblick einige auch nur geringste Ruhe zu genieſſen haben? Warum vor allen anderen Ursachen, quia deficit lux beatificans? Weilen denen Seelen im Fegfeuer abgehet das zur Seeligkeit erhebende Liecht? Also ich. Bellovacensis aber deutet mir auf den Englischen Lehrer, den heiligen Thomam, so die Ursach gibet mit wenigen Worten: Pœna damni maxima est *: Die Beraubungs-Straff seye die schwerisste, die gröste, und Haupt-Straff aus allen Fegfeurs-Straffen: deme gemäß Theophilus Raynaudus, in das Teutsche übersetzet, also schreibet: Man muß gestehen, daß dise Peyn der Beraubung des göttlichen Angesichts nit nur einen ungemein grossen Schaden nach Maaß der Grösse des Guts, dessen sie beraubet, nach sich ziehe; sonderen auch mit sich bringe einen unbeschreiblich hefftigen Schmertzen, welchen man abmessen, und abwägen muß nach der unendlichen Vollkommenheit des Guts, dessen die Seelen beraubet werden; und nach der Klarheit des Liechts, vermittels

* Eccli. 22. v. 10.

Bellovac. interpret. supra Eccli. 22.

* Specul. mor.

* distinct. 20. art. 2. v. 1.

mittel dessen sie erkennen die Vollkommenheit des ihnen von der Zeit ihrer Ableibung an zuruck gehaltenen Guts; wie auch nach Hefftigkeit der Anmuthung, und Begierd, von welcher sie entzündet, und getriben. Auf eine nicht genugsame beschreibliche Weiß nach dem Genuß dises höchsten Guts trachten, und söhnen * nemlich nach Maaß des doppelten Liebs- und Begierds-Trib, deren der erstere benahmset wird Amor concupiscentiæ, die übernatürliche Liebs-Begierlichkeit; der anderte aber Amor benevolentiæ, die übernatürliche Wohlgewogenheits-Liebe; aus welcher doppleten Quell der lieben Seelen gröste Peyn, und eben mein folgender Vortrag fliesset:

*Inheteroclit, spirit. sect. 1. puncto 9.

Ein Weh über alles Weh: Der Seelen Augen-Weh

allein, das Bitteriste aus allen: Erstlich, wegen der Begierd ihrer übernatürlichen Eigen-Lieb, GOtt zu geniessen. Zweytens, wegen der Begierd ihrer übernatürlichen Wohlgewogenheits-Lieb gegen ihrem liebwürdigisten GOTT. Wie sehr dise Beraubungs-Straff bey denen sie leydenden Seelen geschärffet werde durch den Begierds-Trib der übernatürlichen Wohlgewogenheits-Liebe gegen GOTT, wird erklären der anderte Theil. Wie sehr die Straff geschärffet werde durch den Trib der übernatürlichen Eigen-Lieb, GOTT als ihr höchstes Gut zu geniessen, wird vor Augen legen der erste Theil: Beede mithin insgesambt erweisen der Seelen Augen-Weh allein das Bitteriste aus allen.

Erster Theil.

Grösse der Beraubungs-Peyn der Seelen aus dem Trib der übernatürlichen Eigen-Lieb, GOTT, als ihr höchstes Gut, zu geniessen.

Num. II. Mens S. Chrys. circa explic. pœnæ damni. * Homil. 24. in Matth.

WAs der grosse Kirchen-Vatter, und guldene Redner Chrysostomus schon vorlängst offentlich bekennet hat, finde ich mich zu gestehen weit mehr genöthiget *: Quàm malum, illorum bonorum fruitione privari, apertè quidem exprimi non potest; tamen prout mihi possibile fuerit, conabor, atque contendam per exempla illud facere vel ex parte manifestum: Was grosses Ubel seye des Genuß alles Guten, so in GOTT gefunden wird, durch dise Peyn beraubet werden, kan zwar nicht genugsam erkläret, und ausgedrucket werden; nichts destoweniger will ich mich bemühen, solches mindist eines Theils in etwas durch Exempel, und Gleichnussen vor die Augen zu legen: zu welchem mir gleich ersten Anlaß gibet jene Abbildung, dero sich jemand bedienet hat, die Quaal der Abgeleibten, vom Genuß des göttlichen Angesichts annoch ausgeschlossenen Seelen zu entwerffen.

Num. III. Symbolica declaratio pœnæ damni vi amoris concupiscentiæ erga Deum.

Es ware in solcher Abbildung zu ersehen ein geflügleter wohlgestalteter Mensch. Zäher-Bäch flossen ihme aus seinen Augen, die er stets gen Himmel erhoben, und an demselben gleichsam angehefftet hielte. Mit beyden ausgestreckten Armben und Flüglen bemühte er sich nach allen Kräfften ohne Unterlaß dorthin abzufliegen, wohin sein Hertz die Augen führeten. Aber vergeblich: Weilen er mit einer eisenen Ketten an einem unbeweglichen Felsen angeschmidet, nichts anderes vermöchte, als

Berg und Thal mit Heulen, Weinen, Seufftzen, und seinem gewohnlichen Klag-Lied ohne Unterlaß zu erfüllen: Domine ut videam! Ach mein HErr, und GOtt! wann wird ich doch endlich vor deinem unendlich schönen Angesicht vorgelassen werden! In amaritudinibus moratur oculus meus. Ach! in was Bitterkeit schwimmet mein Aug, so lang ihm dises versaget wird! Zertrümmere doch endlich, zertrümmere meine so harte Ketten, so mich von deinen Genuß entfernen! Ut videam: Damit ich endlich sehe, was nit sehen mir bitterer fallet, als der hefftigste aus allen Schmertzen; schmertzlicher als der bitteriste Tod. Geliebte mercken sie ihnen zwey Stuck vor allen anderen an disem abgebildeten Menschen; oder besser zu reden, Sinnbild der vom Genuß des göttlichen Angesichts zuruckgehaltenen Seel: Das erste ist der äusseriste Gewalt, mit welchem sie trachtet zu gelangen zur Ansehung des göttlichen Angesichts: Das andere ist die äusseriste Gewaltthätigkeit, mit der sie darvon zuruck gehalten wird; in welchen beeden Stücken eben jenes bestehet, was vermög der übernatürlichen Eigen-Lieb machet der Seelen Augen-Weh allein das bitteriste aus allen.

Num. IV. Declaratio scientiæ animarum de felicitate fruentis visione beatifica.

Damit wir aber die Hefftigkeit des Triebs der Eigen-Liebe, so Amor concupiscentiæ, die Liebe der übernatürlichen Begierlichkeit benahmset wird, in etwas uns einbilden mögen, so ist wohl zu beobachten, daß denen abgeleibten Seelen auf eine sehr klare Weiß, und Gewißheit bekannt seyen zwey Stuck von dem Genuß des göttlichen Angesichts: und zwar erstlich wissen sie, daß wann eben auf einen Menschen kunte fallen alle Freud, aller Wollust, alle Ergötzlichkeit, alle Hoheit, Ehr, Scepter, und Cronen der gantzen Welt, ja Million tausenderley der Welt, deren ein jede Million-weiß an Reichthumen, Ehren, Schönheit, Ergötzlichkeit dise unsere Welt übertreffete; wann über das allem disem sollte beygesetzt werden eine Beharrlichkeit diser Welten von mehrer Millionen der Jahren, und alles dises von einem eintzigen Menschen auf das vollkommniste besessen wurde, so wissen, sprich ich, die vom Genuß des göttlichen Angesichts ausgeschlossene Seelen gewiß, daß dannoch alle dise zusammengehäuffte Glückseeligkeit von tausend Meil nicht einmahl möge verglichen werden der Glückseeligkeit, mit welcher eben diser Mensch wurde beglücket werden, wann er nur den kürtzisten Augenblick lang der seeligmachenden Anschauung GOttes genüssete.

Nun bildet euch ein, Geliebte! wie groß und hefftig wurde seyn der Schmertz jenes Menschen, welcher vorbeschribener irrdischer Glückseeligkeit, ungeachtet er darzu für sich zu reden, würcklich berechtet wäre, müste zufälliger Weiß beraubet leben. Weilen aber gleichwie der Genuß auch nur einer eintzig augenblicklichen Anschauung des göttlichen Angesichts ein unvergleichlich höhere Glückseeligkeit; eben also dero Beraubung auch nach Erkanntnuß der Seelen unvergleichlich grösseres und höheres Ubel ist; schliesset selbst daraus, wie unbeschreiblich müsse seyn die Quaal der Beraubung so unbeschreiblichen Guts einer eintzig auch nur augenblicklichen Ansehung des göttlichen Angesichts denen in dem Fegfeur darzu für sich zu reden berechteten, jedoch von dessen Genuß zuruckgehaltenen Seelen.

Num. V. Illatio exinde doloris animarum ex privatione illius.

Andertens ist zu mercken, es sey disen Seelen auf eine ungemein klare und gewisse Weiß bekannt, daß alle auch mögliche Quaal, und Peynen diser Welt nach aller Vernunffts-Regul mit Freud und Lust zu übertragen wären, wann durch dise Peynen kunte erkauffet werden die seeligmachende Anschauung GOttes auch nur auf einen eintzigen Augenblick; sintemahl auch nach Erkanntnuß diser leydenden Seelen ein so unermäßliches Gut ist, GOTT auch auf eine kürtziste Zeit geniessen, daß mit bestem Grund darfür zu halten, dise kurtze Geniessung GOTTES wäre auch auf dise Weiß um einen schlechten Werth erkauffet. Indeme nun die Seelen im Fegfeur anderer Seits eben so klar erkennen, und so gewiß wissen, daß sie durch ihr eigene Schuld sich selbst so unschätzbahren Guts auf vile Stund, Täg, Wochen, Monathen, und Jahren beraubet haben, so schlechter Dingen wegen; was für ein Feder wird beschreiben, was für ein Zung erklären mögen den Schmertzen, so sie darüber leyden? Ein eintziges lasset sich allda anmercken: nemlich gleichwie sie erkennen, diser Verlurst übersteige den Verlurst aller möglich-zeitlich-ja gleichsam so langwürig- als ewig-irrdischen Glückseeligkeit; und seye der Verlurst eines so grossen Guts, dessen augenblickliche Besitzung um alle ersinnliche Peyn-Quaalen wohlfeil erkauffet wurde; eben also werden sie von disem erkannten Verlurst, als einer ihrer Eigen-Lieb der übernatürlichen Begierlichkeit

Num VI. Urgetur declaratio exeo, quod momentanea visionis divinæ fruitio omnium temporalium pœnarum tolerantiâ prudenter comparetur tanquam levi pretiô.

höchst-

höchst-widerigen Sach weit schmertzlicher gequälet, als ein Mensch kunte geplaget werden durch Verlurst aller einbildlichen, zeitlich-irrdischen Glückseeligkeit, und aller einbildlichen Marter-Plag irrdischer Peyn.

Num. VII. Urgetur per comparationem ex diversorum vehementissimo impetu desumptam.

Ich gestehe zwar gern, daß groß und hefftig seye der Tribs-Gewalt eines schweren von der Höhe des Firmaments auf die Erd herabfallenden Mühl-Steins, so nach Maaß seiner Schwere innerhalb jeder Stund zwey hundert Meil hinter sich legen kan. Groß ist der Tribs-Gewalt einer aus dem Stuck loßgeschossenen Kugel; so nach Rechnung Tychonis Brachè innerhalb neun Tag ein so ungeheure Weite durchstreichen kan, daß selbe den gantzen Erden-Krayß ausmachte.

Groß ist der Tribs-Gewalt, von deme ein Stern bewogen, so schnell getriben wird, daß er innerhalb einer eintzigen Stund eine Weite des gantzen Erden-Krayß zwey tausendmahl umlauffet.

Groß ist der Tribs-Gewalt der eingeschlossenen, doch endlich gewaltthätig ausbrechenden Winden, von denen der Erdboden erschüttet, die vestiste Gebäu über einen Hauffen geworffen, auch so gar Berg und Felsen entzwey gespaltet werden. Wann du nun, mein Mensch, darfür halte st, daß der Begierds-Trib der Eigen-Lieb bey disen abgeleibten Seelen nach GOTT als ihren eigentlichen Endzweck, eben so hefftig, ja weit hefftiger, weit stärcker, weit gewaltiger, weit unbegreiflicher seye, als aller erstgemeldten Geschöpffen theils natürlich, theils Noth-gezwungener Tribs-Gewalt ist, so hast du in allweg dir in etwas entworffen den Eigen-Lieb Begierds-Trib der Seelen nach GOTT, als ihren letzten Endzweck, und höchsten Gut.

Num. VIII. Concluditur vehementia doloris animarum ex pœna damni secundùm doctrinam D. Thomæ. *in quart.

Nun aber lehret ausdrucklich ein heiliger Thomas * quantò aliquid magis desideratur, tanto ejus absentia est molestior: Um wie vil eine Sach hefftiger verlanget wird, um so vil schmertzlicher falle dessen Abwesenheit: Et quia affectus, quo desideratur summum bonum post hanc vitam in animabus sanctis est intensissimus: Und weilen die Neigung, mit welcher nach dem höchsten Gut die heilige Seelen trachten nach ihrer Ableibung, auf das höchst gespannet ist; Ideo de retardatione maximè dolent. Dessentwegen werden sie auf das hefftigiste, und schmertzlichiste gepeyniget von Verweilung der Anschauung GOttes, zu dessen Genuß sie sich berechtet erkennen; alles gemäß jenem des göttlichen Geists: Spes, quæ differtur, affligit animam *: Die Hoffnung, dero Erfüllung verschoben wird, affligit animam, peyniget die Seel, und zwar um so vil hefftiger, um wie vil gröſſer sie erkennet das gut zu seyn, welches sie als eine ihr gehörige Sach hoffet. Was unbegreiflichen Schmertzen muß also bringen denen vom Genuß des göttlichen Angesichts ausgeschlossenen Seelen, die ihren hefftigisten Begierds-Trib oder Eigen-Lieb so gewaltig zuwiderlauffende Beraubung der Anschauung des göttlichen Angesichts?

sententiâ distinct. 21. q. 1. a. 1. * Prov. 13. v. 12.

Num. IX. Confirmatur interpretatione & doctrina Cornelii super Prov. 13. v. 12.

Ich weiß gar wohl, wie Jansenius bey Cornelio disen Paß ausleget, nemlich: Es werde gleich eine Sach, so gehoffet wird, von einem Menschen, oder einem Engel, oder von einigem Geschöpff, oder von GOtt zuruck gehalten, und aufgeschoben: Hæc dilatio angit, cruciátque mentem: so ängstiget dergleichen Aufschub, und creutziget das Hertz und Gemüth des Hoffenden. Angit, & cruciat. Aengstiget, und creutziget. Cruciat, dergleichen Aufschub creutziget den Hoffenden; dieweilen der Aufschub der Verhofften, inbrünstig verlangten Sach dem Hoffenden ein schmertzhafftes Creutz. Angit, weilen der Aufschub dem Hoffenden ein ängstigende Folter ist. Creutz und Folter zwey Marter-Zeug, welche den Menschen überaus beschwerlich zu peynigen tüchtig, und tauglich seynd. Dise Auslegung, sprich ich, ist mir wohl bekannt. Doch weiß ich auch, daß diser Versicul insonderheit rede nach Auslegung V. Bedæ von der aufgezögerten Hoffnung der ewigen Güter: Quamdiu differtur spes æternorum, affligitur anima fidelium, vel pro dilatione, videlicet bonorum, quæ amat, vel pro illatione malorum, quæ tolerat *. So lang zuruckgehalten, und aufgeschoben wird die Hoffnung der ewigen Güter, wird gleichsam gecreutziget und gefolteret die Seel des Hoffenden; alles nach Maaß des Aufschubs, und Zuruckhaltung der Güter, so gehoffet, und geliebet werden, wie auch nach Maaß der Beharrlichkeit des Ubels, so man ausstehet, und dessen man erlediget zu werden hoffet. Dahero setzet Cornelius an eben disem Ort hinzu: Also werden die Seelen im Fegfeuer nebst der Feurs- und Empfindlichkeits-Qual mirè torquentur pœnâ damni, puta desiderio speratæ, & dilatæ beatitudinis, visionisque Dei, &c.

* Apud Cornelium hìc.

auf eine wunderſame Weiß gepeiniget, gleichſam gecreutziget, und gefolteret durch die Schadens- oder Beraubungs-Peyn, das iſt, durch den Begierds-Trib der Lieb zur Seeligkeit, und Anſchauung GOttes; welche, gleichwie ſie von denen Seelen verhoffet, alſo von GOtt aufgeſchoben wird; die Seelen aber von ſolchem Aufſchub mirè, auf eine wunderbahre Weiß, um ſo vil hefftiger dardurch gepeiniget werden, um wie vil gröſſer das Gut, um wie vil hefftiger ihre Begierd nach diſem ihren höchſten Gut, um wie vilmehr die Zuruckhaltung, und Verſchub vom Genuß diſes ihres höchſten Gut ihrer gewiſſen Hoffnung, und übernatürlichen Trib der Eigen-Lieb zuwider lauffet, und widerſtrebet.

Num. X. Declaratio vehementiæ doloris inde in animabus purgantibus naſcentis per deſcriptionem deſiderii, quo David ferebatur ad fruendum Deo *leBlanc. ſuper 2. v. Pſ. 41. *v. 1. &c.

Aber wie, auf was Weiß werden wir die Hefftigkeit diſes Schmertzens erklecklich vor Augen legen? Nichts tauglichers fallet mir hierinnfalls bey, als was der gekrönte Prophet, mit eigener Feder von ſich ſelbſt geſchriben hinterlaſſen hat, da er den Schmertzen, welchen er fühlete aus dem Verſchub der Genieſſung GOttes, entworffen hat (wie bezeugen und lehren der heilige Auguſtinus, Gloſſa, Titelm. Bellarm. Didymus, Euſebius, und andere mehr *) Vernehmet alſo wie er ſelbſt den Schmertzen ſeines Begierds-Trib trefflich wohl erkläret: Quemadmodum, ſeufftzete er, deſiderat cervus ad fontes aquarum &c. Gleichwie ein Hirſch Verlangen hat nach Waſſer-Brünnen, alſo hat mein Seel Verlangen nach dir, O GOtt *. Was heiſſet das, als eben ſo vil: gleichwie der, eintweders von vilen Hunden über Berg und Thal gejagte, und geſprengte, oder nach verſchluckten Schlangen für äuſſeriſten Durſt brinnende Hirſch mit ſo hefftigem Gewalt getriben wird, daß er mehr flieget, als lauffet zur Waſſers-Quell, und für Begierd des Waſſers, in deſſen Abgang (wie der Hebräiſche Text lautet) clamabit, immugiet, glocitabit: wird ſchreyen, brüllen, und grollen; von eben jenem ſolchen Begierds-Trib wird mein Seel zu dir, o GOTT, geriſſen; und ſo lang ihr nit vergunnet wird zu dir zu kommen, vor deinem Angeſicht zu erſcheinen, deiner zu genieſſen, wird ſie vor Schmertzen genöthiget zu ſchreyen, und zu brüllen: Sitivit anima mea ad Deum fortem, vivum, quando veniam, & apparebo ante faciem DEI. Meine Seel dürſtet nach dem ſtarcken lebendigen GOTT: Kein durſtiger Hirſch eylet alſo hefftig zur ſüſſen Quell der Cryſtall-klaren Wäſſer, als mein Begierd zu dir o ſtarcker GOtt, der du alleinig mächtig biſt, mein Hertzens-Durſt zu löſchen, und meine Seel zu erquicken: O unſterblich lebendiger GOtt! der du mit deiner ewig daurenden Schönheit alleinig meine Liebs-Begierd zu ſättigen genugſam biſt! Ach! Quando veniam, & apparebo ante faciem DEI! Ach! wann wird ich doch endlich kommen, und erſcheinen vor dem Angeſicht meines GOtts, den ich zu beſitzen hoffe, und zugleich von deſſen Beſitz mit ſo gewaltthätigen Aufſchub mich zuruck gehalten ſihe! Fuerunt mihi lachrimæ meæ panes die ac nocte, dum mihi quotidie dicitur: Ubi eſt DEUS tuus? Meine Thränen ſeynd mein Speiß geweſen Tag und Nacht; dieweil täglich zu mir geſagt wird: Wo iſt dein GOTT? Ich zerflieſſe in lauter Zäher; die Zäher ſeynd mein tägliches Brodt, mein tägliches Tranck, da mir mein eigenes Gemüth beſtändig ſaget: Wo iſt dein GOTT? Es weinte zwar offtermahl häuffig David, doch niemahls alſo hefftig, gleichwie, da er beweinte den Verſchub der verhofften Anſchauung GOttes. Es hatte David geweinet in- und bey unterſchidlich zugeſtoſſenen Widerwärtigkeiten; Er hatte geweinet über die von denen Amalekiten ausgeblünderte, und in die Aſchen gelegte Stadt Siceleg, wie auch über die Gefangenſchafft ſeiner, und der ſeinigen Eheweiberen *. Es hatte David geweinet über den Tod des Abner, ſo ihme 10. Zunfften unterwürffig gemacht hat *. Es hatte David bitterlich geweinet über des Ammons, des Abſolons, ſeiner Söhnen gewaltthätigen Tod *. Es hatte David ſchmertzlich geweinet über ſein franckes Söhnlein, ſo ihme Bethſabäa gebohren *. Es hatte David häuffigiſt geweinet über ſeine begangene Sünd: Exitus aquarum deduxerunt oculi mei, quia non cuſtodierunt legem tuam *: Meine Augen haben Waſſer-Bäch heraus flieſſen laſſen, darum, daß ſie dein Geſatz nit gehalten haben. Doch aber weinte David niemahls bitterer, niemahls häuffiger, niemahls ſchmertzlicher, niemahls beſtändiger, als da er beweinte den Aufſchub der von ihme gehofften Anſchauung GOTTES; dieweilen allſonſt nirgends geleſen wird: Fuerunt mihi lachrymæ meæ panes die ac nocte: Meine Thränen ſeynd meine Speiß geweſen Tag und Nacht; als da ihme ſein Gemüth erinnerte: Ubi eſt DEUS tuus?

* 1. Reg. 30. 4.
* 2. Reg. 3. v. 31.
* 2. Reg. 13. 8.
* 2. Reg. 12.
* Pſ. 118. v. 136.

tuus? O David dein GOTT ist in dem Himmel alleinig sichtbar von Angesicht zu Angesicht, und du bist auf der Erden! so weit der Himmel von der Erden, eben so weit bist du von deines GOttes Angesicht annoch entfernet.

Num. XI. Concluditur vehementia doloris ex pœna damni desumpto argumento ex minore certitudine Davidica fruendi Deo ad

Allerliebste! habt ihr gefasset, wie sehr David gecreutziget, gequälet, gefolteret worden von dem Aufschub der so erwünschten, und von ihme gehofften Anschauung GOttes? Wann David keine Hoffnung hätte gehabt, wurde er auch eine schlechte Begierd nach der Anschauung GOttes getragen, mithin ihme dero Aufschub einen geringen, oder gar keinen Schmertz verursachet haben: Weilen aber Hoffnung, und Begierds-Trib in seinem Hertzen beysammen vergesellschafftet waren in einer grossen Hefftigkeit, deßwegen ware also groß des Davids Schmertz aus der so steiff gehofften, so hitzig verlangten, und doch so lang aufgeschobenen Anschauung GOttes. Verdopplet nun die Hoffnung Davids tausendfach, so ist sie annoch nit so longe steiff, als die Hoffnung der Seelen im Fegfeur; verdopplet des Davids Begierd desidenach der Anschauung GOttes mehr, dann rium, & tausendfach; so ist sie dannoch nit so heff- certitutig, als die Begierd der Seelen in dem dinem Fegfeur; um wie vil aber hefftiger die ejusdem Begierd dero Eigen-Lieb, nach dem Genuß in aniihres höchsten Guts, um wie vil vergwißter bey ihnen die Hoffnung dessen als einer mabus ihnen schon zugehörigen oder schuldigen purgan- Sach, um eben so vil creutziget, quälet, und tibus. folteret sie schmertzlicher die Entziehung, der Aufschub der gewiß gehofften, und so hefftig verlangten Anschauung GOttes. Schlaget also an, Geliebte disen ersten Maaß-Staab; messet nach dem Eigen-Liebe Begierds-Trib die Grösse der Beraubungs-Peyn ab, und urtheilet selbst, wie unbeschreiblich schmertzhafft selbe dero Hertz falle: urtheilet, ob die Seelen nit selbst sich genöthiget finden zu gestehen: Das Augen-Weh allein seye bey ihnen das Bitteriste aus allen.

Zweyter Theil.

Grösse der Beraubungs-Peyn der Seelen aus dero Begierds-Trib der übernatürlichen Wohlgewogenheits-Lieb gegen GOTT.

Num. XII. Vehementius est apud animas purgantes desiderium fruendi Deo ex amore benevolentiæ erga illum, quàm ex amore concupiscentiæ consequenter

MEisterlich, seiner Gewohnheit nach, schreibet der grosse Kirchen-Vatter Augustinus *: Ponderibus suis aguntur omnia, & loca sua petunt: amor meus, pondus meum: illo feror, quocunque feror. Alles hat sein Gewicht, von welchem es getriben, nach dem Ort seiner Neigung trachtet: Meine Lieb ist mein Gewicht, von der wird ich dorthin getriben, wohin ich immer getriben wird. Gleichwie nun die unendliche Würdigkeit GOttes alles unendlich übertriffet, was immer Liebens werth ist, und diese Seelen GOtt weit hefftiger alles Gut als ihnen selbst wollen; eben also werden sie weit hefftiger gezogen, getriben von der Begierd, das göttliche Angesicht zu sehen, und auf das vollkommeniste zu lieben angeflammet von der reinisten Wohlgewogenheits-Liebe gegen GOtt, weilen er es also würdig ist, als immer von dem so hefftigen Trib der wiewohl übernatürlich- doch unvollkommenen Eigen-Lieb Concupiscentiæ, der Begierlichkeit, selben als den besten und höchsten Gegenwurff eigener Liebe zu besitzen. Wann nun, gleichwie wir im ersten Theil ersehen haben, unbeschreiblich ist diser Seelen Peyn aus der Beraubung des göttlichen Angesichts propter amorem concupiscentiæ wegen dem Trib der Eigen-Liebs Begierlichkeit, was soll ich wohl sagen, was dencken, was beybringen von dem aus diser Straff ihnen erwachsenden Schmertzen propter amorem benevolentiæ, wegem ihren Trib der weit hefftigeren Wohlgewogenheits-Liebe, GOttes zu geniessen?

& dolor ob pœnam damni.

Num. XIII. Quam vim habeat mor beuns

Was eine wiewohl hefftigere, doch noch gemeine natürliche Gewogenheits- und Liebs-Neigung zu einer Sach für ein Krafft habe, das menschliche Hertz durch dero Entfernung zu quälen, braucht zu erklären nicht vilen Nachdenckens: Es erweiset

nevolentiæ per absentiam amati cor amantis torquendi ostenditur exemplo Matris Tobiæ junioris. *Tobiæ 10. &c.

uns solches die Schrifft in der Mutter des jungen Tobiä *. Da dise auf eine Zeit etwas längers der Gegenwart ihres liebsten Kinds müste beraubet leben, dunckte sie das Leben selbst nichts anderes, als ein bitterer Tod. Sie weinte, wie die Schrifft selbst bezeuget; irremediabilibûs lachrimîs: Tag und Nacht untröstlich. Es wollte sie trösten Tobias ihr Ehegemahl; aber umsonst. Es sprachen ihr gutes Hertz zu die überige Haußgenossen; aber umsonst. Die Befreunde verweisen ihr die allzugrosse Kleinmüthigkeit, aber umsonst. Die Nachbarschafft bemühete sich, sie zu bereden, es wurde nit lang anstehen, daß sie ihres lieben Tobiä wiederum frisch und gesund wurde ansichtig werden; er habe ja seine Reiß nit also genau beschräncken können, daß er nit um etliche Täglein selbe verlängerte; aber umsonst. Nullô modô consolari poterat; Sie kunte auf keine Weiß getröstet werden; noch bey Tag, noch bey der Nacht hatte sie einige Ruhe. Quotidie circuibat vias omnes; Sie luffe täglich auf alle Gassen, und Strassen hinaus, wo immer sie hoffete, ihres zuruckkehrenden Augen-Trosts villeicht ansichtig zu werden. Bald bestige sie disen, bald jenen Bichel, bald dise, bald jene Höhe, und schärffte ihre Augen, so gut sie kunte, angetriben von der Begierd auf einigen der Weegen, der Stegen, der Felderen ihr liebes Kind doch endlich zu erblicken; und da sie auch auf solche Weiß noch was ersehen, noch was erfragen kunte von ihrem Tobia, kehrete sie bey anbrechender Nacht nacher Hauß, mit Zähervollen Augen, Trost-losen Hertzen, und aufstossenden Seufftzeren: Mit einem Wort; Nullô modô consolari poterat: mit einem so hefftigen Schmertzen quälete das mütterliche Hertz die Abwesenheit ihres lieben Gegenwurffs, daß sie auf keine eintzige Weiß kunte getröstet werden, als mit der eintzigen Anschauung, und Umhalsung ihres so lieben Augen-Trosts.

Num. XIV. Illatio vehementiæ doloris apud animas purgantes ex vehementia amoris benevolentiæ erga Deum, â cujus fruitione arcentur.

Wann aber von einer so starcken Krafft ist die pur natürliche Liebs-Neigung vermittels der Entziehung des Geliebten, das liebende Hertz untröstlich Tag und Nacht zu quälen; was für eine Krafft zu peynigen wird nit haben die von Anschauung GOttes in dem Fegfeur ausgeschlossene Seelen ihr übernatürlich hefftigister Liebs-Trib gegen ihren liebwürdigisten GOTT, von dessen Ansehung, innerister Vereinigung, innbrünstigist geseufftzeten Umfangung sie vermög eigner Schuld zuruck gehalten werden? Fürwahr, um wie vil stärcker, nnd höher die Gnad als die pure Natur, um so vil grösser muß seyn der Schmertz, mit welchem der Seelen Hertz durchschneidet die ihrem übernatürlichen Liebs-Trib gegen GOtt schnur-gerad entgegen gesetzte Entfernung von demselben.

Wie trefflich anmercket Pater Jacobus Monford, dessen Wort ich beybringe, wird auf diser Welt gefunden ein gar schlechte, ja schier gar keine Erkanntnuß GOttes in dem menschlichen Verstand, als welcher nur durch Hülff der leiblichen Sinnen aufs dunckleste, und nur durch schwache, und zergängliche Gestalten erkennet, was er immer erkennet vom geistlich- von himmlisch- von göttlichen Dingen; und kan auf dise so dunckel erkannte Ding vor Ausschweiffung des Gemüths kaum dam in einige Obacht haben; daß nit gleich die Achtsamkeit nachlasse, und alle von GOtt mit so grosser Mühe zuwegen gebrachte Erkanntnuß fast gäntzlich wo nit verlohren gehe, mindist auf eine Zeitlang sich nit verliehre: und was das Aergiste aus allen, so ist auch der menschliche Will von so vilen irrdischen Anmuthungen verwiret, von so vilen Begierlichkeiten beschweret, von so vilen Ergötzlichkeiten eingeschläfferet, daß er nur langsam, und sehr lau, und kalt sich erhebet, und auffsteiget zu GOtt, den der Verstand so unvollkommen erkennet hat, daß er mit schuldigister Liebs-Neigung zu umfahen seye. Nichtsdestoweniger lesen wir von einigen der Menschen ein fast unglaublichen Lieb-Begierds-Trib und verlangen sich mit GOtt gäntzlich auf das inneriste zu vereinigen; seiner unendlichen Schönheit bäldist ansichtig zu werden, und also seine unendliche Güte ihrer Liebwürdigkeit nach auf das bäldist, und vollkommenist zu lieben, zu loben, zu umfangen. Zu dessen Bestättigung bringe ich allda nit bey die übergebenedeytiste Mutter Maria; von welcher bey Cornelio Franciscus Suarez, und andere Gottesgelehrte darfür halten: sie seye aus lauter Begierd der verschobenen himmlischen Vereinigung mit GOtt nach und nach entkräfftet, ohne eintzige andere Kranckheit, oder Unpäßlichkeit dahin gestorben. Es erklecket mir genugsam, was man liset von Raymundo Lullo * es habe sein Hertz von einer so hefftigen Liebs-Flamm entzündet gebrunnen, daß, wie er sich erinneret hat, er werde von innerister Vereinigung mit seinem liebwürdigisten GOtt durch die leibliche Band zuruckgehalten,

* Carolus Bovil. in vita.

er

er für lauter Schmertzen fast der Sinnen beraubt, von ungemein hefftigen Hertz-Klopffen in äusseriste Lebens-Gefahr gesetzet worden. Es erklecket mir, was gelesen wird von Sancia Carillo * nachdeme diser geoffenbahret worden, nach verflossener Jahrs-Frist werde sie zum Genuß des göttlichen Angesichts zugelassen werden; verfiele sie sich in ein so tieffe Betrübnuß, und hertzlichisten Schmertzen, daß sie in ein erbärmliches Weinen, Heulen, Seufftzen, und Wehklagen, welches auch die Stein-Klippen hätte erreichen sollen, herausgebrochen ist: O Kercker! O Kercker! O elende Gefangenschafft! (ware ihr beständiges Klag-Liedlein unter häuffig vergossenen Zäheren) O Leben! was Quaal und Peyn bringst du mir! O unendliches Meer der Schönheit! Ach! wann wird mir doch endlich gegeben werden, mich gäntzlich zu versencken in dir? Lauffet, lauffet, o Zeiten eines Lauffens, und eylet eines Eylens. O Tag! O Stund! verweile doch nit, und bringe mir doch endlich jenen so erwünschten Augenblick, der mein Hertz mit meinem schönsten, liebsten, göttlichisten GOtt gäntzlich vereinigen wird. Also kunte ich mehr beybringen, welche einen so hefftigen Begierd- und Liebs-Trib nach der inneristen Vereinigung mit GOtt gefühlet haben, auch noch in disem sterblichen Leben, daß sie mit Wahrheit sagen kunten: Morior, dum non morior: Ich stirbe; weilen ich nit stirbe: das Leben allein, so mir entziehet das Angesicht meines unendlich-liebwürdigisten GOttes, ist mir der bitteriste Tod aus allen. So Hertz-durchschneidend ware bey einigen auch auf diser Erden der Liebs-Trib ihres liebsten GOTT durch inneriste Vereinigung zu geniessen, und sich durch inneristen Genuß mit ihme vollkommen zu vereinigen, wiewohlen sie nit durch eigene Schuld dessen beraubet waren. Mit was für einem unbeschreiblichen Liebs-Trib, und Hefftigkeit werden also nach der Anschauung GOttes trachten die in dem fegfeurlichen Kercker zuruckgehaltene Seelen, indeme dero Verstand von keiner Hindernuß geschwächet, von keiner Verwirrung, von keiner Anmuthung verdunckelt, gleichwie doch gemeiniglich es bey denen Lebenden geschihet, sonder von einem besonderen übernatürlichen Liecht bestrahlet, die göttliche Liebwürdigkeit auf eine ungemeine vollkommene Weiß erkennen, und ohne Unterlaß betrachten; indeme ihnen best-bekannt, daß sie sich in einem Stand befinden, in welchem sie, für sich zu reden, GOtt anzusehen, vollkommnist zu lieben fähig, und tüchtig wären; doch aber aus eigener Schuld darvon gehindert, und zuruckgehalten werden? Da muß ja erfüllet werden *: Fortis est ut mors dilectio: Dura sicut infernus æmulatio, lampades ignis, atque flammarum. Die Liebe ist starck wie der Tod, und der Eyfer ist hart wie die Höll; ihre Lampen seynd feurige, und flammende Lampen, welche nehmlich die liebende Seelen weit hefftiger brennen, und quälen, als alle Flammen ihres peinlichen Feurs.

* Martinus Roa in vita.

* Cant. 8. v. 6.

Maria von Medices * eine, weiß nit, ob mit Gaaben der Gnad, oder aber der Natur mehr heraus geschmuckte Printzeßin, und Braut Henrici des vierten Königs in Franckreich, branne von einem unglaublichen Verlangen nach der Gegenwart ihres königlichen Gespons. Nichts kunte sie ohne disem vergnügen; da sie von Florentz abgereiset, und in Pariß angelanget, ware man beflissen, mit allen erdencklichen Unterhaltungen sie zu beehren, aufzumunteren, und zu trösten: Man führte sie in die edlist, und lustbariste Hoff-Gärten; man stellte ihr vor die fröhlichiste Schauspihl; man stimmete an die ergötzlichiste Music; man zeigte ihr die allerkostbariste Seltsamkeiten; man beschenckte sie mit reichlichisten Geschmuck; mit wenigen, alles alles, was man nur ersinnen kunnte, wendete man an, dise königliche Braut in Abwesenheit Henrici zu trösten, und aufzumunteren, aber alles umsonst; alles vergebens: So lang Henricus abwesend, so lang ware ihr auch der kostbariste Diamant ein verächtlicher Kisel-Stein; der annehmliche Zucker ein röses Saltz, das süsse Honig ein bittere Gall. Nichts kunte sie trösten; nichts milderen ihren Verdruß; nichts hörte man öffters aus ihrem Mund kommen, als seufftzen nach ihrem Henrico: O Henrice! Henrice! wann wirst du doch endlich mit deinem Angesicht mein Hertz erfreuen. Setzet nun, daß dise mit so edlen Gemüths-Gaaben gezierte Printzeßin von ihrem königlichen Bräutigam wegen einer wider ihne begangenen Untreu aus eigner Schuld eine mercklich Zeitlang nicht seye vorgelassen, von seinem königlichen Angesicht seye verwisen, und in eine tieffe Gefängnuß eingeschlossen worden. Ach! was für scharffschneidenden Dolchen wurde diser ihr königlicher Bräutigam in das so zart, und hefftig liebende Hertz seiner Braut dardurch gestossen haben! ja das blosse Ange-

Num. XVI. Urgetur & declaratur argumentum antecedens exemplis Mariæ Medicææ Sponsæ Henrici quarti Galliarum Regis.

* Don Felix Fossa in Juvav.

dencken diser ihr bitteristen, doch verschulden Straff, wurde ihr ein mehr als gifftig, und tödtlicher Dolch gewesen seyn: Dann hatte die Ausschliessung von Erscheinung vor dem Angesicht Philippi, Königs in Spanien, mit welcher er zweyer Grossen des Reichs unanständige Aufführung in dem Hauß GOttes bestraffet hat, selben also tieff in das Hertz gegriffen, daß einer darüber den Verstand, der andere gar das Leben eingebüsset * mit wievil hefftigeren Schmertzen wurde das edle, und für Liebe in völligen Flammen stehende Hertz diser königlichen Braut durchschnitten haben die verschuldete Ausschliessung von dem so erwünschten Anblick des königlichen Angesichts ihres Bräutigams?

*Drex. l. 2. c. 9.

Num. XVII. Wer aus euch Geliebte, sihet nit in allen disen den Schmertzen der im fegfeurlichen Kercker verschlossenen Seelen, den sie leyden aus Beraubung des göttlichen Angesichts, so lebhafft, als es immer in dem Schatten möglichist, entworffen? Ein jegliche diser Seelen ist eine edliste Tochter des göttlichen Geists; ein jede vermög der Gnad eine vermählte Gespons des höchsten GOttes; ein jegliche liebet GOTT, und verlanget tausend und tausendfach hefftiger, und innbrünstiger nach dem göttlichen, als Maria de Medices nach dem königlichen Angesicht ihres Bräutigams; ein jegliche siehet sich darvon ausgeschlossen aus eigener Schuld, und muß von ihrem eigenen Gewissen ohne Unterlaß hören: Peccata vestra abscónderunt faciem ejus â vobis: Euere eigene Sünden haben sein Angesicht euch verschleuret, verhüllet, verdecket. Manus vestræ pollutæ sunt sanguine, & digiti vestri iniquitate *: Dann euere Händ seynd beflecket mit Blut, euere Finger seynd besudlet mit Boßheit, das ist, wie es ausleget Oleaster: Opera vestra tam majora, quæ per manus intelliguntur, quam minora, quæ per digitos, immunda sunt: Euere sowohl grössere als geringere ausgeübte Werck, seynd unrein, beflecket und besudlet mit Sünden-Macklen, von welchen euch annoch anklebet die Mackel der Straff-Schuld, so eben jenes ist, welches euch euren GOTT entziehet; auch von Erscheinung vor dessen unendlich liebwürdigisten Angesicht zuruck haltet, und zuruck halten wird, so lang, und vil, als biß euch von diser euerer Schuld das Geringste zu bezahlen annoch übrig seyn wird. Schlaget also abermahl disen zweyten Maaß-Stab an, und urtheilet aus der so innbrünstig nach GOtt seufftzende Seelen-Begierd, wie unbeschreiblich müsse seyn dero Schmertzen aus der Beraubung des göttlichen Angesichts: Urtheilet, ob dero Begierds-Trib der übernatürlichen vollkommeniston Wohlgewogenheits-Lieb ihnen nit seye starck, wie der Tod, ob nit dero Eyffer-Begierd, anzusehen GOtt, hart seye, wie die Höll: Lampades ejus lampades ignis, atque flammarum: Dero Lampen seynd feurig und flammende Lamgen; welche die so innbrünstig liebende Seelen weit hefftiger brennen, und quälen, als all ihr Straff-peynliches Fegfeur, und sie zu bekennen zwingen: Das Augen-Weh allein seye ihnen das Bitteriste aus allen.

*Isai. 59. v. 3.

Wann ihr aber, ungeachtet alles dessen, was ich bishero gemeldet hab, euerem Eigen-Urtheil Beyfall zu leisten einiges Bedencken traget, so vereiniget das eurige mit dem Urtheil der Vätter und Lehrer. Suares * schreibet also; Dicendum est, animas purgatorii pœnam damni pati, imo hanc esse præcipuam pœnam, quam ibi patiuntur: Man müsse darfür halten, daß die Seelen in Fegfeur leyden die Peyn der Beraubung, ja daß dise die fürnehmst und schmertzlichiste aus allen Peynen seye. Der heilige Thomas * lehret also: Pœna damni maxima est, quæ in purgatorio reperiri possunt: Die gröste aus allen Peynen des Fegfeurs ist nit der Kercker, nit die glüende Band, nit die schröckbare Finsternuß, nit das dem höllischen gleichkommenden Feuer, sonder pœna damni maxima est, die Beraubung des göttlichen Angesichts ist die Gröste aus allen Quaalen. Der heilige Chrysostomus sprichet also *: Pone hinc unam solam pœnam damni, major est hæc sola, quàm centum igniti inferni. Setze auf eine Waag-Schaal die eintzige Peyn der Beraubung GOttes; auf die andere lege hundert feurige Höllen; ich versichere dich, die eintzige Peyn der Beraubung des göttlichen Angesichts wird mit ihrer Schwehre weit überwägen alle hundert feurige Höllen, sambt allen ihren Empfindlichkeits-Peynen. Wiederum in eben selbiger Homili redet der guldene Mund also: Intolerabilis quidem res Gehenna (quis nesciat) & supplicium illud terribile, tamen si mille aliquis ponat gehennas, nil tale dicturus est, quale est â beatæ illius gloriæ honore repelli; Es ist zwar ein unerträgliche Sach um die Höll (wer weiß es nit) und eine erschröckliche Peyn-Quaal, nichts destoweniger mögen auch tausend Höll ihrer übrigen Empfind-

Num. XVIII. Confirmatio ab authoritate Suarii, divi Thomæ, & sancti Chrys. * de purgat. t. 4. 46. s. 1. * in 4. dist. 20. art. 2. q. 1.

* homil. 24. in Matth.

lich-

lichkeits-Peyn noch nicht einmahl verglichen werden mit der Peyn des Schadens, das ist, mit der Peyn des Verlurſts, und Aufſchub der Seeligkeit, welche eſſentialiter, oder weeſentlich beſtehet in der Anſchauung, und Genuß GOttes.

Num. XIX. Concluſio 2dæ partis per aſſimilationem cum conquerente Job.

Uber jenes des Job: In amaritudinibus moratur oculus meus ſpricht Tertullianus, de oculo queritur, qui totus in tormentis eſt poſitus. Job, wiewohl er in einem gantzen Meer der Schmertzen verſencket war; klaget doch vor allen anderen den Schmertzen ſeines Augs. Er ſchweiget von dem geraubten Vieh; er ſchweiget von dem eingefallnen Hauß; er ſchweiget von erſchlagenen Kinderen; er ſchweiget von hundertfach anderem Elend; aber de oculo queritur, von dem Schmertzen des Augs ſchweiget er nit; beklaget ſich deſſen vor allen anderen, auf gleiche Weiß ſchweigen die in dem Fegfeur leydende Seelen gern von dem Ungemach ihrer Gefängnuß, von der Finſternuß ihres Kerckers, von der Hitz ihres Feuers, aber de oculo von dem Schmertzen ihrer Augen können ſie nit ſchweigen: In amaritudinibus moratur oculus meus, ſeufftzet, heulet, und klaget ein jede, Chriſto ſo liebe, Seel; Ach! mein Aug, mein Aug bleibet in bitteriſter Bitterkeit, ſo lang es entfernet iſt von deinem Angeſicht o GOtt! Ein Weh über alles Weh! unſer Augen-Weh allein das Bitteriſte aus allen; weilen es zum meiſten zuwider lauffet dem hefftigiſten Trib, und Begierd unſerer vollkommeniſten Wohlgewogenheits-Liebe gegen GOTT; ein Weh, ſo uns folteret, und creutziget, peyniget, und plaget, über alle unſere Empfindlichkeits-Quaal und Plag.

Beſchluß.

Num. XX. Summaria collectio dictorum. * Thren. 2. v. 13.

CUi comparabo te? vel cui aſſimulabo te filia Jeruſalem *: Ach! mit wem ſoll ich dich vergleichen, oder wem ſoll ich dich ähnlich achten, o Tochter Jeruſalem, o in dem fegfeurlichen Kercker angehaltene Seel? Cui exequabo te, & conſolabor te: Gegen wem ſoll ich dich rechnen? Wie, mit was ſoll ich dich tröſten? Vergleiche ich dich mit einem Job, ſo iſt es zu wenig; vergleiche ich dich mit allen Martyren, ſo iſt es annoch zu wenig; weilen deine ſchlechtere Peynigungs-Gattung die Peyn der Empfindlichkeit, nach Ausſpruch der Vätter weit überſchreitet alle Peynen diſer Welt; gegen wem ſollte ich dich dann rechnen, wann ich bedencke dein eintziges Weh, über alles Weh; dein Augen-Weh, ſo das Bitteriſte aus allen, wegen deiner übernatürlichen Eigen-Lieb, von der du mit hefftigiſter Begierd deines unendlich höchſten Guts zu genieſſen getriben wirſt; ſo das Bitteriſte aus allen, wegen deiner noch weit gröſſeren Liebe der Wohlgewogenheit gegen deinem unendlich liebwürdigiſten GOtt; die dich mit unvergleichlich hefftigerer Begierd, dich mit ihme gäntzlich zu vereinigen anflammet; ſo das Bitteriſte aus allen, weilen es alle, alle deine Peyn der Empfindlichkeit übertrifft, gleichwie das unerſchöpfliche Meer ein eintziges Tröpflein des Waſſers?

Num. XXI. Practicum ſolamen pro animabus hanc pœnam ſubſtinentibus.

Wohlan, weilen ich deinen Schmertz mit keinem anderen aus allen Schmertzen vergleichen kan, Conſolabor te, ſo will ich dich mindiſt tröſten, ich weiß ſchon dein Bitten, ich weiß dein Begehren, ut videam, ut videam, daß ich dir dein Bitteriſtes aus allen, dein Augen-Weh hinweg nehme, iſt dein Verlangen, dein Bitt, dein Begehren. So ſeye es dann, ut videas, damit du bäldiſt gelangeſt zur Anſehung GOttes, Chriſti JEſu deines göttlichen Erlöſers, will ich das heilige Allmoſen nit ſparen: Ut videas, damit du bäldiſt anſichtig werdeſt des göttlichen Angeſichts, will ich der innerlichen, und äuſſerlichen Abtödtung nicht ſchonen; ut videas damit du bäldiſt ſeheſt deinen GOtt, will ich dem Gebett meine übrige Zeit hinführo gäntzlich widmen, ja alle meine künfftige Genugthuungen ſollen dir hiemit geſchencket ſeyn, damit du o edle Tochter Jeruſalem, o liebſte Braut Chriſti, o liebwürdigſte, wiewohlen annoch in dem Fegfeur ſo harte Straff leydende Seel bäldiſt erlediget werdeſt, der Bitteriſten aus allen Quaalen, deines bitteriſten Augen-Weh

A M E N.

Zwölffte Abhandlung.

Leichte Auflösung der feurigen Seelen Band.

In præsenti tempore vestra abundantia illorum inopiam suppleat, ut illorum abundantia vestræ inopiæ sit supplementum. 2. *Corinth.* 8. *v.* 14.

Lasset euren Überfluß in diser gegenwärtigen Zeit ihren Mangel ersetzen/ damit auch ihr Überfluß eurem Mangel zu Steur komme.

Num. I. Es hat mich in eine nit geringe Verwunderung gezogen die That, und der Entschluß jenes Römischen Raths-Herrn, welcher bey einem Nachtmahl mit seinen Freunden, weiß nit aus was für einer, dergleichen Stands-Persohn gar nit anständigen Unbehutsamkeit, sich öffentlich über Tisch vernehmen lassen: Man müsse sich bearbeiten, daß Cæsar Augustus von dem Feld-Zug, zu welchem er sich rüstete, nit mehr zuruck kehrete, dises seye der innbrünstigiste Wunsch der Stadt Rom, und des gantzen Reichs. Dise und dergleichen Wort fangte ein Bedienter, so gegenwärtig ware, auf, und überbrachte selbe dem Kayser. Dahero stunde erstgemeldter adeliche Herr in Gefahr verlurstiget zu werden seines Kopffs, und seine Ehegemahl sambt denen Kinderen gestürtzet zu werden in das äusseriste Elend. Was ergriffe er in so gefährlichen Umständen für ein Mittel, sich und die Seine zu retten? Höret es; er entschlosse, sich selbst anzuklagen, und demüthigist um Vergebung seiner Mißhandlung zu bitten. Da also der Kayser schon fertig stunde sich auf seiner Burg, weiß nit wohin, zu begeben; wirffet er sich demselben zu Füssen; bekennet aufrichtig seine Schuld, und ruffet dessen Milde an. Der Kayser seiner gewohnlichen Großmüthigkeit nach, vergibet ihme, nimmet ihn zu Gnaden auf: der adeliche Raths-Herr aber redete den Kayser ferners an, mit vermelden: Wann Ihro Majestät mich nit mit einiger Gaab begnaden werden, so wird man nicht glauben, daß ich eine aufrichtige Verzeihung erhalten habe. Auf welches dann der Kayser ihm auch ein ansehnliche Summa Gold hat darreichen lassen *.

* Seneca l. 3. de benef. c. 23.

Den

Num. II. Den kühnen Entschluß dises Raths-Herrn bewundere ich zwar, jedoch in eine weit tieffere Verwunderung setzet mich die unerdultliche Trägheit viler Christen, welche die heilige Ablaß zu gewinnen sich wenig oder gar nichts achten. Der Grundgütigiste GOtt verleyhet ihnen nit nur gnädigiste Vergebung ihrer groben Sünden-Schuld, sonder bietet ihnen auch an aus seinem allgemeinen Kirchen-Schatz eine grosse Anzahl der heiligen Ablaß: sie aber lassen tausend Gelegenheiten sich selbiger theilhafftig zu machen ohne eintzige Bewerbung um selbe, vorbey streichen; wann ihr euch je nit erbarmen wollet euerer eigenen, so erbarmet euch doch mindist der in dem Fegfeur Straff-schuldigen Seelen: In præsenti tempore vestra abundantia illorum inopiam suppleat, ut illorum abundantia vestræ inopiæ sit supplementum. Lasset euren Uberfluß in diser gegenwärtigen Zeit ihren Mangel ersetzen.

Num. III. Ich spriche, euren Uberfluß, welchen ihr nemlich in denen von euch gewöhnlichen Ablassen habet, in præsenti tempore, eben zu diser Zeit eueres gegenwärtigen Lebens, illorum inopiam, lasset ersetzen ihren Mangel der heiligen Ablaß; weilen für die Abgeleibte kein eintziger Ablaß verhanden, den sie ihnen selbst zu gewinnen fähig seynd; da doch entzwischen von der Menge der Ablaß, welche ihr theils für euch, theils für die abgeleibte Christlich-Glaubige gewinnen könnet, wann ihr nur wollet, fast scheinet wahr zu seyn, was GOtt zu Abraham, ihme die Zahl-reiche Menge seiner Nachkömmlingschafft in etwas zu entwerffen, gesprochen hat: Si quis potest hominum numerare pulverem terræ, Semen quoque tuum numerare poterit: Der die Sand-Körnlein der Erden abzehlen kan, jener wird auch zehlen können alle von euch gewinnliche Ablaß. Was kunte also billicher seyn, als, daß in præsenti tempore vestra abundantia illorum inopiam suppleat; aus euerem Uberfluß der heiligen Ablaß, der Abgeleibten Mangel ersetzet werde; insonderheit, weil in disem bestehet das sonderbahre Grifflein, selbe bäldist, und auf eine leichtiste Weiß zu erlösen. Höret meinen Vortrag.

Leichte Auflösung der feurigen Seelen Band:

Leichtlich kan man bezahlen der Seelen Schuld aus Christi Blut, und der Heiligen Gut. Den unendlichen Uberfluß aus Christi Blut und der Heiligen Gut, wird zeigen der erste Theil. Die Ursachen, der Seelen Schuld auf ein so leichte Weiß zu bezahlen, wird geben der zweyte Theil. Mithin beede zugleich vorlegen die leichte Auflösung der feurigen Seelen Band.

Erster Theil.

Unendlicher Kirchen-Schatz aus Christi Blut/ und der Heiligen Gut.

Num. IV. Ut bene capiatur ab omnibus infinitus thesaurus satisfactionum in

GLeichwie jedes wohlbestelltes gemeine Weesen einen gemeinen Seckel oder reichen Schatz hinterleget, wo aus, zu seiner Zeit es die anständige und in gewissen Gelegenheiten der Kriegs- oder Friedens-Zeit nöthige Gelder zu erheben pfleget; eben also hat auch die von dem göttlichen Geist best-eingerichtete allgemeine Kirch einen allgemeinen Kasten der geistlichen Genugthuungs-Schätzen, aus welchem sie durch die Händ der Römischen Päbsten zum Besten ihrer Rechtglaubigen sowohl Abgeleibten als Lebenden das ihnen nöthige und anständige erheben kan. Wann der dises allgemeinen, aus frembden Gut für uns hinterlegten, Kirchen-Schatzes unendlicher Uberfluß von euch, werthiste Zuhörer, eben so leicht, doch zu Genügen gefasset wurde, als mit wenigen der Haupt-Sach ponamus Christi Ecclesia repositus, nec esse est omnino, ut illum per partes ante oculos

Sach nach, ich selben beschreiben kunte, so wäre disem ersten Theil mit wenigen Worten geholffen, und keines anderen nöthig, als euch zu erinneren; es fliesse dises Schatzes Uberfluß aus den zusammengehäufften und überflüßigen Genugthuungen aller Heiligen, und dero höchsten Haupts und Ursprung aller Heiligkeit, Christi JEsu, aus welchem auch alleinig für sich selbst jeder Verständiger handgreiflich überwisen wäre; daß diser Uberfluß müsse was unbeschränckes, was unendliches seyn; von deme billichist zu sprechen wir uns befuget finden: Infinitus thesaurus est hominibus, quo qui usi sunt, participes facti sunt amicitiæ DEI *. Die Menschen haben einen unendlichen Schatz, dessen welche sich gebrauchen, participes facti sunt amicitiæ DEI, seynd theilhafftig gemacht worden der Freundschafft GOttes, nit also, ob durch Gewinnung der Ablaß einige Sünd ausgelöschet werde, sonder weilen keiner dises Schatzes sich zu seinem Besten gebrauchen kan; als welche Participes sunt amicitiæ DEI, schon vorhero vermög des göttlichen Gnaden-Stands seynd theilhafftig gemacht worden der Freundschafft GOttes; weilen aber durch so kurtze Beschreibung den meisten nit mehr, als nur ein sehr dunckle Einbildung obenhin eingeflösset wurde, so will allerdings nöthig seyn, daß ich mich hierinnfalls auffühere, gleichwie Agrippina die Mutter Neronis * gegen ihrem verschwenderischen Sohn. Diser verspihlte, und verschenckte öffters sehr grosse Geld-Summen, dem hundert tausend nach. Es merckte die vernünfftige Mutter wohl, der junge Regent fasse gar nit, was dises vor ein ungeheurer Geld-Last wäre: Dahero, da abermahl hundert tausend Gold-Stuck auszuzahlen waren; ertheilte sie Befehl, alles dises Gold auf einem Tisch in mehrer Häuffen abgetheilet auszuschütten. Darauf sie dann ihren verschwenderischen Sohn zum Tisch geführet; und da er die Menge des Golds bewunderte, sprache sie mit wenigen zu ihm: sehet da; das ist das Gold, so ihr auf einem Sitz verspihlet: welches dann Neroni den Verstand eröffnet, daß er die Grösse dises Gold-Schatzes erkennet, und sich von dergleichen so groben Verschwendereyen mercklich enthalten hat. Auf gleiche Weiß, sprich ich, bin auch ich genöthiget mich aufzuführen gegen euch, Geliebte; damit ihr den Uberfluß, welcher uns Lebenden in dem gemeinen Kirchen-Schatz hinterleget worden, genugsam fassen möget; will sagen, nöthig ist es, daß ich disen unendlichen Schatz in unterschidliche Häuffen getheilet, vor Augen auslege, mache also den Anfang von dem ersten, und geschmeidigisten Hauffen, nehmlich von denen Alt-Testamentischen Heiligen; welche zweiffelsohne einen mercklichen Hauffen der ihnen nit nöthigen Genugthuungen nach ihrem seeligen Hintritt hinterlassen haben; seye es, daß solcher mit dem Genugthuungs-Uberfluß der Heiligen des neuen Testaments in keinen Vergleich möge gesetzet werden.

* Sap. 7. v. 14.

*Nierenberg l. 1. c. 5. different.

Aus disen Alt-Testamentischen Heiligen verdienen vor anderen benahmset zu werden die heilige Patriarchen und Propheten, Noë, Abraham, Isaac, Jacob, Tobias, Elias, Elisæus, Jeremias, Isaias, David sambt denen überigen, und vor allen Job das Wunder der Gedult; welcher nach Zeugnuß der Vätter fast alles erlitten, was zu erdulten einem Menschen zustehen kan; doch zugleich von einem so unschuldigen Lebens-Wandel gewesen ist, daß ihn GOtt selbst deswegen herrlich geprisen; und Job selbst vor seinem allwissenden GOtt kein Bedencken getragen hat, herauszubrechen in jene Wort *: Utinam appenderentur peccata mea, quibus iram merui, & calamitas, quam patior in statera; quasi arena maris hæc gravior appareret. Wollte GOtt, daß meine Sünd, darmit ich den Zorn verwürcket hab, und das Elend, das ich leyde, auf die Waag geleget wurden! so wurde dises über meine Sünd schwerer erscheinen, als der Sand an dem Meer. Allen disen, und überigen beyderley Geschlechts gottseelig, und heiligen Personen muß beygezehlet werden jener, so zu End des alten, und Anfang des neuen Testament gelebet, Joannes nehmlich der Tauffer, nach Zeugnuß der ewigen Wahrheit selbst, ein Engel seines unschuldigen Lebens-Wandel nach; ein so strenger Büsser, als ob er sich mit dem gröbsten Sünden der Welt belastet hätte; ein Jungfrau, ein Apostel, ein Prophet, ein Martyrer, ein Vorlauffer Christi des HErren; von deme diser die Zeugnuß gegeben: Non surrexit major inter natos mulierum: Es seye kein grösserer an Tugend, und Heiligkeits-Schätzen aus denen Alt-Testamentischen Menschen-Kinderen zu finden gewesen. Wann wir nun disen ersten, wiewohl nur kleinisten Hauffen der Genugthuungen recht besichtigen, was ersehen

Num. V. (Cumulus magnus satisfactionum relictus à Sanctis veteris testamenti præsertim â Jobo, & Joanne Baptista.)

* Job. 6. v. 21.

sehen wir anderes, als daß von disen eine merckliche Menge der ihnen überflüßigen Genugthuungen nach ihrem Ableiben zum Besten anderer seye zuruck geleget worden.

Num. VI. Longè major cumulus satisfactionum Ecclesiæ relictus est à Sanctis novi testamenti præsertim Apostolis & primis Christianis.

Die Nächste, so auf die Heilige des alten Testaments gefolget, und einen mercklichen Schatz ihrer für sie überflüßigen Genugthuungen uns hinterlassen haben, seynd die erste Christen; und aus disen die Fürnehmste, die von dem göttlichen Geist erfüllte heilige Apostel: Höchster GOTT! was anderes, als grosse Heilige benahmse ich; da ich nenne die erste Christen? bey welchen die Armuth und Liebe in so hohem Werth stunden, daß sie alle ihre liegende Güter zu verkauffen, den daraus gelößten Werth zu den Füssen der heiligen Apostel zu legen pflegten; damit solcher unter die überige Dürfftige Mit-Christen getheilet wurde, also, daß keiner was Eigenes besasse; alle mit einander ein Hertz, ein Haab, und Gut hatten; waren nit dise eben jene, welche auch bey denen Heyden von allen anderen Secten entschiden wurden vermittels ihrer Liebe, als dero eigentlichen Entscheidungs-Zeichen? wo die Königin der Tugenden der Liebe, so vollkommen geherrschet, wer mag zweiflen, dort werden alle überige Tugenden, unter Hut, und Aufführung ihrer Königinn, den Meister durchaus gespihlet haben? Waren nit eben dise, an denen die Wort des heiligen Pauli *ad Heb. 11. v. 35. &c. erfüllet worden: Alii autem distenti sunt &c. Andere aber seynd ausgestrecket worden; andere haben Spott und Streich ausgestanden, darzu Band und Gefängnuß, sie seynd gesteiniget worden, seynd zerhauen, versuchet, durch das Schwerdt erschlagen und getödtet worden, sie seynd herumgegangen in Schaafs-Häuten, und Geiß-Fellen, dürfftig, geängstiget, und geplaget; deren die Welt nit werth war, und haben hin und wieder geschwebet in der Wüsten, auf deu Bergen, in den Höhlen, und Klüfften der Erden, wann etwan einige aus ihnen gefallen, als Menschen, was rauhe, harte, langwierige Buß wurde selben auferleget? Auch eine eintzige Todsünd wurde mit sibenjähriger; ja, wann sie von einer sonders groben Gattung gewesen, auch mit zwantzig, und mehr jähriger Buß-Straff beleget. Was sollte ich ferners melden von denen heiligen Apostlen selbst? Durchgehet, wann es euch beliebig, dero Lebens-Beschreibungen; welches sie nach gesendten Heiligen Geist gelebet haben. Was anderes werdet ihr in selben nach allem Nachsuchen ersehen, als lauter Wunder der Liebe GOTTES, der Liebe des Nächsten, des Seelen Eyfers, der Gedult, Demuth, mit einem Wort der höchsten Heiligkeit, gleichwie sich selbe auf Christi geordnete Bottschaffter, und seine persöhnliche Jünger gezimmet hatte? Gewißlich; was Paulus von sich ausdrucklich bezeuget, mag mehr oder minder auch allen und jeden der überigen heiligen Apostlen zugeeignet werden; nehmlich, daß ihnen zu erdulten gewest Hunger, Kummer, Noth, Verspottung, Verfolgung, Schiff-Bruch, Lebens-Gefahren ohne Zahl, Ruthen, Band, Kercker, Geisel, Prügel, Schwerdt, Pfeil, Creutz, und was dergleichen von der Höll erfundene Marter-Zeug noch mehreres gewesen seynd. Was für einen fast unermäßlichen Schatz ihrer überflüßigen Genugthuungen werden uns dise sambt ihren ersten, so heilig, so unschuldig lebenden Christen beyderley Geschlechts in dem allgemeinen Kirchen-Schatz hinterleget haben?

Num. VII. (Incombarabilis erklecket zu behertzigen; Erstlich: Der cumulus satisfactionum Ecclesiæ.)

Die Menge der überflüßigen Genugthuungen, so uns von denen heiligen Blut-Zeugen Christi in dem Kirchen-Schatz aufbehalten worden, in etwas zu entwerffen, Marter-Tod schliesse eine so vollkommene Genugthuungs-Krafft in sich, daß er erklecklich ist, so groß der Straff- und Schuld-Last des Martyrers immer ware, dessen ihne gäntzlich zu entbürden: Andertens, daß manche der Blut-Zeugen Christi, ja mehreren Theils, mindist die Zeit von angetrettenem Christenthum hindurch, ein überaus unschuldiges, mit herrlichisten Tugenden ausgeschmucktes Leben geführet haben. Drittens was vilfältig-entsetzlichist-langwürige allerhand Gattungs Marter-Plagen die heilige Blut-Zeugen überstanden, ja zum öfteren einer alleinig fast alle Quaalen, so von dem Satan denen blutgierigen Wütterichen eingespyen worden, auch mehrer Monath und Jahr hindurch erduldet habe. Bald wurden sie mit Ruthen erbärmlich gestrichen; bald mit Ochsen-Zähmen grausam zerfleischet; bald mit Knittlen zerquetschet; bald in die Roß-Rahm gespannet; bald mit Facklen unmenschlich gebrennet; bald an der Folter Glied-weiß von einander gezogen; bald mit eisern Hacken Stuck-weiß zerrissen; bald den wilden Bestien, und gifftigisten Schlangen-Gezücht vorgeworffen; bald in das Meer gesencket; bald mit brinnenden Pech und Hartz überschüttet;

tet; bald in das Feuer geworffen, bald zu dem Ertzgraben verdammet; bald durch felßige Ort, durch Stauden, Blöck, Distel und Dorn erbärmlich geschleipffet; bald in Oehl gesotten; bald unter die mit Messer und Schwerdt bewaffnete, und auf sie herumgetribene Räder geleget; bald mit tausend anderen entsetzlichisten Marter-Plagen gequälet. Der auch eintzige heilige Clemens Bischoff zu Ancyra hatte seiner dreyßig und mehr Jahr hindurch daurenden Marter-Zeit ausgestanden, dessen blosse Anhörung den häuffigen Schweiß einem Christen auszutreiben erklecken soll. Jedoch aus allem leget nichts also klar die Menge von denen heiligen Martyren uns hinterlegten Genugthuungen am Tag, als dero fast unbeschreibliche Anzahl, welche ihr Blut für Christo und dessen heiligisten Glauben großmüthigist vergossen haben.

Num. VIII. (Confirmatur ex stupendo numero Martyrum.) *l.1.c.29 hist. franc.

Nach Zeugnuß des heiligen Gregorii von Turon * ist zu Lion in Franckreich ein so ungeheure Menge der Christen um Christi willen getödtet worden, daß dero Blut gleich denen Bächlein durch die Gassen geloffen; Quorum nec numerum, nec nomina colligere potuimus: Deren noch Nähmen, nach Anzahl wir haben zusamm bringen können, schreibet obbemeldter heilige Gregorius. Es werden etlich tausend der Carthaginensischen etlich tausend der Saragosischen einer Stadt in Spanien, etlich tausend der Trierischen in Nieder-Rheinischen Krayß, etlich tausend der Palästinischen, etlich tausend der Alexandrinischen, etlich tausend der Antiochenischen, etlich tausend der Tyrischen, Persischen, und anderen mehr gezehlet; besonders aber mehrte dise Anzahl ein heilige Ursula, sambt ihren eilff tausend. Ein heiliger Jo sambt seinen neuntausend; ein heiliger Mauritius mit seinen sechs tausend, sechs hundert sechs und sechtzig; ein heiliger Zeno mit seinen zehen tausend, zwey hundert, und drey Mitgesellen in Vergiessung ihres Bluts für Christum, und dessen heiligen Glaub. Ferners stelle dir vor Augen tausend so auf einmahl gecreutziget worden; sibenzehen tausend der Römischen, zehen tausend der Nicomedischen in Bithynien; abermahl daselbst zwantzig tausend anderer, abermahl zu einer anderen Zeit alle Innwohner diser, wie auch einer anderen Stadt in Phrygien, so auf einmahl unter Anführung des heiligen Adacecti Christo geschlachtet worden. Ja wie die Tolosanische Geschicht-Beschreibung bezeuget, da das heilige Land von denen Türcken unterjochet wurde, seyen von denen, nach der Christen Blut-dürstigen Türcken beyderley Geschlechts Christen erwürget worden einmahl hundert fünff und viertzig tausend. Zehlet nun disen ferners bey alle heilige Martyrer von denen etwas näheren Zeiten, welche ihr Blut vergossen haben für Christo, alle aus allen heiligen Orden, des heiligen Francisci des heiligen Dominici, auch unserer mindisten Gesellschafft, und überigen heiligen Orden, in Asia, Africa, America, Europa, besonders des heiligen Carmeliter-Ordens, deren nach Zeugnuß dero Jahr-Schrifften einstens auf einmahl zwölff tausend gezehlet wurden; gemeiniglich lauter Männer von einer grossen, nit gemeinen Tugend. Wann auch dises annoch nit erklecket, so wisset, daß Joannes Sylveira * aus Eusebio Cæsariensi schreibe; daß Zeit-währender Diocletianischen Kirchen-Verfolgung, so zehen Jahr gedauret, jedes Monath auf sibenzehen tausend; mithin in allen zwantzig mahl hundert tausend seyen gemarteret worden; wisset, daß Rom alleinig durch eine so ungeheure Anzahl der heiligen Martyrer seye geadlet, und mit dero Blut überschwemmet worden, daß auf jeden Tag des Jahrs hindurch siben tausend heiliger Martyrer Fest kunte gehalten werden *. Wisset, das Arias, nachdeme er alle Zeiten Städt und Länder mit seiner Rechnung durchgangen, endlich schliesse * daß auf jeden Tag des Jahrs hindurch mögen gezehlet werden dreyßig tausend heilige Blut-Zeugen Christi, welches auch Gerebrardus behauptet *. Allerliebste! mercket ihr, und fanget ihr allsgemach an, in etwas zu fassen den unbeschreiblichen Uberfluß der Genugthuungen, so uns in dem allgemeinen Kirchen-Schatz von frembden Gut der Heiligen hinterleget worden?

*in Apoc. c. 7.

*in revelat. S. Brigit.

*in Pl. 78.

Setzet disen ferners bey alle uns hinterlegte Genugthuungen der heiligen Jungfrauen, der heiligen Beichtigeren, der so dum in heiligen fast unzahlbaren Einsidleren, so modum in verwunderlicher Strengheit öffters crescit dreyßig, fünfftzig, sechtzig, und mehrer iste cu- Jahr lang ein mehr englisch als menschli- mulus ches Leben geführet haben, insonderheit satisfa- gedencket so viler tausend und tausend bey- ctionum derley Geschlechts Ordens-Leuten; deren per addidie meiste ein sehr frommes, vile ein hoch- tionem heiliges Leben geführet; gedencket eines satisfa-

Num. IX. Stupen-

heiligen

ctionum â reliquis Sanctis Ecclesiæ relictarum.

heiligen Benedicti mit so vil tausend der Seinigen, gedencket eines heiligen Francisci mit so viltausend der Seinigen, gedencket des heiligen Dominici mit so vil tausend der Seinigen; gedencket des heiligen Bernardi mit so vil tausend der Seinigen; gedencket mit einem Wort aller heiligen Ordens-Stiffteren, mit so vilen tausend und tausend der Ihrigen; vergesset doch aber zugleich nit viler tausend heiliger Wittfrauen; viler tausend uns zwar unbekannten, vor GOtt aber grossen Heiligen, so ihr Leben verzehret in der Welt, doch also, als ob sie lebten ausser der Welt. Geliebte! um wie vil unbegreiflicher wird durch die von disen hinterlassenen überflüßige Genugthuungen unser Kirchen-Schatz gemehret und angefüllet?

Num. X. (Horum omnium satisfactiones longè superat cumulus satisfactionum à sola etiam B. Virgine relictus Ecclesiæ.)

Jedoch alles dises ist annoch wenig, ja gleichsam nichts gegen der von Christo, und seiner jederzeit unbeflecktisten jungfräulichen göttlichen Mutter uns in dem allgemeinen Kirchen-Schatz zusamm gelegten Menge der Genugthuungen. Nit die geringste läßliche Sünd hatte dise jemahls begangen, mithin alle ihre Genugthuungen anderen überlassen: Dero erste Gnad hat nach gemeiner Aussag der Vätter überstigen alle Gnaden aller Heiligen, solcher hat sie bey siebentzig Jahr lang, welche sie gelebet, auf das vollkommniste ohne Unterlaß mitgewürcket; einfolglich in dem zweyten gleichsam Augenblick selbe verdopplet; in dem dritten vierfach, in dem vierten achtfach, in dem fünfften sechszehenfach, und alsofort bey siebentzig Jahr lang gleichsam alle Augenblick, als seine Königin der Englen, der Patriarchen, der Propheten, der Apostlen, der Jungfrauen, aller Heiligen; insonderheit als eine Königin der heiligen Martyrer; dero (wie Paulus Segneri behauptet *) Schmertzen aller heiligen Christi Blut-Zeugen, Peyn und Quaal so vil überstige, um wievil mehrer Liecht die Sonn alleinig von sich auswirffet, als alle überige Stern insgesambt. O seeligiste Jungfrau und göttliche Mutter, wie wollen wir dir genugsamen Danck erstatten für so unbeschreiblichen uns von dir hinterlassenen Genugthuungs-Schatz?

*Discurs. 21.

Num. XI. (At relictæ satisfactiones à Christo, quarum quælibet infiniti pretii est,

Was aber disen Schatz endlich gantz unendlich machet, seynd die Verdienst, und Genugthuungen Christi JEsu, des göttlichen, eingefleischten, für uns gecreutzigten Sohns; dessen jeder Schritt und Tritt, jede Bewegung, Gedancken, Wort und Werck gewesen gleichwie von einem unendlichen Verdienst, eben also auch von einer unendlichen Genugthuung: Mit einem eintzigen Zäherlein, mit einem eintzigen Tröpflein des Schweiß oder Bluts hätte Christus der HErr Million tausend der Welt erlösen; Million tausend Höllen zuschliessen; Million tausend Himmel eröffnen können auch mit einem eintzigen innerlichen Tugends-Act: Alldieweil er ein in allen und jeden auch geringsten Wercken unendlicher Erlöser ware: Kunte also einen eintzigen Seufftzer abschicken zu seinem himmlischen Vatter: und dardurch wäre schon erlöset die Welt, überwunden der Tod, besiget das Reich der Sünd gewesen; ohne daß er in seiner Geburth, in seinem Leben, in seinem Tod so vil gelitten hätte. Was aber erkleckte der Gerechtigkeit, hat nit erklecket der Barmhertzigkeit: Et ubi abundavit delictum, superabundavit & gratia *: Und allwo die Sünd überhand genommen hat, da hat auch die Gnad noch vil reichlicher überhand genommen. Dahero hat Christus nit nur ein Tröpflein, sonder ein gantzes Meer des Bluts vergossen in dem Garten, in dem Vorhoff Pilati, und auf dem Calvari-Berg, nit nur ein eintziges Zäherlein, sonder einen Zäher-Bach über Jerusalem; welche so barbarisch mit ihme verfuhre: Nit nur einen Seufftzer hat er zu seinem Vatter abgeschicket, sonder vilfältigistes, langwieriges eyferigistes Gebett, wie der heilige Paulus schreibet *: Qui in diebus carnis suæ, preces, supplicationésque ad eum, qui possit illum salvum facere à morte, cum clamore valido & lachrymis offerens, exauditus est pro sua reverentia: Wann also das geringste Seufftzerlein, das kleiniste Tröpflein des Bluts, eine eintzige Knye-Biegung, unendlich genugsam gewesen wäre unendliche Welt zu erlösen: Was sollte ich sprechen von dem unendlichen Werth so entsetzlichen Leydens, Blut-Vergiessungen, Bittens und Bettens, und Tugend-Wercken Christi des HErrn? Seye also der Genugthuungs-Schatz, welchen uns sowohl die alt- als neu-Testamentische Heilige sambt dero Königin der göttlichen Mutter hinterlassen haben, so groß so unbeschreiblich, so unermäßlich, als es immer wolle; so ist doch solcher gegen denen von Christo dem HErrn allein in dem Kirchen-Schatz für uns hinterlegten Genugthuungen alles voriges eben so vil als nichts; weilen finiti ad infinitum nulla proportio, kein Vergleich mag angestellet werden zwischen was endlich, und deme, was unendlich ist. Da, da haben wir Hauf-

* 2. ad Rom. 5. 15.

* ad Heb. 3. v. 28.

fen-weiß zertheilet, vor Augen geleget abundantiam, den Uberfluß der Genugthuungen, so in dem Kirchen-Schatz zusamm hinterleget worden; von deme ja niemand mehr aus euch verneinen kan: Infinitus est thesaurus hominibus: Wir Menschen haben in selben einen unendlichen Schatz.

Num. XII. (Istæ superfluæ satisfactiones omnes nobis hominibus relictæ sunt, quod ipsum exsplicatur cogitatione Clementis sexti.)

Ich spriche hominibus, wir auf der Erde lebende Menschen: Weilen solcher Uberfluß in Wahrheit unser Uberfluß, nostra abundantia; eben darum; weilen wir uns dessen fast nach unserem eigenen Belieben theilhafftig machen können durch Ausübung der erforderten Puncten und Wercken, welche die Kirch zu Gewinnung so häuffig verliehner Ablässen von uns forderet; also, daß mit billichisten Fug auf uns hierinnfalls mag ausgedeutet werden jenes unseres göttlichen Heylands *: Alius est qui seminat, & alius est qui metit. Ego misi vos metere quod vos non laborâstis, alii laboraverunt, & vos in labores eorum introistis: Ein anderer ist der säet, ein anderer ist der schneidet. Ich hab euch gesandt zu schneiden, das ihr nit habt gearbeitet, andere haben gearbeitet, und ihr seyd in ihre Arbeit eingetretten. Wie in dem Büchlein Ruth zu lesen, da Booz ein nit minder Lieb-voller, als wohl-begüterter Mann, die arme Wittwe Ruth sahe die Aeher auf seinem Acker für ihre Noth sammlen, befahle er seinen Schnitteren ihr nit die geringste Ungelegenheit zu verursachen, sonder mit allem Fleiß da und dort in mercklicher Menge gantze Büschlein der Aeher fallen zu lassen, damit Ruth durch dero Sammlung ihrer Noth kunte bessere Vorsehung machen. De vestris manipulis projicite de industria, & remanere permittite, ut absque rubore colligat, & colligentem nemo corripiat *. Ihro Päbstliche Heiligkeit Clemens der sechste * saget, die Heilige, von der seeligisten Jungfrau Maria an biß zu dem letzten deroselben, können betrachtet werden als in zweyen Felderen der streitbaren und sigprangenden Kirch stehende. Auf dem Feld der streitbaren Kirch befanden sie sich als arbeitsame Ackers-Leut, von denen erfüllet wurde: Euntes ibant, & flebant, mittentes semina sua: Sie wandleten herum, und vergossen Zäher, da sie ihren Saamen aussäeten: In dem Feld aber ihres Vatterlands der triumphirlichen Kirch seyen sie alle voll der Freuden, und tragen in ihren Händen den Schnitt der Belohnungen: Venientes autem venient cum exultatione portantes manipulos suos. Da sie aber dahin kommen, werden sie kommen mit grosser Freud, und in ihren Händen die Garben tragen *. Und weilen vil, weit mehrer geweinet, mehrer genugthunliche Werck ausgesäet, als Sünden begangen haben: dahero hat der Lieb-volle und reiche Booz, der eigentliche Herr beeder diser Felder, verordnet, daß sie den Uberfluß ihres gesammleten Schnitts, der Ruth, der Versammlung der lebenden Christen überliessen, damit sie daraus sowohl ihrer eigenen, als der abgeleibten Straff-schuldigen Seelen Noth-reichlich kunten zu Hülff kommen, vermittels Gewinnung der heiligen Ablåß. Alii laboraverunt, & vos in labores eorum introistis. Alius est, qui seminat, & alius est qui metit: Einer ist der säet, ein anderer ist der schneidet; Es haben ausgesäet und gearbeitet die alt-Testamentische Patriarchen, und Propheten; Es haben ausgesäet und gearbeitet Joannes der Tauffer sambt denen heiligen Apostlen und ersten Christen; Es haben ausgesäet und gearbeitet so vile tausend und tausend der heiligen Beichtiger, Jungfrauen und Wittwen, vor allen anderen aber haben unermäßlich ausgesäet und gearbeitet JESUS und dessen heiligiste Mutter Maria: Wir aber seynd vermög der heiligen Ablässen beglücket, in aller diser Arbeit einzutretten fast ohne Arbeit; ein zuschneiden fast ohne Mühe, was wir nit gesäet; dessen uns theilhafftig zu machen durch so leicht übliche Werck; und zwar also, daß wir befuget, was wir aus disem Uberfluß gewinnen, denen in dem Fegfeur leydenden Seelen, so offt barmhertziglichst zu überlassen, als offt uns selbes Christi des HErrn Stadthalter auf Erden gnädigist vergunnet. Da dann haben wir vor Augen den ungemeinen Uberfluß der Heiligen Gut, und Christi Blut, aus welchem wir denen in dem Fegfeur äusseriste Noth leydenden Seelen, wann wir nur wollen, beyspringen, und dero Band leichtlich auflösen können. So lasset uns dann ferners vernehmen die Beweg-Ursachen; derentwegen wir sollen ernstlich beflissen seyn, aus disem fremden Gut, deren Seelen ausständige Straff-Schuld Christbarmhertziglich zu bezahlen.

* Ruth. c. 2.

* in extravagante unigenitus.

* Pf. 125.

Sweyter Theil.

Beweg-Ursachen / aus Christi Blut und der Heiligen Gut, der Seelen Schuld zu bezahlen.

Num. XIII. Ingressus ad 2dam partem.

WEr die von mir anfänglich angezogene Wort des heil. Pauli Ut & illorum abundantia vestræ inopiæ sit supplementum: Damit auch ihr Uberfluß eurem Mangel zu Steur komme: schreibet also Cornelius: Vestræ inopiæ spiritualis sit supplementum, dum oratione & meritis suis eam apud DEum sublevant in hac vita; in altera verò vos morientes recipient in æterna tabernacula: Damit dero Uberfluß in der Heiligkeit und Gnad bey GOtt, zu Steur komme allda eurem geistlichen Mangel, vermittels ihrer Verdiensten und Fürbitt bey GOtt; dort aber euch aufnehme in die ewige Tabernacul. Was da sprichet Cornelius, denen Worten des heiligen Pauli gemäß, von denen Armen diser Welt, das und mehrers bin ich befugt zu sprechen von denen Armen jener Welt. Man erinnere sich, um wie vil danckbarer seyen die Arme jener, als die Arme diser Welt. Man erinnere sich um wievil mächtiger jener Fürbitt bey GOtt, als in dessen Gnad bestättigten; dann diser Armen, welche gemeiniglich von keiner sonderen Heiligkeit, ja grossen theils auch von üblen Sitten seynd. Man erinnere sich, was grosse Hülff ihnen durch Gewinnung und Darschenckung der heiligen Ablaß könne verschaffen werden.

Num. XIV. (Indulgentiæ ponderosæ utilitatis sunt pro animabus.) *Rosig. in mirab. anim. P. 1 mir. 30.

Der seelige Bertholdus ein Prediger des heiligen Seraphischen Ordens * schickte einstens ein so arme als adeliche Matron mit einem Zettl, auf deme geschriben stunde zehen Tag Ablaß, zu einem reichen Kauffmann mit Befehl; sie solle so vil Allmosen begehren, so schwer immer diser Zettl wägen wurde. Die arme Frau gehorsamet, hinterbringet bey dem Kauffmann sambt dem Zettel des heiligen Bertholdi Befehl nit ohne hertzliches Gelächter des Kauffmanns. Es wird geleget auf eine Waag-Schaal der Zettel; auf die andere wird hineingeworffen ein silberne Müntz, die Waag-Schaal mit dem Zettel bleibet in der Tieffe. Was bewundereſt dich o Kauffmann? Das ist zu wenig, wirffe noch so vil hinein. Der Kauffmann gehorsamet: Die Waag-Schaal aber mit dem Zettel bleibet annoch unbeweglich in der Tieffe. Der Kauffmann wirffet je mehr und mehr in die andere Waag-Schaal so lang und vil; biß endlich nach eingelegter so mercklich grossen Summa, als der Frauen nöthig ware, sich die andere Waag-Schaal erhebet, und der entgegen gesetzten gleich gestigen ist. Wie schwer wird dann vor GOTT wägen zum Besten der Armen jener Welt, der im Fegfeur Noth leydenden Seelen, ein Ablaß von hundert, von tausend Täg? Ein Ablaß von fünff, sechs, zehen, zwantzig, dreyßig, hundert, tausend Jahr, und, so alle dise überwäget, ein vollkommener Ablaß?

Num. XV. (Explicatio valoris quarundam indulgentiarum, ex quo ipso ostenditur, quantùm prosint animabus purgantibus.)

Weist, mein Christ! was heisset ein Ablaß von zehen, zwantzig Tägen, und also fort an? Vernimme es; das schwere Gewicht dises heiligen Allmosen zum Besten der Seelen im Fegfeur daraus zu erkennen. Durch den Ablaß von hundert Tägen wird verstanden ein Nachlassung so vil zeitlicher Sünd-Straff, als vil man abbüssete, und auslöschete, wann man hundert Täg Buß würckte nach den alten strengen Kirchen-Satzungen. Durch ein Ablaß von zehen, von hundert, von tausend Jahren wird verstanden ein Nachlassung so vil zeitlicher Straff, so vil man zeitliche Straff auslöschen kunte innerhalb eben so viler Jahren, wann man bey so lang dauerenden Leben nach den alten strengen Kirchen-Satzungen Buß würckte. Durch ein Quadragen wird verstanden ein Nachlassung so vil zeitlicher Straffen, als vil man abbüssete durch viertzig-tägige Fasten, welche die alte Kirchen-Satzungen für gewisse Sünden auferlegt haben. Der vollkommene Ablaß aber ist jener, welcher gwunnen, auslöschet alle verdiente Sünden-Straff: Behertzige nun selbst mein Christ, wie schwer-gewichtiges Allmosen

seyn müsse, so denen im Fegfeur Noth-leyden-den Armen kan leichtlich ausgespendet wer-den durch die für selbe gewuñene nit nur voll-kommen- sonder auch unvollkoñene Ablåß. Was meyntest du nit zum Besten diser lieben Seelen ausgeübet zu haben, wann du für selbe streng fastetest viertzig gantzer Täg sambt verrichteten auch anderen Buß-Wercken? Und sihe eben so grosse Hülff leistest du denen Seelen durch Gewinnung und Darschenckung einer eintzigen Qua-dragen, als du dir selbst bey GOTT der zeitlichen Straff hättest ausgelöschet durch viertzig tägige strenge und mit anderen Buß-Wercken vereinigte, in der ersten Kirch gewohnlichen Buß-Fasten. Wie hoch hieltest du dir verbunden die Seelen, so fern du ein hundert-tägig strenge Buß für selbe verrichtetest? Und sihe, es braucht nit mehr, als daß du einen unvollkommenen Ablaß von hundert Tägen gewinnest, und wann es das höchste Kirchen-Haupt ver-gunnet, den Seelen Bitt- weiß übermachest, so hast du ihnen eben so vil genutzet, so vil du wurdest dir selbst ersprießlich ge-wesen seyn mit einer hundert tägigen in er-ster Kirch gewöhnlichen Buß: Was soll-te ich nun ferners melden von Gewinnung und Darschenckung für die Seelen Erlö-sungs-Beförderung der Ablassen von tau-send, zehen, zwantzig, fünfftzig tausend und mehr Jahr lang? Was von Aufopfferung für selbe der gäntzlich vollkommenen Ablåß? Merckest mein Christ, wie schwer das Allmosen der heiligen Ablåß wäge, wel-ches du denen in dem Fegfeur äusseriste Noth leydenden Seelen um Christi wil-len darschencken kanst? Sihest, was un-gemein grossen Nutz solches denenselben schaffen müsse? Wann aber disen Seelen so sehr ersprießlich die Ubergab aus unse-ren Uberfluß der heiligen Ablåß, aus der Heiligen Gut, und Christi Blut: Wer will zweiflen, es werden mit einer Uber-maaß, mit einem Uberfluß der schuldigen Danckbarkeit demselben, so sie mit disem so hoch-schätzbahren Allmosen beschencket, dessen Freygebigkeit zu vergelten die be-schenckte Seelen höchst beflissen seyn sowohl in dessen geistlich- als leiblicher Nothdurfft, und Mangel?

Num. XVI. (Hinc magna retribu-tio spiri-

Ich sprich sowohl in dessen geistlich, als leiblichen Nöthen. Der heilige Ambro-sius * schreibet von dem Barmhertzigen ge-gen den Armen diser Welt also: Si nu-dum vestis, te ipsum induis justitia. Wann du einen Entblößten bekleidest, ziehest du selbst die Gerechtigkeit dir an. tualis
Si peregrinum sub tectum inducis tuum, pro eo
si suscipis egentem, ille tibi acquiret qui in-
sanctorum amicitias, & æterna taber- dulgen-
nacula. Wann du einen Haus-losen be- tiarum
herbergest, und aufnimmest den Noth- applica-
dürfftigen, so wird dir solcher zubringen tione ju-
die Freundschafft der Heiligen, und die e- vat ani-
wige Himmels-Wohnung. Corpora mas.)
lia seminas, & recipis spiritualia: Du * l. 1. of-
säest aus was Irrdisches, und schneidest fic. c. 11.
das Geistliche ein. Um wievil mehr, Ge-liebte! hat sich diser Wiedergeltung zu ge-trösten, welcher das geistliche, so hoch- ge-wichtige Allmosen der heiligen Ablåß de-nen in ihren Straff-Flammen äusseriste Noth leydenden Seelen barmhertziglich mittheilet, und selben aus seinem Uber-fluß diser Zeit mild- barmhertziglich bey-springet? Wann du durch Mittheilung dises so ersprießlichen Allmosen selbe be-kleidest mit den Strahlen der ewigen Glo-ry: Te ipsum induis justitia: So bekleidest du dich selbst mit der Gerech-tigkeit, mit der Heilig- und Vollkom-menheit, welche dir das ihnen mitge-theilte hoch-schätzbahre Allmosen der hei-ligen Ablässen hingegen zu vergelten von GOtt erbitten werden die Arme jener Welt. Wann du die in ihrem feurigen Elend an-gehaltene, Fremdling aus solchem vermög des für sie dargeschossenen Lötz-Geld der H. H. Ablåß, erledigen, und einführen wirst in ihr oberirrdisches liebstes Vat-terland, so werden dise dir hingegen aller ihrer himmlischen Mitburger sondere Gunst-Neigung zweiffelsohne erwerben, und deiner Seel nach ihrem Hintritt aus disem Zeitlichen entgegen kommen; selbe sigprangend in das überseelige Vatter-land einzuführen. Wann endlich der hei-lige Ambrosius den Schluß für dem Wohlthäter der Armen diser Welt hat machen dörffen: Corporalia Seminas, & recipis spiritualia: Du säest aus das Irr-disch, das Leibliche, und schneidest, fechs-nest ein das Geistliche, was stehet im Weeg, daß nit ich mit besseren Fug, und Grund für den Wohlthäter der Armen jener Welt, welcher selben aus der Heili-gen Gut und Christi Blut, so vil ihme möglich, beyzuspringen ernstlich beflissen ist, solte schliessen dörffen: Spiritualia se-minas, spiritualia recipis: Du säest aus Geistliches, wirst also auch geistliches Gut vermittels der geistlich beholffenen Armen jener Welt, hingegen einschneiden, also zwar, daß Pater Georgius Gobat kein

Beden-

Bedencken getragen hat in seinem theologischen 4. Tractat de indulgentiis q. 70. v. 3. zu schreiben: Maximam, & ferè exploratam spem cœlô olim potiundi posse concipere illos, qui, quas possunt indulgentias mortuis studiosissimè applicant. Eine überaus grosse und wohl erkundigte Hoffnung der künfftig ewigen Seeligkeit können ihnen selbe machen, welche alle denen Seelen überlaßliche Ablaß selben schencken: Tot enim fidelissimos apud DEum Patronos habent, quot animas cœlo transcripserunt: Dann sie eben so vil getreuiste Fürsprecher in dem Himmel bey GOtt, als vil der Seelen sie dardurch erlöset haben.

Num. XVII. (Quin & temporalis.)

Ja ich darff wohl sagen: Et spiritualia, & corporalia recipis: Du wirst hingegen erstlich empfangen geistliche, doch aber wird dir darbey auch nit ausbleiben die leibliche Gegen-Hülff in deinem und der deinigen zeitlichen Nöthen: Dann, wann der Barmhertzige für das Zeitliche, für das Schlechtere zu erwarten hat das Fürtreflichere, das Geistliche, um wie vil mehr kan hoffen, der mit dem geistlichen, mit dem so ergiebigen Allmosen der heiligen Ablåß, beyspringet denen bey GOTT so mächtigen Armen jener Welt, für dises geistliche, unvergleichlich fürtrefflichere, das schlechtere, die leibliche Gegen-Hülff in seinen zeitlichen Nöthen? Höret wiewohl euch in diser Hoffnung steiffe der guldene und heilige Redner Chryso-
* Homil. 7. in 2. ad Timoth.
stomus *: Neque enim fieri potest, ut ea domus, quæ pauperum miseratione fundata est, mali quidpiam patiatur, imò si quid fortè perpessa fuerit, melior eam eventus excipiet, idque erit familiæ, ac Domui pro clypeo ac hasta, seynd die Wort Chrysostomi, welche zu teutsch also lauten: Dann es kan nit geschehen, daß selbes Hauß, welches sich gegründet hat auf die Barmhertzigkeit gegen denen Armen, etwas übles erleyden; ja wann demselben was übles sollte widerfahren seyn, wird was besseres daraus erfolgen, und dise (auch nur leibliche Barmhertzigkeit gegen den Armen diser Welt) wird ihme und den Seinigen, seinem gantzen Hauß dienen pro clypeo & hasta, für einen Schild und Lantzen, vermittels dero er geschützet werde, wider alle auch auf seines zeitlichen Wohlstands Zerstöhrung zudringende Feind. Wann mit so uneingeschränckter Verheissung diser grosse Kirchen-Vatter gewisser Hülff versicheret den, so mit zeitlicher Beysteur zu Hülff kommet den armen diser Welt; wie sollte ich das geringste Bedencken tragen, gleiche, ja weit nachdrucklichere Beyhülff in allen auch zeitlichen Nöthen zu verheissen deme, der denen Armen der anderen Welt zu Steur kommet mit dem so kostbar so reichlich-ergiblichen Allmosen aus dem geistlichen Gut der Heiligen, und unendlich kostbahren Blut CHristi.

Num. XVIII. (Confirmatur exemplô scripturistico.)

Der heilige Chrysostomus bestättiget seine Versicherung mit dem Beyspihl Tobiä des älteren und saget: Die Freund Tobiä bemüheten sich zwar selben abzuschröcken von der Begräbnuß der Todten, welche Tobias zu beerdigen pflegte wider das austruckliche Verbott des Tyrannen. Sie stellten ihme vor die auf Begräbnuß der Todten geschlagene Todts-Straff: Sie erinnereten ihn der bedrohten Einziehung der Güter in des Tyrannen Schatz-Kammer; sie botten, wann er je nit ihme selbst, sollte er doch mindist schonen denenjenigen: Ipse tamen exinde nulla percellebatur formidine: Tobiä Hertz aber stossete deßwegen nit die geringste Forcht an. Warum das? Probe sciens & firmiter credens, quòd Deus eas, qui misericordiæ operibus incumbunt, ab omni esset periculo liberaturus. Weil er wohl wuste und vestiglich glaubte (was er in der Tdat auch nachmahls erfahren hat) GOtt nemlich werde die, welche sich der Ausübung der Barmhertzigkeits-Wercken ergeben, auf das getreuist, und nachtrucklichiste beschützen, und schirmen ab omni periculo, von aller, aller sowohl geistlich- als leiblichen Gefahr. Hat nun Tobias wegen der abgestatteten Begräbnuß, durch welche nur der Todten Leiber verscharret worden, so steif hoffen können die Rettung und Hülff in so augenscheinlich höchster Gefahr aller seiner zeitlichen Habschafft, und seines eigenen Lebens; und in der That selbst, was er gehoffet hat, erfahren; sollte nit vilmehr ich solche Gegenhülff euch, Geliebte! verheissen können für barmhertzig ertheilter Beysteur aus dem allgemeinen Kirchen-Schatz, vermög dero nit der Todten Leiber begraben, sonder die abgeleibte Seelen aus ihren feurigen Gruben so mächtig und nachtrucklich befürderet werden zu dem höchst-glückseeligen Leben? Was erachtet ihr, was urtheilet ihr, meine Zuhörer? Ist meine Hoffnung, meine Versicherung nit eben sowohl, ja weit besser gegründet, als gewesen die Hoffnung, die Verheissung

eines heiligen Chrysostomi, eines heiligen Tobiä von gewisser Gegenhülff in allem auch zeitlichen Nöthen?

Num. XIX. (Adhortatio ad studium lucrandi indulgentias pro animabus.)

Was verweilet ihr dann? Der Schatz stehet offen, warum weigeret ihr euch daraus zu nemmen, darmit loß zu kauffen aus ihrer schweren Gefangenschafft die Christglaubige Seelen? Die seelige Maria de Quito sahe einstens in dem Geist entzucket auf Mitte des Platzs einen grossen Tisch, und auf demselben einen grossen Hauffen der Silber- und Gold-Müntz, der Perlein, und Edelgestein: Hörte zugleich eine Stimm, die zu ihr sprache: Thesaurus est publicè expositus, & quivis ex ipso accipere potest, quo ipse indiget, & quod ipsi gratum est *: Der Schatz ist offentlich aufgesetzet, ein jeder kan darvon nemmen, so vil er vonnöthen hat: Oder was ihm beliebig ist. Was anderes, als ein dergleichen offentlich ausgesetzter Schatz seynd die auch zum besten der in dem Fegfeur leidenden Seelen von denen Stadthalteren Christi in so häuffiger Menge verliehene Ablaß? Da haben wir Silber- und Gold-Müntzen der minder- und grösseren unvollkommenen, da haben wir Perlein und Edelgestein der vollkommenen zum Besten der in ihren Straff-Flammen äusseriste Noth leidenden Seelen gewinnlichen Ablaß. Der Schatz stehet uns offen. Es braucht nur, daß wir vermittels der vorgeschriebenen Wercklein Entrichtung die Hand darum ausstrecken, und häuffiges Loß-Geld für Erledigung der armen gefangenen Christglaubigen Seelen heraus nemmen wollen. Was kunte für ein leichtere Auflösung der Seelen-Fessel und Banden, als dise seyn?

* in vita.

Num. XX. (Instructio quoad aliquod punctum)

Da ich dises mir zu Gemüth führe, bedunckt mich, es seye der meisten Wunsch und Begehren zu vernemmen, was dann für heilige Ablaß zum Nutzen und Trost der in dem Reinigungs Ort sich befindenden Seelen mögen gewunnen, oder selben Fürbitts-weiß überlassen werden; wie auch was zu beobachten seye bey Entrichtung des gemeiniglich vorgeschriebenen Gebetts: Das erste betreffend antworte ich: Es seye kaum möglich in einer Predig alle denen Seelen überlaßliche Ablaß beyzubringen, daherd rathe ich euch meine Zuhörer, machet die Meynung oder Uberlassung insgemein: HErr ich will mit meinen Wercken heutiges Tags alle Ablaß, so vil ich immer vermag, gewinnen, und selbe, so daraus denen Seelen im Fegfeur können überlassen werden, übereigne ich mithin um deinetwillen diser oder jenen Seelen NN. ꝛc. Damit aber ihr euch viler Ablaß zu gewinnen fähig machet, rathe ich euch, lasset eure Nähmen schreiben in die Roll der Mitbrüder und Mitschwesteren jener Bruderschafften, welche mit vilen Ablassen auch für die Abgeleibte begnadet seynd, dergleichen werden unter anderen gezehlet die so benahmste Congregationes de Annuntiata, wie auch de bona morte, von dem glückseeligen Tod: Die Ertz-Bruderschafft des heiligen Rosenkrantz, des heiligen Scapuliers, die Todten-Bruderschafften, die Bruderschafft Mariæ vom Trost oder der schwartzledern Gürtel, die Bruderschafft des Seraphischen Vatters Francisci von der Strick-Gürtel; zu allem disen vernachläßsiget keinesweges jene Ablätz, so ihr an gewissen Fest-Tägen ab denen Cantzlen verkünden höret: Schätzet auch nit gering die Unvollkommene; weilen durch dero Gewinnung und Uberlassung ein überaus grosser Nutz denen in ihrem Straff-Kercker äusseriste Noth leydenden Seelen gar leichtlich kan verschaffet werden. Vor allen anderen aber befleißet euch aller Möglichkeit nach zu gewinnen jene, welcher euch theilhafftig zu machen auch zu Nutzen der Abgeleibten vergunnet werden die Fasten-Zeit hindurch.

Num. XXI. (Instructio quoad aliud punctum.)

Das anderte belangend lasse ich an statt meiner antworten Patrem Alexandrum Dieotalevi, so in seinem trefflichen Büchlein de beneficentia Dei erga homines, & hominum ingratitudine erga Deum also schreibet: Die dritte zu Gewinnung der heiligen Ablaß erforderte Bedingnuß ist, betten nach Meynung Ihro Päbstlichen Heiligkeit; welche gemeiniglich pfleget dise zu seyn, daß man bette für Erhöhung der heiligen Mutter der Kirch; für Ausreittung der Ketzerey, und für Frid der Christlichen Fürsten. Vile aber aus Unwissenheit, noch mehr aus Faulheit, übereilen sich, und befehlen GOtt an, die Meynung seines Stadthalters; welches wohl etwan erklecken kan bey dem gemeinen Mann. Dessen ungeachtet, der von einer grösseren Fähigkeit ist, sollte dise Meynung ausdrucklich machen, auf daß solches sein Gebett desto eyferiger und nachdrucklicher werde. Wann ihr müsset für Erhöhung der Kirchen betten, warum solltet ihr nit sprechen können: HErr ich befihle dir die Kirch dein Braut, und meine Mutter; erinnere dich, daß du dein göttliches Blut vergossen: damit

damit sie wäre ohne Mackel, und ohne Runtzel. Ach lasse dir gefallen sie zu reinigen, und zu heiligen durch Hinwegnehmung von ihr aller Sünd, und aller Aergernussen, gibe nit zu, daß sie vom weltlichen Gewalt unterdrucket werde, leite sie, erhalte sie, erhöhe sie bey allen Völckeren, und breite sie durch die gantze Welt aus. Ut ecclesiam tuam sanctam regere & conservare digneris, te rogamus audi nos. Wann ihr sollet bitten für Ausrottung der Ketzerey, warum sollet ihr nit sprechen können; HErr erbarme dich der Christenheit, dises ist das Feld, auf welches du und deine Apostel mit der Evangelischen Lehr habt angesäet: Sihe aber, wie viles Unkraut der Irr-Lehren der allgemeine Menschen-Feind darüber gesäet habe. O wie vil Völcker, wie vil Landschafften seynd mit der Ketzerey angestecket! und wer kan dises üble Unkraut ausjeten, welches von Tag zu Tag mehr anwachset, und sich übermüthig bemühet, das gute Getrayd der Catholischen Wahrheit zu unterdrucken? Ach! andere können dises mit nichten zuwegen bringen, als du alleinig; der du allmächtig. Du also reitte so vile Ketzereyen aus: demüthige so vile Ketzer, welche in Unruhe setzen deine Kirchen: Ut inimicos sanctæ Ecclesiæ humiliare digneris, te rogamus audi nos. Wann ihr endlich betten müsset um den Friden zwischen Catholischen Fürsten; warum sollet ihr nit sprechen können: HErr da du gebohren worden, hast den Friden auf die Erd gebracht; und selben durch den Mund der Englen denen Menschen angekündet. Ach! wie sehr bedörffen wir dessen anjetzo! anjetzo hat es das Ansehen, daß die Christen die Waffen nit anderst, als wider ihre eigene Brüder ergreiffen können. Und wann sie gantze Flüß des getaufften Bluts vergossen haben, alsdann sigprangen sie; alsdann zeigen sie die gröste Freud. Ach mein HErr, wann wirst du endlich disen Mißbrauch der Christenheit aufheben? Ach Fridens-Fürst giesse denen Gemütheren der Christlichen Fürsten den Geist der Einigkeit und Friedsamkeit ein: Versöhne, und vereinige wiederum dero Hertzen mit einem heiligen Liebs-Bund, und mache, daß die Oehl-Zweig des Fridens wieder grünen in der Kirch, Ut Regibus & Principibus Christianis pacem, & veram concordiam donare digneris, te rogamus audi nos.

Beschluß.

Num. XXII. (Collectio summaria dictorum.)

JEtzt haben wir vernommen wie und warum wir aus unserem Uberfluß diser Zeit können und sollen beyspringen denen armen Christglaubigen jener Welt, denen unter der Straff-Hand GOttes in dem Fegfeur äusseriste Noth leydenden Seelen. Wir haben gesehen abundantiam einen Uberfluß, von deme wahr: Infinitus thesaurus est hominibus: Einen unendlichen Schatz haben die in der wahren Kirch lebende Menschen daran. Ein Uberfluß ist diser Schatz: Weilen er bestehet aus aller Heiligen, insonderheit dero Königin Gut: Ein gäntzlich unendlicher Uberfluß; weilen Christus der HErr hat beygeleget in den allgemeinen Schatz-Kasten der Kirch sein unendlich heilig- kostbahristes Blut. Wir haben gesehen; daß dises Schatz Uberfluß unser seye in diser Zeit; weilen gleichsam nach Belieben, wegen reichlichist ertheilten fast unzahlbaren heiligen Ablässen, wir daraus nehmen mögen, und zwar also, daß wir sehr offt, nehmlich so offt der Ablaß denen Seelen mag überlassen werden, mit eben disen aus unserem Uberfluß genommenen die Straff-Schuld der in Christi Gnad abgeleibten Seelen, als mit einem uns von anderen hinterlassenen Gut leichtlich bezahlen können. Dahero in præsenti tempore vestra abundantia illorum inopiam suppleat, lasset euren Uberfluß der heiligen Ablässen in diser gegenwärtigen Zeit ihren Mangel ersetzen: Ut illorum abundantia vestræ inopiæ sit supplementum: Damit auch ihr Uberfluß eurem Mangel zu Steur komme sowohl in zeitlichen, als geistlichen Nöthen. Idcirco enim te abundare voluit, ut per te alius non egeret spricht der heilige Leo *: Dann deßwegen hat GOtt wollen, daß du o Christ einen Uberfluß hättest damit auch anderer Noth von dir daraus zu Hülff gekommen wurde.

* Serm. 1. de coll.

Num. XXIII. (Implo-

Zu dem heiligen Nicolao von Tolentin kame einstens eine, von den übrigen Seelen in dem Fegfeur abgeordnete Seel, damit sie eine gewisse Hülffs-Leistung von

ratio miselbem

sericordiæ, ut applicatione indulgentiarum his animabus subveniamus.)

selbem erhielte. Da aber Nicolaus dessen sich entschuldigte, nahme ihn die abgesandte Seel mit sich, und führte ihn auf eine unweit der Stadt Pisa gelegene weite Ebne: Allda zeigte sie ihme eine ungeheure Menge der Christ-glaubigen Straff-leydenden Seelen, welche alle insgesambt ihn anfleheten mit wehmüthigsten Geschrey: Miserere Pater, miserere turbæ tuum auxilium deposcentis: Ach erbarme dich o Vatter, erbarme dich o Vatter der grossen Menge, welche um deine Hülff flehentlich bittet. Auf eine nit ungleiche Weiß schreyen einem jeden aus euch die in dem Fegfeur Straff-leydende, durch das unendlich kostbahre Blut JEsu eueres GOtt und HErrns schon einstens erlößte Seelen bittlich zu: Miserere turbæ, tuum auxilium deposcentis: Ach erbarme dich doch unser, bezahle doch unsere Schulden aus frembden Gut: Wir begehren von dir nit viles Fasten, nit viles Allmosen, nit langwieriges Gebett; sonder befleisse dich der so leicht-gewinnlichen Ablaß, für unsere äusseriste Noth leydende Menge, so vil es dir möglich ist, dich theilhafftig zu machen. Lasse deinen Uberfluß in diser gegenwärtigen Zeit unseren Mangel Christ-mildiglich ersetzen; damit nachmahls auch unser Uberfluß deinem Mangel sowohl in geistlich, als leiblichen Nöthen mit treuhertzigister Danckbarkeit zu Hülff komme

AMEN.

Dreyzehende Abhandlung.

Ach und Wehe aus der Ehe.

Clamo ad te, & non exaudis me; sto, & non respicis me; mutatus es mihi in crudelem, & in duritia manus tuæ adversaris mihi. *Job.* 30. *v.* 20. & 21.

Ich ruffe zu dir/ und du erhöreſt mich nit: Ich stehe/ und siheſt mich nit an; du biſt mir in einen Grauſamen veränderet worden/ und widerſtrebeſt mir mit deiner harten Hand.

Num. I. DJe über des fünfften Capitels 19. Versiculs der Sprüchwörteren schreibet Cornelius: Amores & officia conjugum optimè repræsentantur per cervos & cervas; So wird die Liebe und gegeneinander lauffende Schuldigkeit der Ehegatten überaus wohl entworffen durch die Eigenschafft der zusammen-gesellten Hirschen: Nichts von anderen Eigenschafften zu melden, schreibet Cornelius: Cervos & Cervas invicem succollare, & mutua capitum onera ferre: Daß sie einander untersteuren, und eine dem anderen seinen Last tragen helffe; wormit

* Cornelius hic.

wormit sie nehmlich denen Ehegatten ein Beyspihl geben der gedultig- und übertragenden Liebe, der Ermahnung des Apo-
*ad Ga-lat. 6. stels gemäß *: Altera alterius onera portate: Trage einer des anderen Last. Welches, wie Cornelius beysetzet, Maximè conjugibus jugiter invicem conviventibus faciendum est: Wiewohlen allen Christen, doch meistens denen stäts beysammen wohnenden Ehegatten zu beobachten ist. Was aber ich mir vor allen anderen Eigenschafften der Hirschen für heutige Abhandlung gefallen lasse, ist die Behändigkeit einander, wo es die Noth erforderet, beyzuspringen: Velociſſimi sunt ad invicem opitulandum: Sie lassen eine ungemeine Hurtigkeit sehen in einander nöthiger Hülff-Leistung. In Wahrheit eine Eigenschafft, dero nit nur die lebende Ehegatten, sonder auch der lebende gegen dem todten und abgeleibten Ehe-Theil sich zu befleissen, ihm sollte stäts lassen angelegen seyn.

Num. II. Daß dise Eigenschafften der zusamm gesellten Hirschen nit wenige aus denen lebenden Ehe-Leuthen ziemlicher massen in ihrem Lebens-Wandel spühren lassen, fallet schwer zu verneinen; daß aber alle Lebende der letzt angezogenen Eigenschafft, das ist, zu helffen sich sonders befleissen auch dem abgeleibten Ehegatt, ist noch weit schwerer zu bejahen; indeme die tägliche Erfahrnuß nur gar zu klar uns lehret das Widerspihl; sintemahl nit gar zu offt gefunden werden Ehegatten, von denen man mit Wahrheit betheuren kan jenes; Quomodo in vita sua dilexerunt se, ita & in morte non sunt separati. Wie sie einander geliebt in dem Leben, auf gleiche Weiß seynd dero Hertz auch nit von einander geschiden worden nach dem Leben; also zwar, daß der abgeleibte Ehegatt meistentheils best-befuget ist, sich wider den Lebenden zu beklagen mit jenen Worten: Clamo ad te, & non exaudis me &c. Ich ruffe zu dir, und du erhöreſt mich nit; ich stehe, und du siehest mich nit an; du bist mir in einen Grausamen veränderet worden, das ist, wie uns Hugo der treffliche Schrifft-Steller ausleget: Clamo ad te, qui potes dare, & non exaudis me, liberando à tribulatione per ea, quæ potes dare: Ich schreye zu dir um Hülff, die du mir erfolgen lassen kanst, und du erhöreſt mich nit, vermittels der Erlösung von meinem Elend durch jene Hülff, die du mir leisten kanst: Sto & non respicis me ferendo auxilium, quasi non curares de liberatione mea: Ich stehe vor dir, und du siehest mich nicht an durch einige Hülffleistung, als ob du dich nichts achteteſt meiner Erlösung: Dahero dann, mutatus es mihi in crudelem, bist du mir veränderet worden aus einem liebenden in einen grausamen Ehegatten: Sehet da Geliebte, die drey Puncten nach dero Zunehmung auch Staffel-weiß steiget die Wehklag der Abgeleibten wider die ihrer vergessen-lebende Ehegatten. Bitten um nichts, als was kan, und soll gegeben werden machet die Wehklag des abgeleibten Ehegatten billich; das Aufführen des Lebenden, als ob er sich gar nichts achtete des Abgeleibten, machet die Wehklag billicher; die Veränderung des ehedessen Liebenden in ein Stein-hartes Hertz machet mehr dann billichist des abgeleibten Ehegatten Wehklag, dero kurtzen Begriff vor Augen leget diser mein Satz.

Ach und Wehe aus der Ehe: Je stärcker das Ehliche Liebs-Band vor, je billicher ist des vergessenen Ehegatt Wehe-Klag nach dem Tod. Erstlich, weilen der Abgeleibte nichts begehret, als was geben kan der Lebende; Andertens, weilen der Lebende nit gibet, was der Abgeleibte begehret. Drittens, weilen der lebende Ehegatt dem Abgeleibten zu einem liebloſen, harthertzigen Menschen wird. Dise werden seyn die drey Puncten des Ach und Wehe aus der Ehe.

Erster Theil.

Der abgeleibte Ehegatt begehret in seiner äusseristen Koth nichts, als was der Lebende geben kan.

Num. III. Quis, à quo, & quomodo petat auxilium

CLamo ad te, qui potes dare, quod petitur: Ich schrey um Hülff zu dir, der du mir jene, so ich begehre, leisten kanst; so vil Wörtlein, fast eben so vil, die Billichkeit des Ach, und Wehe aus der Ehe vor Augen legende Puncten; Clamo, jener, so Hülff begehret; bittet, seufftzet, nit nur obenhin, sonder er schreyet nach allen Kräfften, mit allem möglichen Eyfer, auf alle erdencklich bewegliche Weiß darum, und was das meiste, der also hertzlich um Hülff schreyet, ist niemand anderer als der abgeleibte Ehegatt, dessen Seel in dem Fegfeur von einem sehr hitzigen Fieber auf das schmertzlichiste gequälet wird. Der abgeleibte Ehegatt; ein kurtzes Wörtlein, so doch dem lebenden Ehe-Theil klar erinneret jener Liebs-Pflicht, welche sie einander mit gegebener Hand bey dem Altar vor GOtt, vor dem Priester, vor der Kirch so heilig verheissen haben; jener engen gegeneinander lauffenden Liebs-Verbindnuß, welche sie mit priesterlicher herumgewickleten Stoll geschlossen; jener treuhertzigisten Liebs-Pflicht, welche auch von dem Tod selbst nit gäntzlich kan gehoben, und ausgelöschet werden; sintemahl auch nach des einen Tod bey dem anderen, so annoch lebet, der Seel des Abgeleibten Christ-barmhertziglich beyzuspringen eine weit genauere Obligenheit verharret, als immer bey anderen Lebenden gegen denen, so abgeleibet, gefunden wird. Dahero über jenes des Abrahams *: Date mihi jus sepulchri vobiscum, ut sepeliam mortuum meum: Gebet mir das Recht der Begräbnuß bey euch, daß ich meinen Todten bey euch begrabe; stellet der hocherleuchte Dionysius Carthusianus die Frag: Warum doch Abraham um die Begräbnuß Saræ seiner ersten Ehgattin, so ausserordentliche Sorgfältigkeit habe vermercken lassen; insonderheit warum er sie benahmse seinen Todten, meum mortuum? beantwortet auch ihme selbst die gestellte Frag mit Vermeldung: Es seye dises geschehen, darmit anzudeuten, daß gleichwie ihme Abraham, also auch anderen nach Ableibung des Ehegatten annoch oblige eine besondere Barmhertzigkeit, Treu, und Liebs-Pflicht gegen selben zu üben, daß denen lebenden Kinderen ein sondere Liebs-Pflicht gegen ihren verstorbenen Elteren oblige, ist niemand so zweiflen kan; wie wollen wir dann einen Zweiffel tragen von einer gleichen Pflicht, onderheit des Lebenden gegen seinem abgeleibten Ehe-Mittheil; indeme Cornelius behauptet, unter allen menschlichen Verwandschafften arctissimum, & inviolabile esse matrimonii vinculum *: seye das engiste, und unterbrechlichiste, das Band der Ehe, Krafft dessen sie nit mehrer Leiber, gleichwie die Kinder, und Elteren; sonder gleichsam nur einen ausmachen: Weßwegen habe auch GOtt der HErr die Eva aus der Ripp des Adams erschaffen: Ut significaret Maritum, & uxorem non tam duos, quàm unum esse hominem: Dardurch verstehen zu geben, daß beyde Ehegatten ausmachen nit so vil zwey, als einen Menschen; alles gemäß jenem: Erunt duo in carne una: Es werden zwey seyn in einem Fleisch. Wisse also, o lebender Ehegatt, daß, welcher zu dir um Hülff schreyet, seye der abgeleibte Ehe-Mittheil; so von dir Hülff begehret, seye jene Seel, der du auch nach dero Ableibung hülfflich in ihrer Noth beyzuspringen mehr dan jemand aus allen übrigen Menschen verpflichtet bist.

* ad Ephes. 5. v. 31.

* Genes. 23.

Num. IV. Per allegoriam calidæ febris describitur status illius, qui auxilium petit à vivente conjuge.

Warum aber schreyet um Hülff also hertzlich die Seel deines abgeleibten Ehegatten zu dir? Frage nit vil, sie wird von ihrer äusseristen Noth, in welcher sie stecket, gedrungen, Hülff zu suchen bey dir, der du vor anderen dich schuldig bekennen must, selbiger nach Erheischung der Noth deine hülffliche Hand darzubieten, der lebenden Ehegatten Schuldigkeit einander beyzuspringen wachset um so vil höher an, um wie vil höher die Noth des Hülffs-Nöthi-

Nöthigen steiget: insonderheit finden sie sich verbunden einander hülfflich beyzuspringen in Zufällen der Kranckheit, und dises um so vil mehr, um wie vil schwerer die Kranckheit des anderen ist. Wann ich nun die Noth, und Kranckheit deines abgeleibten Ehegatten behertzige; so finde ich, es werde solche von einem schmertzlich hitzigen Fieber überaus hart gequälet, und gemarteret: Quasi leo sic contrivit omnia ossa mea, seufftzete in seiner schweren
*Isaiæ 38. v. 13. Kranckheit Ezechias der König *: Die Kranckheit hat mein Gebein gleichwie ein Löw zermalet. Cornelius über dise Stell: Contrivit scilicet morbus, & DEus per morbum: die Kranckheit nehmlich, und durch die Kranckheit GOtt hat Ezechiæ Gebein gleich einem wütigen Löw zermalen. Dises, fahret fort Cornelius, erfahren insonderheit, die an grobhitzigen Fieberen kranck darnieder ligen: Horum enim ignis internus instar leonis omnes corporis vires, succum & ossa consumit; Dann dero innere Hitz verzehret gleich einem wütig-hungerigen Löwen alle Kräfften, und das inneriste Marck der Gebein, also, daß die daran kranckligende für Hefftigkeit des Schmertzens und Schwachheit der Kräfften gäntzlich darfür halten, es seye aus, mit ihrem Leben seye es geschehen, sie werden gantz und gar verzehret werden. Besonders aber quälet dise elende Menschen auf das empfindlichiste der unerdultlichist, brinnheisse Durst.

Num. V. Applicatio. Von einem unvergleichlich hitzigeren Fieber wird auf das schmertzlichiste gepeiniget dein abgeleibter Ehegatt: Quasi leo sic contrivit omnia ossa mea, seufftzet er unvergleichlich wahrhaffter, als ehedessen Ezechias: Der gerechte GOTT hat durch dises hitzige Fieber gleich einem ergrimmten Löwen nit nur die Gebein meines Leibs, sonder das Inneriste meiner Seel gleichsam zermahlen, und fahret beharrlich fort selbe also zu verzehren, daß, wann sie nit unsterblich wäre, gäntzlich müste zernichtet werden; alle und jede Schmertzen, mit denen mich dises hitzige Fieber beängstiget, seynd unbeschreiblich, doch das unbeschreiblichiste aus allen der brinnheisse Durst, nach deinem unendlich schönen Angesicht, o GOTT!

Num VI. Exaggeratur hic miserrimus statu ægrotæ Lidvvinæ. O in Wahrheit wohl ein Schmertzvoller Zustand der abgeleibten Seel deines Ehegatts! Wann jemahl die Erden sich über jemand, als einem Spittahl der schmertzhafften Kranckheiten entsetzet; wa-

re es zweiffelsohne unter anderen auch die heil. Jungfrau Lidvvina*; nachdem dise ihr ein Ripp in dem Leib durch einen Fall gebrochen; hatte sie innerhalb 30. Jahr kaum so vil des Brods geniessen können, als einem gesunden Menschen für drey Täg erklecklich wäre. Alle angewendete Hülffs-Mittel linderten nit, sonder mehreten auf das empfindlichiste die Schärffe der Schmertzen, ohne merckliche Qnaal kunte sie nit das geringste von Speiß und Tranck zu sich nehmen, nach nichts durstete, und lustete sie, als nach trüben unflätigen Wasser. In dem Ingeweid erwuchse ein grosses Geschwär, aus welchem grosse schwartze Würm hervor wimmlten fast ohne Zahl mit eckelhaffter Entsetzung, und eben so grossen Mitleyden der Ansehenden. Es ergriffe sie zu disem das Rothlauff mit solcher Hefftigkeit, daß es Fleisch und Haut biß auf die Gebein verzehrete, der rechte Armb, und dessen Achsel verfaulten; Haupt und Augen wurden von schärffisten Schmertzen ununterbrochen auf das empfindlichiste gestochen; die Stirn verstallete eine häßliche Spaltung; das Kinn, und die Zähn verwüstete eine gifftige Mund-Fäule; den Schlund verstopffte ein Schlund-Geschwär; alle Glieder wurden von sonderlichen Ublen besessen, und mit empfindlichisten Schmertzen überhäuffet, dannoch ware der Ublen kein End: Sie wurffe aus Mund, Nasen, Ohren, und Augen so vil Blut aus, daß jedermann darob erstaunte, auch so häuffig rothes Wasser gabe sie von sich, daß, was innerhalb eines Monaths von ihr kame, kaum zwey starcke Männer ertragen kunten. Zu allem disen schlugen Lungen, Nieren, und Leber-Suchten sambt dem schmertzlichisten Seiten-Stechen, und hitzigen Fieberen: Und was das entsetzlichiste aus allen, taurete dises Elend 38. gantzer Jahr, durch welche Zeit Lidvvina nit so vil lebte, als ohne Unterlaß von allen Menschen verlassen starbe.

* in vita.

Das lasset mit ein Elend, ein Noth, ein Spittahl der schmertzhafftisten Kranckheiten seyn, ab dero blossen Erzehlung dir, o lebender Ehgatt, die Haut würcklich schauderet; und wann du deinen verstorbenen Ehegatten in dergleichen Ubel stecken mit deinen Augen sehen solltest, so wurdest du dich der Zäher ja nit enthalten können. Aber; O Blindheit der lebenden Menschen! die ihr nit sehet in dem fegfeurlich-hitzigen Fieber alle dise, und tausend andere unerdultlichiste Schmer-

Num. VII. Hanc miseria pertentis auxilium superat.

tzen beysammen! lege allem disem von Lidvvina durch 38. Jahr erlittenen hinzu, was immer ein Mensch jemahls vor Kranck- und Preßhafftigkeit erduldet hat; so wisse gleichwohl, daß alle dise schmertzhafftiste Kranckheiten gegen dem hitzigen Fieber, von welchem dein abgeleibter Ehegatt in dem Fegfeur gequälet wird, nichts anderes seyn, als ein lauteres Kinder-Spihl; fast eben so vil, als gar kein Schmertz. So entsetzlich ist das Ubel, die Noth, der elende Zustand, von welchem dein abgeleibter Ehegatt zu dir schreyet um Hülff, um Linderung seiner Schmertzen, besonders um Löschung seines brinn-heissen Durists.

Num. VIII. Id, quod à tam misero petitur, est possibile, est facile.

In wem aber bestehet die Hülff, die Schmertzens-Linderung, und Löschung so heissen Durists? Clamo ad te, qui potes dare: Ich schreye um Hülff zu dir, die du mir kanst, wann du nur willst, erfolgen lassen. Es begehret der abgeleibte Ehegatt nit, daß du gleich jener Königin in Engelland ihme zu helffen das Gifft aus seinen Aderen saugen solltest. Er begehret nit, daß du gleichwie die Ehe-Gemahlin Ferdinandi Consalvi Grafens zu Castell gethan, an seiner statt dich deiner Freyheit berauben, und in der Gefängnuß anhalten lassest; vil minder begehret er, daß du nachfolgest jener Ehe-Gemahlinnen, welche sich zur Zeit der blinden Heydenschafft ihren abgeleibten Männeren zu Lieb zu dero Todten-Cörper in den Scheiter-Hauffen gestürtzet, mit selben zu Aschen verbrennet zu werden. Nichts dergleichen begehret dein abgeleibter Ehegatt; weilen dises alles Stuck, welche schwehr, hart, einem Menschen kaum möglich seynd, sonder was er begehret, ist möglich, ja leicht zu vollziehen, gebrauche dich nur der gewöhnlich-leicht-üblichen Hülffs-Mittlen; dise werden ihm seine Schmertzen genugsam linderen; seinen brinn-heissen Durst merck-lich löschen; das heilige Gebett, ein und andere wahrhafft-andächtige Kirch-Fahrt; die öffterе Anhörung, oder ein und andere Verschaffung der heiligen Meß-Opfferung; ein da, und dort mildreich mitgetheiltes heiliges Allmosen; die Gedult in Widerwärtigkeit, die Abtödtung der äusserlichen Sinnen; besonders der Augen, Ohren, und Zung; die sighaffte Beherrschung deiner unordentlichen Anmuthungen, und was dergleichen noch mehrers, seynd lauter fürtreffliche Mittel, seinen Schmertzen zu linderen, seinen brinn-heissen Durst mercklich zu löschen. Clamo ad te, qui potes dare, quod petitur: Es schreyet also aus allen Kräfften bittlich dein abgeleibter Ehegatt zu dir, der du ihme vor allen anderen Menschen Hülff zu leisten schuldig bist; er schreyet um Hülff zu dir, von seiner äusseristen Noth, und Elend darzu gedrungen; und schreyet um keine andere Hülff, als welche, wann du nur willst, ihme kanst zukommen lassen. Fallet dir zu schwer ihme zu Nutz zu verschaffen die Opfferung etlich heiliger Messen, so ist er zufriden mit öfterer Anhörung derselben zu seinem Trost; gehet dir die Gelegenheit ab täglich dich bey dem heil. Meß-Opffer ihme zu Trost darzustellen; so ist er zufriden mit dem für ihn zu Hauß abgebetteten heil. Rosenkrantz; ist dir etwan auch solches nit wohl möglich; so bittet er, du wollest zu seinem Guten den ausschweiffenden Vorwitz innhalten, deine Ohren zu eitlen, Ehr-abschneiderischen, und etwan auch nit gar zu sauberen Worten, und Gesprächen verschliessen: Oder wann du je beschlossen ihme zu Lieb gar nichts besonders auf dich zu nehmen; so bittet er, du wollest mindist, was du täglich leyden must, und zu würcken pflegest, durch eine gute Meynung, zur übernatürlichen Verdiensts-Krafft erheben, und ihme nur einen eintzigen Theil, das ist, den Genugthuungs-Verdienst Christi mildiglich zukommen lassen. Dises bittet er, und nit nur obenhin, sonder er bittet darum eines Bittens mit wehmüthigen Seufftzen, mit heissen Zäheren, mit zu dir aufgehebten feurigen Händen, durch jenes heil. Ehe-Band, so dich und ihn ehedessen so eng hat verknüpffet. Sihe da, so vil heisset Clamo ad te, qui potes dare, quod petitur: Ich schreye zu dir in meiner äusseristen Noth um Hülff, die du mir, wann du nur willst, kanst erfolgen lassen.

Zweyter

Sweyter Theil.

Der lebende Ehegatt lasse auch dise Hülff nit erfolgen dem Abgeleibten.

Num. IX. Quærela ob negatam hanc opem.

ABer o GOTT! was schmertzlicher Dolch in dem Hertzen des Abgeleibten ist der andere Punct: Et non exaudis me, liberando ê tribulatione per ea, quæ potes dare: Und du erhöreſt mich nicht durch Erledigung von der Trübsaal, von dem Elend, von meinem so hitzig brinnenden Fieber, durch Mittheilung desjenigen, so du mir doch leichtlich, wann du nur wollteſt, könteſt erfolgen lassen. Ach GOtt! Sto, & non reſpicis me ferendô auxilium, quasi non curares de liberatione mea: Du steheſt unbeweglich, unempfindlich gleich einem harten unempfindlichen Felsen, so noch Ohren hat, meine Bitt zu hören, noch Augen, meine Schmertzen, Quaal, Peyn, und Elend anzusehen, non reſpicis me ferendô auxilium. Ich verharre zwar beständig in meinem Bitten, du aber desto hartnäckiger in deinem Abschlagen; ich in Seufftzen, und Weinen, du in Verschliessung deiner Augen und Ohren: Quasi non curares de liberatione mea: Als ob du dich meiner Erlösung nit im geringsten achteteſt: der du doch weit mehrer, weit stärcker Krafft des uns ehedessen verknüpffenden Ehe-Bands mir hülffliche Hand zu leisten, als immer ein anderer aus denen Christen, annoch verbunden bist! also seufftzet, und wehklaget deines an dem fegfeurlich-hitzigen Fieber in dem Fegfeuer schwer kranck darniderligenden Ehegatten Seel.

Num. X. Ex textu S. Pauli ostenditur obligatio Christiani amoris erga mortuum conjugem.

Wann dir hingegen villeicht unbewust, wie die Liebe zwischen den Ehegatten sollte beschaffen seyn; schlage auf, lise die Send-Schrifft, so Paulus an die Epheser hat abgehen lassen, dort wirst du lesen: Viri diligite uxores vestras, sicut & Christus dilexit Ecclesiam, & se ipsum tradidit pro ea: Ihr Männer liebet eure Weiber, wie Christus auch die Kirch geliebet, und sich selbst für selbe dargegeben hat. Was der Apostel allda befihlet denen Männeren gegen ihren Eheweiberen ausdrucklich, daß jenes ebnermassen zu verstehen seye von denen Weiberen gegen ihren Ehemänneren, ist eine Sach, so in keinen Zweiffel kan gezogen werden; mithin ist nur nöthig auf den Nachdruck diser zweyen Text und doppleten Befehls Pauli, daraus die Eigenschafft der Liebe zwischen den Ehegatten an Tag zu legen, etwas tiefferes nachzugründen. Ihr also, o Ehe-Leut seyet verbunden einander zu lieben, eure Lieb gegen einander solle beschaffen seyn, gleichwie die Liebe Christi gegen seiner Kirch, und die Liebe der Kirchen gegen Christo. Wie ware dann dero Liebe, und Gegen-Lieb beschaffen? Seipsum tradidit pro ea: Christus der HERR hatte sich gäntzlich zum Heyl seiner Kirch dargegeben, ihr zu Lieb und Nutzen truge er kein eintziges Bedencken zu sterben, und zu sterben den Tod des Creutzes. Nach seinem Tod und Himmelfahrt wurde zwar Christus denen cörperlichen Augen seiner Kirch entzogen, und dem sichtbahren Leib nach von ihr abgesönderet, nit aber wurde seine Liebe gesönderet von ihr; auch nach diser seiner Absönderung vertrittet er die Stell ihres Fürbitters bey seinem himmlischen Vatter; er vertrittet die Stell ihres Fürsprechers bey dessen Gerechtigkeit, die Stell eines Mittlers bey dem ergrimmten GOTT; auch nach diser seiner Absönderung seines sichtbaren Leibs nach, speiset er sie, leitet, weydet, schützet, und überhäuffet sie mit tausend Liebs-Wohlthaten; hingegen aber auch die Kirch was für eine Lieb traget sie nit gegen ihrem wiewohl dem sichtbahren Leib nach abgesönderten Christo? All ihr Mühe und Arbeit zihlet dahin, daß Christus geehret, geliebet werde; was ihme mißfällig, bearbeitet sie sich auf alle Weiß aus dem Weeg zu raumen; was ihme gefällig, so vil es möglich, einzuführen; und nichts von tausend Proben ihrer gegen ihme, auch nach seiner Absönderung, beständig beharrlichen getreuisten Liebe zu melden, hat sie ja dise ihre Lieb genugsam an Tag geleget, durch so vilen grausamen ihme zu Liebe ausgestandenen Verfolgungen, und zu seiner Ehr so viler tausend und tausend heil. Blut-Zeugen vergossenen

Blut. Also ist die Liebe Christi gegen seiner Kirch, und die Liebe der Kirch gegen Christo geartet, also beharrlich auch nach der dem sichtbahren Leib nach geschehenen Absönderung.

Num.XI. Illatio amoris debiti mortuo etiam per mortem separati conjugis, & defectûs in adimplenda hac obligatione.

Wann nun ihr, o Ehegatten, einander lieben sollet, gleichwie Christus seine Kirch, und die Kirch ihren Christum, was folget anderes, als, daß ihr einander annoch zu lieben, einander in euren Nöthen, so vil es euch möglich zu helffen, auf einig besondere Weiß verbunden seyet, auch nach geschehener Absönderung dem Leib nach? Wie aber kanst du dir schmeichlen, du thuest deiner Obligenheit sattsames Vergnügen leisten Christlich- und ehelicher Liebe vergessener Ehegatt? Der du die Seel deines abgeleibten Mittheils lassest schreyen um Hülff eines Schreyens, um eine dir möglich ja leicht ertheilliche Hülff? Und dannoch zu allem dessen Bitt-Geschrey deine Ohren verstopffest, und selbe ohne Mitleyden, ohne eintzige Hülff in ihren Flammen brinnen lassest?

Num. XII. Confunduntur hoc amore mortuis debito privati conjuges viventes conjuges ab exemplis contrariis conjugum.

Beschämen sollen dich alle jene Christliche Ehegatten, welche die Liebs-Schuldigkeit gegen der Seel ihres abgeleibten Mittheils ihnen auf das sorgfältigist haben lassen angelegen seyn: Nur eines und anderen zu gedencken, hatte zwar Margareta von Oesterreich in ihrem Testament verschaffen, daß man tausend Seel-Messen für ihre Seel solle aufopfferen; aber Philippus König in Spanien, dessen Ehe-Gemahlin ehedessen Margareta gewesen, daß man der angeschaffnen HH. Meß-Opffer-Zahl zwantzig tausend andere Messen beysetzen sollte, befohlen hat. Das heisset annoch lieben den abgesönderten Ehegatten nach seinem Tod; nicht minder glückseelig ware der Durchleuchtigiste Ertz-Hertzog Albertus Fürst in Niderland, für welchen seine gottseeligiste Ehe-Gemahlin Isabella nit allein durch dreyßig Täg aneinander zehen Messen mit wunderwürdiger Andacht beygewohnet, sondern auch für seine Seel viertzig tausend derselben aufzuopfferen verschaffen hat*: Das heisset annoch lieben den abgesonderten Ehe-Gatten nach seinem Tod! Nichts hat disen nachgeben in der dem abgeleibtem Mittheil schuldigen Liebe Elisabeth* Königin in Portugall, welche der Seel ihres abgeleibten Ehegattens Dionysii zu Hülff und Trost* die Königliche Cron abgeleget, sich in einem Kloster auf eine Zeitlang eingesperret; alldort dem Fasten, Betten, Allmosengeben mit höchstem Eyffer obgelegen; nachmahls in eigener Person und zwar zu Fuß zu dem heiligen Jacobo nacher Compostel andächtigist gewahlfahrtet; eben daselbst, zum Besten der Seel des Verblichenen, Gold, Silber, und Edelgestein reichlichist geopfferet, und über das so lang sie gelebet zu dero Trost täglich zweyen heiligen Messen mit innbrünstigister Andacht beygewohnet; ja sich selbst als ein Schlacht-Opffer der Christlichen Ehe-Liebe für selbe GOtt dem HErrn zu aller beliebiger Trübsaal täglich angetragen und geopfferet hat. Das heisset lieben den abgesönderten Ehegatten auch nach seinem Tod, und damit ich mich nit nur aufhalte bey Fürstlich- und Königlichen Personen, verdienet solchen wohl billichist beygesellet zu werden* jene Wittwe, welche aus Begierd der Seel ihres abgeleibten Ehegatten Christmildiglich zu helffen ihr unweit von dem Grab des Verstorbnen eine schlechte Hütten aufgeschlagen, dem Betten, Wachen, Allmosen geben siben gantzer Jahr mit höchstem Eyfer obgelegen, und da ihr nach verstrichenen disen siben Jahren die Seel der Abgeleibten annoch im Trauer-Kleyd erschiene, mit Beysetzung: Wann sie, die Wittwe nemlich annoch siben Jahr lang für ihre Ersung in erst-erwähnten Tugends-Ubungen fortfahren wurde, so werde sie aus dem Fegfeuer in den Himmel unfehlbar übersetzet werden. Es erhielte der Abgeleibte von der lebenden Ehegattin, was er begehrte; erschine ihr auch nach verflossenen anderen siben Jahren in einem Schneeweiß-glantzenden Kleyd; und sagte ihr voll der Freud: Gratias Deo & tibi, quia hodiè liberatus sum: Tausend Danck seyen GOTT und dir; dann heut bin ich erlöset worden. Das heisset lieben den abgesönderten Ehegatten auch nach seinem Tod, wie Christus seine Kirch, und die Kirch ihren Christum geliebet hat, und annoch beharrlich liebet.

* Gusman in vit. P. 3. C. 3.

* Jacob Curavisier in Mausolæo.

* Hautinus in patrocinio & alii plures.

* Cæsarius l. 12. c. 24.

Num. XIII. Patet exinde ma quera.

O wie weit bist du von disen entfernet, der du der Seel deines abgeleibten Ehegatten kaum einmahl gedenckest! lassest selbe bitten eines Bitten; gibest gleichwohl nicht, was du geben; hilffest nicht, wie du justissimi doch leichtlich helffen kunteste; also, daß sie ja billichist wider dich in jene Wehklag herausbricht: Sto, & non respicis me ferendô auxilium, quasi non curares de liberatione mea: Ich stehe vor deiner Thür; ich klopffe eines Klopffens; aber alles umsunst; deine Augen sehen mein Elend nicht; weilen du sie harthertzig geschlossen;

schlossen; deine Ohren hören mein Seufftzen und Bitten nicht; weilen die Unbarmhertzigkeit dir dieselbe verstoffet; sto, ach wie lang stehe ich schon also vergeblich vor deiner Thür, als eines, der sich meiner Erlösung nit im geringsten achtet! schwer fallete zwar den armen Lazaro sein Elend; doch ware das schweriste daraus das Stein-hart unbarmhertzige Hertz des Reichen, der so leichtlich hätte helffen können, und auch mit denen Brosamen, so da fielen von seinem Tisch, zu helffen sich geweigeret hat: Schwer fiele dem Gliedersichtigen bey dem Schwemm-Teich sein langwierige Kranckheit; doch ware das schweriste aus allen, hominem non habeo, daß er keinen Menschen hatte, der ihme hülfflich beysprange, und dises so lange Jahr, ebnermassen ist zwar groß mein Elend, doch das gröste Elend in demselben ist, daß du o Treu, und Lieb-vergessener Ehegatt, der du so leichtlich kunteſt, und deiner Pflichtgemäß nit minder solltest, hülffliche Hand mir zureichen dich unchristlich weigerest. Schwer ist mein Kercker, in dem ich gefangen lige; schwer die glüende Fessel, und Band, so mich beschwehren; schwer mein so hitziges Fieber, so mich schmertzlichist ängstiget; schwer der brinnende Durst zu denieſſen der himmlischen Freuden deren ich entrathen muß; doch fast zum schwehristen aus allen fallet mir, mein so langwierig vergebliches sto, stehen, und klopffen vor deiner Thür, der du meiner zu gedencken dir nicht einmahl lasseſt angelegen seyn: Quasi non curares de liberatione mea: Als ob dich meine Erlösung, zu welcher dich jedoch die mir annoch schuldige Lieb so eng verbindet, nit im geringsten angienge. Sehet, Allerliebste, so vil heisset der andere Punct des Ach und Wehe aus der Ehe, sto & non respicis me.

Dritter Theil.

Hartherzigkeit des Lebenden gegen den abgeleibten Ehegatten.

Num. XIV. Querela mortui conjugis ob duritiam viventis.

NUn lasset uns auch erwegen den dritten Punct, so aus beyden vorigen für sich selbsten fliesset: Mutatus es mihi in crudelem, in duritia manûs tuæ adversaris mihi. Du bist mir zu einem Grausamen verändert worden; und widerstrebet mir mit deiner harten Hand. Si esurierit inimicus tuus, ciba illum: si sitit, potum da illi: Wann dein Feind hungeret, so speise ihn; wann er Durst hat, so gibe ihm zu trincken, ermahnet der Völcker Apostel Paulus *. Wann also der abgeleibte Ehegatt dein Feind wäre, so erkleckte der Titul eines Christen dich zu dessen bitteristen Quaal-Minderung, zu dessen äusseristen Schmertzens-Linderung, zu dessen hefftigisten Dursts, so gut es dir möglich, bäldister Löschung zu verbinden; was sollt ich dann melden in Bedenckung daß diser derjenige seye, deme du dich zur Lieb und Treu mit gegebener Hand in Angesicht der Kirchen vor dem Altar verbunden hast in Bedenckung, daß diser derjenige seye, mit dem du gleichsam einen Leib, ein Hertz hast ausgemacht? Daß es seye derjenige, welcher villeicht eben deinetwegen nit geringe Quaal anitzo erdulten muß, weilen er sich deinetwegen nit selten versündiget hat? Hat dann ein solcher Ehegatt nit Ursach genug sich deßwegen wider dich jener klagmüthigen Worten zu gebrauchen *: Wann mein Feind mit mir also verfahrete, wollte ich mich so vil nit beklagen. Tu verò homo unanimis, dux meus & notus meus: Aber, daß du mit mir stundest in Einigkeit, du du warest mein Führer, und mein Bekannter; Qui simul mecum dulces capiebas cibos: Der du die süsse Speisen zugleich mit mir genossen. Der du mir deine ewige Treu so offt angelobet; der mir mehr dann guldene Berg zu jeder Zeit so heilig hast verheissen; der du mit mir einträchtig wandletest im Hauß GOTTES, in seiner Kirch, daß du mit mir also verfahrest, als ob du nit einmahl eine Erkanntnuß von mir hättest, das ist eine Sach, so schärffer und tieffer, als Feuer und Schwerdt mein Hertz durchdringet.

* ad Romanos 12. v. 20.

* Psal. 55. v. 13.

Villeicht aber hast du deines abgeleibten Ehegatten gäntzlich vergessener Mensch annoch

Num. XV. Æquitas hujus querelæ de duritie viventis magis innotescit ex miserabili statu mortui.

annoch nit zu Genügen gefasset das hitzige Fieber, von deme er geplaget; den brinnheissen Durst, von deme dessen Seel gequälet wird? Wann dir das in dem ersten Theil hierinnfalls gemeldte nit erklecket, so höre den heiligen Gregorium, was er mit wenigen von disem hitzigen Fieber sprichet: Ignis purgatorii omni tribulatione præsenti intolerabilior est *: Die Feuers-Hitze in dem Fegfeur ist unerträglicher, dann alle Trübsaal des gegenwärtigen Lebens, omni: Nit nur als ein und andere, sonder unerträglicher dann alle Trübsaal dises Lebens; unerträglicher, als das Radbrechen, als das Schinden, als das Spissen, als das verbrennen der Ubelthäter; unerträglicher, als die Därmgüchter, als der reissende Stein; als die empfindlicheste Augen, Ohren, Zähn-Schmertzen der Krancken, unerträglicher, als die Zerfetzung, Zergliederung, und mehr dann tausend Quaal-Plagen der H. Blut-Zeugen Christi: Mit einem Wort omni tribulatione præsenti intolerabilior est: das Fegfeurlich-hitzige Fieber ist unerträglicher, unerdultlicher, unvergleichlich-schmertzlicher als alle Trübsaal, Angst, Peyn und Quaal diser Erden insgesammt. Erkelcket dann dir dises nit, daraus abzunemmen deine ungeheure Harthertzigkeit, von der du angetriben die Seel deines abgeleibten Ehegattens bey so elendem Zustand gäntzlich verlasset?

* Apud Raynaud in heter. sect. 1. punct. 9. n. 24.

mit einer so unerdultlichen Quaal plaget die Leiber; ach was für ein Quaal muß verursachen der Durst des Geists, so dem hitzigen Seelen-Fieber beygestellt ist, mit deme kein Durst des Leibs von tausend Meilen kan verglichen werden? Von deme gezwungen eine jede aus denen Seelen im Fegfeuer ohne Unterlaß seufftzet, und schreyet: Ach wie sehr durstet mich nach deinem Angesicht: Quando veniam & apparebo ante faciem tuam: Ach wann wird ich endlich zu dessen Genuß gelangen? O GOtt! und damit ich alles kurtzlich sage; so versichere ich dich hoch und theuer; sollte das fegfeurlich-hitzige Fieber noch so schmertzhafft seyn seiner Hitz-Quaal nach, so ist doch die fast eben so vil, als für nichts zu halten gegen der Durst-Quaal, von denen dises Fieber begleitet wird. Ist dann nit also eine unmenschliche Harthertzigkeit deinen ehedessen so lieben Ehegatten von dem hitzigen Fieber, und brinnheissen Durst, ohne Mitleyden, ohne eintzige Hülff lassen so hart beängstiget, geplaget, gepeiniget werden; wiewohlen du dessen Schmertzen linderen, dessen Durst löschen, gleichwie du solltest, also gantz leichtlich kuntest? Dahero mutatus es mihi in crudelem, & in duritia manus tuæ adversaris mihi; seufftzet mehr dann billichist dein abgeleibter Ehegatt wider dich, du bist mir veränderet worden in einen grausamen, und in der Härte deiner Hand widerstrebest du mir: Adversaris, du widerstrebest mir: Ich bitte: daß du meine Fessel zersprengest, und du weigerest dich darum ein Finger zu rühren. O harte Hand! Ich bitte, du wollest auslöschen die Flammen meines Scheiter-Hauffen, auf dem ich brinne; und du steckest beyde Händ in den Sack: O harte Hand! Ich ersuche dich bittlich, du wollest eröffnen den mir verrigleten Himmel, und keine aus deinen Händen beweget sich! O harte Hand! ich schreye eines schreyens. Ich bitte eines Bittens, du wollest mit deiner hilffreichen Hand meine hitzige Fiebers-Schmertzen lindern, meinen brinnenden und mich zum meisten quälenden Durst, wo nit gäntzlich auslöschen, mindist in etwas erkühlen. Aber alles umsonst, Sto, & non respicis me: O harte, O harte Hand! und grausames Hertz: In duritia manus tuæ adversaris mihi: Mit deiner harten Hand widerstrebest du mir, als ob du niemahls mein lieber Ehegatt, sonder jederzeit wärest gewesen mein geschworner Feind.

Num. XVI. Et dolore ex privatione visionis beatificæ sub allegoria sitis ardentissimi.

Was solt ich nun melden von dem Durst, der dises hitzige Fieber begleitet? was für ein peinliche Beängstigung er mit sich bringe, kan zwar mit seinen Worten genugsam beschriben, doch durch die Qual, welche der leibliche Durst zu verursachen pfleget, in etwas erkläret werden. Vernimme also was ein Wohl-Ehrwürdiger Dechant zu Biberbach als ein * Zeug von eigenen Augen und Ohren schreibet. Ich selbst sahe bey der Höchstätter Schlacht, bey der Donau in Schwaben, in welcher vil tausend gebliben, was für ein Quaal mit sich bringe der Durst: Es ware die Wahl-Stadt mit Todten, und Verwundeten dick übersäet, doch klagten die Lebende nit ihre entsetzliche grausame Wunden, sonder vor allen Wunden den Durst, so sie litten: Dahero hörte man nur von allen Seiten und Orten her wehmüthig seufftzen und schreyen, was die Durst-Quaal von ihnen erzwange. Sitio sitio; Ach wi durstet, wie durstet es mich! wann nun der leibliche Durst

* Gintherus in passione Domini.

Num. XVII. Exaggeratur hæc durities viventis per comparationem ex duritie fratrum Josephi in puteum conjecti.

Die heil. Vätter zeigen einen hefftigen Widerwillen über die Brüder des Josephs als grausam harthertzige Menschen; dieweilen, da der liebe Joseph in dem tieffen Brunnen sasse, und sein Elend bitterlich beweinte, selbe um den Brunnen herum sassen, und sich lustig machten: Dahero auch Amos der Prophet solches nit ungeandet lassen wollte, und dise grobe Harthertzigkeit der gantzen Nachwelt, als eine Unmenschlichkeit, von der sie äusseristes Abscheuen tragen sollte, vor die Augen zu stellen sich entschlossen hat mit jenen Worten *: Bibentes vinum in phialis & optimo unguento delibuti, & nihil patiebantur super contritione Joseph: Sie trincken den Wein aus Schaalen, und salben sich mit der allerbesten Salben; und bekümmeren sich nit über den Schaden Josephs: Als wollte er sagen; dencke o Nachwelt und erstaune über die grausame harthertzige Brüder des Josephs. Joseph das liebe Kind; Joseph ihr eigenes Fleisch und Blut bittet um Barmhertzigkeit, beweinet sein äusseristes Elend; seufftzet wehmüthig um Hülff zu seinen Brüderen, so ein Blut mit ihme seynd; sie aber stecken beyde Hände in den Sack, mit denen sie ihn heraus heben, verstopffen beyde Ohren, mit denen sie sein Seufftzen, Klagen und Bitten erhören sollten; Nihil patiebantur super contritione Joseph: Sie achteten sich des Kummers und Elends des Joseph im geringsten nichts: O grausame Unmenschlichkeit! O unmenschliche Grausamkeit! O grausam und unmenschliche Harthertzigkeit!

* Cap. 6. v. 6.

Num. XVIII. Applicatio illativa majoris duritiei &c.

Was haltest du darfür, deines abgeleibten Mittheils gäntzlich vergessener Ehegatt? Was urtheilest du aus disem von dir selbst? Das eheliche Liebs-Band knüpffet ja die Ehe-Leut weit vollkommener als die Blut-Verwandtschafft die Brüder zusammen; weil dise fliesset aus der vorigen als ihrer eigentlichen Brunn-Quell und von selber herstammet gleichwie die Aest von dem Stamm, und Wurtzel des Baums; vollends ist zwischen disen zu finden ein engere und stärckere Schuldigkeit, einander beyzuspringen als gewesen der Josephs Brüder, hülffliche Hand zu reichen ihrem Bruder dem Joseph; es ware zwar ein ziemlich tieffer Brunn, in deme hinab gelassen sasse Joseph; hingegen ist ein feuriger Abgrund, in deme begraben liget die Seel deines Ehegattens: Joseph erlitte in seinem Brunnen kein besonderes Ubel, als die Gefahr zu verlieren wonit das Leben, mindist die edle Freyheit, die liebwürdigiste Seel deines Ehegatten erdultet in ihrem Abgrund Peyn, Quaal, und Schmertzen, mit denen kein empfindliches Ubel diser Welt kan verglichen werden. Weil die Josephs-Brüder sich ihres Bruders nicht erbarmeten, und ohne Mitleyden gegen ihm sich erlustigten, wurden sie nit für liebende, sonder grausam hart-hertzige Menschen gehalten: Machest nit auch du dich lustig auf diser Welt; ohne daß du deines abgeleibten Ehe-Theils dich erbarmest? Sag also selbst an; ob sich diser nit billichist wider dich beklage: Mutatus es mihi in crudelem & in duritia manûs tuæ adversaris mihi: Dein einstens zart-liebendes ist mir veränderet worden in ein Stein-hartes Hertz; mit deiner harten Hand widerstrebest du mir, als ob ich niemahls dein Freund, sonder jederzeit wäre gewesen dein geschworner Feind.

Num. XIX. Comminatio propter tantam duritiem.

Aber förchst du dir nit, daß dises Ach und Wehe dir werde eine Straff über den Halß ziehen, so dir ingleichem den Angst-Schweiß aus denen Aderen zu seiner Zeit treiben wird? Denen hart-hertzigen Josephs-Brüderen ist solches in Wahrheit nit ausgebliben, da ihnen die bitteriste Angst den kalten Schweiß erpressete, und ihnen sie selbst nit mehr zu helffen wusten, bekenneten sie * wir leyden dises billich; dann wir haben uns an unserem Bruder versündiget, da wir sahen die Angst seiner Seel, als er uns flehentlich bate; und wir haben ihn nit erhöret; Idcirco venit super nos ista tribulatio: Darum kommet dise Trübsaal über uns. Bilde dir nur ebenfalls nichts anderes ein, da du in äusserister Noth wirst stecken; da dir die bitteriste Angst den häuffigen Schweiß auspressen wird, da wird dir GOtt deine Unbarmhertzigkeit vergelten mit Unbarmhertzigkeit; die Verstopffung deiner mit Verstopffung seiner Ohren. Also weissaget dir der göttliche Geist; In hominem similem sibi non habet misericordiam, & de peccatis suis deprecatur *: Er erzeiget keine Barmhertzigkeit einem Menschen der ihme doch gleich ist; und bittet für seine Sünd; das ist ja eben so vil geredet, als: Wohl ein Wundersach; er erzeiget keine Barmhertzigkeit einem Menschen der ihm gleich ist, und bittet für seine Sünd, als ob ein solcher Hoffnung hätte, ein Gnad von GOtt zu erhalten. Was aber für eine seynd gleicher einander, als von denen geschriben stehet: Erunt duo in carne una:

* Genes. 42. v. 21.

* Eccles. 28. v. 41.

* Genes. 2. v. 24. * Genes. 2. v. 18.

Es werden zwey seyn in einem Fleisch * widerum *: Faciamus ei adjutorium simile sibi: Lasset uns ihm ein Gehülff machen, die ihm gleich seye. Mithin bilde dir deines abgeleibten Ehegatten gäntzlich vergessener Ehegatt nur nichts anderes ein, als daß dir von GOtt ein gleiches widerfahren werde: GOtt werde ebenfalls zu allen deinem Schreyen, Bitten, und Heulen seine Ohren verstopffen; und du selbst in deiner äusseristen Angst gäntzlich verlassen, werdest mit denen Josephs-Brüderen bekennen: Idcirco venit super nos ista tribulatio: Weilen mich mein abgeleibter Ehegatt gebetten, daß ich ihme, gleichwie ich leichtlich hätte können, Hülff sollte erfolgen lassen, und ich ihme gleichwohl solches verweigeret; weilen ich mein einstens zart-liebendes ihme in ein Stein-hartes Hertz veränderet hab; Idcirco deßwegen erhöret auch GOtt mein Bitt nit; auch GOtt ertheilet mir nit, was er mir so leichtlich geben kunte; auch GOtt hat sein Hertz wider mich verhartet, und lasset mich beängstiget werden ohne Mitleyden, ohne Hülff, ohne Trost.

Num. XX. Apparitio & preces Sancii ad movendam misericordiam erga animas conjugum mortuorum.

* Joan. Vasquez in Chron. an. 940.

Dises verdienen, und haben zu gewarten alle jene lebende Ehegatten, welche ungeachtet heutiges Ach und Weh noch ferners gleich denen Felsen ihr Hertz zu aller Wehklag und bittlichen Schreyen ihres abgeleibten Mit-Ehe-Theils verharten werde; weilen aber ich spriche vor Christen, dero Hertz von Mitleyden selbst sollte geformet seyn; Hinweg mit denen harten Bedrohungen, das Beyspihl der Barmhertzigkeit wird eine nachdrucklichere Krafft euch zu bewegen an sich haben. Bildet euch mithin ein, daß sich eure abgeleibte Ehegatten vor eurige Augen stellen, gleichwie Guidæ die Seel ihres abgeleibten Sancii, ehedessen Königs zu Leon sich dargestellet hat * in einem Traur-Mantel; umgürtet mit zweyen glüenden Ketten; und nachdem sie tausend Danck für die geleistete Hülff erstattet, auch um Fortsetzung selbiger inständigist angehalten: Ach mein Ehe-Gemahlin, sprache Sancius, wann es nur möglich wäre euch zu zeigen die entsetzliche Schärffe der Fegfeurs-Peynen, wie wurdet ihr nit in Mitleyden gegen Sancio zerfliessen. Ach helffet! ich bitte euch durch die unendliche Barmhertzigkeit GOttes; ach helffet, quia crucior in hac flamma, dann mich mein Feurs-Quaal quälet und plaget auf eine unbeschreibliche Weiß, und Maaß. Also bittete die Seel Sancii bey Guida der lebenden Ehegattin mit so ergiblichen Nachdruck; daß dise nit aufhörte das Betten, Fasten und Allmosengeben so lang und vil zu verdopplen, biß sie ihres abgeleibten Sancii Seel aus ihren Flammen in die himmlische Freuden erhoben hatte.

Num. XXI. Applicatio ad eundem finem.

Christlich lebende Ehegatten! wann euer abgeleibte Mit-Ehe-Theil euren Augen eben allda sich stellen sollte mit einem feurigen Mantel auf denen Achselen; mit einer feurigen Hauben auf dem Haupt, mit feurigen Ketten an allen Theilen des Leibs umgürtet; wann er sich in diser Gestalt vor euren Füssen darnider wurffe, mit Feuerflammenden aufgehebten Händen zu euch bittlich wurde schreyen: Ach erbarme dich meiner, liebster Ehegatt; erbarme dich meiner: Wann du dich meiner nit erbarmen willst, wer wird sich wohl meiner erbarmen wollen? Auf dir ruhet all mein Hoffnung, der ich von anderen gäntzlich verlassen bin: Jener ist es, so dich um Hülff bittet, welchem du zu helffen vor allen verbunden bist; jener, der dir sein Hertz, ja sich selbsten einstens geschencket; der dich, gleichwie sich selbst geliebet hat; jener liget allda vor deinen Füssen in einem Meer der Traurigkeit versencket; in Zäher-Bäch zerfliessend; von fegfeurlicher Hitz fast gäntzlich verzehret. Ach hilffe: Si vis, potes me mundare: Wann du nur willst, so kannst du mir helffen: Ich begehre nichts, als was du leichtlich geben kanst.

Beschluß.

Num. XXII. Collectio summaria dictorum.

WAnn dein Hertz o lebender Ehegatt nit aus Felsen gehauen, aus Eisen und Stahl geschmidet, wie sollte es auf so Hertz-dringende Wort deines abgeleibten Ehegatten möglich seyn, daß sich selbes nit erweichen lasse, und erhöre dessen Bitt? Eben darum, weilen er nichts bittet, nichts begehret, als was du geben, und leichtlich geben kanst; wie sollte es möglich seyn, daß du annoch ihme Ursach gebest mit dessen gäntzlicher Vergessung, völliger Vernachläßigung, mit deinem in einen harten Stein verkehrten Hertz, täglich, stündlich, ja augenblicklich ferners anzu-

anzustimmen klagmüthig wider dich das mehr dann billichiste Ach und Wehe: Clamo ad te, & non exaudis me: Ich ruffe zu dir, ich in meiner äusseristen Noth bitte nit nur obenhin, sonder schreye bittlich auf alle mögliche Weiß ad te, zu dir, der du mir vor allen anderen Christen zu helffen annoch schuldig bist; Sto, & non respicis me, und du lassest mich bitten, schreyen, klopffen, stehen vor deiner Thür gleich einem dir gäntzlich unbekannten, alles Allmosen unwürdigen Land-fahrenden Bettler; ohne Hülff, ohne Hoffnung, ohne Trost, verweigerst mir auch jenes, was du so leichtlich deiner Schuldigkeit gemäß kunteſt, und solltest erfolgen lassen: Dahero mutatus es mihi in crudelem bist du mir aus einem zart-Liebenden in einen grausam Harthertzigen ohne meine geringste Schuld veränderet worden, da du aller meiner Hoffnung, allem meinem Schreyen, und Bitten unchristlich widerstrebest mit deiner harten Hand, und gleichförmig unmitleydigen Hertz.

Num. XXIII. Adhortatio ad opem ferendam animæ mortui conjugis.

Was besinnest du dich annoch ferners? Gibe doch nit länger zu, daß dein abgeleibter Ehegatt zu seufftzen gedrungen werde: Si vis potes me mundare: Wann du nur willst kanst du mir helffen: Folge nach dem gütigen Heyland, mache dich zu einem Heyland und Erlöser deines dir ehedessen zu lieben, anjetzo so elenden Ehegatt: Antworte mit steiff-gesetzten Entschluß: Volo; mundare, ja ich will, es werde dir geholffen; Volo, ich will dir helffen mit meiner und anderer heiligen Gebett; Volo, ich will dir helffen, mit ausgespendeten heiligem Allmosen; Volo, ich will dir helffen mit Fasten und anderen heiligen Buß-Wercken; Volo, besonders will ich dir helffen mit Anschaffung des hochheiligisten Opfer des Altars: Mundare, gehe hin, es wird dir geholffen werden. O dich in Wahrheit Glückseeligen, da du dein abgeleibten Ehegatten, gleichwie nachmahls Guida den ihrigen durch deine Hülff aller Ketten, und glüenden Banden entfeßlet, an statt des schwartzen Trauers-Kleid mit dem Schnee-weisen Mantel himmlischer Freuden angethan, an statt der Feurs-Flammen tausend Strahlen der ewigen Glory, gleich einer in Mitte des Mittags sibenfach hell-leuchtenden Sonn über dich auswerffen sehen wirst. Glückseelig und über glückseelig dich, da du gleichwie Guida von dem Ihrigen, also du von dem Deinigen hören wirst: Sehet mich allda erlöset, und glorreich durch eure Hülff: GOtt sey das Lob, und euch tausend Danck; fahret fort zu gehen die Strassen, so euch führet zu dem Himmel, alldort erwarte ich euer, weilen ihr mir, so gut ihr es vermöget, habt helffen wollen; so will auch ich helffen euch; Volo, helffen will ich euch in euren zeitlichen Nöthen; Volo, helffen will ich euch in eurem Seelen-Geschäfft; Volo, helffen will ich euch zum Sig in eurem letzten Streitt. Volo, helffen will ich euch zur Zeit der angetrettenen Ewigkeit aus euren Reinigungs-Flammen; also will ich Hülff vergelten mit Hülff.

A M E N.

Vierzehende Abhandlung.

Grosses Hertz-Opffer für die liebe Seelen.

Tunc acceptabis ſacrificium Juſtitiæ, oblationes, & holocauſta. *Pſalm.* 50. *v.* 21.

Alsdann wirſt du annehmen das Opffer der Gerechtigkeit/ Gaaben/ und Brand-Opffer.

Num. I. BEy denen Hebräern gienge ein dreyfaches Opffer im Schwung: Das erſte ware Sacrificium Juſtitiæ, das Opffer der Gerechtigkeit, und wurde benahmſet das Friden-Opffer; Quia Juſtum eſt, wie le Blanc über diſe Stell anmercket: Ut pro acceptis Beneficiis Deo gratias agamus, & ab eo Juſtitiam, hoc eſt, omnem virtutem poſtulemus: Weil recht und billich iſt, daß wir GOtt Danck ſagen für die empfangene Gutthaten, und von ihme die Gerechtigkeit, das iſt, alle Tugend billich begehren. Das anderte ware Oblatio pura, ein lauteres Gaab-Opffer, faſt jener Art, auf welche wir nur eintzig und alleinig GOtt zu Ehren etwas zu opfferen, oder zu ſchencken pflegen. Das dritte ware holocauſtum, das Brand-Opffer, und diſes ware das vollkommniſte Opffer aus denen drey erſtgemeldten, in welchem das Opffer gäntzlich zu Lob und Ehr GOTTES in die Flamm geſtecket, und verbrennet wurde.

Num. II. Allein diſe drey Opffer finde ich dem ſittlichen Verſtand nach in einem, ſeinen Feinden verzeihenden, ſelbe liebenden Hertz: Wer immer diſes GOtt opfferet, opfferet ein dreyfaches, GOtt ungezweiflet höchſtangenehmes Opffer; und zwar erſtlich oblationem puram, ein Gaab-Opffer; weilen ſo geopffertes Hertz ein GOTT angenehmſte Gaab iſt, welche er vor allen ihme zu opfferen verlanget, forderet und begehret, gemäß jenem: Vade prius reconciliari fratri tuo, & tunc veniens offeres munus tuum: Gehe vorhin, und verſöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme, und opffere dein Gaab. Andertens Sacrificium Juſtitiæ, ein Fridens-Opffer; weilen die Verzeyhung der zugefügten Unbilden unumgänglich den Friden bey dem Verzeyhenden nach ſich ziehet. Drittens holocauſtum, ein Brand-Opffer; weilen das Opffer eines ſeine Feind liebenden Hertzens, in ſich ſchlieſſet ein vollkommniſtes über alles anderes Brand-Opffer, von GOTT geforderte Liebe des Nächſtens. Iſt alſo in diſem eintzigen ein GOtt dreyfach angenehmſtes Opffer enthalten.

Num. III. Wann aber ein, ſeinen Feinden verzeyhendes, ſeine Feind liebendes Hertz, ein ſo ungemein GOtt angenehmes Opffer iſt, wie nutzlich wird es wohl ſeyn deme, ſo es opfferet? Deme, ſo denen Feinden verzeyhet? So ſeine Feind wahrhafft liebet? Und wann es ſo nutzlich deme, ſo es opferet, wie nutzlich wird es ſeyn denen

Seelen

Seelen im Fegfeur, wann es zu ihrem Nutzen und Besten, GOtt dem HErrn geschencket, und geopfferet wird? Höret und mercket wohl meinen Satz, den ich also gibe:

Grosses Hertz-Opffer für die liebe Seelen: Ein grosses Hertz-Opffer entrichtet für sie, der für selbe opfferet ein Hertz ohne Rach, ein mit Liebe der Feinden volles Hertz. Wie grosses Opffer für dise Seelen seye das Hertz ohne Rach, werden wir sehen in dem ersten Theil: Wie grosses Opffer für sie seye ein mit Liebe der Feinden volles Hertz, werden wir vor Augen legen in dem zweyten Theil: Beyde Theil aber zugleich werden vorstellen die gäntzliche Grösse des von euch anheut begehrten grossen Hertz-Opffers für die liebe Seelen.

Erster Theil.

Wie grosses Opffer für die Seelen seye das Hertz ohne Rach.

Num. IV. Quia venia data inimicis, est maximè satisfactoria eleemosyna.

DJe der heilige Thomas von Aquin lehret: Eleemosyna completiùs habet vim satisfactionis, quàm oratio, & oratio, quàm jejunium: So hat das Allmosen eine mehrere Krafft genug zu thun, als das Gebett, und das Gebett eine mehrere, als das Fasten; aus dem Allmosen aber eines der trefflichisten zu seyn die aufrichtige Verzeyhung der erlittenen Unbilden, wer ist, der es mit Grund verneinen darff? Scitote fratres charissimi schreibet der grosse Africanische Kirchen-Vatter Augustinus * quia duæ sunt Eleemosynæ: Wisset meine Brüder, daß es ein zweyfaches Allmosen absetze: Una cordis, alia pecuniæ: Eleemosyna cordis est, dimittere ei, â quo læsus es: Eines ist ein Hertz-Allmosen; das andere ein Geld-Allmosen: Das Hertz-Allmosen bestehet in deme, daß du dem hertzlich verzeyhest, der dich mit Unbilden betastet hat: Als wollte diser grosse Kirchen-Lehrer sagen: Meine Brüder, wann ihr nit wisset, was für ein Unterschid zwischen dem leiblichen des Gelds, und dem geistlichen Allmosen der Verzeyhung es absetze, so wisset! eben jener Unterschid werde zwischen disen zweyen Allmosen, welcher zwischen dem Hertz und Geld gefunden wird; um wie vil edler das menschlich lebende Hertz, als ein in Ertz verharteter Erd-Klumpen, um eben so vil edler ist dises geistliche Hertz-Allmosen, als das leibliche Allmosen des Gelds vor denen unbetrüglichen Augen GOttes, vollends bey GOtt um so vil angenehmer, um so vil verdienstlicher, und eben um so vil genugthunlicher. Ist aber die Verzeyhung der erlittenen Unbilden von einer so grossen, ja fast grösten Genugthuungs-Krafft aus allen dreyen gewohnlichen Hülffs-Mittlen, dem Fasten, dem Betten, und Allmosengeben, was anderes folget daraus, als das Hertz ohne Rach, ein die erlittene Unbild verzeyhendes Hertz, seye ein grosses Hertz-Opffer für die Straff-Schuldige doch liebe Seelen.

*Lib. 50. homil. 6.

Num. V. Est admodum satisfactoria ratione difficultatis, quæ superari debet, dum vesam unmöglich scheinet, und manche lieber niam impertimur inimicis.

Kräfftigist unterstützet dise Wahrheit die ungemein grosse Beschwerde, welche gemeiniglich das menschliche Hertz fühlet, da es seine aufwallende Rach-Begierd GOtt zu Lieb unterdrucken, und sich gegen seinen unrechtmäßigen groben Beleydiger nit anderst, als gegen einem, so ihm das geringste Ubel nit zufüget, mit Gedancken, Worten, und Wercken aufführen soll. So ungemein groß kommet dise Beschwehrde vilen vor, daß selbe zu besigen ihnen gleich-GOttes selbst verlurstiget, und bey denen Teuflen in dem höllischen Abgrund, in denen ewig unauslöschlichen Flammen brinnen wollen, als die Beschwerde großmüthig besigen. Ein heiliger Clymachus sambt anderen, wegen der Beschwerde, so in aufrichtiger Verzeyhung der zugefügten Unbilden muß überwunden werden, schätzet

tzet dergleichen Uberwinder den heiligen Blut-Zeugen Christi gleich; Ne ille cum Martyribus tripudiabit, & inter Angelos liber, ùt Angelus incedet: Jener so seinen Feinden hertzlich verzeyhet, wird sich in dem Himmel, in dem Chor der heiligen Martyrer erfreuen, und der himmlischen Freyheit, gleich als ein Engel unter denen Englen, best-verdient, geniessen. Indeme nun, wo das überige gleich, in jeder Tugends-Ubung nach Maaß der Beschwehrde, so in dero Ubung überwunden wird, zunimmet die Grösse des Verdiensts, und der dem Verdienst gleich anwachsenden Genugthuungs-Krafft, so folget unwidersprechlich daraus; die aufrichtige Verzeyhung der zugefügten Unbilden müsse seyn ein Werck von einer ungemeinen Genugthuungs-Krafft; und eben darum das Hertz ohne Rach, die erlittene Unbilden aufrichtig verzeyhendes Hertz, seye ein grosses Hertz-Opffer für die in dem Fegfeur um Hülff seufftzende Seelen.

Num VI. Quia venia data inimicis magis est satisfactoria, quàm multi labores, & tolerati dolores secundùm S. Clymachum, quod confirmatur exemplô Davidis. * Gradu 9. N. 5.

Es schätzet der heilige Clymachus ferners die Verzeyhung der zugefügten Unbilden also hoch, daß er selbe für ein weit kräfftigeres Mittel, die Verzeyhung der verdienten Sünden-Straff zu erlangen, haltet, als die Ubertragung auch viler Mühe und Arbeit, viler Peynlichkeiten und Schmertzen; Magnos nonnulli labores & dolores exantlarunt, ut veniâ donarentur, sed qui memoriam omnium injuriarum abolet, illos antevertit *: Grosse Arbeit, und Schmertzen haben einige übertragen, damit sie Verzeyhung ihrer verdienten Sünden-Straff erhielten: Jedoch der aus seinem Gemüth die Gedächtnuß der empfangenen Unbilden austilget, und in gäntzliche Vergessung stellet durch ein hertzliche Verzeyhung, kommet selben hierinnfalls weit bevor; weilen er ein weit kräfftigeres Mittel zur Erhaltung der verdienten Sünden-Straff-Nachlassung ergreiffet, und anwendet, als die vorige. Es hatte David seine greuliche Mißhandlungen, seinen Ehebruch mit Bethsabea, und den Todschlag des unschuldigen Uriä, sambt der dem Volck gegebenen Aergernuß, wie auch die darauf gehörige Straff, so über seinem Haupt schon schwebte, wohl erkennet; solche von sich abzuwenden, was ergriffe er für ein Mittel? Die Sanfftmuth gegen seinem Feind, die Innhaltung, und Unterdruckung der aufgerührten Rach-Begierd; die Verzeyhung der zugefügten und aufstossenden Unbild ware das Mittel, welches der, von dem göttlichen Geist erleuchtete David vor allen anderen als das bequemiste, den erzürneten Himmel zu besänfftigen, weißlichist hat auserkisen. Es hatte sich wider dessen Königliche Majestät schwerlich vergriffen Semei, da er den flüchtigen David mit Stein, und mit noch härteren Schmach-Worten verfolget hat. David ergriffe dise Gelegenheit, bediente sich der Sanfftmuth; widersetzte dem unverschämten Schmäher kein eintziges übles Wörtlein. Obmutui & non aperui os meum; quoniam tu fecisti *: Ich erstummete und eröffnete meinen Mund nit; weilen du es, o GOtt, mir hast gethan, ja, da Abisai, einer aus der den König schützenden Begleitschafft, dem Lästerer Semei das Haupt zwischen die Füß legen wollte, hielte ihn David darvon ab, entschuldigte seinen groben Beleydiger mit Vorgebung: Dominus enim præcepit illi, ut malediceret David *: Der HErr hat ihm befohlen, daß er dem David fluchen sollte: Also verhielte er sich, aus Hoffnung, daß GOtt seine Gedult, und Sanfftmuth mit gnädigen Augen anzusehen, und den verdienten Straff-Zorn von ihme abzuwenden sich wurde gnädigist belieben lassen; Si fortè respiciat Dominus afflictionem meam, & reddat mihi Dominus bonum pro maledictione hac hodierna: Villeicht wird der HErr mein Elend ansehen; und mir für disen heutigen Fluch, Gutes vergelten. Sehet allda die Hoffnung des Davids? Ist ihme nit widerfahren, wie er gehoffet? Fürwahr jenes schröckbahre Wetter des aufrührischen Volcks, und Sohns Absalon, welches den äusseristen Untergang dem David androhete, wurde gar bald zerstreuet, abgetriben, und gäntzlich unterdrucket; David hingegen auf seinem Königlichen Thron abermahl, und in seinem Reich vest gesetzet. Nonnè ideò obmutuisse se dicit, & non aperuisse os suum, & patienter se pertulisse, ut satisfaceret Domino per opprobrium pro peccato? Unde adjunxit: Amove â me plagas tuas: Bekennet nit David, er habe darum still geschwigen; er seye gleichsam erstummet zu allen Lasteren Semei, und habe alle ihme zugefügte Unbild mit einem Hertz ohne Rach übertragen; damit er auf solche Weiß der Gerechtigkeit GOttes genug thäte für seine, von ihm verdiente Straff; damit GOtt dardurch bewogen, von ihme seinen Straff-Zorn gnädigist abwendete? Fraget der heil. Ambrosius, und bestättiget seine Frag mit der Erinnerung; daß deßwegen David

* 2. Reg. 16. v. 10. &c.

* Psal. 38. v. 10.

gleich

gleich Bitt-weiß habe hinzugesetzet: Amo-
*in Pl. 38. ve â me plagas tuas *: O HErr wende von mir deine Straffen ab. Hat nun David die gedultige Ubertragung der ihme von Semei zugefügten Unbilden für eines der besten Mittlen, die Gerechtigkeit GOttes auszusöhnen, den verdienten Straff-Zorn abzuwenden, gehalten; und in der That erfahren: sollten wir daraus nit genugsam gegründet schliessen können, es werde die, zum Besten der in dem Fegfeur Straff-schuldigen Seelen aufgeopfferte, und dargeschenckte aufrichtige Verzeyhung der uns zugefügten Unbilden, ein Versöhnungs-Mittel von sonderem Nachdruck, und dero verdiente Straff-Schuld, wo nit gäntzlich, doch grossen Theils auszulöschen, mächtig seyn?

Num. VII. Confirmatur authoritate S. Augustini & Chrys. & maximè Christi.

Vernehmet, wie Chrysostomus und Augustinus, zwey jederzeit höchst-geschätzte heilige Kirchen-Vätter, von hertzlicher Verzeyhung der zugefügten Unbilden sprechen. Der letztere, das ist, Augustinus * führet GOtt also redend ein: Quid mihi das, ut dimittam debita tua? Was gibst du mir, o Mensch, damit ich dir nachlasse deine Schulden? Petis; dimitte nobis debita nostra, & tu offers, quid? Sicut & nos dimittimus debitoribus nostris: Du begehrest, daß ich dir nachlasse deine Schulden, und dises zu erhalten, setzest du bey; gleichwie wir vergeben unseren Schuldigeren. Erfülle was du verheissest; vergibe deinen Schuldigeren, und du wirst von mir erlangen, was du begehrest, die Vergebung deiner, bey mir gemachten, und auf meiner Straff-Tafel aufgezeichneten Schulden. Der erstere aber, der heilige Chrysostomus redet noch weit klärer, weit nachdrucklicher zur Sach: Est impossibile, quod homo, qui dimisit proximo, non plenam remissionem assequa-
*Homil. 36. tur *: Es ist unmöglich, wohl gemercket, unmöglich ist es, daß ein Mensch, der seinem Nächsten vom Hertzen verzyhen hat, nit erlange gäntzliche, uneingeschränckte vollkommene Nachlassung seiner Schulden. Auf diser beyder Vätter Schlag
*In dem geistlichen Feurzeug. f. 2. 94. schreibet auch Monford wie folget *: Hast villeicht ein Unbild empfangen, oder vermeinest, du habest eine empfangen? Vergib dise um der Liebe Christi willen von gantzen und aus deinem inneristen Hertzen; und lasse auch der allerwenigisten Verletzung eines unwilligen Gemüths bey dir kein Statt, noch Platz: Wer dises thun wird, wird fürwahr für seine, und frembde Sünden ausbündig wohl genug gethan haben. Dise Lehr ist nit mein, sonder des heilig- und gelehrten Augustini, welche er in der ein und viertzigsten Sermon von den Heiligen mit disen Worten vorgibet *: So von ihren Sünden, und den Peynen des Fegfeuers begehren befreyet zu werden; werden durch vil Allmosen, und zuforderist, wann sie ihren Feinden gäntzlich nachlassen, befreyet werden. Sehet derohalben wie dise Würckung der Nachlassung von dem heiligen Augustino dem unabläßlichen Betten, dem mannichfältigen Fasten, und reicheren Allmosen vorgezogen, und als das kräfftigiste Mittel zur Abbüssung der Sünden, den Gemütheren zuforderist eingedrucket werde. Aber noch vil ein grössere Zeugnuß hat von der göttlichen Schrifft selbst diser dapffere Act, und Würckung der Vergebung; deme Christus selbst einen grossen Ablaß in so gewaltiger Form ertheilet hat, sprechend *: Vergebet, und es wird euch vergeben werden; so ihr vergebet den Menschen ihre Sünd, wird euch euer himmlische Vatter auch vergeben eure Sünden. Wer also disen gleichsam vollkommenen Ablaß den Seelen in dem Fegfeur schencket, was anderes entrichtet er, als ein reiches und grosses Hertz-Opffer für dieselbe.

* Prope finem.

* Luc. 6. & Matth. 6.

Num. VIII. Confirmatur authoritate Canonici & Divi Thomæ &c.

Wann jemahl ein Weibsbild von einer anderen ihres gleichen ist hart und langwirig geplaget, und beschimpffet worden, so ware auch eine solche Anna des Elcanæ Ehegattin, in Betrachtung was sie vile Jahr hindurch mit grosser Gedult, mit einem Hertz ohne Rach erlitten hat von ihrer Mit-Ehegattin Phenena. Es verspottete, verlachte, verschimpffte dise diese dise nach allem weibisch- hoffärtigen Muthwillen mit bitteristen Hertz-Schmertzen der guten Annæ; In tantum, ut exprobraret, quòd Dominus conclusisset vulvam ejus *: Also, daß sie ihr auch verweißlich aufrupffte, nit nur, daß sie unfruchtbar ware (so ein grosse Schand war zur selbigen Zeit) sonder daß GOtt der HErr sie hatte unfruchtbar gemachet; dardurch, wie Abulensis anmercket, eben so vil sagen wollte; als GOtt hat dich zu einem unglückseeligisten Weibsbild gemachet; weilen du pessima inter omnes ** die schlimste aus allen Weibern bist; Ideò inflixit tibi pœnam maximam: Dahero hat dich GOtt mit der schweristen Straff beleget. In Wahrheit wohl ein grosse, langwirige Unbild, welche Anna, wiewohlen nit ohne bitteristen Schmertzen ihres

* 1. Reg. 1. v. 6.

** Abulensis hîc

res Hertzen, doch mit höchster Gedult, mit einem Hertz ohne Rach übertragen, und dardurch endlich verdienet hat zur Welt zu gebähren den, vor GOtt grossen Heiligen und Propheten Samuel. Sehet allda Geliebte die Frucht der mit Gedult und Sanfftmuth ohne Rach übertragenen Unbilden. Glaubet, glaubet nur sicherlich, auch ihr werdet zu dem ewigen himmlischen Leben gebähren nit nur eine, sonder vile aus denen, GOtt so angenehmen Seelen des Fegfeurs; wann ihr nur mit Gedult, mit einem Hertz ohne Rach zu dero Erlösungs-Beförderung übertragen wollet die Müh von anderen zugefügte Unbilden: Dann, wann wahr, wie gründlich lehret Cajetanus, ein hoch-ansehnlicher Lehrer *: Spe-

* In Matth. 5. v. 7.

rare posse hominem Indulgentiam omnium peccatorum suorum, etiam gravissimorum, & innumerabilium plenariam, dummodo condonet malè sibi facientibus. Es könne der Mensch billich hoffen vollkommen gäntzliche Nachlassung aller seiner verdienten Sünden-Straff, wann er nur hertzlich mit Aufrichtigkeit verzeyhe, und vergebe denen, so ihn beleydigen; alles nehmlich gleichförmig dem bishero von Christo selbst ertheilten vollkommenen Ablaß denen, die ihren Feinden aufrichtig verzeyhen; aus was erheblicher Ursach, da wir dergleichen Verzeyhungs-Genugthuung denen Straff-schuldigen Seelen überlassen, sollten wir nit ebenfalls hoffen die Auslöschung dero ausständigen Straff-Schuld; indeme durch dise Darschenckung die Genugthuungs-Krafft diser Tugends-Ubung nit nur nit geminderet, sonder nach Lehr des heiligen Thomæ gemehret wird? Sintemahl er also schreibet *: Die Genugthuung wird bey GOtt mehr angenehm durch das Anligen der Liebe in demjenigen, der für seine Freund leydet, als wann er für sich selbst leyden wurde.

* Lib. contra gentes l. 158. prope finem.

In Erwegung alles dessen, welches ich biß anhero beygebracht, finde ich in Wahrheit gar nichts unglaubliches in jenem, was nach Zeugnuß Seraphini Rossii * Magister Berti, ein Doctor Theologiæ des heil. Prediger-Ordens in seinen Anredungen einverleibt der Nachwelt hinterlassen hat: Wie nehmlich ein adelicher Herr dem Tödter seines ermordeten Bruders, da er von ihme um Christi Liebs-Willen Verzeyhung gebetten, solchen umfangen habe mit ausdrucklich beygesetzten Worten: Vade in pace frater, Deus remittat tibi in cœlis, sicut ego remitto tibi in terra: Mein Bruder gehe hin im Friden; der grundgütige GOtt verzeyhe dir im Himmel, gleichwie ich dir verzeyhe auf Erden. Die That habt ihr vernommen, nun höret auch die Belohnung diser That. Gleich darauf folgende Nacht stellet sich dem großmüthigen Verzeyher dar CHristus der HERR in einem Gesicht, und sprichet zu ihme; weil du verstrichenem Tag deinem Feind meinetwillen aufrichtig verzyhen, so wisse, daß ich die Seel deines Bruders eben zu diser Stund, wie auch die Seel deines schon vorhero abgeleibten Vatters aus ihren peynlichen Flammen übersetzet habe in die ewige Freuden. Wisse, daß ich auch dich, als über acht verflossenen Tägen, eben dahin einlade. Wie vor gesaget, also ist auch der zeitliche Hintritt nach dem achten Tag erfolget. Wollet ihr also ein grosses Hertz-Opffer für die in dem Fegfeur Straff-schuldige Seelen entrichten; so opfferet, so schencket selben ein Hertz ohne Rach, ein Hertz ohne Haß, ein, die empfangene Unbilden GOtt zu Lieb mit wahrer Aufrichtigkeit verzeyhendes Hertz.

Num. IX. Confirmatur historico eventu.

Zweyter Theil.

Wie grosses Opffer für die Seelen im Fegfeur seye ein mit Liebe der Feinden volles Hertz.

Num. X. Argumentum â minore ad majus.

IM jetzo geendigten ersten, haben wir den steiffen Grund geleget zu dem zweyten Theil diser Predig: Dann sofern also hoch ersprießlich denen Seelen im Fegfeur, gleichwie wir sattsam erwisen haben, die Uberlassung der Genugthuung, so fliesset aus einem die Unbilden aufrichtig verzeyhenden Gemüth; um wie vil erheblichere Nutzbarkeit wird selben erwachsen aus der ihnen übereigneten Genugthuung, welche nach sich ziehet, ein seine Feind mit innbrünstiger Lieb umfangendes Hertz? Bringet die Verzeyhung der zugefügten Unbilden eine vollkommene Nach-

Nachlassung der verdienten Sünden-Straff, wie vilmehr die hertzliche Liebe derselben? Ist die Verzeyhung der erlittenen Unbilden das Genugthunlichiste aus allen Allmosen; wie vilmehr die innbrünstige Lieb der Feinden? Mithin wann du, o Mensch, für die Seelen aufopffereſt ein seine Feind innbrünstig liebendes Hertz, was für grosses Opffer legest du GOTT zu dero Besten ab! kunte also die Sach als sattsam schon im ersten Theil erwisen, auf die in selben beygebrachten Beweißthumer beruhen lassen: doch dessen ungeachtet, bringe ich gleichwohl annoch was weniges hierinnfalls bey.

Num. XI. Confirmatur auctoritate S. Augustini, & ex majore difficultate, quæ inveniturin positivo amore inimicorum ac in data iis præcisè venia.

Vor allen anderen duncket mich der Erwegung zu disem Ende sonders würdig der Spruch des heil. Augustini *: Perfectio misericordiæ, qua plurimùm animæ laboranti succurritur, ultra dilectionem inimicorum porrigi non potest. Die Vollkommenheit der Barmhertzigkeit, mit der man einer nothdürfftigen Seel beyspringen mag, kann sich nit höher erschwingen, als biß zur Liebe der Feinden. Vollends muß dise Art der Barmhertzigkeit vor allen anderen Gattungen derselben, sonderen Nutz, und Ersprießlichkeit denen Seelen bringen. Erwege ich die Beschwernuß, welche bey der innbrünstigen Lieb der Feinden gefunden wird, so ist solche weit gröſſer, als die in der blossen Verzeyhung der Unbilden befindliche Beschwerde, gleichwie für sich selbsten jedermänniglich vor Augen liget. Dahero wohl bestbefuget der heilige Pabst Gregorius herausbrichet in Lob-Sprüch, mit welchen er dise Liebe gleich schätzet dem beschwerlichisten Marter-Kampff: Ferre contumelias, odientem diligere, Martyrium est in occulta cogitatione *: Mit Sanfftmuth übertragen die Unbilden; die so uns hassen, mit Lieb umfangen, ist ein Marter des Hertzen, welche am Verdienst und Genugthuung nichts bevorgibet dem Kampff der Blut-Zeugen Christi. Wie wir vernommen haben in dem ersten Theil hat der heilige Clymachus die hertzliche Verzeyhung gleich geschätzet dem blutigen Marter-Kampff; um wievil billicher behauptet ein gleiches Gregorius von der hertzlich innbrünstigen Liebe der Feinden? Alles gemäß deme, welches widerfahren dem heiligen Engelberdo Ertz-Bischoffen zu Cölln: Da diser von seinen Feinden auf der Reiß angegriffen, und biß auf den Tod verwundet wurde, bate er mit aufrichtigen Hertzen zu GOtt: Pater ignosce illis: O Vatter verzeyhe ihnen; dahero wie Surius bezeuget *, ist nachmahls geoffenbahret worden des heil. Engelberdi Seel sey wegen diser, GOtt höchst-angenehmen Tugends-Ubung nit nur alleinig ohne Verzug in die himmlische Freuden, sonder auch so gar in den Chor der heiligen Martyrer übersetzet worden. Die Liebe nemlich bedecket die Sünden, besonders die Liebe der Feinden, von welcher Euthymius * Zeugnuß leistet: Omnis est virtutis corona, & vertex: Sie seye aller Tugend höchster Gipffel, und dero vollkommniste edliste Cron. Gleichwie um die Liebe der Feinden die vollkommniste Barmhertzigkeit, gleichwie sie die vollkommniste, GOtt angenehmste Liebe, eben also muß sie nothwendig höchst verdienstlich, mithin nicht minder genugthunlich, einfolglich für die in ihren Flammen Straffschuldige Seelen ein reichlichist, und höchsterspriessliches Hertz-Opffer seyn.

* Serm. 35. in append. de diversis.

* Homil. 24. in Evang.

* 7. Novemb.

* in c. 5. Matth.

Num. XII. Infimus charitatis erga inimicos gradus, qualis est orare pro illis, est aliquid Deo gratissimum, sanctique orationem efficacissimam.

Der unterste Feinden Liebs-Staffel bestehet in Bittung bey GOtt für unsere Ubelthäter; für unsere Feind. Was angenehme, was nachdruckliche Sach auch um dise seye bey GOtt, hat er ihme belieben lassen selbst zu offenbahren einer heiligen Wittfrauen Elisabeth, des Königs in Hungarn Tochter *. Da dise in ihrem Wittwe-Stand überaus hart von vilen verfolget, und mit unterschidlichen Unbilden belästiget wurde, ergosse sich ihr Hertz und Mund unter häuffigen Zäheren für ihre Feind also, daß sie für jeden ihrer boßhafften Verfolgeren insonderheit bey GOtt um eine sonderliche Gnad bittlich und innbrünstig anhielte; da sie nun in disem so eyferigen Gebett würcklich begriffen ware, hörte sie eine himmlische Stimm, so zu ihr sprache: niemahls hast du mir ein angenehmeres Gebett, als dises entrichtet; welches mein Hertz gäntzlich durchdrungen hat: Weßwegen ich auch deinen Feinden mithin meine Gnad ertheile.

* Chron. Franciscan. 89. P. 1. c. 1.

Num. XIII. Quod confirmatur eventu scripturistico.

Berathschlage ich mich hierinnfalls mit der Schrifft; so finde ich ebenfalls auch in selbiger ein sonders nachdruckliche Krafft, so dem Gebett für unsere Feind eigenthumlich ist. Es hatte sich grob wider GOtt, wie auch wider den von GOtt gesandten Propheten vergriffen Jeroboam *, da er sich erfrechet hat, ihme selbst das priesterliche Ambt zuzumessen, und Weyhrauch zu opfferen; die Bildnuß des Kalbs aufzurichten; und seine Händ wider den Propheten auszustrecken, mit Befehl: Apprehendite eum: Ergreiffet ihn. GOTT verweilte mit gebührender Straff im geringsten

* 3. Reg. c. 13. v. 4.

tingsten nit: Et exaruit manus ejus, quam extenderat contra eum: Da ward seine Hand dörr, die er wider ihn ausgestrecket hatte; und er kunte sie nit wiederum zu sich ziehen. Kaum aber hatte der Prophet für den König, so befohlen hatte ihn gefangen zu nehmen, sein Gebett zu GOtt entrichtet. Reversa est manus Regis ad eum, & facta est sicut prius fuerat: Da folgte des Königs Hand ihm wiederum, und ward, wie sie zuvor gewesen war. Es sahe GOtt wohl vor, daß Jeroboam, ungeachtet dises wohlthätigen Wunders in seiner Gottlosigkeit halsstärrig verharren wurde; warum würckte er dann solches auf ein so kurtzes Gebett des Propheten? Warum erhörte er so behend des Propheten Gebett? Da es auch zu thun ware um ein vergebliches Wunder zum Besten eines so gottlosen Königs? Theodoretus beantwortet den Zweiffel, und saget: Ostendit Propheta mansuetudinem, & DEus clementiam *: Weilen der Prophet erwise dem König, so ihn beleydiget hatte, ein sanfftmüthige Liebe, und Lieb-volle Sanfftmuth, da er für selben sein Gebett zu GOtt entrichtet hat, & DEus clementiam, deßwegen erhörte GOtt gleich dessen Gebett, und erwise Gnad und Barmhertzigkeit auch einem so gottlosen Menschen, als gewesen Jeroboam.

*l.2.Reg. q.42.

Num. XIV. Confirmatur alio eventu scripturistico.

Noch klärer hat GOTT an Tag gegeben die Krafft des für unsere Beleydiger entrichteten Gebetts, da Job von seinen treuen Freunden mit groben Schmach-Worten betastet, und nit gering von selben beleydiget worden; als welche dessen äusseristes Elend zuschreiben seinen Sünden, und vor GOtt verwürckter Boßheit. Der sanfftmüthige Job merckte wohl, wie sehr der göttliche Zorn deßwegen über sie entbrunnen wäre; erachtete deßhalben, sie sollten GOtt schleunigist zu besänfftigen sich befleissen. GOTT aber wollte von disen kein Opffer annehmen, sonder befahle ihnen, sofern sie wollten, daß er ihnen ausgesöhnet wurde: Ite ad servum meum Job: Verfüget euch zu meinem Diener Job, ersuchet ihn, daß er für euch bitte; Faciem ejus suscipiam, ut non vobis imputetur stultitia: So will ich sein Angesicht aufnehmen, damit euch die Thorheit nit zugerechnet werde. Es befahle zwar GOtt disen Beleydigeren des Jobs, sie sollten für sich Brand-Opffer opfferen, doch aber bedeutete er ihnen zugleich, daß er das Gebett des Jobs erhören, nit aber ihr Brand-Opffer ansehen wurde. In Ansehung des Gebetts des Jobs, nit wegen dero Brand-Opffer werde er ihnen die verdiente Straff nachsehen, aus welchem ja klar erhellet, daß das Gebett für die Beleydiger, bey GOtt von einer grösseren Krafft die verdiente Straff abzuwenden, als die zur Ehr GOTTES entrichtete Brand-Opffer seyen.

Num. XV. Illatio.

Wann nun also nachdrucklich, also mächtig die geringste aus denen Liebs-Ubungen gegen seinen Feinden, das für selbe entrichtete Gebett; was für ein Krafft, von dero Häupter abzuwenden den verdienten Straff-Zorn GOTTES, werden nit haben die überige weit trefflichere Liebs-Ubungen, als da ist, dero Verthätigung mit Worten, dero Entschuldigung in seinem Hertzen, die ihnen geleistete Hülff in ihren Nöthen, krafft welcher Ubungen man sich gegen selben aufführet als sonders lieben, getreuen, wohlthätigen Freunden? Ist aber bey GOtt dergleichen Lieb gegen denen Feinden so nachdrucklich, von eben selben, zum öfteren auch Feinden GOttes, die verdiente Straff abzuleinen, was herrlich grossen Nutz muß dergleichen Feinden-Lieb bringen denen in dem Fegfeur Straff-schuldigen, doch GOTT lieben Seelen, da dero Genugthuung für selbe geopfferet, und dargeschencket wird? Höret von diser Sach ein wiewohl bekannte, doch denckwürdige Begebenheit.

Num. XVI. Historica fide digna. *Osorius feria 6. post cineres.

Es ermordete jemand ohne eintzig gegebene Ursach den eintzigen Sohn einer Wittwe, * der Thäter sich aus den Händen der ihn verfolgenden Gerechtigkeits-Dieneren zu retten, verschlufe sich in einen, seiner Einbildung nach gantz sicheren Winckel: Ist doch durch gewisse Wahrzeichen offenbahr worden, nit allein der Wittwe, sonder auch der Obrigkeit, und kame die Sach im kurtzen so weit, daß man schon würcklich den Thäter gefänglich einzuziehen Anstalt machte. Was thate in disen Umständen die ihres liebsten Kinds durch höchste Unbild beraubte Wittwe? Zweiffelsohne nach billich ergrimmter Weiber-Art schrye sie um Rach; begehrte Blut für Blut; zeigte den Thäter an; und beschleinigte dessen Gefangensetzung auf das bäldist? Ja Geliebte! ich kann euch versicheren, Rach zu nehmen hat sie sich gäntzlich entschlossen; aber ein Christliche Rach, nach jenem Christlichen Grund-Satz. Vince in bono malum: Uberwinde das

üble

Uble im Guten; erstatte Gutes für das Ubel. Dahero aller empfangenen Unbild gäntzlich vergessen, lasset sie bäldist den Thäter der obrigkeitlichen Nachstellungen halber ermahnen, ja damit sie ihn desto gewisser der äusseristen Gefahr entzohe, schencket sie ihme ein Seckel Geld, sambt des ermordeten Sohns eigenen Leib-Pferdt. O in Wahrheit wohl eine glorreiche Rach nicht minder vor allen gut Christlichen Hertzen, als denen Augen des Allerhöchsten! eine Rach, so ja verdienet hatte jene Trost-volle Belohnung, welche sie gleich von GOtt, als dem Belohner alles Guten empfienge. Nach also Christlicher genommener Rach verfügte sie sich in ihr inneres Gemach; schenckte GOtt dise Lieb für bäldiste Erlösung ihres entleibten Sohns; und sihe, da sie für selben also bate zu GOtt, erscheinet ihr dessen Seel mit herrlichisten Glantz umgeben; erstattet ihr tausend Danck, als einer doppleten Mutter; welche ihn erstlich zur Welt, nachmahls aber durch so großmüthige Feinden-Lieb so bald zum Himmel, zur ewigen Glory gebohren hatte; von welchem er doch allsonst mehrer Jahr hindurch ausgeschlossen, wurde in denen peynlichen Flammen seyn angehalten worden mit gewisser Versicherung, auch ihr stehe in dem Himmel die Cron schon würcklich zubereitet; wohin sie auch die Seel ihres liebsten Kinds mit eigenen Augen von Stund an abfliegen sahe. In Behertzigung aller diser bißhero beygebrachten Beweißthumen wer wird mir strittig noch ferners machen, es seye ein grosses Hertz-Opffer für die liebe Seelen, Hertz ohne Rach, Hertz ohne Haß, ein die Unbild mit wahrer Aufrichtigkeit verzeyhendes, die Feind mit innbrünstiger Liebe umfangendes Hertz? Ich glaube sicherlich, ihr alle, keinen ausgenommen, fallet mir hierinnfalls einhellig bey, und was einige aus euch seufftzen, sey nichts anderes, als die Beschwernuß, welche sich in so großmüthiger Feinden-Liebe hervor thut; also zwar, daß manichen selbe gleichsam unmöglich zu überwinden geduncket.

Num. XVII. Medium immi-nuendi difficul-tatem, quæ re-peritur in dile-

Daß die großmüthige Liebe der Feinden mit einer mercklichen Beschwerde vergesellschafftet, ist niemand, der es in Abred stellen mag. Jedoch kann und muß dise Beschwerde um eiu merckliches erleichteret werden durch ernstliche Behertzigung jenes gemessenen Befehls Christi des HErrns *. Ego autem dico vobis, diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro persequentibus, & calumniantibus vos: Ich aber sage euch, ich, der ich euer wahrer GOtt bin; der nichts unmögliches befehlen kann; ich, der euch zu richten kommen wird, um reichlichist zu belohnen die Erfüllung, hingegen auf das schärffiste zu bestraffen die Ubertrettung dises meines Gebotts; Ego, ich, der euch, meinen Beleydigeren, lasse täglich aufgehen die Sonn, euch erhalte, ernähre, und alles Gutes verschaffe; Ego, ich, der ich euch hingegen die Beleydigungen meiner Majestät gnädigist vergeben, und die Liebe der Feinden mit Liebe euerer Seel freygebigist erwideren wird; ich, sage, befihle, und gebiethe euch nit nur alleinig zu verzeyhen, nichts übles euren Feinden zuzufügen, sonder über das zu lieben eure Feind, benefacite his, dise Lieb nit nur mit Worten, sonder Hertz, und That zu erweisen, & orate, und über das für euere Feind aus gantzem Hertzen zu bitten. In Wahrheit, wann ein Christ kein andere Beweg-Ursach, als disen so nachdrucklich angekündeten Willen und gemessenen Befehl seines GOttes, seines Erlösers hätte, so sollte ihm solches alleinig überflüßig erklecklich seyn, alle bey diser Liebe befindliche Beschwerden großmüthigist zu überwinden, und glorreich zu besigen. Es hatte Christus der HErr ja selbst unterschidliche Beweg-Ursachen zur Liebe der Feinden, und dises seines Gebotts uns zu bewegen einrucken können. Er hätte sprechen können; liebe deinen Feind, damit er auch dich hingegen liebe; dieweil keine Weiß, noch Manier die Liebe eines anderen zu gewinnen nachdrucklicher ist, als selben vorgehends lieben. Er hätte sprechen können: Liebe deinen Feind; dieweilen in ihme du mich selbst lieben wirst; wann dein Feind deine Liebe nicht verdienet, verdiene doch ich, daß ich in selben geliebet werde. Er hätte sprechen könuen: Liebe deinen Feind; dieweilen, wann schon er dich beleydiget hat mit seinem Haß, so schadest doch dir selbst weit mehr durch dessen Haß, indeme du dardurch des Himmels wirst verlurstiget, in den Abgrund der Höllen gestürtzet roerden. Liebe deinen Feind, damit nit ich ihme wider dich beystehe, und mithin zwey Feind habest; einen der übel will; den anderten, der dir allein mehr schaden kan, als alle Menschen der gantzen Welt. Liebe deinen Feind; dieweil es sich gezimmet, wann du dessen Haß verdienet hast, daß du selben mit Gedult übertrageſt: Wann du aber dessen Haß nicht verdienet hast, so gezimmet es sich, daß du ihn durch

* Matth. v. 44.

diſe deine Liebe beſſereſt, und ihme ſeinen Fehler zu verſtehen gibeſt. Liebe deinen Feind; weilen er eintweders iſt ein Vollzieher der göttlichen Gerechtigkeit zu deiner Beſtraffung, oder aber ein Diener der göttlichen Vorſichtigkeit, zur Ubung der Gedult, damit du deſto glorreicher mögeſt gecrönet werden. Liebe deinen Feind; dieweil GOtt denen ihre Feind Liebenden hingegen vergibet ihre ausſtändige Sträff, und durch Nachlaſſung der auch geringſt läßlichen Straff-Schuld, er dir weit mehr nachlaſſet, als du immer nachlaſſen kanſt deinem Feind. Liebe deinen Feind; weilen diſer Liebs-Sig der fürtrefflichiſt- und glorreichiſte aus allen iſt. Liebe deinen Feind, weilen er ungeachtet deiner Beleydigung verbleibet mein Ebenbild. Liebe deinen Feind, weilen auch du von mir täglich Gutes empfangeſt; wiewohlen du mich täglich beleydigeſt. Dergleichen und annoch faſt unzahlbar andere Beweg-Urſachen hätte Chriſtus der HErr beybringen können uns zur Haltung diſes ſeines Lieb-Gebotts anzufriſchen. Nichts deſtoweniger mit aller diſer Beweg-Urſachen Beyſeitsſetzung ſprache er allda alleinig: Ego autem dico vobis: Ich aber ſage euch; liebet eure Feind. Warum diſes? Als weilen die eingefleiſchte Weißheit darfür hielte! ihr bloſſer, ſo nachdrucklich angekündete Will und gemeſſene Befehl ſollte über alle andere Beweg-Urſachen die kräfftigiſte bey jedem ſeiner Chriſten ſeyn mit Aufrichtigkeit zu verzeyhen den Feinden, und ſelbe mit hertzlicher Lieb zu umfangen? hat aber diſen ſeinen Befehl, Willen, und Begehren, CHriſtus der HErr für die kräfftigiſte Beweg-Urſach aus allen gehalten, was iſt wohl billichers, was Vernunfft-gemäſers, als daß uns Chriſten eben diß, ego autem dico vobis, ich aber ſage euch, vor allen anderen Beweg-Urſachen anfriſche, aufmuntere, behertze, mit einer mehr dann pur menſchlichen Krafft begeiſtere, zur großmüthigen Uberwindung aller Beſchwehrden, ſo immer in Erfüllung diſes Lieb-Gebotts geſpühret wird?

Num. XVIII. Confirmatur, quod expreſſa voluntas divina meritò

Es wollte einſtens GOtt der HERR ſeinem Volck denen Juden ihren Ungehorſam, und ihre Nachläßigkeit in Uberwindung der in Haltung ſeiner Gebott befindlichen Beſchwehrden auf das empfindlichiſte vorrucken. Was thate er? Er ſprache zu Jeremia *: Vade ad domum Rechabitarum: Gehe hin in das Hauß der Rechabiter, und rede mit ihnen, und führe ſie in das Hauß des HErrns, in eine von denen Schatz-Kämmeren; und gib ihnen Wein zu trincken. Jeremias verſammlete alle Rechabiter; führte ſie in das Hauß des HErrns, und ſetzte denen Kinderen des Hauſes der Rechabiter Becher und Kelch vor, die voll Weins waren; und ſprach zu ihnen: Trincket Wein, welche aber ſich auf ſolches nicht verſtehen wollten, waren eben die Rechabiten. Non bibemus vinum, ware dero glatte Antwort, nein, wir werden keinen Wein trincken: Warum das? Quia Jonadab, Pater noſter præcepit nobis dicens: Non bibetis vinum vos, & filii veſtri usque in ſempiternum. Dann Jonadab, der Sohn Rechab, unſer Vatter hat uns befohlen und geſagt: Ihr ſollet keinen Wein trincken, ihr, und eure Kinder ewiglich. Was iſt das Rechabiter? Erinneret euch, was für ein groſſer, was für ein heiliger Prophet jener ſeye, der euch zu einem Trunck Wein einladet, ein ſo heiliger Prophet wird ja nichts Unrechtes von euch verlangen? Es iſt nit nöthig, daß ihr gantze Becher voll des Weins austrincket; verkoſtet nur darvon, es erklecket ſolches dem Propheten ſchon, ihr ſeyt alleinig beyſamm; habt euch nit der geringſten Aergernuß zu beförchten, auch Jonadab hat euch nur eingerathen, nit aber gemeſſenen Befehl gegeben, keinen Wein zu trincken ewiglich. Bibite vinum, thut alſo aus dem Wein Beſcheid dem ſo heiligen Propheten. Was antworteten die Rechabiten? Es bleibet bey dem alten: Non bibemus vinum, nein, keinen Tropffen Wein werden wir verſuchen; weilen uns ſolches befohlen oder gerathen hat Jonadab unſer Vatter. Er hat uns geſaget: Auch ſollet ihr kein Hauß bauen, noch Weinberg pflantzen, oder haben; und wir haben uns noch einiges Hauß gebauet, noch einigen Weinberg gepflantzet, noch beſeſſen. Er hat uns geſagt: Wir ſollen alle die Täg unſeres Lebens in Hütten wohnen, und wir haben jederzeit gewohnet in den Hütten, und ſeynd alſo in allem gehorſam, was uns Jonadab unſer Vatter befohlen hat; Quia præcepit vobis, weilen er uns es befohlen, gerathen, geſaget hat. So groſſen Nachdruck hatte bey den Rechabiten das bloſſe, Jonadab filius Rechab Pater noſter præcepit nobis; Jonadab ein Sohn Rechab unſer Vatter hat es uns befohlen.

efficere deberet, ut omnem in amore inimicorum diſficultatem ſuperemus.

* Jerem. c. 35.

Num. XIX. Applicatio illativa.

Und dich mein Chriſt, ſollte nit ebenfalls, deine Feind zu lieben vermögen: Ego autem dico vobis: Ich aber ſage euch; lie-

bet va.

bet eure Feind? Dir sollte zu solchem nicht erklecken der ausdruckliche Will und Befehl, und Gebott GOttes, Christi des Sohns GOttes deines Vatters aus tausend Titul? Was ist in der Sach selbst leichter, ohne Hauß in den Hütten wohnen, nichts von ligenden Gütern besitzen, kein Gewerbschafft treiben därffen, sich enthalten müssen von allem Wein, auf alle Zeit; oder aber eine dir zugefügte Schmach hertzlich GOtt zu Lieb vergeben? Auch denen, so dir Ubles gethan, mit Liebe hingegen begegnen? Indeme nun das blosse rathen und sagen ihres Vor-Vatters Jonadab denen Rechabiten erkleckte, alle so hoch erhebliche Beschwerden, so in dessen Einrathung gefunden wurden, beständig lange Zeit großmüthig zu überwinden; sollte dir, mein Christ, vilmehr erklecken der gemessene Befehl, und Gebott deines Vatters, und Schöpffers, deines Erlösers und künfftigen Richters, deines Belohners, und Bestraffers, zu bemeisteren mit Christlicher Großmüthigkeit die Beschwehrde, so du fühlest in aufrichtiger Verzeyhung der erlittenen Unbilden, in hertzlicher Liebe deiner Feind? Was meynst? Was urtheilest du selbst?

Beschluß.

Num. XX. Collectio summaria dictorum in prima parte.

VAde, so gehe dann hin, versöhne dich mit deinem Bruder; verzeyhe alle dir zugefügte Unbild mit wahrer Aufrichtigkeit; umfange mit hertzlicher innbrünstiger Lieb deine Feind; schencke denen in dem Fegfeur Straff-schuldigen, Christo deinem Erlöser so lieben Seelen dise Hertzens-Gaab, dises Liebs-Opffer; gäntzlich vergewisset, daß solches seye ein grosses Hertz-Opffer für die liebe Seelen. Ein grosses Hertz-Opffer ist das seinen Feinden aufrichtig verzeyhende Hertz; weilen es das genugthunlichiste aus allen heiligen Allmosen; weilen es ein sonders genugthunliche Beschwernuß in sich schliesset; weilen die Verzeyhung der zugefügten Unbilden von GOtt mit einem grossen Ablaß der verdienten Sünden-Straff belohnet wird; weilen dise eines der kräfftigisten Mittlen ist, den verdienten Straff-Zorn GOttes von den schuldigen Häupteren abzuwenden, und alle auch höchste Gnaden von GOtt, folglich auch die Seelen-Erlösungs-Beschleinigung zu erwerben, und zu erhalten.

Num. XXI. Collectio summaria dictorum in 2da parte.

Vade, gehe hin, umfange mit hertzlich innbrünstiger Liebe deine Feind; schencke denen in dem Fegfeur Straff-schuldigen Seelen aus Liebe zu JEsu dises Brand-Opffer der Liebe: dann solches ein noch grösseres, und eben darum selben noch ersprießlicheres Hertz-Opffer, als die blosse Verzeyhung der zugefügten Unbilden ist; theils, weilen alles, was in der blossen Verzeyhung der zugefügten Unbilden Gutes, weit trefflicher in hertzlicher Liebe der Feinden zu ersehen ist; theils weilen ein weit grössere Beschwehrde in der hertzlich innbrünstigen Liebe der Feinden, als in blosser Verzeyhung der zugefügten Unbilden sich hervorthut; theils weil dise die vollkommniste aus allen Lieben, der Gipffel höchster Vollkommenheit, eine gleichwie höchst-verdienstlich, eben also nicht minder höchst-genugthunliche Tugends-Ubung ist.

Num. XXII.

Vade, gehe hin, versöhne dich mit deinem Feind; gehe hin, und liebe hertzlich deine Feind. Lasse dich nicht schröcken die Beschwehrde, so deine Natur hierinnfalls großmüthig besigen muß: Erinnere dich jenes Befehls deines Erlösers, deines gutthätigisten Vatters; deines GOtt, und künfftigen Richters, deines Belohners, und Bestraffers: Ego autem dico vobis: Ich aber sage euch: Liebet eure Feind, erinnere dich des Nachdrucks; so die Einrathung Jonadab bey seinen Rechabiten gehabt. Wann dich der Eigennutz von solchen abwenden will, und dir saget: Es lauffe dises zuwider deinem Interesse: Antworte du; GOTT will es jedoch also haben. Wann dir die Hoffart einspeyet: Es lauffe deinem Ehren-Ansehen zuwider; antworte du, GOtt will es jedoch also haben. Wann dir deine verderbte Natur solches je schwerer und schwerer machen will; so antworte ihr: Seye es schwehr, so ist es doch höchst-verdienstlich; seye es schwehr, so ist doch möglich schon gewesen vilen tausend der Menschen; Menschen aus Fleisch und Blut gleichwie ich; Menschen, dero verderbten Natur die unordentliche Anmuthungen angebohren gewest, gleichwie mir: Seye es schwer, so will es jedoch GOtt also haben. Zu allem disen erinnere dich aller überiger Beweg-Ursachen, so CHRISTUS der HERR dich zur Erfüllung dises seines Gebotts anzu-

anzuhalten hätte können, doch beybringen nit hat gewollt, damit du zeigen kuntest, in was grosser Schätzung bey dir stehe auch dessen blosser Will, Befehl und Gebott; welchen wann du erfüllen, und die daraus fliessende Genugthuung um Christi willen schencken wirst denen in dem Fegfeur Straff- schuldigen Seelen, du best- versicheret wirst leben mögen, daß von dir das grosse Hertz - Opffer für eben dise liebwürdige Seelen mit höchsterwünschtem Erfolg seye entrichtet worden.

A M E N.

Fünffzehende Abhandlung.

Fünff tägliche Brodt für das grosse Spithal.

Qui pronus est ad misericordiam, benedicetur; de panibus enim suis dedit pauperi. *Proverb.* 22. v. 9.

Wer zur Barmhertzigkeit geneigt ist/ der wird geseegnet werden/ dann er hat von seinem Brodt dem Armen geben.

Num. I. WO Ende ich mich hin, wo ich immer will, so höre ich von allen Orthen und Seiten mir zuruffen, Brodt! Brodt! um Brodt schreyen die Kinder; um Brodt bearbeiten sich die Elteren; um Brodt seufftzen die Arme; um Brodt mattet sich ab der Handwercks-Mann; um Brodt schwitzet der Bauer; um Brodt vergiesset sein Blut der Soldat; und wollte GOtt, daß nit manche um Brodt so gar verkauffte ihr eigene Seel.

Num. II. Schlage ich die Schrifft auf, so find ich auch in selbiger ein grosse Brodt-Sorg, grosse Brodt-Begierd. Da David flüchtig gienge von dem Angesicht des Sauls, seines Feinds, ware eine aus seinen ersten Sorgen um das Brodt. Quinque panes da mihi *: Fünff Brodt gib mir, ware des Davids an Abimelech erst- gestelltes Begehren. Um das Brodt ware er sorgfältiger als um Waffen. Da Jacob sich in die Frembde begabe, versprache er mit einem Eyd. Erit mihi Dominus in DEum: Der HErr soll mein GOtt seyn, das ist, dem HErrn allein will ich als meinem wahren GOtt dienen, wann er mir wird geben panem ad vescendum * Brodt zu essen. Christus der HErr selbst truge ein sondere Brodt-Sorg für das Volck, so ihme nachfolgete in der Wüsten; dann da JEsus die Augen aufhube, und sahe, daß ein sehr grosse Menge Volcks zu ihm kam, sprache er aus eigenem Antrib: Unde ememus panes, ut manducent hi *: Wo kauffen wir Brodt, daß dise essen *. Und da andere Mittel abgiengen, verweilte er nit, das Brodt durch ein so grosses Wun-

* 1. Reg. 21. v. 3.

* Genes. 28.

* Joan. 6. v. 5.

Wunder, als die Vermehrung der fünff Brodt gewesen ist, darzuschaffen.

Num. III. Ach Geliebte! Erlaubet auch mir einen Brodt-Bettler abzugeben für ein grosse Menge der hungerigen Armen: Date obsecro panes populo *: Ich bitte, gebet doch Brodt disem armen Volck. Glaubet sicherlich, wer zu diser Barmhertzigkeit geneiget ist, benedicetur, wird geseegnet werden. Drey Puncten finde ich, welche zusamm genommen, euch billichist bewegen sollen, mein Bitt und Begehren zu erfüllen. Die Beschaffenheit nemlich der Armen, für welche ich Brodt bettle; die Beschaffenheit des Seegens, welchen zu gewarten haben, so meine Bitt erhören; die Beschaffenheit der Brodt, so ich für disе Arme GOttes bittlich begehre. Ich versichere euch, ich begehre noch zu kostbahr, noch zu vile Brodt. Was ich begehre, seynd fünff gemeine Brodt, quinque panes hordaceos. Vernehmet mit geneigten Ohren und Hertzen mein Bitt und Begehren.

* Jud. 8. v. 5.

Fünff tägliche Brodt für das grosse Spithal: Gebet täglich den armen Seelen was weniges und gemeines, so werdet ihr darfür empfangen vil und ungemeinen Seegen. Die Beschaffenheit der Armen des grossen Spittals werden wir erklären in dem ersten Theil. Die Beschaffenheit der fünff Brodt, welche disen Armen täglich können geschencket werden, werden wir vor Augen legen in dem zweyten Theil. Die Beschaffenheit des Seegens, den zu gewarten hat der disе fünff Brodt disen Armen täglich schicket, werden wir darthun in dem dritten Theil. Mithin wird aus allen dreyen Theilen insgesambt erhellen, warum, und was für fünff Brodt, wir täglich schicken sollen in das grosse Spithal.

Erster Theil.

Beschaffenheit der Armen des grossen Spithals.

Num. IV. Purgatorium est magnum Xenodochium.

IST nur allein auf, sonder auch unter unserer Erden wird gefunden ein Spittal, und zwar das gröste aus allen; ein Spittal zum Unterschid des höllischen Pest-Hauß; das gröste aus allen, weilen es mit so vil preßhafften, als des Fegfeurs Straff-schuldigen Seelen ist angefüllet. Hospitale Dei purgatorium est, ubi ponuntur infirmi, ut currentur *: Das Spittal GOttes ist das Fegfeur, wo die preßhaffte Seelen eingeleget werden, damit sie von ihren annoch anhangenden Preßhafftigkeiten, oder ausständigen Straff-Schulden gereiniget werden, schreibet Olkoth. Mit disem scheinet übereins zu stimmen der heil. Ambrosius *: Quis infirmior defuncto: Wer ist wohl kräncker und preßhaffter als ein abgeleibte in das Fegfeur gesteckte Seel? Lasset uns also disе arme Krancke des gröstеn Spittals, das ist, des Fegfeurs, etwas genauers betrachten; dero Unterschid mit den preßhafften Spittäleren diser Welt, und daraus ihre Erbarmnuß-würdige Beschaffenheit was gründlichers zu erkennen geben.

*Olkoth apud fossam in Jurario.

* Serm. de Angelis.

Gewiß ist es, daß mit der schmertzhafften Kranckheit diser unterirrdischen Spittaleren die Kranckheiten und Schmertzen unser unterirrdischen Spittäleren nit können verglichen werden. Dann wie Thomas Englisch lehret *: Si in ipsam animam aliquid læsivum agat, de necessitate oportet, quod maximè affligatur. Wann etwas verletzet die Seel selbsten, so ist nothwendig, daß disеs auf das empfindlich- und schmertzlichiste quäle. Die leibliche Schmertzen, seyen sie so scharff, als sie wollen von einer tyrannisch- ja teuffischen Hand eingedrucket, so können sie doch so hoch in der Schärffe nit getriben werden, daß nit weit schärffer seyen, die unmittelbahr quälen die Seel. Kein grausamerer Wütterich kan gefunden werden, als der Vatter aller Tyrannen, der Satan: Keiner ist von disem grausamer gepeyniget wor-

Num. V. Animarum purgantium dolor, omnium infirmorum dolores superat ex mente divi Thomæ, & exaggeratur dolor earum ex infirmitatibus Jobi.

* in 4. dist.

21. q. 1. art. 1. worden auf diser Welt aus allen puren Menschen, als Job. Nichts destoweniger hielte er alles, was immer erduldet hatte Job an seinem Leib, für wenig; Extende paululùm manum tuam hiesse es: * Job. 1. v. 11. Strecke deine Hand ein wenig aus *; abermahl da der Satan Erlaubnuß begehrte über den Leib des Jobs, gebrauchte er sich der Red-Art, so was gar leichtes andeutete: Tange os ejus, & carnem: Berühre sein Gebein, und Fleisch; weilen nemlich keines aller diser Ublen unmittelbar in dessen Seel würckte. Wie entsetzlich aber waren nit die Kranckheiten des * In c. 2. Job. v. 7. & 8. sect. 2. 3. & seq. Jobs, welche man ja billichist nit einen krancken Spittaler, sonder ein Spittal der Kranckheiten benahmsen soll? Vernehmet, was ich hierinnfalls gefunden hab bey Bineda *.

Num VI. Descriptio infirmitatum Jobi. Es hatte Job Kranckheiten so scharffe, daß sie mächtig genugsam gewesen wären einen Menschen hundert Leben zu benehmen; gleichwie gewesen der Seiten-Stich, hitzige Fieber, Hals-Enge, und Schlund-Geschwär. Disen wurden beygesellet ihrer Gattung nach langwierige Kranckheiten, gleichwie gewesen Vermoderung der Nieren, Lungen- und Dörr-Sucht; ein Geschwär-Art, so den gantzen Leib, von der Fuß-Sohlen an, biß zu dem Schedel des Haupts mit gifftigen Blatteren erfüllte; die schärffiste Gattung vom Siechthum; das Podagra, das Chiragra, und andere dergleichen mehr. Es wurde Job von vilen tödtlichen Kranckheiten geplaget, deren jede mächtig ware das Leben einem anderen zu benehmen: Alle innerliche Theil des Leibs, Aderen, Nerven, und Mäußlein, oder aderichtes Fleisch, quälten ihre eigene schärffiste Schmertzen, die Stirn-Haut ware hart, angezogen, ausgedorret, die Farb des Angesichts grün, und schwartz; die Augen aufgeschwollen; die Brust mit innerlichen Apostem beladen; der Krebs frasse in dem gantzen Leib um sich, und wie der heilige Chrysostomus schreibet, so ware des Jobs Leib aller Orten durchlöcheret; die Geschwär, mit denen sein Leib angefüllet gewesen, waren lauter Quaalen der Würm und stinckenden Aiters. Die Langwierigkeit so entsetzlicher Ubel betreffend, haltet Salianus * darfür: Es seye gar wahrscheinlich, daß sie gedauret siben gantzer Jahr; also, daß das sibende Jahr das letzte gewesen dises erbärmlichen Elends, in welchem man ihne aus der Stadt, oder Gemeinde als ein Todten-Aas hinaus truge, auf einen l. v. Mist-Hauffen darnider

* Ad annum Mundi 2398. n. 11.

setzte. Nachdem er alles dasjenige verlohren, und das so entsetzliche Spithal fast aller Kranckheiten dessen Leib fast gäntzlich also eingenommen hatte, daß ihnen noch ein menschliches Aug ansehen, noch dessen Gestanck erdulten kunte der menschliche Geruch! Und damit ich mit wenigen vil sage, bringe ich bey die Wort des heiligen * Chrysostomi *: Sexcentis Martyribus graviora passus est. Job hat mehr als sechs hundert Martyrer gelitten.

* Homil. 1. in 2. act. Corinth.

Num. VII. Illatio doloris animarum purgantium longe acerbioris etiam secundùm mentem Lessii, & ideò purgantes animæ commiserationem nostra & auxilio sunt ditiores.

Wann nun die Seelen des Fegfeurs in ihrem grossen Spithal nichts anderes als Job zu leyden hätten, oder besser zu reden, eben so vil Job wären, wie kunten die preßhaffte Spithaler unserer Welt mit selben auch nur verglichen werden? Weilen aber die Schmertzen im Fegfeur ohne Vergleich alle Schmertzen diser Welt übersteigen, und unmittelbahr die Seel selbst quälen, gleichwie wir gehöret haben, und annoch hören werden in unterschidlichen Predigen, wer sihet nit, um wie vil die preßhaffte Spithaler des unterirrdischen grossen Spithal, unserer Erbarmnuß würdiger seyen, als alle preßhaffte Spitahler diser Welt? Omnes omnium esurientium, sitientium, captivorum, ægrorum ærumnæ non æquant unius animæ purgatorii cruciatum: Nit nur eines Jobs, sonder alle aller Hungerigen, Durstigen, Gefangenen, Krancken, Elend und Schmertzen mögen nit gleich geschätzet werden dem Schmertzen einer eintzigen Seel in dem Fegfeur, ist der Ausspruch des hochgelehrten Lessii *.

* De perfect. div. l. 13 c. 17.

Num. VIII. Confirmatur ob defectum potentiæ quidquid merendi

Alleinig lasset uns setzen, daß die Empfindlichkeits-Schmertzen beyderseits einander an der Schärffe gleichen. Dessen ungeachtet, seynd die unterirrdische Spithaler, will sagen die Seelen in dem Fegfeur, annoch unserer Erbarmnuß weit würdiger, als die preßhaffte Spithaler unserer Welt; weil dise, wann sie nur wollen, mit ihrem Leyden, einen höheren Himmel, nit aber jene, leyden sie so vil sie wollen, erwerben können: Dann wer weiß nit, daß alle Trübsaal, alles Creutz, alles Leyden geringeret, und dessen Bitterkeit versüsset werde von der Hoffnung des Gewinns, so man daraus für die gantze Ewigkeit zu ziehen getröstet lebet? Hart waren die Stein des heiligen Stephani: Doch machte ihm dise lind cœlum apertum, * der offen stehende Himmel, in welchem er sahe den herrlichen Pallast, so ihme auf ewig aus disen Steinen wurde erbauet werden: Schwehr waren die Peynen der

* In act. Apost.

Macha-

Machabäischen Helden: Was stärckte aber dero Hertz also, daß ihnen solche leicht überträglich vorkommen seynd, als eben die Hoffnung eines desto glückseeligeren Lebens auf ewig in dem Himmel? Jenes mütMachab terliche, peto nate, aspice cœlum *, mein liebstes Kind, nichts begehre ich von dir, als daß du ansehest den Himmel, der dir zu einer Belohnung deiner Standhafftigkeit zukommen wird, ware jener Krafft-Geist, so dise Helden auf ihrem Kampff-Platz unüberwindlich machte. Auch Job selbst erringerte ihm seine fast unerträgliche Bürde der unbeschreiblichen Ubel mit der Hoffnung der gewissen ewigen Belohnung: Reposita est hæc spes mea in si-
*Job. 19. nu meo *: Dise meine Hoffnung ist mir v. 27. in meine Schooß geleget; dise Hoffnung ist mein Hertz-Stärckung, so mich begeisteret, allen Last meiner Ubel mit Gedult zu übertragen; dise ist mein Harnisch, Pantzer, und Brustwehr wider alle Pfeil und Lantzen, mit denen mich verfolget aus göttlicher Zulassung mein geschworner Feind, der Satan. Im Gegenspihl aber Animabus purgandis carcer reddit meritum impossibile: Denen im Fegfeur angehaltenen Seelen machet ihr unterirrdisches Spithal unmöglich den Verdienst: Leyden sie darinn, und ligen kranck so schwer als sie immer wollen, seynd sie doch versicheret, daß sie dardurch nit das geringste verdienen können. Wie die gewisse Lehr des Seraphischen Lehrers Bonaven-
*Serm. in turæ lautet *: Leyden also die arme preßdie ani- haffte in ihren Spithäleren noch so vil, marum. als sie leyden; so können sie doch die Bitterkeit ihres Leydens leichtlich versüssen mit der Hoffnung, jeder Schmertz, ja jede augenblickliche Gedult in dem Schmertzen, werde einstens in ihrer himmlischen Cron, als ein ewiges Edelgestein weit heller schimmeren, als die hell-leuchtende Sonn an dem blau-gefärbten Firmament. Denen zur Fegfeurs-Straff verurtheilten Seelen aber in ihrem feurigen grossen Spithal ist gäntzlich alle dergleichen Hoffnung abgesprochen, welches ihre Schmertzen um
Num. IX. so vil mehret, um wie vil besser sie verUti e- stehen, was kostbahre Sach seye ein eintziger tiam quia höherer Stapffel in dem Himmel.

se se ju- Ferners gleichwie ich angemercket hab vare om- in der fünfften Abhandlung, erhebet das nino sunt Elend der unterirrdisch-fegfeurlichen Spiimpo- thaleren über aller überigen Armen, und tentes. presthafften Elend die gäntzliche Untüchtigkeit ihnen selbst auch nur im geringsten zu helffen; welche bey keinem auf diser Welt in so äusseristen Stapffel, als bey disen gefunden wird. Ich weiß gantz wohl, und bekenne gern, überaus armseelig gewesen zu seyn jenen Krummen, und Lahmen, so bey der schönen Port gelegen; und weilen er keinen Schritt weit kriechen kunte, durch anderer Beyhülff müste dahin getragen werden; weiß doch auch, daß er mindist sein Elend habe anderen andeuten können; und zu disem End seye vor der schönen Port geleget worden: Ut pe-
teret Eleemosynam * ab introeuntibus * Act. 3. in templum: Damit er ein Allmosen be- v. 2. gehrte von denen, so zum Tempel hineingiengen. Kunte mithin auf einige Weiß seinem Elend schon in etwas abhelffen. Ich weiß, daß grosser Erbarmnuß würdig gewesen der elend Glider-süchtige Tropff; welcher acht und dreyßig gantzer Jahr bey dem Jerosolimitanischen Teich lage ohne Hülff: Weiß doch auch, daß er mit seinem blossen üblen Auffsehen den HErrn habe bewogen zum Mitleyden, ja dem schon zur barmhertzigen Hülff Bewogenen und Fragenden Vis sanis fieri *: *Joan. 5. Willst gesund werden, antworten, und kla- v. 6. &c. gen können: Hominem non habeo: Mein HErr ich habe keinen eintzigen Menschen, der mich in den Teich hinablasse, wann das Wasser bewegt ist: Dann unterdessen, daß ich komme, steiget ein anderer vor mir herab. Kunte mithin auch diser durch seine Klag seinem Elend selbst in etwas abhelffen. Auch anderen Krancken und elenden Armen ist es vergunnet ihre Preßhafftigkeit eintweders aufzuweisen, oder denen Vorbeygehenden die Ohren voll anzuschreyen; oder an den Thüren der Häuser anzuklopffen, und also auf einige Weiß ihnen selbst in etwas einige Hülff zu schaffen. Nichts dergleichen ist denen unterirrdischen presthafften Armen in ihrem grossen Spithal vergünstiget: noch ihre Ubel zeigen, noch klagen, noch anklopffen, noch um Hülff bitten und begehren ist ihnen für sich zu reden (das ist, ohne ausserordentliche göttliche Zugestattung) erlaubet: Mit wenigen die unterirrdische Spithaler allein aus allen einer Hülff-fähigen Armen, können ihnen selbst nit im geringsten helffen, und verdienen e- Num. X. ben dardurch um desto mehr als alle an- Malæ dere, vor uns mild-barmhertzige Hülff. qualita-

Zu allen disen ist zwar wahr, es werde tes pau- jedes aus Liebe GOttes gegebene Allmo- perum sen, und erwisene Barmhertzigkeit, seye der multo- Arme, deme es zukommet beschaffen, wie rum hu- er immer wolle, seinen Lohn von dem Be- jus terræ,

lohner alles Guten empfangen: Nichts destoweniger, was grosse Undanckbarkeit, und Boßheit zeiget sich nit bey manchen aus denen Armen unserer Welt? Sie murren und kurren, und spöttlen, wann man ihnen ihrer Meynung nach zu wenig darreichet; sie haben kaum das Allmosen empfangen, so vergessen sie des Gebers; betten nit einmahl ein Vatter Unser für ihn, sie seynd unersättlich; je mehrer man ihnen gibet, je mehr wollen sie haben; und forderen selbes mit einer so grossen Ungestümmigkeit, als ob man es ihnen aus genauer Gerechtigkeit schuldig wäre; und was das ärgst aus allen ist; seynd vil aus selben ungeheuren Lasteren ergeben, mißbrauchen das Empfangene zu groben Lasteren; und wollte GOtt, es wären nit vil aus selben ihres so sündhafften Lebens halber, in das künfftig bestimmet zu dem ewigen Feuer.

Num. XI. Oppositio irrdischen Spithaleren, bey denen Seelen im Fegfeur, nichts wird bey ihnen gefunden als Lieb, nichts als unserer Barmhertzigkeit höchst-würdiges; die höchste Danckbarkeit, die höchste Zufridenheit mit allem dem, was wir ihnen zukommen lassen; die beständigiste, weilen in der Guad Christi bekräfftigte Heiligkeit, und gantz gewisse ewige Gnaden-Wahl, sambt einer unauslöschlichen Gedächtnuß auch des geringsten Guts, so sie von uns empfangen. Allerliebste! da habt ihr den Unterschid zwischen den armen Spithaleren diser, und jener Welt. Euch überlasse ich zu urtheilen, um wie vil unsere Barmhertzigkeit, und Hülff dero Beschaffenheit würdiger mache die unterirrdische, als die Spithaler diser Welt. Ich aber schreite zu dem zweyten Theil, und zur Beschaffenheit der fünff gemeinen Brodt, welche wir disen unterirrdischen Armen des grossen Spithals täglich schicken können, und eben darum um Christi willen auch schicken sollen.

tio animarum purgantium cum iis.

Zweyter Theil.

Beschaffenheit der fünff täglichen Brodt/ so disen Armen des unterirrdischen Spithals, können, und sollen geschicket werden.

Num. XII. Mortificatio symbolicè adumbrata per panes fermentatos. * Levit. 7. v. 13.

DJe Beschaffenheit der fünff Brodt, so täglich können geschickt werden in das grosse Spithal, beduncket mich, werde durch fünff Brodt, von denen in der Schrifft Meldung geschicht, als eben so vilen Sinn-Bilderen entworffen. Und zwar erstlich finde ich in der Schrifft die Meldung von dem gesäuerten Brodt: Panes quoque fermentatos * auch gesäuerte Brodt; ein nit unartiges Sinn-Bild der Abtödtung, so zwar sauer dem Leib, und alten Menschen; doch grosse Krafft gibet der Seel. Daß dises Brodt nit jedem Tag bey Handen seye, ist niemand aus allen Menschen, der dessen sich mit Wahrheit beklagen kann: Dann wer ist, der nit täglich seine Augen von einem, ihnen angenehmen Gegenwurff GOTT zu Lieb, zu Trost der Seelen abhalten kann? Wer ist, der nit täglich bald disem, bald jenem Sinn was angenehmes, doch nit nöthiges entziehen, was unangenehmes täglich zufügen könne? Wer ist, der nit bald dises, bald jenes müssige, oder minder gezimmendes, oder der brüderlichen Liebe des Nächsten zuwiderlauffendes Wort seiner darzu schlipfferigen Zung, seinem Eß-Lust ein oder anderen niedlichen Bissen, darmit zu speisen dise Seelen, versagen kann? Frange esurienti panem tuum *: Briche also täglich mindist auf dise Weiß dein Brodt den Armen in dem grossen Spithal, die weit hefftigeren, als Daniel in der Löwen-Gruben, Hunger leyden, gleich einem Habacuc täglich überbringest um Christi willen.

* Isa. 58. v. 25.

Die zweyte Brodts-Gattung, so ich finde in der Schrifft, ist das ungesäuerte Brodt, panésque azymos * auch ungesäuertes Brodt, ein feines Sinn-Bild der Gedult, als welche in jenen Umständen, in denen die Menschen in die Höh und über sich für Widerwillen und Zorn getriben werden, sich verhaltet, als ob sie nichts von einiger Säure an sich hätte. Fürwahr auch da darff niemand förchten, daß ihme jemahls werde gebrechen an Gelegenheit dises Brodt denen Armen des grossen Spithals zuzuschicken: Dann wer ist aus uns, der nit täglich hundert für eine Gelegenhei-

Num. XIII. Patientia symbolicè adumbrata per panes azymos.

genheiten hat, Gedult GOtt zu Lieb zum Besten diser Seelen zu üben; Wind, Hitz, Kälte, Essen und Trincken, Gehen und Stehen, Sitzen und Ligen, GOTT und der Nebenmensch, ja unser eigener Leib, und unsere Seel in dem Leib, mit einem Wort, alles gibet uns tausend Gelegenheit zur Gedult. O wie gar nit nöthig ist uns, um die Gelegenheit, einen Mohren auf unseren Schulderen mit Xaverio zu tragen, nacher Indien zu schiffen. Trage nur mein Europäer deinen Nächsten mit Gedult: Glaube sicherlich wirst in Europa schwere Mohren genugsam für deine Schulteren täglich, ja stündlich finden. Es ist zwar wahr, daß dises Brodt einigen vorkomme Stein-hart. Aber in deinem Gewalt stehet es, dergleichen Stein für die hungerige Arme des grossen Spithals in Brodt zu verwandlen: Dic lapidi huic, ut panis fiat *: Sage disem Stein, daß er Brodt werde für die Hungerige, arme Seelen. Es braucht darzu nichts mehrers, als üben die Gedult täglich mindist einmahl aus Liebe zu GOtt, und um GOttes Willen zu Trost der Seelen.

*Luc. 4. v. 3.

Num. XIV. Oratio adumbrata per panes propositionis. *Exodi 25. v. 30.

Die dritte Schrifft-mäßige Brodts-Gattung bestehet in dem vorangezogenen Schau-Brodt, von deme wir lesen *: Pones super mensam panes propositionis in conspectu meo semper: Du sollest auf den Tisch allezeit die Schau-Brodt legen vor meinem Angesicht. Es waren zwar dise auch ungesäuerte Brodt; wurden aber von anderen ungesäuerten Brodt entschiden dardurch, weilen sie als eine zum Gottesdienst eigentlich gewidmete Sach vor dem Gesicht des HErrn geleget, mit dem klaristen Weyhrauch besprenget wurden; und dessentwegen mir vorkommen ein Sinn-Bild des Gebetts zu seyn, als welches jederzeit in dem Angesicht GOttes entrichtet, die Seel des Bettenden speiset, und über das in der himmlischen Offenbahrung unter dem Sinn-Bild des lieblichen Rauch-Wercks entworffen wird. Es wäre zwar zu wünschen, daß die Hauß-Vätter und Mütter sambt ihren Hauß-Genossen den hungerigen Seelen mit Abbettung des täglichē Rosenkrantzs eine stattliche Mahlzeit täglich zubereiteten: Begehre doch nit so vil; wann ihr nur nachfolget dem grossen Engelländischen Cantzler Thomæ Moro, welcher nach aufgehobenem Tisch täglich sambt allen seinen Hauß-Genossen, zu Trost diser lieben Armen GOttes, den kurtzen Psalm de profundis andächtig gesprochen hat. Glaubet sicherlich auch dises wird ein süsses Brodt für die in dem grossen Spithal hungerige Seelen seyn. Also beredet mich zu glauben jene Menge der Seelen, so einer Ordens-Persohn, da sie eben ihrer Gewohnheit nach den Psalm de Profundis für selbe bettete, erschinen in Gestalt der armen elenden preßhafften Bettleren, so mit erbarmlichen Heulen um ihr Gebett anhielten: Aus disen aber besonders eine sich zur bettenden Persohn genäheret hat, und flehentlich mit vilen Zäheren bate; sie möchte doch ihr vergünstigen hinführo ihr Brodt-Bettler zu seyn, dem sie täglich das gewohnliche de profundis schencken wollte *. Uber das wie offt ereignet es sich, daß der Schlaff von unseren Augen bey nächtlicher Weil ein geraume Zeit weichet: Was süsse Ruhe könnte man den auf ihrer feurigen Quaal-Statt ligenden armen Waysen GOttes verschaffen, wann man zu solcher Zeit für selbe einiges Gebett zu GOtt abschickte. Da mein heiliger Vatter Ignatius zu Venedig auf dem Platz des heiligen Marci unter dem heiteren Himmel auf der Erden seine nächtliche nöthige Ruhe zu geniessen lage, und M. Antonius Trevisanus, ein adelicher Raths-Herr, in seinem weichen Feder-Bett sanfft ruhete, unterbrache dessen Schlaff ein Stimm, welche zu ihme deutlich sprache: Tu delicatè quidem hîc cubas, sed famulus meus interim humi sub dio est: Du ruhest zwar allda sanfft und weich; mein Diener aber liget entzwischen auf der harten Erd unter dem blossen Himmel. Ohne Verzug liesse Trevisanus auffsuchen Ignatium, und da selbiger gefunden worden, wurde er von ihme mit aller Liebe beherberget. Dise Stimm sollte also nachdrucklich bewogen haben Trevisanum, daß er ihme selbst seine Ruhe unterbrochen, dem Diener Christi eine anständige Kommentlichkeit zu verschaffen; und dir sollte nit im geringsten zu Hertzen gehen die bittlich wehklagende Stimm so viler tausend Armen des grossen Spithals? Wann du die Sach recht erwegen willst, was anderes wirst du hören eben zur Zeit der nächtlich unterbrochenen Ruhe von GOtt durch deinen Schutz-Engel, oder eigenen Gewissen dir zusprechen, als: Tu delicatè quidem cubas: Du ruhest zwar saufft und weich: die Seelen aber meiner Diener, meiner Freund, meiner liebsten Kinder, meiner zur ewigen Glory auserkisenen Heiligen, seufftzen in dem Fegfeur ohne Rast und Ruhe in ihrem feurigen Kercker unter

*Stengelius de nomine JESU c. 31. & horologæternæ sapientiæ.

ter der schweren Hand meiner strengen Gerechtigkeit: Sihe, es liget fast die gantze Stadt in tieffer Ruhe versencket, und gäntzlich vergessen diser meiner lieben Armen, höret sie das geringste nit von dero wehmüthigen Seufftzen; so höre, und erhöre mindist du dasselbe. Ich begehre nit, daß du des nöthigen Schlaffs dich beraubest; ich verlange nit, daß du um Mitternacht aufstehest, und abbettest die zu dero Hülff sonders gewidmete Tag-Zeiten; sonder erinnere, ersuche, und bitte dich nur, daß du zur Zeit, da würcklich der Schlaff von deinen Augen gewichen ist, diser so lieb- und hülffs-würdigen Armen nit gäntzlich vergessest; ihnen etliche Brosamen des Schau-Brodts um Christi willen zusendest; will sagen, daß du zu dero Trost etwan einige Pater und Ave abbetten, ein de profundis für selbe zu GOtt abschicken, oder mindist ihnen anwünschen wollest requiem æternam, die ewige Ruhe. Was kunte dir leichters als eben dises fallen?

Num. XV. Exercitium internarum virtutum &c. adumbratarum subcinericio pane.

Die vierdte Brodts-Gattung finde ich in dem Buch Genesis * nemlich das unter der Aschen gebackene Brodt: Fac subcinericios panes, dise Gattung wird von den überigen entschiden, durch die Weiß, auf welche sie gebacken wird: Dahero auch Cornelius über dise Stell anmercket: Statim sub cinere loquuntur, ut scilicet hac ratione citò succurramus fami hospitum: Dise Brodt-Gattung wird schnell gebacken unter dem Aaschen; damit man nehmlich auf solche Weiß schnell abhelffe dem Hunger der Gästen. Meyn also nit unrecht daran zu seyn, wann ich dise Brodts-Gattung halte für ein Sinnbild aller innerlichen Tugenden, und täglichen, auch äusserlichen mit guter Meynung verrichteten Wercken, mit welchen dir durch dero Aufopfferung ja freylich denen armen hungerigen Seelen in ihrem grossen Spithal alle und jede Täg gantz leichtlich beyspringen können, und zwar fast ohne Verweilung, so offt wir immer wollen. Dann wem gehet aus uns ab die Gelegenheit, bald einen Glaubens, bald einer Hoffnungs, bald einer Liebs, bald einer Reu und Leyds, bald diser, bald jener Tugends Act, besonders der Vereinigung seines mit dem göttlichen Willen zu üben, und den daraus erwachslichen Genugthuungs-Verdienst disen Seelen zu schencken. Zudeme, wann in einem zu vil vorkommen sollte, den täglichen aller Wercken Genugthuungs-Verdienst zum besten

* C. 18. v. 15.

der Seelen aufzuopfferen, so sollte ihme ja die Christliche Barmhertzigkeit dahin bewegen, daß er mindist dises, oder jenes mit guter Meynung verrichteten Wercks-Genugthuung täglich als ein tägliches Brodt denen in dem grossen Spithal Armen zu einer Erquickung überlasse. Wie bezeuget Lengueglia *. Nachdem die Insul Rhodus von den Türcken eroberet worden, hatten sich die Christen, welche nit gäntzlich mit der Flucht entwischen kunten, in denen Schluffwincklen verborgen; unter welchen letzteren ein Herr vom Adel ware, so sich in einen tieffen ausgetruckneten Brunnen hinabgelassen hatte. Aber wer hat diser, den blitzenden Säblen der Türcken zwar entgangenen, doch von dem rasenden Hunger Belägerten beschützet? Höret und bewunderet es: Es hatte diser Herr einen Hund von sonders guter Art, welcher von den Türcken gefangen, und mit Brodt überflüßig ernähret worden, der Hund also, welchem seines vorigen Herrens Schluffwinckel, oder ausgetrockneter Bronnen nit unbekannt ware; brachte täglich: keinen Tag ausgenommen, ein Stuck Brodt zu disem Ort, und ließ solches seinem hungerigen Herrn hinabfallen. Ach Christglaubige Menschen! wann bey euch die Christliche Lieb nit so vil vermöchte, als vermöget hat die blosse natürliche Lieb bey disem Hund; wann ihr unterlassen solltet den so hungerigen Armen des grossen Spithals in ihrem feurigen Loch täglich auf eine so leicht übliche Weiß, mit einem unter dem Aaschen gebackenen sittlichen Brodt, mit einem fast jeden Augenblick üblichen Tugends-Act, oder aufgeopfferten anderen täglichen Werck beyzuspringen, wurde euch nit die Schaam-Röthe in das Angesicht treiben eben diser Hund, bey deme die bloß natürliche Lieb und Neigung gegen seinem vorigen Herrn so vil vermöget hat, daß er täglich von seiner eigenen Nahrung ein Stuck Brodt erspahret, mit selben seinem hungerigen Herrn beygesprungen, so lang, biß endlich der Herr Raum und Gelegenheit bekommen denen Türcken gäntzlich zu entwischen?

* C. 27.

Num. XVI. Missæ sacrificium &c. adumbratum

Die fünffte Gattung des Brodts ist nit so vil ein irrdisch als himmlisches Brodt, das Manna. Iste est panis, quem Dominus dedit vobis *. So eigentlich das Simbild des allerheiligisten Altars, und Engels-Brodt ist. Was die Ehrwürdige Priester anlanget, gehet keinem aus selben die Gelegenheit ab, täglich mindist ein licè per

* Exod. 16. v. 15.

Stuck

Manna. Stuck von disem göttlichen Brodt durch ein tägliches Memento in der heiligen Meß beyzubringen den hungerigtn Armen des unterirrdischen Spithals, was aber anbelanget jene, so nicht beglücket seynd mit dem Gewalt dises göttliche Brodt selbst zu wandlen, können den Abgang diser Macht genugsam ersetzen mit täglicher, zum besten diser armen Waisen aufgeopfferten Anhörung der heiligen Meß; dann weilen dise andächtige Gegenwart und Anhörung ist ein Ubung des Gottesdienst, auch nit entlediget ist von aller Beschwerde, besonders zur Winters-Zeit, so ist kein Zweiffel, daß dardurch ein merckliche Erquickung den Armen des unterirrdischen Spithals verschaffet werde. Wohl schöne Beyspihl haben uns hierinnfalls hinterlassen Elisabetha Königinn in Portugall, und anderer zu geschweigen Maria Caroli des Hertzogs in Bayren, treuer König durchleuchtigiste Frau Mutter; welche als ein Wittfrau täglich zweyen heiligen Messen andächtig beygewohnet, einer für sich selbst, der zweyten zum Besten ihres abgeleibten Ehe-Gemahls, auch in diser Andacht achtzehen gantzer Jahr mit verwunderlicher Beständigkeit, keinen Tag ausgenommen, verharret ist; weilen beyde bey Lebs-Zeit den Vertrag, und Liebs-Bund mit einander gemachet haben, daß die überlebende Parthey täglich, so lang sie leben wurde, für die Abgeleibte eine heilige Meß lesen lassen, und selbiger zu dero Trost selbst beywohnen sollte. Mithin haben wir die Beschaffenheit der fünff täglichen Brodt; so wir können, und eben darum alle Täg schicken sollten in das grosse Spithal; jetzt zur Beschaffenheit des Seegens, dessen sich zu trösten haben, welche täglich solche den hungerigen unterirrdischen Armen barmhertziglich überschicken in das grosse Spithal.

Dritter Theil.

Beschaffenheit des Seegens / so zu gewarten hat, der täglich dise fünff Brodt disen armen Spithaleren schicket.

Num. XVII. Benedicentur benedictione terrena & spirituali.

QUi pronus est ad misericordiam, benedicetur: de panibus enim suis dedit pauperi. Wer zur Barmhertzigkeit geneiget ist, der wird geseegnet werden; dann er hat von seinem Brodt den Armen geben, seynd die Wort des heiligen Geists; über welche Hugo der Cardinal seinem Gebrauch nach fürtreflich schreibet: Hic benedictione sinistræ, hoc est in temporalibus, benedicetur; benedictione dextræ in futuro; Er wird geseegnet werden hier mit dem Seegen der lincken, das ist im Zeitlichen, dort mit deu Seegen der rechten Hand, das ist im Geistlich- und Ewigen; gemäß demjenigen, was der heilige Joannes der Allmosengeber, da einer seiner Jünger, Zacharias mit Nahmen, einem Armen ein silbernes Creutzlein geschencket hatte, zu ihm gesprochen hat: Zacharias esto misericors, & nec in vita, nec in morte deerit tibi DEus *: Mein Zacharia! befleisse dich barmhertzig zu seyn, und ich versichere dich, der göttliche Seegen wird dir noch bey Lebs-Zeit, noch zur Zeit des Todts abgehen. Warum sollte dann nit auch ich befuget seyn, jene, welche täglich die obbeschribene fünff geistliche Brodt schicken in das grosse Spithal der armen Seelen, zu versicheren: Vobis nec in vita, nec in morte deerit DEus: Der göttliche Seegen werde ihnen noch bey Lebs- noch zur Todts-Zeit abgehen. Hier werden sie geseegnet werden benedictione sinistræ mit dem Seegen der lincken, das ist im Zeitlichen, dort mit dem Seegen der rechten Hand, das ist im Geistlich- und Ewigen. Also lehret mich reden, versprechen, und versicheren der heilige Gregorius von Nazianz * dessen Wort in das Teutsch übersetzet, ich also gibe: Nicht umsonst werden die Barmhertzige in ihrer Belohnungs-Verheissung benahmset, gebenedeyet insgemein. Nicht umsonst wird in dero Benedeyung nit insonderheit ausgedrucket, ob es seye ein himmlisch oder irrdische Benedeyung; ob sie bestehe in Menge des Getrayds, der Aecker; der Weinberg, oder geistlichen Gaaben: Quia misericors Benedictio

* in vita.

* Orationе de amore pauperum.

perfecta est, omnes benedictiones complectens. Weilen nehmlich der Seegen des Barmhertzigen ist ein vollständiger Seegen; ein Benedeyung, so ein Begriff aller Seegen ist. Diser heilige Lehrer redet insgemein von denen Barmhertzigen, in dero Zahl zweiffelsohne gehören, welche gemeldte fünff nit nur leiblich- sonder geistliche Brodt denen Aermisten aus allen Armen um GOttes, um Christi willen täglich schicken in das grosse Spithal.

Num. XVIII. Probatur argumento ducto ex longe minus æstimabilibus misericordiæ operibus, & remuneratione eorum secundùm historiam non scripturisticam. *Bellov. speculo mora.

Jedoch von jedem diser zweyen Seegen was weniges insonderheit anzuziehen, wollen wir aus ein oder anderer Begebenheit beobachten. Erstlich, wie reichlich GOtt weit schlechtere Barmhertzigkeit, als deren ist, so die fünff gemeldte geistliche Brodt täglich schicken in das grosse Spithal, belohnet habe. Der grosse Pabst Gregorius, da er annoch ein Knab, hatte ein silbernes Schüsselein, in welchem ihme sein Frau Mutter pflegte die Suppen zu reichen, einem Armen, so Schiff-Bruch erlitten hatte, aus Mitleyden gegen selben geschencket. Und sihe! ein Engel offenbahrte nachmahls Gregorio, da er schon den Päbstlichen Thron besasse, GOTT habe ihn zu diser höchsten Würde, und allem ihr zeitlich anhangenden Glück-Stand erhoben eben dises Allmosen wegen *. Von Leone dem Kayser schreibet Baronius auf das Jahr Christi 457. welches auch andere glaubwürdigiste Geschichts-Verfasser bestättigen, daß er zum Kayserlichen Thron von GOtt erhoben worden; weilen er einen blinden durstigen Armen, der in einem weitschichtigen Wald herum irrete, ein Trunck Wasser dargebotten, und selben mitleydig auf die rechte Strassen geleitet hat. Allerliebste! da sehen wir, wie GOtt so geringe Barmhertzigkeit, so auch nur ein eintziges mahl geübet worden, mit Päbstlich und Kayserlichen Thron, und Glück-Stand belohnet habe auf Erden: und wir werden absprechen Benedictionem sinistræ, den Seegen der lincken Hand, den Seegen im Zeitlichen denen, welche beständig, täglich ihre fünff geistliche Brodt denen so armseeligen, als GOTT lieben Armen zuschicken?

Num. XIX. Confirmatur argumentum ex scri-

Gewißlich die Schrifft selbst wurde uns eines Fehlers straffen; indem wir auch in selbiger die wiewohl geringe Barmhertzigkeit mit reichlich zeitlichen Seegen von GOtt vergolten finden. In dem dritten Buch der Königen * wird erzehlet, daß, da Elias sich zu Sarepta befande, und weder die Raaben ihme Speiß, wie zu anderen Zeiten, noch der Engel ein unter dem Aaschen gebackenes Brodt gebracht, hab er ein arme Wittwe ersehen, und selbe angesprochen: Affer mihi obsecro & buccellam panis in manu tua *: Ich bitte dich, bringe mir auch ein Bissen Brodt in deiner Hand: Sie aber antwortete, so wahr der HErr dein GOTT lebet, ich hab kein Brodt, als allein ein Hand voll Mehl; und sihe ich sammle ein paar Stücklein Holtz, daß ich hineingehe, dasselbig für mich, und meinen Sohn zubereiten; auf das wir davon essen, und sterben. Dessen allen ungeacht versetzte ihr Elias: Mache mir erstlich ein klein geröstes Brodt von dem Mehl, und bringe es hieher zu mir. Tibi autem & filio tuo facies postea *: Dir und deinem Sohn sollst du hernach etwas machen. Was für ein unbescheidenes Begehren, mein Elia! ist das? Wann nur für einem kleinen Brodt annoch Mehl überig, wie wird dise arme Wittwe nachmahls ihr, und ihrem Kind ein Brodt machen, wann sie vorhero dir eines daraus geröstet? Wann du meynst, es werde für zwey erklecken, so warte du auf das andere; das erste Brodt aber lasse der armen Mutter und ihrem Kind. Wahr ist es, dem ersten Schein nach möchte man darfür halten, Elias hätte sich einer mercklichen Unbescheidenheit schuldig gemachet; doch ware es nit also in der Sach; sintemahl Elias wohl wuste, quod mulier panem ei datura, non passura esset defectum cum filio *: daß weder die Wittwe, sofern sie ihme das kleine Brodt als ein Allmosen geben wurde, noch ihr Sohn einigen Mangel am Brodt, und zeitlicher Nahrung wurde zu leyden haben: welches auch in der Sach selbst erfolget, wie die Schrifft Zeugnuß leistet; Ex illa die hydria farinæ non defecit &c. Von selbem Tag an nahm das Mehl in dem Eymer zu, und das Oehl im Krug wurd nit verminderet. Weßwegen der heilige Ambrosius voll der Verwunderung auffschreyet *: Exiguô cibô perpetuum toto tempore famis invenit alimentum: Wegen Eliæ dargereichten kleinen Brodt wurde sie die gantze Hungers-Zeit mit Nahrung versehen.

*N. 11.

*v. 13.

*Mansius.

*l. 1. de Abrah. c. 5.

Allerliebste! dise Wittwe hat ein kleines Brodt Eliä, und zwar nur ein eintziges mahl dargereichet; nichts destoweniger wurde sie von GOtt so wunderbarlich geseegnet: Benedictione sinistræ, mit dem Seegen der lincken Hand, das ist im Zeitlichen:

Num. XX. Illatio.

chen: Saget mir also nur eine eintzige gründliche Ursach, den Seegen Gottes im Zeitlichen abzusprechen deme, der täglich denen Armen des grossen Spithals um GOttes, um Christi willen schicket oben beschribene fünff geistliche Brodt? Ich fürwahr finde keine; dann betrachte ich die Brodt, wie ich wolle, so ware das kleine der Wittwe nur ein materialisches Brodt; ein Brodt so sie nur einmahl gegeben Eliä, dem Diener GOttes, die unsere hingegen seynd geistlich, und eben darum weit schätzbahrere, nit nur eines, sonder fünff an der Zahl, und werden den weit ärmeren Dieneren GOttes, als Elias gewesen, nit nur einmahl, sonder täglich, mithin das Jahr hindurch drey hundert fünff und sechtzig mahl gegeben um GOttes willen. Wie sollte es dahero möglich seyn, daß der grundgütige GOtt einem so barmhertzigen Menschen versage benedictionem sinistræ seinen göttlichen Seegen in dem Zeitlichen, der doch so freygebig mit disem belohnet hat das eintzig mahl gegebene kleine Brodt der Wittwe?

Num. XXI. Benedicetur in spiritualibus secundùm mentem S. Augustini etiam modica misericordia.

Ja nit nur allein benedictionem sinistræ den Zeitlichen, sonder auch dextræ den Seegen in dem Geistlichen, in dem Ewigen, hat zu gewarten, der täglich die gemeldte fünff Brodt schicket in das grosse Spithal. Zu disen Ausspruch veranlasset mich der Hyponensische Bischoff, und Kirchen-Lehrer Augustinus *: Si Dives Epulo jacenti ad Januam succurrisset, divinæ pietatis procul dubio expertus fnisset circa salutem documentum: Wann der reiche Prasser dem vor seiner Thür ligenden Lazaro wäre hülfflich beygesprungen, hätte er zweiffelsohne der göttlichen Güte Prob-Stuck zum Heyl seiner Seel erfahren; seynd die Wort Augustini: Was heisset das, als eben so vil? Auch eine gering freygebige Barmhertzigkeit ist bey GOtt von einem solchen Ansehen, daß wer selbe zu GOttes Thron absendet, zweiffelsohne dardurch erhalten wird benedictionem dextræ, den Seegen der rechten Hand, das ist, den Seegen in dem Geistlichen, in dem Ewigen. Erfahren wurde solches haben der reiche Prasser, wann er auch nur die Brosamen, welche Lazarus begehret hat, ihme hätte erfolgen lassen.

* Serm. 122.

So vil Seelen in dem Fegfeur, eben so vil ärmiste, preßhaffte Lazari, werden gezehlet in dem grossen Spithal; gibe du disen um GOttes willen fünff tägliche Brodt; und glaube nit mir, sonder dem grossen Augustino, du wirst erfahren divinæ pietatis documentum circa salutem ein Prob-Stuck der göttlichen Güte zum Heyl deiner Seel; Benedictionem dextræ den Seegen der rechten Hand GOttes, den Seegen in dem Geistlichen, in dem Ewigen, gemäß den Worten des göttlichen Geists, welcher vorsaget von dem Barmhertzigen *: In tempore casûs sui inveniet firmamentum: In der Zeit seines Unfalls wird er einen vesten Grund finden, das ist, wie über dise Steil schreibet Carthusianus: In tempore veniæ, dum cadit in culpam, invenit firmamentum, quia multos habet intercessores: Wann er auch fallet, so findet er ein Veste sich zur Verzeyhung aufzurichten; dieweilen er hat multos Interceſſores, vile Fürsprecher, vile Fürbitter, so vil nehmlich, als vilen er barmhertzige Hülff geleistet hat. O dich also in Wahrheit Glückseeligen, der du täglich die fünff Brodt um GOttes, um Christi willen schickest in das grosse Spithal! vilen leistest du dardurch barmhertzige Hülff; hast dich also viler Fürsprecher zu getrösten, vermittels dero Fürbitt, sofern du etwan auch aus einer menschlichen Schwachheit fallen solltest, wirst finden firmamentum einen vesten Grund zur Verzeyhung, zur Gnad dich aufzurichten; gleichwie jener adeliche Champanier * der täglich in seinem Gebett der Armen des grossen Spithals ingedenck gewesen; dahero die Gnad gehabt, durch dero Fürbitt bey nächtlicher Zeit des mit grossen Schritten anruckenden Todts ermahnet zu werden; und nach annoch selbige Nacht abgelegter Beicht des gähen, doch wie billich zu hoffen, glückseeligen Todts verschiden ist. Lasset auch meine Zuhörer dises wenige von dem doppleten Seegen, und doppleten Erledigung, sowohl von zeitlich, als geistlichen Ublen, welchen zu hoffen hat der barmhertzige Wohlthäter der armen Seelen für dasmahl erklecken; dann ich eben dise Wahrheit in unterschidlichen künfftigen Abhandlungen zu euerem Trost mit mehreren annoch erwisen wird.

Num. XXII. Illatio.

* Eccli. 3. v. 34.

* Elias à S. Theresia lib. 3. c. 45.

Beschluß.

Beschluß.

Num. XXIII. Summaria collectio.

WOhlan also, von dreyen Eigenschafften in diser Predig abzuhandlen hab ich verheissen; von dreyen Eigenschafften, wie ich verheissen hab, ist würcklich abgehandlet worden. Von der Eigenschafft der Armen des grossen Spithals, von der Eigenschafft der fünff Brodt, so in das grosse Spithal täglich können, und eben darum sollen geschicket werden; von der Eigenschafft des Seegens, dessen sich zu getrösten hat, der täglich dise fünff Brodt denen Armen Christi des HErrn schicket in das grosse unterirrdische Spithal in das Fegfeur: Leyden die arme presthaffte Spithaler so grosse Schmertzen als sie immer wollen, so seynd doch unvergleichlicher grösser die Schmertzen, welche leyden die unterirrdische Spithaler, die in dem Fegfeur brinnende Seelen. Seyen die Schmertzen der irrdischen Spithaler so schwer sie wollen, so können sie doch sehr gelinderet werden durch Hoffnung des reichlichen daraus ersprießlichen Verdiensts; keine dergleichen Linderung findet Platz bey denen unterirrdischen Spithaleren, denen Seelen im Fegfeur: Seyen die Schmertz, die Armuth der irrdischen Spithaleren so groß sie wollen, so können sie sich doch mindist in etwas selbsten helffen: Hingegen ist alle Tüchtigkeit ihnen selbst im geringsten zu helffen ausgeschlossen bey denen unterirrdischen Spithaleren, denen Seelen im Fegfeuer. Thut disen hinzu die Heiligkeit, die Danckbarkeit der in dem Fegfeur leydenden Seelen, was anderes könnet ihr schliessen aus allen disen, als daß die unterirrdische Spithaler die im Fegfeur leydende Seelen, unvergleichlich würdiger seyen unserer Lieb, unserer Hülff, unserer Barmhertzigkeit, als die Spithaler, die Arme diser Erden. Die Beschaffenheit der sittlichen fünff täglichen Brodt haben uns vor Augen geleget, als eben so vile Sinn-Bilder, die von der Schrifft angedeutete Brodt, das gesäuerte Brodt, die tägliche Abtödtung; das ungesäuerte Brodt, die tägliche Gedult; das mit Weyhrauch besprengte Schau-Brodt des täglichen Gebetts; das unter der Aaschen schnell gebackne Brodt die tägliche innerliche von der Gedult und Abtödtung, wie auch Gebett entschidene sowohl äusserlich als innerliche Tugends-Übung; das Himmels-Brodt, das tägliche eintweders Memento in dem heiligen Meß-Opffer, oder dessen andächtige Anhörung; welche fünff Brodt alle durch eine Aufopfferung für die Seelen täglich fast von jedermann in das grosse Spithal können, und eben darum um Christi willen sollen geschicket werden. Endlich haben wir ersehen die Beschaffenheit des Seegens der lincken, und rechten Hand GOttes, des Seegens sowohl im Zeitlich- als Geistlichen, dessen sich zu trösten hat, der täglich dise fünff Brodt schicket den unterirrdischen Spithaleren, denen im Fegfeuer angehalten liebwürdigisten und in äusseristen Noth steckenden Seelen.

Num. XXIV. Congratulatio & benedictionis

Hab also wohl grosse Ursach tausend Glück zu wünschen deme, der sich durch tägliche Schickung diser fünff Brodt in das grosse Spithal theilhafftig gemachet dises so reichlichen Seegens. Wie zu Genügen bekannt ist, sahe ein gegen disen armen Spithaleren barmhertziger Gutthäter aus dem Grab sich herausstrecken eine mæ præ-Hand, welche über ihn den Seegen sichtbarlich gabe *. Glaubet nur sicherlich zu eurem süssisten Trost, ihr alle, die ihr immer den armen Seelen um Christi willen dise tägliche fünff Brodt, glaubet, daß ihr vilen dardurch werdet helffen in den Himmel; von wannen aus sie euch allen seegnen werden, mit einem Seegen, so pauperinit ungleich jenem, welchen einstens verheissen hat GOtt der HErr *: Es werden kommen über dich universæ benedictiones alle Seegen; du wirst geseegnet seyn in der Stadt, und geseegnet auf dem Feld; geseegnet wird seyn die Frucht deines Leibs, und die Frucht deines Lands, und die Frucht deines Viehs, die Heerd deiner Rinder; und die Ställ deiner Schaaf; der HErr wird deine Feind, so wider dich aufstehen, vor deinem Angesicht zu Boden fallen lassen, und was weit besser über alles dises ist, so wird der HErr dich ihm selbst zu einem heiligen Volck machen; der HErr wird seinen allerbesten Schatz aufthun, dich mit geistlichen Gaaben begnaden, und mithin dich seegnen benedictione sinistræ, & dextræ nit nur im Zeitlich- sonder auch im Ewigen.

AMEN.

* Rosignitionis ampliss. ab eo citati.

* Deuteronomii 28. &c.

Sechzehende Abhandlung.

Der Armen reiches Allmosen.

Quomodo potueris, ita esto misericors, si multum tibi fuerit, abundanter tribue, si exiguum tibi fuerit, etiam illud libenter impertiri stude. *Tob.* 4. *v.* 8.

Nach deinem Vermögen seye barmhertzig; hast du vil / so gib reichlich; hast du wenig / so befleisse dich / auch das Wenige gern mitzutheilen.

Num. I. TObias der ältere, da er vermeynte, es wäre mit ihme dahin kommen, daß er das Zeitliche seegnen müste; hat zwar unterschidlich heilige Räth und Grund-Sätz seinem lieben Sohn Tobiä ertheilet, doch nichts also nachdrucklich ihme eingebunden, als das heilige Allmosen: Mein Sohn sprache er, gib Allmosen von deinem Gut, und wende deine Augen nit ab von einigem Armen. Mit diser bloß einfachen Ermahnung liesse sich der gute alte Vatter nit vergnügen; sonder seiner Ermahnung nachdruckliche Krafft beyzulegen, setzte er fünff sehr wichtige Beweg-Ursachen hinzu; Ita enim fiet, ut nec â te avertatur facies Domini. Dann also wird geschehen, daß des HErrn Angesicht auch von dir nit abgewendet werde. Præmium bonum thesaurizas tibi in die necessitatis: Also sammlest dir ein guten Schatz auf den Tag der Noth, es seye diese gleich ein leibliche oder geistliche: Quoniam Eleemosyna ab omni peccato & morte liberat: Dann das Allmosen von der Sünd (verstehe dispositivè Zubereitungs-Weiß) und von dem Todt der Seelen, auch öffters des Leibs erlöset. Et non patietur ire in tenebras: Und wird die Seel nit in die Finsternuß (nemlich der Höll) kommen lassen; weilen wie Cornelius über dise Stell anmercket, das Allmosen gleichsam zuschliesset die Höll; und dero Rachen verstopffet. Endlich setzte zu allem disen Tobias hinzu: Fiducia magna erit coram summo DEO omnibus facientibus eam: Das Allmosen wird ein grosses Vertrauen machen vor dem allerhöchsten GOtt allen denen, die es geben, das ist, wie der Hebräische Text liset: Munus amplum & bonum: Eine gute, und herrlich-reiche Belohnung, in Wahrheit lauter Beweg-Ursachen, welche auch denen, so selbst arm und dürfftig seynd, einen sonderen Lust und Liebe zum heiligen Allmosen einflössen sollten.

Num. II. Was aber eben disen einen sondern Trost verschaffen kan, seynd die Wort, mit welchen eben diser alte Vatter Tobias seinem Sohn alle Entschuldigung von dem Allmosengeben fürsichtiglich hat abgeschnitten: Quo modo potueris, ita esto misericors. Mein Sohn ich verlange nit etwas

was, so in deiner Macht nit stehet; seye barmhertzig nach deinem Vermögen; hast du vil, so gib reichlich; hast du wenig, so befleisse dich auch wenig gern mitzutheilen. Wohl ein grosser Trost für die Arme, denen armen Seelen wohlgeneigte Menschen: Quomodo potueris, ita esto misericors: Nach deinem Vermögen seye barmhertzig. Gut Hertz! Liebste Arme! GOtt begehret nit, daß ihr ein Allmosen der Reichen gebet; so euch schwer fallen kunte; er vergnüget sich, daß ihr barmhertzig seyet nach eurem Vermögen, auch das wenige, so ihr Arme denen Armen gebet, ist vil vor GOtt; auch das kleine, so ihr mit grossen Willen gebet, ist groß vor dessen Augen: und wann ihr wollet, so vermöget ihr den Abgang des Zeitlichen leicht und reichlichist zu ersetzen mit geistlichen Allmosen. Dahero, quomodo potueris, ita esto misericors, gebet nach eurem Vermögen; seye es so wenig, als es wolle; weilen vor GOtt auch jenes wenige, was viles ist; etiam illud exiguum libenter impertiri stude: Befleisset euch auch das wenige gern mitzutheilen; weilen vor GOTT auch das kleine groß, so mit großmüthigen Willen gegeben wird. Si multum tibi fuerit abundanter tribue. Setzet bey dem leiblichen das geistliche Allmosen, weilen ihr durch dessen Beysetzung den Abgang des Zeitlichen reich- und leichtlich ersetzen könnet. Vernehmet meinen Vortrag heutiger Unterweisungs-Abhandlung:

Der Armen reiches Allmosen: Auch in der Armen Gewalt stehet ein reiches Allmosen, für die arme Seelen. Erstlich weilen vil vor GOtt auch das wenige, was die Arme geben. Zweytens, weilen groß vor GOtt auch das kleine, so sie mit großgütigen Willen geben. Drittens, weilen sie den Abgang des Zeitlichen leicht und reichlich mit Beysetzung des geistlichen Allmosen ersetzen mögen.

Erster Theil.

Vor GOTT ist vil auch das wenige / so die Arme geben.

Num. III. Pauci sunt impotentes ad omnem prorsus eleemosynam dandam.

* C. 58. v. 7.

* Serm. 62. de tempor.

WOhl und aber wohl schreibet zu meinem Vorhaben der fürnehmste aus denen Vätteren, der heilige Augustinus, über jenes Isaiæ *: Frange esurienti panem tuum *; non dixit, ut integrum panem daret, cùm forte pauper ille alium non haberet. GOtt hat durch den Propheten nit gesprochen, man solle dem Armen ein gantzes Brodt geben; dieweilen jemand kunte in so tieffer Armuth stecken, daß er nit mehr, dann ein eintziges Brodt hätte. Sed frange, inquit, panem, sonder er sagt: Briche dem Armen dein Brodt; das ist: Etiamsi tibi tanta paupertas est, ut non habeas nisi unum panem; ex ipso tamen frange, & da pauperi: Wann du schon solltest in so äusseriste Armuth gerathen seyn, daß du nit mehr, dann ein eintziges Brodt hättest; so briche dasselbe gleichwohl, und theile etwas darvon dem Armen mit. Dahero auch Christus der HErr, da er Meldung thuet von dem Kelch eines frischen Trunck Wassers begehret nit, daß wir das Wasser in Eyß erfrischen, oder bey dem Feuer erwärmen sollten: weilen uns etwan das Holtz, oder aber das Geld, das erfrischende Eyß zu schaffen, abgehen kunte; sonder er redet alleinig von einem Trunck Wassers, wie selbes immer aus dem Brunn geschöpffet wird. Weßwegen möchte ich wohl sehen, wer aus den Burgeren, Bauren, ja wohl etwan auch Tagwerckeren, also arm, daß er von seinem Brodt nit mindist ein Stücklein den Armen mittheilen können, ich möchte sehen wie vil aus allen Burgeren und Bauren sich mit Wahrheit entschuldigen kunten von einem auch so sehr geringen Allmosen. Seye es nun so wenig, als es immer wolle, wann ihr doch gebet, so vil ihr könnet, mit

mit Verlangen gern ein mehreres, wann es nur in euren Vermögen stunde, selben mitzutheilen, so versichere ich euch hoch und theur, vor GOttes Augen wird euch euer weniges zu was viles, und sofern ihr die aus disem Allmosen fliessende Genugthuung denen armen Seelen schencket, zu einem reichen Allmosen für selbe werden.

Num. IV. Causæ, ob quas etiam modica â paupe-ribus data Eleemosyna coram DEO multum quid, ex pâtribus. * Apud Mans. f. 175. *Citatur âS. Bonaventura apud Mans. f. 274.

Die Ursach aber, weßwegen auch das wenige der Armen vor GOtt ein viles Allmosen ist, legen uns die Vätter klar genugsam vor Augen; und zwar erstlich der heilige Leo * redet also: Majora quidem impendia sunt divitum, & minora mediocrium; sed non discrepat fructus operum, ubi idem est affectus operantium. Es seynd zwar die Ausgaaben, so zum besten der Armen geschehen, bey denen Reichen grösser, häuffiger, bey den mittelmäßigen hingegen minder, und kleiner; doch ist kein Unterschid zwischen dem Frucht beyder Allmosen, wann in beyder Hertz ein gleich guter Will gefunden wird. Cor namque, non substantiam pensat *. Dann GOtt der HErr wäget auf der Waag des Heilgthumbs nit ab, das Geld, die Sach, so gegeben wird, sonder das Hertz, den guten Willen, mit welchem es gegeben wird, schreibet der heilige Gregorius, deme auch der Seraphische Lehrer Bonaventura beystimmet mit Vermelden: Copiosius donat, qui ê majore corde donat. Der schencket mehr, welcher schencket aus einem mehr zu geben wahrhafft begierigen Willen. Schliesset also nun selbst, meine liebste Arme, ob nit ein reiches Allmosen vor GOtt auch das wenige seye, was ihr eurem wenigen Vermögen nach, gebet, doch mit einem ernstlichen Will, der jederzeit in eurem Gewalt stehet, entweders etwas, da ihr nichts habet, oder was mehrers denen Armen zur Hülff und Trost der armen Seelen mitzutheilen; wann es euch nur möglich wäre?

Num. V. Pauper qui avida voluntate multa dandi dat pauca, multum seminat. *q. 23. super 2. Corinth. 9. v. 6.

Villeicht aber wendet ihr allda ein, GOTT habe nur ein reichlichen Seegen verheissen jenem: Qui seminat in benedictionibus: Wer freygebig aussäet: Hingegen aber: Qui parcè seminat, parcè & metet: der wenig aussäet, werde auch wenig einschneiden. Das ist zwar wahr; doch aber ist zugleich auch wahr, daß euer Weniges seye ein viles reichliches Allmosen, wann ihr selbes nur gebet mit einem wahrhafft begierigen Willen vil zu geben; sofern es in eurem Vermögen stunde. Höret die Wort Hugonis de sancto victore * non parcè seminat ille, qui parùm largitur, si animus sit promptus dare, si plus haberet. Nit gesparsam, sonder reichlich säet aus, welcher zwar wenig gibet; doch vil gern geben wollte, wann vil in seinem Vermögen stunde. Dessen Grund-Ursach mit wenigen, seinem Gebrauch nach fürtrefflich gibt der heilige Augustinus * DEus coronat bonam voluntatem, quando non invenit facultatem. GOtt belohnet den guten Willen nach Maaß seiner Beschaffenheit, da man thut, so vil man kan, doch nit so vil kan, als man gern wollte thun.

* in Ps. 105.

Num VI. Confirmatur eventu historico * Raynaudus in vita apud Cornelium c. 18.

Schön hat dises Christus der HERR seiner lieben heiligen Catharinæ von Senis selbst zu erweisen sich gewürdiget. Da dise einstens aus der Kirch sich nacher Hauß verfügte *, stossete ihr auf dem Weeg ein, vom beyläuffig dreyßig mehr oder minderer Jahren armer frembder Jüngling auf; und bittete inständig um ein Kleid. Die heilige Jungfrau begibet sich etwas beyseits, und reichet ihm ihr unter Camisol gutwillig dar. Der Bettler bittete ferners auch um ein Hembd; Catharina befihlet ihme, er sollte mit ihr in das Hauß kommen: Ziehet alldort ihr selbst das leinen Unterhembd aus, und reichte ihme solches dar. Der Bettler ware annoch nit vergnüget, und sprache; was soll ich mit dem Camisol ohne Ermel anfangen; schencket mir doch auch Ermel darzu. Die heilige Jungfrau durchsuchet das Hauß; und ersihet auf einer Stangen zwey Ermel, welche sie dem Bettler auch gleich gereichet. Diser aber noch ungestümmer fanget auch an ein Kleid zu bettlen für seinen Mitgesellen, welcher wie er sagte, Kleid-loß in dem Spithal lige. Da dann, weilen Catharina sahe, daß ihr nichts mehr überig als ihr eigener Weiber-Rock, dessen sich zu berauben die Gezime nicht zugebe; gibet ihme zur Antwort: Revera charissimè, si possem ullô pactô, libenter aliquid præstarem socio tuo. Mein liebster Freund, gleube sicherlich, wann ich nur auf einige Weiß kunte, wollte ich gern auch deinem Gesellen helfen. Der Bettler hingegen widersetzte mit lachendem Mund: Video promptum animum tuum; sed jam benè vale. Ich sihe deinen bereiten Willen, entzwischen lebe wohl. Die darauf folgende Nacht, da Catharina ihrer Gewohnheit nach sich bey dem Gebett befande, stellete sich ihr in Gestalt des vorigen Bettlers Christus der HErr persöhnlich vor Augen; haltend in einer Hand das ihme geschenckte Camisol,

sol, so von Perlein, und Edelgestein dick ausgesticket, einen Wunder-Glantz von sich gabe; und sprache: Ich will dir hingegen geben ein unsichtbares Kleid, welches alle, dem Leib und der Seel schädliche Kälte von dir abhalten wird; gleichwie nachmahls Catharina, wiewohlen sommerlich bekleidet, auch zur höchsten Winters-Zeit nit die geringste Kälte jemahls gespühret hat. Sehet Geliebte, sehet, wie wahr es seye: DEus coronat bonam voluntatem, quando non invenit facultatem.

Num. VII. Requisitum ad hoc, ut voluntas plus dandi sit verè seria.

Eines eintzigen erinnere ich aus Gelegenheit diser Begebenheit; daß nemlich Catharina so vil gegeben habe, so vil in ihrem Vermögen gestanden ist. Dahero ware ihr Will, auch ein mehrers zu geben, eben so hoch von Christo geschätzet und belohnet worden, als ob sie würcklich auch das überige gegeben hätte; dann damit der Will, ein mehreres mitzutheilen, seye ein ernstlicher Will, muß solcher nothwendig bewerckstelliget werden, in so weit, als das Vermögen, denselben in das Werck zu setzen vergunnet. Allsonst ist dergleichen Will, was mehreres mitzutheilen, kein voluntas, wahrer, sonder velleitas, ein lauterer Schein-Will; welchen GOtt noch annimmet, noch belohnet als einen wahren Willen. Wo aber würcklich gegeben wird, so vil das Vermögen ertraget, dort wird wahr der Spruch des heiligen Augustini: Coronat DEus bonam voluntatem: GOTT belohnet den guten Willen gleichwie das Werck. Lasset uns dise Wahrheit aus der Schrifft in etwas noch mehr erklären.

Num. VIII. Exemplum viduæ duos obulos mittentis in Gazophilacium. *Luc. 21. v. 2. &c.

Da Christus der HErr in dem Tempel sahe die Reiche zu Opffer gehen, und betrachtete, wie sie ihre reichliche Gaaben in den GOttes-Kasten einwurffen; erblickte er auch ein arme Wittwe, die zwey Häller einwarff, gleich sprache JESUS: Verè dico vobis; quia vidua hæc pauper plùs quàm omnes misit *: Dise arme Wittwe hat mehr eingeworffen, dann dise alle: Er sprache nit, als jeder aus disen; sonder als dise alle, das ist, als alle insgesambt. Wohl ein Wunder-Sach! daß bey GOtt die zwey Häller weit überwogen alles häuffige Gold und Silber, welches die Reiche in den GOttes-Kasten eingeleget haben. Jedoch finde ich dessen Ursach klar vom Cornelio über eben dise Stell angedeutet; indeme er schreibet: Major Eleemosyna & oblatio est, quæ majore affectu charitatis, & Religionis & pietatis datur. Ein grösseres Opffer oder Allmosen ist jenes, welches mit mehrer Andacht, aus mehrer Lieb, und Liebvollerer Barmhertzigkeit ausgespendet wird: Dann GOtt nit die Schanckung, sonder die Beschaffenheit des Hertzens, die Neigung des Willens ansihet. Uber das fahret fort Cornelius, ist ein grösseres Allmosen nit jenes, so reicher an sich, sed quæ major & difficilior est respectu dantis, sonder welches grösser und von einer härter überwindlichen Beschwerde ist in Ansehung der Beschaffenheit des Gebenden: Weilen also die Wittwe geben zwey Häller, welche ihr doch nöthig waren zur eigenen Unterhaltung, mit einem bereitwilligen Hertz mehrer zu geben, wann sie mehrer hätte gehabt, in sicherer Hoffnung, daß GOtt hingegen sich wurde freygebiger gegen ihr einstellen, und nöthige Vorsehung zu ihrem Unterhalt machen; dahero ware ihr Opffer von zween Pfennigen weit grösser vor GOtt, als aller überigen Reichen grosses Opffer insgesambt. Nam omnes hi ex abundanti sibi miserunt in munera DEI; hæc autem ex eo, quod deest illi, omnem victum suum, quem habuit, misit *. Dann dise alle haben aus ihrem Uberfluß zum Opffer GOttes eingeworffen, sie aber hat aus ihrer Armuth ihr gantze Nahrung eingeleget, was sie immer gehabt; welches eben die Ursach ist, daß der heilige Eucherius das Allmosen jener Sidonischen Wittwe, welches das eintzige ihr annoch überige Brodt Eliæ dem Propheten dargereichet, weit erhebet über die freygebigiste Frey-Gastgebigkeit des Abrahams, mit beygesetzter Ursach; weilen Abraham einen Uberfluß der Reichthumen gehabt; die Wittwe aber selbst in äusserister Armuth gestecket seye. Ist also ein ausgemachter Handel; daß ihr, o Arme, wann ihr gebet, so vil ihr könnet, mit bereitwilligen Hertzen, weit mehr zu geben, seye es an sich so wenig, als es wolle, was ihr würcklich gebet, vor GOttes Augen vil, ja mehr ist, dann was vile Reiche mit ihren grossen Allmosengeben; und so daraus nothwendig folget, eben darum denen Nothleydenden Seelen, damit eben so vil, oder noch mehr helffen könnet. *Luc. 21. v. 4. &c.

Num. IX. Diversa media, negligendas eleemosynas tollendi.

Damit ihr aber in eurem Wenigen, vieles Allmosen zum Besten der im Fegfeur äusseriste Noth leydenden Seelen auszuspenden nit etwan vernachläßiget, so gibe Eich euch zwey nit unerspießliche Mittel an die Hand, deren das erste in deme bestehet, næ impartitio,

daß

daß so offt ihr klopffen, läuten, und bitten vor euerer Thür oder auf gemeiner Gassen einen Armen höret; bildet euch ein, es stehe vor eurer Thür eine aus dem Fegfeur auf dise Welt gesendte Seel, welche anklopffet, läutet, bittet, und bettlet um ein heiliges Allmosen, um Christi willen auf das inständigste, auf das demüthigste mit erbärmlichen Wehklagen ihrer äusseristen, ihrer entsetzlichisten Schmertzen, Quaal, und Peyn, oder welches ich höher schätze; bildet euch ein, daß Christus der HErr selbst in Gestalt eines hoch-dürfftigen Bettlers bey euch anklopffe, anläute, euch bittlich um einen Allmosen-Pfennig anspreche, darmit der grossen Seelen-Noth in etwas zu steuren; nit vil anderst, als einige für die bey dem Türcken gefangene Christen das nöthige Loß-Geld zu erbettlen sich bemühen. Glaubet mir sicherlich; bey also euch eingebildeter Sach, welche doch, was in der Sach ist, vorstellet, werdet ihr jederzeit annoch ein Stücklein Brodt, ein Allmosen-Pfennig finden, darmit denen armen Seelen, und in disem Christo selbst, einige Hülff-reiche Lieb barmhertziglich zu erweisen.

Num. X. Aliud medium.

Andere Hauß-Vätter und Hauß-Mütter pflegen ein Spaar-Krug an ein sicheres Orth ihres Hauses zu stellen. In disen legen sie täglich etwan ein Pfennig; halten auch ihre Hauß-Genossen darzu an, daß sie ein gleiches thun, so offt sie etwan eine minder gezimmende oder unwahrhaffte Red schiessen lassen. Was aber einmahl hineingeleget worden, halten sie nit anderst, als gleichsam einen GOttes-Raub zu ihrem Nutz oder Gebrauch zu verwenden, und was sie zu bestimmter Zeit darinn beysammen finden, spenden sie zum Besten der armen Seelen biß auf den letzten Häller unter die Arme aus; oder wann es so vil auswirffet, verordnen sie ein heilige Meß für selbe zu lesen. Was aber noch mehr mir gefallet, ist jener Gebrauch, vermög dessen einige Handwercker, Bauren, auch Knaben und Weibs-Bilder, von demjenigen, was sie allsonst verschlecken, verspihlen, versauffen wurden, etwan den dritten oder halben Theil, eben zu erst angedeutetem Ende vorhinein eintweders in angemerckten Spaar-Häfen einzulegen, oder unter die Arme auszutheilen pflegen. O Geliebte! glaubet, glaubet nur sicherlich; besonders dises letzte ist ein GOtt höchst angenehmes, und den armen Seelen nit minder ersprießliches Allmosen; weilen mit selben die eigene Abtödtung vereiniget gefunden wird, so vil von dem wenigen doch vilen Allmosen der Armen für die arme Seelen.

Num. XI. mindist nit wohl Begüterte, allda noch fer- Paupeners ein; Euere eigene Noth gehe der rum ob- frembden Noth vor; wann ihr euer We- jectio & niges anderen geben solltet, so wurde euch refutatio aus dem Wenigen endlich gar nichts über- illius. bleiben. Erstlich antworte ich euch; seyet ihr ärmer als gewesen die Sidonische Wittwe, welche, das ihr eintzige überige Brodt Eliä hat dargereichet? Seyet ihr ärmer als jene Wittwe, die ihre zwey eintzige Häller GOtt dem HErrn geopfferet hat? Andertens hab ich von euch nit mehr begehret, als daß ihr euer Brodt denen Armen, zu Trost der armen Seelen brechen, das ist, ein Stücklein mittheilen wollet. Drittens antwortet euch der heilige Basilius *: Sicut semen in terram * De Ejactum, fructum fert centuplum, ita & leemos. Eleemosyna data pauperi: Gleichwie der hom. 13. in die Erd ausgeworffene Saamen bringet hundertfache Frucht, eben also, das Allmosen so denen Armen mitgetheilet wird: Si ergo unus tantum sit tibi panis, deprome illum, fahret fort der heilige Vatter; Wann also dir auch nur ein eintziges Brodt vorhanden; gibe dasselbe: Et tollens manus in cœlum dic: Hebe zugleich auf deine Händ gen Himmel, und sage: De modico do fratri, & tu Domine da mihi periclitanti. Mein HErr von meinem Wenigen gibe ich dem Armen, du also o HErr gibe auch mir hingegen, und springe mir in meiner Noth bey. Nec dubita, quin panis, quem in hac dabis penuria, agriculturæ semen ad copiam administrabit. Zweiffle nit, eben dises Brodt, welches du dem Armen in diser deiner Noth mittheilest, wird dir überflüßigen Saamen zum Acker-Bau bringen. Hoc est privilegium liberalitatis, ut res distributæ non pereant, sed augeri incipiant, ubi vidua dedit, plus accepit, quam Eliæ dederat: Der Freygebigkeit von GOTT sonders verordnete Beglückung ist es, daß, was man austheilet, nicht verlohren, sonder gemehret werde. Da die Sidonische Wittwe ihr * In Geeintziges Brodt gegeben, hat sie weit mehr nes. 40. illempfangen, als was sie gegeben Eliä, lust. 143. schreibet wohl Alvarez * vernehmet zu eu- * Maraerem Trost, o Arme! eine Begebenheit, varig. 42. welche unser Pater Rosignalius * aus Pa- * In fortre Gregorio Carfoca * beschreibet. tuna homil. l. 1.

Num. XII. Confirmatur refutatio historico eventu.

Eine arme Frau zu Neapel in ihrer äusseristen Noth, der von ihrem Ehemann gemachten Schulden halber, setzte alle ihre Hoffnung auf die Fürbitt der Seelen in dem Zegfeuer; und gabe ein geringes Stuck Geld, welches sie kurtz vorhero erbettlet hatte, einem Priester, darfür zur Hülff diser Seelen ein heilige Meß zu lesen; welcher sie auch mit sonderer Andacht beywohnte. Da sie nun nach vollendetem heiligen Meß-Opffer sich auf dem Ruckweeg nacher Hauß befande; stossete ihr ein ehrwürdiger alter Greiß auf, und befragte sie, was ihre so ausserordentliche Traurigkeit andeutete? Woher selbe ihren Ursprung nehme? Die betrübte Frau antwortete mit Erzehlung, wie daß ihr Ehemann Schulden halber in die Gefängnuß geleget worden. Sie hätte ihm zu helffen herum gebettlet, doch nit mehr, als ein geringes Stuck Geld erbettlen können; welches sie denen Seelen im Fegfeur zur Hülff für ein heilige Meß, durch dero Fürbitt nöthige Hülff zu erhalten hergeschossen habe. Der Alte erzeigte gegen ihr ein hertzliches Mitleyden; reichet ihr zugleich einen geschlossenen Zettel dar, mit Befehl, sie solte selben dem von ihm benahmsten adelichen Herrn ungesaumt überbringen; und beurlaubte sich hiemit. Die Frau kommet dem Befehl nach; der Herr eröffnet den Zettel, und da er in demselben die Handschrifft seines abgeleibten Herrn Vatters ersihet, fraget er voll der Erstaunung, wer ihr disen Zettel überlisseret hätte? Die Frau antwortete: Ein ehrwürdiger, überaus gütig und höflicher Alter; beschribe zugleich dessen Aussehen, und da sie also dessen Gestalt beschribe, auch die Augen erhobe, ersahe sie ungefehr in der Höhe an der Mauer ein Gemähl, und schrye voll der Verwunderung auf: Sehet eben wie dises Gemähl, saye er aus: Welches Bild eben das Contrafait des abgeleibten Vatters ware. Da dann lase der Herr den Zettel, dessen Innhalt also lautete: Sohn! euer Vatter, so vorhero in dem Fegfeuer angehalten war, ist nunmehro in den Himmel abgeflogen, vermittels der heiligen Meß, welche dise arme Frau zu opfferen hat angeschaffet. Dahero befihle ich euch selbe bestermaassen an; damit ihr freygebigist beygesprungen werde. Der adeliche Herr lase biß drey und vier mal disen Zettel unter Vergiessung häuffiger Trost-Zäher. Wendete sich zur Uberliefferin mit Vermelden, du bist Ursach des Glückstands meines Vatters. Ich hingegen will die Ursach des Deinigen hinführo seyn. Versichere dich mithin, daß noch dir, noch denen Deinigen der nöthige Unterhalt abgehen, sonder von mir wird beständig dargereichet werden. Liebste Arme! höret zum Beschluß diser Begebenheit die Wort Hugonis Ether *: Purgatorii spiritibus non habentibus locum refrigerii, lucis & pacis, qui potest, commodet, & semen ejus in benedictione erit, quam DEus abundantissimè impertietur: Wer immer kan, leyhe denen Seelen im Fegfeur das Seinige aus: und sein Saamen wird in Benedeyung seyn, welche GOtt freygebigist ertheilen wird.

* de regn. anim.

Zweyter Theil.

Groß ist vor GOTT auch das Kleine / so die Arme mit großgütigen Willen geben.

Num. XIII. Modica in se Eleemosyna crescit valdè ex promptitudine dantis.

Aber dises euer Weniges, und eben darum an sich kleines Allmosen kann noch grösser gemacht werden durch einen großgütigen Willen, nit was ich schon vor gemeldet, ein mehreres, mitzutheilen, wann es vergunte das eng eingeschränckte Vermögen; sonder vermög dessen man hurtig, gutwillig, mit einem freundlich, mitleydigen Hertzen, Angesicht, und Wort auch das wenige, und an sich kleine Allmosen denen Armen mitzutheilen beflissen ist; Nec dicas amico tuo vade, & revertere, cras dabo tibi, cùm statim dare possis, ermahnet uns der weise Mann *: Sprich nit zu deinem Freund, ich sage, zu deinem armen Nächsten, gehe hin, und komme wiederum; ich will dirs morgen geben, wann du es alsbald geben kannst, gleichwie etwelche wohl schlecht Barmhertzige pflegen; so die Arme bey ihrer Thür lange Zeit anklopffen, oder da sie von ihnen bittlich angesprochen werden, selben lange Zeit keine Antwort, noch minder einiges

* Prov. 3. v. 28.

ges Allmosen erfolgen lassen; sonder eintweders was weniges erst nach vilen Bitten und Schreyen selben mit Unwillen hinwerffen, oder sie mit einem helff dir GOtt abweisen; oder das Allmosen auf einen anderen Tag verheissen. Wiewohl kann disem Allmosen zugeeignet werden der Spruch Senecæ; Nihil carius emitur, quàm quod cum multis precibus comparatur: Kein Allmosen kommet theurer, als welches mit vilen, und langwirigen Bitten muß gleichsam erzwungen werden. Wollet ihr also euer kleines Allmosen groß machen, so folget vor allen anderen nach, einem recht barmhertzig-heiligen Job; welcher von sich selbst betheuret, daß er nit nur den Armen, was sie begehret nit abgeschlagen, sonder daß er sie sogar nit habe warten lassen; Oculos viduæ, die um Hülff auf seine Händ schauende Augen der Noth-leydenden Wittwen, Waisen, und anderer armseelig lebenden Menschen.

Num. XIV. Modica Eleemosyna crescit ex benevolo modo donandi.

Ebenfalls machet groß das an sich kleine Allmosen ein mitleydig, freundliches, guthertziges Aug und Wort, qui pronus est ad misericordiam benedicetur *, oder wie die Hebräer lesen, bonus oculo, der barmhertzig ist mit einem guten Aug, wird geseegnet werden: Uber welche Stell Cornelius â Lapide schreibet, eines guten Aug seye jener, welcher freundlich, und liebreich ansihet die Arme; aus Ursach, weilen er geneigt ist zur Barmhertzigkeit aus Mitleyden, welches theils von der Natur, theils aus Antrib der Tugend, theils aus angewöhnter Barmhertzigkeits-Ubung herrühret; diser wird als ein wahrer barmhertziger von GOtt mit sonderen Seegen begnadet werden. Dahero der heilige Chrysostomus * spricht: Eleemosyna & misericordia est tanquam quædam aurea, & vivens columba, placidum habens aspectum, & mitte oculum. Das Allmosen und die Barmhertzigkeit ist gleichsam ein goldene, doch lebende Taub, welche mit einem sanfften liebreichen Aussehen und gütigen Aug begabet ist. Weßwegen Cornelius erst angezogenen Spruch des weisen Manns beysetzet: Er habe dardurch eben so vil sagen wollen, als, welcher ein wohlgeneigtes Hertz gegen denen Armen hat, und von disem angetriben, mit einem freundlich gütigen Aug selbe ansihet, gebe er dem Armen so geringes Allmosen, als es immer seye, weilen er selbst arm; diser, spricht er, wird eben so reichlich von GOTT geseegnet werden, als ob er wohl bereichet ein grosses Allmosen gegeben hätte: Quia liberali corde de pane sibi etiam necessario, dedit pauperi: Dieweilen er aus einem freygebigen Hertz mit gütigen Worten, mit einem mitleydig liebreichen Angesicht von seinem Brodt gegeben hat dem Armen.

* Prov. 22. v. 9.

* Homil. 12. in Epist. ad Heb.

Die geistliche Redner wissen kaum genugsam mit ihrem Lob zu erheben das Allmosen eines heiligen Martini: Indeme er auf die Ersuchung eines Dürfftigen ohne Verweilung ihme seinen halben Reit-Rock mildiglich hat mitgetheilet; ja der Himmel selbst, hat ein sonderes grosses Belieben darob getragen, indeme sich CHristus der HErr selbsten unter Begleitung viler Himmels-Geisteren Martino mit disem Rock-Stuck bekleid gezeiget, und mit frölichem Angesicht gesprochen hat: Martinus adhuc catechumenus hac me veste contexit. Martinus annoch ein Catechismus-Schüler hat mich mit disem Kleid bedecket. Es haben ja König und Kayser ungemein herrliche reiche Schätz öffters geopfferet; grosse Allmosen ausgespendet; und gleichwohl liset man nit, daß der Himmel ab disem und dergleichen Opffer und Allmosen habe spühren lassen ein so gar ausserordentliches Gefallen, und Belieben. Aus was Ursach? Warum das? Mansius * antwortet. Es könne dessen keine andere Ursach gegeben werden, als weilen Martinus mit so liebreich gütigen Angesicht, auf ein so hurtig barmhertzige Weiß, mit einem so freygebigen Hertz dises kleine Allmosen ertheilet habe, daß er gern auch alle Schätz der Welt, wann solche in seinem Gewalt und Vermögen gestanden wären, wurde dem Armen gegeben haben. Wollet ihr also groß machen, o Arme, euer kleines Allmosen, so gebet es mit liebreich mildleydigen Angesicht, mit hurtiger Beständigkeit, mit freygebigisten Hertzen: Dann einmahl wahr ist der Spruch des heiligen Arelatischen Cæsarii *: Non copiâ largitatis pascitur Dominus, sed benevolentiâ largientis: Der HErr wird nit so vil ergötzet durch die Menge der Schanck-Gaaben, als durch die Hurtigkeit, Liebe, Gütig- und Willfährigkeit des Schenckenden.

* De Eleemos.

* Homil. 1. de viduis.

Num. XVI. Perfecta Eleemosyna est quæ cum

Ja wie erinneret der heilige Chrysostomus *: Vera Eleemosyna est sic dare, ut gaudeas te dare, putésque te magis accipere, quàm dare. Ein recht vollkommenes Allmosen ist jenes, welches gegeben wird mit Freuden, als ob du nit gebetest, sonder empfangetest. Ein dergleichen Allmosen-

gaudio datur. * De Eleemos. & coll.

mosengeberin ware Paula eine hochadeliche Matron, welche das Allmosen mit so grosser Freud und Frölichkeit ausspendete, daß, da der heilige Hieronymus, als dero geistlicher Vatter, solche mässigen wollte; sie ihme zur Antwort erfolgen liesse: Ach! wollte GOtt! ich geriethe durch Allmosengeben in eine so äusseriste Noth, daß nach meinem Todt nichts überig bliebe, als ein erbettletes Leilach, in deme mein Leib möchte eingewicklet werden! wer aber immer dergleichen, auch das kleine Allmosen überaus vergrösserende, freudige Willfährigkeit in seinem Hertzen erwecken will; behertzige ernstlich drey von dem heiligen Bonaventura angedeutete Puncten, nemlich: Quis petit, â quo petit, & ad quid petit *. Wer jener seye, der das Allmosen begehret; wer derjenige, von deme er es begehret; zu was Zihl und Ende solches begehret werde?

*Tom. 6. in salutis tit. 2. c. 7.

Jener, der es begehret, ist Christus der HErr in denen Armen, welcher alles, was Gutes dem Nächsten widerfahret, als ob es ihme selbst geschehen wäre, genädigist aufnimmet; Christus der HErr, der für dich sein heiligistes Blut dargegeben; der dich zu richten kommen wird; Christus der HErr, der dich speiset mit seinem allerheiligisten Fleisch und Blut; der dich mit Gnaden und Gaaben täglich, ja stündlich überhäuffet. Christus der HErr, in dessen Händen stehet dein Leib, und Seel, Gut und Blut, und alles was du immer besitzest; Quomodo potuit magis misericordiæ nostræ opera provocare, ac quando præstari id sibi dixit, quod egenti præstatur. Wie hätte uns Christus der HERR nachdrucklicher zur freudigen Barmhertzigkeit anspohren können, als da er versicheret hat, es geschehe ihm, was den Armen widerfahret? Fraget der uralte Kirchen-Vatter der heil. Cyprianus *. Wann dein König mit einem Bettlers-Kleid angethan, dich um ein Allmosen ansprechete, o wie hurtig, wie gutwillig, wie freudig wurdest du ihme solches darreichen? Christus dein GOtt und HErr, dein König und höchster Monarch, kommet in der Kleidung und Person des Bettlers zu dir, bittet demüthigist um ein heiliges Allmosen, und du mein Christ sollest nit Ursach über Ursach finden, mit Lust, mit Behendigkeit, mit hertzlichister Freud denen Armen das heilige Allmosen darzureichen, in Bedenckung, daß du von göttlicher Schrifft vergewisset bist, es ersuche dich in dero Persohn um solches dein Heyland, dein HErr und GOtt? In Bedenckung, daß er solches eben also aufnehme, als ob du es ihme persöhnlich in seine heiligiste allmögende Händ legen thätest?

* De Eleemosyna.

Num. XVII. Urgetur hoc motivum.

Kaum hatte Abraham * die drey Männer, so doch in der Sach selbst eben so vil heilige Engel waren, ersehen: Cucurrit in occursum eorum de ostio tabernaculi; Lieff er ihnen entgegen von der Thür seiner Hütten; und bettete sie an, sich niderbuckend zur Erden, und sprach: HErr hab ich Gnad gefunden vor deinen Augen, so gehe nit vorüber vor deinem Knecht; sonder ich will ein wenig Wasser holen, daß ihr eure Füß waschet, und ruhet unter dem Baum; und ich will euch einen Bissen Brodts fürlegen; daß ihr euer Hertz stärcket. Auf welches Abraham voll der Freuden eylete in die Hütten zu der Sara, und sprach zu ihr: Eyle und mische drey Maaß Semmel-Mehls, und back Brodt unter der Aschen. Er aber lieff zum Vihe, und holete von denen ein zartes Kalb von den besten, und truge auch Butter und Milch auf, sambt dem Kalb, da ers gekochet hatte; und setzte es ihnen für. Das ware ja freylich sic dare, ut gaudeas, putésque te magis accipere, quàm dare, also geben, daß man sich hertzlich erfreuet ob der Gelegenheit zu geben, nit anderst, als ob das Geben, ein reichlichistes Empfangen wäre. Abraham wuste nit, daß diese Fremdling verstellte Engel waren. Die blose Neigung, anderen sich gutthätig zu erweisen; selbe seiner Gastfreygebigkeit theilhafftig zu machen verursachte in dessen Hertz so grossen Lust, so grosse Behendigkeit, so ungemeine Freud. Was für ein Freud wurde dann dessen Hertz überschwemmet haben, sofern er vergewisset gewesen wäre, daß unter disen Frembdlingen drey Himmels-Fürsten verborgen wären? Mein Christ! erlerne aus dem Vorspihl des Abrahams zu geben mit Behendigkeit, mit Lust, mit höchster Freud auch das Wenige; weilen du von dem Glaub versicheret lebest: Christus der HErr komme selbst sittlicher Weiß in denen Armen zu dir, und ersuche dich bittlich um das auch wenige Allmosen. O wann du dises lebhafft glaubetest, wurdest du nit Ursach über Ursach finden, jedem bey deinen Hauß vorbeyschleichenden Bettler zuzuruffen: Domine si inveni gratiam in oculis tuis, ne transeas servum tuum: HErr hab ich Gnad gefunden vor deinen Augen, so gehe nit vorüber vor deinem Knecht: Dann was kunte dir für ein grössere Gnad widerfahren,

* Genes. 18. v. 2. &c.

ren, als daß dein Schöpffer der höchste GOTT sich würdige von dir mit denen Händen der Armen einiges Allmosen anzunehmen?

Num. XVIII. Consideratio â quo, & ad quid petat Christus in persona pauperis movet ad dandam Eleemosynam cum gaudio.

Damit du aber diſe Gnad was klärers erkenneſt; bedencke ferners, â quo petit, & ad quid petit, wer du ſeyeſt, von deme in denen Armen GOtt der HErr das Allmosen begehret, und aus was Zihl und End er dich darum bittlich mit denen Zungen der Armen erſuche? Wer du ſeyeſt, leget deine eigene Erkanntnuß klar genug vor Augen. Und damit es mit wenigen gesagt werde, muſt du mit Petro geſtehen: Homo peccator ſum: Du ſeyeſt ein Mensch und ein Sünder; als ein Mensch biſt du ein armſeeliges Geſchöpff, welches nichts von ſich, ſonder alles von ſeinem Schöpffer, von ſeinem GOtt hat; welches an GOtt weit unvermeidentlicher in allem hanget, als die Strahlen an der Sonn; welches ohne Beyhülff GOttes ſich noch rühren, noch biegen, noch einen eintzigen Augenblick lang unter denen Dingen, ſo ſich in der Natur befinden, beſtehen mag. Als ein Sünder haſt du höchſt vonnöthen Gnad und Barmhertzigkeit GOttes; als ein ſündhaffter Mensch, tauſend Gnaden, Gaaben, und Hülff. Nun aber kommet GOtt in denen Armen zu dir, und begehret ein weniges kleines Allmosen, daß er dir groſſe Barmhertzigkeit für das geringe, groſſe Gnaden für das ſo wenige Allmosen, hundert eintweders hier, oder dort, oder ſowohl hier, als dort, für eines vergelte. Wann Ihro Kayſerliche Majeſtät, dir hundert für eines zu erwidrigen, um einen Ducaten einem Bettler ſchickte, mit was Freud wurdeſt du ſelben anſehen? Wie behend wurdeſt du ihm das Gold-Stuck darreichen? Und wann ſich der Bettler ſtellte, als wollte er dein Hauß für beygehen; wurdeſt du ihme nit zurufſen: Si inveni gratiam in oculis tuis, ne tranſeas ſervum tuum: Wann ich Gnad gefunden hab vor deinen Augen, ſo gehe nit fürüber vor deinem Knecht und Diener. O um wie gröſſere, um wie vil wichtigere Urſach haſt du weit hertzlicher dich zu erfreuen, da GOTT zu einem dir unvergleichlich erſprießlicheren und erwünſchlicheren Zihl und End zu dir die Arme ſchicket?

Num. XIX. Confirmantur dicta historico eventu.

Willſt alſo ungemein vermehren das wenige Allmosen? Deine kleine Gaab vergröſſeren zu deinem und der Seelen ſonderen Nutz, ſo erwege und behertzige nur öffters, quis petat, â quo petat, & ad quid petat, wer der ſeye, der das Allmosen durch den Armen begehret; wer du ſeyeſt, von deme er es begehret, und aus was für Zihl und End er es begehre; nemlich aus jenem: Welches dem grundgütigen GOtt beliebet hat, Juliano dem heiligen Biſchoff zu deſſen höchſten Troſt anzudeuten. Es ſpeiſete diſer Biſchoff täglich vil Arme; er deckte den Tiſch darzu ſelbſt, mit eigenen Händen truge er ſelben die Speiſen auf; und diente ihnen zu Tiſch. Einſtens erſahe er ein ſehr zerlumpten Bettler, doch von einem ſehr guten Ausſehen, und anſehnlicher Geſtalt, in Meynung, es wäre diſer etwan von einem adelichen Hauß, und von einigem Unglücks-Fall in ſolche Armuth gefallen, ruffet er ihn beyſeits, und fraget ihn mit vertreulicher Freundlichkeit: Wer, und woher er wäre? Da dann fangte an diſes verſtellten Bettlers Angeſicht die häuffige helle Strahlen auszuwerffen, und ſprach zu dem Biſchoff alſo: Mein Freund Juliane: Ich ſage dir Danck, daß du mit ſo groſſen Fleiß und Liebe unterhalteſt meine Arme. Præmium tibi hujus charitatis vitam æternam promitto *: Für ein Belohnung diſer deiner Liebe verheiſſe ich dir hiemit das ewige Leben. Allerliebſte! ſehet ihr allda das Zihl und End, zu welchem der grundgütigiſte GOtt ſeine Arme zu euch ſchicket? Was anderes dann, als die höchſte Freud ſolle euch bringen, ſo offt er einen Armen zu euch ſendet; oder ſo eben eines, ſelbſt im ſelben zu euch um ein Allmosen zu kommen ſich gnädigiſt würdiget?

* Bollandus 28. Jan.

Dritter Theil.

Ihr weniges und kleines Zeitliche können die Arme vermehren und vergrösseren durch Beysetzung des geistlichen Allmosen.

Num. XX. Dantur diversæ Eleemosynæ spirituales, quibus suppleri potest defectus corporalis Eleemosynæ. *In 4. Eccli. * In vitis Patrum.

SI multum tibi fuerit, abundanter tribue. Wann du vil hast, so gibe vil, ist der dritte Austheilungs-Punct, welcher die letzte Weiß, das kleine und wenige Allmosen zum Besten der im Fegfeur leydenden Seelen groß und vil zu machen in sich enthaltet; nemlich auch denen Armen ist beyhanden viles und grosses geistliches Allmosen; durch dessen Beysetzung sie leichtlich den Abgang des Leiblichen ersetzen können, wann sie nur wollen. Sunt autem multæ species Eleemosynæ: Es werden vilerley Gattungen des Allmosen gezehlet, spricht Hugo der Cardinal *. Also lesen wir auch bey Rolsvveido * von dem heiligen Onuphrio, daß er kurtz vor seinem Hinscheiden gebetten habe, wann jemand aus denen umstehenden also arm wäre, daß er für seine Seel noch einiges Allmosen, noch einiges Opffer entrichten kunte; Ter orationem Dominicam pro me cum intenta mente, & in nomine Sanctissimæ Trinitatis psallat. Der sollte dreymahl das heilige Vatter unser an statt des leiblichen Allmosen andächtig sprechen; Ich aber, setzte er hinzu, will hingegen für ihn den HErrn bitten, damit er ihne theilhafftig mache des ewigen Lebens. Wird also rathsam seyn, daß wir allda einige Gattungen des geistlichen Allmosen, mit welchem auch die Arme den Abgang des Leiblichen zum Trost und Nutzen deren Seelen im Fegfeur, wann sie nur wollen, reichlich ersetzen können. Ziehe mithin solche in drey Gattungen unterschidlicher Tugends-Ubungen zusammen.

Num. XXI. Prima classis exercitii virtutum interna-rum, quibus supplere possu-mus corporalis Eleemosynæ defectum.

Und zwar erstlich gehöret zur innerlichen Tugends-Ubung, mit welcher das leibliche Allmosen kann vermehret werden; sich selbst verdemüthigen, so vil und offt es die Zeit und Gelegenheit zugibet, für die Seelen, welche wegen ihrer Hoffart leyden; zu disem geben uns unsere Sünd und Unvollkommenheiten stäte Gelegenheiten genug an die Hand: sich üben in Verlaugnung seiner selbst für die Seelen, welche ihrer unordentlichen Begierden halber hart gequälet werden: Jener unordentlichen Anmuthung, welcher man zum meisten unterworffen ist, täglich etwelche entgegen gesetzte Act üben, für die Seelen, welche wegen eben dergleichen Unordentlichkeiten zum meisten gestraffet werden: Den ausbrechenden Zorn innhalten, und das Abscheuen wider den Nächsten besigen: Die Gedächtnuß der erlittenen Unbild, so vil es möglich, auslöschen, alles Thun und Lassen des Nächsten, so vil es möglich bey sich auf das Bessere auslegen, und denen Feinden alles Glück und Seegen wünschen; vor anderen aber sich täglich üben in Erweckung des Glaubens, der Hoffnung auf GOtt, der vollkommenen Liebe GOttes, der Reu über die begangene Sünden ꝛc. und alle, disen innerlichen Tugenden gebührende Genugthuung denen in dem Fegfeur leydenden Seelen freygebigist übereignen. Liebste Arme! setzet nur dergleichen geistliches Allmosen eurem, an sich kleinen, und wenigen Leiblichen bey, ich versichere euch, es wird zu vilem und grossen Allmosen für die in dem Fegfeur Noth leydende Seelen werden.

Num. XXII. Secunda classis exercitii virtutum externa-rum, quibus supplere possu-mus corporalis Eleemosynæ defectum.

Die zweyte Gattung des Geistlichen, mit welchem die Arme das wenige Leibliche reichlich vermehren mögen, bestehet in äusserlicher Tugends-Ubung, als da ist, ihme selbst etwas vom Schlaff, sonderlich wann es die Kälte schwerer machet, abbrechen; die leibliche Arbeit mit jederzeit beygesetzter guten Meynung zu Trost der Seelen mit sonderen Fleiß verrichten; sich durch das üble Wetter von dem Kirchgang nit abhalten lassen; täglich der heiligen Meß beywohnen; täglich den heiligen Rosenkrantz abbetten; bey dem Tisch mindist ihm einen eintzigen Bissen abbrechen; bey gegebenem Zeichen des Englischen Gruß, für die abgeleibte Seelen etwas betten; bey Vorbeygehung eines Gottes-Ackers ein und anderes Requiem sprechen; besonderes Augen und Zung eng in Zaum halten; die Ohren verschliessen zu eitlen unnützen, schädlichen, nit allerdings reinen Reden, und Gesprächen; sich befleissen die heili-

ge

ge Abläß für die Seelen zu gewinnen; öffters zu dero Trost empfangen das hochheiligiste Sacrament des Altars; sich einschreiben lassen in die Bruderschafften, vermög dero eigenen Abläſſen man mercklich vile Seelen erlösen kann. Andere zur barmhertzigen Hülffs-Leistung für dise Seelen bereden, und aufmunteren. So offt man aus, oder in das Hauß gehet ein Requiem sprechen; einen geistlichen Glücks-Hafen aufrichten für die Hauß-Genossene, damit jede Wochen von jedem zum Nutz der Seelen verrichtet werde, was er in dem von ihme gehobenen Zettel verzeichnet findet. An Feyertägen zu einem nit allzuweit entlegenen GOttes-Hauß andächtig kirchfahrten; dem Nächsten alle mögliche Dienst und Lieb erweisen; bey der Stuben-Thür ein Seelen-Bild sambt einem Better-Zehner anhefften; damit die Aus- und Eingehende dardurch für die Seelen zu betten erinneret werden. Etwas für dise Seelen betten, so offt man mercket, daß man in ein läßliche Sünd gefallen; ein gleiches thun, so offt man bey einem Crucifix, oder Frauen-Bild, oder Marter-Saul vorbeygehet; und was fast alles in sich begreiffet, täglich alle, selbigen Tags künfftige Genugthuungen, disen äusseriste Noth leydenden Seelen mild-barmhertziglich überlassen: Liebste Arme! mercket ihr anjetzo, wie vil geistliches Allmosen täglich in euren Händen stehe; wann ihr nur wollet, mit selben den Abgang des Zeitlichen zu ersetzen, und dardurch das kleine und wenige Zeitliche mit Beysetzung dergleichen geistlichen Allmosen reichlichist zum Besten der lieben Seelen zu mehren, und zu vergrösseren?

Num. XXIII. Tertia Classis exercitii patientiæ, quo suppleri potest defectus Eleemosynæ corporalis.

Mit was ich aber vor allen anderen wünschte, daß der Abgang des zeitlichen Allmosen ersetzet wurde, ist die Gedult-Marter, zu welcher fast niemand mehrer Gelegenheit täglich, ja stündlich findet, als eben ihr. o liebe Arme! was reichlichen Nutz könnet ihr dardurch denen in dem Fegfeur angehaltenen Seelen schaffen! wann ihr die Gedult, bey sich ereigender Gelegenheit zu dero Frommen zu üben nit vernachläßigen wollet. Dann höret wie hoch die Gedult von denen Vätteren und Lehreren erhoben werde. Patientia Martyres facit, spricht der heilige Chrysostomus: die Gedult machet uns bey GOtt zu Martyrer: Sinè ferræ & flamma Martyres esse possumus, si patientiam veraciter in mente servemus: Ohne Eisen und Feuer können wir zu Martyrer werden, wann wir die Gedult recht in unserem Hertz behalten, schreibet der heilige Laurentius Justinianus *. Höher spannet der gottseelige Thomas von Kempen die Saiten, und behauptet: Die rechte Gedult seye höher zu schätzen, als die blutige Marter; weilen dise nur einmahl ausgestanden wird, die Gedult-Marter hingegen eben so offt, als offt ein Act, oder Gedult geübet wird *. Revera toties Martyr Dei efficieris, quoties pro Deo pœnam libenter pateris: In Wahrheit eben so offt wirst du zu einem Martyrer vor GOTT, als offt du ein Ubel ihme zu Lieb mit Gedult übertrageſt. Wohl gemercket: toties, quoties: so offt, als du ein Act der Gedult übest. O grosser GOTT! wie stäte, wie beständige Gelegenheit haben insonderheit die Arme ohne Unterlaß zu diser eben so kräfftig genugthunlichen, als höchst verdienstlichen Marter. Fast kein Augenblick wird gefunden, in welchem sie nit etwas von diser Marter-Plag zu erdulten haben. Wollen sie nun, so können sie dardurch den Abgang des zeitlichen Allmosen mit Darschenckung der auf solcher Gedult-Marter fliessenden Genugthuung leichtlichist ersetzen, ihr kleines und weniges zeitliche Allmosen zum höchsten Nutzen der in dem Fegfeur nothleydenden Seelen, täglich, stündlich, ja fast augenblicklich reichlichist vermehren und ungemein vergrösseren.

* L. 3. de patientia.

* De passione Christi Medit. 27.

Num. XXIV. Quàm utile sit exercitium patientiæ ad satisfaciendum pro peccatis tam noxiis, quàm alienis.

Ich spriche, zum höchsten Nutz der in dem Fegfeur nothleydenden Seelen reichlichist vermehren, und ungemein vergrösseren: dann da einstens der Heil. Bernardus einen Leyen-Bruder sahe dapffer darauf arbeiten bey hitzig brinnender Sommers-Zeit auf einem Acker, und sich gantz gedultiglich, mehr dann die Kräfften ertrugen, bearbeiten; wendete sich der Heilige zu demselben, und sagte: Eja frater, age, quod agis, nullum aliud post hanc vitam purgatorium sustinebis *: Wohlan o Bruder! fahre fort mit Gedult in deiner Arbeit, und du wirst nach disem Leben von dem Fegfeuer gäntzlich befreyet werden: Für ein so hoch genugthunliche Tugend schätzte diser hoch-erleuchtete Heilige die Gedult. Welches nit schwach bestättiget die Verheissung, so Lidvvinæ der Engel in dem Nahmen des HErrns gethan, da sie zum Besten der Seelen im Fegfeuer ihre Kranckheits-Schmertzen noch ferners sibenzehen Jahr zu erdulten, sich

* In Psal. 27.

* Cantipratanus

willig und bereit hat angetragen. Nemlich von diser Zeit an, werden in Ansehung ihrer Gedult alle aus dem Fegfeuer erlediget werden, so sie jemahls gekennet; alle Bluts-Freund biß auf den neunten Grad, und nach ihrem Ableiben bey Besuchung des Fegfeuers werden ihr aus selben alle Seelen, dero Erledigung sie begehren werde, zu ihrem triumphierlichen Einzug in den Himmel von GOtt freygebigist beygesellet werden. Allerliebste Arme! erachtet nun, ob ich zu vil geredet hab, da ich versicheret, durch die Gedult stehe in eurer Macht, euer kleines, und weniges Allmosen zum höchsten Nutz der in dem Fegfeuer Noth leydenden Seelen, täglich, stündlich, ja fast augenblicklich reichlichist zu vermehren, und ungemein zu vergrösseren.

Beschluß.

Num. XXV. Summaria collectio dictorum.

IDeò dico vobis: Dahero dann sage ich euch; Ne solliciti sitis: Lasset euch, o arme, gering begüterte Christen! gar nit kräncken; daß ihr nit mit so reichen Allmosen als die Reiche denen armen Seelen beyspringen könnet: Quomodo potueris, ita esto misericors: Seyet so barmhertzig, als ihr es vermöget. Gebet aus eurem Wenigen auch nur was weniges den Lebenden diser, zum Trost der Armen jener Welt, und ich versichere euch, euer Weniges denen Armen diser Welt Gegebenes wird seyn ein viles Allmosen für die Arme jener Welt; weilen GOtt ansihet den Willen, wo nit möglich das Werck; und euer Willfährigkeit, vil den Lebenden zum Besten der armen Seelen mitzutheilen, aus wenig viles Allmosen machet. Ja wann ihr nur wollet, so könnet ihr euer kleines Allmosen für die Abgeleibte vergrösseren durch die Weiß, auf welche ihr selbes den Lebenden ausspendet; gebet es mit Behendigkeit, gebet es mit liebreichem Angesicht, mit mitleydigen Gemüth, mit Trost-reichen Mund; gebet es mit freudigem Hertzen in Bedenckung; wer ihr seyet, die die ihr es gebet; wer derjenige seye, welcher in der Persohn der Bettler das Allmosen von euch bittlich begehret; und aus was Ursach er es von euch begehre; so werdet ihr um ein sehr merckliches euer kleines Allmosen vergrösseren. Wollet ihr aber noch mehr zum Besten der armen Seelen euer weniges und kleines Allmosen vermehren und vergrösseren; so setzet zu demselben zum Trost der Seelen bey, das geistliche Allmosen der innerlichen und äusserlichen Tugenden; insonderheit der Abtödtung, und höchst genugthunlichen Gedult; und ich vergewisse euch hoch und theuer, auf dise Weiß werdet ihr durch euer Weniges und Kleines ein grosses, und reiches Allmosen geben für die arme Seelen.

ANNK.

Siben-

Siebenzehende Abhandlung.

Brinnheissen Seelen Durst bestlöschender Trunck.

Sitierunt, & invocaverunt te: *Sap. 11. v. 4.*
Als sie Durst hatten/ rieffen sie dich an.

Num. I. GOTT selbst hat ein sonderes barmhertzig, und mitleydiges Hertz gegen dem schweren Durst leydenden Menschen, vom sonderen Mitleyden bewogen, auch wunderthätig zum öfteren gezeiget. Jener bekannten Magd Agar, da sie sich mit ihrem jungen Jsmael in der Wasser-losen Einöde befande, und das durstige Kind aus Abgang des Wassers zu verschmachten alsgemach begunte; schickte GOtt sogar einen Engel von dem Himmel, welcher ihr ein Brunn-Quell zeigen muste. Isaias der Prophet befande sich auf dem Platz Siloe, wo der barbarische Manasses ihn verdammet hatte zur grausamen Säg; und da er würcklich unter selbiger lage; fangte ihn der Durst so hefftig zu plagen an, daß er dise Plag vor allen anderen klagte, und wehmüthig schrye: Sitio, sitio: Ach wie durstet, wie durstet mich! Und sehet, wie der heilige Hieronymus bezeuget*: sprang gleich eine Brun-Quell aus der Erden auf, und dero Wasser in den des unter der Säg ligenden brinnheiß durstigen Isaiæ Mund. Nachdem Samson mit eines Esels Kinnbacken tausend Philister erschlagen; durstete ihn über alle maassen; also, daß er zu GOTT geschryen; du hast durch die Hand deines Knechts diß sehr grosse Heyl, und den Sig gegeben: En siti morior: Und sihe, nun stirb ich vor Durst*. Kaum waren dise Wort gesprochen, da eröffnet der HERR ohne Verzug einen Stock-Zahn in des Esels Kinnbacken; und es kam Wasser heraus. Quibus haustis refocillavit spiritum, & vires recepit: Und er tranck darvon, und erquickete seinen Geist. Also zeiget GOtt selbst ein sonder barmhertziges Mitleyden gegen denen vom Durst gequälten Menschen.

* Apud Manni in trigesimo. fol. 197.

*Jud. 15. v. 18.

Num. II. Allerliebste! auch ich weiß einige, welche nach über ihre Feind erhaltenen Sig über alle maassen durstet; und um Löschung ihres unbegreiflichen Dursts euch alle flehentlichist Bittende ersuchen: Sitierunt, & invocaverunt te: Als sie Durst hatten, rufften sie dich an; nemlich einen jeden aus euch um Löschung ihres Dursts. Und damit ich euch nicht berge, wer dise seyen, so wisset; daß es die in dem Fefeur nach ihrer Erlösung, und daraus erfolglichen Seeligkeit brinnheiß-Durstige, weilen hefftig begierige Seelen seynd, daß ihr euch diser, gleichwie GOTT der Durstigen, sonders erbarmen wollet: ist jenes, was ich anheut bitte. Wahr ist es, sie begehren noch Wasser, noch Wein, sonder ein überaus kostbares Tranck; den in der heiligen Meß in das Blut Christi verwandleten Wein. Seye dises Tranck so kostbar als es immer wolle, so ist doch solches denen Seelen zu verschaffen keineswegs nöthig, daß ihr durch ein feindliches Kriegs-Heer dringet, gleichwie jene drey starcke Männer, welche dem durstigen David das Wasser aus der Bethlemitischen Cistern gehohlet haben: Weit leichter,

wann ihr nur wollet, könnet ihr die durstige Seelen träncken. Es ist keines mehreren nöthig, als ein oder mehr heilige Messen zur Hülff diser Seelen anzuschaffen, und die angeschaffene sobald es möglich zu entrichten. Höret meinen Satz.

Brinnheissen Seelen Durst best-löschender Trunck: Der in Blut JESU verwandlete Wein löschet zum Besten den brinnheissen Durst der Seelen. Die grosse Krafft vor anderen Hülffs-Mittlen des in Blut JESU verwandleten Weins zu löschen den Erlösungs-Durst der Seelen, werdet ihr erkennen aus dem Ersten; die grosse Sträfflichkeit jener, so denen Seelen solchen unbarmhertziglich hinterhalten, werdet ihr ersehen in dem anderten Theil; aus beyden aber zugleich erlernen öffters und bälder hinführo den so durstigen Seelen darzureichen den so sehnlich verlangten Trunck.

Erster Theil.

Grosse Krafft des in Blut JESU verwandleten Weins zu löschen der Seelen Erlösungs-Durst.

Num. III. Ingressus

DEr Seelen Durst bestehet in einer hefftigen Begierd erstlich nach dem Genuß des göttlichen Angesichts, als ihrem letzten Endzweck, andertens nach ihrer Erlösung als dem eintzigen Mittel zu ihrem Endzweck zu gelangen: Dise durstige Begierd, und Begierdvoller Seelen-Durst wird durch jedes der Erlösungs-Mittlen um so vil mehr gemilderet, und gelöschet, um wie vilmehr dasselbe zu der Erlösungs-Beschleinigung beytraget. Finde demnach nit, was für eines aus allen Hülffs-Mittlen mehr löschen könne den brinnheissen Seelen-Durst, als der in das Blut JESU verwandlete Wein, oder so eben eines, das heil. Meß-Opffer; weilen nach Zeugnuß der heiligen Trientnerischen Kirchen-Versammlung wahr ist: Purgatorium esse, animásque ibidem detentas fidelium suffragiis potissimùm verò acceptabili altaris sacrificio juvari *. Daß es ein Fegfeur absetze, und die darinn leydende Seelen zum meisten aus allen Hülffs-Mittlen beholffen, und zur Erlösung beförderet werden durch das hochheiligiste Opffer des Altars, welches eben dasjenige, so disen ersten Theil in etwas theils zu erklären, theils darzuthun obliget.

* Sess. 25.

Wie gar wohl anmercket Josephus Manſius * ware der in dem Bauch des Wallfisch vergrabene Jonas ein Sinn-bild der in dem Fegfeur vergrabenen Seel. Jonas lage nur eine Zeit lang vergraben in dem Bauch dises ungeheuren Meer-Fisch; auch die Seelen-Gefängnuß in dem fegfeurlichen Meer ist nur auf einige Zeit währendes Weesen. Jonas kunte ihm selbst aus seiner schwimmenden Gefängnuß nit helffen; auch die Seelen können selbst nit im geringsten aus ihrem feurigen Kercker sich empor schwingen. Jonä Gefangenschafft ware ein Straff des wider GOtt verübten Ungehorsams; auch an denen Seelen im Fegfeur wird nichts anderes abgestraffet, als der Ubertrettene, oder nit gäntzlich erfüllte Willen GOttes. Jonas hebte in seinem finsteren, doch lebenden Kercker seine Händ zu GOTT auf; batte eines Bittens um Erlösung aus seiner unerträglichen Gefangenschafft; auch jede aus denen gefänglich angehaltenen Seelen Stimm schreyet zu GOtt miserere, erbarme dich, erbarme dich: Projecisti me in profundum in corde maris & flumen circumdedit me, omnes gurgites & fluctus tui super me transierunt *: Du hast mich in die Tieffe geworffen; mitten ins Meer

Num IV. Manſius * ware der in dem Bauch des Jonas Wallfisch vergrabene Jonas ein Sinn-symbolibild der in dem Fegfeur vergrabenen ca imago animæ in purgatorio, uti Jonæ & Jonæ einige Zeit währendes Weesen. Jonas liberationis medium potissimum, ego Jonä Gefangenschafft ware ein Straff rat imades wider GOtt verübten Ungehorsams; go sacrificii tanquam medii ad liberationem animarum efficacissimi.

* Discurs. 12. de purgat.

* Jonæ 2. v. 2.

Meer

Meer, daß mich die Fluth umgeben hat: Alle deine Tieffe und deine Wellen seynd über mich gegangen. Die schröckbare Strudel und Würbel deiner ergrimmten Gerechtigkeit haben sich über mich ergossen; Mein Quaal, Peyn, Elend, magna, velut mare * gleichet einem fast unermäßlichen Meer. Was aber mir sonders zu meinem Vorhaben dienet, zweifle ich, ob sie Geliebte jemahls beobachtet haben nemlich die Weiß und die Manier, vermittels dero Jonas aus seiner nassen Gefängnuß erlediget, und auf freyen Fuß gestellet worden. Einige aus euch werden darfür halten, GOtt habe sonders angesehen die dreytägige Fasten, so Jonas in dem Bauch des Wallfisch gehalten. Aber nein, das nit. Andere werden der Meynung seyn, GOtt habe sich zur Befreyung Jonä sonders bewegen lassen durch dessen eyfferiges Bitten. Aber nein; auch dises nit. Andere werden behaupten wollen, der Vorsatz, den Jonas in seinem lebenden Grab abgefasset sich ernstlich zu besseren, seye die eigentliche Ursach gewesen seiner Erledigung: Aber auch dises nit; Alle dise Puncten mögen wohl etwas zur Erlösung Jonä beygetragen haben; warum doch nit die meiste Ursach der Erledigung Jonä: Was dann: Was ware dann dero meiste, und vornehmste Ursach? Das nachdrucklichiste aus allen ware jenes * Immolabo tibi: Wann du mich o GOTT aus meiner Schröck-vollen Gefängnuß erledigen wirst, immolabo tibi, will ich dir in deinem Tempel schlachten ein Opffer. Kaum ware dise Verheissung geschehen, tunc, fahret fort der heilige Text. Tunc dixit Dominus pisci, & evomuit Jonam in aridam: Alsdann ertheilte GOtt dem Wallfisch Befehl, die verschluckte Beut von sich zu geben, und diser warffe Jonam unverzuglich auf das veste Land aus.

*Threnorum 2. v. 13.

*Jonæ 2.

*Jonæ 2. v. 10.

Num. V. Exsplicatio illius vocabuli quod in tridentino continetur.

Sehet Geliebte potissimùm: das meiste, so Jonä zur Erlösung gedienet, ware die Verheissung des Opffers in dem Tempel. Auf gleiche Weiß, was denen Seelen im Fegfeur zum meisten dienet vor allen anderen Hülffs-Mittlen, ist ebenfalls das Opffer des in Blut JEsu verwandleten Weins, das Opffer der heil. Meß. Es hilffet zwar den lieben Seelen unser Fasten, es hilffet ihnen unser Gebett, es hilffet ihnen unser Allmosen, Wachen; es hilffet ihnen unsere Abtödtung, und alle überige für sie aufgeopfferte gute Werck: Aber potissimùm, wie bezeuget die Trientnerische Kirchen-Versammlung, potissimùm zum meisten aus allen hilffet ihnen zu ihrer Erlösung der für sie aufgeopfferte, in das Blut JEsu verwandlete Wein, und zwar mit einem so grossen Vorschlag, daß recht hierinnfalls sprichet der heilige Bernardinus Senensis *: Una missa est sufficiens evellere omnes animas ê purgatorio: Ein eintzige Meß ist ihrer innerlichen Krafft nach erklecklich alle Seelen aus ihrem Feur-flammenden Kercker zu erlösen; wiewohlen aber dises niemahls geschihet; weilen aus Verordnung Christi des HErrns das heil. Meß-Opfer niemahls nach aller seiner innerlichen Krafft denen leydenden Seelen zukommet, und wiewohlen uns unbekannt, wie groß eigentlich seye der Frucht, so einer jeden Seel aus dem für sie entrichteten heiligen Meß-Opffer zu theil wird, so ist doch gewiß, daß öffters durch eine eintzigmalige Opfferung des in das Blut JEsu verwandleten Weins nit nur eine, sonder eine grosse Menge der Seelen aus dem Fegfeur in den Himmel übersetzet werde, welche auch mit mercklichen Allmosen, mit mannichfältigen Wachen, Fasten, und Betten villeicht nit wurden mögen erlöset werden.

* T. 4. serm. 15. extrav. 2.

Zu geschweigen viler anderer Begebenheiten, mit welchen dise Wahrheit kunte bestättiget werden; so ist bekannt von matur Joanne de Alvernia * einem heilig-mäsigen Mann, und edlen Zierd des heil. Seraphischen Ordens; daß er währender singula-Wandlung der heil. Meß, so er zu Hülff ris ad reder in Straff-Flammen brinnenden See- dimenlen geopfferet, gesehen habe, Innumera- das biles animas, quæ velut totidem ignis animas scintillæ ê furno egredientes, ê purga- eventu torio prodibant, mox elevandæ in cœ- historico lum, nit nur eine, nit nur zwey, nit nur zehen, oder dreyßig, sonder innume- *Mansius rabiles eine Menge fast ohne Zahl aus de purdem Fegfeur, gleich als eben so vil Feuer- gat. & aFuncken aus einem Ofen hervorgehen; lii. so alle gar bald darauf abflogen gen Himmel. Wie viles Allmosens, wie viles Gebetts, wie viles Fastens, und anderer guten Werck wurde seyn nöthig gewesen zu erlösen dise Menge der Seelen; welche doch ein eintzigmahlige Opfferung dises hochheiligisten Opffers aus dem fegfeurlichen Kercker übersetzet hat in die himmlische Freyheit? Also wahr ist es: Potissimùm acceptabili altaris sacrificio juvari: daß die Seelen aus dem Fegfeuer zu ihrer Erlösung am meisten beförderet werden

* Num VI.

werden durch die Opfferung des in Blut JESU verwandleten Weins, und mithin daß diser lösche vor allen anderen Hülffs-Mittlen den brinnheissen Durst der Seelen.

Num. VII. Argumentum ductum à severitate justitiæ Dei vindicis in novo testamento mirè mitigata per sacrificium Missæ.

Diſes aber noch klärer erkennen zu geben, behertziget mit mir die Ursach, weßwegen die gantze Welt nit schon längst von der Schwähre und Menge der groben Sünd und Lasteren aus ihrem Mittel-Punct gehoben; nach Maaß der verdienten Straff unter und über sich gekehret worden. Erinneret euch nur obenhin, wie frey, und Band-loß die ergrimmte Händ der göttlichen Gerechtigkeit ehedessen in dem alten Testament haben darein geschlagen. Ein kleine eitle Hoffarth, dero David sich schuldig gemachet *, ware schon genug, daß GOTT sich entschlosse mit der Pest-Ruthen sibenzig tausend Menschen die Seel aus dem Leib zu jagen. Anjetzo rühret sich die Gerechtigkeit GOttes fast gar nit, wiewohlen die Hoffarth ihren stoltzen Kopff aller Orthen über sich hebet, und sowohl bey Armen, als Reichen mit einem Geschwader der Lasteren begleitet die Meisterinn spihlet. Wegen einer eintzigen Aufruhr wider Moysen, den bestellten Heers-Führer, befahle die ergrimmte Gerechtigkeit GOttes der Erden, sich zu öffnen; Core, Dathan und Abiron lebendig zu verschlucken; dem wilden Feuer aber 250. Männer in die Aschen zu legen, und wie die Schrifft hinzu setzet: Factum est grande miraculum, * ut Core pereunte filii illius non perirent: ware ein wunderseltsames Wunder, daß die göttliche Gerechtigkeit denen Söhnen bey dem Untergang dero Vatters, schonete. So scharff straffete dazumahl die göttliche Gerechtigkeit den Ungehorsam, so auch nur denen vorgesetzten Menschen versaget wurde, das anderen gegebene üble Beyspihl, das Murren wider die Obrigkeit. Zur Zeit des neuen Gesatzes, wiewohlen die Welt nit Aergernuß, mit üblen Beyspihl, mit Ehrabschneidungen, mit murren auch wider GOtt, mit tausenderley Ungehorsam wider seine göttliche Gebott, gleichsam täglich über und über alß erfüllet wird, daß sie ab sich selbst ein Abscheuen zu tragen genöthiget wird, so sihet doch zu solchem dessen Gerechtigkeit durch die Finger lange Zeit nit anderst, als ob ihr die Boßheit der Menschen verborgen wäre; oder sie nit wollte, oder nit kunte mit jener Schärffe die lasterhaffte Welt züchtigen, gleichwie zur Zeit des alten Testaments, so mit schröckbaristen Straffen fast aller Orten erfüllet der Leser leichtlich selbst finden wird.

* Numerorum 26. v. 11.

Jetzt möchte ich dessen Ursach wissen, warum doch der gerechte Straff-Zorn GOttes zur Zeit des neuen Testaments in ein lautere Sanfftmuth sich veränderet habe? Du o GOtt bist ja jener GOtt, der du gewesen bist in dem alten Gesatz? Dein gerechter Straff-Arm ist ja annoch so mächtig, als er gewesen ehedessen? Die Sünden, besonders der Christen seynd meistentheils nicht ringer als die, so verübet worden im alten Gesatz; sonder, wann sie auch in überigen gleich, so wären sie jedoch um so vil schwerer, um wie vil häuffiger die Gnaden, reichlicher die Gutthaten, schöner die Beyspihl so viler Heiligen des neuen Testaments. Wo kommet es dann her, daß, o grosser, gerechter GOtt, der du einstens so streng, so behend die Laster gestraffet, zu selben anjetzo mit so Erstaunungs-würdiger Sanfftmuth zusihest? Wo kommet doch diſes her? Aber mich wohl ungeschickten Forscher? Was frage ich um die Ursach; welche doch genugsam nit nur von denen Vätteren allein gegeben wird, sonder auch in der Wandlungs-Formul der heil. Meß genugsam enthalten ist. Qui pro vobis & pro multis effundetur, in remissionem peccatorum: Dann diſer ist der Kelch, (spricht der Priester in deiner Persohn, o JESU) diſer ist der Kelch meines Bluts, des neuen, und ewigen Testaments, welcher für euch und vile wird ausgeschüttet werden zur Nachlassung der Sünden. Nemlich die Aufopfferung oder Ausschüttung diſes Kelchs ist jenes, so den gerechten Rach-Zorn, der einstens wider die Sünder so hefftig und so bald entbrunnen; anjetzo zu unserem Besten abkühlet; und grossen Theils auslöschet: Also halten es darfür * die H. H. Cyrillus, Chrysologus, der grosse Gregorius, und andere mehr: Dahero der heilige Gregorius * es benahmset hostiam totius mundi, das Versöhnungs-Opffer für die Sünd der gantzen Welt: Chrysostomus aber erinneret *: Sacerdos pro universo orbe terrarum legatus intercedit, deprecatórque est apud DEum, ut hominum omnium non viventium modò, sed etiam defunctorum peccatis propitius sit: Der diſen Kelch opfferende Priester vertrittet die Stell eines Abgesandten und Fürbitters bey GOtt für die gantze Welt, daß GOtt wolle gnädigist sich versöhnen über

* Apud Haut. in sacr. amor.

* Homil. 77. in Joann.

* Lib. 6. de sacerdot.

über die Sünd aller Menschen, sowohl der Lebenden, als Abgestorbenen.

Num. IX. Illatio efficaciæ singularis hujus sacrificii pro redemptione animarum.

Alles dises wissen und erkennen wohl die im Fegfeuer angehaltene Seelen weit kläreer, und besser, als wir. Dahero sie bey sich selbst also zu schliessen veranlasset werden: Der in das Blut JEsu verwandlete Wein hat eine Wunder-Krafft den gerechten Straff-Zorn GOttes also zu milderen, also zu besänfftigen der mit Sünd- und Lasteren voll-angefüllten Welt; wie vilmehr wird diser dem höchsten GOtt für uns geopfferte Kelch die nachtrucklichiste Krafft haben, dessen gerechten Straff-Zorn wo nit auszulöschen, mindist auf das ergibigiste uns zu milderen, und abzukürtzen? uns mit seinen Feinden, sonder wiewohl Straff-schuldigen, doch zugleich lieben Freunden? uns, die er selbst für Erben seines Reichs von Ewigkeit her hat auserkohren? uns, die wir mit feurigen Zäheren unsere ehedessen begangene Sünden beweinen? uns, die wir ihn hinfüro auch nit im geringsten jemahls beleydigen, sonder von dem Augenblick unserer Erlösung an mit zärterer dann kindlicher, ja mit aller brinn-eyferigisten Liebe umfangen, und ohne Unterlaß loben, und preißen werden? Was braucht es vil: Diser Kelch ist potissimùm, das meiste aus allen, welches den gerechten Straff-Zorn GOttes abhaltet, auch so gar von seinen würcklichen Feinden; können also auch wir nit zweiflen, es seye diser, da er für uns geopfferet wird, ebenfalls potissimùm, das meiste, und beste aus allen Hilffs-Mittlen, welches den gerechten Straff-Zorn GOttes uns abkürtzen, unsere Erlösung beschleinigen; unseren brinn-heissen Durst ungezweiflet auf das baldiste löschen werde.

Num. X. Ratio hujus illationis, quia divina justitia in oblato sacrificio omnia, quæ exigere potest, invenit in gradu eminentissimo, atque infinito.

Also recht! liebste Seelen, also schliesset ihr gantz recht: dann was immer die göttliche Gerechtigkeit von euch forderen kan, alles jenes findet sie mit einem unendlichen Uberfluß enthalten in disem für euch geopfferten Kelch. Forderet sie die Ersetzung der verletzten göttlichen Ehr? So wird durch dises Kelchs-Opffer ihr erwisen eine unendliche: forderet sie Danck-Erstattung für die ertheilte Wohlthaten? So ist her Danck, welcher durch dises Opffer abgestattet wird, unendlich. Forderet sie billiche Genugthuung für das verwürckte Ubel? so findet sie in disem Kelch eine unerschöpfliche weilen unendliche. Forderet sie einige Schanck-Gaab? so ist die in disem ihr geopfferten Kelch enthaltene von einem unendlichen Werth. Mit wenigen, alles, was von euch! liebste Seelen, forderen kan die göttliche Gerechtigkeit, findet sie auf eine unendliche-vollkommene Weiß in disem Kelch des unendlich-kostbaren Trancks?

Num. XI. Confirmatur ex efficacia alio-rum sacrificiorum.

David hatte ein Versöhnungs-Opffer dem HErrn geopfferet, darmit die Pest-Straff von seinem Volck abzuwenden; und was er begehrte, erlangte er. Onias der Hohepriester verehrte GOtt mit einem Opffer, zu Erhaltung des Heyls dem GOttes-rauberischen Heliodoro, den zu straffzüchtigen die Gerechtigkeit GOttes so gar die Engel von dem Himmel gesendet hat; und seine Bitt wurde erhöret. Abraham war nur bereitwillig sein purmenschliches Kind dem grossen GOtt zu schlachten; und hatte deßwegen, was er niemahls hätte verhoffen können, minder zu begehren sich hätte unterfangen därffen, gehöret: Multiplicabo semen tuum sicut stellas cœli *: so will ich dich seegnen und mehren deinen Saamen wie die Sternen am Himmel; und eben diser so gütig-so freygebige GOtt sollte nit erfolgen lassen eure Erlösung vor anderen Mittlen für das Versöhnungs-Opffer, so von einer unendlichen Krafft ist? Für den ihme geopfferten Kelch, so von einer unendlichen Genugthuung? für die Schanck-Gaab, so von einem unendlichen Werth? jener GOTT, welcher auch die undanckbare Welt also sehr, und freygebig geliebet, ut filium suum unigenitum daret, daß er das kostbariste, so er hatte, seinen göttlichen, liebsten Sohn ihr dargeschencket? diser GOTT sollte nit erfolgen lassen eure Befreyung, da ihme zu disem End eben diser sein göttlicher Sohn zuruck geschencket, wieder geopffert, und geschlachtet wird? Ey! was braucht es vil, es bleibt halt vest gestellet der Ausspruch der Heil. Trientnerischen Kirchen-Versammlung, potissimùm; daß die in Reinigungs-Flammen leydende Seelen vor anderen Hilffs-Mittlen acceptabili missæ sacrificio, durch das für sie geopfferte Hochheiligiste Opffer des mit Wasser vermischten in das Blut JESU verwandleten Weins zur Freuden-vollen Seeligkeit, nach welcher sie so sehr durstet, beförderet werden.

* Genes. 22. v. 17.

Zweyter Theil.

Grosse Sträflichkeit / so denen Seelen im Fegfeuer hinterhalten den in Blut JEsu verwandleten Wein.

Num. XII. Ingressus. KLeinig was hilffet die Fürtreflichkeit des Truncks, so lang selbiger denen Durstigen entzogen wird? Sitierunt, & invocaverunt, es schreyen ja freylich die durstige Seelen nach Maas ihrer Erlösungs-Begierd um disen Trunck, als einem treflichisten Mittel zu ihrer so häfftig verlangten Seeligkeit, nichts destoweniger setzet es einige der Christen ab, welche ihnen auf unterschiedliche Weiß solchen unbarmhertziglich hinterhalten.

Num. XIII. Tangitur obiter quorundam sacerdotum gravis culpa circa hanc materiam.

Es ist zwar von disen Gattungen der unbarmhertzigen Christen wahr jenes Jeremiä des Propheten *: Non frangent inter eos lugenti panem ad consolandum super mortuo, & non dabunt eis potum calicis ad consolandum super Patre suo, & Matre; sie werden unter ihnen das Brod denen Weinendē nit austheilen über die Leich sie zu trösten; sie werden ihnen auch das Tranck aus dem Trost-Kelch über ihren Vatter und Mutter nit einschencken; jedoch bin ich allda nit vil zu melden gesinnet von der sträflichisten aus allen Gattungen, welche nemlich aus Gerechtigkeit (eintweders Krafft der Anordnung des abgeleibten, oder aber Krafft des dargeschossenen Lohns) schuldig und verpflichtet disen fürtreflichisten Trost- und Hilffs-Trunck beyzubringen den brinnheiß-durstigen Seelen; und gleichwohl solchen denenselben eintweders gäntzlich, oder mindist auf eine geraume Zeitlang entziehen; dann dero grobe Ungerechtigkeit ist klärer, als daß sie eine Erläuterung nöthig hat. Genug seye disen, daß Bonacina * mit dem überigen Hauffen der Lehrer behaupte: Der Priester so eine Meß zu lesen für die Abgestorbne den gewohnlichen Lohn empfangen, und selbe eintweders gar nit, oder mindist ein lange Zeit nit liset; schwerlich sich versündige, und schuldig mache der ewigen Höllen-Peyn. Wie bald aber der Aufschub eine schwere Sünd nach sich ziehe, stimmen die GOttes-Gelehrte nit übereins; doch urtheilet mit Gobat meines Bedunckens recht Hautinus und aus disem Laurentius Kepplер *: da er also schreibet: Ipsa tormentorum atrocitas satis demonstrat nequaquam eos esse audiendos, qui quinquaginta, aut sexaginta dierum spatium ad moræ diuturnitatem requirunt. Keinesweegs seyen selbe als wahrhafft Urtheilende anzuhören, welche lehren, daß zu einer schweren Sünd bey vorgemelten vonnöthen seye ein Aufschub von 50. oder 60. Tägen; sonst aber erwachse solcher Aufschub der denen Abgeleibten aus Gerechtigkeit schulden Meß nit zu einer schwer sündhafften Schuld. Die Falschheit diser gar zu gelinden Lehr lege genugsam am Tag ipsa tormentorum atrocitas die unbeschreibliche Grausamkeit der Quaalen, so denen Straff-schuldigen Seelen auszustehen seynd; welcher Straff-Peyn; wonit gäntzlich, mindist um vil ehender sie wurden entburdet werden, wann die H. Meß-Opffer, so bald es möglich, der Schuldigkeit gemäß, entrichtet wurden.

* Disput. 4. de Eucharist. quæst. ult. puncto 7. §. 5.

* F. 281. in subsidio.

Num. XIV. Confirmatur argumento ad hominem.

Wer immer aus uns wegen dergleichen der Gerechtigkeit zu wider lauffenden Aufschub 40. bis 50. Täg lang auf einem Scheitter-Hauffen brinnen, zerreissende Hacken, zerfetzende Schwerdter, aufwallendes Bley und Bech, welches doch alles gegen den Peynen des Fegfeuers fast für nichts zu achten, ausstehen müste; wurde gewißlich, wo nit schärffer, mindist eben so scharff, als vorgemeldte Authores sprechen; und sie auf einen Kelch, welchen fel Draconum das höllische Gifft bis zu oberist anfüllet, vorhinein einladen. Haben also hierinfalls auch eine sich nit unergründet mächtig zu förchten, welche vile Messen für die Abgestorbene alsobald zu lesen von unterschidlichen Personen auf sich nehmen, wegen Menge aber derselben etwelche erst nach 20. 30. und mehr Täg ablegen: oder wohl gar eine Meß für zwey aufopfferen: ungeachtet sie doppleten Sold empfangen haben.

Num. XV. Quorundam immisericordia erga animas qui fa cile possent illis procura-

Nichts destoweniger, wie ich schon gemeldet, halte ich mich bey diser grobsträflichen Ungerechtigkeit nit auf: sonder wende meine Red zu jenen, welche zwar aus keiner Gerechtigkeit, wohl aber mit dem Band der Lieb und Billichkeit auf einige Weiß verbunden seynd, denen für Durst brinnenden Seelen, so vil ihnen leicht möglich, durch öffters Verschaffung

des

tione missæ succurrere.

des H. Meß-Opffers disen so erwünschten Trunck darzureichen. Es schreyet zwar zu disen der gantze fegfeurliche Kercker mit dem Mund der Gefangenen, wo nit Bekannten, Verwandten, mindist Mitbrüderen einer Mutter der Kirch: da mihi bibere *: Ach! reiche mir doch nur ein eintzigesmahl den mit Blut JEsu gefüllten Kelch, nur mindist einmahl! sie aber, als welche minder der barmhertzigen Liebe an sich haben, als der Pimsstein Wasser in sich hält; antworten jenes, was dem durstigen JEsu geantwortet hat das Samaritanische Weib, quomodo---bibere à me poscis? Wie begehrest du zu trincken von mir? das Samaritanische Weib entschuldigte sich zwar mit deme, quæ sum mulier Samaritana, weilen sie ein Samaritanin, Christus hingegen ein Jud ware; die Juden aber kein Gemeinschafft mit den Samaritaneren hatten: Die Barmhertzigkeit-lose Christen antworten hingegen denen um disen unendlich kostbaren Trunck flehentlich bittenden Seelen: wie begehret ihr, daß wir euch so kostbaren Trunck verschaffen, die wir des Gelds ja selbst vonnöthen haben; wir können euch nit helffen: helffe euch gleichwohl GOTT.

* Joan. 4. v. 7. &c.

Num. XVI Commina-toria insectatio hujus immisericordiæ.

O unbarmhertzig, grausam-unchristliche Antwort! Geld genug für eure Hund, und Pferd; Geld genug für spihlen und panguetiren: Geld genug zur Hoffart, und Eytelkeit; Geld genug zum Kleider-Pracht, und Leibs-Uppigkeit: Alsdann allein gehet das Geld ab, da denen brinnheiß-durstigen armen Seelen ein und anderesmahl des Jahrs hindurch sollte verschaffet werden der ihren Durst best-löschende Trunck; aber nur Gedult: Auch GOTT, der Barmhertzigkeit mit Barmhertzigkeit erwideret, wird Stein mit Stein bezahlen. Euer Gemüth ist Stein-blind, anzusehen die heiß-brinnende Flammen der leydenden Seelen; eure Ohren seynd aus Stein anzuhören dero Seufftzer; aus Stein seynd eure Händ, den so erwünschten Trunck darzureichen denen unbeschreiblich-durstigen Seelen: Dahero wird auch GOtt euch gleichsam in einen lauteren Stein verwandlet werden: es wird kommen eine Zeit; da ihr zu ihme schreyen werdet mit aufgehebten Händen: Ostende nobis Domine misericordiam tuam *: O HErr zeige uns deine Barmhertzigkeit! ihr aber werdet mercken, daß selbe für euch aus lauter Stein: da euch der Hagel alles verwüsten wird auf euren Aeckeren; werdet ihr schreyen: Ostende nobis Domine misericordiam tuam; zeige uns O HERR deine Barmhertzigkeit; diser aber wird für euch Ohren haben aus Stein. Da euch die Wässer-Güß werden überschwemmen die Felder, werdet ihr schreyen: Ostende nobis Domine misericordiam tuam, O HErr zeige uns deine Barmhertzigkeit; ihr aber werdet finden, daß dessen Händ aus Stein, die Wasser-Fluthen abzuwenden von euren Felderen und Aeckeren. Ihr werdet eure innerlich-und äusserliche Trangsaalen GOtt vor Augen stellen, und flehentlich bitten: Ostende nobis Domine misericordiam tuam, O HErr zeige uns deine Barmhertzigkeit, und diser wird Augen haben aus Stein anzusehen euer Elend. Ja auch nach dem Tod wird es heissen: Judicium sinè misericordia, illi, qui non fecit misericordiam *: Kein Barmhertzigkeit wird widerfahren jenem, so keine Barmhertzigkeit geübet hat. Ohne Barmhertzigkeit wird GOtt in dem Fegfeur von ihrem brinnheissen Durst quälen lassen diejenige, welche so leicht den brinnheissen Durst der leydenden Seelen öffter des Jahrs durch Verschaffung des mit Blut JEsu gefüllten Kelchs, wo nit völlig löschen, mindist auf eine unbeschreibliche Weiß hätten milderen können; doch nit gewollt, pur allein; weilen es nit wollte ihr Geitz; ihr eitle Verschwenderey, ihre Unbarmhertzigkeit. Alles gemäß jenem: In qua mensura mensi fueritis, remetietur vobis, & adjicietur vobis *: Mit welcher Maas ihr messen werdet, darmit wird man euch widerum messen, ja man wird euch zu allen selben was zugeben.

* Pfal. 48. v. 8.

* Jacobi 2. v. 13.

* Marci 4. v. 24.

Nebridius schreibet auf das Jahr 1602. Num. daß eines Abgeleibten Seel seinem Ordens-Bruder erschinen, und wegen ver-nachläßigter Opfferung der in dem Orden gebräuchlichen Meß-Opffer sich hefftig beklaget habe. Da dise Seel selben beym studiren antraffe, schrye sie ihm zu: O immiseri-charitati: O GOttes-Gelehrter, o GOttes-Gelehrter! warum verlegest du dich also sehr auf die Bücher, und vergissest der Liebe? Der Lebende etnschuldigte sich mit Vermelden; er hätte geglaubet, sie wäre schnurgerad dem Himmel zugefahren: die Seel hingegen seufftzete: Alia sunt hominum, alia DEI judicia: Anderst urtheilen die Menschen, anderst GOtt: entzwischen wisse: Tu es, qui me in pœna hactenùs tenuisti: Du bist jener, welcher mich vermittels seiner Nachläßigkeit in meinen peynlichen Flammen biß anhero

XVII. Querimonia animarum adversus hos Theologe! Theologe! cur non studes cordes.

hat angehalten. Dergleichen wehklagende Stimmen erschallen würcklich auch in meinen Ohren in grosser Anzahl. Ich höre einige seufftzen. O Christlicher Handelsmann: Quare non studes charitati: Warum verlegest du dich gäntzlich auf Mehrung des Gewinns? und vergissest gäntzlich der Christlichen Liebe gegen uns? Ich höre andere ruffen: O Burger: Quare non studes charitati: Warum verlegest du dich gäntzlich auf deine burgerliche Geschäfft, und vergissest der Christlichen Liebe gegen uns? Andere höre ich ruffen: O Hoff- und Cammer-Rath: Quare non studes charitati: Warum verleget ihr euch gäntzlich auf Verdrehung der Rechten, auf Erpressung der Einkünfften, und vergesset gäntzlich der Christlichen Liebe gegen uns? O adeliches Frauenzimmer? Quare non studes charitati? Warum verlegest du dich gäntzlich auf die Hoffarth, Eytel- und Kommentlichkeit, und vergissest der Christlichen Liebe gegen uns? O ihr Christen insgesammt, warum lasset ihr euch das Zeitliche so sehr angelegen seyn, und vergesset gäntzlich der Christlichen Liebe gegen uns? Entschuldiget euch nur mit euren gewohnlichen Ausredungen, so lang ihr immer wollet; so wisset doch für allezeit: Vos estis, qui nos hactenùs in pœna tenuistis: Ihr seyed jene, welche ihr uns so lang in unseren praschlenden Flammen angehalten; weilen ihr diejenige, die durch so leicht-verschaffliches heiliges Meß-Opfer unsere grausame Flammen, wo nicht gäntzlich, mindist um ein merckliches hättet dämpffen können; doch biß anhero an nichts minder, als an disen habt gedacht. So vil die für Durst brinnende Seelen.

Num. XVIII. Deprædicatio illorum, qui ex superfluis fundant aut quotidianam aut hebdomatariam Missam pro defunctis.

Was aber mir sonders zu Hertzen gehet, ist jene herrlich schöne Gelegenheit der Wohlbegüterten; welche so leichtlich durch Stifftung einer ewigen, wo nit täglich, mindist wochentlich, oder wann auch das zu vil, monatlichen Seelen-Meß unbeschreibliche Freud dem Himmel, unbeschreiblichen Trost denen Seelen, ihnen selbst unbeschreiblichen Nutz, Trost, und Glory verschaffen könnten; wann sie nur jährlich den dritten, oder vierten Theil der unnöthigen Ausgaben zu disem End zurucklegeten. O in Wahrheit mehr dann überglückseelig diejenige, welchen GOtt die Gnad verleyhet ihren Uberfluß der Reichthumen zu einem so heilig, und nutzbaren End anzuwenden. Wann die Welt von der Zeit der Stifftungs-Aufrichtung einer wochentlichen Seelen-Meß daurete tausend Jahr; so wurde der mit Wasser vermischte, in das Blut JEsu verwandlete Wein GOtt dem HErrn zum besten der Seelen geopfferet zwey und fünfftzig tausend mal; sollte sich die Stifftung nur erstrecken auf eine monatlich beständige Meß, so würde die Zahl der heiligen Messen sich in benamster Zeit belauffen auf zwölff tausend, wäre aber solche eingerichtet auf eine täglich beständige H. Meß, so erwachsete die Anzahl der Seelen Meß-Opffer auf dreymahl hundert fünff und sechtzig tausend.

Num. XIX. Remunerabitur Deus tales fundatores secundùm extensionem voluntatis eorum in fundatione contentam

Ihr wendet allda freylich ein, die Welt werde nit mehr tausend Jahr stehen, seye deme also, was liget daran? Es straffet GOtt der HErr allen üblen an sich nachdrucklichen Will nach aller seiner Extension oder Ausstreckung, so er seiner innerlichen Beschaffenheit nach an sich hat. Wer kan also zweiflen, GOtt werde dergleichen guten Willen, so sich seiner innerlichen Beschaffenheit nach auf so lang, als immer die Welt für sich zu reden, stehen kan, das ist gleichsam auf Jahr hundert ohne Zahl, ebenfalls auf das freygebigiste belohnen diser seiner innerlichen Ausstreckung nach? Der einen Brunnen vergifftet in willens eine gantze Gemeinde dardurch hinzurichten; wann auch kein eintziger dardurch um das Leben würcklich kommet; erklecket es doch, daß GOtt dergleichen boßhafften Willen bestraffe, als ob würcklich die gantze Gemeinde wäre getödtet worden; wer kan also vernünfftig zweiflen, GOtt der HErr, welcher weit geneigter zu belohnen, als zu straffen, werde dergleichen Stiffters an sich biß tausend und mehr tausend Jahr, als nemlich immer die Welt für sich zu reden zu stehen vermag, sich erstreckenden Willen also reichlich belohnen; als ob würcklich eben so vile Jahr lang täglich, wochentlich, oder monatlich krafft dergleichen Stifftung die heilige Meß wäre entrichtet worden? O wie groß muß dann seyn dergleichen Stiffters Belohnung?

Num. XX. Sibi, mul-tisque aliis causat utilitates talis fundator.

Ferners eröffnet dergleichen Stifftungs-Aufrichter gleichsam ein unerschöpffliches Meer der Gnaden ihme selbst, und seinem gantzen Geschlecht. Er ist eine Ursach, daß GOtt wochentlich, monatlich, täglich, so lang immer die Stifftungen ihre Würckung haben, das ist, seinem Willen nach, so lang immer die Welt stehen wird, die höchste Ehr, so immer ihme zu erweisen uns Menschen möglich ist; allen lieben Heiligen, und Himmels-Geisteren eine der höchsten zufälligen Freuden; der Christlichen Kirchen häuffigen Seegen; der sündhafften Welt die Ableinung der verdien-

ten

ten Straff, und an dero Statt häuffige Gnaden und Gaaben, und was immer noch mehrers die Opfferung des mit Wasser vermischten, in das Blut JEsu verwandleten Weins nach sich ziehet, eben so lang, als die Stifftung ihre Würckung haben wird, zukomme, und erwachse. Wie kuntet ihr Wohlbegüterte! mindist den Uberfluß eurer Reichthumen besser, und nutzlicher, als eben also, anwenden? Daß ein dergleichen Stiffter sterbe eines üblen Todts, und zu Grund gehe auf ewig, dessen Barmhertzigkeit sollte dauren, gleichsam auf ewig, scheinet eine unglaublich, ja also zu reden, fast unmögliche Sach zu seyn; es wäre dann, daß er muthwillig von diser Hoffnung angefrischet auf GOttes Barmhertzigkeit sündigen wollte. Was für ein ungezimmende Sach wurde es seyn, wann jener sollte verdammet werden, aus dessen sittlicher Weiß beharrlichen Willen, als einer unaufhörlichen Brunn-Quell fliesset so grosse Freud dem Himmel, so häuffiger Seegen der Kirch, so grosse Gnaden und Wohlthaten der Erden krafft der gestiffteten ewigen Meß? Solte dann auf ewig trancken können mit höllischen Drachen-Gifft der barmhertzige GOTT denjenigen, der krafft seiner beharrlichen Stifftung, wonit täglich, mindist so vilmalig jedes Jahr darreichet denen, ihrem GOtt so lieben Seelen, den unendlich kostbaren Trunck? Wie sollte mit äusseristen Trübsaal GOTT überhäuffen können denjenigen, welcher so vile demselben liebste Seelen, als eben so vil hertzliebste Kinder aus der unbeschreiblichen Fegfeurs-Quaal in den Lust-Garten des himmlischen Paradeyß übersetzet? Wurde dann nit dise so mächtige, denen so lieben Freunden GOttes erwisene Barmhertzigkeit, wofern es nöthig, in das Mittel tretten, sich vor dem Höll-Schlund stellen, und keineswegs zugeben. Daß der so Barmhertzige gestürtzet werde in jenen Abgrund, allwo keine Barmhertzigkeit zu hoffen auf ewig? Und weilen dergleichen Stiffter ihme zu sonderen Fürsprecherinnen machet alle die, so erlöset werden vermittels der gestiffteten H. H. Messen. Was meynet ihr Geliebte? Werden bey der äusseristen Gefahr ihres Erlösers die höchst-danckbariste Seelen erstummen? Dessen äusseristen Untergang mit lachenden Mund ansehen? Oder aber, wie es der empfangenen Gutthaten gemäß sich gezimmet, sammentlich vor dem Thron GOttes auf ihre Knye darniderwerffen, und nicht ehender ihres Bitten ein End machen, als biß sie die nachdrucksliche Bekehrungs-Gnad (gleichwie wir anderwärts erweisen) deme werden erworben haben, welcher in so grosser Anzahl vermittels seiner ewigen Meß-Stifftung, die Seelen aus ihrer Quaal gehoben, und dero brinnheissen Durst mit dem unendlich kostbaren Trunck gäntzlich gelöschet hat?

Num. XXI. Talium fundatorum singulare solatium moretis tempore.

Zu allem disen was für ein Schwall des Trosts wird sich über das Hertz des Sterbenden ergiessen, da er sehen wird alle durch seine Stifftung von dero Aufrichtungs-Zeit biß auf die Stund seines Ableibens schon würcklich erlößte Seelen, als eben so vile Hülffs-Völcker, ihme in seinem letzten gefährlichen Streit gleichsam mit fliegenden Fähnen zueylen? Da er hören wird: Hi sunt, qui venerunt de magna tribulatione, & lavarunt stolas suas in sanguine Agni, ideo sunt ante thronum DEI, & serviunt ei die, ac nocte in templo ejus *: Diß seynd diejenige, welche aus grosser Trübsaal kommen, und haben ihre Kleyder gewaschen, und weis gemacht in dem Blut des Lamms. In Wahrheit aus einer grossen Trübsaal, weilen aus der unbeschreiblichen Quaal des Fegfeuers: und haben ihre Kleider gewaschen, und weis gemacht in dem Blut des Lamms; so vermittels deiner Stifftung über sie ist ausgegossen worden aus dem Kelch des mit in Blut JESU verwandleten Weins. Darum seynd sie vor dem Thron GOttes, und dienen ihme Tag und Nacht in seinem oberirrdischen Tempel um 10. 20. 30. Jahr ehender, als wurde geschehen seyn, wann sie aus Abgang deiner Barmhertzigkeit-vollen Stifftung hätten des mit Blut JEsu gefüllten Kelchs entrathen müssen.

* Apocalyps. 7. v. 17.

Num. XXII. Talium fundatorum singularia accidentalia gaudia præter substantialem remunerationem &c.

In dem Himmel aber o was herrliche Belohnung, was grosse zufällige Freud wartet auf dergleichen Stiffter! wann auf einem (wie wir ihn zu nennen pflegen) privilegirten Altar, will setzen die wochentliche heilig-gestifftete Meß gelesen wird, werden alle Jahr biß, wie wir billich hoffen können, 52. der Seelen erlöset; der Priester liset die Meß, der Engel steiget von dem Himmel; und führet eine Seel aus dem Fegfeuer in den Himmel. Was ist das erste mit deme die Seel in dem Himmel sich beschäfftiget? sie verliehret sich vor allen anderen gleichsam gäntzlich in der seeligmachenden Ansehung und Liebe GOttes. Was hernach? sie bettet mit tieffister Demuth an die mit der göttlichen Natur vereinigte Menschheit Christi; sie verehret mit höchster Ehrenbietigkeit die

Königin der Himmlen. Was hernach? hernach lauffet sie also zu reden eines Laufens zu ihrem Erlöser; zu dem Stiffter; vermittels dessen Stifftung ihr zugekommen der ihren brinnheissen Durst best-löschende Trunck, jenes kräfftigste Hülffs-Mittel, durch welches endlich ihre peynliche Flamm gäntzlich ausgelöschet worden. Sie küsset dessen wohlthätige Händ; benedeyet seinen so Christ-weißlichen Anschlag, den er in seiner Stifftung abgefasset; saget tausend und tausend Danck, und wünschet ihme hertzliches Glück zu aller jener Ehr und Glory, welche ihme noch ferners zukommen wird, aus Erlösung fast unzahlbarer Seelen, vermög seiner Lieb- und Barmhertzigkeit-vollen Stifftung, was für ein Zung wird mögen erklären, was für ein Feder beschreiben jenes Wohlgefallen, jene Hertzens-Süßigkeit, jene Freud und Glory mit der des Stiffters Hertz auf ein neues wird eben so offt überschwemmet werden, als offt immer ein Seel vermittels seiner Stifftung aus dem Fegfeur zu den ewigen Freuden wird befürderet werden?

Num. XXIII. Deploratio negle-ctûs talium fundationum.

O blinde Menschen-Kinder! die ihr lieber euer Haab und Gut eintweders mit unnöthigen Ausgaaben verschwendet; der Hoffarth, der Eytel- und Uppigkeit opffert, oder aber in euren Kisten ergrauen, von den geitzig- und undanckbaren Erben verzehren lasset! O wie sehr werdet ihr einstens eure Blindheit, jedoch allzuspat, bedauren! um wie vil nutzlicher, um wie vil der Kirchen GOttes, euerer Freundschafft und besonders euerer eigenen Seel wurde es ersprießlicher seyn, etwan wiewohlen nur wochentlich, doch ein ewige Meß-Stifftung aufgerichtet haben? Es wäre zu disem Ende keines anderen nöthig, als daß ihr jährlich 50. oder biß hundert Gulden, welche ihr offt auf einen Sitz anjetzo verspihlet, oder um ein Pferdt, um ein prächtiges doch gar nit nöthiges Kleid darschiesset; oder mit unnöthigen Mahlzeiten verschlemmet; beyseits zu legen; und sehet innerhalb wenig Jahren wäre die völlige zu einer wochentlich-ewigen Meß-Stifftung röthige Geld-Summa beysammen: Es brauchte nichts mehrers, als daß einem jeden der Erben die Schuldigkeit beygeleget wurde, so und so vil von der reichen Hinterlassenschafft fallen zu lassen, als eine zu dergleichen Stifftung nöthige Sach: Und sehet, da wäre abermal die Stifftungs-Summa verhanden ohne eintzige billiche Beklagung der Erben, als welchen allsonst genugsam Erbschafft zum Theil, und über das dergleichen Stifftungs-Nutz allen Befreunden, und Verwandten vor anderen Seelen zu seiner Zeit zum besten kommen wurde. Dises alles so unbesonnen vernachläßigen, ist nit was sträffliches genug?

Beschluß.

Num. XXIV. Summaria collectio dictorum cum adhortatione.

Fürwahr, wer immer ihme auch nur obenhin zu Gemüth führen, und sich erinneren will der grossen Krafft des in Blut JEsu verwandleten Weins, des heil. Meß-Opffers, zu löschen den brinnheissen Seelen-Durst, der Seelen hitzigiste Begierd nach ihrer Erlösung, so wir erwisen in dem ersten Theil, wird unbeschwert daraus erkennen, was wir erwisen haben in dem zweyten Theil diser Abhandlung, nemlich die grosse Sträfflichkeit nit alleinig derjenigen, welche durch Aufschub oder gäntzliche Entziehung der aus Gerechtigkeit schuldigen oder leicht verschafflichen Meß-Opffer, sonder auch durch Vernachläßigung einiger von ihnen leichtaufrichtlichen Stifftungen disen so Lieb- und Barmhertzigkeit-würdigisten Seelen wider alle Liebe und Barmhertzigkeit entziehen den unendlich kostbaren, dero Durst best-löschenden Trunck: ja wie mich beduncket, schreyen disen zu die im Fegfeur brinnende mit so einhellig, als wehmüthiger Stimm, was einstens der seelige Henricus Suso, da er an statt des heil. Meß-Opffers mit anderen Mittlen einer diser Seelen zu Hülff kommen wollte, mit Hertz-dringender Stimm ihme zuruffen gehöret hat: Sanguinem! Sanguinem! Sanguinem peto: Blut, Blut, Blut begehre ich! Auf gleiche Weiß sprich ich, höre ich uns bittlich zuruffen alle, und jede Seelen aus dem Fegfeuer: Sanguinem, Sanguinem, Sanguinem petimus: Noch um Wasser, noch um Wein, sonderen um den mit Wasser vermischten, in das Blut JEsu verwandleten Wein durstet uns alle vor allen anderen Mittlen. Wir sagen euch barmhertzige Christen tausend Danck, um das zu unseren Besten ausgespendete heil. Allmosen; wir sagen tausend Danck um das für uns entrichtete Gebett; tausend Danck erstatten wir um alle und jede uns dargereichte auch geringste

ste Hülff; aber Sanguinem, Sanguinem, vor allen anderen verlangen, begehren, bitten wir sehnlichist um den mit Blut JESU erfüllten Kelch, um den in das Blut JEsu verwandleten Wein; dann gleichwie kein Mittel nachdrucklicher zu beschleunigen unsere Erlösung, eben also ist diser der unseren brinn-heissen Durst, unsere brinn-eyfferige Begird der Erlösung best-löschender Trunck.

Ach liebster Christ! Wann dir je ein Tröpflein der Christlichen Barmhertzigkeit in denen Aderen wallet, so verweile nicht, selbes in der That zu zeigen; und verschaffe, so offt du kanst, denen so durstigen Seelen, um was ihr brinn-heissen Durst so flehentlich bittet; so bittlich anflehet, den ihren Durst best-löschenden weilen unendlich kostbaren Trunck. Um etliche Kreutzerlein ist es zu thun, so wird durch eine auf priviligirten Altar gelesene Meß villeicht nit nur eine, sonder mehrer der lieben Seelen aus ihrer feurigen Gefängnuß loß, und selben sammentlich der Himmel erkauffet werden. Und du wirst dich weigeren, ein Geldlein, welches allsonst schlechter Ding da und dort vertäntlet wird, zu wenden auf die Seelen-Erlösung, aus welcher so grosse Freud dem Himmel, und die höchste Nutzbarkeit dir selbst vor allen anderen erwachsen wird?

Num. XXV. Was aber sollte ich melden von euch, die ihr so leichtlich gantze Stifftungen der ewigen Meß für dise so bitteren Durst-leydende liebste Seelen aufrichten kuntet, und es gleichwohl unterlasset, mithin euch selbst so grossen Nutzens, den Himmel so ungemeiner Freud, die Seelen eurer Mit-Christen, ja auch eurer Verwandten, eines der allerbesten Mittlen ihrer Erlösung beraubet, und mithin erfüllet die wehklagende Vorsag Jeremiæ *: Non dabunt eis potum Calicis: Sie werden ihnen nit geben den Trunck des mit Blut JESU gefüllten Kelchs? Was wird ich von euch sagen, was schliessen, als es werde an euch der gerechte GOTT ebenfalls erfüllen die schon gemeldte bedrohliche Vorsagung des heiligen Apostels Jacobi: Judicium sinè misericordia illi, qui non fecerit misericordiam: Wende ab deine barmhertzige Augen von jenen, welche, so leicht-verschaffliche Barmhertzigkeit versagen deinen lieben leydenden Seelen; verstopffe deine Ohren zu dero Bitt, welche die ihrige verstopffet zu so erbärmlichen Seufftzen deiner brinnenden lieben Seelen; versage das süsse Thau deiner göttlichen Tröstung denen, welche den lieben, so durstigen Seelen so unbarmhertziglich versagen den so leicht verschafflichen, ihren brinn-heissen Durst best-löschenden Trunck.

* c. 16. v. 7.

Acht-

Achtzehende Abhandlung.

Des Fegfeuers Langwürige über ein Kurtzes.

Heu mihi, quia Incolatus meus prolongatus est. *Psal. 119. v. 5.*

Weh mir/ daß mein Innwohnung so lang sich verweilet hat.

Num. I. DJe Kürtze machet süß das Bittere, und leicht das Schwere; die Länge machet bitter das Süsse, und schwer das Leichte. Was ist bitterer als das Straff-Schwerdt des Scharff-Richters? und gleichwohl versüsset es die Kopff-Straff in Bedenckung, daß es in einem Augenblick das Haupt von dem Leib söndere, und aller Peyn fast vorhero ein End mache, als derselben Anfang empfunden worden. Hingegen was ist leichters, als in einem Linden, zarten, mit annehmlichen Blumen besträueten Beth ruhen? und gleichwohl wer ist zu finden, deme nit unerträglich fallet 10. biß 20. Jahr unausgesetzet auf einer Seiten darinn unbeweglich zu ligen? Gewißlich aus keiner anderen Ursach, als weil die Länge machet bitter das Süsse, schwer das Leichte.

Num. II. Und dises ist, was aus einem Irrwohn tröstet die laue Christen; modicum, heisset es bey selben; das Fegfeur wird nit ewig, über ein Kleines, über ein Kurtzes ist alles vorbey. Dahero förchten sie das Fegfeuer wohl wenig, ja die meiste fast gar nicht; und was das ärgste aus allen ist, tragen sie kein Bedencken, die Sünden ohne Zahl und End auf einander zu bauschen; gäntzlich befridiget, selbe gebeichtet zu haben; mithin, wie sie hoffen, der Höll zu entgehen: Fegfeur hin, Fegfeur her; weilen es kein ewig daurende Höll, so wird es eben so vil als nichts von denen lauen Christen geachtet.

Num. III. O ihr Unglückseelige! Ihr seyd eben die rechte, welche zu seiner Zeit in dem feurigen Meer der fegfeurlichen Flammen heulen, und seufftzen werdet; Heu mihi, quia Incolatus meus prolongatus est! Weh mir, weilen meine Innwohnung in disem feurigen Kercker sich so lang verweilet. Glaubet ihr es nit? Höret, was ich euch anheut erweisen wird.

Des Fegfeuers Langwürige über ein Kurtzes: Wo auch ein Kurtzes lang, und noch das Lang darbey, wachset ungemein alle Peyn, so ring sie immer sey. Wie langwürig die, euerer Meynung nach kurtze Peyn des Fegfeuers seye, werden euch vor Augen legen drey Zeugen in dem Ersten; in dem zweyten Theil aber eben so vile Vernunffts-Ursachen; mithin beyde Theil zugleich euch überweisen der schröckbaren Langwürigkeit des, euerer Einbildung nach kurtzen Fegfeuers.

Erster

Erster Theil.

Die schröckbare Langwürigkeit der/ unserer Meynung nach, kurtzen Fegfeurs-Peyn erweisen drey unverwerffliche Zeugen, GOTT, die Kirch, die Erfahrnuß.

Num. IV. (Ex diuturnitate pœnarum inflictarum in hac vita colligitur diuturnitas pœnarum in purgatorio.)

Auf diser Welt spihlet den Meister, und hat die Oberhand die göttliche Barmhertzigkeit, in der anderen hingegen die Gerechtigkeit: Allda haltet die Barmhertzigkeit den Straff-Arm gleichsam gefeßlet, und gebunden; alldort schlaget die Gerechtigkeit Fessel und Band loß nach Maaß der Mißverdiensten eines jeden darein. Nichts destoweniger ist erschröcklich, was ich in göttlicher Schrifft verzeichnet finde, sowohl von Schärffe, als Langwürigkeit der Straff, mit welcher GOtt auch hier auf diser Welt die Sünden gezüchtiget hat * Heli muste hören: Juravi Domui Heli, quòd non expietur Domus ejus victimîs & muneribus in æternum: Ich, GOtt der HErr, hab geschworen dem Hauß Heli, daß die Missethat seines Hauß weder mit Schlacht-Opffer, weder mit Gaaben ausgelöscht werden soll, biß in Ewigkeit. Warum? Weilen er wuste, daß sich seine Söhne ungebührlich, ärgerlich aufführten; und straffte sie nicht *. Ist dise Straff nicht langwürig genug für dise Welt, für den Platz der Barmhertzigkeit GOttes? Giezi ein Diener des Propheten Elisæi, weilen er wider das Verbott Elisæi Schanck-Gaaben von Naaman treuloß erbetten, und angenommen hat, kame kaum zu Elisæo zuruck, muste gleich vernehmen: Lepra Naaman adhærebit tibi, & semini tuo usque in sempiternum *: Der Aussatz Naamans wird dir anhangen, und deinen Nachkömmlingen biß in Ewigkeit, das ist, so lang immer von deiner Nachkömmlingschafft jemand unter den Lebenden wird gezehlet werden. Ist dise Straff nicht lang genug für dise Welt, für den Platz der Barmhertzigkeit GOttes? Es hatte zwar David eine doppelte Todt-Sünd begangen, den Ehebruch, und Todtschlag: Im übrigen aber ware David von einer so auserlösenen Tugend, daß Chrysostomus von ihm bezeuget *: In humana carne vitam præstitit Angelicam: Er habe ein Englisches Leben gelebet im menschlichen Fleisch. Die göttliche Schrifft leistet Zeugnuß von ihme: De omni corde suo laudavit Dominum, & dilexit DEUM *: Er habe GOTT aus gantzem Hertzen gelobet, und geliebet: Pineda bezeuget *, daß er an Heiligkeit dem Isaac, und Jacob gleich, und einer höheren Tugend als Abraham gewesen seye; in welchem auch Tostatus, Salmeron, und Chrysostomus übereins kommen; ja die Schrifft selbst bezeuget von ihme ausdrucklich: Eò quod feciſſet rectum in oculis Domini, & non declinâſſet ab omnibus, quæ præceperat ei cunctis diebus vitæ suæ, excepto sermone Uriæ Hethei *: Daß David vor den Augen des HErrns gethan habe, was recht war, und war nicht abgewichen vom allen, was er ihm die Täg seines Lebens befohlen hatte, ausgenommen das Werck mit Uria dem Hethiter: Und diser doppleten Sünd wegen, mit was scharffer, und langwüriger Straff sahe GOtt nit an disen ihme allsonst so getreuen und lieben Diener? Quamobrem non recedet gladius â Domo tua usque in sempiternum *: Darum soll das Schwerdt nit weichen von deinem Hauß in Ewigkeit. Ist dise Straff nicht lang genug für dise Welt, für den Platz der Barmhertzigkeit?

* Regum. 3. v. 14.

* v. 13.

* 4. Reg. 5. v. 27.

* Homil de David & Saul.

* Eccli 47. v. 10.

* l. 1. de Salam. c. 2. v. 8.

* 3. Reg. 15. v. 5.

* 2. Reg. 12. v. 10.

Nur noch eines aus der Schrifft; darmit vor Augen zu stellen, mit wie langwüriger Straff GOtt die Sünd verfolge auf diser Welt. Es hatte das Israelitische Volck wider seine Führer Moysen und Aaron ziemmlich laut gemurret: Nequaquam ad hunc populum valemus ascendere, quia fortior nobis est *. Wir vermögen keineswegs wider dises Volck hinauf zu ziehen, dann es ist stärcker als wir, schrye das murrische Volck zusamm. Ob mindist alle aus disem Volck durch ihr Murren sich schwerlich versündiget haben, weiß ich nit; wohl aber weiß ich, daß GOtt dises Volck seines Murrens wegen mit einer sehr langwürigen Straff beleget habe. Das Straff-Urtheil lautete also: Juxta numerum

Num. V. (Præsertim ex diuturnitate pœnæ Israeliticæ. tis inflictæ.)

* Num. 13. v. 32.

quadraginta dierum, quibus considerâstis terram, annus pro die imputabitur, & quadraginta annis recipietis ultionem meam *: Nach der Zahl der viertzig Tägen, in welchen ihr das Land besichtiget habt, soll ein Jahr für ein Tag gerechnet werden; viertzig Jahr lang soll euch euere Boßheit vergolten werden; und ihr sollet mein Rach erkennen. Ja wie Abulensis über dise Stell schreibet: Peccatum istud, pro quo Israëlitæ puniti sunt, non duravit quadraginta diebûs, imò nec uno: So hat das Murren, weßwegen das Volck also gestraffet worden, nit 40. Täg, ja nit ein mal ein eintzigen gantzen Tag ausgemachet; also, daß diß Volck, wegen seines eintzig- nit gäntzlich tägigen Murren 40. gantzer Jahr lang mit harter Straff belegt, und nach vollendeten 40. Straff-Jahren keinen eintzigen aus disen Murreren das gelobte Land zu betretten vergunnet worden. Wann aber also langwürig straffet GOtt auch nur ein, oder andere schwere Sünd allhier auf dem Platz seiner Barmhertzigkeit; O GOtt! O GOtt! wie langwürig wird seyn die Straff, mit welcher du belegest die Sünd in der anderen Welt, in dem Fegfeur, auf dem Platz deiner Fessel- und Band-loßen Gerechtigkeit? Allerliebste! was setzet ihr disem ersten, aus göttlicher Schrifft genommenen Zeugen aus? Was?

Num. 14. v. 34.

Num. VI. (Solutio objectionis.)

Villeicht sagt ihr, GOtt hat zwar langwürig gestraffet die Sünd, wie klar erhellet aus erst beygebrachten Beyspihlen der Schrifft; doch bestraffe er zugleich um so vil leichter. Hingegen aber, eben darum, weilen er weit schärffer in dem Fegfeuer straffet, so straffe er nicht so lang. Daß die Straffen in dem Fegfeuer weit schärffer seyen als die schwerste diser Welt, ist wahr; aber ungeachtet diser weit hefftigeren Schärffe, ist zugleich weit langwüriger die Straff in dem Fegfeur, als auf diser Erden; gleichwie aus nachkommenden Beweißthumen erhellen wird; welche ein ungeheure Langwürigkeit der Fegfeurs-Straff erweisen; wie hefftig immer dero Schärffe ist.

Num. VII. (Colligitur diuturnitas pœnarum purgatorii ex mente Ecclesiæ & ab ea concessis indul-

Lasset uns also von GOtt, von der Schrifft, von dem ersten, zu der Kirch, zum anderten Zeugen der Langwürigkeit des Fegfeurs schreiten. Die Kirch, unsere gnädigiste Matter, pflegte zu ersten Zeiten auch für ein eintzige Tod-Sünd 7. 8. 9. 10. ja 20. jährige Bussen aufzulegen; und dises denen freywillig Büssenden in dem Straff-Urtheil des Gerichts der Barmhertzigkeit, will sagen, im Sacramentalischen Buß-Urtheil auf diser Welt. Wahr ist zwar, daß solches nicht mehr zu unseren Zeiten geschehe; weilen die Kirch, als eine gütige Mutter, die Blöde und Lauigkeit des mehreren Theils unserer Christen erkennend, lieber will, daß ihre Kinder mit geringer Buß in ein längeres Fegfeuer, als mit grosser schwerer Buß in die Höll geschicket werden; indem sie billich zu beförchten hätte, es wurde mancher entweders vom Gebrauch des heiligen Sacraments der Buß abgeschröcket, oder zur Vernachläßigung der auferlegten Buß dardurch veranleitet werden. Aus disem aber folget nichts anderes, als daß um so vil härtere, und längere Straff wir zu gewarten haben in der anderen, um wievil ringere und kürtzere Buß uns auferlegt wird in diser Welt. Es verleyhet eben dise gütige Mutter für Abbettung weniger Pater und Ave, für Verrichtung einiges nicht so gar hart üblichen Wercks, als da ist eine mit reumüthigen Hertzen Empfangung des Himmel-süssen Engels-Brodt, bald 20. bald 30. bald 100. bald 1000. Jahr Ablaß, das ist, so vil Fegfeurs-Straff-Auslöschung, als mit 20. 30. 100. 1000. jähriger ersten, so schweren Kirchen-Buß hätte können ausgelöscht werden: Mit wenigen, sie verleyhet vollkommene, und unvollkommene Ablaß fast ohne Zahl; wann die Kirch nicht darfür hielte, es wartete ein lange, und entsetzliche Sünden-Straff auf uns in dem Fegfeur, wurde sie sich ja nit also freygebig erzeigen in Ertheilung so viljähriger Abläßen fast ohne Zahl für Ausübung nicht sonderes beschwerlicher guter Werck. Sie saget ja gleichsam eben durch dise ihre so sondere Gütigkeit, sie wolle auf solche Weiß ersetzen den anjetzigen Abgang der strengen ersten Kirch-Bussen. Sie erkläret gleichsam weiters disen ihren Sinn durch Gutheissung der sogenanten ewigen Jahr-Tägen. Dann seye es, daß solche auch anderen Seelen, als des Stiffters mögen zum Besten kommen, so werden doch solche Jahr-Messen insonderheit, und zum ersten für die Seel des Stiffters auch noch fünffzig, hundert, drey, vier hundert, und noch mehr Jahr gehalten, wann nur die Stifftung nit vorhero, auf was Weiß es immer seye, zu Grund gehet. So fern die Kirch nit urtheilete, es könne geschehen, daß einige Seelen auf so vile Jahr in dem Fegfeuer angehalten werden, warum wurde sie dergleichen Gebrauch, so fast täglich geübet wird, gutheissen? Ich fürwahr finde mich hierdurch überzeuget, die Kirch seye eines

(Gentiis &c.)

Sinns

Sinus mit Jhro Eminenz dem Cardinal Bellarmin, dessen Wort in das Teutsch übersetzet also lauten * die Peynen des Fegfeurs werden über zehen oder zwantzig Jahr hinausgestrecket; und ist kein Zweiffel, sie könnten villeicht über hundert, und tausend Jahr verlängeret werden. Eben an disem Orth lehret er aus etlichen Offenbahrungen (welche er als Glaubens werth zu seyn dapffer darthut) daß etliche Seelen werden biß auf den jüngsten Tag in dem Fegfeuer gepeyniget werden; welches von ihme auch mit des Tertulliani, und Cypriani Ansehen bestättiget wird. Allerliebste! was setzet ihr disem zweyten Zeugen, dem Sinn der Kirchen von dem fegfeurlichen Langwürigen über ein Kurtzes aus?

* lib. de gemit. columb. 2, c. 9.

Num. VIII. (Probatur diuturnitas terrifica purgatorii ex dictis animarum purgantium omni fide dignis.)

Der dritte Zeug disen Langwürigen über ein Kurtzes, seynd die von GOTT aus dem fegfeurlichen Kercker auf dise Welt um Hülffs-Erbittung zuruckgesendte Seelen selbst. Ich bringe aus tausend nur eine, und andere Zeugnuß bey, welche wegen hohem Ansehen deren, so die Begebenheit aufgezeichnet, oder gar selbst erfahren haben, keineswegs vernünfftig in einigen Zweiffel können gezohen werden. Es seynd dise Baronius der Welt-kündige Kirchen Geschicht-Schreiber; der Englische Lehrer, der heil. Thomas; wie auch der heilige Gregorius Turonische Bischoff. Diser letztere bezeuget *, daß ihme sein heiligmäßige Schwester nach ihrer Ableibung erschinen seye, mit der Aussag; sie habe lange Zeit, das ist, über zehen, biß zwölff, oder mehrer Täg in dem Fegfeuer leyden müssen. Warum? Weilen sie einmal etwas fürwitzig einem offentlichen Tantz hat zugesehen. Dem Englischen Lehrer, dem heiligen Thomæ von Aquin erschine zu Neapel * der heilige Romanus, ein Mann bey Lebs-Zeiten von ungemeiner Tugend, so dem heiligen Lehrer bekennke, er habe 15. Täg lang in dem Fegfeuer brinnen müssen. Warum? Aus was Ursach? Weilen er ein Testament, so ihm anbefohlen worden, nit gleich in das Werck gestellet; sondern dessen Werckstelligung eine Zeit lang aufgeschoben hat. Baronius * bezeuget von Ludovico dem ersten dises Nahmens Römischen Kayser, daß er nach 33. verflossenen Jahren Ludovico seinem Sohn mit Feuer umgeben erschinen, um Hülff flehentlich gebetten habe. Ludovicus der Erste, welcher ein so frommes Leben geführet, daß ihme der Namen des Frommen beygelegt worden; Ludovicus, der die gantze Zeit seines Lebens die Feind der wahren Kirchen bekrieget hat; Ludovicus, der vor seinem tödtlichen Hintritt sich in einer Insul von aller zeitlichen Sorg abgesönderet, das wichtigiste Geschäfft seiner Seel desto vollkommener einzurichten; Ludovicus, der die gantze Kirchen-Fasten hindurch keine andere Speiß, als das hochheiligiste Sacrament des Altars verkostet hat; Ludovicus, der nach Zeugnuß Spondani * seine Schätz unter die Arme ausgetheilet, seinem Sohn, so sich wider ihn schwerlich vergriffen hatte, hertzlich verzyhen, mit dem heiligen Creutz-Zeichen die böse Geister in die Flucht gejagt, mit süssesten Trost seine Seel in die Händ seines Schöpffers aufgeben hat; diser Ludovicus ungeachtet der fast unzahlbaren nach seinem Hintritt für ihn aufgeopfferten Messen, ausgespendeten Allmosen, entrichteten Gebett, und heiligen Andachten, erschine dannoch, nach schon von seiner Ableibung an zuruckgelegten drey und dreyßigisten Jahr mit Feuer umgeben; bittete um Barmhertzigkeit; bittete söhnlichist um Hülff, damit er doch endlich aus seiner so langwürigen Fegfeurs-Quaal in die ewige Freuden übersetzet wurde. Allerliebste! wie gefallet euch diser Zeug von des Fegfeurs Langwürigkeit? Was könnet ihr disem aussetzen? Wann ihr nit glauben wollet einem, so glaubet zweyen? wann euch zwey nit erklecken; so glaubet dreyen Zeugen; denen aus der anderen Welt zuruck gekehrten Seelen, dem Sinn der wahren Kirch, ja der Schrifft selbst: aus welchen allen dreyen klar erhellet die schröckbare Langwürigkeit des, unserer Meynung nach, kurtzen Fegfeuers.

* de gloria confess. c. 5.

* Hist. S. Domini. P. 1. l. 3. c. 25.

* ad ann. 840.

* ad ann. 374.

Zweyter Theil.

Schröckbare Langwürigkeit des Fegfeuers wird aus dreyen Vernunffts-Ursachen dargethan.

Num. IX. (Quare Deus velit diuturno purgatorio animas torquere, cùmtamen diuturnitatem abbreviare per majorem accerbitatem pœnarum posset.

UNser Pater Jacobus Monford *: stellet die Frag, warum GOtt die Seelen der Auserwählten zur so langwürigen Peyn verurtheile, welche er doch in kürtzister Zeit kunte reinigen, wann er nur wollte, daß dasjenige, was von der Langwürigkeit diser Peynen entzohen wurde, durch deroselben grössere Schärffe sollte ersetzet werden. Auf die Frag antwortet er selbst also; wann wir was genauers nachforschen, warum diß nit geschehe; werden wir villeicht keine bessere Ursach ersinnen, als daß wir sagen unsere Sünden haben eben dise Weiß der Peynigung, so uns nach und nach vil Jahr hindurch soll angethan werden, nit weniger verdienet, als diese Peynen selbst. Uber das, so wurden die Einfältige, und Unverständige nit achten alle diejenige Peynen, so von GOtt nur einen eintzigen Augenblick lang, oder wenigist auf eine sehr kurtze Zeit kunten zugefüget werden; wann sich nach verloffner so kurtzer Zeit alsobald in die ewige Freuden sollten übersetzet werden. Hat also GOtt (der auch in seinem Zorn der Barmhertzigkeit gedencket) in Anordnung diser Straffen gnädiglich unseren Nutzen angesehen: dann er wuste, daß wir mehr von der Sünd, und von denen Peynen so die Sünd verdienet, auf die Weiß abwendig gemachet, und geschreckt wurden; als wann er diejenige Weiß in Vornehmung der Straffen gehalten hätte; welche von uns sehr unverständig erwogen, auch fast von männiglich insgemein verachtet wurde. Darum dann hat er gerecht, und zugleich gnädiglich verordnet, daß wie Augustinus *: redet, nachdem der Sünden-Last groß seyn werde, also lang werde auch seyn der Verzug aus der Peyn zu gehen in die Freud.

* Im Feur-Zeug.

* Homil. 15. ex. 50.

Num. X. Probatur terrifica diuturnitas Purgatorii ex multitudine nostrorum ve-

Ferners machet der heil. Augustinus *: congere minuta; & faciant ingentem acervum, klaube, lege zusam alle kleine, oder läßliche Sünd, da wirst du bald sehen, was für ein entsetzlichen Last, und Zahl sie ausmachen. Lasset uns also ein dopplete Rechnung anstellen über die Anzahl der kleinen läßlichen Sünden, so von uns gemeintglich begangen werden. Und damit ich hierinfalls nit meinem Kopff nachgehe, so nimme ich die Rechnung, so Hautinus ein treflicher GOttes-Gelehrter, und Monford vor mir gemachet haben. Der letztere aus disen redet mit folgenden Worten: In heiliger Schrifft wird gemeldet, der Gerechte falle des Tags sibenmahl, das ist, so offt sündige er; weilen aber diser so vollkommentlichgerechten Zahl sehr klein ist, will ich von diser nit reden. Mithin wird ich nit handlen von einem Mann einer ausgemachten Heiligkeit, der im Tag nur sibenmahl fallet; sonder von einem doch guten, und frommen Mann, der nur zehenmahl, und zwar alsdann auch nur in läßliche Sünden fallet, so gewiß auch ein sehr seltsamer Vogel auf Erden ist.

nialium peccatorum secundùm mentem Hautini, & Monfordii. * In Psal. 129.

Num. XI. Argumentum arithmeticum Monfordii benignius.

Wohlan sage her, wie vil seynd Täg im Jahr? Du antwortest 365. aber was ist darnach mehr? höre, was folget: Du wirst finden, daß derjenige, welcher alle und jede Täg nur zehenmahl sündiget, nach einem verflossenen Jahr die Täg desselben Jahrs zehenmahl mit der Sünden Zahl überstigen, mithin drey tausend, sechs hundert und fünffzig läßliche Sünden begangen habe in einem Jahr: Setze, daß diser so fromme Mensch ohne eintzige schwere Sünd beständig nit öffter läßlich des Tags hindurch falle in einer Zeit von zehen Jahren, will setzen von dem vollendeten sibenden biß auf Vollendung des sibenzehenden Jahrs: Und sihe bey Vollendung des sibenzehenden Jahrs hat diser fromme Jüngling schon begangen sechs und dreyßig tausend fünf hundert läßliche Sünden. Setze ihm noch zehen Jahr eines so frommen gottseeligen Lebens hinzu: so wirst du finden, daß diser Jüngling bey Vollendung des 27. Jahrs seines Lebens habe schon würcklich zusamm gehäuffet drey und sibenzig tausend läßliche Sünden. Setze weiters, daß er ohne eintzige schwere Sünd noch zehen Jahr also fromm und gottseelig lebe: und du wirst finden, daß diser Mann zu End des siben und dreyßigisten Jahrs seines Alters gesammlet habe einmahl hundert, neun tausend, fünf hundert läßliche Sünden. Setze weiters, daß er in so sonderen gottseeligem

gem Leben hinter sich lege das 47. Jahr seines Alters, und du wirst finden, die Anzahl der von ihm begangenen läßlichen Sünden mache aus ein Zahl von einmahl hundert, sechs und viertzig tausend. Setze, daß er also unschuldig in so heiligem Leben verharre annoch 10. Jahr; nach vollendeten 57. Jahr sterbe, und sihe: dise siben und fünffzig jährige Unschuld seegnet das Zeitliche mit einmahl hnndert, zwey und achtzig tausend, fünf hundert begangenen läßlichen Sünden: Ist dann also nit wahr? was Augustinus * schreibet? villeicht wann du deine kleinere Sünden, jede insonderheit und für sich selbst genommen, abwägest, und bedenckest, so wirst du sie für schlecht achten; aber wann du sie verachtest in abwögen, erschricke darob, wann du sie zehlest. Und dise ist die erste auf dem Fuß des Monfords gestellte Rechnung.

* In Epist. Joan. tract. 1.

Num. XII. Argumentum arithmeticum Hautini longè severius.

Lasset uns aber, weilen sehr wenig, welche bis in das 57. Jahr ihres Alters ohne alle Tod-Sünd so fromm und heiligmäßig Leben, daß sie ein Tag in den anderen gerechnet, nit öffter als zehenmahl läßlich sündigen, lasset uns kommen zur Rechnung unseres Patris Hautini, welche mich duncket auch bey denen meisten Christen, so nit leichtlich eine schwere Sünd begehen, und billichist für fromme Christen gehalten werden, gemeiniglicher statt und Platz zu haben, als vorige. Hautinus also setzet für ungezweiflet *: daß ein solcher HErr, oder Frau, Mann, oder Weib des Tags hindurch bis 20. mahl sich versündige, wann man alle Fehler der Gedancken, Wort und Werck wider GOtt, wider den Nächsten, und sich selbst, sammt allen sträflichen Unterlassungen zusammen setzet. Ja setzet hinzu: Etiam fateberis hunc numerum plerumque imparem esse, si sola etiam peccata linguæ considerentur; Man wird bekennen müssen, dise angesetzte Zahl werde überschritten auch nur von denen täglichen Zungen-Fehleren alleinig: Jetzt lasset uns auf disen Fuß, welcher gewißlich nit zu streng gesetzet ist für einen auch frommen Welt-Menschen, unsere Rechnung bis 57. Jahr wie vorhero fortsetzen. In denen ersten zehen Jahren von Vollendung des sibenden auf Vollendung des sibenzehenden Jahrs werden wir zehlen drey und sibenzig tausend; von Vollendung des sibenzehenden, bis auf Vollendung des siben und zwanzigisten Jahrs, einmahl hundert, sechs und viertzig tausend. Von 27. bis auf Vollendung des 37. Jahrs zweymahl hundert neunzehen tausend. Von den 37. bis auf Vollendung des 47. Jahrs zweymahl hundert zwey und neuntzig tausend. Von dem 47. bis auf Vollendung des 57. Jahrs dreymahl hundert fünf und sechzig tausend läßliche Sünden. O wie wahr ist dein Ausspruch, grosser Kirchen-Vatter, heiliger Augustine! Congere minuta, & facient ingentem numerum, nimme zusamm die kleine läßliche Sünden, und sie werden einen ungeheuren grossen Hauffen ausmachen.

* In subsidio.

Nun lasset uns für eine läßliche Sünd, eine in die andere gerechnet, kein längere Peyn in dem Fegfeur als ein tägige ansetzen: Welche Peynigungs Langwürigkeit mit nichten die Wahrheit zu überschreiten scheinet nach glaubwürdiger Aussag nit weniger erschinenen Seelen: Dann seye es, daß vil, und die mehrere aus denen läßlichen Sünden so langwürige Peyn nit verdienen, so gibet es doch sehr vile der läßlichen Sünden, welche von dem gerechten GOTT mehrer Täg lang in dem Fegfeuer bestraffet werden, gleichwie in dem ersten Theil diser predigerischen Abhandlung vernommen worden benanntlich von dem heiligen Romano, und der Schwester des heiligen Gregorii: Nach also gestellten Supposito oder Satz, verdienet die in voriger Rechnung gesetzte Unschuld ein Fegfeuer von einmahl hundert, zwey und achtzig tausend fünf hundert Tägen, das ist ein fünf hundert jähriges Fegfeur. Der andere fromme Christ aber verdienet ein Fegfeuer von dreymahl hundert, fünf und sechzig tausend Tägen; das ist ein tausend jähriges Fegfeur, Allerliebste! mercket ihr als gemach, was für ein Langwürig-fegfeuerliches über ein Kurtzes, warte auch auf eine vorbeschribene siben und fünffzig jährige Unschuld, auf einen unserem Wohn noch gar frommen Christen, so sein Lebenlang kein schwere Sünd begangen hat?

Num. XIII Argumentum fortmatur posito, quod unum peccatum veniale non diutiùs quàm uno die puniatur id est per 24. horas.

Num. XIV Responsio ad objectionem principalem.

Ich weiß wohl, was man wider dise Rechnung einwenden könne; nemlich, man büsse auf diser Welt vil ab von dergleichen verdienten Fegfeurs-Straffen: GOtt gebe, daß dises bey allen geschehe! aber wiewohlen wahr, daß einige durch Gewinnung besonders der heil. Ablaß, durch Genuß der heiligen Sacramenten, durch Verrichtung unterschidlicher Andachten, und Abtödtungen, durch geduldtiger Übertragung des Creutz und Leydens, und anderer Tugends-Übungen ein merckliches von der verdienten Fegfeuer-Straff ihnen annoch bey Lebs-Zeiten auslöschen; nichts destoweniger erinneret

euch selbst ebenfalls, wie lau der meisten Gebett, wie selten das Fasten, und bey sehr vilen also bestellet seye, daß sie wegen nit genugsamer Erfüllung dises Kirchen-Gebotts nit ein weniges Holtz ihren Fegfeuers-Flammen beylegen, andere Leibs-Casteyung ist bey denen auch frommen Welt-Menschen meistentheils ein rarer Vogel; das Allmosen bey denen meisten, so einiges geben können, sehr gering, also, daß sie der Liebs-Schuldigkeit eintweders gar kein, oder gar schlechtes Vergnügen schaffen. Der unvollkommenen Ablässen achten sich die meiste, besonders die Welt-Menschen fast gar nichts; sonderlich jene, so diser Gewinnung vor anderen höchst-nöthig wären; aus denen vollkommenen, wann ich die Sach recht betrachte, wird selten einer von ihnen gewunnen. Die Gedult ist bey sehr vilen also übel beschaffen, daß sie zur Zeit ihres Creutz und Leydens zum meisten mit kurren, und murren, mit schelten und fluchen, mit Zorn- und Rach-Begierd, mit Unterlassung gewohnlicher Andachten, und Gebrauch unrechtmäßiger Hilffs-Mittel das Fegfeur gröber, als jemahls mehren. Bedencket ferners, wie vil die meiste Zeit ihres Lebens sich befinden in einer oder anderen schweren Sünd; wird also durch all ihr Thun und Lassen, nit das geringste zu solcher Zeit von der Fegfeuers-Straff ausgelöscht. Andere füllen gar den Rantzen mit einer Sünd über der anderen an; und leeren solchen niemahls, als etwann in letzter Kranckheit aus. Andere gebrauchen sich der HH. Sacramenten des Jahrs hindurch kaum fünf oder sechsmahl; andere zwar öffter, aber schlauderisch, aus lauterer Gewohnheit mit Anmehrung der läßlichen Sünden, und nit selten mit Gefahr, durch eine ohne wahre Reu und Fürsatz verrichtete Beicht sich einer schweren Sünd, und GOttes Rauberey schuldig zu machen. Das Gebett aus Abgang der vorhergehenden Bereitung ist gemeiniglich voll der Ausschweiffungen; oder man ist träg, faul, nachläßig in Ausschlagung der ungefehr einfallenden Gedancken, und wann dero Gegenwurff angenehm, so haltet man sich wohl gar in selben eine gute Zeit mit gäntzlicher Freywilligkeit auf. Zu disem, wann ein Werck seiner Wesenheit nach, was sündhafftes an sich hat, so hat es noch Verdienst, noch einige Genugthuung zu hoffen, gleichwie da ist aus Ehr-Begierd beichten, betten, Allmosen geben; oder aus puren Unwillen, nur damit man des Bettlers loß werde, ohne Willen GOtt was gefälliges zu üben, ein Stuck Geld oder Brod hinwerffen; thue zu disen hinzu, daß von denen meisten der Menschen weit mehrer läßliche Sünden begangen werden, als in beyden Rechnungen gesetzt worden. Und was das meiste aus allen, so ist eben jenes nur gar zu wahr, welches gar wohl anmercket mit folgenden Worten obbemeldter Jacobus Monford.

Num. XV. Addendus est cumulus etiam mortalium peccatorum, & multò major numerus venialium, ac prius positus est aput valdè multos.

Warum aber setzen wir das, was nur selten oder gar nit geschicht? Dann was gemeiniglich fast bey denen Menschen im Schwung gehet, ist, daß sie begehen vil, und die schweriste Todt-Sünden; die läßliche aber ohne Scrupel, und eben darum ohne Zahl: Ja sehr vil seynd, die dise verruchte Weiß zu leben bis an das äusseriste Lebens-End hinaus ziehen; zu welcher Zeit sie so wohl durch die Schwachheiten der dahin brechenden Kräfften und des je länger, je mehrer schwermüthigen Alters, als auch durch die tieffist-eingewurtzlete Gewohnheiten der Lasteren, von Würckung einer ergiblichen Buß fast gäntzlich abgehalten werden. Dahero geschicht, daß sie darfür halten, sie haben ihren Ehren ein Genügen gethan, wann sie wenig Stündlein angewendet haben, ihre Sünden zu beweinen, und zu beichten, die sich villeicht auf mehr tausend erstrecken, als Augenblick in disem wenigen Stündlein zu finden, so sie ihnen zur Abbüssung ihrer Sünden vorbehalten haben. Gedencket itzund, ob es nit das Ansehen habe, daß ein gleichsam nur augenblickliche Genugthuung, so für tausend Sünden abzubüssen bestimmet seyn soll, ein häuffige Materie die Flammen des Fegfeuers eine lange Zeit hindurch darmit zu ernähren überlasse? sonderlich weil unter so vil tausend nit wenig sehr schwere, und über die massen grosse Sünden zu zehlen seynd.

Num. XVI. Pæna pro uno mortali gravior, & longior erit, quàm pro ingenti cumulo merè venialium.

Zu disen ist noch etwas anderes in diser Rechnung ernstlich zu bedencken; nemlich daß derjenige Mensch, der die Zeit seines Lebens nur ein eintzige Tod-Sünd wurde begangen haben welche er doch durch das heiligen Sacrament der Buß und Beicht ausgelöschet) wegen diser eintzigen Todt-Sünd ein weit grössere Straff in dem Fegfeuer verdienen wurde, als derjenige, der nur alleinig läßliche Sünden begangen hätte; ob schon die Zahl diser läßlichen Sünden die gröste solle gewesen seyn: Dann, wann ein eintzige Todt-Sünd, bevor sie nachgelassen wird, eine ewige immerwährende Straff verschuldet, und also ein Straff, so tausendmahl schwerer ist, als unzahlbare allein läßliche Sünden

den verdienen; wann sprich ich, diß wahr ist (wie es in der Wahrheit nit anderst ist) so lasse ich einen Verständigen erachten, ob nit dise eintzige Todt-Sünd (nachdem sie die Schuld der Beleydigung GOttes betreffend schon nachgelassen worden,) mit vil schwereren Peynen in dem Fegfeuer abzubüssen seye, als eine grosse Menge der läßlichen Sünden, welche gleichfalls, wie man setzet, der Schuld nach seynd nachgelassen worden. Bis hiehero Monford von Wort zu Wort, welchem ich noch was beysetzen, noch benemmen wollen, damit man nit darfür halten könne; ich mache die Sach nach meinem Kopff so scharff, als es mir beliebig. Was aber ich aus allem disem ziehe, ist ein eintzige Schluß-Frag, und zwar folgende.

Num. XVII. Ostenditur terrifica purgatorii diuturnitas ex vigesies imminuta pœna, quæ in præcedentibus statuta est.

Nachdem ihr nun klärlich verstanden habt die ungeheure Menge der läßlichen, die Menge der schweren Sünden, so begangen worden; die entsetzliche Straff, so geschlagen auf eine Tod-Sünd: Die wenig und schlechte Genugthuungen, so von dem meisten Theil der Christen für die entsetzliche verdiente Sünden-Straff abgestattet wird, saget mir, wie vil könnet ihr zählen, welche den halben Theil der verdienten Fegfeuers-Straff vor ihrem Tod auf diser Welt auslöschen? Wie vil seynd es? Saget es selbst; wie vil seynd es? wie vil? Ich fürwahr vor Entsetzung mag keine Zahl der Fegfeuers Straff-Jahr, welche dem meisten Theil der Menschen inskünfftig werden ausständig verbleiben, ansetzen. Nichts destoweniger, wann ich auch, so doch gantz gewiß falsch, und unwahrhafft ist, setzen vil, eine jede aus den Seelen in dem Fegfeur habe vorhero annoch im Leben den halben Theil der verdienten Straff ausgelöschet; so bleibt ihr dannoch der halbe Theil annoch überig in dem Fegfeuer abzubüssen; und wie ein entsetzliche, wie ein langwürige Straff-Abbüssung ist das? Auf den Fuß des vorhero gestellten suppositi, oder Anschlags, und Rechnung, so muß jene heilig-mäßige Unschuld, von der ich in der ersten Rechnung geredet, leyden (wann ihr nit ungefehr von den Lebenden, oder auf andere Weiß geholffen wird) zwey hundert fünffzig Jahr. Wir wollen aber nur den zehenden von disem halben ansetzen, und sihe, gleichwohl müste jene Unschuld 25. Jahr lang leyden in dem Fegfeuer; der andere fromme Christ, so 57. Jahr ohne alle Tod-Sünd gelebet hat, müste fünf hundert Jahr lang leyden; wir wollen aber auch disem nur den zehenden ansetzen. Und sihe: gleichwohl daurete dessen Fegfeuer fünffzig Jahr lang. Ja damit ich zwantzigmahl gelinder darein gehe, und von dem zehend selbst nur den zehenden Theil ansetze, so müste die letztere Unschuld leyden fünf Jahr lang: Die erstere aber müste leyden in dem Fegfeuer zwey und ein halbes Jahr lang. Was solten wir nun sagen auch bey so gesetzter vorgehender Abbüssung von jenen, welche 40. 50. und mehr Jahr lang nit nur die läßliche Sünden ohne Zahl und End auf einander bauschen, sonder auch 20. 50. 100. 1000. ja fast mehrer Tod-Sünden auf einander hauffen, als sie Härlein zählen auf ihrem Haupt? Urtheilet, urtheilet Geliebte? Greiffet ihr nit mit Händen des Fegfeurs Langwürige über ein Kurtzes?

Num. XVIII. Urgetur ex textu S. Petri secundùm mentem S. Augustini.

Damit ich aber alles Vergnügen schaffe; wollen wir anjetzo reden von einem in der Sach selbsten nit längeren, als ein eintziges Jahr währenden Fegfeur. Wahr ist es! ein Jahr in Bedenckung alles dessen, was bißhero gesprochen worden von Menge der Sünden, so begangen worden; von Langwürigkeit der Peyn, mit welcher GOTT die Sünden in dem Fegfeur zu straffen pfleget, von der schlechten, und wenigen Genugthuung, welche wir zur Lebs-Zeit insgemein leisten, ist wohl ein kurtzes Fegfeur: Aber nur uns, denen leydenden Seelen selbst ein nur gar zu Langwüriges über ein Kurtzes. Der H. Apostel-Fürst Petrus * gibet uns zu disen Ende eine nachdenckliche Prob an die Hand: Unum verò hoc non lateat vos charissimi: dises eintzige solle euch nit verborgen bleiben, Allerliebste! was ist das H. Petre? Quia unus dies apud Dominum sicut mille anni, & mille anni sicut unus dies: antwortet er! daß nemlich bey GOtt dem HErrn ein Tag seye sicut mille anni, wie tausend Jahr, und tausend Jahr wie ein Tag. Wohl ein Wunder-Sprach H. Petre? hat dann das göttliche Aug ein andere Zeit-Maas, als wir? die Zeit-Maas ist ja nur eines, die Bewegung des Himmels? wann es tausend Jahr, wie kan es seyn ein Tag? wann es nur ein Tag, wie kan es ausmachen tausend Jahr? wie schicket sich diß zusamm? Allerliebste! was den letzten Theil dises Spruchs anlanget, fallet mir die Antwort nit schwer; sintemahl ich wohl mercke, daß solches zu verstehen seye auch nach Aussag der Schrifft-Stelleren, von dem Himmel, in welchem sich ergiesset ein so unbeschreibliche Freud über die Seelige, so ihren Ursprung nimmet aus Ansehung GOttes, daß nach verflossenen tausend Jahren nit mehrer Zeit, als eines

* Epist. 2. c. 3. v. 8.

Tags

Tags verstrichen zu seyn, sie beduncket, gemäß jenem: Quoniam mille anni ante oculos tuos tanquam dies hesterna, quæ præteriit, dann tausend Jahr seynd vor deinen Augen gleichwie drr gestrig-verwichene Tag. Aber wie ist möglich der erstere Theil, unus dies apud Dominum sicut mille anni? Auch ein eintziger Tag ist bey dem HErrn, gleichwie tausend Jahr! ich lasse an statt meiner antworten einen heiligen Augustinum *; dies una pœnæ in purgatorio adeò acerba est, ut æquiparetur pœnæ mille annorum hujus vitæ, ein eintziger Tag in dem Fegfeuer ist also bitter, daß er gleich giltet der Straff diser Welt von tausend Jahr, nemlich wie der Psalmist anmercket *: Custodia in nocte, quæ pro nihilo habetur, eorum anni erunt, die Gefängnuß in der Nacht, welche für ein kurtzes Ding, gleichsam für nichts gehalten wird, wird seyn dero Jahr, das ist, wie es auslleget Elias à Sancta Theresia *: Denen von Anschauung des göttlichen Angesichts ausgeschlossenen, in dem finsteren Kercker leydenden Seelen wird jede Nacht vorkommen, sie erstrecke sich auf eine Zeit von tausend Jahr, quæ pro nihilo habetur, seye es, daß an sich so kurtzes Zeitlein von uns so vil als für nichts anjetzo geachtet wird.

* Joan. Fernel. in theatro Script. V. dies. apud Cornel. hic.

* Psalm. 89. v. 6.

* Tract. 1. legat. Eccles. trium c. 27.

Num. XIX. Confirmatur historia, quam Manni narrat in Sacro Trigesimo.

Da ich solches mit euch was reiffers überlege, kommet mir gar nit unglaublich vor, was ich in Joannis Baptistæ Manni trigesimo sacro gelesen zu haben mich erinnere. Ein Münch, so in Abwesenheit des Abbts das Zeitliche gesegnet hatte, wurde bey dessen Zuruckkunfft zu Grab getragen. Bey erster Ankunfft des Abbten erschine des Abgeleibten Seel bey der Kirch-Thür, und begehrte vom selben, gleichwie die lebende Münch pflegten, mit aller Demuth, und Ehrenbietigkeit eine Buß. Der Abbt theils vor Schröcken; theils dises unerwarteten Gasts bald loß zu werden; sprache mehr nit, als er sollte, biß sein Leib, so nächst schon vor der Gruben ware, in das Grab wurde gelegt seyn, das Fegfeuer leyden. Aber, o wie weit gefehlet! dann die Seel alsobald gantz feurig wie ein Donner-Strahl durch die Kirch von einem Eck zu dem anderen schosse; aus einem Stuhl in den anderen fuhre; von einem Altar zu dem anderen, von einer Capell in die andere mit erbärmlichen Geschrey. O pœnitentia sinè misericordia! O Buß ohne Barmhertzigkeit! O Buß ohne Barmhertzigkeit! also die auf ein so kurtzes Zeitlein zur Fegfeurs-Quaal verurtheilte Seel.

Hugo der Cardinal bringet dessen drey Ursachen bey, und zwar erstlich, propter desiderium Patriæ, in quam anhelant, wegen des Begierds-Trib zu ihrem oberirrdischen Vatterland. Andertens propter desiderium bonorum, wegen der hefftigisten Begird der übrigen himmlischen Güter, unter welchen das erste Ort gebühret der Anschauung GOttes. Drittens, propter abundantiam malorum, wegen der ungeheuren Menge der übrigen Fegfeurs-Ubel, unter welchen vor anderen Meldung verdienet die Quaal des Feurs, von welchen Ursachen wir anderwärts in disem Werck gehandlet. Num. XX. ex Hugone Cardinale sumptæ.

Allda mercke ich alleinig an, daß ja die tägliche Erfahrungs lehre; gleichwie auch eine merckliche lange Zeit uns verkürtzet wird durch die Freud, dero wir in selbiger genüssen; eben also verlängere auch eine an ihr kurtze Zeit die Grösse des Ubels, von deme man zu selbiger Zeit gequälet wird. Wer mit zehen Centen seine Schulteren beladen spühret, deme kommet auch eine kurtze Zeit, zu welcher er unter disem Last schwitzen muß, sehr lang vor; der an einer Folter ausgespannet mit Spitz-Gärten scharff gestrichen wird, auch nur eine halbe Stund lang, ach wie lang kommet ihme vor dise an sich so kurtze Zeit? wie lang dann muß der in dem Fegfeur unter der Preß der strengen Gerechtigkeit GOttes seuffzenden, von dem ungeheuren Quaal-Last der Fegfeuers-Peynen gequälten Seelen geduncken auch nur ein eintziger Tag, ein eintzige Nacht, ein eintzige Stund? Bilde dir ein, du werdest bey nächtlicher Weil von einem hohen Berg in ein tieffes Thal gestürtzet, alldort entblösset durch Distl und Dorn von erwilderen Pferden geschleppet, mit glüenden Zangen gezwicket, in einen dem Babylonischen gleichen Feur-Ofen geworffen, herausgezohen, erbärmlich geschunden, die überige Zeit der Nacht hindurch gestecket in ein Loch so voll der gifftigisten Natern und Schlangen angefüllet ist. Sag an mein Mensch, wie lang wurde dir vorkommen dise Nacht? und gleichwohl versicheret dich der H. Augustinus, daß dises ein lauter Kinder-Spihl gegen den Peynen in dem Fegfeur seye *: Gravius est esse in purgatorio ad ictum oculi, nitentia quàm quidquid pœnæ in hac vita possit excogitari. Auch nur ein eintziger Augenblick in dem Fegfeur seye weit unerdultlicher, als alle Peynen, die in disem Leben können erdacht werden. Dahero auch der H. Thomas von Aquin *: best gegründet lehret: Tantus inest animabus dolor, quod

Num XXI. Urgetur reflexione, quæ ab experientia quotidiana constat, quæ ipsa magis explicatur argumento ad hominem ducto ex casu ficto secundùm mentem S. Augustini & sententiam divi Thomæ.

* De pœnit. D. 7. c. ult.

* Apud S. Vincent.

Ferr. D. 1. post Pentecost. quod una hora mille anni videantur, so entsetzlich ist die Peyn des Fegfeuers, daß die Seelen ein Stund wie tausend Jahr beduncket.

Beschluß.

Num. XXII. Collectio summaria dictorum.

O Wie billich seufftzet ihr dann mit Vergiessung gantzer Bäch der feurigen Zäher, Christlicher Erbärmnuß-würdigiste Seelen, über euer modicum, über ein Kurtzes, wie die Lebende darfür halten; über die kleine Zeit euerer Fegfeuers-Peynen! wie billich, wie billich, seufftzet eine jede aus euch Tag und Nacht, heu mihi, quia incolatus meus prolongatus est, weh mir, weilen sich mein Inwohnung des Peynvollen Kerckers so lang verweilet hat! Ja freylich verweilet sich lang euer Inwohnung im feuerigen Kercker; euer modicum ist in Wahrheit ein Langwüriges über ein Kurtzes; Langwürig finde ich es, wann ich betrachte die Langwürigkeit, mit welcher GOtt straffet die Sünden auch auf diser Welt, auf dem Platz seiner Barmhertzigkeit; wann ich betrachte den Sinn der Kirchen, als welche gut heisset die Aufopfferung der heil. Messen, und Andachten auch für jene, so vor zwey, drey, und mehr hundert Jahr abgeleibet, und so häuffige, sowohl vollkommene, als unvollkommene, viler hundert, und tausend Jahr Ablåß, mit so leicht-üblichen Werckelein zu gewinnen, ihren Kinderen freygebigist verleyhet. Langwürig finde ich es, wann ich betrachte die Zeugnuß der aus dem Fegfeuer zuruck gekehrten Seelen, nach dero Aussag sich die Straff in dem Fegfeuer auch für eine eintzige läßliche Sünd erstrecket bis auf mehrer Täg. Wann ich behertzige die ungeheure Menge der läßlichen, ja auch der Tod-Sünden, so von denen meisten Christen die gantze Lebens-Zeit hindurch zusamm gehäuffet werden. Langwürig finde ich es, wann ich betrachte die so schlechte, und wenige Genugthuung, so gemeiniglich, und meistentheils die Christen ihre Lebens-Zeit hindurch abstatten der göttlichen Gerechtigkeit. Wann ich behertzige die Schärffe und andere Eigenschafften der Peyn, auch alsdann, da die Quaal-Zeit an ihr selbst kurtz ist. Mit einem Wort, ich finde, daß euer modicum seye ein höchst-schröckbare Langwürigkeit von allen Seiten her.

concessio ad tepidè viventes, subjuncta exprobratione.

Num. XXIII. Ironica

So gehet dann hin laue Christen, saget noch ferners: Fegfeuer hin, Fegfeuer her; wird nit ewig; über ein Kleines, über ein Kurtzes hat es ein End. Gehet hin, schmeichlet euch mit der Kürtze des Fegfeuers; bauet nur eure Hoffnung, und Hertzens-Trost auf die Kürtze dessen Peynen, hauffet die läßliche Sünden ohne Zahl, und End; modicum, die Fegfeuers-Peynen haben ihr End über ein Kurtzes. Begehet nur kecklich bald dise, bald jene schwere Sünd: Wann ihr sie nur beichtet; was ligt daran modicum! das Fegfeuer hat sein End über ein Kurtzes. Seyet nur nit sorgfältig für die Auslöschung der verdienten Straff; lasset euch nichts kümmeren für selbe genug zu thun vor dem Tod: Modicum das Fegfeuer hat sein End über ein Kurtzes. Blinde, unvorsichtige, elende Menschen! wer hat euch versicheret von so trostreicher Kürtze der Fegfeuers-Peyn? hat euch dero versicheret GOtt, so die Sünden also langwürig auf diser Erden, in dem Wohnsitz der Barmhertzigkeit, straffet? oder die liebe Mutter unsere Kirch, welche bittet und bettet auch vor die, so vor mehr dann hundert Jahr das Zeitliche geseegnet haben? oder hat euch so trostreiche Bottschafft aus der anderen Welt anhero gebracht eine der Seelen, nach dero Aussag auch ein eintzige läßliche Sünd mehrer Täg lang in dem Fegfeuer nit selten bestraffet wird? saget an, elende, blinde, laue Christen! wer hat euch so trostreicher Kürtze der Fegfeuers-Peyn versicheret? Zweiffelsohne die Anzahl der Sünden, deren ihr weit mehrer zählet, als Tropffen des Bluts in euren Aderen; Zweiffelsohne die Genugthuung, an dero ihr kaum einmahl die gantze Zeit des Lebens gedencket; Zweiffels ohne die Eigenschafft der Fegfeuers-Peyn selbst, die also scharff, daß denen selbe leydenden ein Tag vorkommet wie tausend Jahr. O blinde, laue, unvorsichtige, elende Menschen! die ihr euch also falsch und thorrecht schmeichlet mit eurem modicum, mit eurem über ein Kleines, über ein Kurtzes. Eben ihr werdet erfahren modicum, aber so in Wahrheit wird seyn ein entsetzlich-Langwüriges über ein Kurtzes; erfahren werdet ihr, wo auch das Kurtze lang, und noch daß lang darbey wachse ungemein alle Peyn, so ring sie immer seye.

Neunzehende Abhandlung.

Schnell helffen ist zweymal helffen.

Discurre, festina, suscita amicum tuum, ne dederis somnum oculis tuis, nec dormitent palpebræ tuæ. *Prov.* 6. *v.* 3. & 4.

Lauffe hin und wieder / saume dich nit / erwecke deinen Freund / gunne deinen Augen keinen Schlaff / und laß dein Auglider nit schlummeren.

Num. I.

DJe zu lesen bey dem heil. Matthæo * kame zu Christo dem HErrn ein Fürst, und batte ihn; er möchte doch sein verstorbene Tochter von Todten zum Leben erwecken. JEsus verweilte im geringsten nit, sonder surgens JESUS sequebatur eum, er stunde auf und folgte dem Fürsten auf dem Fuß biß in dessen Behausung nach; und wie der heilige Chrysologus * anmercket: Suscitaverat Dominus & filiam Jairi principis Synagogæ, sed adhuc funere calente: Erweckte alldort der HERR die Tochter Jairi des Fürsten der Synagog, und zwar bäldist ohne Verweilung, adhuc funere calente, da der todte Leichnam annoch nit gäntzlich erkaltet gewesen. O was höchsten Lobs würdige Sach wäre es, wann auch wir eine dergleichen Schnelle sehen liessen in der denen Seelen im Fegfeuer nöthigen Hülff; wann es auch bey uns heissete adhuc funere calente, da annoch der Leichnam gleichsam nit gäntzlich erkaltet ware, habe man Händ angeleget, auf alle mögliche Weiß der abgeleibten Seel beyzuspringen, sowohl mit freywilligen, als von dem Verstorbenen verordneten Hülffs-Leistungen. Gewißlich nit ein geringer Antrib solle uns zu disen seyn die Frag, so Christus der HERR gefället an jene der Juden, welche nit gedulten wollten, daß er am Sabbath dem Gichtbrüchtigen hülffliche Händ reichete, und davor hielten, er wollte dessen Gesundmachung auf einen anderen Tag verschiben, nemlich: Cujus vestrûm asinus, aut bos in puteum cadit, & non continuò extrahit eum die Sabbati *: Wer ist unter euch, dem sein Esel oder Ochs in einen Brunnen fallet, der ihn nit alsobald am Sabbath herausziehet: und ich sollte auf einen anderen Tag verschiben die Gesundmachung dises elenden Menschens? Auf gleiche Weiß kunte auch ich wohl sagen: Denen ein Ubel leydenden Pferden und Ochsen hilffet man nit nur alleinig; sonder man hilffet ihnen schnell; und denen in dem Fegfeur leydenden Seelen sollte ein Christ die nöthige, oder villeicht gar schuldige Hülff aufzuschieben sich nit schämen?

* Serm. 63.

* Luc. 14. v. 5.

Num. II.

Von vor angeregter verstorbenen Tochter sprache Christus: Non est enim mortua puella, sed dormit *: Das Mägdlein ist nit gestorben, sondern schlaffet: Was Christus gesprochen von disem verstorbe-

storbenen Mägdlein, eben das saget die Kirch von denen in der Gnad GOttes abgeleibten Seelen; indem sie dero Ableibung nennet somnum, dormitionem, einen Schlaff. Es bittet uns auch die Kirch, daß wir disen Schlaffenden beyspringen, und sie aus ihrem feurigen Grab bäldist befördern zu dem ewigen Leben; sie hat uns ein herrliches Beyspihl dessen schon vor vilen Zeiten gegeben, zu welchen, wie Guilielmus Durantius bezeuget, der Brauch gewesen, daß man den Jahr-Tag so auf eine Zeit, zu welcher er nit kunte gehalten werden, einfiele, den vorgehenden Tag hielte, nur damit man im geringsten nit verweilete denen abgeleibten Seelen ihre zuständige Hülff. Auch zu Bononien, wie schreibet Binneti *, pflegte man die Ablesung der bestimmten heiligen Messen gleich am Tag der Hinscheidung, oder sobald es immer möglich ware, auf einmahl 50, 100, ꝛc. nach Maaß der hinterlassenen Haabschafft für des Verblichenen Seel zu entrichten; damit derselbigen nur desto eylfertiger geholffen wurde. O wie wünschte ich, daß ein gleiches geschehete auch zu unseren Zeiten! Höret meinen Wunsch, mein Verlangen, mein Bitten und Begehren.

* c. 4. v. 10.

Schnell helffen ist zweymal helffen: Hilff, und hilffe schnell denen Seelen, damit du in einmal helffest zweymal. Schnell helffen ist zweymal helffen wird seyn der Innhalt des ersten Theils; die Beweg-Ursachen in einmal also zu helffen zweymal denen Seelen, werden ausmachen den zweyten Theil.

Erster Theil.

Schnell helffen ist zweymal helffen.

Num. III. Spei dilatio affligit animas præsertim purgantes. * Proverb. 13. v. 12. * in c. 4. Eccli.

ES ist zwar bey allen was Hoffenden eine insgemein gewisse Sach der Ausspruch des göttlichen Geists: Spes quæ differtur, affligit animam *: Die Hoffnung, so aufgehalten wird, bekümmeret die Seel; weilen, wie Cornelius * anmercket, gleichwie der Leib, da er über seine natürliche Länge ausgestrecket wird, est in equuleo, an einer Folter hanget; also wird auf gleiche Weiß gecreutziget das Gemüth: Dum extenditur extensione spei, & longa exspectatione rei desideratæ: Da es durch Verzug der Hoffnungs-Erfüllung, und langer Erwartung der verlangten Sach, aufgezogen wird. Quod ergo corpori equuleus, hoc est animæ dilatio rei speratæ: Was also dem Leib die Folter, eben selbes ist der Seel der verhofften Sach Aufschub. Dises sprich ich, wird zwar erfüllet an allen begierig Hoffenden; doch sonders an denen Seelen im Fegfeuer. Spes æterni boni affligit animam exspectantis, spricht Hugo der Cardinal über erst angezogene Stell: Die Hoffnung des ewigen Gut kräncket, bekümmeret, folteret, und creutziget die Seel, so Zweiffelsohne zum meisten erfüllet wird an denen Seelen im Fegfeuer, als welche vor allen anderen dises, gleichwie gewiß ist, begierigist hoffen, wünschen, und mit unbeschreiblicher Begierd erwarten.

Es seufftzete schmertzlich eine Esther auch in Mitte der Hoff-Ergötzlichkeiten, da sie vor Assuero zu erscheinen hefftiges Verlangen truge, doch schon 30. Täg mit Erfüllung ihrer Hoffnung nit beglücket worden. Es weinte, und heulte Tobiä Mutter, da ihr liebes Kind etwas längers, als dero Hoffnung ausgerechnet, verweilte, sich ihren Augen darzustellen. Absalon, wiewohlen ihme bey seiner Zuruckkunfft nach Jerusalem nichts zu leyden aufgestossen, als die Verschibung der Vorlassung vor dem vätterlichen Angesicht, welche er doch hoffte, und hefftig verlangte, wurde dardurch also gequälet, daß er in eine wehmüthige Bitt hervorgebrochen: Obsecro ergo, ut videam faciem Regis *: Darum bitte ich, daß ich des Königs Angesicht sehen möge. Quod si memor est iniquitatis meæ interficiat me: Gedencket er aber noch an meine Missethat, so lasse er mich tödten. Lieber wollte Absalon sterben, als länger der Erfüllung seines Wunschs und Hoffnungs entpöhren. Ja auch ein Krancker wird schmertzlich geängstiget, da etwan der Leib-Artzt, nach dessen Ankunfft er alle Augenblick

Num. IV. Patet hoc ex diversis exemplis etiam scripturisticis.

* 2. Regum 14. v. 33.

blick seufftzet, ihn zu besuchen verweilet. Kan also kein eintziger Zweiffel getragen werden, daß die Seelen in dem Fegfeuer, welche ohne Unterlaß Hülff, Barmhertzigkeit, Beförderung zu ihrer Erlösung von uns hoffen, und wünschen, von dem Aufschub der Erfüllung diser ihrer Hoffnung hefftig gequälet werden; auch jeder aus den Lebenden möge billichist darum ermahnet werden: Cor Inopis ne affixeris, & non protrahas datum angustianti: Betrübe eines Dürfftigen Hertz nit, und verziehe nit jenem zu geben, der geängstiget ist *.

* Eccli 4. v. 3.

Num. V. Declaratur magnitudo hujus doloris animarum purgantium ex eventu saltem parabolico.

Den Schmertzen aber, welchen die Seelen aus dem Aufschub diser ihrer Hoffnung leyden, in etwas zu entwerffen, beliebe zu vernehmen, was Felix Fossa * schreibet. Einige Kauff-Leuth, da sie aus den Indianischen Insuln zuruckschifften in ihr Vatterland, erlitten einen erbärmlichen Schiff-Bruch. Die meiste aus denen, so sich auf dem Schiff befanden, hatten zwar das Glück an das Gestatt der nächst-gelegenen Insul zu kommen, und also den wüttenden Fluthen zu entwischen; allwo ihnen doch ihr Glück sehr verbitteret, und versauret wurde; weilen sie nebst dem Abgang der nöthigen Mittel, von denen wilden Bestien, mit welchen die Insul erfüllet ware, Tag und Nacht durch Forcht, und Angst belästiget und geplaget wurden. Dahero verzehrten sie fast alle Zeit an dem Gestatt des Meers mit Seufftzen; und vermischten alldort dessen bittere Fluthen mit nicht süsseren Flüssen ihrer Zäher. Sie sahen von dannen aus auf das weite, breite Meer, in beständiger Hoffnung, es wurde sich villeicht ein Schiff erblicken lassen, so bey diser Insul auf der betrübten Bitt und Ruffen anlendete, die Verlassene mildbarmhertziglich einnehmete, auf selbes in das erwünschte Vatterland seeglen zu können. Drey gantzer Jahr wurde verzögeret dise Hoffnung, mit was für Hertz-Quaal der Hoffenden, lasse ich jeden selbst erachten. Und sihe, endlich ersehen sie ein Schiff, da dann begunte das verlohrne Hertz der Armseeligen sich augenblicklich zu erholen. Es sprange für Freuden in dero Leiberen auf, sie winckten, sie schryen eines Schreyens, aber alles umsonst; das Schiff seegletete mit angetribenen Ruderen, und vollen Seeglen gleich einem Pfeil die Wasser-Straß fort, und liesse die Armseelige in ihrem Elend sitzen. Ach! wer will beschreiben den Schmertz, die Traurigkeit, so ihnen dise verlohren gegangene Hoffnung brachte. Himmel und Erden hätten ab ihrem Wehklagen sollen bewogen werden; und ware ein Wunder, daß die Bitterkeit und Schärffe des Schmertzens ihnen das Hertz nit gäntzlich erstecket hat.

* In Juvario f. 154.

Allerliebste! ob nun dises ein wahrhaffte Geschicht, oder aber ein Gedicht, liget wenig daran; dann ich mich dessen nit anderst, als einer Parabel bediene; in welcher der Seelen Schmertz aus dero aufgehobener Hoffnungs-Erfüllung vorgestellet wird. O was für ein Elend-volle Insul ist das fegfeuerliche Eyland? Was für abentheuerliche Bestien lassen sich alldort sehen, wonit in denen bösen Geisteren, mindist in dem Gewissens-Wurm, welcher dise allda wohnende ohne Unterlaß ängstiget; was höret man allda anderes, als Seufftzen und Wehklagen? O wie begierig erwarten sie einige Hülff von denen, so annoch in dem Meer diser Welt herumschiffen? Alle Stund, alle Augenblick saget ihnen ihre Hoffnung: Jetzo, jetzo wird kommen mein Schutz-Engel mit der fröhlichen Bottschafft, daß ich durch meiner Befreundten, meiner annoch lebenden Kinder, oder Geschwisterten, oder anderer barmhertzigen Christen Hülff, werde gelangen in mein so sehnlich verlangtes himmlisches Vatterland. Dise Hoffnung dauret bey ihnen, und quälet sie zum öffteren vile Jahr nach einander, also, daß sie sich wohl öffters gegen ihren Schutz-Engel beklagen mögen mit denen Worten des Jobs.

Num. VI. Applicatio

Reversúsque mirabiliter me crucias *. Du kehrest wiederum zuruck, und peynigest mich wunderlich: Wie da? Glossa erkläret uns den Zweiffel: Mirabiliter me crucias per persecutionem amicorum, scilicet ab illis, qui deberent auxilium ferre: Du peynigest mich auf eine verwunderliche Weiß, durch die Verfolgung meiner Freund, durch jene nemlich, welche mir helffen, und mein Elend best-möglicher Weiß linderen sollten. Es kommen einige Schutz-Engel in das Fegfeuer zu trösten die liebe Seelen: sobald solches die an ihrer Hoffnungs-Folter gespannte Seelen ersehen, o da sagt ihnen ihr Hertz gleich: Jetzo, jetzo ist Hülff vorhanden für mich, gleich gehet das Fragen, oder also zu reden, das Schreyen an: Ach! mein heiliger Engel: Was Gutes? Wie vil der Hülff bringest du mir von meinen Kinderen, von mein Geschwisterten, von meinen Befreundten und anderen barmhertzigen Christen? Wann sie nun zur Antwort bekommen: Mein liebe Seel! nichts für dich, nichts für dich! dein Sohn, dein Tochter, dein Bruder, dein Schwester, dein Vetter, oder Baaß haben zwar im Willen, dir zu helffen, aber noch nit; sonder

* Job. 10. v. 16.

sonder über ein geraume, ihnen gelegene Zeit; da heisset es ja freylich: Ach! mein Engel: Reversúsque mirabiliter me crucias: Du kommest so offt zu mir, aber du peynigest mich zugleich auf eine wunderliche Art, nemlich durch meine nachläßige Freund: Qui deberent auxilium ferre: Welche mir sollten helffen, und helffen bäldist; mich aber an der so schmertzlichen Folter des Aufschubs und Verzugs der Erfüllung meiner Hoffnung, unbarmhertzig hangen lassen.

Num. VII. Illatio hinc, quòd, qui citò juvat, bis juvet scilicet liberandô â pœnis reliquis & dolore alias ex dilatione spei orituro.

Weilen nun von diser schmertzlichen Folter der begierigisten Hoffnung ablöset jener, so nit nur hilffet, sonder hilffet geschwind, wer wird verneinen, der geschwind hilffet, helffe nit nur einmal, sonder in einmal helffe er zweymal, das ist, nit nur von denen Peynen der Empfindlichkeit, und des Schadens, sonder auch von der Peyn der aufgeschobenen Hoffnungs-Erfüllung? dann qui citò dat, citò explet desiderium, quod cruciat indigentem: Qui vero tardè, finit eum desideriô suô cruciari, seynd die Wort Cornelii *: Wer geschwind gibet, schnell hilffet, erfüllet geschwind und schnell das Verlangen, so folteret, und creutziget den Nothleydenden: Welcher aber hilffet, doch nur langsam, lasset über alle andere Ubel selben folteren und creutzigen auch von seiner aufgeschobenen Begierds- und Hoffnungs-Erfüllung: Dahero dann festina, suscita amicum tuum: Eyle, wecke auf deinen Freund, komme schnell, hurtig, sobald es möglich, zu Hülff denen lieben Seelen, dann wann du einen Menschen von der leiblichen Folter ablösetest aus Christlichem Mitleiden, sobald du kuntest; hierinnfalls auch um keinen Augenblick verweiletest. Cur pariter illicò non liberas eundem equuleo animæ, id est cruciatu spei & desiderii? Warum befleissest du dich nit ebenfalls die Seel abzulösen von ihrer Folter, das ist, von der begierigen Hoffnungs-Quaal? fraget Cornelius *, weßwegen festina, eyle eines Eylens zu helffen denen an ihrer begierigen Hoffnungs-Folter hangenden lieben Seelen. Hilffe, und hilffe schnell, dann also wirst nit nur einmal, sonder in einmal helffen zweymal.

* in Eccli c. 4. v. 3.

* Ibid.

Num. VIII. Confirmatur ratione Cornelii â Lapide.

Uber eben angezohene Stell * Non protrahas datum angustianti: Verziehe nit demjenigen zu geben, der beängstiget ist, setzet ferners Cornelius als ein Ursach folgende bey. Qui cito facit eleemosynam indigenti, totam aufert miseriam, qui verò tardè, partem duntaxat miseriæ aufert, partem verò ei relinquit: Der schnell hilffet, der schnell gibet, will setzen das Allmosen einem Nothleydenden, nimmet von selbem das Elend, die Noth, das Ubel gäntzlich. Welcher aber im Helffen, im Geben verweilet, nimmet von dem Nothleydenden nur einen Theil des Elends, des Ubels; an dem anderen Theil aber das Creutz, oder Noth lasset er denselben hangen, zum Exempel. Der einem Hungerigen erst am dritten Tag gibet ein Brodt, lasset selben die zwey vorige Täg hindurch Hunger leyden (Quæ sanè ingens est miseria & tormentum; welches gewißlich ein grosses Elend und Quaal ist) hätte diser das Brodt dem Hungerigen gleich alsobald bey Anfang des ersten Tags gegeben, so hätte er vom selben das Hunger-Ubel gäntzlich hinweg genommen, das ist, nit nur den dritten, sonder auch die zwey vorige Hungers-Täg: Quare, schliesset Cornelius, qui citò dat, plus dat, quàm qui tardè: Dahero der geschwind gibet, geschwind hilffet, gibet mehr, und hilffet in einmal nit nur einmal, sonder in einmal hilffet er zweymal.

* Eccli 4. v. 3.

Num. IX. Ratione theologica.

Damit auf disem Grund-Satz auch in unserer Materi nutzlich gebauet werde, ist vor allem wohl zu behertzigen jene theologische Frag, ob nemlich die Hülffs-Mittel, welche GOtt vorsihet, daß sie denen Seelen von den Lebenden unfehlbar werden zukommen denen Abgeleibten, würcklich ersprießlich seyen bevor, als sie von den Lebenden bewerckstelliget werden? Dises ist die Frag; die Antwort lautet aber von nein. Also lehret ein heil. Isidorus, also Gulielmus altisiodorensis, also der heil. Bonaventura, also Major, also Sotto, also Petrus Soto mit anderen mehr bey Theophilo Raynaudo * weilen allsonst folgte, daß kein eintzige Seel erst alsdann erlöset wurde, da man für selbe die gute Werck entrichtet; sonder jederzeit gleich alsobald; wann schon die Hülffs-Mittel erst nach zehen oder zwantzig und mehr Jahr entrichtet wurden; welches der gemeinen Meynung und Sinn der Christglaubigen widerstrebet. Uber das pfleget GOTT, wiewohlen er vorsihet, was wir Gutes, oder Böses thun werden, nit ehender das vorgesehene Gute zu belohnen, das Böse zu straffen, als wir würcklich das Böse oder Gute ausgewürcket haben. Dann also bringet es der Gerechtigkeits-Lauff mit sich, nach welchem nit das Künfftige, sonder das Gegenwärtige geurtheilet wird. Dahero, wiewohlen GOtt ex provisione meritorum decernat præmia, & ex prænotione malorum decernat supplicia: nach Maaß des vorgesehenen Guten bestimmet die Belohnung, und nach Maaß des

* In heteroc. cœlest. & infer. sect. 3. p. 3. q. 5.

vorgesehenen Ubels die Straff; so belohnet er es doch, und straffet es nit ehender, als biß das Böse oder Gute gewürcket wird; dann wann GOtt straffte die Ubel, so noch nit in der That geschehen, so wäre dises ungerecht; dieweil die Straff erst folgen muß auf die Schuld. Wann aber GOtt belohnete das Gute, bevor es geschehen in der That; so wäre solches nit genugsam gleichförmig der Gerechtigkeit; weilen dise erforderet; Ut commutatio sit mercis præsentis cum pretio numerato & præsenti: Daß die Belohnung seye ein Vertauschung der gegenwärtigen Waar mit dem erlegten Werth; indeme auf Borgen vorhinein die Waar erfolgen lassen um künfftige Bezahlung, eine Sach ist, so zur Gnad, und Barmhertzigkeit, nit aber zur Gerechtigkeit gehöret. Dahero ist auf gleiche Weiß für gewiß zu halten, es werden die Seelen nit ehender erlöset durch unsere Hülffs-Mittel, welche ein Loß-Geld für die Seelen seynd, als biß selbes GOtt erleget wird, das ist, biß dergleichen Suffragia, oder Hülffs-Mittel von uns würcklich entrichtet worden.

Num. X. Declaratio ex ratione theologica præcedente deducta.

Nach also gelegtem Grund fallet nit mehr schwer das überige Gebäu aufzuführen, und zu zeigen, wie nit nur einmal, sonder in einmal helffe zweymal, der hilfset, und schnell hilffet denen Seelen. Dann qui citò facit eleemosynam indigenti, totam aufert miseriam: Der schnell hilffet, der schnell gibet, will setzen das Allmosen, das heil. Meß-Opffer, oder andere Hülffs-Mittel, so zur Seelen-Erlösung erklecken, totam aufert miseriam: nimmet von selbiger gleich alle ihre Quaal und Peyn hinweg, (oder wann wahr die Lehr deren, so darfür halten, daß unsere Hülff, da sie die Seelen zu erlösen nit gäntzlich erklecken, dero Peynen der Schärffe nach milderen) hebet mindist die höchste Schärffe gleich hinweg. Qui verò tardè, wer aber verweilet mit dem Allmosengeben, mit dem heiligen Meß-Opfer, oder anderen Hülffs-Mittlen, wiewohlen auch diser etwas nutzet, lasset er doch die liebe Seelen eintweders brinnen simpliciter wie die Schulen reden, oder brinnen in der höchsten Schärffe fünff oder zehen Monath, oder Jahr, denen er, wo nit die Flammen vor eben so vil Jahr gäntzlich wurde ausgelöschet, mindist der Schärffe nach gemilderet haben, so fern er schnell, will sagen, vor eben so vil Jahren geholffen hätte.

Num. XI. Confirmatur ex ter-

Sowohl Cæsarius *, als eintweders Augustinus selbst, oder wer immer der Urheber ist unter dem Nahmen Augusti-

ni der Anredungen von den Verstorbenen, rifica acerschreiben gleichförmig anderer heiligen bitate pœVätter Lehr *: Ille purgatorius ignis narum durior erit, quàm quod potest in hoc purgatorii sæculo pœnarum videri, cogitari, aut comparasentiri: Jenes reinigende Feuer wird tione facta schwerer und unerträglicher seyn, als was cum morimmer von Peynen auf diser Welt kan bis gesehen, empfunden, oder erdacht wer- *Homil. 8. den. Nur alle Wörtlein wohl gemercket, ad popunit nur was kan gesehen, sonder auch em- lum. pfunden werden; nit nur was kan gese- *Serm. 41. hen, und empfunden, sonder auch erdacht qui est 4. werden; was für Schmertzen fühlen nit die de animavon Darm-Gichteren gefolterte, die von bus purgaKrebs fast lebendig gefressene; die von ei- torii vide nem gantzen Heer der schmertzlichist em- etiam dispfindlichen Kranckheiten unbarmhertziglich cursum gequälte Menschen? Nur einer eintzigen ztium & aus disen, Lidvvinæ nemlich, zu gedencken, in ejus parso wissen wir *, daß sie 30. gantzer Jahr te 2. refukaum so vil des Brodts und Schlaffs ge- tationem. nossen, als einem gesunden Menschen auf* in vita. drey Täg erkleckte. Wir wissen, daß alle angewendte Mittel zu nichts, als Mehrung ihrer Schmertzen gedienet. Wir wissen, was für ein entsetzliches Geschwär sich in dero Inngeweid zusammen gesetzet, aus welchem grosse entsetzliche Würm heraus gekrochen; wir wissen, daß das Rothlauff ihr das Fleisch biß auf das Gebein hinweg gefressen, wie ein Seiten an ihrem Leib gäntzlich verfaulet; ihr Haupt erbärmlich aufgeschwollen; die Seiten ohne Unterlaß als mit schärffisten Dörneren gestochen; die Zähn von der Mund-Fäule, die Augen von schärffister Feuchtigkeit, der Schlund von der Halß-Enge, alle und jede Glider von besonderen Schmertzen, als eben so vilen Henckeren seyen gepeyniget worden; und was dergleichen noch mehr war.

Num. XII. Cum tormentis Martyrum

Von denen Krancken wollen wir schreiten sowohl zu denen Ubelthäteren, als heiligen Blut-Zeugen Christi. Was entsetzliche Quaal von glüenden Blatten und Zangen, von Streichen und anderen Unterforschungs-Quaal-Zeug, von Verbrennung und Spissung, und tausend anderen Peyn-Erfindungen, haben ausgestanden die Ubelthäter aus Verordnung der Gerechtigkeit? Was zur Zeit der ersten Kirch-Verfolgungen die heilige Blut-Zeugen Christi? Besonders was sie unter Nerone, Domitiano, Sapore, Decio und überigen, weiß nit, sollt ich sagen verteuffleten Menschen, oder vermenschten Teuflen, erdultet haben, kan mit keiner Feder genugsam beschriben werden. Ja nichts von der ersten Kirchen zu melden, betrachte

man

man nur, was Grausamkeit innerhalb fünff biß sechs hundert Jahr auf unsere Zeiten her, wider die Römische Christen verübet America, Africa, Asia, und einige Ort auch Europæ, so wird man darob erstaunen und zugeben müssen, daß sie es den ersten Tyrannen, wo nit bevor, mindist gleich gethan haben. Nur zweyer eintzigen aus disen letzteren Zeiten insonderheit zu gedencken, so lesen wir von Patre Joanne Brebeuf und Patre Lallemant, der Gesellschafft JEsu Priesteren, daß ihnen die Americanische Barbaren die Haut über das Haupt abgeschunden, die Augen herausgerissen, über das geschundene Haupt, des Tauff-Wassers zu spöttlen, siedheisses aufwallendes Wasser abgeschüttet, die Augen-Löcher mit feurigen Kohlen angefüllet, unter die Nägl der Händ und Füssen scharffe lange Alen hineingestossen, glüende Eisen gleich einem Kragen um den Halß also herumgehencket, daß die feurige Blatten auf dero Schulteren, Rucken, und Brust herabhiengen; an dem völligen Leib gesenget, gantze Stuck des Fleisch aus dem Leib herausgeschnitten, und also dero Leiber mit einer vil stündigen Marter entsetzlich zerfetzet haben.

Num. XIII Illatio pro acerbitate

Anjetzo bildet euch ein, Allerliebste! was für ein fast unermeßliches Meer der Peyn-Quaalen ausmache alles dasjenige zusamm genommen, was immer die Krancke, die Ubelthäter, die heil. Blut-Zeugen Christi ausgestanden haben, und annoch ausstehen werden. Bildet euch ein, um wie vil dises Peyn-Ort gemehret wurde durch jenes, was noch von Quaalen kunte ausgestanden werden, und was noch mehr ist, von allen, so das Blut-dürstige grausame Hertz erfinden kunte. Nichts destoweniger, Ille purgatorius Ignis durior erit, so wird dannoch das Fegfeuer weit schmertzlicher seyn, als dises gantze fast unermeßliche Peyn-Meer zusammen genommen. Wer dises recht ihme zu Gemüth führet, wird bald mit Händen greiffen, was für eine Gnad es sere für die Seelen, selbe aus so entsetzlicher Peyn und Quaal um ein Monath, um ein Jahr, um eine Wochen, ja um ein Tag, und Stund früher eintweders gäntzlich herausheben, oder dero äusseriste Peyn-Schärffe milderen, so daraus folget, wird er sich gezwungen sehen zu bekennen: Der schnell hilffet, helffe nit nur einmal, sonder in einmal helffe er zweymal, weilen er nit nur einen geringen Theil der Peyn, sonder die Peyn fast gäntzlich hebet, oder mindist dero Schärffe gleich anfänglich milderet; alles nach Maaß der Schnelle, mit welcher er beyspringet denen Seelen. pœnarum purgatorii.

Zweyter Theil.

Beweg-Ursachen denen Seelen im Fegfeuer in einmal zweymal, das ist, schnell zu helffen.

Num. XIV Ingressus ad 2dam partem.

CUjus vestrûm asinus, aut bos in puteum cadit, & non continuò extrahit eum die Sabbati? Wer ist unter euch, dem sein Esel oder Ochs in einen Brunnen fallet; der ihn nit alsobald am Sabbath herausziehet: Ware jene Frag, mit welcher Christus der HErr erwise, daß er billich, gleich annoch am Sabbath, dem Gichtbrüchtigen Hülff-reiche Hand dargereichet; und zeigete darmit sein Beweg-Ursach, weßwegen er mit seiner Hülff nit verziehen wollte biß auf den anderen Tag nach dem Sabbath. Auch ich von solchem veranlasset, bringe in disem anderen Theil einige Beweg-Ursachen bey, denen in dem Fegfeuer leydenden Seelen in einmal zweymal, das ist, zu helffen, und zu helffen schnell.

Num. XV. Exemplum

Es sahe GOTT der HERR die Bedrangnuß seines auserwählten Volcks in der Egyptischen Dienstbarkeit, und disen erkleckte, daß er sich entschlossen zu helffen, und zu helffen schnell. Vidi afflictionem populi mei in Ægypto sprache er *: Ich hab gesehen die Bedrangnuß meines Volcks in Egypten, und gleich setzte er hinzu: Sciens dolorem ejus descendi, ut liberem eum de manu Ægyptiorum, & educam de terra illa in terram bonam & spatiosam, in terram, quæ fluit lacte, & melle: Dieweilen mir ihr Leyden bekannt ist, so bin ich herab kommen, sie aus der Egyptier Händ zu erlösen, und aus disem Land heraus zu führen in ein gut, und weites Land, das von Milch und Hönig fliesset. Nachdem er nun zu disem Ende dem Moysi Befehl ertheilet hat, sich als sein Abgesandter zu Pharao dem König zu verfügen. Moyses aber sich bey seinem Schwager Jethro eine Zeit lang ver- Dei urgentis Moysen ut eductionem populi ex Ægypto acceleraret.

* Exodi 3. v. 7. & 8.

verweilte: kunte GOtt solche Verweilung nit gedulten; erscheinet abermahl Moysi, und ertheilet ihme gemessenen Befehl: Vade, & revertere in Ægyptum: Mache dich endlich auf; verweile nit mehr; gehe hin, und ziehe wiederum in Egypten: Quasi diceret, spricht Abulensis * Moyses cur moras trahis? citò citò gressus accelera. Moyses! was verweylest du? Hurtig, hurtig beschleinige deinen Weeg ohne eintzige Verweilung: Non enim fas est, te cum tuis amicis delitiari, & fratres tuos tuum implorantes auxilium sub dura servitute, & captivitate ingemiscere: Dann es gezimmet sich nit, daß du dich mit deinen Freunden ergötzest, da entzwischen deine Brüder deine Hülff flehentlich anruffen, und in so schwerer Dienstbarkeit und Gefangenschafft bitterlich seufftzen.

* Hic.

Num. XVI Applicatio.

Ach! liebste Christen! was verweylet ihr mit Moyse, dem auserwählten gefangenen Volck, denen im Fegfeur sitzenden Seelen bäldist zu Hülff zu kommen? Was hilffet es, denen so schwere Trangsaal in ihrer Gefangenschafft Leydenden einmal helffen wollen, doch die Hülff von Tag zu Tag je länger und länger aufschiben? citò, citò, hurtig, hurtig beschleiniget eure Hülff. Es gezimmet sich ja nit, daß ihr euch lustig machet, und durch Lustigmachung die Hülffs-Leistung verweilet; da entzwischen eure Christliche Mitbrüder um eure Hülff flehentlich ruffen, und in ihrer unbeschreiblich-schweren Gefangenschafft wehmüthigist seufftzen, sowohl an der Folter der aufgeschobenen Erfüllung der begierigisten Hülffs-Hoffnung, als in dem entsetzlichen unermäßlich feurigen Meer ihrer überigen Quaal und Peynen? Cujus vestrûm Asinus aut bos in puteum cadit, & non continuò extrahit eum die Sabbati: Wer ist unter euch, dem sein Esel oder Ochs in ein Brunnen fallet, der ihn nit alsobald am Sabbath heraus ziehet: Und die Seelen euerer abgeleibten Christlichen Mitbrüderen, Christlichen Mitschwesteren werdet ihr noch ferners in ihrem feurigen Abgrund gantze Täg, und Nächt, gantze Wochen, und Monath sitzen, seufftzen, und brinnen lassen?

Num. XVII. Dilatio auxilii est signum defectûs Charitatis.

Eure Verweilung in der, denen Seelen höchst-nöthigen Hülffs-Leistung, ist ein klares Zeichen der schwachen und lauen Liebe gegen selben; gleichwie die Hurtigkeit in dero Leistung ein gewisses Zeichen der eyferigen Liebe derselben ist. Wie zu ersehen bey dem heiligen Joanne *: sobald Martha hörte, daß Christus in ihre Behausung kommen, sie ihres verstorbnen Bruders Lazari halber, wie sie zweiffelsohne ihr eingebildet hat, zu trösten, kunte sie nit so lang verziehen, biß er den Fuß in das Schloß setzte, sonder machte sich eylfertig auf, laufte ihm entgegen, und klagte ihm den Todt-Fall ihres liebsten Bruders, mit Andeutung ihrer höchsten Begierd, daß er selben wiederum zum Leben erwecken möchte. Martha ergò, ùt audivit, quia JESUS venit, occurrit illi: Als nun Martha hörte, daß JEsus kam, gieng sie ihm entgegen; Ex ingenti desiderio, ut fratri Lazaro mortuo mederetur citò; spricht Albertus magnus *: aus einer brinneyferigisten Begierd, damit er ihrem lieben verstorbenen Bruder Lazaro bäldist hilffe. Sehet ihr allda das Zeichen der schwesterlichen Liebe, die Behändigkeit in Verschaffung der dem abgeleibten nöthigen Hülff? Wann also in unserem Hertzen ein wahre Lieb gegen denen abgeleibten liebwürdigisten Seelen brunne, wurden wir auch nit einen Augenblick lang selben zu helffen, und nöthige Hülff zu verschaffen jemals verweilen: Weilen aber dise in unserem Hertzen fast gäntzlich erloschen; deßwegen schiben wir die ihnen nöthige Hülff von Tag zu Tag, von Wochen zu Wochen, und wollte GOTT, nit gar von Jahr zu Jahr, je länger, und länger auf.

* c. 14 v. 20.

* Apud Solarium l. 4. c. 11.

Num. XVIII. Reprehensio differentium ferre animabus purgantibus opem, quam citò præstare possent.

Ein dergleichen Lieb-loses Hertz truge in seinem Leib herum jener undanckbare Sohn, der von anderen bestraffet, daß er seines abgeleibten Herrn Vatters letzten Will zu vollziehen so lange Zeit verschobe, für seine Entschuldigung geantwortet hat, nur ein kleine Gedult, biß ich mein Hauß gar erbauet hab *, nachmahls will ich auch schon meinem Vatter das Seinige erfolgen lassen. Ey ein kurtze Gedult, wo auch ein Tag leyden tausend Jahren gleichet! Wann du undanckbarister, aller Liebe gegen deinem abgeleibten Vatter gäntzlich beraubter Unmensch eben so lang gefolteret, mit Spißgärten gestrichen, mit glüenden Zangen zerrissen, mit brinnenden Facklen an deiner Seiten gebrennet wurdest, wie lang wurde dir vorkommen dise deine vermeynte kurtze Gedult? Entzwischen, ach wie vil werden gefunden, welche auch die denen abgeleibten schuldige Hülffs-Mittel erfolgen zu lassen sich unchristlich weigeren, mit Vorgebung; es müsse nothwendig vorhero diser oder jener Rechts-Handel geschlichtet, dises oder jenes erkauffet; dises oder jenes erbauet, dises oder jenes Geschäfft vollendet werden: Nachmahls wolle man der Schuldigkeit oder gezimmenden Liebe gegen

* Fossa f. 232.

gen denen Todten auch schon ein Genügen leisten.

Num. XIX Oppositum exemplum Darii verè amantis Danielem.

O wie weit anderst wurdet ihr euch gegen denen Todten verhalten, wann in eurem Hertzen gegen selben ein Füncklein der wahren Lieb brunne. Darius der König zeiget euch, wie schnell zu helffen, suche dem Geliebten die wahre Lieb. Nachdeme Daniel sich in der Löwen-Gruben befande, kunte der liebende König noch einiger Speiß, noch einiges Schlaffs geniessen, so lang und vil er nit seinen lieben Daniel aus der grausamen Löwen-Gruben auf freyen Fuß gesetzet sahe. Dahero primô diluculô consurgens festinus ad lacum leonum perrexit * sobald der Tag anbrache, eylete der König eines Eylens zur Löwen-Gruben, alle andere königliche Geschäfft wurden beyseits gesetzt; die Rettung des Geliebten war jenes, welches vor allen anderen das Hertz des Liebenden zur schleinigen Hülffs-Leistung ansporrete, und selbigem noch einige Rast, noch Ruhe gestattete, bevor nit der geliebte Daniel aus seiner entsetzlichen Gefangenschafft in die erwünschte Freyheit gesetzt ware. Sehet da, wie ihr denen in dem fegfeurlichen Kercker angehaltenen Seelen schleinigiste Hülff leisten wurdet, wofern ein wahre Lieb gegen selben in eurem Hertz zu finden wäre; weilen aber dise in viler Hertzen aus euch ausgeloschen, deßwegen folget man grossen Theils nit dem liebenden Dario, sonder vorgemeldten liebloſen Sohn, und Unmenschen nach; doch aber jederzeit mit eigenen, zum öffteren auch sehr grossen Schaden.

*Daniel. 6. v. 19.

Num. XX. Dilatio auxilii nocet ipsimet differenti illud animabus purgantibus.

Jederzeit mit eigenem Schaden; weilen dergleichen liebloſe Verweiler, der denen Seelen nöthigen Hülffs-Leistung zu seiner Zeit aus Anordnung des gerechten GOtt mit gleicher Müntz werden bezahlet werden, zum öffteren auch mit sehr grossen eigenem Schaden, weilen, wie Bonacina sammt anderen insgemein lehren *: lethalem culpam contrahit, qui diù absque sufficienti causa differt persolutionem sacrorum ex Justitia debitorum: einer Todt-Sünd sich schuldig machet, welcher aus denen Priesteren die Entrichtung der aus Gerechtigkeit schuldigen Meß-Opffer ohne genugsam wichtige Ursach eine merckliche Zeit lang aufschibet. Dergleichen aus Gerechtigkeit schuldige Meß-Opffer seynd jene, die man zu lesen schuldig ist vermög einer Stifftung, eines Legati, oder Testaments-Verordnung, oder wegen empfangenen Sold, oder anderen dergleichen Titul der Gerechtigkeit. Wie lang aber dergleichen unnöthiger Verschub sich müsse hinausziehen, biß er zu einer schweren, oder Todtsünd erwachse, kommen die Lehrer nit übereins, doch wie ich in der achtzehenden Abhandlung angemercket hab, schreibet meines Erachtens nit unrecht Kepler *: Ipsa tormentorum atrocitas satis demonstrat, nequaquam eos esse audiendos, qui quinquaginta, aut sexaginta dierum spatium ad hanc moræ diuturnitatem requirunt: Die entsetzliche Schärffe der Peynen selbst erweiset genugsam, daß zu verwerffen die Meynung derjenigen, welche zu einer Todsünd ein unnöthigen Verschub von fünfftzig, oder sechtzig Tägen erforderen. Vernehmet allda aus vilen eine eintzige Begebenheit, welche euch klar genugsam an Tag legen wird, was grossen Schäden bringe denen Lebenden der unnöthige Verschub, besonders desjenigen, so man den Todten aus Gerechtigkeit schuldig ist.

*Disput. 4. de Eccl. q. ult. punc. 7. a. 5. N. 1.

* in subsid. f. 281.

Num. XXI. Confirmatur fide digna historia.

Ein Burger hatte seinem, wie er vermeynet, besten Freund in seinem Todt-Beth ein merckliche Geld-Summa anvertrauet, damit er solche unter die Arme zum Besten seiner abgeleibten Seel ausspendete, welche Dienstleistung der Sterbende dem Lebenden überaus ernstlich einbunde, und diser getreulichist, und bäldist zu erfüllen heiligist verhiesse; doch nichts minders, als was er verheissen hatte, bewerckstelligete. Was geschicht? Den achten Tag nach dem Todt erscheinet des Verblichenen Seel dem lebenden untreuen Freund, beklaget sich mit bitteristen Worten über die gebrochene Treu, über die nit erfüllte Verheissung, und Entziehung der ihr höchst nöthigen Hülff, mit Beysetzung, daß sie bey dem Richter-Stuhl des gerechten GOTT sich auf das hefftigist darüber beklaget habe, sie zwar durch GOttes Barmhertzigkeit nunmehr erlöset, fliege ab zur himmlischen Glory, du aber untreuer Gesell, setzte sie hinzu, du wirst morgen um eben dise Stund deine Abreiß nehmen in die andere Welt; allwo du diser deiner Untreu, und aller deiner überigen Laster verdiente Straff nur gar zu theur in denen ewigen Peynen ohne End bezahlen wirst. Die Seel verschwande; der untreue unglückseelige Tropff gleich als von einem Donner-Strahl getroffen gantz dumm, und fast von Sinnen gekommen, erwartete die vorgesagte Unglücks-Stund, und eben zu selbiger am folgenden Tag hörte man den Lufft von einem schröckbaren Raaben-Geschrey erschallen, und sahe ein grosse Schaar diser schwartzen Höll-Vögel auf den Unglückseeligen zufliegen, welche

selben in die Höhe mit ihren Klauen und Schnäblen erhoben, von dannen mit höchsten Gewalt auf die Erden herabfallen liessen, also, daß er nach zerschmetterten Haupt seine unglückseelige Seel ausgespyen *. Wohin, lasse ich euch erachten, O unglückseelige Verweiler der denen Todten besonders aus Gerechtigkeit schuldigen Hülffs-Entrichtung! wiederholet nur euer Raaben-Geschrey: Cras, cras, morgen, morgen wollen wir unserer Pflicht ein sattsames Genügen leisten; gebe GOTT, daß nit einstens dergleichen Höll-Raaben eure untreue Seel, sichtbar oder unsichtbar, liget wenig daran, nach ihrer Ableibung holen, und in die höllische Schinder-Gruben mit sich abführen, allwo ihr erfahren werdet, was grossen Schaden bringe eurer eigenen Seel die Verweilung der denen Abgeleibten schuldigen Hülff.

* Segala triumph. art. 2. c. 14.

Beschluß.

Num. XXII. Summaria collectio motivorum accelerandi auxilium animabus purgantibus.

EYlet also, meine Christen, eylet, gestattet euren Augen keinen Schlaff; lasset sogar eure Augen-Lider nit schlummeren, bevor ihr nit, so vil es möglich denen Todten ihre schuldige Hülff entrichtet habet: Ja was sag ich Schuldige? Seyet durchaus nit zufriden, daß ihr nur helffet, sonder helfet schnell denen äusseriste Noth leydenden Seelen; weilen schnell helffen, ist nit nur einmal, sonder in einmal helfen zweymal. Stellet euch vor Augen Tobiam, welcher, da man ihn berichtet, daß ein Todten-Cörper auf der Gassen lige, er auch das Gast-Mahl abgebrochen, und selbigen zu beerdigen geeylet hat. Stellet euch vor Augen die Hurtigkeit, mit welcher Elisæus befahle dem Giezi zur Auferweckung des verblichenen Knabens zu eylen; also zwar, daß er ihm sogar verbotten die ihme aufstossende zu begrüssen. Dergleichen Schnelle, und in einer zweyfache Hülff erforderet von euch die Christliche Lieb gegen den abgeleibten Nächsten, wann je ein Funcken derselben in euren Hertzen gloschet. Dise erforderet von euch die Grausamkeit der unbeschreiblichen Quaal-Peynen des Fegfeuers. Dise erforderet von euch GOTT selbst; welcher wünschet, daß ihr nit nur helfet, sonder schnell helffet aus der weit schwereren als Egyptischen Gefangenschaft seinem liebsten auserwählten Volck; dises erforderet von euch euerer eigenen Seelen allsonst künfftiger Widergeltungs-Schad. Wann ihr ein krancke Pferd, Schwein, oder brauchbaren Hund habet, seyed ihr nit zufrieden, daß ihr selben helffet; sonder befleisset euch selben zu helffen schnell. Wann brinnet ein Hauß, so löschet ihr nit nur dessen Brunst, sonder löschet, so schnell ihr könnet; und denen brinnenden Ebenbilderen GOTTES werdet ihr noch ferners versagen die schnelle Hülff? Ihr? Ihr? O Christen?

Swan-

Zwantzigiste Abhandlung.

Des Samaritans Lob/ ein Schand viler Christen.

Charitas fraternitatis maneat in vobis. *ad Hebr. 13. v. 1.*

Die brüderliche Liebe verbleibe in euch.

Num. I. Ist wenig aus denen Christen lassen ihnen zuruffen jenes des Urhebers der Anredungen zu denen Brüderen in der Wüsten *: Mementote fratres, quòd sancta, & salubris, pia, & felix, & suavis DEO, & Angelis est cogitatio, pro defunctis exorare, ut à pœnis, quas pro peccatis patiuntur, solvantur: Gedencket O Brüder, daß ein heilig- und nutzlicher, ein tugendsamer, und glückseeliger, ein denen Englen, und höchstem GOtt überaus angenehmer Gedancken seye, für die in der Gnad GOttes Abgeleibte zu betten, oder selben mit anderen in der Kirch gebräuchlichen Hilffs-Mittlen beyzuspringen: damit sie von ihren Peynen, welche sie Straff-schuldig leyden, erlediget werden. Dises und dergleichen lassen ihnen nit wenige aus denen Christen singen, und sagen, doch vergeblich ohne einige denen Noth leydenden Seelen so erwünschter, also nöthiger Hilffs-Leistung.

* Sermone 44. ad fratres in eremo.

Num. II. Disen wäre ja freylich zu wünschen, daß sie ihnen den Eyfer meines grossen heil. Vatters Ignatii in mitleydiger Neygung gegen denen Nothleydenden in etwas vorstelleten. Nur eines eintzigen von ihme zu gedencken; kaum ware Ignatio zu Ohren kommen die schwere Unbäßlichkeit, das schmertzliche Fieber, jenes treulosen Menschens, der ihme, annoch weltlichen Stands, das wenige Geldlein, so er für sein Lebens-Erhaltung in Aufbehalt selbem anvertrauet hatte, gestohlen hat; da luffe Ignatius einen weiten Weeg gleich einem Hirschen, dessen Elend auf alle mögliche Weiß abzuhelffen. Wie vile der Christen wissen zwar, daß nit nur eine Seel, sonder fast ein unzahlbare Menge auf dem glüenden Rost des Fegfeuers von einem überaus schmertzlichen Fieber geplaget werde; welches sie alle Augenblick mit unbeschreiblicher Plag, ohne Unterlaß quälet. Nichts destoweniger tragen sie ein so verhartetes Hertz in ihrem Leib herum, daß sie noch einiges Mitleyden in ihren Hertzen, noch minder ein, ernstlichen Willen, selben, gleichwie sie leichtlich kunnten, beyzuspringen, fast das gantze Jahr hindurch vermercken. In Wahrheit eine Sach, derowegen der Ausscheltung wohl würdig ist ein so unbarmhertziger Christ, daß er nit einmahl gedencket der Ermahnung des heil. Pauli: Charitas fraternitatis maneat in vobis: Die brüderliche Lieb verbleibe in euch: Wohl würdig, daß er ausserist beschämet werde von dem Evangelischen Samaritan; In dessen schönem Beyspihl der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen seinem, ihm selbst zu helffen unmächtigen Nächsten, beobachte ich insonderheit zwey Puncten; deren der eine bestehet in deme, daß der Samaritan nit einmahl mit einem Wörtlein sich geweigeret, oder entschuldiget hat, von der dem armseeligen Tropffen

höchst-nöthigen Hilffs-Leistung; wiewohlen ihme ein Entschuldigungs-Grund gar nit abgienge. Der anderte aber bestehet in der ungemein sorgfältigen Lieb, mit welcher er dem armseeligen Tropffen beygesprungen ist. Und eben dise seynd jene zwey Puncten, welcher halber der so unbarmhertzige Christ auf das äusseriste sollte beschämet werden. Vernehmet kurtzlich, was ich beyläuffig zu erweisen gesinnet bin.

Des Samaritans Lob, ein Schand viler Christen:

Die Lieb-volle Barmhertzigkeit des Samaritans gegen seinem lebenden, beschämet viler Christen Lieb-lose Unbarmhertzigkeit gegen ihrem verstorbnen Nächsten: Die Barmhertzigkeit des Samaritans gegen seinem lebenden, und Unbarmhertzigkeit viler Christen gegen ihrem abgeleibten Nächsten, wird seyn das Erste. Des Samaritans ungesuchter Entschuldigungs-Grund, und viler Christen gesuchter Entschuldigungs-Ungrund, wird seyn das Zweyte: Beede Puncten zusammen dasjenige, aus welchem wir erkennen werden, des Samaritans Lob, ein Schand viler Christen.

Erster Theil.

Des Samaritans Lieb-volle Barmhertzigkeit gegen seinem lebenden und viler Christen Lieb-lose Unbarmhertzigkeit gegen ihrem abgeleibten Nächsten.

Num. III. Samaritanus quidquid boni potuit vulnerato suo proximo exhibuit.

WUnder-groß ware des Samaritans Lieb-volle Barmhertzigkeit, und barmhertzige Liebe gegen dem so übel zugerichteten, so schmertzlich verwundeten armen Tropffen, den er auf der Straß in seinem Blut hat ligen gefunden. Was hätte des Samaritans Barmhertzigkeit demselben noch Liebes erweisen können, welches sie ihme nit erwisen hat? Es erforderte des elenden Tropffen Zustand, daß man seine Wunden besichtige; und der Samaritan hatte sie mit grossem Mitleyden besichtiget: es erforderten die besichtigte Wunden, daß man sie säuberte; der Samaritan hatte sie gewaschen, mit sonderem Fleiß gesäuberet, und zwar wie Cornelius anmercket, mit Einschittung des Oels und Weins, welche zwey Stuck er mit sich truge für seine eigene Nothdurfft; den Wein nemlich als sein Tranck; das Oel samt dem Brod als Gewürtz, und Speiß. Er waschte die Wunden mit Wein; weilen solcher die Gall-sichtige, und andere üble Feuchtigkeiten, so etwann ein Fäule nach sich ziehen kunnten, verzehret; die Wunden zusammen ziehet; damit sie noch vom Eyter, noch vom Blut ferners fliessen können; überdas erhitzet der Wein die Nerven, und stärcket sie. Mit Oel aber bestriche er die Wunden des armseeligen Tropffens, damit er die Schärffe des beissend- und juckenden Weins milderte; die Schmertzen erleichterte, die denen Wunden nächst gelegene Theil unschwürig erhielte, und stärckte. So sinnreich ware die Liebe und Barmhertzigkeit des Samaritans gegen dem so erbärmlich-verwundeten Fremdling. Weilen aber die gewaschene und eingeschmierte Wunden über das erforderten die Verbindung, verbande auch dieselbe der Samaritan mit grosser Sorgfalt: Und indeme nit glaubwürdig ist, daß er Bündel und Bänder zu disem unvorgesehenen Zufall mit sich getragen habe, bediente er sich an dero statt Zweiffels ohne der eigenen Schnupff-Tüchlein; oder anderes leinen Tuchs, wiewohlen ihm dessen zum eigenen Gebrauch wäre nöthig gewesen. Die Nacht des Verwundten erforderte Tach und Fach, vermittelst dessen er vom Regen, Wind, und anderen des Gewitters Unkommentlichkeiten beschützet wurde: was thate des

Sama-

Samaritans Lieb-volle Barmhertzigkeit? Sie bewegte ihn, daß er den Verwundten auf sein eigenes Last-Thier setzte; neben demselben zu Fuß gienge, und solches bey dem Zaum haltend bis in die nächst-gelegene Herberg führte; nit anderst, als ob er ein Knecht des elenden Fremdling wäre. Was Liebes erwise er ihm nit ferners in dem Gast-Hauß? Er machte ihme Vorsehung an Speiß und Tranck, an Artzneyen, und Bedienungen; an Ligerstatt, und überigen Nothwendig- und Kommentlichkeiten, so vil immer die Umständ des Orts, und der Zeit ihme vergunnten. Liebste Christen! saget selbsten her; wann diser Samaritan wäre des verwundten Fremblings Bruder, ja Vatter gewesen; wie hätte er noch mehrer Mitleyden, Lieb, Barmhertzigkeit, Sorg und Hilff ihme erweisen, oder aber der Verwundte von ihme, will nit sagen begehren, sonder auch nur hoffen, und ihme einbilden können?

Num. IV. Magna non paucorum Christianorum immisericordia erga defunctos.

Wendet nun von dem so barmhertzig- und Lieb-vollen Samaritan, wendet eure Augen auf euch selbst, O Christen! dero Seel gleichsam von der Christlichen Barmhertzigkeit selbst sollte geformet, und das Hertz der eigentliche Wohn-Sitz der Liebe des Nächsten seyn. Ihr sehet ja nit die verwundte Leiber, sonder die Seelen eurer Brüder, eurer Mit-Christen, in dem feurig-aufwallenden See versencket ligen; ihr höret sie ja, nit zwar unter den Blut-trieffenden Händen der Mörder, und Rauber, wohl aber unter der schweren Hand der Gerechtigkeit GOttes, und dero eysenen Straff-Ruthen Tag und Nacht wehmüthig seufftzen, aller Macht, ihren erbärmlichen Quaalen auch nur im geringsten abzuhelffen gäntzlich beraubet; in ihrer äusseristen und höchsten Noth eure Lieb, eure Barmhertzigkeit wehmüthig um Hilff anruffen, um Gnad, um Barmhertzigkeit, um ein heil. Meß-Opffer, um etliche Rosen-Kräntz, um einig-heiliges Allmosen, um etliche Fasten-Buß-Tugend-Werck, und andere ihnen ersprießliche Hilffs-Mittel mit Zäher-vollen Augen, mit feurigen zu euch ausgestreckten Händen um Christi Willen bitten eines bittens. Nichts destoweniger, wie manche aus euch werden gefunden, welche zu allen disem wehmütigen seufftzen, weinen, und Hertz-dringenden bitten ihre Ohren verstopffen, ein härteres dann aus Stachel geschmidetes Hertz disen so elenden, so armen Waysen GOttes erzeigen? die von ihnen selbst wahr machen, was die Schrifft zeuget von dem unbarmhertzigen Priester und Leviten; Et viso illo præterivit *: als er ihn sahe, gieng er vorüber, ohne eintziges Zeichen des Mitleydens; ohne Erweisung auch nur der geringsten Liebe, der mindisten Barmhertzigkeit; und wie Cornelius anmercket: Sacerdos horrore plagarum vulnerati illius & moribundi perculsus, non tantùm ad eum non accessit, sed & retrorsùm abiit, & in contrariam partem iter deflexit: Der Priester vor Abscheuen der entsetzlichen Wunden des elenden Tropffens, so fast schon in Zigen griffe, ist nit nur allein zu ihm nit hinzu getretten, sonder ist auch zuruck gesprungen; und hat seinen Weeg an der hinüber gelegenen Seiten fortgesetzet. Also haben der Priester und der Levit mit Hindansetzung aller Lieb, aller Barmhertzigkeit, ihren Nächsten, ihren mitglaubigen Juden in seiner äusseristen Noth verlassen. Also verlassen die unbarmhertzige Christen, die in dem Fegfeuer unter dem geflammten Schwerd der göttlichen Gerechtigkeit seuffzende, und alle Augenblick weit schärffere Schmertzen, dann tausend Todt erdultende Christglaubige Seelen; mithin eben darum jene kurtze, doch scharffe, ihnen ihre Unbarmhertzigkeit verweisende Predig anzuhören verdienen *: clamant, & pauci sunt qui respondeant; ululant, & non est, & consoletur eas, die im Fegfeur leydende Seelen schreyen eines schreyens um Hilff; und niemand lasset ihnen die erwünschte Antwort folgen. Sie heulen eines Heulens, und niemand ist, der sie tröstet. O quàm grandis crudelitas fratres, O quàm grandis inhumanitas! O was grosse Grausamkeit ist das, meine Brüder! was abentheurliche Unmenschlichkeit ist das? Clamant ad nos quotidie, qui dum vixerunt, multa mala pro nobis sustinere voluerunt; nec eis subvenire curamus. O verè magna inhumanitas! Es bitten, es schreyen um Hilff täglich zu uns diejenige, welche, da sie annoch lebten, vil übles, und hartes uns zum besten haben übertragen wollen; und wir tragen nit die geringste Sorg ihnen die höchst-nöthige Hilff zu leisten. O ungeheure Unbarmhertzigkeit! Ecce enim infirmus jacet, & clamat; & à medicis consolatur: Dann sihe ein Krancker schreyet, und er wird getröstet von dem Leib-Artzten. Clamat porcus, & omnes cum eo clamare non cessant: Es gruntzet ein Schwein; und alle Schwein hören nit auf mit selbem zu gruntzen. Sed clamat in tormentis fidelis, & non est, qui respondeat. Ecce vestra inhuma-

v. 22.

* Serm. 44. ad fratres in Eremo.

nitas, o fratres! Es schreyet auch in ihrem peynlichen Kercker ein Christ-glaubige Seel, und niemand ist, so ihr mit Hilff antworte; alle verstopffen ihre Ohren zu dero weynen, heulen, und bitten; alle stecken ihre Händ in Sack, und bieten keinen Finger zur Hilff dar. Sehet da, sehet O Brüder, eure unbarmhertzige Unmenschlichkeit, und unmenschliche Unbarmhertzigkeit. So vil die kurtze, doch nachdruckliche Predig Augustini zu denen, so sich unbarmhertzig erweisen gegen ihren abgeleibten Nächsten.

Num. V. Samaritanus omnia sua impendit in auxilium vulnerati.

Der barmhertzige Samaritan hatte sich, und alles, was er hatte, zum Besten des verwundten Fremdling angewendet. Saget mir, meine Zuhörer, was ware zu finden an, und bey dem Samaritan, dessen er sich zum Guten des Verwundten nit gebrauchet hat? der Samaritan hatte Ohren; diser gebrauchte er sich das Wehklagen des armen Tropffens anzuhören. Er hatte Augen; diser gebrauchte er sich dessen Wunden auf das fleißigiste zu besichtigen. Er hatte eine Zung; diser gebrauchte er sich ihn liebreich zu trösten. Er hatte ein Hertz; dises gebrauchte er sich zum inneristen Mitleyden gegen demselben. Er hatte Händ; diser gebrauchte er sich den Elenden zu heben und zu legen. Er hatte etwas von leinenen Tuch; dessen gebrauchte er sich die Wunden zu verbinden. Er hatte Wein und Oel; deren gebrauchte er sich die Wunden zu säuberen, und zu schmieren. Er hatte ein Last-Thier, dises gebrauchte er sich den armseeligen darauf zu setzen, und in das Gast-Hauß zu führen. Er hatte Füß, und diser gebrauchte er sich neben dem Last-Thier daher zu gehen, und den elenden Fremden gleich als ein besoldeter Knecht zu begleiten. Er hatte etwas vom Geld bey sich; und dises wendete er freygebigist an zur Cur des Verwundten; damit auch in seiner Abwesenheit demselben wohl gepfleget wurde: Altera die protulit duos denarios & dedit stabulario, & ait: Curam illius habe, & quodcunque supererogaveris, ego cùm rediero, reddam tibi *. Anderen Tags zohe er zwey Groschen heraus, und gabe sie dem Würth, und sprach: Pflege seiner; und alles was du darüber wirst auslegen, das will ich dir widerum geben, wann ich widerum komme. Disce, ruffet da auf Cornelius, disce â Samaritano plenam dilectionem, qua nihil omisit, quod ad vulnerati curationem requiritur, sed omnia charitatis officia hìc requisita, copiosè præstitit: Lerne allda mein Christ, von disem Samaritan, lerne die vollkommene Lieb gegen deinem Nächsten, Krafft dero er nichts unterlassen hat, welches zu des Verwundten Genesung nöthig, und gedeyhlich zu seyn ihm bedunckte.

* v. 35.

Num. VI. Opposita Christianorum quorumdam immisericordia erga defunctos quæ declaratur modô quo se gessit Petrus in monte Thabor erga alios Apostolos non præsentes.

Wie führen sich aber manche aus euch Christen gegen ihren verstorbenen Mitbrüderen auf, ach! wie führen sie sich auf, nit wie der Samaritan gegen den ihme unbekannten Fremdling, sonder wie Petrus auf dem Berg Thabor gegen seinen abwesenden Mit-Apostlen. Es hatte Petrus in etwas verkostet, wie Wunder-süß seye die Gesellschafft des verklährten, und mit dem Glantz der himmlischen Glory umgebenen JEsu: Da ware er der Abwesenden Mit-Apostel nit im geringsten sorgfältig; er vergasse ihrer gäntzlich. Domine bonum est nos hic esse *: HErr hie ist uns gut zu seyn, mein Petre! vergisse doch nit gäntzlich deiner Mit-Apostel, deiner Mit-Brüder, welche an dem Fuß des Bergs auf euch warten. Bitte Christum den HErrn, daß er ihnen erlaube zu euch hinauf zu steigen, und mit euch so ungewohnlicher Süßigkeit zu genieſſen: Dises begehret, dises erforderet die ihnen schuldige brüderliche Liebe von dir. Aber vergebens ermahne ich Petrum; Petrus gedencket im geringsten der Abwesenden nit; ist nur für sich und seine gegenwärtige Gesellen sorgfältig; wann es nur ihme samt disen wohl ergehet, liget ihme nichts an der Abwesenden Stand: Bonum est hìc esse, uns ergehet es allda wohl, und dises ist Petro überflüßig genug.

* Matth. 17. v. 4.

Num. VII. Applicatio.

Da haben wir Allerliebste ein klares Sinnbild viler aus euch Christen. Wie offt geschihet es, daß die Söhn, die Töchter, Freund, und Erben Vermög der hinterlassenen Hab- und Erbschafft gleichsam den Gipffel eines Bergs des zeitlichen Wohlstands, Ehren, und Güter ersteigen. Da dann lassen sie ihnen auf alle beliebige Weiß, nach allem Belieben wohl seyn; bonum est nos hìc esse, heisset es; O wie gut ist allda wohnen! wie gut ist also leben! vergessen doch darbey nur gar zu offt fast gäntzlich der Abwesenden, in der anderen Welt sich aufhaltenden Freunden, Elteren, Gütthäteren, Christlichen Mit-Brüderen, also, daß dise in den Flammen des Fegfeuers angehaltene arme Tropffen mit Wahrheit sich gebrauchen dörffen der Hertz-dringenden Wehklag des Jobs *: Noti mei quasi alieni recesserunt à me: Meine Bekannte seynd von mir gewichen, wie die Fremde. Dereliquerunt me propinqui mei, & qui me noverant, obliti sunt mei. Meine Ver-

* Job. 19. v. 13. &c.

Verwandte haben mich verlassen, und die mich kenneten, haben meiner vergessen. Inquilini domus meæ, & ancillæ meæ sicut alienum habuerunt me, & quasi peregrinus fui in oculis eorum. Meine Haußgenossene, und meine Dienst-Mägd halten mich wie einen Fremden; und ich bin wie ein Fremdling worden in ihren Augen. Servum meum vocavi, & non respondit: Ich hab meinen Diener gerufen, und er antwortet nit. Halitum meum exhorruit uxor mea, & orabam filios uteri mei: Mein Weib hatte ein Abscheuen von meinem Athem, und ich bat die Kinder, die aus meinem Leib gebohren seynd: Aber alles umsonst. Alles vergebens.

Num. VIII. Immisericors horum oblivio ulterius declaratur.

Es schreibet Pater Segneri in seinem unterwisenen Christen*, daß von glaubwürdigen Geschicht-Schreiberen erzehlet werde, es habe einstens ein Pest eingerissen; von welcher, wer immer angesteckt gewesen, seye also aller Gedächtnuß beraubet worden, daß, da er widerum genesen, auch so gar seinen eigenen Vatter, und Mutter nit mehr erkennte, noch dero Namen auszusprechen wuste. Ach meine Christen! wollte GOtt! es gienge nit annoch bey manchem aus euch ein dergleichen pestilentzische Sucht im Schwung; da ihr noch eurer Vätter, noch eurer Mütter, noch Schwester, noch Brüder, noch eurer überigen Mit-Christen mehr gedencket, und selbe ohne alle Hilff in ihren wütenden Flammen brinnen lasset. Ihr habt zwar etwann bey dero Ableibung häuffige Zäher vergossen, aber wie ich mercke, mit denen Zäheren ist bey euch schon würcklich alle dero Gedächtnuß ausgetrocknet; also, daß dise Elende dopplet gestorben, einmahl ihres zeitlichen Lebens nach in ihren eigenen Leibern; das andertemahl ihrer Gedächtnuß nach in euren Hertzen, die euch doch nach GOtt, Leib, Hertz, und Leben gegeben; die euch mit Wohlthaten überhäuffet haben, für dero Freund ihr euch so offt verkauffet habt: Verdienet ja also jenem beygezählet zu werden, von deme geschriben stehet: Es ist ein Freund, der sich zum Tisch mitgesellet, und wird in der Zeit der Noth nit bleiben*. Und was das ärgste aus allen, so setzet es wohl eine ab, welche nit nur allein denen Abgeleibten nit freywillig beyspringen, sonder was sie aus Gerechtigkeit schuldig wären, wo nit gäntzlich mindist grossen theils selben entziehen; oder erst nach vilen spaten Zeiten erfolgen lassen.

* Discurs. 20. v. 15.

* Eccli. 6. v. 10.

O unbarmhertzig-unmenschliche Hertzen! gehöret dann nit für euch jenes Jeremiæ* crudeles sunt, & immisericordes, sie seynd grausam, und unbarmhertzig. Wann wider euch bey dem göttlichen Gericht aufstehen wird der so Barmhertzigkeit- und Lieb-volle Samaritan, was werdet ihr ihme auf seine Anklag zu antworten wissen? Ja wann er anjetzo zugegen wäre, und eure Weiß mit denen Todten zu verfahren beobachten sollte; was wurde er euch sagen? Was wurde er sprechen? er wurde sprechen und sagen: Seynd dann dise die Christen, jene Liebvolle Nachfolger JEsu, ihres Erlösers? seynd dann dise diejenige, so wahrhafft glauben; seelig seynd die Barmhertzige, dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen, sie sollten sich ja schamen, wann sie auch nur mit meiner Barmhertzigkeit die ihrige vergleichen wollen. Ich, ein ausländischer Mensch, bin zu Hilff kommen einem Fremdling; sie wollen nit einmahl helffen ihren Bekannten und Verwandten. Ich, als ein von Juden Abtrinniger, von ihnen verachtet, und verschmähet, hab doch hilfliche Hand geleistet einem aus denen Juden entsprossenen elenden Tropffen; sie wollen auch nit helffen ihres Glaubens-Genossenen in ihrer äusseristen Noth. Ich, aus Mitleyden bewogen, hab alles das meinige zum besten des Fremdlings angewendet; sie wollen auch so gar nit beyspringen ihren Freunden und Blus-Verwandten, welche unmächtig sich im geringsten zu helffen, in Mitte der Flammen unter der schweren Hand GOttes seufftzen; und (so ärger, dann ein Rauber- und Mörder-That ist) berauben sie auch die Christglaubige Abgeleibte des ihrigen. Das lasset mir Christliche Hertzen seyn, in denen vor allen anderen die Barmhertzigkeit, die Liebe gegen dem Nächsten, ihren Wohnsitz aufschlagen soll, gemäß jenem Christi des HErrns: In hoc cognoscent omnes, quia discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem** darbey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wann ihr die Lieb untereinander haben werdet. So vil der Samaritan, zur Beschämung viler aus denen Christen. Ich aber schreite zu dem zweyten Theil.

Num. IX. Exprobratoria exaggeratio hujus immisericordiæ.

* c. 50. v. 42.

** Joan. 13. v. 35.

Zwey-

Sweyter Theil.

Der Samaritan hätte sich dem Armseligen Hilff zu leisten entschuldigen können, und nit wollte; vile Christen wollen sich entschuldigen Hilff zu leisten denen Abgeleibten, und können nit.

Num. X. Potuisset se excusare à ferendo auxilio Samaritanus, & noluit se ab eo excusare.

Ist um ein geringes wachset das Lob des Samaritans aus deme, daß er sich hätte leichtlich können, doch nit gewollt, entschuldigen von der dem armseligen Fremdling nöthigen Hilff; und im Gegenspihl nimmet ebenfalls nit um ein geringes zu die Beschämung viler Christen; weilen sie sich von der denen Seelen im Fegfeuer nöthigen Hilffs-Leistung gern wollten, doch sich entschuldigen nit können. Mit allem Fleiß hab ich durchlesen die Evangelische Geschicht, und die darüber schreibende Ausleger; doch bey keinem finden können, daß sich der Samaritan der geringsten Entschuldigung bedienet habe; wohl aber hab ich nit wenige Ursachen gefunden, so ihme als einem Samaritan für eine nit verwerffliche Entschuldigung hätten dienen können. Er hätte ja die widerige Religion vorschützen können, wegen welcher die Samaritanen von denen Juden, aus denen einer der Verwundte war, ärger dann die Heyden, als Abtrinnige, und Ketzer gehasset; und deßwegen für ihre höchste Feind gehalten wurden. Was stunde im Weeg, daß er nit sagen kunnte: Indeme ich ein Samaritan bin, und du elender Tropff ein Jud, warum begehrest du von mir Hilff, da dich doch deine eigene Mitglaubige verlassen? Aus was Ursach sollte ich, dein verhaßtister Feind, dir meine hilfliche Hand darreichen? weist dann nit, daß ihr Juden selbst ein Gesatz zu haben fürgebet, so euch befihlet eure Feind zu hassen? aus was Ursach sollte dann ich dir erweisen die barmhertzige Lieb, welche dir der Priester und Levit, denen dich zu lieben vor allen anderen obliget, versaget haben? Mein Gesatz der Natur saget mir! vergilte gleiches mit gleichem; folglich Haß mit Haß. Zu deme fanget die Liebe eines jeden billich von sich selbsten an: Warum sollte ich dann meinen Seckel deinetwegen mercklich verringeren? Warum mit meiner eigenen Lebens-Gefahr mich aufhalten in disem so verschreyten Ort, und Mörder-Gruben, gleichwie es mit sich bringet sein Nam Adammin, das ist rubens, & cruentus, das rothe, mit Blut der allda Ermordeten gefärbte Ort; besonders weilen ich mir nit einbilden kan, daß die Mörder und Rauber, von welchen du vor ein kurtze Weil so erbärmlich bist zugerichtet worden, weit von dannen sich werden entfernet haben. Helffe dir gleichwohl GOtt! ich muß mein Leben selbst in Sicherheit setzen; und gehe deßwegen meinen Weeg weiters fort. Auf dise, und dergleichen Weiß hätte sich der Samaritan genugsam von der, dem elenden Tropffen nöthigen Hilffs-Leistung nit allerdings ungegründet entschuldigen können; wollte doch nit, seiner in Wahrheit wohl grossen Barmhertzigkeit gemäß, mit einiger Entschuldigung die Hilffs-Leistung auch nur im geringsten von sich ableinen.

Num. XI. Oppositio non pauc orum Christianorum.

O wie weit anderst machen es vile aus denen Christen, da es um die denen Seelen im Fegfeuer nöthige Hilffs-Leistung zu thun ist? Sie suchen mit höchsten Fleiß allen Vorwand auf; finden doch in allem gemeiniglich keine, einen Stich haltende Entschuldigung, Krafft dero sie sich der gemelten Hilffs-Leistung entschitten kunnten. Jenes, dessen sie sich als eines Schilds zu bedienen pflegen, ist die Verneinnung der Schuldigkeit, beyzuspringen in ihrer Noth denen im Fegfeuer nothleydenden Seelen. Sie sagen: wir wissen hierinfalls um kein Gesatz, um keine Schuldigkeit.

Num. XII. Malè requiritur lex graviter obligans ad succurrendum defunctis.

Bevor ich auf dises die Antwort erfolgen lasse; antworte du mir auf ein und andere Frag mein Christ! wer verlanget ein schwer verbündliches Gesatz, ein kostbares Perlein aufzuheben aus dem Koth? Ein Gold-Klotzen aus der Erden zu scharren? einen reichen Schatz zu erheben? ist gewiß vonnöthen, damit man solches erhalte, daß dir der blosse Dolch an das Hertz gehalten, oder die Folter, die Galeen, oder der Galgen bedrohet werde? Wann du sehen thätest eine Königin mit denen Fluthen des Wassers ringen, und

selbiger

selbiger leichtlich an das Gestatt helffen kunntest, was für ein Gesatz wurdest du darzu erwarten? Wurde dir nit genugsam darzu erklecklich seyn der unfehlbare Nutz, welcher dir aus dergleichen Rettung Zweiffels ohne erwachsen wurde? Sihe nun; so vil in dem fegfeuerlichen Kercker Straff-schuldige Seelen sich befinden, eben so vil werden darinn gezählet kostbariste Perlein Christi, reichiste Schätz GOttes, eben so vile gegen ihren Wohlthäteren danckbariste Königinnen schwimmen in dem feurigen Meer herum: Glückselig, und überglückselig denjenigen, der auch nur eine deren mit seiner dargestreckten Hilffs-Hand führet, und ziehet an das Gestatt der himmlischen Glory! tausendfältig wird ihme dise Dienstleistung vergolten werden. Was kanst du für ein Noth-zwingendes Gesatz vernünfftig forderen, dich durch dergleichen Dienstleistung auf einen so hohen Gipffel des wahren Glückstands zu setzen? Wer, als der aller Vernunfft beraubet, wird dergleichen Glück nit alsobald bey dem mehr dann guldenen Schopff mit beyden Händen fassen?

Num. XIII. Urgetur idem à pari cum Samaritano.

Zudeme hätte nit auch der Samaritan vorgeben können; er wuste um kein Gesatz, welches ihn in selbigen Umständen, die kurtz vorhero angemercket worden, dem armseeligen Juden zu helffen verbündete? Wer hätte ihn überweisen können, daß er mit so sonders grosser Liebe, mit so grosser Freygebigkeit, mit eigener fast augenscheinlichen Lebens-Gefahr dem elenden Tropffen zu helffen schuldig wäre; indeme er ja hätte sagen können, wann eine Schuldigkeit dessen vorhanden wäre, wurde solche zweifelsohne auch dem Priester und Leviten bekannt gewesen seyn; um wie vil minder kann ich mich darzu verbunden erkennen? Gleichwie nemlich dem Samaritan genugsam erkleckte zu einer so barmhertzigen Hülffs-Leistung das natürliche Mitleyden, welches in ihme erweckte der so erbärmliche Zustand des Verwundten, wiewohl unbekannten Fremdlings: Eben dises, ja noch vilmehrer soll das Christliche Mitleyden gegen denen Seelen in dem Fegfeur bey euch auswürcken: Dann auch das natürliche, um wie vil mehr das Christliche Gesatz der Barmhertzigkeit, bringet es mit sich, daß wo das Elend grösser, alldort zu helffen einen jeden ein grössere Schuldigkeit anhalte; anderten Theils aber ist uns allen zu Genügen bekannt, daß kein Vergleich zwischen dem Elend der im Fegfeur angehaltenen Seelen, und wie immer verwundeten Leiberen möge gestellet werden. Wann zu disem auch der Titul der Christlichen Danckbarkeit stosset, so insonderheit verbindet Hülff zu leisten denen Elteren, denen Lehrmeisteren, denen geweßten sowohl geistlich- als leiblichen Wohlthäteren, wie wirst du dich aller Schuldigkeit disen Seelen zu helffen, entschütten mögen?

Damit ich aber dir gründlicher antworte, sag her, wer kann alle Schuldigkeit, so aus dem Gesatz der Liebe fliesset, denen abgeleibten Seelen in ihrer Nothdurfft beyzuspringen, gäntzlich von uns ableinen? Es widersprichet disem sammt anderen Gerso *, es widerspricht ihm Lucas Tudensis *, es widerspricht ihme Thomas de Kempis *, es widerspricht ihme Dionysius der Carthäuser *, es widersprichet ihme Theophilus Raynaudus *, und andere mehr. Zur Sach aber was nächeners zu kommen; ist dann kein Gebott, zu lieben den Nächsten vorhanden? oder aber werden in disem Gebott unter den Namen des Nächsten nur allein die aus Leib und Seel bestehende, lebende Menschen, und nit auch alle der ewigen Seeligkeit fähige Personen, und unter disen die Seelen in dem Fegfeur, ihrer mit GOtt der Gnad- und Lieb-Vereinigungs halber verstanden? Schlaget auf den heil. Thomam, * ihr werdet finden, daß er sogar die heilige Engel unter unsere Nächste zählet; dahero Dionysius wohl schliesset, daß * ebenfalls unter dem Namen des Nächstens in dem Gebott der Liebe verstanden werden auch die Seelen im Fegfeur: dann auch dise der ewigen Seeligkeit fähig seynd; und alle jene Vereinigung mit uns, und GOtt haben, wegen welcher wir können verbunden werden, sie als unsere Nächste zu lieben, gleichwie uns selbst, nit nur der Neigung, sonder auch der That nach, das ist, Hülff zu leisten, in dero mercklich grossen Noth: Ich sage gleichwie uns selbst; dann dise unsere Eigenlieb ist der Maaß-Staab, mit deme muß abgemessen werden die dem Nächsten schuldige Lieb. Hæc est lex naturalis societatis, ut omnia, quæcunque nobis fieri nolumus, aliis non faciamus, & quæ nobis fieri volumus, aliis impendere studeamus schreibet Bernardus *: Das ist das natürliche Gesatz der Gemeinschafft, daß alles, was wir nit wollen, das uns von anderen geschehe, wir anderen nicht thun. Niemand aber aus natürlichem Antrib, und recht geordneter Neigung will also verlassen werden, daß er in seiner grossen schweren Noth kein Hülff verlanget von denen, so ihme leichtlich solche leisten können. Dahero

Num. XIV. Datur lex obligans ad succurrendum animabus purgantibus secundùm mentem doctorum.

* 4. P. in quer. defunct.

* l. 2. contra Albig. c. 7.

* l. 2. de discip. claust.

* lib. de judic. anim. art. ult.

* in heter. f. 380.

* 22. q. 26. art. 10.

* de triplici bonorum genere.

hero ist auch jedermann Krafft des Gesatzs der Liebe schuldig seinem Nächsten in dem Fegfeur, dessen Noth so schwer, und groß ist, gleichwie er ohne sondere Beschwernuß kan, barmhertziglich beyzuspringen.

Num. XV. Confirmatio prioris ex titulo amandi animas purgantes.

Ferners finden wir einen weit grösseren Titul zu lieben die Seelen in dem Fegfeuer, als die Menschen auf diser Erden; weilen dise neben deme, daß sie, gleichwie die Menschen diser Welt, unsere Nächste, und der ewigen Seeligkeit fähige Ebenbilder GOttes seynd, so seynd sie zugleich um so vil unserer Liebe würdiger, um wie vil enger, und nächner sie mit GOtt vereiniget, als die Menschen diser Welt. Nun aber wissen wir gewiß, daß sie alle in dem Stand der Gnad, und zwar in selbiger unveränderlich bestättiget, durch ein unauflößliches Liebs Band mit GOtt verknüpffet, und in der Kindschafft GOttes ewig beharrliche Gesponsen Christi jederzeit verbleiben werden. Wann wir also schuldig einem jeglichen Menschen, da er in Todts-Gefahr mit denen Fluthen ringet, sofern es uns leicht möglich ist, heraus zu helffen; wann wir schuldig, die Brunst eines fremden Hauses, da es wohl möglich, zu löschen Krafft des gemeinen Liebs-Gesatz; wie werden wir behaupten können die Entladung von aller Schuldigkeit, disen Seelen aus ihrem feurigen Meer zu helffen? Ihre grausame Flammen zu löschen, da solches von uns ohne sondere Beschwehrde geschehen kan? Dahero schreibet treffe-

* Epist. ad Doct. Theol. Colon. apud Zovium 147.

lich wohl Dionysius der Carthäuser *: Omnino extra viscera exulat charitas, & omni est spoliatus fraterno amore, qui suâ negligentiâ, aut vecordiâ miseras amicorum suorum animas in purgatorii flammis ardere permittit; Nichts von der Christlichen Liebe hat an sich, und aller brüderlichen Liebe lebet entblösset, welcher durch seine Nachläßig- und Faulheit die Seelen seiner Freund, ich sage, seiner Mit-Christen, in denen Flammen des Fegfeuers brinnen lasset. Was antwortet ihr auf dises?

Num. XVI. Responsa quorundam Christianorum.

Villeicht mit einigen schlechten Liebhaberen diser Seelen: Erstlich, daß die Seelen selbst verlangen verlassen zu werden, damit der göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen geschehe; Andertens, daß der Seelen Noth nit seye ein äusseriste Noth; Drittens, daß sie der Gerechtigkeit gemäß gestraffet werdẽ; dahero gleichwie man nit schuldig ist, Loß-Geld, so man auch leichtlich kunte, darzuschiessen für einen von der Gerechtigkeit zum Strang verdammten Sünder, also seye man auch nit schuldig beyzuspringen denen Seelen im Fegfeur; Alldieweilen sie von der Gerechtigkeit GOttes zu ihrer Straff-Peyn dahin verurtheilet worden.

Num. XVII. Dilutio primi responsi.

Die Wahrheit zu gestehen, hätte mir niemahls eingebildet, daß man sich so vil sinnens kosten liesse, eine denen im Fegfeur leydenden Seelen günstige Meynung umzustossen. Lasset uns aber sehen, ob wir nit gründlich genug disen Einwendungen begegnen können: antworte also auf das Erste: Die im Fegfeur leydende Seelen verlangen selbst, daß ein Genügen geschehe der göttlichen Gerechtigkeit durch Genugleydung, oder anderer Genugthuung für sie, das ist wahr; unwahr hingegen ist, daß sie von uns ausdrucklich verlangen, verlassen zu werden, damit sie genug leyden könren; und nit vilmehr wünschen, und begehren aus gantzem Hertzen, daß durch unsere für sie aufgeopfferte Genugthuungen der göttlichen Gerechtigkeit baldist zu ihrem Besten ein Genügen geschehe: dann dergleichen Wunsch und Begehren, der handgreiflichen ordentlichen eigenen Liebe widerstrebete.

Num. XVIII. Dilutio 2di responsi.

Auf den anderten Einwurff, daß nemlich der Seelen Noth nit seye die äusseriste Noth, antworte ich: Die gemeine Lehr der Gottes Gelehrten behauptet, daß, da die Noth des Nächsten mercklich groß ist, so seye ein jeglicher schuldig, selben beyzuspringen aus seinem Uberfluß, das ist, aus jenem, so ihme nit wahrhafft selbst nothwendigist zu Erhaltung seines Lebens, und gebührender Unterhaltung seines Stands: Also lehren * der heilige Thomas, Bellarmin, Suarez, Lorca, Sotto, deren die meiste verwerffen als unglaublich, und allerdings ungegründet, und auf keine Weiß sicher genug, die Meynung Joannis Medinæ * welcher lehret: Man seye dem Nächsten niemahls schuldig beyzuspringen, als in seiner äusseristen Noth. Wer kann aber in Abred stellen, daß die Noth der Seelen im Fegfeur seye ein mercklich grosse Noth, indem dero Peynen, nach Lehr des heiligen Thomæ und Augustini, weit überschreiten alle empfindliche Ubel der gantzen Welt, auch sie ihnen von solchen nit im geringsten selbst helffen können? und sollte dises nit erklecken, denen Lebenden, zum Besten diser Seelen, aufzubürden eine nit ungleiche Schuldigkeit derjenigen, welcher wir uns nit entschütten können, da ein lebender Armer in einer mercklich grossen Noth stecket? besonders weilen, wie ich anderwärts erwisen hab, was denen armen Seelen geschencket wird, nit verlohren wird; ja was man

* Sect. 1. punct. 12. v. 8.

* q. 3. de Eleemos.

hierinn-

hierinnfalls für verlohren haltet, seye reichlichist gewunnen?

Num. XIX. Dilutio 3tii responsi.

Auf den dritten Einwurff widersetzte ich, wann durchaus wahr ist, daß ich einen von der Gerechtigkeit zum Todt Verdammten aufzulösen, wiewohlen ich leichtlich kunte, nit schuldig bin; so ist solches nur darum wahr, weil mich niemand gewiß versicheren kan von dessen Besserung in jenem Laster, wegen welches er, den Rechten gemäß, zum Todt verdammet worden; wie auch weil niemand gewiß versicheren kan, daß seine Loßlassung nit werde Schaden bringen dem Wohlstand des gemeinen Weesens. Die Seelen im Fegfeur aber seynd gantz gewiß ausser aller Gefahr, annoch zu begehen die Ubel, dero Straff-Schuld sie zu bezahlen in den fegfeuerlichen Kercker von der Gerechtigkeit GOttes gestecket worden: Dero Erlösung aber bringet dem gemeinen Weesen nit nur keinen Schaden, sonder grossen Nutzen, der Danckbarkeit wegen, welche die erlößte Seelen ihren Erlöseren, und Gutthäteren zu erweisen pflegen: ist auch keine Gefahr, daß andere wegen dero Erlösung desto vermessener sündigen möchten; theils weilen uns insgemein unbekannt die Würckung unserer geleisteten Hülff; theils weilen jene, so aus dergleichen Hoffnung freventlicher sündigten, billich beförchten müsten, GOtt wurde ihnen eben darum zu einer billichen Straff die ihnen vermeynte Hülffs-Mittel nit zukommen lassen.

Num. XX. Confirmatio ex pœna â Deo inflicta negligentibus succurrere animabus purgantibus.

Zu allem disen stosset, daß glaubwürdigiste Offenbahrungen vorhanden von der Bestraffung deren, welche mercklich nachläßig gewesen in der disen Seelen nöthigen Hülffs-Leistung; also, daß ihnen GOtt hingegen, die auch ihnen vermeynte Hülffs-Mittel zur Straff entzohen hat. Dise Nachläßigkeit wurde ja von GOtt nicht bestraffet werden, wann gar keine Schuldigkeit vorhanden wäre selben zu helffen. Weilen aber hierinnfalls einige Schuldigkeit aus keinen anderen Titul kan erwisen werden, als aus dem Gebott der Liebe des Nächsten, so bleibet darbey, daß aus Christlicher Liebe wir verbunden seyen auf einige Weiß, denen armen in dem Fegfeur Noth leydenden Seelen Hülff zu leisten.

Num XXI. Confirmatur obligatio ex lege charitatis

Und warum verwunderen wir uns über dise, aus dem Gesatz der Liebe fliessenden Schuldigkeit? Hatte doch das göttliche Gesatz schon einstens in dem alten Testament, welches weit unvollkommener, als unser neues befohlen *: Si occurreris bovi inimici tui, aut asino erranti, reduc ad eum; Wann du dem Ochsen, oder dem Esel deines Feinds begegnest, der irret, so sollst du ihn wiederum zu ihm führen. Si videris asinum odientis te jacere sub onere, non pertransibis, sed sublevabis cum eo: Wann du den Esel dessen, der dich hasset, unter dem Last ligen siehest, sollt du nit vorüber gehen, sonder sollst ihm sammt demselben aufhelffen. Sihe, da wird verbunden der Jud zur Zurückführung des irrenden Esels seines Feinds; und der Christ, soll auf keine Weiß verbunden seyn zur Zuführung zu Christo seiner ihme zugehörigen, so lieben Seelen? Die Juden sollen verbunden seyn, daß sie nit ohne Hülffs-Leistung vorbeygehen bey dem, unter seinem Last darnidergefallenen Esel des Feinds; und wir Christen sollen keinesweegs verbunden seyn, einige Hülff zu leisten denen, unter dem schweren-Last ihrer Peyn-Straff seufftzenden Ebenbilderen GOttes? Wer glaubet das? Was ist dann das Mitleyden, so wir in Ansehung des überaus grossen Elends anderer Menschen zu empfinden pflegen; als ein Bewegung, so aus dem natürlichen Gesatz der Liebe herfliesset? Was für ein Gesatz hat Marcellum den Burgermeister zur Vergiessung der heissen Zäher über die Verheerung der Stadt Syracus angehalten; wiewohlen dise ein denen Römeren feindliche Stadt gewesen, als die aus dem natürlichen Gesatz der Liebe herfliessende Bewegung zum Mitleyden? Wer hat die häuffige Zäher Tito aus den Augen getriben in Ansehung des Elends, der von ihme belagerten Stadt Jerusalem, als eben das natürliche, in dem Liebs-Gesatz der Natur sich gründende Mitleyden? Dem Alexander selbst, der doch seine Händ im Blut zu waschen, und gantze Landschafften mit feindlichen Blut zu überschwemmen gewohnet ware, hatte dises Naturs-Gesatz angehalten, denen Thränen freyen Paß zu öffnen; da er seinen Feind Darium vor seinen Füssen todt ligen sahe; und dises Gesatz der Natur sollte alleinig keine Krafft, uns zum Mitleyden, und disem gleichförmiger Hülffs-Leistung zu verbinden haben; da es zu thun um die Erleichterung des so unbeschreiblichen Elends unseres Christglaubigen Nächsten, der da brinnet im Mitte der unbeschreiblichen Flammen? Wer glaubet das? Wer glaubet es?

* Exodi 23. v. 4. & 5.

Beschluß.

Num. XXII. Summaria collectio dictorum.

WAs braucht es vil? Die Lieb-volle Barmhertzigkeit des Samaritans gegen seinem Lebenden, beschämet viler Christen Lieb-lose Unbarmhertzigkeit gegen ihren verstorbenen Nächsten. Der Samaritan leistete Hülff dem ihme unbekannten Fremdling; vile Christen auch nit denen Seelen ihrer Bekannten, Verwandten, Elteren, und Geschwisterten. Der Samaritan erwise dem elenden Tropffen alle ihm nöthige Hülff; vile der Christen erleichteren der im Fegfeuer Leydenden äusseriste Noth auch nit mit der geringsten Hülff. Der Samaritan wendete alles das Seinige zum Besten des armseelig verwundten Juden an; vil der Christen berauben die arme Christglaubige, unter der schweren Straff-Hand GOttes seuffzende Seelen auch des ihrigen, was sie krafft ihres letzten Willens ihnen selbst vorbehalten haben. Der Samaritan kunte leichtlich, wollte doch nit, sich entschuldigen von der seinem Glaubens-Feind, dem elenden Juden, nöthigen Hülffs-Leistung; vile Christen wollen, doch können nit, sich entschuldigen von der, ihres Glaubens Mitgenossenen denen Christglaubigen Seelen in dem Fegfeuer nöthigen Hülffs-Leistung. Ist mithin nit wahr, das Lob des Samaritans ein Schand viler Christen?

Num. XXIII. Dehortatio christianorum â simili immisericordiâ.

Ach liebste Christen! liebste Mitbrüder einer Mutter der Römischen Kirch! ach folget nit disen, der äusseristen Beschämung würdigisten, weilen so unbarmhertzigen Christen nach; sonder folget vilmehr nach, dem so barmhertzig, so Liebvollen Samaritan: Charitas fraternitatis maneat in vobis: Die brüderliche Lieb bleibe in euch, auch gegen euren abgeleibten, durch das Blut JESU Christi so theuer erkaufften Nächsten. Also erforderet es von euch das Gesatz der Liebe, das Gesatz der Natur, die gesunde Vernunfft, euer himmlische Vatter, der sich sonders rühmet des Tituls eines Vatters der Barmhertzigkeit: also erforderet es von euch JESUS, der dise Seelen durch seine Gnad so liebwürdig gemachet hat. Also erforderet es euer eigener Nutz, welchen die Barmhertzige in grossem Uberfluß zweiffelsohne zu gewarten haben; also erforderet es das so schöne Beyspihl nicht weniger mit-Christen selbst.

Num. XXIV.

Da einstens der heilige Rombertus * Bischoff zu Bremen, die gefangene Christliche Sclaven zu besuchen, im Glauben und Guten zu stärcken verreisete, ersahe er auf einem Marckt ein grosse Menge der, mit schweren eisenen Ketten beladenen Christen von denen Barbaren gleich dem Vieh verkauffen: Ein Traur-Schau-Spihl, so Romberto die häuffige Thränen aus den Augen tribe. Vor anderen aber bewegte ihn zum hertzlichisten Mitleyden eine GOtt-gewidmete Closter-Jungfrau, welche unter anderen gefangenen Leibeigenen, mit schweren Ketten beladen, Rombertum mit tieff-geneigten Leib, und tieffister Demuth verehrend, mit beyden Creutz-weis ausgestreckten Armen unter Vergiessung häuffiger Zäher das miserere mei Deus, o GOtt erbarme dich meiner psalirend, um Hülff, Gnad, und Barmhertzigkeit bate. Es ist nit auszusprechen, wie Hertz-trünglich Rombertus beweget, mit was für Eyfer er GOTT auf der Erden darnider kniend für dero Erlösung gebetten habe, und zwar mit solchem Nachdruck, daß auf der Stell die Ketten zersprungen, und von Leib der Gefangenen auf die Erden fielen: Doch erweichte dises Wunder die mehr dann eisene Hertzen der Barbaren nicht, welche nit ehender in die Loßgebung diser GOtt-gewidmeten Jungfrau einwilligten, als biß Rombertus ihnen sein eigenes Pferd für das Loßgeld gabe.

Mediante quodam historiola concitatio ad misericordiam erga defunctos.

* Surius in vita.

Num. XXV. Applicatio &c.

Ach mein Christ! Vade & tu fac similiter: Gehe hin, und thue desgleichen. Ich begehre nit, daß du Wunder würckest wie Rombertus, sonder bette eyfrig, bitte GOtt inständig für Erlösung der im Fegfeur gefangenen Seelen. Ich verlange nit, daß du dein Pferd, oder andere Hauß- Fahrnuß verkauffest; verschenckest wie Rombertus; sonder komme ihnen zu Hülff mit einem deiner Haabschafft gemessen Allmosen. Ich bitte dich nit, daß du aus Mitleyden häuffige Zäher vergiessest, wie Rombertus; sonder schütte über sie aus das heiligiste Blut CHRISTI JESU, durch Verschaffung einer oder mehrer heiligen Messen. Komme, komme ihnen zu Hülff, und beschleinige durch Tugends-Ubung dero Erlösung, durch Buß-Wercken, durch Darschenckung deiner Genugthuungen, so gut du kanst, gleichwie der Samaritan sich beflissen, alle ihm mögliche Hülff dem elenden verwundten Tropffen zu verschaffen. Dises, dises ist, was nit ich, sonder die

mit

mit glüenden Ketten beladne Christglaubige Seelen bittlich begehren, unter Vergiessung gantzer Bäch der feuerigen Zäher, mit zu dir Creutz-weis ausgestreckten feuerigen Armen, unter wehmüthig bittliches Anstimmen: Miserere, miserere: Erbarme dich, erbarme dich unser.

AMEN.

Ein und zwantzigiste Abhandlung.

Drey für ein Erlösung.

Beatus, qui intelligit super egenum, & pauperem: in die mala liberabit eum Dominus. *Psal. 40. v. 1.*

Seelig ist wer Verstand hat / und sich annimmet um den Dürfftigen und Armen: den wird der HERR am bösen Tag erretten.

Num. I. DEssen Hertz gleichsam zu einem unmitleydigen Stein verhartet, sofern er es in ein mild- barmhertziges erweichen will, lise nur den vierzigisten Psalm. So grosse Belohnungen werden allda der Barmhertzigkeit freygebigist verheissen, daß meines Bedunckens nach auch ein, von aller Barmhertzigkeit abholdes Hertz, zu dero Lieb muß bewogen werden. In dem Leben wird dem Barmhertzigen verheissen vermög des dritten Versiculs: Der HERR werde ihn behüten, und erhalten beym Leben; er werde ihn seelig machen auf Erden; er werde ihn nit übergeben in den Willen seiner Feinden. Was kunte zu einer vollständigen Glückseeligkeit des zeitlichen Lebens noch mehr verlanget werden, als die Sicherheit von allen Feinden, die Erhaltung bey guter Gesundheit, und langen Leben, die Beglückung in allen gezimmenden Unternehmungen sammt dem sonderen Schutz des allmögenden GOttes? Vermög des vierdten Versiculs, wird ihme verheissen Hülff auf dem Beth seines Wehklags; Milderung der Schmertzen, und Tröstung des Gemüths zur Zeit des Todts; der getreue Beystand GOttes, da wir von allen überigen Freuden verlassen werden: Was kunte Trost-reicheres wünschen ein Christen Mensch, als eben dises? Vermög des zweyten Versiculs, wird ihme verheissen die Errettung von allem Ubel; besonders von dem Ubel in der Ewigkeit; je grösser nun die Ubel, je höher ist zu schätzen die Glückseeligkeit des Barmhertzigen, deme die Errettung von selben so getreulich, und freygebig versprochen wird. Dessen Hertz durch so theure Verheissungen zur Liebe, und Ubung der Barmhertzigkeit nit bewogen wird, ist für keinen Menschen, sonderen für einen seiner eigenen Liebe gäntzlich entblößten Stein zu halten.

Num. II. Wahr ist zwar, daß der Prophet allda rede von der Belohnung der leiblichen Barmhertzigkeit: Aber wahr ist auch, daß sich

sich aller erwehnten Verheissungen mit bestem Grund zu getrösten habe die geistliche Barmhertzigkeit, als jene Tugend, welche die leibliche Werck der Barmhertzigkeit um so vil, um wie vil die Seel den Leib übersteiget an ihrer Vortrefflichkeit, und Hochschätzbarkeit bey GOTT: Mithin weilen die denen Seelen in dem Fegfeur geleistete Hülff aus vilen Ursachen ein GOTT dem HERRN höchst angenehmes Werck der geistlichen Barmhertzigkeit ist, so kan ja solcher kein eintzige aus allen angezohenen Verheissungen mit Fug abgesprochen werden. Nichts destoweniger halte ich mich für dißmal nur an den Verheissungen des ersten Versiculs, in die mala liberabit eum Dominus: Der gegen denen Armen, in dem Fegfeur, äusseriste Noth leydenden Seelen barmhertzige Menschen wird an dreyfach üblem Tag, zu drey üblen Zeiten, von dero dreyfachen Ubel errettet werden: Lasset euch belieben zu eurem Trost zu vernehmen meinen Vortrag, wie folget:

Drey für ein Erlösung: Die einmahl aus dem Fegfeur erlößte Seelen erlösen ihrer erlößne Seelen dreyfach. Erstlich zur Zeit des Lebens von dem höchsten Ubel der Feindschafft mit GOTT. Zweytens zur Zeit des Sterb-Stündleins von dem äusseristen Ubel des bösen Todt. Drittens zur Zeit nach dem Todt von dem grossen Ubel der allsonst verdienten Langwürigkeit des Fegfeurs: Sehet allda drey für ein Erlösung.

Erster Theil.

Der gegen denen Seelen im Fegfeuer barmhertzige Mensch wird zur Zeit des Lebens errettet werden von dem höchsten Abel der Feindschafft mit GOTT.

Num. III. Mens S. Chrysost.

Es heiligen Chrysostomi guldener Mund unterstützet mit seinem hohen Ansehen die Wahrheit unseres ersten Theils trefflich wohl, indem er sich also vernehmen lasset *: Ne dubita, erit aliquis fructus suavis; vide enim utilitatem: Accipit ille defunctus per te vitam æternam, & tu per ipsum. Lasse fahren allen Zweiffel, ob dir fruchten werde die denen abgeleibten mild- barmhertziglich erwisene Hülff; da sihe den Frucht; jener Abgeleibte empfanget durch dich das ewige Leben, und du durch ihn. Saget mir, Geliebte! heisset das was anders, als: wer du immer durch deine liebreiche Barmhertzigkeit eine, oder mehrer abgeleibte Seelen wonit auf einmal, doch mindist nach und nach übersetzest in den Himmel, lebe nur gäntzlich versicherter Hoffnung; eben dise zum ewigen Leben von dir befürderte Seelen werden dich ebenfalls bringen zum ewigen Leben, eintweders wegen der Beharrlichkeits-Gnad im Guten, oder wegen der Bekehrungs-Gnad zum Bessern, welche dir der grundgütige GOTT verleyhen wird, theils in Ansehung der barmhertzig von dir geleisteten Hülff, vermög dero du die Seelen erlöset, theils in Ansehung der Fürbitt, welche die erlößte Seelen für dich, für ihren Erlöser bey GOTT zu disem End nachdrucklich einlegen, und dich also an dem bösen Tag des vollständigen Lebens von dem höchsten Ubel der Feindschafft mit GOtt erlösen werden, sowohl vermittels der ihnen erwisenen Barmhertzigkeit, als vermög ihrer kräfftigisten Fürbit, mit welcher sie dir deine Lieb-volle Barmhertzigkeit der schuldigen Danckbarkeit gemäß zu vergelten, ihnen jederzeit werden höchst angelegen, und eyferigist lassen befohlen seyn.

* Sermone de mortuis

Num. IV. Avarus difficillimæ est conversionis.

Wann je von einer Sünden-Gattung schwerlich zur Bekehrung zu gelangen, so ist solche zweiffelsohne der von göttlicher Schrifft, und denen Vätteren gleichsam vorhinein zu den ewigen Flammen verdammte Geitz. Anderer zu geschweigen, donneret wider dises Laster Paulus, der Völcker-Apostel, mit so bedrohlichen Worten;

ten; daß billich allen Geitzigen die Ohren klingen, die Haar gen Berg stehen, das Hertz, und Hoffnung schier gäntzlich entfallen sollten. Zu seinen Corinthiern schreibet er ausdrucklich: Avari regnum Dei non possidebunt *: Die Geitzige werden das Reich GOttes nicht besitzen. Mit solchem nicht vergnüget; wiederholet er disen seinen schröckbaren Ausspruch noch klärer in dem Sendschreiben zu seinen Epheseren * allwo, nachdem er den Geitzigen mit dem unlauteren in Beschwernuß der Bekehrung, und daraus erfolglichen Erhaltung der ewigen Seeligkeit, als der wahren Besserung fast gar Unfähigen vergesellschafftet, nennet er über das den Geitz eine Abgötterey, und Götzen-Dienst mit ausdrucklicher Beysetzung: Non habet hæreditatem in regno Dei, & Christi: Der Geitzige habe kein Erbtheil an dem Reich GOttes, und Christi, mit disem stimmet übereins die entsetzliche Versicherung, so hierinnfalls geleistet die ewige Wahrheit selbst gleichsam mit einem Eyd-Schwur: Amen dico vobis *: Wahrlich sag ich euch, daß ein Reicher schwerlich zum Himmelreich wird eingehen; Et iterum dico vobis, und abermahl sage ich euch: Facilius est camelum per formanen acûs transire, quàm divitem intrare in regnum cœlorum: Es ist leichter, daß ein Cameel durch ein Nadel-Loch durchgehe, dann, daß ein Reicher, (zweiffelsohne vor anderen, der dem Geitz ergeben) zum Himmelreich eingehe.

* 1. Corinth. 6.

* c. 5. v. 5.

* Matth. 9. v. 23. & 24.

Num. V. Potest tamen gratiam conversionis obtinere vel maximè per exercitium misericordiæ.

O Unglückseelige mit dem Geitz-Laster verstrickte Menschen! so seyed dann ihr von dem Himmel ausgeschlossen? so stehet dann für euch der grausame Höllen-Schlund schon würcklich offen? ist dann für eure Bekehrung und Besserung gar kein Hoffnung, gar kein Mittel vorhanden? Nein, das nicht; sintemahl nach unfehlbarer Glaubens- und Schrifft-Lehr kan keinem auch aus allen erdencklichen Lasteren zusammgebachnen Abentheur der Gottlosigkeit, so lang vom selben der Lebens-Athem geschöpffet wird, die Möglichkeit seiner Bekehrung, und daraus erfolglichen Seeligkeit abgesprochen werden. Was für ein Mittel dann dienet dem Geitzigen vor anderen zur Erhaltung der Bekehrungs-Gnad? Was für eines vor allen anderen? Fraget nit lang; die Barmhertzigkeit gegen denen Armen ist es: Höret nit mich, sonder Ambrosium jenen grossen Kirchen-Vatter, uud Honig-süssen Lehrer: Pollicetur - - ut miseri homines, qui in mortem peccatis aruerant, ad vitam Eleemosynis reviviscant, sitque illis misericordia fons salutis, quibus avaritia fuerat mortis incendium *. Es wird von dem göttlichen Geist verheissen; daß die unglückseelige Menschen, welche zu dem ewigen Todt in ihren Sünden, als gleichsam ein zum Feuer verordnetes Holtz ausgedörret, durch Allmosen wieder zum Leben ihrer Seel gelangen, und jenem die Barmhertzigkeit werde seyn ein Lebens-Quell, welchen der Geitz ware ein Brunst des Todts. Ja wie die ewige Wahrheit uns selbst versicheret: Date Eleemosynam, & ecce omnia munda sunt vobis *. Gebet Allmosen, und sehet, alles ist euch rein: nemlich dispositivè Vorbereitungs-Weiß, omnia, nit zur Reinigung von einer oder anderen, sonder aller Sünden, könnet ihr erlediget werden, und Gnad erhalten durch die Barmhertzigkeit. Also lieb, also werth ist GOtt, also nachdrucklich zu Erhaltung der Bekehrungs-Gnad, auch denen gleichsam mit einem Fuß in der Höll schon stehenden Sünderen die Barmhertzigkeit insgemein.

* Serm. 1. tom. 2.

* Luc. 11. v. 40.

Num. VI. Ratio pro misericordi erga purgantes animas.

Wann aber deme also, wiewohlen wir in geringsten Zweiffel ziehen, ob GOtt der HErr werde sonders bewogen werden, solche Bekehrungs-Gnad mitzutheilen deme, welcher durch seine Hülff-reiche Barmhertzigkeit ein oder mehrer ihrem GOtt hertzliebste Seelen aus den Fegfeurs-Flammen zu ihme in die ewige Glory befürderet hat? Dann sihe ich an das Ubel, von deme durch dise Barmhertzigkeit erlediget werden die Noth leydende Seelen, so ist kein zeitliches Peyn-Ubel mit selben zu vergleichen. Sihe ich an das Gut, mit welchem sie beglücket werden durch dise Barmhertzigkeit, so ist es das gröste aus allen, die ewige Seeligkeit: Betrachte ich diser Barmhertzigkeit innerliche Eigenschafft; so ist sie geistlich; mithin übersteiget sie alle Werck der pur leiblichen Barmhertzigkeit um eben so vil, als die Seel den Leib; mit wenigen; behertzige ich, was ich immer wolle; so finde ich handgreiflich, es könne keineswegs strittig gemacht werden, daß die Barmhertzigkeit, so denen Seelen im Fegfeur erwisen wird, seye ein aus allen Wercken der Barmhertzigkeit trefflichiste, GOtt angenehmste, und eben darum, dem Sünder zu erhalten die Bekehrung, die Erlösung von dem höchsten Ubel, von der Feindschafft mit GOtt nachdrucklichistes Mittel.

Num. VII. Confirmatur eventu historico, mira nempe conver-

Villeicht aber haltest du, mein Zuhörer, etwan darfür, die Barmhertzigkeit, so denen Seelen pfleget erwisen zu werden, seye ein allzuleichtes, allzugeringes Werck, als daß in dessen Ansehung der wiewohl grundgütige GOtt einem grossen Sünder die hoch-

sione cujusdam Petri.

hochschätzbare Bekehrungs-Gnad zu verleyhen sich sollte bewegen lassen? Nur ein kleine Gedult: Gar bald wirst du dise deine Meynung fahren lassen, und einer mit der meinigen werden. Wie gelesen wird in der Lebens-Beschreibung des Alexandrinischen Patriarchen Joannis, mit dem Zunahmen Allmosengeber *. Ware ein Zollner mit Nahmen Petrus von einem so ungemein, abentheurlichen Geitz, daß, wiewohlen er einen grossen Uberfluß an Mitlen hatte, er gleichwohl, wie man zu reden pfleget, eine Lauß um den Balg schunde; und man ehender aus dem Pinsen-Stein häuffiges Wasser, als von disem zächen, Ehr-geitzigen Hertz einen Häller für die Arme wurde erpresset haben. Es wendeten eine lange Zeit vile Arme alle mögliche Kunst-Grifflein an, von disem Küß-Pfenning einen Pfennig zu erhaschen; mit grosser Versicherung, jener, so dises erhielte, verdiente für einen ausgemachten Meister in der Bettel-Kunst ausgeruffen zu werden: Aber keiner aus allen ware so glückselig, der den Sig über dises Barmhertzigkeit-lose Hertz erhalten zu haben sich rühmen kunte. Was für Laster aus einer so häßlichen Mutter, als der Geitz Petri ware, in dem Hertzen Petri zur Welt gebohren, und wie weit diser von der Bekehrung und dem Himmel entfernet gewesen, ist leichtlich aus vorgemerckten abzunehmen. Setzet nun, daß jemand aus vorerwehnten Bettleren zu diser Zeit zu Petro hinzugetretten; und zu ihme mit tieffister Demuth, ein Allmosen heraus zu locken gesprochen habe: Mein HErr, glaubet meinen Worten; Es wird kommen jene Zeit, zu welcher ihr als ein Beyspihl der freygebigisten Barmhertzigkeit allen Christglaubigen werdet vorgestellet werden: Alles das eurige werdet ihr austheilen unter die Arme, mich selbst werdet ihr in eine harte Dienstbarkeit verkauffen, mit dem Werth den Dürfftigen beyzuspringen: GOtt wird euch mit seinen Gnaden so reichlich seegnen, daß ihr auch Wunder würcken; einen hohen Staffel einer ausbündigen Vollkommenheit auf diser, in der anderen Welt aber einen gleichförmig hohen Staffel der ewigen Glory ersteigen werdet: Wann, sprich ich, Petro ein Bettler, einiges Allmosen zu erhaschen also hätte gesprochen; was wurde wohl diser grosse Geitz-Hals ihme eingebildet; was anderes mit hönnischen Gelächter geantwortet haben? Als: weil du je ein Allmosen verlangest, so nimme hin eben die Heiligkeit, die du mir beylegest; da die Zeit meiner so hohen Heilig- und Freygebigkeit wird angerucket seyn; alsdann komme zu mir um ein anderes Allmosen: Jetzt trolle dich: Die alte Propheten seynd gestorben, die junge hencket man. Fürwahr die Erfüllung diser Vorsag wurde gleichsam für unmöglich Petrus selbst gehalten haben: Nichts destoweniger ist gewiß, daß Petrus gäntzlich bekehrt, all sein Haab und Gut, und endlich sich selbst verkauffet; nur dardurch seinen liebsten Armen hülffliche Hand reichen zu können. Gewiß ist es (wie der heil. Alexandrinische Patriarch Johannes öffters auf offentlicher Cantzel selbst betheuret) daß er sogar einige Wunder gewürcket; einen hohen Staffel der Christlichen Vollkommenheit, und wie vernünfftig nit mag gezweifflet werden, einen gleichmäßig hohen Himmel erlanget habe.

*Apud Ribaden. alios plures.

Num. VIII. Hanc autem conversionem Petrus hic obtinuit ope misericordiæ admodùm imperfectæ.

Anjetzo, Allerliebste, saget mir, woher ist wohl jo auserlesene Bekehrungs-Gnad aus disem so grossen Geitzhalß geflossen? Was war dessen erste, und eigentliche Ursach? Ware es villeicht ein sonders grosses Werck des Seelen-Eyffers? hat er villeicht ein sonders grosse Andacht zur Himmels-Königin getragen? oder hat er ein anderes hoch-ansehnliches Tugend-Werck ausgeübet? Ach nein! ein eintziges Werckelein der Barmhertzigkeit, so den Namen einer Barmhertzigkeit kaum verdiente, ware die erste Quell, aus der ihme so hohe Bekehrungs-Gnad geflossen ist. Höret kurtzlich, wie. Ein ungestümmer Bettler setzte also lang mit ungeheuren Begehren Petro zu; daß diser endlich voll des Unmuths ein Brod ergreiffen, und selbes disem Schrey-Maul so starck an den Buckel warffe, daß es mit Gewalt zuruck prellete. So schlechtes, mit Zorn, und Unwillen vergesellschafftete Wercklein der Barmhertzigkeit ware eben jenes, wegen welches GOtt disen ungeheuren Geitzhalß gnädig angesehen, ein schwere Kranckheit gnädigist zugeschicket; zur Zeit der Kranckheit in einem Gesicht sein üblen Stand vor Augen gestellet; die Barmhertzigkeit, als das Mittel der ewigen Verdammnuß zu entgehen, angedeutet hat; an welchem nachmahls die Ketten aller überigen Gnaden, aus denen die so wunderwürdige Bekehrung Petri erfolget, gehangen ist.

Num. IX. Illatio pro misericordi erga purgantes animas.

Was saget ihr zu disem, meine Zuhörer? Haltet ihr annoch darfür, die Barmhertzigkeit, so denen im Fegfeuer leydenden Seelen erwisen wird, seye ein allzu leichtes, allzu geringes Werck, als daß in dessen Ansehung der wiewohl grundgütige GOtt einem Sünder die so hoch schätzbare Bekehrungs-Gnad zu verleyhen sich werde bewe-

bewegen lassen? Was für ein lasterhaffter Mensch ist härter zur Bekehrung, als ein verharteter, und gäntzlich verwimmerter Geitzhalß? Wer ware einem abscheulicheren Geitz ergeben, als Petrus? was für ein schlechteres, geringeres Wercklein der Barmhertzigkeit mag erdacht werden, als jenes dises Petri gewesen? und wir werden zweiflen mögen, ob GOTT die Bekehrungs-Gnad zu ertheilen sich werde bewegen lassen durch die treflichiste, und wie ich anderwärts erweise, GOtt angenehmste Barmhertzigkeit, das ist, durch die Barmhertzigkeit, vermittels dero die ihme so liebe Seelen aus ihrem höchsten Peyn-Ubel befürderet werden, zu dem höchsten Gut ihrer ewigen Glary?

Num. X. Ipsæ liberatæ animæ intercedent, & sua intercessione impetrabunt suo benefactori gratiam conversionis.

Jedoch seye es; zweiflet, zweiflet nur, ob GOtt in Ansehung diser wiewohl treflichisten Barmhertzigkeit einem Sünder die Bekehrungs-Gnad ertheilen werde. Mindist werdet ihr solches in keinen vernünfftigen Zweiffel ziehen mögen aus einer anderen Ursach, nemlich wegen Fürbitt der erlösten Seelen, so alle ihre Kräfften, ihrem geweßten Wohlthäter dise höchstnöthige Gnad zu erhalten, ungezweifflet anspannen werden. Also versicheret uns der H. Bernardinus von Siena: Quamvis sis in peccato, ne cesses orare pro defunctis, & facere Eleemosynas, & alia bona opera pro eorum animabus: Obwohlen du dich in dem unglückseeligen Stand der würcklichen Feindschafft mit GOtt befinden solltest; so unterlasse doch mit nichten für die im Gnaden-Stand abgeleibte Seelen zu betten; Allmosen zu geben, und andere gute Werck zu dero Besten zu entrichten. Warum das heil. Bernardine? warum das? Orabunt pro te, fahret er weiters fort, sie werden bitten für dich: und zwar, quòd Deus det tibi gratiam pœnitendi, & convertendi, damit dir der gütige GOtt gnädigist verleyhe die Buß, und ernstliche Bekehrungs-Gnad. Also lehret, also antwortet ein heil. Bernardinus * und aus was Ursach sollten wir ihme Beyfall zu leisten uns weigeren dörffen? Indeme ja gewiß, daß die erlößte Seelen seyen von einem eyfferigist-begierigen Willen, sich danckbarist gegen allen ihren Wohlthäteren einzustellen; anderer seits aber, daß sie klar erkennen das höchste Ubel ihres in der Feindschafft mit GOtt stehenden Wohlgönners; beynebens nit minder ersehen, daß alle überige Danckbarkeit nichts nutze, so lang ihr Erlöser in seinem Sünden-Stand unglückseelig verharre; wie sollte es dann möglich seyn: daß sie nit alle Fürbitts-

* Serm. 64. Sabb. in albis p. 3.

Kräfften mit geflißnister Beständigkeit, und beständigister Beharrlichkeit dahin anspannen, damit jener von dem höchsten Ubel der Schuld durch ihre Fürbitt erlöset werde, der sie durch sein Christ-milde Barmhertzigkeit von dem so grossen Ubel der zeitlichen Straff-Peyn schon vorhinein erlöset hat.

Num. XI. S. Petrus ad preces viduarum Tabitham suscitavit â mortuis eique vidam imbertitus est.

Wie erzehlet wird in göttlicher Schrifft *, so bald Petrus der Apostel-Fürst die Zeitung erhalten des unversehenen Todfalls Tabithæ, oder Dorcas, machte er sich mit Hindansetzung aller seiner übrigen Apostolischen Geschäfften aus Lydia auf; begabe sich eylends auf den Weeg; eylete eines eylens in Joppe; und da er kaum angelanget, ejectis -- omnibus foras, Petrus ponens genua oravit, nachdem er alle, so bey dem Leichnam sich befanden, hinaus geworffen, oder abgewiesen, knyete er nieder, und bettete; darnach wande er sich zum Leichnam, und sprach: Tabitha surge, Tabitha stehe auf; sie aber thate ihre Augen auf, und ware mithin würcklich zum Leben erwecket. Wann Tabitha gewesen wäre ein sondere Glaubens-Stitz gleich einem Apostel; wann ein Engel Petro erschinen wäre, und befohlen hätte, daß er unverweilt ein so herrliches Wunder würcken sollte; bewunderte ich dise That Petri nit so sehr; weilen ich aber nichts dergleichen finden kan in der Schrifft, so fiele mir dessen Ursach in Wahrheit nit bey, wann mich dero die Schrifft nit selbst ausdrücklich berichtete, mit vermelden, circumsteterunt eum omnes viduæ flentes, & ostendentes ei tunicas, & vestes, quos faciebat illis Dorcas *: alle arme Wittwen stunden um ihm herum, und weineten, und zeigten ihm die Röck und Kleyder, die ihnen Dorcas gemacht hatte: Und dises ware Petro übrigs genug, daß er von Stund an, wiewohl mit keinem Wörtlein darzu ausdrucklich ersuchet, die verstorbne Person durch ein so herrliches Wunderwerck zum Leben erweckte; und selbe denen weynenden Wittwen lebendig zustellete.

* Actarum 9.

* v. 39.

Num. XII. Illativa applicatio.

O wie best gegründet hat also geschriben Bernardinus: Orabunt pro te, quod DEUS dat tibi gratiam pœnitendi, & convertendi, wann du O Seelen Erlöser, schon etwann in eine schwere Sünden gefallen; wann deine Seel schon würcklich des geistlichen Tods vermög der Sünd gestorben, so werden dich doch dises höchsten Ubels die von dir barmhertziglich beholffene Seelen an dem bösen Tag des vollständigen Lebens durch ihre mächtige

tige Fürbitt bey GOtt erlösen, und vermittels erhaltener Bekehrungs-Gnad dich abermahl zum Leben deiner Seel erwecken. Es liebten zwar die arme Wittwen überaus ihre Gutthäterin Tabitham; der Tod kunte sie aus dero Hertz nit auskratzen; die Kleyder, und Röck, so ihnen Dorcas verschaffen hatte, stunden ohne Unterlaß vor dero Augen; das Hertz der Lebenden hatte die Todte vermög der Wohlthaten, welche sie denenselben geleistet, annoch lebhafft in ihren Händen; es befanden sich die so mildreich beholffene Wittwen von höchst-schuldiger Danckbarkeit gleichsam nothgezwungen, auch mit Vergüssung häuffiger Zäher ihrer Wohlthäterin das verlohrene Leben von Petro dem Apostel-Fürsten widerum zu erbitten; Petrus selbst kunte der auf schuldigister Lieb und Danckbarkeit gegründeten Bitt folg zu leisten sich im geringsten nit weigeren. Und die erlößte Seelen sollten eintweders vergessen können der unvergleichlich-grösseren Gutthat, so sie empfangen von ihrem Erlöser? oder aber die ihme schuldige weit grössere Lieb und Danckbarkeit, die sie ihme zu erweisen ohne Vergleich sich verpflichteter befinden, wider alle Gesätz der Liebe, der Danckbarkeit, der höchst-anständigen Billichkeit widerfahren zu lassen, sich weigeren? Was für ein vernünfftiger Christ kan dises ihme einfallen lassen von denen erlößten Seelen, von Himmels-Inwohnerinnen, so unfähig aller auch geringsten Unvollkommenheit, aller auch mindisten Unanständigkeit? Ich fürwahr hielte mich selbst für ein Schwindel-Hirn, und hirnlosen Menschen; wann ich nit für gantz gewiß darfür hielte; das hellglantzende Kleyd der ewigen Glory, so ihnen ihr Erlöser aus lauter Lieb, und Barmhertzigkeit wohlthätigist zugeschoben, und ihnen ohne Unterlaß vor Augen stehet, höre nit auf sie des empfangenen beständig zu erinneren, und dahin anzuhalten; daß sie ihre Zuflucht zur göttlichen Barmhertzigkeit nehmen; dero göttlichen Thron im gesamten Hauffen umgeben, sich als eben so vil durch Beyhilff ihres Erlösers gecrönte Königinnen auf ihre Knye darnider werffen; und darzeigend jene Rosenkräntz, jene heil. Allmosen, jene blutige Geisel, und Buß-Gürtel; jenes Fasten, und wo nit angeschaffene Ablesung-mindist andächtige Anhörungen der heiligen Messen, samt allen überigen Hilffs-Mittlen, vermög dero sie durch ihren Erlöser aus dem peynlichen Kercker in das Freuden-volle Himmels-Reich übersetzet worden, zu GOtt mit inbrünstigen Eyffer unabläßlich schreyen, und bittlichist ruffen werden: O unendlich barmhertziger GOtt! ach! erbarme dich doch, und schitte eine Quell deiner unerschöpflichen Barmhertzigkeit über unseren grösten Wohlthäter, über unseren Erlöser aus: Lasse nit zu, daß jener gestürtzet werde in das ewige, so uns gehoben aus dem zeitlichen Feuer: Gedencke deines eigenen Worts, vermög dessen du Barmhertzigkeit verheissen hast denen Barmhertzigen; erfülle also, was du so vilfältig verheissen, und ertheile unserem Erlöser die höchst-erwünschliche Bekehrungs-Gnad.

Num. XIII. Urgetur Argumentum.

Allerliebste! was beduncket euch? wird der Grund-barmhertzige, in allen seinen Verheissungen unendlich getreuiste GOtt zu disem bitten, und schreyen seine göttliche Ohren verstopffen? eine abschlägige Antwort auf so inständig, so beharrlich, so billich, so heiliges bitten, und betten seiner ihme so lieben, in dem Himmel glorreichen Seelen können erfolgen lassen? GOtt der nichts häfftigeres selbst verlanget, als des Sünders Bekehrung? GOtt, der durch Gegen-Barmhertzigkeit unsere Barmhertzigkeit zu belohnen verheissen? GOTT, der unendlich barmhertzig und gnädig ist? Was brauchts vil? ein ausgemachte Sach ist es; O ihr alle Wohlgönner der in dem Fegfeuer leydenden Seelen; ihr alle, die ihr auch nur eine eintzige Seel durch euere Barmhertzigkeit zu denen Himmels-Freuden befürderet habt, wann ihr schon als Menschen gefallen; lasset doch nit fallen das Hertz, respicite, & levate capita vestra, erhebet, erhebet eure Häupter, und sehet, eben jene Seel, so ihr erlöset, liget würcklich auf ihren Knyen vor dem Thron der göttlichen Majestät, dise werde nit ablassen von inständigisten bitten, und betten so lang, und vil, als bis sie euch die höchst-schätzbare Bekehrungs-Gnad wird erhalten haben; damit an euch erfüllet werde, beatus qui intelligit super egenum, & pauperem, seelig ist, wer Verstand hat, und sich annimmet um den, besonders im Fegfeuer Dürfftigen, und Armen: In die mala liberabit eum Dominus: Dann in Ansehung der Barmhertzigkeit, so disen Seelen erwisen worden, wird ihne GOtt, und durch GOtt die erlößte Seelen Vermög der mit nachdrucklichister Fürbitt erworbenen Barmhertzigkeit erlösen in die mala, an dem üblen Tag des vollständigen Lebens von dem höchsten Ubel, von der Feindschafft mit GOTT.

Zweyter

Zweyter Theil.

Der gegen denen Seelen im Fegfeuer barmhertzige Mensch wird zur Zeit des Sterb-Stündleins errettet werden von dem äusseristen Übel des bösen Tods.

Num. XIV. Sententia S. Chrysologi.

WAs aber über alles zu schätzen; was den süßisten Trost dem günstigen Seelen-Gönner, und dero Erlöser billichist bringen soll, ist die Erlösung an dem bösen Tag des sich verliehrenden Lebens von dem äusseristen Ubel des bösen Tods; welchen von ihren Erlöseren die erlößte Seelen ihrer Danck-Schuldigkeit gemäß abzuwenden, und abzuleinen pflegen. Was mich anlanget, gestehe ich, daß mir zu dessen Beweißthum genugsam erkleckte auch der eintzige Spruch des H. Chrysologi, dessen wenige, doch einer reiffen Bedenckung höchst würdige Wort also lauten: Non videbit diem malum, qui dies bonos habere pauperem fecit *: Es wird nit sehen ein eintzigen üblen Tag, der als eine Ursach gemachet, daß der Arme guter Täg geniessete. Fürwahr, wann jemand, so ist gewißlich der Seelen-Erlöser jener vor allen anderen, die Ursach, daß die Arme genüssen nit nur guter, sonder mehr dann bester Tägen. Die Armuth diser lieben Seelen liget ja für sich selbst am Tag als ihr so eigenthumliches Wesen, daß sie dardurch als das eigentliche Kennzeichen von allen übrigen Seelen entschiden werden. O was üble Täg haben dise Arme, so lang sie immer von der schweren Hand der göttlichen Gerechtigkeit in dem feurigen Kelter nach Maas ihrer annoch ruckständigen Straff-Schuld gepresset werden? So bald sie aber von ihrem gutthätigen Erlöser der Gerechtigkeits-Press gleichsam entzucket, in das himmlische Reich GOttes übersetzet werden, O wie schöner, wie lieblicher, wie heuterer, wie süsser, und in allen Gattungen des Guten bester Tägen genüssen sie? Der bis in den dritten Himmel erhobene Paulus selbst kan diser Tägen Güte nit zu Genügen beschreiben; und bestehet gantz gern: Nec oculus vidit &c. Noch einiges Aug hab gesehen, noch einiges Ohr gehöret, noch einiges Hertz fassen können die Güte der Täg, so alldort disen lieben Seelen hat znbereitet der freygebige GOtt. Indeme nun der Seelen-Erlöser die eigentliche Ursach ist, daß die erlößte Seelen anstatt der so üblen Tägen, welche sie villeicht dem tausend nach annoch hätten in dem Fegfeuer erdulten müssen, der mehr dann allerbesten Tägen genüssen in dem Himmel, so ist ja handgreiflich wahr von ihme, dies bonos habere pauperem fecit, er hab den Armen gute Täg verschaffen? Und wann dises von ihme so handgreiflich wahr, so muß von ihme ebenfalls der andere Theil des Ausspruchs Chrysologi erfüllet werden: Non videbit diem malum, er werde keinen eintzigen üblen Tag sehen; so ja nit möglich wäre, wann der Seelen-Erlöser durch einen bösen Tod gestürtzet wurde in jenen Abgrund, den kein eintzig glückseeliger Tag bestrahlet; sonder eine ewige Nacht alles Ubels, ohne eintziges Stäublein des geringsten Gut verfinsteret. Wer also dem H. Chrysologo nit absprechen will den Glauben, welchen er als ein jederzeit hochgeschätzter Kirchen-Vatter verdienet, kan nit verneinen, der Seelen-Erlöser werde von dem bösen Tod errettet werden: Aber, wie? Auf was Weiß?

* Serm. 14.

Num. XV. Auxilium ferent animæ suis benefactoribus in eorum mortis articulo. * Felix fossa f. 325.

Nichts zu melden von jenen, welche sich etwann auch in dem Tod-Beth ungefähr in dem Stand der Feindschafft mit GOtt befinden; und Krafft des in dem ersten Theil von uns erwisenen die Erlösung von disem höchsten Ubel zu hoffen haben, so deutet uns dise Weiß klärlich an Paulus Aresius, da er schreibet: Gratæ tibi morienti occurrent, & in consortium suum te recipient, à malignis spiritibus te defendent * glaube nur sicherlich, der du immer die Seelen aus dem Fegfeuer in die ewige Freuden zu übersetzen dich befleissest; die erlößte Seelen werden dir in der Stund deines Ableibens ihrer schuldigen Danckbarkeit gemäß zu Hilff kommen; werden dich in ihre Gesellschafft als einen liebsten Bruder aufnehmen, und als für einen solchen mit vereinigten Kräfften wider alle dich äusserist verfolgende Höllen-Macht schützen, nit nur obenhin, sonder, wie der göttliche Geist von der Barmhertzigkeit, so denen Armen erwisen wird, Zeugnuß leistet: Super scutum potentis, & super lanceam

* Eccli. 29. ceam adversûs inimicum tuum *: vil stärcker dann Schild, und Spieß des mächtigen wider deinen Feind. Die Lantzen dienet, den Feind zu verfolgen; der Schild ist ein Schützungs-Gewehr wider selben. Keine andere Weiß wider den Feind zu streiten kan ersunnen werden, als so eintweders zur Schützung wider den Feind: oder dessen Verfolgung, oder zu beyden zugleich gezohen wird; die erlößte Seelen also werden für ihren Erlöser auf alle mögliche Weiß, und Manier in dessen Tod-Stund streitten gleich einem mächtigen Risen, der allen Kräfften, allem Witz aufbietet, und aller Streittungs-Ristung, und Weiß sein liebes Pflegkind zu schützen sich bedienet.

Num. XVI Declaratur Symbolo scripturistico.

Ich gewißlich halte es für eine richtige Sach: morienti occurrent, die erlößte Seelen werden sich gantz getreulich bey ihrem dahin sterbenden Erlöser einfinden. Wie zu lesen in dem Buch der Geburt * kehrete jenes Täublein, deme Noe das Fenster eröffnet, und aus der Arch frey abzufliegen Gelegenheit gemachet hatte, wieder am Abend zuruck; und truge ein Zweig vom Oelbaum mit grünen Blätteren in dem Schnäblein zu ihm. Ad vesperam, auf den Abend kame das losgelassene Täublein mit dem tröstlichen Oelzweig zu seinem Los- und Freylasser. Geliebte! Was seynd die erlößte Seelen anderes, als mehr dann Silber-reine, schneeweisse Tauben, welche von ihrem Erlöser aus der feurigen Arch, in welcher kein andere, als die durch GOttes Hand von dem ewigen Untergang gerettete Seelen zu finden, los gelassen, in die Freyheit der seeligen Kinder GOttes abgeflogen? Eben dise werden von dem Himmel zu ihrem Erlöser zuruck kommen ad vesperam, am Abend, zur Zeit, da sich der Tag unseres sterblichen Lebens zum endlichen Untergang zu neigen begunnet; ad vesperam, am Abend, auf welchem erfolget eine

* Joan. 9. v. 4. Nacht, quando nemo potest operari * in welcher niemand verdienstlich arbeiten, niemand sich aus der Schling ziehen, niemand den Stand seiner Ewigkeit, zu welchen er verurtheilet worden, wird ändern mögen; ad vesperam, am Abend, der das letzte von der Zeit, das erste von der gantzen langen Ewigkeit: Und zwar mit sich bringend ramum olivæ, ein OelZweig, welches sowohl ein Sinn-Bild der Barmhertzigkeit, als des Sigs: der Barmhertzigkeit, so disen lieben Täublein ihr ehedessen nunmehro in Todts-Nöthen kämpffende Erlöser mildhertziglich erwisen; des Sigs, den sie eben deßwegen für ihren liebsten Retter nach allen Kräfften streittend dem ihme verfolgenden Feind aberhalten werden?

Num. XVII Confirmatur gratitudine cujusdam Turcæ.

Nachdeme Balduinus * in einem Treffen, so sich in Arabien zugetragen, den Amurat sammt seiner Kriegs-Macht geschlagen, kame dem Obsiger unter anderer Beuth und Gefangenen auch zu Theil des aus dem Feld geschlagenen Amurats Ehegemahlin, so sich nächst bey der Geburths-Zeit befande. Balduinus der Obsiger erwise selbiger in disen Umständen alle möglich Christliche Lieb; also zwar, daß in Abgang anderer genugsam erwärmenden Decken er seinen eigenen königlichen Rock ausgezohen, und mit selbem die Gebährende zu bedecken befohlen hat. Da solches dem überwundenen Amurat zu Ohren kommen, wurde sein allsonst barbarisches Hertz so sehr eingenommen, daß er auf der Stell beschlossen, Balduino dieses Liebs-Stuck auf das treulichiste zu vergelten; wie er auch in dem Werck erwisen hat, da Balduinus in einer nächst an den feindlichen Türcken gelegnen Stadt sich befande; und schon an deme war, daß er sammt denen Seinigen von einer grossen Menge der Türcken sollte überrumplet werden. Eben zu diser Zeit eröffnete Balduino Amurat die äusseriste Gefahr; und was noch mehr zu bewunderen, führte ihn Amurat unter Begleitung seiner eigenen Soldaten getreulichist in einen sicheren Platz. So Wunder-groß ware die Danckbarkeit dises barbarischen Menschens für eine, nit ihme selbst, sonder seiner gefangenen Ehegemahlin erwisene Gutthat. Und die so danckbar, als heilige Seelen sollen ihrem höchsten Wohlthäter in der äusseristen und höchsten Gefahr undanckbarlich im Stich lassen? Die erlößte Seelen? welche so wenig der geringsten Undanckbarkeit, als einiger auch nur kleinisten Sünd fähig seynd, sollten den grausamen Klauen des höllischen Feinds zu einem erbarmlichen Raub überlassen ihren Erlöser, der sie der schweren Hand der göttlichen Gerechtigkeit entrissen hat? die erlößte Seelen sollten zugeben, daß, der ihre feurige Band zerstucket, von dem Satan gefeßlet werde auf ewig? Daß, der mit dem Freuden-Kleyd der ewigen Glory sie angethan, mit dem entsetzlichisten Traur-Mantel der Verdammten beschweret werde auf ewig? Daß jener, so sie aus den praschlenden Flammen des Fegfeurs übersetzet in das süsseste Meer der himmlischen Wollüsten, von dem Himmel ausgeschlossen, auf der erschröcklichen Schau-Bühn der ergrimmten, und unbesänfftlichen

chen Gerechtigkeit mit Lucifer, und seinem Höllen-Geschmeiß brinne ohne End auf ewig? Ein Türck, ein geschworner Feind des Christlichen Nahmens, ein Barbarer, und nach Christen-Blut durstiger Mensch soll mit so wunderwürdiger Treu, mit Gefahr seines eigenen Leibs und Lebens einem Christen, seinem Besiger, der ihn mit blutiger Niderlag aus dem Feld geschlagen, in dessen augenscheinlicher Gefahr des gäntzlichen Verderbens beyspringen, weilen nit er, sonder sein Ehegemahlin einige Gutthat von selbem empfangen? und die so Danck-beflissene als heilige Seelen sollten ihren Erlöser, von deme sie selbst die höchste Gutthat, der sie immer annoch fähig waren, empfangen haben, in seiner höchsten Gefahr verlassen, und den grausamisten aus allen Feinden, denen leidigen Teuflen überlassen auf ewig? Was für ein unchristlicher, was für ein ungereimter Gedancken wäre dises?

Num. XVIII. Hic succursus animarum liberatarum declaratur applicatione historici eventus ex scriptura.

Ich als der widerigen Wahrheit überwisen wünsche nichts hertzlicher, als daß denen bey dem Todt-Beth eines dahinsterbenden Seelen-Erlösers Herumstehenden die Augen eröffnet wurden; gleichwie einstens sie eröffnet worden dem Diener des Elisæi! was wurden sie wohl sehen? fast ein gleiches, was erstgemeldte Bediente: Diser sahe das feindliche Heer rings um die Stadt, und die Roß, und Wägen; voll der Forcht zitterte er; und da er zu seinem Herrn dem Elisæo kam, schrye er mit einer vom Hertzklopffen unterbrochenen Stimm: Heu, heu, heu, Domine mi, quid faciemus? Ach, ach, ach, mein Herr, was sollen wir thun? Elisæus aber antwortete disem kleinmüthigen Zitterer: Noli timere, plures enim nobiscum, sunt, quàm cum illis; Förchte dir nit; dann es seynd ihrer mehr bey uns, als bey ihnen. Und nachdem auf bittliches Ansuchen Elisæi GOtt die Augen dem Knaben eröffnet; sahe er mit Erstaunung den Berg voll feueriger Roß, und Wägen rings um Elisæum; gleich einer unüberwündlichen Leib-Wacht, so auf dem Kampff-Platz ihres Königs Seiten getreulichist schützet *; fast eben ein gleiches wurden sie um das Beth des dahinsterbenden Seelen-Erlösers sehen, wann ihnen die Augen zu eröffnen dem höchsten GOtt beliebte. Sie wurden sehen ein förchtliches Geschwader der grausamen Feinden, Roß, und Wägen des höllischen Pharao; alles dahin angesehen, daß an dem Sterbenden gleich einer feindlich umringten Stadt erfüllet werde, was Christus der HErr von dem unglückseeligen Jerusalem hat vorgesagt *. Es werden dich deine Feind mit einem Wall umgeben, und rings herum belägeren; und dich von allen Seiten beängstigen. Da wurde uns ja freylich der kalte Schweiß über das Haupt herab zu tropffen anfangen. Da wurden wir vor Schröcken fast ausser uns zu GOTT schreyen: Heu, heu, heu, Domine mi quid faciemus? Ach, ach, ach, o HErr, was sollen wir thun? wie sollen wir helffen: Der also belagerte Krancke hingegen kunte sich eben der Worten Elisæi zu jedem diser Förchtlingen best-gemuthet gebrauchen: Noli timere, plures enim nobiscum sunt: Förchte dir nit; dann eine weit stärckere Macht stehet für, als wider uns: Er kunte mit dem Finger zeigen rings um sich ein gantzes Heer der himmlischen Geisteren, ein gantze Armee der himlischen Hülffs-Völckeren, welche die erlößte Seelen zu Schutz und Hülff ihrem Erlöser, in seinem letzten, höchst-wichtig gefährlichisten Kampff wider allen feindlichen Angriff der Höllen-Macht zu unterstützen, mit sich zu bringen pflegen: alles gemäß ihrer höchsten Danck-Schuldigkeit, und höchsten Gefahr ihres Erlösers; alles gemäß, damit ich anderer nicht weniger Begebenheiten geschweige, jenem, so sich, wie Baronius * schreibet, mit einem disen Seelen sehr zugethanenen Abbten hat zugetragen. Es belagerte disen in seinem letzten Kampff mit fast allen zusammgezogenen Kräfften der höllische Feind: Er stürmete also ungestümm auf den Todtkrancken zu unter erschröcklichem Geschrey: Noster est, noster est: Der Sig ist unser, der Sig ist unser; er gehöret uns zu; daß der dahinsterbende schon begunte zu weichen, und zu verzweiflen; und nächst an deme ware, daß er sich als gäntzlich verzweiflet dem Feind zu ergeben unglückseeligist entschlosse, da sihe! eröffnete sich der Himmel, eine Zahl-reiche Schaar der Schnee-weisen Tauben, will sagen, der erlößten Seelen, etlich tausend an der Zahl fliegen ihme zur Hülff zu, terribilis ut castrorum acies ordinata * dem höllischen Feind erschröcklicher, als ein best-geordnetes Kriegs-Heer; dem mit Todt und Feind ringenden tröstlicher, als tausend Regimenter Hülffs-Völcker einer belagerten, auf das äusseriste geängstigten Stadt; die alle dem Kämpffenden gut Hertz und Muth zusprachen, mit gewisser Versicherung sie seyen jene, welche alle ehedessen einige barmhertzige Hilffs-Leistung von ihme empfangen hätten. Sie seyen deßwegen ihrer schuldigen Danckbarkeit gemäß alle zugegen, ihne mit vereinigten Kräfften wi-

* 4. Reg. 6.

* Luc. 19. v. 43.

* ad ann. Christi 716. to. 9. annalium.

der das feindliche Höllen-Geschwader zu schützen: Nahmen auch des verblichenen Seel in die Mitte mit sich, und triben den Handel der Seel ihres Erlösers bey dem Richter-Stuhl GOttes so glücklich hinaus, daß sie selbe von Stund an Sig-prangend einführten in das Reich des Himmels.

Num. XIX. Conclusio adæ hujus partis.

Ey! so erhebet dann abermahl eure Häupter glückseeligiste Seelen-Erlöser: Quoniam appropinquat redemptio vestra: Von oben herab, wohin ihr durch eure Barmhertzigkeit die erlößte Seelen voran geschicket, kommet euch hingegen zuruck die Erlösung von dem äusseristen Ubel: Beati, seelig seyet ihr, die ihr Verstand habt, und euch annehmet um die arme, dürfftige, liebe Seelen, in die mala liberabit vos Dominus; an dem üblen Tag des sich verliehrenden Lebens wird GOTT in Ansehung der erlößten Seelen, und mit GOTT die erlößte Seelen selbst eure Seelen erlösen vom äusseristen Ubel, von dem bösen Tod.

Dritter Theil.

Der gegen denen Seelen im Fegfeur barmhertzige Mensch wird nach dem Tod errettet werden des grossen Ubel der allsonst künfftigen Langwirrigkeit des unverdienstlichen Fegfeurs.

Num. XX. Argumentum ab authoritate Divi Bernardini, & à repugnante. * Serm. 63. art. 2. c. 2. tom. 2.

SUn auch zu dem dritten Theil, und dritten Erlösung des Seelen-Erlösers an dem üblen Tag der angetrettenen Ewigkeit, zu kommen, spricht nach allem meinen Wunsch der H. Bernardinus von Siena also: Si è Purgatorio animas liberaverimus, ipsæ non immemores, & nos liberabunt, cùm in Purgatorium venerimus *. Zu teutsch; wann wir Seelen, so in dem Fegfeuer die annoch ausständige Straff-Schuld bezahlen müssen, werden erlöset haben, so werden auch sie ingendenck der von uns empfangenen Gutthat uns erlösen, da wir in dem Fegfeuer nach Maas unserer Schuld gleich dem geschmöltzten Ertz werden geläuteret werden. Wann eine in harte Gefängnuß geworffene Königin von euch entfesselt in die liebe Freyheit, und auf ihren Königlichen Erb-Thron sollte seyn gesetzet worden; müste solche nit seyn ein Abentheur der Undanckbarkeit, so fern sie euch aus gleicher Gefängnuß, da sie doch leichtlich kunte, zu helffen unterliesse?

Num. XXI. Confirmatur eventu historico. * Polydorus. l. 14. hist. Angl.

Eleonora Henrici des anderten dises Namens Königs in Engelland * Ehegemahlin wurde von ihrem Eheherrn in einen fünsteren, Elend-vollen Kercker geworffen, aus welchem sie doch nach Ableibung Henrici von dessen Sohn Richard auf freyen Fuß gestellet worden. Nach ihrer erhaltenen Freyheit saumte sie sich nit; durchreissete gantz Engelland; eröffnete die Gefängnussen; liesse alle Gefangene los; alldieweilen sie die fast-unerträgliche Uberlästigkeiten des Kerckers selbst zu Genügen erfahren; und jenes bestermassen widerhohlen kunte: Non ignara mali, miseris succurrere disco, nit unerfahren des Ubels, weiß ich ein Mitleyden zu tragen, und hilflich beyzuspringen denen unglückseelig in der Gefängnuß angehaltenen Menschen: Je klärer man erkennet die Grösse des Ubels; je mehr wachset das Mitleyden gegen deme, so leydet; nach Maas aber des Mitleydens nimmet bey einem ehrlichen Hertzen zu der Will zu helffen. Die nunmehro in dem Himmel regierende Königinnen, will sagen, die erlößte Seelen haben nit nur die unvergleichliche Beschwerde dises unterirrdischen Kerckers selbst erfahren; sonder welches Eleonoræ von keinem der Gefangenen widerfahren; seynd sie von ihrem Erlöser aus selbem auf den Thron der himmlischen Glory übersetzet worden. Wie sollte es dann möglich seyn, daß sie mit unverruckten Augen ohne eintzige leicht-mögliche Hilff-Leistung zusehen können; wie selbiger in denen grausamen Flammen brinne; aus welchen er sie gehoben? wie er von dem Himmel ausgeschlossen, in welchen er sie übersetzet? unter Vergiessung eines Meers der feurigen Zäher Hilff-los gequälet werde, der ihre Flammen ausgelöschet, und solche in die erfreuliche Strahlen der ewigen Glory ihnen gutthätigist verwechslet hat? Wann der Seelen-Erlöser der erlößten Seelen geschworner Feind gewesen, oder die erlößte Seelen lauter Mißgeburten der abentheurlichisten

Undanck-

Undanckbarkeit wären. Kunten selbe mit ihrem Erlöser undanckbarer und grausamer verfahren, als eben also? O wie gewiß ist also, ipsæ non immemores & nos liberabunt, auch sie, als denen wohl bewust, was entsetzlichist peynliche Gefängnuß die fegfeurliche seye; non immemores, nit uningedenck der ausbündigen Erlösungs-Gnad, so sie von dir, O Seelen-Erlöser empfangen, werden deine Seel bäldist daraus erlösen, eben darum; weilen ihnen es hierzu noch am geneigtisten Willen, noch an erklecklicher Macht gebrichet.

Num. XXII. Animarum liberatarum potentissima ad hunc finem intercessio. *in Pentateucho mortuorum.

Ich spriche an erklecklicher Macht, dann also leicht fallet den erlößten Seelen disen ihren höchst-danckbaren Willen auszuführen, und in das Werck zu setzen; daß Chrysanthus Solarius wohlgegründet für gewiß haltet; facilem viam in cœlum habet is, qui succurrit defunctis*: einen gantz leichten Weeg zu dem Himmel werde finden jener, welcher denen abgeleibten Seelen sein hilfliche Hand barmhertziglich darbietet: Höret wie! das Fürbitten der erlößten Seelen hat alle Eigenschafften, so zu einem nachdrucklichen Gebett erforderet werden, an sich. Jene, so da bitten, seynd nit nur alleinig Freund des allmächtig-barmhertzigen GOtt; sonder seine in der Gnad bestättigte Freund; welche ihn brinneyferigist lieben, und die gantze Ewigkeit hin durch lieben, und loben werden aus gantzem Hertzen, aus allen Kräfften, ohne einigem auch nur Schatten der geringsten Beleydigung desselben. Der Eyfer, die Beständigkeit der Bitt, so sie für ihren Erlöser einlegen, ist ununterbrochen; übersteiget weit den Eyfer aller auch heil. Menschen auf diser Welt insgesamt; und weilen aller himmlischen Inwohneren ein Hertz, vergesellschafften mit der erlößten Seelen Fürbitt gantz gern auch ihre Bitt alle übrige Engel, und Heilige GOttes; welche darzu von denen erlößten Seelen zweiffelsohne ersuchet werden. Wo aber eine grosse Menge so lieber; so wehrter Kinderen GOttes mit einhellig-ununterbrochenen höchsten Eyfer bittlich anhalten um eine Sach, welche zu ertheilen GOtt selbst geneigt, gleichwie da ist Gnad, Barmhertzigkeit für den ehedessen barmhertzigen Seelen-Erlöser, wie wollen wir vernünfftig zweiflen an dem erwünschten Fiat? Ich sage: Welche zu ertheilen GOtt selbst geneigt; theils, weilen dise Bitt für ihre Erlöser herrühret aus schuldiger Danckbarkeit, auf welche GOtt selbst, als eine ihm angenehmiste Tugend dringet; theils, weilen sie auf die vollkommniste Liebe GOttes, mit welcher der erlößte Erlöser GOtt umpfangen wird, als ihren letzten Endzweck abzihlet; eine Sach, nach welcher GOtt selbst mit allem Eyfer trachtet.

Num. XXIII. Confirmatur authoritate Divi Augustini, & ratione & scripturâ.

Ich sage, GOTT seye selbst geneigt, der abgeleibten Seel des Seelen-Erlösers Barmhertzigkeit, das ist, die Gnad einer baldigen Erlösung von dem Ubel des unverdienstlichen Fegfeuers zu ertheilen: also lehret das Africanische Kirchen-Liecht Augustini, Augustinus, die Schrifft und gesunde Vernunfft. Augustinus (oder wer immer der Anredungen zu den Brüderen in der Wüsten Urheber ist) schreibet also *: *ad fratres in eremo.

Cupis o homo, ut tui misereatur Deus? Verlangest du, o Mensch, daß sich GOtt deiner hier, und dort ohne Ausnahm erbarme? Fac ut proximi miserearis in purgatorio, so erbarme dich deines Nächstens in dem Fegfeur; weilen tibi miserebitur Deus, quantùm tu misereberis proximo: GOtt eben also sich deiner erbarmen wird, gleichwie du dich erbarmen wirst deines Nächsten in dem Fegfeur. Weilen nun der Seelen-Erlöser sich seines Nächstens in dem Fegfeur also erbarmet, daß er dessen Befreyung daraus öffters sehr beschleiniget, und befürderet; wird folglich eben also sich GOTT auch dessen leichtlich erbarmen, daß er, besonders auf die Fürbitt der erlößten Seelen und dero Freund, der überigen Heiligen die Erlösung dero Erlösers beschleinige. Die Schrifft, weilen GOTT bey Isaia * sich vernehmen lasset; Et ponam in pondere judicium, & justitiam in mensura: Er wolle das Gericht setzen ins Gewicht, und die Gerechtigkeit in dem Maaß: welche Stell der heil. Gregorius von Nazianz also ausleget, als ob er sagte, wie bey Cornelio über disen Paß zu ersehen: Es werde uns die Barmhertzigkeit GOttes zukommen nach Weiß und Maaß, auf, und mit welcher wir anderen Armseeligen selbe werden ertheilet haben; sintemahlen, wie eben der heil. Naziazenus lehret: Nulli rei misericordia Dei magis rependitur, quàm misericordiæ ab eo; Nichts wird mit Barmhertzigkeit mehrer wiedergolten, als die Barmhertzigkeit von jenem, qui juste omnia pensat, & rependit: der gerecht alles abwäget und nach der Schwehre des abgewogenen Gewichts zu vergelten pfleget. Die gesunde Vernunfft; weilen dise eines theils lehret, GOtt seye weit geneigter zur Belohnung, als zur Bestraffung; anderten theils uns versicheret, daß GOtt (gleichwie wir anderwärts zu Genügen vernehmen werden) die

*c. 28. v. 17

die gegen denen Seelen Unbarmhertzige mit Verlängerung des Fegfeuers bestraffe: Dahero schliessen wir eben darum nit ohne besten Grund, GOtt seye für sich selbst sehr geneigt denen Seelen-Erlöseren als dero barmhertzigen Freunden, gleiche Barmhertzigkeit zu ertheilen; das verdiente Fegfeur, gleichwie es ihme, ohne Verletzung der gemeinen Vorsichtigkeits-Gesätzen, auf tausenderley Weiß möglich, wo nit völlig auszulöschen, mindist um ein sehr merckliches abzukürtzen; besonders, weilen nach Lehr des Salmeron * gleichwie die Lieb ihrer Vortrefflichkeit halber nit vollkommen genug als mit Liebe, also auch unsere Barmhertzigkeit nit zu Genügen kan vergolten werden, als mit Gegenbarmhertzigkeit GOttes. Wann aber der gnädigist-barmhertzige GOtt aus einem ihme so angenehmen Zihl und End um eine ihm selbst so angenehme Sach; um eine Sach, welche zu ertheilen er von sich selbst überaus geneigt, gebetten wird von einer fast unzahlbaren Menge der himmlischen Innwohneren, und gebetten wird mit hitzigisten Eyfer, mit ununterbrochener Beharrlichkeit; Geliebte, wer aus uns kan annoch vernünfftig zweiflen an dem erwünschten Fiat? An bäldister Erlösung der Seel des Seelen-Erlösers aus dem Fegfeur?

* 3. Reg. tom. 5. trac. 17.

Num. XV. Confirmatur ex eo, quod ipsa misericordia intercessura sit pro misericordibus erga purgantes animas.

Wann ich aber alles dessen ungeachtet euch zugeben thäte eine gantz gewisse Falschheit; wann ich zugeben sollte; daß alles dessen, was bishero gemeldet worden, ungeachtet, die erlößte Seelen eintweders nit kunten, oder nit wollten durch ihre Fürbitt ihres Erlösers Seel bäldist aus dem unbeschreiblichen Peyn-Ubel der unverdienstlichen Fegfeurs-Quaal erlösen: so ist gleichwohl jemand vorhanden, der dessen Erlösung ungezweiflet beschleinigen wird. Wer ist dises? Die denen erlößten Seelen erwisene Barmhertzigkeit; das ihnen ertheilte geistliche Allmosen selbst: Hæc pro te exorabit ab omni malo * spricht der göttliche Geist von dem Leib- und ich eben darum mit besten Fug von dem Geistlichen, denen so liebwürdig- als Hülff-nöthigen Seelen ertheilten Allmosen. Dasselbe wird für dich erbitten, damit du erlöset werdest von allem Ubel. Der göttliche Geist spricht nit, orabit, dises Allmosen wird für dich bitten; sonder exorabit, wird für dich erbitten, das ist, wird für dich bitten um die Erledigung von allen Ublen; unter welchen zweiffelsohne zu zählen die so entsetzlich- als unverdienstliche Quaal des Fegfeurs. Weßwegen nicht auffer Acht zu lassen der Griechische Text, so an statt, exorabit ab omni malo, liset, eximet te ab omni afflictione, wird dich von allem Wehklag retten; Als wollte der göttliche Geist sagen: Das denen Armen ertheilte Allmosen, die denen armen Seelen erwisene Barmhertzigkeit wird nit nur bitten, wie vil andere, so nichts erhalten; sonder mit einem solchen Nachdruck; daß sie den barmhertzigen gleichsam mit Gewalt, deme, also zu reden, GOtt nit wird widersprechen mögen, aus aller, folglich auch fegfeurlichen Trübsaal, Kummer, Angst, Noth, Plag, und Peyn erretten wird. Wann schon diejenige durch dein geistliches Allmosen loßgekauffte Seelen, (dessen doch keine eintzige Gefahr) ihrer schuldigen Danckbarkeit vergessen; so wird gleichwohl die Barmhertzigkeit, welche du selben erwisen, ihres Ambts nicht vergessen: Eximet te ab omni afflictione: wird dich erretten von allem Weheklag. Dise resurget * & retribuet illis retributionem unicuique in caput ipsorum, wird gleichsam auferstehen, einem jeden Barmhertzigen seine ihme zuständige Belohnung, die Gegenbarmhertzigkeit ertheilen, & convertet in interiores partes terræ, und wird sich auch zu denen inneristen Theilen der Erden hineinkehren, zu was anderem Zihl und End, als daß sie des Barmhertzigen Seel aus dem fegfeurlichen Kercker herausführe? Resurget, sie wird gleichsam auferstehen, als aus einem tieffen Schlaff erwecket durch das wehmüthige Seufftzen des im Fegfeur leydenden Seelen-Erlösers: Resurget, sie wird sich aufmachen, zu dem Thron GOttes eylen, und wie Abigail den wider Nabal ergrimmten David mit Bitten und demüthiger Darbiethung einiger Schanck-Gaaben, also die göttliche Gerechtigkeit gäntzlich aussöhnen dem Straffschuldigen Seelen-Erlöser durch ihre unabschlägliche Fürbitt, die sie für ihn einlegen wird; vermög der von ihme einstens denen Seelen im Fegfeur freygebigist dargeschenckten Genugthuungen; welche sie alle der höchsten Majestät zu dessen Erlösungs-Beschleinigung mit einem unhindertreiblichen Nachdruck vorweisen wird; und wird nit ehender sich abweisen lassen, als biß sie versicheret, GOTT werde der Seelen-Erlösers Seel alle und jede Hülffs-Mittel, so für dero Erlösung geopfferet werden, zukommen lassen; er werde selbiger zueignen Hülffs-Mittel, welche zwar zu Trost anderer Seelen von den Lebenden angesehen waren, doch aber selben von GOTT aus gerechtem Urtheil nit zugeeignet werden. Er werde wohl etwan gar aus einer sonderen Gnad, so vil als

* Eccli 29. v. 15.

* Eccli 17. v. 19.

zur

zur Auslöschung dero ausständigen Straff-Schuld nöthig aus dem unendlichen Schatz der Verdiensten Christi selben zur bäldisten Erlösung mittheilen.

Beschluß.

Num. XXV. Summaria collectio dictorum.

WOhlan dann dreyfach glückseelige Seelen-Erlöser! Respicite, & levate capita vestra; Sehet und erhebet eure Häupter gen Himmel: Eben dort von oben herab, wohinauf durch eure barmhertzige Lieb ihr die Seelen aus dem Fegfeur befürderet habt, appropinquat redemptio vestra, kommet euch euerer eigenen Seelen Erlösung zu; und zwar nit nur eine, sonder drey für eine. Die von euch einmal erlößte, und nunmehr glorreich in dem Himmel herrschende Seelen werden euch nit nur einmal, sonder erlösen, sofern es nöthig, dreymal. Sie werden erlösen eure Seelen an dem bösen Tag des vollständigen Lebens von dem höchsten Ubel der verlohrnen GOTTes-Gnad; weilen GOTT auf Vorhaltung der Barmhertzigkeit, so denen erlößten Seelen erwisen worden, und dero Fürbitt euch in den glückseeligisten Gnaden-Stand setzen wird: Sie werden erlösen eure Seelen, an dem bösen Tag des sich verliehrenden Lebens von dem äusseristen Ubel des bösen Todts; weilen ihrer höchstschuldigen Danckbarkeit widerstrebet, ihren Erlöser in der äusseristen Gefahr in den Klauen der Feinden zu lassen; ja es sich auf GOtt selbst gezimmen will, in Ansehung der erlößten Seelen euch zu schützen, und zu schirmen zur jenen Stund, an welcher hanget die Ewigkeit. Sie werden erlösen eure Seelen an dem bösen Tag der angetrettenen Ewigkeit von dem Ubel der so unverdienstlich- als unbeschreiblichen Fegfeurs Quaal; weilen sie dessen merckliche Abkürtzung so eyfrig wollen, als von dem darzu für sich selbst geneigten GOTT leichtlich erhalten können.

Num. XXVI. Affectuosa expressio gratitudinis liberatarum animarum erga suos liberatores.

Mich fürwahr beduncket es, als sehe ich eine jede aus denen erlößten Seelen von dem hohen Himmel ihre Augen mit Freuden-voller Annehmlichkeit auf ihren Erlöser werffen; mich beduncket, ich höre ein jede mit lachenden Mund zu selbem sprechen: Du, mein Erlöser, bist jener, der du mich nit der mühseeligen Erden, sonder dem überglückseeligen Himmel gebohren; du bist jener, der du mich aus der fegfeurlichen Gefängnuß in die Himmel-süsse Freyheit übersetzet hast. Ich seufftzete eines Seufftzens: Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner? und du hast dich meiner mehr dann hertzlichist erbarmet. Es feßleten mich glüende Ketten! und deine gutthätige Hand hat selbe zertrimmeret! ich lage versencket in dem feurigen Quaal-Meer! und du hast mir selbes in das unerschöpfliche Meer der himmlischen Freuden wohlthätigist verwandlet! meinen Augen ware nit vergunnet anzusehen das göttliche Himmels-Licht! mit Dunckle und Finsternuß ware mir verhüllet die unendlich schöne Sonn des göttlichen Angesichts? und du hast abgetriben alle Dunckle, alle Finsternuß erleuchtet; und mir den unendlich schönen GOTT unverhüllet gegeben. Was kunte nutzlichers, was glückseeligers, was zu allem meinen erdencklichen Wohlstand vollkommeners, will nit sagen, von mir gewunschen? sonder auch nur gedacht werden! dahero wird dein Nahm zu allen Zeiten in meinem Hertzen eingegraben verbleiben: Die Ewigkeit selbst wird zu keiner Zeit die Gedächtnuß diser deiner so Lieb- und Barmhertzigkeit-vollen, niemahls genugsam angerühmten Gutthat aus selben zu vertilgen vermögen. Tausendfältig wird ich dir vergelten dise mir erwisene Lieb; zu bitten wird ich niemahls ablassen, damit der grundgütige GOtt dich in allen deinen Weegen seegnen, in deinen Betrübnussen trösten, in deinen Schwachheiten stärcken, und da du etwan als ein Mensch gefallen, dich von dem Fall gnädigist aufrichten wolle. Sonders aber, da dir der Todt-Schweiß ausbrechen wird; da du die Todten-Kertz in deiner Hand wirst halten; da, da will ich dir auch mit allen, so es nöthig seyn sollte, Himmels-Schaaren zu Hülff eylen; deinen Feind in die Flucht jagen; deine Seel, wonit stracks, mindist sobald es möglich aus ihren bitteren Fegfeurs-Quaalen in die überglückseelige Himmels-Freuden zu erheben mir vor allen lassen angelegen seyn.

Congratulatio pro purgantes animas.

Also die erlößte Seel: Was anderes aber kan ich daraus schliessen, als Beatus, qui intelligit super egenum & pauperem, O in Wahrheit glückseelig dich, der du auch nur eine Seel aus ihren Quaalen errettet hast! Beatus, glückseelig wirst du seyn in dem Leben; glückseelig in dem Todt; glückseelig nach dem Todt: Wollte GOtt, wollte GOtt, daß meine heutige Wort durch alle End der Welt in denen Ohren der Rechtglaubigen zu

Josephi Joanneser. S. J.

dero sonderen Nutz und Trost erschalleten. O ihr Wälder und Felder, ihr Hügel und Bichel, ihr tieffe Thäler und hohe Felsen, widerholet meine Stimm, und ruffet, ruffet aller Orten mit eurem Widerhall aus; Beatus, qui intelligit super egenum & pauperem: Seelig und überseelig seynd alle barmhertzige Seelen-Freund, drey für eine Erlösung haben sie zu gewarten: Die einmal aus dem Fegfeur erlößte Seelen erlösen ihrer Erlöser Seelen dreyfach.

A M E N.

Zwey und zwantzigiste Abhandlung.

Sonders kräfftiges Gebett für die im Fegfeur leydende Seelen.

Mala aurea in lectis argenteis, qui loquitur verbum in tempore suo. *Proverb.* 25. *v.* 11.

Wer ein Wort zu seiner Zeit redet/ das ist/ wie guldene Aepffel auf silbern Bethen.

Num. I. DEr edle Ausleger des gecrönten Psalmisten Thomas Le blanc ertheilet dem Gebett den Ehren-Titul eines Abgesandten zu GOtt. David orationem suam velut sacrum legatum ad DEum destinat *: David schickte sein Gebett, als einen heiligen Gesandten zu GOTT. Was also zur glücklichen Einrichtung seiner Gesandtschafft dem Abgesandten eben jenes ist nöthig zu einem sonders nachdrucklichen Gebett dem Bittenden, durch welches er bäldist erhalten will, was sein Hertz verlanget.

* In Psal. 101. v. 3.

Num. II. Was aber für Stuck werden erforderet zur glücklichen Entrichtung einer Gesandtschafft? Drey Stuck, mercket an, erstgemeldter Le blanc: Primò legatus â principe debet admitti. Erstlich muß der Abgesandte bey dem Fürsten vorgelassen: Secundò benignis oculis accipi. Andertens muß der Abgesandte mit günstigen Augen von dem Fürsten angesehen: Tertiò facili aure audiri. Drittens muß er gern und willig angehöret werden. Sehet da drey, nit minder zu einem sonders nachdrucklichen Gebett, als glücklicher Entrichtung einer Gesandtschafft erforderte Puncten.

Num. III. Und die seynd eben die drey Puncten, welche uns angedeutet werden durch obangezohenen Vorspruch, und nach Cornelii â Lapide Auslegung in Beobachtung sonderlich dreyer Umständen bestehen; Circumspectè, appositè, opportunè, daß nemlich unser Gebett, unsere Gesandtschafft zu GOtt geschehe fürsichtiglich, geschicklich, gelegentlich. Circumspectè, fürsichtiglich dem Stand eigener Seel nach, durch Verhütung, daß sie sich nit etwan befinde in dem Stand der Ungnad; dann gehet dem Bettenden der Gnaden-Stand ab, so wird sein Gebett schwerlich, oder gar nit bey GOtt vorgelassen; Opportunè, gelegentlich der Zeit nach; dann wann man die dem Fürsten sonders gelegenliche Zeit zum Vortrag in Acht nimmet,

wird

wird man gemeiniglich mit günstigen Augen angesehen; appositè, geschicklich dem Hertzen GOttes nach; dann wer sich einer, dem Fürsten sonders angenehmer Weiß zu seinem Vortrag bedienet, wird gutwillig und gern angehöret. Damit also auch unser Gebett, so wir zum Besten der in dem Fegfeur Noth leydenden Seelen, als unseren Gesandten zu GOTT abordnen, seine Gesandtschafft mit glücklichen Erfolg entrichte, soll nun diser mein Vortrag seyn.

Sonders kräfftiges Gebett für die im Fegfeur leydende Seelen:

Drey Stuck beobachte, wer sonders kräfftig für die Seelen betten will. Erstlich den Stand seiner eigenen Freundschafft mit GOTT. Andertens die Zeit der Geniessung des hochheiligisten Sacraments. Drittens, die Vereinigung mit denen unendlichen Verdiensten Christi. In disen dreyen Puncten bestehet das Kunst-Grifflein sonders nachdrucklich zu betten für die im Fegfeur leydende Seelen.

Erster Theil.

Wer sonders kräfftig betten will für die im Fegfeur leydende Seelen, der seye im Stand der Freundschafft seiner Seel mit GOTT.

Num. IV. Oratio facta in statu peccati mortalis perdit omnem vim satisfactionis, & multùm de vi impetrativa.

CIrcumspectè fürsichtiglich, dem eigenen Seelen-Stand nach, wird unser Gebett durch behutsame Verhütung des Stands der Feindschafft mit GOtt; dann gewiß ist es, daß die Genugthuungs-Krafft gäntzlich abgehe dem Gebett dessen, so sich in dem Sünden-Stand befindet; mithin kommet von dergleichen Gebett denen in dem Fegfeur leydenden Seelen auch nit die geringste Genugthuung zu. Wiewohlen aber auch dem Gebett dessen, so würcklich eine mit schwerer Sünd befleckte Seel herumtraget, nit allerdings alle Erhaltungs-Krafft kan abgesprochen werden, wie bey Raynaudo zu ersehen, so ist doch keineswegs in einigen Zweiffel zu ziehen, daß dem Gebett auch durch den würcklichen Sünden-Stand des Bettenden grossen theils benommen werde die Krafft zu erhalten, sowohl für sich selbst, als für andere.

Num. V. Oratio in statu peccati mortalis est quasi moneta falsoria.

Und sollte dessen ein Wunder seyn? Was verdienet anderes, als nit erhöret zu werden, ein falsches betrügliches Gebett? Was anders als ein falsches betrügliches Gebett ist das Gebett des Sünders? Appropinquat populus iste ore suo, & labiis suis glorificat me; cor autem eorum longè est â me, klaget GOTT der HErr von dem Jüdischen Volck bey Isaia dem Propheten *: Dises Volck nähert sich mir mit seinem Mund, und mit seinen Lefftzen preiset es mich; ihr Hertz aber ist weit von mir. Mit dem Mund preisen, mit dem Hertz aber GOtt maledeyen durch die innerliche Sünd, was anderes ist es, als eine Falschheit, gleichwie ein falsche Red in deme bestehet, daß was anderes rede der Mund, ein anderes spreche das Hertz.

* c. 29. v. 13

Num. VI. Peccatum grave est nubes interhominem & DEum, ut ad eum oratio nostra penetrare non possit.

Eben dise Falschheit des Gebetts ist eine dicke Wolck, von der bey Jeremia zu lesen: Opposuisti nubem tibi, ne oratio transeat *. Du o unglückseeliges Jerusalem oder besser und eigentlicher zu reden, du o sündhaffte Seel, hast dir entgegen gesetzt eine Wolcken, durch welche zu GOtt dein Gebett nit dringen kan. Was für ein so dicke Wolcken ist dise? Cornelius antwortet; es seye dise Wolck kein andere, als die Wolcken unserer Sünden; die GOtt betrachtet als eine zwischen ihme und uns gesetzte dicke Wolcken, welche hinderet, daß unser Gebett zu ihme nit gelangen könne. Eine Wolck; weilen die Sünden gleichsam schwartze, wüste Dämpff seynd, so aus dem Hertzen als einer Pfitzen sich in die Höhe erheben; eine Wolcken; weilen gleichwie die dicke Wolcken uns entziehen den gutthätigen Sonnen-Einfluß, eben also die Sünden uns verhüten das Gnaden-volle Angesicht GOttes; eine Wolcken; weilen gleichwie aus denen Wolcken Blitz, und Donner-Klapff her-

* Thren. 3. v. 44.

vor schiessen, eben also aus unseren Sünden den Zorn und Straff GOttes hervor brechen. Dahero lesen wir auch bey Isaia *: iniquitates vestræ divisérunt inter vos & Deum vestrum, & peccata vestra absconderunt faciem ejus â vobis, ne exaudiret. Eure Missethaten haben zwischen euch, und eurem GOtt eine Scheidung gemacht (gleichwie nemlich die entzwischen gesetzte Wolcken eines von dem anderen entscheidet) & peccata vestra absconderunt faciem ejus â vobis, ne exaudiret, und euere Sünd haben sein Angesicht vor euch verborgen, daß er nit erhöret.

* c. 59. v. 2.

Num. VII. Confirmatur â simili.

Wann jemand, eine sondere Gnad zu erhaltẽ sich zu dem König verfügte mit gefärbten Kleideren von dem Blut des ermordeten Königlichen Printzens, wann er seine annoch Blut-trieffende Händ zu dem Königlichen Gnaden-Thron ausstreckete; wurde ein solcher eine vernünfftige Hoffnung ihme machen können, er werde die verlangte Gnad für sich, oder andere unfehlbar erhalten? oder aber, müste er ihme nit vilmehr einbilden, er wurde mit seinen Blut-trieffenden ausgestreckten Handen den Königlichen Zorn wider sich reitzen? Zweiffelsohne haltet ihr darfür, dises letztere wäre einem solchen Bittenden vilmehr zu befürchten, als zu hoffen das erstere. Wie solten dann wir uns einbilden mögen, unser Gebett werde ein sondere Erhaltungs-Krafft an sich haben bey GOtt, zu beschleinigen der Straff-schuldigen Seelen Erlösung, zur Zeit, zu welcher unsere Händ annoch trieffen von dem Blut des, durch unsere Sünd uns selbst auf ein neues gecreutzigten göttlichen Sohns? drohet dann nit GOtt der HErr ausdrucklich Cum extenderitis manus vestras, avertam oculos meos â vobis, & cum multiplicaveritis orationem, non exaudiam. Wann ihr eure Händ werdet bittlich ausgestrecket haben, wird ich von euch meine Augen abwenden; und da ihr euer Bitten und Betten werdet verdopplet haben, non exaudiam, so wird ich es nit erhören: Warum das? Manus enim vestræ sanguine plenæ sunt; dann eure Händ seynd voll des Bluts, so ihr nemlich von eurem Nächsten erpresset habt. Um wievil minder wird GOtt also erhören das Gebett des Sünders, weilen dessen Händ voll seynd von dem Blut des zu seiner eigenen Verdammnus von ihme auf ein neues gecreutzigten JEsu? Wann aber durch den würcklichen Ungnaden-Stand das Gebett gäntzlich verliehret die Krafft gnug zu thun, über das dessen Erhaltungs-Krafft mindist überaus gehemmet wird; wer sihet nit, daß, wer kräfftig betten will zum Besten der abgeleibten Seelen vor allen anderen müsse höchst beflissen seyn, eintweders in der Freundschafft mit GOtt zu verharren, oder aber sich selbiger habhafft zu machen?

Num. VIII. Confirmatus ex eo, quod sponsus à sponsa in canticis requirit.

Schlaget nur auf das Hohe Lied; dort werdet ihr gar klar und schön zu lesẽ finden, was das erste, so der Bräutigam von seiner Braut erfordere; damit er dero Stimm seine Ohren eröffne, dero Begehren vernehme, und nach dero Wunsch bewillige: Ostende mihi faciem tuam, sonet vox tua in auribus meis, vox enim tua dulcis, & facies tua decora *: Zeige mir dein Angesicht, laß deine Stimm in meinen Ohren klingen, dann deine Stimm ist süß, und schön dein Angesicht. Mercket ihr Geliebte, was bey diser Red-Art sonders in Obacht zu nehmen ist. Vor allen anderen begehret er zu ersehen das Angesicht seiner Braut, mit nachmahls darauf folgender Ermahnung: Sonet vox tua in auribus meis, sie solle reden, soll ihre Stimm in seinen Ohren klingen lassen; und gleich bekennet er, ihre Stimm seye süß, ihme sonders lieblich, und angenehm; weilen er nemlich zugleich ersahe, facies tua decora, ihr Angesicht seye holdseelig, sauber, und schön. Was verstehet wohl da der göttliche Geist durch das Angesicht der Seel, dero Sinn-Bild die Braut ist? vernehmet den Seraphischen Lehrer: Facies animæ conscientia est: Das Angesicht der Seel ist das Gewissen; wann dises dein Angesicht sauber und rein von allem, mindist gröberen Unflat der Sünd ist, alsdann sonet vox tua, lasse erklingen in denen Ohren GOttes deine Bitt-Stimm; und glaube sicherlich, vox tua dulcis, deine Stimm werde seyn bey GOtt süß, annehmlich, und eben darum überaus mächtig, was sie begehret, zum Besten der in ihrem Straff-Kercker brinnenden Seelen, zu erhalten, und bäldist zu erlangen.

* Cant. 2. v. 14.

Num. IX. Efficacia orationis justorum.

O wie gründlich schreibet seinem Gebrauch nach, von dem Gebett des Gerechten * der Africanische Kirchen-Vatter Augustinus! oratio Justi clavis est cæli, ascendit precatio, & descendit Dei miseratio: Das Gebett des Gerechten ist ein Himmels-Schlüssel; das Gebett des Gerechten steiget empor zu GOtt in den Himmel, und GOttes Barmhertzigkeit steiget zu uns herab von dem Himmel. Ein Himmels-Schlüssel ist das Gebett des Gerechten, mit welchem Elias

* Serm. 226.

den

den Himmel nach Belieben zum Regen eröffnet, zur Tröckne geschlossen hat. Ein Himmels-Schlüssel, welcher den Himmel eröffnet hat zur Schützung Elisæi: Cùm orâsset Elisæus *, da Elisæus gebettet hatte; da sihe, erschine der Berg voll der Pferden, und feurigen Wägen, welche ihme zu Hülff aus dem eröffneten Himmel gekommen; ein Himmels-Schlüssel, welcher den Himmel eröffnet, daß GOtt zu den Menschen, und der Mensch zu GOtt kommet. Allerliebste; wann euer Gebett vermög eures Gnaden-Stands ein dergleichen Himmels-Schlüssel ist; zweifflet nur im geringsten nit, ihr werdet darmit aufthun den Himmel, und das Fegfeuer, damit aus disem in jenen, zu ihrem liebsten GOtt ungehindert abfliegen mögen die liebe Seelen. Zweifflet nit: ihr werdet mit disem Schlüssel aufschliessen den Himmel, damit denen Noth-leidenden Seelen häuffige Hülff fliesse von dem Himmel. Zweifflet nit, ihr werdet mit disem Schlüssel die Himmels-Thor, welche denen annoch Straff-schuldigen Seelen auf eine Zeit lang wurden verriglet bleiben, weit bälder, als ihr vermeynet, gutthätigist eröffnen; Eben darum, weilen wahr: ascendit precatio, & descendit Dei miseratio, zur Zeit, da auffsteiget das Gebett des Gerechten zu GOtt in den Himmel, steiget GOttes Barmhertzigkeit herab von dem Himmel.

* 4 Regum. 6. v. 17.

Num. X. Confirmatur historico eventu qui contigit Ezechiæ.

Es befahle einstens GOtt dem Propheten Isaiæ, daß er sich zu Ezechia dem kranckligenden König verfügen, und ihme den mit grossen Schritten herzu nahenden Tod ankünden solte. Der Prophet kame dem Befehl GOttes treulich nach; tratte zum Königlichen Krancken-Beth; und sprache: hæc dicit Dominus, dispone Domui tuæ, quia morieris tu, & non vives *: dises sagt der Herr: Verordne für dein Hauß; dann du wirst sterben, und nit leben. Dises waren Wort jenes GOttes, der von sich selbst Zeugnuß leistet: ego enim Dominus, & non mutor, dann ich bin der HErr, und ändere mich nit *. Dessen ungeachtet versprache gleich darauf der Prophet eben disem König annoch fünffzehen Jahr des Lebens. Was hat wohl GOtt zur Verheissung, welche der vorigen Bedrohung gäntzlich entgegen gesetzt ware, vermöget? Eben das Gebett dises gerechten Königs ist es gewesen: Sintemal nachdeme er die Ankündung des bäldigisten Todts vernommen hatte, erzehlet die Schrifft; daß Ezechias sein Angesicht zur Wand gewendet, den Herrn um Verlängerung seines Lebens gebetten habe: und gleich muste der Prophet zu Ezechia zuruck kehren, und ihme die erfröhliche Bottschafft bringen: hæc dicit Dominus, Deus Patris tui: Dises sagt der HErr, GOtt deines Vatters: Ich hab dein Gebett erhöret; ecce ego adjiciam super dies tuos quindecim annos: sihe ich will deinen Tägen noch fünffzehen Jahr zusetzen: und was noch wunderwürdiger ware; müste zur Bekräfftigung diser Verheissung so gar die Sonn an dem Himmel zehen Linien in dem Grad zuruck kehren. Obtinuit Ezechias statim à Domino orationibûs suîs, ut mutaret sententiam, quam sibi indixerat, Ezechias hatte von GOtt gleich erhalten mit seinem Gebett, daß er seinen gefaßten Schluß, den er ihme hatte andeuten lassen, veränderte: Spricht der heilige Eusebius *: Da ware ja freylich erfüllet des heiligen Augustini Spruch; ascendit precatio, & descendit Dei miseratio, das Gebett des Gerechten steiget hinauf zu GOtt, und die Barmhertzigkeit steiget herab von GOtt, aus was Ursach sollen dann wir einigen Zweiffel tragen, wann unser, zum Besten der im Fegfeuer leydenden Seelen entrichtetes Gebett, ein Gebett der Gerechten ist, ob werde eben zur Zeit, da es aufsteiget zu GOtt, herabsteigen die Barmhertzigkeit GOttes den Straff-schuldigen Seelen, dero Peynen um ein merckliches abzukürtzen, als, daß die Sonn der Gerechtigkeit auf unser heiliges Gebett, auch um vil Linien in dem Grad ihrer streng entschlossenen Bestraffung zuruck weichen werde?

* tom. 9. operum S. Hieronymi.

Mache also den Schluß mit denen Worten des geliebten Jüngers Joannis: Charissimi: si cor nostrum non reprehenderit nos; fiduciam habemus ad Deum. Allerliebste! wann uns unser Hertz nit straffet, so haben wir Vertrauen zu GOtt; & quidquid petierimus, accipiemus ab eo, und werden alles, um was wir bitten von ihme erlangen; einfolglich auch die Erlösungs-Beschleinigung deren in dem Fegfeuer Straff-leydenden Seelen. Wann ihr mithin etwan mercket aus Zeugnuß eures eigenen unruhigen Gewissens, daß ihr nit in dem Stand der Freundschafft mit GOtt seyet, so setzet euch in solche unverzüglich durch eine mindist wahre vollkommene Reu. Mit diser waschet euer Gewissen, und erfüllet dardurch bey Eintrettung in die Kirchen sittlich, was pflegten zu thun die erste Christen in leiblichem Verstand, von denen Baronius schreibet *: daß gleichwie einstens in dem Jerosolymitanischen Tempel ein ärenes Faß gestanden, in welchem

Num. XI. Conclusio cum admonitione, ut ante orationis initium eliciatur saltem actus contritionis.

* anno 57. n. 106.

* Malach. 3. v. 6.

die Priester, bevor sie zum Altar hinzu tretten, Händ und Füß waschten und säuberten; Eben also nachmahls die Christen ein geweichtes Wasser stellten vor denen Kirch-Thüren; mit welchem vor Eintretung in das Gottshauß sie ihre Händ und Füß zu waschen und zu säuberen pflegten: gantz gewiß und versicheret, licet alta sit terra, altum cælum, audit tamen Dominus hominis linguam, si mundam habeat conscientiam *: seye die Erden, so weit sie wolle entfernet von dem hohen Himmel, so höret doch der HErr das für die in ihren Straff-Flammen leidende Seelen abgeschickte Gebett, wann nur des Bettenden ein reines, Sünd-loses Gewissen ist.

* S. Aug serm. 226.

Zweyter Theil.

Wer sonders kräfftig betten will für die im Fegfeuer leidende Seelen, bette für sie nach Empfangung des Hohheiligisten Sacraments.

Num. XII. Oratio tempore sacræ Communionis ratione loci, in quo plerumque peragitur.

OPortunè gelegentlich, der Zeit nach, wird unser Gebett, durch dessen Entrichtung besonders zur Zeit der Geniessung des hohheiligisten Fronleichnams Christi: indeme ausser allen Zweiffel ist, daß durch disen Umstand eine sondere Krafft dem Gebett, zum Besten jener Seelen, für welche es entrichtet wird, eingeflösset werde. Solches nur in etwas obenhin aus dem Umstand des Orts darzuthun, wie es gemeiniglich zu geschehen pfleget, so wird es in dem Gotteshauß selbst zu GOtt abgesendt, und mithin wo das überige gleich ist, übersteiget es schon um ein merckliches an Nachtruck das Gebett, so nit in dem Gotteshauß abgestattet wird: dann das im Gotteshauß entrichtete Gebett ist eine offentliche Anruffung GOttes, in Angesicht, und Gegenwart mehrer anderer; einfolglich GOtt angenehmer und mehr zu dessen Ehr gereichendes Gebett, als welches ihme ohne dise Eigenschafft ausser dem GOtteshauß abgestattet wird. Zudeme wiewolen GOtt aller Orten zugegen ist, so beliebet ihme doch seine Gegenwart besonders spühren zu lassen in seinem auf Erden sonders eigentlichen, ihme sonders geheiligten Wohn-Sitz, gemäß jenem. Dominus in templo sancto suo *: Der HErr ist in seinem heiligen Tempel; dahero er auch mit freygebigerer Hand denen, ihn alldort Anflehenden seine Gnaden und Gaaben mitzutheilen pfleget; gleichwie es erfahren und bekennet hat David *: & exaudivit de templo sancto suo vocem meam, & clamor meus introivit in aures ejus. Und er hat meine Stimm von seinem heiligen Tempel erhöret, und mein Geschrey ist vor seinem Angesicht zu seinen Ohren eingangen; insonderheit weilen vermög der auch Cörperlichen Gegenwart des in dem hohheiligisten Sacrament eingefleischten GOtt, weit vollständiger erfüllet wird, was von dem Jerosolymitanischen Tempel geschriben stehet *. Sanctificavi Domum hanc, quam ædificâsti, ut ponerem nomen meum ibi in sempiternum, & erunt oculi mei, & cor meum ibi in sempiternum; Ich hab diß Hauß geheiliget, das du hast gebauet, damit ich meinen Namen ewiglich daselbst hinsetze, und meine Augen, und mein Hertz werden daselbst seyn alle die Täg, thut zu disem hinzu die Heiligkeit anderer gegenwärtigen, und Vereinigung mit deren Gebett, so wird das allda verrichtete Zweiffelsohne mit einer weit nachtrücklicheren Krafft beseelet, als welches man ausserhalb der Kirchen abschicket zu GOtt. Allem disen setzet bey, wie daß in denen Kirchen das Gebett ein sondere Krafft empfange von beygesellter Fürbitt der Heiligen, deren Heiligthum oder Gedächtnuß alldort verehret werden. Weilen also das zur Zeit der Geniessung des hochheiligisten Sacraments, nächst vor, oder nachgehendes entrichtete Gebett, ein Gebett, so gemeiniglich entrichtet wird in dem Gottes-Hauß, so ist ausser allen Zweiffel, daß solches, wo das überige gleich, von einer weit nachdrucklicheren Krafft, und kräfftigeren Nachdruck seye, als anderes Gebett, welches ausserhalb der Gottshäuseren dem höchsten GOtt abgestattet wird: Mithin denen in dem Fegfeur leydenden Seelen diser Umständen halber weit ersprießlicher ist, als jenes, deme es an disen Umständen gebrichet.

* Pfal. 10. v. 5.

* Pfal. 17. v. 7.

* 3. Regum. 9. v. 3.

Jedoch aus nit wenigen Ursachen muß solches Gebett auch dem, zu anderen Zeiten ebenfalls in denen Kirchen verrichteten

Num. XIII. Oratio

post communionem ex aliis capitibus etiam præferenda est orationi alteri utut in templo fusæ.

Gebett billichist vorgezohen werden. Dem neun und achzigisten Psalm wird als ein Titul vorgesetzet: Oratio Moysis, hominis Dei: Das Gebett Moysis, des GOttes-Menschen; als ob das Gebett Moysis nit anderst, als in so weit wäre geschätzet worden von GOtt; weilen Moyses gewesen ein GOttes-Mensch; erhoben über meiste Gebrechlichkeiten der Menschen; welches eben auch anmercket der heil. Gregorius Nissenus *: quasi non liceret aliter per orationem accedere ad Deum, nisi quis ab hoc mundo se avocans, solius Dei homo efficitur: Als ob nit vergunnet wäre durch das Gebett zu GOtt zu tretten, als da man von der Welt abgeschählet, zu einem Menschen GOttes wird. Zu was für einer Zeit aber werden wir Christen mehrer zu Menschen GOttes, als da wir uns mit GOtt selbsten, durch dessen Genuß vereinigen? Zu was für einer Zeit schählen wir unser Gemüth mehr ab von allen weltlichen Geschäfften, Gedancken, Anmuthungen, als eben zur Zeit, da wir mit dem empfangenen höchsten GOtt der inneristen Gemeinschafft pflegen; zur Zeit der Genüssung des allerheiligisten Fronleichnams Christi? Bey Isaia * lasset sich GOtt verlauten: in tempore placito exaudivi te, & in die salutis auxiliatus sum tui. Ich hab dich erhöret zur angenehmen Zeit, und am Tag des Heils hab ich dir geholffen. Was für eine Zeit war dise? aus der Caldäischen Dolmetschung erhellet es; indeme sie also liset, in tempore, quo vos facitis voluntatem meam, ego suscipiam orationes vestras, zur Zeit, zu welcher ihr thut meinen Willen, will ich an und aufnehmen euer Gebett. Zu was aber für einer Zeit erfüllen wir mehr, als zur Zeit der heiligen Communion den Willen GOttes; dessen Lust und Freud ist zu wohnen bey denen Menschen Kinderen, sich selbsten gäntzlich mitzutheilen? Was für ein Zeit von GOtt angenehmer, als dise seye, zu welcher wir gemeiniglich unser Hertz gäntzlich darschencken unserem GOtt, selben mit tieffister Demuth, mit lebhafften Glauben, mit steiffister Hoffnung, mit gereinigtem Hertzen, mit innbrünstigister Liebs-Ubung, mit gäntzlich in das göttliche versenckten Gemüth und vilen anderen den Genuß des hochheiligisten vorgehenden, begleitenden, darauf folgenden höchst verdienstlichen Tugends-Acten, liebreichist umarmen? Was für ein Zeit ist mehr und eigentlicher der Tag, die Zeit des Heils, als der Tag, die Zeit, zu welcher zu uns kommet der Urheber alles Heils, Christus JEsus? Zu welcher eben so wahr von unserer Seel, als einstens gewesen von dem Haus Zachæi; hodie Domui huic salus facta est, heut ist Heyl disem Hauß widerfahren. Wann also jemahls mit einer sonderen Erhaltungs-Krafft beseelet wird unser Gebett, so wird selbes Zweiffels ohne mit solcher begaabet seyn eben zu diser Zeit; und damit ich mit wenigen etwas mehrers sage: Was ist die Zeit der heiligen Communion anderes, als eine Zeit der Gnad? Eine Zeit des Gunsts? Eine Zeit der Vereinigung mit GOtt? eine Zeit der geistlichen Hochzeit unser Seel mit dem, unter den Gestalten des Brods verborgen ligenden, göttlichen Sohn? Wann die faule Braut ihrem, vor der Thür stehenden und anklopffenden Bräutigam Thür und Thor aufgemachet, und selben liebreich empfangen hätte, o mit was häuffigen Gnaden und Gaaben wurde sie von selbem auf ihre Ersuchung und Bitt seyn bereichet worden? Wer immer Christum den HErrn in dem hohheiligisten Sacrament andächtig empfanget, jener eröffnet ja höfflich, liebreich Thür und Thor seines Hertzens demselben; wie solte es mithin möglich seyn, daß der so freygebige GOtt eben zu diser Zeit seine Ohren verschliesse zu dessen Bitten? sich karg und gesparsam erweise in Ertheilung der recht und wohl begehrten Gnaden; Eben zur Zeit, da er sich den Ursprung aller Gnaden, demselben freygebigist mittheilet?

* tract. in Psal. c. 3.

* c. 49. v. 8.

Num. XIV. Confirmatur diversis argumentis.

Es pfleget GOtt die Bitt der Menschen behender zu erhören, da selbe ihm vorgetragen wird eintweders an dem Ort seiner Geburt, oder in dem Nazaräischen Hauß, in welchem er auferzohen worden: Aus was Ursach solten wir nit ebenfalls bester Hoffnung getröst leben, er werde unseres Hertzens billiges Verlangen auf das behendist erhören, da er in denen Gestalten des Brods also zu reden eingewicklet, in unser Hertz als in einer Wohnung beherberget wird? Hat die Archen des Bunds, als ein Sinnbild des hohheiligisten Sacraments des Altars, durch ihre Gegenwart in dem Hauß Obededom erwünschten häuffigen Seegen mit sich gebracht; um wie vil mehr wird die Gegenwart des hochheiligisten Sacraments, mit denen begehrten und erwünschten Gnaden beglücken denjenigen, welcher selbes in seinem Hertzen aufnimmet? wann jemal unsere Seel ein fürtrefflicherer Tempel GOttes, als gewesen der Salamonische, so ist sie es gewiß eben zu diser Zeit, da sie von GOtt selbst bewohnet wird; hat nun GOtt ein so sonderes Belieben ab dem

Sala-

Salamonischen Tempel getragen, daß er verheissen, das in demselben entrichtete Gebett mit sonderer Behändigkeit zu erhören; wie können wir uns vernünfftig einfallen lassen, er werde mit minderer Behändigkeit seine Ohren eröffnen zu dem Gebett, so fliesset aus dem Hertzen, welches er selbst als seinen Tempel bewohnet? Wann GOtt, so freygebig das in denen wunderthätigen Orten verrichtete Gebett zu erhören pfleget; weilen in selben, sittlicher Weiß zu reden, eintweders seine göttliche Mutter, oder ein ihme angenehmer Diener wohnet; wie sollten wir uns zu Gemüth kommen lassen, er werde minder freygebig seine Ohren eröffnen dem Gebett, welches von dem Hertzen, so er selbst heiliget, zu ihme kommet? Wann ein Fürst zu uns in unsere Wohnung einzugehen sich würdigte, im Vorhaben, uns mit seinen Hochfürstlichen Gnaden zu beglücken; wurden wir nit alle erkennen, und bekennen, dises seye tempus oportunissimum, die best-gelegentliche Zeit, unser Bitt und Begehren vorzutragen, in sicherer Hoffnung, wir wurden unserer Bitt gewähret werden? Was ist nun anders die Zeit der Geniessung des Hochheiligisten Sacraments, als die Zeit unserer Gnaden-vollen Heimsuchung, welche zu uns GOtt anstellet, uns mit seinen Gnaden häuffig zu begaben? Und wir sollten daraus nit erkennen, von was für einer sonderen Krafft seye das Gebett, welches GOtt abgestattet wird zur Zeit der heil. Communion; besonders, welches zu ihme abgesendet wird zu diser Zeit um Erhaltung einer ihme selbst höchst angenehm- und beliebigen Sach, gleichwie da ist die Erlösungs-Beschleinigung seiner ihme so lieben als armen Seelen?

Num. XV. Quia hoc tempore ex Sacramento hoc tanquam throno gratiarum liberalior est.

Es ist mir gar wohl bekannt die Verwunderungs-würdige Behändigkeit GOttes unserer Bitt gnädigst zu willfahren: Oculi Domini super justos, & aures ejus in preces eorum *: oder wie andere lesen, aures ejus in precibus eorum, die Augen des HErrn seynd auf die Gerechte gerichtet, und seine Ohren auf ihr Gebett, oder in ihrem Gebett: Mit welcher Red-Art wie einige anmercken * angedeutet wird aviditas, velocitas, & gaudium, quo Deus fruitur, dum nos videt orantes, & gratias ab eo postulantes, die hefftige Begierd, Behändigkeit, und Freud, so GOtt zeiget, die begehrte Gnaden uns freygebigist erfolgen zu lassen, da er uns sihet betten, und Gnaden von sich begehren. Ja wie ein heiliger Bernardus uns versicheret *: priusquam egressa sit de ore nostro, ipse scribi jubet eam in libro suo, bevor das Gebett gäntzlich aus dem Mund herausgeflossen ist, befihlet gleichsam GOtt das selbige in seinem Gnaden-Buch aufzuzeichnen, damit er gantz gewiß zu seiner Zeit die verlangte, oder aber eine bessere Gnad möge erfolgen lassen. Indeme nun GOtt also geneigt, jederzeit unser rechtmäßiges Bitten freygebigist zu erhören, um wie vilmehr wird er geneiget seyn zu erhören das Gebett, welches zu ihme abgesendet wird zu jener Zeit, da er eigentlich in seinem Sacramentalischen Gnaden-Thron sich darstellet, uns samt sich alle anständige Gnaden zu ertheilen.

* Psalm. 33. v. 16.
* Mansius f. 886. de orat.
* Serm. 5. in quad.

Num. XVI. Quia alias est pronus ad exaudiendum petentem remissionem peccatorum.

Der H. Augustinus betrachtet, daß, da David ihme vorgenommen hatte bey GOtt billich anzuhalten, kaum David gesprochen habe, ich will bekennen meine Ungerechtigkeit wider mich: setzet er gleich hinzu: und du hast die Boßheit meiner Sünd nachgelassen *; quasi diceret, spricht Augustinus, vox mea in ore nondum erat, sed auris DEI in corde erat. Mein Bitt-Stimm ware annoch nit in meinem Mund, und die Ohren des HErrn waren schon in meinem Hertzen. Wie sollten wir also förchten, da wir um Auslöschung der verdienten Sünden-Straff anhalten für die Straff-schuldige Seelen, GOtt werde zu unserem ihme so beliebigen Gebett seine barmhertzige Ohren verstopffen? und dises zur sonderen Gnaden-Zeit, zur Zeit, da er sich selbst uns mittheilet, zur Zeit des Tisch des HErrns?

* Psalm. 31. v. 5.

Num. XVII. Confirmatur dicta exemplo scripturistico Esther. Wohl ein wichtige Bitt hatte einstens bey Assuero fürzubringen die Königin Esther. Es hangte an Erhörung der entschlossenen Bitt-Vorstellung das Heyl ihres gantzen Volcks. Sie besunne sich hin; sie besunne sich her, zu was doch für einer gelegenen Zeit sie selbe dem König vorbringen sollte. Es sprache zwar Assuerus gleich bey dero ersten Zutritt zu seinem Thron: Quid vis Esther Regina? quæ est petitio tua? etiamsi dimidiam partem Regni petieris, dabitur tibi * was willst o Königin Esther? Was ist dein Begehren? wann du schon den halben Theil des Reichs begehren solltest, dabitur tibi, so wird dein Bitt erhöret werden. Heraus anjetzo mit der Sprach, verweile nit! schmide, da das Eisen annoch glüend ist: Bringe vor deine Bitt, da der König das erwünschte Fiat selbst anerbietet; was wird dir abschlagen mögen der König, da er dir auch das halbe Reich, so du es verlangen solltest, mit seinem Königlichen Wort freygebigist verheisset?

* Esth. c. 5. v. 3.

heisset? Was thut Esther? Esther haltet ihr Bitt zuruck; weilen sie erkennte, dise annoch nit die gelegniste Zeit zu seyn, ihr Bitt vorzustellen. Was für ein Zeit erachtete sie dann die gelegniste zu disem Ende zu seyn? die Zeit des Gastmahls mit dem König; dahero ladete sie selben zu einem Gastmahl ein: Bey welchem sie auf widerhohlte Antragung des Königs ihre Bitt vortruge, und sich in jene Wort herausliesse: Si inveni gratiam in oculis tuis o Rex, & si tibi placet; dona mihi animam meam, & populum meum, pro quo obsecro; Hab ich Gnad gefunden vor deinen Augen, o König, und gefallet es dir, so schencke mir meine Seel, für welche ich bitte, und mein Volck, für welches ich bittlich anhalte. Also bittete sie zur Zeit der Mahlzeit mit dem König, mit so erwünschten Erfolg, daß sie bäldigst ohne geringste Weigerung, und mehr als sie verlangte, erhielte.

Num. XVIII. Applicatio illativa.

Ach! Geliebte! glaubet ebenfalls gantz sicherlich; seyen andere Zeiten so bequem sie immer wollen, so ist doch keine aus allen Zeiten, unsere Bitt zum besten der lieben Seelen an GOtt zu stellen bequemer, als die Zeit des hochheiligisten Gastmahls, die er mit uns haltet bey Geniessung seines heiligisten mit der Gottheit innerist vereinigten Leibs. Zu diser Zeit traget er uns an, nit nur ein halbes Reich; sonder gibet würcklich sich selbst gäntzlich war; zu diser Zeit kommet er eigentlich zu uns des Willens, nach unserem Wunsch die begehrte Gnaden erfolgen zu lassen; und spricht nit zwar mit Worten, sonder mit dem Werck: Quæ est petitio tua? quæ vis fieri? Was ist dein Verlangen? was verlangest du, das geschehen solle? wie sollte er seine Ohren uns verstopffen, zu eben diser Zeit, da von uns die Bitt auf folgende, oder eine gleichgiltige Weiß fürgebracht wird: O König aller Königen, gnädigister GOtt und HErr! Si inveni gratiam in oculis tuis, wann ich Gnad bey dir gefunden hab; so schencke mir, animam meam, die liebe Seel meines Vatters, meiner Mutter, meines Bruders, oder Schwester, dises, oder desjenigen, & populum meum, pro quo obsecro, schencke mir das dir so liebe Volck, die in dem Fegfeuer Straff-leydende Seelen; beschleinige, gleichwie du kanst auf tausend Weeg und Weiß, dero erwünschte Erlösung. Meinet ihr, Geliebte! der Grundgütigiste GOtt werde mit einer abschlägigen Antwort zu diser Zeit auf so gestellte Bitt uns begegnen können? Da in uns der göttliche Sohn selbsten vorhanden ist, werden wir gleichsam zu einem Leib mit ihme; zu einer Zung, zu einem Hertz: Sein Hertz seufftzet mit, und in unserem Hertzen; seine Zung redet mit, und in unserer Zung, wie sollte es mithin möglich seyn, daß eine so lieb-volle, so heilige Bitt, zu diser Gnaden, und sonderen Gunsts-Zeit nit erhöre der barmhertzige GOtt? Es ist ja zu diser Zeit unser Zung gleichsam eingeduncket in dem allerheiligisten Blut JEsu, welches mit einem weit grösseren Nachdruck Gnad und Barmhertzigkeit begehret, als ehedessen das Blut Abels um Rach geschryen hat. Fürwahr wann wir alles dises recht behertzigen wollen, so finden wir uns gezwungen zu bekommen, daß die Zeit der Geniessung des hochheiligisten, seye jene gelegniste Zeit, jener Tag des Heyls, von welchem billichist kan verstanden werden das oben gemelte hoc dicit Dominus: Dises sagt der HErr: Ich hab dich erhöret zur angenehmen Zeit, und am Tag des Heyls hab ich dir geholffen: Ut diceres his, qui vincti sunt! exite, & his, qui in tenebris sedent: revelamini * daß du auch denen Gefangenen sagen solltest, gehet heraus; und zu denen die in der Finsternuß seynd, kommet ans Liecht, und zwar an das ewige. * Isai. 49.

Dritter Theil.

Wer mit sonderen Nachdruck für die im Fegfeuer leydende Seelen betten will, vereinige sein Gebett mit dem heiligsten Leyden und Verdiensten Christi.

Num. XIX. Unio orationis cum passione

APpositè: geschicklich, dem göttlichen Hertz nach, wird unser Gebett durch dessen Vereinigung mit dem unendlich-verdienstlichen Leyden Christi. Was sondere Krafft und Nachdruck diser Vereinigung unserem Gebett zum besten der Seelen beylege, kan leichtlich erwogen werden aus der Krafft, welche unseren

Josephi Joannes. s. J.

Domin. N. J. Christi, magnam ei efficaciam

ficaciam addit. Sicut bonis operibus, si cùm illa uniantur.

unseren guten Wercken fliesset aus dero Vereinigung mit denen Verdiensten und heiligistem Leyden Christi, unseres Erlösers. Es beliebe hierinfalls zu vernehmen die Wort, welche Cornelius schreibet über des fünff und dreyßigisten Capitels, des weisen Manns, eylfften Versicul, die ich zu teutsch also gibe: Die Kunst unsere Werck, welche an sich sehr schlecht, gering, und verwürfflich seynd, überaus zu erhöhen, und GOtt sonders beliebig zu machen, bestehet in deme, daß wir unsere Werck mit denen Wercken Christi, und dessen heiligisten Verdiensten vereinbaren; und also vereinbaret GOTT dem HErrn aufopfferen, Vermög solcher Vereinigung, und Aufopfferung schätzet GOtt unsere Werck um vil höher, und nimmet solche mit einem weit beliebigeren Wohlgefallen auf, der Liebe wegen, mit welcher er umfanget seinen eingebohrnen göttlichen Sohn, über das machet dise Vereinigung unsere Werck nit nur GOtt angenehmer; sonder auch weit verdienstlicher, und eben darum auch genugthunlicher, der unendlichen Verdiensten Christi des HErrns wegen; welche in unsere Werck, Vermög diser Vereinigung, auf ein sondere Weiß einfliessen: Weßwegen uns so gar auch der Apostel ermahnet: Omne quodcunque facitis in verbo, aut in opere, omnia in nomine Domini JEsu Christi *. Alles, was ihr immer thut, oder redet, redet, und thut in dem Namen des HErrn JEsu Christi. Auf gleichen Schlag redet ebenfalls auch der grosse Meister des Geists Ludovicus Blosius mit Versicherung, daß dise Vereinigung unserer Werck mit denen Verdiensten und bitterem Leyden JEsu, GOtt überaus angenehm seye *, & opera tua claritatem, dignitatemque inèffabilem recipient ex actionibus Christi, quibus uniuntur, und deine Werck, o Mensch! werden dardurch auf eine nit genugsam beschreibliche Weiß erhöhet, und überaus beadlet werden. Das Bley deiner Wercken wird dardurch in das feiniste Gold, und das abgeschmackte Wasser in fürtreflichisten Wein verwandlet werden; nit vil anders, als da ein Tröpflein Wassers in ein gantzes Faß voll des edlisten Weins, oder aber in ein gantzes Meer des süßisten Malvesiers geschittet wird, ebenfalls dessen Süsse an sich nimmt. Endlich setzet ausdrücklich Blosius hinzu: Hac ratione pro peccatis nostris facillimè satisfaciemus, auf solche Weiß, Vermög diser Vereinigung mit denen Verdiensten Christi JEsu und seinem heiligsten Leyden, werden wir sehr leicht genugthun mögen für unsere Sünd: Weilen nun von Vereinigung unseres Gebetts mit den Verdiensten Christi JEsu eben jenes muß gehalten, und gelehret werden, was wir gehöret haben von Vereinigung unserer Wercken mit denen Verdiensten und Leyden JEsu; was folget anders, als, gleichwie unsere Werck vermittels diser Vereinigung, eben also auch werde unser Gebett GOtt überaus angenehm, uns aber sehr verdienstlich, und genugthunlich, mithin für die Straff-leydende Seelen, da es für selbe also vereiniget abgestattet wird, überaus kräfftig gemacht, sowohl Fürbitts- als Genugthuungs-Weiß dero Erlösung um ein sehr merckliches zu beschleinigen.

Christus der HErr selbst scheinet uns Num. XX.
solches gelehret zu haben, da er uns bey Quia hoc
dem heiligen Joanne ermahnet, wir sollen est petere
bitten, und betten in seinem Namen, in in nomine
nomine meo * quasi diceret, schreibet JEsu.
Cornelius, als wollte er sagen, abitu- * Joan. 16.
rus relinquo vobis nomen meum, hoc
ablegate apud Patrem, & omnia obtinebitis, da ich von euch scheide, hinterlasse ich euch meinen Namen, disen bringet bey dem Vatter vor, und ihr werdet alles erhalten. Was heisset aber in nomine meo, in dem Nahmen des HErrns bitten und betten. Cornelius antwortet; id est per me, & mea merita, das ist, durch mich, und meine Verdienst: Weilen nun unser Gebett vereinigen mit denen Verdiensten und Leyden Christi; eben so vil ist, als bitten in dem Nahmen Christi des HErrns, das Gebett, aber so geschihet in dem Nahmen Christi des HErrns, alles Billiches zu erlangen mächtig ist; was folget anderes, als daß durch die Vereinigung unseres Gebetts mit denen Verdiensten und Leyden JESU, demselben ein Wunder-Krafft müsse beygesetzt werden zur Erhaltung der bäideren Seelen-Erlösung; welches Bitten nit nur ein billiches, sonder höchst-löblich, GOTT höchst-angenehmes Begehren ist?

Ja wann wir die Sach recht betrach- Num. XXI
ten wollen, so ist, unser Gebett vereinigen Quia sic
mit denen Verdiensten Christi des HErrns, orare est
und dessen heiligisten Leydens, nichts an- offerre
deres, als GOTT dem HErrn Christi merita
Verdienst und Leyden aufopfferen, dar- Christi ad
durch zu erhalten, um was wir bitten; impetran-
als zum Exempel, die Erlösungs-Beschlei- dum peti-
nigung der in dem Fegfeur leydenden tum.
Seelen. Was kunte nachdrucklicheres
seyn, solches zu erhalten, den verdienten
Straff-Zorn GOttes zu besänfftigen, als

* Ad Coloss. 3.

* In spirit. speculo.

dise

dise Aufopfferung? Es opfferten einstens die Israeliter unterschidliche Opffer, die Gerechtigkeit GOttes zu besänfftigen; unter denen für das fürtreflichiste gehalten wurde das Brand-Opffer; von welchem in dem dritten Buch Moysis gelesen wird, daß es ein Opffer suavissimi odoris Domino, eines lieblichisten Geruchs dem HErrn gewesen seye. Wann nun die also geopfferte Thier dessen Straff-Gerechtigkeit besänfftiget haben, weilen sie ein Schatten des an dem Creutz geschlachteten JESU gewesen, was wird nit bey GOtt vermögen die Aufopfferung der unendlichen Verdiensten, und des bitteristen Leydens seines eingebohrnen Sohns selbsten?

Num. XXII. Urgetur antecedens argumentum.

Da wir durch Vereinigung unseres Gebetts mit denen Verdiensten CHristi des HErrn, und dessen heiligisten Leyden, GOTT dem HErrn für Beschleinigung der Seelen-Erlösung, dessen unendlich verdienstliches Leyden aufopfferen, zeigen wir gleichsam dem himmlischen Vatter dessen heiligistes Blut; dessen heiligiste Wunden; seinem eingebohrnen göttlichen Sohn, und sprechen vermittels solcher Vereinigungs-Aufopfferung: durch die unendliche Verdienst, durch das heiligiste Blut JESU deines göttlichen Sohns, bitten wir dich, o HErr, und GOTT; lasse besänfftigen deine Straff-Gerechtigkeit; beschleinige die Erlösung der annoch Straffschuldigen Seelen: und dessen ungeachtet, sollte es möglich seyn, daß durch dergleichen Aufweisung und Bitt, dessen Gerechtigkeit nit besänfftiget werde? Wie in unterschidlichen Geschichten gelesen wird, wurden Weibs-Bilder gefunden, welche, weilen ihre Männer von Feinden unmenschlich um das Leben gebracht worden, die von dero Blut besprengte Kleider aufbehalten, nachmahls solche denen genugsam erwachsenen Kinderen dargewisen; mithin selbe, Rach zu suchen auf das hitzigiste angeflammet haben. Und das, vermittels unserer Aufopfferung, GOTT dem HErrn dargewisene Blut JESU, sollte nit mächtig genugsam seyn, dessen Straff-Zorn denen Straff-schuldigen Seelen zu besänfftigen?

Es hatte Leoni Pererio einem hoch- Num. adelichen und überaus hitzigen Jüngling, XXIII. ein gemeiner Soldat versetzet einen harten Confirma- Backen-Streich: Diser, da er aus dem tur appli- ergrimmten Angesicht Pererii die ausschla- catione gende Feuers-Brunst ersahe, machte sich eventûs auf flüchtige Füß. Pererius aber gleich historici. einem schmertzlichisten verwundeten Löwen verfolget den Lauffenden mit eben so schnell hitzigen Füssen; erreichet den Flüchtling in einem Gotteshauß. Kein Löw kunte grimmiger den, so ihn verwundet, anfallen, als Pererius seinen Thäter. Mit einer Hand ergreiffet er ihn bey der Gurgel; mit der anderen zucket er den Dolchen, selben durch das Hertz des Armseeligen auf der Stell zu jagen; und sihe! eben zu diser Zeit erhube der Priester bey dem Altar die gewandlete Hosti in die Höhe, dahero saumte sich der unter dem gezuckten Dolch ligende nit; schreyet: Durch dise heilige Hosti bitte ich um Gnad, um Verzeyhung. Mit welchen Worten er Pererii Rach-Zorn auf einmal gebrochen, und von ihme sammt der Verzeyhung folgende Wort erzwungen hat: Hæc te servat: Dise erhaltet dich beym Leben: Auf welches Pererius seinen Mord-Dolchen in die Scheid gesteckt, auch ohne geringste Verletzung des Thäters von dannen gewichen ist *. Und wir sollten den gerechten Straff-Zorn GOttes denen Straff-schuldigen Seelen nit besänfftigen können, da wir vermög der Vereinigung unseres Gebetts mit denen Verdiensten Christi des HErrn, und dessen bitteristen Leyden dem himmlischen Vatter vorstellen jenen, von deme er selbst gesprochen hat: Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi complacui. Da ist mein geliebter Sohn, in deme ich mir Gefallen hab? wir ihne durch eben dises heiligiste Schlacht-Opffer, so hinwegnimmet die Sünd der Welt, durch dessen bitteristes Leyden, durch dessen uuendliche Verdienst, um Gnad, um Barmhertzigkeit, um baldige Erlösungs-Beschleinigung der lieben Seelen aus dem Fegfeur vom gantzen Hertzen bitten, sollten wir eine abschlägige Antwort zu gewarten haben, von dem grundgütigisten GOtt?

* Hautin. in sacra amoris.

Beschluß.

Num. XXIV. Collectio summaria dictorum.

Ey das seye weit von unseren Gedancken, ich versichere euch, dabitur vobis, ihr werdet erhalten was ihr begehret; der gütige Himmel wird auf eurem Bitten und Betten gewaltig beschleinigen der in dem Fegfeur leydenden Seelen-Erlösung, wann nur ihr euch des nunmehro von mir erklärten Kunst-Griff-

Josephi Joanneser. S. J.

leins zum Besten derselben sonders nachdrucklich zu betten bedienen wollet. Bittet also und bettet um dero Erlösungs-Befürderung; aber circumspectè, appositè, & opportunè, fürsichtiglich, geschicklich, gelegentlich, fürsichtig durch behutsame Erhaltung des Gnaden-Stands euerer eigenen Seel, ohne welchem euer Gebett noch genugthunlich, noch GOtt sonders angenehm, noch sonders zu erbitten kräfftig, mithin eben so schlecht denen Nothleydenden Seelen ersprießlich ist. Bettet und bittet gelegentlich der Zeit nach, zur Zeit der Geniessung des hochheiligisten Fronleichnams; weilen das zu diser Zeit entrichtete Gebett, sowohl des Orths halber, in welchem, als der sonderen Gnaden-Zeit halber, zu welcher, ja auch des Eyffers halber, mit welchem es gemeiniglich verrichtet wird, weit kräfftiger ist, der Seelen Erlösungs-Beschleinigung zu erhalten, als das zur anderer Zeit zu dem Himmel abgeschickte Gebett. Bittet und bettet geschicklich dem göttlichen Hertzen nach durch Vereinigung eures Gebetts mit denen unendlichen Verdiensten Christi des HErrns; dann dise Vereinigung dasselbe überaus erhöhet, kostbar, angenehm, und kräfftig zu erhalten, was recht und wohl begehret wird, bey dem göttlichen Hertzen machet.

Num. XXV. Adhortatio ad orandum præsertim tempore

Pater Balthasar Alvarez * sahe zur Zeit des fruhen Morgens-Gebett Christum den HErrn mit einem gantzen Last der Gnaden beladen, bitten und begehren, man sollte ihm doch disen Gnaden-Last hinwegnehmen, und ihn dessen entbürden. O mein Christ! wann dir GOtt die Augen eröffnete zur Zeit der Geniessung des hochheiligisten, was wurdest du sehen, als daß Christus der HErr zu jenen, welche auf erst besagte Weiß bitten und betten, käme mit einer ungemeinen Menge der Gnaden, so bereit und wilig, selbe den also Bittenden zu ertheilen, daß er gleichsam für ein Glück ihme halte, solche von sich auf die also Bittende zu legen. Wie sollte es möglich seyn, daß er also Bittenden nit erfolgen lasse die ihme so angenehme, so erwünschte Befürderung, der ihme hertzliebsten Seelen? O wie recht und wohl pflegte eben erstgemeldter Pater Alvarez zu beweinen die Thorheit deren, welche sich nit bedienen der Zeit, da sie würcklich ihren genossenen Heyland bey sich haben, um Gnaden, welche immer sie verlangen, bittlich anzuhalten; dieweilen kein gelegnere Zeit ist, das erwünschte Fiat, als eben dise, zu erwerben. Ihr also Geliebte, lasset euch nit zu schwer fallen, euch was frühers aus eurem Feder-Beth heraus zu machen, damit ihr desto länger, sowohl vor, als nach Geniessung des hochheiligisten um die Befürderung der Seelen-Erlösung bittlich anhalten möget bey und durch JEsum, eueren liebsten Erlöser: Amen amen dico vobis, wahrlich wahrlich sage ich euch, wann ihr zu diser Zeit um die Beschleinigung der Seelen-Erlösung in dem Stand der Freundschafft mit GOtt, in Vereinigung eueres Gebetts mit dem unendlich verdienstlichen Leyden Christi bitten werdet, dabitur vobis, so wird euch GOTT selbe gnädigist erfolgen lassen.

* Alvarez T. 1. de Orat. c. 3. p. 2.

ANNO.

Drey

Drey und zwantzigiste Abhandlung.

Himmel allein Fegfeuer genug.

Quàm dilecta tabernacula tua Domine Deus virtutum! concupiſcit & deficit anima mea in atria Domini. *Pſalm.* 83. *v.* 2. & 3.

Wie lieblich ſeynd deine Tabernacel / du HERR und GOtt der Heerſchaaren! meine Seel hat Verlangen/ und wird Krafft- los nach den Vorhöffen des HErrn.

Num. I. O Himmel, o Fegfeuer, wie ungleich einander ſeyed ihr? An dir, o Fegfeuer, finde ich terram miſeriæ, ein Armſeeligkeit- volles Elend; an dir, o Himmel, ein glückſeeligiſtes Vatterland der auserwählten Seelen. An dir, o Fegfeuer erſihe ich terram tenebrarum, einen mit unterirrdiſcher Finſternuß erfüllten Kercker. An dir, o Himmel, den Wohnſitz aller annehmlichen Schönheit. Von dir, o Fegfeur, kan ich billichiſt betheuren jenes des heiligen Job: (Job. 10.) Du ſeyeſt das Ort, allwo eine Wohnung aufgeſchlagen umbra mortis, der Schatten des Todts, der Schatten der Höll, von welcher du durch eintzige Ewigkeit und Verzweiflung der ihrigen entſchiden wirſt; von dir, o Himmel, finde ich wahr zu ſeyn jenes des gecrönten Propheten: Quàm dilecta tabernacula tua Domine Deus virtutum: concupiſcit & deficit anima mea in atria Domini: Wie lieblich ſeynd deine Tabernacul du HErr und GOTT der Heerſchaaren! mein Seel hat Verlangen, und wird Krafft- los nach den Vorhöfen des HErrn: Weilen nemlich diſe deine Vorhöff, o groſſer Himmels-HErr, der eigentliche Hoff- und Wohnſitz des ewigen, des ſüſſiſten, des erwünſchlichiſten, des mit aller einbildlich, ja beſſer zu reden, aller auch uneinbildlichen vollſtändigiſten Glückſeeligkeit über voll- angefülltiſten Lebens iſt, von deſſen Einwohneren eben der gecrönte Prophet verſicheret in dem 35. Pſalm: Inebriabuntur ab ubertate domûs tuæ, & torrente voluptatis potabis eos: Sie werden truncken werden von dem Uberfluß deines Hauß, und du wirſt ſie tränckeu mit dem Bach deines Wollusts, von welchem der bis in den dritten Himmel entzuckte Paulus geſchriben: Kein Aug hat geſehen, und kein Ohr hat gehöret, iſt auch in keines Menſchen Hertz kommen, was GOtt denen bereitet hat, die ihn lieben. Inebriabuntur, ſie werden gleichſam darvon getruncken werden; welches wie Le blanc ausleget, andeutet omnimodam repletionem ac ſatietatem, ein vollkommene Erfüllung, und gäntzliche Erſättigung, vermög dero mit einer gäntzlich vollkommenen, gäntzlich allgemeinen, gäntzlich beſtändigen Freud und Glückſeeligkeit der gantze ſeelige Menſch erfüllet wird:

In Betrachtung deſſen iſt ja kein Wun- Num. II.
der, daß ein jede aus denen Seelen im Fegfeur Tag und Nacht ohne Unterlaß

seufftze: Quàm dilecta tabernacula tua: O wie lieblich seynd deine Tabernacul, o HErr und GOtt der Heerschaaren! Ach! was grosses, was hefftiges, was Schmertzvolles Verlangen nach disen deinen überseeligen Vorhöffen, und Himmels-Wohnungen quälet mein Hertz. Geliebte! daß dise Seelen durch solches so hefftiges Verlangen schmertzlich gequälet werden, wer ist, so in Abred stellen kan? Aber wer ist, so den ihnen daraus erwachsenden Schmertzen zu Genügen und genugsam lebhafft beschreiben wird: Gewißlich gleichwie diser Schmertz der nächste an jenem ist, welchen sie leyden aus Beraubung des göttlichen Angesicht, also fallet nach der Quaal aus der Beraubung des göttlichen Angesichts, nichts schwerers zu beschreiben und zu erklären, als eben der Schmertz, welchen dise Seelen erdulten auf der Beraubung der überseeligen Innwohnung des Himmels; jedoch dessen ungeachtet sage ich

Himmel allein Fegfeuer genug; Je lieblicher das himmlische Vatterland, desto hefftiger ist der Ausgeschlossenen Quaal. Erstlich; weilen sie zuruckgehalten werden von dem süssisten Vatterland in dem bitteristen Elend. Andertens, weilen sie zuruckgehalten werden von dem Wohnsitz aller annehmlichen Schönheit, in dem abscheulich finsteren Kercker. Drittens, weilen sie zuruckgehalten werden von dem Reich des Freuden-vollen Lebens, in dem mit Traurigkeit des Todts beschatteten Ort. Zuruckgehalten werden von dem süssisten Vatterland, in dem bitter-vollen Elend; zuruck gehalten werden von dem Wohnsitz aller annehmlichen Schönheit, in dem mit abscheulich unterirrdischen Finsternussen erfüllten Kercker; zuruckgehalten werden von dem Reich des Freuden-vollen Lebens, in dem mit Traurigkeit des Todts beschatteten Ort; seynd die drey Puncten aus denen erhellen wird; Je lieblicher und schöner der Himmels-Saal, je bitterer und hefftiger der Ausgeschlossenen Quaal.

Erster Theil.

Die Zuruckhaltung vom Eintritt in den Himmel/ ist den Seelen sehr schmertzlich; weilen der Himmel ihr süssistes Vatterland, und das Fegfeur ihr bitteristes Elend ist.

Num. III. Exilium gratissimâ è patria, magna est pœna.

DJe Ausschliessung vom lieben und glückseeligen Vatterland, wird auch von zeitlicher Obrigkeit als eine nit geringe Straff angesehen, besonders, sofern man zugleich in eine abscheuliche Wüsten oder anderes Elend-volles Ort verwisen wird, wann schon kein andere Straff beygeleget wird, so ist schon solche erklecklich, ein nit gemeines Verbrechen zu bestraffen: Je glückseeliger das Vatterland, je lieber dasselbe, desto schwerer fallet solche Straff deme, welcher darmit beleget wird; und zwar also, daß manichem dergleichen Straffen, wonit bitterer, mindist dem Todt selbst gleichgültig duncket, und bey ihme nur gar zu wahr wird; Vatterland allein Straff-Quaal genug; je lieber und glückseeliger das Vatterland, je schmertzlicher und bitterer die Ausschliessung vom selben.

Der königliche Psalmist * bekennet in der Person der von Besitzung des Jerusalems ausgeschlossenen, und in Babylon exemplô dienstbarlich angehaltenen Israeliten. Super flumina Babylonis illic sedimus, & flevimus, cùm recordaremur Sion: An den Ströhmen Babylon, da sassen wir, und weinten, cùm recordaremur Sion, * Psal. 136, v. 1.

Num. IV. Ostenditur Israelita-rum exulatio Babylonia.

Da

da wir an Sion, an Jerusalem dachten. Das glückseelige liebe Jerusalem war disem, in Babylon angehaltenen, wiewohl auserwählten Volck, Peyn und Quaal allein genug; die blosse Gedächtnuß des gelobten Lands, zu dessen Besitz es sich auserkohren wuste, die blosse Erinnerung des so lieben, so glückseeligen Jerusalem, ware ein so schmertzlicher Dolch in dem Hertz dises Volcks, daß selben versauret wurde alle andere Süssigkeit; daß ihm dardurch verbitteret wurde alle andere Lustbarkeit. Sie warffen von sich die musicalische Instrument, mit denen sie sich allsonst zu ergötzen pflegten: In salicibus, in medio ejus suspendimus organa nostra, bekennet an dero statt David *: wir henckten unsere Saiten-Spihl auf an die Wänden, so darinnen, das ist in Babylon seynd, und da die Babylonier, so sie dahin gebracht hatten, von ihnen begehrten, hymnum cantate nobis de canticis Sion * singet uns ein Lob-Gesang von denen Gesängen Sion; gaben sie keine andere Antwort, als: Quomodo cantabimus canticum Domini in terra aliena, wie sollten wir das Gesang des HErrn in einem fremden Land singen *. Entzwischen aber vergassen sie des gelobten Lands, ihres glückseeligsten Jerusalem, ihres liebsten Vatterlands niemahls; sie seufftzeten Tag und Nacht: O Jerusalem! o Sion, ach! wann wird doch endlich die Zeit bringen jene Stund, zu welcher wir deiner ansichtig, mit deiner Besitzung werden beglücket werden? Dergleichen Weheklagen ergosse das Israelitische Volck an dem Gestatt der Babylonischen Flüssen, und vermehrte mit bitteren Zäheren die Wasser-Ströhm des Babylons, des Orths seines Elends.

* v. 2. * v. 3. * v. 4.

Num. V. Quorum vehemens dolor maximè ab exilio è patria ducebat.

Wahr ist es, daß dises Volck in seinem Babylonischen Elend habe von denen Babylonieren nit geringe Beschwehrde übertragen müssen. Sie waren ihrer Freyheit beraubet; ist wahr; sie wurden bald von disem bald von jenem beängstiget, ist wahr; sie musten sich gleich den Last-Thieren zu aller verächtlich und schweristen Arbeit gebrauchen lassen, ist wahr; bald wurden sie gezwungen die Gärten und Felder mit ungeheurer Mühe zu wässeren; bald abzuknetten den Letten, und die Bau-Ziegel zu bereiten; bald ohne eintzigen Lohn Handlanger, bald Lasttrager, bald Taglöhner abzugeben bey Wiedererbauung der eingefallenen Mauren: Mit wenigen; jedermann wischte an ihnen, als gleichsam so vil nichtswertige Lumpen, die Schuh, und hielte sie für zweyfüßige, du nichts als du verachtlichist-kothigen, beschwerlichisten arbeiten gewidmete Last-Thier. Alles dises ist wahr; doch beweinten sie nit so fast dise so schwere Müheseeligkeiten; sonder vor allen anderen die Ausschliessung von Jerusalem, von dem Gelobten zu ihrer Besitzung ausgesteckten Vatterland; und wie recht anmercket Mansius *: cuncta excessiva tormenta corporalia tanti non faciebant, quàm hoc unicum, quod scilicet se tam procul ab Hierosolyma positos esse, recordarentur, alle ungeheure Beschwehrlichkeit, mit welcher dero Leiber getrucket wurden, achteten sie nit so sehr, als dises eintzige, daß sie nemlich sich sahen also weit entfernet von ihrem liebsten Jerusalem, von dem Land, zu dessen Besitzung sie sich als das auserwählte Volck von GOtt auserkisen zu seyn, gantz wohl wusten. Jerusalem allein ware schon Quaal und Peyn für dises Volck genug.

* t. 4. lib. f. 797.

Num. VI. Illatio doloris animarum ob exclusionem ipsarum è cœlesti patria cum excessu supra dolorem exulum captivorum Israelitarum.

Die Figur oder das Sinnbild haben wir nun gesehen, und wie ich hoffe, werden wir leichtlich darauf in die genugsame Erkanntnuß des Abgebildeten gelangen mögen; dann, wann so bitter gequälet hat das Israelitische Volck die Zuruckhaltung von dem irrdischen Jerusalem in der Babylonischen Gefangenschafft, was unbeschreiblich bittere Quaal wird verursachen den lieben Seelen ihre Ausschliessung von dem himmlischen Jerusalem, und die Anhaltung in ihrer fegfeurlichen Gefangenschafft? Setze ich dem Irrdischen das himmlische Jerusalem entgegen, oder mache ich einigen Vergleich zwischen der Babylonisch- und Fegfeurlichen Gefangenschafft, so finde ich von allen Seiten, daß der Schmertz der alldort gefangen sitzenden Seelen ohne Vergleich übersteige den Schmertzen, des in der Babylonischen Gefangenschafft angehaltenen, von dem gelobten Land und lieben Jerusalem ausgeschlossenen, wiewohl auserwählten Volcks. Die Israeliten musten in ihrem Elend Ziegel brennen, die Seelen im Fegfeur werden selbst denen Zieglen gleich gebrennet; die Israeliten wurden in ihrem Elend hart gedrucket von ihren Vorstehern; die Seelen im Fegfeur werden gepresset in der Kelter der strengisten Gerechtigkeit GOttes: Das Israelitische Volck wurde in seinem Elend angestrenget zu harter Arbeit, die Seelen im Fegfeuer zu Erdultung unbeschreiblicher Peyn, das Israelitische Volck muste in seinem Elend arbeiten ohne Lohn. Die Seelen im Fegfeur leyden ohne eintzigen Verdienst: das Israelitische Volck wurde in seinem

Elend

Elend mit Streichen von dem Babylonischen Vorgesetzten öffters hergenommen; die Seelen in dem Fegfeur werden gepeitschet ohne Unterlaß von der schweren Hand des allmögenden GOTT. Des Israelitischen Volcks Elend und Gefangenschafft erstreckte sich biß auf 70. Jahr; denen Seelen im Fegfeuer kommet ein Tag in ihrem Elend und Gefangenschafft wie tausend Jahr vor: Wann also die Ubel des Babylonisch- und fegfeuerlichen Elend, und Gefangenschafft gegeneinander gehalten werden, so ist denen Seelen ihr Elend, ihr Gefangenschafft ohne Vergleich beschwerlicher, als gewesen denen Israeliten das ihrige.

Num. VII. Confirmatur excessus doloris animarum supra dolorem Israelitici populi ob excessum felicitatis, quo cœlum superat terrestrem Jerosolymam, seu palæstinam.

Weit minder aber kan die Glückseeligkeit der Oerter, von denen sie sich ausgeschlossen in ihrer Gefangenschafft und Elend befinden, in eine vergleichliche Gleichgültigkeit gesetzet werden. Das Ort, von dem das Israelitische Volck, sich ausgeschlossen sahe, ware das gelobte Land; das irrdische Jerusalem. Das Ort, von dem sich ausgeschlossen seufftzen die Seelen in dem Fegfeuer, ist das Paradeyß, das himmlische Jerusalem, welches an Schön- und Glückseeligkeit das Irrdische höher übersteiget, als beyde von einander entfernet seynd der Höhe und Tieffe nach: Das Israelitische Volck truge so brinn- eyferiges Verlangen nach Sion, weilen es wuste, es seye zu dessen Besitz von GOtt auserkohren; die Seelen im Fegfeur seynd mehr, dann gewiß versicheret; so gewiß GOtt ein wahrer GOtt, eben so gewiß seyen sie zum Besitz des oberirrdischen Jerusalem berechtet und auserkisen. Das Israelitische Volck wuste, daß Jerusalem sambt denen umligenden Landen gleichsam von Milch und Honig fliessete. Die Seelen im Fegfeuer wissen: Torrente voluptatis tuæ potabis eos *: Du wirst sie träncken mit dem Bach deines Wollusts; mercket wohl, Geliebte, die Wörtlein, torrente voluptatis tuæ, mit dem Bach der Süßigkeit, des Wollust, und zwar tuæ deiner Süßigkeit.

* Psal. 35. v. 9.

Num. VIII Excessus suavitatis Jerosolymæ cœlestis supra terrestrem declaratur similitudine torrentis in scripturis fundata.

Torrens ist eine von häuffigen Regen zusammgesetzte grosse Menge der Gewässer, welche vereiniget, mit so grossem Gewalt fortrauschen, daß sie alles, was sie antreffen, Bäum, Stein, zu Zeiten auch gantze Häuser, mit sich reissen; die Schrancken ihres Raums überschreiten, sich in umligende Felder, und Wälder mit grossem Gewalt und Uberfluß ergiessen. Sehet allda, Geliebte, das Sinnbild der häuffigen Menge der Süßigkeiten, mit welchen die Seelen wohl wissen, daß das oberirrdische Jerusalem von allen Seiten überfliesse; und was das meiste, so ist diese Süßigkeit keine Süßigkeit der Milch, oder Hönigs, sonder voluptatis tuæ, deiner, das ist, der göttlichen Süßigkeit; so fliesset aus eben jenem Meer der Süßigkeit, in welchem schon von Ewigkeit her GOtt selbst versencket gelebet hat. Fürwahr jenes Tröpflein dises Bachs der Süßigkeit muß eines unfaßlich- unbeschreiblichen Wollusts seyn eben darum; dieweilen es fliesset aus dem Meer der göttlichen Süßigkeit: Was aber göttlich ist, wer wird es ihme einbilden, will nit sagen fassen, oder beschreiben können?

Num. IX. Excessus suavitatis urgetur petitione gutulæ ex toraquam, & refrigeret linguam meam * rente, facta quia crucior in hac flamma, Vatter ab Eulone Abraham erbarme dich meiner, und sende damnato, Lazarum, daß er das äusseriste seines Fingers in das Wasser duncke, und kühle meine Zung; dann ich leyde grosse Peyn in diser Flamm. Der heilige Gregorius Nissen. & Nissenus in Betrachtung diser Bitt * August. verwunderet sich sehr darob, daß der reiche Prasser nit begehret hat, es sollte Lazarus gesendet werden mit Befelch, daß * de resurer den gantzen Arm eintunckete, oder die rect. carnis gantze Hand; oder mindist einen gantzen & anim. Finger in das Meer der himmlischen Süßigkeit; damit auf solche Weiß er in seiner Flammen desto überflüßiger erquicket wurde. Warum fraget der heilige Vatter, warum hat dann diser Höll-Brand begehret, daß nur das äusseriste des Fingers eintunckete Lazarus? wird dann ein eintziges Tröpflein so grosse Brunst löschen mögen, indeme die Wasser-Tröpfflein von dem Schmid gesprengt in das Feuer, selbes nur mehr erhitzen, und dessen Brenn-Krafft mercklich mehren? Nach also gestelltem Zweiffel antwortet ihme der Heilige selbst mit Vermeldten: Firmiter sibi persuasum habebat, vel guttulam cœlestis nectaris & fluminis, qui lætificat civitatem Dei, si in infernum delideret, infernum extincturam, & in paradisum commutaturam. Er hielte kräfftiglich und gewiß darfür, auch ein eintziges Tröpfflein jenes himmlisch- süssen Tranckes, und Fluß oder Bachs, welcher mit Freuden versüsset, und mit Süßigkeit erfreuet die Stadt GOttes, das oberirrdische Jerusalem, wofern es in die Höll hinab-

* Luc. 16. v. 24.

hinabfallen sollte, wurde es die Höll gäntzlich auslöschen, und selbe in einen Himmel, das ist den mit höllischer Bitterkeit erfüllten Abgrund in ein mit himmlischer Süßigkeit gäntzlich überschwemmtes Ort verwandlen. Villeicht aber hat ihme dises der verdammte Prasser thorrecht, ohne genugsame Ursach eingebildet? Mit nichten, antwort der heilige Gregorius Nissenus, mit nichten: Eadem enim est, quasi proportio gloriæ ad pœnam, quæ est gratiæ ad culpam: Dann es ist gleichsam ein gleichmäßige Proportion oder Gleichmäßigkeit der Himmels-Glory zu der Höllen-Peyn, und der heiligmachenden Gnad zur Sünd: Gleichwie nun der unteriste Stapffel oder Grad der heiligmachenden Gnad erklecket allen Sünden-Wust der Schuld nach auszutilgen, eben also erkleckte ein eintziges Tröpflein der himmlischen Süßigkeit die Bitterkeit des gantzen höllischen Abgrunds zu versüssen, welches diser Heilige bestättiget mit dem Ausspruch des grösten der Kirchen-Lehrer, des heiligen Augustini, dessen Wort also lauten *: Tanta est dulcedo futuræ gloriæ, quod si una stilla in infernum defluereret, totam damnatorum amaritudinem indulcoraret: Von so grosser Süßigkeit ist die zukünfftige Himmels-Glory, daß, wann ein eintziges Tröpflein darvon sollte tropffen in die Höll, gleich aller verdammten Bitterkeit auf einmahl himmlisch versüsset wurde.

* Serm. 8. de transfig.

Num. X. Conclusio 1mæ partis

Weilen nun alles dises die im Fegfeuer angehaltene Seelen ohne Vergleich besser erkennen, als ich es bishero beschriben hab; weilen sowohl ihre Gefangenschafft, in der sie angehalten werden, ohne Vergleich mit grösserem Elend überfüllet, als gewesen die Babylonische der Israeliten, weilen ohne Vergleich das oberirrdische liebste Vatterland der Seelen, zu dessen Besitz sie berechtet und auserkisen seynd, doch darvon ausgeschlossen werden, überglückseeliger Süßigkeit unvergleichlich völler ist, als gewesen das irrdische Jerusalem, von dessen Besitz auf eine Zeit lang ist ausgeschlossen worden das auserwählte Volck, und disem Volck gleichwohl Jerusalem allein so genugsame Peyn und Quaal gewesen ist, daß es seine Zuruckhaltung von dessen Besitz bitterer als alles übriges Elend beweinet hat, so lasse ich euch, Allerliebste, erachten, ob nit wahr und überwahr seye von jeder Seel im Fegfeuer: Himmel allein Fegfeur genug; je süsser der Himmels-Saal, je bitterer der ausgeschlossenen-Quaal.

Zweyter Theil.

Die Zuruckhaltung vom Eintritt in den Himmel/ ist denen Seelen im Fegfeur ein überaus beschwerliche Peyn, weilen der Himmel ein Wohnsitz aller annehmlichen Schönheit, und das Fegfeuer ein abscheulich finsterer Kercker ist.

Num. XI. Privari aspectu loci admodùm amœni pœnam non modicam esse patet ab exemplo Tobiæ senioris.

SO Wollust-voll die Süßigkeit, von welcher übergehet das himmlische Jerusalem, gleich wie wir gehöret, eben so annehmlich ist die Schönheit, mit welcher es bekleidet und gezieret wird; dahingegen das Fegfeuer ein finsterer Kercker, ja der Wohnsitz der abscheulichen Finsternuß selbsten ist. Wie sehr die Entzuckung des schönen annehmlichen Tag-Liechts quäle das menschliche Hertz, haben wenig empfindlicher gefühlet, als der gute Tobias; welcher sich Zeit seiner Blindheit offtermahl hat vernehmen lassen mit jener Weheklag *: Quale gaudium mihi erit, qui in tenebris sedeo, & lumen cœli non video! Ach! mich armseelig, unglückseeligen Mann, wie sollte ich einiger Freud geniessen können, der ich in Finsternuß sitze, und das schön-annehmliche Himmels-Liecht nit sehen kan? Es genosse im übrigen Tobias, was er fast immer wünschen kunte: Er hatte erreichet ein ehrwürdiges hohes Alter; er besasse ein wohlhäbige Haabschafft; er hatte an seiner Seiten seinen best-gesitteten liebwürdigisten Sohn, als einen Stecken seines Alters, auf deme sich selbes sicher leinen kunte; die gantze Nachbarschafft ware ihm sehr zugethan; schätzte, lobte, liebte, ehrete ihn, nichts destoweniger achtete sich Tobias für den unglückseeligisten Menschen auf der gantzen Welt; lebte in bitterister Betrübnuß, und dises alleinig darum; weilen ihme sei-

* Tob. 5.

ne Blindheit das annehmlich-schöne Tag-Liecht entzoge: Deßwegen, so offt er auch seine blinde Augen gen Himmel erhobe; ingemuit seuffzete er: Quale gaudium erit mihi, qui in tenebris sedeo, & lumen cœli non video! Ach! was für ein Freud sollte ich geniessen können, der ich in Finsternuß sitze, und das Liecht des Himmels nit sihe!

Num. XII. Illatio doloris vehementioris animarum purgantium ex privatione cœli, omnis amœnitatis pulcherrimæ sedis.

Wann Tobias, ungeachtet diser seiner finsteren Blindheit, hätte in den innersten Himmel, so da der Wohnsitz der Heiligen ist, hineinsehen können, wurde er die Anschauung unseriges Tag-Liechts unbeschwerlich haben fahren lassen, und in seiner Finsternuß best getröst gelebet haben, dieweilen unser schönes Tag-Liecht nichts als ein abscheuliche Finsternuß ist gegen dem Liecht und der annehmlichen Schönheit, mit welcher bekleidet und gezieret wird der Wohnsitz der Heiligen, der innerist oder höchste Himmel, die heilige Stadt, das oberirrdische Jerusalem. Indeme nun die in ihrem finsteren Kercker angehaltene Seelen, auf eine ungemein klare, wiewohl nit gäntzlich vollkommene Weiß, dise unbeschreiblich-annehmliche Schönheit, und schönste Annehmlichkeit des zu ihrem Wohnsitz auserkißenen Jerusalem erkennen; wer wird genugsam beschreiben mögen dero Hertzens-Quaal aus der Zuruckhaltung vom selben in ihrem abscheulich finsteren Kercker? So offt immer eine aus ihnen das Haupt über sich erhebet, wird es nit heissen, ingemuit, sie haben geseufftzet? O Himmel allein o Fegfeuer genug.

Num. XIII. Conjicitur pulchritudo cœli ex quibusdam, â S. Joanne Evangelista dictis Jerosolyma supernâ.

Ich umgehe, die Schönheit des oberirrdischen Jerusalem zu entwerffen mit denen Worten, welcher sich dieselbe zu beschreiben bedienet hat der apocalyptische Adler, in seiner heimlichen Offenbahrung. Was ich aus allen dessen Worten sonders anmercke, ist erstlich, fundamenta muri civitatis omni lapide pretioso ornata: Wir wissen ja, daß man in das Fundament nur die verächtlichiste, und gröbste Stein zu legen pflege. Wann nun bey diser Stadt so edel, schön und kostbar das schlechtiste, das gröbste, der Grund, das Fundament, mein GOtt, was schöne Kostbarkeit, und kostbare Schönheit muß zieren, bekleiden, herausschmucken die Stadt selbst, und der Wohnsitz? Das andere, so ich insonderheit anmercke, ist, Claritas DEI illuminat eam, & Lucerna ejus est agnus, die Klarheit GOttes erleuchtet sie, und ihr Liecht ist das Lamm; dann wie Mansius schreibet * hat die Schönheit diser Stadt nit besser können entwerffen oder beschriben werden, also daß man sagte, claritate Dei illuminari, & agnum lucernam esse ejus, sie werde von der Klarheit GOttes selbst erleuchtet, und ihr Liecht seye das Lamm, das ist, wie es ausleget Cornelius à Lapide, die unendliche Klarheit GOttes seye die Sonn diser Stadt; der Mond aber die heiligiste Menschheit Christi, welche ihren Schein und Klarheit, mit deme sie das himmlische Jerusalem bestrahlet, von der Gottheit empfanget: Sicut enim claritas Dei est sol, sic claritas Agni est, quasi luna Cœli Empyrei *. Was für eine annehmliche Schönheit, und schöne Klarheit muß dann seyn in dem himmlischen Jerusalem?

* t. 1. f. 433.

* Cornel. hic

Num. XIV. Argumentum ductum à claritate incolarum cœli, secundùm doctrinam Cornelii.

Cornelius à Lapide über jenes des Ezechiel, lux solis erit septempliciter *: Der Glantz der Sonnen wird sibenfältig seyn, saget, es werde solches nach dem jüngsten Tag geschehen zu grösserer Freud und Glory der Heiligen, utque inter locum & locatum, id est, inter cœlum, & corpora glorioſa Beatorum, decens & congrua sit proportio, damit zwischen dem Ort, und jenem, so in dem Ort, das ist, zwischen dem Himmel, und glorreichen Leiberen der Seeligen, eine gezimmende Gleichmäßigkeit seye; aus welchem ich also vernünfftig schliesse: Damit eine gezimmende Gleichheit seye zwischen dem Himmel, und dessen glorreichen Leiberen der Seeligen, wird der Sonnen sibenfach ihr Glantz vermehret werden; müssen also die Leiber der Heiligen mindist sibenfach so glantzend seyn als die jetzige Sonn, also, daß bey Erscheinung eines eintzigen glorreichen Leibs unser Sonnen-Liecht verdunckelet, oder besser zu reden, verschlucket wurde, gleichwie ein glüende Kohl bey jetzo scheinenden Sonnen-Liecht. Wann aber also wunderherrlich der Glantz eines eintzigen glorreichen Leibs, was für ein wunderschöne Klarheit, und wunderklare Schönheit muß bestrahlen das himmlische Jerusalem, in welchem so vile tausend und tausend der glorreichen Englischen Geisteren, in welchem der glorreiche jungfräuliche Leib Mariä, und was über alles, in welchem die Stell der Sonnen vertrittet claritas Dei, die unendliche Klarheit GOttes, und des Monds, die Klarheit der vergötterten Menschheit Christi?

* c. 30. v. 26.

Num. XV. Urgetur argumentum, & consequens inde

Von disem so hoch-ansehnlichen Wohnsitz aller annehmlichen Schönheit, und schönen Annehmlichkeit zuruckgehalten werden in dem mit abscheulich unterirrdischen Finsternussen zu der äusseristen Beschämung der Seelen erfüllten Kercker, ach! was für ein

pœnæ gravitas ex profunditate carceris, animabus ibi detentis admodum ignominiosa.

ein Schmertzen muß es verursachen denen zu hoch-ansehnlichem, so annehmlich-schönen Wohnsitz berechteten Seelen? Ich spriche zuruckgehalten werden, in dem mit abscheulich-unterirrdischen Finsternussen, zur äusseristen Beschämung der angehaltenen Seelen, angefüllten Kercker; theils, wegen der dises Orths eigentlichen Finsternussen; theils wegen der denen Seelen schmählich befindlichen Tieffe desselben. Wie tieff der

* Serm. 2. Dom. 5. post Trinit.

fegfeurliche Kercker lige, hat genugsam zu verstehen geben der heilige Vincentius Ferrerius *, da er dessen Ort benahmset, cor terræ, das Hertz der Erden. Gleichwie nemlich das Hertz in dem menschlichen Leib nicht weit von der Mitte desselben, eben also ist das Fegfeur nicht weit entfernet von dem Mittel, das ist tieffisten Punct des Erd-Kreyses; indeme dises gemäß der gemeinen Lehr und Meynung, nächst der Höll, wonit villeicht gar an selbige stosset; mithin von uns tieffer dann tausend Meil entfernet ist. Weilen nun die Erden ihrer Schwere halber das tieffiste aus allen Elementen, und der fegfeurliche Kercker in der Erden nach der Höll zum tieffisten liget! Ach! wie tieff muß diser Kercker von dem hohen Wohnsitz der himmlischen Annehmlichkeit vergraben ligen? Wie sollte es mithin möglich seyn, daß denen sowohl ihrer Natur, als Gnaden-Stand nach so edlen Seelen nit empfindlichisten Schmertzen verursache, sich sehen gestürtzet in einem so tieffen, und eben darum verächtlichisten Ort, ungeachtet sie zu dem hoch-ansehnlichen Wohnsitz aller himmlischen Lieblichkeit sich auserkisen, und unhintertreiblich berechtet zu seyn erkennen? Was anderes ist dises, als von der göttlichen Weißheit gehalten werden für unwürdig, daß sie auf der Erd von dem Sonnen-Liecht bestrahlet, würdig, daß sie in einen verächtlicheren Kercker, als iñer die lebende gröbste, verachtlichiste Ubelthäter gestecket werden? Besonders indeme ihnen nur gar zu bekannt ist, dise ihre so tieffe Einsteckung seye ein Fund der göttlichen Gerechtigkeit, ihnen die Schamröthe, ihrer verübten Mißhandlungen wegen, gleichsam in das Angesicht zu treiben; weilen nemlich aller Billich- und Gerechtigkeit gemäß ist, daß jene fast unter allen Geschöpffen sollten gestürtzet werden, welche die Geschöpffen dem höchsten GOTT so vilmahlig vorgesetzet haben; daß jene gleichsam in dem Hertz der Erd sollten vergraben werden, welche der Erd und dem irrdischen zum öffteren das erste Ort in ihrem Hertzen gegeben haben. Was schmertzhaffte Beschämung und Scham-vollen Schmertzen muß dises nit verursachen denen so edlen, zum hohen Wohnsitz aller annehmlichen Schönheit berechteten Seelen?

Num. XVI. Argumentum & consequens inde dolor urgetur ex tenebris carceris purgantis animæ ipsi admodum ignominiosi ac molestis; additur conclusio 2dæ partis.

Nebst seiner schmählichen Tieffe ist der fegfeuerliche Kercker auch erfüllet mit überlästig abscheulicher Finsternuß, theils weilen er vom Sonnen-Liecht zum weitisten, durch einen gleichsam unermeßlichen Erden-Last entfernet; theils, weilen das zur Straff-Peyn der Seelen alldort eingesperrte Feuer eines mit dem höllischen, will sagen, ein dunckles Schwefel-Feuer ist; welches nach Zeugnuß Plinii*: Suo repercussu pallorem dirum præsentibus suffundit: mit seinem Gegenschein eine greulich-schröckliche Bleiche anwürffet denen, so es bescheinet, weßwegen auch von denen Verdammten schreibet der heilige Apostel Petrus *: Quibus caligo tenebrarum reservatur, welchen die Dunckelheit der Finsternussen ist vorbehalten, von denen nit minder die Seelen in dem Fegfeuer als die Verdammte in der Höll gequälet werden; weilen nemlich so edle Seelen ihnen für sehr beschimpfflich halten in dergleichem mit abscheulichen Finsternussen erfüllten Ort gefänglich angehalten werden. Was kunte wohl schimpflichers seyn, als daß die Töchter des Liechts vergraben ligen in denen Finsternussen; weilen sie das göttliche Liecht wenig geachtet haben? Was kunte wohl schimpflichers seyn, als daß die rechtmäßige Erbinnen des Wohnsitz aller annehmlichen Klarheit angehalten werden in dem Ort der finsteren Abscheulichkeit; weilen sie die Erden vor den Himmel geliebet haben? Was kunte schimpfflichers seyn, als daß die zum Wohnsitz der himlischen Hochheit berechtete Kinder GOttes, so weit von dem Himmel, als fast der Mittel-Punct der Erden entfernet werden; weilen sie sich zu sehr in das Irrdische vertieffet haben, und zwar also allda angehalten oder angehefftet werden, wegen erst-erwehnten Ursachen von der göttlichen Straff-Gerechtigkeit (welche sie nöthiget zur darausfliessenden schmertzhafftisten Beschämung) daß sie als gleichsam von allen Seiten angeschmidete nit im geringsten sich von ihrem ausgestreckten Straff-Platz bewegen können; nicht vil anderst, als es sich ereignet hat bey denen Finsternussen, mit welchen GOtt das gottlose Egypten gestraffet hat; von denen geschriben stehet *: Factæ sunt tenebræ horribiles in universa terra ægypti tribus diebus: Es ward drey Tag lang ein greuliche Finsternuß in gantz Egyptenland: Nemo vidit fratrem suum, nec movit se de loco, in quo erat: Es sahe keiner seinen Bruder, und bewegte sich auch niemand von der Statt, da er war. Von Besitzung des annehmlichisten Wohnsitz zuruckgehalten werden ist ein bittere Sach; von dem Wohnsitz aller añehmlichẽ Schönheit zuruckgehalten werden in einem auch nur gemeinen

* lib. 35. c. 15.

* Petrus Epist. 2 c. 2. v. 17.

* Exodi 10. v. 22. & 23.

Kercker, ist weit bitterer; von dem Wohnsitz aller annehmlichen Schönheit zuruckgehalten werden in dem abscheulichist-finsteren, tieffen, verächtlichisten Kercker, und dises aus eigener verdienter schamwürdigisten Ursach, ist einem edlen Gemüth eines der bitteristen Dingen aus allen. Erachtet also selbst Geliebte, ob nit eine jede diser Seelen, so offt sie immer aus disem unterirrdischen, mit abscheulicher Finsternuß erfüllten Kercker ihre Augen gen Himmel wendet, ob sie nit seufftzen werde: O Himmel, O Himmel allein, O Fegfeuer genug!

Dritter Theil.

Die Zuruckhaltung vom Eintritt in Himmel / ist denen Seelen im Fegfeuer ein sehr beschwerliche Peyn, weilen der Himmel das Reich des Freuden-vollen Lebens, und das Fegfeuer das mit Traurigkeit des Tods beschattete Ort ist.

Num. XVII. Magnus dolor oritur apud nobilem animum ex privatione libertatis & regni eximii, ad quod jus & cœptam spem habet.

WEr noch Recht, noch Hoffnung, hat eben darum eintweders keine, oder eine gar geringe Begierd nach einem Reich! gleichwie die Begierd nach dem Reich, also ist auch der Schmertz, welchen er fühlet aus dessen Beraubung; mithin wo kein Recht und Hoffnung eines Reichs ist, dort wird aus dessen Beraubung ein schlechter oder gar kein Schmertz gefühlet. Hingegen wo Recht und Hoffnung zum Reich vorhanden ist; dort erwachset der Schmertz aus dessen Beraubung nach Maas der erkanten Glückseeligkeit, welche man der Cron des Reichs einverleibet zu seyn darfür haltet. Dahero wird selten einer eines so feigen Hertzens gefunden, der nit lieber Leib und Leben, als die ihme gehörige Cron auch nur auf eine Zeitlang im Stich will lassen. Wann aber der Beraubung des Reichs zugleich die Beraubung der lieben Freyheit beygesellet und der gebührende Thron in einen traurigen Kercker verändert wird, alsdann ist schwer zu beschreiben der Schmertz, welchen darüber ein edles Hertz erdultet.

Num. XVIII. Declaratur dolor prædictus exemplo Stuartæ Reginæ.

Stuarta jene Zierd der schottischen Cron, und edle Cron der Königinnen, da sie gewaltthätig ergriffen, aller Bedienung beraubet, in ein am See gelegenes Schloß entführet, und sich alldort als in dem Schatten des Tods gefänglich angehalten ersahe, geriethe darüber nach Zeugnuß Causini * in ein so tieffe Wehmuth, das wenig gefehlet; sie hätte sich selbst ihres schmertzlichisten Leydwesens zu entburden, von einem Fenster in den beygelegenen See gestürtzet; und ihr selbst das Leben, so ihr schon bitterer, als der Todt selbsten ware, in dem Wasser ausgelöschet.

* In vita.

Also bitter ist die Quaal, so einem edlen Hertzen bringet die Beraubung des Reichs, zu dem es berechtet ist; besonders, wann der Beraubung des Reichs wird beygeselket die Beraubung der lieben edlen Freyheit.

Num. XIX. Illatio exinde doloris animarum purgantium ob privationem naturalis ipsarum libertatis & regni cœlestis.

Wer aber hat ein edlers Gemüth, als die von dem Leib aufgelößte, zu dem Reich des Himmels berechtete Seelen? Da sie nach Auflösung ihrer leiblichen Banden gleichsam sich auf dem Weeg befanden, ihr Erbreich anzutretten, wurden sie geworffen in eine so Trauer-volle Gefängnuß, daß solche wohl mit bestem Fug mag benamset werden umbra mortis, der Schatten des Tods; eben darum, weilen sie ein Schatten der Höll ist, so von der Schrifft genennet wird secunda mors, der andere Tod *: indeme sie nun bedencken, und bedencken ohne Unterlaß die Glückseeligkeit des Reichs, zu welchem sie berechtet seynd; anderer seits aber behertzigen die Trauer-volle Unglückseeligkeit des Kerckers, in welchem sie sich gefänglich angehalten sehen; wer wird genugsam erklären mögen die Hefftigkeit des Schmertzens, den darüber fühlen die von ihrem Reich des Freuden-vollen Lebens in dem Trauer-vollen Schatten des Tods angehaltene Seelen? Lasset uns solchen in etwas erwegen aus der übergrossen, denen Seelen selbst weit besser als uns bekanten Glückseeligkeit des Freuden-vollen Reichs, zu deme sie unstreitig und unumstößlich berechtet seynd.

* Apoc. 21. v. 8.

Num. XX. Cineas magnitudo doloris ex magni-

Cineas * wurde von Pyrrho dem Könnig befraget, was ihm gedunckte von der Urgetur Welt herrschenden Stadt Rom? Cineas antwortete: Regnum sibi urbem visam esse, die Stadt Rom seye ihme vorkommen

tudine felicitatis regni cœlestis &c.
* Mansius t. 9. f. 438. N. 1.
* c. 17. v. 25.

men als wäre sie ein gantzes herrliches Reich. Was Cineas von Rom, bin ich weit besser befuget zu sprechen von dem oberirrdischen Jerusalem; nemlich, dise Stadt ist eye ein Reich, und zwar ein Reich, welches eben so vil gekrönte König und Burger zählet; sintemahl von diser Stadt geschriben stehet bey Jeremia *: Ingredientur per portas civitatis hujus Reges & Principes sedentes super solium. So in dise Stadt ein und ausgehen, das ist ihre Inwohner, ihre Burger, seynd Reges & Principes sedentes super solium, lauter König und Fürsten, so da sitzen als würcklich herrschende Herrn, auf dem Thron;

* Sap. 5. v. 17.

von denen der göttliche Geist * versicheret: ideo accipient regnum decoris & diadema speciei de manu Domini, darum werden sie ein herrliches Reich und ein zierliche Cron von der Hand des HErrens empfahen. Wann in einer Stadt bis 4. oder 5. Million der Burger, deren jeder ein Fürst, König oder Kayser wäre, gezehlet wurden; wurde solche Stadt nit das glückseeligiste aus allen Reichen geschätzet werden? besonders wann ein jeder diser Innwohner des anderen seine Glückseeligkeit um ein merckliches mehrete? Nun aber, so ist eben das oberirrdische Jerusalem die Stadt lauter gekrönte Königen, in welcher uniuscujusque gloria omnium communiter gaudium & læti-

* S. Bruno de confess. serm. 6.

tia erit *: eines jeden Glory wird auch der überigen Freud und Glückseeligkeit seyn. Auf diser Welt stehet gemeiniglich eines Fürstens Glückseeligkeit dem Glück des anderen in dem Weeg, und wie vil der eine über den anderen an Macht und Herrlichkeit, um so vil beduncket dem anderen, ihme von seinem Glücks-Gericht zu entgehen; dahero ist eines Glück dem anderen ein scharffer Dorn in dem Aug. Mit also gehet es zu in dem oberirrdischen Jerusalem, nit also; sonder der Glückstand des einen leget ein neue Glückseeligkeit bey dem anderen, und ist mithin eines jeden grosse Versüssung und eigene Freud.

Num. XXI. Urgetur magnitudo felicitatis regni cœlorum à multitudine & magnitudine accidentalium

Nichts allda zu melden von der Haupt-Freud, und Glückseeligkeit, die hauptsächlich bestehet in der Ansehung und Liebe GOttes, so dienet mir zu meinem Endzweck gar wohl jenes grosse Zeichen, so an dem Himmel gesehen hat der Apocalyptische Adler, als ein Sinnbild der zufälligen Freuden, und Glückseeligkeiten einer jeden in das himmlische Jerusalem aufgenommenen Seel. Signum magnum apparuit in cœlo, mulier amicta sole, & luna sub pedibus ejus, & in capite ejus corona stellarum duodecim *: und siehe! es erschiene an dem Himmel ein grosses Zeichen, ein Weibsbild bekleidet mit der Sonn, und der Mond ware unter ihren Füssen, und auf ihrem Haupt eine Cron von zwölff Stern. Was kunte für ein besseres Sinnbild als dises, die beyfällige Freuden und Glückseeligkeiten einer jeden seeligen Seel vorzustellen gewunschen werden? Mit der Sonnen ist sie bekleidet, anzudeuten die Schönheit der Leiberen, da die Seelen mit selben werden vereiniget werden, dero Glantz, dero Unsterblichkeit, dero Behändigkeit, indeme sie sich fast so schnell, als die Sonn ihre Strahlen ausbreitet, von einem in das andere Ort werden übersetzen mögen; dero Durchtrünglichkeit, indeme sie Eysen und Feßlen gleichwie die Sonn mit ihren Strahlen das Glaß zu durchdringen werden mächtig seyn. Zwölff Stern schimmeren auf ihrem Haupt, anzudeuten zwölff andere zufällige Freuden und Glückseeligkeiten. Der erste Stern deutet an die zufällige Freud aus der Anschauung der Menschheit Christi. Der andere die zufällige Freud aus der Anschauung der Himmels-Königin und übrigen himmlischen Hof-Staabs. Der dritte Stern deutet an die Freud aus der Ansehung der so wunderschönen Stadt des oberirrdischen Jerusalem. Der vierte deutet an die zufällige Freud aus dero so edlen Gesellschafft. Der fünffte deutet an die zufällige grosse Freud aus der Glückseeligkeit der überigen himmlischen Mitburgeren. Der sechste deutet an die Freud aus der Peyn der verdammten Sclaven des Teuffels. Der sibende deutet an die Freud aus klarer Erkanntnuß der erschaffenen Natur. Der achte Stern deutet an die Freud aus Erkanntnuß des erhaltenen Sigs über ihre geschworne Feind. Der neunte die Freud aus allgemeiner Vereinigung deßwillen, Krafft dero aller Hertzen gleichsam nur ein Hertz ist. Der zehende die Freud aus Erkanntnuß, der so wunderbarlichen Anordnungen, vermittels dero sie GOTT zum Himmel geleitet hat. Der eylffte die Freud aus Erkanntnuß des guten, so GOTT aus verübten bösen gezohen hat. Der zwölffte die zufällige Freud, so eine jede insonderheit geniesset eintweders aus der Seeligkeit der Seelen, welchen sie, auf was Weiß es immer ware, darzu verhülflich gewesen, oder auf jenem sonderem Merck- oder Mahlzeichen, mit deme sie von anderen zu einer sonderen Ehr unterschiden wird. Zwölff Stern, zwölff Freuden, und zwar zufällige Freu-

* Apocal. 12. v. 1.

den, samt dem Mond unter den Füssen, als einem Sinnbild der Unbeständigkeit, so in dem himmlischen Reich kein Ort finden kan.

Num. XXII. Hujus partis conclusio confirmata per vehementissimum Davidis desiderium etiam accidentalium gaudiorum regni cœlestis.

Weilen nun die im fegfeuerlichen Kercher angehaltene Seelen alles dises mit einer uns unfaßlichen Klarheit erkennen, meynet ihr, von so häuffig freudenvoller Glückseeligkeit des himmlischen Reichs ausgeschlossen, in dem Traur-vollen Schatten des Todes angehalten leben, werde ihnen seyn ein geringe Peyn? Jener Königliche Prophet, welcher von dem Stall zu dem Königlichen Thron, von Leytung der Schaafen zur Beherrschung der Völcker, von dem Hirten-Staab zu dem Scepter erhoben, vile Jahr selben geführet hat, und gecrönet mit unzahlbaren Palm, und Lorbeeren, von allen umligenden Königen und Fürsten geschätzet, und geforchten worden, bey einem Uberfluß der Reichthumen, des Golds und Silbers, da er seine Gemüths-Augen warffe auf das himmlische Jerusalem, dessen Reichthum, dessen Schönheit, dessen Süßigkeiten, dessen Uberfluß, dessen Freuden betrachtete, wurde von einem Eckel aller zeitlichen Glückseeligkeiten überfallen, und schrye überlaut auf: Melior est dies una in atriis tuis super millia *. Ach? mein GOtt! Ein eintziger Tag in deinen Vorhöffen (allwo nemlich nit die Haupt- sonder nur die beyfällige Freuden und Glückseeligkeiten ihren Wohnsitz haben) ist besser, dann tausend glückseeligiste Täg diser Erd geniessen. Ach wie gern wollte ich tausend Täg aller zeitlich-irrdischen Glückseeligkeit geben um einen eintzigen Tag der Freuden deiner Vorhöfen; auch nur der zufälligen Freuden deines oberirrdischen Jerusalems zu geniessen. O GOTT! wann nun David eine so grosse Begierd nach den zufälligen Freuden des oberirrdischen Jerusalems getragen hat, was für einen gewaltigen Begierds-Trib werden die im Schatten des Tods sitzende nach ihrem so ungemeiner Freuden-vollen Erbreich fühlen? Was zeigen die Geschwisterte, die Miterben für ein häfftige Begierd nach ihrem Erbtheil? Führet man nit blutige, Leut und Land vorhergende Krieg aus Begierd in Besitz zu nehmen ein Stuck Erden, zu welchem man sich berechtet zu seyn beduncket? Wie unermäßlich muß also der Seelen Begierd nach dem ihnen zugehörigen Reich des überglückseeligisten Lebens seyn? Ist aber nach solchem also hefftig dero Begierd, was Schmertzen wird ihnen bringen, sich dises Reichs des Freuden-vollen Lebens beraubet, in dem Schatten des Tods angehalten sehen? Und dises sehen ohne Unterlaß, und dises sehen, daß ihnen widerfahre aus eigner Schuld. Wie sollte es möglich seyn, daß nit bey der aus selben wahr werde, ingemuit, sie habe in dessen Erinnerung beständig geseufftzet, O Himmel allein, O Fegfeuer genug, je Freuden-voller der Himmels-Saal, je häfftiger und härter der ausgeschlossenen Quaal! suspiciens in cœlum ingemuit.

* Psalm. 83. v. 11.

Beschluß.

Num. XXIII. Collectio summaria.

JA freylich liebste Seelen, ja freylich; Himmel allein, Fegfeuer genug; weilen euch eine der schmertzhafftisten Peynen ist, zuruckgehalten werden von dem süßisten Vatterland, in dem bittervollen Elend. Ja freylich Himmel allein, Fegfeuer genug; weilen euch eine der schmertzhafftisten Peynen ist, zuruckgehalten werden von dem Wohnsitz aller annehmlichen Schönheit, in dem abscheulich fünsteren euch äusserist beschämenden Kercker. Ja freylich Himmel allein, Fegfeur genug; weilen euch eine der schmertzhafftisten Peynen ist zuruckgehalten werden von dem Reich des Freuden-vollen Lebens, in dem mit Traurigkeit des Tods beschatteten Ort. Wer also sollte sich verwunderen, daß sich ein jede aus euch ohne Unterlaß seufftzend vernehmen lasset mit jenem wehklagenden Wunsch, quis dabit mihi pennas sicut columbæ, & volabo & requiescam *: Wer wird mir Flügel geben einer Tauben, und ich will fliegen, und ruhen. Volabo fliegen will ich aus dem bittervollen Elend in mein süßistes Vatterland, volabo, fliegen will ich aus dem abscheulich-fünsteren Kercker in meinen Wohnsitz aller annehmlichen Schönheit. Volabo, fliegen will ich aus dem Trauer-vollen Schatten des Tods in mein Reich des Freuden-vollen Lebens; & requiescam und allda will ich ruhen in dem Meer der süßisten Süßigkeit; in dem Meer der schönsten Annehmlichkeit; in dem Meer der freudigisten Glückseeligkeit; allda requiescam, will ich ruhen, und ruhen auf ewig ohne End. Volabo, volabo & requiescam.

* Psalm. 54. v. 7.

Da

Num. XXIV. Exhortatio ad opem animabus hanc pœnam sustinentibus ferendam comotione commiserationis erga illas ab exemplo populi Israelitici erga Mariam Moysis sororem.

Da Maria, die Schwester des Aarons, ihrer murrischen Zung halber von GOtt mit dem Aussatz geschlagen, und von dem übrigen auserwählten Volck abgesönderet worden, wurde das Volck also zum Mitleyden gegen disem allsonst tugendhafften, hoch-adelichen, nicht allein mit hohen Gaaben der Natur, sonder auch der Gnad gezierten Weibsbild bewogen, daß, wie die Schrifft bezeuget, populus non est motus de loco illo, donec revocata est Maria * sich das Volck von demselben Ort nit bewogen hat, biß Maria aus ihrer Absönderung, und Elend zuruckberuffen, dem überigen Volck GOTTES ist beygesellet worden. Es betrachtete nemlich das überige Volck Mariam, als eine aller Lieb, und Ehrschätzung würdige Person. Es sahe selbe an, als eine Schwester ihres Hohenpriesters, und heiligmäßige Fürstin; dahero liesse es nit nach so lang und vil bey GOTT und Moyse bittlich anzuhalten, als biß Maria von ihrem Aussatz gereiniget, dem übrigen auserwählten Volck GOttes zugesellet wurde.

*Num. 12. v. 15.

Num. XV. Applicatio

Ach Christliches Volck, was ersiheſt du an denen von dem auserwählten überigen in dem Himmel seeligen Volck abgesönderten, und in dem Straff-Elend angehaltenen Seelen? Was ersiheſt du anderes, als eben so vil edliste, durch das Blut JESU CHRISTI geadlete Geschöpff? Als eben so vil liebste Töchter des Allerhöchsten? Als eben so vil durch die Gnad CHRISTI zum himmlischen Reich berechtete Königinnen, und Fürstinnen? Als eben so vil Heilige, wiewohlen Straff-schuldige Geister? Wie kanst du dann über dein Hertz bringen dero Straff-Elend? Wie kanst du gedulten, daß selbe annoch ferners von dem überigen überseeligem Volck GOTTES abgesönderet, in so abscheulich finsteren Kercker, in so Quaalvollem Elend, in dem Schatten des Todts angehalten werden? Wann du eine so liebwürdige Königinn Stuarta hatteſt können aus ihrem Kercker auf ihren rechtmäßigen Thron übersetzen, wurdeſt du dir solches nit für ein sondere Ehr, für ein sonderes Glück gehalten haben? Warum verweileſt du dann deiner, dir so glorreichen Macht, dich zu bedienen, und dise durch die Guad CHRISTI so hoch geadlete Königinnen aus dem Elend in ihr liebstes Vatterland, aus dem Finsternußvollen Kercker in die edle Freyheit der seeligen Kinder GOTTES, aus dem Schatten des Todts auf den Thron des Himmelreichs und überseeligen Leben zu übersetzen? Ach! erhöre doch endlich ihre Bitt; heffte ihnen durch deine Hülff-reiche Barmhertzigkeit, und barmhertzige Hülff die so söhnlich von ihnen gewunschene Flügel an, durch dero Beyhülff sie aus ihrem Elend in das oberirrdische Jerusalem abfliegen, und alldort ruhen mögen ohne End.

A M E N.

Hier

Vier und zwantzigiste Abhandlung.

Bitterer Fasten = Hunger / süsses Seelen = Brodt.

Sanctificate Jejunium. *Joel. 2. v. 15.*
Heiliget die Fasten.

Num. I. DAs Jüdische Volck schätzte also hoch das Fasten, daß es darfür hielte, was es immer für eine Gnad durch das Fasten begehrte, wurde fast unfehlbar erhalten werden. Dahero, da es einstens seines Wunsch, ungeachtet seiner Fasten, nit gewähret wurde, führet es die Schrifft voll der Verwunderung fragend ein: Quare jejunavimus, & non aspexisti *: Warum haben wir gefastet, und du hasts nit angesehen? Als wollte dises Volck sagen, wie Cornelius anmercket: Vidéris ea non aspicere, non curare, imò ignorare, quia ea, uti par est, non remuneras, was ist das, o GOtt? Es scheinet, daß du unser Fasten nit ansiehest, nit achtest, ja schier gar nit wissest; dieweilen du mit Erhörung unseres Bitten, und Verlangens selbes nit belohnest, so vil hielte das Jüdische Volck auf das Fasten.

*Isai. 58. v. 3.

Num. II. Es hätte hierinnfalls dises Volck auch nit geirret, wann es nur nit das äusserliche Fasten alleinig ohne der innerlichen Heiligkeit so hoch geachtet hätte. Dahero gabe ihnen GOTT gleich die Ursach, warum dero Fasten bey ihm keine Krafft hätte: Ecce, sprache er durch den Propheten Isaiam *, in die jejunii vestri invenitur voluntas vestra &c. Sihe! an dem Tag, da ihr fastet, findet man euren Willen; und ihr übertreibt alle eure Schuldner; sihe! ihr fastet im Hader, und Zanck, und schlaget mit der Faust ungütiglich. Fastet nit, wie ihr biß auf den Tag gethan habt; damit euer Geschrey in der Höhe gehöret werde; welches alles, ja nichts anderes heisset, gleichwie der Text nachmahls noch ferners erkläret, als sanctificate jejunium, heiliget die Fasten; Tunc invocabis, & Dominus exaudiet: clamabis, & dicet: ecce adsum * alsdann wirst du anruffen, und der HErr wird erhören: Du wirst schreyen, und er wird sagen: Ecce adsum, sihe hier bin ich; nemlich dein Bitten zu erhören; deines Wunsch dich zu gewähren, und was du immer rechtmäßig verlangest, dir erfolgen zu lassen. So mächtig und nachdrucklich ist die geheiligte Fasten bey GOtt. Halte dahero darvor, nit unrecht daran zu seyn, daß ich um dergleichen Fasten für die im Fegfeuer Hunger-leydende Seelen, als dero überaus kräfftige Erquickung billich anhalte, und solches zu erhalten sage:

* c. 58. v. 3.

* v. 9.

Bitterer Fasten = Hunger, süsses Seelen = Brodt:
Unser geheiligtes Fasten speiset fürtreflich die nach dem Himmel hungerige Seelen. Wie treflich dise nach dem Himmel heiß-hungerige Seelen durch unser für sie aufgeopffertes recht-beschaffenes Fasten können gespeiset werden,

werden, ist der erste Punct; wie unsere für selbe aufgeopfferte Fasten solle beschaffen seyn, damit sie treflich dardurch gespeiset, das ist, mächtig zum Himmel befürderet werden, ist der zweyte Punct: Vernehmet sowohl einen als den anderen, daraus zu erkennen, wie der bittere Fasten-Hunger könne seyn ein süsses Brod der nach dem Himmel heiß-hungerigen Seelen vermög der Erlösung, zu welcher sie dardurch befürderet werden.

Erster Theil.

Das recht beschaffene / für die Seelen aufgeopfferte Fasten, speiset sie treflich wohl; weilen es ist selben zu ihrer Erlösung sehr ersprießlich.

Num. III. Jejunium prodest ad juvandas purgantes animas, quia est opus satisfactorium.

Jemand kan vernünfftig einigen Zweiffel tragen, ob durch unser rechtbeschaffenes Fasten die nach dem Himmel hungerige Seelen des Fegfeuers können gespeiset, das ist, zu ihrer bälderen Erlösung befürderet, und beschleiniget werden; sintemahl das Fasten nothwendig denen guten, und zwar sonders peynlichen Wercken muß beygezehlet werden: Weswegen gelesen wird, daß die gröbste, zur Buß sich kehrende Sünder des Fastens, als eines vor anderen guten Wercken, für die begangene Sünd der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, kräfftigisten Mittels bedienet haben, auch eben aus erst erwehnter Ursach von dem heiligen Basilio und anderen Vätteren überaus hoch geschätzet, gepriesen, und angerühmet wird. Wann aber das rechtbeschaffene Fasten ein so sonders für unsere eigene Sünd- und Straff-Schuld genug zu thun dienliches Werck und Mittel ist, wie wollen wir, will nit sagen, in Abred stellen, sonder auch nur in geringsten Zweiffel ziehen, ob es denen in dem Fegfeur nach dem Himmel hungerigen Seelen, da es zu dero Besten aufgeopfferet wird, ebenfalls sonders ersprießlich, und zur Auslöschung ihrer ruckständigen Straff-Schuld gleichmäßig dienlich seye?

Num. IV. Probatur ex scriptura secundùm mentem interpretum & patrum. *1. Regum ult. v. 13.

Man schlage nur die Schrifft auf, mit ringer Mühe wird in solcher gefunden werden, daß die alt-testamentische Patriarchen sammt anderen selbiger Zeit denen Seelen der Abgeleibten durch Fasten beyzuspringen, als eines den verstorbenen Rechtglaubigen überaus ersprießlichen Hülffs-Mittel sich beflissen, gezeiget haben. Also lesen wir von den Israeliteren *: Et tulerunt ossa eorum, & sepelierunt in nemore Jabes, & jejunaverunt septem diebus: Und sie nahmen ihre Gebein (verstehe des Sauls, und seiner Söhnen) und begruben sie im Wald zu Jabes, und fasteten siben Tag lang, nit nur wie Cornelius über dise Stell anmercket, ob dolorem, & luctum, sed etiam ut Saulis animæ suffragarentur: nit nur des Schmertzens wegen, und Todten-Leyds, sonder auch, damit sie hülfflich beyspringeten der Seel des Sauls, von welchem ihnen annoch unbewust ware, daß er sich selbst verzweiffelt ermordet habe; und deßwegen das Bessere, die Fähigkeit nemlich zu geniessen, diser ihrer Hülffs-Leistung hofften; wie bey Cornelio lehret der ehrwürdige Beda. Also lesen wir vom David, daß er nach verstandenem Meuchel-Mord des Abners gefastet habe, nit aber nach vernommenen tödtlichen Hintritt seines aus Bethsabea ihme gebohrenen, so lieben Söhnleins: Warum dises, als weilen David wohl wuste die Seel des abgeleibten unmündigen Kinds wäre keiner Hülff fähig? Das Widerspihl aber hielte von der Seel des entleibten gestandenen Manns Abner? Also lesen wir vom Saul selbsten, daß er nach erlittener Niederlag der Seinigen von denen Philisteeren sammt allen, welche dem feindlich sigenden Eisen entgangen waren, gefastet habe, ut citius transferrentur de purgatorii pœnis ad lymbum patrum *: damit deren auf dem Platz geblibenen Seelen desto bälder aus dem fegfeurlichen Kercker in die Vor-höll der Alt-Vätter übersetzet wurden: wie Petrus Comestor behauptet über jenes *: Mense septimo decima die mensis affligetis animas vestras: Am siben-den Monat, am zehenden Tag des Monats sollet ihr euch selbst casteyen. Ea die

* Dionys. Carthus. in 2. Regum.

* Levit. 16. v. 29.

die jejunabant homines, & jumenta, & pueri septennes pro memoria Mortuorum: Fasteten am selben Tag die Menschen, und das Vieh sammt den sibenjährigen Knaben zu Trost und Hülff der Abgeleibten: Ja in meisten Stellen der Schrifft, wird durch das mehrer Tag daurende Leydwesen über die Todte, durch das Wörtlein Luctus nit nur das Weinen, Heulen, und andere Trauer-Zeichen, sonder auch das Fasten angedeutet: Gleichwie auch in einer anderen aus disen predigerischen Abhandlungen ich anmercke. Exempel weiß Matthæi in dem neunten Capitel: allwo, nachdem die Jünger Joannis des Tauffers die Frag gesetzet: Quare nos, & Pharisæi jejunamus frequenter: discipuli autem tui non jejunant*: Warum fasten wir, und die Pharisäer so offt, aber deine Jünger fasten nit? Widersetzte ihnen der HERR: Nunquid possunt filii sponsi lugere &c. Können auch die Kinder des Bräutigams Leyd tragen; so lang der Bräutigam bey ihnen ist? Es werden aber die Täg kommen, daß der Bräutigam von ihnen wird genommen werden: alsdann werden sie fasten. Sehet da! von Fasten wurde die Frag gestellet; und weilen Christus der HErr zweiffelsohne auf die gestellte Frag antwortete mit dem Wörtlein lugere, so heisset ja dises Wörtlein eben so vil in der Gegen-Antwort-Frag, als Fasten: Können auch die Kinder des Bräutigams fasten, so lang der Bräutigam bey ihnen ist? Welches noch ferners bestättiget das wiederum darauf folgende Wörtlein jejunabunt: Alsdann werden sie fasten: Muß also von den Hebräeren eintweders lugere Leydtragen und Fasten eines, oder mindist luctûs des Leyds ein Theil gewesen seyn das Fasten; gleichwie auch der heilige Hieronymus anmercket*, daß unter dem Wörtlein Planctus oder Todten-Beweinung verstanden worden alle die Leich-Bestattung gewohnlich begleitende Gebräuch und Gepräng. Mithin ist ausser allem Zweiffel gesetzt, daß die zum Besten der Abgeleibten auf sich genommene Fasten selben zur verdienten Straff-Schulds-Minderung, und Auslöschung ein nutzlich, und ersprießliches Hülffs-Mittel seye.

* Matth. 9. v. 14. &c.

* Epist. de obitu Blesillæ.

Num. V. Oblatum pro animabus purgantibus rectè ordinatum jederung ihrer ausständigen Straff-Schuld. Es erhellet dises aus zweyen Eigenschaften der Fasten, welche von der Schrifft, und denen Vätteren selbiger beygeleget werden. Nemlich aus dero sonderer Krafft von GOtt zu erhalten, was man verlanget, und GOttes Straff-Zorn zu besänfftigen, Vermög deren beeden Eigenschafften ein erhebliche Hülff denen in dem Fegfeuer leydenden Seelen kan geleistet werden. Und zwar vermittels virtutis impetrativæ, der Erhaltungs-Krafft, indirectè mittelbar, daß GOtt in Ansehung der für die Seelen aufgeopfferten Fasten selben auf tausend Weeg, wie ihme nit schwer fallet, dero bäldere Erlösung beschleinende Mittel verschaffe: Vermög virtutis satisfactoriæ der Genugthuungs-Krafft aber directè unmittelbar, indem jede den Seelen geschenckte Genugthuung dero Straff-Schuld für sich selbsten zu minderen vermag, und fähig ist. Lasset uns, gleichwie es nöthig ist, dise doppelte Krafft der Fasten zu unserem vorgesteckttn Zweck grundlich darthun, und vor Augen stellen.

junium non solùm iis prodest, sed multùm iis prodest ex vi impetratoria, & satisfactoria.

Befrage ich einen H. Basilium, was für ein Krafft an sich habe die Fasten, so saget er mir: Jejunium restrinxit vim sensus de ignis, obstruxit ora leonum*: Die Fasten jejunio. hat gehemmet den unbändigen Gewalt des Feuers bey denen drey Knaben in dem Babylonischen Ofen. Die Fasten hat denen heiß-hungerigen Löwen verriglet ihren gefreßigen Rachen, daß selbe nit den geringsten Schaden zugefüget dem Daniel in der Gruben. Lasse ich meine Frag zu einem heiligen Isidoro gelangen, so widersetzet er mir*: Qui vult orationem suam volare ad Dominum, faciat illi duas alas, jejunium & eleemosynam: Wer immer verlanget, daß sein Gebett sich über die Wolcken zu GOtt erschwinge, jener setze demselben zwey Flügel bey, deren einer das Allmosen, die andere das Fasten solle seyn. Mein heiliger Vatter Isidore, wann ich schon ein dergleichen dopplet geflügletes Gebett absende zu GOtt, was folget daraus, was für ein Würckung wird solches nach sich ziehen? Et ascendet, & celeriter exaudietur, antwortet Isidorus: Es wird biß zu dem Thron GOttes aufsteigen, und wird schnell ohne Verweilung erhört werden. Maniches Gebett erschwinget sich zwar über die Wolcken, wird doch darum nit gleich erhöret; hingegen aber das also dopplet geflüglete Gebett wird über alle Wolcken und Stern sich erschwingen, und nit nur sich erschwingen biß zu dem Thron GOttes,

Num. VI. Patrum

* Homi. 1. de laudibus jejunii.

* Origenum lib. 6. c. 19.

tes, sonder wird über das und zwar schnell, ohne eintzige Verweilung erhöret werden, wird ohne Anstand, was es recht, und billich begehret, und verlanget, von dem grundgütigen GOtt erhalten demjenigen, für welchen es redet, und sprichet bey dessen Gnaden-Thron.

Num. VII. Illatio pro singulari vi impetratoria jejunii oblati pro animabus purgantibus.

Wann aber deme also, wie wir es dem heiligen Isidoro schwerlich können strittig machen, wie wollen wir der Fasten, so für die im Fegfeuer leydende Seelen aufgeopfferet wird die ausbündige Krafft dero Straff-Schuld mercklich zu minderen, dero Erlösung mächtig zu beschleinigen, benehmen, und ablaugnen? Was ist die zur Seelen Erlösungs-Befürderung aufgeopfferte Fasten? Was ist sie, als ein zu GOTT abgeschickte Bitt um Beschleinigung der Seelen-Erlösung, und über das ein geistliches, denen äusseriste Noth leydenden Seelen ausgespendetes Allmosen? Mithin ein dopplet geflügletes, mit den Flüglen des Allmosen, und Fasten versehenes, folglich ein Gebett, welches sich hurtigist über alle Wolcken zu GOTT erschwinget, und nit nur sich zu GOTT erschwinget, sonder & celeriter exaudietur, welches behend, hurtigist, ohne Anstand, was es begehret, der Seelen nemlich Erlösungs-Beschleinigung, für welche es wir zu GOtt absenden, erhalten wird? Hat die Fasten vermöget denen drey Knaben ihre Feuers-Flammen wunderthätig in ein kühles Thau zu verwandlen; hat sie vermöget der Grimm-hungrigen Löwen Rachen, daß selbe dem Daniel nit im geringsten schadeten, wunderthätig zu sperren; aus was Ursach sollte unser recht-beschaffenes Fasten nit mächtig seyn, denen GOtt so lieben Seelen ihre Straff-Flammen weit bälder als wir uns einbilden auszulöschen, und selbe endlich aus des feurigen Löwen Rachen (von dem die Kirch singet, libera eas de ore leonis, erlöse sie aus dem Rachen des Löwens) gäntzlich heraus zu reissen.

Num. VIII. Confirmatur singularis vis impetratoria jejunii ex veteri testamento.

Fürwahr auch in denen verzweiffeltisten Zufällen hat man in dem alten Testament vermittels der Fasten erhalten können die erwünschte Gnad, den verlangten Ausschlag. In was für gefährlich verzweiffelten Umstand befande sich Bethulia, da sie von Holoferne mit seiner fast unzahlbaren Kriegs-Macht rings umgeben, schon an ihre eigne Ubergab gedacht hat, in Meynung, als wäre kein Mittel mehr überig sich aus den Händen des Feinds heraus zu winden; und gleichwohl vermittels des Fasten, welches Judith dem Volck sonders anbefohlen, wurde sie aller Gefahr befreyet, und aus göttlicher, gnädigister Anordnung durch eine weibliche Hand der fast unüberwindliche Feind zu Schanden gerichtet. Dahero auch der H. Laurentius Justinianus disen so herrlichen Sig zuschreibet eigentlich der Fasten. Was grosse Gefahr des gäntzlichen Untergangs zohe der hoffartige Zorn Amans dem gantzen Israelitischen Volck über den Halß? Und gleichwohl bediente sich mit erwünschten Erfolg die Königin Esther, dessen Abwendung von GOtt zu erhalten, zum meistens der Fasten. Die Stadt Jerusalem wurde zur Zeit der Regierung Ezechiä des Königs in die äusseriste Enge, und fast gäntzliche Verzweiflung gesetzet von Senacherib, der sie mit einer Anzahl der Feinden von allen Seiten belagerte, und beängstigte. Nichts destoweniger wurde sie entsetzet, und zwar durch einen von Himmel gesandten Engel, welcher in einer Nacht hundert fünff und achtzig tausend der Feind erschluge. Was ware wohl jenes, vermittels dessen so wundersame Gnaden, in so verzweiffelten Umständen erhalten worden? Höret nit mich, sonder Augustinum, oder wer immer unter dessen Nahmen zu den Brüdern in der Wüsten geschriben hat *: Hierosolyma â Senacherib tempore Ezechiæ Regis, & Isaiæ, per jejunium liberatur: Die Stadt Jerusalem zur Zeit der Regierung Ezechiä des Königs, und Isaiä des Prophetens, wurde von ihrer äusseristen Gefahr befreyet, per jejunium, vermittels der Fasten.

* Serm. 25. ad fratres in Eremo.

Num. IX. Illatio pro vi jejunii impetratoria singulariter proficua animabus purgantibus.

Indeme um das Fasten ein so nachdruckliches Mittel ist auch in verzweiffeltisten Begebenheiten so Wunder-volle Gnaden von GOtt zu erhalten, was Ursach finden wir zu zweifflen, ob unser recht-beschaffene, für die in dem Fegfeur brinnende Seelen auf uns genommene Fasten genugsam Krafft, und Nachdruck habe bey dem göttlich-gnädigisten Hertz zu erhaltẽ ein von selben selbst verlangte, und gewunschene Gnad, die Erlösungs-Beschleinigung der ihme so lieben, so angenehmen Seelen? Heliæ jejuni ore vox emissa cœlum clausit sacrilego populo Judæorum spricht Ambrosius *: Die Stimm, so aus dem fastenden Mund Eliä abgeflogen, hat dem gottlosen Jüdischen Volck den Himmel verschlossen; und unser recht-beschaffenes Fasten sollte dem heiligen Volck GOttes, denen in dem Fegfeuer leydenden Seelen, nit aufzuschliessen vermögen ihren peynlichen Kercker? Jejunus viduæ filium ab inferis resuscitavit: Der fastende Elias hat zu dem Leben von Todten

* de Elia & jejun. c. 2.

erweckt der Wittwe verblichenen Sohn: Und unser recht-beschaffenes Fasten sollte nit vermögen die in der Gnad schon lebende Seelen zu befürderen zum würcklichen Genuß des Lebens der seeligen Kinder GOttes? Jejunus pluvias ore deposcit, da Elias gefastet, begehrte, und erhielte er so häuffigen, als erwünschten Regen von dem vorhero gleichsam zu Eisen und Stahl verharteten Himmel: Und unser recht-beschaffenes Fasten sollte unkräfftig seyn, das Gnaden-Thau der Barmhertzigkeit zu erhalten von dem grundgütigisten Hertzen GOTTES denen ihme so lieben Seelen? Jejunus ignes detraxit de cœlo, der fastende Elias machte fallen das Feuer vom Himmel, daß es in Aschen legete die bosshaffte Menschen; und unser recht-beschaffenes Fasten sollte nit Krafft genugsam haben mindist um ein sehr merckliche Zeit bälder, als die annoch ausständige Straff-Schuld zugibet, den wiewohl brinnenden, doch in der Gnad GOttes bestättigten Seelen auszulöschen ihre Flammen? Jejunus curru raptus est ad cœlum: Der fastende Elias ist in einem feurigen Wagen zum Himmel abgefahren; und unser recht-beschaffenes Fasten sollte von so nachdrucklicher Würckung nit seyn, daß es um ein merckliches beschleinigen vermöge der lieben Seelen Ubersetzung aus ihrem feurigen Kercker in den Himmel? Was gedencket, was erachtet, was urtheilet ihr! Geliebte?

Num. X. Confirmatur ex imperfecto jejunio Achabi, & ex motivo jejunii in bonum animarum suscepti. * lib. 2. adversùs Jovinianum.

Ich hab gesprochen, unsere recht-beschaffene Fasten; dann auch eine unvollkommene Fasten, und eigen Plag finde ich, daß mächtig genugsam gewesen, den überaus erzürneten und darein zu schlagen schon ausgestreckten Arm GOttes auf eine merckliche Zeit lang zuruck zu halten: Achab Rex iniquissimus, ut sententiam Dei subterfugeret, & eversio Domus ejus differretur in posteros, jejuniô impetravit, & sacco, bezeuget der grosse Kirchen-Lehrer Hieronymus *: Achab ein Ausbund der Gottlosigkeit, Achab so sich wider das heilige Gesatz mit der abgöttischen Jezabel, der vierten menschlichen Höll-Furi vermählet, Achab der dem Kalb des Jeroboam zur offentlichen Anbettung beygesetzet den Sidonischen Abgott Baal, und selben zu beehren seiner Jezabel acht hundert und viertzig Götzen-Pfaffen zu unterhalten gestattet hat; Achab, so Eliam, und andere Propheten, und Diener des wahren GOttes biß auf den Todt verfolget, so des Naboths Weingarten beraubet, mit dessen unschuldigen Blut seinen Purpur gefärbet hat; und damit ich alles mit wenigen sage, Achab aus allen gottlosen Israelitischen Königen der gottlosiste, der ärgerlichiste, der bey GOtt verhaßtiste, hat gleichwohl von eben disem über ihne äusserist ergrimmten GOtt erhalten, daß die von ihme verdiente, schon würcklich angedrohete grobe Straff-Ruthen zuruckgezogen, und auf seine Nachkommenschafft gewendet wurde: Durch was? Jejunio & Saccô: durch eine unvollkommene Fasten; dieweilen Achab dise Fasten nit aus Liebe der Tugend, und Gerechtigkeit, sonder aus lauterer Forcht, und Begierd von sich abzuleinen die angedrohte zeitliche Straff auf sich genommen, mithin des Stands der Ungnad sich keineswegs entlediget hat. Um wie vilmehr wird also vermögen unsere recht-beschaffene zum Besten der Seelen im Fegfeur aufgeopfferte Fasten von GOtt zu erhalten, daß er auf ihm bewuste Weeg und Weiß dero Erlösungs-Beschleinigung befürderen wolle; welche er selbst so innigliich vom gantzen Hertzen liebet? Da ihr fastet, darzu von dem Gebott der Kirch angestrenget, aus Forcht der bedrohten ewigen Höll-Peyn, werdet ihr zu solchem guten Werck getriben von einem gleichsam knechtlichen Geist der Forcht; da ihr aber freywillig auf euch nehmet das Fasten, der Seelen-Erlösung dardurch Christ-mildiglich zu beschleinigen, werdet ihr zu einem GOtt so angenehmen Werck, als da die Fasten ist, getriben, und angehalten von dem kindlichen Geist GOttes, der Barmhertzigkeit, des Mitleydens, der Liebe des Nächstens, der Liebe GOttes, dessen Ehr ihr durch der Seelen Erlösungs-Beschleinigung suchet. Warum wollet ihr also annoch den geringsten Zweiffel euer Gemüth beunruhigen lassen, ob euer für die nach dem Himmel hungerige Seelen aufgeopfferte, recht-beschaffene Fasten selbe mercklich erquicken, süßist speisen, das ist, ihre peynliche Ausschliessung von dem Himmel um ein sehr merckliches abkürtzen werde?

Num. XI. Singularis vis satisfactoria jejunii secundùm mentem S. Bernardi, * **& revelationem Lutgardi factam.**

Sofern aber, wiewohl unbillich jemanden alles dises annoch nit erkleckte, darfür zu halten, unsere recht-beschaffene Fasten werde zu einen süssen Brodt denen nach dem Himmel hungerigen Seelen werden, jener behertzige den Spruch des Hönigfliessenden heiligen Lehrers Bernardi *: Est unum de potentissimis instrumentis Justitiæ pœnitentialis, seu satisfactionis: Die Fasten ist aus denen allermächtigist- und nachdrucklichisten Werckzeugen der büssenden Gerechtigkeit, das ist, der Genugthuung; eines der auserlesnisten Mit-

* Serm. 5.

tel

in die cinerum fructu 2do.

tel den aufbrechenden Straff-Zorn GOttes zu besänfftigen, die ruckständige Straff-Schuld, wonit gäntzlich auszulöschen, mindist um ein sehr wichtiges zu minderen. Und dises ist eben jenes, so die grosse Himmels-Königinn Maria scheinet eigenmündig bestättiget zu haben, da sie sich der heiligen Lutgardi dargestellet * mit einem bleichen, und von sonderer Traurigkeit überaus bestürtzten Angesicht. Lutgardis nahme ihr das Hertz; und befragte die grosse Himmels-Frau mit aller ehrenbiethigister Ehrforcht die Ursach ihrer so ungemeinen Traurigkeit. Die Antwort erfolgte mit Vermeldung: Die Albigenser Ketzer creutzigen abermahl auf ein neues meinen liebsten Sohn. Auf welches die göttliche Mutter Lutgardi befohlen, sie sollte den gerechtisten Straff-Zorn GOttes zu besänfftigen, siben gantzer Jahr lang auf das strengiste fasten. Wann der Sitz der Weißheit, die göttliche Mutter nit hätte darfür gehalten: Est unum de potentissimis instrumentis Justitiæ pœnitentialis, seu satisfactionis: das Fasten seye ein aus denen allermächtigisten, aller nachdrucklichisten Werckzeugen, und Mitlen genug zu thun der göttlichen Gerechtigkeit, und selbe denen Straff-Schuldigen zu besänfftigen, wurde sie vor allen anderen Genugthuungs-Wercken auserlesen haben die Fasten? Zu fasten anbefohlen haben Lutgardi, dardurch zu milderen den so sehr ergrimmten Straff-Zorn GOttes, welchen mit gleichsam Himmelstürmender Hand herausgeforderet der Albigenser Kertzeren unerdultliche Boßheit? Was meynet ihr Geliebte?

* in vita.

Num. XII. Confirmatur ex effectu jejunii â Ninive susceptI.

Erfahren hat es zu ihrem Besten die in einem fast unermeßlichen Meer der Lasteren versenckte Stadt Ninive. Es ruckte über selbe das Straff-Heer der göttlichen Gerechtigkeit schon in vollen Hauffen an: Adhuc quadraginta dies, & Ninive subvertetur: Noch viertzig Täglein werden gezehlet werden, & Ninive subvertetur, und du o Ninive, herrlich schöne Stadt, wirst gäntzlich unter, und über sich gekehret werden *: Es heisset zwar insgemein: Regis ad exemplum totus componitur orbis: Alles richtet sich nach dem Bespihl des Königs; alle tretten in des Königs Fußstapffen; doch ware dises gewißlich insonderheit wahr von denen Wollüstlingen, von denen Innwohneren der Stadt Ninive. Wer den König einen anderen Sardanapalum, und die Innwohner der Stadt dessen genauiste Nachfolger benamset hätte, hätte nichts als die lautere Wahrheit geredet: Deßwegen die göttliche Bedrohung sich auch bedienet hat des Wörtleins: subvertetur, es werde die Stadt Ninive unter und über sich gekehret werden; nit anderst, als wollte GOtt zu verstehen geben, er werde mit seinem gleichsam gesammten Straff-Heer auf dise ihm höchst feindliche Stadt anziehen, und selbe damit also zerstöhren, daß kein Stein auf dem anderen verbleiben werde. Nichts destoweniger versicheret uns die göttliche Schrifft: Misertus est Deus super malitiam, quam locutus fuerat, ut faceret eis, & non fecit *: Es habe sich GOtt erbarmet wegen des Ubels, daß er geredet hatte ihnen zu thun, und er thats nit. Warum das? Vernehmet den heiligen Alexandrinischen Cyrillum *: Illi verò jejunium velut inexpugnabile propugnaculum arripientes divinam declinaverunt iracundiam, sèque â malis imminentibus liberaverunt, bey anruckendem Straff-Heer GOttes nahmen die Niniviter ihre Zuflucht zur Fasten; als einem unüberwindlichen Bollwerck, vermittels dessen sie dem göttlichen Straff-Zorn sich entzohen, und die angedrohte Ubel sambt ihrem äusseristen Untergang von sich abgeleinet; vollends darmit bestättiget haben: Est unum de potentissimis Instrumentis pœnalis Justitiæ. Die recht-beschaffene Fasten seye eines aus den allermächtigisten und nachdrucklichisten Werckzeugen und Mittel genug zu thun der göttlichen Gerechtigkeit, und selbe dessen Straff-Schuldigen zu besänfftigen. Ist aber deme also, so machet selbst, meine Zuhörer, eine andere Folg daraus, wann die gesunde Vernunfft es euch gestattet, als, daß unsere recht-beschaffene, für die nach dem Himmel hungerige Seelen aufgeopfferte Fasten selbe fürtrefflich speisen, erquicken, zum Genuß des Himmels mächtig beförderen, und beschleinigen werde; theils, weil die recht-beschaffene Fasten ein der trefflichist genugthuenden, und die göttliche Gerechtigkeit aussöhnenden Wercken ist; theils, weilen sie eine sondere Krafft hat von dem gründgütigen GOtt zu erhalten, daß er sich selbsten seiner, ihme bekannten, unzahlbaren Weiß, und Manieren, gleichwie er leichtlich kan, gnädigist gebrauchen wolle, dero Erlösung bäldist zu beschleinigen; welches eben die Ursach gewesen ist, daß auch die, welche gelebet zur Zeit des alten Testaments, sich dises Hülffs-Mittels vor anderen, beyzuspringen denen abgeleibten Seelen, bedienet hat.

* Jonæ 3. v. 4.

* Jonæ 3. v. 10.

* Homil. 1. de fest. Pasch.

Zweyter Theil.

Wie unsere Fasten sollen beschaffen seyn/ damit es für die Seelen aufgeopfferet, sie fürtrefflich speise, oder selbiger Erlösung mächtig beschleinige.

Num. XIII. Tria requiruntur, ut jejunium nostrum valde proficuum, purgantibus animabus, seu verè sanctum sit.

ANjetzo dann stellet ihr nur die Frag, welche dem zweyten Theil der Predig zu beantworten obliget: Wie nemlich unsere Fasten sollte, und müsse beschaffen seyn, damit sie zu einem süssen Seelen-Brodt, zu einem denen lieben Seelen so ersprißlichen Hülffs-Mittel werde? Die Antwort ist enthalten in anfänglich angezohenem Spruch: Sanctificate Jejunium: Heiliget die Fasten, fastet heilig; der Enthaltung von denen Speisen setzet bey die Heiligkeit des Lebens; so in drey Puncten hauptsächlich bestehet: Und erstlich zwar in rechter Beschaffenheit des Endzwecks, von deme ihr bewogen das Fasten, so ihr für die Seelen aufzuopfferen gesinnet seyd, auf euch nehmet.

Num. XIV. Illatio sancta, ex qua suscipiatur jejunium, indicaturque fines quidam non sancti.

Gleichwie das Zihl und End andere auch an sich gute Werck begeisteret, und gleichsam dero Seel und Leben ist; eben also beseelet der Endzweck, dessen halber man das fasten auf sich nimmet, auch das Fasten, also, daß man wohl sagen darff, wie das Zihl und End deiner Fasten, eben also ist beschaffen vor GOtt auch dein Fasten. Es hatte zwar, (wie wir vorhero vernomen) Achab von den Bedrohungen Eliä des Propheten erschrecket, überaus streng gefastet; doch ware dises kein GOtt sonders angenehme, kein sonders heilige Fasten; weilen er solche nach Zeugnuß Ruperti des Abbts eintzig und alleinig auf sich genommen, ne temporali Regno vivens careret, damit er nit annoch bey Lebens-Zeit des Reichs verlurstiget wurde* weswegen ersterwehnter Abbt den wohl gegründeten Schluß abfasset: ergo jejunavit, sed non sanctificavit jejunium, mithin habe Achab zwar gefastet, doch aber sein Fasten nit geheiliget. Auf gleiche Weis sage auch ich: wann du fastest, damit du deinen überfüllten Magen ausnichterest, so fastest du zwar, heiligest aber deine Fasten nit; dein Fasten ist kein heilige, sonderen ein Wolffs Fasten. Wann du fastest, das Geld zu ersparen, so etwan für Fleiß und Nahrung müste dargeschossen werden, so fastest du zwar, aber heiligest dein Fasten nit; deine Fasten ist kein heilige, sondern ein Geitz oder mindist Haussungs-Fasten; Wann du fastest, damit du bey morgiger Gasterey deinen Bauch desto mehr erfüllen mögest; so fastest du zwar; Aber heiligest deine Fasten nit; Dein Fasten ist kein heilige, sondern ein Freß-Fasten. Wann du fastest Gesundheit halber, fastest du zwar, aber heiligest dein Fasten nit, dein Fasten ist kein heilige, sondern pur natürliche Fasten. Wann du fastest dem Menschen zu gefallen, eine Hochschätzung zu erwerben bey demselben; fastest du zwar; bist doch also weit von Heiligung der Fasten entfernet; daß dir der Seraphische Lehrer, der heilige Bonaventura glat in das Angesicht saget*: Qui jejunat propter humanam laudem, de hoc quod subtrahit uni hosti, pascit duplicem hostem: mit jenem, was er einem entziehet, nähret er zwey Feind: quod enim amico adversario, scilicet carni subtrahitur per jejunium, de hoc pascit alios duos, diabolum, & mundum: dann was er hinwegnimmet seinem inheimischen, und mit der Larven der Freundschafft verstellten Feind, dem Fleisch; mit eben jenem speiset er zwey andere, die Welt nemlich, und den bösen Geist. Nunquid tale est jejunium, quod elegi* ist wohl dises jene Fasten, so ich auserkisen, als ein heiliges, mir so hoch angenehmes Werck? Spricht, und fragt GOtt der HErr.

*Isa. 58. v. 5.

Num. XV. Fines sanctificandi, ex quibus jejunium suscipiendum.

Wilst also mein Christ auf eine GOtt sonders angenehme Weis fasten, so lasse dir wohl anbefohlen seyn den übernatürlichen Endzweck, die heilige Beweg-Ursach, von der du angetriben auf dich nimmest das Fasten. Faste deinem fastenden Heyland in etwas nachzufolgen; Faste dein Fleisch und Begierlichkeit zu kreutzigen, damit es sich wider GOtt nit aufleine, und JEsum auf ein neues zu creutzigen sich erkühne; Faste der göttlichen Gerechtigkeit einiges Schlacht-Opffer deiner selbst zu entrichten. Faste, weilen GOtt solches ein angenehmes, wohlgefälliges Werck ist: wann du also dein Fasten durch eine übernatürliche gute Meynung über alle Natur biß zu dem Himmel erhoben, mithin

*in Joel. c. 2.

hin auf solche Weiß geheiliget hast; Alsdann opffere dein also geheiligte Fasten für die in dem Fegfeuer nothleidende Seelen um Christi willen auf, und glaube sicherlich, wann deinem Fasten es an keinem anderen Puncten gebrichet, so wird selbes seyn ein süsses Brod für die nach dem Himmel hungerige Seelen, ein Hülffs-Mittel, welches dero Erlösungs-Beschleinigung mächtig befürderen wird.

Num. XVI. Ut jejunium sanctificetur, illi alia opera bona præsertim charitas, adjungenda sunt. * Isaiæ c. 58. v. 6.

Die zweyte Weis zu heiligen die Fasten deutet GOtt der HErr bey dem Propheten Isaia selbsten an; Indeme er unterschidliche gute Werck, insonderheit aber der Liebe des Nächstens, der gutthätigen Barmhertzigkeit beygesetzet hat jener Fasten, von der er kurtz vorhero gesprochen: nonne hoc est magis jejunium, quod elegi *: ist nit diß vilmehr ein Fasten, so ich erwählet hab: also wollte dardurch sagen: mein Volck? Wilst wissen, was für ein Fasten ein heiliges, einfolglich mir gefälliges Fasten seye? Höre, ich sage dir es: heilige dein Fasten mit betten, heilige es mit Demuth deines Gemüths; heilige es mit Gedult; heilige es mit unterschidlichen guten Wercken; insonderheit mit der Liebe des Nächstens, mit Barmhertzigkeit gegendemselben; Frange esurienti Panem tuum. Briche dem Hungerigen dein Brod * & egenos, vagósque induc in domum tuam: und die Dürfftige, und Herbergloſe führe in dein Hauß: Cùm videris nudum, operi eum: Wann du einen Nackenden siheſt, so bedecke ihn. Wann du deinem Fasten diſe und dergleichen gute Werck wirſt beygesetzt haben, so wisse alsdann, daß dein Fasten seye ein von mir sonderes auserwählтes, weilen von dir geheiligtes Fasten. Weswegen der heilige Hieronymus, Hugo der Cardinal, und Lyranus über jenes, Sanctificate jejunium, heiliget die Fasten, schreiben: condite jejunium per Eleemosynas, preces, & alia pia opera: würtzet die Fasten mit Betten, Allmosen, und anderen guten Wercken.

* v. 7.

Num. XVII. Maximè verò misericordiæ secundùm mentem Patrum.

Von keinem aber aus allen guten Wercken, mit welchen kan und soll unsere Fasten geheiliget werden (nit zwar als ob ohne solchem unser Fasten gäntzlich unnutz, sondern weilen mit selben es GOtt sonders gefällig ist) thun die Vätter öfftere Meldung, als von der Barmhertzigkeit; von welcher der fastende angetriben jenes, so er ihme vermög der Fasten abgebrochen hat, dem Hungerigen, Armen, und Dürfftigen um GOttes willen mitzutheilen pfleget, also zwar, daß nach Aussag des heil. Chrysologi, est ager cultus sine semine, sine miseratione Jejunium *: das Fasten ohne freywillige Barmhertzigkeit ist ein angebauter Acker ohne darein aufgeworffenen Saamen. Der heilige Gregorius aber über die Wort, cùm jejunaretis, nunquid jejunium jejunastis mihi: da ihr gefastet, habt ihr villeicht mir gefastet, schreibet also: Non enim Deo, sed sibi jejunat, quicunque jejunat, si ea, quæ ventri ad tempus subtrahit, non egenis tribuit; sed ventri postmodum offerenda custodit *: zu teutsch: Dann es fastet nit GOTT dem HErrn, wer immer fastet, wann er jenes, welches er auf eine Zeit lang entziehet seinem Bauch, nit ausspendet unter die Arme; sonder aufbehaltet, damit er eben selbes nachmahls über ein Zeit wiederum seinem Bauch dargebe. Diſen beyden, anderer zu geschweigen, fallet bey der heil. Chrysostomus und sprichet: Jejunium sine misericordia simulacrum famis est, imago nullà est sanctitatis: Das Fasten ohne Barmhertzigkeit ist kein Abbildung der Heiligkeit, sonder ein Entwurff des Hungers: Das Fasten ist ein Tochter des Geitzes, wann du mit deme, was du entziehest deinem Mund, erfüllest deinen Seckel. Aus welchem ich dann nicht besser zu schliessen weiß, als eben mit denen Worten des grossen Pabsts und Lehrers des H. Gregorii: Illud jejunium Deus approbat, quod ad ejus oculos manus Eleemosynarum levat: Jenes Fasten heisset GOtt als ein sonder geheiligtes gut, welches zu GOttes Angesicht erhebet die Hand, so ausspendet das Allmosen: Weßtwegen quod tibi subtrahis, alteri largire, was du dir, o Mensch entziehest, an der Nahrung, eben jenes spende den Armen aus, ut unde caro tua affligitur, inde egentis proximi caro reparetur, damit durch jenes Fasten, mit welchem dein Fleisch geplaget wird, das Fleisch deines Noth-leydenden Nächstens erquicket werde.

* 3. P. Pastor admonit. 20.

* serm. 8.

Num. XVIII. Exemplum sic jejunantis Abbatis cujusdam.

O wie Christlich, wie wohl ist diser Ansinnung, Erinnerung, und Ermahnung der Vatter und Lehrer nachkommen jener gottseelige Abbt, von deme der heilige Petrus Damianus zu Hildeberdo, das ist, nachmahls Gregorio dem sibenden, geschriben hat; daß er vom Lust zu einem gewissen Fisch übergangen, solchen um theuren Werth auf dem Marckt habe erkauffen, den Erkaufften sonders niedlich zu bereiten lassen. Es wurde diſe so angenehme Speiß würcklich zu Tisch getragen; der Abbt wolte schon daran seinen Lust biessen. Da sihe! wird ihme hinterbracht, daß ein Bettler um eben diſe kostbare Speiß

auf

auf das inständigiste bittlich anhielte; was thut der fromme Abbt? das zur Barmhertzigkeit geneigte Hertz wolte, er solte willfahren dem Armen; die eigene Lieb, und Lust zum Fisch widersetzte sich, und schluge ein anderes Allmosen vor: Der Abbt aber besinnet sich nit lang; macht dem Streitt das End; sprichet das Urtheil für die Barmhertzigkeit, und befihlet die Speiß sambt der Schüssel dem Armen freygebigist ohne Verweilung darzureichen: welches da es kaum bewerckstelliget worden, sahe man, wie diser Arme sambt dem Fisch, und Schüssel sich in den Lufft erhube, selbe als ein angenehmste Schanckung mit freudigen Gebärden in die Höhe schwunge, und endlich über die Wolcken schnurgerad dem Himmel zu truge. Sehet da! wie wahr es seye, illud jejunium Deus approbat, quod ad ejus oculos manus Eleemosynarum levat, jenes Fasten heisset GOtt als ein sonderes ihme angenehm geheiligtes Fasten gut, welches zu ihme erhebet die Hand, so das erfastete den Armen ausspendet.

Num. XIX. Wollet ihr also, Allerliebste, daß auch die Speisen, von denen ihr euch durch Fasten enthaltet, als ein sonders geheiligte Sach vor dem Thron GOttes von eurem heiligen Schutz-Engel getragen, und von dannen denen hungerigen Seelen als ein sonders süsses Brodt in das Fegfeuer überbracht werde, quod tibi subtrahis, alteri largire, so spende ein jeder aus euch denen Armen um Christi willen aus die Speiß, so er GOTT zu Lieb erfastet hat.

Num. XX. Ante omnia, ut verè sanctificetur jejunium requiritur abstinentia â vitiis. * Isaiæ 58. v. 6. Das dritte aber und höchst-nöthige aus allen, ohne welches nit möglich, daß die Fasten geheiliget werde, ist das Fasten von den Sünden; die Enthaltung von dem Bösen, die Meidung der Laster; weswegen auch GOtt der HErr, da er redete von der Fasten, welche er, als eine ihm sonders angenehme Sach auserwählet, allen anderen dero Eigenschafften voran setzet: Dissolve colligationes impietatis *: Löse auf die Band des gottlosen Weesens; an welcher eintzigen Beschaffenheit, wann es gebrichet deiner Fasten, so ist sie also weit von aller wahren Heiligkeit entfernet, daß sie so gar verdienet nach Ausspruch des heiligen Honorii benamset zu werden eine teuffliſche Fasten: qui â cibis, & non peccatis jejunat, Diabolum simulat *: Wer fastet, und sich enthaltet von deinen Speisen, nit aber von denen Lasteren, stellet vor den Sathan; welcher, da er beständig fastet von cörperlicher Speiß, doch sich niemals enthaltet von Auswürckung der sittlichen Ubel.

* serm. in quadrag.

Zur Zeit der eingerissenen äusseristen Hungers-Noth in Samarien, da der König Joram von zweyen Mütteren vernommen hatte, daß eines ihrer Kinder sie schon würcklich verzehret hätten; die andere Mutter wider ihren eingegangenen Vertrag das ihrige zur Speiß nicht dargeben wollte, bestreuete er sein Haupt mit Aschen; zerrisse seine Kleyder, und wie die Schrifft selbst bezeuget: Viditque omnis populis cilicium, quo vestitus erat ad carnem intrinsecus * sahe alles Volck das härine Kleyd, mit welchem sein Leib angethan war. Doch ungeachtet diser seiner Buß, brache er in einen Rach-Schwur wider Eliseum aus: Et ait Rex: hæc mihi faciat Deus, & hæc addat, si steterit caput Elisei, filii Saphat, super ipsum hodie: Und der König sprach: das thue mir GOtt und das darzu, wann das Haupt Elisei, des Sohns Saphat heutigen Tags auf ihm stehen wird. Sehet! Geliebte, sehet den Aschen auf dem Haupt; die Rach in dem Hertz; mit dem Buß-Kleid erbauet er die Unterthanen; mit der Zung würfet er das erbaute über ein Hauffen; und ärgeret das Volck; das Rach-Feuer brinnet im Gemüth, da der Aschen liget auf der Haut. O wie bey manchem ist auf ein gleiche Weis beschaffen sein Fasten? Der Mund enthaltet sich von der Speiß; nit aber die Zung von ihren Lasteren; der Mund entziehet ihme die Nahrung, nit aber Augen und Ohren die verbottene Gegenwürff; der Magen wird leer, das Hertz aber von Haß und Neid voll gelassen; daß man also von solchen wohl best befüget sprechen darff: Sehet die Fasten in dem Leib, die Sünd und Laster in der Seel.

Num. XXI. Declaratio jejunii non abstinentium à vitiis.

* v. 30.

* v. 31.

Num. XXII. Conclusio secundùm sententiam Sancti Bernardi.

O wie weit ist dergleichen Fasten entfernet von dem geheiligten, von dem GOtt sonders angenehmen recht beschaffenen Fasten! Wann du o Christ recht fasten, einfolglich selbe heiligen willst; so komme vor allen anderen nach der ernstlichen Ermahnung des heiligen Bernardi, so die Fastende also anredet: Wann du o Mensch GOtt gefällig fasten willst: Jejunet linguâ â detractione, & murmuratione, ab inutilibus & vanis verbis: So faste * zugleich deine Zung von Ehrabschneidung: von Murren, von unnutzlich, eytlen, und Rauppen-schneiderischen Worten. Jejunet auris nequiter pruriens in fabulis & rumoribus, so faste dein Ohr von Anhörung der ihme so angenehmen Gedicht, und leeren Geschrey; faste dein

* sermone 38.

Hand

Hand von dem fremden Gut, und unverlaubten Betastungen; faste dein Leib von unzuläßlichen Wolluſt; faste dein Seel und Hertz von Neid, Zorn, Hoffart, und aller unordentlichen Anmuthung: Also wirst du heiligen dein Fasten; also wird recht beschaffen seyn dein fasten; und so fern du selbes aufopfferest zum besten der in dem Fegfeuer nach dem Himmel hungerigen Seelen, so versichere ich dich, daß diser dein heiliger Fasten-Hunger gantz gewiß werde seyn ein süsses Seelen-Brodt, welches sie eben so fürtreflich erquicken, als mercklich bäldere Beschleinigung ihrer Erlösung bringen wird.

Beschluß.

Num. XXIII. Collectio summaria dictorum.

WEilen ihr nun Geliebte eines theils genugsam vernommen habt die dreyfache Heiligung der recht beschaffenen Fasten; dero Heiligung vermittels der Enthaltung von Sünd und Lasteren; dero Heiligung von übernatürlichem ihr beygesetzten Endzweck; dero Heiligung durch Beylegung anderer selbe begleitenden guten Wercken, besonders der Ausspendung des erfasteten unter die Arme: Anderten theils aber nicht minder klar ersehen habet, was süsses Seelen-Brodt seye unsere für selbe um Christi willen geopfferte recht beschaffene Fasten; was grosse Erquickung, oder Hülffs-Leistung zu dero Erlösungs-Beschleinigung ihnen solche bringe, theils ihrer sonderen Erhaltungs- theils ihrer sonderen Genugthuungs-Krafft nach, so bleibet nichts anderes annoch überig, als daß ihr Geliebte für die Abgeleibte um GOttes willen eben also fasten wollet, damit durch euer Fasten fürtrefflich gespeiset, oder befürderet werden dero nach dem Himmel hungerige Seelen.

Num. XXIV. Urgetur susceptio jejunii pro defunctis exemplo Ethnicorum. *Diodorus Siculus l. 3. c. 3. * Trigautius l. 1. c. 7. de expedit. ad sinas. * Plinius lib. 8. c. 40. naturalis historiæ.

Und aus was Ursach soltet ihr euch dessen weigeren dörffen, ihr o Christen? Indeme sogar die Egyptier * ein heydnisches Volck, so offt jemand aus ihnen abgeleibet, pflegten nit nur zu fasten, sonder auch sogar von allem Wein sich zu enthalten? Ein gleiches haben die Sinneser im Gebrauch schon von unerdencklichen Zeiten her, * indeme sie jedes Jahr viermal ihrer verstorbenen König, und Königinnen Gedächtnuß begehen, und sich zu selbiger durch Feyerung von allen gerichtlichen Vornehmungen, wie auch strengen Fasten zu bereiten *. Ja wie Plinius bezeuget, der Hund Titi Sabini, da er diſes seines Herrens todten Leichnam ersehen, und ihme, weilen er sich vom selben nit abtreiben liesse, jemand ein Brocken Fleisch vorgeworffen hatte, enthielte er sich vom solchen, und unter erbärmlichen Heulen legte er selben zu den Mund des todten Cörpers darnider. Sihe mein Christ, die Heyden und Hund enthalten sich von der Speiß aus Neigung, aus Gewogenheit gegen denen Verblichenen, und dir o Christliches Hertz solle zu schwer fallen, mit Fasten beyzuspringen denen Seelen deiner Christlichen Mitbrüder, deiner Verwandten, deiner Geschwisterten, deiner Elteren, für welche die eingefleischte göttliche Weißheit ihr unendlich kostbares Blut biß auf den letzten Tropfen zu vergiessen keinen Zweiffel getragen hat: Wirst du dann zugeben, daß ein mitleydigeres Hertz bey denen Heyden und Bestien, als in dir o Christ, gefunden werde?

Num. XXV. Urgetur ex aliis motivis.

Wann jener nunmehro Abgeleibte dein Freund annoch auf diser Welt unter den Lebenden sich befande; wie offt wurdest du ihn wohl zu Gast laden? Warum weigerest du dich dann für dessen Seel etlich mal zu fasten? Kostet deinem Seckel das Fasten mehr, als auswerffen wurden die Mahlzeiten, zu welchen du, wann er lebete, ihn beruffen wurdest? Solle zu diser Liebs-Fasten dich, einen Christen, nit bewegen der erbärmliche Hunger, welchen diſe, Christo so liebe Seelen ohne Rast und Ruhe leyden nach dem Himmel? Ach wer sollte nit gern fasten für JESU und MARIAE so lieben Seelen, damit solche durch sein Fasten desto bälder in beyder heiligster Schooß mit dero höchsten Ergötzung übersetzet werden? So willst dann du, mein Christ, noch ferners lieber zugeben, daß eine so liebwürdige Seel noch länger brinne in ihren unerdultlichen Flammen, als dich ein und andertes mal das Monat hindurch enthalten von deinem gewohnlichen Abendmahl? Was für ein liebloses, unchristliches Hertz wäre das? O elende, armseelige Seelen, sehet, auch jene, denen ihr mit eurem ehedessen vergossenen Schweiß erworben hat, von deme sie die tägliche Nahrung ziehen, weigeren sich anjetzo, etwan die Wochen einmal, an dem Sambstag von vollkommener Abspeißung sich für euch zu enthalten. Ey wann euch je diſes zu vil, und zu schwer ist liebloſe, unmitleydige Hertzen, so enthaltet euch min-

dist disen lieben Seelen zur Hülff von einer Speiß, und wann euch auch dises zu vil sollte seyn, von ein und anderen Stücklein der Speisen, so euren Tisch beschwehren. O Glückseelige, wiewohl in der Sach nur kleine Bissen, die denen nach dem Himmel hungerigen Seelen um Christi willen überlassen werden; auch nit einer aus allen wird gefunden werden aus disen, welchen die göttliche Freygebigkeit in ihrem Belohnungs-Buch mit guldenen Buchstaben nit aufzeichnen, und reichlichist, als eine ihr angenehmste Liebs-Ubung belohnen wird.

A N Z K.

Fünff und zwantzigiste Abhandlung.

Täher über Täher / Klag über Klag.

Periit memoria eorum cum sonitu. *Psalm.* 9. v. 7.

Ihr Gedächtnuß ist mit dem Schall vergangen.

Num. I. WAnn alle Christen ihre verblichene Freund und Kinder beweinten, und bedaureten, gleichwie Pamachinus Paulinam seine Ehegemahlin, und Mechtildis die Königin den König, ihren Ehegemahl beweinet und bedauret haben, wurde niemahls von einigen Todten wahr werden: Periit memoria eorum cum sonitu: Ihr Gedächtnuß ist mit dem Schall vergangen. Vom Pamachio schreibet der heilige Hieronymus *, daß er nit Sorg getragen, gleichwie andere Ehemänner pflegten, das Grab seiner verblichenen Ehegemahlin mit Blumen, und anderen Eitelkeiten auszuzieren; sonder habe sich beflissen die Gebein Paulinæ mit dem Balsam des heiligen Allmosen zu salben, und andere Hülffs-Mittel zu verschaffen, welche erquickten die Seel seiner abgeleibten Ehegemahlin; und selbe zur ewigen Ruhe befürderten. Sciens, quod sicut aquâ extinguitur ignis, ita Eleemosynâ extinguantur, & deleantur peccata: wohl wissend, daß gleichwie das Feuer von dem Wasser, also die Sünden-Straff-Schuld von dem Allmosen ausgelöschet werde.

* Epist. ad Pam.

Von Mechtilde ist zu lesen bey Luitprando *, daß sie die Zeit nit verzehret mit Heulen und Weinen, oder mit Auszierung der königlichen Todten-Bahr; sonder ihr vor allen anderen habe lassen angelegen seyn der Seel des verblichenen Königs mit einer Million der heiligen Messen, und reichlichisten Allmosen, sambt anderen guten Wercken, freygebigist beyzuspringen; und selbiger zur bäldisten Erlösung verhülfflich zu seyn; wann man auf solche Weiß denen Todten traurete, so wurde freylich kein Ort finden jene Todten-Klag: Periit memoria eorum cum sonitu: Ihr Gedächtnuß ist vergangen mit dem Schall des Heulens, und Glocken-Klangs. Num. II.

* l. 4. c. 7.

Aber bey nit wenigen, insonderheit bey denen Elteren, da etwan ein lieber Sohn, ein liebe Tochter das Zeitliche geseegnet, traget sich gantz das Widerspihl zu, also, daß die Todte sich wohl beklagen kunten, Num. III.

gleich-

gleichwie jener abgeleibte Sohn *, so sich von denen Zäheren seiner biß in Todt betrübten Mutter, welche er in seinem Kleid gesammlet truge, sich sehr beschwehret zeigte, und der Mutter sagte: Sie wollte vom Weinen sich endlich enthalten, und an statt der unnutzen Zäher ihme heilige Meß-Opffer, Allmosen, und andere Hülffs-Mittel zuschicken. Weilen nun nit gar zu selten, besonders von denen Elteren also geweinet und getrauret wird über die todte Kinder, so finde ich für rathsam, die Nichtigkeit dises Trauren vor Augen zu stellen durch eine Klag-Predig, welcher nichts anders, als die Billichkeit der Klag vorzustellen obliget, und dero Vortrag mithin also lauten soll:

* Canti-prat. l. 2. Apum.

Zäher über Zäher, Klag über Klag: Wir klagen und weinen über die Todte, die Todte weinen und klagen über unser Klagen und Weinen. Die Todte insgemein klagen und weinen über das unnützliche Weinen und Klagen viler Lebenden, ist das Erste: Die todte Kinder insonderheit klagen und weinen über das unnützliche Weinen und Klagen viler ihrer Elteren, ist das Andere, aus welchem entspringen die Zäher und Klag der Todten, über die Zäher und Klag der Lebenden.

Erster Theil.

Die Todte insgemein klagen / und weinen über das unnutzliche Klagen und Weinen viler Lebenden.

Num. IV. Objectio

VEvor ich den Anfang diser Klag-Red mache, so beduncket mich, ich höre schon vorhinein murren: Wohl ein Wundersach! Das Weinen und Wehklagen über die Todte verbiethen; da doch Jacob den seiner Meynung nach todten Joseph mit einem Sack angethan, beweinet hat; und sich nit hat wollen trösten lassen von allen seinen Freunden; da doch David so schmertzlich beweinet hat den Todt des Absalons; auch Moysi, und anderen offentliche Klag-Traur gehalten worden; ja sogar in den Apostel-Geschichten gelesen wird: Curaverunt autem Stephanum viri timorati, & fecerunt planctum magnum super eum *: Gottsförchtige Männer bestätteten Stephanum zur Erden, und machten eine grosse Klag über ihn; und was das meiste, so ermahnet uns der göttliche Geist selbst: Supra mortuum plora, defecit enim lux ejus *. Beweine den Todten, dann sein Liecht ist ausgegangen. Das Trauren und Wehklagen erforderet ja die Lieb; das Todten-Gepräng aber die letzte Ehr, so man dem Abgeleibten schuldig ist.

* Act. 8. v. 2.

* Eccli 22. v. 10.

Num. V. Diluitur

Muß gestehen, ich selbst erkennte mich einer mercklichen Ungeschicklichkeit überwisen, sofern ich alles Trauren, alles Klagen, alles Weinen über die Todte aus dem Weeg raumen, und verbiethen wollte. Nein; das seye weit von mir; was ich verwürffe ist jenes Klagen, jenes Weinen, und Heulen, über welches die Todte selbst zu klagen, und zu weinen billich Ursach haben, eben darum; dieweilen es ein, ihnen eintweders gar nit, oder gar gering ersprießliches Weinen ist: Sintemahl es im blossen Jammeren, in blossen Weinen, und Heulen, fast gäntzlich in dem äusserlichen Leich-Pomp und Glocken-Klang bestehet; auch um so vil weniger mit Gebett, Messen, und Allmosen der Seel des Abgeleibten beygesprungen wird, um wie vilmehr man in dise äusserliche Wehklag, letzter Lieb, und Ehr-Zeichen sich ergiesset. Nit also ware beschaffen das Trauren, und Weinen über die Abgeleibte bey denen alt-Testamentischen Patriarchen: Dann wie trefflich wohl anmercket Bellarmin *: Plangendi & amaritudo, & prolixitas, cum quibus exequiæ celebrabantur apud Judæos, irrationabiles fuissent, & antiquîs Patriarchis ad voluntatem divinam resignatis indigna, nisi id pro requie defunctis acquirenda feciſſent. Die Länge, und die Weiß zu beweinen,

* lib. 2. de purgat.

und zu bedauren die Todte, welche in Schwung gienge bey denen Juden, wäre unvernünfftig, und eine denen alt-Testamentischen Patriarchen, welche in den göttlichen Willen gäntzlich ergeben waren, unanständige Sach gewesen, wofern dergleichen Beweinung und Traur nit wäre zum Besten der abgeleibten Seelen angesehen, mithin vergesellschafftet gewest mit Fasten, Betten, Allmosengeben, und was dergleichen Hülffs-Mittel noch mehrer seynd. Was deuten die Wörtlein flere, plangere, lugere, weinen, klagen, trauren sowohl in dem neuen als alten Testament an, als Bußwerck, welche zum Besten der Abgeleibten verrichtet worden? In dem neuen Testament nennte Christus der HERR selbst das Fasten luctum, ein Trauren: dann gleichwie ich schon anderwärts angemercket, als die Jünger Joannis Baptistæ an ihn die Frag stelleten: Quare nos & Pharisæi jejunamus frequenter; discipuli autem tui non jejunant *? Warum fasten wir und die Pharisäer so offt, aber deine Jünger fasten nit? Sprach JEsus zu ihnen: Nunquid possunt filii sponsi lugere, quamdiu cum illis est sponsus? Können auch die Kinder des Bräutigams Leyd tragen, so lang der Bräutigam bey ihnen ist? allwo das Wörtlein lugere andeutet so vil als Fasten, gleichwie aus der gestellten Frag, auf welche Christus antwortete, erhellet; wie auch aus denen Wörteren des heiligen Lucæ und Marci, so ausdrucklich an statt des Wörtleins lugere trauren setzen, jejunare, fasten. Noch klärer erhellet dises aus dem alten Testament; indeme denen Traurenden gewisse Speisen, Kleyder, Weiß und Manier sich aufzuführen vorgeschriben wurden. Jene so traureten, bedeckten ihr Haupt, damit sie sich der Anschauung der annehmlichen Gegenwürff beraubeten. Der Patriarch Jacob, da er beweinte den Joseph, legte einen Buß-Sack an; Judith ein Buß-Kleyd, und also fort von anderen mehr; aus welchen dann ungezweifflet erhellet, daß das Trauren, Weinen, und Leydtragen über die Todte eintweders eben so vil gewesen, als für selbe unterschidliche Buß-Werck entrichten, oder daß mit dem Weinen, Heulen, und Wehklagen dergleichen Buß, und andere denen abgeleibten Seelen ersprißliche Werck vergesellschafftet gewesen. Und dises ist jenes Weynen, zu welchem uns ermahnet der göttliche Geist, da er spricht: Supra mortuum plora, defecit enim lux ejus: Beweine den Todten, dann sein Liecht ist ausgangen. Dergleichen Weinen und Klagen verwirff ich nicht; wohl aber jenes Weinen und Klagen, so denen Todten eintweders keinen, oder gar geringen Nutzen schaffet.

* Matth. 9.

Die letzte Lieb, und letzt-schuldige Ehr erforderen, wie ihr saget, das Weinen und Trauren, und Leich-Gepräng. Wohl ein schöner Deckmantel, mit deme ihr euren Lazarum zu bedecken suchet. Wann bey euerem Jammeren, Weinen, und Heulen euer Lieb beschaffen wäre, wie gewest die Lieb Jonathæ gegen David, ja, so wollte ich wieder euer Trauren und Weinen kein Wörtlein melden. Es ware Jonathæ Seel gleichsam angebichet an der Seel des Davids; und wohnte also zu reden in beyden Leiberen nur ein Seel; weilen die Liebe aus zweyen eine gemachet. Indeme aber die Liebe niemahls sich scheinbarer hervorthut, als in verwirrten, und unglückseelig-üblen Zuständen des Geliebten; legte auch Jonathas die meiste Proben seiner Liebe gegen David ab zur Zeit dessen Verfolgung, welche der Neid-volle und boßhaffte Geist des Sauls gegen David fast ohne Unterlaß erweckte. Es ist zwar wahr, daß Jonathas sich hefftig enttrüstet hat über die Verfolgung seines liebsten Freunds; daß die Liebe dem Jonathæ die Zäher über das Elend des geliebten Davids aus denen Augen getriben habe. Dise Zäher aber, und dises Trauren ware kein leeres unfruchtbares Weinen, und Enttrüsten; sonder sie flossen aus einem wahrhafft mitleydigen Gemüth, welches auf nichts stäter sinnte, und dachte, als seinem so lieben Freund aus seinem Elend zu helffen: auch keine Mühe noch Arbeit sich gereuen liesse, solches zu bewerckstelligen, ungeachtet auch eigener Lebens-Gefahr. Num. VI. Characteristica luctûs laudabilis pro defunctis

Meine Christen! weinet, heulet, und trauret über eure verstorbene Freund, so vil ihr wollet: Verhütet doch zugleich, daß euer Trauren sich nit im puren Weinen, und Heulen eingeschräncket halte. Weinet; doch helffet mehr der abgeleibten Seel, als daß ihr weinet; heulet, doch bettet mehr für des Abgestorbenen ewige Ruhe, als daß ihr heulet; unterlasset meinetwegen nichts, mit welchem ihr eure Neigung gegen dem Abgeleibten zeigen könnet der Welt; doch unterlasset ebenfalls nichts, mit dem ihr den gerechten Straff-Zorn GOttes, so sich in dem Fegfeuer über die Seel des von diser Welt Abgeforderten ergiesset, besänfftigen möget; und höret ehender von disem trauren nit auf, als biß ihr aufhöret zu leben. Num. VII. Concessio urgens conjunctionem bonorum operum cum luctu pro defunctis.

Entzwischen aber, man wir die Sach recht betrachten, werden wir finden, daß Num. VIII. Describi-

tur, & reprehenditur luctus inanis ab omni genuino amore defunctorum

vil ihre Todte beweinen, und bedauren, gleichwie den Job die ihm überlästige Freund. Von disen saget die Schrifft *: Cúmque elevâssent procul oculos suos, non cognoverunt eum; & exclamantes ploraverunt, scissísque vestibus sparserunt pulverem super caput suum in cœlum. Und als sie ihre Augen von fern aufhuben, kennten sie ihn nit, und sie rieffen laut, und weinten; zerrissen ihre Kleider, und sträueten Staub über ihr Haupt gen Himmel: Et sederunt cum eo in terra septem diebus, & septem noctibus, & nemo loquebatur ei verbum. Und sie sassen mit ihme auf der Erden siben Täg, und siben Nächt lang, und niemand redete ihm ein Wort zu. Sihe da, alles Mitleyden, alle Lieb diser Freunden des Jobs bestunde in Aufschreyungen, in Zerreissung der Kleyder, in Weinen, und Heulen, in Erstaunung, in siben tägigem Stillschweigen, in Auffsprengung des Staubs, und was dergleichen Leyd-Zeichen mehrer seynd. Darneben aber bittete kein eintziger GOTT für den armseeligen Job; niemand bemühete sich die so grosse Ubel von ihme abzuwenden; niemand erhube auch nur einen Finger aus disem Zihl und End zum Himmel; niemand legte Hand an, das abfliessende Eiter abzutrucknen; niemand verbande die Wunden; niemand legte einiges Pflaster über. Mein! was ware dann in disem Mitleyden von einer wahren Liebe zu finden? Hatte nit Ursach Job dises ihres Affter-Mitleydens halber seine Freund auszuschänden, und ihnen in das Angesicht vorzuwerffen: Consolatores onerosi omnes vos estis *: Ihr seyd alle mit einander beschwehrliche Tröster? mercket ihr, meine Zuhörer! wie manche umsonst ihren armseeligen Lazarum mit dem Deckmantel der letzt- schuldigen Liebe zu bedecken sich bemühen. Sie weinen und trauren über den Todt ihres Freunds, aber nit wie Jonathas über das Elend des Davids mit Beygesellung alles möglichen Fleisses, ihme von seinem fegfeuerlichen Elend bäldist abzuhelffen, sonders wie da weinten und trauerten die Freund des Jobs über dessen Elend-vollen Zustand: All ihr Mitleyden bestehet in etlich tägigem Heulen, Weinen, Achzen, und Seufftzen; in fast lauter unnützlich äusserlichen Zeichen ihrer Neigung gegen dem Abgeleibten, ohne eintzige mindist mercklich ergibliche Anwendung der Hülff-Mittel des eyferigen Gebetts, des heiligen Allmosen, des Fasten, der Buß-Wercken, der heiligen Messen Verschaffung, und anderer Tugends-Ubungen, mit denen des Verstorbnen Fegfeuer kunte abgekühlet, ja etwan gäntzlich und bäldist ausgelöschet werden. Genug ist disen, und halten darfür, daß sie weiß nit was sonderes geübet, und ihre Lieb dem Abgeleibten erwisen zu haben, darfür halten; wann sie bey dessen Todtfall ihre Zimmer schwartz austappeziert, ihre Kutschen und Pferd, und Dienerschafft schwartz bekleidet, alle Glocken in dem Thurn haben lassen zusammen leiten; und endlich die Leich bey nächtlicher Weil mit häuffig anzezündeten Todten-Facklen unter traurigem Posaunen-Schall zu Grab zu tragen befohlen haben; welches alles der heilige Augustinus * benamset: Humanitatis officia, non vitæ æternæ præsidia: Dienstleistungen der gewohnlichen Höflichkeit, nit aber Hülffs-Mittel zu dem ewigen Leben.

* 16. v. 2.

* l. de cura mortu.

Num. IX. Ostenditur similem lucrum genuino amore.

O ihr alle, die ihr also liebet eure verblichene Freund, antwortet auf eine eintzige Frag, so euch stellet der liebe Jünger und grosse Lehrmeister Johannes. Qui habuerit substantiam hujus mundi, & viderit fratrem suum necessitatem habere, & clauserit viscera sua ab eo, quomodo charitas Dei manet in eo *: Wer diser Welt Güter hat, und sihet seinen Bruder Noth leiden, und schliesset sein Hertz vor ihm zu, quomodo charitas Dei manet in eo, wie bleibet in demselbigen die Liebe seines abgeleibten Bruders, seines verblichenen Freunds! Die rechte Liebe, wie in dem gleich darauf folgenden Versicul Johannes meldet, hat ihren Sitz nit auf der Zung, bestehet nit in Worten, sondern sitzet in der Hand, bestehet im Werck. Die Liebe, so nur gibet Wort, ohne denen dem geliebten ersprießlichen Wercken, ist keine wahre, sondern ein lautere Affter-Lieb; eine Lieb, so die Abgeleibte nit tröstet, sondern vilmehr entristet, und ihnen die bittere Zäher aus denen Augen treibet; weilen sie der wahren Liebe, so in Verschaffung der zu Erlösung des abgeleibten tauglichen guten Wercken bestehet, unterschoben wird.

* Joan. 1. c. 3. v. 17.

Num. X. Dilutio objectionis quoad honorem defunctis debitum.

Doch mindist muß gut geheissen werden eurer Meinung nach, auch der übermässige Tod, und Leich-Pomp; weilen hierinfalls; wie ihr darfür haltet, dem guten nit kan zu vil geschehen, der letzten Ehr wegen, die man schuldig ist dem Abgeleibten. Ich lasse an statt meiner Anworten einen heiligen Augustinum, einen heiligen Chrysostomum, ja Christum den HErrn selbst. Des H. Augustini Wort * lauten also *: pompa funebris, agmina

* lib. de Civit. Dei exe- c. 12.

exequiarum, ſumptuoſa diligentia ſepulturæ, monumentorum opulenta conſtructio, vivorum ſunt qualiacunque ſolatia: non adjutoria mortuorum. Der Leich-Pomp, die anſehnliche Leich-Begängnuß, die theure Leich-Beſtattung, die Aufrichtung der koſtbaren Grabmahl ſeynd einiger Troſt der Lebenden, nit aber Hülff-Leiſtungen der Todten. Der heilige Chryſoſtomus aber redet noch klärer*: Honor mortuo tuo non fletus eſt, non ejulatus, ſed hymni & pſalmi, & vita optima. Vis mortuum honorare, alia viâ aggrediendum eſt: fac eleemoſynas, fac liturgias; die wahre Ehr für deinen Todten iſt nit das Weinen, nit das Heulen, ſondern das Pſalieren, das Betten, das gutes würckende Leben. Wilſt einen Todten ehren, ſo muſt du die Sach auf ein andere Weis angreiffen; gibe Allmoſen, laß Meſſen leſen; faſte für ihn; übe dich zu deſſen Beſten in unterſchidlichen Tugends-Wercken. Das, das heiſſet dem Todten wahrhafft die letzte Ehr beweiſen. Zum nachtrucklichſten aber aus allen hat hiervon der heiligen Brigittæ geredet Chriſtus der HErr ſelbſt, da er ſich bey ſelbiger unter anderen beklaget hat, daß die Erben eines ſehr reichen abgeleibten Herrens ſich nit nur allein nit bemüheten, deſſen Seel aus der grauſamiſten Fegfeurs-Pein zu erledigen, ſondern daß ſie mit allzu prächtiger Leich-Begängnuß deſſen Pein gemehret in ſo weit; weilen ſie das Geld, ſo unter die Arme, und für Ableſung der heiligen Meſſen hätte ſollen ausgeſpendet werden, im überflüſſigen Welt-Pomp bey der Begräbnus deſſelben verſchwendet haben*. Mercket ihr meine Chriſten, wie das Urtheil GOttes von dem eurigen entfernet, die ihr darfür haltet, es erfordere die letzt ſchuldige Ehr mit allem möglichen Pomp den Leichnam beyzuſetzen?

* Homil. 61.

* Elias à S. Thereſi fol. 203. in legatione.

O wie billiche Urſach haben dann die im Fegfeurs-Flammen ſitzende Seelen zu weinen, und alſo zu klagen über unſer Klagen und Weinen, daß ihr Weinen und Klagen bis in den Himmel erſchallet; weilen unſer Klagen und Weinen zum öfteren faſt nichts anderes iſt, als ein Getöß, ſo ſich verliehret in dem Lufft ohne alle, oder faſt alle, den Seelen erſprießliche Hülff; weilen nit wenige darfür halten, ſie erweiſen den Todten die letzte, beſte Lieb und Ehr mit Anwendung groſſer Unkoſten auf die Trauer, und Beyſetzung, mithin auf unnutzliche Eitelkeit die Koſten verwenden; welche vilmehr ſolten angewendet werden auf heiliges Allmoſen, auf heilige Meſſen, und andere gute, denen Todten erſprießliche Werck; im Gegenſpihl aber die Bewerckſtelligung des letzten Willen der Abgeleibten eintweders auf die lange Banck hinausſchieben; oder nur halben Theil entrichten; oder wol etwan gar untertrucken; und nach einer kurtzen Zeit ſo gäntzlich vergeſſen, daß nur gar zu wahr: periit memoria eorum cum ſonitu, ihr Gedächtnuß, die Gedächtnuß nemlich der Abgeleibten, habe ſich verlohren mit dem Schall der Glocken, und jeder der alſo vergeſſenen Todten mit beſter Wahrheit ſich beklagen könne: Oblivioni datus ſum tanquam mortuus â corde*: Ich bin wie ein Todter im Hertzen vergeſſen worden. So vil von dem Weinen und Klagen der Todten, über unſer unnützliches Weinen, und Klagen insgemein. Nun auf das Weinen und Klagen der todten Kinder über das unnutzliche Weinen und Klagen ihrer Eltern inſonderheit zu kommen

corporalia bona ſe extendit.

* Pſal. 30. 13.

Zweyter Theil.

Die abgeleibte Kinder inſonderheit klagen und weinen über das Klagen und Weinen ihrer Elteren.

Num. XII. Multorum Parentum amor erga liberos viventes non ultra horum

WOlte GOtt, es wären die Hertzen der Elteren, und Kinder, jederzeit ſo eng, als die zwey Wörtlein, Kind und Elteren, unter einander verknüpfet. Elteren und Kind ſeynd zwey Wort, deſſen eines in dem anderen jederzeit alſo enthalten, daß keines ohne dem anderen genugſam kan verſtanden werden: Die Hertzen hingegen der Elteren findet man nit ſelten ohne Hertz der Kinderen; und das Hertz der Kinder ohne Hertz der Elteren, eines ohne dem anderen; weilen eines gäntzlich ausgeſchloſſen aus dem anderen; und wann ſchon etwan das Hertz der Elteren ſtarck verknüpfet iſt mit dem Hertz der Kinderen, ſo erſtrecket ſich doch das Hertz der Elteren groſſen theils nit zu weiterem und höheren

Nutzen

Nutzen der Kinder, als sich erstrecket hat das Hertz des Evangelischen Königleins zum Besten seines kranckligenden Sohns; von deme geschriben stehet; abiit ad eum, & rogabat eum, ut descenderet. & sanaret filium ejus *: Er sey zu JEsu getretten, und habe ihn gebetten, ut descenderet, & sanaret filium ejus. Er möchte hinab kommen, und seinen Sohn gesund machen, ut sanaret, damit er gesund machte seinen Leib; der Seel des Sohns gedenckte er nit einmal mit einem Wörtlein.

Joan. 20. v. 47.

Num. XIII. Similiter erga liberos mortuos.

Eben also ist auch beschaffen der meisten Elteren Hertz, in welchem das Kind gefunden wird, sie lieben es, aber nur dem Fleisch und Blut nach. Sie tragen Sorg, aber nur für dessen Leib; sie bemühen sich selbes zu befürderen, aber nur zur zeitlichen Wolfahrt. Da es aber zu thun um die Seel des Kinds, so wird auch in diser Elteren Hertz zum öfteren das liebe Kind gar nit gefunden. In Wahrheit wohl thorrechte Hertzen, der also liebenden Elteren? Wann nun dise der Seel des Kinds vergessen, da das Kind mit dero Fleisch und Blut bekleidet, ihnen lebendig vor Augen stehet; wie wird es dessen armen Seel ergehen, da sie brinnet in dem Fegfeuer ausser denen Augen der Elteren, und jenes, so es von denen Eltern empfangen hat, unter der Erden vergraben, zu Staub und Aschen vermodert? O wie bey vilen Elteren wird erfüllet jenes alte Sprüch-Wort: Aus den Augen aus dem Sinn; indeme sie sich gegen ihren Kinderen verhalten, gleichwie einstens David gegen seinem aus Bethsabea erstgebohrnen Printzen; oder wie die Bethlehemitische Mutter gegen ihren unschuldigen, von Herode getödteten Kindlein.

Num. XIV. Declaratur hoc per exemplum Davidis & matrum Bethlehemitic.

Es lage schwerlich kranck das von Bethsabea zur Welt gebrachte Söhnlein; und David sein Königlicher Herr Vatter wendete selbst alle mögliche Mittel an, selbes bey dem Leben zu erhalten; und auf gesunden Fuß zu stellen: weilen er aber merckte, daß die Artzeney-Mittel nit genugsam zu disem Ende verfangen wurden, (dann der Herr schlug das Kind, daß keine Hoffnung an ihm ware *) wendete sich David zu GOtt, deprecatúsque est David Dominum pro parvulo, & jejunavit David jejunio, & ingressus seorsim jacuit super terram, und David batt den Herrn für das Kind: er enthielte sich auch von Speiß, und fastete, und gieng absonderlich an ein Ort, und lag auf der Erden; oder wie der Caldäische Text liset: pernoctavit, er übernachtete auf der Erden; nachdeme er aber benachrichtiget worden, das Kind seye gestorben; da stunde er von der Erden auf, und wusche sich, und salbte sich, und achtete sich des verstorbenen Kinds im geringsten nichts mehr. Fast auf gleiche Weis machten es die Bethlemitische Mütter, da es um das zeitliche Leben ihrer unschuldigen Kinder zu thun ware. Dann da sie merckten, die Mord-Knecht Herodis wolten ihre Dolch mit dem unschuldigen Blut ihrer Kindlein färben, wie grosmüthig widersetzten sie sich denen selben! damit sie ihre liebe Hertzlein bey dem zeitlichen Leben erhielten? sie stellten ihre eigene Leiber denen entblößten Waffen der Mord-Knecht dar; damit selbe an statt eines Schilds denen Leiblein der Kinder dieneten. Sie fielen den Soldaten in die Haar; zerkratzten ihnen mit denen Näglen die Angesichter, sie wolten lieber selbst getödtet werden, als zugeben, daß ihre Kinder das Leben, so sie kaum angefangen, schon widerum verliehren solten. Nachdeme aber die Kindlein in ihrem Blut todt lagen, was thaten die Mütter? Ich finde nichts anderes, als, da ward erfüllet, was gesaget ist durch den Propheten Jeremiam, der da spricht: es ward zu Rama ein Stimm gehöret; vil Weinens, und Heulens. Rachel beweinte ihre Kinder, und wolte sich nit trösten lassen; dieweil sie nit mehr verhanden seynd. Also machen es auch nit wenig Elteren; da es um das zeitliche Leben ihrer Kinder zu thun; was lassen sie sich nit kosten, dasselbe ihnen zu erhalten? Man schonet keiner Arbeit; noch Mühe; man wendet gern alle Unkosten auf; man beschicket, und ruffet die auserlösniste Leib-Artzten; man lasset auch Messen lesen; man verordnet Rosenkräntz abzu betten; schicket auch Kirch-Fahrten bald an diß, bald an jenes Ort, wo sich ein Heiliger denen, so seine Fürbitt flehentlich ersuchen, sonders gnädig erzeiget. Stirbet gleichwohl das liebe Kind, was geschihet? Ploratus & ululatus multus. Vil Weinens und Heulens. Die Eltern wollen sich nit trösten lassen; weilen ihre Kinder nit mehr auf der Erden vorhanden seynd: Was hernach? periit memoria eorum cum sonitu, ihr Gedächtnuß ist mit dem Schall untergangen; man ist wenig sorgfältig, ob nit villeicht die Seel des lieben Kinds brinne in dem Fegfeuer, ob nit die obwolennit alte Töchter ein zimliche Sünden-Anzahl an der schwartzen Taffel der göttlichen Gerechtigkeit angeschriben aus diser Welt mit

Num. XV. Applicatio.

* 2. Regum 12. v. 15.

mit sich in die andere getragen haben; ob nit der Sohn mit einem grossen Last der Straff-Schuld vor GOttes Richter-Stul erschinen seye. Man lasset sich nit kümmeren, selbem mit Gebett, mit Buß- und Andachts-Wercken, mit Verschaffung heiliger Messen beyzuspringen: Mit wenigen ploratus & ululatus multus, Weinen und Heulen der Elteren höret man wol öffters bey dem tödtlichen Hintritt der lieben Kinderen; nachmalens aber periit memoria eorum cum sonitu verschwindet mit disem Schall dero Gedächtnuß.

Num. XVI. Exemplum Respha ad confusionem paulo ante descriptorum parentum.

Die Schamröthe soll ja solchen Elteren in das Angesicht treiben die mehr dann mütterliche Liebe, welche Respha ihren an dem Creutz-Galgen gehefften Söhnen erwisen hat. Man lese das ein und zwantzigiste Capitel des anderten Buchs der Königen; da wird man lesen; tollens cilicium substravit sibi supra petram, sie seye auf den Berg, auf welchem gecreutziget hiengen ihre zwey Söhn, hinaufgestigen; habe einen härinnen Sack genommen; und selben geleget unter sich auf einen Felsen; und dises, ab initio messis, donec stillaret aqua super eos de cælo, von Anfang der Ernd, bis das Wasser von Himmel auf sie tropffte; zu welcher Zeit sie Zweifels ohne ihr Gebett und Fasten für die Seelen ihrer Kinder GOtt dem HErrn innbrünstigist wird aufgeopfferet haben. So sehr liesse ihr Respha angelegen seyn die letzte Lieb zu erweisen nit nur den todten Leiberen, sondern auch den abgeleibten Seelen ihrer Kinderen.

Num. XVII. Carpuntur Parentes adeò obliti animarum suorum liberorum.

Christliche Elteren! wann ihr von euren Kinderen, daß sie keiner Hülff von euch nöthig, also versichert wäret, gleichwie David und die Bethlemitische Mütter vergwisset gewesen von den Ihrigen, so wurde ich auch nit für ungut nehmen, daß ihr den Eurigen, gleichwie dieselbe den ihrigen Kinderen nach dero Tod kein hülffliche Hand darreichet, daß dero Gedächtnuß bey euch mit Endigung des Klangs der Todten-Glocken verschwinde. Ja wan nur eurer Kinder todte Leichnam an dem Schmach-vollen Galgen hiengen, gleichwie die Leichnam der zwey Söhnen Respha, verlangte ich von keinem aus euch dergleichen Liebs- und Trauer-Zeichen, gleichwie Respha ihren verblichenen Kinderen geleistet hat. Weilen aber eurer genugsam erwachsenen Töchter und Söhn abgeleibte Seelen Zweifels ohne von der göttlichen Gerechtigkeit zu dem feurigen Creutz der Fegfeurs-Peynen, und auf weit längere Zeit, als ihr euch einbilden könnet, verurtheilet, villeicht annoch an demselben hangen, wie wolte ich mit Stillschweigen umgehen können eure unbarmhertzige Vergessenheit derselben? wie solten sich eurer Kinder Seelen nit selbst mit Seuffzeren, so biß in den Himmel erschallen, beklagen, und beweinen euer Klagen und Weinen, welches mit dem Glocken-Klang in dem Lufft verschwindet, und euch also bethöret, daß ihr darmit gäntzlich vergnüget, selben noch mit heiligen Allmosen, noch heiligen Messen, noch heiligem Gebett, noch anderen Buß und Tugend-Wercken nit einmahl gedencket beyzuspringen? Ist das jene sondere Lieb, die ihr eueren auch abgeleibten Kinderen, als dero Elteren annoch schuldig seyet? was für ein anderes, als jenes Trauer-Liedlein kan die Römisch-Catholische Kirch, die so barmhertzige Mutter, als welches Jeremias der Prophet von dem Israelitischen Volck, von euch anstimmen? Lamiæ nudaverunt mammam, & lactaverunt catulos suos, filia populi mei crudelis quasi struthio in deserto *. Die ungeheure Thier entblössen ihre Brust, und säugen ihre Junge; die Tochter aber meines Volcks ist unbarmhertzig wie der Strauß in der Wüste?

* Thren. 4. v. 3.

Num. XVIII. Durities horum parentum declaratur duritie Struthionis erga pullos suos.

Die Lammien, nach Anmerckung des heiligen Hieronymi, waren eine der grausamisten Thieren in Africa, so zwar von einem, dem menschlichen nit vil ungleichen Angesicht, dem überigen Leib nach aber, in welchem sie ein viehisches Hertz herum trugen, denen Bestien gleich. Nichts desto weniger trugen sie grosse Sorg für ihre Junge; erbarmeten sich derselben in der Nacht; und waren geflissen mit eigener Milch dero Durst zu löschen. Hingegen aber waren hierinfalls weit unmenschlicher die Jerosolymitanische Elteren gegen ihren Kinderen; indeme sie sich gegen disen aufführten, gleichwie der Strauß gegen seinen Jungen; von deme bey Job gelesen wird, duratur ad filios, quasi non sint sui *: Er wird hart gegen seinen Jungen, als wann sie nit seine wären; als ob nit er dieselbe hätt zur Welt gebracht. Wie da? Wie machen es dann die Straußen mit ihren Ayren? Höret es! nachdem der Strauß selbe geleget in den Sand, oblivisciturr, quòd pes conculcet ea, aut bestia agri conterat, vergißt er, daß sie ein Fuß zertretten, oder ein Thier auf dem Feld zerbrechen möchte: Mit wenigen, nachdeme die Straussen mercken, daß ihre Ay in dem Sand geleget, verlassen sie selbe; und vergessen ihrer gäntzlich. Wie kunte, o Elteren, die

* Job. 39. v. 16.

ihr

ihr eurer in dem Sand, in die Erd, in das Grab gelegten Kinderen gäntzlich vergesset, keine eintzige Sorg dero mehr traget, wie kunte eure Harthertzigkeit lebhaffter, als mit der Harthertzigkeit dises grausamen Vogels gegen seinen Jungen entworffen werden? Filia populi mei, hat wohl Ursach zu seufftzen die barmhertzige Mutter unser Kirch, filia populi mei crudelis quasi struthio, die Tochter meines Volcks ist grausam wie der Strauß! auch Römisch-Catholische Elteren setzet es ab, welche eben so grausam gegen ihren eingeerdigten Kinderen sich aufführen, als der grausame Strauß gegen seinen Jungen; so bald dero Leiber in die Erden, in das Grab verscharret ligen, verlassen sie selbe fast gäntzlich, es schreyen dero Seelen aus dem feurigen Kercker herauf: Sirio, sitio, ach wie durstet mich, mein Vatter! ach wie durstet mich, meine Mutter! ach löschet doch unseren Durst, von deme wir gäntzlich entzindet für Begird des göttlichen Angesichts brinnen! es brauchet nit mehr, disen unseren Durst bäldist zu löschen, als etlich heilige Altars-Opffer; als eines mittelmäßigen heiligen Allmosen; als etlicher Fasten, anderer Buß- und Tugend-Werck; ach liebste Elteren! erbarmet euch doch unserer, eurer vor kurtzen Zeit so lieben Kinderen! also schreyen euch zu, o Elteren, die abgeleibte Seelen eurer Kinder ohne Unterlaß aus ihrem unterirrdischem Kercker herauf; und ihr seyet zu friden, daß ihr bey dero Ableibung etlich Täg lang geseufftzet, geweinet, geheulet, selbe mit Erschallung aller Glocken zu Grab habt tragen lassen: Im übrigen aber selbiger gäntzlich vergesset, sie gäntzlich verlasset. Pfui der Schand: Lamiæ nudaverunt mammam, lactaverunt catulos suos; filia populi mei crudelis quasi struthio in deserto.

Num. XIX. Adhortatoria increpatio talium parentum. Genes. 21. v. 15.

Nachdeme Agar die Magd auf Anhalten ihrer Frau Sara von dem Abraham entlassen, mit Brod und Wasser versehen, ein Zeitlang in der Wüsten Bersabee herum geirret, darmit das Wasser verzehret war; auch weit und breit eine Brunnquell zu finden keine Hoffnung wäre; sagt die Schrifft *: Abjecit puerum subter unam arborum, quæ ibi erant, da warff sie das Kind unter einen der Bäumen, die allda waren. Sie hörte nemlich ihren Ismael weinen und schreyen: Sitio! Sitio! Es durstet, es durstet mich: Dises kunte das mütterliche Hertz nit länger erdulten, und weil sie dessen Bitten und Weinen ein Vergnügen zu schaffen kein Mittel ersahe; abiit seditque ê regione procul, quantum potest arcus jacere; dixit enim non videbo morientem puerum, und sie gieng hin, und setzte sich gegen über von fern, so weit als man mit einem Bogen schiessen möchte; dann sie sprach: ich will das Kind nit sehen sterben, & sedens contra levavit vocem suam, & flevit, und sie saß gegen über, hub ihre Stimm auf, und weinte. Christliche Elteren! Ach um wie vil unerträglicher, hefftiger, und schmertzlicher ist der Durst eurer Kinder nach dem göttlichen Angesicht: von welchem Durst sie entzündet in ihrem Kercker brinnen! setzet euch gegen über, und betrachtet mindist von fern, wie schmertzlich eure Kinder quäle diser Durst. Ihr sehet zwar an selben nichts als ein lauteres Feuer; feurig seynd ihre Augen, feurig ihre Händ und Füß, feurig alle Glider von innen und aussen; doch ist alle dise Feuers-Pein ein leicht erträgliche Quaal, gerechnet gegen jener, so eure Kinder fühlen aus dem Durst, von dem sie brinnen nach dem Genuß des göttlichen Angesichts, indeme dises ist ein Weh über alles Weh; ein Weh, so allein das bitteriste aus allen. Und ihr werdet annoch verweilen, disen so unbeschreiblich hefftig-quälenden Durst eurer lieben Kinder, gleichwie ihr leichtlich vermöget, zu löschen? wo ist euer vätterlich, und mütterliches Hertz, o Eltern? Es ist nit nöthig, daß ihr heulet, seufftzet, und weinet gleichwie eine Agar in Betrachtung eurer vom Durst schmertzlicher, dann tödtlich geplagten Kinderen: sonderen an statt der Zäher lasset eure Barmhertzigkeit sich ergiessen über die Arme zum Besten eurer Kinder; an statt des Heulen sprechet täglich einen heiligen Rosenkrantz zum Besten eurer Kinder; an statt der Seufftzer schicket ihnen zu in dem heiligen Meß-Opffer das Lamm GOttes, so hinweg nimmet die Sünd der Welt; an statt des Hülff-losen Leidwesen kommet ihnen zu Hülff mit unterschidlichen Tugends-Ubungen; dises ist, welches stehet in eurem Gewalt; dises ist, welches euren Kinderen best löschet ihren Durst; und wann ihr ihnen dises versaget; weinet, heulet, jammeret, als lang ihr immer wollet, so wird doch ein jegliche Seel eurer abgeleibten Kinderen über euer Heulen, Weinen, und Klagen, ohne Unterlaß weinen, klagen und seufftzen, daß es bis in den Himmel erschallet; und mithin erfüllen jenes des Propheten Michää: Faciam planctum velut Draconum, & luctum quasi struthionum *: Ich will weinen gleich denen Drachen, und heu-

* Mich. 1. v. 8.

heulen gleich denen Straussen, über das Heulen und Weinen meiner in der Wahrheit unbarmhertzigen Elteren; das ist, wie es ausleget Cornelius, sicut pulli â matribus struthionum derelicti, qui miserabiliter plangunt & ejulant, gleichwie die junge Straussen, welche von ihrer Mutter verlassen erbärmlich heulen und weinen.

Beschluß.

Num. XX. Summaria Collectio dictorum.

Hütet euch also o Christen ins gesamt, besonders aber ihr, o Christliche Elteren, hütet euch von jenem Weinen und Klagen, über welches so billich Klagen und Weinen die Seelen eurer abgeleibten Kinder und Freund; ich verbiethe euch die Zäher nit, ich verwirffe das Seufftzen nit; ich tadle die ansehnliche Leich-Begängnuß nit; sondern was ich tadle, was ich verwirffe, was ich, so vil an mir ist, verbiette, ist die allzu prächtige Leich-Bestättigung, auf welche man mit geringen oder gar keinen Nutzen wendet, was zum Besten der Seel des Abgeleibten soll ausgespendet werden. Das leere fruchtlose Seufftzen, Heulen, und Weinen tadle ich, mit welchem man vergnüget ein gar geringe, oder gar kein Sorg trägt, mit heiligen Messen mit Gebett mit anderen gewöhnlichen Hülffs-Mittlen der Seel des Verstorbenen beyzu springen: Ja über ein kurtze Zeit dero also vergisset, daß fast dem Buchstaben nach erfüllet wird: Periit memoria eorum cum sonitu, ihr Gedächtnuß hat sich mit dem Schall des Heulens, Weinens, Seuffzens, und des Glocken-Klangs in dem Lufft verlohren. Das, das ist, was ich mißbillige, tadle, und verwirffe; weilen es ist ein der Lebenden Klagen und Weinen über die Todte, über welches billichist die Todte selbst weinen und klagen:

Num. XXI. Adhortatio ad opem ferendam defunctis per bona opera.

Von dergleichen Klägeren ist ja freylich wahr jenes der apocalitischen Offenbarung: longe steterunt, & clamaverunt videntes locum incendii *: Sie seynd von fern gestanden, und schryen, da sie das Ort ihrer Brunst sahen; nit vil anderst als jene thorrechte vestalische Jungfrauen, da ihrer Göttin Tempel in völligen Flammen stunde, sich auf die Erd darnider warffen, schryen, heulten, weinten, und jammerten, welchen ihr thorrechtes Heulen weißlich verwisen hat der Götzen-Pfaff Metellus mit jenen Worten: Non ploratibûs, sed manibûs opus est: Ite salvate Deam vestram, nit des Weinens, sondern der Händen hat eure Göttin nöthig: Gehet hin und rettet sie aus den Flammen. Auf gleiche Weiß sage auch ich euch o Elteren, non ploratibûs, sed manibûs opus est, ite salvate prolem vestram, nit der Zäher sondern der hülffreichen Händ hat nöthig euer abgeleibte Tochter, euer abgeleibter Sohn: ite, salvate, wann ihr ein wahre Lieb gegen eure Kinder traget, gehet hin zeiget solche, gleichwie dieselbe gezeiget jene Sunamitin, welche, da ihr eintziger liebster Sohn Tods verblichen, nit weinte, noch heulte, sondern nur gedacht war, wie sie demselben das Leben widerum zustellen möchte: Sie versaumte keine Zeit das hierzu nöthige Mittel zu ergreiffen, setzte sich auf eine Eselin; & præcepit puero: mina, & propera, ne mihi moram facias in eundo; & hoc age quod præcipio tibi, und befahl dem Knaben: Treibe fort und eyle; damit du mich im reisen aufhaltest, und thue das, was ich dir befehle. Mit disem nit zu friden, warffe sie sich Elisæo dem Gottes-Mann zu Füssen, an dessen Macht ihrem Sohn das Leben widerum zu geben sie keinen Zweifel truge; sie ergriffe dieselbe, und schwure, vivit Dominus & vivit anima tua, non dimittam te *: So wahr der HErr lebet, und so wahr deine Seel lebet, ich will dich nit entlassen, biß du meinem Sohn wirst das Leben wider gegeben haben. Mercket ihr allda Christliche Elteren, wie ihr euch verhalten sollet gegen euren verblichenen Kinderen? Lasset kecklich fahren mit Sonamitide das fruchtlose Weinen und Heulen; an statt dessen ergreiffet mit Sunamitide nachtruckliche Mittel, eure Kinder zu bringen nit zu dem zeitlichen, sondern ewigen Leben. Umfanget mit euren Händen, will sagen, mit euren guten Wercken, mit Allmosen geben, mit Verschaffung der heiligen Messen, mit unterschidlichen Tugends-Ubungen, mit bitten und betten die Füß Christi des weit barmhertzigeren, und wunderthätigeren Erlösers, als gewesen Elisæus; hebet ihne vest darmit, und saget ihme mit ernstlichen Entschluß: Non dimittam te, mein Herr nit ehender will ich dich aus meinen Händen lassen, als du entlassen wirst aus dem Fegfeuer meinen Sohn, meine Tochter, meine Kinder.

* 4. Reg. v. 36.

* Apocal. 18. v. 18.

A M D G.

Sechs

Sechs und zwantzigiste Abhandlung.

Dem Göttlichen Hertzen dreyfach höchst-gefällige Ubung.

Hæc dicit, qui tenet septem stellas in dextera sua, qui ambulat in medio septem candelabrorum aureorum. *Apoc.* 2. *v.* 1.

Diß sagt der/ welcher die siben Stern in seiner Hand haltet/ der mitten unter den siben guldenen Leuchtern wandlet.

Num. I.

DEr liebe Jünger Johannes, ersahe nach eigener Zeugnuß * gleich anfangs seiner patmischen Entzuckung in mitte der siben guldenen Leuchteren einen, der gleich war dem Sohn des Menschen, und angethan mit einem langen Kleid, bis auf die Füß, und umgürtet mit einer guldenen Gürtel an den Brüsten *: Daß diser eintweders Christus selbst, oder aber ein Engel, so Christum den HErrn vorstellte, gewesen seye, kommen die Schrifft-Steller übereins; nit aber in dem Puncten der Andeutung seiner Kleidung, und überigen Aussehens. Cornelius saget, es seye Christus allda vorgestellet worden in der Gestalt, welche vor Augen legte dessen Sorg und Schutz über seine Glaubige. Die guldene Gürtel seye gewesen das Sinnbild der Liebe, wie Ribera, und der Englische Lehrer darfür halten. Das lange Kleid biß auf die Füß habe angedeutet die Beständigkeit in der Liebe *. Durch die zwey Brüst verstehet Viegas misericordiam in pios, & Justitiam in impios *. Die belohnende Barmhertzigkeit gegen denen Guten, und strafende Gerechtigkeit gegen denen Bösen; deren ersteres ebenfalls scheinet entworffen zu haben das Angesicht, so gleich der Sonnen glantzte; das anderte aber das zwey-schneidende Schwert, so aus seinem Mund gienge. Die Stimm endlich, so gleichte dem Rauschen viler Wässer, wie Cornelius vermeinet, ware das Sinnbild der Stärcke, und Nachtrucklichkeit der Stimm Christi.

* Apoc. 2. v. 1.

* Apoc. 1.

* Luisius Legion. * lib. de nom Christi.

Seye mir allda vergünstiget zu sonderem Trost und Lehr der wahrhafften Wohlgönner deren im Fegfeuer angehaltenen Seelen, und Ebenbilderen GOttes, über dises Gesicht zu eröffnen auch meinen Gedancken, welchen in mir erwecken die Füß des also beschribenen Herrens. Et pedes ejus similes aurichalco sicut in camino ardenti: Und seine Füß gleichten dem glantzenden Ertz, da es im Feuer-Ofen ist: Wie wäre es, wann mich bedunckte, daß durch die Füß des HErrns; welche gleichten dem Ertz im Feuer-Ofen, entworffen wurden die arme Seelen in dem Fegfeuer. Der uralte Lehrer Origenes gibet mir disen Gedancken, indeme er von denen Armen insgemein schreibet, sie seyen die Füß

Num. II.

Christi des HErrens: Misericordia ad sublevandam inopiam pauperum unctio est pedum Domini *. Die Barmhertzigkeit, so abhilffet der Noth der Armen, ist eine Salbung der Füssen des HErren: Indeme, gleichwie die Füß das unteriste an dem menschlichen, also die Arme der unteriste Theil des sittlichen Leibs Christi des HErrns seynd. Aus was Ursach also sollte ich mir nit einfallen lassen, durch die Füß des HErrns, so gleichten dem Ertz im Feuer-Ofen, werden als ein Sinnbild angedeutet die Arme Christi des HErrens, welche würcklich gleich dem Ertz im Schmeltz-Ofen, im angezündeten Ofen des Fegfeuers geläuteret werden, in camino ardenti: Ein nit geringes traget bey zu disem meinem Gedancken Bonaventura der heilig seraphische Lehrer; indeme er den von mir angezohenen apocalyptischen Text zu meinem Vorhaben gar füglich ausleget: Septem candelabra aurea signant septem opera misericordiæ corporalia, quæ sunt sicut aurum pretiosa *: Die sieben guldene Leuchter deuten an die siben Werck der leiblichen Barmhertzigkeit, welche bey GOtt in so hoher Schätzbarkeit stehen, als bey uns das Gold. Septem stellæ, quæ sunt in dextra, sunt septem opera misericordiæ spiritualia: Die siben Stern in der Hand deuten an die siben Werck der geistlichen Barmhertzigkeit, welche bey GOtt in noch höherer Schätzung, gleichwie die Stern des Firmaments von einer höheren Fürtrefflichkeit, als das Gold unserer Erden, seynd.

* in caput 26. v. 2. Matth.

*Diæta tit. 7. c. 4.

Erlerne also, mein Christ, aus der guldenen Gürtel des unter den guldenen Leuchteren herumgehenden Menschen Sohns die barmhertzige Lieb, und Lieb-volle Barmhertzigkeit gegen denen in Reinigungs-Flammen leydenden Seelen. Erlerne aus dessen biß auf die Füß langenden Kleid die Beständigkeit in der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen selben; erlerne aus denen umgürteten Brüsten, wie auch aus dem Glantz des Angesichts und aus dem Schwerdt, welches von seinem Mund ausgehet, sowohl die strenge Gerechtigkeit, als freygebige Gutthätigkeit GOTTes; die strenge Gerechtigkeit wider jene, welche der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen disen liebwürdige Seelen zuwider handlen; die freygebige Barmhertzigkeit gegen jenen, so denenselben mit Lieb-voller Barmhertzigkeit beyspringen: Und damit dise Lehr nit vergeblich seye, lasse dir belieben meinen folgenden Vortrag. Num. III.

Dem göttlichen Hertzen dreyfach höchst-gefällige Ubung:

Die stäte Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeur brinnenden Ebenbilderen GOttes, ist eine dem göttlichen Hertzen dreyfach höchst-gefällige Ubung. Erstlich, weilen sie höchst-gefällig dem göttlichen Vatter. Zweytens, weilen sie höchst-gefällig dem göttlichen Sohn. Drittens, weilen sie höchst-gefällig dem göttlichen Geist. Mithin werden wir daraus ersehen die dem göttlichen Hertzen dreyfach höchst-gefällige Ubung.

Erster Theil.

Die stäte Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeur brinnenden Seelen, ist eine dem göttlichen Vatter höchst-gefällige Ubung.

Num. IV. Quia hoc misericordiæ exercitium nos elevat ad similitudinem cum

NIchts gefallet dem göttlichen Hertzen mehrer, als die Gleichheit mit ihme. Wie ähnlicher und gleicher GOTT, dem Ursprung aller Gefallens-würdigen Heiligkeit, uns eine Tugend machet, um so vil gefälliger machet sie uns ihme. Nun aber versicheret uns der heil. Leo *: Ubi curam misericordiæ invenerit, ibi imaginem suæ pietatis agnoscit. Wo GOTT findet die Barmhertzigkeit, da ersihet er die Bildnuß seiner eigenen Gütigkeit, dahero auch der grosse Kirchen-Vatter Chrysostomus schliesset *: Nihil nos æquè ad similitudinem Dei sic effert, atque extollit, quàm admodum libera, benefica, & copio-

Deo, eidem gratissimam.

*Serm. 10. de quadrag.

*Hom. 36. in Matth.

copiosa collatio: Nichts erhöhet und erhebet uns also sehr zur Gleichheit mit GOtt, als die freywillig-reichliche Gutthätigkeit. Jetzt frage ich, bey wem findet der göttliche Vatter, Sohn, und heilige Geist eine trefflichere, eine beständigere Barmhertzigkeit, als bey deme, der sich stäts übet in der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen denen in dem Fegfeuer brinnenden Seelen, mithin wo ersihet GOtt und alle drey heiligiste Persohnen die Bildnuß ihrer Gütigkeit mehrer, als eben an jenem, der sich in solcher Lieb-vollen Barmhertzigkeit stäts übet: Was vor eine Gutthätigkeit ist freywilliger, reichlicher, als eben dessen, so sich stäts übet in diser Liebvollen Barmhertzigkeit? Wann also wahr des heiligen Chrysostomi Ausspruch: Nihil nos æquè ad similitudinem Dei sic effert, atque extollit, quemadmodum libera, benefica, & copiosa collatio. Nichts erhebet uns also sehr zur Gleichheit mit GOtt, als die freywillig-reiche Gutthätigkeit: Wer sihet nit, wie sehr GOTT dem HErrn, und allen dreyen göttlichen Persohnen nothwendig gefallen müsse die stäte Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeuer brinnenden armen Seelen; eben darum, weilen sie uns GOTT und jeder aus denen dreyen göttlichen Persohnen (gleichwie ich es in jedem der folgenden Theil erweisen wird) also gleich und ähnlich machet, welches eine GOtt dem HErrn höchstgefällige Sach.

Num. V. Speciali modo facit nos similes Patri divino.

Den Anfang aber insonderheit zu machen von dem Gefallen, so traget der göttliche Vatter ab stäter Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit wegen der Gleichheit mit ihme, zu welcher dise stäte Ubung uns erhebet, ist der Beobachtung wohl würdig, daß, da Christus der HErr die Menschen lehren wollte eine seinem himmlischen Vatter sonders angenehme Tugend, er gesprochen habe zu selben: Estote ergo misericordes sicut Pater vester cœlestis misericors est *. Seyed barmhertzig, gleichwie barmhertzig ist euer himmlischer Vatter. Da uns die göttliche Weißheit in Ubung unterschidlicher Tugenden unterweisen wollte, schickte sie uns in die Schul bald zur Taub, damit wir die Einfältigkeit von ihr erlerneten; weilen dise ein sondere Eigenschafft der Tauben ist; bald zur Schlang, damit wir von selbiger erlernten die Gescheidheit; weilen dise ein sondere Eigenschafft der Schlangen ist; bald zu den Raaben, das Vertrauen auf die Vorsichtigkeit GOttes, bald zur Ameisen den Fleiß, die Vorsichtigkeit zu erlernen, da sie aber wollte uns ein Beyspihl nachzuahmen in der barmhertzigen Liebe vor Augen legen, schickte sie uns zum himmlischen Vatter. Estote misericordes, sicut Pater vester cœlestis misericors est. Weilen nemlich die Lieb-volle Barmhertzigkeit eine Eigenschafft des göttlichen Vatters ist, welche er beständig ohne Unterlaß mit uns elenden Menschen übet. Dahero der heilige Dorotheus * recht schliesset: Propriè virtus ista imitatur Deum, ipsúmque exprimit. Die Tugend ahmet vor anderen eigentlich nach GOtt dem Vatter, und stellet seine Eigenschafft auf ein besondere Weiß vor. Wann aber deme also, wie gefällig muß nit GOtt dem Vatter seyn die stäte Ubung der Liebvollen Barmhertzigkeit gegen denen in dem Fegfeur leydenden Seelen, als die edliste, als die Lieb-volliste, als die beständigiste aus allen Barmhertzigkeiten, und zwar als eine solche, so geübet wird gegen seinen ihme liebsten auserwählten, doch äusseriste Noth leydenden und Hülff-würdigisten Volck.

* Luc. 6. v. 36.

* Doctrina 13.

Num. VI. Confirmatur eventu scripturistico.

Da GOtt der HErr erlösen wollte das auserwählte Volck aus der harten Dienstbarkeit des Pharao, erschine er Moysi in einem feuerigen Dorn-Busch *. Appariuitque ei Dominus in flamma ignis de medio rubi: Und der HErr erschine ihm in einer Feuer-Flamm mitten aus einem Dorn-Busch. Uber dise Stell fraget der heilige Rupertus, warum doch GOtt zur selben Zeit erschinen seye in einer Flamm des Feuers, und nit vilmehr sich habe vorgestellet in einer, was immer für anderer Gestalt? Er hätte erscheinen können in Gestalt eines vermenschten Engels, wie es zum öfftisten in dem alten Testament geschehen; er hätte sich zeigen können in einem Triumph-Wagen als ein künfftiger Besiger des hartnäckigen und gottlosen Pharao; er hätte sich vorstellen können in Gestalt einer Wolcken, einer Sonn, und was dergleichen mehr: Warum hat dann GOtt, da er erscheinen wollte Moysi, dem künfftigen Retter des in der harten Dienstbarkeit seufftzenden Volcks, vor allen anderen auserkisen die Gestalt der Feuers-Flamm? Der heil. Rupertus beantwortet ihme selbst disen Zweiffel also: Der unsichtbare GOTT, so offt er denen Menschen sichtbarlich erscheinet, rebus ipsis congruam assumit speciem, propter quas apparere dignatur. pfleget ein, denen Dingen, um derentwillen er zu erscheinen sich würdiget, gleichförmig anständige Gestalt anzunehmen. Das auserwählte Volck befande sich zu diser Zeit

* Exodi 3. v. 2.

in einem Dorn-Gebüsch der Verfolgung, und in der Feuers-Flamm des Pharaonischen Grimmens, dahero, weil GOtt wollte Moysen aufmunteren, und behertzen zur Erlösung seines Volcks aus disem Elend; Ideo apparuit ei Deus in flamma ignis; dahero erschine er ihm in einer Feuer-Flamm mitten aus einem Dorn-Busch. Ostendens liberationem istam adeò sibi gratam fore, ac si Deum ex illa servitute redimeret: darmit Moysi anzudeuten, daß ihme die Errettung seines Volcks eben wurde so angenehm fallen, als ob er selbst aus selbiger harten Dienstbarkeit erlöset wurde: Verba Dei, non mea sunt: fahret fort, gemeldter heilige Vatter: redemisti tibi ex ægypto gentem, & Deum ejus *: Nit meine sonder GOttes Wort seynd es; du hast dir aus Aegypten erlöset dein Volck, und dessen GOtt; wann aber GOtt die Erlösung des Israelitischen Volcks, welches zwar dem Nahmen nach das auserwählte ware, jedoch ein ungemein undanckbares, Laster-volles Volck gewesen, ihme also sehr hat gefallen lassen, als ob er dardurch selbst von der so harten Pharaonischen Dienstbarkeit wäre erlöset worden; O göttlicher Vatter, o Vatter der Barmhertzigkeit, wie sehr wird dir gefallen die stäte Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit, vermög dero aus einem unvergleichlich härteren Elend, als gewesen die Egyptische Dienstbarkeit der Israeliten, erlöset wird jenes dein wahrhafft von Ewigkeit her auserwähltes Volck, welches dich lob-preißen, und lieben wird hertzinniglichist durch die gantze künfftige Ewigkeit? Die stäte Ubung jener Lieb-vollen Barmhertzigkeit; vermög dero fast eben jenes, was von dir der königliche Prophet gesungen hat, von deme, so sie übet gegen disem dir liebsten Volck, erfüllet wird. Nemlich * Dominus solvit compeditos gleichwie der HErr erlöset er die Gefangene, da er dero glüende Fessel zersprenget: Dominus illuminat cæcos, gleichwie der HErr erleuchtet er die Blinde; da er ihnen das ewige Liecht zubringet: Dominus erigit elisos; gleichwie der HErr richtet er auf die Gefallene, da er sie aus dem feurigen Kercker, in welchen sie gestürtzet worden, erhebet in die Freyheit der seeligen Kinder GOttes, für die der göttliche Vatter selbst also sorgfältig gewesen ist, daß er Catharinam von Siena ausdrucklich versicheret hat *: Animabus in purgatorio providi, quod vos, qui nunc estis in corpore viventes, eas adjuvare potestis, Eleemosynis; jejuniûs, orationibûs, & aliûs piis operibûs in statu gratiæ factîs: Denen in dem Fegfeuer leydenden Seelen hab ich Vorsehung gemacht, damit ihr selbigen Liebvolle Barmhertzigkeit leisten möget, die ihr annoch lebet in dem Leib, durch Allmosengeben, Fasten, Gebett, und anderen im Gnaden-Stand verrichteten guten Wercken.

* 2. Reg. 7. v. 23.

* Pfal. 145. v. 7.

* Dialog. c. 1. 48.

Wie gelesen wird in dem Buch der Richteren * zoge Jephte mit den Seinigen zu Feld wider die Ammoniter; erwischet, & confirgreiffet an den Feind, schlaget, überwindet, und traget einen herrlichen Sig mit denen Seinigen darvon. Aber, o unglückseeliger Sig! o dich unglückseeligen Vatter! deme seine Tapfferkeit die Lorber, und Palm geflochten; damit dir das neidige Unglück selbe in traurigiste Todten-Cypreß eben zur Zeit deiner Zuruckkunfft, da du es am mindisten entrauen wirst, verändneren möge. Dann sehet! da Jephte wiederum gen Maspha kam zu seinem Hauß: Occurrit ei unigenita filia sua cum tympanis, & choris: Gieng ihme sein einige Tochter, die eintzige Frucht seiner Ehe, entgegen voll der Freuden und Glückwünschung mit Trummen und Reyhen. Der erste Anblick diser unvermutheten Glückwünscherinn ware dem vätterlichen Hertzen ein Donner-Keil, so selbes fast gäntzlich zu Boden schluge: Scidit vestimenta sua, & ait: Heu me! filia mea! decepisti me, & ipsa decepta es. Er zerrisse seine Kleyder, und sprach: Ach! ach! mein Tochter! du hast mich betrogen, und hast dich auch selbst betrogen: Deine Reyhen seynd dein Todten-Tantz: Sterben must du; und fallen unter meine Händ, als das Schlacht-Opffer meines Gelübds, so ich gethan dem HErrn, wann ich als Besiger widerkehren wurde. Nun setzet; da die biß zum Todt gehorsame, und eben darum liebwürdigiste Tochter als ein zum letzten Streich entblößtes unschuldiges Schlacht-Opffer sich dargestellet; da Jephte schon würcklich seinen Dolch gezucket; da ihme die vätterliche Liebe mit allem Gewalt, wiewohlen vergeblich, denselben aus denen Händen zu drehen sich bemühet, setzet, sprich ich, daß eben zu diser Zeit jemand aus euch ihme selben aus denen Händen gerissen; ihme auf eine gewisse Weiß seines irrigen Gelübds entbunden, die liebste Tochter ihrem so innbrünstig liebenden Vatter frisch und gesund habe zugestellet; höchster GOTT, mit was vor Jubel, Trost und Freud wurde ein solcher das vätterliche Hertz Jephte überschwemmet haben? Ich gewißlich bin jener nit, der solches zu Genügen beschrei-

Num. VII. Urgetur, & confirmatur ex plus quàm paterno amore æterni Patris erga has animas, qui amor declaratur amore Jephte in filiam suam.

beschreiben kan; dahero; gleichwie ein Mahler, da er in Entwerffung diser Geschicht die Traurigkeit, den Schmertzen des seine liebste Tochter schlachtenden Jephte nach Gebühr hervor zu trucken verzweifflete, dessen Angesicht mit einem schwartz gemahlten Schleyer verhüllet hatte, eben also überlasse ich stillschweigend eines jeglichen Hertzen zu bedencken die Grösse der Freud, so im gesetzten Zufall das vätterliche Hertz wurde überschwemmet haben das unbeschreibliche Wohlgefallen, so Jephte über solche That in seinem Hertzen wurde gefühlet haben.

Num. VIII. Applicatio illativa.

Nun aber ist unlaugbar, daß der göttliche Vatter unaussprechlich innbrünstiger Liebe ein jede in dem Fegfeur leydende Seel, als eine in seiner Gnad bestättigte hertzliebste Tochter, dann Jephte seine natürliche eintzige Tochter geliebet hat, und hätte lieben können: Unlaugbar ist es, daß GOtt als der gerechte Richter und Bestraffer des Ublen von seinem eigenen Gerechtigkeits-Gesatz angehalten auf einige Weiß gleichsam genöthiget sich befinde diesen seinen wiewohlen liebsten, Töchteren einen tausendfach schmertzhaffteren, als tödtlichen Dolch in das Hertz zu stossen, und selbe in dem Feuer seiner Gerechtigkeit gleichsam zu schlachten; und dises ungeacht aller seiner sich widersetzenden Liebe. Unglaubbar ist, wer sich stäts übet in der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen disen so lieben Töchteren des himmlischen Vatters, ziehe durch dero Erlösung disen entsetzlichen Straff-Dolchen, nit nur aus einer, sonder, weiß GOtt, wie viler Hertzen heraus, und stelle dem göttlichen Vatter die hertzliebste Tochter frisch und gesund, will sagen aller Peyn und Quaal befreyet, ja mit höchster Seeligkeit beglücket zu. Was vor ein Feder wird also beschreiben mögen die Freud, so dardurch dem göttlichen Vatter unserer Red-Art nach verursachet wird? Was für ein Zung wird aussprechen können, die Grösse des Wohlgefallens, so deßwegen der göttliche Vatter traget ab der stäten Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen disen seinen so lieben Töchteren?

Zweyter Theil.

Die stäte Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeuer brinnenden Ebenbilderen GOTTES, ist eine dem göttlichen Sohn höchst-gefällige Ubung.

Num. IX. Quia facit filio Dei nos similes ratione quadam ipsi gratissima.

UBi curam misericordiæ invenit, ibi imaginem suæ pietatis agnoscit, kann ich ebenfalls wiederholen von dem göttlichen Sohn: allwo er die Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeur leydenden Seelen findet, alldorten erkennet er die Abbildung seiner Gütigkeit. O was Lieb-volle Barmhertzigkeit gegen denen Seelen, da sie annoch seine Freundinnen nit waren, hat nit spühren lassen der göttliche Sohn! Was anderes, als dessen Lieb-volle Barmhertzigkeit hat ihn von dem Himmel in dises Jammerthal der Zäher herabgezohen? Was anderes hat ihne so unzahbaren, so unbeschreiblichen Schmertzen, Verfolgungen, Mühe und Arbeiten, und dem bitteristen Todt selbsten unterworffen, als eben die Lieb-volle Barmhertzigkeit gegen unseren Seelen auch dazumal, da sie nit seine Freundinnen, sonder Feindinnen, nit holdseelige, sonder raudige, irrende Schäflein waren. Wann aber mit so Lieb-voller Barmhertzigkeit der göttliche Sohn erfüllet gewesen gegen denen menschlichen Seelen, da sie gewesen seine Feindinnen, um wie vil grösser, um wie vil unbegreiflicher, um wie vil Lieb-völler wird wohl seyn dessen Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeur brinnenden Seelen, welche lautere seine inneriste Freundinnen, lauter mit dem kostbaristen Edelgestein der bekräfftigten Gnad herausgeschmuckte Gesponsen, so nit zwar una caro, ein Fleisch, sonder was weit fürtrefflicher ist, ein Geist mit ihme seynd; noch was anderes wollen, oder nit wollen können, als was er will, oder nit will, und von ihme selbst auserkisen werden schon von Ewigkeit her zu jener inneristen Liebs-Vereinigung, welche durch alle Ewigkeit hindurch nit nur nit wird aufgelöset, oder getrennet, sonder auch nit im geringsten verminderet werden? Um wie vil Lieb-völler, um wie vil grösser wird seyn des göttlichen Sohns Barmhertzigkeit gegen disen Seelen, da er selbe in so grausamen Flammen brinnen sihet? Ist aber des göttlichen Sohns Lieb-

volle

volle Barmhertzigkeit gegen diſen Seelen ſo wundergroß, was anderes folget daraus, als ubi curam miſericordiæ invenit, ibi imaginem ſuæ pietatis agnoſcit; allwo er die Lieb- volle Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeuer brinnenden Seelen findet, alldort erſehe er die Abbildung ſeiner eigenen Lieb- vollen Gütigkeit? Was anderes folget daraus, als daß eine ihm höchſt gefällige Ubung ſeye die Ubung der Lieb- vollen Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeuer brinnenden Ebenbilderen GOttes.

Num. X. Hoc exercitium miſericordiæ Dei filio eſt acceptiſſimum, quia quid quid pauperi, ac miſero fit, acceptat tanquam ſibi factum. * de divite & Lazaro. *Serm. 14.

Es wird kaum eine Wahrheit ſo offt beſtättiget von der Schrifft, von denen Vätteren, und anderen Gelehrten, als, daß jenes, was denen Armen geſchihet, der eingefleiſchte GOtt, der göttliche Sohn eben alſo aufnehme, als ob es ihme ſelbſt widerfahren wäre. Quidquid pauper accipit, acceptat Chriſtus: Was immer der Arme empfanget, nimmet Chriſtus ſelbſt für empfangen an, ſeynd die Wort des heiligen Kirchen- Vatters Chryſoſtomi *. Se in paupere ſic demonſtrat, quod ipſe, qui cælum tegit, ſit nudus. Chriſtus der HErr zeiget ſich in dem Armen alſo, daß, wiewohlen er derjenige, ſo den Himmel bedecket, gleichwohl arm und bloß in dem Armen ſeye *, ſpricht der heilige Chryſologus; dahero leſen wir vilfältig in glaubwürdigiſten Begebenheiten, daß ſich Chriſtus der HErr angethan mit eben ſelben Kleyderen, mit denen die Arme bedecket worden, gezeiget, und öffters, diſe Wahrheit uns tieffer in das Hertz einzudrucken, ſich unter die Schaaren der nothleydenden Armen eingemiſchet, habe ſehen laſſen. Ja es verſicheret die eingefleiſchte Wahrheit, der göttliche Sohn ſelbſt, an dem Tag des Gerichts werde er vor der gantzen verſammleten Welt offentlich bekennen, er ſeye in dem Durſtigen getränckt, in denen Hungerigen geſpeiſet, in den Nackenden bekleydet, in den Gefangenen beſuchet, und erlediget worden; ſo eben ſo vil heiſſet, als was immer Gutes ſeinen Armen, Gefangenen, Nothleydenden erwiſen wird, ſeye ihme eben ſo gefällig, als ob es ihme ſelbſt widerfahrete; das iſt, lieb, angenehm, gefällig auf das höchſte.

Num. XI. Wann aber insgemein die Werck der Barmhertzigkeit dem göttlichen Sohn alſo lieb, alſo werth, alſo gefällig ſeynd, als ob ſie ſeiner eigenen Perſon widerfahreten; was vor ein erhebliche Urſach wird man wohl finden mögen, zu verneinen, es werde diſes ebenfalls ja villeicht noch mehr erfüllet in denen Wercken der Lieb- vollen Barmhertzigkeit, mit welchen wir beyſpringen denen im Fegfeuer leydenden, gewißlich Chriſto dem HErrn liebſten, wahrhafft armen Seelen? Geliebte, ſaget mir ſelbſten her; ſeynd die Seelen im Fegfeuer nit ſowohl Brüder Chriſti, als die lebende Arme? ſeynd ſie nit zu deſſen Brüder worden krafft des heiligen Tauffs, krafft des Gnaden-Stands, in welchem ſie, als Beſtättigte im ſelben weit näher, und unauflößlicher, als die lebende Arme mit ihme verknüpffet ſeynd? Das Elend, die Noth der Armen jener Welt iſt ja unvergleichlich gröſſer, als der lebenden Armen? Weßwegen auch denſelben mit weit beſſerem Fug der Titul der Armen, als diſen gebühret; eben darum, weilen ſie aus denen Armen die Allerärmiſte, aus den Nothleydenden die Hülff-bedürfftigiſte; aus den Betrangten die Betrangtiſte, und unſerer Liebe wegen Chriſto die Würdigiſte ſeynd. Betrachte ich die Barmhertzigkeit ſelbſt, welche in Erlöſung der Seelen ausgeübet wird, ſo finde ich unwiderleglich, daß ſie der Barmhertzigkeit gegen den Lebenden weit müſſe vorgezohen werden; theils in Erwegung jener, welchen die Barmhertzigkeit widerfahret, ſo die in der Gnad beſtättigte Seelen ſeynd; theils in Erwegung der Hülffs-Mittel, ſo geiſtlich, das iſt, die eigene Genugthuung, die man aus Liebe GOttes, und wegen GOtt aus Lieb des abgeleibten Nächſtens, freywillig demſelben übermachet; theils in Erwegung des Zihl und Ends: damit nemlich der abgeleibte Nächſte aus den heiſſen Feuers-Flammen befürderet werde zum Genuß des höchſten Guts, deme kein Glückſeeligkeit diſer Welt kan verglichen werden. Wahr alſo, und gantz gewiß iſt wahr, als eine in der Schrifft ſich gegründete Wahrheit die Offenbahrung, mit welcher Chriſtus der HErr, der göttliche Sohn verſicheret die heilige Gertrud * und ſie öffters betheuret hat: Quoties aliquam animam liberatis, hoc adeò Domino acceptum eſt, quaſi ipſum è captivitate redemiſſetis: So offt ihr eine Seel aus dem Fegfeuer erlöſet, ſo iſt ſolches dem HErrn, dem göttlichen Sohn eben ſo lieb, ſo angenehm, ſo gefällig, als ob ihr ihne ſelbſt daraus erlöſet hättet. Schlieſſe alſo, deme es immer beliebig, was anderes daraus, als die ſtäte Ubung in der Lieb- vollen Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeuer leydenden Seelen ſeye ein dem göttlichen Sohn höchſt angenehme Ubung:

* Dionyſ. Carthuſ. de Agoniz:

Num. XII. Confirmatur doctri-

Es beſtättiget diſen meinen Schluß der H. Vincentius Ferrerius trefflich wol; da er darvor haltet und lehret *: daß Chri-

nâ S. Vincentii Ferrerii &c.

Christus der HErr gleich nach vollendtem Werck unserer Erlösung in die Vorhöll hinabgestigen, und habe nit nur alle Seelen der Vätter, so sich in der Vorhöll befanden, sondern auch den meisten Theil der in dem Fegfeuer angehaltenen Seelen erlöset, und aus ihrem Kercker in die erwünschte Freyheit der seeligen Kinder GOttes übersetzet. Bringet auch dessen zu einer Prob eine doppelte Gleichnuß bey, und saget erstlich: gleichwie ein neu gecrönter König, da er seinen Einzug in eine Stadt haltet, alle Gefangene auf freyem Fuß zu stellen pfleget; jene alleinig ausgenommen, so schuldig der verletzten Königlichen Majestät; eben also, nachdem der kurtz vorhero mit Dorn gecrönte göttliche Sohn gleich nach seinem Tod in die Vorhöll, und in das Fegfeur hinabgestigen ist, hat er alle in der Vorhöll angehaltene, und mindist den meisten Theil der überigen Seelen aus ihrem Straff-Kercker gnädigist erlediget. Andertens fahret fort der heilige Vincentius, sehen wir, wie freygebig die neu gecrönte Päbst sich in Ertheilung der Ablâß, und anderer Gnaden erweisen, um wie vil mehr wird JEsus der eigentliche, und erste Pabst, dessen Stell der auf Erden lebende vertrittet, freygebigist disen Seelen in Nachlassung der annoch ruckständigen Straff sich erzeiget haben; indeme der auf Erden lebende Pabst, des höchsten Oberhaupts der Kirch, Christi JEsu nur Verwalter und Ausspender ist. Ja es lehret * diser heilige Seelen-Eyferer, es sey so gar von dem göttlichen Vatter Christo dem HErrn in dem Augenblick seiner Empfängnuß, als eine Beweg-Ursach den künfftigen bitteren Tod desto willfähriger anzunehmen, die Erlösung der Seelen aus dem Fegfeuer vorgestellet worden. Seine Wort lauten im Latein also: In puncto conceptionis Deus Pater aperuit Christo librum prædestinationis, dicens: Fili, ecce quot sancti in limbo, & quot animæ in purgatorio, & nunquam poterunt cælum intrare, nisi per tuam passionem, & mortem dolorosam: Da ich dises was reifers betrachte; so glaube ich in Wahrheit gantz gern, was Hautinus schreibet von der Römischen Catharina, die Schöne benamset: Da dise aus Einrathung der grossen Himmels-Königin der Abbettung des täglichen Rosenkrantz vile scharffe Geislungen, und andere harte Abtödtung für die im Fegfeuer leidende Seelen beygesetzet hatte, sahe sie in dem Geist 55. Flüß in das Fegfeuer aus denen Glideren Christi fliessen, welche disen Seelen ihre Peynen überaus linderten, ja nachdeme der abgeleibten Seel der wunderbarlichen Christinâ die Wahl gelassen worden eintweders in dem Himmel zu verbleiben, oder zu ihren Leib zuruck zu kehren ist sie von Christo ersuchet worden, ut beatitudine tantisper dilatâ ad vitam redux piis manibus suppetias ferret *. Daß sie eine Zeit lang der Seeligkeit entrathen wolte, damit sie desto mehrere Hülff denen im Fegfeuer leidenden Seelen leisten möchte. Geliebte, seynd das nit lauter handgreiffliche Proben, die stete Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen denen Seelen im Fegfeuer seye eine dem göttlichen Sohn höchst liebe, höchst angenehme, höchst gefällige Ubung?

* Serm. de S. Thoma Cantuariensi.

* Hautinus in patrocinio.

Num. XIII. Declaratur magis amore Jacobi in filium suum Josephum.

Lasset uns aber solche Wahrheit noch was tieffers eintrucken durch etwas, so was mehrers unter unsere Sinn fallet. Bildet euch ein, Jacob, der so ungemein seinen verlohrnen Joseph bedauret, seye eben zu selber Zeit bey dem Kercker, in welchem Joseph verschlossen gewesen, angelanget, da Joseph aus selbem beruffen von Pharao in höchsten Glückstand gesetzet worden. Bildet euch ein, er habe mit eigenen Augen gesehen, wie die eiserne Fessel seines liebsten Joseph verwechslet worden in eine guldene Gnaden-Ketten, die zerschlissene Kleider in Königlichen Purpur-Mantel; der beschwerliche Kercker in einen Königlichen Pallast; bildet euch ein, Jacob habe mit eigenen Augen gesehen, wie sein liebster Joseph auf dem Königlichen Ehr-Wagen gleich einem Triumphirenden herum geführet worden: Clamante Præcone, ut omnes coram eo genu flecterent, & præpositum esse scirent universæ terræ ægypti *: bey offentlicher Ausruffung, daß alle vor ihm die Knye biegeten, und wusten, daß er über gantz Egypten-Land gesetzet wäre, daß ihme zur Ehe gegeben worden, Putiphare des Priesters zu Heliopoli Tochter; daß nur Pharao ihme um den Thron des Reichs alleinig vorgienge; im überigen denselben wolte einen anderen Pharao seyn lassen; und damit ich alles mit wenigem sage, bildet euch ein, Jacob habe mit eigenen Augen gesehen, was Joseph nachmals seinen Brüderen eigenmündig bekennet hat: Fecit me quasi Patrem Pharaonis, & Dominum universæ Domûs ejus, ac Principem in omni terra ægypti *: GOtt hat mich dem Pharao gleichsam zum Vatter verordnet, und zum Herrn seines gantzen Hauses, und zum Fürsten in gantz Egypten-Land. Wer ist jener, der den Uberfluß der Freud, was vor ein süsses

* Genes. 41. v. 43.

* Genes. 45. v. 8.

Wohlgefallen, welches bey gesetztem Zufall das Hertz des Jacobs, gleich einem, seinen Damm durchreissenden Bach wurde überschwemmet haben, will nit sagen, zu Genügen zu beschreiben; sondern auch nur ihme selbst genugsam einzubilden vermöchte? Euch lasse ich hierinfalls urtheilen, o Elteren, denen nit unbekannt ist, was grosse Freud euch bringe ein ungemein hoher Glück- und Ehrenstand eurer liebsten Kinder.

Num. XIV. Applicatio illativa.

Dises begreiffet ihr endlich wol: Aber saget mir zugleich, geschihet nit etwas dergleichen durch die stete Ubung der Liebvollen Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeuer leidenden Seelen? Es werden ja dardurch Zweiffels ohne mehrer aus disen Seelen erlöset? Einer jeden Seel aber, so erlöset wird, wird ja ihr voriges Elend mit mehr dann hundertfach verdoppleten Glück-Stand verwechslet durch ihre Erlösung? Ihre feurige Band werden zerbrochen, und an dero Statt empfanget sie das allerkostbariste Band der inneristen Vereinigung mit ihrem höchsten GOtt; aus dem unterirrdisch entsetzlichen Kercker wird sie erhoben auf den überglückseeligisten Himmels-Thron; und welche vorhero in dem Feuer vergraben gelegen, wird sigprangend eingeführet in das Reich der Himmlen; gezieret mit dem unschätzbarlichen Kleid der ewigen Glory, als ein glückseeligiste, mächtigiste, glorreichiste Königin; und dises in Angesicht in Beyseyn des so unbeschreiblich selbe liebenden göttlichen Sohns. Wie ungemein groß muß dann seyn das Wolgefallen, welches der göttliche Sohn traget ab der stäten Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen disen ihme so lieben Seelen? Fürwahr so vil grösser muß es seyn, als gewesen ist das Freuden-volle Wohlgefallen des Jacobs über die Erhebung seines Josephs, um wie vil gröffer das Elend, von welchem errettet werden dise Seelen, als gewesen das Elend des Joseph; um wie vil grösser die Glückseeligkeit, zu welcher die Seelen befürderet werden, als gewesen der Glückstand des Josephs; um so vil grösser; als grösser ist die Liebe des göttlichen Sohns gegen jeder diser Seelen, als gewesen ist die Liebe Jacobs gegen seinen Joseph, das ist ohne Vergleich, ohne Maß.

Dritter Theil.

Die stäte Ubung in der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen denen Seelen im Fegfeur, ist eine dem göttlichen Geist höchst-angenehme Ubung.

Num. XV. Hoc exercitium misericordiæ est gratissimum Spiritui divino, quia elevat nos ad similitudinem Ipsius, quod deducitur ex doctrina Theologorum.

Gleichwie der göttliche Vatter und göttliche Sohn, eben also findet auch der göttliche Geist imaginem pietatis suæ eine Abbildung seiner Lieb-vollen Barmhertzigkeit an deme, der sich stäts übet in der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeuer brinnenden Bildnussen GOTTES: solches zu erweisen erkleckte auch alleinig die Beobachtung Hautini, und anderer Gottes-Gelehrten, daß nemlich der Geist, von welchem GOtt gleichsam angetriben, ausser sich würcket, seye wahrhafft der Geist GOttes. Diser Geist aber seye eben der Geist der Lieb-vollen Barmhertzigkeit. Höret, wie der Hauptsach nach Hautinus schreibet. Dem göttlichen Hertzen ist die Barmhertzigkeit eine so eigenthumlich, und gleichsam innerist angebohrne Eigenschafft, daß wir diselbe auf menschliche Art zu reden, dessen Seel benamsen mögen *: Dann gleichwie bey dem Menschen von der Seel herrühret alle Bewegung, Ubung, und Annemlichkeit, eben also, was immer GOtt der HErr freywillkürlich bey denen Menschen ausübet, kommet alles von dem Antrib der Barmhertzigkeit her, welche vor allen anderen Eigenschafften ihn scheinet bey uns werth und angenehm zu machen. Gewißlich bey denen GOttes-Gelehrten ist es ein ausgemachte Sach, daß, quæcumque extra Deum fiunt, per Spiritum Sanctum, sive per amorem, atque ex amore fieri, was immer GOtt ausser sich übet, geschehe durch den heiligen Geist, das ist, durch, und aus Liebe. Weilen aber dise Liebe auf das Beste der Menschen, mithin der dürfftig und armseligen Geschöpffen abzihlet, so verdienet sie eine Barmhertzigkeit, eine barmhertzige Liebe, oder Lieb-volle Barmhertzigkeit benamset zu werden, welche die Quell ist, aus der alle Werck GOttes, so um uns Menschen geschehen, herfliessen: Weilen also alle Barmhertzigkeit GOttes herrühret aus dem von unseren Elend und Nothdurfft gleichsam bewegten Lieb-vollen Hertzen GOttes, so kan billichist

* in Patrocinio defunct. l. 2. c. 4.

billichist die Lieb-volle Barmhertzigkeit gleichsam das Hertz, oder Seel des göttlichen Hertzens, und eben darum der göttliche Geist ein Geist der Lieb-vollen Barmhertzigkeit genennet werden, welches der weise Mann scheinet anzudeuten mit jenem: o quàm suavis est Domine spiritus tuus? O wie annehmlich ist dein Geist, o HErr! wann aber der göttliche Geist ein Geist der Lieb-vollen Barmhertzigkeit ist gegen denen Dürfftigen, Armseligen, Noth leidenden, liget dardurch nit schon klar vor Augen, der göttliche Geist finde imaginem pietatis suæ ein edle Abbildung seiner Barmhertzigkeit-vollen Liebe, und Lieb-vollen Barmhertzigkeit, bey deme er immer findet die stäte Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeuer brinnenden Ebenbilderen GOttes? oder aber seynd villeicht seiner barmhertzigen Liebe alleinig unwürdig die in seiner Gnad auf ewig bestättigte Seelen? oder seynd sie villeicht nit armselig genug, wiewolen kein peinliches Elend diser Welt mit dero Pein-Quaal kan verglichen werden? Oder aber können dise äusseriste Noth leidende villeicht ihnen selbst genugsam helffen aus ihrem Elend, da sie doch nit die geringste Hülff ihnen selbsten, für sich zu reden, verschaffen können? Oder ist villeicht verhanden eine andere wohl gegründete Ursach, wegen welcher der göttliche Geist von seiner Lieb-vollen Barmhertzigkeit dise äusseriste Nothleidende, ihnen selbst zu helffen eben so untüchtige, als der Lieb-vollen Barmhertzigkeit vor anderen Elenden und Armen würdigiste ausschliessen solte?

Num. XVI. Confirmatur secundum mentem Haulini maximè ex acerbitate pœnarum & dignitate harum pœnarum.

O um wie vil besser gegründet schliesset hierinfalls Hautinus: Quod si misericordia Deo tantopere cordi est, dubitari nequit, quin maximam exhibeat defunctis *: Wann nun dem Geist GOttes, dem göttlichen Geist also angebohren, und eigenthumlich ist die Lieb-volle Barmhertzigkeit gegen seinen nothleidenden Geschöpffen, so kan keineswegs in Zweiffel gezohen werden; daß er zum meisten vor allen anderen dise seine Lieb-volle Barmhertzigkeit erweise denen im Fegfeuer brinnenden Ebenbilderen GOttes. Dann eines theils seynd sie diser seiner Lieb-vollen Barmhertzigkeit vor anderen nothleidenden Geschöpffen die würdigiste, weilen sie aus denen Auserwählten, so einiger Hülff nöthig, alleinig in seiner Gnad auf ewig bestättiget; aus allen anderen nothleidenden Armen ihnen selbst zu helffen die untüchtigiste, aus allen einer Hülff nöthigen die elendigiste; indeme dero Schmertzen wo nit grösser, mindist nit ungleich denen Schmertzen des gecreutzigten GOttes selbsten seynd. Ich weiß gantz wol, daß die Schmertzen, welche unser Erlöser bey Erlösung unserer Seelen ausgestanden, seyen an der Zahl gewesen fast ohne Zahl; an der Schärffe, so unbegreifflich, daß das gantze Meer der Peinen und Quaalen aller HH. Martyrer kaum für ein Tröpfflein dargegen gehalten, zu rechnen ist. Daß aber die Schmertzen unsers gecreutzigten Erlösers unerträglicher gewesen, als da seynd die Pein-Qualen der Seelen im Fegfeur, finde ich nit, wie könne zugegeben werden. Dann befrage ich darum Navarrum *: so antwortet er, und thut dar, daß hefftiger die Schmertzen-Pein, und Quaal der Seelen im Fegfeuer, als gewesen die Schmertzen des für uns gecreutzigten Erlösers: Stelle ich die Frag an Suarez *: so gibet er zwar zu, daß villeicht einige Seelen minder scharff-empfindliche Peinen leiden in dem Fegfeur, als an dem Creutz gelitten unser Erlöser, lehret noch zugleich; daß ex genere suo, das ist, ihrer Natur und Gattung nach die Peinen des Fegfeuers schärffer seyen, als gewesen die Schmertzen unsers Erlösers an dem Creutz: Quia est ejusdem ordinis cum pœna sensûs damnatorum, weilen die Fegfeuers-Peinen von einerley Gattung, und Ordnung mit der Empfindlichkeits-Pein der Verdammten seynd. Lasse ich dise Frag gar an den Englischen Lehrer gelangen, so antwortet er mir mit seiner Englischen Feder: quando dicimus dolorem Christi fuisse maximum, non comparamus illum dolori animæ separatæ *: da wir sagen der Schmertzen Christi seye der höchste aus allen gewesen, so stellen wir keinen Vergleich an zwischen den Schmertzen Christi, und Schmertzen einer von dem Leib abgesönderten, zur Höll, oder aber zum Fegfeur verurtheilten Seel. Was heisset das anderes, als, der H. Thomas finde kein genugsame Ursach, darfür zu halten, und zu lernen, der Schmertz unsers gecreutzigten Erlösers habe an Schärffe überstigen die Schmertzen einer eintweders in dem Fegfeuer, oder in der Höll sich befindenden Seel? Mithin gleichwie der göttliche Geist seine Lieb-volle Barmhertzigkeit Zweiffels ohne vor allen anderen elenden Geschöpffen über die im Fegfeuer solcher Lieb-würdigiste und nöthigiste Geschöpff, ausgiesset; Eben also findet er vor allen anderen Barmhertzigen imaginem pietatis suæ die Abbildung seiner Lieb-vollen Barmhertzigkeit zum meisten bey jenem, welcher sich stäts in diser Lieb-vollen

* ad caput ult. de pœnit. dist. 7. §. ult.

* Apud Raynaud. sect. 1. punct. 9. v. 25. in heteroc. vide etiam differt. 13. P. 2. refutationem.

* 3. P. quæst. 46. art. 6. ad 3.

Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeuer brinnenden Seelen übet. Machet uns aber dem göttlichen Geist, der ob sich selbst das höchste Wolgefallen tragen muß, vor allen anderen barmhertzigkeiten dise Ubung ähnlich und gleich, wie ist es anderst möglich, als daß ungemein lieb und angenehm ihme sey dise stäte Ubung der Liebvollen Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeuer brinnenden Ebenbildern GOttes?

Num. XVII. Probatur ulterius ex proprietatibus & donis divini Spiritûs.

Erlaubet mir die sonderbare Gleichheit, so mit des göttlichen Geists Eigenschafften hat, der sich stäts in solcher Lieb-vollen Barmhertzigkeit übet gegen denen im Fegfeuer leidenden Seelen, noch kräfftiger vorzulegen; damit desto klärer daraus erhelle, wie lieb und angenehm sie ihme sey. Von dem H. Bernardo wird der göttliche Geist benamset: Spiritus bonus, ein guter Geist, Spiritus Sanctus, ein heiliger Geist, Spiritus rectus, ein wolgeordneter Geist, Spiritus dulcis, ein süsser Geist. Von Isaia dem Propheten Spiritus Sapientiæ, & intellectûs, der Geist der Weisheit und des Verstands; Spiritus consilii & fortitudinis, der Geist des Raths und der Stärcke. Spiritus Sapientiæ & pietatis, der Geist der Weisheit und Andacht *. Wer immer dise Eigenschafften des göttlichen Geists was reiffers behertziget, ist fürwahr genöthiget zu bestehen, besonders bey deme, der sich stäts in Lieb-voller Barmhertzigkeit gegen denen Seelen im Fegfeuer übet, seye wahr der Ausspruch Hugonis Florensis: Spiritu suo divino corda fidelium movet ad iis succurrendum, GOtt bewege ihn durch seinen göttlichen Geist also liebreich, also barmhertzig, also freygebig, also beständig Hülff zu leisten disen armen in dem Fegfeuer bninnenden Ebenbilderen GOttes: Dann von was anderen kan jemand zu so Lieb-voller Barmhertzigkeit angetriben werden, als Spiritu bono, Spiritu sancto, Spiritu recto, Spiritu dulci, von dem guten, heiligen, wolgeordneten tröstlichen Geist, von dem süssen Trost-Geist: Weilen ja den liebwürdigisten armen Waisen GOTTES in dem Fegfeuer nichts süsseres als eben solche stäte Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen ihnen widerfahren kan. Vom recht geordneten Geist, weilen ja die rechte Vernunfft und Liebe erforderet, daß man, so vil es immer möglich, den so würdigen, als nöthigen Ebenbilderen GOttes stäts Hülff leiste. Von dem heiligen Geist, weilen diser Liebs-vollen Barmhertzigkeit stäte Ubung ja eine heilige und Tugend-volle Ubung ist. Von dem guten Geist, dieweilen dise Ubung sowol ihrer Beweg-Ursachen als eingeschlossenen Tugenden, und ihrer eigenen Natur nach für eine der verdienstlichisten Ubungen nothwendig muß erkennet, und gehalten werden. Warum solte ich also einiges Bedencken tragen zu behaupten, requiescet super eum Spiritus Domini, auf und in jenem werde ruhen der Geist des HErrens, der göttliche Geist, der sich stäts übet in Lieb-voller Barmhertzigkeit gegen disen Seelen? Spiritus Sapientiæ: der Geist der Christlichen Weisheit, indeme er zu diser Ubung stäts angetriben wird, weilen er wol weißt, wie ungemein ersprißlich sie ihme sey zu seinem eigenen Seelen-Heyl, und Mehrung der ewigen Seeligkeit. Spiritus intellectûs, indeme er gar wohl erkennet vermög des Glaubens Liecht, Kirchen- und Vätter-Lehrer, wie würdig und nöthig denen Seelen dise stäte Ubung. Spiritus consilii, der Geist des Raths, oder so eben eines prudentiæ, der Christlichen Gescheidenheit: Indeme er ja gescheidist handlet, da er durch dise stäte Ubung nit alleinig ihme selbst, wie zu Genügen anderwerts erwisen worden, das eigene verdiente Fegfeuer auslöschet, oder abkürtzet, sondern über das einen sehr hohen Himmel bauet. Spiritus pietatis, der Geist der Andacht; dann was vor eine Andacht ist Tugend-völler, und eben darum GOtt angenehmer, als eben dise? Spiritus sapientiæ, der Geist der Wissenschafft, was ihme zum meisten nutz, und da er gibet, so vil er kan, disen nothleidenden Seelen, verliehre er dardurch nichts, sondern gewinne reichlichist seiner eigenen Seel darmit. Spiritus fortitudinis, der Geist der Christlichen Starckmüthigkeit, indeme ja nit möglich, daß ohne heilige Starckmüthigkeit dergleichen Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit möge stäts fortgesetzet werden, besonders wann ihne die Liebe und Barmhertzigkeit also weit und starck treibet. Daß er eben disen Seelen alle seine eigene Genugthuungen großmüthig und freygebigist darschencke. Sehet, sehet, wie wahr es seye, requiescet super eum Spiritus Domini, der sich in Liebvoller Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeuer brinnenden Seelen stäts übet, in, und auf selben wird ruhen der göttliche Geist. Wer also ist aller Vernunfft so gar beraubet, daß er nit klärlich erkennet: unmöglich seye es, daß dise Ubung, die von eben disem GOtt gefälligisten Geist herrühret, nit seye dem göttlichen Geist eine höchst liebe, höchst angenehme, höchst gefällige Ubung?

* Isaiæ 11. v. 2.

Was

Num. XVIII. Probatur ex maximo amore, quo spiritus divinus fertur in animas præsertim purgantes.

Was aber diſe Wahrheit noch mehrer erkläret, und tieffer in euer Hertz legen wird, iſt theils die innbrünſtigiſte Liebe des göttlichen Geiſts gegen diſen Seelen, theils die ſchon erklärte Gröſſe des Ubels, von welchem ſie gerettet, und die Gröſſe des Guts, zu welchen ſie durch die ſtäte Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit zweiffelsohne beförderet werden. Was anlanget die Innbrünſtigkeit der Lieb des göttlichen Geiſts gegen diſen Seelen; nimme ich ſolche ab aus dem Spruch des groſſen Kirchen-Lehrers Chryſoſtomi * der alſo lautet: Non eſt aliquis omnino, non eſt, non Pater, non Mater, non amicus, non aliquis quiſpiam, qui ita nos dilexerit, quemadmodum ipſe: Niemand iſt, niemand durch aus, noch Vatter, noch Mutter, noch Freund, noch jemand anderer, der uns alſo geliebet, gleich wie er. Diſes heiſſet ja eben ſo vil, als die Liebe des göttlichen Geiſts gegen denen Menſchen insgemein überſchreitet weit die Liebe aller Freunden, aller Vätter, aller Mütter: Anderer Seits iſt gewiß, daß die Liebe der Mütteren gegen ihren Kinderen an Innbrunſt aller anderer Lieb überſchreite. Maternus amor in filios primas obtinet, ſchreibet Oleaſter *: Die mütterliche Liebe gegen ihren Kinderen übertriffet aller überiger Lieb. Dahero David nach dem Todt Jonathä, da er aus Leydweeſen über ſelben faſt dahin ſturbe und ſeine innbrünſtigiſte Liebe auf das nachdrucklichiſte entwerffen wollte, ſolches nit beſſer vorzubringen wuſte, als daß er betheuerte, ſeine Lieb gegen Jonatha ſeye gleich geweſen der mütterlichen Liebe gegen ihren Kinderen. Sicut mater unicum amat filium ſuum, ita ego te diligebam *. Ach hertzliebſter Jonatha: Wer wird mir Wort geben die Gröſſe meiner Liebe gegen dir zu erklären? Gleichwie eine Mutter ihren eingebohrnen Sohn, alſo liebte ich dich, ja, da der Geiſt GOttes ſelbſt ſeine Liebs-Neigung gegen Jeruſalem, ſo ein Sinnbild der in Gnaden bey GOtt ſtehenden Seel iſt, ausdrucken wollte; ſprache er durch den Mund Iſaiä ſelbſt *: Nunquàm oblivîſci poteſt mulier infantem ſuum, ut non miſereatur filio uteri ſui: & ſi illa oblita fuerit, ego tamen non oblivîſcar tui. Vergiſſet auch eine Mutter des Kinds, daß ſie ſich über das Kind ihres Leibs nit erbarmet; und wann ſie ſchon deſſen vergeſſete, ſo wird ich doch deiner nit vergeſſen. Wann aber der göttliche Geiſt mit einer mehr dann mütterlichen Liebe uns Menſchen insgemein, einfolglich beſonders die in der Gnad GOttes ſich befindende liebet: Wer wird mir vernünfftig in Abred ſtellen, oder in Zweiffel ziehen können, daß er mit einer weit innbrünſtigeren Liebe umfange ein jede in dem Fegfeur leydende, und in der Gnad GOttes ſich nit nur befindende, ſonder auf ewig beſtättigte Seel? Mithin wie angenehm muß wohl ſeyn diſem göttlichen Geiſt der ihme ſo ungemeinen lieben Seelen-Erlöſung von ihrem unbeſchreiblichen Ubel, und die Uberſetzung in die ewige Seeligkeit, durch welche ſie von ſo groſſen Ubel erlediget, und zu ſolchem unausſprechlichen Gut ſo mächtig befürderet werden? Einfolglich auch die ſtäte Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen ſelben; durch welche von ihren Ublen erlöſet, zur Seeligkeit ſie befürderet werden?

* in Matth. 6. homil. 20.

* in Geneſ. 33. v. 1.

* 2. Reg. v. 26.

* Iſai. 49. v. 15.

Num. XIX. Declaratur per amorem Annæ in filium ſuum Tobiam.

Wann je ein Mutter innbrünſtigiſt jemahls geliebet hat ihr eingebohrnes Kind, ſo iſt es in Wahrheit auch geweſen Anna des jungen Tobiä Mutter gleichwie ich weitläufftiger beſchriben hab in der zwölfften Abhandlung: da ihr wegen in etwas aufgeſchobener Zuruckkehrung auch nur ein Argwohn eingefallen, es möchte ihrem lieben Kind was Ubles begegnet ſeyn, weinte ſie irremediabilibûs lachrymîs, ſeufftzete Tag und Nacht; ware auch niemand zu finden, der ſie zu tröſten vermöchte: Nullo modo conſolari poterat *, Tag und Nacht lage ihr nur ihr liebes Kind in dem Kopff; Tag und Nacht hörte man ſie ächtzen, und ſeufftzen: Heu! heu me! fili mi! Ach! ach, weh mir, mein liebſtes Kind. Setzet nun Geliebte, daß ſie mit eigenen Augen geſehen, ihr ſo liebes Kind würcklich von einem groſſen Fiſch verſchlucket werden. Ach wer vermag auch nur ihme einzubilden den Schmertzen, welcher diſer Mutter zweiffelsohne das Hertz gäntzlich wurde erſtecket haben? Setzet aber ferners, daß Raphael den Fiſch in Angeſicht und Beyſeyn diſer Mutter ergriffen, den Tobiam aus dem Bauch diſes Fiſchs herausgezohen, nit alleinig friſch und geſund, ſonder mit unſäglichen Schätzen bereichet, zugeſtellet; ja den zugeſtellten auf einen königlichen Thron erhoben habe. Mein GOtt! wer iſt aus uns allen zu finden; der beſchreiben, und ausſprechen möge die Freud des gegen ihrem Kind ſo Lieb-vollen mütterlichen Hertzen? Das Wohlgefallen diſer Mutter über jenes Mittel, vermittels deſſen Raphael ihne aus dem Fiſch-Bauch gerettet, und auf das höchſt beglücket, ihr hätte zugeſtellet? Geliebte! wann ihr diſes, wie ich nit zweifle, wohl faſſet, o ſo iſt der Handel gewunnen, aus dem Schatten werdet ihr

* Tob. 10. v. 7.

leichtlich erkennen die Sach, will sagen, das höchste Wohlgefallen des göttlichen Geists über die stäte Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen denen Seelen im Fegfeuer. Dann wie ihr gehöret, liebet der göttliche Geist ein jede derselben mit einer unvergleichlich innbrünstigeren Lieb, als einer Annä, oder andere Mutter hat geliebt, und lieben kan ihr eingebohrnes Kind: Anderen theils sihet der göttliche, sie so innbrünstig liebende Geist, sie verschlucket nit nur von einem grossen Meer-Fisch, sonder von dem Rachen des fegfeurlichen erschröcklichen Abgrund; er sihet durch die stäte Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen disen seinen ihme so unbeschreiblich lieben Kinderen, selbe nit nur allein aus disen grausamen Schmertz-vollen Abgrund heraus gezohen von allen Quaalen befreyen, sonder zu dem Thron des ewigen Himmelreichs erhoben, gewißlich nit ein geringe Anzahl ihme überliefferet werden; und sollte gleichwohl ein so dummes Hirrn können gefunden werden, daß es gleichsam nit mit Händen greiffe, die stäte Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeuer brinnenden Seelen seye ein dem göttlichen Geist unbeschreiblich liebe, unbeschreiblich angenehme, und höchst-gefällige Ubung?

Beschluß.

Num. XX. Summaria collectio dictorum.

SO bleibet dann vestgestellet die Wahrheit meines Vortrags. Die stäte Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeuer brinnenden Ebenbilderen GOttes ist eine dem göttlichen Hertz dreyfach höchst-gefällige Ubung eben darum, weilen sie höchst-gefällig dem göttlichen Vatter, dem göttlichen Sohn, dem göttlichen Geist. Dem göttlichen Vatter ist sie höchst-gefällig, weilen er eine edle, ihme sonders angenehme Abbildung seiner eigenen Lieb-vollen Barmhertzigkeit an selbiger ersihet; weilen er selbst für diser auserwählten Seelen-Erlösung eine sondere Lieb- und Barmhertzigkeit-volle Sorg traget; weilen er dise Seelen als seine liebste Töchter mit einer mehr dann mütterlichen Liebe umfanget, und dero bäldiste Seeligkeit hertzlichist verlanget. Nicht minder ist dise Ubung höchst-gefällig dem göttlichen Sohn: weilen nit minder auch seiner Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen denen elenden Nothdürfftigen auf eine sehr edle Weiß dardurch nachgefolget wird; ja er selbst mit sonderbarer barmhertzigen Liebe eben disen Seelen zugethan ist, sich über dero Wohlstand mehr erfreuet als der liebreichiste Vatter über den höchsten Glückstand seines liebsten Sohns; ja was immer Gutes disen brinnenden Ebenbilderen GOttes von uns widerfahret, ihme eben so sehr gefallen lasset, als ob es ihme selbst von uns widerfahren wäre: Gleichwie dem Vatter und Sohn, eben also gefallet dise stäte Ubung höchst dem göttlichen Geist; theils weilen er als der eigentliche Geist der Lieb-vollen Barmhertzigkeit innbrünstigist wünschet und verlanget, daß disen seinen vor anderen Armseeligen, als denen Liebwürdigisten und Nothdürfftigisten, stäts beygesprungen werde; theils weilen er selbst die Seelen als seine liebste Kinder mehr dann mütterlich liebet; theils weilen er bey jenem, der sich in diser Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen selben stäts übet, findet den recht ordentlichen wahrhafft guten, wahrhafft heiligen, wahrhafft tröstlichen Geist; den Geist der Weißheit und Verstands, den Geist des Raths und der Starcke, den Geist der übernatürlichen Wissenschafft und Tugend-völlisten Frommkeit.

Num. XXI. Adhortatio ad exercitium hujus misericordiæ.

Wohlan dann, hertzliebste Christen, wohlan, so verweile dann kein eintziger aus euch allen, und lasse ihme ein jeder von dieser Stund an ernstlich angelegen seyn dise dem göttlichen Hertzen dreyfach höchst-gefällige Ubung: Kein eintziger werde aus euch gefunden, der durch dise dreyfach höchst-gefällige Ubung das göttliche Hertz nit stäts zu ergötzen sich beharrlich befleisse: Was kunte glorreichers für euch seyn, als die Lieb-volle Barmhertzigkeit des himmlischen Vatters, des göttlichen Sohns, des heiligen Geists in allen euren Wercken und Ubungen vorstellen? Was kunte nutzlicheres für euch erdacht werden, als euch selbst die gantze heiligiste Dreyfaltigkeit durch dise ihr dreyfach höchst-gefällige Ubung stäts günstig, stäts geneiget, stäts verpflichtet machen? Auch die geringste Ergötzung, das geringste Gefallen verursachen dem göttlichen Hertz, ist fürwahr eine Sach, welche zu erhalten ein Christ Leib und Leben, Gut und Blut aufzusetzen kein eintziges Bedencken tragen solle: Was soll ich dann sprechen von jenem dreyfach höchsten Gefallen, welches dem göttlichen Hertzen verursachet die stä-

te

te Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit? Dencket, daß ein jede diser Seelen seye ein lebende Bildnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit: mithin ja würdig euerer Lieb-vollen Barmhertzigkeit. Was Gutes, oder Ubles widerfahret ihrer Bildnuß, nimmet die heiligiste Dreyfaltigkeit eben also auf, als ob es ihr selbsten geschehete. Verdienet dann dise nit in ihren so lieben, so nothleydenden Bildnussen durch die stäte Ubung mildreich Lieb-volle Hülff von euch zu empfangen? Ey! was besinnet ihr euch? Date Deo, quæ sunt Dei: Gebet GOTT was GOttes ist; überlifferet ihme seine so vilfach ihme zugehörige Bildnussen durch dero Ubersetzung aus denen Flammen des Fegfeuers in die Freuden-volle Glückseeligkeit des himmlischen Reichs vermittels stäter Ubung der dem göttlichen Hertzen dreyfach höchst-gefälligen Ubung diser Lieb-vollen Barmhertzigkeit. Es verdienet ja solches der göttliche Vatter, vermög euerer Erschaffung, durch welche er vor so vilen Million tausend möglichen Menschen euch aus dem Abgrund eueres nicht herausgehoben; es verdienet es ja der göttliche Sohn vermög seines bitteristen Leydens und Todt, mit deme er euch aus der Dienstbarkeit des leidigen Satans erlöset? Es verdienet es ja von euch der göttliche Geist, der euch vor so vilen Tausend und Tausenden durch den heiligen Tauff geheiliget, mit dem Liecht des wahren alleinig seeligmachenden Glaubens begnadet, und beglücket hat? Deme alles dises nit erklecket, zur stäten Ubung der Lieb-vollen Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeuer brinnenden, äusseriste Noth leydenden, unserer Liebe und Barmhertzigkeit-würdigisten Ebenbilderen GOttes, jener hat fürwahr Ursach über Ursach zu förchten, er werde einstens in eben disen Flammen ohne eintzige Barmhertzigkeit brinnen müssen aus gerechtistem Urtheil des Vatters, Sohns, und heiligen Geists.

A M E N.

Siben und zwantzigiste Abhandlung.

Wo nit alles/ mindist aus allem etwas.

Propter quod inexcusabilis es, ò homo omnis. *ad Rom. 2. v. 1.*

Derowegen hast du kein Entschuldigung/ o Mensch.

Num. I. SEnen Elenden leicht helffen können, und gleichwohl auch mit leichtem nit helffen wollen, riechet nach einer Unmenschlichkeit, so nit zu entschuldigen ist. Lise man bey Isaia das vierzehende Capitul; dort wird man finden, wie deßwegen der Grausamkeit unentschuldiglich verdammet worden Nabucodonosor der König; Vinctis ejus non aperuit carcerem, klagte wider ihn Isaias der Prophet, seinen Gefangenen toto orbe ferè collectis, welche fast von der gantzen Welt versammlet waren, wie beysetzet Hugo der Cardinal, hat er den Kercker nit eröffnet *, wiewohl er leichtlich * v. 17.

den

den Gefangenen hätte den Kercker eröffnen können, und nach orientalischem Brauch auch hätte sollen; so hat er gleichwohl denselben zu eröffnen sich geweigeret: über welche Stell Haymo schreibet: In quo notatur immensa ejus crudelitas, durch welches angemercket wird seine unentschuldlich abentheurliche Grausamkeit.

Num. II. Nicht minder, wurde für eine ungemeine Grausamkeit ausgerechnet Mauritio dem Kayser *, daß er sich geweigeret hatte, um ein ringes Loß-Geld von Cajano dem Obsiger seine gefangene Soldaten loß zu kauffen; welche aus diser Ursach der ergrimmte Cajanus nachtmahls ohne alle Barmhertzigkeit nider zu säblen grausamist befohlen hat. Dahero wurden die Seelen der nidergesäbleten Soldaten von Mauritio selbst gesehen vor dem Crucifix-Bild, so ober der Residenz-Port aufgerichtet stunde, auf ihren Knyen ligen, und insgesambt um Rach wider Mauritium schreyen gehöret; weilen er sie so leichtlich der Gefangenschafft und des Todts hätte retten können, sich gleichwohl dessen unchristlich; unmenschlich geweigeret hatte: mithin denen Elenden leicht helffen können, und gleichwohl auch mit leichten nit helfen wollen, riechet nach einer Unmenschlichkeit, so nicht zu entschuldigen ist.

*Nicephorus.

Aber auch ich sihe ein auserwähltes, gefangenes Volck in einer harten Gefangenschafft; weilen im feurigen Kercker; wann wir nur wollen, so können wir selben mit leichten helffen, wo nit gäntzlich, mindist um ein merckliches. Jene siben Körb voll, von welchen bey dem H. Marco Meldung * geschihet, waren nit ein Weniges; und gleichwohl seynd sie aus wenig, aus Stücklein, aus Brosamen gesammlet worden; also kann auch ein Weniges da, ein Weniges dort, was mercklich Viles ausmachen. Auf gleiche Weiß seynd auch die Brosamen unserer geringsten guten Wercken an sich was kleines; da ein jedes insonderheit vom anderen abgesönderet betrachtet wird; machen doch ein merck-lich grosses aus, da sie zusammen genommen werden, mithin können wir mit disen Brosamen unserer geringsten guten Werck denen im Fegfeuer leydenden Seelen wo nit gäntzlich mindist helffen um ein merckliches: Propter quod inexcusabilis es, o homo omnis: Derowegen hast du kein Entschuldigung, o Mensch, wann du selben also zu helffen dich weigerest. Höre meinen, dir so leichten, als an sich billichen Vortrag:

Num. III.

* c. 8. v. 8.

Wo nit alles, mindist aus allem etwas: Der auch die Brosamen seiner guten Werck versaget denen äusseriste Noth leydenden Seelen, wird seiner äusseristen Hartzigkeit nit die geringste Entschuldigung für sich haben. Die grosse Nutzbarkeit für die Seelen aus denen Brosamen unserer guten Werck machet aus den ersten; die Unentschuldlichkeit dessen, der ihnen auch dise versaget, machet aus den zweyten Theil; beyde zugleich dasjenige, so dich bewegen soll denen Seelen im Fegfeur mitzutheilen, wo nit alles, mindist aus allem etwas.

Erster Theil.

Grosse Nutzbarkeit unserer geringsten guten Werck für die im Fegfeuer leydende Seelen.

Num. IV. Magna Dei bonitas quod minimis nostris bonis operibus multùm pro-

DEr königliche Prophet David stellet in dem siben und achtzigisten Psalm unter anderen auch folgende dopplete Frag: Nunquid mortuis facies mirabilia * ? Nunquid narrabit aliquis in sepulchro misericordiam tuam? Wirst du dann Wunder thun an denen Todten? Wird dann jemand im Grab deine Barmhertzigkeit erzehlen? Wann mir zu antworten zustunde; antwortete ich mit Ja; in allweeg. Sollte aber die Frag weiters getriben werden; was dann dise für Wunder seyen, so GOtt denen Todten thut? Was für eine Barmhertzigkeit in denen Gräberen der Abgeleibten erzehlet werde? Antwortete

* v. 11. & 12.

desse possimus anidemabus purgantibus.

tete ich: Die Wunder, so GOtt denen Todten thut, jene Barmhertzigkeit, so die in der Gnad Christi Abgeleibte, in denen Gräberen einander zu erzehlen sondere Ursach haben, bestehe in deme, daß GOtt uns Lebenden die Macht ertheilet den abgeleibten Seelen auch durch unsere geringste gute Werck nit nur ein geringe, sonder grosse, wichtige Hülff zu leisten. Ein geringes kleines Allmosen hilffet manicher Seel in dem Fegfeuer von einer nit geringen Noth ab; ein geringe äusserliche Abtödtung löschet zum offteren ein nit geringen Brand derselben aus; ein unserer Meynung nach geringer, das ist unvollkommener Ablaß entbürdet zum öfteren selbe eines nit geringen, sonder sehr wichtigen Quaal-Lasts. Seyen die gute Werck so gering sie wollen, so kleine Brosamlein der Tugend-Werck, als immer mag eingebildet werden; besonders wann sie durch beständig beharrliche Ubung zum Besten der Todten, der im Fegfeuer angehaltenen Seelen gesammlet werden, machen endlich vil ergibige Körb voll zu dero Nutzen aus.

Num. V. Quam animæ jure laudibus extollunt.

Das ist ja ein Wunder, so GOtt thut denen Todten, denen im Fegfeuer Noth leydenden Seelen; das ist ja ein Barmhertzigkeit, so würdig, daß einander die Abgeleibte mit höchster Danck-Erstattung erzehlen; hertzlichist loben, beständigist ohne Unterlaß preisen. Da das Volck * sahe, wie Christus dem Gichtbrüchtigen auf gäntzlich gesunden Fuß stellete, durch Anwendung keines anderen Mittels, als jener wenigen Wort; Surge, tolle lectum tuum, & vade in domum tuam: Stehe auf, nimm dein Beth, und gehe in dein Hauß. Glorificaverunt Deum, qui dedit potestatem talem hominibus: Preiseten sie GOtt, der solche Macht denen Menschen gegeben hat. Sollte dann nit ebenfalls GOtt geprisen, gelobet, groß gemacht werden von denen Todten; von denen abgeleibten Seelen, der uns lebenden Menschen die Macht gnädigist gegeben hat, nit nur durch gantze vergossene Zäher-Bäch, nit nur durch Aufopfferung des unblutigen Altar-Opffers, nit nur durch die Blut-trieffende Geissel, und viertzig tägige Fasten, sonder auch durch die geringste Hülffs-Mittel, denen in ihrer feurigen Gefängnuß unbeweglich angehaltenen Seelen zu ertheilen die ihnen höchst-erwünschliche Bewegungs-Macht, und den freyen Abzug aus ihrer feurigen Quaal-Statt in die ihnen bestimmte Himmels-Sitz? Um wie vil ist dises ein denen Abgeleibten erwünschlicheres Wunder, als dem Gichtbrüchtigen gewesen jenes: Surge, tolle lectum tuum, & vade in domum tuam: Stehe, nimm dein Beth, und gehe in dein Hauß. Wann die göttliche Barmhertzigkeit wegen der Stärcke, so sie der unkräfftigen Weiblich-schwachen Hand Judith verlihen, mit ein und anderem Hieb des Feld-Herrns Holofernis Haupt hinweg zu heben; mithin von der so hart feindlichen Belagerung die Stadt Bethuliam zu entheben, also hoch geprisen worden, daß Achior offentlich bekennet hat: In omni gente, quæ audierit nomen tuum, magnificabitur super te Deus Israel *: Unter allen Völckeren, die deinen Nahmen hören werden, o Judith! wird der GOtt Israel deinetwegen groß gemachet werden; um wie vilmehr verdienet die göttliche Güte gelobet, geprisen, groß gemachet zu werden von denen Todten, daß er uns die Macht gegeben, uns lebenden schwachen Menschen, die glüende Band, mit welchen die göttliche Gerechtigkeit dise Seelen feßlet, zu zertrümmeren, das eisene Thor, mit welchem dieselbe das Fegfeur verriglet, aufzusprengen; die Himmels-Porten selbst zu eröffnen, und dises auch mit denen geringsten zum Nutzen der Seelen entrichteten Tugends-Wercken, und gleichsam Brosamlein der in der Kirch gewohnlichen Hülffs-Mittlen?

* Judith. 13. v. 23.

Num. VI. Multa pœnalis reatûs redimi possunt modicîs bonis operibus secundum mentem Hugonis.

Wann ich nit irre, so saget ihr mir, dises fasset ihr wohl; aber, daß auch durch die geringste, und gleichsam Brosamlein unserer guten Werck denen abgeleibten Seelen von uns ein mercklicher Nutz, oder Erlösungs-Beschleinigung möge geschaffet werden, dises seye dasjenige, welches euch annoch in mercklichen Zweiffel setzet. Gantz recht; auch disen Zweiffel fallet mir nit sonders schwer zu heben. Uber jenes des weisen Manns * est qui multa redimat modicô pretiô, es ist der vil kauffet um geringen Werth, schreibet Hugo der Cardinal: Id est, multa peccata modicâ Eleemosyna: das ist Verzeyhung, oder Nachlaß viler Sünden-Straff mit wenigen Allmosen: Als wollte er sagen! so verwunderlich groß ist die Gütigkeit GOttes, daß wo es zu thun um Abkauffung der verdienten Sünden-Straff, sie gar leicht mit sich handlen, und durch weniges geringes Allmosen von vil verdienter Sünden-Straff loß kauffen lasset. Wann aber deme also; wann ein kleines, wie allda Hugo der Cardinal behauptet, wann ein kleines, geringes Allmosen die Gütigkeit GOttes für Auslöschung mercklich grosser Straff-Schuld annimmet, aus was Ursach solle nit auch

* Eccl. 20. v. 12.

darfür gehalten werden ein gleiches von denen wiewohl geringen, guten Wercken, da es zu thuen um die Loßkauffung der Seelen in dem Fegfeuer von ihrer rückständigen Straff-Schuld; Est qui multa redimat modicô pretiô, der will, kan auch mit geringsten gleichsam Brosamlein der guten Werck die Nachlassung nit geringer Straff-Schuld denen Seelen erkauffen von der göttlich-unermäßlichen Gütigkeit.

Num. VII. Probatur id inclinatione Dei maxima ad misericordiam exhibendam. *in orat. de B. Philogonio.

Und zwar erstlich, weilen gantz gewiß, was der grosse Kirchen-Lehrer der heilige Chrysostomus spricht *: Benignus est Deus, & quemadmodum parturiens cupit eniti fœtum, ita & ille cupit effundere suam misericordiam: GOtt ist gütig, und gleichwie ein Gebährende hefftigist, verlanget entbunden zu werden, also verlanget GOTT innbrünstigist seine Barmhertzigkeit auszugiessen. Wann aber GOtt für sich selbst, so sehr begierig ist, seine Barmhertzigkeit freygebigist zu ertheilen, wird er solche nit willfährigist widerfahren lassen denen, ihme so lieben Seelen; da wir um solche für selbe bittlich anhalten, so vil Schanck-Gaaben, als, wiewohl geringste, für die Seelen geopfferte gute Werck ihme demüthigist darbiethen? Gewißlich ein Sach zu erhalten, welche zu geben für sich selbst der andere höchst geneiget, ist keinesweegs nöthig, daß man allen Kräfften, und Künsten aufbiethe; es erklecket darzu eine geringe Anhaltung; eine geringe Schanck-Gaab; ein geringe doch beliebige Dienstleistung; indeme wir ja selbst gleichsam um Brosamen, wo nit gar um nichts zu geben pflegen, was wir hefftig zu geben verlangen.

Num. VIII. Confirmatur Parabolâ Evangel. * c. 18. v. 26.

Bey dem heiligen Matthæo * lesen wir von einem grossen und groben Schuldner, mit welchem der König abrechnen wollte; dann die Schuld beluffe sich auf zehen tausend Talent, das ist, nach Ausrechnung Sà auf sechsmal tausend tausend Ducaten. Ware auch die Sach schon so weit kommen, daß der Herr befohlen, den Schuldner, dessen Weib und Kinder, und alles was er immer von Haabschafft hatte, zu verkauffen, und mit dem eingebrachten Werth ihme selbst die Schuld abzuzahlen. Was thate der grosse Schuldner? Was grosses versprache er? Was starcker Werck-Zeugen gebrauchte er sich, den König zur Barmhertzigkeit zu bewegen? Sintemahl, wie das heilige Evangelium bezeiget: Misertus autem Dominus servi illius, dimisit eum, & debitum dimisit ei: Erbarmete sich der Herr desselbigen Knechts, und liesse ihn loß, und die Schuld liesse er ihme auch nach *. Was grosses hatte also diser grobe Schuldner dem Herrn erwisen, daß er ihme so grosse Barmhertzigkeit ertheilet hat? Suche ich in der Schrifft, wie ich immer wolle; so finde ich durchaus nichts anderes, als er seye vor dem König auf die Knye niedergefallen, und habe gesprochen: Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi: Hab Gedult mit mir, so will ich dir alles bezahlen; wohl ein schlechte Sach um ein so grosse, und so behende Barmhertzigkeit? Wer weißt nit, daß durch disen König angedeutet werde der alles beherrschende GOtt; gleichwie durch den groben Schuldner jeder Mensch, deme bey GOtt ein grosse Schuld ausständig angeschriben stehet? hat nun GOtt um eine so leichte Sach, als einen Fuß-Fall, als ein kurtzes Bitten ist, habe patientiam, trage Gedult, so grosse Barmhertzigkeit disem so groben Schuldner erfolgen lassen; wie können wir vernünfftig zweiflen, es werden auch die geringste unserige gute Werck mit einer Wunder-Krafft beseelet seyn, grosse Barmhertzigkeit denen so liebwürdigen Seelen zu erhalten bey jenem GOTT, der zur Ertheilung der Barmhertzigkeit eben so grosse Begierd traget; als ein Gebährende ihrer Geburt entbunden zu werden: Quemadmodum parturiens cupit eniti; voll der Angst, biß ihr Wunsch erfüllet wird, hefftigist, innbrünstigist ohne Rast und Ruhe verlanget?

Num. IX. Confirmatur argumento ducto â facilitate placandi iratum Numen.

Wie wir ersehen werden in nächster Abhandlung ist der in Harnisch und äusseristen Rach-Zorn gebrachte David besänfftiget worden, mit geringen dargebottenen Gaaben so behend und hurtig, daß David ohne Verzug sein schon entblößtes Rach-Schwerdt in die Scheid gestecket, und ohne Verweilung dem schuldigen Nabal verschonet hat. Geliebte! GOtt ist ja weit geneigter zur Barmhertzigkeit, als gewesen David; und wie der Seraphische Lehrer schreibet *: Exhibet se nobis puerum in remissione peccatorum; si offendisti puerum, citò & modico pomo ei reconciliaris. GOtt der HErr zeiget sich in Nachlassung der Sünden-Schuld einem Kind gleich, welches, wann es beleydiget worden, leicht mit einem Apffel oder Ay ausgesöhnet wird. Ist nun GOTT so leicht zu versöhnen denen Sünderen, aus was Ursach wollen wir uns einbilden, daß GOtt sich schwerlich werde versöhnen lassen denen ihme so lieben im Fegfeuer brinnenden Seelen? Aus was Ursach wollen wir zweiflen! daß sein wiewohl gerechter Straff-

*Serm. 1. in Epiph. Domini.

Zorn

Zorn sich wonit gäntzlich, mindist um ein merckliches legen werde, da man ihme auch nur die geringste gute Werck zu disem End opfferet; selbe demüthigist und beharrlich darbiethet.

Num. X. Confirmatur ex eo, quod Deus ipse desideret nos agere mediatores inter ipsius justitiam & reas animas. * C. 22, v. 30.

Ist dann nit GOtt derjenige, welcher selbst innbrünstig verlanget, daß wir uns zwischen seiner Gerechtigkeit, und denen Straff-schuldigen, als Mittler legen sollten! schlaget auf Ezechiel den Propheten, da werdet ihr lesen; Quæsivi de eis virum, qui interponeret sepem, & staret oppositus contra me pro terra, ne dissiparem eam, & non inveni *. Ich suchte unter ihnen einen Mann, der einen Zaun darzwischen machte, und sich mir entgegen stellte für das Land, damit ichs nit verwüstete: und ich hab niemand gefunden. Dises war jenes, so GOtt nit wenig nach unserer Red-Art schmertzte. Dahero er sich darüber beklagte, daß er keinen Mittler zwischen seinem gerechten Straff-Zorn, und dem schuldigen Land habe finden können: Der aber so hertzlich verlanget besänfftiget zu werden. Von jenem können wir ja billichist hoffen, er werde auch um ein geringes seinen Straff-Zorn abkühlen, wo nit gäntzlich auslöschen lassen, besonders gegen denen, welche ungeachtet ihrer ausständigen Straff-Schuld seine liebwerthiste Freund und Günstling werden auf ewig bleiben, gleichwie da seynd die im Fegfeuer leidende Seelen.

Num. XI. Argumentum ductum ab illa vidua duo minuta offerente secundùm mentem S. Augustini &c. * in Psalm. 142.

Von jenem armen Weiblein, so zwey Häller geopfferet hatte, spricht der H. Augustinus *, sufficerunt duo nummi minuti ad emendum Regnum Dei: zwey Häller erkleckten ihr zu erkauffen das Himmel-Reich; weilen sie nemlich selbe darschosse ihrem GOtt mit bestem Hertz, Gemüth, und Willen. Warum solten wir dann nit auch mit den Brosamen unserer guten Wercken denen im Fegfeur angehaltenen Seelen den Himmel von einem so freygebig-gütigisten GOtt erkauffen können? Insonderheit weilen auch die Brosamen, eine merckliche Zeit lang gesammlet, eines theils gantze Körb vol ausmachen können; anderen Theils aber mit bestem Hertzen GOtt dem Herrn geopfferet werden, das ist, mit einer sonderbaren Glaubens-Ubung von dem Fegfeuer; mit einer GOtt so angenehmen Liebe gegen dem Nächsten; mit einer sonderbaren Hoffnung auf die Barmhertzigkeit, und sondere Liebe GOttes; weilen man den armen Seelen beyspringet um GOttes willen, will sagen aus Liebe GOttes, wegen GOtt; welchen Tugenden, wann du beysetzest die tägliche Beständigkeit, wie wirst du können gering schätzen die Brosamen, welche so herrliche Tugends-Ubungen in sich schliessen? Wirst du nit gestehen müssen, gleichwie jener Ordens-Mann, da er aus Gehorsam die Tisch-Brosamen gesammlet, und nachmahls die Händ, in welchen er sie gesammlet beysammen hielte, eröffnet hatte; in eben so vil schönste Edelgestein verwandlet gefunden hat; eben also seyen auch unsere, wiewol geringste, für die Seelen aufgeopfferte, mit so vilen Tugenden begleitete gute Werck, eben so vil trefflichiste Edelgestein in den Augen GOttes, welche für ein merckliches Loß-Geld zum Besten der im Fegfeuer gefänglich angehaltenen Seelen von ihme werden willfährigist angenommen werden?

Argumentum ductum ab illa vidua duo minuta offerente secundùm mentem S. Augustini &c. * in Psalm. 142.

Ludolphus * über jenes des Ezechiel, Num. XII. diem pro anno, diem inquam pro anno dedi tibi. Ich hab dir einen Tag, einen jeglichen Tag, sprich ich, für ein Jahr gegeben, mercket an: plus valere magna vi hìc in patientia diem unum, quàm in minimo purgatorio annum, die Gedult eines Tags allhier seye kostbahrer, und ergibiger die verdiente Straff-Schuld auszulöschen; dann ein gantzes Jahr der Fegfeuerlichen Peinen; und was noch weit mehrer ist * behauptet er aus dem H. Augustino, tantum hìc valere unam guttam aquæ ad satisfaciendum pro peccatis, quantum decem annos in purgatorio, ein eintziges Zäherlein lösche eben so vil der verdienten Straff allhier aus, als in dem Fegfeuer zehen Jahr der Peinen: Wann aber deme also, wer sihet nit, was grossen Nutz denen zur fegfeuerlichen Straff verurtheilten Seelen bringen müssen auch die geringste Brosamen unserer guten Werck?

Argumentum ductum ab illa vidua duo minuta offerente secundùm mentem S. Augustini &c. * in Psalm. 142.

Dahero dann gebet disen Seelen panis modicum quid *, mindist ein wenig Brod, wo nit alles, mindist aus allem etwas; versaget mindist der guten Werck Brosamlein denenselben nit. Ein dergleichen Brosamlein ist, da man durch oder bey dem GOttes-Acker vorbey gehet, mit einem Pater und Ave, oder Anwünschung der ewigen Ruhe dero Peinen linderet: deßwegen wie Roa * schreibet, da ein Soldat denen ihme nachsetzenden Feinden zu entwischen flüchtig gienge durch einen Gottes-Acker, und alldorten seiner Gewohnheit nach denen abgeleibten Seelen zum besten einiges Pater und Ave bettete; sahe man gleich ein gantze Troup der unbekanten gepantzerten Männer, welche ihn wider seine nachstellende Feind beschützten:

Num. XIII. Conclusio adhortatoria.

* 2. Paral. 10. v. 26.

* c. 21.

Dem heiligen Lietberto aber dancketen die Todte aus ihren Gräberen selbst für die ihnen von ihme angewunschene ewige Ruhe mit deutlichem zusetzen: Amen: Amen. Dergleichen kostbare Brosamlein seynd der zuruck gehaltene Augen-Fürwitz; die Inhaltung der Zung von unnöthigen oder gar unanständigen Worten; die Enthaltung von einigem Bissen bey dem Tisch; dergleichen kostbare Brosamlein ist die Ersparung dessen, was man allsonst verschlecken, oder sonst unnöthig ausgeben wurde; damit solches zu Trost der Christglaubigen Seelen denen Armen mitgetheilet werde; dergleichen Brosamlein ist die gedultige Ubertragung eines bissigen Wörtleins, oder anderen geringen Ungemachs; dergleichen Brosamlein seynd die unvollkommene Ablåß, so zu Nutz der Seelen zu gewißen Zeiten und Gelegenheiten können gewunnen werden. Von anderen geringsten Tugends-Ubungen nichts zu melden; so gehet uns auch die Gelegenheit nit ab, bey nächtlicher Weil den leidenden lieben Seelen Brosamen der nutzlichen Wachtbarkeit zuzuschicken. Ich verlange durch dises keinesweegs, daß wir es machen solten, wie Franciscus Fi-carra, so in der Gesellschafft Jesu den 15. August. anno 1637. gottseelig verschiden ist: Es pflegte diser annoch als ein Knäblein seine Frau Mutter aufzuwecken mit der Bitt, sie möchte mit ihme für die im Fegfeuer äusseriste Noth leidende Seelen den Rosenkrantz betten, welchem er auch pflegte die zu dero Trost gewidmete Tag-Zeiten beyzusetzen: sondern ich lasse mich mit wenigeren begnügen; und verlange nit mehr, als da du selbst bey nächtlicher Weil erwachest, daß du diser Seelen nit gäntzlich vergessest; sondern denen Seelen mit einem Requiem, o HErr verleihe ihnen die ewige Ruhe, mit einem Vatter unser und Englischen Gruß ihre Peinen zu linderen dich befleissen wollest: um dise und dergleichen Brosamlein, oder geringste gute Wercklein auch aus allen übrigen Gattungen der Tugenden und Wercken, so du den Tag hindurch zu üben pflegest, halte ich bittlich für die leidende Seelen an; und wann du auch solche abschlagest, inexcusabilis es, o homo omnis! hast du kein Entschuldigung o Mensch, gleichwie du kürtzlich im folgenden zweyten Theil anjetzo vernehmen wirst.

Zweyter Theil.

Wer auch die Brosamen seiner geringsten guten Werck versaget denen äusseriste Noth leidenden Seelen, wird seiner äusseristen Harthertzigkeit nit die geringste Entschuldigung haben.

Num. XIV. Accusatur à Sanctis apud tribunal cæleste de inexcusabili immisericordia.

DRey Richter-Stühl, und bey jedem, mithin dreyfach, unentschuldlich finde ich denjenigen, der auch die Brosamlein seiner guten Werck unbarmhertziglich versaget denen armen Seelen: der erste auf disen Richter-Stühlen ist der oberirrdische; bey welchem ihn anklagen einer unentschuldlichen Unbarmhertzigkeit gegen ihren liebsten, so harte Pein leidenden Mit-Brüderen alle Heilige GOttes. Es klagen ihn bey disen obristen Richter-Stul an alle heilige Engel einer Grausamkeit gegen ihren liebsten Pfleg-Kinderen, und zu Ersetzung der gefallenen Engel-Stellen auserkißenen Geschöpffen. Es klaget ihn an die Königin aller Englen und Heiligen, als einen unentschuldlich-barbarischen Unmenschen gegen ihren liebsten, so entsetzliche Quaal leidenden Waisen. Es klaget ihn endlich einer unmenschlichen Harthertzigkeit an die göttliche Barmhertzigkeit selbsten; dieweil kein Funcken der Lieb, der Barmhertzigkeit in dergleichen Menschens Hertz sich spühren lasset. Was antwortest du auf die Anklag bey disem ersten Richter-Stuhl, der du auch die Brosamlein deiner guten Werck denen so armen Waisen GOttes so unbarmhertziglich versagest? Was antwortest du; damit du nit verdammet werdest als inexcusabilis unentschuldlich?

Num. XV. Refutatio excusationis.

Wie ich glaube: antwortest du; denen Seelen im Fegfeuer helffen schon andere: bin also nit schuldig zu helffen. Sowol! weil andere helffen, bist du nit schuldig zu helffen; und weil du es nit schuldig bist, versagest du ihnen auch jene Hülff, die du denenselben so leichtlich leisten könntest: Aus was für einem Liebes-Gesatz hast

du

du erlernet, daß, weilen andere helffen, so seyest du auch nit auf eine dir so leichte Weis zu helffen schuldig? Ist dann anderer Hülff also überflüssig groß, daß nit auch deine Brosamen disen Armen, äusseriste Noth leidenden Seelen in ihrer Noth ein merckliche Hülff beybringen wurden? Mein, wann auch GOtt sich wider dich eines gleichen Vernunfft-Schlusses gebrauchen thäte, und dir auf gleiche Weis antwortete; ich bins nit schuldig! Setze; es stellen dir etwan nach deine Feind, und du ruffest zu GOtt, daß er dich von dero Nachstellungen beschützen wolle; er aber antworte dir: non teneor, ich bins nit schuldig. Sihe, die Schluß-Gätter des Himmels eröffnen sich; die Flüß ergiessen sich über deine Acker und Wisen; du ruffest zu GOtt um Hülff; er aber antwortet dir: Ich bins nit schuldig. Es richtet dir bald da, bald dort ein gefährlichen Fall der böse Feind; Leib und Seel stehen in äusserister Gefahr; du schreyest um Hülff zu GOTT: GOtt aber antwortet dir; du unbarmhertziger Unmensch; weilen du es nit schuldig bist, wie du sagest, so versagest du auch die Brosamen denen so armen Seelen: Ich also will handlen mit dir nach dem Widergeltungs-Gesatz; und weilen ich es nit schuldig bin, will auch ich dir nit helffen. Andere wie du sagest, helffen schon denen armen Seelen; so will auch ich anderen barmhertziglich zu Hülff kommen, gemäß meinem allgemeinen Grund-Satz: In qua mensura mensi fueritis, remetietur vobis. Mit welcher Maas ihr messen werdet; damit wird man euch widerum messen. Unglückseelig-unbarmhertziger Mensch! was für ein Entschuldigung hast du wider alles dises bey disem ersten, und ober-irrdischen Richter-Stuhl vorzubringen?

* Marc. 4. v. 24.

Num. XXVI. Similiter adeo immisericors inexcusabiliter accusatur apud tribunal terrestre.

Von dem ober-irrdischen lasset uns kommen zum irrdischen Richter-Stuhl, bey welchem wider jenen, der auch die Brosamlein versaget denen abgeleibten Seelen, aufstehen die Menschen; und aus denen Menschen auch sogar die Heyden. Ich bringe allda nit bey der ersten Christen Barmhertzigkeit gegen denen Abgeleibten, dich dardurch deiner Unmenschlichkeit zu überweisen: Die blinde Heydenschafft soll dir die Augen eröffnen. Wie Cæsar bezeuget *, ware der Brauch, daß mit des Verstorbenen Leichnam, alles, was ihme werth und lieb gewesen, so wohl empfindlich-als unempfindliches zu Aschen verbrennet wurde; so gar, daß auch die Menschen für glückseelig sich hielten, wann sie zur Bezeugung ihrer Liebe, und Neigung dem grausamen Feuer zu Theil wurden; und ihre mit des Verstorbenen Aschen vermischen kunten. Wie bezeuget Solinus *, pflegten die Indianische Weibs-Bilder sich selbst auf den Scheiter-Haufen zu ihrem abgeleibten Ehemann zu werfen, dardurch ihr Liebs-Feuer gegen selben zu beweisen. Nach Zeugnuß Diodori Siculi *, hatte Alexander zur Leich-Begängnuß seines Günstlings Hephestionis zwölff tausend Talent angewendet. Dergleichen kunten noch vil andere Beyspihl der Heyden beygebracht werden, mit welchen sie ihre Lieb gegen denen Abgeleibten erwisen in Meynung, es wurde ihnen solches zu sonderem Trost, und Hülff gereichen.

* de bell. gall. l. 6.

* c. 17. tusc. 5.

* lib. 17. c. 19.

Num. XVII. Confunditur ab Ethnicis.

Ich weiß zwar wohl, daß dises Thorheiten der Heydenschafft gewesen; weiß aber auch, daß dardurch billichist solten beschämet werden jene aus uns Christen, welche denen unter der schweren Straff-Hand GOttes in dem Fegfeur seufftzenden Seelen nit einmal die Brosamlein ihrer guten Werck zukommen lassen. Hätten nit eben dise Heyden Ursach genug, wider die so unbarmhertzige Christen sich aus ihren Gräberen zu erheben, und ihnen ihre so unmenschliche Unbarmhertzigkeit unter die Nasen zu reiben? Kunten dise nit billichist mit einer hönischen Anklag sich verlauten lassen: Wir, wiewohlen aus einem Irrwohn, in Meynung wir wurden unseren Abgeleibten einigen Trost verschaffen können, schoneten zu disem Ende noch unseren Reichthumen, noch unserem Leib und Leben; dise, so sich Christen nennen, dero Lehrmeister die Liebe, die Barmhertzigkeit ihnen so genau und offtermahlig, bald mit Verheissungen, bald mit Bedrohungen hat eingebunden? Dise, so sich bekennen, Nachfolger ihres so barmhertzigen Erlösers zu seyn, dise weigeren sich, ihren Abgeleibten, dero Seelen Unsterblichkeit ihnen gantz gewiß bekannt ist; dise, welchen die unbeschreibliche Schwere der fegfeuerlichen Peinen nit unbewust, dise weigeren sich, auch so gar die Brosamlein ihrer guten Wercken selben zukommen zu lassen. Kunte ein unchristlichere Unbarmhertzigkeit bey einem Christen, als dise, ersonnen werden? Was antwortest du auf die Klag, unbarmhertziger Christ? Wie entschuldigest du dich bey disem Richter-Stuhl.

Num. XVIII. Refutatio excusationis.

Zweiffels ohne mit jenem: Ich hab des meinigen selbst vonnöthen. Weil du des deinigen je so sehr nöthig; weilen du mit grosser Straff-Schuld beladen bist; so

seye eben darum barmhertzig: also wirst du desto mehr Barmhertzigkeit von GOtt erhalten; ja was man den Christglaubigen Seelen gibt, verliehret man nit, sondern gewinnet reichlichist darmit, theils weilen GOtt auch das geringste Werck der Barmhertzigkeit reichlichist belohnet; theils weilen bey Darschenckung der Brosamen unserer guten Wercken zum Nutz der Seelen geübet wird der Glaub, die Hoffnung, die Liebe GOttes; die Liebe des Nächsten, und was dergleichen Tugenden noch mehrer seynd. Bist also auch bey disem Richter-Stuhl inexcusabilis unentschuldlich, o homo omnis, o Mensch, der du auch die Brosamen deiner guten Werck versagest denen armen, in Christi Genad abgeleibten, äusseriste Noth leidenden Seelen.

Num. XIX. Accusatur adeò immisericors & condemnatur apud tribunal infernale.

Von dem anderten lasset uns zum dritten; von dem irrdisch- zu dem unter-irrdischen Richter-Stuhl hinabsteigen; bey welchem sich vor anderen erblicken lasset der reiche Prasser, vor dessen Thür der presthaffte Lazarus ehedessen gelegen ist: Was spricht diser? Höre unbarmhertziger Christ, aus ihme selbst wie unentschuldlich seye deine so unchristliche Harthertzigkeit. Reich ware ich, saget er, doch kein Unterdrucker der Armen; niemand hab ich des seinigen bestohlen; hab noch den Wittwen, noch den Waisen das ihrige abgetruckt; sondern ich ware reich, und da ich eben darum leichtlich beyspringen kunte denen armen Noth leidenden Menschen, hab ich doch selbe ohne eintzige Hülff in ihrer äusseristen Noth stecken lassen. Lazarus, der vor meiner Thür elende, presthaffte, arme Tropf batte um die Brosamen meines Tisches; uud ich versagte ihme dieselbe: Dahero erfahre auch ich kein Barmhertzigkeit; auch nit ein Tröpflein des Wassers, so mich laben kunte, kommet auf meine Zung. Nun sage an, unbarmhertziger Christ, ligen nit so vil arme Lazari vor deiner Thür, als vil arme in dem Fegfeuer äusseriste Noth leidende Seelen, so deine Barmhertzigkeit flehentlich mit ununterbrochenen Seufftzeren anruffen? Wann sie begehrten, weiß nit was grosses von dir, so hättest du etwan eine Entschuldigung; weilen sie aber dich bittlich ersuchen nur um die Brosamen deiner guten Werck, und du ihnen auch solche unchristlich versagest, wie kanst du dich diser deiner Unbarmhertzigkeit entschuldigen? Wie kanst du Barmhertzigkeit dir verhoffen, der du also unbarmhertzig verfahrest mit denen, in äusserister Noth steckenden armen Seelen? Was wirst du antworten auf die wider dich von dem reichen Prasser bey dem unter-irrdischen Richter-Stuhl geführte Red?

Gensericus König der Wandaler nach ausgeraubter Stadt Rom, theilte den Raub unter die Wandaler und Mohren also aus, daß er zu grösserem Schmertzen der Gefangenen, die Ehegemahlinnen von denen Eheherren, die Kinder von denen Elteren, Brüder und Schwester von ihren Geschwisterten abtheilte; und alles, auch das mindiste der Lebens-Mittel entzohe. Es vernahme solches der Bischoff, mit Namen Deo gratias; Es gienge ihm das erbarmliche Elend der Gefangenen so tieff zu Hertzen, daß er den betrangten Gefangenen beyzuspringen unverzüglich die Kelch, die Meß-Gewändter, und anderes kostbares Kirchen-Geräth verkauffte; mit dem gelößten Werth, so gut es möglich, allen Hülff zu leisten: Wol ein schön herrlich-Christliche Barmhertzigkeit! wann ich ein gleiches von euch zur Hülff der armen gefangen-sitzenden Seelen begehrte; wann ich begehrte, daß ihr disen zu Hülff und Trost euere eigene Kleider ausziehen, euere Höff, und Häuser verkauffen, euer Haus-Geräth, silberne Tisch-Zeig, und was dergleichen mehr, soltet zu Geld machen, darmit die Seelen loß zu kauffen; so wäre euch villeicht euere Weigerung nit für ungut aufzunehmen; und würdet ihr wohl etwan eine nit allerdings verwürffliche Entschuldigung finden; da aber ihr ihnen auch versaget die geringste, und gleichsam Brosamlein euerer guten Werck, wie werdet ihr euerer Unbarmhertzigkeit ein billiges Entschuldigungs-Färblein anstreichen mögen.

Num. XXI. Adeò immisericors est quodammodo causa pœnarum, quas patiuntur purgantes animæ.

Zweiflet nur nit, eben dise, mit denen ihr, so unbarmhertzig verfahret, eben dise Seelen werden wider euch in gesamten Hauffen sich euren Anklägern beygesellen; eure unentschuldliche Unbarmhertzigkeit GOtt desto klärer vor Augen zu legen e Qui enim non vetat, vetare cùm possit, jubet *. Dann der ein Ubel nit verbietet, oder hinderet, da er es doch leichtlich verhüten, oder hinderen kunte und solte, schaffet selbes an, oder verübet es selbst. Nachdeme der Sohn der Sareptanischen Wittwe gählings dahin gestorben ist; zeuget die Schrifft, es habe die betrübte Mutter Eliam einen Todtschläger desselben rund aus benamset: Ingressus es ad me, ut interficeres filium meum? * Bist dann deswegen zu mir kommen, damit du meinen Sohn tödtetest? Was ist doch disem Weib in Sinn kommen, daß sie so rund aus Eliam einen

* Seneca in Troade

* 3. Reg. 17. v. 19.

nen Todt-Schläger ihres Sohns nennet? Was übels hat Elias dem Knaben gethan? Auf was Weis kan sie sagen, daß Elias denselben getödtet habe? Auf dise Frag antwortet Hugo der Cardinal also: Quia Elias potuit precibus occurrere morti pueri, & non fecit; weilen Elias mit seinem Gebett hätte leichtlich von dem Tod erretten können den Knaben, und solches unterlassen hat: Deswegen vocat interfectorem pueri, nennet sie Eliam rund aus einen Todt-Schläger ihres Sohns: Qui enim non vetat, vetare cùm possit, jubet, dann wer aus den Menschen nit verhütet, und hinderet das Ubel, so er leicht verhinderen, und verhüten kan, schaffet es; und übet es sittlicher Weis selbsten aus. Die ihr also so leichtlich denen Seelen mit Darschenckung auch nur der Brosamen euerer guten Werck ihre Flammen abkühlen, ihre Pein-Zeit abkürtzen kuntet, und gleichwol dessen unbarmhertziglich euch weigeret; ihr seyet jene, welche disen Seelen ihre Flammen anblaßet; ihre glüende Ketten anschmidet; ihren Kercker verriglet; ihre Pein-Zeit verlängeret, eben darum; weilen ihr so leichtlich dero Flammen abkühlen, dero glüenge Ketten zerstucken, dero Pein-Zeit um ein merckliches abkürtzen kuntet, und gleichwol solches zu thun euch unchristlich, unmenschlich weigeret.

Num. XXII. Urgetur à pari.

Und damit ich euch überweise mit euch selbst, so urtheilet; ob nit für ein grausamen Unmenschen zu halten seye, der einen in das Wasser gefallenen, schon von denen Fluthen übergewältigten, in die Tieffe dahin sinckenden, um Hülff erbärmlich schreyenden Menschen, da er ihme ohne eintzig merckliche Unkommentlichkeit helffen kunte, doch dessen sich weigerte, und den armen Tropffen in dem Fluß erbärmlich ersauffen liesse? wäre dises nit ein unmenschlich-unchristlich-abentheuerliche Unbarmhertzigkeit? Urtheilet also aus disem über euch selbst, die ihr so leichtlich denen in dem feurigen Meer versenckten liebwürdigisten Seelen helffen kuntet, und gleichwohl eure Brosamlein selben zukommen zu lassen auch weigeret. Niemand fürwahr aus allen, in dero Aderen auch nur ein Tropffen des Christlich-barmhertzigen Blut wallet, ist zu finden, der nit einem Ubelthäter, hätte er das Leben auch tausendmahl verwürcket, da er ihn langsam braten sehete, aus menschlichen Mitleyden, so vil es ihme möglich, und ohne sondere Mühe geschehen kunte, die so entsetzliche Feuers-Quaal abzukürtzen sich beflisse: und ihr lasset lieber brinnen in ihrem feurigen Meer die liebwürdigiste Freund GOttes, als daß ihr selben mit denen Brosamlein euerer guten Werck zu Hülff kommen wollet; was für ein unentschuldliche Grausamkeit ist das? Ein Abentheur der Grausamkeit ist gewesen Adonibezec *, da er 70. Könnig in Fesselen geschlossen, denen Hunden bey seinem Tisch hat gleich gehalten: Jedoch ist er in der Grausamkeit soweit nit geschritten, daß en denselben auch die Brosamen seines Tisches versaget hätte. Entschuldiget nun, wann ihr könnet, eure Unbarmhertzigkeit, die ihr denen, wiewol gefessleten, doch auserwählten Königinnen des Himmel-Reichs, den Seelen im Fegfeuer auch die Brosamlein eurer guten Werck unchristlich versaget.

* Jud. 1. v. 7.

Beschluß.

Num. XXIII. Summaria Collectio dictorum.

Gebet also meine Christen, gebet, wo nit alles, mindist von allem etwas denen armen äusseriste Noth leidenden Seelen um Christi Willen. Versaget ihnen mindist nit die Brosamlein, oder die geingste eurer guten Wercken: Dann auch mit den geringsten guten Wercken könnet ihr selben nit geringen Nutzen verschaffen; theils, weilen GOtt seine Barmhertzigkeit auch um ein geringes erfolgen zu lassen höchst geneiget ist, ja selbst wünschet, und begehret, daß wir uns als Mittler zwischen seiner Gerechtigkeit und deren Straff-schuldigen Seelen legen sollten; theils weilen die beständig zum Nutz diser Seelen aufgeopferte auch geringste gute Werck nit was geringes, sondern was großwichtiges in GOttes Augen ausmachen. Wer aber auch seiner guten Werck Brosamen disen lieben Armen versaget, was für eine Entschuldigung wird er haben? Als einer unchristlichen Grausamkeit wird er bey dem irrdisch-unter-und oberirrdischen Richter-Stuhl überwisen bleiben, und zu gewarten haben, was von dem reichen Prasser der H. Isidorus meldet: Ad tenuissima petenda compulsus est, quia hìc tenuissima negare studuit, um das geringste zu bitten ist er genöthiget worden; weilen er auch das geringste dem armen Lazaro nit hat erfolgen lassen *; Guttam aquæ ar-

* L. 3. C. 64. de sum. dens bono.

dens petiſt, qui micas panis negavit: um ein Tröpfflein Waſſer batte er in ſeiner Brunſt, und erhielte ſolches nicht; der dem armen Lazaro auch die Broſamen verſaget hat. Nemlich wie die 70. Dolmetſch den 12. Verſicul des 28. Capituls der Prophezeyung Iſaiä leſen, Qui obturat aures ſuas, ne audiat infirmum, & ipſe invocabit, & non erit, qui exaudiat, der zu dem Bitt-Geſchrey des Krancken, Armen, Preſthafften, Noth leidenden ſeine Ohren verſtopffet, und deſſen Bitt-Geſchrey, wiewol er leichtlich kunte, nit erhöret, & ipſe invocabit, auch er wird um Hülff ſchreyen, & non erit qui exauadiat, und niemand noch im Himmel; noch auf Erden wird zu deſſen Jammer-Geſchrey die Ohren eröffnen; damit ihme gleich mit gleichem bezahlet, und an ihm ebenfalls erfüllet werde, guttam aquæ ardens petiit, qui micas panis negavit, er hat in ſeinen grauſamen Straff-Flammen um ein Tröpfflein des abkühlenden Waſſers vergeblich gebetten, qui micas panis negavit, der auch die Broſamlein der guten Werck denen GOtt ſo lieben Lazaris unchriſtlich-unmenſchlich verſaget und abgeſchlagen hat.

A M E N.

Acht und zwantzigiſte Abhandlung.

Einladung zur göttlichen Monat-Taffel.

Convenite, properate, concurrite undique ad victimam meam, quam ego immolo vobis. *Ezech.* 39. *v.* 7.

Verſammlet euch/ eylet/ lauffet zuſammen von allen Seiten zu meinem Opffer/ das ich euch ſchlachte.

Num. I. Nachdeme Hautinus den wundersamen Eyfer, welchen die Chriſtglaubige auch ſchon bey erſter Zeit der Einführung des allgemeinen monatlichen, denen im Fegfeuer leidenden Seelen von iedem überlaßlichen Communions-Ablaß mit vilen erzehlet *, auch auf die eigentliche Urſach ſo wunderſamen Eyfers des Chriſtlichen Volcks nachgeſuchet; bringet er endlich ſeine Meynung bey, und ſaget: es rühre ſolches hertheils von dem vorgehenden Beyſpil nit weniger, welche aus Begierd diſen lieben Seelen bälder in den Himmel zu helffen, iedes Monat mit Eyfer und Andacht zu dero Troſt und Nutzen ſich bey dem allgemeinen Tiſch des Herrns fleiſſigiſt einfinden; durch dero Beyſpil mithin auch die überige angeflammet werden, eine gleiche Lieb denen Seelen im Fegfeuer zu erweiſen; aus welchem demnach ein ſo ſonders häuffig monatlicher Zulauff entſtehet; theils aber, weilen eintweders GOtt

* in Patrocinio anim.

der HErr durch seine unmittelbare innerliche Bewegung der Christglaubigen Hertzen zum Nutz seiner im Fegfeur leydenden Freunden als eine Sach, so seinem göttlichen Hertz überaus angenehm und gefällig ist, beweget; oder aber, wie er darfür haltet, nehmen sich zum meisten hierinnfalls an, die heilige Schutz-Engel der in dem Fegfeur angehaltenen Seelen, als ihre gewesten liebsten Pflegkinderen: dann indeme die Seelen von disen besuchet werden, und selben wohl bekannt ist, daß diser monatliche, ihnen überlaßliche Ablaß ein sonders kräfftiges Beschleinigungs-Mittel zu ihrer Erlösung seye, so ist kein Zweiffel, es werden die heilige Engel von ihren gewesten Pflegkinderen inständig ersuchet, auf daß sie die Lebende, mit dero eigenen nit geringen Nutzen, nachdrucklichist zu diser Hülffsleistung aufmunteren, anfrischen, und nachdrucklich bewegen. Ja Hautinus haltet darfür, daß jene Seelen, so keiner anderen Straff, als der Beraubung des göttlichen Angesichts unterworffen seynd, zu diser Zeit bey denen Lebenden einen sonderen Eifer zu eben disem End zu erwecken ihnen sonders lassen angelegen seyn. Seye nun disem, wie es immer wolle, so kan doch ich für gewiß versicheren, daß ich heutiges Tags eines dergleichen, zu so ersprißlichen Andachts-Ubung anflammenden Engels-Stell zu vertretten mich befleissen werde. Wann der höchste GOTT selbsten uns einladen sollte zur allgemeinen Frey-Tafel des hochheiligisten Altars-Sacrament, kunte er sich ja, eben meines Vorspruchs-Worten bedienen; Convenite, properate, concurrite, undique ad victimam meam, quam ego immolo vobis, ut comedatis carnem, & bibatis sanguinem *: Versammlet euch, eylet, lauffet zusamm von allen Seiten her, zu meinem Opffer, das ich euch schlachte; damit ihr esset Fleisch, und trincket Blut: Nichts destoweniger erkise ich zu meinen Vorhaben die drey eintzige erste Wörtlein, mit welchen GOtt seine Einladung bey Ezechiel, wiewohl zu einem anderen Ende, als ich allda, je mehr und mehr nachdrucklich machet: Convenite, properate, concurrite: Versammlet euch, eylet, lauffet zusamm von allen Seiten her. Convenite, versammlet euch, ist ein allgemeine Einladungs-Formul; Properate, eylet, eine weit eylfertigere Einladung; Concurrite, lauffet zusamm von allen Seiten her, die eiferigist gesteigerte aus allen, dahero halte auch ich mich bey diser dreyfachen Einladungs-Ordnung, und sage: Convenite, kommet zur monatlichen Frey-Tafel des HErrns wegen der denen Christglaubigen abgeleibten Seelen daraus ersprißlichen Nutzbarkeit, als einer Frey-Tafel des HErrns insgemein. Properate, eylet zu diser, wegen der denenselben daraus ersprießlichen Nutzbarkeit, als einer monatlich allgemeinen Frey-Tafel für dise Seelen insonderheit. Concurrite, lauffet zusamm von allen Seiten her, zu diser monatlich allgemeinen Frey-Tafel des HErrns wegen der Nutzbarkeit, so euch selbst, als sich darbey Speisenden daraus erwachset. Lasset euch also belieben zu sonderem sowohl euerer eigenen, als anderer abgeleibten Seelen Nutz etwas klärer zu vernehmen diser meiner heutigen Einladung Vortrag.

* Ezech. 39. v. 7.

Einladung zur göttlichen Monats-Tafel: Der monatliche Genuß der göttlichen Speiß-Tafel bringet grossen Nutzen sowohl unseren, als abgeleibten Seelen. Die denen Abgeleibten daraus ersprißliche Nutzbarkeit als einer göttlichen Speiß-Tafel insgemein werden wir ersehen in dem ersten Theil. Die disen Seelen daraus ersprißliche Nutzbarkeit als einer allgemeinen Frey-Tafel für sie insonderheit werden wir erkennen in dem zweyten Theil. Die unseren eigenen Seelen daraus ersprißliche Nutzbarkeit werden wir vernehmen in dem dritten Theil. Lasset uns den Anfang diser Einladung zur göttlichen Monat-Tafel, von dem ersten machen.

Erster Theil.

Denen abgeleibten Seelen aus dem monatlichen Genuß diser göttlichen Speiß-Tafel als einer Frey-Tafel des HERREN, insgemein ersprißliche Nutzbarkeit.

Num. II. Declaratio rationis, sub qua consideratur communio menstrua, prout de illa hic sermo est.

SOr allen mercke ich an: wiewohlen die heil. Communion als ein pure Genieſſung, oder Eſſung des allerheiligiſten Fronleichnams CHriſti etwas von eigener Genugthuung an ſich hat (gleichwie die wahrhafftere Meynung darvor halt) welches denen in dem Fegfeuer nach der Himmels-Tafel hungerigen Seelen kan überlaſſen werden, ſo ſpriche ich doch in heutiger Predig nit von der alſo betrachteten Communion; ſonder ich rede von ſelbiger als einer Andacht, welche in ſich ſchlieſſet die nächſt vorgehende Zubereitung, wie auch die nächſt darauf folgende Danck-Erſtattung ſambt allen überigen Beſchwehrnuſſen, und Tugends-Ubungen, von welchen ſie begleitet wird. Von dem Genuß alſo betrachteter monatlichen allgemeinen göttlichen Speiß-Tafel behaupte ich, daß dardurch, als einer Communion insgemein die in dem Feyfeur leydende Seelen zur ewigen Himmels-Tafel um ein merckliches mögen befürderet werden; ſofern nemlich der ihnen davon überlaßliche Frucht zu dero Troſt und Nutzen GOtt dem HErrn aufgeopfferet wird, und erſtlich zwar; weilen ſolche Speiſung unſerer eigenen Seelen eine höchſt-verdienſtlich, mithin nit minder genugthunliche Ubung des Gottesdienſts, und offentliche Glaubens-Bekanntnuß iſt.

Num. III. Communio eſt excellens actus religionis.

Dann was iſt die Tugend des Gottesdienſts, als eine Tugend, vermittels dero man GOtt dem HErrn als einem erſten Urheber allerdingen ſchuldige Verehrung abſtattet? Was iſt die Communion oder Genieſſung des allerheiligiſten Fronleichnams Chriſti anderes, als ein offentliche Zeugnuß eben diſer ſeiner göttlichen höchſten Fürtrefflichkeit? Sintemahl diſe angeſtellet wird, damit die Liebe, als das Leben unſerer Seel, und jenes, was zur ſelben gehörig iſt, erhalten, gemehret, und in guten Stand geſetzet werde; welches ja nichts anderes iſt, als ein handgreifliche Bekanntnuß unſerer Nothdurfft unſerer Demüthigung gegen dem, in diſem hochheiligiſten Sacrament verborgenen GOtt; unſerer an ihme unumgänglich abhangenden Unterwürfflichkeit; hingegen aber eine Bekanntnuß ſeiner Macht, ſeiner Gütigkeit, ſeiner Bereitwilligkeit, die uns ſo nöthig, als koſtbare Gaaben gnädigiſt mitzutheilen; und zwar eine Bekanntnuß, welche um ſo vil zu gröſſerer Ehr GOttes gereichet, dann die Bekanntnuß deſſelben, als eines Urhebers alles natürlichen Weeſens; um wie vil von der Gnad überſtigen wird die Natur?

Num. IV. Communio eſt excellens professio mysterii creditur difficillimi consequenter admodum meritoria ac satisfactoria.

Zweytens iſt die Genieſſung eine offentliche Glaubens-Bekanntnuß, mit welcher die Wahrhafftigkeit GOttes zum meiſten geehret wird; weilen ſie eine offentliche Glaubens-Bekanntnuß desjenigen Geheimnuß iſt, wider welches die Höll allen ihren Kräfften aufgebotten, und ſo vile Irrungen den Ketzeren eingeblaſen hat, daß wider kein eintziges Glaubens-Geheimnuß ſo vile ketzeriſche Irrmeynungen, als wider diſes ſich erhoben haben, die Kirch ſelbſt, geleitet von dem göttlichen Geiſt, benamſet diſes hochheiligiſte Sacrament, als gleichſam mit einem ſonders eigentlichen Titul, Myſterium Fidei, das Geheimnuß des Glaubens. Warum diſes? Iſt dann die Geburt Chriſti nit eben ein Geheimnuß des Glaubens? Iſt dann nit ein Glaubens-Geheimnuß das Leyden, die Auferſtehung, die glorreiche Himmelfahrt Chriſti, eben ſowohl, als das Geheimnuß diſes hochheiligiſten Sacraments? Warum beehret dann die Kirch, als mit einer ſonders eigenthumlichen Benamſung, und nennet diſes Geheimnuß allein Myſterium Fidei, das Geheimnuß des Glaubens? Es antwortet auf diſe Frag Ihro Päbſtliche Heiligkeit Innocentius III. Dicitur Myſterium fidei, quoniam aliud ibi cernitur, & aliud creditur: Diſe Geheimnuß wird benamſet das Geheimnuß des Glaubens; weilen man bey ſelben was anderes glaubet, was anderes ſihet. In anderen Glaubens-Geheimnuſſen glaubet man, was man nit ſihet; in diſem aber glaubet man das Widerige deme, welches man ſihet. Die Geſtalten, ſo wir ſehen, ſagen uns, es ſeye Brodt und Wein zu-

gegen

gegen; nit aber Christus. Der Glaub versicheret uns, es seye Christus, und kein Brodt, noch Wein vorhanden. Die Augen sagen uns, daß in einer grösseren Hosti seye was grösseres, in der kleineren was kleineres verborgen. Der Glaub saget, es seye in jedem geringsten Particul eben jener gantze Christus, so am Creutz gehangen ist, zugegen; nit minder als in der gantzen gewandleten grossen Hosti: Die Augen sagen, da die Hosti gebrochen wird, müsse nothwendig auch jene Weesenheit, welcher die Gestalten angehefftet, zertheilet werden. Der Glaub verneinet es, und lehret uns: Non confractus, non divisus, integer accipitur, von einem, der die auch gebrochene Gestalten geniesset, werde darunter der verborgene Christus ungebrochen, und gantz genossen. Die Augen sagen, jenes was unter den zu Rom gewandleten Gestalten verborgen ist, müsse was anderes von deme seyn, welches verborgen liget unter eben zur selbigen Zeit gewandleten Gestalten zu Jerusalem: Der Glaub vergewisset uns, daß eben einerley Leib, Seel, und Gottheit unter da und dort, ja aller Orten gewandleten Gestalten verborgen lige. Die Augen, die Ohren, Geschmack, Geruch, und Betastung wollen behaupten, nichts als ein lauteres Geschöpff bleibe nach ausgesprochenen Wandlungs-Worten auf dem Altar; der Glaub aber widersprichet denen Augen und allen fünff Sinnen; straffet sie der Unwahrheit und saget rund aus: So wahr als GOtt ein Mensch ist, eben so wahrhafft gleich nach vollendter Aussprechung der heiligen Worten seye zugegen jener, welchen Himmel und Erden seiner Gottheit nach nit fassen können; Jener, welcher seiner Menschheit nach in dem Stall zu Bethlehem gebohren, von den Königen angebettet, an dem Creutz-Galgen für uns auf dem Calvari-Berg getödtet worden; jener, der würcklich zur Rechten seines himmlischen Vatters sitzet; und kommen wird zu richten die Lebende, und die Todte. Alles dises verbindet uns der heilige Glaub für eben so wahrhafft zu halten, als daß GOtt Mensch seye, ungeachtet, daß alle fünff Sinn zwischen einer gewandleten und ungewandleten Hosti nit den geringsten Unterschid vermercken mögen; sie betrachten gleich die Grösse, oder die Farb, oder die Ründe, oder dem Geschmack, oder die Gestalt, oder die Schwehre; mit einem Wort; was immer unter der Sinnen Urtheil fallet. Wer sihet also, und greiffet gleichsam mit Händen nit, daß dise eine der schwehristen Glaubens-Ubungen seye; weilen sie nit nur glaubet, was man nit sihet, sonder glaubet deme zuwider, was man sihet? Indeme nun die ewige Wahrheit ihres grossen Verdiensts halber seelig sprichet die, so da glauben, was sie nit sehen, nun wie vilmehr seynd ihres weit höheren Verdiensts wegen seelig zu sprechen, welche glauben deme zuwider, was sie sehen? Hat GOtt also hoch belohnet des Abrahams Glaub contra spem, so er erwecket wider seine gefaßte Hoffnung, und nur einsmal geübet hat; um wie vil reichlicher wird er belohnen den offtermahlig erweckten und offentlich bekennten Glaub wider alle Zeugnuß aller fünff Sinnen? Ist aber die Glaubens-Bekanntnuß, welche bey Empfangung des hochheiligisten Sacraments geübet wird, von einem so hohen Verdienst, so muß sie auch seyn von einer so hohen Genugthuung: Ist sie von einer so sonders hohen Genugthuung, o glückseelig euch in dem Fegfeuer leydende Seelen! welchen solche vermög der aufgeopfferten anfänglich beschribenen heiligen Communion barmhertzigist überlassen wird.

Num. V. Quod meritum valdè augent excellentes virtuverdienstliche Tugenden, welche gemeiniglich von dem meisten Theil der Christglaubigen theils unmittelbar vor, theils in, theils unmittelbar nach Genüssung des Hochheiligisten erwecket werden. Um wie vil höher wird steigen der daraus erwachsende Verdienst, und die dem Verdienst gleichmäßige Genugthuung? Haben wir also nit Ursach über Ursach auch nur in Erwegung dessen, was bishero vermeldet worden, für gewiß zu halten die Lehr des Seraphischen H. Bonaventuræ: trahat te ad communicandum charitas, cùm ad requiem defunctorum nihil efficacius interpellet *. Es bewege dich zum Genuß des allerheiligisten Sacrament die Liebe; weil zur Beförderung der abgeleibten Seelen zur Himmels-Tafel nichts nachtrucklicheres, als eben dises ist?

Setzet disen bey, alle innbrünstige Liebs-Ubungen, jene Hoffnung, jene Demut, jene Verzeihung der erlittenen Unbilden, jene Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen, jene gute Vorsätz, jene Bereuung der Sünden, alle jene überige höchst verdienstliche Tugenden, welche gemeiniglich von dem meisten Theil der Christglaubigen theils unmittelbar vor, theils in, theils unmittelbar nach Genüssung des Hochheiligisten erwecket werden. Um wie vil höher wird steigen der daraus erwachsende Verdienst, und die dem Verdienst gleichmäßige Genugthuung? Haben wir also nit Ursach über Ursach auch nur in Erwegung dessen, was bishero vermeldet worden, für gewiß zu halten die Lehr des Seraphischen H. Bonaventuræ: trahat te ad communicandum charitas, cùm ad requiem defunctorum nihil efficacius interpellet *. Es bewege dich zum Genuß des allerheiligisten Sacrament die Liebe; weil zur Beförderung der abgeleibten Seelen zur Himmels-Tafel nichts nachtrucklicheres, als eben dises ist?

* in præpar. ad Miss.

Num. VI. Communicare pro animabus ex æquivalenter Christum ipsum offerre

Ferners was ist genüssen den allerheiligisten Fronleichnam Christi für die Abgeleibte, als Christum selbst für dero Erlösung aufopfferen dem himmlischen Vatter? Sintemal durch Aufopfferung der Genieſſung des hochheiligisten Leibs für die Seelen, zugleich für dero Heyl aufgeopfferet wird der allerheiligiste Fronleichnam

ferre in satisfactionem & petitionem pro iis.

leichnam selbst: Dann gleichwie du keines Wegs sänderen kanst die Geniessung des Fronleichnams von Christo dem HErrn, eben also, da du für die Todte aufopfferest dessen Genuß, opfferest du zugleich auch für selbe nothwendiger Weis auf Christum den HErrn selbst, so von dir genossen wird. Zu deme gehöret wahrhafft dein der heiligiste Fronleichnam, da du selben geniessest; dieweil dir solcher von Christo, dessen Person der austheilende Priester vertrittet, wahrhafft geschenckt, und gegeben wird; also, daß du ihn in Wahrheit als deine mit dir innerist-vereinigte Speiß besitzest. Dahero weilen du durch Aufopfferung der H. Communion für die Abgeleibte selben, so vil als du kanst, nutzen wist, so ist ja kein Zweiffel, daß du alles zu dero Trost und Nutzen, was du immer kanst, mithin auch den allerheiligisten, dir zu gehörigen Leib JEsu, würcklich und in der That selbst dem himmlischen Vatter darbietest, und opfferest? Was kunte aber nachtrucklicheres zu dero bälderen Befürderung zur Himmels-Tafel, als dises seyn? Was wird der himmlische Vatter abschlagen können? Da ihme so unendlich kostbare Schanckung dargebotten wird, selbes zu erhalten? Zu was wird er nit bewogen werden, da ihme geopfferet wird das allerheiligiste Blut seines allerliebsten göttlichen Sohns.

Num. VII. Exinde ostenditur singularis efficacia oblatæ pro animabus communionis argumento ducto à mitigatione iræ Davidis per munera oblata.

Wie die göttliche Schrifft erzehlet *, entbranne David der ihme erwisenen Grobheit, Undanckbarkeit, und Unbild halber in so hefftigen Zorn wider Nabal, daß er gäntzlich entschlossen ware, selben aus der Zahl der Lebenden auszurotten; gleichwie er selbst nachmahls mit einem Eydschwur bekräfftiget hatte: Vivit Dominus Deus Israel, nisi citô veniſſes in occursum mihi, non remansiſſet Nabal usque ad lucem matutinam. So wahr GOtt des Israel lebet, wäreſt du mir nit bald entgegen kommen, so wäre Nabal bis an den liechten Morgen nicht überblieben. Abigail also wate es, welche so bald den so grimmig als gerecht erzürnten und Rach zu nehmen schon gäntzlich bereiten David besänfftiget hat. Aber wie, auf was Weis truge sich dise so schnelle Besänfftigung zu? Leſet die Schrifft, mit nichts anderes, als ihrer Fürbitt, und beygesellten wenigen Schanckungen würckete sie solche aus. Diſe beede vereinbaret nahmen allen, wiewol billichen Rach-Zorn von dem ergrimmten Hertzen des Davids; mit diſem wunde Abigail das Rach-Schwerdt dem David aus den Händen, und setzte darfür das Oel-Zweig der Sanfftmuth darein. Geliebte, was ist anderes die Aufopfferung der heiligen Communion zum Besten der Abgeleibten, als æquivalenter, auf eine gleichgültige Weis, ein an den gerechten GOtt gestellte Fürbitt, welche vereinbaret mit der kostbaristen Schanck-Gaab aufgeopfferet wird für Nachlassung der von denen Seelen verdienten Straff? Der so hefftig-ergrimmte David soll durch die Fürbitt Abigail, weilen sie mit selbiger einige geringe Eß-Gaaben dargebotten hat, also bald gäntzlich sich haben besänfftigen lassen; und die Fürbitt einer in der Gnad GOttes stehenden Seel solte nit erhalten können von dem grundgütigisten GOtt eine merckliche Nachlassung der verdienten Straff denen wiewol Straff-schuldigen, doch lieben Waisen GOttes in dem Fegfeuer, da sie ihr Fürbitt desto kräfftiger zu machen, zugleich darbietet, und opfferet eine unendlich kostbare Gaab, den allerheiligisten Leib, Seel, Mensch- und Gottheit Christi des HErrn? Wer glaubet das? Wem scheinet es auch nur von tausend Meilen glaublich zu seyn?

* 1. Reg. 25. v. 13.

Num. VIII. Confirmatur argumento ducto ab efficacia lachrymarum Marthæ &c.

Bey dem heiligen Evangelisten Joanne * liſet man, daß nach dem Tod Lazari geweinet haben dessen Schwesteren, und mit dessen Schwesteren Christus selbst. Uber diſe Stell schreibet der heilige Veronensische Zeno also: quia ipſe ſororum flectibus movebatur, lacrymis filii ſui, Salvatores noſtri, inter ipſos cælos Pater flectebatur, weilen durch der Schwesteren Zäher beweget worden Christus, so wurde von denen Zäheren seines Sohns, unseres Erlösers in dem Himmel bewogen der Vatter, den todten Lazarum abermal zu erwecken. Allerliebste! wann so mächtig gewesen ist bey dem Vatter dit in denen Zäheren der Schwesteren Lazari eingeschlossene Fürbitt für ihren Bruder Lazaro, damit solcher durch ein Erstaunungswürdiges Wunder abermal zum Leben erwecket wurde; weilen diſer eingeschlossenen Fürbitt die Zäher Christi vereinbaret waren; wie solle unsere Fürbitt für unsere Brüder, damit solche bäldist (so geschehen kan ohne eintziges Wunder) aus ihrem feurigen Grab zu dem ewigen Leben erwecket werden, von einer minderen Krafft bey dem Vatter seyn, indeme auch diſer unserer Fürbitt das für die Seelen aufgeopfferte Blut seines liebsten göttlichen Sohns JEsu vereinbaret ihme zu diſem Ende dargebotten wird?

* c. 11.

Num. IX. Quodque plus offi-

Was aber die Aufopfferung der heiligen Communion zum Besten deren nach der Himmels-Tafel hungerigen Seelen noch

cacię addit, ipse JEsus jungit preces suas &c.

noch kräfftiger machet, ist die Fürbitt des in selbiger aufgeopfferten göttlichen Sohn selbsten: dann wie der heilige Patriarch Justinianus dem Apostel gleichförmig bezeuget: clamat idem Redemptor ad Patrem, corporis sui cicatrices ostendens, so schreyet eben diser unser Erlöser zu dem Vatter, und weiset ihme seine Wunden dar; gewißlich für niemanden mehr, als für eben selbe, für welche sein heiligister verwundter Leib dem Vater aufgeopfferet wird. Schreyet aber der göttliche Sohn selbst zu dem Vatter, und weiset ihme seine heiligiste Wunden auf zur Erlösungs-Beschleinigung der Seelen, für welche in der für selbige dargeschenckten heiligen Communion, er dem himmlischen Vatter geopfferet worden, wird nit erfüllet werden der Spruch des heiligen Bonaventuræ, ad Requiem defunctorum nil efficacius interpellat? Zur Ruhe deren nach der Himmels-Tafel hungerigen abgeleibten Seelen haltet nichts nachtrucklicher bey GOtt an, als die für selbe aufgeopfferte heilige Communion.

Num. X. Declaratur hoc augmentum efficaciæ eventu historico. * Plutarchus.

Seye mir erlaubt dise Wahrheit zu erklären mit der Begebenheit, so ich von quinto Metello lise *. Nachdeme Octavianus der Kayser Marcum Antonium geschlagen hatte (welchen Sig er doch meistens schuldig ware quinto Metello einem ungemein tapfferen Helden) und seinen Sigbrangenden Einzug hielte: Sahe quintus Metellus unter anderen Gefangenen mit Ketten beladen auch seinen eigenen Vatter; als welcher von dem Kayser Octaviano zu Marco Antonio übergangen, dahero auch verwürcket hatte das Leben; würdig, daß ihme solches durch des Scharff-Richters Hand genommen wurde. Die Sach ware so weit gekommen, daß schon das gefällte Urtheil solte vollbracht werden; welches da Quintus Metellus wahrgenommen hatte, trunge er durch alles Volck zum Kayser, wurffe sich ihme zu Füssen, und redete ihn also an: Diser zwar dein Feind, o Kayser, welcher sein Schwert wider dich, seinen Herrn geschwungen hat, verdienet den Tod. At ego sum præmio dignus, qui tibi inservivi pro patria, tuique salute, contra Marcum Antonium impavidè dimicans. Ich aber bin einer Belohnung, einer Gnad wohl würdig; der ich dir hab gedienet für das Vatterland, für dein Heyl, und großmüthig gestritten hab wider deinen Feind: Igitur humillimè peto, ut quod mihi pro illo munere debes, hunc mihi incolumem reddas: Dahero bitt ich unterthänigst, du wollest mir an statt der mir schuldigen Belohnung diser, auf freyen Fuß gestellet, gnädigist überliefferen. Was geschahe? Kaum hatte seines getreuen Kämpffers Bitt vernommen der Kayser, gleich erfolgte ohne Verzug das erwünschte Fiat: Der Vatter wurde seiner Banden entfeßlet, auf freyen Fuß gestellet, seinem getreuen Sohn ohne Verweilung übergeben.

Num. XI. Applicatio illativa.

Wisset ihr, Geliebte, wie Christus der HErr sprache zu seinem Vatter für Erhaltung der Seelen Freyheit aus ihren verdienten Quaalen, für welche er vermittels der heiligen Communion dem Vatter geopfferet wird? Er zeiget demselben seine heiligiste Wunden dar; und sprichet: Gerechter GOtt! in allweg billichist brinnen dise Seelen in denen grausamen Flammen; gerecht ist dein Straff-Zorn über sie; weilen sie beleidiget haben deine höchste Majestät. At ego sum præmio dignus, ich aber bin wohl würdig einer hohen Belohnung, der ich wider deine Feind, gleichwie es dise meine Wunden zeigen, für deine Ehr und Glory so großmüthig gestritten hab. Was ich nun von dir begehre, ist für dißmal nichts anderes, als hanc mihi incolumen reddas, dise Seel, für welche ich vermittels meiner Geniessung dir bin geopfferet worden, reddas mihi incolumen, setze meinetwegen auf freyen Fuß; entbürde sie ihrer Straff, und überlieffere sie frey und ledig in meine Händ. Clamat idem Redemptor ad Patrem, corporis sui cicatrices ostendens, der Erlöser selbst, welcher vermittels der dargeschenckten heiligen Communion dem Vatter für Erlösung einer Seel ist geopfferet worden, schreyet um dero Erlösung zum Vatter auch mit Darweisung seiner heiligisten Wunden: Wer kann also vernünfftig widersprechen dem Spruch des heiligen Bonaventuræ? Ad requiem defunctorum nil efficacius interpellat, für Erlösung der Seelen aus dem Fegfeuer haltet nichts nachdrucklicher an, als die für selbe aufgeopfferte heilige Communion.

Num. XII. Dicta confirmantur historia.

In dessen Behertzigung wird gewißlich niemand in Zweiffel ziehen die Wahrheit dessen, welches Blosius erzehlet von der Krafft einer auch eintzigen für eine im Fegfeuer Straff-schuldige Seel aufgeopfferten heiligen Communion *. Es erschine, wie er schreibet, eine Seel einem frommen Diener GOttes gäntzlich mit Flammen von allen Seiten umgeben. Dise bekennte, sie litte grausame Quaal wegen der vernachläßigten öffteren Geniessung des Hochheiligisten, mit Beysetzung, durch

* in Monili spirit. l. 6.

eine für sie aufgeopfferte heilige Communion wurde sie aller ihrer Peyn entlediget werden. Der Diener GOTTes verrichtete gleich darauf folgenden Tag mit möglicher Andacht die heilige Communion; opfferet selbe für dise Seel auf, die Seel erscheinet hellglantzender als die Sonn: saget tausend Danck, und flieget ohne Verzug gen Himmel ab, mit uns hinterlassener Lehr: Ad Requiem defunctorum nihil efficacius interpellat, zur Erhaltung der ewigen Ruhe für die abgeleibte Seelen seye die Aufopfferung der heiligen Communion insgemein ein sehr nachdruckliches Mittel.

Zweyter Theil.

Die denen Abgeleibten ersprießliche Nutzbarkeit aus dem monathlichen Genuß diser göttlichen Frey-Tafel, als einer allgemeinen Frey-Tafel für die Abgeleibte insonderheit.

Num. XIII. Ingressus ad hanc 2dam partem.

BIß anhero haben wir vernommen, was grossen Nutz, und Beförderung denen, nach der Himmels-Tafel hungerigen Seelen bringe die für selbe aufgeopfferte allgemeine monathliche Communion nach denen Eigenschafften, in welchen sie übereins kommet mit der heiligen Communion insgemein genommen; dann auch bey dem allgemein monathlichen Seelen-Ablaß die Communion, in so weit selbe den Genuß des hochheiligisten samt denen nächst-vorgehenden, begleitenden, und nächst darauf folgenden Tugends-Ubung (das eigentliche Ablaß-Gebett, von deme ich bald reden wird, allein ausgenommen) denen Seelen kan geschencket werden. Jetzt aber lasset uns hören, was noch ferneren Nutz denen selben dise schaffe, wie mächtig sie selbe zur ewigen Himmels-Tafel befürdere, als eine allgemein monathliche Seelen-Communion für die Christglaubig-abgeleibte Seelen insonderheit.

Num. XIV Discrimen inter indulgentiam menstruam pro defunctis, & alias indulgentias.

Zu disem Ende will vor allen nöthig seyn, daß wir den Unterschid, der zwischen dem so genannten monathlichen Seelen-Ablaß, und anderen Ablassen gefunden wird, wohl begreiffen! sage demnach: Erstlich ist der so genante monathliche Seelen-Ablaß ein vollkommener Ablaß; nit aber ein jeder anderer, so auch etwann denen Seelen kan geschencket werden. Andertens ist diser monathliche Seelen-Ablaß allgemein; weilen allen und jeden, keinen eintzigen der Römisch-Christglaubigen ausgenommen, durch Verrichtung der vorgeschribenen Puncten vergunnet ist, selben zu gewinnen; nit also auch jene General-Ablaß etwelcher Bruderschafften; dero sich nur die Brüder und Schwester selbiger Bruderschafften mögen theilhafftig machen. Drittens ist diser monatliche Seelen-Ablaß ein Ablaß, welchen man für sich selbst behalten, oder aber denen im Fegfeur angehaltenen Seelen Fürbitts, oder Hülffs-Leistungs Weis überlassen kan; wird benamset der Seelen-Ablaß, weilen kaum einige mehr gefunden werden, welche selben sich nit befleissen zu gewinnen zum Besten diser Seelen; nit also andere für die Lebende angesehene Ablaß, sollten sie auch Jubel-Ablaß seyn; es wäre dann in der Päbstlichen Bull ausdrucklich beygesetzet, daß man solche denen abgeleibten Seelen überlassen könne. Viertens kan diser allgemeine Seelen-Ablaß alle Monat für sich selbst, oder wie gemeldet worden für die Seelen erhalten werden: nit also jeder anderer Seelen-Ablaß. Fünfftens kan diser monatliche Seelen-Ablaß für die Seelen glaubwürdig gewunnen werden vollkommen, wiewohl das letzte Werck verrichtet wird in dem Stand einiger unbereuten läßlichen Sünden, ja mit würcklicher Zuneigung zu selbiger; wann nur die vorgeschribene Werck recht verrichtet werden, nit also der vollkommene Ablaß, welchen die Lebende für sich behalten. Sechstens behaltet diser monatliche Seelen Ablaß seine Krafft für die Seelen auch zur Zeit des Jubels-Jahr; dann obschon keiner, so lang das Jubel-Jahr dauret, gedachten Seelen-Ablaß für sich selbst gewinnen kan, so kan er ihn doch gewinnen für die in dem Fegfeur leydende Seelen: massen Urbanus der achte, und Innocentius der zehende solches erkläret haben *.

* teste Escobara apud Gobat tr. 3. c. 23. v. 74. n. 196.

Allda

Num. XV. Puncta notanda ad hoc lucretur quis has menstruas indulgentias.

Allda wirst du mein Zuhörer die Frag setzen; was dann für Puncten insonderheit zu mercken seyen, damit diser monatliche Seelen-Ablaß für die Seelen möge gewunnen werden? Ich antworte erstlich: Sofern du dich befindest in dem Stand einer schwehren Sünd, ist nöthig, daß du beichtest; weilen ohne Beicht du nit kunteſt genieſſen die heilige Communion, welches doch eines aus den vorgeschribenen Wercken zur Gewinnung dises Ablaß ist; magst aber beichten, wem, wo, und wann du willst; vor, oder an dem Tag des allgemeinen Seelen-Ablaß. Andertens, muß die Communion nothwendig verrichtet werden in der Kirch der Gesellschafft JEsu, oder mindist in einer Kirch, in welcher gemeldte Gesellschafft den allgemeinen Seelen-Ablaß ihren Privilegien gemäß haltet; gleichwie geschihet zu Rom, allwo in allen Kirchen, in welchen diser allgemein monatliche Seelen-Ablaß gehalten wird, das hochheiligiste Sacrament des Altars jederzeit von Priester der Gesellschafft JEsu ausgetheilet, und dargereichet wird zum Zeichen, daß die Gesellschafft alldort solche General-Communion halte, und celebrire. Dahero ist diser, der Gesellschafft JEsu eigenthumliche Ablaß nicht begriffen unter jene, welche per communicationem auch andere Bettel-Orden genieſſen. Drittens muß die Kirch, in welcher den allgemeinen Seelen-Ablaß die Gesellschafft JEsu haltet, am selben Tag besuchet, und was beliebig, darinn gebettet werden nit für die Seelen des Fegfeuers, sonder für Frid und Einigkeit der Christlichen Fürsten, und Potentaten; für Ausreutung der Ketzereyen, und Irrthumer; für Erhaltung und Erhöhung der heilig Catholischen Kirchen, ist doch nit nöthig, daß man zu einer anderen Zeit die Kirch besuche, und das beliebige Gebett (z. E. etwan fünff Vatter Unser, und fünff Englische Grüß) verrichte, als da man sich ohne das, anderer Ursachen halber in selbiger befindet; und, so auch hierinnfalls zu mercken ist, wird niemanden verbotten anders Gebett für die Seelen zu entrichten, wann nur gemeldte v. g. fünff Vatter Unser, und Englische Grüß zur oben vorbeschribenen Meynung abgebettet werden. Drittens ist über alles wohl zu mercken, daß man den Ablaß, welchen man gewinnen will, für eine Seel in dem Fegfeuer, für selbe mindist vor Entrichtung des letzten zur Gewinnung des Ablaß vorbeschribenen Wercks aufopffere nit für die arme Seelen insgemein, sonder für eine gewisse; bey welchem Punct zu mercken ist, damit der Ablaß nit umsonst aufgeopfferet werde, sehr rathsam seye, daß man für unterschidliche Seelen insonderheit selben aufopffere mit beygesetzter Bedingnuß, wofern diser Ablaß nit sollte zukommen der erst-benamsten, selben sollte zu genieſſen haben die andert benamste, und also fort an. Ist auch zu rathen, daß man endlich zuletzt hinzusetzte, wofern keine aus benamsten Seelen diser Ablaß sollte ersprießlich seyn, so wolleſt du selben aufgeopfferet haben für jene Seel, welcher solchen in deinem Nahmen zueignen wird GOtt, oder die seeligiste Jungfrau Maria. So vil von denen Eigenschafften des monatlich allgemeinen Seelen-Ablaß, und der Weiß selben für die Seelen in dem Fegfeuer zu gewinnen. Nun kürtzlich zur sonderen Nutzbarkeit dises monatlich allgemeinen Tisch des HErrns für die Seelen insonderheit.

Num. XVI. Utilitas pro animabus hujus communionis patet ex dictis in prima parte.

Wie wir schon in dem ersten Theil vernommen haben, schreibet zwar der Seraphische Lehrer, der heil. Bonaventura von der heiligen Communion insgemein: Ad requiem defunctorum nihil efficacius interpellat, es halte bey GOTT um der Seelen Erlösung nichts nachdrucklicheres an, als die heil. Communion; weilen also auch bey dem Seelen-Ablaß die heilige Communion (in so weit selbe die nächst vorgehende, begleitende, und nächst darauf folgende Tugends-Act in sich schlieſſet) wie oben angedeutet worden, denen Seelen kan überlassen werden, so liget klar am Tag, daß dise denen Seelen dem Genugthuungs, und auch Erbittungs-Frucht noch dargeschenckte Communion, bringe allen selbigen Nutzen, welchen den Seelen schaffet jede also überlassene Communion insgemein. Dises aber erklecket nit. Sage demnach, die allgemeine monatliche Seelen-Communion nutzet denen Seelen weit mehrer der Fürbittungs-Krafft nach, als eine andere Communion insgemein, welche selben geschencket wird.

Num. XVII. Hæc communio magis proxime est animabus, quàm alia ob singularem, quàm æquivalenter innen, die ihre in obbeschribenem Verstand volvit petitionem multorum.

Dises gründlich zu verstehen ist zu wiſsen, daß deren, welche zusammen kommen, zu dem Tisch des HErrn, den Ablaß für die Seelen zu gewinnen, Will und Begierd selbe zur Seeligkeit zu befürderen, vor GOtt seye æquivalens petitio, eine dem ausdrucklichen Begehren gleichgültige Bitt; GOtt wolle auf ihme bekannte Weeg und Weis, deren er dem Tausend nach hat, der Seelen Erlösung beschleinigen: Besonders aber ereignet sich dise, der gemelten ausdrucklichen gleichgültige Bitt bey allen jenigenommene heilige Communion dem Fürbitts-

bitts- und Genugthuungs-Frucht nach aufopfferen für die Seelen. Nach also gesetzter diser Erklärung fallet mir nicht mehr schwer, was ich kurtz vorhero verheissen hab, darzuthun; dann die Menge derjenigen, welche denen Seelen zu helffen zur allgemein monatlichen Communion zusammen kommen, ist ungemein zahlreich in mehrer Art, dem Tausend nach; machet also eines theils dero Begierd, dero Verlangen ein sehr zahlreiches, dem austrucklichen Bitten gleichgültiges, allgemeines Begehren der Seelen Erlösung aus; dergleichen zahlreiches Bitten und Begehren bey anderen Communionen nicht gefunden wird: anderen theils haben wir ja Sigel und Brief, das allgemeine Bitten und Begehren seye von einer sonders nachdrucklichen Krafft beh GOtt. Verlanget ihr Sigel und Brieff zu sehen? Gantz recht; schlaget auf des H. Matthäi 18. Capitul, dort werdet ihr mit klaren Buchstaben geschriben lesen: Iterum dico vobis, si duo ex vobis consenserint super terram de omni re, quamcunque petierint, fiet illis â Patre meo, abermahl sag ich euch, wo zwey von euch auf Erden sich vereinigen über ein Ding, dasselbig wird ihnen widerfahren von meinem Vatter, der im Himmel ist. Was für ein ungemeine Krafft muß dann so viler Tausend zum Besten der Seelen vereinigtes Begehren und Bitten bey GOtt haben zur Erhaltung der Seelen Erlösungs Beschleinigung, welche der Grundgütigiste GOTT selbst so hertzlich verlanget?

Num. XVIII. Hæc petitio est quasi petitio in nuptiali convivio, & hinc valdè efficax. *Serm. 32. dom. 2. epiph. * Apoc. 19. v. 9.

Der heilige Bonaventura vergleichet die Communion nuptiali Convivio *, einem hochzeitlichen Mahl, der sich speisenden Seel mit Christo, mit deme sie innerist vereiniget wird, gemäß jenem der Offenbarung *, qui ad cænam nuptiarum Agni vocati sunt, welche zum Abendmahl des Lamm beruffen worden. Wer weißt nit, das Anhalten der Braut zur Zeit der hochzeitlichen Mahlzeit seye bey dem Bräutigam von sonderem Nachtruck? Einfolglich wie nachtrucklich wird nit seyn das Anhalten deren, welche in so zahlreicher Menge als eben so vil hochzeitliche Gesponsen Christi sich bey dem monatlich allgemeinen Hochzeit-Tisch des HErrns zum Besten der Seelen einfinden? Matthias Corvinus König in Ungarn hielte Hochzeit in dem Jahr 1446. zu Ofen, der Haupt-Stadt in Ober-Ungarn mit Beatrice der Arragonerin, damit er um seiner Braut ein sondere Lieb und Ehr bewise, liese er alle in seinem Reich Gefangene loß, und stellte sie unersucht auf freyen Fuß. Wann die hochzeitende Königin besonders für einige gewisse aus den Gefangenen an disem Freuden-Tag gebetten hätte, wer kan zweiflen, es wurde sich die Königliche Gnad auf selbe mit sonderem Uberfluß ergossen haben? Was aber anderes ist eine in der Gnad GOttes stehende Seel, als eine Königin vor GOttes Augen? Da nun so vil Königinnen, als in dem Gnaden-Stand sich bey dem monatlich allgemeinen hochzeitlichen Tisch des HErrns Speisende gezehlet werden, und dero fast aller Verlangen, Bitt, und Begehren dahin gerichtet ist, daß der gütige GOtt die in dem Fegfeuer angehaltene Seelen, in die Freyheit der seeligen Kinder GOttes übersetzen wolle, wird wol GOtt sich minder freygebig bey einem so heiligen, so billichen Begehren finden lassen gegen seinen hochzeitlichen Gesponsen, als sich Corvinus erzeiget hat gegen seiner Braut Beatrix? GOTT? Christus der HErr, der selbst verheissen hat, daß sein Vatter erhören werde das Begehren zweyer, das ist, auch nur etlicher über eine Sach in ihrem Begehren übereins stimmenden? Diser GOtt wird so viler Tausend und Tausend, welche, wiewol in unterschidlichen Arten, doch zugleich um viler Seelen Erlösung in ihrer Bitt überein stimmen mit einem abschlägigen Nein verwerffen können?

Num. XIX. Confirmatur ex dictis Christi ad sanctam Gertrudem. * lib. 3. insinuat. div. c. 18.

Weit ein anderes hat Christo dem HErrn beliebet uns anzudeuten durch das Gesicht, und Wort, deren er die heilige Gertrud gewürdiget hat *. Es hielte auch Gertrud obgemelte hochzeitliche Mahlzeit, und opfferte das Engel-Brod denen nach der Himmels-Tafel hungerigen Seelen auf. Kaum hatte sie zu disem Ende sich bey der Tafel des HErrns gespeiset, da sahe sie mit grosser Verwunderung ein grosse Menge der Seelen in die himmlische Freyheit abfliegen. Dahero wendete sie sich zu ihrem göttlichen Bräutigam mit an ihn gestellter Frag; aus was Ursach mein gütigister HErr, da du mich allsonst deiner Gegenwart würdigest, thust du alsdann nit eben dises, was ich dich anjetzo thun sihe? Die Antwort erfolgte ihr, die ich wohl wünschte, daß ihr euch tieff in das Hertz legetet: Gleichwie, sprache Christus der HErr, gleichwie, da ein König aus seinem Pallast zu der in nächster Stadt wohnenden Königin sich verfüget, dessen gnädiger Freygebigkeit derselben Stadt Burger mehr und überflüssiger geniessen; eben also, da ich mich mit einer Seel durch das Sacrament des

Altars

Altars vereinige, omnibus cæli, terræque Incolis, piisque manibus custodia piaculari detentis incredibilia beneficia confero, erweise ich unglaubliche Gutthaten allen des Himmels, der Erden, und fegfeuerlichen Kerckers Inwohnern. Wann also freygebigist sich der gütigiste Heyland erweiset denen Seelen in dem Fegfeuer, da eine gemeine Communion zu dero Bestem verrichtet wird, wie freygebig wird er sich selben erzeigen bey der monatlich allgemeinen Communion, welche ein Fund der sonderen Barmhertzigkeit GOttes ist, eigentlich dahin angesehen, damit disen Seelen ein sonders häuffige Hülff darvon zukomme? Bey welcher der göttliche Geist, was ihme sonders angenehm ist, findet, nemlich die Vereinigung, und vereinigte Wünsch, Bitten, und Begehren viler tausend, die alle einhelliglich um baldige Seelen Befürderung zur Himmels-Tafel bittlich anhalten? Bey welcher so häuffiges Loß-Geld aus dem allgemeinen Kirchen-Schatz der heiligen Ablåß der göttlichen Gerechtigkeit zur Bezahlung der Seelen Straff-Schuld dargeschossen wird?

Num. XX. Maximè autem est pro his animabus efficax hæc communio ob indulgentias plenarias &c. quarum vis declaratur

Ich sage so häuffiges Los-Geld, nemlich der von so vilen Tausenden zum Besten der Seelen aufgeopfferten vollkommenen Ablaß, damit du aber die Grösse dises Los-Gelds, die Krafft eines auch eintzigen vollkomenen Ablaß recht fassest, stelle deinem Gemüth vor einen ungeheuren Sünder, der gleichsam von dem ersten Augenblick seiner vollkommenen Vernunfft ein Zauberer gewesen ist, der GOtt, die heiligiste Dreyfaltigkeit, Mariam die göttliche Mutter, den Glauben abgeschworen, sich der gewandleten Hostien auf das entsetzlichiste mißbrauchet, unzahlbare Todtschläg und Kinder-Mord verübet; denen Menschen, Vieh, Wisen und Aeckeren unbeschreiblichen Schaden zugefüget; in allem ercdencklichen Unflat aller Sünd und Laster bis auf das hundertiste Jahr seines Alters gestecket, endlich aber in der letzten Viertel Stund seines Lebens wahre Reu gewunnen hat, und mithin in dem Stand der Gnad GOttes verschiden ist. Jetzt sage mir her, mein Mensch! wann du dise Seel aus dem Fegfeuer bäldist erretten wolltest, wie vil tausend heilige Rosenkräntz, Tag-Zeiten, Staffel-Psalm wurdest du müssen abbetten? Wie vil jährriges Fasten, Wachen, Casteyen deines Leibs aufopfferen? Wie beschwerliche Kirch-Fahrten entrichten? wie viles Allmosen geben? So fern du die Seel des obgemelten ungeheuren Sünders bäldist aus ihren entsetzlichen Fegfeuers-Flammen erlösen wolltest? Ich aber sage dir, daß du mit einem eintzigen für selbe gewunnenen vollkommenen Seelen-Ablaß sie gäntzlich aller ihrer Straff-Schuld erledigen mögest in eben jenem Augenblick, in welchem diser Seel solcher zukommet, werden dero glüende Band zersprenget; Thür und Thor des fegfeuerlichen Kerckers eröffnet, und wird urplötzlich in die ewige Freuden übersetzet jene Seel, welche allsonst villeicht bis auf den jüngsten Tag in ihren grausamen Pein-Flammen hätte brinnen müssen. Sihe da die Krafft des monatlich allgemeinen Seelen-Ablaß, mit deme zwölff mal des Jahrs alle und jede Christglaubige, die immer die vorgeschribene Werck verrichten, denen lieben Seelen zu Hülff kommen, und fast ohne Beschwerde zur ewigen Himmels-Tafel bäldist befürderen mögen.

Num. XXI. Adhortatio ad subveniendum animabus hoc medio adeò facili & efficaci.

Dahero dann trahat te charitas, wann dein Hertz nit aller Christlichen Liebe gäntzlich entblösset ist: trahat te charitas, so bewege und ziehe dich zu jeder allgemein monatlich göttlichen Speiß Tafel die Liebe des himmlischen Vatters, welcher seiner liebsten Tochter bäldiste Straff-Befreyung hertzlichist verlanget; trahat te charitas, es bewege dich darzu die Liebe des göttlichen Geists, welcher sich ab seiner liebsten Gesponsen Befreyung höchlich erfreuet; trahat te charitas, es bewege dich darzu die Liebe des göttlichen Sohns, des guten Hirtens; deme ein sondere Freud bringet seiner liebsten auserwählten Schäflein bäldiste Uebersetzung in sein Lieb-volle Schoos; trahat te charitas, es bewege dich darzu die Liebe aller heiligen Englen, aller Heiligen GOttes, als welche sich ab dem vollkommenen Wohlstand ihrer gewesten Pfleg-Kinderen, und künfftigen Mitburgeren nicht minder, als ab ihren eigenen erlustigen, und ergötzen; trahat te charitas, es bewege dich darzu die Liebe der grossen Himmels-Königin Mariä, als welcher du kaum was angenehmers erweisen kanst, dann die bäldiste Uebersetzung ihrer liebsten Waisen in das himmlische Reich; trahat te charitas, es bewege dich darzu die Liebe des Nächsten, welche du nicht minder denen Abgeleibten als Lebenden zu erweisen schuldig, und verbunden bist.

Dritter Theil.

Die unseren eigenen Seelen aus dem monatlichen Genuß diser allgemeinen Frey-Tafel des HErrens erspießliche Nutzbarkeit.

Num. XXII. Duplex est utilitas, quæ ex tali communione redundat in ipsum communicantem.

Fürwahr, wann ein Funcken der wahren Liebe in unseren Hertzen gloschet, so solte ja das bishero gemelte mehr dann überflüssig erklecken, daß wir jederzeit eylen eines Eylens zur allgemeinen göttlichen Monat-Tafel; dardurch die GOTT so liebe Seelen desto bälder zur Himmels-Tafel zu befürderen. Weilen aber einige eines so gar eigennützigen Gemüths seynd; daß sie zu keiner Sach Lust und Eyfer fühlen, als in welcher sie ihren Eigennutz ersehen, so wird für dise die nachtrucklichiste Einladung zur monatlichen allgemeinen Tafel des HErrns seye die Erweisung der beygesellten Nutzbarkeit, welche sie selbst aus Erscheinung, und Speisung ihrer eigenen Seel bey selbiger ziehen können. Diser Eigennutz wird in zweyerley Gattungen getheilet; als erstlich in den Nutz, welcher deme, der sich bey der Taffel des HErrns speiset, zukommet aus der Communion, als einen gemeinen Tisch des HErrns. Andertens, welcher ihme erwachset aus dem denen Seelen überlassenen Ablaß, und allem überigen, von deme vorhero Meldung geschehen ist. Was disen Lasteren Frucht anlanget, erhellet selbiger überflüssig aus deme, was wir in mehreren Abhandlungen gemeldet haben, und annoch erweisen werden von denen wahren Wohlgönneren diser Seelen, und der beholffenen Seelen Danckbarkeit gegen ihren Wohlthäteren.

Num. XXIII. Magna bona obveniunt ei, ad quem Christus venit.

Den ersten Frucht betreffend, wie groß selbiger seye für die, so ihr eigene Seel bey der monatlich allgemein-göttlichen Tafel speisen, damit man erkenne, beliebe sich nur in etwas zu erinneren, was grosse Gnaden, was häuffiges Heil Christus der HErr jederzeit jenen gebracht, zu welchen er gekommen ist, und von denen er mit gebührender Lieb und Ehrenbietigkeit an und aufgenommen worden. Da er kommen ist in den jungfräulichen Leib seiner über gebenedeyten Mutter, hat er selbiger die höchste Würde über alle irrdisch- und oberirrdische Geschöpff beygeleget. Da er kommen in die Behausung Johannis des Tauffers, hat er selben von der Erb-Sünd gereiniget, und geheiliget schon in Mutter-Leib; die Mutter selbst mit göttlichen Geist, und Prophezeyungs-Gnad erfüllet. Den Bethlemitischen Stall, in welchem er sich gewürdiget hat gebohren zu werden, hat er in ein Paradeyß verwandlet, und die Krippen zu einem Altar geweichet. Da er getragen wurde in den Tempel, hat er mit Trost, und übernatürlichen Gnaden überhäuffet den alten Simeon. Da er in Egypten flüchtig überbracht worden, hat er die Götzen-Bilder zu Boden gestürtzet, und die Orth, wodurch er gereiset, also beehret, daß selbe nachmahls von fast unzahlbaren heiligen Einsidlern bewohnet worden. Bey der Hochzeit in Cana Galiläa hat er das Wasser in besten Wein verwandlet, und also fort von überigen Wohlthätigkeiten, mit denen er Orth und Menschen begnadet hat, zu welchen er gekommen ist. Wie wollen wir auf einige Weis in Zweiffel ziehen, er werde mit sonders grossen Gnaden begaben denselben, zu welchem er nicht nur einmahl innerhalb viler Jahren, sondern monatlich, alle Jahr mindist zwölff mahl kommet; und von selben mit schuldiger Lieb, Andacht, und Ehrenbietigkeit aufgenommen wird?

Num. XXIV. Unus ex his fructibus est mitigatio æmitis.

Besonders aber etwas klåreres von disen Gnaden und Gaaben zu sprechen, halte ich darfür keines weegs zu fehlen, wann ich sage, daß deme, so bey der monatlich allgemein-göttlichen Tafel allzeit erscheinet, auf einige Weis eben die Ersprießlichkeiten zu erwachsen pflegen, welche denen Seelen aus Uberlassung des Genugthuungs- und Ablaß-Frucht zukommen. Der erste Frucht, welcher den Seelen in dem Fegfeuer aus der für selbe aufgeopfferten Communion, und selbiger angehängten Ablaß zukommet, ist die Milderung ihrer Feuers-Hitz, wo nit der Hefftigkeit, mindist der Zeit Langwirigkeit nach. Auf gleiche Weis, si quis æstuat, ad hunc fontem se conferat, & recreabitur; mundat squalorem, & sordes æstus mitigat non solares, sed quos ignitæ sagittæ imprimunt, sprichet von dem hochheiligisten Sacrament des Altars der heilige

heilige Chrysostomus *, wann jemand für Hitz der Begierlichkeit gleichsam brinnet, der komme zu disem Brunnen, und er wird abgekühlet werden; diser Brunn reiniget von Wust und Unflat; er mässiget die Hitzen, nicht jene, welche von denen Strahlen der Sonnen, sondern von denen feurigen Pfeilen der Begierlichkeit entzündet werden.

* homil. 48. in Joan.

Num. XXV. Confirmatur figurâ scripturisticâ.

Niemand ist unbekannt, wie beständig und hefftig Jezabel Eliam den Propheten verfolget habe. Niemanden ist unbewust, es habe GOtt der HErr Eliam, durch ein ihme zugesendtes Brodt also gestärcket, daß er allen Nachstellungen diser vermenschten Höll-Furi hat entfliehen mögen. Jezabel jenes geschmuckte Luder, da sie sich zum Fenster hinaus geleget, Jehu den sigenden Heers-Führer zur ungebührlichen Liebe anzureitzen sich bemühete, ware eigentlich ein Sinnbild unserer verderbten Begierlichkeit. Wer verfolget mehrer unsere Seel, als eben dise? Wilst du also ihren feindlich-liebkosenden Nachstellungen sicher entfliehen, so bediene dich mindist monatlich des von dem Himmel dir zugeschickten Engel-Brodts: Dann wie recht anmercket über eben ersigemeldten Paß Glossa, so ist eben dises Engel-Brodt dasjenige, per quem nostra infirmitas relevatur, durch welches unsere Schwachheit wider diser Jezabel Nachstellungen nachdrucklich gestärcket wird. Eben unsere üble Begierlichkeit ist es, welche auf dem GOTT durch den Tauff geheiligten Altar unseres Hertzens unterschidliche Abgötter der üblen Begierden stellet. Verlangest du, daß dise von deiner üblen Begierlichkeit aufgestellte Abgötter über ein Hauffen geworffen werden? Glaube sicherlich, niemand wird dises nachdrücklicher bewerckstelligen, als eben der in dem heiligisten Sacrament des Altars mindist monatlich zu dir kommende JEsus, dann diser ist es, von dem geschriben stehet: In cunctis diis Ægypti faciam judicia * ego Dominus: An allen Götteren des Egypten will ich Gericht halten, ich der HERR. Dahero wie Abulensis schreibet, eben jene Nacht, da die Juden das Osterlämmlein, das Sinnbild des in dem himmlischen Altars-Geheimnuß verborgen ligenden Lamm GOttes, gessen haben, in Willens aus Egypten zu ziehen, fielen alle Götzen-Bilder, welche in Egypten verehret wurden, über ein Hauffen; die höltzerne wurden faul, und zerfielen sich zu Aschen. Die aus Metall gegossene zerschmoltzen; die aus Stein gehauene wurden zu Staub

* Exod. 12. v. 12.

gemachet. Hat so vil vermöget wider dise materialische Abgötter die einmahlige von denen Juden gehaltene Essung des Sinnbilds, des Schattens, unseres wahrhafft göttlichen Lamms, was wird nit vermögen wider die von unserer Begierlichkeit aufgestellte sittliche Abgötter, die jährlich mindist zwölffmal gehaltene Speisung des wahren Lamm GOttes, so hinwegnimmet die Sünd der Welt, und was uns zur selbigen verleiten mag? Die ihr also verlanget, daß die Hitz, und üble Würckung der Begierlichkeit geminderet werden, concurrite undique, lauffet, lauffet von allen Seiten zu der monatlich allgemeinen Tafel des HErrns.

Num. XXVI. Alius fructus est promotio in via ad cœlum per deletionem præteritorum peccatorum.

Die denen Seelen dargeschenckte monatlich allgemeine Communion sambt dero Ablaß-Frucht befürderet selbe auf dem Weeg zum Himmel um so vil mehr, um wievil mehr sie auslöschet von dero annoch rückständigen Straff-Schuld. Welche mindist bey dem monatlich allgemeinen Tisch des HErrns speisen ihre eigene Seel, die befürderet solches ebenfalls auf dem Weeg zum Himmel um so vil mehr, um wie vilmehr es auslöschet von der gemachten Sünden-Schuld, und bewahret von allsonst künfftigen Sünden. Unsere heilige Mutter die Kirch hat den Gebrauch, daß, so offt sie denen bey dem Tisch des HErrns erscheinenden austheilet das Engel-Brodt, jederzeit vorsprichet jene Wort: Ecce agnus Dei, ecce, qui tollit peccata mundi: Sihe da das Lamm GOttes, welches hinwegnimmet die Sünd der Welt. Aus welchen Worten Mansius * schliesset: Es folge klar daraus, quod præcipuus quidam hujus agni cœlestis effectus sit remissio, & indulgentia peccatorum, daß ein der vornehmsten Würckungen dises göttlichen Lamm seye, die Nachlassung und Verzeyhung der gemachten Sünden-Schuld; und wie die Sach noch besser erkläret der heilige Bernardinus * der Lehr des heiligen Thomæ von Aquin gemäß. Hoc sacramentum secundùm thomam ablutio scelerum nominatur, vel quia futura impedit, vel quia virtute illius sacramenti, Deus illa, quæ non sunt in hominis conscientia, vel sunt oblita, dimittit. Dises heiligiste Sacrament nach Lehr des heiligen Thomæ wird benamset eine Abwaschung der Laster, eintweders; weilen es die allsonst künfftige verhinderet, oder weilen vermittels dises hochheiligisten Sacraments nachgelassen wird die gemachte Sünden-Schuld, welche man eintweders für keine Sünd gehalten, oder aber, weilen man

* Discurk. 18.

* tom. 1. Serm. 54. art. 2. c. 1.

derselbigen unsträfflicher Weiß vergessen hat; daß also von dem, unter denen gewandleten Gestalten genossenen Heyland dasjenige man ausdeuten kan; Ego sum ipse, qui deleo iniquitates tuas propter me *: Ich bin jener, ich bins, welcher auslöschet deine Boßheit meinetwegen, nemlich etwan auch durch Verleyhung sonderer Gnad zur vollkommenen Reu und Liebe GOttes sambt denen darzu gehörigen Vorsätzen.

* Is. 53. v. 25.

Num. XXVII. Et impeditionem aliàs futurorum.

Was aber betrifft die Bewahrungen von künfftigen Sünden, wer will zweifflen, daß solche mit sich bringe bey der monatlich allgemeinen Tafel des HErrns der Genuß des Brodts der Starcken? Warum wird dises benamset panis fortium, das Brodt der Starcken, als weilen es deme, der es mit rechter Zubereitung genieſſet, mittheilet ein sondere Krafft wider seine Seelen-Feind? Gleichwie nemlich die Soldaten, bevor sie dem blutigen Streit ein Anfang machen, ihre Kräfften durch ein ergiebige Labung zu erquicken pflegen; damit sie desto kräfftiger und nachdrucklicher wider ihre Feind streitten mögen; eben also hat GOtt uns Rechtglaubigen, dero Leben ein beständiger Streitt, gnädigiste Vorsehung gemacht mit diser Engel-Speiß, dero wie öffter wir uns gebrauchen, destomehr wir wider unsere Seelen-Feind begeisteret, mit Stärcke und Kräfften begabet werden; ja sollten dich deine Feind mit Anfechtungen; als eben so vilen Ketten auf dem Weeg zum Himmel gefeßlet halten; glaube sicherlich, sofern du mindest monatlich deine Seel mit dem Brodt der Starcken, wie sich gebühret, speisen wirst, so wirst du erfahren im sittlichen, was einem heiligen Martyrer Georgio widerfahren ist im leiblichen Verstand, da ihm in seine Gefängnuß das Brodt der Starcken überbracht worden; gleichwie nemlich zur selben Zeit die eisene Ketten und Band für sich selbst von seinem Leib, also werden die sittliche, von deinen Feinden die angeworffene Band, fallen von deiner Seel. Die ihr also immer verlanget auf dem Weeg zum Himmel befürderet zu werden, concurrite undique, lauffet, lauffet von allen Seiten her mindist monatlich zur allgemeinen Tafel des HErrns.

Num. XXVIII. Alius fructus est singularis unio cum Deo.

Die denen Seelen dargeschenckte monatlich allgemeine Communion sambt dero Ablaß-Frucht bringet selbe bäldist zur inneristen Vereinigung mit ihrem liebsten GOtt. Ein gleichen Frucht im sittlichen Verstand hat zu gewarten, der mindist monatlich mit rechter Andacht bey der allgemeinen Tafel des HErrn genieſſet seinen GOtt. Dise öffters, und mindist des Jahrs zwölffmählige recht-beschaffene Speisung seiner eigenen Seel minderet nachdrucklichist, wie wir vernommen haben, die Hitz, und üble Würckungen unserer Begierlichkeit; sie reiniget von begangenen, und bewahret von allsonst künfftigen Sünden; sie erleuchtet nach der Vätter und Lehrer Auſſag den Verstand; haltet in gebührenden Schrancken die Einbildungs-Krafft; flösset dem Willen eine Neigung zum Guten, ein Widerwillen zum Bösen ein; was kunte zur bäldigen, und inneristen Vereinigung mit GOtt beyträglicheres als dises ersonnen werden? Dahero wohl und recht sprichet der heilige Eligius *: Caro & sanguis Christi id efficiunt, ut nos in Christo, & Christus in nobis sit. Das genossene heiligiste Blut und Fleisch Christi würcket in uns aus, daß wir in Christo leben, und Christus in uns. Ja Eugenius der vierte dises Nahmens Statthalter Christi auf Erden * schreibet: Effectus hujus sacramenti est admotio hominis ad Christum, die eigentliche Würckung dises hochheiligisten Sacraments ist des genieſſenden Menschen Nächerung, das ist Vereinigung mit Christo, welche nemlich bestehet in dem Eyfer der Liebe gegen ihme, vermög dero wir alle Beschwehrden seinetwegen großmüthig auf uns nehmen, und hurtigist seinen heiligisten Willen vollziehen: Vermög dero unser Gemüth von Schätzung und unordentlicher Liebe der Geschöpffen abgezohen, und unser Will mit dessen göttlichen Will in allen Zufällen sich vollkommen vereiniget.

* homil. 8.

* in decret. Fidei.

Num. XXIX. Confirmatur exemplô Zachæi.

Zachæus hatte ein eintziges mal die Gnad, daß ihme vergunnet wurde den Heyland der Welt in seiner Behausung aufzunehmen: Was für ein Würckung hatte solche Aufnehmung des eingefleischten göttlichen Sohns bey ihme? Was für eine, als die Vereinigung mit Christo dem HErrn. Es erfolgte nemlich daraus die gäntzliche Aufgebung der zeitlichen Güter, die freywillige Zuruckstellung des frembden Guts, die Ersetzung der zugefügten Schäden, die großmüthige Verachtung alles menschlichen Absehens, die zartiste Liebe gegen JEsu, die ernstliche Nachfolg desselben, und Erfüllung dessen göttlichen Ermahnungen. Zachæus planè ad idem, pœnitentiam, paupertatem, ac opum, mundique contemptum conversus dixit: Ecce, dimidium bonorum meorum Domine do pauperibus, schreibet Cornelius à Lapide*. Zachæus wahrhafft

* in Luc. c. 19. v. 8.

hafft zum Glauben, zur Buß, zur Liebe der Armuth, zur Verachtung der Reichthumen, und der Welt bekehret hat gesprochen: Sihe o HErr, das halbe meiner Haabschafft spende ich unter die Arme aus. Hat um eine eintzige Einkehrung Christi des HErrns in dem Hauß Zachæi so nachdruckliche Würckung gehabt zur vollkommenen Vereinigung mit Christo, wie sollte derjene irren, welcher aus monatlicher, mithin jährlich' zwölffmaliger Aufnehmung Christi in seinem Hertzen, als eine Frucht verhoffet die sondere Vereinigung seiner Seel mit JEsu.

Beschluß.

Num. XXX. Summaria collectio dictorum.

DAhero verweilet euch nicht, Convenite, properate, concurrite: Versammlet euch, eylet, lauffet zusammen von allen Seiten zur allgemein göttlichen Monat-Tafel; speiset, o Christen, mit der göttlichen Engel-Speiß euere eigene, damit die abgeleibte Seelen bey der ewigen Himmels-Tafel bälder gespeiset werden. Convenite, kommet zur göttlichen Monat-Tafel; dieweil dise auch als eine Communion in gemein aufgeopfferet für die Seelen, selbe zur Himmels-Tafel um ein merckliches befürderen kan; Properate, eylet zur göttlichen Monat-Tafel, dieweil dise als eine allgemeine Frey-Tafel des HErrns für die Seelen insonderheit, für selbe den Ablaß und Genugthuungs-Frucht nach aufgeopfferet, sie bäldist zur ewigen Himmels-Tafel beschleinigen kann. Concurrite, lauffet, lauffet von allen Seiten zur monatlichen Frey-Tafel des HErrns zusamm; weilen dardurch euren eigenen gespeißten Seelen gemilderet, und abgekühlet wird die brennende Flamm der Begierlichkeit; weilen eure eigene Seel dardurch mächtig auf dem Weeg zum Himmel befürderet; weilen sie dardurch zur inneristen Vereinigung mit GOtt erhoben wird.

venien-dum hôc mediô animabus.

Num. XXXI. Adhortatio ad sub.

Im Jahr 1634. erschine zweyen Ehegatten in der Nacht, so den Monat Seelen-Ablaß vorgehet, eine Seel aus dem Fegfeuer; wehmüthig seufftzend: Date & mihi micam! Ach lasset doch auch mir ein Brosamen zukommen von der morgigen allgemeinen Frey-Tafel des HErrns. Auf gleiche Weiß mit einer von tausend Weheseufftzeren unterbrochenen Stimm schreyen euch zu an denen Tägen der allgemeinen Frey-Tafel des HErrns die durch das unendlich kostbare Blut JEsu Christi erkauffte Seelen euerer Eltren, euerer Kinder, euerer Bekannten und Verwandten, euerer Mitbrüder und Schwester, ja aller Christglaubigen aus ihrem feurigen Abgrund: Date & nobis micam, ach gebet doch auch uns mindist die Brosamen von der allgemeinen Frey-Tafel des HErrns! Gebet, wo nit den heiligen Ablaß, mindist den Frucht der Genugthuung, der vorgehend, und darauf folgenden Tugends-Ubungen; gebet, wonit den gantzen Frucht der Genugthuung mindist einen Theil desselben. Date micam, gebet uns mindist die Brosamen von dem Tisch des HErrns: Und ihr meine Zuhörer werdet zu so wehmüthigem Geschrey, zu so billichen Bitten eueren Mit-Christen eure Ohren verstopffen, werdet denen nach der Himmels-Tafel so heiß-hungerigen und Christo so lieben Seelen nit einmal die Brosamen von dem Tisch des HErrns zukommen lassen? O Christen! wäre das nit denen abgeleibten Christglaubigen gehandlet unchristlich?

Neun und zwanzigiste Abhandlung.

Der unbarmhertzigen Reichen unverantwortliche Fehler.

Aurum & argentum vestrum ærugine vitiatum est, & ærugo eorum in testimonium vobis erit, & exedet carnes vestras sicut ignis. *Jacob.* 5. *v.* 3.

Euer Gold und Silber ist verrostet/ und ihr Rost wird euch zum Zeugnuß seyn/ und wird euer Fleisch fressen wie Feuer.

Num. I. WOhl ein herrliche, wohl ein grosse Gutthat hat der gründgütige GOTT denen Reichen erwisen, da seine Vorsichtigkeit auch arme, dürfftige, nothleydende Menschen auf dise Welt verordnet hat: Was seynd die Arme, als Gesandte des Himmels, die das Allmosen der Reichen überbringen in den Himmel, und selbes zu den Füssen legen des künfftigen Richters der Reichen, ihme dardurch das Hertz zum Besten deren, von denen sie es empfangen, abzugewinnen? Was seynd die Arme anderes, als Lehrmeister, von denen die Reiche erlernen können die Demuth, die Gedult, und Danckbarkeit, welche sie der Freygebigkeit GOttes gegen ihnen abzustatten höchst schuldig? Die Demuth in Bedenckung, daß sie (die Reiche) nit um ein Härlein bessere Ebenbilder GOttes als die verachtete Arme seynd: Die Gedult in Erwegung der grossen Trübsaalen, welche von denen Armen täglich müssen übertragen werden? Die der Freygebigkeit GOttes höchst-schuldige Danckbarkeit, in Behertzigung, daß von ihnen dergleichen Trübsaal, dergleichen Armuth gnädigist abgeleinet worden.

Num. II. Was seynd die Arme anderes, als Himmels-Portner, welche den Reichen das Himmels-Thor mit dem guldenen Schlüssel des empfangenen heiligen Allmosen eröffnen? Was seynd sie anderes als gleichsam Vice-Christi, von denen Christus der HErr uns versicheret, was immer ihnen von uns widerfahren werde, wolle er aufnehmen, als ob es ihme selbst von uns geschehen wäre; endlich was seynd sie anderes, als Retter der Reichen; weiß nit, von was für einer sittlichen Abgötterey? Wisset ihr, was dises für ein sittliche Abgötterey seye? Christus der HErr hat solche angedeutet, da er die Reichthumen benamset Mamonam iniquitatis, das ist, wie Cornelius anmercket *, Plutum, qui â gentilibus colebatur, quasi Deus divitiarum, den Höll-

* in Luc. c. 16.

GOtt

Gott, welchen die Abgötterer anbetteten, als einen Gott der Reichthumen; durch welche Red-Art, wie abermal Cornelius anmercket, er eben so vil hat sagen wollen, als, das Gold ist euch gleichsam der Abgott, den ihr, o geitzige, und unbarmhertzige Reiche, aus gantzem Hertzen liebet, und mit gebogenen Knyen anbettet; Sed scitote, illud idolum esse iniquitatis, id est, vanum, mendax, falsum: Wisset aber, daß diser Götz seye ein Abgott der Nichtigkeit, der Falschheit, der Unwahrheit; Illud ergo confringite, & in pauperes erogate, dahero zertrümmeret, und zerstucket disen Götz; theilet die Trümmer und Stuck unter die Arme aus; damit sie euch den ewigen wahren GOtt gnädig machen.

Num. III. In euren Händen stehet es also, o Reiche und von GOtt wohl begüterte Menschen, sowohl den HErrn, als dessen arme Freund euch sonders günstig und geneigt zu machen; Ja der HErr selbst ermahnet euch: Facite vobis amicos de Mammona iniquitatis, machet euch Freund von der Reichthum, die zur Ungerechtigkeit, oder Boßheit vilfältig zu verleiten pfleget: damit nemlich dise euch günstige, wiewohlen arme, doch bey dem HErrn vil vermögende Freund, euch dessen Gunst und Neigung durch ihre mächtige Fürbitt gewinnen. Vernachläßiget ihr dises, euch höchst-ersprißlichen Kunst-Griffleins zu gebrauchen, und schiebet das euch von dem HErrn anvertraute Gut dessen geschwornen Feinden, dem Geitz, oder Eitelkeit zu, so wendet sich das Blättlein, und ihr machet euch zu Feind, und Ankläger bey dem HErrn, dessen arme Freund, die sowohl in diser, als jener Welt nothleydende Arme, die sich des übel angewendeten Gut als eines Anklägers wider ench bedienen werden. Ærugo eorum in testimonium vobis erit: Ihr Rost wird euch zum Zeugnuß seyn, und wird euer Fleisch fressen wie Feuer. Hütet euch also, da es annoch Zeit, von so grobem Fehler: Springet mit Allmosen bey denen Armen diser zur Hülff und Trost der Armen jener Welt. Dann einmahl wahr, und über wahr ist diser predigerischen Abhandlung kurtzer Begriff, den ich also gibe.

Der unbarmhertzigen Reichen unverantwortlicher Fehler: Keine Entschuldigung werden die unbarmhertzige Reiche finden, die keinen Theil ihres Gelds und Gut zukommen lassen denen im Fegfeuer armen Freunden des HErren. Wie beschaffen diser Fehler, wird erklären der erste Theil. Wie unverantwortlich diser Fehler, wird zeigen der zweyte Theil. Beyde zugleich erweisen den unverantwortlichen Fehler der unbarmhertzigen Reichen.

Erster Theil.

Beschaffenheit des Fehlers der unbarmhertzigen Reichen.

Num. IV. Finis, ob quem Deus divitibus divitias dedit, est, ut pauperibus etiam alterius mundi, per eleemosynam pauperibus hujus mundi di-

DEr unverantwortliche Fehler der unbarmhertzigen Reichen bestehet eigentlich in deme, daß sie sich der anvertrauten Güter nit gebrauchen zu jenem Zihl und End, zu welchem der HErr, so GOtt allein, ihnen als Verwalteren dieselbe verlihen, und anvertrauet hat. Ist auch diser ihr Fehler um so vil gröber, um wie vil leichter sie durch rechten Gebrauch ihrer Reichthumen das Zihl und End des HErrns erlangen können, wann sie nur wollen. Dahero setze ich vor allem anderen mit dem heiligen Basilio die Frag: Cur dives es, ille pauper *: Warum bist du, o Mensch, reich, überflüßig begüteret? Warum aber der andere arm? warum leydet er so schwere Noth? Die Antwort gibet er ihme selbst darauf; Profectò non ob aliam causam, nisi ut tu benignitatis ac fidelis administrationis præmium recipias, in Wahrheit aus keiner anderen Ursach hat dir der HErr so vil von seinen Güteren anvertrauet, als daß du der Armen Noth mit deinem Uberfluß zu Hülff kommeteſt, und eines getreuen Verwalters Belohnung verdieneteſt, dahero befihlet er ausdrucklich bey dem heiligen Luca *: Quod superest, date Eleemosynam, was euch über euer Nothwendigkeit überflüßig ist, gebet Allmo-

stributam opem ferant. * Serm. in divites avar.

* Lucæ 11. v. 14.

Allmosen, und so vor allem wohl zu mercken, ist der gemessene Will des HErrens, daß durch dergleichen Allmosen aus dem überflüßigen nit nur allein denen Armen diser, sonder auch jener Welt zu Hülff gekommen werde; wie Raynaudus * anmercket über den Evangelischen Text: Facite vobis amicos *, theils, weilen eben die erlößte Seelen vor andern jene Freund seynd, so uns in die ewige Tabernacul aufnehmen können; wie ebenfalls Raynaudus anmercket; theils weilen auf solche Weiß beyden Gattungen der Armen Hülff kan geleistet werden: und der grundgütigiste GOtt ja nit minder verlanget, daß seinen lieben Armen jener, als diser Welt beygesprungen werde: insonderheit, weilen durch das denen Armen diser Welt mitgetheilte Allmosen, da es zur Hülff und Trost der Armen jener Welt ausgespendet wird, disen einen sehr grossen Nutzen bringen kan: welches eben darzuthun nöthig, damit der unbarmhertzigen Reichen Fehler desto klärer in unsere Augen falle; indeme je grösser der Nutzen desgleichen Allmosen für die arme Seel, um so vil grösser ist der unbarmhertzigen Reichen Fehler, da sie solche Hülff selben zu leisten vernachläßigen, wider das Absehen, Zihl und End, zu welchem der HERR ihnen die Reichthumen gnädigist ertheilet hat.

* in heterocli.
* Luc. 16. v. 2.

Num. V. Per Eleemosynam pauperibus hujus mundi data, animabus eadem bona sed in sensu excellentiori conferuntur, quæ pauperibus hujus mundi.

Der hochgelehrte Discipulus saget vil mit Wenigen, da er spricht: Beneficium, quod pauperibus in hoc mundo præbetis, hoc ipsum animabus in purgatorio præstatis *. Was ihr immer für Nutzen schaffet denen Armen diser Welt durch euer Allmosen, eben selben verschaffet ihr dardurch auch den Armen jener Welt, doch auf eine weit trefflichere Weiß, sofern ihr für die Christglaubige Todte ausspendet das Allmosen den lebenden Armen. Durch das Allmosen bekleidet ihr die nackende Arme diser Welt, doch leget ihr zugleich auch denen Armen jener Welt das Kleid der Glory an. Durch das Allmosen speiset ihr die Arme diser Welt; reichet aber dardurch zugleich den Armen jener Welt das himmlische Manna. Durch das Allmosen minderet ihr den Armen diser, doch nit minder den Armen jener Welt ihre Noth. Quod pauperibus in hoc præbetis, hoc ipsum animabus in purgatorio præstatis, gleichwie durch das Allmosen leiblich geholffen wird den Armen diser, eben also, doch geistlich, das ist, weit trefflicher wird dardurch Hülff geleistet denen armen Christglaubigen jener Welt, so fern man zu dero Bestem das Allmosen ausspendet denen armseelig Lebenden auf diser Welt: Sicut magnam satisfactionis vim habet Eleemosyna facta pro vivis, ita & maximam habet efficaciam pro mortuis, tanquam aqua extinguens ignem, schreibet Lictoveus *, gleichwie das heilige Allmosen ein sondere Krafft hat genug zu thun für die Sünd der Lebenden, eben also hat selbes eine ungemein nachtruckliche Krafft, die ausständige Straff-Schuld deren in der Gnad Christi abgeleibten Seelen abzuzahlen und auszulöschen, sicut aqua extinguens ignem, gleichwie ein, das Feuer auslöschendes Wasser.

* serm. de defunctis.

Num. VI. Utilitas ipsa est, quæ purgat peccata, & facit magna invenire misericordiam & vitam æternam, daſſelbig ists, so die Sünd reiniget, und machet Barmhertzigkeit finden, nehmlich, ohne Ausnahm; wem immer der Frucht des ausgespendeten Allmosen zukommet, dessen Sünd werden dardurch gereiniget; disem bringet es Barmhertzigkeit zu wegen und das ewige Leben; so eben die drey Stuck, deren die in dem Fegfeuer Straff-schuldige Seelen höchst nöthig seynd, nemlich der Reinigung von ihrer ausständigen Straff-Schuld; der Barmhertzigkeit, vermög dero GOtt auf ihm bekannte Weis ihre Erlösung beschleinige, und den würcklichen Genuß des ewigen Lebens, der himmlischen Glory, welche drey Stuck alles in sich halten, was immer denen so armen, als lieben Waisen GOttes erwünschliches mag ersonnen werden. Betheure also die göttliche Gerechtigkeit so lang es ihr immer beliebig ist, ignis succensus est in furore meo *, das Straff-Feuer ist in meinem Grimmen angeflammet; sollte solches mit seiner Flamm bis auf unsere Erd herauf schlagen, so haben die Reiche gleichwol Wasser genug vorhanden selbes zu dämpffen, und gäntzlich auszulöschen: Ignem ardentem extinguit aqua, & Eleemosyna resistit peccatis, Wasser löschet das brennende, in völligen Flammen stehende Feuer, und Allmosen geben widerstehet denen Sünden; weilen es nemlich auslöschet die durch Sünden gemachte Straff-Schuld; und dises insgemein ohne Ausnahm, so wol der lebenden, als der, einiger Straff-Schulds Auslöschung fähigen Todten.

* Jerem. 15. v. 16.

Num. VII. Urgetur magna vis satisfactoria Eleemosynæ habet

Jedoch ist mit disem dem Spruch des Lictovei annoch kein gäntzliches Vergnügen geschehen: Sicut magnam satisfactionis vim habet Eleemosyna facta pro vivis, ita & maximam efficaciam

habet pro mortuis, gleichwie das heilige Allmosen ein sondere Krafft hat genug zu thun für die Lebende, eben also, ja vim maximam noch grössere und eine ungemeine Krafft hat es genug zu thun für die Todte, da es für selbe ausgespendet wird. Misericordia factâ proximo, redimitur anima suppliciis obnoxia, spricht Hugo der Cardinal, durch das barmhertzige Allmosen wird der verdienten Straff entbunden die Seel dessen, für welchen es ausgespendet wird. Auch Daniel, der so heilig, und von dem göttlichen Geist erfüllte Prophet, da er das kräfftigiste Mittel dem Nabuchodonosor, die von selben gemachte Straff-Schuld auszulöschen, und die schon würcklich so entsetzlich angedrohte Straff von seinem Haupt abzuleinen, vorschlagen wolte, rathete demselben, er sollte sich los kauffen von seinen Sünden mit Allmosen, und von seinen Missethaten durch Barmhertzigkeit gegen den Armen. Ja wie Cornelius anmercket, nach Meynung des H. Hieronymi, und anderer mehr, wegen des von Nabuchodonosor ausgespendeten Allmosen, ad duodecim menses dilata est Dei contra eum sententia, donec rursum bonum clementiæ amisit malô superbiæ *, ist dir Erfüllung des göttlichen Straff-Urtheils auf ein gantzes Jahr lang aufgeschoben, und wäre glaubwürdig gäntzlich vernichtet worden, wann sich Nabuchodonosor nit abermal mit seiner aufgeblasenen Hoffart wider GOtt vergriffen, mithin dessen Barmhertzigkeit in dessen Straff-Gerechtigkeit ihme selbst verändert hätte.

mosynæ maximè pro defunctis ex sententia Lictovei.

Num. VIII. Confirmatus eventu historico, & illatio fit secundum mentem Raynaudi. * Joan. Mosch. in prat. spir. C. 175. apud Cornel. hîc.

Wol würdig ist allda die Erinnerung, was sich mit Zenone dem Kayser hat zugetragen *. Es hatte diser Monarch ein Weibs-Bild durch Mißbrauchung ihrer Tochter grob beschimpffet, die Mutter nahme ihre Zuflucht zur grossen Himmels-Königin, und lage diser Tag und Nacht mit bitten und betten in die Ohren: vindica me de Zenone Imperatore, räche, räche die Unthat Zenonis. Da sie nun viele Täg mit disem Rach-Gebett angehalten hatte, erschine ihr die grosse Himmels-Frau, und sprache zu derselben: Glaube mir, o Weib, offt hab ich von ihm deine begehrte Rach nehmen wollen, sed manus ejus prohibet me. Es hindert mich aber seine gegen den Armen freygebige Hand. Ist nun das Allmosen also mächtig die verdiente Straff auch von denen gröbsten lebenden Sündern abzuwenden, und dero Straff-Schuld auszulöschen, was für ein Krafft wird solches nit haben auszulöschen die Straff-Schuld der abgeleibten Freunden GOttes. Gewißlich nit nur tantam, so groß als für die Lebende, sondern maximam, eine weit nachtrucklichere, eine ungemein mächtigere Krafft, theils, weilen das Allmosen, den armseelig lebenden gegeben zum Trost der Christglaubigen Todten, ein dopplete Barmhertzigkeit, ein dopplete Lieb ist; theils weilen es in sich schliesset nit nur ein leibliches Werck der Barmhertzigkeit, gleichwie das für uns selbst den lebenden mitgetheilte Allmosen, sondern auch ein geistliches; theils weilen Theophylus Raynaudus mit anderen behauptet *, ex genere suo nobiliorem esse eleemosynam, quæ confertur in gratiam defunctorum, quàm vivorum. Das für die abgeleibte ausgespendete Allmosen seye von einer höheren Gattung, als jenes, so mitgetheilet wird den Armen für die Lebende.

* in hetero. f. 5. 20. quæst. 7.

Alles dises bekräfftiget mächtig, was wir lesen bey dem H. Luca in dem dritten Capitul *: Es drohete der Vorläuffer Christi des HErrn den äusseristen Untergang: die Axt, sprache er, ist schon an die Wurtzel der Bäumen gesetzet; und ein jeglicher Baum, der nit gute Frücht bringet, wird abgehauen, und in das Feuer geworffen werden. Das Volck, so über dise Bedrohung erschracke, fragte, quid ergò faciemus. Was sollen wir dann thun, damit wir dem bedrohten Untergang entgehen mögen? Höret Geliebte die Antwort, qui habet duas tunicas, det non habenti. Wer zwey Röck hat, der gebe dem, der keinen hat; das ist, gebet Allmosen aus dem euch überflüssigen. Dises ist das Mittel auch die verdiente Straffen, den verdienten äusseristen Untergang von euren Häupteren abzuwenden.

Num. IX. Confirmatur effato S. Joannis Baptistæ.

* v. 9.

In dem eilfften Capitul warffe Christus der HErr denen Pharisäern in das Angesicht vor, was an ihnen inwendig, seye voll Raubs, und Ungerechtigkeit; er bedrohete ihnen sechs mal das erschröckliche Weh, als von der Hoffart Aufgeblasenen, als Liebloſen, und Ehrvergessenen, als Heuchleren, und Gleissnern, welche nichts minderes, als das, von ihnen gelehrte Gesatz erfülleten; als Mörderen der Propheten, als ärgerlichen Zuruckhalteren des Volcks von Annehmung der wahren Lehr; mit wenigen, wann man betrachten will, wie Christus der HErr allda beschreibet die Pharisäer, so scheinet es, daß sie Menschen gewesen gleichsam von gäntzlich verzweiffletem Heyl. Und nichts desto weniger betheurete die ewige Wahrheit gleichwol in eben disem Capitul, daß

Num. X. Quin & ex effato ipsius Christi: addita illatione.

sie der verdienten Straff, und dem allsonst auf selbe anruckenden äusseristen Untergang, vermittels des heiligen Allmosen entgehen kunten: veruntamen, quod super est, date eleemosynam, & ecce omnia munda sunt vobis *. Jedoch gebet Allmosen von dem, was überig, das ist, was euch überflüssig ist, und sihe, alles ist euch rein; sic mundabimini ab omnibus peccatis, also werdet ihr von allen Sünden gereiniget werden *. Um wie vil mehr dann wird von ihrer Straff-Schuld reinigen die Christglaubige Seelen in dem Fegfeuer das für selbe ausgespendete Allmosen aus eurem Uberfluß? Indem ja ein grössere Gnad ist, in Ansehung des ausgetheilten Allmosen verleihen die Gnad der wahren Buß, als denen schon in der Gnad stehenden nachlassen die verdiente Sünden-Straff, besonders, weilen eines theils niemand aus recht Catholischen in Abred stellen kan, das Allmosen lösche aus die Straff, wo ausgetilget ist die Sünd; anderten theils, weilen wir unfehlbar vergwisset seynd, daß an denen in dem Fegfeuer Straff-schuldigen Seelen keine Mackel auch nur einer eintzigen schweren Sünd zu finden seye. Wann ihr aber, o unbarmhertzige Reiche, so mercklichen, so grossen Nutzen mit Austheilung des Allmosen unter die Lebende, verschaffen könnet denen Armen jener Welt, und der HErr euch euere Reichthumen auch zu disem Ende hat mitgetheilet, ihr jedoch dises Zihl und End zu erfüllen, obwolen ihr leichtlich kuntet, vernachlässiget; was anderes erhellet aus solchem, als euer grobe Fehler, den ihr begehet wider das vom HErrn vorgesteckte Zihl und End? Wie werdet ihr bestehen bey GOtt eurem HErrn am Tag, da es heissen wird: redde rationem villicationis tuæ *, gibe Rechenschaffe von deiner Verwaltung, welche der HErr auf das schärffiste forderen, und weilen ihr es als Unbarmhertzige vernachlässiget habt, euch als einen unentschuldlichen Fehler bey Ablegung euerer Rechnung auffsetzen wird.

* v. 41.

* Cornelius hîc

* Luc. 16. 2.

Sweyter Theil.

Wie unverantwortlich diser Fehler.

Num. XI. Increpatoria refutatio excusationis avarorum.

Ich spriche unentschuldlichen Fehler: dann was für eine Entschuldigung werdet ihr, o unbarmhertzige Reiche vorwenden mögen, da der HErr an dem Tag der Rechnungs-Ablegung euch die Zuruckhaltung des überflüssigen, zum Besten der Armen so wol jener, als diser Welt euch anvertrauten Guts, als einen groben, von ihm sehr gehaßten Fehler anschreiben wird? Was für ein erhebliche Entschuldigung werdet ihr alsdann einzuwenden vermögen? In zweyerley Gattungen könnet ihr getheilet werden, deren erstere ist der eitlen, welche den Uberfluß ihrer Güter wenden auf die Eitelkeit, Hoffart, Ergötzlichkeit, und was dergleichen mehr; die anderte aber der Geitzigen, welche ihren Uberfluß den Armen, nit minder jener, als diser Welt zuruck halten aus Beysorg, es möchte endlich ihnen selbst, oder den Ihrigen am nöthigen gebrechen. Dise letztere pflegen vorzugeben; wir müssen uns in das künfftige Vorsehung thun, wie auch unseren Kinderen und Erben; haben also nichts überflüssiges in unseren Güteren, mit welchen wir denen Armen diser, zum Besten der Armen jener Welt, beyspringen kunten. O thorrechte Entschuldigung! Wer wird also endlich was überflüssiges an seinen Güteren haben? Und wann niemand was überflüßiges an Gut, und Geld hat, warum befihlet dann der HErr das überflüssige denen Armen mitzutheilen? Höre o geitzig-unbarmhertziger Reiche. Höre die Wahrheit, so dir saget ein H. Basilius *: Esurientis est panis, quem retines; nudi est vestis, quam in arca custodis; discalceati calceus: qui apud te marcescit, egentis argentum, quod tu in terram fodis, des Hungerigen Brod ist es, welches du hinterhaltest; des Kleidlosen ist das Kleid, welches du in deinem Kasten bewahrest; des Bloßfüssigen ist der Schuh, der bey dir verfaulet; des Dürfftigen Silber ist es, so du unter die Erden verscharrest. Denique tot affers injuriam hominibus, quot deseris, cùm juvare possis, endlich fügest du so vilen Menschen ein grobe Unbild zu, so vile du Hülff-los entlassest, denen du doch hülffliche Hand reichen, und dardurch nit minder denen Armen jener Welt helffen kuntest: Ihr seyet nehmlich die jenige, von welchen der H. Job vorsaget *, sie wachen auf den Raub, und bereis-

* ferm. in div. avar.

* Job. 24. v. 5. &c.

bereiten das Brod ihren Kinderen; sie schneiden den Acker ab, der ihnen nit zugehöret, und lösen die Trauben ab in dem Weinberg deßjenigen, den sie mit Gewalt unterdrucket haben. Sie nemmen den Leuthen ihre Kleyder, und lassen die Nackende von sich gehen, welche nichts haben, damit sie sich in der Kälte bedecken; die der Regen von den Bergen benetzet, und dieweil sie nichts haben, damit sie sich bedecken, umfahen sie die Felsen. Wird euch GOtt der HErr nit einstens vorwerffen seines lieben Geheim-Schreibers Joannis Spruch*: Wer diser Welt Güter hat, und sihet seinen Bruder Noth leyden, und schliesset sein Hertz vor ihm zu, quomodo charitas DEI manet in eo? wie bleibet in selbem die Liebe GOttes?

*1. v. 17.

Num. XII.

Refutatio primariæ avarorum rationis ex eo, quia elemosyna benedictionem etiam in temporalibus affert.

*Psal. 3. 6. v. 61.

*Prov. 31. v. 18.

Ihr gebet zwar vor, es möchte euch gebrechen am Nöthigen für euch, und eure Kinder, eure Erben. O thorrechte Ausred! Eben darum, damit niemahls euch und den Eurigen das Nöthige abgehe, sollet ihr mindist das Uberflüßige denen Armen zukommen lassen: dann wie David bezeuget, der sich erbarmet, semen illius in benedictione erit, * dessen Nachkömmlingschafft wird von GOtt auf diser Welt geseegnet werden. Ja er hab keinen gerechten Barmhertzigen von GOtt verlassen, noch dessen Nachkommenschafft das Brod suchen, oder um selbes aus Noth zu anderen gehen gesehen. Wann je ein Beyspihl einer einträglichen Hausung beyzubringen ist, so kan, und soll als ein solches vorgestellet werden die hausliche Frau, welche der göttliche Geist selbst als ein auserlösenes Beyspihl einer trefflichisten Hauserin mit Wunder-Lob preyset, erhebet, und von selbiger bezeuget*, daß sie an Reichthum alle übrige überstigen habe. Was für eines Kunst-Grüffleins hat sie sich bedienet, vermög dessen sie so häuffige Reichthumen gesammlet hat? Wahr ist es, daß sie noch einiger Mühe, noch einiges zum Hausen ersprißlichen Vortheils vergessen habe. Doch ware einer aus ihren Grund-Gesätzen, das Hauß-Weesen einträglich zu führen eben die Freygebigkeit gegen denen Armen; daher stehet von ihr geschriben: Manum suam aperuit; nachdeme sie aber vermercket, daß, wann man Allmosen gibet, es keinen Schaden, sonder grossen Gewinn dem Hausenden trage; & palmas suas extendit ad paupere, hat sie freygebigist beyde offne Händ zu den Armen ausgestrecket. Das Allmosen nemlich, besonders dasjenige, mit deme beyderley Gattungs Armen, will sagen, den so wohl auf diser Welt, als in dem Fegfeur Noth leydenden um Christi Willen geholffen wird, bringet den Seegen GOttes in das Hauß; wo aber der Seegen GOttes ist, dort wird auch ein Weniges gar bald zu einem grossen Hauffen erwachsen, und gleichsam unvermercketer Sach gemehret werden. Wessen, als eben dessen versicheret euch der Apostel, * Qui autem administrat semen seminanti, & panem ad manducandum præstabit, & multiplicabit semen vestrum: Der aber dem Säemann den Saamen schaffet, der wird ihm auch Brod zu essen geben, und wird eueren Saamen vermehren, und machen, daß die Früchten euerer Gerechtigkeit reichlich zunemmen: dann wie ein Herz, schreibet über dise Stell Cornelius, der seinem Ackers-Mann gibet den Saamen, damit er seinen Acker besäe, demselben auch gibet das Brod zu essen, und zur Zeit des Schnidts, da er demselben einen Theil von disem überlasset, ihme den Saamen vermehret, also, daß der Baurs-Mann für ein Schäffel, so er ausgesäet, drey empfanget, damit er abermahl mehr aussäen, und von dem ausgesäeten je mehr und mehr einschneiden könne. Ita multò magis Deus, qui elemosinariis dat bona, quæ dispergant in pauperes, dabit & panem, cæteráque vitæ necessaria: Eben also, ja weit mehr GOtt, der denen, welchen Allmosen zu geben obliget, gibet Güter, so sie unter die Arme ausspenden solten, wird ihnen und den Ihrigen das Brod, und übrige Lebens-Mittel ertheilen; GOtt wird ihnen den Saamen mehren, damit sie desto mehrer in die Aecker des HErrn; das ist, in der Armen Händ aussäen können, also Cornelius: mit deme übereins stimmet der grosse Kirchen-Vatter der heilige Chrysostomus, da er über die Wort, fœneratur Domino, qui miseretur, also schreibet: O höchster Weisheit volles Wort; non dixit, qui miseretur pauperis, dat Deo, sed fœneratur Deo: der Göttliche Geist hat nit gesagt, wer sich erbarmet des Armens, gibet; sonder er hat gesaget, wucheret GOtt dem HErrn. Es wußte nemlich der göttliche Geist gar wohl unseren Geitz; er wußte unsere unersättliche Begierd mehr und mehr zu haben: darumen hat er nit gesaget: wer sich erbarmet des Armen, der gibet, sonder der wucheret GOtt dem HErrn, ut avarus & lucri cupidus, audito usuræ nomine se misericordiæ dederet, damit auf angehörtes Wort des Wuthers der Geitzige zur Barmhertzigkeit beweget wurde.

*2. ad Corinth. 9. v. 10.

Im Gegenspihl aber, was für Unglück, und Unheyl ziehet nit die Unbarmhertzigkeit

Num. XIII.

Confirmatur refutatio, quia immisericordia etiam in temporalibus maledictionem post se trahit.

keit nach sich? leset den hundert und achten Psalm; dorten werdet ihr finden, was für entsetzliche, auch zeitliche Ubel, Vorsag-Weis dises Glüffters unglückseelig unbarmhertzigen Menschen gewunschen werden von dem Propheten. Wann Gericht über ihn gehalten wird, so solle er verdammet herausgehen; seine Täg sollen wenig werden, und sein Weib ein Wittib; seine Kinder sollen unstäth herumschweben, und bettlen, und aus ihren Wohnungen gestossen werden; der Wucherer soll all sein Haab durchsuchen, und Frembde sollen seine Arbeit, wie ein Raub, hinwecknemmen; seine Kinder sollen zu Grund gehen, und sein Nahm soll im ersten Glid vertilget werden. Unbarmhertzige Reiche! wisset ihr, über was Glüffters Menschen disen Fluch Vorsag-Weis der Prophet habe ergehen lassen? was dero Verbrechen gewesen? In dem sechszehenden Versicul eben dises Psalms deutet er es an: Pro eo, quod non est recordatus facere misericordiam: Darum, daß er sich nit erinneret hat Barmhertzigkeit zu erweisen. Gehet hin, O geitzige Reiche! gehet hin, und steuret eure Entschuldigung von Allmosen Gebung aus dem Uberflüßigen noch ferners auf euere, und euerer Kinder villeicht künfftige Noth.

Nnm. XIV. Refutatio excusationis vanitati, ac luxui deditorum immisericordium.

Die erstere Gattung der unbarmhertzigen Reichen schutzet vor ihr standmäßiges Leben, mit Vermelden; daß sie keinen Uberfluß, mit deme den Noth-leydenden Armen diser, oder jener Welt sie beyspringen kunten, in ihren Güteren finde; in Betrachtung der Aufführung, welche ihr adelicher Stand erforderet. Ja freylich, also sprechet ihr, der Hoffarth, der Eitelkeit, dem wollüstigen Leben ergebene unbarmhertzige Reiche. Aber mit einer weit besseren Wahrheit nach Zeugnuß des Heil. Bernardi, * clamant nudi, clamant famelici: nostris necessitatibus detrahitur, quidquid accedit vanitatibus vestris, schreyen die nackende und hunerige Arme, die Arme so wohl diser, als jener Welt, wider euch: Unserer Nothdurfft wird entzohen, was ihr immer wendet auf euere Eitelkeit. Mit weit besserer Wahrheit behauptet wider euch der Seraphische Lehrer: welche dise zeitliche Güter also verwenden, daß sie in selben nicht suchen einigen Verdienst für ihre Seel, sonder nur Trost ihres Fleisches: Temporalia non dispensant ad modum boni villlici, sed dissipant: wenden das zeitliche ihnen Anvertraute nicht an als gute Schaffner, und Verwalter, sonder verliehren es als Verschwender. Mit weit besserem Fug stellet euch die Frag der heilige Basilius: * Quid miser judici respondebis? Elender Tropff! was wirst du dem Richter, dem HErrn, du er mit dir abrechnen wird, antworten mögen? parities phaleris ornas, fratrem tuum laceris amictum pannis aspernaris; carnes ad venandum pascis, esurientes non respicis? der du deine Wänd und Mauren mit stattlichisten Tapetten bekleydest; deinen Bruder aber, der kaum einen Fetzen sich zu bedecken beyhanden hat, hoffärtig verachtest? der du ein gantze Schaar der Hund, darmit deinem Jäger-Lust ein Gnügen zu schaffen unterhaltest; die für Hunger aber fast dahin sterbende Menschen nit einmal ansihest, nit einmahl deines Augs würdigest, quid respondebis judici? was wirst du antworten deinem, von dir die Verwaltungs-Rechnung forderenden HErrn? da er dir sagen wird, so vil hundert, ja tausend und tausend Gulden hab ich dir anvertrauet; damit du darmit mi indist aus dem Uberfluß meinen Armē so wohl diser als jener Welt zu Hülff kommetest; du aber hast es gegeben deiner Hoffarth, deiner Eitelkeit, deinen Hunden und Pferden, redde rationem vilicationis tuæ; ist das mein Will, mein Befelch, mein Verordnung gewest? quid respondebis? was wirst du deinem HErrn auf so gestellte Frag antworten? wie deinen groben Fehler entschuldigen mögen?

* serm. 2. in divites avaros.

* Epist. 42.

* Super redde rationem.

Num. XV. Reprobatio dilapitationis in vana.

O wie recht und wohl schreibet unser Pater Barrardius über jenes Christi des HErrns: Colligite fragmenta *: heu quot pereunt fragmenta! Ach wie vil Stücklein, wie vil Geld gehet zu Grund bey denen Menschen! welche ihre Reichthum verschwenden auf Hund, Pferd, kostbariste Kleyder, auf theure Mahlzeiten, Spihlen, und schändliche Bedienung der hoffärtigen Weiber, der Armen aber sich eben so vil, als gar nichts achten! Lasset uns da mit dem wiewohl gottlosen Juda aufruffen: Ad quid perditio hæc? potuerunt opes vestræ venundari Christo magnô pretiô, & dari pauperibus: Zu was nutzet dise Verschwendung, ihr kunntet ja mit euerem höchsten Vortheil den Uberfluß euerer Reichthumen durch Ausspendung unter die Arme diser Welt zum besten der in dem Fegfeur Noth-leydenden Seelen Christo dem HErrn gleichsam verkauffen; erinneret Barradius, wie wohl vergeblich.

* Joan. 6. v. 12.

Num. XVI. Non nisi, dedum elenen

Es gehet nemlich bey disen zu, gleichwie einstens bey dem Israelitischen Volck; wann Aaron von disem Volck die guldene Ohren-Gehäng geforderet hätte, de-

nen Dürfftigen beyzuspringen, wurden sich Zweiffels ohne die meiste aus ihnen geweigeret, und darwider gesetzt haben, da es aber zu thun ware für Zusammenschmeltzung eines guldenen Kalbs, um Aufrichtung eines Abgotts, fande er das thorrechte Volck gantz bereith, und willig; und ware in kurtzer Zeit ein ungeheure Menge der guldenen Ohren-Gehäng beysammen. Eben also ergehet es auch bey denen der Eitel- und Kommentlichkeit übermäßig ergebenen unbarmhertzigen Reichen. Da Christus der HErr von ihnen nur einen Theil ihrer Güter, nur das Uberflüssige für seine so wohl in jener, als in diser Welt Dürfftige begehret, wollen sie nicht daran; verstopffen ihre Ohren, verharten ihre Hertzen, finden nicht das geringste Uberflüßige. Da aber ihre Hoffarth, ihre Eitelkeit für den Abgott ihres überflüßigisten Pomp und Prachts, ihres wollüstigen Lebens etwas verlanget, O da braucht es nit vil; gleich ist genug vorhanden; da gehet das geringste niemahls ab. Aber ululate quercus ex Basan, oder wie der Caldäische Text liset: ululate satrapæ provinciarum*: Heulet ihr Eychbäum, heulet ihr Vornehmste der Landschafften, spricht Zacharias der Prophet. Fraget nit vil, wer diſe Eychbäum seyen; ihr unbarmhertzige Reiche seyet es; die ihr gleichwie der Eychbaum keine Frucht für die Menschen, sonder nur für Schwein und Bestien traget; nichts für die Dürfftige, diser und jener Welt Arme, wohl aber allen Uberfluß für euere Hund, Pferd, Hoffart, Eitel- und Wollustbarkeit habet; ululate, heulet, heulet vorhinein; weilen ihr nichts zu euerer Entschuldigung werdet antworten können, da euch an dem Tag der Rechnungs-Ablegung euren groben Fehler wird aussetzen euer nicht mehr gnädiger, sonder auf das äusserist strenge HErr.

mosina danda est, superfluũ nihil habent immisericordes.

*Zachar. 11. 2.

Num. XVII. Refutatio primariæ rationis horum immisericordium.

Ihr zwar widersetzet mir die Gebühr eueres Stands, den Gebrauch jetziger Zeit, ihr saget; daß wir uns also aufführen, erforderet unser Stand, dem Gebrauch diser Zeiten nach. Wohl eine treffliche, einem Christen best gezimmende Entschuldigung! So mercke ich wohl, daß bey euch mehrer gelte das Gesatz der Eitelkeit, das Gesatz der Welt, das Gesatz der Hoffarth, des verdammlichen Gebrauchs, als das Gesatz der Christlichen Liebe, als der Befelch Christi eures HErrns; nemlich auch ihr redet, wie einstens die Vornehmste des Babylonischen Reichs: Lex Medorum, atque Persarum est, ut omne decretum, quod constituerit Rex, non liceat immutari*: Der Meden und Persen Recht vermag, daß man kein Gebott könne änderen, so vom König verordnet ist. Beobachtet, Geliebte! von was für einem Gesatz sie dem König reden: Es ware diſes Gesatz ein ungerechtes, gottloses Gesatz; welches eben diſer Vornehmsten Neyd, den unschuldigen Daniel zu stürtzen, geschmidet, und dem König hatten eingeschwätzet; vermög dessen verbotten wurde, innerhalb dreyßig Täg auch das geringste von GOtt bittlich zu begehren, oder selben zu verehren, unter Leib- und Lebens-Straff, also, daß der Ubertretter diſes so Ehr-vergessenen Gesatzes solte lebendig denen Löwen für ein Speiß vorgeworffen werden. Eine Sach, so ja aller gesunden Vernunfft schnur gerad zuwider lieffe. Nichts desto weniger hiesse es, non licet immutari, diſes Gesatz muß gehalten werden, es ist solches zu änderen keines Weegs erlaubet. Auf gleiche Weiß machet der Welt-Gebrauch bey denen unbarmhertzigen grossen Reichen Gesätz, so der rechten Vernunfft, der Christlichen Liebe zum öfteren nur gar zu sehr zuwider lauffen. Ist einmahl ein dergleichen mißbrauchliches Brauch-Gesatz in Schwung kommen; wiewohlen es von der Eitelkeit, von der Hoffarth, von der Begierd des wollüstigen Lebens verordnet worden; da heisset es: Omne decretum, quod constituerit Rex, non licet immutari. Seye das Gesatz, wie es immer wolle, beschaffen, so ist es doch nit erlaubet zu überschreitten; es muß beobachtet werden auch mit Hindannsetzung des widrigen Willen Christi des HErrns, des Gesatz der Christlichen Liebe; weilen es gesetzet worden von dem Welt-Brauch, welchen diſe hierinfahls in Wahrheit albere Menschen, als ihren König und Abgott gleichsam knyefällig verehren.

*c. 6. v. 15.

Num. XVIII. Urgetur refutatio.

Unbarmhertziger Reiche! sage an: da Christus der HErr bey deiner Verwaltungs-Abrechnung dich anhalten wird, die Ursach zu geben eben diſes gewißlich nit vil Christliche Gebrauchs; da er die Frag stellen wird; warum hast du aus deinem überflüßigen dir anvertrauten, nach meinem Willen und Christliche Liebs-Gesatz nit Hilf geleistet so wohl den Armen diſer, als jener Welt, gleichwie du leichtlich es hättest vermöget, und mein Will, als deines HErrens, von dir erforderet hat? was wirst du antworten? ut omne decretum, quod constituerit Rex, non liceat immutari? gelt: weilen es nicht erlaubet gewesen, das mißbrauchliche Welt-Ge-

satz, welches die Eytelkeit, die Hoffart, die eigene Kommentlichkeit gesetzet, zu überschreitten. Ey! wohl ein schöne Entschuldigung eines Christen bey Christo, deinem HErrn und Richter? gelt: zu diser Zeit werden die Eytelkeit, die Hoffart, die eigene Kommentlichkeit, die Welt, das Fleisch, und dero bester Freund, der Sathan, bey deiner Rechnungs-Ablegung erscheinen, und sich als deine Fürsprecher und Schützer darstellen?

Num. XIX. Vindictam à Deo petent pauperes contra hos misericordes dissipatores bonorum.

Der seeligen Catharinâ von Cortona erschine die Seel deß Fürsten Roy Gomez; und nachdem sie ihrer Erlöserin tausendfältigen Danck abgestattet hatte, schrye sie überlaut auf: O si homines nossent, quantis suppliciis eximat munificentia in egentes*. O wann die Menschen wusten, auß was für entsetzlichen Peynen errette die Freygebigkeit gegen den Armen! fast auf gleiche Weiß werden die von euch, O unbarmhertzige Reiche, gäntzlich vernachläßigte arme Seelen an dem Tag euerer Abrechnung bey eurem strengen HErrn und Richter wider euch aufschreyen: O gerechter HErr, und Richter! O aus was entsetzlichen Quaalen und Peynen hätten uns dise erlösen können, durch das denen lebenden zu unserem Trost so leicht von selbē aus ihrem Uberfluß darschießliche Allmosen, aus deme ihnen zu disem Ende anvertrauten Uberfluß der Güter? und was ist minder als eben dises geschehen? Sie wusten, und wusten nur gar zu wohl: superflua divitum necessaria pauperum * Was überflüßig denen Reichen, seye nothwendig denen Armen: Sie wusten, was ihnen überflüßiges von dir anvertrauet worden, daß du ihnen, O HErr anvertrauet, pauperibus eroganda, * damit sie solches denen Armen deinetwillen solten zukomen lassen; sie aber haben solches eintweders verscharret, und ihrem Geitz, oder ihrer Eytelkeit, Hoffart, und Kommentlichkeit, wider dein Heil. Gesatz der Christlichen Liebe gewidmet; für verschwenderisches Spihlen; für Pomp, für überflüßige Mahlzeiten, für unnöthige Menge der Pferd, und Hund, ware alles im Uberfluß vorhanden; aber nichts überflüßiges haben sie finden können zu Erfüllung deines heiligisten Liebs-Gesatz; nichts ware vorhanden, da sie der unseren, und der lebenden Armen-Noth hätten steuren solen; dardurch uns ärmisten aus allen eine hülfliche Hand Christmildiglich darzu reichen. Du also gerechter GOtt! Judicium sine misericordia illi, qui misericordiam non fecit, urtheile sie ihres, in Verwaltung deiner Güter so groben Fehlers halber ohne Barmhertzigkeit, weilen sie keine Barmhertzigkeit so wohl den lebenden, als uns abgeleibten Armen haben widerfahren lassen. Mache, daß an ihnen erfüllet werde: aurum, & argentum vestrum ærugine vitiatum est, & ærugo eorum in testimonium vobis erit, & exedet carnes vestras sicut ignis, euer Gold und Silber so eintweders verrostet, oder auf ein lauteres Nichts verschwendet worden, seye wider euch zum Zeugnuß, und fresse euer Fleisch wie Feuer.

*S. Augustin. in psal. 145.

*añal. Carmel. in vita Cath. à cord.

Beschluß.

Num. XX. Summaria collectio dictorum.

O Unglückseelig verblendete Reiche! eröffnet doch, da es annoch Zeit ist, euere Augen; erkennet doch endlich euren groben Fehler; den ihr begehet in Verwaltung der euch von dem HErrn anvertrauten Güter; die ihr so leichtlich grosse Hülf so wohl denen Armen jener, als diser Welt auß dero Uberfluß, dem Willen eures HErrns Christi gemäß, schaffen kuntet, und soltet; ihr aber zu nichts minder, als zu disem Ende euch derselben gebrauchet. Erkennet doch endlich, wie ihr so gar keine Entschuldigung disen so groben Fehler an dem Tag der Abrechnung euch darmit bey dem nit mehr gnädigen, sonder nach aller Gerechtigkeits-Schärffe strengen HErrn zu beschämen finden werdet; gedencket, daß euch dises unentschuldlichen Fehlers an jenem strengen Tag überweisen werden euren eigne eintweders eytel mißgebrauchte, oder geitzig hinterhaltene Güter; gedencket, wie euch dessen Anklagen und verdammen werden, die von euch sowohl diser, als jener Welt Arme; welchen ihr den ihnen, Vermög der Verordnung des HErrns gehörigen Uberfluß unchristlich wider das Gesatz der Christlichen Liebe und Barmhertzigkeit entzogen habt.

Num. XXI. Adhortatio, ut dividatis volumona iniquitatis:

O wie sehr werdet ihr wünschen bey Ablegung eurer Rechnung, daß ihr den Will, die Verordnung, den Befehl eures HErrns erfüllt hättet: Ego autem dico vobis, facite vobis amicos de Mammachet mini adim-

pleant, ex superfluis dando Eleemosinam viventibus in bonum Defunctorum.

machet euch Freund von der Reichthum der Ungerechtigkeit; von dem Uberfluß, welchen ihr so übel, und eytel anwendet. Wie glückseelig werdet ihr schätzen die, welche ihnen durch Außspendung ihres Uberflüßigen zu sonderen Freunden gemachet sowohl die Arme diser, als jener Welt. Wie glückseelig werdet ihr dise schätzen und außruffen, da ihr mit eigenen Augen werdet sehen, wie dise getreue Freund bey dem Gericht GOttes sich für ihre geweste Wohlthäter darstellen werden, als dero nachdrucklichiste Fürsprecher? da ihr sehen werdet, daß sie selben den Himmel eröffnen, und dahin in den verdienten Wohnsitz übersetzen. Werdet ihr nit wünschen ein gleiches gethan zu haben? Wohlan, was ihr alldorten wünschen werdet, stehet annoch in euren Händen, in eurem Gewalt, man begehret von euch Reiche nit, daß ihr vil fastet, in Buß-Kleyder schlieffet, mit blutigen Geißlen euren Leib zerfetzet; man begehret nit viles wachnen, vil kirchfahrten, und was dergleichen mehr ist; sonder was ich in dem Namen Christi eures HErrns von euch, als dessen Verwalteren begehre, ist nichts, als ein heiliges Allmosen für die lebende Arme, zum Besten der Abgeleibten, in ihrem Straff-Kercker äusseriste Noth leydende Seelen: und auch hierinfalls begehre ich nichts, als euren Uberfluß; damit ihr nit einstens mit eurem höchsten Schaden bey eurem strengen HErrn, und GOtt zur Zeit der Abrechnung überwisen werdet eines unverantwortlichen Fehlers. Was vor ein Begehren kunte billicher, Christlicher, euch nutzlicher, und anständiger als dises seyn?

Dreyfigiste Abhandlung.

Reicher Seelen-Fang.

Traxit illud in segena sua, & congregavit in rete suum. Habac. 1. v. 15.

Er hat es gezohen mit seinem Zug-Garn / und versammlet in sein Netz.

SElendes Fischen diser Welt! was für Mühe und Arbeit wenden nit einige darauf, einen guten Fisch-Zug zu erhaschen? und gleichwohl müssen sie zum öfteren nach aller angewendeter Mühe gestehen: Per totam nocte laborantes nihil cepimus*. Die gantze Nacht hindurch haben wir gearbeitet, und dannoch nichts gefangen. Andern, dero Absehen nit zihlet auf Fisch zu fangen, sonder Cron und Scepter, Städt und Länder zu fischen; was lassen sie sich nit kosten, dardurch einen erwünschten Zug zu erhalten; auch gantze Landschafften mit der ihrigen, und ihrer Gegner Blut zu bestrommen, ist ihnen nit zu vil; und gleichwohl traget es sich öffters zu, daß auch dise zu seufftzen sich benöthiget finden, nit nur: nihil cepimus, nichts haben wir gefangen, sonder, was weit schmertzlicher fallet, omnia perdidimus, alles das unserige, Land und Leuth haben wir verlohren. Wohl selten geschichts,

* Luc. v. 5.

es, was widerfahren Nabuchodonosor dem König: alles was er gewolt, hat er gezohen mit seinem Zug-Garn, & congregavit in rete suum, und versammlet in sein Netz. Die, von der eytlen Liebe veranlasset, den Angel außwerffen, oder aber ein Garn spannen, einen Fischers-Korb legen, mercken endlich ebenfalls nur gar zu offt, daß sie nichts als eine Nasen gefangen, mit dem leeren Korb abgewisen worden; und nichts von fast unzahlbar anderen dergleichen unglückseeligen Fischeren zu melden; in was groß und maniche Lebens-Gefahr müssen sich nit stürtzen die sogenannte Taucher; und da sie einen reiche Perl-Fang, oder anderen Schatz auß der Meer-Tieffe zu erheben hoffen, verlichren sie öffters ihren besten Schatz, das Leben. O in Wahrheit elendes Fischen diser Welt!

Num. 2. Aber andere Fischer weiß ich, dero Fang sehr reich- und kostbar, gewiß, und eben so leicht ist. Der See in welchem sie fischen, ist ein Feur-flammender See; der Perlein, so darinn Hauffen-weis zu finden, ist jedes so kostbar, daß die Perlein Cleopatræ, die eines Reichs werth geschätzet worden, in dero Vergleich für so vil, als nichts zu halten; sintemahl die eingefleischt-Göttliche Weisheit selbst um jedes derselben alles, was sie immer besessen auf diser Welt, mit Freuden gegeben hat: mit einem Wort, die mit dem unendlich kostbaren Blut JEsu erkauffte Seelen seynd es. Leicht ist der Fang; weilen, wie Nadasi schreibet, * man solche mit dem Rosenkrantz auch fangen kan, tu porrecto illis Rosario velut fune, illas educas: Ziehe du dieselbe mit abgebetteten Rosenkrantz, als mit einem außgeworffenen Strick, oder besser zu reden Fisch-Schnur herauß. Gewiß und reich ist dero Fang: gleichwie euch klar erweisen wird eben dise Predigerische Abhandlung, dero Vortrag also lautet: * hebdom. 6. mart.

Reicher Seelen-Fang: Der tägliche Rosenkrantz ein gemeines doch grosses Netz der Seelen: Erstlich weilen der tägliche Rosenkrantz das trefflichiste aus dem mündlichen Gebetteren. Andertens weilen der für die Seelen täglich abgebettete Rosenkrantz alle von Christo dem HErrn zu einem sonders nachdrucklichen Gebett erforderte Eigenschafften an sich hat. Drittens weilen durch den täglich für die Seelen abgebetteten Rosenkrantz begehret wird, welches Christus zu geben für sich selbst sehr geneiget ist. Sehet da die drey Ursachen, aus welchen erhellen wird; der tägliche Rosenkrantz ein gemeines, doch grosses Netz der Seelen.

Erster Theil.

Der tägliche Rosenkrantz ist das trefflichiste aus allen mündlichen Gebetteren.

Num. 3 in genere oratio nostra prodest defunctis.

SAnn durch das heilige Gebett nit mercklich grosser Nutz der Seelen, so in den Reinigungs-Flamen geläuteret werden, geschaffet wurde; so wurde die von dem Göttlichen Geist geleitete Kirchen-GOttes nit täglich in dem heiligen Meß-Opfer für selbe zu betten verordnet, noch minder eigentliche Tag-Zeiten zu dero Hülff abgefasset, und monatlich selbe abzubetten gewissen Persohnen auferleget haben. Duncket mich also, daß sich zwar die Kirch als ein liebende Mutter gegen ihren Abgeleibten, in dem Fegfeur angehaltenen Kinderen verlauten lasse mit denen Worten, so bey Esdra gelesen werden: Educavi vos cum lætitia, & amisi vos cum luctu, & tristitia, quoniam peccâstis coram Domino Deo justo, & quod malum est, coram eo feciſtis *. Ich hab euch auferzohen mit Freud, und hab euch verlohren mit Leyd und Traurigkeit; dieweilen ihr vor GOtt gesündiget, und was vor dessen Augen übel ist, ausgeübet hat. Hingegen * L. 4. L. 2. v. 3.

gegen aber scheinet, daß sie GOtt tröste, und aufmuntere mit denen Worten, so eben in disem Capitul Esdræ geschriben
† v. 31. stehen †: Filios tuos dormientes memorare, quoniam ego eos educam de latebris terræ, & misericordiam cum illis faciam. Gedencke deiner schlaffenden Söhnen und Kinder; dieweil ich selbe (auf dein bittliches Ansinnen) wird aus der Tieffe der Erden herausziehen, und wird Barmhertzigkeit gegen selben üben. Gar wohl nemlich ist ihr bekannt, die Wunder-Krafft des heiligen Gebetts, auch den gewohnlichen Lauff der Natur zu wenden nach Belieben. Sie weißt, daß auf das Gebett eines bey GOtt in Gnaden stehenden Moysis das Meer sich zertheilet, Weeg gemachet, und freyen Durchpaß gegeben dem Israelitischen Volck; hingegen aber dero Feind lebendig verschlucket, und begraben habe: Sie weißt, daß auf dessen Gebett der Himmel mit Donner und Blitz darein zu schlagen, Staub zu regnen, die Wind gefidertes Fleisch herzuwähen, die Wolcken die Tags-Hitze zu milderen, die harte Felsen häuffig süsses Wasser von sich zu geben, seyen genöthiget worden. Wann aber das heilige Gebett also mächtig ist, auch wunderbarlich den Lauff der Natur nach Belieben zu änderen; so befindet sich ja die Kirch best-befuget zu hoffen, es werde das Heilige, von so vilen tausend ihrer, auch bey GOtt in Gnaden stehenden Kinderen, für dero abgeleibte Mitbrüder, und Mitschwesteren entrichtete Gebett, von einem sonderen Nachdruck seyn, den Lauff der Straff-Gerechtigkeit GOttes zu stellen; indeme sonst falsch und unwahrhafft wäre: Sancta ergo, & salubris est cogitatio, pro defunctis exorare, ut â peccatis solvantur *: Ein heiliger und nutzlicher Gedancken ist das Betten für die Abgeleibte, damit sie ihrer annoch rückständigen Sünden-Straff entbunden werden.

* Mach. 2. 12. v. 46.

Num. IV. Quia oratio admodum potens est medium sedandi vindicem Dei iram, consequenter Justitiam placat animabus. de ora. c. 2

Sie weißt gantz wohl, daß aller Wahrheit gemäß, von dem heiligen Gebett insgemein, der Spruch des heiligen Laurentii Justiniani *: Hæc Deum mitigat, & velut quoddam scutum ab ira Dei protegit, per quod Ira Dei suspenditur; vindicta differtur, venia procuratur: Das heilige Gebett versöhne GOTT, und schütze gleich als ein Schild vor dessen Zorn; durch das heilige Gebett wird zuruck gehalten der auszubrechen schon begunnende Zorn GOTTES; die Straff wird aufgehoben, und gnädigiste Verzeyhung erhalten. Sie weißt, da schon der Straff-Engel mit dem Rach-Schwerdt auf GOttes Befehl also darein schluge, daß er von Dan biß nacher Bersabee sibenzig tausend Seelen aus ihren Leiberen schon würcklich gejaget: auch der eintzige David dem wütenden Straff-Engel das Mord-Schwerdt aus der Hand gewunden habe mit seinem Gebett: Vertatur obsecro manus tua contra me *: Ich bins, der gesündiget hat; ich hab unrecht gehandlet: Was haben aber dise gethan, die Schaaf seynd? Ich bitte dich, lasse deine Hand sich wider mich wenden, und wider das Hauß meines Vatters. Sie weißt, da der eintzige Loth gebetten, GOtt möchte ihme gnädigist belieben lassen, abzuwenden das schon angezündete Sodomitische Straff-Feuer von der, zu solchem schon bestimmten Stadt Segor; er gleich gehöret habe: Ecce etiam in hoc suscepi preces tuas, & non subvertam urbem, pro qua locutus es *. Sihe, ich hab in dem auch deine Bitt angenommen, daß ich die Stadt nit zu Grund richte; für welche du geredet hast. Dahero dann unser Mutter die Kirch recht und wohl also schliesset: Hat das Gebett eines eintzigen gerechten Davids vermöget den ergrimmten GOTT zu besänfftigen, warum sollte das Gebett so viler tausend der Gerechten aus meinen Kinderen, dessen Straff-Zorn und Gerechtigkeit nit aussöhnen können ihren abgeleibten Mitbrüderen, und Schwesteren? Hat die Fürbitt eines eintzigen gerechten Loths die Krafft gehabt, ein gantze Stadt sambt dero Innwohneren zu entziehen den Sodomitischen Straff-Flammen, warum sollte das Bitten und Betten so viler tausend, und rechtglaubigen Gerechten nit vermögen, denen abgeleibten Seelen ihre Straff-Flammen zu milderen, und endlich wohl etwan gar auszulöschen? Mithin aus dergleichen und anderen Ursachen mehr, theils befihlet, theils verordnet, theils rathet sie, zu betten für die in dem Fegfeuer Straffschuldige Seelen, als ein Mittel, vermög dessen, dero Erlösung mercklich mag befürderet und beschleiniget werden.

* Genes. 19. 21.

Wann aber das Gebett insgemein, also hoch ersprißlich ist, denen in Reinigungs-Flammen Straff-leydenden Seelen, was sollte ich wohl sprechen von der Ersprießlichkeit für selbe des täglich abgebetteten heiligen Rosenkrantz? Sage von mandem täglich abgebetteten heiligen Rosenkrantz, so das fürtrefflichiste aus allen mündlichen Gebetten ist? Dann betrachte ich die Urheber dises heiligen Gebetts,

Num. V. In specie Rosarii oratio excellentissima.

ſo finde ich ſolche zu ſeyn die heilige Apoſtel, die ſeeligiſte Jungfrau, die mit dem göttlichen Geiſt erfüllte heilige Eliſabeth, den Bottſchaffter der heiligiſten Dreyfaltigkeit, der Ertz-Engel Gabriel, und endlich den eingefleiſchten GOtt ſelbſt: Was für ein treffliches Kunſt-Stuck muß jenes ſeyn, welches von diſen höchſten Meiſteren ausgearbeitet, und zuſamm gebracht worden? Behertzige ich die Ordnung und Weiß, auf welche diſe Bitt-Art eingerichtet iſt, ſo erſihe ich, daß ſolche von Anordnung des Sitz der Weißheit, der Himmels-Königinn, als dero Erfinderin und Einſetzerin herrühre. Zeiget mir ein mündliches Gebett, wann ihr es vermöget, welches ſowohl ſeiner Weeſenheit, als beyfälliger Weiß nach, von ſo trefflichen Urheberen herflieſſe, als diſes. Erwege ich die, jedem theil diſes Gebetts innerliche Fürtrefflichkeit, ſo iſt uns allen bekannt, daß es aus Zuſammenfügung des heiligen Glaubens, des Engliſchen Gruß, und des heiligen Vatter Unſer beſtehe: In Abbettung des heiligen Glaubens wird der Glaub erwecket über alle höchſte Glaubens-Geheimnuſſen: In dem Engliſchen Gruß wird geſprochen alles, der groſſen Himmels-Königin höchſt-angenehmes, und zu dero höchſten Ehr gereichendes Lob, mit beygeſetzter innbrünſtiger Erſuchung ihrer faſt allmögenden Fürbitt. In Abbettung des heiligen Vatter Unſer werden geübet die edliſte Tugenden, als da iſt Glaub, Hoffnung, Liebe, Eyffer der Ehre GOttes, Gleichförmigkeit unſeres mit dem göttlichen Willen, Verlangen nach dem himmliſchen Vatterland, demüthige Erkanntlichkeit unſerer Nothdurfft, Verzeyhung der erlittenen Unbilden, Abbittung eigener Sünden-Schuld, Verwerffung der Sünd, und was dergleichen noch mehrers iſt. Was kunte fürtrefflicheres als diſe Tugends-Ubungen ſeyn.

Num. VI. Confirmatur ex dictis magrum virorum. * in Matth. 6.

Höret nun was von dem heiligen Vatter Unſer ſchreibet Dionyſius der Carthäuſer, deſſen Wort ich in das Teutſch überſetzet alſo gib *. Von diſes Gebetts Auslegung, Lob, und Nachdruck iſt von denen heiligen Lehreren ſo vil geſchriben worden, daß einem der Menge halber ſchier verdrieſſet, ſelbes zu durchleſen; Verumtamen nec digna, nec ſufficientia dicta ſunt, nec unquam dicentur, und gleichwohl hat man noch niemahls genug darvon geſprochen; noch wird zu Genügen vom ſelben Lob geſprochen werden: Dann diſes Gebett iſt begabet mit einer ſo wunderbaren Tieffſinnigkeit dem Verſtand nach, mit einer ſo wunderſamen Menge der Geheimnuſſen; mit einem ſo wunderlichen Nachdruck ſeiner Würckungen, mit einer ſo wunderwürdigen Kunſt der Ordnung, nnd Fortſetzung; Ut nemo capere valeat, & eloqui: daß ſolches niemand faſſen, vil minder mit Worten beſchreiben mag. Und damit ich anderer geſchweige, wer wird ſich zu widerſetzen getrauen, dreyen höchſt-anſehnlichen Lobſprecheren des Vatter Unſers: Cypriano dem heiligen Martyrer, Auguſtino dem groſſen Kirchen-Vatter, Bonaventuræ dem Seraphiſchen heiligen Lehrer, und Cardinal der Römiſchen Kirch? Höret aller dreyen höchſte Schätzung von diſem Gebett: Quæ vera magis apud patrem precatio, quàm quæ â filio, qui eſt veritas, ex ejus ore prolata eſt *. Was vor ein Gebett verdienet mehr den Nahmen eines wahrhafften beſt-eingerichteten, mithin nachdrucklichiſten Gebetts; als welches aus dem Mund des Sohns, der die Wahrheit ſelbſt, gefloſſen iſt? Der heilige Auguſtinus ſchreibet *: Si rectè & congruenter oramus, nihil aliud dicere poſſumus, quàm quod in iſta oratione dominica poſitum eſt. Wann wir recht, das iſt, nachdrucklich, und auf ein gezimmende, das iſt, GOtt ſonders angenehme Weiß betten wollen, ſo können wir nichts anderes ſprechen, als was in dem Vatter Unſer enthalten iſt. Der heilige Bonaventura aber weißt nit genugſam zu erheben diſes göttliche Gebett, gleichwie zu erſehen iſt in ſtimul. divini amoris * nemlich, wie wohl anmercket der obgemeldte heilige Cyprianus: Auctor illius eſt non homo, non Angelus, ſed ſummus Doctor & Magiſter cœleſtis, JESUS Chriſtus Dominus noſter. Der Urheber diſes göttlichen Gebetts iſt kein purer Menſch, kein Engel, ſonder der höchſte aus allen Lehreren, die göttliche Weißheit, der himmliſche, göttliche Lehrmeiſter JEſus Chriſtus, unſer HErr: Was alſo vor ein Gebett, als das beſte, das kräfftigiſte, das vollkommniſte aus allen mündlichen Gebett, hat ſich gezimmet, daß ein ſo hoher, ja göttlicher Lehrmeiſter uns lehrete, und vorſchribe? Wann ein königlicher Erb-Printz, von deme wir verſicheret, daß er weiſer als Salamon, das inneriſte ſeines Vatters des Königs auf das vollkommniſte durchdringe, uns eine gewiſſe Weiß um Gnad bey dem König anzuhalten lehrete, auch wir diſes Printzens Lieb-völliſter Neigung gegen uns unfehlbar verſicheret wären; wären wir nit die thorrechtiſte aus allen Menſchen, wann wir einige andere Weiß bey dem König um Gnad anzu-

* Lib. de orat. Domin.

* ad Probam.

* 3. parte c. 27. & 28.

Anzuhalten kräfftiger, nachdrucklicher, als eben dise hielten? Ist aber der göttliche Sohn nit weiser, als Salamon gewesen; begreiffet er nit auf das vollkommniste das inneriste seines himmlischen Vatters? Seynd wir nit unfehlbar versicheret seiner Lieb- völlisten Neigung gegen uns: da also diser uns gelehret hat, bey seinem himmlischen Vatter zu Erhaltung anständiger Gnaden zu betten das Vatter unser: Wer, dann ein Vernunfft- loser, kan anderst schliessen, als, das Vatter Unser seye das beste, das vollkommniste, das nachdrucklichiste aus allen mündlichen Gebettern? Wo aber alle Theil sambt dero Zusammenfügung von einer so ungemeinen Fürtrefflichkeit seynd, was kan anderes, als ein fürtrefflichistes daraus bestehendes totum, oder gantzes erwachsen? Sihe also nit, wie dem heiligen Rosenkrantz möge unter allen mündlichen Gebetteren das erste Ort, sowohl der Angenehme nach, als dem Nachdruck bey GOtt, abgesprochen werden. Ist aber eines theils der heilige Rosenkrantz das fürtrefflichiste, das nachdrucklichiste aus allen mündlichen Gebetterē, ist anderten theils das Gebett auch insgemein überaus ersprißlich zur Seelen- Erlösungs- Befürderung, verneinet, Geliebte, wann ihr euch vernünfftig erkühnen dörffet, verneinet, es seye der tägliche Rosenkrantz ein gemeines, doch grosses Netz der Seelen.

Num. VII. Accedit excellentiæ huic intrinsecæ, & alia ex intentione orantis rosarium pro defunctis, secundùm mentem Raynaudi & Gersonis. *in heteroc. s. 8. punct. 8. 6. v. 3.

Nichts destoweniger seye der heilige Rosenkrantz ein so treffliches, und nachdruckliches Gebett an sich, als er immer wolle, so wird doch selben eine sondere Fürtrefflichkeit, einfolglich auch Nachdrucks- Krafft beygeleget durch Aufopfferung für die in dem Fegfeuer brinnende Seelen. Dann wie Raynaudus schreibet, so ist das für dise Seelen aufgeopfferte Gebett complementum precum, id est, præstantissima, Deóque gratissima oratio * ein Ausmachung des vollkommenen Gebett, das ist, das allerfürtrefflichiste und GOtt angenehmste Gebett. Diser Meynung pflichtet auch Gerson bey mit Vermelden, daß ein solches Gebett niemahls ohne Würckung entrichtet werde; dieweilen es für die, so sich in der Gnad GOttes befinden, und der Genugthuung dürfftig seynd, aufgeopfferet wird. Dergleichen Gebett fliesset von einem grösseren Glauben her, als jenes, so verrichtet wird für die Lebende; indem bey solchen Gebett nöthig ist, den Glauben zu erwecken von dem Fegfeur, welches die Ketzer hartnäckig ausmusteren, und vernichten. Dergleichen Gebett rühret von einer grösseren Liebe her, indeme es geschihet zu dero Besten, welche weit von uns entfernet, von denen wir noch Gold, noch Silber, noch Ehr für eine Gegenschanckung erwarten können. Dergleichen Gebett schliesset die vollkommniste Barmhertzigkeit ein, gegen denen höchst- nothdürfftig, und liebwürdigisten Armen; dergleichen Gebett erfreuet auf ein besondere Weiß den gantzen himmlischen Hoff, dessen innbrünstiges Verlangen auf die bäldiste Erlösung seiner künfftigen Höflingen abzihlet. Indeme nun der innerlichen höchsten Vollkommenheit des heiligen Rosenkrantz ein so sondere Fürtrefflichkeit, Krafft, und Nachdruck, durch dessen Aufopfferung für die Seelen des Fegfeurs beygeleget wird; machet, machet strittig, wann ihr könnet, der tägliche Rosenkrantz seye ein gemeines, doch grosses Netz der Seelen.

Uber das hat nit die die seeligiste Jung- frau eigenmündig den seeligen Alanum, ih- ren sonderen Diener, und Ausbreiter der Andacht des heiligen Rosenkrantzes versi- cheret *: Hoc genus orandi promptum, ac facile, esse sibi gratissimum, ad impetrandam divinam misericordiam accommodatissimum, populis salutare, & contra quævis adversa præsens auxilium. Dise leicht übliche Gebetts- Gattung seye ihr die angenehmste, zur göttlichen Barmhertzigkeits- Erhaltung die allerbequemiste, denen Völckeren überaus ersprißlich, und wider alle Widerwärtigkeit ein gegenwärtige Hülff? Wann also der tägliche Rosenkrantz zum Besten der im Fegfeuer Christglaubigen Seelen abgebettet wird, haben wir nit Grund genug darfür zu halten, es werde ihnen dardurch die göttliche Barmhertzigkeit erworben, überaus grosse Ersprißlichkeiten erlanget, und nachdrucklichiste Hülff verschaffet werden in ihrer bitteren Quaal? Hat nit eben diser ihren getreuen Diener die grosse Himmels-Königin selbst versicheret: Cupio vehementer salutem hominum, quæ obtinetur recitandô Rosarium, gratissimum filio meo. Ich verlange innbrünstig das Heyl der Menschen, welches als durch ein sonderbar kräfftiges Mittel erhalten wird durch Abbettung des Rosenkrantz, so ein meinem Sohn angenehmstes Gebett ist *? Wann aber deme also: sollte ich nicht schliessen dörffen; der Rosenkrantz, als ein der seeligisten Mutter GOttes, und ihrem göttlichen Sohn sonderbar angenehmes Gebett seye ein sonderbar kräfftiges Mittel für Erhaltung des Heyls der Menschen, einfolglich zweifelsohne auch zur Erhaltung der Erlösung der

Num. VIII. frau eigenmündig den seeligen Alanum, ihren sonderen Diener, und Ausbreiter der Andacht des heiligen Rosenkrantzes versicheret *: Hoc genus orandi promptum, ac facile, esse sibi gratissimum, ad impetrandam divinam misericordiam accommodatissimum, populis salutare, & contra quævis adversa præsens auxilium. Dise leicht übliche Gebetts- Gattung seye ihr die angenehmste, zur göttlichen Barmhertzigkeits- Erhaltung die allerbequemiste, denen Völckeren überaus ersprißlich, und wider alle Widerwärtigkeit ein gegenwärtige Hülff? Wann also der tägliche Rosenkrantz zum Besten der im Fegfeuer Christglaubigen Seelen abgebettet wird, haben wir nit Grund genug darfür zu halten, es werde ihnen dardurch die göttliche Barmhertzigkeit erworben, überaus grosse Ersprißlichkeiten erlanget, und nachdrucklichiste Hülff verschaffet werden in ihrer bitteren Quaal? Hat nit eben diser ihren getreuen Diener die grosse Himmels-Königin selbst versicheret: Cupio vehementer salutem hominum, quæ obtinetur recitandô Rosarium, gratissimum filio meo. Ich verlange innbrünstig das Heyl der Menschen, welches als durch ein sonderbar kräfftiges Mittel erhalten wird durch Abbettung des Rosenkrantz, so ein meinem Sohn angenehmstes Gebett ist *? Wann aber deme also: sollte ich nicht schliessen dörffen; der Rosenkrantz, als ein der seeligisten Mutter GOttes, und ihrem göttlichen Sohn sonderbar angenehmes Gebett seye ein sonderbar kräfftiges Mittel für Erhaltung des Heyls der Menschen, einfolglich zweifelsohne auch zur Erhaltung der Erlösung der

* Mich. à S. Cath. 13. N. 955.

* Apud Venturini t. 1. discurs. 19. in hist. de excellent & miraculis B. V. de rosario.

der Seelen aus dem Fegfeuer? Nach Zeugnuß Onufrii Elisii *, hatte Christus einer büssenden Person eigenmündig gesaget: quidquid per Rosarium petieris, impetrabis: Was du immer durch Abbettung des Rosenkrantz begehren wirst, selbes wirst du erlangen: sollte dann hierinfalls die Erlösung der Abgeleibten aus dem Fegfeuer alleinig ausgenommen seyn? eine Sach, die Christus und seine heiligiste Mutter selbst inbrünstigist wünschen und verlangen? Von ihro Päbstlichen Heiligkeit Clemente dem Sibenden wird benamset der Rosenkrantz Salus infirmorum, das Heyl der Presthafften: Von Urbano dem Achten augmentum Christianorum *: die Vermehrung der Christen: Von Nicolao dem Fünfften arbor vitæ *, der Baum des Lebens, von Gregorio dem Vierzehenden destructio pecti *, die Zernichtung der Sünd, und an disem Baum des Lebens, solle für die im Fegfeuer leidende Seelen keine Frucht des Lebens hangen? Dise Zernichtung der Sünd, solle nit auslöschen können die Straff-Schuld der Seelen im Fegfeuer? Die Vermehrung der Christen, solle nit mit Erlösung der Seelen erfüllen können die Himmels-Sitz? Dises Heyl der Presthafften, solle nit bringen können das Heyl denen im Fegfeuer kranckligenden Seelen? Wer glaubet das? In den Jahr-Schrifften des Ehr-würdigen Seraphischen Ordens liset man *, daß die Seel Patris Conradi de offida einem aus dises heiligen Ordens Mit-Brüderen erschinen, und inständig um das heilige Gebett angehalten habe. Der lebende fangte an zu betten ein Vatter unser mit beygesetztem Requiem, die ewige Ruhe verleihe dir GOtt, und das ewige Liecht scheine dir. Gleich ohne Verzug sprache die Seel: O mein Bruder, wollte GOtt, du wustest, was grosse Linderung meiner Schmertzen mir bringe dises dein Gebett! quæso te, perge, ich bitte dich, fahre fort. Der Lebende setzet ferners auf gleiche Weis, dises sein Gebett fort ein kurtze Zeit lang, und gleich sahe er mit eigenen Augen alle Traurigkeit der Seel in freudigen Jubel verwandlet, und selbe mit himmlischen Glantz bekleidet; mit einem Schnee-weisen Mantel angethan, voll der Freud abfliegen zu dem himmlischen Wohn-Sitz. Hat nun so ersprießliche, so erwünschte Würckung gehabt die Bettung etlicher Vatter unser samt beygesetztem, die ewige Ruhe verleihe ihnen o HErr: was wird nit auswürcken zum Besten diser Seelen die tägliche Abbettung des gantzen heiligen Rosenkrantz? Zu dem H. Dominico sprache die seeligiste Jungfrau: Omnes ad Rosarium mecum invita, & magnos animarum fructus colliges: Ich aber in Bedenckung des bishero gemeldeten, hab ja Ursach über Ursach mit einer geringen Veränderung zu versicheren: Rosarium recita, & magnos animarum fructus colliges. Täglich bette den heiligen Rosenkrantz, und du wirst überaus vile Seelen aus dem unter-irrdischen feurigen See zweiffelsohne erfischen.

Es ware einstens der Engelländische Bischoff Mayibos, bey dem Rath bittlich einkommen *, um gnädige Lediglassung etwelcher Gefangenen, da er aber nichts erhalten; nahm er seine Zuflucht zu GOtt, oratione vermittels des heiligen Gebetts; und zwar mit einer so erwünschten Würckung; daß die Mauren der Gefängnuß nit anderst, als ob sie mit Stucken über ein Hauffen wären geschossen worden, zu Boden fielen, und allen Gefangenen der Weeg sich auf freyen Fuß zu stellen offen stunde. Ach Geliebte! Lasset doch schiessen eure Augen in die Tieffe der Erden hinab; sehet, sehet alldort den entsetzlich feurigen Kercker, so mit unzahlbaren Gefangenen erfüllet ist, kommet doch bey GOtt bittlich ein mit dem täglichen heiligen Rosenkrantz um dero Erledigung; glaubet sicherlich, so vil Rosenkräntz ihr abbetten werdet, eben so vil Weeg werdet ihr öffnen denen gefangenen Seelen im Fegfeuer, vermög dero aus jenem Kercker in kurtzer Zeit sich werden setzen mögen in die Freyheit der seeligen Kinder GOttes, und mit erhaltener ihrer Freyheit darthun: daß der Rosenkrantz ein gemeines, doch grosses Netz der Seelen.

* ibidem

* ibidem

* Frater Partholom. à Pisis l. 1. c. 23. & Chronic. frat. Min. l. 4. C. 30.

* Maralcus l. 17. c. 10.

Zweyter Theil.

Der tägliche, für die Seelen im Fegfeuer abgebettete Rosenkrantz, hat alle Eigenschafft eines sonders nachtrucklichen Gebett.

Num. X.

DAß dise meine Vertröstung nit auf Wasser und Sand gebauet seye, wird ferners erwisen aus allen, von Christo dem HErrn zu einem sonders nachtrucklichen Gebett, erforderten Eigenschafften; welche ich an dem täglich abgebetteten heiligen Rosenkrantz ersihe. Die beyfällige Eigenschafften,

ten, welche Christus der HErr erforderet hat zu einem nachtrucklichen Gebett, werden hauptsächlich angedeutet durch jenes Wörtlein, si quid petieritis &c. *, Wann ihr etwas bitten werdet. Von dem Wörtlein quid, etwas, spricht Hugo: In quo ostenditur, quid sit petendum, scilicet vita æterna, durch welches angedeutet wird, was zu bitten oder zu begehren seye; nemlich das ewige Leben. Durch das Wörtlein petieritis wird angezeiget die Weis zu betten, das ist, nach gemeiner Auslegung, mit Glauben, Hoffnung, Liebe, und Beharrlichkeit; wo mit disen Eigenschafften versehen ist das Gebett, dort mag man billich hoffen die Erfüllung der Vorsagung Isaiæ *: Eritque antequam clament, exaudiam eos; adhuc illis loquentibus audiam. Es wird geschehen, ehe sie ruffen, daß ich sie erhören wird, und indeme sie noch reden, will ich sie hören.

* Joan. 6. 23.

* c. 65. v. 24

Num. XI. Quia petimus vitam æternam.

Allerliebste! sagen sie mir, an was für einer aus disen Eigenschafften es gebreche dem täglich für die Seelen im Fegfeuer abgebetteten heiligen Rosenkrantz. Da wir disen zum besagten Ende entrichten, was begehren wir? Wir begehren fürwahr nit nur Speis, nit nur Tranck, nit nur Kleidung, nit nur Ehren, nit nur Geld und Gut, oder was anderes, welches nach Fleisch und Blut rüchet; sondern wir bitten um ein Sach, welche alle Natur übersteiget, die bäldige Erlösung der Seelen aus ihren entsetzlichisten Peinen; die auf dero Erlösung folgende ewige Seeligkeit; und dises nit nur für uns, sondern für die Seelen, welche wir, unseren Glaubens-Gründen Gemäß, auch da sie von dem Leib abgesönderet, glauben unsterblich zu seyn. Heisset das nit begehren, quid, etwas, das ist, das ewige Leben?

Num. XII. Confirmatur exinde efficacia quotidiani Rosarii pro defunctis.

Uber die Versicherung des Psalmisten, dabit tibi petitiones cordis tui *, der HErr wird dir geben das Begehren deines Hertzens, schribet Simon Cassius: petitio, quam ratio format, dicitur petitio cordis; quæ non sensibilia, & transitoria, sed expedientia ad salutem, & æterna quærit invenire, das Begehren, und Bitten, welches die rechte Vernunfft formet, wird benamset das Begehren des Hertzens; durch welches man nemlich nichts sinnliches, nichts zergängliches, sondern zum ewigen Heyl gedeyliches und das ewige suchet zu finden. Was suchet man aber durch den, täglich zum Nutz und Trost der Seelen abgebetteten Rosenkrantz, als nit nur denen im Fegfeuer leidenden Seelen alleinig, sondern auch uns selbst höchst zum Heyl gedeyliches? Indeme, wie ich schon erwisen, die erlößte Seelen, ihres Erlösers Seel erlösen dreyfach, an dem üblen Tag des Stands der Ungnad, von der Feindschafft mit GOtt; an dem üblen Tag des Sterbstündleins von dem bösen Tod; an dem üblen Tag der angetrettenen Ewigkeit von dem Ubel der unverdienstlichen Peinen des Fegfeuers. Was kunte der rechten und Christlichen Vernunfft gemässers seyn, als bitten, begehren, die Seelen-Erlösung, welche zu sonderer Ehre GOttes, zu Jubel und Freud gereichet des gantzen himmlischen Hoffs? Was kunte der recht Christlichen Vernunfft gemässers begehret, gebetten werden, als der Mit-Glideren jenes sittlichen Leibs, dessen Oberhaupt Christus ist, Ubersetzung aus ihrem feurigen Quaal-Meer den Freuden-vollen Port der ewigen Glory? Es erforderet ja solches nit nur die Vernunfft von uns, sondern auch die Christliche, unseren abgeleibten Nächsten schuldige Liebe. Es erforderet es von uns die von dem göttlichen Geist geleitete Mutter, die Römische Kirch; es erforderet von uns dises der Himmel selbst; der nichts hefftiger verlanget, als daß seine leere Sitz durch dise Seelen-Erlösung bäldist erfüllet werden. Wessen anderen kan ich dich also versicheren, der du täglich zu Erhaltung der bäldisten Erlösung diser Seelen abbetteſt den heiligen Rosenkrantz, als, dabit tibi petitiones cordis tui: GOtt wird dir geben das Begehren deines Hertzens; wird erfüllen deine Bitt; weilen sie ist ein von der recht Christlichen Vernunfft geformte Bitt; eine Bitt, so nichts zeitlich-, nichts sinnliches, sondern ewiges, himmlisches so wol denen im Fegfeuer angehaltenen, als deiner eigenen Seel höchst ersprießliches Wesen suchet, und begehret?

* l. 6. c. 1.

Num. XIII. Quia quotidianum Rosarium, recitatum pro defunctis, in volnachtrucklich betten will, (cùm orat, Petrum, & Jacobum, & Joannem adhibere socios debet, id est, integram fidem, spem, & ardentem charitatem, spem.

Andere drey Eigenschafften eines sonders nachtrucklichen Gebetts hat nach Meynung Isaiä des Abbten uns angedeutet Christus der HErr; indeme er, da er betten wollte, zu sich als Mit-Gesellen genommen Petrum, Jacobum, und Joannem *, auf gleiche Weis, der recht, und zur Zeit, da er bettet) muß als Gesellen zu sich nehmen Petrum, Jacobum, und

* Matth. 26. 37.

Joannem, das ist, er muß seinem Gebett eisen vollkommenen Glauben, Hoffnung, und inbrünstige Liebe beygesellen; auch hierinfalls finde ich nit das geringste, welches dem, täglich für die abgeleibte Seelen abgebetteten Rosenkrantz abgehe. Den Glaub betreffend, nebst allem dem, was ein jeder Bettender glauben muß, wird bey Abbettung des täglichen Rosenkrantz für die Abgeleibte, erwecket der Glaub von Unsterblichkeit der Seelen, von der Gemeinschafft zwischen den lebend- und abgeleibten Christglaubigen; und was dergleichen noch mehreres ist. Was die Hoffnung anlanget, ist solche ebenfalls weitschichtiger als eines anderen Gebetts, so nit für die Abgeleibte entrichtet wird; dann der täglich zu dero Nutz abbettet den heiligen Rosenkrantz, jener hoffet nit nur alleinig wie insgemein auf die Gütigkeit GOttes, so verheissen hat uns Hülff zu leisten in unseren Nöthen, da wir sie darum bittlich ersuchen werden; sondern er hoffet, GOtt werde in Ansehung seines Gebetts sich auch anderer, für welche er bittet, gnädigist erbarmen; das Gebett zu dero Nutz gnädigist aufnehmen; die disen durch solche Barmhertzigkeit erwisene Gutthätigkeit mit grosser Gegen-Barmhertzigkeit dem Bettenden vergolten, und dero Seelen Fürbitt, welche durch Abbettung des täglichen Rosenkrantz zur Seeligkeit befürderet worden, zum Besten ihres gewesten Wohlthäters mit sonderer Willfährig- und Freygebigkeit erhören. Nicht minder finde ich auch von Joanne, will sagen, von einer inbrünstigen Liebe begleitet, den täglich für die Straff-schuldige, doch in der Gnad Christi abgeleibte Seelen, abgebetteten Rosenkrantz.

Num. XIV. In dem zweyten Buch Moysis, Exodus genannt, lesen wir, daß der hohe Priester, da er sich in das Heiligthum zu betten, und Rauch-Werck dem HErrn zu opfferen verfügte, sich zu bekleiden pflegte mit einem Viol-braunen Rock; an dessen Saum zu ersehen waren vil eingewürckte, mit unterschidlichen Farben entworffene Granat-Apffel; zwischen welchem eben so vil guldene Glöcklein hiengen. Es muste sich der hohe Priester mit disem Mantel bekleiden unter Straff des Todts, so offt er sich in das Heiligthum zu betten, oder GOtt zu opfferen verfügte; weilen GOtt wolte, daß durch den Klang der Gölcklein die gegenwärtige seiner Majestät erinneret, und zur höchst schuldigen Ehrenbietigkeit aufgemunteret wurden. Was aber hat durch dises GOtt der HErr andeuten wollen der Christlichen Nach-Welt? Der geistreiche Ludovicus de Ponte *, beantwortet den Zweiffel: quo significabatur munus digne orandi, & se præsentandi in conspectu altissimi, non in solo sonitu precum consistere, ut efficaces sint, sed etiam in consortio malorum punicorum, quæ insigniores charitatis erga Deum, & proximum actus referebant, mit welchem angedeutet wurde, die Weis recht zu betten, und sich vor dem Allerhöchsten darzustellen, bestehe nit nur im Getöß des Gebetts, damit dises nachtrucklich seye; sondern auch in Beygesellung der Granat-Aepffel, welche ein Sinn-Bild waren der fürtrefflicheren Liebs-Act, oder Ubungen gegen GOtt und dem Nächsten. Aus was für einem Gebett glantzet so wol die Liebe gegen GOtt, als dem Nächsten klärer hervor, als aus dem für die Seelen täglich abgebetteten heiligen Rosenkrantz? Was wird dardurch anderes gesucht, als die grössere Ehre GOttes, so aus bälderer Erlösung der Seelen, vermög dero daraus erfolglichen vollkommnisten Erkanntnus, Liebe, und Lob GOttes erwachset? wann die Seelen, als unsere Nächste, nit sonders geliebet wurden wegen GOtt, wurde man ja die Mühe sich nit nehmen, den Rosenkrantz für dero Erlösung täglich abzubetten; ein so beständiges Bemühen kan gewißlich von keiner anderen Quell herrühren, als aus einer sonders Liebvollen Barmhertzigkeit, und barmhertzigen Liebe des abgeleibten Nächsten; als einem, diser Liebe wol würdigen Ebenbild des, unendlicher Liebe würdigisten GOttes. Bleibet also ausser allen Zweiffel gesetzt, der täglich für die Seelen abgebettete Rosenkrantz seye ein Gebett, welches von Petro, Jacobo, und Joanne, das ist, von einem sonderen Glauben, Hoffnung, und Liebe so wol GOTTES, als des Nächsten begleitet, oder besser zu reden, mit disen Tugenden vereinbaret erscheinet vor dem Angesicht, und Thron des allerhöchsten GOtt.

* lib. 4. in cant. 4. ex. hort. 28.

Num. XV. Singularitas redditur efficax Rosarium quotidianum pro defunctis, ob perseverantiam, uti & connexionis

Ein andere zu einem sonders nachtrucklichen Gebett gemeiniglich erforderte Eigenschafft finde ich annoch ferners angezeiget in dem heiligen Evangelio bey dem Heil. Luca*, allwo Christus der HErr sich verlauten lasset: Etsi ille perseverabit pulsans, dico vobis &c. Wann zu klopffen fortfahren wird, so sage ich euch, wann er ihme schon nicht erfolgen lasset, um was er gebetten, als dessen Freund, so wird er ihme gleichwohl das Nöthige geben wegen seiner Ungestimmigkeit, jnnctions

multorum, idem rosario petentium. *c. 11. *Joh. 7. ff. 17.

keit. Die Beharrlichkeit nemlich in dem Gebett ist jenes, von welchem Nicera spricht: Multorum oratio aliquando repulsam tulit, perseverantia nunquam aptatis fraudatur*: Das Gebett viler ist zu Zeiten nit erhöret worden; der Beharrlichkeit aber der Bittenden wird niemahls das Verlangte abgeschlagen. Also verharrete Jacob in dem Ringen mit dem Engel, und erhielt den Seegen von demselben, welchen er verlanget hatte; also verharrete im Bitten das Cananäische Weiblein; und erhielte, was sie begehret hatte; also verharrete in dem Gebett Elias, und erhielt von dem vorhero gleichsam zu Stahl und Eysen verharrteten Himmel den so nöthig, als söhnlich gewunschenen häuffig fruchtbaren Regen. Schliesset aber der täglich abgebettete heilige Rosenkrantz dise Beharrlichkeit nit in einem sonders trefflichen Grad ein, indeme man das Gebett nit nur sibenmahl, wie Elias das seinige, sonder in einem Jahr dreyhundert etlich und sechszigmahl zum Nutzen und Trost der Seelen widerhollet? Man verharret in solchem Bitten nit nur ein Stündlein lang, wie etwann das Cananäische Weiblein in ihrem Bitten; nit nur eine Nacht hindurch, wie Jacob in seinem Ringen; sonder gleichsam die gantze Zeit seines Lebens also, daß man keinen Tag vorbeystreichen lasset, ohne daß man denen äusseriste Noth leydenden Seelen die gewohnliche Hülffs-Leistung mild barmhertziglich um Christi Willen entrichtet. Thut diser Beharrlichkeit hinzu, daß ungezweifflet vil Christen, insonderheit Mit-Brüder und Schwester der Ertz-Bruderschafft des heiligen Rosenkrantz (als denen bewust, daß sie ein Seel aus dem Fegfeur zu erlösen von dem Päbstlichen Stuhl begnadet seynd) mit solchem denselben täglich zu Hülff zu kommen sich ernstlich befleissen; einfolglich, daß viler Abbettungen des heiligen Rosenkrantz taglich vereiniget werden zum Besten diser Seelen; und mithin der für die Seelen täglich abgebettete heilige Rosenkrantz ein Gebett seye, von welchem Christus der HErr bey dem heiligen Matthæo* uns versichert hat: Si duo ex vobis consenserint super terram, de omni re, quamcunque petierint, fiet illis à Patre meo, qui in cælis est: Wann zwey auf der Erden in Bittung, und Begehren einer Sach werden übereinsstimmen; begehren sie, was sie wollen, fiet illis à Patre meo, so wird ihnen solches widerfahren von meinem Vatter.

*c. 8. v. 19.

Wir wissen, da ein Hauffen der ersten Christen vereiniget, um Erledigung Petri aus dem Kercker GOtt gebetten, daß auf dero Gebett GOtt so gar einen Engel geschicket habe, der Petrum entfeßlet, die Porten der Gefängnuß eröffnet, und auf freyen Fuß gestellet. Und der tägliche, von weit mehreren abgebettete heilige Rosenkrantz, ein Gebett, se das trefflichiste aus allen mündlichen Gebettern; ein Gebett, welches mit allen zu einem sonders nachdrucklichen Gebett erforderten Eigenschafften vergesellschafftet ist, solte nit ebenfahls ein sondere Krafft haben, denen Seelen, für welche es täglich zu GOTT abgeschicket wird, dero glüende Band zu zerstucken; die Porten des Fegfeurs um ein merckliches bälder zu eröffnen, und selbe in die Freyheit der seeligen Kinder GOttes zu übersetzen?

Num. XVI. Confirmatur exemplo scripturistico Petri, oratione conjuncta fidelium liberati ex carcere.

Nachdeme GOtt der HErr beschlossen hatte, Sodomam und Gomorrham durch das himmlische Straff-Feur in die Aschen zu legen, sprache er zu Loth: Festina, & salvare ibi: quia non potero facere quidquam, donec ingrediaris illuc*: Eyle, und errette dich daselbst; dann ich werde nichts thun können, biß du dahin kommen bist. Was? du O allmögender GOtt! der du mit einem blossen Fiat das gantze Welt-Gebäu aus seinem Nichts heraus gehoben hast; auf dessen Augenwanck alle Element in Bereitschafft stehen, sich wider deine Feind mit allem Gewalt zu erheben; du sollst nicht können die so unfläthig-lasterhaffte Stadt in die Aschen legen so lang und vil, biß Loth wider kommen seye in die Stadt Segor, und sich alldort in Sicherheit gesetzet haben? Ist dann Loth derjenige, dessen blosse Gegenwarth deiner Straff-Gerechtigkeit die Händ wird binden können? also sprache ich in meinem Gemüth, da ich die Schrifft-Stell bey mir erwoge. Da ich aber Abulensem darüber zu Rath gezohen, lößte er mir meinen Zweiffel mit folgenden Worten auf: Loth si audisset voces dolorosas pereuntium, conversus fuisset pietate ad clamorem eorum, orâssetque pro eis: Wann Loth wäre in, oder nahend bey Sodoma und Gomorrha verblieben, so wurde er von dero Innwohneren erbärmlichen Heulen, und Geschrey zum Mitleyden bewogen, zu GOtt um Barmhertzigkeit für selbe geruffen haben. Damit also Loth mit seinem Bitten dem Straff-Armb GOttes keine Hindernuß in Weeg legte, befahle GOtt, daß Loth von dannen in die Stadt Segor sich alsobald verfügen solte. Wann nun eines

Num. XVII. Item alio exemplo scripturistico.

eins

eintzigen Loth auch kurtzes Bitten von einer so sonderen Krafft gewesen wäre, daß er vermöget hätte, so gottlosen Städten Gnad und Barmhertzigkeit von GOtt zu erhalten. Ach! Geliebte! aus was Ursach zweiflet ihr annoch, ob der heilige, täglich abgebettete Rosenkrantz, das fürtrefflichiste aus allem mündlichem Gebett; ein Gebett, so mit allen zu einem sonders nachtrucklichen Gebett erforderten Eigenschafften versehen ist, ein so beständig, ein mit so vilen anderen, zum Besten der Seelen vereinigtes Gebett werde Krafft genugsam haben, Gnad und Barmhertzigkeit zu erhalten fast unzahlbahren, wiewohlen Straff-würdigen, doch in GOttes Gnad bestättigten Seelen? Eines in Wahrheit dick umnebleten Hirns muß seyn jener Mensch, welcher nit gleichsam mit Händen greiffet; der tägliche Rosenkrantz sey ein gemeines doch grosses Netz der Seelen.

Dritter Theil.

Der täglich für die Abgeleibte gebettete Rosenkrantz begehret, was CHristus selbst zu geben höchst geneiget ist.

Num. XVIII. Quotidianum rosarium pro defunctis maximæ est efficaciæ, quia petit, quod Christus nos petere cupit, & fieri desiderat. *Joan. 10. v. 23.

DAs aber mich in disem meinem Ausspruch noch vester bestättiget, ist eine andere Eigenschafft, welche unser' Gebett zum nachdrucklichisten aus allen übrigen Eigenschafften machet, nemlich, weil es in Wahrheit ein Gebett ist, so da geschicht im Namen Christi des HErrn; mithin von jener Bitt-Gattung, von der die ewige Wahrheit betheuret hat: Amen, amen dico vobis: si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis*: Wahrlich, wahrlich sag ich euch, so ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Begehren aber im Namen Christi des HErrn, ist nach Auslegung Cornelii à Lapide, petere ea, quæ Christus à vobis cupit, & dare nobis vult: begehren, was CHristus verlanget, daß von uns begehret werde, und er zu geben für sich selbst bereith und willig ist. Wer allso nit verneinen will, Christus der HErr verlange, daß von uns bittlich um der Seelen Erlösung angehalten werde; wer nicht in Abred stellen will, Christus der HErr seye geneiget der Seelen Erlösung, um welche wir mit dem trefflichisten, und von allen zur Nachdrucklichkeit erforderten Eigenschafften begleiteten Gebett anhalten, erfolgen zu lassen, ist zu gestehen unumgänglich gezwungen, der täglich für die Seelen abgebettete Rosenkrantz seye ein Gebett, welches bittet, und begehret in nomine meo, in dem Namen Christi des HErrn, mithin beschaffen wie jenes, von deme Christus uns vergwisset mit einem gleichsam doppleten Schwur, der Vatter werde es erhören.

Bey dem heiligen Marco* wird erzehlet, daß ein Aussätziger seye kommen zu Christo, und ihme zu Füssen fallend gesprochen habe: Si vis, potes me mundare; Wann du wilst, so kanst du mich reinigen: Es ware keines mehreren nöthig, gleich setzet der Evangelist hinzu: JEsus autem misertus ejus: JEsus aber erbarmte sich über ihn; streckte die Hand aus, & tangens eum ait illi: volo, mundare, und da er ihn berühret, sprache er: Ich will, werde gereiniget: also geneigt ware Christi Hertz zum Mitleyden, zur Barmhertzigkeit gegen denen elenden, armseeligen, doch Lieb-würdigen Menschen, die ihn um Hülff in ihrem Elend batten. Fürwahr das allerheiligiste Hertz JEsu ist annoch dasjenige, welches es gewesen vor Zeiten; ist eben annoch so sehr geneigt zum Mitleyden, zur Barmhertzigkeit gegen denen elenden, armseeligen, doch seiner Lieb würdigen Geschöpffen. Da also um Hülff für dero Elend zu ihme die Zuflucht genomen wird, gleichwie geschihet, da wir täglich mit trefflichist und nachtrucklichisten Gebett bey ihme um die Erlösungs-Beförderung seiner so Lieb-würdig, als in äusserster Noth steckenden Seelen flehendlich anhalten; wie wird Christus der HErr zu unserem so beharrlichen, so heiligē, so fürtrefflichen Bitten und Betten seine Ohren verstopffen können? Was begehret, wünschet, verlanget dessen Göttliches Hertz hefftiger, als daß die Lebende denen Abgeleibten, so vil es uns immer möglich ist, hülfflich bespringen? wie wollen wir dann zweifflen, da wir samt vilen anderen täglich bitten, und betten, daß er auf ihme bekannte Arth und Weiß dise mit dem

Num. XIX. (nam Christi cor vel maximè inclinatum est charas sibi creaturas liberare à miseriis.)

*c. 1. v. 40.

Aus-

Aussatz der Straff-Schuld annoch behaffte Seelen bäldist zu reinigen ihm wolle belieben lassen, er werde ebenfahls ungezweifflet mit der That selbsten antworten: volo; mundare: Ich will, werde gereiniget du O Seel des Vatters, dessen so bittet; mundare, werde gereiniget du O Seel, der Mutter diser bittenden Tochter: mundamini, werdet, werdet bäldist gereiniget ihr alle, für welche der tägliche Rosenkrantz von dem Lebenden gebettet, und aufgeopfferet wird.

Num. XX. (Confirmatur argumento ducto à contrario in Scripturis fundato.)

Wann wir dise tägliche Andacht entrichteten für ein Volck, welches gleichete dem jenigen, von deme bey Jeremia geschriben stehet*: Tu ergo noli orare pro populo hoc, nec assumas pro eis laudem, & orationem, & non obsistas mihi, quia non exaudiam te: Darum sollst du für diß Volck nicht bitten, noch für sie ein Lob, oder Gebett vorbringen, und solst mir nicht widerstehen, dann ich will dich nicht erhören: wann, sprich ich, das in dem Fegfeur angehaltene Volck disem gleichte; stunde ich in Wahrheit nit in geringem Zweiffel, ob der täglich abgebettete Rosenkrantz für dero Erlösung eine sonders kräfftige Würckung haben wurden. Aber indeme, wie wir oben angemercket, der Heil. Geist solches Gebett in dem zweyten Buch der Machabäer als heilig und nutzlich so hoch erhebet, uns dardurch zu solchem aufzu munteren, so muß ja nothwendig das für die Seelen im Fegfeur entrichtete Gebett ein GOtt sonders gefälliges, überaus angenehmes, von ihm selbst verlangtes Gebett, mithin ein solches seyn, welches zu erhören er selbst geneigt und willig ist: Ich hab gesprochen, wann das im Fegfeur angehaltene Volck gleichte, das ist, eben so gottlos wäre, als jenes gewesen, für welches Jeremiæ zu betten verbotten hat GOtt der HErr; so stunde ich im Zweiffel, ob auch der tägliche Rosenkrantz was sonders zu dessen Bestem ausrichten wurde: dann wiewohl mein Hertz erschröckten die Wort GOttes zu Jeremia, machte doch gleichwohl solchem eine nit geringe Ho[illegible]ung jenes, was sich mit Moyse zugetragen* hat. Auch diser batte GOtt um Gnad und Verzeyhung für das Volck, welches selben in Harnisch gebracht, und zu grimmigen Rach-Zorn gereitzet hatte durch gröbste Undanckbarkeit, durch ehrrührisches Murren, durch aufrührische Aufleinung wider seine von GOTT vorgesetzte Führer, wegen ausgeübter Abgötterey, und anderen abscheulichen Lasteren. Für so lasterhafftes, und gröbster Straff wrüdiges Volck bittete Moyses;

*Exod. 32. v. 10.

müßte aber hören: Dimitte me, ut deleam eos: Lasse mich, daß ich es vertilge. Was ware diß anderes, als sagen: bitte nicht für dises Volck, bringe für selbes noch Lob, noch Gebett vor; widerstehe mir nit, lasse es vertilgen: nichtsdestoweniger, weil Moyses in seinem Bitten verharrete, hat er auch für dises gottlose Volck Gnad und Verzeyhung erhalten. Wann nun die Beharrlichkeit in dem Gebett mächtig gewesen ist, auch einem so gottlosen Volck, für welches GOtt keine Bitt annehmen wolte, daß GOtt gleichwohl den Grimm seiner verdienten Straff-Gerechtigkeit über selbes nit ausgegossen, sonder die über selbes gleichsam schon ausbrechende Straff zuruck, und inngehalten hat; so hätte ich ja Ursach genug, so fern das im Fegfeur angehaltene Volck eben so Haß-würdig wäre, als das Hebräische gewesen ist: gleichwohl für selbes Gnad und Barmhertzigkeit zu hoffen, vermög der Beharrlichkeit, so bey täglich, für dero bäldiste Straff-Endigung, abgebetteten Rosenkrantz gefunden wird. Was solten dann wir nicht hoffen wegen eben diser Beharrlichkeit in dem allertrefflichisten aus allen Gebettern, da wir für so liebe Freund GOttes bitten um dero Erlösungs-Beförderung? um eine Sach, welche GOTT selbst innbrünstigist begehret, und verlanget?

Num. XXI. Confirmatur ex eo, quia desiderat Deus qui se tanquam mediatores interponant inter ipsius justitiam, & reos pœnarũ, ùt ex Scriptura patet.

Wie wir bey dem Propheten Ezechiel zu ersehen haben, beklagte sich GOTT bitterlichist wider die Jerosolymiter, als entsetzlichen Abentheuren der Boßheit, welche ohne Forcht, ohne Beschämung, Wucher, Unterdruckung der armen Wittwen und Waisen, Ehebruch, Blutschändung, aller Gattung der Unlauterkeit, samt tausend dem Nächsten höchst schädlichen Betrügereyen verübten. Dessen ungeachtet, da er schon würcklich sein Straff Schwerd wider dises, GOtt, und aller ehrlichen Sitten vergessenes Volck gezucket hatte, (erstaunet, O Geliebte!) beklagte er sich, daß niemand sich zwischen ihme und disem Straff-würdigisten Volck als einen Mitler setzte; quæsivi de iis virum, qui interponeret sepem, & staret oppositus contra me pro terra, ne dissiparem eam.

*Ich suchte unter ihnen einen Mann, der einen Zaun darzwischen machte, und sich mir entgegen stellte vor das Land, damit ichs nicht verwüstete, und ich hab niemand gefunden. Wahre dise Klag nit ein wahres Zeichen, daß GOTT innbrünstigist verlanget hab jemanden, der seine ergrimmte Gerechtigkeit aussöhnete disem

*Ezech. 22. v. 30.

gottloſen, Straff-würdigiſten Volck? um wie vil mehr alſo wird der grundgütige GOtt mild-vätterlich wünſchen, begehren, verlangen, daß wir uns als Mitler ſetzen zwiſchen ſeiner Gerechtigkeit, und denen, wiewohl Straff- doch eben ſo wohl Lieb-würdigen Seelen? Verlanget er aber, begehret, wünſchet er ſolches, O ſo iſt er ja höchſt geneigt unſer Vermittlung, unſer Gebett, und Bitten, den täglich zu diſem End abgebetteten Roſenkrantz, das trefflichiſte aus allen mündlichen Gebettern, an und aufzunemmen. Iſt er nun zu diſem ſo ſehr geneiget, ſo muß ja der tägliche Roſenkrantz ſeyn ein groſſes Netz der Seelen.

Num. XXII. Confirmatur ex eo, quia etiam tantum indicatio malorum amati, apud amantem magnæ eſt efficaciæ, ut ad auxilium ferendum moveat prout patet in ſcripturiſtico exemplo Chriſti erga Lazarum.

Gewißlich, wo auch ein kurtzes Bitten, ja nur die Elends-Andeutung des Geliebten bey dem Liebenden vermöge, zeigte Chriſtus der HErr ſelbſt bey dem zeitlichen Hintritt ſeines lieben Lazari. Es hatten die Schweſteren Lazari jemanden zu Chriſto geſandt, der ihme in ihren Namen ſagte: Ecce! quem amas, infirmatur*: Sihe es iſt ſchwach und kranck, den du liebeſt. Diſes erkleckte ſchon, daß Chriſtus der HErr ſich auf den Weeg machte, nacher Bethanien ſich verfügte, ſeinem lieben Lazaro hülflich beyzuſpringen; ungeachtet, daß ihn ſeine Jünger wahrneten der Gefahr, von den Juden geſteiniget, oder auf andere Weis getödtet zu werden. Da er zu Bethanien ankommen, machte Martha mit vil Bitt-Gepräng: ſagte bloß: Domine, ſi fuiſſes hic, frater meus non fuiſſet mortuus: HErr, wann du wäreſt zu gegen geweſt, ſo wäre mein Bruder Lazarus nit geſtorben: und diſe wenige, einer kurtzen Bitt gleich geltende Wort erkleckten ſchon überflüßig, daß Chriſtus der HErr ſeinem lieben Lazaro, mit einem ſo Erſtaunungs-würdigen Wunder das Leben widergabe. Allerliebſte! kan nit mit beſter Wahrheit zu Chriſto geſprochen werden von in der zur Fegfeurs-Straff verurtheilten Seel, ecce, quam amas, infirmatur, ſihe da die Seel, ſo du liebeſt, liget ſchwerlich kranck in dem groſſen feurigen Spittal. Jene Seel, welche ein edles Werck der erſchaffenden Hand des Göttlichen Vatters, jene Seel, welche du mit deinem heiligiſten Blut erlöſet; jene Seel, welche der göttliche Geiſt mit ſo manichen außerordentlichen Gaaben begnadet; jene Seel, für welche du dich ſelbſt auß lauter Liebe dargegeben haſt. Infirmatur, liget an einer unbeſchreiblich ſchmertzhafften Unbäßlichkeit kranck in diſem groſſen Unter-irrdiſchen Spittal. Haben nur einen ſo groſſen Nachdruck bey dem mildreichiſten Hertzen JEſu gehabt für den lieben Lazarum die wenige, einer kurtzen Bitt gleichgeltende Wort Marthæ; was für einen Nachdruck wird nit haben bey deſſen Lieb-vollen Hertz für die ſo liebe Seelen in dem Fegfeur der täglich gebettete Roſenkrantz, nit nur allein das fürtrefflichiſte; ſonder auch beſtändig, lange, mit allen Eigenſchafften zu einem ſonderen Nachdruck verſehene Gebett?

Num. XXIII. Maxima efficacia aditur quotidiano pro defunctis Roſario, quia modô acceptiſſimô per illud colitur Mater miſericordiæ &c. & pro interceſſione ad impetrandam ipſimet gratiſſimum imploratur

Was aber dem, täglich für diſe liebe Seelen abgeleibten Roſenkrantz eine noch nachdrucklichere Krafft beyleget, iſt, daß durch ſolchen die ſeeligiſte Himmels Königin auf ein ihr angenehmſte Weis verehret, und eben dardurch erſuchet wird um ihre Fürbitt für die Seelen, zu derö bälderen Erlöſung der heilige Roſenkrantz täglich aufgeopfferet wird. O wer vil an diſem den geringſten Zweiffel tragen? ſie wird ja benamſet von dem H. Andrea Cretenſi * Propitiatorium Commune, die allgemeine Verſöhnung, Adjutrix peccatorum & indigentium, die Helfferin der Sünderen, und Nothleidenden. von dem Heil. Bonaventura wird ſie genennet * Fons miſericordiæ der Brunn der Barmhertzigkeit. Mater Orphanorum, die Mutter der Waiſen, von dem Heil. Bernardo wird ſie betitult Regina miſericordiæ, die Königin der Barmhertzigkeit * Mater benigniſſima die gütigiſte Mutter. Von dem Heil. Epiphanio Redemptrix captivorum * die Erlöſerin der Gefangenen. Von ſich ſelbſt bey der Heil. Brigitta * Mater animarum, quæ ſunt in purgatorio, eine Mutter der Seelen im Fegfeuer. Und diſe allgemeine Verſöhnerin ſolte ſich weigeren können, die Göttliche Gerechtigkeit zu verſöhnen denen ſo der Verſöhnung, auß allen Straff-ſchuldigen die würdigiſte ſeynd? diſe Helfferin der Sünder, und Nothleidenden ſolte ihre Hülff entziehen mögen denen in der Gnad GOttes beſtättigten, doch äuſſeriſte Noth leidenden Seelen? diſer Brunn der Barmhertzigkeit ſolte ſich alleinig denen ſo Elenden, als lieben Seelen verſtopffen? diſe Königin der Barmhertzigkeit, diſe mildreichiſte Mutter der armen Waiſen, ſolte ihre milde, ihre hülffliche Hand denen ärmiſten, ihrer Barmhertzigkeit würdigiſten Waiſen verſagen können? diſe Erledigerin der Gefangenen ſolte ſich weigeren können denen Liebwürdigiſten, doch beſchwerlichiſt Gefangenen widerfahren zu laſſen vermittels ihrer Fürbitt die Erlöſungs Gnad, um dero ſie doch täglich mit dem fürtrefflichiſten,

* Joan. 11. 3.

* Serm. 2. de aſſumpt. * in litaniis. * T. 3. ſerm. 51. De laudibus Virginis. * L. 4. revel. c. 138.

sten, nachdrucklichisten, ihr selbst glorreichisten, angenehmsten Gebett bittlich und inbrünstig ersuchet wird? wie verdiente wohl dise grosse Himmels Königin alle ihr vor beygelegte Ehren-Titul? ja mit was für Fug därffte sie ihr selbst den Titul geben einer Lieb-vollen, barmhertzigen Mutter deren, so in dem Fegfeuer gefänglich angehalten werden? O grosse Himmels Königin, O Brunn der Barmhertzigkeit, O Erledigerin der Gefangen, O barmhertzigiste Mutter der armen Waisen im Fegfeuer, ehender will ich glauben, daß die Berg werden geflüglet sich gleich denen Adleren über die höchste Wolcken erschwingen, als daß ich einen so ungereimten Gedancken von deiner grundgütigisten Barmhertzigkeit mir jemahls werde beyfallen lassen.

Num. XXIV. Confirmatur ex eventu historico.

Du hast ja selbst, wie angenehm dir seye der für deine arme Waisen der anderen Welt abgebettete Rosenkrantz, uns zu erweisen dir belieben lassen durch die Begebenheit, welche ich mich erinnern, bey Auriema gelesen zu haben von einem Layen-Bruder unserer Gesellschafft mit Namen Petrus Bartus. Es pflegte diser täglich von der Zeit seines Eintritts in den Geistlichen Ordens-Stand den H. Rosenkrantz zum Nutz und Trost der Christglaubig abgeleibten Seelen abzubetten, einsmahls dessen vergessen, begibt er sich zur Ruhe: es ruhete aber keinesweegs die Mutter der Barmhertzigkeit; sonder um Mitte der Nacht wecket sie Petrum von Schlaff auf; gibet ihme den Rosenkrantz in die Händ, mit beygesetzten Worten: die arme Seelen begehren von dir das gewöhnliche Allmosen. Petrus wolte den Rosenkrantz in seiner Ruhestadt abbetten, da sihe, ziehet ihn ein unsichtbarer Gewalt auß dem Beth zum Altar der Göttlichen Mutter in die Kirch; allwo er zwar von seinen Feinden überfallen, von denen abgeleibten Seelen aber wunderbarlichist beschützet, und verthätiget worden. Traget nun die grosse Himmels Frau so sonders Belieben ab dem für die in dem Fegfeur leidende Seelen täglich abgebetteten Rosenkrantz, wird sie ihre mächtige Fürbitten solchem Gebett zu eben disen Ende beyzugesellen sich weigeren? Was meynet ihr Geliebte? wann aber die Göttliche Mutter für die bäldere Erlösung diser Seelen täglich darum ersuchet, täglich ihrer fast allmögende Fürbitt beygesellet, was wird der täglich für die Seelen abgebettete Rosenkrantz anders seyn, als ein gemeines, doch grosses Netz der Seelen?

Num. XXV. Refutatur objectio, quòd sancti non intercedant pro purgantibus animabus.

Villeicht aber ist jemand auß euch, meine Zuhörer, der Meynung, daß die Heilige im Himmel für die Seelen im Fegfeur ihre Vorbitt mit nichten pflegen einzulegen bey GOtt? der Zeit zu schonen unterlasse ich dise Meinung Theologisch zu widerlegen, und sage alleinig, daß sich diser Meynung hierinnfalls widersetzen Gerso, Lucas Tudensis, Richardus, Theophilus Raynaudus * Bellarminus * verdammet dise Meynung, temeritatis, als vermessen. Bonconius * erroris einer groben Irrung. Suarez endlich * haltet als gäntzlich gewiß, und ungezweiflet, daß die Heilige durch ihr Vorbitt denen Abgeleibten Hülf leisten können. Es scheinet auch Theophilo Raynaudo überauß wahrscheinlich zu seyn, daß von denen Seelen des Fegfeurs angeruffen werden die Heilige, damit selbe für sie vorbitten, und durch ihre Vorbitt die Erlösung auß denen Peynen beschleinigen wollen; welcher Bitt GOtt der HErr auf unterschidliche Weiß willfahren kan.

* In heteroc. spir. sect. 3. punct. 2. q. 2. * Lib. 2. de purgat. c. 15. * In psal. 86. * Tom. 4. disput. 48. sect. 5. n. 7.

Num. XXVI. Confirmantur dicta testimonio Beati Alani, * Compend. mirac. rosar. miracul. 15.

Ich fürwahr in dessen Bedenckung kan von dem geringsten Zweiffel mein Hertz nit beunruhigen lassen von der Wahrheit dessen, welches O grosse Himmels Frau dein H. Alanus de rupe bezeuget * daß nemlich ihme vile Mit-Brüder, und Schwester der Heil. Rosenkrantz-Ertz-Bruderschafft betheuret haben; es seyen ihnen vilfältig vile Seelen erschinen, welche alle vermittels des heiligen, für selbe aufgeopfferten Rosenkrantz auß ihren peynlichen Flammen erlöset worden, mit Beysetzung, nach dem heiligen Meß-Opffer seye keines der täglichen allgemeinen Hülfs-Mittlel nachdrucklicher, und vermög dessen mehrer Seelen täglich zur Genieſſung der Himmels Freuden beförderet werden, welche allsonst noch vile Jahr in dem Fegfeurlichen Kercker wurden aufgehalten werden, als eben der Heil. Rosenkrantz.

Beschluß.

Num. XXVII. Jahero laxate retia vestra, werffet auß eure Netz, fischet mit dem täglichen Rosenkrantz. Ich versichere euch: Ihr werdet solches herausziehen plenum magnis piscibus, voll grosser Fisch: Ihr werdet ziehen einen

Josephi Joannoser. S. J.

reichlichen Seelen-Fang. Was zweiflet ihr noch ferners wanckelmüthige Hertzen! Seye der tägliche Roſenkrantz ein ſo gemeines Netz, als er immer wolle, ſo iſt er doch ein groſſes Netz der Seelen. Ein groſſes Seelen-Netz; weilen er das fürtrefflichiſte auß allen mündlichen Gebetteren, ſowohl dem Urheber als innerlichen Vollkommenheit nach: ein groſſes Seelen-Netz; weilen er ein nachdrucklichiſtes Gebett wegen aller zu ſolchem von Chriſto erforderten Eigenſchafften. Ein groſſes Seelen Netz; weilen man um jenes bittet, was GOtt zu geben für ſich ſelbſt höchſt geneiget, mit welchem Gebett die dardurch auf eine Ihr angenehmſte Weis geprieſene Himmels Königin ihre nachdrucklichiſte Fürbitt zweiffels ohne vereinigen wird. Laxate retia veſtra, werffet alſo täglich diſes euer Netz auß, damit ihr die in jenem feurigen See verſenckte Seelen Hauffen-weis herauß ziehen möget.

Num. XXVIII.

Patri Roſcio gabe ſich die Seel Alberti Berli * zu ſehen mit gegen Himmel erhobenen Zäher-vollen Augen; mit auf der Bruſt über einander geſchlagenen Händen in Geſtalt eines bettenden und erbärmlich ſeufftzenden: Ach GOtt! ach GOtt! Pater Roſcius darvon erſchröcket, ſchauet genau auf Albertum, und ſihet deſſen gantzes Angeſicht, Hals und Händ gleich einem glüenden Eiſen Feur-Flammen von ſich außſpritzen; die Haar ſtunden gen Berg, überwelche ein vor Hitz auffſtrudlender Schweiß in Geſtalt groſſer Tropffen, gleich dem zerſchmoltzenen Ertz Hauffen-weis herab floſſen: diſe ſo erbärmliche außſehende Seel warffe endlich liebreich die Augen auf Patrem Roſcium, und ſprache mit einer vom häuffigen Seufftzen unterbrochener Stimm, ach Pater! bette! und mache, daß andere betten für mich. Allerliebſte! in gleicher Geſtalt ſtellen ſich euch die in dem Fegfeur Straff-ſchuldige, doch durch das unendlich koſtbare Blut JEſu eures Erlöſers über alle Natur geadlete, und in deſſen Gnad auf Ewig beſtättigte Seelen Hauffen-weis vor. Sie bitten eines bitten, mit Seufftzen, mit Zähren, mit zu euch aufgehebten Feur-flammenden Händen: Ach bettet, bettet, und machet: daß für uns auch täglich andere betten den H. Roſenkrantz. O Hauß Vatter! O Hauß Mutter! O Pfarrherr! und Seelen-Sorger! laxate retia veſtra, werffet mit eueren Untergebenen, mit euren Pfarr-Kinderen täglich auß, diſes groſſe Seelen-Netz: bettet täglich für die abgeleibte Seelen den Heil. Roſenkrantz? was laſſen ſich nit koſten die Fiſcher einen guten Fiſch-Zug zu erwerben? ſie ſchwitzen bey dem Tag, wachen und arbeiten bey der Nacht; ſpahren niemahlens noch Mühe, noch Arbeit, ſo offt ſie immer eine Hoffnung anſcheinet eines guten Zugs: und euch liebſte Chriſten, liebſte Mit-Brüder, liebſte Mit-Schweſteren einer ſo mitleidig, Lieb-vollen, ſo barmhertzigen Mutter, der wahren Kirch, ſoll zu vil ſeyn, täglich abzubetten ein Roſenkrantz, dardurch zu erhalten einen ſo reichen Fang der von JEſu durch Vergieſſung ſeines unendlich koſtbaren Blut erkaufften Seelen? ach Chriſtliche Lieb! ach Chriſtliche Barmhertzigkeit wo ſeyet ihr in der Chriſten Hertz?

* Nadaſi ſigno prædeſt 7. c. 2. v. 68.

Ein

Ein und dreyſsigiſte Abhandlung.

Gunſt für Freud.

Dominus conſervet eum, & vivificet eum, & Beatum faciat eum in terra, & non tradat eum in animam inimicorum ejus.
Pſal. 9. v. 30.

Der HERR behüte ihn/ und erhalte ihn beym Leben/ er mach ihn ſeelig auf Erden/ und übergebe ihn nit in den Willen ſeiner Feind.

DIE angenehmer eine Dienſtleiſtung dem Himmel fallet, und mehr gefallet; deſto mehr und ſüſſer wird ſolcher durch ſelbe erfreuet, und ergötzet. Je mehr der Himmel durch eine Dienſtleiſtung erfreuet und ergötzet wird, deſto gröſſeren Gunſt und Gnad hat von ſelben zu hoffen, der mit dergleichen Dienſtleiſtung den Himmel erfreuet und ergötzet hat. Darreichen denen armen Seelen diſer Welt ſeine barmhertzige Hand, iſt zweiffelsohne eine dem Himmel ſehr angenehm- gefällig- erfreuliches Werck; und hat mithin jener, ſo mit diſem Werck der Barmhertzigkeit erfreuet den Himmel, ſich einer groſſen Gnad und Gunſt von demſelben zu getröſten. Doch zweifle ich keineswegs; daß eine dem Himmel noch angenehmere, noch gefälligere, noch erfreulichere Dienſtleiſtung ſeye, die denen Armen der anderen Welt barmhertziglich geleiſtete Hülff.

Num. I. Es ſcheinet, es habe ihme der Himmel ſelbſt, uns ſolches anzudeuten, belieben laſſen auf ſinnbilderiſche Art in dem Geſicht, deſſen er gewürdiget hat die ſeelige Lidvvina *. Es ſahe diſe, in dem Geiſt entzuckte gottſeelige Jungfrau, nach ihrer ſelbſt eigenen öffters wiederholten Zeugnuß, daß denen Armen diſer Welt dargereichte heilige Allmoſen denen Heiligen in dem Himmel fürſtellen unter dem Sinnbild wohlgeſchmackter Speiſen, mit dero Wunder-Luſt, Vergnügen und Freud; da ihnen aber aufgeſetzet wurden die heilige Allmoſen, ſo denen Armen, in dem Fegfeuer leydenden Seelen zugeſendt worden; da ſahe Lidvvina die Himmels-Innwohner von einer überſchwenglichen Freud erfüllet, mit frohlockenden Gebärden gleichſam auffſpringen, und hörte ſelbe mit lauter Stimm als eines geſambten Chors GOtt loben, und bey ihme für die, welche ſich barmhertzig gegen diſen Armen erzeiget hatten, um gebührend und würdige Belohnung bittlich anhalten. Wann aber die denen im Fegfeuer erwiſene Barmhertzigkeit ſo ſehr erfreuet den Himmel, um wie vil gröſſer wird ſeyn die Freud im Himmel über die Erlöſung einer auch eintzigen dergleichen Seelen aus ihren grau-

* Elias à S. Thereſ. f. 41.

ſämen Flamen? Was groſſen Gunſt und Belohnung wird darfür zu hoffen haben, der ſelbe erlöſet, und in den Himmel überſetzet? Höret meine Meynung.

Groſſer Gunſt für groſſe Freud: Wer mit Erlöſung einer Seel erfreuet den Himmel, wird von dem Himmel mit groſſen Gunſt begnadet werden. Die groſſe Freud des Himmels von dem Erlöſer einer Seel, wird beſchreiben der erſte; den groſſen Gunſt des Erlöſers von dem Himmel, wird beſchreiben der zweyte Theil: Aus beyden aber werden wir erſehen groſſen Gunſt für groſſe Freud.

Erſter Theil.

Groſſe Freud des Himmels von dem Erlöſer einer auch eintzigen Seel aus dem Fegfeuer.

Num. II. Ratio cur majus gaudium in cœlo ſit ob liberationem unius animæ, quàm converſionem unius peccatoris.

WAnn den Himmel insgemein, und deſſen heilige Engel, mit ſo groſſer Freud, als bezeuget die ewige Wahrheit bey dem heiligen Luca * ergötzet die Bekehrung auch nur eines eintzigen Sünders, dico vobis quod ita erit gaudium in cœlo, ſo ſihe ich fürwahr gar nit, aus was Urſach nit eine noch gröſſere Freud denſelben bringen ſolle die Erlöſung auch einer eintzigen Seel aus dem Fegfeuer. Ich ſprich eine noch weit gröſſere Freud: dann die Bekehrung eines Sünders befürderet ſelben nur zum Mittel, nur zur Gnad; die Erlöſung der Seel befürderet ſelbe zu ihrem Endzweck, zur würcklichen Seeligkeit; zu welcher das Mittel iſt die Gnad. Die Bekehrung des Sünders bringet ihn zwar zum guten Stand, nit aber eben darum zur Beſtändigkeit in demſelben; die Erlöſung aber ſetzet nit nur die Seel im beſten, ſonder auch in ewige Beharrlichkeit ihres beſten Stands; und erfüllet würcklich damit einen biß dorthin leer geſtandenen Himmels-Sitz. Wie ſollte es dann möglich ſeyn, daß nit alle Himmels-Innwohner für Freuden frolocken, und ſich weit höher erfreuen, ſo offt auch nur eine eintzige Seel aus dem Fegfeuer ihnen als ein hertzliebſte Mitburgerin durch dero Erlöſung beygeſellet, dann da ein Sünder bekehret wird.

* Luc. 15. 7.

Num. III. Argumentum ductum à lætitia Romanorum

Da Marcus Tullius Cicero, der ſeinen Römeren ſo wehrte Mitburger, aus ſeinem Elend zuruck beruffen, in die Stadt Rom wiederum einzohe, wurde das Römiſche Volck mit einer ſo übermäßigen Freud gleichſam überſchwemmet, daß die gantze Stadt Rom ſchine von ihren Behauſungen aufzubrechen, und dem zuruckkommenden Cicero voll der Freuden, und Jubel entgegen zu lauffen. Was ware deſſen Urſach? Nichts anders; als weilen Cicero dem gantzen Römiſchen Volck überaus angenehm war; und von allen für würdigiſt geacht wurde, der als ein Mitburger eines Wohnſitzes in der herrlich Welt-herrſchenden Stadt Rom genieſſen ſollte. Allerliebſte! was beduncket euch? Iſt villeicht eine erlößte Seel nit ſonders angenehm denen überigen Himmels-Burgeren? Oder halten ſie dieſelbe villeicht nicht für würdig eines Wohnſitzes in dem himmliſchen Jeruſalem? Ach nein, ſeyd ihr zu antworten gezwungen; nein, das nit, ſonder wir ſeynd gäntzlich vergewiſſet, daß eine jede aus dem Fegfeur erlößte Seel, gleichwie ſie billichiſt von allen überigen Himmels-Mitburgeren hertzinniglich geliebet wird, eben alſo würdigiſt ſeye, daß ſie ihren verdienten Himmels-Sitz einnehmen, und beziehe. Wann dann mit ſo häuffigen Freuden-Erſchall iſt überſchwemmet worden die gantze Römiſche Stadt bey der Zuruckkunfft eines lieben, und des Wohnſitzes in der Stadt Rom würdig geachteten Mitburgers Cicero. Wer aus uns wird ihme einbilden mögen den Luſt, die Freud, das Frolocken, den Jubel, ſo ſich ergieſſen wird über alle himmliſche Innwohner bey Uberſetzung einer Seel aus dem Quaalvollen Elend des Fegfeuers in das himmliſche Jeruſalem, und Einzug in daſſelbige, auch einer eintzigen, von dem gantzen Himmel ſo geliebten, des Himmels ſo würdigen Seel? Es hat ja ſolches ſich

ob reditum ciceronis in urbem.

der

der Himmel in etwas anzuzeigen gewürdiget bey Erlösung der Seel einer gewissen Gertrudis, von welcher Elias à sancta Theresia * schreibet: Daß sie bey ihrer Erlösung gesehen worden mit einem Wunder-triumphierlichen Freuden-Gepräng von denen Heiligen in das Himmelreich eingeführet werden. Es wurde gehöret ein so herrliches Frolocken, ein so Freuden-voll wunderliche Zusammenstimmung des Freuden-Gesangs, daß man vermeynen möchte, Himmel und Erden hätten aller Kunst aufgebotten, um einen zusammen-stimmenden Freuden-Chor auszumachen. Dise Seel, so sibenzehen gantzer Jahr in denen Fegfeuers-Quaalen von der Gerechtigkeit GOttes ware angehalten worden, und mit so grosser Himmels-Freud eingeführet wurde, sagte eben zur Zeit dises ihres triumphierlichen Einzugs jener Person tausend Danck, daß sie der Eingebung GOttes Folg geleistet, und für ihre Erlösung gebetten habe unter der Bedingnuß, wann sie etwan annoch von dem Himmel ausgeschlossen, in dem Fegfeur ihre Straff-Schuld abbüssete; mit Versicherung, daß dises gantze Jubel- und Freuden-Fest zur Glückwünschung ihrer Erlösung angestellet wurde.

* Legat. f. 1453.

Num. IV. Gaudium Angelorum ob liberationem animarum ê purgatorio.

Es wäre zwar nit nöthig die Freud der heiligen Engel, mit der sie ergötzet werden bey Erlösung auch einer eintzigen Seel, insonderheit zu beschreiben; weilen die heilige Engel eines Sinns, Willens, und gleichsam Hertzens mit denen überigen Seeligen seynd. Nichts destoweniger auch hierinnfalls nichts ermanglen zu lassen, dienet mir zu disem Ende der Engel, den Zacharias unter den Myrthen stehen gesehen * und zu GOTT bittlich ruffen gehöret hat: Domine exercituum, usquequo tu non misereberis Jerusalem: HErr der Heerschaaren, wie lang wirst du dich nicht erbarmen über Jerusalem? Und der HERR antwortete dem Engel, verba bona, verba consolatoria, gute tröstliche Wort * nemlich: Revertar ad Jerusalem in misericordiis, & domus mea ædificabitur in ea *: Ich will mich zu Jerusalem in Barmhertzigkeit widerum wenden, und mein Hauß soll darinn gebauet werden, sprach der HERR der Heerschaaren. Wie Cornelius à Lapide darfür haltet, so ware diser Engel der gute Schutz-Geist des gantzen Jüdischen Volcks, das ist, der heilige Michael; weilen er für die Erbauung und Wiederergäntzung der Stadt Jerusalem und überiger Städten Judä batte. Was nun Michael zum Besten des ihnen anvertrauten Volcks gethan, gleichwie er eyferig um die Herstellung dessen Glücksstands gebetten hat, eben also bitten und betten eyferigist alle heilige Engel, besonders Schutz-Geister für die ihnen auch annoch zur Zeit dero leiblichen Lebens anvertrauten lieben Seelen, indeme von ihnen geschriben stehet *: Nonne omnes sunt administratorii spiritus, in ministerium missi propter eos, qui hæreditatem capient salutis. Seynd sie nit alle miteinander dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um dero willen, so da erben sollen die Seeligkeit? Wohl gemercket, nit nur etliche, sonder alle miteinander: Anderen theils aber wissen wir, daß die heilige Engel sich der Sorg auch über die abgeleibte Seelen in dem Fegfeuer nit entschütten; theils weilen unglaublich ist, daß sie ihre, wiewohlen Straff-schuldige, doch in der Gnad bestättigte, und eben darum Liebwürdigere Pfleg-Kinder nit hefftiger als vorhero lieben; theils weilen aus vilen glaubwürdigen Begebenheiten bekannt ist, daß sie die Quaal-leydende Seelen in ihrem peynlichen Kercker besuchen, so gut es möglich, trösten, die lebende Menschen denenselben hülfflich beyzuspringen aufmunteren. Ist mithin nit der geringste Zweifel zu tragen, daß auch sie zu GOTT inbrünstigist ruffen: Domine exercituum; usquequo tu non misereberis Jerusalem. HErr der Heerschaaren, wie lang wirst du dich nicht erbarmen deines himmlischen Jerusalem, und dessen leere Wohnsitz mit denen aus dem Fegfeuer übersetzten Seelen erfüllen? Wann sie nun nit nur hören verba bona, consolatoria, gute tröstliche Wort; Ich will mich zu Jerusalem wenden in Barmhertzigkeit, so ich meinen lieben leydenden Seelen erweisen wird, und will mit selben die leere Wohnsitz des Himmels erfüllen; sonder selbst sehen werden, wie das oberirrdische Jerusalem, welches durch der Engel Fall zerstöhrer worden, mit eben so vilen aus dem Feuer-Ofen gezohenen Bau-Steinen, als aus dem Fegfeuer übersetzten Seelen ergäntzet werde; wer will fassen die Freud, welche sie spühren werden; so offt ein ausgeleerter Himmels-Sitz durch ein erlößte Seel erfüllet wird; indeme der Freuden Grösse Maaß ist die Hefftigkeit dero Begierd, welche durch Erlösung der Seel, und Besetzung des Himmels erfüllet wird?

* Zachar. 1. v. 12.

* v. 13.

* v. 16.

* Heb. 1. v. 14.

Num. V. Confirmatur argumentum

Da sich die ihnen anvertraute Seelen annoch auf diser Welt befanden; liebten sie selbe gleich denen Vormunderen als ihre minderjährige, gleich denen Lehrmeistermentum

ren

ex majori amore erga confirmatos in gratiâ.

ren als ihre Lehrling, gleich denen Vorgesetzten, als ihre Untergebene; nachdem aber diſe in der Gnad GOttes beſtättiget, mit unwiderrufflichen Erb-Recht zu dem himmliſchen Reich begnadet, in die andere Welt abgeſchiden ſeynd, werden ſie von denen Englen geliebet, als der göttlichen Liebe ſelbſt auf ewig würdigiſte Mitbrüder; als an Kinds ſtatt würcklich von GOtt angenommene, als über ein Kurtzes würckliche Himmels-Fürſten, mit denen ſie ſich ohne End erfreuen werden; kann alſo ja kein vernünfftiges Hirn ihme einfallen laſſen, daß aus jeder Seel Erlöſung und Uberſetzung in den Himmel über die heilige Engel ſich nit ergieſſen werde eine unbeſchreibliche Freud, mit der ihnen auch die überige Himmels-Freuden mercklich werden gemehret, und verſüſſet werden. Ich alſo ihalte mich nit länger bey denen Englen hierinnfalls auf, ſonder kehre abermahl zu denen Seeligen insgemein; und dero Freud aus der Erlöſung und Uberſetzung in das Himmelreich, auch einer eintzigen Seel, aus denen peynlichen Flammen des Fegfeurs.

Num. VI. Argumentum ex conſuetudine Eccleſiæ celebrandi memoriam purgantium animarum poſt meridiem feſti ſanctorum omnium, & ſententia S. Auguſtini. * Manſius t. 4. f. 806. v. 6.

Oeffters hatte ich bey mir ſelbſt erwogen, warum doch die Römiſche Kirch, von Eingebung des göttlichen Geiſts veranleitet, die allgemeine Gedächtnuß deren unter der Straff-Hand GOttes in dem Fegfeur ſeufftzende Seelen, gleich unmittelbar nach dem Feſt aller Heiligen alſo begehe, daß ſie annoch an dem hochfeyrlichen Ehren-Tag aller lieben Heiligen GOttes, der abgeleibten Seelen allgemeinen Gedächtnuß den Anfang machet? Endlich bedunckte mich, ich wurde gar nit irren, ſofern ich darfür hielte, es geſchehe diſes nebſt anderen Urſachen auch deßwegen, weilen nemlich die Heilige in dem Himmel nit minder ſich ab der lieben Seelen, als ob eigener Glory erfreuen, gemäß jenem des heil. Auguſtini *: Tantum unusquisque gaudebit de beatitudine alterius, quantum de ſuo ineffabili gaudio; quot ſocios habebit in gloria, tot habebit gaudia. Ein jeder aus denen Seeligen wird ſich ſo ſehr erfreuen wegen der Seeligkeit des anderen, ſo ſehr er ſich erluſtiget an ſeiner eigenen Freud und Glory; ſo vil Mitgeſellen in der Glory, eben ſo vil wird er zehlen vermehrte Quell ſeiner Freud.

Num. VII. Confirmatur eventu Parabolico

Bildet euch ein, Geliebte, zwey Brüder, dero beyden gleichſam ein Will, ein Hertz, und Seel, deren jeder den anderen gleichwie ſich ſelbſt in Wahrheit liebet, und zwar mit einer weit innbrünſtig und aufrichtigeren Liebe, dann David und Jonathas ein ander geliebet haben. Bey beſchribener Bewandtnuß, ſofern einer aus diſen beyden Brüderen ſchon würcklich beſitzte ein herrliches Königreich, doch darbey mit eigenen Augen ſeinen ihme ſo lieben Bruder anſehen müſte mit ſchwehren Ketten beladen, täglich mit harten Streichen hergenommen, gleich einem Ochſen an den Pflug angeſpannet, mit Brügel, und Geiſſel zur viehiſchen Arbeit, als einen gefangenen Sclaven, angetriben werden bey denen barbariſchen Türcken; wie wurde ihme um das Hertz ſeyn? Nach was wurde er Tag und Nacht inſtändiger, als nach deſſen Erlöſung ſeufftzen? Und ſofern jemand deſſen Feſſel zerſprengte, ſelben aus dem Gewalt der Türcken entführte, ihme ſelben nit nur in ſeinem Reich beygeſellete; ſonder auf einen ebenfalls königlichen Thron ſetzte; um GOttes willen! mit was für unbeſchreiblicher Freud wurde er das liebende Hertz des ſchon vorhero herrſchenden Bruders überſchwemmen? Faſſet ihr diſes, Geliebte, nit ſelbſt genugſam? Wohlan dann, ſo ſaget mir her; was ſeynd die Heilige in dem Himmel, und die Heilige in dem Fegfeuer, als Brüder, deren ein jeder den anderen, wie ihr ſchon vernommen habt, gleichwie ſich ſelbſten liebet? Dahero wann die Seelige eines Leydens fähig wären, ſo iſt gewiß, daß über deren in dem Fegfeur leydenden Seelen-Quaal die Heilige in dem Himmel einen unbeſchreiblichen Schmertzen fühlen wurden; da ſie ſelbe mit eigenen Augen ſehen, in dem peynlichen Kercker weit härter und peynlicher, als wir uns einbilden mögen, von der Gerechtigkeit GOttes angehalten, und hergenommen werden: Da nun auch nur einer, ſo ſehr von ihnen geliebten Mitbruder, will ſagen eine Seel, ihrer unerträglichen Gefangenſchafft entjochet, in die Freyheit der ſeeligen Kinder GOttes überſetzet, denen Seeligen auf ewig in dem Himmelreich als eine glorreich gecrönte Königin beygeſellet wird, ſo iſt ja auf keine Weiß möglich daß dardurch die ſchon vor Seelige nit mit einer neuen unbeſchreiblichen Freud überſchüttet werden; welche eben dem, ſo ihres liebſten Mitbruders Erlöſung beſchleiniget, ſie groſſen Theils zuzuſchreiben haben.

Num. VIII. Gaudium Chriſti & B. Virginis ob liberationem animæ e purgatorio.

Was ſollte ich nun ferners melden von der Freud, welcher Chriſtus der HERR, und deſſen ſeeligiſte Mutter ab der Erlöſung einer Seel genieſſen? Leichtlich iſt zwar ſolches abzunehmen aus jenem, was weitläufftig gemeldet worden in der ſibenzehenden Abhandlung. Nichts deſtoweniger auch allhier etwas davon mindiſt obenhin rio.

obenhin zu berühren; bedencket, wann eine königliche Braut unvorsichtiglich in eine von Schlangen- und Natter-Gezücht bewohnte, abscheuliche Grub sich selbst gestürtzet hätte; auch der König, weiß nit, krafft was für eines Gesatz, solchem seinen Lauff zu lassen, nicht helffen kunte; oder aus billicher Ursach nit wollte; wurde ihme nit eine überaus beliebige Freud verursachen jener, der seine königliche liebe Gespons aus der so beschwerlich, und förchtlichen Gruben bäldist heraus hette, und ihme in seine ihrer begierige Armb überlifferte? Wann dem, seinen Joseph so sehr liebenden Jacob, aus der anderen Welt, wohin er ihn vermeynte abgeschiden zu seyn, jemand hätte bäldist dargestellt; was für Jubel, was für Freud wurde er dem vätterlichen Hertzen darmit gebracht haben? Indeme nun ein jede Seel weit zärter, und innbrünstiger liebet Christus, als Jacob seinen Joseph, als immer ein Bräutigam seine liebste Braut; wer sihet nit, was grosse Freud jener in dem Lieb-vollen Hertzen JESU erwecke, der eine Seel aus der so peynlichen Fegfeuers-Gruben herausziehet, und ihme zur so söhnlich erwünschten vollkommenen Vereinigung überliefferte? Was braucht es vil? Gleichwie unvergleichlich innbrünstiger die Liebe Christi, und seiner heiligisten Mutter gegen jeder in den Reinigungs-Flammen leydenden Seel, als aller übrigen Seeligen ist, eben also ist ohne Vergleich über die Erlösung einer auch eintzigen Seel die Freud bey Christo und seiner werthisten Mutter grösser als bey allen übrigen Heiligen insgesambt. Ein mehreres hierinnfalls wird zu vernehmen seyn in der vier und dreysigisten Abhandlung.

Num. IX. Confirmatur ex vi-sione quadam.

Zum Beschluß aber dises ersten Theils beliebe nur kürtzlich zu vernehmen, was Balimghen von der Freud der göttlichen Mutter über die Erlösung der Seel Lansioni quadranchini, eines Ordensmann des heiligen Dominici erzehlet. Da Roboaldus eben * für dessen Seel das unblutige Meß-Opfer entrichtete; zeigte sich ihm nach vollendter Wandlung zur Zeit des sogenannten memento für die Abgeleibte, die Himmels-Königinn, von einem Wunder-herrlichen Glantz umstrahlet, haltend in ihrer Jungfräulichen Schooß erstgemeldte Seel, so gleich einer Sonn glantzete. Unter vilen Liebs und Freuden-Zeichen, zeigte selbe Roboaldo zum dritten mal dar, und sprache mit holdseelig freudigisten Angesicht: Ecce! aspice; hæc est anima, pro qua sacrificas, sihe, da Roboalde, sihe, dises ist die Seel, für welche du das Meß-Opffer entrichtest, welche du dardurch erlöset, und mit dero Erlösung, wie du sihest, mir so grosses Belieben, so beliebige Freud, wie du wohl merckest, verursachet hast. Mache man also was man immer woll, es bleibet vest gestellet, groß und über groß ist die Freud, so der Erlöser auch nur einer eintzigen Seel aus dem Fegfeuer, machet allen heiligen Englen, allen seeligen Himmels-Innwohneren, der Himmels-Königinn, und dero göttlichen Sohn, das ist, dem gantzen Himmel insgesambt.

* 15. Febr. in Marian. Calend.

Zweyter Theil.

Grosser Gunst des Erlösers/ von dem Himmel.

Num. X. Secunda pars sequitur ex prima, & ex favore cœli in misericordem erga paupe-res hujus mundi. Argumentum ducto à minore ad majus.

Aus deme, was ich nunmehro in dem ersten gemeldet hab, folget für sich selbst der zweyte Theil: Grosser Gunst von dem Himmel deme, derselben mit Erlösung einer Seel erfreuet hat; weilen nemlich der Himmel ihme alle angenehm erwisene dienst- freygebigist zu belohnen pfleget. Ich spriche freygebigist; und eben darum, nit nur Gunst, sonder grossen Gunst, grosse Gnad von dem Himmel für den Erlöser auch nur einer eintzigen Seel; weilen, der eine Seel erlöset aus denen fegfeurlichen Quaalen, dem Himmel nit nur machet eine Freud, sonder wie wir vernommen haben, ein grosse Freud. In wem aber bestehet diser grosse Gnaden-Gunst, welchen zu erwarten hat von dem Himmel, der den Himmel erfreuet mit Erlösung auch einer eintzigen Seel aus dem Fegfeuer? Er bestehet in jenem grossen Gnaden-Hauffen, welchen der gecrönte Prophet verheisset in dem viertzigisten Psalm deme, der sich annimmet um den Dürfftigen und Armen; dann wie wir anderwärts erweisen, so seynd eines theils keine aus denen Nothleydeuden ärmer, und dürfftiger, als die in dem Fegfeur Straff-schuldige Seelen; anderten theils, wie wir abermal anderwärts darthun, ist das fürtreflichiste Werck aus allen Barmhertzigkeiten, mit deme man denen zu der fegfeurlichen Straff

verurtheilten Seelen zu Hülff kommet, wann sich also jenes in dem viertzigisten Psalm verheissenen Gnaden-Gunsts des Himmels zu getrösten haben, welche sich barmhertzig erzeigen gegen denen Armen diser Welt, wer wird mich vernünfftig verargen können, da ich mit gleicher Gnaden-Gunst des Himmels tröste den, welcher durch die Barmhertzigkeit, so von ihme der erlößten Seel um Christi Willen erwisen worden, und durch dero darauß erfolgten Erlösung, mit so grosser Freud den Himmel ergötzet hat?

Num. XI. Declaratur cumulus gratiarum, quas ê cælo jure exspectare potest liberator etiam unius animæ.

Was ihr also allda vor allen anderen zu wissen verlanget, ist zweilffels ohne die eigentliche Beschaffenheit dises grossen Gnaden-Gunsts. Gantz recht: Erinneret euch des auß dem Psalmisten von mir angezohenen Vorspruchs: diser leget euch in einem kurtzen Begriff die gantze Nacht, und vollkommene Beschaffenheit dises grossen Gnaden-Gunst überauß wohl vor Augen. Dominus conservet eum, & vivificet eum, & beatum faciat eum in terra, & non tradat eum in animam inimicorum ejus, der HErr behüte ihn, und erhalte ihn bey dem Leben; und mache ihn seelig auf Erden, und übergebe ihn nit in den Willen seiner Feind, ist das jenige, in welchem bestehet die gantze Beschaffenheit des grossen Gnaden-Gunsts, so der Psalmist jedem Barmhertzigen, ich aber auß obbemehlter Ursach besonders dem barmhertzigen Erlöser auch einer eintzigen Seel, von dem Himmel verheisse. Ich sage; verheisse; weilen diser Psalm-Versicul nit nur ein Wunsch, sonder eine Verheissung wie le Blanc anmercket, in sich enthaltet; und in dem Hebräisch, Chaldäisch, Arabischen Text nit gelesen wird, conservet, vivificet, beatum faciat, sonder conservabit, vivificabit, faciet: Der HErr wird ihn behüten und ihn beym Leben erhalten, wird ihn seelig machen. Wisset ihr aber, was grosse Gnaden-Gattungen dise Verheissung in sich enthaltet? höret es, nit auß meinen, sonder auß den Worten erst angezohenen le Blanc, der also schreibet: Vier Gnaden werden dardurch verheissen; deren die erste Gratia conservans, die erhaltende Gnad; die anderte Gratia vivificans, die lebendigmachende Gnad; die dritte Gratia consummans, die aus, oder vollkommen machende Gnad; die vierte Gratia liberans, die erledigende Gnad benamset wird.

Num. XII. Gratia conservans die erhaltende, oder behütende Genad, wird verheissen durch die Wörtlein Dominus conservet eum, der HErr behüte ihn, das ist, wie le Blanc beysetzet, cum tota familia, atque cum omnibus bonis suis servet, der HErr wird ihn erhalten, behüten; nit nur allein ihn, sonder auch alle die seinige, sein Hauß-Gesind, Geschlecht, Stammen-Hauß, sammt allen seinen, einfolglich so wohl Geistlich- als Leiblichen so wohl innerlich, als äusserlichen Güteren; dann wie geschriben stehet * custodit Dominus omnes diligentes se, der HErr bewahret alle, so Ihn lieben sowohl in se, in seiner eigenen Persohn, als in membris suis, in seinen Glideren. Weilen nun so grosse Liebe, der auch nur eine Seel erlöset, Christo dem HErrn in einem seiner Glider, in der Persohn der erlösten Seel erweiset; als da ist selbe auß dem feurigen Kercker übersetzen in das Reich aller Glückseeligkeit; wie wollen wir denen, so auch nur mit einer Seelen-Erlösung den Himmel so hoch erfreuet, absprechen die erste Würckung des von ihme verdienten grossen Gnaden-Gunst, die Gnad der Behütung, der Erhaltung in allen, allen seinen Güteren?

Declaratio gratiæ conservantis secundum mentem le Blanc.

* Psalm. 144. v. 20.

Die erste Gnad erstrecket sich zwar so weit, daß sie schon alle übrige Gnaden in sich schliesset. Nichts destoweniger wollen wir auf dem Fuß des Propheten fort schreiten, und gleichwie er, die drey übrig folgende obenhin erklären. Die anderte also ist die lebendig machende Gnad, so verheissen wird mit denen Worten; vivificet eum, GOtt der HErr wird ihm beym Leben erhalten. Es nennet Le Blanc dise Gnad vivificantem, die lebendig machende, und gar wohl; weilen die Erhaltung ist ein andere Gebung deß Lebens; dann die Gottseelige Barmhertzigkeit (welche unter dem Namen Pietas bey Cornelio der H. Anselmus, Ambrosius, Bernardus, und der Englische Lehrer Thomas verstehen) ist jene Tugend, promissionem habens vitæ, quæ nunc est, welche die Verheissung hat so wohl dises (verstehe zum öffteren, da nemlich solches der Seelen-Heyl nit zu wider lauffet) und was das meiste ist, & futuræ, auch des anderen Lebens. Was kunte wohl billicheres seyn, als daß GOtt belohne hier mit dem langwirrig-zeitlich- und dort ewigen Leben den, welcher in der erlösten Seel ihne von Peynen, so tausend zeitliche Tods-Schmertzen weit übersteigen, errettet, und gleichsam beförderet hat zu dem ewigen Leben; fürwahr indeme über obangezohenen Psalms-Versicul dem Barmhertzigen ins gemein, le Blanc

Num. XIII. Declaratio gratiæ vivificantis secundum mentem le Blanc.

* * 1. Thimot. 4.

von

von dem Himmel verheisset, conservet eum in corpore, & vivificet in mente & beatum faciat in terra viventium, er werde erhalten werden an dem Leib, lebendig gemachet werden an der Seel, und überseelig an beyden in dem Oberirrdischen Land der ohne End seelig lebenden; auß was Ursach solte mir was außgesetzet werden, da ich mit gleicher Verheissung hier und dort beseelige den Erlöser auch einer eintzigen Seel, indeme ja solches das fürtrefflichiste ist auß allen Wercken der Christlichen Barmhertzigkeit, gleichwie wir es schon öffters verstanden haben.

Num.XIV Declaratio gratiæ consummantis secundùm mentem le Banc.

Die dritte, Gratia consummans, die auß-oder vollkommen machende Gnad, wird angedeutet mit denen Wörtlein: Beatum faciat eum in terra: Er wird ihn seelig machen auf Erden, das ist, er wird ihme nit nur erhalten dises Leben, sonder er wird machen, daß der barmhertzige in disem seinem erhaltenen Leben wahrhafft glückseelig lebe. Mithin wird ihme von GOtt auch Frid, Ruhe, Vergnügung und übriger zeitlicher Wohlstand verlyhen werden; welcher nach Meynung der Menschen einen glückseelig machet, oder woferr solches dessen wahrer Glückseeligkeit solte zu widerlauffen, ihme den Abgang diser vermeinten Glückseeligkeit reichlichist ersetzen mit desto häuffiger, und wahrer innerlichen Glückseeligkeit der Seel; so da bestehet in Mehrung der innerlichen Gnad. Auch dise Gnad, warum sie deme, so eine Seel erlöset, solte strittig gemacht werden, finde ich in Wahrheit nit: dann hat der Himmel so hoch beseeliget einen Tobiam auch in seinem zeitlichen Wohlstand, und da er ihme solchen in etwas verminderet durch die über ihme verhengte Blindheit, dise Verminderung tausendfach ersetzet durch Verleyhung einer höchst verdienstlichen Gedult; und dises insonderheit wegen der, denen Leiberen der Todten erwisenen Barmhertzigkeit, gleichwie Raphael nachmals zu genügen angedeutet hat; auß was Ursach solle nit einer gleichen Gnad mit besseren Fug sich zu getrösten haben von dem Himmel, der mit Erlösung auch nur einer eintzigen Christglaubigen Seel erfreuet den Himmel? indeme solche Erlösung einer Seel die Beerdigung der Toden-Cörper an Fürtrefflichkeit der barmhertzigen Liebe ohne Vergleich überschreittet?

Num. XV. Declaratio gratiæ liberantis.

Die vierte, Gratia liberans die errettende Gnad, wird angedeutet durch die Wörtlein: non tradat eum in animam Inimicorum ejus, er wird ihn nit übergeben dem Willen seiner Feind. Zweyerley Gattungen der Feinden seynds uns Menschen zu beförchten. Gleichwie wir auß zweyen Theilen bestehen, auß Leib und Seel, aus Geist und Fleisch. Die erste Gattung machen auß, die Feind unseres zeitlich-und leiblichen Nutzens; dero eintziges Verlangen, Will und Begird ist, uns in dem zeitlichen und leiblichen zu schaden. Die andere Gattung bestehet auß den Feinden unseres geistlich- und ewigen Nutzens; dero Verlangen, Will und Begird ist, so vil es ihnen immer möglich, mit List, und tausenderley Versuchungen unserer Seel Schaden zu zufügen. Wann ich aber betrachte, auß was für übel der, so eine Seel erlöset, rette in der Persohn der erlößten Seel gleichsam Christum den HErrn selbst, als der es eben so beliebig aufnimmet, gleich als ob es ihme selbst geschehen wäre; so finde ich abermahl Grund genug diser Gnad zu getrösten denselben, der mit Erlösung einer Seel auß dem Fegfeur den gantzen Himmel so mercklich erfreuet hat; in die mala illi Deus assistet, quia à malis pauperem liberavit: in anguſtiis illum Deus clamantem exaudiet, qui pauperem, cùm clamaret, audivit, spricht der H. Chrysologus * an dem üblen Tag wird jenem GOtt beystehen, welcher von Ublen erlöset den Armen, in seinen Aengsten wird GOtt erhören, da zu ihm um Hülff ruffet der, welcher den um Hülff-schreyenden Armen erhöret hat. Wohl gemercket: der Heil. Vatter saget nit, das GOtt disen werde erledigen von einem oder anderen unbeschräncket von allen, das ist, sowohl zeitlich- als geistlichen Ublen. Er saget nit, er werde ihn nur erhören in seinen zeitlichen, oder aber nur in seinen geistlichen Aengsten, sonder durchauß in allen; das ist, sowohl leiblich, als geistlichen Aengsten, und Nöthen: Geliebte! Stellet also in Abred eintweders, daß derselbe, so auch nur eine eintzige Seel erlöset, und mit dero Erlösung den Himmel so hoh erfreuet, daß er einen Armen von Ublen, und zwar grossen Ublen erlöset; daß er einen Armen um Hülff schreyenden: Miseremini, miseremini, erhöret habe; oder aber gestehet, daß eben disen, auch nur einer eintzigen Seelen-Retter, GOtt erlösen werde, sowohl von Zeitlich- als leiblichen Ublen, in welchen ihm seine geistlich- und leibliche Feind zu stürtzen suchen und trachten. Dessen euch noch mehr zu versicheren, führet euch wohl zu

*Serm. 14.

Gemüth wie vile, und wie mächtige zu sonders günstigen Freunden ihm mache der Erlöser auch nur einer eintzigen Seel.

Num. XVI. Argumentum ex Dei reciproca misericordia & liberalitate in remunerando misericordem.

Ihr fraget: Wer seynd dann dise, die er ihme zu sonders günstige Freund machet? ich antworte mit wenigen: Es ists der gantze Himmel, sambt allen seinen Fürsten und seeligen Innwohneren. Wer weißt nit, daß zwischen GOtt und dem Barmhertzigen es absetze Contractum innominatum, einen unbenamßten Vertrag, dessen Haupt Innhalt: Do, ut des, vel facio, ut facias: Ich thue dises, damit du mir hingegen dasjenige thuest; ich gibe dises, damit du mir hingegen dasjenige gebest; sintemahlen der Barmhertzigkeit angebohrene Eigenschafft ist, daß sie jeden, dessentwegen sie geübet wird, zur gleichmäßigen Gegen-Barmhertzigkeit anlasse, und gleichsam verbünde; wie vil mehr also GOtt den HErrn, den höchsten Liebhaber der Christlichen Barmhertzigkeit, dessentwegen denen Seelen so milde Barmhertzigkeit erwisen wird? wie wird dann GOtt seine Barmhertzigkeit dem Erlöser auch einer eintzigen Seel entziehen? GOtt, deme eigenthumlich ist, sich zu erbarmen? GOtt, deme eigen ist, alle seinetwegen ausgeübte Dienst-Leistungen auf das freygebigiste und übermäßig zu belohnen? GOtt, welcher der Barmhertzigkeit insonderheit gleichmäßige Gegen-Barmhertzigkeit so offtermahlig in der Schrifft verheisset? wie, sprich ich, wird diser GOTT wider eingegangenen Pact, und vilfältig widerholten Verheissungen dem Seelen-Retter, der auch nur eine Seel aus ihrem Qual-Feur gerettet hat, seine errettende Gegen-Barmhertzigkeit versagen können? Wie wurde einem solchen GOtt, seiner grundgütigen Freygebigkeit gemäß, mit gleichmäßiger Barmhertzigkeit begegnen, wann er ihn nicht befreyete von dem ewigen Untergang, ja auch vom zeitlichen Ubel, und Unternehmungen beyder seiner Feind, so wohl der Seel, als des Leibs, beschützte? Ist dann mit GOtt, der sich verlauten lasset bey dem Osea*: Seminate vobis in justitia, & metite in ore misericordiæ? Säet euch aus in Gerechtigkeit, und schneidet ein im Uberfluß der Barmhertzigkeit. Ich sage im Uberfluß; dann dises deutet aus das Wörtlein in ore, in dem Mund der Barmhertzigkeit: indeme dises Wörtlein in ore, in dem Mund, andeutet die Völle, die Vollkommenheit, den Uberfluß der Barmhertzigkeit. Also liset man* Percuties omne, quod in ea generis masculini est, in ore gladii: Du solst alles, was männlichen Geschlechts ist, mit der Schärffe des Schwerdts erschlagen. Allda bedienet sich des Wörtleins in ore der Göttliche Text, weilen er anzeigen will eine gäntzlich vollkömmene Niderlag, und Aufmetzgung. Auf gleiche Weiß, da der heilige Text spricht, ihr werdet einschneiden, in ore misericordiæ, will er sagen: Es wird euch widerfahren eine vollkommene, eine mehr dann gleichmäßig, das ist, überfliessende Barmhertzigkeit, gleichwie nemlich eben solche bey dem Heil. Luca** in dem heiligen Evangelio dem Barmhertzigen ausdrucklich verheissen wird: oder aber hat derjenige, so eine Seel aus dem Fegfeur erlöset, nicht ausgesäet in der Gerechtigkeit? hat er durch Erlösung der Seel nit geübet eine der Christlichen Gerechtigkeit höchst anständige Sach? hat er nit geübet eine herrliche Lieb, so die Haupt-Tugend aller Christlichen Fromm- und Gerechtigkeit ist? ja hat er nit was mehrers gethan, als in der Gerechtigkeit ausgesäet, indeme er ohne Verletzung der Gerechtigkeit hätte können die Seel in ihren Flammen brinnen lassen? ist also disem nach dem Erlöser einer Seel Zweiffels ohne verheissen ein Gnaden-Gunst in ore misericordiæ, in völliger Völle und Vollkommenheit, nach Maaß seiner ausgesäeten Barmhertzigkeit in der Gerechtigkeit. Wie wurd aber solches erfüllet, wann solte trauren, heulen und weynen auf ewig in der Höll, der mit Erlösung einer auch eintzigen Seel den gantzen Himmel so hoh erfreuet hat? wann jener solte zu Theil werden seinen Feinden, dessen Barmhertzigkeit gerettet hat die Christglaubige Seel aus denen so feindlich quälenden Flammen? wann es ihme solt gebrechen an deme, was Noth und Anständigkeit erforderet, welcher der erlößten Seel den Uberfluß aller Güter verschaffen hat? wann solte des Lebens, auf was Weis es immer geschehe, fruhezeitig beraubet werden, der eine Christo so liebe Seel vor der Zeit, so die Gerechtigkeit bestimmet, befürderet hat zu dem ewigen Leben?

*c. 10. v. 12.

*Deut. 20. v. 13.

**c. 6. v. 38.

Num. XVII. Confirmatur ex Caroli V. liberalitate erga eum, qui ei sponsam adduxerat.

Wie Hautinus* schreibet, hatte Carolus der fünffte dem Grafen Vallarai zwey tausend Gold-Stuck, deren jedes mehr dann achzig Gulden werth, mithin mehr dann hundert sechszig tausend Gulden mit einer grossen Käysers-würdigen Freygebigkeit verehret: aus was Ursach? aus keiner anderen, als weilen diser Marggraf die Braut des Caroli Isabellam aus Befehl des Lusitanischen Königs begleitet, und Carolo überlifferet hatte. Wann

* in Patronun cinio.

nun diser Marggraf Isabellam aus einem schweren Kecker errettet, und Carolo zugeführt hätte; lasse ich euch, Allerliebste! erachten, mit was für einem freygebigen Gnaden- Gunst er vom Carolo wurde seyn angesehen worden: ich aber stelle nur die Frag an euch; ob GOTT nit unvergleichlich freygebiger belohne die ihme angenehm geleistete Dienst, als Carolus? ob jener, so eine Seel aus dem Fegfeur erlöset, GOtt nit zuführe eine Liebste, vermög der Gnad Christi mit ihme vermählte Braut, welche allsonst, weißt GOtt, wie lang in dem feurigen Kercker aufgehalten, nit wurde zu der, auch von GOTT erwünschten, Umfangang gelanget seyn? oder aber ist etwann GOtt dem HErrn nit eben so angenehm die Zuführung aus dem peynlichen Kercker einer durch das unendlich kostbare Blut JEsu höchst geadleten Seel, als Carolo gewesen ist die baldige Uberliferung seiner Braut Isabellæ? Da bejaet ihr solches freylich, bejaet aber eben dardurch, daß GOtt mit überaus freygebigen Gunst aller anständigen Gnaden beglücken werde jenen, der ihme aus dem Fegfeur auch nur eine eintzige Seel durch dero beschleinigte Erlösung zuführet, besonders, weil der gantze himmlische Hof eben dises wünschen, und eyfrigist begehren wird; als welcher selbst durch die beschleinigte Erlösung einer auch eintzigen Seel, mit einer sonderen Freud ergötzet wird.

Beschluß.

Num. VIII. Summaria collectio dictorū in prima parte.

GRoß mithin ist die Freud, so machet dem Himmel der Erlöser einer Seel; weilen die Freud des Himmels über Erlösung einer Seel grösser als dessen Freud über Bekehrung eines Sünders ist. Grosse Freud machet er dem Himmel, weilen grösser die Freud der Himmels Innwohneren über die Uberseitzung einer Seel aus dem Fegfeur in den Himmel, als gewesen die Freud der Weltherrschenden Stadt Rom über die Zuruckkehrung ihres werthisten Tullii aus dem Elend. Grosse Freud machet er dem Himmel; weilen alle heilige Engel über die Seeligkeit jeder erlößten Seel sich hertzlichist erfreuen, als über den höchsten Wollstand ihrer liebsten Miterbin des himmlischen Reichs; alle Heilige GOttes, als über den höchsten Glück-Stand ihres werthisten Mitburgers und liebsten Bruders; Die grosse Himmels-Königin als über die höchste Glückseeligkeit ihres angenehmsten Pfleg Kinds; Christus der HErr, als über die unzerstöhrlich inneriste Vereinigung seiner hertzliebsten Braut mit ihme.

Num. XIX. Summaria collectio dictorum in secunda parte.

Was anderes aber erfolget aus so hertzlicher, von dem Seelen-Erlöser dem gantzen Himmel gemachten Freud, als der ebenfahls grosse Gegen-Gunst des gantzen Himmels für selben? Groß wird seyn der Himmels-Gunst für ihn; weilen ihn der Himmel beglücken wird mit der Erhaltung und Behütungs; mit der lebendig machenden und Errettungs, mit der gäntzlich dessen Wohlstand hier und dort vollkommnen ausmachenden Gnad. Groß und übergroß wird seyn der Gunst von dem Himmel gegen ihm; weilen Christus der HErr selben in einer grossen Ubermaß Gegen-Barmhertzigkeit erweisen wird; weilen sich GOtt weit freygebiger gegen ihme aufführen wird, als sich Carolus der fünffte gegen jenem, der ihme Isabellam zugeführet, erzeiget hat; weilen der gantze übrige Himmel für ihn seiner Fürbitts Macht und Krafft aufzubiethen niemahls unterlassen wird.

Num. XX. Adhortatio ad hunc cœli favorem sibi procurandum per liberationē unius animæ ê purgatorio.

Ach blinde, unglückseelige, unfürsichtige Menschen Kinder, was lasset sich nit manicher aus euch kosten, damit er den Gunst einer Frauen, eines Herrens, eines Fürstens und Potentaten ihme erwerbe? er schätzet sich glückseelig, da er solchen mit viljähriger Mühe und Arbeit; ja wohl etwann gar mit Vergiessung grossen Theils seines Bluts endlich erworben hat. Auf disen Gunst bauet er ihme, weiß nit, was für Glücks-Häuser, welche doch gar bald einweders von einem Wind der Veränderlichkeit erschittet; oder aber durch den Todt, auf dessen Gunst er gebauet hat, gäntzlich zu Boden geworffen, oder in dem Lufft zerstreuet werden. O ihr alle! die ihr Gunst und Neigung der Mächtigen und Fürsten suchet; nemmet euch nach allem erst um die Erlösung der Christglaubigen Seelen an: durch die Erlösung einer auch eintzigen diser Seelen, so ja fast ohne eintzige Beschwerde geschehen kan, könnet ihr euch den Gunst erwerben der möchtigisten, getreuisten Himmels-Fürsten, der fast allmögenden Königin des Himmels; ja des unendlich allmächtigen GOttes selbst. Die ihr also beständigen Gunst der mächtigen suchet, erfreuet den Himmel durch die Erlösung mindist einer Seel aus ihren Qualen; und ich versichere euch hoh und theur, ihr werdet von dem gantzen Himmel mit grossen Gegen-Gunst begnadet werden.

Amen.

Zwey und dreyſsigiſte Abhandlung.

Von bitteren Diſtel und Dorn ſüſſe und häuffige Seelen-Frücht.

Suſtine ſuſtentationes Dei, conjungere Deo, & ſuſtine. *Eccli. 2. v. 3.*

Trage/ was dir GOtt zu tragen auferleget/ vereinige dich mit GOtt/ und ſeye gedultig.

Num. I. RAum hat der weiſe Mann in dem erſten Capitul überaus hoch heraus geſtrichen das Lob der wahren Weisheit; da bringet er gleich in dem anderten Capitul dero manniche Grund-Sätz bey, ſo jenem Lehrling der Weisheit zur Zeit der Trübſal zu beobachten ſeynd, und ſchreibet erſtlich, ein zu Vorbewahrung dienliches Mittel vor, die Trübſaal, die Prüffung fürſichtig zu erwarten, und auf ſelbe vorhinein ſich zu
* v. 1. &c. rüſten. præpara animam tuam ad tentationem *, bereite deine Seel zur Anfechtung. Der fürſichtigen Vorbereitung ſetzte er bey die Demuth; deprime cor tuum, verdemüthige dich in deinem Hertzen. Die Demuth aber will er, das begleitet werde von der Gedult, ſuſtine, leide gedultig. Ja er rathet ſogar ein, ſich mit verſtändigen zu berathſchlagen, und dero Einrathungen Folg zu leiſten: inclina aurem tuam, & ſuſcipe verba intellectûs, neige dein Ohr, und nimme die Red deines Verſtands an, iſt auch ſorgfältig, aller gar zu enghertzigen Kleinmüthigkeit vorzubiegen: ne feſtines in tempore obductionis, halte dich ein, zur Zeit der einfallenden Betrübnus. Mit allen diſem, will er, daß man ſich mit GOtt vereinige und veſt an ihme halte: Conjungere Deo, vereinige dich mit GOtt, und endlich rathet er, alles ohne Ausnahm von göttlichen Händen anzunehmen, mit ſteiffen Vertrauen auf ihne. Omne quod tibi applicitum fuerit, accipe, nimm alles an, was dir zugefüget wird: Crede Deo, mit Glauben und veſten Vertrauen auf GOtt; und er wird dich wieder zu Recht bringen; mache deine Weeg Num. II.
richtig, und vertraue auf ihn.

Betrübte, verfolgte, mit tauſend Trangſaalen belaſtete Hertzen: Sehet; die Weisheit ſelbſt hat eurer zu gedencken, und gleich in dem anderten Capitul mit ihren mehr dann guldenen Grundſätzen euren Laſt zu ringeren geſuchet; und euch ſo treffliche Hülffs-Mittel in euerer ſchweren Noth vorſchreiben ſich gewürdiget. Es iſt nit nöthig, daß ihr alle vorgemelte Grundſätz ausegget; betrachtet nur wol die Wörtlein meines heutigen Vorſpruchs, ſuſtine ſuſtentationes Dei, conjungere Deo, & ſuſtine. Durch die erſte drey Wörtlein ſuſtine ſuſtentationes Dei, trage, was dir zu tragen GOtt auferleget, wird nit ein jede, ſondern die gedultige Uber-

tra-

tragung des Creutz und Leydens verstanden, wie anmercket Hugo der Cardinal über erst erwehnte Stell. Sustine patienter, & voluntariè tribulationes immissas a Deo, übertrage gedultig, und mit guten Willen, alle Trübsal, so dir GOtt zu übertragen zuschicket. Die übrige Wort aber des angezohenen Vorspruchs, conjungere Deo, & sustine, vereinige dich mit GOtt, und seye geduldig, geben die Manier, und Weis, und Mittel zur gedultigen Übertragung, alles dessen, so GOtt uns zuschicket. Wann ihr dise zwey Puncten recht beobachten wollet, so werdet ihr sowol euch die eurige Creutz ring, als denen Seelen im Fegfeuer um ein merckliches das ihrige kürtzer machen können. Vernehmet meinen Satz.

Von bitteren Distel und Dorn, süsse und häuffige Seelen-Frücht.

Wer recht getragenes Creutz und Leyden denen Seelen schencket; süsse Frücht von Distel und Dorn für sie bricht. Die Beschaffenheit der recht gedultig übertragenen Trübsal werden wir erklären in dem ersten, die grosse Nutzbarkeit derselben für die am feurigen Creutz hangende Seelen, werden wir erweisen in dem zweyten Theil. In beeden zusamm genommen, die von bitteren Distel und Dorn süsse und häuffige Seelen-Frücht.

Erster Theil.

Beschaffenheit recht gedultig übertragener Trübsal.

Num. III. Descriptio patientiæ de qua hic sermo est.

DAmit diser erste Theil, so ein lautere Unterweisung ist, recht möge abgehandlet werden; so ist vor allen anderen nöthig wol zu wissen, und wol zu mercken, was seye die recht beschaffene Gedult, von der wir anheut zu sprechen entschlossen seynd: Sage mithin: Dise recht beschaffene Gedult ist eine Tugend, vermög dero wir alle Widerwärtigkeit mit einem standhafften Gemüth übertragen; und dises, wie der heilige Thomas lehret *, aus Liebe GOttes, oder anderen übernatürlichen Beweg-Ursachen in dem Stand der Freundschafft mit GOtt: Sollte abgehen der Gnaden-Stand, so wäre der Leidende weder eines übernatürlichen Verdiensts, noch einiger Genugthuung für sich oder andere zu erwerben fähig. Sollte es gebrechen an der übernatürlichen Beweg-Ursach, so wäre ein solche Gedult abermal ein lauter natürliches Weesen, vermög dessen auch der in Freundschafft mit GOtt stehende Mensch nichts übernatürliches verdienen mag. In überigen wer von bitteren Distel und Dorn für die im Fegfeuer leidende Seelen süsse und häuffige Frucht brechen will, wer sonders grossen Nutz durch die Aufopfferung seines Creutz und Leydens selben zu schaffen verlanget, muß sein Trübsal, gleichwie die Seelen ihr feuriges Quaal-Creutz, mit gleichförmiger Gedult übertragen: vernehmet wie und auf was Weis solches geschehen soll.

Num. IV. Patienter ferendæ sunt quæcunque tribulationes sine exceptione, sicut purgantes animæ ferunt quamcunque pœnam patienter.

Vor allen anderen ermahnet der göttliche Geist in unserem Vorspruch: sustine sustentationes Dei, trage, und übertrage mit Gedult, was dir GOtt zu übertragen auferleget; seye es was es wolle, ohne Ausnahm einiges Umstands; gleichwie nemlich die im Fegfeuer leidende Seelen alle Straff, mit denen sie GOttes Gerechtigkeit belastet, mit höchster Gedult annehmen, und tragen, ohne Ausnahm eines auch eintzigen Umstands. Deine Gedult also mein Christ soll sich so weitschichtig erstrecken, als es beschreibet, und entwürffet der hoch erleuchte Bischoff der heilige Salesius *: Hüte dich, spricht er, hüte dich, daß du deine Gedult nit einschränckest zur Übertragung nur diser oder jener Unbilden und Trübsal; sondern breite selbe aus zu allen dir widerwärtigen Ublen, sie rühren gleich unmittelbar von GOtt, oder mittelbar durch Beyhülff eines Geschöpffes her: dann es werden einige gefunden, welche sich weigeren andere Widerwärtigkeiten mit Gedult zu übertragen,

* lib. 3. introduct. ad vitam devot. c. 3.

tragen, als welchen menschliches Lob, Ehr Ansehen, und Hochschätzung beygesellet ist; gleichwie Exempel weiß, in dem Feld verwundet, gefangen, des Christlichen Glaubens wegen verfolget werden; Armuth erdulten, eines genomenen Rechts-Handels wegen, und was dergleichen mehr ist. Dise lieben nit die Trübsal, sondern die Ehr. Ein wahrhafft Gedultiger umfanget mit Christlicher Zufridenheit, und Liebe, sowol die mit Verschmähung, als Ehr und Lob vereinbarte Widerwärtigkeit. Seye also gedultig nit nur dem hauptsächlichen Theil der Trübsal, so dir zustehet, sondern auch dero zufälligen Umständen nach. Folge nit nach deme, welcher etwan saget; es fallet mir nit hart in die Armuth verfallen zu seyn; sondern was mich zum meisten krancket, ist, daß solche mich hinderet von liebreicher, und meiner Freunden nöthiger Hülffsleistung; von mir obligender Versorgung meiner Kinder, ꝛc. Folge nit nach jenem, der etwan spricht: Ich achte mein Elend so sehr nit; wann nur nit darfür gehalten wurde, ich habe mir solches mit meiner eigenen Schuld geschmidet. Ein anderer betheuret: Er wurde sich gewißlich erfreuen über die ihme zugefügte Unbilden, über die wider ihne aufgestossene Lästerungen; wann nur solche von anderen nit geglaubet wurden. Es werden auch andere gezehlet, welche zwar ein gewisse Gattung der Trübsal, doch nit alle ohne Ausnahm, bereit und willig seynd zu übertragen: daß sie an dem Krancken-Beth angehefftet seyen, verursache ihnen kein Ungedult, sagen sie, daß aber auch ihnen abgehen die nöthige Mittel einen höchst nöthigen Leib-Artzten zu beruffen, die Artzney-Mittel zu verschaffen, das falle ihnen unerträglich.

Num. V. Aller diser, und dergleichen Gedult gebrichet es an der Vollkommenheit; sie ist kein wahrhaffte Gedult; dieweilen der H. Jacobus sprichet; Patientia autem opus perfectum habet *, die Gedult aber hat ein vollkommenes Werck. Sie ist beständig der Zeit noch, sie ist allgemein der Widerwärtigkeiten nach; sie ist eines gleichen Gemüths allen überigen Umständen und Zufälligkeiten nach. Dahero setzet der heilige Jacobus seinem vorigen Spruch bey, als einen lediglichen Schluß für alle, die sich einer recht beschaffenen Gedult befleissen wollen; ut sitis perfecti, & integri, in nullo deficientes, damit ihr auch vollkommen und gantz, in keinem Ding mangelhafftig seyet; es komme über euch gleich dise, oder jene Trübsal; von disem oder jenem Geschöpff; zu diser oder jener Zeit; sie hindere gleich diß oder jenes Gut; sie verursache disen oder jenen Schaden, sie taure so, oder so lang; ohne diser uneingeschränckten Allgemeinigkeit ist eure Gedult nichts, als eine ungedultige Gedult, noch Fleisch, noch Fisch; sondern ein aus beyden vermischtes, widerwärtiges Weesen; welches den Schmertzen mehret, die Beschwerde verdopplet, eine Sach, welche GOtt nit kan gefällig seyn: Dann sage selbsten her, mein halb gedultiger Christ, verdienet auch jener in die Roll der tapferen Soldaten aufgezeichnet zu werden, welcher sich zwar seinem Führer großmüthig darbietet, sich mit dem Feind herum zu schlagen, doch mit einiger Ausnahm, welcher dem Kopff, Zihl und End des Heer-Führers zuwider lauffet? Indeme ein solcher nit zwar des Streits mit dem Feind der Haupt-Sach nach, wol aber dessen Zufälligkeiten, denen Umständen der Zeit, des Orts, der Weis und Manier nach, mit seinem Führer nit übereinskommete; und wollte, daß solcher hierinfalls seinem Kopff folgen sollte. Wer wurde einen dises Gelüstlers gemeinen Soldaten nit für einen thorren, albersichtigen Lethfeigen, und unwürdigen, daß er unter die tapffere Kriegs-Männer gezehlet wurde, halten, und ausschreyen? sihe da, mein halb gedultiger Christ! sihe dich in disem, seinem Heers-Führer unangenehmen Soldaten, auf das ähnlichiste entworffen und abgemahlen.

* Jacob. 1. v. 4.

Num. VI. Confirmatur sententia & exemplo Christi.

Wir Christen streitten, und zwar unter Anführung unseres Königs Christi des HErrns; dessen Feld-Geschrey kein anderes ist, als, wer mir will nachfolgen, wer unter meinen Creutz-Fahnen streiten will; abneget semetipsum, & tollat crucem suam quotidie, & sequatur me, der verlaugne sich selbst, das ist, bewältige die ihme zum meisten widerstreittende Anmuthung, und das aus der Eigen-Lieb herrührende Abscheuen; nehme täglich sein Creutz, welches ihme nemlich die Vorsichtigkeit GOttes gezimmeret hat in dem Himmel, und nit das Creutz anderer, welches für andere von GOtt zubereitet wird, & sequatur me, und folge mir nach; der ich ohne Ausnahm alle Creutz und Widerwärtigkeit, aller ihrer Umständen nach, wie sie selbe mir mein himmlischer Vatter verordnet hatte, mit uneingeschränckter Liebe und Gedult übertragen hab. Wann nun unter dem Creutz-Fahnen Christi du zwar streitten wilst; aber nit nach dem Willen, und Verordnung deines Führers, Christi

sti des HErrns; sondern auf eine andere Weis, wider einen anderen Feind; in einem anderen Ort; und damit ich es mit wenigen sage, wann du nit dein, sondern eines anderen Creutz tragen wilst, was meinest du? Wird dich Christus der HErr unter seine ihm angenehme, tapffere Nachfolger schätzen, zehlen, belohnen? Erkennest also ja selbst zu Genügen, wie nothwendig es seye, mit gedultigem Hertzen anzunehmen, und zu übertragen sustentationes Dei, was dir GOtt immer zu tragen auferleget, ohne eintziger Ausnahm; gleichwie die im Fegfeuer leidende Seelen mit höchster Gedult annehmen und übertragen, was immer für Peyn und Quaal selben von der göttlichen Gerechtigkeit aufgeburdet wird.

Num. VII. Insuper Deo nos conjungamus per perfectam conformitatem nostræ cum divina voluntate, sicut & animæ fese Deo conjungunt, secundùm exemplum Davidis. * Psalm. 46. v. 8.

Uber das, wann du je denen recht vollkommenen Gedultigen verlanget beygezehlet zu werden conjungere Deo vereinige dich mit GOtt durch die Gleichförmigkeit deines mit dem göttlichen Willen, gleichwie nemlich auch die, in mitte ihrer Straff-Flammen wehemüthig um Hülff seufftzende Seelen, eines gleichwol gäntzlich vereinigten Willens mit dem göttlichen seynd. Ein fürtreffliches Beyspil diser Vereinigung mit dem göttlichen Willen haltet uns die Schrifft in dem heiligen Propheten und König David vor: paratum cor meum Deus, paratum cor meum *, mein Hertz ist bereit, o GOtt, mein Hertz ist bereit, sange diser heilige Psalmist, nachdeme er vorhero erzehlet hatte, was grosse Trübsal hin und wider ihme aufgestossen. O GOtt, sprache er mit disen wenigen Worten, sihe! Meine Feind bieten ihren äusseristen Kräfften auf wider mich: O was hinterlistige Nachstellungen bereiten sie mir: Wievil Garen, Netz, und Fall-Strick spannen sie meinen Füssen! sie graben Gruben, mich darein lebendig zu begraben; sie werden ihre Häupter zur Ruhe nit ehender legen, als sie mich werden gefället sehen. O David, o König dises erkennest du, dises weist du; wie stehet es bey dir um dein Hertz? Was vor Mittel schreibet dir dein Gemüth vor; solches in so gefährlichen Umständen ruhig und gedultig zu erhalten? Paratum cor meum Deus, paratum cor meum, mein Hertz ist bereit, o GOtt, antwortet er; bereit ist mein Hertz, sowol zu aller dir beliebigen Trübsal, als mir erwünschlichen Glückstand; sowol zur Armuth als Reichthum; sowol zur Verachtung als Beehrung, sowol zu dem Tod, als zu dem Leben. Wann du mir sagen wirst. Ich will, daß du besteigest den Königlichen Thron, paratum cor meum Deus, mein Hertz ist darzu bereit, mein GOtt: Wann du sagen wirst nein; die Cron Israel will ich nit dir, sondern einem anderen auf das Haupt setzen; paratum cor meum Deus, mein Hertz ist darzu bereit, mein GOtt, wann du wirst wollen, daß ich abermal in das Elend verjaget, als ein Flüchtling gleich einer Scheer-Maus unter die Erden mich verschlieffen solle, paratum cor meum Deus, mein Hertz ist darzu bereit, mein GOtt; wann dir sollte gefällig seyn, daß mein Nahm gelästeret; das Eisen meiner Feind mit meinem Blut gefärbet, ich selbst des Lebens sollte beraubet werden; paratum cor meum Deus, sihe da, mein GOtt, bereit ist mein Hertz zu allem, was dir beliebig ist; was du willst, will auch ich; wie du willst, daß ich es wolle, ohne eintzig auch nur geringsten Ausnahm. Allerliebste! Mercket ihr, was da heisse conjungere Deo, wann du wilst recht gedultig seyn, so vereinige dich mit GOtt?

Num. VIII. Non auwann solche nit erhalten wird zur würcktem suffilichen Zeit der Trübsaal. Weßwegen ein cit talis animi comparation; von den Rosweidus folgendes tio anteschreibet *: Da dise dem Richter Latro- cedens, sed niano vorgestellet, und in Anweesenheit necesse est, des Volcks befraget wurden: Woher sie ut secunwären? von was für einem Volck? von dum hanc was für einem Land? gaben die heilige antece- Helden zur Antwort: Wir seynd Christen; dentem betten an JEsum Christum, und verflu- animi chen die Abgötter. Latronianus von diser Bekanntnuß in Harnisch getriben, betionem fihlet sie zu entkleyden, und auf das grau- nos ipso samiste zu briglen. Der Befehl wurd voll- tempore zohen: Epictetus aber und Astion mit getribulatiogen dem Himmel erhebten Augen antwor- nis totali teten auf die versetzte unmenschliche Streich: resignatio- Domine JEsu! tua voluntas fiat in no- ne in divibis. O HErr JEsu es geschehe dein Will nam vo- in uns. Latronianus ertheite Befehl, luntatem denen Wunden unbarmhertzig Saltz und geramus Eßig einzureiben. Epictetus und Astion secundùm widersetzten nichts anderes, als Domine exemplum JEsu fiat voluntas tua in nobis: O HErr S.S. Mar- JEsu geschehe dein Will an uns! sie wer- tyrum Epiden aus Befehl des Richters aufgehängt, cteti & und mit brinnenden Fackeln grausamist ge- Astionis. brennet; sie aber widerholten ihr voriges: * C. 12. Domine JEsu fiat voluntas tua in nobis: O HErr JEsu werde dein Will an uns erfüllet: die heilige Blut-Zeugen werden in die Gefängnuß geschleppet, und nach

verstrichenen etlichen Tägen abermahl Latroniano vorgestellet, und von ihm befraget; ob ihnen ihr Thorheit annoch nit ausgerochen? sie aber widersetzten: Diximus, atque millies dicemus: Christiani sumus: fiat voluntas Dei in nobis: Wir haben es schon gesagt, und werden es tausendmahl widerhollen: wir seynd Christen; es werde an uns erfüllet der Willen GOttes. Dahero ertheilte der gleich einem wilden Löwen ergrimmte Wieterich Befehl, selbe mit unterschidlichen Quaal-Zeug auf das unmenschlichiste zu peynigen; kunte doch dero Mund nit also stopffen, daß sie Zeit wehrenden Marter nit beständig widerholleten: Fiat voluntas Dei in nobis, es werde an uns in allem erfüllet der göttliche Will.

Num. IX. Specifica applicatio.

Sihe allda, mein Christ! wie die vorgehende Vereinigung des deinigen mit dem göttlichen Willen du üben solleſt zur Zeit der würcklichen Trübsaal. Wann es schon Stein auf dich und deine Güter regnen solte; lasse du kein anderes Wörtlein hören, als Fiat voluntas Dei in me, es geschehe der göttliche Will an mir; wann schon dir Hauß und Hof in Aschen gelegt werden, sage kein Wörtlein, als fiat voluntas Dei in me, es geschehe der göttliche Will an mir; wann man dich verlachet, verhönet, verspottet, verfluchet, verschreyet, verfolget, bleib du bey deinem fiat voluntas Dei in me, es geschehe der göttliche Will an mir: wann dich GOtt an die Folter der schmertzlichen Kranckheiten würffet, wann dir die böse Menschen gleichsam die Haut über das Haupt abstreiffen solten; mit einem Wort, widerfahre dir von aussen oder innen, von Menschen oder anderen Geschöpffen, von Unholden, vom Sathan, oder unmittelbar von GOtt selbst, was immer wolle; verharre du beständig bey deinem fiat voluntas Dei in me, es werde an mir gäntzlich in allem ohne Ausnahm erfüllet der Will meines GOttes: wann du dich zur Zeit der würcklichen Trübsaal also aufführen wirst, hernach glaube, du seyest aus der Zahl der recht Gedultigen; bey welchen ein Haupt-Sach conjungere Deo, die vollkommene Vereinigung des ihrigen mit dem göttlichen Willen auch zur würcklichen Zeit der druckenden Trübsaal, gleichwie solche bey erstgemelten heiligen Blut-Zeugen gefunden worden, und bey denen in dem Fegfeur würcklich leydenden Seelen gefunden wird.

Num. X. Perfectissimam red-

Diser deiner Vereinigung mit dem göttlichen Willen wirst du ein sondere Vollkommenheit beysetzen alsdann, wann du allen vorigen wirst beygesellen das Lob GOttes, die Danckſagung; gleichwie die Seelen in dem Fegfeur zugleich GOTT loben, und für alles tausendfältigen Danck abstatten, welches mit dem widerhollten Wörtlein, sustine, übertrage es, anzudeuten scheinet der weise Mann in unserem Vorspruch: als wolte er sagen: Nit nur allein sustine sustentationes Dei, übertrage alles mit Gedult ohne Ausnahm, was dir GOtt zu tragen auferleget; nit nur conjungere Deo, mit gäntzlicher Vereinigung deines mit dem göttlichen Willen, sonder sustine, übertrage alles auch mit beygesetzten Lob, und GOtt gebührender Danck-Erstattung. Wohl trefflich schreibet hierinfahls der grosse Lehrmeister des Geists Joannes Avila *: Plus valet tempore tribulationis unum Deo gratias, quàm sex millia in prosperitate: Weit mehr gültet bey GOtt ein Seye GOtt gedanckt zur Zeit der Trübsaal, als tausend zur Zeit des Glück-Stands: und wer wird wohl in Abred stellen, GOTT dem HErrn seye die Danckſagung des Jobs, in welche er zur Zeit seines äusseristen Elends herausgebrochen ist, weit angenehmer gewesen, dann alles Lob und Danck, und Opffer, so er selben zur Zeit seines Glück-Stands entrichtet hatte? Gratias agentes semper in omnibus, ermahnet uns der Apostel *: Saget GOtt in allem, für alles, und zu allen Zeiten, nicht nur für das süsse und angenehme, sonder auch für das bittere, saure und widerwärtige hertzlichen Danck. Dann wie recht anmercket über dise Stell ein H. Hieronymus, auch die Juden und Heyden sagen Danck für das ihnen angenehme. Christianorum propria virtus est, etiam in his, quæ adversa putantur, referre gratias Creatori: Der Christen eigenthumliche Tugend hingegen ist, auch für jenes, was ihnen widerwärtig, bitter und saur vorkommet, hertzlichen Danck ihrem GOTT und Schöpffer abstatten.

des patientiam, si gratias insuper agas; uti & animæ Deum laudant in pœnis suis eidem gratias agentes.

* t. 2. epist. pag. 20.

Wunder-würdig ist, was Herodotus von Arpago Astiagis der Medier Königs Hof-Herrn erzehlet. Es hatte diser dem Arpago Befehl ertheilet, den kleinen Cirum um das junge Leben zu bringen; welches doch Arpagus, weiß nit aus was für Ursach, unterlassen hatte. Der König dessen berichtet, ladet Arpago zur Tafel mit Befehl, er solte seinen kleinen Sohn mit sich bringen, damit solcher dem jungen Ciro, dem Enckel des Königs, Gesellschafft leistete. Man sitzet zu Tisch; man speiset: Arpagus lasset ihme die Speisen wohl

Num. XI. Pro motivo affertur aulici cujusdam exemplum.

schme-

schmecken: da man allgemach abgespeiset hatte, fragte ihn der König; ob er wisse, quas carnes tam sapidè comedisset? was für ein Fleisch er mit so grossem Lust geessen habe? da diser im Zweiffel stunde, was er antworten solte; wurde ein zugedeckte Schüssel abgedecket; in der des Arpago lieben Söhnleins Haupt, Händ und Füß beysammen lagen. Auf welches der König abermahl die Frag widerhollte: ob er anjetzo erkennete, was für Fleisch er mit so grossem Lust gespeiset? da gabe ohne eintzigen Verzug Arpago die Antwort; Agnosco; & totum id, quod princeps facit, gratiam repeto specialem: Ich erkenne es, und halte alles für ein sondere Gnad, was immer der Fürst und Herr und König thut.

Num. XII. Applicatio

O ihr denen göttlichen Verordnung, und Verhängnussen widerspenstige Christen! solte euch Arpagus, ein Sohn der Finsternuß, nit die Schamröthe in das Angesicht treiben? habet ihr nit tausend und tausend Ursach mit bestem Grund der Wahrheit darfür zuhalten, was immer euer höchster GOtt und HErr thut, und verordnet, seye ein sondere Gnad für euch? wessen anderen überweiset euch dessen unendliche Fürsichtigkeit? dessen unendliche Macht? dessen unendliche Gütigkeit? als eben diser Wahrheit? Wann ihr also nit wollet von einem schmeichlenden Heyden beschämet werden, übertraget auch alle Trübsaal mit gedultiger Vereinigung eueres mit dem göttlichen Willen; gratias agentes semper pro omnibus, und saget beynebens zu allen Zeiten GOtt hertzlichen Danck; so wohl für das Bittere, als für das Süsse; so wohl für das Widerwärthige, als das Angenehme; gäntzlich vergwisset, was immer aus Verordnung GOttes, gleichwie alles, so keine Sünd ist, über euch kommet, gratiam esse specialem, seye ein besondere Gnad für euch.

Zweyter Theil.

Grosse Nutzbarkeit der also beschaffenen / für die Seelen im Fegfeur aufgeopfferten Gedult.

Num. XIII. Talis patientia admodum satisfactoria est, & ideo admodum proficua animabus purgantibus, si pro ipsis offertur. *apud Kepplerum f. 349.

NAch also in dem ersten Theil, so ein lautere Unterweisung ware, erklärter Beschaffenheit der recht vollkommenen Gedult, lasset uns nun schreiten zu der Ersprißlichkeit, welche denen Seelen in dem Fegfeur erwachset aus dem für sie um Christi Willen aufgeopfferten, diser Gedult zuständigen Genugthuungs-Verdienst; gleichwie zu solchem uns die schönste Gelegenheit gibt Hugo de sancto Victore*, da er also spricht: Dolor, qui pro redimendis animabus assumitur, in dulce ipsis solatium divinitùs transmutatur: Der Schmertz, die Müheseeligkeit, welche mit Gedult für die Erlösung der Christglaubigen Seelen angenommen und übertragen wird, wird selben zu einem süßisten Trost; so ja eben so vil heisset, als, wer recht tragendes Creutz und Leyden denen Seelen schencket, süsse Frucht von Distel und Dorn für sie bricht; welches zu erweisen fast keines anderen nöthig ist; als darzuthun, was treffliches Mittel seye die Gedult, die durch eigene Sünd verdiente Straff zu minderen, ja wohl etwann gantz und gar auszulöschen: dann eine unwiderlegliche und handgreiffliche Wahrheit ist es, daß, um wie vil ein Werck genugthunlicher für unsere verschuldete Sünden-Straff; um eben so vil seye selbes ersprißlicher denen Seelen, so fern solche Genugthuung selben übereignet wird. Mache also den Anfang von dem Ausspruch des geistreichen Gerson, der versicheret: Satis est tollerantia fortis tribulationum hujusmodi quotidianarũ pro purgatione magna peccatorum*: Es wurde die großmüthig-gedultige Ubertragung der täglich sich ereignenden Trübsaalen grossen Theils genugsam erklecklich seyn für die Auflösung der verdienten Sünden-Straff.

* Tract. cont. sect. Flag. t. 1.

Num. XIV. Probatur à simili secundùm mentem Climachi. * Gradu 1.

Climachus* solches in etwas zu erklären, erinneret uns der gemeinen Red-Art, da man zu sagen pfleget: Ich hab ihn gewaschen; dardurch anzudeuten, daß man jemand herb ausgemachet, mit schmähen und lästeren, oder gar Unbilden scharff hergenommen habe: Ipsa tibi plebeia persuadeat vox, probrum & contumeliam lavacrum esse vitiorum animæ. Eben dise Red-Arth solle dir erweisen, daß die zugefügte Schmach, Schand und Unbild, so fern sie mit Gedult übertragen wird, seye ein Baad, vermög dessen die Seel des Gedultigen überaus gereiniget wird. Stellet euch nur selbst vor Augen, Geliebte!

liebte! eine Wäscherin, so da säuberet das Lein-Gewand. Wie machet sie es? sie würffet selbes in einen Zuber; schüttet heisse Laugen daran; reisset es heraus; würfet es in kaltes Wasser; sie zerzerret, zerreibet, zerschlaget, zersaiffet es, und verfahret mit selbem ohne eintzige Barmhertzigkeit; ja hencket es endlich gar gleich einem Schelm und Dieb an Stricken auf. Was erfolget darauf? die Sauberkeit der Leinwad; welche vorhero kottig, unflätig, graußlich, bemacklet gewesen, wird rein, und so fein gesäuberet, daß sich selbiger nicht nur König und Käyser, sonder, also zu reden, auch GOtt bey seinem heiligen Altar mit aller Anständig- und Kommentlichkeit bedienen mögen. Hingegen, wann sich die Leinwad wöhrete; das Waschen und Saifen, das Bluyen und Ausreiben nicht erdulten wolte, so wurde sie ein unflätiger Fetzen verbleiben, den nit einmahl die menschliche Augen erdulten möchten. Sihe allda, mein Mensch! in diser zugleich entworffen die sittliche Wäsch, die Trübsaal, mit welcher die Seel des Gedultigen von ihrer verdienten Straff-Schuld nit minder gereiniget, als die Leinwad von ihrem Unflat durch das gewöhnliche Waschen gesäuberet wird.

Num. XV. Confirmatur exemplo S. Aldegundis. * 30. Jan.

Also lise ich bey Surio und Lippeloo* von der heiligen Abbtißin Aldegunde, daß sie bey GOTT inständig angehalten, und mit vilen Zäheren innbrünstigist gebetten habe: er möchte ihme doch gnädigist belieben lassen, sie von dem Unflat der annoch ausständigen Straff-Schuld vor dem Todt zu reinigen; damit sie nach dem Todt bäldist vor seinem göttlichen Angesicht erscheinen kunte. Der grundgütige GOtt liesse ihm die Bitt gefallen; erhörte Adelgundem; aber wie auf was Weiß? er warffe sie in die Wäsch; er schickte über sie ein schmertzlichisten Krebs, von welchem sie auf das empfindlichiste biß zur Zeit des Todts gequälet, doch aber zugleich also gereiniget wurde, daß dero Seel nach dem Todt voll der Verdiensten stracks zu GOtt in den Himmel ohne geringste Anhaltung in dem peynlichen Fegfeur abgeflogen ist.

Num. XVI. Quia sic patienter tolerata adversitas est instar purgatorii. *Mans. de patientia disc. 12.

Es hat nemlich, wie Mansius anmercket, die göttliche Vorsichtigkeit ein doppletes Fegfeur, uns von unserer Straff-Schuld zu reinigen, zubereithet; eines in disem Leben, nemlich die Trübsaal, welche uns presset, und plaget in disem Thal der Zäher, in dem anderen Leben aber die fegfeurliche Qual. Qui jam primum pertransiit, non indiget secundo*: Wer nun das erste gleich einer armen Seel mit Gedult, mit Dancksagung, mit gäntzlicher Vereinigung seines mit dem göttlichen Willen ausstehet, hat des anderen jener Welt eintweders gar nicht, oder mindist nicht also lang, oder streng nöthig; nach dem Grundsatz und Grund-Regul der göttlichen Schrifft: non consurget duplex tribulatio, oder wie lesen die sibentzig Dollmetsch, non punit Deus bis in id ipsum, GOtt der HErr straffet nit zweymahl ein Schuld.

Num. XVII. Confirmatur argumento ex mente S. Thomæ ducto. * 9. 74. a. 8. in addit.

Erlaubet mir, Geliebte! zu dessen Bestättigung beyzubringen die Frag des Englischen Lehrers, die er stellet von der Würckung jenes Feuers *, welches kurtz vor dem letzten Gericht alles annoch auf der Welt übriges verzehren, und zu Grund richten wird. Die Antwort, so er auf die Frag ergehen lasset, bestehet in deme; es werde dises Feuer würcken als ein von der göttlichen Gerechtigkeit verordneter Diener, nebst seiner natürlichen Würckung. Seiner natürlichen Würckung nach werde es auf gleiche Weiß, so wohl die Gute, als Schlimme zu Aschen verbrennen, als ein Werckzeug aber der göttlichen Gerechtigkeit werde es der Empfindlichkeit nach unterschidliche Würckungen seiner Brenn-Krafft ausüben. Die Straff-Schuldige wird es peynigen und quälen nach Maaß ihrer annoch ausständigen Straff-Schuld: Boni verò, in quibus nihil purgandum invenietur, omnino nullum dolorem ex igne sentient: Jene aber, so schon von aller Straff-Schuld gereiniget seynd, werden gar keinen Schmertz von disem sie verzehrenden Feur fühlen, und nachdeme er ihme selbst eingewendet, daß die letzte Feurs-Brunst eine überaus kurtze Zeit dauren werde, mithin nit genugsam erhelle, wie es die Stell des Fegfeurs vertretten könne; antwortet er darauf *: Was disem Feur abgehe an der Zeil, werde es ersetzen mit der Häfftigkeit seiner schmertzlichen Hitz. Uberdas werde es an denen zur selbigen Zeit annoch überigen, und in der Gnad GOttes stehenden Menschen so vil zu reinigen nit finden wegen der vorgehenden grossen Trübsaalen, welche gedultig sie übertragen haben als ein Fegfeur auf diser Welt, mithin wo nit gäntzlich, mindist grossen Theil dardurch seynd gereiniget worden: nemlich, qui jam primum pertransiit, non indiget secundò. Der gleich einer armen Seel hat übertragen mit wahrer Gedult das Fegfeur diser Welt, die Trübsaal, hat nit nöthig des Fegfeurs der anderten Welt, dardurch nach seinem Todt gesäuberet werden.

* ad Quintum.

Was

Num. XVIII. Confirmatur Evangelicô exemplô Lazari, addita illatione quoad fructum pro purgantibus animabus.

Was anderes als eben dises hat gelehret uns die eingefleischte göttliche Wahrheit selbst? da sie von dem armen Latzaro erzehlet: Factum est, ut moreretur mendicus, & portaretur ab Angelis in sinum Abrahæ. Was sonders herrliches hatte Latzarus ausgeübet, daß er ohne Fegfeur gleich übertragen wurde in die süsse Schooß des Abraham? was für Tugenden, was für großmüthige Thaten hat er ausgewürcket, dardurch er verdienet nit von einem sondern mehrer heiligen Englen also triumphierlich ohne eintzigen Anstand überbracht zu werden in die Freudenvolle Schooß Abrahä? Nichts lise ich von seinem Seelen-Eyfer; nichts von dessen Eyfer zu schützen die Ehr GOttes; nichts von Erbauungen der GOttes Tempel; auch nichts von hoch-beschaulichen Gebett, oder von anderen scheinbaren Wercken und Tugenden. Durch was hat er dann endlich verdienet von vilen heiligen Englen schnur gerad ohne eintziges Fegfeuer in die süsse Schoos Abrahä überbracht zu werden? Ich lasse an meiner statt antworten den H. Gregorium, der *Hom. 40. also schreibet *: Mala Lazari purgavit ignis inopiæ, die gedultig übertragene Armuth, die Gedult, mit welcher Lazarus seine Armuth, seine Verlassenheit, seine Presthafftigkeit, seine überige Trübsal übertragen hatte, dise ware dessen Fegfeuer auf diser Welt: von welchem er gereiniget, keiner anderen Reinigung mehr nöthig, schnur grad von denen heiligen Englen in die glückseelige Schooß Abrahä getragen worden; ist also unwidersprechlich gewiß, und wahr, die recht beschaffene Gedult im Creutz und Leiden sepe von einer so ungemeiner Genugthuungs-Krafft, daß sie zum öfteren vermöge den gedultigen auch aller seiner verdienten Sünd-Straff zu entburden und leedig zu machen. Ist aber deme also, wie mancher Seelen Fegfeuer wird, wo nit gäntzlich ausgelöschet, mindist um ein sehr merckliches abgekürtzet werden, da selben eben dise so ungemein ergibliche Genugthuung, die da fliesset aus der wahren Gedult in Widerwärtigkeit, mit freygebigister Barmhertzigkeit um Christi Willen geopfferet, und zugeeignet wird? Was anderes können wir dencken, schliessen und behaupten, als, wer recht getragenes Creutz und Leiden aus Liebe zu JEsu denen Seeelen schencket, süsse, und häuffige Frücht von Distel und Dorn für sie bricht?

Num. XIX Ratio intrinseca,

Mich betreffend, bewundere ich dise ungemeine Genugthuungs-Krafft der recht beschaffenen Gedult im Creutz und Leyden gar nicht, in Bedenckung, daß sie ein kurtzer Begriff häuffiger und sonders vollkommener Tugenden ist. Auch von der eintzigen Gleichformigkeit des unseren mit dem Göttlichen Willen, so doch nur ein Theil, der vorgeschribenen recht beschaffenen Gedult, betheuret der geistreiche und gelehrte Arias * summa vitæ Christianæ, & virtutum omnium compendium est, Dei voluntati se in omnibus conformare. Ein kurtzer Begriff aller Tugenden ist die Gleichförmigkeit des unseren mit dem Göttlichen Willen. Um wie vil mehr also die recht beschaffene Gedult, in welcher dise nur als ein Theil eingeschlossen gefunden wird? durchsuche man die Schrifft, und Heiliger Leben; so wird man ersehen, daß dero Tugenden fast jederzeit den höchsten Gipffel erreichet haben zur Zeit der mit Gedult übertragenen Trübsaal. Der Glauben Abrahæ hat seine höchste Vollkommenheit erstigen, da er seinen eigenen Sohn gedultig schlachten wolte, der ihm doch von GOtt verheissen war, sein Geschlecht dardurch wie die Stern deß Himmels zu vermehren. Die Hoffnung Davids ware niemahls stärcker, als in Gedult und Widerwärtigkeit, da er ruffte, O HErr auf dich hab ich gehofft, laß mich nicht zu schanden werden. Die Liebe in disem Leben wird auf das höchste getriben in der Gedult; gleichwie uns seiner höchsten Liebe Christus der HErr zum meisten überwisen hat, da er sich uns zu Lieb gleich einem stummen Lamm hat binden, zur Schlacht-Banck führen, und durch den bitteristen Creutz-Tod hat schlachten und tödten lassen. Wann wir die sittliche Tugenden betrachten wollen, so mag keine derselben ohne der Gedult, wohl aber jede, mit selbiger bestehen. Die Weißheit ohne Gedult ist ein Thorheit vor GOtt; hingegen die Gedult eine höchste Weißheit. Die Gerechtigkeit ohne Gedult und Barmhertzigkeit ist nach Außsag des H. Bernardi ein Tyraney, hingegen aber die Gedult mit der Barmhertzigkeit ein grosse Gerechtig- oder Heiligkeit, die Starckmüthigkeit der Heil. Martyrer bestunde in der Gedult; vor GOtt aber ist die Gedult selbst ein beständige Marter: und wann wir die Natur vorbeschribener, recht beschaffener Gedult erwögen wollen, so werden wir finden und bestehen müssen, sie könne von keinem in Creutz und Leiden geübet werden, als der den Glaub, die Hoffnung, die Liebe, die Gleichformigkeit mit dem Göttlichen Willen, die Danckbarkeit, die

quia talis patientia insignes & multos involvit virtutes.

* P. 1. de orat. merit. c. 5.

Großmüthigkeit, ſeiner ſelbſt gäntzliche Verlaugnung, Demuth, und was dergleichen Tugenden mehr, in einem mit gemeinen und niderem, ſonder hoch-vollkommenen Stapffel beſitzet; weilen ohne Einfluß aller diſer Verdienſtreichen Tugenden nit möglich iſt, daß vorbeſchribene, ſo vollkommene Gedult mindiſt beharrlich geübet werde. Die Tugend aber, in welche ſo häuffige, ſo hoh Verdienſtreiche Tugenden einflieſſen, gleichwie ſie von einem höchſten Verdienſt, alſo iſt ſie nothwendig von einer gleichförmig reichlichiſt außgibigen Genugthuung, welche, wer um Chriſti Willen darſchencket denen Seelen, eben darum von Diſſl und Dorn ſüſſe und häuffige Frücht nothwendig für ſelbe bricht.

Num. XX. Poſt ſacrificium miſſæ talis patientia gratiſſima eſt Deo oblatio ob propriæ voluntatis abnegationem.

Nit ſchwach unterſtützt diſe Wahrheit unſer Ehrwürdige Pater Drexelius,* in deme er folgende, denckwürdige Wort ſeinen Schrifften einverleibet: poſt Agnum cæleſtem, quotidiè afferri ſolitum, voluntatis propriæ oblationem gratiſſimum Deo ſacrificium eſſe aſſerimus, wir behaupten, daß nach dem hochheiligſten Altars-Opffer das GOtt angenehmſte ſeye die Aufopfferung deß eigenen Willens. Er ſetzet auch die Urſach gleich bey: In aliis enim omnibus ſua dundaxat, in hoc offert homo ſe ipſum, in allen anderen opfferet der Menſch nur das ſeinige, durch diſes Opffer aber ſich ſelbſt, den koſtbariſten Theil ſeiner Seel, den Willen, und mit dem Willen ſich ſelbſt gäntzlich; weilen er Vermög der Gleichförmigkeit ſeines mit dem Göttlichen Willen, diſem ſich gäntzlich, ſo wohl dem Leib, als der Seel nach übergibet, ſchlachtet und opfferet.

*Lib. 3. c. 3.

Was groſſes Belieben GOtt an diſem Opffer trage, ſcheinet, habe er uns andeuten wollen durch die vilfältige Prüfungen, welche er mit Abraham ſeinem lieben Diener hat vorgenomen, von ihme diſes Opffer in einer gäntzlichen Vollkommenheit zu erhalten, zehenmal müſte Abraham ſondere Proben der gedultigen Gleichformigkeit ſeines mit dem Göttlichen Willen ablegen. Erſtlich wurde ihm befohlen, ſein Vatterland, ſeine Befreunde, Verwandte zu verlaſſen, und gleichſam in dem Elend herum zu wandlen. Andertens hatte er ſich zwar an einem Orth Haußſäſſig nidergelaſſen, wurde aber auch von dannen wegen Abgang der nöthigen Nahrung gezwungen fehrners zu wanderen in Egypten. Drittens geriethe er in Egypten bey Pharao dem König in groſſe Lebens-Gefahr, ſeine Ehe-Gemahlin aber zu verliehren ihre Ehr. Viertens den Friden zu erhalten zwiſchen ſeinen eigenen, und des Loths-Hirten muſte er ſich ſcheiden von Loth, und eine andere Landſchafft ihme ſelbſt ſuchen. Fünfftens damit er den gefangenen Loth ſammt den ſeinigen auf freyen Fuß ſetzte, muſte er mit ſeinen Knechten wider vier König zu Feld ziehen. Sechſtens müſte er ein Genügen ſeinem Ehe-Weib der Sara zu verſchaffen, verſtoſſen und entlaſſen ſeine getreue Magd Agar ſammt ihren Söhnlein Iſmael. Sibentens nahme ihme Abimelech der König zu Geraris abermahl ſeine Gemahlin. Achtens wurde ihme das zweytemahl befohlen die Agar mit ihrem Sohn Iſmael auß dem Hauß zu verſtoſſen. Neuntens wird ihme befohlen ſeinen eintzigen liebſten Sohn Iſaac eigenhändig zu ſchlachten: Zehentens vermehrte GOtt gleichſam, wie er kunte, die Beſchwärnuß der Bewerck-Stellung diſes ſeines Befehls, bald mit der Widerhollung, filium quem diligis Iſaac, den Sohn Iſaac, den du liebeſt, bald durch langwürige Hinterhaltung des Orths, wo Iſaac ſollte geſchlachtet werden; bald durch gäntzliche Verhaltung, warum Iſaac, der nach Verheiſſung GOttes wurde ein Fortpflantzer des Abrahamitiſchen Stammens ſeyn, in ſeiner blühenden Jugend ſolte geſchlachtet werden, nichts deſtoweniger verhielte ſich in allen diſen Prüffungen Abraham, und führte ſich auf höchſt gedultig mit gäntzlicher Ergebung in den Göttlichen Willen, ohne eintziges Zeichen der geringſten Ungedult; weßwegen dann auch ihne GOtt mit verwunderlichem Seegen, und einer von ihm verlangten zahlreichiſten Nachkömlingſchafft freygebigiſt beglückſeeliget hat.

Num. XXI. Ut gratiſſimum hoc ſacrificium patientiæ obtineat ab Abrahamo, Deus multîs ac difficilibus modîs eum exercuit.

Num. XXII. Daß diſes Opffer des Abrahams, gleichwie von einer ungemeinen Beſchwernuß, eben alſo von einem ſonders hohen Verdienſt geweſen ſeye, begreiffet jedermann leichtlich; doch aber darff ich wohl ſagen, daß jener, welcher ſich beſtändig, in der von uns beſchribenen, recht beſchaffenen Gedult übet, gemeiniglich ein nit minder angenehmes, weilen nit minder beſchwerliches Opffer der gedultigen Vereinigung ſeines mit dem Göttlichen Willen entrichten müſſe; ſintemahl er nit nur in zehen ſonder in hundert, ja tauſendfachen, ſeiner eigenen Ehr, ſeiner eigen-Lieb, ſeiner eigenen Güter, ſeines eigenen Verlangen widrigen, und nur gar zu offt

à nobis deſcripta patientia æque, ac forte magiſeſt apud Deū meritoria, & conſequenter ſatisfactoria pro animabus, pro quibus offertur.

höchſt

höchst beschwärlichen Zufällen, sich jederzeit erweisen muß eines gantz geduldigen, eines gäntzlich mit dem Göttlichen vereinigten Willens, mit Lob und Danck-sagung für die ihm auch bitteriste Verhängnussen GOttes; mithin, wer kan wohl vernünfftig zweifflen, daß dergleichen Gedult seye in höchsten Werth bey GOtt, daß sie seye von einem ungemein hohen Verdienst, und gleichförmig kräfftiger Genugthuung; daß der freygebige GOtt für dergleichen, ihme so angenehmen Opffer werde erfolgen lassen ein grosse Anzahl der Christglaubigen Seelen, für welche dergleichen Opffers Genugthuung dargeschencket wird? modica paucorum dierum tribulatio patienter tolerata sæpe est tanti apud Deum, quanti perpessio ignis purgatorii multorum annorum, eine mit Gedult etlich Tag lang übertragene Trübsal, löschet zum öfteren eben so vil Straff-Schuld auß, als das Fegfeur viler Jahr, schreibet der hochgelehrte Lessius.* Was solten wir dann schliessen von der Krafft der für die Seelen im Fegfeur aufgeopfferten Genugthuung, welche nach sich ziehet dise höchst vollkommene, das ist, beständige, mit Lob GOttes und Danck-sagung, mit gäntzlicher Vereinigung unseres mit dem Göttlichen Willen vergesellschafftete Gedult in allen, allen Widerwärtigen Zufällen ohne eintzige Außnahm; fürwahr! wann wir alles dises recht erwögten, auch in unsern Hertzen ein hitziges Liebs-Feur gegen denen lieben Seelen, und Begird dero Erlösung auf alle mögliche Weis zu beschleinigen, brinnete; wurden wir gleichwie Lidwina, auch die schmertzlichiste Kranckheiten bis zum Ende der Welt zu dero besten zu übertragen uns mit freudigen Hertzen nit alleinig GOtt dem HErrn anerbiethen, sonder alle Gelegenheiten suchen, und mit beyden Händen ergreiffen zum besten diser lieben Seelen, so beschribne Gedult zu üben; in gäntzlicher Versicherung, und ungezweiffleter Gewißheit, wer recht getragenes Creutz und Leiden um Christi Willen denen Seelen schenckt, süsse Frücht von Distl und Dorn für sie bricht.

*De summo bono c. 7.

Beschluß.

Num. XXIII. Summaria collectio dictorum.

SOn zweyen Puncten abzuhandlen in diser Predig haben wir verheissen, das haben wir nun würcklich erfüllet. Erstlich haben wir erkläret die rechte Beschaffenheit der wahren Gedult; Andertens die Grösse der Nutzbarkeit, so denen in dem Fegfeur Straffschuldigen Seelen fliesset auß dem um Christi Willen übereigneten Genugthungs Frucht, der auß also beschaffener Gedult zu erwachsen pfleget. Recht wird beschaffen seyn unsere Gedult, wann sie wird bestellet seyn wie die Gedult der in dem Fegfeur angehaltenen Seelen; wann sie sich auf alle Trübsal ohne eintzige Außnahm erstrecket, wann sie begleitet wird von gäntzlich vollkommener Vereinigung des unseren mit dem Göttlichen Willen; wann von euch das Lob und Danck-Opffer gegen GOtt wird beygesellet werden. Alles, alles nach Weiß und Manier, auf welche die im Fegfeur leidende Seelen ihre Peynen übertragen. Groß und übergroß ist der für die Seelen aufgeopfferte Genugthuungs Frucht eben diser Gedult; weilen sie ein Begriff der höchst Verdienstlich-mithin auch höchst Genugthunlicher Tugenden; weilen sie das Genugthunlichiste Opffer nach dem höchheiligisten Opffer des Altars in sich schliesset; weilen dardurch zum öfteren das verdiente Fegfeur gantz und gar außgelöschet wird, gleichwie dem also gedultig leidenden, da er die darauß erwachsende Genugthuung für sich behalt; also denen Seelen im Fegfeur, da selbe disen überlassen wird.

Num. XXIV. Consolatoria adhortatio ad fructum hujus patientiæ animabus purgantibus adscribendum. g. *Menelog. Cister. 11. Junii.

O in Wahrheit wohl glückseelig euch, euerer Jrrmeynung nach unglückseelige Menschen-Kinder, die ihr euch von Göttlicher Verordnung gleichsam in lauter Distl und Dorn des Creutz und Leidens gesetzt befindet. O was süsse und häuffige Frücht könnet ihr euch und denen Seelen im Fegfeur darvon brechen! Die seelige Jungfrau Aleydis,* welche von einem entsetzlich, unheylbaren Außsatz an dem gantzen Leib durchauß ergriffen worden, also, daß häuffig die Würm in ihrem Leib herum wimmleten; sie auch täglich bis drey oder vier mahl von empfindlichisten Schmertzen gleichsam gefolteret wurde; bekennte öffters, daß sie von Christo dem HErrn selbsten ermahnet worden, sie solte alle, auß ihrem, mit vollkommener Gedult übertragenen Schmertzen, ihr gebührenden Genugthuungs Frucht denen im Fegfeur äusseriste

ste Noth leidenden Christglaubigen Seelen mit einer freygebigen Liebe gäntzlich überlassen; welches sie mit ihrem gewinnreichisten Vortheil beständig erfüllet, und dardurch verdienet hat, daß Christus der HErr selbst sambt der seeligsten Jungfrau, und vilen anderen Heiligen bey dero tödtlichen Hintritt erschinen, und dero abgeleibte Seel in seine heiligiste Armb gefasset, schnurgrad dem Himmel zugetragen hat. O die ihr immer mit gleichförmiger Gedult aller euerer Trübsal Distl und Dorn erdultet, und der also erdulteten Genugthuungs-Frucht denen Christo so lieben Seelen freygebigist übereignet, glaubet sicherlich, ihr übet Christo dem HErrn höchst angenehme, euch reichlichist einträgliche Barmhertzigkeit, wegen welcher euch der Belohner alles Guten mit einer ungemein kostbaren Cron, gleichwie Aleydem also beschencken wird, daß ihr in alle Ewigkeit erkennen werdet, ihr habet so wohl euren, als denen im Fegfeur leidenden Seelen von Distl und Dorn gebrochen süsse und häuffige Frücht,

A M E N.

Drey und dreysigiste Abhandlung.

Täglich und feyertägliches Liebs-Opffer für den abgeleibten Sächsten.

Offeretis Sacrificium in igne Domino septem diebus; dies autem septimus erit celebrior, & sanctior. *Levit.* 23. *v.* 8.

Ihr sollet dem HERRN siben Tag lang mit Feuer Opffer thun; aber der sibende Tag soll herrlich und heiliger seyn.

Num. I. FEstum Azymorum, das Fest der ungesäuerten Brodt, ware bey denen Juden eben das Oster-Fest, welches gehalten wurde in dem vornehmsten Monat des Jahrs Nisan benamset. Es ware dises das vornehmste aus allen Monaten, theils weilen Begehung des vornehmsten Jüdischen Oster-Fests; krafft dero es billich allen anderen vorgezohen wurde. Theils, weilen eben in disem Monat das Hebräische Volck seinen Einzug in das gelobte Land gehalten; theils, weilen, wie Cornelius behauptet, eben in disem Monat die Welt erschaffen worden; theils, weil in disem Christus der HERR empfangen, und gecreutziget, wiederum von Todten erstanden ist; theils, weilen dises ware aus Anordnung GOttes das erste Monat des Jüdischen Jahrs.

Num. II. An dem zehenden Tag dises Monats müsten die Juden das Osterlamm auserkisen; das auserkisene aber erst an dem vierzehenden Tag desselben schlachten, und verzehren. Eben an disem Tag auf den Abend nahme seinen Anfang, festum Azymo-

zymorum, das Fest der ungesäuerten Brodt, welches dauerte siben gantzer Tag nach einander, so die Oster-Täg benamset wurden. Vier Stuck wurden die sibentägige Zeit hindurch beobachtet; erstlich, genosse man kein Bissen des gesäuerten Brodts; andertens durffte man zwar arbeiten an überigen fünff Tägen, doch nit am ersten und letzten. Drittens verehrete man täglich GOtt mit Schlacht- und Brand-Opffer. Viertens opfferte man auch die erste Frucht des allgemach reiffen Getrayds, welches doch nur dem anderten Tag aus disen siben vorgenommen wurde. So vil von der Zeit und Manier der ungesäuerten Brodt-Feyrung.

Num. III. Was aber mir zu meinem vorgesteckten Zweck sonders dienet, ist: Offeretis sacrificium in igne Domino septem diebus: dies autem septimus erit celebrior, & sanctior. Ihr sollet dem HErrn siben Tag lang mit Feuer, Opffer thun; aber der sibende Tag soll herrlicher, und heiliger seyn. Vermög dises Gesatzes, so GOtt denen Israeliten in dem dritten Buch Moysis gesetzet hat, wurden selbe verbunden alle Täg an dem erwehnten sibentägigen Fest der ungesäuerten Brodt ein Brand-Opffer zu schlachten: Offeretis sacrificium in igne Domino septem diebus. Ihr sollet dem HErrn siben Täg lang im Feuer Opffer thun; einfolglich auch an dem sibenden Tag, so eigentlich ein Feyertag der Juden gewest; weilen ihnen an disem alle Hand-Arbeit verbotten war, wie anmercket Cornelius. Uber dises Opffer forderte GOtt, daß sie an dem sibenden Tag noch mehr andere heilige Werck verrichteten; Dies autem septimus erit celebrior, & sanctior: Der sibende Tag aber soll herrlicher, und heiliger seyn. Auf gleiche Weiß begehre auch ich wie es ausdrucklich mein Vortrag geben wird zwey Stuck, zum Nutz der im Fegfeur leydenden Seelen. Erstlich, daß ihr dem unblutigen Liebs-Opffer der heiligen Meß zu Trost der Seelen täglich, das ist alle und jede Täg, sibenmal der Wochen hindurch, so vil es möglich andächtig beywohnen; andertens, daß ihr über dise Beywohnung die Sonn- und Feyertag mit Ubung anderer heiligen Wercken zu Nutz der Seelen noch mehr heiligen wollet. Dises ist jenes, um welches ich bey euch, meine Zuhörer, zum Besten der Abgeleibten, von dem Himmel auf eine Zeit lang ausgeschlossenen Seelen bittlich anhalte. Auf was für eine Weiß aber ihr disem bittlichen Anhalten sattsames Vergnügen schaffen möget, stehet zu vernehmen aus diser Unterweisungs-Abhandlung, und dero Innhalt, so also lautet:

Täglich und feyertägliches Liebs-Opffer für den abgeleibten Nächsten: Ein doppletes auch ihme ersprißliches Liebs-Opffer, entrichtet für die abgeleibte Seelen, der täglich für sie höret die heilige Meß, und mit mehrer Andacht für sie heiliget die feyerliche heilige Täg. Die man täglich zu Trost der Seelen anhören soll die heilige Meß wird geben der Erste; wie man zu dero Nutzen noch mehr heiligen solle die feyerliche Täg, wird erklären der Zweyte; wie ersprißlich uns selst dises täglich und feyertägliche Liebs-Opffer, wird darthun der dritte Theil diser Unterweisungs-Abhandlung.

Erster Theil.

Wie und warum man täglich zu Trost des abgeleibten Nächsten beywohnen soll der heiligen Meß.

Num. IV. Præmittitur explicatio quorumdam

FOr allen anderen scheinet nöthig zu seyn, allda zu erklären, was für einen Nutzen durch Anhörung der heiligen Meß die Lebende schaffen können denen Abgeleibten: welches, damit es zu Genügen verstanden werde, ist zu wissen, daß in das hochheilige Altars-Opffer nebst dem Priester auch die, welche demselbigen beywohnen, einfliessen proximè, & immediatè; nächst

ligentiam dicendorum.

und unmittelbar, nicht zwar, als ob sie sambt dem Priester consecrirten; sonder in so weit, weilen sie, gleichwie der Altar-Diener, für Mithelffer des Priesters zu disem hochheiligisten Opffer vermög ihrer blossen Gegenwart gehalten werden: alldieweilen sie zugegen als approbatores sacrificii, Gutheisser dises heiligisten Opffers, und folglich für eine sittliche Ursach dises Opffers, ja als Mitopfferende auf einige Weiß gehalten werden: Gleichwie solches nebst anderen lehren der heilige *Epist. 81. c. 2. Leo * und Petrus Damianus *. Gewißlich, gleichwie sich nit gezimmet, daß *Opusc. 11 c. 8. ein hoher Gesandter, da er die Person seines hohen Principalen vertrittet, offentlich erscheine ohne gebührender Begleitschafft; und gleichwie die, so ihn begleiten, seine Seiten umgeben, einen Antheil an selbiger offentlichen Verrichtung haben; eben also gezimmet es sich, daß der Priester in seines heiligisten Opffers Entrichtung, bey welchem er die Person Christi des HErrns, als dessen Gesandter zu dem himmlischen Vatter, offentlich vertrittet, mit gebührender Begleitschafft umgeben erscheine; welches weilen es täglich von allen nit kan erhalten werden, so hat die Kirch, von dem göttlichen Geist geleitet, allen und jeden Getaufften, der Vernunfft fähigen, und sonst nit billich verhinderten, mindist an Sonn- und Feyertägen bey disem heiligisten Opffer persönlich sich einzustellen befohlen; ja, daß die Gegenwärtige als Mitopfferer zugegen seyen, erhellet aus denen Worten des Priesters selbst, da er spricht: Orate fratres, ut meum ac vestrum sacrificium acceptabile fiat apud Deum patrem omnipotentem: Bittet o Brüder, damit mein und euer (wohl gemercket) und euer Opffer angenehm werde bey GOtt dem allmächtigen Vatter. Widerum in dem sogenandten Canone, pro quibus tibi offerimus, vel qui tibi offerunt hoc sacrificium laudis pro se, suisque omnibus &c. für welche wir dir opfferen, oder welche dir opfferen dises Lob-Opffer für sich, und denen ihrigen ꝛc. ist also ausser allen Zweiffel, daß die gegenwärtige auf einige Weiß als Mitopfferer einfliessen in das hochheiligiste Opffer des Altars.

Num. V. Ulterior declaratio fructûs obvenientis præsentibus &c.

Ferners ist zu wissen, daß wie Sotto, Cajetanus, Ægidius, Vasquez, und andere mehr * lehren; nit allein dem Altar-Diener; sonder auch denen überig gegenwärtigen zukomme fructus ex opere operato, einiger Frucht von der Meß, als einer von Christo gewürckten Sach; wiewohlen der Priester für selbe zu disem Ende keine sondere Intention, oder Meynung

* Apud Raynaud

machet; wann nur der, so die Meß anhöret, sich in dem Stand der Gnad befindet; dann weilen alle dise auf einige Weiß zusammen helffen zu dem hochheiligen Altars-Opffer, theils durch ihre Beywohnung, theils durch ihre Mit-Aufopfferung, wie gemeldet worden, so ist keine genugsame Ursach, denenselben abzusprechen jener Mit-Genuß des Fruchts, welchen als ein von Christo gewürckte Sach nothwendig nach sich ziehet das hochheilige Meß-Opffer. Niemand fürwahr kan in Abred stellen, es seye möglich, ja gezimmend gewesen, daß es auf solche Weiß angestellet wurde, damit die Menschen dardurch nachdrucklicher angelocket wurden, sich gegenwärtig bey selben einzustellen, und obbeschribener Maaßen demselben mitzuwürcken. Zum meisten aus disem Frucht kommet zu, dem Priester, als der zum meisten bey dem heiligisten Opffer würcket; und nächst nach disem dem Altar-Diener; weilen aus denen Layen diser nach dem Priester zum meisten das Seinige beytraget; nach disem aber, gleichwie der Mitwürckung, also seynd auch dessen Frucht nach, die überige Beywohnende die letzte: Nichts destoweniger aus denen, die heil. Meß bloß-Anhörenden, wird keiner von dem Frucht der heiligen Meß, als eines gewürckten Wercks, mehr, als der andere für sich zu reden theilhafftig; dieweilen keiner mehr, als der andere durch seine blosse Gegenwart mitwürcket; diser Frucht aber ist bey jedem also groß, so groß er wäre, wann ein solcher nur eintzig und alleinig anhörte die heilige Meß; dann sich nit gezimmen will, daß die grosse Menge deren, so die Meß anhören, jedem von gemeldten Frucht auch nur das geringste benehme, einfolglich unglaublich scheinet, daß es vom Christo auf solche Art, eingesetzet worden. Doch dessen ungeacht mercket Raynaudus an: Es scheine glaubwürdig, dieweilen jeder der Beywohnenden als ein privat-Person das heilige Meß-Opffer mit aufopfferet, es werde jener eines grösseren Frucht von der Meß, auch als einer gewürckten Sach, theilhafftig gemachet, der zu solchem mehr bereitet ist; der mit grösserer Andacht dasselbe mitaufopfferet, das ist, der andächtiger demselben beywohnet.

in heter. §. 48. 5.

Num. VI. Modus assistendi missæ sacrificio.

Nach disen also erklärten Puncten kan die Frag gestellet werden, wie man dann anhören, und sich gegenwärtig stellen solle bey disem heiligisten Opffer? Ich antworte, wiewohlen vil zu melden wäre, mit wenigen. Vor allem erwecke, so gut du kanst, eine vollkommene Reu über deine began-

begangene Sünden, darmit dein Hertz von allem Wust zu säuberen. Nachmahls opffere vor, oder bey Anfang der Meß selbe auf, wie folget. Ich bitte dich durch dein heiligistes Blut, Christe JEsu, verleyhe mir die Gnad, mit einer dir gefälligen Andacht disem hochheiligisten Opffer beyzuwohnen; welches ich mit dir und dem Priester aufopffere zu einer Bekanntnuß der höchsten Oberherrlichkeit GOttes, seiner höchsten Würdigkeit, und unserer unumgänglichen Unterwürfflichkeit gegen ihme. Andertens zu grösserer Ehre, und Glory GOttes. Drittens zur schuldigen Danckſagung für alle, sowohl mir, als der gantzen übrigen Welt erwisenen Wohlthaten. Vierdtens zur Erhaltung der mir, meinen Freunden, und Feinden nöthigen, besonders N. N. Gnaden. 5. für Genugthuung jener N. N. Seelen Schuld-Straff, durch JEsum unseren HErrn Amen. Nachmahls befleisse dich der höchst gezimmenden äusserlichen Ehrenbietigkeit; der innerlichen Aufmerckſamkeit auf alles, was der Priester bey dem Altar übet; besonders auf Ablesung des heiligen Evangelii, auf das sogenannte Offertorium; auf die heilige Wandlung; auf die Geniessung des allerheiligisten Leibs und Bluts Christi JESU; und damit solches desto vollkommener geschehe; bey Ablesung des heiligen Evangelii erwecke einen steiffen Glaubens-Act; und brinn-eyferige Begierd dein Blut für alles zu vergiessen, was immer die Römisch-Catholische Kirch zu glauben befihlt, es seye gleich in der Bibel geschriben oder nit. Bey dem sogenannten Offertorio opffere du in Vereinigung mit Christo dem HErrn dein Leib und Seel dem himmlischen Vatter zu allen seinen beliebigen Verordnungen vom Hertzen auf: Bey der heiligen Wandlung, da das allerheiligiste Fleisch und Blut Christi in die Höhe gehoben wird, bitte und begehre brinn-eyferig um die besonders nöthige Gnad, will setzen, eines guten Todtes. Bey der heiligen Communion erwecke eine eyferige Begierd deine Seel mit dem hochheiligisten Fleisch und Blut Christi JEsu zu speisen, wann es dir die Umständ zugebeten. Endlich bitte für die im Fegfeur leydende Seelen den heiligen Rosenkrantz sambt Einmischung der schmertzhafften Geheimnussen (dann auch die heilige Meß ein Vorstellung des Leyden Christi ist) mit möglicher Andacht. Wann die, also täglich angehörte heilige Meß, von dir gleich anfänglich, wie ich erinneret, aufgeopfferet wird für die im Fegfeuer angehaltene Seelen, glaube mir sicherlich, groß und über groß wird seyn der Frucht, so selben daraus zukommet.

Aus dem biß anhero vermeldten liget am Tag, was für ein Frucht aus Anhörung der heiligen Meß, möge denen Seelen in dem Fegfeuer überlassen werden, nemlich wiewohlen fructus quoad meritum der Verdiensts-Frucht nothwendig dem Anhörenden verbleibet, so kan der Genugthuungs-Frucht, so aus Anhörung der heiligen Meß fliesset, gleichwie ex opere operantis als einem Werck des Anhörenden, eben also ex opere operato, als einer von Christo gewürckten Sach, denenselben geschencket werden; und wird solcher um so vil reichlicher seyn, um wie vil mit andächtigeren und herrlicheren Tugends-Ubungen der heiligen Meß wird beygewohnet werden. Welches doch wohl zu mercken, so soll die Aufopfferung dises Genugthuungs, und wann es beliebig, auch Erbittungs-Frucht zum Besten der Seelen, gleich anfänglich der heiligen Meß vorhinein, und nit erst nach vollendter heiligen Meß geschehen; dann sofern die Uberlassung erst nach angehörter heiligen Meß geschehen sollte, so wurde sie vergeblich seyn, dieweilen aller Frucht der angehörten heiligen Meß schon wäre dem Anhörenden selbst von GOtt applicirt, oder zugeeignet worden. Da dann haben wir die Weiß, und Manier, sambt der sattsamen Erklärung, auf welche auch die Weibsbilder, vermittels der Anhörung des heiligen Meß-Opffers, eine nit geringe Hülff denen in dem Fegfeur äusseriste Noth leydenden Seelen täglich verschaffen können; wann sie nur wollen; welches uns eben anjetzo mit etwas mehreren zu erklären obliget.

Num. VII. Quis fructus missæ, & quo tempore offerendus sit pro animabus purgantibus.

Den Nutzen, welcher aus Anhörung der heiligen Meß denen Seelen in dem Fegfeuer, sofern er selben überlassen wird, erwachset, liget theils an Tag, was wir bishero gemeldet; insonderheit, wann man sich der von uns angedeuteten Weiß anzuhören die heilige Meß bedienet! dann es fürwahr ein Ubung von einer nit geringen Beschwerlichkeit, besonders zur kalten Winters-Zeit; ein Ubung des höchsten Gottesdienst, der Demuth, Danckbarkeit, Gebetts, seiner eigenen Ergebung in den göttlichen Willen, des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, sowohl GOttes als des Nächsten, und was dergleichen, wie hoch verdienstlich, eben auch also hoch genugthunlicher Tugends-Ubungen mehrer seynd; welche dem Frucht ex opere operato aus Anhörung der heiligen Meß,

Num. VIII. Magnus fructus ex tali auditione missæ pro animabus purgantibus oblata, ob insignes virtutum actus, quos involvit, & etiam ob ea, quæ docet dives Thomas &c.

als einer gewürckten Sach Chriſti vereinbahret, nothwendig ausmachen müſſen ein ſehr merckliches Loß-Geld, oder Genugthuung für Auslöſchung oder Minderung der annoch denen Seelen ausſtändigen Straff-Schuld. Uber das lehret der heilige Thomas *: Sacrificium, quod quotidie in Eccleſia offertur, non eſt aliud â ſacrificio, quod ipſe Chriſtus obtulit: Das Opffer, welches täglich auf dem Altar entrichtet wird, ſeye eben jenes, welches Chriſtus der HErr ſelbſt geopffert hat blutig an dem Stammen des Creutz; Ja, weilen Chriſtus der HERR Primarius offerens der erſt und vornehmſte Opfferer, und das Opffer ſelbſten iſt, ſo folget daraus, wer immer vermög ſeiner Gegenwart, wie vorhero erkläret worden, opfferet mit dem Prieſter das heilige Meß-Opffer, opffere mit diſem, und zugleich mit Chriſto, Chriſtum den HErrn ſelbſt dem himmliſchen Vatter zu dem Zihl und End, zu welchem er ſich bey diſem hochheiligiſten Opffer einfindet; unter anderen nemlich auch zur Genugthuung für die Straff-Schuld der Seelen im Fegfeuer, und Erhaltung dero bälderen Erlöſung. Wann aber deme alſo, was für ein mächtige Krafft muß nit an ſich haben die tägliche Anhörung der heiligen Meß zum Beſten der in dem Fegfeur um Hülff zu uns ſeuffzenden Seelen?

*3. p. q. 22. a. 3. ad 2dum.

Num. IX. Confirmatur eventu hiſtorico, qui contigit Themiſtocli.

Nachdeme Themiſtocles von einiger Neid verfolget, aus der Stadt Athen in das Elend verſtoſſen worden, wurde er gezwungen ſeinen Unterſchluff in der Landſchafft Moloſſia zu ſuchen. Alleinig, weilen er ehedeſſen, diſer Landſchafft König Admetum mit Waffen feindlich angegriffen hatte, förchtete Themiſtocles nit ohne Urſach, er wurde ebenfalls anjetzo einen Feind an demſelben erfahren. Nachdeme er aber der Lands-Bräuchen berichtet, vernommen hatte *, daß, ſo jemand vor dem König, einen aus denen Printzen Ihro Majeſtät, in dem Arm haltend, ſich ſehen lieſſe, ſolcher niemahls abgewiſen wurde, daß er nit alles, was er verlangte, erhielte. Themiſtocles demnach erſinnet den Fund aus; bringet den Cron-Printzen in ſeine Händ; und da ihme die Sach alſo gelungen; meldete er ſich, denſelben in ſeinen Armen tragend, bey dem König an; und ſprach zu ihm: Ich ſtelle mich Ihro Majeſtät voll der Forcht, und voll der Hoffnung. Voll der Forcht; weilen mir wohl bewuſt, Euere Majeſtät gröblich beleydiget zu haben; voll der Hoffnung; weilen in meinen Händen das Pfand, ſo alle Schuld weit überwäget, berede mich alſo ſelbſt, daß Ihro Königliche Majeſtät gröſſeres Abſehen auf die Liebe diſes Præſent, ihres liebſten Königlichen Printzen, als auf den vergangenen Haß ihres Feinds machen; daß ſie ein mehrere Obſicht auf diſes geheiligte Pfand, ſo ich ihnen darbiethe, als auf die Waffen, ſo ich wider ſie geführet, tragen werden. Alſo Themiſtocles; und gewißlich nachdrucklich genug. Der Anblick diſes lieben Printzen hatte ſo groſſen Gewalt über das vätterliche Hertz, daß es Themiſtocli von Stund an vergeben, in ſeine Freundſchafft aufgenommen; ja ſogar ein beſondere Wohnung in dem Königlichen Pallaſt eingeraumet; freye Tafel bey Hoff verſchafft, und ein anſehnliches Ehren-Ambt in ſeinem Reich ertheilet hat.

Allerliebſte! den göttlich eingebohrnen Sohn in eure Händ zu bringen, iſt keines ſonderen Liſt- noch Kunſt-Griffleins, noch Mühe, und Unkoſtens nöthig; es braucht kein mehreres, als daß ihr euch zu Mitaufopfferer der heiligen Meß durch obbeſchribene tägliche Gegenwart machen wollet. Geſchihet diſes, ſo habt ihr den eingebohrnen Sohn GOttes würcklich in ſo weit in euren Händen, daß ihr ſelben als ein unendlich koſtbahres Pfand der von denen Straff-ſchuldigen Seelen beleydigten göttlichen Majeſtät, Gnad, Huld Barmhertzigkeit zu erhalten, deſſen gerechten Straff-Zorn zu beſänfftigen, darbiethen könnet, ja würcklich auf eine gleichgültige Weiß ſprechet: Gerecht iſt in allweg, o groſſer HErr und GOtt, gerecht iſt in allweg euer Straff-Zorn; der über die in dem Fegfeuer angehaltene Straffſchuldige Seelen nach Maaß dero Mißverdienſt ſich ergieſſet. Sie erkennen und bekennen ſelbſt, daß ſie wider euch geſündiget, und ſich dardurch euerer Rach und Straff würdig gemachet haben. Allein ſehet an das unendlich koſtbahre Pfand, eueren eigenen göttlichen Sohn, deſſen Werth alle verdiente Straff-Schuld auch der gantzen Welt unendlich überwäget. Diſer iſt es, in deſſen Anſehung ihr nichts abſchlagen könnet; diſer iſt es, den wir euch anjetzo opfferen, und darbiethen, damit ihr Gnad und Barmhertzigkeit, Nachlaß der verdienten Straff Schuld, euren, wiewohl Straffſchuldigen, doch lieben Seelen gnädigiſt ertheilen wollet; und diſes per Dominum noſtrum JEſum Chriſtum, durch eben diſen unſeren HErrn JEſum Chriſtum den wir euch darum mit höchſter Demuth, Ehrforcht, und gleichförmig gewiſſer Hoffnung, unſerer Bitt gewähret zu werden, darbiethen u. opfferen. Auf ſo geſtellte Bitt, welche in gemelder

Num. X. Illativa applicatio.

ter Aufopfferung der angehörten heil. Meß auf eine gleichgültige Weiß eingeschlossen ist, wer kan ihm vernünfftig einfallen lassen, der himmlische Vatter werde an statt des erwünschten Fiat, die so heilig und nachtrücklich bittende mit einem abschlägigen Nein abweisen? Solle dann die Darbietung des göttlichen Sohns bey dessen himmlischen Vatter von einem geringeren Nachtruck seyn, als gewesen bey Admeto die Darweisung seines Printzens? Wer schlaget dergleichen ungereimte Gedancken nit bäldist aus seinem Hertzen und Sinn?

Num. XI. Quia Missa est legatio Ecclesiæ ad Deum.

Die heilige Meß, schreibet Hugo der Cardinal *, wird benamset Missa, quasi transmissa, eò, quòd Populus fidelis per mysterium Sacerdotis, qui mediatoris vice fungitur, inter Deum & hominem, preces, vota, & oblationes transmittit, als gleichsam ein übergesandte Sach! weilen das Christglaubige Volck durch den Priester, welcher die Stell eines Mittlers zwischen GOtt und dem Menschen vertrittet, sein Gebett, sein Begehren, und flehentliches Ansuchen GOtt dem HErrn übersendet. Was grosse Erhaltungs-Krafft muß dann haben die tägliche Anhörung der heiligen Meß zum Besten der lieben Seelen, indeme die anhörende nit alleinig, sondern durch, und mit dem Priester, der die Person Christi vorstellet, ja mit Christo als dem ersten, und vornehmsten Opfferer, ihre Bitt und Begehren der bäldigen Seelen-Erlösung, bey dem Grund-gütigisten GOtt vorbringen?

Num. XII. Factum Ludovici Imperatoris.

Kayser Ludovicus der zweyte dises Namens, belagerte feindlich die Stadt Capua; alldieweilen selbe meineydig von dem Kayser sich entzohen, und denen Griechen ergeben hatte. Die Innwohner da sie merckten, es wäre mit ihnen ein verzweifflete Sach; beredeten sie ihren Bischoff, daß er in Form eines Bitt-Gangs, in Begleitschafft des gantzen gemeinen Volcks, samt mitgetragenen Heiligthümeren, sich zu dem Kayserlichen Gezelt verfügte; und alldorten unter Vergiessung der Zäher um Gnad und Verzeyhung flehentlich anhielte, mit einem so glücklichen Erfolg, daß das ergrimmte, und ein blutiges Ungewitter androhende Hertz des Kaysers von Stund an gäntzlich besänfftiget Gnad und Huld ertheilet hat. Die Heiligthumer nehmlich, der Bischoff, und die geheiligte Priesterschafft, waren bey Ludovico in einem so hohen Werth, daß er in dero Ansehen allen wiewol billichen Rach-Zorn ablegen, und das flehentliche Bitten des demselben beygesellten gemeinen Volcks gnädigist zu erhören, sich gleichsam gezwungen fande.

Num. Allerliebste! Zweiffelsohne ist groß die XIII. Straff-Schuld der Seelen im Fegfeuer; Applicatio welche sie ihnen selbst aufgeburdet durch illativa ef- die Beleidigung der höchsten Majestät ficaciæ GOttes; mag auch wol seyn, daß ihr impetran- nur alleinig, nit sobald denen selben Gnad di per mis- und Verzeihung erhalten wurdet; aber sam. was zweifflet ihr an disem, da ihr vor der höchsten Majestät vermög euerer Beywohnung bey dem hochheiligisten Meß-Opffer erscheinet in Begleitschafft des Priesters, als eines an statt- oder vice Christi auf Erden, bey dem Altar, mit Christo selbst, als dem höchsten Bischoff aller Bischoffen? Da ihr mit disem der höchsten Majestät GOttes vorhaltet, ja opfferet das höchste Heiligthum aus allen, das allerheiligiste Fleisch und Blut JEsu Christi, welches alles bey dem auch gerechten GOtt von einem unendlichen Werth ist? Da ihr samt dem Priester gleichsam sprechet: Sihe an o himmlischer Vatter, dises unendlich kostbahre Opffer; seye die Straff-Schuld deiner lieben Seelen in dem Fegfeur noch so groß; so ist doch unendlich grösser der Werth dises Opffers, welches wir dir opfferen insonderheit zur Nachlassung dero annoch ausständigen Straff-Schuld: Memento Domine famulorum, famularúmque tuarum, qui nos præcesserunt cum signo fidei, & dormiunt in somno pacis: Gedenck o HErr in Gnaden deiner Diener, und Dienerinnen, welche vor uns das zeitliche gesegnet, als Rechtglaubige, und anjetzo ruhen in dem Schlaff des Fridens, sihe an dises dir unendlich gefällige Opffer, welches mit uns eben zu disem Ende darbietet dein göttlicher Sohn, unser höchste Priester und Bischoff; erhöre unser bittliches Ersuchen wegen dessen unendlich bey dir mächtiger Vorbitt. Geliebte! Meynet ihr, der himmlische Vatter werde zu diser Gesandschafft seine Ohren verschliessen? euer mit dem Opffer und Bitten des Priesters und höchsten Bischoffs Christi des HErrn vereinigtes Bitten und Opffer verwerffen! die für die Seelen gebettene Nachlassung der Straff versagen können, da nit nur allein einmal, wie Ludovico widerfahren, sondern so offt ihr immer auf besagte Weis aus erwehnten Zihl und End dem hochheiligisten Meß-Opffer beywohnet, solche Bitt und Opfferung von euch widerholet wird? Wäre das nit eben so vil, als darfür hal-

halten, das göttliche ſeye ein unmilderes, als Ludovici Hertz geweſen? Oder aber, daß der himmliſche Vatter nit ein ſo groſſes Abſehen trage auf den Prieſter bey dem Altar, als einen Vice Chriſtum, ja auf Chriſtum den höchſten Biſchoff ſelbſt, und auf das höchſte aus allen Heiligthumeren, auf den allerheiligiſten Fronleichnam Chriſti, als Ludovicus getragen hat auf die Prieſter, da ſie die Perſon Chriſti nit würcklich vorgeſtellet, auf einen gemeinen menſchlichen Biſchoff, auf die Heiligthum gemeiner Heiligen? Was für ein Chriſt wird dergleichen Gedancken über ſein Hertz bringen mögen? Wann aber alſo nachtrucklich und erſprießlich denen Seelen im Fegfeuer, die zu dero Beſten angehörte heilige Meß, ſollte dir, mein Chriſt, wann in ein Funcken der wahren Lieb gegen denen Seelen in deinem Hertzen gloſchet, nit ſolches alleinig genugſam erklecklich ſeyn, ſo vil es möglich, bey dem hochheiligiſten Altars-Opffer täglich dich einzuſtellen.

Num. XIV. Magnitudo fructus redundans in ipſum præſentem ſacrificio miſſæ.

So fern aber, wider alle meine Hoffnung, euch diſes nicht ſollte genugſam zur täglichen Anhörung der heiligen Meß bewegen können; ſo ſetzet voriger Bewegs-Urſach eueren Eigennutz, ſo euch aus obbeſchribener täglichen Meß-Anhörung erwachſet, hinzu, und von dem Seelen-Nutz unabſönderlich iſt. Erſtlich machet ihr euch zu danckbariſte und mächtigiſte Fürbitter alle die Seelen, welche ihr durch täglich für ſelbe auf beſchribene Weiß angehörte heilige Meß Zweiffels ohne in einer mercklichen Anzahl zur Seeligkeit befürderet. Was kunte zu eurem zeitlichen und geiſtlichen Frommen erſprießlichers als diſes ſeyn? Setzet diſen bey, drey tauſend acht hundert Jahr Ablaß, die ihr täglich durch andächtige Gegenwart bey dem hochheiligiſten Opffer des Altars für euch ſelbſt gewinnen könnet. Was kunte die täglich von euch gemachte Straff-Schuld auszulöſchen euerer eigenen Seel erwünſchlichers als diſes ſeyn? Wann ihro Kayſerliche Majeſtät täglich ein gewiſſe Zeit beſtimmte, zu welcher jedermänniglich bey dero Gnaden-Thron erſcheinen, ſo wol ihme ſelbſt, als anderen, welchen er zu Nutzen verlangte, groſſe Gnaden, und auch Nachlaſſung der ſchuldigen Steuren und Straffen erhalten möchte, wer wurde nit höchſt befliſſen ſeyn, ein halbe Stund lang hindurch ſich vor ihro Majeſtät bey dero Gnaden-Thron gegenwärtig einzuſtellen? Ach heiliger Glaub! Wo biſt du! Was iſt das hochheiligiſte Sacrament des Altars; als ein Gnaden-Thron der höchſten Majeſtät GOttes? Täglich iſt GOtt bereit und willig, denen, ſo ſich nach Gebühr bey demſelben einſtellen, nit allein groſſe Reichthum des eigenen Verdienſts, nit allein ſo groſſe Nachlaſſung eigener Straff-Schuld, als nach ſich ziehet der Ablaß von 3. tauſend acht hundert Jahr, zu ertheilen; ſondern auch aus denen abgeleibten Seelen, für welche der Genugthuungs-Frucht, ſo aufgeopfferet wird, um ein merckliches die annoch ausſtändige Straff-Schuld gnädigiſt nachzulaſſen. Und wir Chriſten werden uns noch ferners weigeren, täglich, ſo offt es immer möglich, durch Anhörung der heiligen Meß uns ſelbſt, und unſeren abgeleibten Mit-Brüderen einer Mutter, der wahren Kirch, ſo herrlichen, ſo groſſen Nutzen zu verſchaffen? Jacob ringte mit dem Engel faſt die gantze Nacht hindurch, damit er deſſen Seegens theilhafftig wurde; Und uns ſolle zu ſchwer fallen, den zu allem höchſt nöthigen, zu allem höchſt erſprießlichen Seegen GOttes durch eine halbſtündige Gegenwart bey dem hochheiligiſten Altars-Opffer zu erwerben?

Num. XV. Auditione quotidiana miſſæ poſſumus nobis quotidianam benedictionem divinam ſuper nos & noſtra facilè impetrare, ſimulque diverſis, Chriſtianum decentibus poſſumus ſatisfacere officiis.

Wir arbeiten täglich in unſeren Werck-Städten; wir nehmen uns auf has hitzigiſte um unſere zeitliche Geſchäfft an; was hilffet aber all unſer Fleis, wann demſelben nit beygeſellet wird der göttliche Seegen? Und wie können wir uns deſſen gewiſſer und leichter theilhafftig machen, als durch tägliche Anhörung der heiligen Meß? Wir ſündigen täglich; und wie können wir GOttes Gerechtigkeit gewiſſer und leichter ausſöhnen, als durch tägliche Aufopfferung des Lamm GOttes, ſo hinweg nimmet die Sünd der Welt, vermög der täglichen Meß-Anhörung? Da Noe ein Altar aufgebauet; und dem HErrn darauf von allen Gattungen der reinen Vögel und Thieren geopfferet *; hat GOtt ein ſo angenehmes Belieben darob getragen, daß er ſich verlauten laſſen: Nequaquam ultra maledicam terræ propter homines, ich will hinfüro keinesweegs die Erden verfluchen um der Menſchen willen. Was für ein Krafft wird dann nit haben, den Straff-Zorn von uns abzuwenden die tägliche Opfferung des göttlichen Lamms, des göttlichen Sohns, welches wir ſamt dem Prieſter durch tägliche Meß-Anhörung dem himmliſchen Vatter entrichten? Täglich lauſteret auf uns der Sathan, und gehet gleich einem brüllenden Löwen herum, ſuchend, uns zu verſchlingen; täglich ſendet die Höll ihre treue Diener und Dienerinnen,

* Geneſ. 8. v. 20.

will

will sagen die Hexen-Meister und Unholden aus, uns, und den unserigen, wo sie nur zukommen mögen, einen wol empfindlichen Streich zu versetzen: Was machet nachtrucklicher all dero Unternehmungen gäntzlich zu schanden, als die andächtig angehörte heilige Meß? Zeugen dessen seynd die Unholden selbst; Zeugen dessen seynd so vil glaubwürdige Geschichten, aus welchen erhellet, daß man vermittels der täglich angehörten heiligen Meß von tausend Gefahren Leibs und der Seel errettet worden. Täglich seynd wir GOtt Danck zu sagen schuldig, für täglich, stündlich, ja augenblicklich uns häuffig erwisene Wolthaten, wie können wir dise Danckschuldigkeit besser abstatten dem gütigisten GOtt, als eben durch tägliche andächtige Beywohnung bey dem hochheiligisten Opffer des Altars? Täglich sollte ein ehrlicher Christ sich erinneren des bitteren Leidens und Sterbens JEsu, seines wohlthätigisten Erlösers. Auf was Weis aber können wir dises tägliche Gedächtnuß-Opffer besser entrichten, als durch Beywohnung bey der heiligen Meß, so da eigentlich vorstellet das Leiden und Sterben unsers Erlösers? Und damit ich nit ohne Endigung dises Theils noch ferners fortschreitte; höret nit meine, sondern die Wort Joannis Herold, jenes gelehrten Discipuli.

*ferm. 46.

Allerliebste! Ich zweiffle nit, so häuffige Nutzbarkeit, welche ihr so wol eueren eigenen, als anderen abgeleibten Seelen täglich verschaffen könnet, habe euch schon würcklich bewogen zum kräfftigen Entschluß, täglich zu euerem, und der im Fegfeuer leidenden Seelen Nutz disem hochheiligisten Opffer andächtig beyzuwohnen, und seye euer eingiges Verlangen annoch zu wissen; wann es ie, gleichwie es wol geschehen kan, etwan an einem Tag nit möglich wäre, bey dem hochheiligen Meß-Opffer persönlich euch einzufinden, wie ihr solchen Abgang in etwas zu ersetzen, euch verhalten sollet? Ich antworte euch mit denen Wörten des heiligen Bischoffs Salesii *, animam tamen, & cor tuum huc referas oportet, ut spiritualiter ei interfis. So verfüge dich mindist mit deiner Seel und Hertz zum heiligen Meß-Opffer, und wohne demselbigen auf eine geistliche Weis durch deinen Sinn und Gedancken bey, das ist, erhebe dein Gemüth zu GOtt; erwecke ein hertzliche Begierd, demselben beyzuwohnen persönlich; opffere alle heilige Messen, so selben Tag werden gelesen werden, nach deiner gewohnlichen Aufopfferungs-Formul auf; bette deinen heiligen Rosenkrantz, und erwecke die übrige Tugends-Act, von welchen ich oben gemeldet, nit anderst, als ob du würcklich dem hochheiligisten Altars-Opffer in einem GOttes-Hauß beywohnetest. Wie angenehm GOtt dem HErrn auch die geistliche Beywohnung bey der heiligen Meß seye, nehmet ab aus jenem, was sich hat zugetragen mit einem frommen Franciscaner Bruder, von deme Mansius folgendes schreibet *. Diser Bruder, mit Namen Franciscus Durasse, der Kloster-Koch seinem Ambt nach, pflegte täglich mehreren Messen hindurch, bey dem Altar zu dienen. Endlich aber wurde ihme von seinen Oberen aus billicher Ursach befohlen, nachdeme er bey der ersten Meß zum Altar gedienet, sollte er sich hinfüro in seine Kuchel begeben; und alldort dem Vormittag hindurch seinem Amt abwarten. Der fromme Bruder gehorchte, doch also, daß, so offt er immer hörte das Zeichen der heiligen Wandlung geben, mit hertzlichister Andacht sich auf seine Knye darnider liesse, und von weiten die gewandlete Hosti anbettete. Da er einstens eben diser Andacht oblage, mit hertzlicher Begierd sich bey der heiligen Meß gegenwärtig einzufinden, sehet Wunder! Da öffnen sich alle Mauren, welche zwischen der Kuchel und Kirch stunden, von einander so weit, daß der Diener GOttes kommentlich auf den Altar sehen, und seiner heiligen Begierd nach, das hochheiligiste Sacrament sichtbarlich anbetten kunte. Auf welches sich die Mauren unverzüglich gleichwie vorhero geschlossen; jedoch mit klar hinterlassenem Anzeigen des sich zugetragenen Wunders.

* lib. 2. introduc. ad vit. devot. c. 14.

* tract. 48. disc. 2.

Num. XVI. Modus supplendi absentiam à sacrificio missæ, cui quis assistere absolutè non potest.

Swehs-

Zweyter Theil.

Wie man für die abgeleibte Seelen noch andächtiger heiligen soll die feyerliche Täg.

Num. XVII. Ingressus ad secundam partem.

SUn auch kürtzlich zu dem zweyten Theil. Septimus autem dies erat celebrior & sanctior: Der sibende Tag aber soll herrlicher und heiliger seyn; wohnet täglich dem heiligen Meß-Opffer zu Trost der Seelen bey, doch heiliget zu dero Nutz dise euere Lieb an Feyertägen um ein merckliches mehr. Es haltet für gewiß, daß an disen Tägen mehrer Gnaden der Himmel auffspende, und schreibet deßwegen also der hoh-erleuchte Gerson *: An heiligen Sonn- und Fest-Tägen, wer will zweifflen, copiosiora solere infundi gratiæ divinæ fluenta super magnum hospitale, & carcerem purgandorum mortuorum, daß häuffigere Gnaden- und Gaaben-Flüß sich ergiessen über das grosse Spittal der Reinigung annoch nöthigen Seelen? Zu diser Zeit kommen wir als an dem guten Tag zu GOtt: zu diser Zeit ruffen wir mit grösserem Vertrauen die Heilige an. Damit aber solches zum Besten der lieben Seelen desto vollkommener in das Werck gestellet werde, ziehe ich die Weiß und Manier, an Sonn- und Feyrtägen unser Liebs-Opffer noch mehrer zu heiligen, in folgende Puncten kürtzlich zusamm.

* in Theol. mystic. consid. 9.

Num. XVIII. Primus modus magis sanctificandi dies festos pro animabus purgantibus, auditione duarum missarum, & recitatione duarum Coron. Mar. *Nic. 28. v. 9. * Dom. 16. Pente.

Erstlich lise ich in der Schrifft: Die autem Sabbati offeretis duos agnos anniculos immaculatos *: An dem Sabbat-Tag aber sollet ihr zwey jährige Lämmer opfferen, die ohne Mangel seynd; an anderen Tägen aber, so nit feyrlich begangen wurden, wie auch an dem ersten Tag des Neumonds pflegte man nur eines zu opfferen, quo docemur, schreibet Bessæus *, devotionem in festis dupplicandam: mit welchem wir erinneret werden, an Sonn- und Feyrtägen unsere allsonst gewohnliche Andacht zu verdopplen. Dahero rathe ich euch; wohnet an Sonn- und Feyrtägen zum Trost der im Fegfeur leydenden Seelen nit nur einer, sonder mindist zweyen heiligen Messen bey; und befleisset euch zu dero Hülff unter disen nit nur einen, sonder zwey heilige Rosenkräntz andächtig zu betten. O was herrlich grosser Nutz wurde aus diser Verdopplung euerer Andacht denen in dem Fegfeur ohne Rast und Ruhe brinnenden Seelen daraus erwachsen? wie maniche, ja wie vile wurden vermög diser Verdopplung bäldist in die ewige Ruhe übersetzet werden? besonders aber wünsche ich, daß ihr dem mündlichen, mindist an disen Tägen, beysetzetet das innerliche Gebett des Gemüths: will sagen, eine Betrachtung von denen Quaalen diser Seelen, und häuffigen Beweg-Ursachen, solche ihnen zu erringeren, und Christ-mildiglich abzukürtzen. Glaubet sicherlich: durch dergleichen Betrachtungen wird euer Eyfer in der Seelen Lieb nit nur unterhalten, sonder je mehr und mehr um ein merckliches angefeuret werden.

Num. XIX. Secundus modus, visitando ægrotos &c. templa &c. dando eleemosynam &c. * Joan. 5. 12.

Zweytens lise ich: Erat dies Festus, & ascendit Jesus Jerosolymam, erat autem Jerosolymis probatica piscina *: Darnach war ein Fest-Tag der Juden, und JEsus zohe hinauf gen Jerusalem: es ware aber zu Jerusalem ein Taich zur Schaaf-Schwemme; in demselbigen lag ein grosse Menge der Krancken, Blinden, Lahmen, und Dorren. Nachdeme nemlich Christus der HErr dem himmlischen Vatter die schuldige Ehr entrichtet hatte in dem Tempel, besuchte er die in den fünff Schöpffen der Schaaf-Schwemm ligende Krancke. Dahero auch Isidorus Clarius schreibet * unter die fürnembste Werck, durch welche geheiliget werden die Fest-Täg, opera sunt misericordiæ, quæ Dominus ipse facere docuit, seyen die Werck der Barmhertzigkeit, welche Christus der HErr selbst an disen Tägen zu üben gelehret hat; indeme er meistentheils an dem Sabbat geheylet die Glider-Süchtige, denen Blinden gegeben das Gesicht, denen Lahmen den Gebrauch der Glider, und denen von unterschidlichen Kranckheiten darniderligenden ertheilet hat die Gesundheit. Was für ein schöne, und denen Seelen in dem Fegfeur ersprießliche Ubung wäre es, wann man nach dem Beyspihl Christi des HErrns an denen Sonn- und Feyrtägen besuchte zum Trost der Seelen die in denen Spittäleren, oder anderen Orthen Krancke? wann man die betrübte Verlassene heimsuchte, und selbe tröstete? wann man an disen Tägen zu den nit zu weit entlegenen GOttes-Häuseren Nachmittag kirchfahrtete, und in

* L. 1. orat. 31.

sel-

selben sein Andacht innbrünstig verrichtete zur Hülff und Trost der in dem Fegfeur Noth-leydenden Seelen? oder aber wann eine etwas weitere Kirchfahrt nit anständig oder beliebig wäre; warum solte es nit möglich seyn, eben zu diser Seelen-Trost, die in selbigen Orth, Stadt, oder Marckt stehende Kirchen, oder Altär bey nachmittägiger Weil zu besuchen? oder sich zu gelegener Zeit auf den GOttes Acker zu begeben, und ein innbrünnstiges Gebett für der alldort beerdigten Erlösungs-Beschleinigung zu GOtt abzusänden? Hat der Engel des HErrn jenes Einsidlers Schritt und Tritt so genau gezählet; da er von einem guten Zihl und End angetriben, das nöthige Wasser für sich selbst gehollet hat, um wie vil mehr wird GOtt alle Schritt und Tritt derjenigen zählen, selbe reichlichist zu belohnen, welche ihre Andacht zum Besten der ihme so lieben Seelen auszuüben, sich in einige diser Orthen aus Liebe des abgeleibten Nächsten verfügen? besonders aber was herrlich grosse Hülff wurde disen Seelen widerfahren, wann man diser Andacht ein heiliges Allmosen beygesellte, also, daß, was man sonst an disen Tägen durch die Gurgel jagte, oder mit Spihlen, oder auf andere Weiß verschwendete; mindist einen Theil desselben ausspenden wurde unter die, auf dergleichen Weeg und Orth aufstossende Arme? Wie der grosse heilige Gregorius * erzehlet, hatte ein Burger, seines Handwercks ein Schuester, den heiligen Gebrauch, daß er an dem Samstag unter die Arme austheilte, was ihm von deme, so er die Wochen hindurch gewunnen, nach seinem ihme selbst nöthigen Unterhalt übergebliben. Es wolte GOtt zeigen, wie sehr ihme dises Werck der Barmhertzigkeit gefiele, dahero zeigte er disem barmhertzigen Handwerck-Mann in einem Gesicht, wie in dem Himmel für ihn ein ungemeiner herrlich-schöner Pallast erbauet wurde; an welchem doch nur an denen Samstägen alleinig gearbeitet wurde. O Geliebte! wann auch ihr an Sonn- und Feyrtägen mindist jenes, was ihr allsonst an disen Tägen, weiß nit wie unnöthig durchjagen wurdet, denen Armen ausspendetet für die in dem Fegfeur äusseriste Noth leydende Seelen, wie maniche aus selben wurdet ihr um vil Täg und Wochen zu ihrer Himmels-Wohnung befürderen, und über das, euch selbst einen ungemein hohen Wohn-Sitz in dem Himmel eben an disen Sonn- und Feyrtägen erbauen?

*L. 4. dialog. c. 36.

Drittens lise ich in Göttlicher Schrifft: Nullúmque servile opus facietis in eo*: Ihr sollet auch an selben (Fest-Tägen) kein Dienst-Werck thun; oder wie befohleu wird in dem dritten Buch Moysis *: Sabbata mea custodite: Haltet meine Sabbat-Täg, nemlich, wie Glossa beysetzet: Feriantes ab omni malo: feyrende von allem Ubel: wider welches, wie der Cardinal Hugo anmercket, handlen, qui maximè in diebus festis operibus diaboli, id est comessationibus, & potationibus, & choreis, & hujusmodi vacant, potiùs fasta Baal, quàm Domini celebrantes, welche zum meisten an den Fest-Tägen sich üben in denen Wercken des Satans, das ist, im Fressen, Saufen, Tantzen, und was dergleichen noch mehrers ist; mithin nit so vil Fest GOttes, als Fest des Abgotts Baal halten. Du also, mein frommer Christ! enthalte dich auch, eben denen Seelen im Fegfeur zu Nutz und Trost, an dergleichen Tägen von so unständigen Wercken; du O Mägdlein! fliehe, und setze keinen Fuß auf den Tantz-Boden; du O Knecht! enthalte dich besonders von nächtlichen nit anständigen, und gewiß genugsam gefährlichen Heimgarten; du O Burger! lasse dich nit sehen in denen Zech-Häuseren; ihr O Hauß-Vätter und Hauß-Mütter! leset eueren Kinderen, eueren Bedienten vor etwann unter Tags, oder nach dem Nacht-Tisch was Geistliches, besonders aus denen Bücheren, welche geschriben worden, die Liebe und Barmhertzigkeit gegen denen in dem Fegfeur leydenden Seelen anzuflammen, gleichwie unter anderen leichtlich erkauffliche seynd, der geistliche Feur-Zeug P. Jacobi Monford, die in das Teutsch übersetzte Seelen-Geschichten P. Caroli Gregorii Rosignoli, und was dergleichen mehr.

*Num. 28. v. 18. *Levit. 23. v. 8. *Levit. 19. v. 30. *hic.

Num. XXI. Moderatio dictorum & praxis etiam ludendi in bonũ purgantium animarum.

Durch dises aber will ich keines Weegs hinderlich seyn von etwann einigen die Zeit verzehrenden, ehrlich kurtzweiligen Spihl; ja rathe solches auch ein, wann es zu Nutz der Seelen geschihet, und dardurch der Missiggang gehinderet wird. Es haben zwar einige darfür gehalten, spihlen unter der Bedingnuß, daß jener, so das Spihl verliehret, was gewisses betten, oder eine Andacht verrichten solte, seye ein unzuläßliche, und gleichsam eine Sünd der Simony: At contrarium, schreibet Theophylus Raynaudus, certum est, das Gegenspihl aber ist gewiß, und wird für giltig behauptet von Navarro, Rebello, und anderen mehr, benanntlich von Theophylo Raynaudo*, mit welchem ich hin-

*in hecte zusetze: roc. f. 5. 31.

zuſetze: Utinam omnes ludentes ſic ſe obligent ad ſuffragandum defunctis, ſi ludo cadant: Wolte GOtt! alle, ſo ſpihlen, machten die Bedingnuß, daß ſolte verbunden ſeyn etwas zu betten, oder einiges gutes Werck zu entrichten jener, ſo das Spihl verliehret.

Dritter Theil.

Nutzbarkeit/ ſo aus diſem doppleten Liebs-Opffer erwachſet deme, der es für die abgeleibte Seelen beſtändig entrichtet.

Num. XXII. Ad tertiâ hanc partem ingreſſus.

DAs doppelete Liebs-Opffer für die abgeleibte Seelen haben wir zu Genügen vernommen; doch aber wenig herbeygebracht von denen Beweg-Urſachen, die uns ſolches beſtändig zu entrichten veranlaſſen ſolten. Damit ich alſo hierinfahls mindiſt nit gäntzlich ermangle einiges Vergnügen zu ſchaffen, ſo beliebe zu beobachten den Endzweck, zu deſſen Erhaltung eingeſetzet worden die Sonn- und Feyrtäg: Erſtlich ſeynd ſie fürnemlich eingeſetzet, damit dem Allerhöchſten die ſchuldige Anbettung und Danckſagung, ſeinen ſeeligen Freunden aber, denen Heiligen GOttes ihre gebührende Verehrung deſto bequemer könne abgeſtattet werden: Andertens damit wir deſto füglicher unſerer eignen Seelen Heyl befürderen, und den Seegen GOttes auch für unſeren zeitlichen Wohlſtand erlangen mögen: Wie wäre es, wann ich erweiſete, daß eben durch beſtändiger Entrichtung diſes doppleten Liebs-Opffer für die abgeleibte Seelen, wir auf ein beſondere Weiß diſes anderte Zihl und End der Sonn- und Feyrtägs-Einſetzung erlangen, und unſeren Eigennutz, ſo wohl im geiſtlich- als zeitlichen Weeſen möchtig befürderen können? Ja, alſo iſt es, Geliebte! wer immer diſes doppelete Liebs-Opffer für die abgeleibte Seelen beſtändig entrichtet, jener hat ſich billichiſt zu getröſten, es werde dardurch möchtig befürderet werden ſo wohl ſeiner eigenen Seel als Leibs erwünſchter Wohlſtand.

Num. XXIII. Si conſiderentur intrinſecæ partes hujus duplicis miſericordiæ, per eam

Wann ich diſen meinen Ausſpruch darthün wolte aus der innerlichen Natur und Eigenſchafft diſes doppleten Liebs-Opffer, was wurde mir leichter fallen, als eben diſes? Diſes doppelet Liebs-Opffer ſchlieſſet ein die tägliche Anhörung einer, an Sonn- und Feyrtägen mehrer heiligen Meſſen: was iſt wohl tauglicher, als eben diſes zur Erlangung ſo wohl des geiſtlichen, als zeitlichen Wohlſtands? es ſchlieſſet ein die tägliche Abbettung eines heiligen Roſenkrantz, mehrer aber an Sonn und Feyrtägen: was kunte vorträglicheres zur Befürderung ſo wohl des geiſtlichen als leiblichen Wohlſtands dann diſes ſeyn? es ſchlieſſet ein die wahrhafft andächtige Beſuchung der Kirchen, der Altär, der GOttes-Aecker, das heilige Allmoſen, die barmhertzige Beſuchung der Krancken, die Ableſung der geiſtlichen Bücher, die ſehr vilen gewißlich ſchwerfallende Enthaltung von denen beſonders an Sonn- und Feyrtägen nicht anſtändigen Ergötzungen und Mißbräuchen; was kunte dienlicher zur Befürderung ſo wohl des geiſtlichen als leiblichen Wohlſtands, dann diſes ſeyn? Deſſen ungeachtet will ich mich an diſem Beweißthum allda nicht halten, ſonder den doppleten Eigen-Nutz, ſo aus diſem doppleten Liebs-Opffer uns ermachſet, allein und kürtzlich erweiſen aus deme, weilen es denen abgeleibten Seelen gewißlich ein groß barmhertziges, gleichwie es für ſich ſelbſten jedermann vor Augen liget, und eben darum deme, ſo es ſteths entrichtet, zu beyderley Gattungs-Wohlſtands hoh erſprießliches Opffer iſt.

promovetur velmaximè ſalus, & ſpiritualis, & temporalis, dedicatorum conſtanti exercitio illius.

Num. XXIV. Prodeſt ad promovendam felicitatem utriusque ſtatûs, quia ſecundùm mentem Caietani, & S. Chryſologi univerſalis miſericordia promittitur illi, qui à malis pauperem liberavit: in anguſtiis illum Dominus clamantem exaudiet, qui pauperem, *ſerm. 14

Über jene Verheiſſung Chriſti des HERRN: Seelig ſeynd die Barmhertzige, dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen, ſchreibet Caietanus, es habe Chriſtus der HErr dardurch dem Barmhertzigen verheiſſen miſericordiam non hanc, vel illam, non quoad hoc, vel illud, ſed abſolutè omnimodam, eine durchaus uneingeſchränckte Barmhertzigkeit ſowohl der Seel, als dem Leib nach. Was hätte Caietanus zu meinem Vorhaben nachdrucklicheres, als eben diſes lehren, und ſchreiben können? Es ſtimmet ihme bey der heilige Chryſologus *: In die mala illi Dominus aſſiſtet, qui à malis pauperem liberavit: in anguſtiis illum Dominus clamantem exaudiet, qui pauperem,

perem, cùm clamaret, audivit: An dem üblen Tag (ohne Ausnahm, mithin so wohl des Leibs, als der Seelen) wird der HErr beystehen dem, welcher von seinen Üblen wird erlöset haben den Armen: der HErr wird ihn, da er zu ihm ruffen wird in anguſtiis, in seinen Aengsten (ohne Ausnahm, mithin so wohl in zeitlichen, als geistlichen) erhören, der den armen um Hülff ruffenden wird erhöret haben. Was kunte Chryſologus, der Heil. Kirchen-Lehrer, und guldene Redner, zu meinem Vorhaben bequemeres und nachdrucklicheres als eben diſes gelehret, gesprochen, geschriben haben? Wann wir hierinfahls nit einer unwahrhafften Lehr bezüchtigen wollen den Weltkündigen Lehrer Caietanum, und den heiligen Kirchen-Lehrer Chryſologum, so seynd wir fürwahr genöthiget zu zu geben; ja, der beſtändig das täglich und feyrtägliche Liebs-Opffer für die abgeleibte Seelen entrichtet, habe sich so wohl im geistlichen als zeitlichen, so wohl zum Wohlstand des Leibs als der Seel, eines sonderen Beystands, eines sonderen Seegens und Hülff GOttes zu getrösten; wann wir je nit aus der Zahl der Barmhertzigen ausschlieſſen wollen denjenigen, welcher denen Nothdürfftigen und Hülffwürdigisten aus allen Armen beſtändig erweiſet alle jene Lieb-voll, und nach Lehr des Heil. Thomæ edliſte, weilen geistliche Barmhertzigkeit; so ja ein der gesunden Vernunfft handgreifflich zuwider lauffende Sach wäre.

Num. XXV. Probatur in ſpecie quoad promotionem boni noſtri ſpiritualis ſecundùm mentem Dionyſii Carthuſiani.

Uber die oben angezogene Stell beati miſericordes &c. schreibet der hocherleuchte Carthäuſer Dionyſius von dem Barmhertzigen: Miſericordiam conſequetur; id eſt, peccatorum remiſſionem, optatæ gratiæ infuſionem, atque divinæ pietatis ſuccurſum in omnibus: Er werde erlangen Nachlaſſung der Sünden, die Eingieſſung der Göttlichen Gnad (verstehe vermittels der Buß-Gnaden und Hülffs-Leistung der Göttlichen Gütigkeit in omnibus, in allen, ohne Ausnahm, ein folglich auch in allen geistlichen Nöthen, wohl gemercket, peccatorum remiſſionem, Nachlaſſung der Sünden; ist das nit eine zum geistlichen Wohlstand der Seel höchst ersprießliche Sach? optatæ gratiæ infuſionem, die Eingieſſung der Göttlichen Gnad; ist das nit ein zum geistlichen Wohlstand der Seel höchst nöthige Sach? divinæ pietatis ſuccurſum in omnibus, der Göttlichen Güte Hülffs-Leistung in allen auch geistlichen Nöthen, ist das nit eine zum geistlichen Wohlstand der Seel höchst gedeuliche Sach?

Joſephi Joanneſer. S. J.

Schlaget auf das zehende Capitel der Apoſtel-Geschichten; dort werdet ihr von einem Hauptmann lesen, daß er einem Hauffen Kriegs-Volcks vorgesetzet, und zugleich des wahren Glaubens-Liecht beraubet gewesen. Zu diſem sendete der Göttliche Sohn, ihn zu erleuchten, so gar einen Engel vom Himmel, welcher ihme, Cornelio, andeutete, er solte nacher Joppen um den Apoſtel-Fürsten Petrum schicken; selben zu sich beruffen lassen; damit er sambt allen seinen Hauß-Genoſſenen in dem wahren Glauben unterwiſen wurde; gleichwie auch alles nachmahls in das Werck gestellet worden. Was bey diſer Begebenheit etwann zweiffelhafftig seyn kunte, ist alleinig die Ursach, warum doch der Göttliche Sohn diſem unglaubigen Hauptmann, wie auch allen deſſen unglaubigen Hauß-Genoſſenen so ausſerordentlich Erleuchtungs-Gnad habe zu aller dero Seelen Heyl widerfahren lassen wollen? Aber auch hierinfahls hat allem Zweiffel vorgebogen die Göttliche Schrifft; indeme sie die Ursach gleich beyſetzet mit Vermelden: Orationes tuæ, & elemoſynæ tuæ aſcenderunt in memoriam in conſpectu Dei: Dein Gebett, und dein Allmoſen seynd hinauf kommen zur Gedächnuß vor dem Angesicht GOttes; diſe haben dir von dem Himmel zuwegen gebracht, daß dich solcher so wunderbarlich zu erleuchten gnädigist beſchloſſen hat. Hat nun das Gebett und Allmoſen nit nur Cornelio (welcher glaubwürdiger * schon begabt ware mit einem ausdrucklichen Glauben an einen GOtt, und auf eine eingeſchloſſene Weiß, das ist, implicitè, glaubte an Chriſtum) ſonder auch seinen Hauß-Genoſſenen, seinen Befreund- und Verwandten (welche annoch in Finsternuß des Unglaubens steckten) so groſſe Erleuchtungs-Gnaden erworben, um wie vil mehr wird GOtt in denen zur Seelen Wohlstand gedeulichen Dingen erleuchten den schon rechtglaubigen Chriſten, welcher mit Gebett, und geistlichen Allmoſen, ja mit einer Barmhertzigkeit, so auf eine gleichgültige Weiß alle Werck der Christlichen Barmhertzigkeit in sich schlieſſet, deſſen allerliebſten Armen, denen in seiner Gnad beſtättigten, äuſſeriſte Noth leydenden Seelen täglich, beſonders an Sonn- und Feyertägen als dero beſtändiger Liebhaber beyſpringet?

Num. XXVII. Confirmatur ex his, quæ Cornelio Centurioni ob ſuam miſericordiam obtigerunt.

Durch die Feder des weiſen Manns verſicheret der Göttliche Geiſt * non te pigeat viſitare infirmum; ex his enim in dilectione firmaberis * laſſe dich nit tur ſecun-

dùm mentem Eccli. *Eccli. 7. v. 39.

verdrieſſen, den Krancken zu beſuchen; dann dardurch wirſt du in der Liebe beſtättiget werden. Wer iſt ſchmertzhaffter kranck, als die in dem groſſen Spittal des Fegfeurs ligende Kinder GOttes, dero mindiſte Qual alle ſchmertzhafftiſte Kranckheiten deß Jobs, in aller Menſchen ins geſammt ohne eintzigen Vergleich überſteiget? Wer erfüllet das Ambt eines barmhertzigen Krancken Beſuchers erſprießlicher, als der das tägliche, und feyertägliche Liebes-Opffers beſtändig entrichtet für die unter-irrdiſche Spittäler, die arme Seelen? viſitare, ſpricht Cornelius, non ſolùm adire, & viſere, ſed & ſolari, conſulere, benefacere, omnique opere juvare ſignificat* die rechtſchaffene Beſuchung der Krancken beſtehet nit nur in dero leeren Beſuchung, ſonder in dero Tröſtung, in Rathgebung, in Gutes thun, und allerhand Hülffs-Leiſtung. Was unterlaſſet auß allen diſen; der für die, im groſſem unter-irrdiſchen Spittal, in häfftigiſter Feuers Qual ligende arme GOttes beſtändig entrichtet das täglich- und feyrtägliche Liebs-Opffer? er ſuchet ja ſelbe ſittlicher Weis heim, ſo offt er ein gutes Werck für ſelbe aufopfferet; ſo offt er dero bey GOtt ingedenck iſt? er ertheilet ihnen nit nur Rath, ſonder übet in der That, was zu dero beſten kan gerathen werden. Er tröſtet ſie hülfflich, und hülffet ihnen tröſtlich, ja ſo fern in ihme eine wahre Lieb diſer ſo lieben, als armen Kinderen GOttes brinnet, iſt er befliſſen, omnique modo juvare, auf alle, ihm mögliche Weis, ſelben hülffliche Händ darzureichen. Wer alſo hat gewiſer zu hoffen in dilectione firmaberis, er werde in der Liebe beſtättiget, das iſt, ſeine Lieb werde von dem Göttlichen Geiſt je mehr und mehr angeflammet werden, und mit der Königin aller Tugenden werden alle Tugenden in ſeinem Gemüth mit einem ſehr mercklichen Zunahm zweiffels ohne erwachſen.

* hic

Was aber hierinfahls das meiſte, ſo kan ich in Wahrheit keinen vernünfftigen Zweifel tragen; Es werde dir, der du immer auf ſolche Art Barmhertzigkeit denen, äuſſeriſte Noth in dem Fegfeur leidenden Seelen erweiſeſt, der grundgütigiſte GOtt mit ſeiner mächtigiſten Schutz-Hülff ſonders zu Hülff kommen, da du ſolcher zum meiſten wirſt nöthig ſeyn, das iſt, zur Stund deines letzten Kampffs, deines Hinſcheidens von diſer Welt. Es wird zwar der boßhaffte Feind beſonders um diſe Zeit auf deine Seel lauſteren, gleichwie auf jenes Apocalyptiſche Frauen-Bild der ungeheure Drach; aber förchte dich nit, nach Verheiſſung des Heil. Bonaventuræ* werden dem barmhertzigen die von ihme geübte leiblich- und geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit zwey Flügel ſeyn, folglich dir die deinige, als welche beyde Gattung der Barmhertzigkeit, gleichwie auß dem Anfang des dritten Theils erhellet, in ſich ſchlieſſet, his alis anima miſericors draconem Diabolum evadit in morte: durch Beyhülff diſer Flügel wird deine barmhertzige Seel denen Nachſtellungen des hölliſchen Unthiers glücklich entfliehen. So vil ſeye geſprochen von Beförderung des eigenen Seelen Heyls, deſſen ſich zu getröſten hat, wer immer diſes täglich und feyertägliche Opffer für die abgeleibte Seelen beſtändig entrichtet. Nun laſſet uns auch ſchreitten zu dem Göttlichen Seegen, welchen ein dergleichen barmhertzigen Wohlthäter der abgeleibten Seelen, zu gewarthen hat im zeitlichen.

* Serm. in Dom. 1. Pente.

Num. XXIX. Promovetur per hanc miſericordiam etiam bonum noſtrum temporale ob Benedictionem Dei augmentativam.

Diſer Seegen GOttes iſt zweyfach: Benedictio augmentativa, & defenſiva, der den zeitlichen Wohlſtand vermehrende, und ſelben beſchützende Seegen, Bede diſe Seegen verheiſſet der Göttliche Geiſt dem Barmhertzigen, da er von dem Barmhertzigen gegen den Nothdürfftigen verſichert, eris tu velut filius altiſſimi obediens, & miſerebitur tui magis, quàm Mater *: du wirſt ſeyn als ein gehorſamer, ſeines Vatters Willen erfüllender Sohn des allerhöchſten, und er wird ſich deiner mehr erbarmen, als eine Mutter: das iſt, wie es Cornelius außleget, Deus viciſſim pro mercede exhibebit ſe tibi patrem, & ut filium curabit, der HErr wird hingegen für eine Belohnung auch ſich dir zeigen einen Vatter, und vätterliche Sorg über dich als ſeinen lieben Sohn tragen, was laſſen ſich aber die Vätter nit koſten; was Mühe, und Arbeit wenden ſie nit an; wie vilen Schweiß vergieſſen ſie nit; wie geben ſie nit auf alle Gelegenheit achtung, auch den zeitlicher Wohlſtand ihrer ihnen lieben gehorſamen Söhnen zu befürderen? Eben alſo, will ſagen der Göttliche Geiſt, wird für des Barmhertzigen auch zeitlichen Wohlſtand der Seelen, ſich ſorgfältig erzeigen der höchſte GOtt. Wie wohl gegründet kan ich eben diſes Göttlichen Seegens verſicheren den wahrhafft freygebig-barmhertzigen gegen denen armen und nothdürfftigen jener Welt, jener ſprich ich, welcher ihnen beſtändig beyſprin-

* Eccli 14. v. 11.

Num. XXVIII. Confirmatur ſecundùm mentem divi Bonaventuræ.

springet mit dem täglich und feyertäglichen so reichen Liebs-Opffer? indeme ja von diser edlisten, weilen geistlichen Barmhertzigkeit gewißlich wahr ist, was der Heil. Chrysostomus schreibet von der Barmhertzigkeit ins gemein, hanc amplius desiderat Deus, quàm sacrificia innumera * diſe Barmhertzigkeit verlanget GOtt weit mehr, als unzahlbare Schlacht-Opffer.

* apud Cornel. super text. cit.

Num. XXX. Etiam ob Benedictionem Dei defensivam argumento ducto ab ea gratia, quæ contigit, Jabusæis ob misericordiam Abrahamo exhibitam ab Abimelech. *hic quæst. 11.

Nicht minder hat sich ein solcher zu getrösten Benedictionis defensivæ, des von denen zeitlichen Ublen schützenden Seegen GOttes. In dem Buch Josue geschihet sondere Meldung von den Jebusäneren, daß sie vom Israelitischen Volck nit haben können übergwältiget werden. Jebusæum autem habitatorem Jerusalem non potuerunt Filii Juda delere, den Jebusiter aber, welcher zu Jerusalem wohnete, kunten die Kinder Judä nit vertilgen, und die Jebusiter wohneten mit denen Kinderen Juda zu Jerusalem bis auf den heuntigen Tag. Wohl ein Wunder-Sach: daß diſe Jebusiter nit kunten vertilget werden: ware dann nit Caleb ein Bezwinger der Risen, Othoniel ein Blitz der Feinden? Josue ein Wunder der Dapfferkeit, der so gar der Sonnen Lauff gehemmet, damit er die Feind des Volck Israel auf das Haupt schlägen möchte? Wo kommet es dann her, daß die Jebusiter alleinig, nit kunten von Juda vertilget, und außgerottet werden? vernehmet hierüber nit meinen, sonder den Außspruch Abulensis * welcher der Meynung des Rabbi Salomons gemäß darfür haltet, daß diſe nit hergestammet von denen Jebusiteren, sonder von Abimelech dem König, welcher geherrschet in Gerara, und mit deme Abraham einen Bund geschlossen hat. Eben diſer Abimelech ware der jenige, welcher Schaaff, Ochsen, Knecht, und Mägd, dem Abraham, da er ward ein Fremdling zu Gerara, geschencket hatte, mit Beysetzung: terra coram vobis est; ubicunque tibi placuerit, habita *: die Erd ist vor deinem Angesicht, wohne, wo es dir immer beliebig ist. Sehet da die Ursach, wegen welcher nach Meynung Abulensis auch so gar die Nachkümmling diſes Königs nit kunten von ihren Feinden übergwältiget werden; weilen nemlich Abimelech sich gutthätig und freygebig erwisen hat gegen einem Freund, und Diener GOttes in dessen Noth. Lebe also abermahl erst getrösteter Hoffnung, Christlich barmhertziger Liebhaber deren in ihrem Straff-

* Genes. 20. v. 15.

Kercker äusseriste Noth leidenden Kinder GOttes: dann was seynd diſe, als lauter angenehme Freund GOttes; lauter Seelen, welche im Göttlichen Gnaden-Stand verschiden, in dessen Gnad bestättiget, selben, als dessen inneriste Freund hertzlichist lieben werde ohne End, durch alle Ewigkeit? diſen schenckest du nit nur Kühe, Ochsen, Schaaff, oder ein Stuck Erden, sonder etwas weit Fürtrefflichers, jene heilige Werck, so das täglich und feyrtägliche Liebs-Opffer in sich schliesset, und diſes nit nur einmahl, sonder beständig, so vile Täg, und Feyrtäg zehlet das gantze Jahr. Hat GOtt so gnädig beschützet von dem zeitlichen Untergang, von denen zeitlichen Ublen, auch so gar die spatte Nachkümlingschafft des Königs Abimelech wegen der freygebigen Liebe, die er erwisen hat einmahl dem Abraham, einem lieben Freund GOttes in seiner Noth, um wie vil gewiser, um wie vil gnädiger wird auch von zeitlichen Untergang und Ublen dich behüten der grundgütigiste GOtt, der du beständig seinen so lieben, äusseriste Noth in dem Fegfeur leidenden Freunden mit dem täglich und feyrtäglichen Opffer beyspringest? Zweiffle nur gar nicht, es wird an dir erfüllet werden die bey Isaia dem barmhertzigen gegebene Versicherung: orietur in tenebris lux tua & tenebræ tuæ erunt sicut meridies * in denen Finsternussen wird aufgehen dein Liecht, und deine Finsternussen werden seyn wie der Mittag; das ist, nach Außsagung des Oleaster, cùm fueris in maximis angustiis, ita, ut nullus pateat exitus, orietur tibi lux, id est, dabitur tibi modus, quo possis angustias illas exire, da du dich von Aengsten und Ublen, gleichsam wie das Wild von dem Jäger-Garn wirst von allen Seiten umzinglet sehen; also daß du vermeinen wirst, keine Außflucht seye für dich überig, alsdann wird dir aufgehen das Liecht; alsdann wird dir der gütige Himmel Weis und Mittel zeigen, vermög dero du dich auß allen Maschen glücklichist wirst außwicklen, und in beste Sicherheit, in ersprieſflichen Wohlstand setzen mögen: Ja gleichwie dem barmhertzigen Job, also wird auch dir alle, etwann auf eine Zeitlang über dich verhengte zeitliche Ubel, die Gütigkeit GOttes endlich zur Mehrung, und Aufnahm so wohl deines zeitlich, als geistlichen Wohlstands gedeuen machen, eben darum, weilen das täglich, und feyrtägliche beständige Liebs-Opffer, für noth-

* Isai. 58. v. 11.

dürfftigiſte, und hülffwürdigiſte auß denen Armen, für die abgeleibte Seelen, eine der edliſten, und GOtt angenehmſten Barmhertzigkeit iſt.

Beſchluß.

Num. XXXI. Collectio ſummaria Dictorum.

NUn habt ihr vernommen das täglich, und feyrtägliche Liebs-Opffer für die Liebe in dem Fegfeur nach diſen doppleten Opffer ſeufftzende Seelen. Offeretis ſacrificium in igne Domino ſeptem diebus, wohnet täglich dem göttlichen Liebs-Opffer des Altars die Wochen hindurch bey, mit vorhero erweckter Reu und Leyd, beſchribener Aufopfferungs-Meynung, mit gebührender Ehrforcht, Bedachtſamkeit, Erweckung gemehlter Tugenden; und Abbettung des heiligen Roſenkrantzes für die in dem Fegfeur annoch angehaltene Seelen, doch aber mit diſem nicht befridiget, dies ſeptimus erit celebrior, & ſanctior, heiliget zu dero Nutz diſe eure Lieb an heiligen Tägen um ein merckliches mehr, durch Anhörung doppleter heiliger Meß, durch Abbettung doppleten Roſenkrautzs, durch andächtige Kirchen-Altär, Gotts-Aecker Beſuchung, durch Außſpendung unter die Arme mindiſt eines theils desjenigen, was ihr allſonſt an diſen Tägen unnöthig verſchwenden wurdet, durch Ableſung der zur Lieb und Barmhertzigkeit gegen diſen Seelen anflammenden Bücher, und Außübung anderer guten Werck zu dero Hülff und Troſt. Opfferet diſes täglich und feyrtägliche Opffer nit nur eine Zeit lang, ſonder beſtändig, ſo lang ihr lebet: Weilen in Anſehung ſolcher beſtändigen Lieb-vollen Barmhertzigkeit eurer doppleter Wohlſtand, der Wohlſtand ſowohl im zeitlichen eures Leibs, als im geiſtlichen eurer Seel von der göttlichen Gütigkeit durch ihren doppleten freygebigiſten Seegen wird mächtig beförderet werden.

Num. XXXII. Adhortatio increpatoria ad ſubveniendum animabus modîs in hac inſtructione allatîs. * Balinghen. 22. Martii.

Es erſchine zu Rom der H. Catharinä auß Schweden, ihres Bruders Caroli abgeleibter Ehe-Gemahlins Seel* in Geſtalt eines überauß traurigen Weibs-Bild, welche Catharinä zu Füſſen fielle, und mit Hertz-tringenden Seufftzeren batte: O Catharina ora pro me, O Catharina ora pro me; ego ſum in magnis tormentis. O Catharina bette für mich, O Catharina bette für mich; dann ich entſetzlich gepeyniget wird. Auf gleiche Weiß fallen auch euch Geliebte alle in dem Fegfeur brinnende Seelen ins geſammt zu Füſſen; bitten euch Knye-fällig; ach! entrichtet, entrichtet doch das ſo hoch ſchätzbare täglich- und feyrtägliche Liebs-Opffer für uns; dann uns die Gerechtigkeit GOttes in einem gantzen Meer der entſetzlichiſten Peynen verſencket hat. Geliebte! werdet ihr zu ſo Hertz-tringenden Bitten eure Ohren unchriſtlich verſtopffen? werdet ihr euch weigeren, täglich zu Troſt und Hülff diſer Seelen beſchribener maſſen beyzuwohnen einer H. Meß? werdet ihr lieber an Sonn- und Feyrtägen mit faullentzen, und weiß nit mit was für ſündhafften Beſchäfftigung euch ſelbſt das Fegfeur noch ferners vermehren, als zum beſten der, eure Hülff ſo ſöhnlich anruffenden Seelen die heilige Täg mit Chriſtlicher Liebe gegen dem abgeleibten Nächſten heiligen wollen? wann ihr in denen grauſamen Qual-Flammen würcklich brinnetet, O wie mit vilen Zähren wurdet ihr um das täglich- und feyrtägliche Liebs-Opffer zu denen Lebenden ſeufftzen; iſt dann gäntzlich aus euren Hertzen außgetilget das Gebott des HErrns, ſo gleich iſt dem erſten: Diliges proximum tuum ſicut te ipſum, du ſolt lieben deinen Nächſten wie dich ſelbſt. O wann denen Seelen vergunnet wäre auß ihren Feur-flammenden Kercker ſich zu dem Altar zu verfügen, mit was Behändigkeit wurden ſie ſtreitten, ſich alſo vilen heiligen Meſſen, als nur immer entrichtet wurden, gegenwärtig zu ſtellen? wie wurden ſie wünſchen, daß ſie annoch im Leben zum beſten der abgeleibten täglich beygewohnet hätten dem Göttlichen Liebs-Opffer, und diſe ihre Lieb zu dero Nutz an denen heiligen Tägen hätten geheiliget um ein merckliches mehr; eben darum, weilen ſie anjetzo erkennen, was für groſſe Gnaden, was für ungemeine Barmhertzigkeit, wie bäldige Erlöſung auß denen Fegfeurlichen Flammen, ſie ihnen ſelbſt dardurch unfehlbar wurden erworben haben? ſehet, liebſte Chriſten; was diſe vergeblich, weilen zu ſpatt, wünſchen, ſtehet würcklich in eurer Hand. Wann ihr alſo euch ſelbſt wahrhafft liebet, entrichtet von nun an mit beſtändiger Beharrlichkeit, mit beharrlichen Eyfer, das täglich- und feyr-tägliche Liebs-Opffer für den abgeleibten Nächſten, Amen.

Vier

Vier und dreysigiste Abhandlung.

Tröstliches Zeichen eines auserwählten Schäfleins.

Salva me ex ore leonis. *Psalm.* 21. *v.* 22.
Erlöse mich aus dem Rachen des Löwen.

Num. I. DJe le Blanc bezeuget über des vier und dreysigisten Psalms sibenzehenden Versicul, war David lebendig in denen Berg-Höllen gleichsam vergraben; für Schmertzen und Angst entgeistert; des Taglichts fast gäntzlich beraubet; ihme selbst von seinem Elend abzuhelffen unmächtig, da ihn Saul gleich als ein Löw, je ärger, als vile grimmige Löwen ohne Unterlaß verfolget; und der verfolgte David zu GOtt um Hülff geruffen hat; er wollte sich doch seiner gnädigist erbarmen, und ihne bäldist retten aus dem Rachen und Nachstellungen des Löwen: Salva me ex ore leonis. O HERR erlöse mich aus dem Rachen des Löwen.

Num. II. Wann ich dises recht erwäge, so duncket mich, der so hart beängstigte David habe in dem Schatten vorgestellet eine in dem Fegfeur, von der Gerechtigkeit GOttes beängstigte Seel. Auch dise liget lebendig in einer unterirrdischen Höll begraben; beraubet des süssisten Augen-Trosts; des Liechts der göttlichen Sonn; auch dise wird von bittereren, als Todts-Aengsten betrangt, gäntzlich unmächtig sich aus ihrem Elend und Aengsten herauszuschwingen; da doch entzwischen die Gerechtigkeit GOttes selbe unaufhörlich verfolget, und ängstiget von allen Seiten mit ihrem schwehren Straff-Arm, also, daß sie sich der Droh-Worten Oseæ * gebrauchen kan: Consummam eos ibi quasi leo. Ich will sie daselbst auffressen, gleichwie ein Grimm-hungeriger Löw. Die Seelen aber, so der Fegfeurs-Straff schuldig, müssen selbst bestehen: Omnes nos quasi oves erravimus; wir giengen alle irr, wie die Schaaf, und seynd deßwegen disen feurigen Löwen in den Rachen, in die Flammen des Fegfeurs, unserer Irrgäng halber gerathen. Dahero dann rufet ein jede derselben mit den Davidischen Worten zu jedem aus uns: Salva me ex ore leonis. Erlöse, erlöse mich aus des feurigen Löwens Rachen. * c. 13. v. 8.

Num. III. O Geliebte! wann ihr wustet, was süssen Trost die Erlösung eines auch eintzigen lieben Schäfleins des guten Hirtens, will sagen einer auch eintzigen, Christo dem HErrn so lieben Seel Erlösung, ihrem Erlöser, ihres Erlösers Mutter, zu bringen mächtig seye, wie mächtig sie auch Christum, Mariam, die erlößte Seel selbst den Erlöser verbunden mache; o wie sehr wurdet ihr euch bearbeiten um dero Erlösung! Höret also eine gewißlich Trostreiche Wahrheit:

Tröstliches Zeichen eines auserwählten Schäfleins: Der eine auch nur eintzige Seel erlöset aus dem Fegfeuer,

feuer, hat ſich zu getröſten der Rettung vom hölliſchen Feur. Erſtlich wegen des erlößten lieben Schäfleins. Zweytens wegen der Mutter des guten Hirtens. Drittens wegen des guten Hirtens Schutz: Vernehmet eines nach dem anderen zu euerem, wie ich billich hoffe, ſonderes ſüſſen, dieweilen wohlgegründeten Troſt.

Erſter Theil.

Dem Erlöſer einer auch eintzigen Seel wird nit laſſen zu Grund gehen das erlößte Schäflein.

Num. IV. Declaratio propoſitionis quoad primam partem.

DEr heilige Auguſtinus, oder wer immer Urheber der Anredungen zu den Brüderen in der Wüſten iſt, pflichtet meiner Vorſag bey, jedem er ſich * alſo vernehmen laſſet: Ora pro defunctis, ut dum fuerint in vita æterna, pro te orare non deſinant, ſic mala morte perire non poterimus: Bette, ſpringe bey, denen Abgeſtorbenen, damit, wann ſie ſich befinden werden in dem ewigen Leben, ſelbe für dich zu betten nit aufhören; auf ſolche Weiß werden wir keines üblen Todts ſterben können: ſo vil erſtgemeldter Auctor. Ich aber ſage noch was mehrers: bette für die in dem Stand der Gnad abgeleibte Seelen; thue ihnen Guts, ſo vil du kanſt, damit, wann ſich auch nur eine, durch deine Hülff aus dem Fegfeuer erlöſet, befinden wird in dem Himmel, ſie für dich zu betten nit aufhöre: dann alſo wirſt du keines üblen Todts ſterben. Mit ſo tröſtlicher Hoffnung beglücke ich jeden, der auch nur ein eintziges liebes Schäflein aus dem Rachen des feurigen Löwens reiſſet, und ſelbes aus dem Fegfeuer zu ſeinem guten Hirten in den Himmel überſetzet; weilen nemlich das errettete liebe Schäflein bey ſeinem guten Hirten, die aus dem Fegfeur erlößte Seel bey Chriſto, nit wird nachlaſſen, noch aufhören, ſo lang zu bitten, und zu betten, als biß ſie ihres Erlöſers Seel, aus der Gefahr des ewigen Feuers, ihrer Gegen-Danckſchuldigkeit gemäß, wird danckbariſt geſetzt haben.

* Serm. 44.

Num. V. Repugnat gratitudini animæ liberatæ ê purgatorio, ut liberatorem

Pius der Fünffte diſes Nahmens Römiſche Pabſt * pflegte öffters zu ſagen, die Danckbarkeit ſeye ein Liebs-Ketten, und werde kaum etwas der Menſchen Hertz an ſich zu ziehen mächtigers gefunden. Alſo redete diſes höchſte Kirchen-Haupt; und gleichwie es Lob ſprache der Tugend der Danckbarkeit mit dem Mund, eben alſo übte es ſich in ſelbiger mit höchſtem Lob der Menſchen in der That. Nachdeme er den Päbſtlichen Thron beſtigen hatte, befahle er, einem Bauren fünff hundert Gold-Gulden dar zu zählen, weilen diſer ihn zur Zeit, da er wegen großmüthig verſehenen Glaubens-Unterſuchers, oder der Inquiſitors-Amt flüchtig gienge, einsmahls liebreich beherberget hatte. Eben diſer Pabſt beruffte zu ſich einen Römiſchen Jüngling, und beſchenckte ihn freygebigiſt mit einem ſehr einträglichen Amt; weilen er ſich erinnerte, daß ſolcher einſtens ihme Pio, da er zu Fuß ſeine Reiß fortſetzte, ſeines Bindels entbürdet, ſolchen auf ſeinen Rucken genommen, und das ſchuldige Zoll oder Maut-Geld für ihn willig abgeleget hatte. Wann nun Pius einer aus den Menſchen, ſo dem Laſter der Undanckbarkeit faſt gemeiniglich nur gar zu ſehr unterworffen ſeynd, einer, ihme auch gering erwiſenen Gutthat ſo lang gedencket, und ſelbe mit ſo reichlicher Danckbarkeit belohnt hat; wie wird die aus den ſchwehren Banden ihrer Gefangenſchafft wohlthätigiſt erlößte, ihres Straff-Laſts barmhertzigiſt entbürdete Seel, ihres gutthätigiſten Retters vergeſſen können? Wie wird ſie können ſich nit danckbariſt einſtellen, nachdeme ſie ihren Himmels-Thron beſtigen hat, gegen jenem, der von ihren Schulteren hinweg genommen hat ihren ſo ſchwehren Laſt der Straff-Schulden? Der für ſie den groſſen Quaal-Zoll, welchen ſie vor Uberſetzung in das Himmelreich hätten abmauten müſſen, freygebig erleget hat? Wie wird diſe, zur Danckbarkeit höchſt geneigte Seel können in den ewigen Jammers-vollen Höll-Abgrund laſſen geſtürtzet werden jenen, der ſie aus ihrem feurigen Kercker überſetzet hat in das himmliſche Freuden-Reich? Wie wird ſie zugeben mögen, daß

* Fullon. t. 2. f. 402.

jener

jener sollte brinnen in den höllischen, der sie aus den fegfeurlichen Flammen, aus dem Rachen des feurigen Löwen heraus gerissen, in die überglückseelige Schooß, nit eines Abrahams, sonder JESU des Lieb- völlisten Hirten selbst gütigist übersetzet hat?

Num. VI. Idem confirmatur ex cognitione experimentali malorum, quibus liberata est, & bonorum, ad quæ promota est per diversa pia exercitia.

Es erkennet das Schäflein, so aus dem Rachen des feurigen Löwens gerissen worden, die aus dem Fegfeur erlößte Seel, gar wohl, nit nur, wie wir, sonder experimentaliter aus eigener Erfahrnuß, aus was ungeheuren Abgrund der Ublen sie von ihrem Erlöser barmhertziglich gehoben worden; sie erkennet nit nur von einem ungemein hellen übernatürlichen Licht, auf eine uns unfaßliche Weiß bestrahlet, sonder durch würcklichen Genuß, die Grösse und Menge der ewigen Güter, zu dero Besitz von ihrem Retter sie liebreichist befürderet worden. Kein Meß ist für sie gelesen, kein Fasten, kein Bußwerck für sie entrichtet, kein Pfennig für sie ausgespendet, kein Vatter unser oder Englischer Gruß für sie abgebettet worden, deren jedes sie nit beständig gleichsam vor sich sihet; ja so vil immer gute Werck für sie von ihrem Erlöser GOTT dem HErrn aufgeopfferet worden; eben so vil unablaßliche Mahner ligen ihr ohne Unterlaß in den Ohren, nnd spohren sie hitzigist an, auf das innbrünstigiste, auf das beständigiste zu bitten, und zu betten für das Heyl ihres so grossen Wohlthäters. Wer kan also zweiflen, sie werde sich, ihrer Schuldigkeit gemäß, in Begleitung aller ihr zum Besten verrichteten guten Wercken, als eben so vilen Bittgesellen aufmachen; zu dem Thron des höchsten GOttes eylen; sich vor dessen barmhertzige Majestät auf die Knye darnider werffen; bitten eines Bittens um das ewige Heyl ihres barmhertzigen Erlösers.

Num. VII. Similiter repugnat promissis, à Deo factis benefactori miserorum.

* Ps. 118. v. 64.

Ich fürwahr kan keineswegs zweiflen, die göttliche Barmhertzigkeit selbst werde sich um so Hertz- dringlich bittender Seelen Handel ernstlich annemen; dero Fürsprecherin nachdrucklichist abgeben, und GOtt selbsten unverholen in das Angesicht sagen: Unendliche Majestät! höchster GOTT! von deme geschriben stehet: Misericordia tuâ Domine plena est terra *. O HErr von dessen Barmhertzigkeit voll ist die Erden. Sihe da vor deinem Thron der Glory ligen eine von dir so sehr geliebte Seel, so liebes Schäflein. Dise hat reichliche Barmhertzigkeit empfangen; und bittet anjetzo um Gegenbarmhertzigkeit für jenen, von deme sie Barmhertzigkeit empfangen hat. Sie getröstet sich jener deiner so ausdrucklichen Verheissung, daß deine Barmhertzigkeit du werdest widerfahren lassen demjenigen, der anderen dir zu Lieb Barmhertzigkeit erweiset. Für den sie bittet, hat erfüllet, was du o GOtt erforderet hast; er hat ihr Barmhertzigkeit, und grosse Barmhertzigkeit erzeiget: Erfülle also vollkommentlich auch du, was du gnädigist verheissen hast: Lasse ihme hingegen deinem Widervergeltungs- Gesatz gemäß, auch Barmhertzigkeit widerfahren, und gibe nit zu, daß derjenige vom Himmel ausgeschlossen werde, der sie in den Himmel, dich desto bälder zu lieben, und zu loben, befürderet hat; gibe nit zu, daß jener brinne in den ewigen, dessen Barmhertzigkeit dein so liebes Schäflein gutthätigist erlöset hat aus den zeitlichen Flammen.

Num. VIII. Potest esse, quòd Deus mag wohl seyn; indeme er auch der Bitt interceseiner werthisten Heiligen auf diser Welt dentem zum öfteren nit gleich ohne allem Verzug beatam willfahret; theils; weilen jener, für den animam gebetten wird, der Erhörungs- Beschleipro suo nigung einige, GOtt mißfällige, Hinder- liberatonuß in Weeg leget; gleichwie auch Moysi re non stawiderfahren ist, da er für das in die Abtim exaugötterey gefallene Volck um Gnad anhieldiat; exte; und auf sein erst bittliches Anhalten audiet dehören müste: Dimitte me, ut iratscatur nique tafuror meus contra eos, & deleam eos *; men ob Laß mich walten, daß mein Zorn wider persevesie ergrimme, und daß ich sie vertilge. rantiam Nichts destoweniger, weilen Moyses nit interceaufhörte sein Fürbitt zu widerholen; erdentis. hielte er für das Volck, so der Gnad un- * Exod. 32. würdigist ware, Huld und Barmhertzig- v. 10. keit nach seinem Wunsch: Placatúsque est Dominus, ne faceret malum, quod locutus fuerat adversùs populum suum *. * 32. v. 10. Und der HErr ward versöhnet, daß er das Ubel nit thäte, so er wider sein Volck geredet hatte. Eben also ist keineswegs in Zweiffel zu ziehen, es werde die in den Himmel übersetzte Seel, wo nit gleich mindist über eine Zeit Gnad und Barmhertzigkeit erlangen für ihren Erlöser, wann sie nur mit beharrlichem Eyfer ihre Fürbitt für selben fortsetzet; in welcher Beharrlichkeit in Fürbittung für das Heyl ihres Erlösers bey der Seel, so aus dem Fegfeuer in das Himmelreich übersetzet worden, den geringsten Zweiffel zu tragen, die gesunde Vernunfft noch mir, noch euch gestatten wird.

Num. IX. Confirma-

Esther die Königin, weilen sie von Mardochæo ernähret, und auferzogen wor-

tur argumento ducto â potenti interceſſione Eſtheris Reginæ, & ejus gratitudine erga nutritium ſuum.

den, mit was für einer Beharrlichkeit thate ſie dar ihre Danckbarkeit gegen ihrem Nähr-Vatter, und Zuchtmeiſter, nachdem ſie zur Königlichen Würde erhoben, die Cron auf dem Haupt, den Scepter in Händen truge? Auch als eine Königin, ſo ja ein Wunder-Sach ware, gabe ſie annoch auf jeden Augen-Wanck Mardochæi Achtung; Quidquid enim ille præcipiebat, obſervabat Eſther; & ita cuncta faciebat, ut eo tempore ſolita erat, quo eam parvulam nutriebat *. Dann Eſther war in allem gehorſam, was er befahle; und that alles dergeſtalt, wie ſie zu der Zeit gewohnet ware, da er ſie klein auferzohen hatte. Da es aber zu thun ware um das Mardochæi, und auf deſſen Anhalten überiger Juden Heyl, was lieſſe ſie ſich nit koſten, ſelbes zu retten, und in Sicherheit zu ſetzen? Ihr eigenes Leben augenſcheinlicher Gefahr auszuſetzen, ware ihr nit zu vil: Sie faſtete, und bettete drey gantzer Täg und Nächt; ſie botte allem ihren Witz und Verſtand auf, damit ſie nur ihre Fürbitt auf das nachdrucklichiſte einrichtete; biß ſie endlich zur behutſamiſt in Acht genommenen Zeit herausbrache in jene Wort: Si inveni gratiam in oculis tuis o Rex, & ſi tibi placet, dona animam meam, pro qua rogo, & populum meum, pro quo obſecro *: Hab ich Gnad gefunden vor deinen Augen, o König! und gefallet es dir, ſo ſchencke mir meine Seel, für die ich bitte, und mein Volck, für das ich anhalte; welches ſie mit ſolchem Nachdruck vortrüge, daß ſie endlich mehr erhielte zum Beſten Mardochæi und ihres Volcks, als ſie bittlich begehret hatte.

* Eſther. 7. v. 13.

Num. X. Applicatio, & illatio.

O wie vil gröſſer iſt die Gutthat, ſo jede erlößte Seel von ihrem Erlöſer, als diejenige, welche Eſther von ihrem Nähr-Vatter Mardochæo empfangen hat, um wie vil zur ſchuldigen Danckbarkeit geneigter iſt jede aus des feurigen Löwens-Rachen gerettete Seel, als geweſen die wiewohl beharrlich danckbariſte Eſther! um wie vil alſo eyferiger, um wie vil beharrlicher wird ſie ihre Bitt widerholen für das Heyl ihres gutthätigiſten Erlöſers? Wie wird ſie nit allen ihren Kräfften und Verſtand emſigiſt aufbiethen, ihrer Fürbitt allen möglich-nachdrucklichen Gewalt beyzulegen? Zweiffelsohne wird ſie zu Fürbitts-Gehülffen mit ſich nehmen ihren und ihres Erlöſers heilige Schutz-Engel; diſe aber alle himmliſche Geiſter zu Mitgehülffen anruffen; ja alle Himmels-Burger ſelbſt werden ſich ihrer Mitburgerin, der erlößten Seel in ſo billich, und zu gröſſerer Ehr GOttes angeſehenen Bitt-Geſchäfft beygeſellen; und da die erlößte Seel, als eine andere holdſeelig ſchönſte Königin, in Begleitung und Geſellſchafft aller Himmels-Fürſten vor dem göttlichen Thron ohne Unterlaß wiederholen wird jene Bitt: Si inveni gratiam in oculis tuis, o Rex, & ſi placet, dona mihi animam, pro qua rogo. Hab ich Gnad gefunden vor deinen Augen, o König aller Königen, o GOtt, deſſen Barmhertzigkeit ſich über alle ſeine Werck erſchwinget, Dona mihi animam, pro qua rogo, ſo ſchencke mir doch die Seel meines Erlöſers, für welche ich dich inſtändigiſt, und ſo lang Knye-fällig bitten wird, biß meine Bitt mit deinem gnädigiſten Ja-Wort, die Seel aber meines Erlöſers durch deine Gnad auf ewig werden beglücket ſeyn. Liebſte Zuhörer! da wird ja endlich GOtt ſeiner ſo lieben Eſther beharrlich inſtändiges Bitten erhören müſſen.

Num. XI. Potentia perſeverantis orationis fusæ ab amico Dei.

Multùm valet deprecatio juſti aſſidua, dann das ſtättige Gebett eines Gerechten vermag ſehr vil, wie uns verſichert in ſeinem Sendſchreiben der heil. Apoſtel Jacobus *: Elias ein nit minder gebrechlicher Menſch; als wir, bate GOtt, daß er nit wollte regnen laſſen; und es fiele drey Jahr und ſechs Monat lang kein Tröpflein des Regen-Waſſers auf die Erden von dem Himmel herab; er bettete abermahl, damit es regnete, uud der Himmel gab Regen; und die Erd brachte ihre Frücht; ja Elias betheurete dem König Achab offentlich, daß der Regen in ſeinem Gewalt ſtunde: Vivit Dominus Deus Iſrael, in cujus conſpectu ſto: Sowahr der HERR lebet, der GOTT Iſrael, vor deſſen Angeſicht ich ſtehe. Si erit annis his ros & pluvia, niſi juxta oris mei verba *: Es ſoll in diſen Jahren weder Thau noch Regen kommen; dann allein nach den Worten meines Munds. Sehet allda, Geliebte, wie der allmögende GOtt ſowohl ſeine gütige Barmhertzigkeit, als ſeinen gerechten Straff-Zorn in die Hand, und Gewalt des Gerechten, bey ihme in der Gnad ſtehenden Menſchens ſetze. Es hatte ſolches ſchon vor längſten beherziget, und erwogen der guldene Redner der heil. Chryſoſtomus. Er hatte beobachtet wie in dem erſten Jahr der Trückne die Innwohner des Lands um Regen geſeuffzet, und geweinet haben; wie ſie zu Elia geloffen, bey demſelben um Regen bittlich angehalten haben; Elias aber verbliben ſeye bey ſeinem alten: Vivit Dominus &c. ſo wahr als der HErr, GOtt Iſrael lebet, non placet niſi juxta oris mei verba, nein es wird nit regnen, als

* c. 5. v. 16.

wann,

wann, und wie ich will, will aber annoch nit, daß ein Tröpflein des Wassers vom Himmel auf eure Erd fallen sollte. Das Volck also schreyet um Regen zu GOtt; GOtt aber schweiget; thut nichts dergleichen; als wollte er zu verstehen geben, Elias habe ihm die Händ gebunden, daß er die Schuß-Gätter zu einem erwünschten Regen nit eröffnen kunte. Ja GOtt selbst, seiner ihme angebohrner Gütigkeit gemäß, sprache gleichsam Eliä zu, er wolle sich doch des elenden Volcks erbarmen, und den so nöthigen Regen von dem Himmel fallen lassen: Aber vergebens: Vivit Dominus, so wahr der HErr GOtt Israel lebet, non pluet, nisi juxta oris mei verba, nein es wird nit regnen, als da ich dem Himmel zu regnen erlauben wird? Dises ware jenes, welches Elias auf alles Betten, Anflehen, und Ersuchen antwortete. Das erste, das andere, das dritte, und vierthalb Jahr, durch welche Zeit auch kein Tröpflein des Wassers von dem Himmel auf selbe Erden kommen ist. Nachmahls endlich gefiele es Eliä, daß es regnen sollte; und gleich ohne Verzug eröffnete GOTT die Schuß-Gätter des Himmels, und ergosse einen ungemein häuffigen Regen über die elendiglich ausgedörrte Landschafft. Hæc cine est fabula fraget der heil. Chrysostomus *, ist dises ein Gedicht, oder ein wahrhaffte Begebenheit? Nein es ist ein Geschicht, welche erzehlet die Schrifft, von dero Wahrheit zu zweiflen niemanden erlaubet ist. Warum aber ist dises geschehen, quoniam Elias justus erat, Deum colens, diligens, ei amicus intimus, weilen Elias ein Gerechter, der GOtt verehret, geliebet hat, und GOttes innerister Freund gewesen ist, antwortet ihme selbst auf seine Frag Chrysostomus, mit Anmerckung, daß Elias ein gebrechlicher, denen Gemüths-Leidungen; und wiewohlen ein Gerechter, jedoch dem Zorn, der Traurigkeit, dem Verdruß unterworffener Mensch gewesen seye; habe auch von GOtt begehret, was zuwider ist seiner angebohrnen Gütigkeit, gemäß jenem: Lætabitur Dominus benefaciens vobis *: Der HErr wird sich erfreuen, da er euch Gutes thun wird; da er doch hingegen gleichsam Gewalt leydet, und sich also zu reden entrüstet, da er seinen Straff-Arm ausstrecken muß, gleichwie er zu verstehen gegeben, da er gesprochen hat: Heu! vindicabor de inimicis meis *: Ach! ich wird Rach nehmen von denen, die mir zu wider seynd. Und gleichwohl hatte auch dises Elias von GOtt erhalten; weilen er gerecht war. Heisset das nit multùm valet deprecatio justi assidua, das stätige Gebett eines Gerechten vermag sehr vil.

omil. 1. popul.

*Deut. 28. v. 63.

*Isa. 1. v. 24

Wann aber deme also ist, wie können wir vernünfftig zweiflen, ob GOtt das stättige Bitten der erlößten Seel für das ewige Heyl ihres Erlösers, erhören werde? ist villeicht die erlößte, in der Gnad GOttes bestättigte Seel nit Justa? gerecht, heilig? Deum colens, bettet sie villeicht GOtt den HErrn nit so eyfrig an, und ehret ihn, als Elias auf diser Welt? oder liebet sie ihn villeicht nit so innbrünstig, als ihn geliebet hat Elias? oder ist sie nit weit mehrer intima amica ejus, eine inneriste Freundin GOttes? Fürwahr, alles dises wird bey jeder erlößten Seel in einem weit höheren Staffel gefunden, als es auf Erden gehabt Elias: Und GOtt, bey deme das stättige Gebett des Gerechten also nachdrucklich ist, daß er selbes auch erhöret in ihme, und seiner angebohrnen Güte widerigen Puncten; sollte können die erlößte, für das Heyl ihres Erlösers stäts bittende Seel abweisen mit einem abschlägigen Nein? Die für das Heyl ihres Erlösers stäts bittende Seel? seine inneriste, in seiner Gnad bestättigte Freundin? da sie bittet um eine Sach, welche GOtt selbst innbrünstigist verlanget? welche zu erhalten, er seinen eingebohrnen Sohn hat dargegeben; die wahre Kirch aufgerichtet; die heilige Sacrament hat eingesetzet, und tausend andere Mittel darzubieten pfleget? wer glaubet das?

Num. XII. Applicatio & illatio.

Die seelige Acydis * erschine nach ihrem Ableiben derjenigen, so sie zur Zeit ihrer Kranckheit bedienet hatte; und brachte ihr die fröhliche Bottschafft: Quia Dominum oravi pro te, exaudivit me; sedes tua â sæculo, & in sæculum est parata, & in libro viventium notata es cum electis: Weilen ich den HErrn zu einer Erstattung deiner, mir geleisteten Dienst, für dein Heyl gebetten hab, hat mich der HErr erhöret; dein Sitz in dem Himmel ist schon zubereit von Ewigkeit zu Ewigkeit; dein Nahm ist aufgezeichnet in dem Buch der Lebenden mit denen Auserwählten: Also Acydis. Seynd dann nit höher zu schätzen die Dienst, so der Seelen-Retter seiner aus dem Rachen des feurigen Löwens gerissenen Seel, als selbe, so dem krancken Leib Acydis erwisen hat ihre Kranckenwarterin? seynd sie aber unvergleichlich gröser und wichtiger, so muß die Danckbarkeit ebenfalls um so vil gröser, die Fürbitt der erlößten Seel für das Heyl ihres Erlösers um so vil eyfriger, um so vil inständiger, um so vil beharrlicher seyn: Einfolglich wann die Fürbitt Acydis

Num. XIII. Confirmatur eventu historico.

* Menolog. Cisterc. 5. Julii.

das Heyl ihrer Krancken-Warterin in Sicherheit gesetzet hat, aus was Ursach zweiffelen wir, ob ein gleiches Vermögen werde die Fürbitt des lieben Schäfleins, so aus dem feurigen Löwens-Rachen herausgerissen worden, der aus dem Fegfeuer in den Himmel übersetzten Seel für das Heyl ihres Retters, ihres Erlösers?

Zweyter Theil.

Den Erlöser auch einer eintzigen Seel aus dem Fegfeuer, wird nit lassen zu Grund gehen die Mutter des guten Hirtens.

Num. XIV Ingressus ad secundam partem.

SEsetzt aber, so doch ein gantz unglaubliche Sach ist (gesetzt sprich ich) die erlößte Seel wollte, oder kunte nit das Heyl ihres Erlösers in Sicherheit setzen; so behaupte ich gleichwohl, der ein liebes Schäflein reisset aus des feurigen Löwens Rachen, eine Seel aus dem Fegfeuer erlöset, wird selbst von dem Höll-Feuer gerettet werden; weilen die Mutter des guten Hirten, die Himmels-Königin, den Erlöser auch nur einer eintzigen Seel, in die höllische Flammen nit wird fallen lassen: Vernehmet mein Prob.

Num. XV. Beata Virgo singulariter amat liberatorem animæ è purgatorio, tanquam characteristico filiorum suorum insignito.

Wem aus uns allen ist unbekannt, daß die Mutter des guten Hirten, die grosse Himmels-Königin, das Reich mit ihrem göttlichen Sohn gleichsam getheilet habe, also, daß jener Theil, den ausmachet die Gerechtigkeit, verbliben ist dem Sohn; jener aber, so bestehet in der Barmhertzigkeit, der Mutter grossen theils seye gnädigist auf eine gewisse besondere Weis überlassen worden. Du o grosse Frau hast auf ein sondere Weis gemein auch mit dem göttlichen Vatter, daß selbiger Pater Misericordiarum ein Vatter der Barmhertzigkeit; du aber eine Mutter desselben, benamset wirst, und allen armseeligen für eine Zuflucht bist gegeben worden. Dahero trageſt du, o Mutter der Barmhertzigkeit, ein sonders hohes Belieben über jenes Hertz, in welchem die, dir so liebe Tugend der Barmhertzigkeit du herrschen siheſt. Dahero ist dein hertzlicher Wunsch an alle deine geistliche Söhn und Töchter: Estote misericordes, sicut & mater vestra misericors est, so seyd dann barmhertzig, gleichwie barmhertzig ist eure Mutter. Bey welchen du die Barmhertzigkeit nit ersiheſt, jene erkenneſt du für deine Kinder nit, an deme du aber solche erblickeſt, den umfangeſt du aus Liebe mit deinen mütterlichen Armen, und liebeſt ihn um so viel inbrünstiger, um wie vil eine der deinigen ähnlichere Barmhertzigkeit aus dessen Hertz hervorstrahlet. Indeme nun der ordentlichen Barmhertzigkeit eigenthumlich ist, sich über selbe freygebiger und mitleidiger zu ergiessen, welche vom schweren Elend getrucket werden; anderten theils aber alle empfindliche Ubel diser Welt zusamm gehäuffet, kaum das geringste des Fegfeuers ausmachen; so folget ja nothwendig, daß die gecrönte Königin der Barmhertzigkeit ihr Barmhertzigkeit-volles Hertz wird geniessen lassen vor anderen die unter der schweren Straff-Hand GOttes seufftzende Seelen, deren keine zu finden ist, welche von ihr nit auf das zartiste geliebet wird; theils weilen alle und jede überausliebet der gute Hirt, ihr göttlicher Sohn, als seine liebe Schäflein, für welche er sein heiligistes Blut nit ohne erwünschte Fruchtung vergossen hat; theils weilen er selbe mit fast unzahlbaren Gnaden hervorgeschmucket, ihnen einen herlichen Wohn-Sitz in dem Himmel von Ewigkeit her zubereitet; und sie auserkisen zu seiner ewigen Lieb und Lob, auch sie als seine hertzliebste Kinder auf alle ewige Zeiten zu umfangen sich gnädigist entschlossen hat.

Num. XVI. Illatio.

Wann nun die Mutter des guten Hirten diſe Schäflein so hertz-inniglich liebet, wann sie ihr Barmhertzigkeit-volles Hertz sonders über sie ergiesſet, wie solt es möglich seyn, daß sie nit ebenfalls als einen, mit dem Zeichen ihrer wahrhafften Kinderen, und mit eigenthumlicher Barmhertzigkeit hervorgeschmuckten wahren Sohn, hertzlichist liebe denselben, der nuch nur ein eintziges liebes Schäflein aus dem Rachen des feurigen Löwens mit seiner Christ-barmhertziglichen Hülffs-Hand herausgerissen, und ihr in ihre mütterliche Schoos geleget hat; damit sie selbsten mit höchster Freud und Jubel ihrem göttlichen Sohn, dem guten Hirten selbes überlifferen möchte? Liebet sie ihn aber als ein wahres recht gezeichnetes Kind inbrünstig, wer kan ihme vernünfftig einbilden,

bilden, sie werde ihn aus der Zahl der Himmels-Burgeren ausmusteren, und in das ewige Höllen-Feuer lassen gestürtzet werden?

Num. XVII. Confirmatur ex eo, quod beata virgo sit Mater purgantium animarum, liberationis earum avidissima. * revelat. l. 4. c. 138.

Wie ich gemeldet zu Anfang dises Wercks, so ist eben Maria die grosse Königin des Himmels, wie sie ihrer lieben Tochter Birgittæ selbst bestanden, und sie vergwisset hat, eine Lieb-volle Mutter der im Fegfeuer leidenden Seelen: Ego sum Mater omnium, qui sunt in purgatorio *, quia omnes pœnæ, quæ debentur purgandis, propter preces meas mitigantur. Ich bin ein Mutter aller deren, die sich befinden in denen fegfeuerlichen Flammen, weilen alle dero Straff vermög meiner Fürbitt gemilderet werden. Ja freylich grosse Himmels-Frau, bist du diser lieben Seelen beste Mutter, durch dero Fürbitt ihnen nit nur die verdiente Peynen gemilderet, sondern unzahlbare aus ihren Flammen gäntzlich gehoben werden, gleichwie es aus unterschidlichen glaubwürdigen Offenbarungen zu Genügen bekannt ist. Erlaube mir mindist hierbey zu bringen, was hierinfalls erzehlet dein werther Petrus Damianus *, und er selbst von einem sehr frommen Priester gehöret hat, als eine Sach, so sich vor etwelchen dazumahl wenigen Jahren hatte zugetragen, wie folget: In der Nacht, so dem Fest der Himelfahrt Mariä nächst vorgehet, da das Römische Volck nach Gebrauch selbiger Zeit, in der, auf so genannten Capitolio aufgerichteten unser Frauen-Kirch sich beysammen einfande, erschine in eben disem GOtts-Hauß einem Weibs-Bild die Seel einer ihr nächst Verwandten, mit Namen Merozia, so vor einem Jahr abgeleibet ware. Dise Seel versicherte unter anderen, daß eben dise Nacht die grosse Himmels-Königin ihre Fürbitt bey GOtt um Seelen-Erlösung habe eingelegt: dardurch seye sie (die Seel Meroziæ) samt einer so ungeheuren Menge anderer Seelen erlöset worden, daß von dero Zahl weit überschritten werde die Menge des Römischen Volcks. Da aber die Lebende darüber anfangte zu stutzen, und zu zweifflen; sprache die glorreiche Seel zu selbiger, damit du erfahrest, wie wahr ich rede, so wisse, daß du eben an disem Fest nächst kommendes Jahr ungezweifflet sterben werdest. Dises soll das Zeichen der Wahrheit meiner Worten seyn. Wie vor gesaget, also geschehen; dann nach schier gar verstrichenem Jahr wurde solche an dem Vor-Abend der Himmelfahrt Mariä mit einer Unpäßlichkeit überfallen; und seegnete darauf das zeitliche Leben am gemeldten Fest der Himmelfahrt Mariä. O grosse Himmels-Königin! warum wurdest du besonders an deinem so glorreichen Fest, an welchem also zu reden, der gantze Himmel sich in ausserordentliche Freuden gleichsam übermässig ergiesset, so nachtrucklich um die Erlösung der Seelen in dem Fegfeuer bey GOtt, als um eine, deine Freud besonders vergrösserende Sach anhalten, wann nit eine fast mehr dann mütterliche Lieb gegen disen Seelen brinnete in deinem Hertz?

* opusc. 34. p. 2. c. 3.

Num. XVIII. Confirmatur ex eo, quia animas purgantes multò plus amat, ac matres amare solent libe-ros suos. * Sandæus in Maria Patrona.

Ja ich darff wohl sagen, weit mehr dann eine Mutter erzeigest du dich vermög deiner fast unbeschreiblichen Liebs-Neigung gegen selben: hæc excedit accumulatum, licèt matrum omnium, quæ fuerunt, tenerrimum affectum erga infantulos, patrum omnium pia viscera erga filios *: Dise deine Liebs-Neigung überschreitte aller Mütter zusammen gehäuffte hitzigist brinnende Liebs-Flammen gegen ihren hertzliebsten Kinderen; aller Nähr-Mütter zärtiste Liebe gegen ihren Säuglingen; aller Vätter Lieb-volle Hertzen gegen ihren Söhnen; mit wenigen, wann schon aller, aller Vätter, und Mütter, und überiger inbrünstigist liebende Hertzen, sollten zu einem zusamm geschmoltzen, mit tausendfach verdoppleter Liebs-Flamm brinnen, so wären doch selbe nichts, als ein kalter Eyß-Schollen gegen deinem, aus Liebe der im Fegfeuer angehaltenen Seelen, brinnenden Hertz, o Mutter der schönen Lieb, o gecrönte Königin der Barmhertzigkeit!

Num. XIX. Ex quo patet gratissimum Divinæ Matri præstari obsequium, si vel una liberatur è purgatorio anima.

Was für einen unbeschreiblich angenehmen Dienst muß einfolglich der Mutter des guten Hirten leisten, der auch nur ein eintziges liebes Schäfflein aus dem Rachen des brinnenden Löwen reisset, eine eintzige ihr so unbegreifflich liebe Seel aus den grausamen Fegfeuers-Flammen erlöset, und mithin auf dem bestimmten Himmels-Thron glücklichist setzet? Ich will allda nit beybringen die Lieb Rebeccæ gegen ihrem liebsten Jacob; ich lasse ungemeldet vorbeystreichen die Liebe einer Annä gegen ihren mehr dann hertzliebsten Tobiä; ich beschreibe allda nit, wie mächtig diser liebenden Mütter Hertz wurde an sich gezogen haben, wer immer dero lieben Kinder von einem mercklich grossen Ubel wurde gerettet haben; doch einer eintzigen Mutter-Liebe kan ich allda mit Stillschweigen nit gäntzlich umgehen: Wer ist dise? Fraget ihr, meine Zuhörer.

Num. XX. Declara-

Es ist keine andere, als die biß auf dem Tod, ihrer Kinder Todts wegen betrüb-

tus & urgetur exemplo scriptoristico Respiæ.

te, und für Betrübnuß fast gar dahin sterbende Respha. Betrachtet sie nur mit mir obenhin, und schlechterdings: Sehet, zwey dero liebe Söhn hangen beysamm an dem hell-liechten Galgen. Sehet! Respha die Mutter weinet ihr fast die Augen aus dem Haupt; betrachtet nur dero zerrauffte Haar, sehet an die zerrissene Kleider; sehet, ein trauriger Buß-Sack bedecket sie; sie will noch Tag, noch Nacht von ihrer Söhn todten Cörper weichen; wann sie von weiten einen Raaben sihet auf selbe zufliegen, da wehret sie mit Händ und Füß, als ob sie es das Leben kostete; noch Löwen, noch Wölff, noch Tiger achtet sie; die Lieb gegen ihren auch todten Kinderen machet sie so hertzhafft, daß sie disen zu ihrer Söhnen todten Cörper herbey nahenden Bestien entgegen zu lauffen, und selben sich zu widersetzen kein eintziges Bedencken traget. Das lasset mir ein von mütterlicher Liebe in völliger Brunst stehendes Hertz seyn. Setzet nun meine Zuhörer, daß jemand aus euch einen diser Söhnen mit eigener Hand von den Galgen abgelöset, selbem das Leben wider gegeben, und von dem schmählichen Galgen-Holtz auf einen Königlichen Thron gesetzet habe. O! mit was für Freud, mit was für Jubel wurde das mütterliche Hertz aufgesprungen seyn? Was für Dancke, was für Liebs-Zeichen wurde sie dem Retter erwisen haben? Wurde sie ihm, da es in ihrer Macht gestanden wäre, nit ebenfalls von denen auf ihne losgehenden Bestien, von denen auf ihne lausterenden Mörderen beschützet haben? wurde sie nit mit allem Ernst dahin getrachtet haben, daß er bey dem erretteten, zu dem Königlichen Thron befürderten Sohn, dessen glückseeligen Lebens wäre theilhafftig worden? Was beduncket euch, meine Zuhörer? Ist es nit wahr? Alle, alle insgesamt haltet ihr darfür, es hätte sich solches nit nur gezimmet, sonderen es hätte solches die schuldige Danckbarkeit von Respha unumgänglich erforderet.

Anjetzo dann liebste Zuhörer, eröffnet als gemach eure Augen; habt ihr kurtz vorhero beobachtet, daß Respiæ und aller Mütter Liebe gegen ihren Kinderen insgesamt nichts, als ein kalter Eyß-Scholken seye, da sie mit der Liebs-Neigung Mariä gegen denen im Fegfeuer brinnenden Seelen verglichen wird? Was sollte seyn der am Creutz-Galgen erlittene Tod der Söhnen Respiæ gegen dem feurigen Creutz, an welchem von der Gerechtigkeit GOttes angehefftet hangen die so liebe Kinder Mariä, die so liebe Seelen? Tausend Tod machen keinen Augenblick diser Seelen-Quaal aus. Der nun eine Seel aus dem Fegfeuer erlöset, löset er selbe nit ab von ihrem feurigen, so unbeschreiblich schmertzhafften Creutz? übersetzet er sie nit auf mehr dann Königlichen, weilen himmlischen Thron? und die Mutter des guten Hirten, die Mutter diser ihrer so lieben Kinder solle dem höllischen Unthier zu einem Raub überlassen dessen gutthätigisten Retter? Wer glaubet das? Wäre dis nit eben so vil, als darfür halten, die grosse Himmels Königin wolle oder könne nit jenem, deme sie wegen der Erlösung ihres so lieben Kinds höchst verpflicht ist, ihre Vergeltungs-Schuldigkeit entrichten? Sagen, sie könne nit, ist sie beschuldigen einer schimpfflichen Unmacht; sagen, sie wolle nit, ist sie beschuldigen einer unglaublichen Kaltsinnigkeit in Widervergeltung der ihr so lieben Seel erwisenen so grossen Wohlthat; wessen aus disen erkühnest du dich, o Christ! zu bezüchtigen die höchste Himmels-Königin? Mache also, was du willst, gestehen must du, der auch ein eintziges liebes Schäflein reisset aus des feurigen Löwens Rachen, wer erlöset eine Seel aus dem Fegfeuer, wird selbst aus dem Höll-Rachen entrissen werden; wird errertet werden von dem höllischen Feuer, weilen ihn die Mutter des guten Hirtens nit wird in selbes fallen lassen.

Num. XXI. Applicativa Illatio.

Dritter Theil.

Den Erlöser auch einer eintzigen Seel aus dem Fegfeuer, wird nit lassen zu Grund gehen der gute Hirt Christus der HErr.

Num. XXII. Argumentum per modū illationis ex parte priore.

GLeichwie aber aus der Liebe der Mutter, die Liebe des Sohns, des guten Hirten (als welche einander aus allen Himmels-Inwohnern zum aller ähnlichsten in ihren Hertzens-Neigungen gleichen) eben also ist aus der sonderen Gewogenheit der Himmels-Königin, leichtlich zu ermessen

die

firmatum ex dicto B. V. ad Franciscam de SS. Sacr.

die sondere Gewogenheit des Königs der Himmlen, Christi des HErrns, gegen dem Erlöser auch einer eintzigen Seel aus euren peynlichen Flammen: Weilen also die Mutter des guten Hirten vermög ihrer gleichsam allmögenden Fürbitt nit wird gestatten, daß gerathe in die Klauen des höllischen Unthiers, der eine Seel aus dem Fegfeuer erlöset hat; was folget anderes daraus, als eben so wenig werde der gute Hirt selbst zugeben, daß verlohren gehe auf ewig, der auch nur ein eintziges liebes Schäflein, ein eintzige Seel aus ihrem zeitlichen Quaal-Feuer gehoben, und ihme in die himmlische Glory zugeführet hat. Die seeligiste Mutter GOttes erschine öffters in Begleitung viler Himmels Heiligen, der gottseeligen Franciscæ von dem hochheiligisten Sacrament, und ermahnte selbe offtermahlig, ad constanter prosequendam ergo pias manes pietatem *, sie sollte mit beharrlicher Beständigkeit fortfahren in der Lieb- und Barmhertzigkeit-vollen Andacht gegen denen abgeleibten in dem Fegfeuer Hülffnöthigen Seelen, sibi filióque suo hanc admodum placere, longéque acceptissimam esse: Dann eben dises sey ihr, und ihrem göttlichen Sohn überaus gefällig, und höchst angenehm. Indeme um nit minder dem göttlichen Sohn, als der göttlichen Mutter angenehm ist die Seelen-Erlösung; dise aber der Mutter so angenehm, daß wie wir vorhero vernommen haben, sie niemahls zugeben werde den ewigen Untergang dessen, der auch nur eine Seel erlöset aus der zeitlichen Straff des Fegfeuers, wie wird solchen denen ewigen Höll-Flammen zu theil werden lassen der göttliche Sohn diser Mutter? Alleinig was ziehen wir disen Schluß von der Mutter zu dem Sohn, indeme wir unmittelbar in der Gewogenheit des guten Hirtens Beweißthum der tröstlich vermuthlichen Versicherung des ewigen Heyls dessen, so auch nur eine eintzige Seel aus ihren Peynen erlöset, satrsam finden?

* Nadas. in signis prædestin. f. 257. n. 23.

Num. XXIII. Argumentum â minore ad majus ratione charitatis, quam exercet, qui animam ê purgatorio liberat.

Wie bey Nadasi in denen Zeichen der Gnaden-Wahl zu lesen, hatte sich Christus der HErr einem Cistertzienser, welcher denen kranck darnider Ligenden mit grosser Liebe zu warthen pflegte, gewürdiget zu erklären, wie angenehm seinem heiligisten Hertzen diser Liebs-Dienst wäre. Stellte sich ihme also dar mit Blut und Wunden übel zugerichtet; ertheilet ihm mit blutiger Hand den Seegen, und ladet ihn zugleich ein, seine heiligiste Wunden zu küssen: osculare hæc vulnera, quæ in meis adeò dilexisti, & veneratus fuisti: Küsse dise meine Wunden, welche du in meinen Armen und Krancken also geliebet, und selbe so hertzlich verehret hast. Geliebte! ist nit ein jede der Seelen im Fegfeur ein Mitglid des Leibs, dessen Oberhaupt Christus selbsten ist? und zwar ein krauckes, presthafftes, und um so vil schmertzlicher verwundetes Glid, um wie vil schmertzhaffter seynd die Quaalen des Fegfeurs, als alle Wunden, und Kranckheiten des Leibs? Christus der HErr seegnete so liebreich den, welcher seinen Krancken auf diser Welt einige Liebs-Dienst ihme zu Lieb erwisen hat; und wir solten glauben können, eben diser gute Hirt, eben Christus der HErr, werde mit dem Donner-Klapff der Verdammung in den Abgrund der Höll hinab schlagen, der seinen liebsten Armen, seines süttlichen Leibs schmertzvollisten Glideren, denen im Fegfeur leydenden Seelen so hülffreiche Lieb erweiset, daß er mindist eine derselben aus dem feurigen Spital übersetzet in das himlische Paradeyß? Wie solte solches die Liebe des guten Hirtens gegen dem Retter des so lieben Schäfleins zugeben können? Wie wohl und gründlich ruffet auf Joannes de Bruxellis: O quantùm diligit Dominus eum, qui animam Christianam, pro qua dedit omnia sua, ê purgatorii tormentis liberat *: O wie sehr liebet der HErr selben, der ein Christglaubige Seel, für welche er alles das Seinige gegeben hat, erlöset aus denen Peynen des Fegfeurs! klar leget solches an Tag die seiner Liebe gleichförmige Begierd nach der Erlösung seines lieben Schäfleins, nach welcher um wie vil hitziger trachret die Begierd des liebenden Hirtens, um so vil grössere Gewogenheit desselben ziehet sie nach sich gegen deme, der durch Errettung des geliebten Schäfleins der Begierd desselben so grosses Vergnügen leistet. Wie solte dann die Liebe des guten Hirtens zugeben können, daß falle in den Rachen des Höllen-Wolffs, der das so liebe Schäflein aus des feurigen Löwens-Rachen gerissen, und dem guten Hirt mit dessen höchster Freud zugeführet hat.

* in regiane purgat.

Num. XXIV. Argumentum ex amore Christi erga animas purgantes ductum, ac

Darius der Babylonische König hat erfahren, was für Leydweesen des Geliebten mit augenscheinlicher Todts-Gefahr vergesellschafftete Gefängnuß, was Freud dessen Rettung bringe dem Hertz des Liebenden Es wolte, oder wolte der König nit, so mußte er doch zugeben, daß Daniel sein Günstling, vermög deß von ihm gemachten Gesatz in die Löwen-Gruben

cõsequente desiderio liberationis earũ declaratum exemplõ scripturisticõ, & ad finem intentum amplificato.

ben gestürtzet, zu einem Fraß der grimmig-hungerigen Bestien vorgeworffen wurde. Da ihme nun der König selbst zu Gemüth führete seines liebsten Daniels äusseriste Gefahr, und elenden Zustand, begabe er sich, von einem Meer der Traurigkeit überschwemmet, wie die Schrifft erzehlet, in seinen Pallast; legte sich, ohne zu sich genommene Speiß und Tranck, mit tieffister Traurigkeit, welche sein Hertz gleich einem schweren Mühl-Stein druckte, und ängstigte, zur Ruhe; genosse aber niemahls weniger von der Ruhe, als eben selbe Nacht. Das Mitleyden, die Forcht, die Angst, wie es doch seinem Daniel ergehen möchte, benahme allen Schlaff seinen Augen. Ich glaube sicherlich, es seye dem Dario dise Nacht nicht vil anderst vorkomen, als jenem selbe, von welcher der Poet gesungen hat: O nox quàm longa es, quæ facis una senem! O lange, lange Nacht! die du auf einmahl ein Greisen machst! so offt die Puls geschlagen hat, so vil Stich versetzte seinem Hertz der bloß gedachte Namen Daniels. Wie? verwise ihm sein liebendes Hertz, wie? du ruhest in deinem sanfften Flammen-Beth, da dein Daniel liget in der Löwen-Grub? du wilst schliessen deine Augen, da deinen Daniel mit fraßgierigen Zähnen zermahlen die grausame Bestien? sihest nit die Stuck, in welche sie ihn zerreissen? sihest nit das unschuldige Blut, so die unflätige Erden färbet? Ach dich unglückseeligen! der du selbst deinem Daniel den so grausamen Todt mit deinem unvorsichtigen Gesatz über den Hals gezohen hast: Ach Daniel! Daniel! quis mihi tribuat, ut ego moriar pro te! Wer gibt mir, daß ich für dich sterben möge! Weilen aber die Hefftigkeit des Schmertzen ab dem Ubel des Geliebten, die eigentliche Maaß ist der Begierd des Liebenden, daß der Geliebte von seinem Ubel gerettet werde; werdet ihr euch, meine Zuhörer! leichtlich einbilden mögen, wie hefftig Darius werde gewunschen, und verlanget haben, daß ihme sein Daniel frisch und gesund dargestellet wurde. Er zeigte ja dise seine hefftige Begierd klar genug, da er bey kaum anbrechender Morgen-Röthe sich aus seiner Ruhe-Statt hervorgemachet; in aller Eyl sich zur Löwen-Gruben begeben, mit kläglicher auf Arth der Weynenden gestellten Stimm dem Daniel zugeruffen hat: Daniel ſerve Dei viventis*! Danieldu Diener des lebenden GOttes! Was meynst du wohl; hat dich auch dein GOtt, dem du allzeit dieneſt, von denen Löwen erretten können? und da der König merckte, daß Daniel annoch bey Leben wäre, vehementer Rex gaviſus eſt ſuper eo, ward er überaus hoh darüber erfreuet*. Lauter handgreiffliche Zeichen der allerhefftigisten Begierd Darii, daß ihme Daniel frisch und gesund dargestellet wurde. Wann nun, Geliebte! jemand aus euch die Erlösung des Daniels beschleiniget, selben mit eigenen Händen in Mitte der, dem Dario so traurigen Nacht aus der Löwen-Gruben herausgezohen, und um etlich Stund früher selben frisch und gesund hätte dem König zugeführet, was wurde wohl für eine Gnad zu erdencken gewest seyn, welche er von dem König für sich nit hätte erhalten mögen? wie hoh wurde sich der König dem Retter seines Daniels verpflicht zu seyn erkennet haben? und so fern diser Retter in ein Todts-Gefahr nachmahls gerathen wäre, wurde nit das erste gewesen seyn, daß der König seiner Macht und Gewalt wurde aufgebotten haben, denselben hingegen zu retten, und bey dem Leben zu erhalten? Urtheilet anderst, wann euch solches euer eigene Vernunfft gestattet.

*Daniel, 6. v. 20.

*v. 23.

Num. XXV. Illativa applicatio.

Wohlan dann, in dem Schatten habt ihr der Wahrheit schon Beyfall geleistet; was förchtliche Löwen-Grub ist der Fegfeurliche, nit weit von dem Mittel-Punct der Erden entfernete tieffe Kercker? Da brüllet freylich gleich einem ergrimmten Löwen die Gerechtigkeit GOttes, ja besser zu reden ein eintziger feuriger Löw, das Feur diser Grub allein giltet seiner Hitze nach vil grausamisten Löwen gleich. Was anderes, als ein lieber Daniel des Königs aller Königen ist jedes liebes Schäflein, so vermög der Göttlichen Gerechtigkeits Gesatz in die Löwen-Grub gestürtzet worden? Was solte wohl seyn die Liebe Darii gegen Daniel, wann sie in Vergleich kommet mit der Liebe des guten Hirtens gegen seinen liebsten Schäflein? nit Darius für Daniel, wohl aber der gute Hirt für sein liebes Schäflein hat sein unendlich kostbares Blut vergossen. Es ware zwar die Liebe Darii gegen Daniel also beschaffen, daß diser derselbigen niemahls verlurstiget worden. Die Lieb des guten Hirtens gegen seinen in die feurige Gruben gestürtzten Schäflein ist von einer solchen Arth, daß selbe auch in alle Ewigkeit wird niemahl erlöschen, ja nit im geringsten erkalten können. Darius liebte Daniel alleinig als einen getreuen Diener, Christus liebet die in dem Fegfeur Qualleydende Seel als der beste Hirt sein liebstes Schäflein, als ein verliebter Bräutigam

tigam seine liebste Braut, als ein für Liebe brinnender Vatter sein Hertz-liebsten Sohn, mit einem so ungemeinen Uberfluß der Liebe, daß dise noch genugsam von uns erkennet, noch beschriben, will nit sagen, möge gefasset werden. Wann aber nun so vil die Liebe Darii gegen Daniel von der Liebe des guten Hirtens gegen seinem, den Gesätzen der Göttlichen Gerechtigkeit gemäß, in die feurige Löwens-Gruben gestürtzten Schäflein überschritten wird, so wird nothwendig ebenfahls mit gleichem Uberfluß überstigen die Begird Darii zu der Erledigung des Daniels, von der Begierd des guten Hirtens zur Erledigung seines lieben Schäfleins; trachtet aber mit so unbeschreiblicher Innbrunst die Begierd des guten Hirtens nach der Erlösung seines lieben Schäfleins, beschreibe du mir, mein Zuhörer! wann du kanst, die Freud des guten Hirtens über die Erlösung auch einer eintzigen Seel aus dem Fegfeur; beschreibe mir dessen Wohlgewogenheit gegen deme, so ein liebes Schäflein aus dem feurigen Löwens-Rachen reisset; ihme nit nur frisch und gesund, sonder mit höchster Glory und Glückseeligkeit überhäuffet um ein mercklicheres bälder, als sonst geschehen wurde, zuführet? Und der so unvergleichlich wohlgewogene Hirt wird lassen zu theil werden dem Höll-Feur jenen, der sein liebes Schäflein aus des feurigen Lebens Gruben gerissen hat? Meynst du, er werde de nit retten von dem ewigen Todt denselben, der sein liebes Schäflein beförderet hat zum ewigen Leben? Wann Darius selbst wäre von Daniel, oder mindist sein Königlicher Printz aus der Löwen-Grub gezohen worden, und Darius nachmahls wiewohlen er leichtlich nach seinem Belieben es hätte vermöget, sich geweigeret hätte, den Daniel wider seine Lebens-Feind zu schützen, selben bey dem Leben zu erhalten, wurde nit Darius einer höchsten Unanständigkeit von dir selbst, mein Zuhörer! beschuldiget und verdammet werden? Nun sihe! was ist anderes ein jedes in dem Fegfeur brinnendes Schäflein des guten Hirtens, als eben dessen liebstes Kind, liebster Sohn; da du also, mein Zuhörer! ein auch nur eintziges liebes Schäflein hebest aus der feurigen Löwens-Grub, verbindest du dir den Hirten mit einer nit minderen Gutthat, als ob daß ihme Hertz-liebste Kind aus des feurigen Löwens-Rachen herausgerissen, und auf den Thron der Glory gesetzet hättest. Wie kanst du mithin dir vernünfftig einfallen lassen, es werde diser wider alle Best-Verdiente seine sondere Gewogenheit, wider alle Regel der schuldigen Gegen-Lieb, wider alle Gesätz der so hohen Anständigkeit, gleichwohl zugeben, daß der Retter seines lieben Schäfleins gestürtzet werde in den feurigen Rachen des höllischen Unthiers auf ewig, wiewohlen er solchen ohne Mühe retten kunte?

Beschluß.

Num. XVI. Collectio summaria. *cap. 20.

WAs braucht es vil, lasset uns nur sicher mit dem gottseeligen Fabio Ambrosio Spinola* von dem Retter auch einer eintzigen Seel aus dem Fegfeur in alle End der Welt Trost-voll auffruffen: O quàm grande pignus beatæ gloriæ consequendæ habet is, quisquis id facit: O was grosses Pfand der künfftig ewigen Seeligkeit hat in seiner Hand, der auch nur ein eintzige Seel erlöset aus dem Fegfeur? was tröstliches Zeichen der zukünfftig ewigen Glory traget er auf seiner Stirn zu seinem süssisten Trost eingepräget herum! einmahl, einmahl es bleibt darbey, der ein liebes Schäflein reisset aus des feurigen Löwens Rachen, der eine Seel erlöset aus dem Fegfeur, wird selbst des guten Hirten liebes Schäflein seyn; wird selbst dem Höll-Rachen entrissen, von dem höllischen Feur gerettet werden; theils weilen die Danckbarkeit des eretteten Schäfleins, die herzliche Fürbitt der erlößten Seel, dessen Nam aus dem Buch des Lebens auszulöschen niemahls zugeben wird; theils weilen die von ihme dardurch verdiente sondere Gewogenheit der Mutter des guten Hirtens auf keine Weiß seiben zu einem Raub dem Höllen-Wolff überlassen wird; theils weilen der gute Hirt selbst höchst verpflicht zu seyn gestehen, und eben darum sich seiner Pflicht gemäß gütigist, freygebigist, danckbarist gegen selben einstellen wird; welches daß es erfüllet wurde, wann er den Retter seines lieben Schäfleins zu einer ewigen Beuth dem grausamen höllischen Unthier überliesse, ich fürwahr auf keine Weiß zu behaupten wußte.

Was anderes ist mir also überig, als daß ich euch, die ihr auch nur ein eintziges Schäflein aus des feurigen Löwens Rachen heraus gerissen, und seinem guten Hirten überlifferet, eine eintzig Seel aus dem

Num. XXVII. Gratulatio pro liberatori-

bus unfus animæ è purgatorio.

dem Fegfeur in den Himmel zu JESU, ihrem liebſten Hirten überſetzet habt, was anderes iſt mir überig, als daß ich euch zu euerem Troſt-vollen Auserwählungs-Zeichen tauſend und tauſend Glück mit einer heiligen Beneidung aus gantzem Hertzen wünſche? Erfreuet euch mithin, erfreuet euch, und frolocket aus dem ineriſten euerer Seel; ihr ſeyd diejenige, deren jeder berechtet iſt, dem guten Hirten rund in das Angeſicht zu ſagen, was einſtens Abimelech dem Abraham zu zu ſprechen befugt

*Gen. 21. geweſen iſt *: Juxta miſericordiam, quam feci tibi, facies mihi: Du wirſt mir thun nach der Barmhertzigkeit, ſo ich dir erzeigt hab. Ich hab dich in deinem lieben Schäflein aus dem Feur geführt in den Himmel: wirſt mich alſo aus dem Himmel nit fallen laſſen, mindiſt in das ewige Feur. Jeder aus euch iſt berechtet, der groſſen Himmels-Königin zu zu ruffen: Monſtra te eſſe Matrem: O gecrönte Königin der Barmhertzigkeit, O barmhertzige Mutter des guten Hirtens, ich hach mich erwiſen deinen wahren Sohn, der das Zeichen deiner ſonderbar eigenthumlichen Barmhertzigkeit gegen deinen ſo lieben Waiſen in ſeinem Hertzen eingepräget herumgetragen hat; monſtra te eſſe Matrem, zeige du alſo auch dich eine Mutter, die meiner Seel eindrucke das Kennzeichen der Auserwählten deines göttlichen Sohns. Jeder aus euch iſt berechtet das von ihme aus des feurigen Löwens Rachen herausgeriſſene Schäflein, die erlößte Seel dahin anzuhalten, daß es vom inſtändigiſt eyfftrigiſten Bitten und Betten bey dem Thron GOttes nit ehender abſtehe, als es wird verſicheret wiſſen, daß auch ſein Retter dem hölliſchen Feur werde entriſſen, und in die Zahl der auserwählten Schäflein des guten Hirtens überſetzet ſeyn.

A M E N.

Fünff und dreyſsigiſte Abhandlung.

Für Todte und Lebende häuffiger Frücht-Schnitt.

Quoniam propter te mortificamur tota die, æſtimati ſumus ſicut oves occiſionis. *Pſal. 43. v. 22.*

Dan wir werden um deinet Willen den gantzen Tag getödtet; man achtet uns wie die Schlacht-Schaaf.

Num. I. ZWeyerley Gattung der Marter, zweyerley Gattung der Martyrer können gezehlet werden: ein Gattung diſer Martyrer leydet des Glaubens, und der Tugend wegen von anderen; die anderte leydet ihres Glaubens, und Tugends wegen von ihr ſelbſt; eine iſt ſonders ſchröckbar der Schärffe, die anderte ſonders ſchwer der Langwürigkeit nach; gleichwie ſolches vorlängſt angemercket hat der hönigflieſſende Lehrer Bernardus *: Genus martyrii eſt, ſpiritu facta carnis mortificare; illô nimirum, quo membra cæduntur ferrô, horrore quidem mitius, ſed diuturnitate

*Serm. 3. ſupr. Cant.

tate molestius; Weilen nemlich von diser Gattung der Marterer eigentlich wahr: Mortificamur tota die, sie werden von sich selbst abgetödtet tota die, den gantzen Tag hindurch.

Num. II. Es erhellet schon für sich selbst, wer diser anderen Gattung Marterer seyen. Keine andere nemlich, als von denen der Völcker Apostel zu seinen Galatern schreibet*: Qui autem sunt Christi, carnem suam crucifixerunt cum vitiis, & concupiscentiis: Welche aber Christi seynd, die haben ihr Fleisch sambt denen Lasteren und bösen Lüsten gecreutziget. Crucifixerunt, sie selbst haben es gecreutziget; kein anderer Blut-Tyrañ; sonder sie selbst, und zwar an dem Creutz der so wohl innerlichen Gemüths- als der äusserlichen Sinnen Abtödtung, von welcher Augustinus bey Nadasi* uns versicheret: Pretiosa in conspectu Dei, & glorioſa crux: Sie seye im Angesicht des HErrns ein kostbares, und glorreiches Creutz.

Num. III. Was kostbare und glorreiche Sach es seye um das blutige Marter-Creutz, zeiget uns genugsam Himmel und Erden an. Der Himmel durch jene kostbare und glorreiche Cron, mit welcher er nur allein die Blut-Zeugen Christi zu crönen pfleget; als dero eigentlichen Entscheidungs-Zeichen von allen anderen, so ihr Blut für Christo, oder der Tugend wegen nit vergossen haben. Die Erden, weilen auch die blosse blutige Marter erklecket, daß die Kirch den Blut-Zeugen Christi in die Roll der Himmels-Fürsten einverleibet, und dessen Gebein in Gold, Silber und Edelgestein zu aller Christglaubigen offentlichen Verehrung auf denen Altären aussetzet. Aber auch das unblutige Marter- oder Abtödtungs-Creutz, pretiosa in conspectu Dei, & glorioſa, ist etwas kostbares, und glorreiches; und wie Hugo über den gemelten Text des Apostels schreibet, die wir immer uns an dises tägliche Marter-Creutz durch beständige Abtödtung hefften, fructum magnum faciemus, werden grossen Frucht bringen: und zwar, wie wir gleich ersehen werden, nit nur allein uns selbst; sondern, wann wir nur wollen, auch denen lieben abgeleibten Seelen; welches mit mehreren zu erweisen, ich den Vortrag also setze:

Für Todte und Lebende häuffiger Frucht-Schnitt: nicht minder den Todten, als Lebenden schneidet häuffiger Frücht ein das abgetödte Leben. Des abgetödten Lebens beständige Gelegenheit wird seyn das Erste: Des beständig abgetödten Lebens sonders verdienstliche Beweg-Ursach wird seyn das Anderte; des also abgetödten Lebens häuffige Frücht, nit minder für die Todte, als Lebende wird seyn das Dritte: so wir erklären werden in diser Unterweisungs-Abhandlung.

Erster Theil.

Des abgetödten Lebens beständige Gelegenheit.

Num. IV. Descriptio duplicis classis mortificationum.

DAmit ihr, hochwerriste Zuhörer! klärlich ersehen möget, wie beständige Gelegenheit ein abgetödtes Leben zu führen, euch ohne Unterlaß zu schlachten, mit gleichsam unausgesetzter Abtödtung tota die, den gantzen Tag hindurch beyhanden seye, ist allerdings rathsam, ja vor allen anderen nöthig zu wissen, was dann, und in wem die Abtödtung seiner selbst bestehe? Sage demnach mit unserem Patre Jacobo Alvarez*: Die Abtödtung seiner selbst ist ein freywillige Absönderung der Seel von dem fleischlichen Leben, und aller so wohl innerlich, als äusserlichen Kräfften Abhaltung von allem deme, was verbotten ist. Dise Abtödtung theilet sich in die leibliche und geistliche; deren erstere den Leib samt seinen äusserlichen Sinnen: die andere aber die Seel samt ihren innerlichen Kräfften im Zaum haltet. Beyde dise Abtödtungen theilen sich ferners in die würckende und leydende: vermög diser umfangen wir mit beyden Armben, was immer Widriges von anderen, es seyen gleich vernünfftig, oder unvernünfftige Geschöpff, uns aufstosset. Vermög jener erwöhlen, und suchen wir selbst etwas, unserer eigenen

*t. 2. l. 25. p. 1. c. 3.

Lieb, dem alten Menschen Widriges zu leyden; und eben dise, nemlich die würckende Abtödtung wird weiters unterthei-let in die nothwendige, und nit nothwendige. Die nothwendig würckende haltet uns ab von allem jenem, so unter einer schweren Sünd uns verbotten ist; die nit nothwendige entziehet auch die erlaubte Ergötzlichkeit, und beladet mit nit gebottenen, unserer Sinnlichkeit widrigen Plagen. Aus disem erhellet genugsam, daß die Act-Würckung, oder Ubungen der also beschribenen Abtödtung sich fast auf eine unzahlbare Menge erstrecken, benanntlich die äusserlich würckende bemeisteret alle äusserliche fünff Sinn, mäßiget nach der Richt-Schnur der rechten Vernunfft dero Act, oder Ubungē nit allein durch Abhaltung von dem verbottenen, sonder auch durch Umfangung der ihme widrigen Gegenwürffen. Noch vil weiter erstrecken sich die innerliche; nemlich auf die drey innerliche Kräfften der Seel; auf die Gedächtnuß, welche sie ableuthet von üblen, unnutzen, unzeitigen Gedancken, und Einbildungen; auf den Verstand, welchen sie GOtt, der Kirchen, und Vorgesetzten unterwürffet; zuruckhaltet von Erlehrnung, und Durchgriblung unnützlicher, gefährlicher, und verbottener Wissenschafft; hingegen aber anhaltet zur Erlehrnung, und Untersuchung nutzlich-nöthiger, anständiger Dingen; auf den Will, welchen sie abziehet von unordentlicher Eigen-Lieb, wie auch allen übrigen unordentlichen Leydungen, oder Anmuthungen; und selben der rechten Vernunfft, dem Willen GOttes, der vernunfftmäßigen Forderung der Menschen gleichförmig einzurichten sich besteisset, und bemühet.

Num. V. Mortificationis matutinæ occasio.

Allerliebste! so fern ihr auch nur dises wenige behertziget, findet, und sehet ihr nit selbst alle Stund und Augenblick Gelegenheit über Gelegenheit, euch abzutödten, und durch die Abtödtung GOtt zu schlachten? nichts destoweniger etliche wenige diser Gelegenheiten klärer vor Augen zu legen; lasset uns besonders von einigen Gelegenheiten etwas ausführlichere Meldung thun; welche niemanden ausuns jemahls abzugehen pflegen; und zwar erstlich von jener Abtödtung welche wir als Erstling des Tags GOtt dem HErrn opfferen können, und sollen; will sagen von Aberhaltung des eigenen Sigs über sich selbst durch eine fruhezeitlich- und hurtige Verlassung der mit ihrer zärtlichen Wärme schmeichlenden Ruhe-Statt: Es wird zwar die Eigen-Lieb zum öfteren sich bemühen, dich mit unterschidlichen Einwendungen in deinem lauen Feder-Nest anzuhalten. Sie wird mit dir marckten von Stund zur halben Stund, von der halben zur Viertel-Stund, und wird schmeichlend von dir begehren, wo nit ein Stund, mindist annoch ein halbe oder Viertel-Stund; ja wird sich reissen und zancken auch nur ein halbes Viertel-Stündlein, oder gar wohl um ein und anderen Augenblick lang: du aber verweile keinen Augenblick; winde dich zur bestimmten Zeit ohne geringsten Verzug aus den Armben deiner liebkosenden Kommlichkeit hurtigst heraus: schenck GOtt die Erstling des Tags, und schlachte ihm bey dessen Anbrechung deine selbst Eigen-Lieb durch ein hurtige Besigung deiner selbst. Zweiffte nit, du wirst eine sondere Ehr dardurch bey deinem GOtt einlegen; du wirst dardurch den ersten Ring schmiden jener Ketten, an welcher die den gantzen Tag hindurch aufeinander folgende Gnaden, und Seegen öffters zu hangen pflegen; besonders aber, wann du gleich deine Gedächtnuß und Verstand, da du vom Schlaff erwachen bist, von eitlen, irrdischen Gedancken, und Einbildungen abziehest; selbe zu GOtt erhebest mit einer eyfrig guten Meynung dem Tag einen Anfang macheſt; so wirst du ein tapfere Nasen reiben jenem fruhe- morgigen bösen Gast, von dem Climachus schreibet *: Est spiritus unus, qui præcursor dicitur, qui nos ê somno surgentes protinus excipit, primúmque nostrum cogitatum inquinare nititur: Es setzet einen bösen Geist ab, welcher der Vorlauffer benamset wird; dessen eigentliches Ambt ist, gleich die erste Gedancken deren, so von dem Schlaff erwachen, zu besudlen. Glaube sicherlich, dem du dein Hertz zu Morgens fruhe einraumest, jener wird sich schwerlich selben Tag hindurch aus seinem genommenen Besitz vertreiben lassen.

* lib. P. P. 4. Grad. 20. coll. 487.

Num. VI. Occasio mortificationis sensuum externorum.

Die äusserliche Sinn betreffend, sollen selbe besonders auf folgende Weis GOtt dem HErrn geschlachtet werden; nemlich der Betastungs-Sinn durch Enthaltung von allen weichen Gegen-Wurff, durch Umgürtung mit scharff-stechenden Buß-Zeig; durch Züchtigung mit mässiger Geißlung, und was dergleichen noch ferners mehr ist. Der Sinn des Gehörs soll verstopffet werden zu allen, der Liebe des Nächsten, oder auch gebührender Ehrbarkeit zu widerlauffenden Reden. Der Geschmack hat ebenfalls täglich die schönste Gelegenheit sich abzutödten, und GOtt zu schlachten, nit nur durch Enthaltung von untertägigen nit nöthigen

Tranck

Tranck und Speis, sonder auch zur Zeit der gewöhnlichen Speisung durch Enthaltung von jenem, welches den schleckerhafften Geschmack vor anderen anlachet; solle es auch nur ein kleiner Bissen seyn. Glaube sicherlich, der höchste GOtt wird ihm solches sonders belieben lassen, gleichwie erfahren hat jener Priester *, so die Bildnuß des Kindlein JEsu an seine Speis-Taffel, und das Beste seiner Speisen ihme vorzusetzen, das Vorgesetzte aber nachmahls denen Armen mitzutheilen pflegte. Der Feind alles guten kunte solches nit erdulten, und brachte die Sach so weit; daß der gute Priester dise seine löbliche Gewohnheit, als ein kindisch-einfältiges Weesen drey Tag lang unterliesse, aber sihe! bey nächtlicher Weil hörte er nach dem dritten Tag vor seiner Zimmers-Thür ein Kind bitterlich weynen; welches befraget, warum es weynte, zur Antwort gabe: ach! ich hab schon drey Tag nichts geessen, der Priester merckte bald, was dises sagen wolte; erinneret sich seine drey Täg lang unterlassenen löblichen Gewohnheit, und speisete nachmahls seinen lieben Gast desto besser. Was braucht es vil? von denen Vätteren selbst wird David für weit lobwürdiger außgeruffen, da er sich von dem, auß der Cistern Bethlehem überbrachten Trunck-Wassers GOTT zu Lieb enthalten, als da er in dem ungeheuren Fleisch-Thurn Goliath das gantze feindliche Philistäer Heer hat sigreich zu Boden geworffen.

* Libell. Viennæ 1702. impressus.

Num. VII. Præsertim speciali curâ mortificandi sunt oculi & lingua.

Vor allen anderen aber sollen mit beständiger Abtödtung ohne Unterlaß GOtt geschlachtet werden die zwey gefährlichiste Sinn des Leibs; die Augen nemlich und die Zung. Was gefährliche Seelen Verräther es um die Augen seyen; wie vil tausend Gelegenheiten, disen ein Zaum anzulegen, sich täglich an die Hand geben, ist jedem auß uns bekanter, als es einer Erklärung nöthig hat. Melde auch nichts von dem schlipferigisten auß allen Glideren, von der menschlichen Zung, welche, gleichwie sie vast unzahlbaren Fehleren unterworffen ist, also auch mehr dann tausend Gelegenheit gibet uns abzutödten, und durch beständige Abtödtung GOtt ohne Unterlaß zu schlachten.

Num. VIII. Occasio mortificationis internæ.

Von denen äusserlichen Sinnen, und Theilen des Leibs zu schreitten zu denen innerlichen Kräfften der Seel, und Anmuthungen, oder Leidungen des Gemüths, so ist zu wissen, daß eine Passion, oder Gemüths-Leidung nichts anderes seye, als ein Bewegung der empfindlichen Begierlichkeit, so von der Einbildung eines guten, oder bösen Dings verursachet wird. Das Orth, wo sie ihren Sitz haben, ist die empfindliche Begierlichkeit, welche abgetheilet wird in die nachstrebende; und zirnende, oder zornige Begierlichkeit; in disen beeden Theilen haben eilff Anmuthungen ihren Sitz: in der nachstrebenden sechs; als da ist die Lieb, der Haß, die Begird, das Abscheuen, die Freud, die Traurigkeit, in dem zornigen aber werden fünff gezehlet, nemlich die Hoffnung, die Verzweiflung, die Künheit, die Forcht, der Zorn. Die Abtödtung aller diser Gemüths-Leidungen stehet nit in deme, daß man selbe gäntzlich außwurtzle, und außlösche; sonder, daß man selbe der rechten Vernunfft unterthänig mache; dero gar zu grosse Hitz-mäßige, und dero Bewegungen in den Schrancken der recht geordneten Vernunfft, und Christlichen Gesatzes beschränckt halte. Grosser GOtt! wer aus denen Menschen wird gefunden, der nit täglich mit disen inheimischen Bestien zu streitten, und selbe durch recht geordnete Abtödtung GOtt zu schlachten tausend Gelegenheiten hat. Besonders, wann er nebens bey die Einbildungs Krafft von ihren so vilfältigen, unordentlichen Außschweiffungen die Gedächtnuß von unordentlichen Erinnerungen, den Verstand von seinen eigenen all zu sehr geschätzten Gutbeduncken, den Willen von seiner ihme angebohrnen Freyheit zuruck halten, und abziehen will?

Num. IX. Mortificanda præcipuè primaria passio.

Allda werden sie mir, Hochwerthiste? die Frag stellen, was für einer unordentlichen Gemüths-Leidungs Abtödtung sie vor anderen sollen geflissen seyn? Ich widersetze mit Cassiano *: unusquisque vitium, quo maximè infestatur, explorans, adversùs illud arripiat certamen principale: ein jeder beobachte wohl das Laster; Ich sage, jene Gemüths-Leidung, von welcher er zum meisten beunruhiget, und in Unordenlichkeiten gestürtzet wird. Erkennet er solche, adversùs illud arripiat certamen principale, so streitte er zum meisten wider selbe, und seye täglich höchst beflissen vor allen anderen durch beständige Abtödtung GOtt dem HErrn selbe zu schlachten. Es fehlen hierinfahls gewiß nit wenige; welche dem ungehorsamen Saul nacharten; da sie doch nachfolgen solten dem auserwählten Samuel. Der Unterschid zwischen disen beyden wird gelessen * in dem ersten Buch der Königin; allwo erzehlet

* Collat. 5. c. 14.

* 1. Regum 15. &c.

zehlet wird, daß GOtt dem Saul befohlen habe, er ſolte alle Amaleciten gäntzlich vertilgen; niemanden verſchonen, à viro usque ad mulierem, & parvulum, atque lactentem, bovem, & ovem, camelum, & aſinum, alles aufmetzgen von dem männlichen bis auf das weibliche Geſchlecht; auch die Kleine, und Sauglingen, die Ochſen und Schaaf, die Camel-Thier, und die Eſel. Was thäte Saul? Pepercit Saul, & populus, Agag, & optimis gregibus ovium, & armentorum, Saul aber und das Volck verſchonete dem König Agag; und den beſten Heerden der Schaafen, und anderen groſſen Viechs. Samuel hingegen lieſſe vor ſich bringen den fetten König Agag, welchen er auch in Stuck zerhauet hat vor dem HErrn in Galgalis. Jene alſo folgen dem, GOtt unangenehmen Saul nach, welche nur in ſchlechten, und geringen, in jenem, was ihnen ſehr leicht fallet zu überwinden, ſich abtödten; hingegen aber den König ihrer üblen Anmuthungen friſch leben, ihr haupt-unordentliche Gemüths-Leidung in ihrer gäntzlichen Lebhafftigkeit unabgetödtet über ſich herrſchen laſſen; da ſie doch nach dem Beyſpihl des Samuels diſen übel gearteten König vor allem anderen Pövel ſchlachten ſolten; eben darum; weilen er der Amaleciten, der üblen Anmuthung König, von deme vor allen anderen zum meiſten zu beförchten iſt.

Num. X. Non tamen negligenda paſſionum minus principalium mortificatio.

Ich hab geſprochen, arripiat certamen principale, er ſolle wider diſe unordentliche Haubt-Anmuthung zum meiſten ſtreitten; weilen ich kein Anlaß geben will, daß ihr etwan euch ſollet einfallen laſſen, als ob die übrige minder ſchädliche und kleinere Anmuthungen ſolten umgekränckt, und unabgetödtet gelaſſen werden: Sintemahl GOtt der HErr nit nur den Agag allein, und die geſtandene Männer ſonder auch parvulum & lactentem, die Kleine und Säugling; nit nur armenta, das groſſe Heerd Viech, und Camelthier, ſonder auch die Schaaf, und Lämmer zu tödten befohlen hat; dann ſonſt kunte leichtlich erfüllet werden jenes Iſaiæ deß Propheten*: tulit unum de leunculis ſuis; leonem conſtituit eum, qui incedebat inter leones, & factus eſt leo, & didicit prædam capere: die Begierlichkeit als eine andere Löwin hat einen aus ihren kleinen Löwen, eine aus der unkräfftigeren Gemüths-Leidungen genommen, hat ihn zu einem Löwen gemacht, und er iſt ein Löw, ein höchſt ſchädliche Anmuthung worden, und hat erlehrnet den Raub fangen. Weßwegen auch ſeelig geſprochen wird von dem Pſalmiſten*, der die kleine des Babylons an dem Felſen zerſchmetteret: Beatus, qui tenebit & allidet parvulos tuos ad petram, ſeelig iſt der deine Kleine ergreiffet, und ſelbe an dem Felſen zerſchmetteret. Sehet, und erkennet aus diſen Geliebte, wie ihr hundertfältige Gelegenheit bey Hand habet euch beſtändig abzutödten, und vermittels einer vollkommenen Abtödtung GOtt zu ſchlachten, tota die, dem gantzen Tag hindurch, ſo zu erklären diſem Theil obgelegen.

* Iſa. 19. v. 5. & 6.

* Pſal. 13. v. 19.

Sweyter Theil.

Zihl und End der ſonders Verdienſtlichen beſtändigen Abtödtung.

Num. XI. Ingreſſus ad 2dam Partem.

Gleichwie aber alle überige Tugend-Werck, eben alſo wird auch die Abtödtung von der Beſchaffenheit der guten Meynung, von welcher bewogen, man ſolche übet, auf eine beſondere Weis begeiſteret, und erhoben; mithin auch minder, oder mehr ſo wohl denen lebenden als todten, zu dero beſten ſie außgeübet wird, untzlich und erſprießlich gemacht: will ſich alſo in allweg gezimmen, daß wir auch von diſem Punct ſattſame Unterweiſung ertheilen; welches eben in diſem zweyten Theil wird erfüllet werden; beſonders weilen auch zu ſolchen mir ſonderen Anlaß gibet mein Vorſpruch: propter te mortificamur, wir werden den gantzen Tag abgetödtet propter te, deinetwegen O gecreutzigter JEſu! und diſes iſt eben jenes, welches uns ſchon andeutet die Beſchaffenheit einer ſonders nutzlichen guten Meynung oder Beweg-Urſach, von der angetriben, wir uns der vorgeſchribenen beſtändigen Abtödtung befleiſſen ſolten, nem-

nemlich aus purer Liebe gegen unseren gecreutzigten GOtt.

Num. XII. Finis, ex quo suscipiatur hæc continua mortificatio 1. sit amor crucifixi, redens nos ei similes.

Und zwar erstlich, welcher den gecreutzigten GOtt wahrhafft liebet, ist höchst beflissen sich demselben gleichförmig zu machen, so gut es immer ihme möglich ist, vermög eines Grund-Spruchs: aut amor invenit, aut facit similes: eintweders triffet die Liebe schon gleiche an, oder machet selbe einander gleich. Wie kunnten wir aber unserem gecreutzigten GOtt gleichförmiger gemacht werden, als durch ein stätte, und vollkommene Abtödtung, sowohl des äusserlichen als des innerlichen Menschen, sammt seinen unordentlichen Anmuthungen? über jenes des H. Pauli: qui Christi sunt, carnem suam crucifixerunt cum vitiis & concupiscentiis* schreibet Cornelius sinnreich und gründlich: Hæc Christiani crucifigunt, id est comprimunt, & mortificant cum dolore, instar Christi crucifixi, alle dise creutzigen, das ist, unterdrucken, und tödten ab mit Schmertzen, und Beschwernuß, die Christo dem HErrn gleichförmige Christen; welcher eben deßwegen an dem Creutz mit seinem höchsten Schmertzen getödtet worden: dann der Apostel auf das gecreutzigte Fleisch Christi, als einen Spiegel und Beyspihl der recht beschaffenen vollkommenen Abtödtung deutet, so vil Cornelius. Der Apostel saget nit, jene seynd Christi, welche biß in den dritten Himmel verzucket werden; er saget nit, jene seynd Christi, welche die Berg von einem in das andere Orth übersetzen; er saget nit, jene seynd Christi, welche mit truckenem Fuß die Flutten des Meers betretten, oder den stürmenden Wellen sich zu legen Befehl ertheilen; oder gar einen schon muffenden Lazarum auß seinem viertägigen Grab herauß ruffen, nit dise sagt der Apostel, seynd Christi vermög ihrer ihme ähnlichen Gleichheit; sonder qui carnem suam crucifixerunt cum vitiis & concupiscentiis suis, welche ihr Fleisch sammt dessen Sinnen, und unordentlichen Anmuthungen an dem Creutz der beständigen Abtödtung häfften; dise, dise seynd Christi. Wann du also mein Christ, vermög der wahren Liebe zu deinem gecreutzigten Heyland, dich verlangest ihme gleichformig zu machen, so creutzige durch eine vollkommene Abtödtung aus Liebe zu deinem Gecreutzigten, beständiglich, täglich, so wohl den inneren, als ausseren Menschen.

*ad Galat. 5.

Num. XIII. Wer einen wahrhafft liebet, rächet das Ubel, so dem Geliebten zugefüget wird, eben so eyfrig, als ob ihme selbst solches widerfahren wäre; weilen die Lieb auß Zweyen machet einen Geist, ein Hertz. Wem aber aus uns ist unbekannt, es habe das Fleisch, und dessen Begierlichkeit zur Welt gebohren die Sünd, welche mit denen Händen der Juden, und Römeren dem unschuldigen JEsum an das Creutz gehäfftet, und grausam getödtet hat? in spinis illis nostra eum pungebant peccata, spricht der goldene Mund Chrysostomi *: in jenen scharffen Dornen hat unseren Heyland gestochen unsere Sünd; in jenen so grausamen Geißlen hat JEsum zerfetzet unsere Sünd; in jenem schweren Creutz-Block hat JEsu Schulter so tieff durchschnitten unsere Sünd, in jenen unbarmhertzigen Nägelen hat JEsu Händ und Füß durchlöcheret unsere Sünd, in jenen unmenschlichen Henckers-Knechten hat dich O JEsu gecreutziget, und getödtet unsere Sünd. Hätte Eva ihre Augen vermittels einiger Abtödtung von dem, so schöne Frucht-tragenden Holtz abgewendet; hätte sie dem Geruch die Frucht nit nahe zugehalten; hätte sie die Ohren verstopffet den Liebkosungen der Schlangen; hätte Eva die Frucht noch betastet, noch verkostet; und die so unordentliche Begird, vergötteret zu werden, unterdrucket; so wäre noch sie gefallen, noch Adam von ihr in den Fall gestürtzet, noch die erste Sünd, so gleichsam das Thor der übrigen Sünden ist, wegen welchen insgesammt Christus der HErr an dem Creutz gelitten, und gestorben ist, begangen worden: Weilen aber Eva den Augen, Ohren, Geschmack, Geruch, und Betastung die gäntzliche Freyheit gestattet; weilen Eva ihrer höchst unordentlichen Begird, GOtt gleich zu werden Platz gegeben hat; ist sie gefallen, hat Adam, und in Adam uns alle gestürtzet in die Sünd: mithin waren das Fleisch, oder dessen fünff Sinn, sammt der innerlichen unordentlichen Begierlichkeit, Mutter und Vatter jener Sünd, so also zu reden ein Quell der übrigen ist, derowegen du O JEsu, an das Creutz gehäfftet, und bist getödtet worden: besinne dich also nit mein Christ; fälle das Urtheil; verdamme als des Creutz der beständigen Abtödtung schuldig, alle fünff Sinn des Leibs, alle Kräfften der Seel; verdamme als schuldig des Tods den Sinn des Gesichts, weil er in Adam und Eva die Augen eröffnet, da er selbe hätte schliessen sollen; verdamme als schuldig des Tods den Sinn des Gehörs, wei-

*Serm. 5. de prodit. tore.

2. quia amor ulciscitur injurias illatas amato.

len er die Ohren eröffnet dem schmeichlen der Schlang, da er beyde derselben hätte verstopffen sollen; verdamme als schuldig des Tods den Sinn des Geruchs, weilen er sich ergötzet mit Riechung der Frucht, welche er von sich hätte werffen sollen; verdamme schuldig des Tods den Sinn der Betastung, und Geschmacks, weilen sie berühret, und verkostet, von welchem sich jeder aus ihnen als tödtlichen Gifft hätten enthalten sollen; verdamme, verdamme als schuldig des Tods der Abtödtung, alle Kräfften, der Seel, die Einbildungs-Krafft; weilen sie sich in Adam und Eva nit abgewendet hat, von der vorgestellten Süsse der Frucht, und vorgebildeten GOttheit; die Gedächtnuß, weilen sie steiff behalten hat die anlockende Verheissungen der, von Neid-Gifft strotzenden Schlang; den Verstand, weilen er der Göttlichen Androhung, und GOttes Wort sich nit unterworffen hat; den Willen, weilen er den schuldigen Gehorsam versaget hat dem höchsten GOtt, damit er seiner unvernünfftigen Begierlichkeit zur unsterblichen GOttheit, ein Vergnügen, wie er hoffte, schaffen möchte.

Num. XIV. 3. Quia caro & concupiscentiæ iterant per peccatum Christi crucifixi crucifixionem.

Was aber noch hefftiger die Liebe gegen dem gecreutzigten JEsu uns mit Haß wider unser Fleisch und Begierlichkeit anflammen, und uns zur beständigen Abtödtung bewegen solle, ist, daß eben das Fleisch sambt denen unordentlichen Begierlichkeiten, oder, so eben eines, der alte Mensch, die eigentliche Ursach seye, wegen welcher die Creutzigung Christi so offtermahlig von denen Sünderen erneueret, und wiederholet wird. Dahero jene der ewigen Unverweesenheit höchst-würdige Zung Antonii, über die Wort: Nos legem habemus, & secundùm legem debet mori *: Wir haben ein Gesatz, und nach unserem Gesatz muß er sterben, sich verlauten lasset: Lex concupiscentiæ judicat eum mori in carne, lex avaritiæ in corde, lex superbiæ in mente: Das Gesatz der Begierlichkeit verdammet JEsum zu dem Tod in dem Fleisch; das Gesatz des Geitzes zu dem Todt in dem Hertzen; das Gesatz der Hoffart zu dem Todt in dem Gemüth; die fünff Sinn nemlich des Fleisches, die Begierlichkeit sambt ihren verderbten Anmuthungen haben ein Gesatz, nach welchem JEsus abermal muß gecreutziget werden; diese seynd jene, so ohne Unterlaß zusammen schreyen: Nolumus hunc regnare super nos: Nein, wir geben nit zu, daß JEsus der gecreutzigte herrsche über uns; dann sein Gesatz ist dem unserigen schnurgerad entgegen gesetzt; das unserige ist ein Gesatz der Hoffart, das seinige der Demuth; das unserige ist ein Gesatz der Freyheit, das seinige ein Gesatz des unterwürfflichen Gehorsams; das unserige ist ein Gesatz des wollüstigen Lebens, das seinige ein Gesatz der Abtödtung; das unserige ist ein Gesatz des süssen Uberflusses, das seinige der bitteren Armuth; Nolumus hunc regnare super nos: Nein, wir wollen nit, daß diser über uns herrsche; wir haben ein Gesatz, und nach disem muß er sterben; Crucifigatur, crucifigatur, er werde abermal gecreutziget, gecreutziget werde er, nemlich durch die Sünd, welche das Gesatz des Fleisches, und der Begierlichkeit nach sich ziehet. Meynst du mein Christ, daß dises Creutz deinem für dich gecreutzigten JEsu seye ein erdultlicheres Creutz, als gewesen dasjenige, an welchem er für dich gehangen auf dem Calvari-Berg? O wie weit irrest du? Höre wie Augustinus der grosse Kirchen-Vatter in der Person Christi des HErrn sich beklage *. Cur me graviori criminum cruce, quàm illa, in qua pependeram, afflixisti? Aus was Ursach hast du mich an dem Creutz deiner Laster gehefftet, so weit beschwerlicher, als das erste, an dem ich für dich gehangen, mir deinem Erlöser fallet? Dann das Creutz der Lasteren, an welchem ich wider meinen Willen hange, ist mir weit unerdultlicher, als gewesen ist jenes, welches ich den Todt zu tödten, dir zu Lieb, freywillig bestigen hab. Wann du deinen JEsum, den gecreutzigten, wahrhafft liebest, zu was anderes wirst du dich entschliessen können, als zu welchem die Gabaoniter wider die Söhn des Sauls (welche nach Auslegung Hugonis des Cardinals ein Sinnbild der unordentlichen Begierlichkeiten des alten Menschens seynd) sich entschlossen haben? nemlich crucifigamus eos Domino *, lasset uns selbe creutzigen dem HErrn.

* Joan. 19. v. 7.

* Serm. 67. de tempore.

* 2 Reg. 21. v. 6.

Num. XV. Quia amor etiam confœderatos cum hostibus amati crucifixi odio habet.

Wer wahrhafft liebet, hasset, und verfolget jene, welche es halten mit den Feinden des Geliebten; beschützet hingegen jenen, welchen der Geliebte liebet. Und sollte es wohl ein Wunder seyn, daß, wer recht liebet, verfolge auch jene, die es halten mit den Feinden des Geliebten? Indeme, wer ernstlich hasset, verfolget auch diejenige, so des gehaßten Freund seynd. Es hatte Saul kaum wahrgenommen, daß es Jonathas mit dem gehaßten David hielte, da ergrimmete er also über Jonatham, daß es wenig gefehlet, er hätte Jonatham, seinen eigenen Königlichen Printzen, mit eben jener Lantz, welche für

David

David gespitzet ware, auf der Stell durchrennet: Arripuit Saul lanceam, ut percuteret eum * kaum hatte Doeg den Abimelech als einen, der mit dem gehaßten David unter der Decken lage, bey Saul angegeben *, da hiesse es gleich, Morte morieris Abimelech, tu, & omnis domus Patris tui, Abimelech du sollst des Todts sterben; du Abimelech sambt dem gantzen Hauß deines Vatters: Auf welchem Befehl annoch selben Tag fünff und achtzig Priester erwürget; dero Stadt also verherget wurde, daß alle Männer, und Weiber, Kinder und Säugling, sogar auch Ochsen, Esel, und Schaaf über die ergrimmte Rach-Kling springen müsten. Also hasset, wer recht hasset, auch jene, so es mit dem Gehaßten halten: Mithin, wer recht liebet, hasset ebenfalls nothwendig auch jene, die mit dem Feind des Geliebten, als Bundsgenossene, verbunden seynd. Wer aber ist ein geschworner Feind JEsu des gecreutzigten, als der Feind alles Guten, der Satan? Wer liget mehr mit disem unter der Decken, als eben unser Fleisch, und Begierlichkeit? Stehet dann nit geschriben: Si præstes animæ tuæ concupiscentias suas, faciet te in gaudium inimicis tuis * und zwar wie in etwelchen Griechischen Uberseztungen zu lesen ist, welchen auch Augustinus bey Cornelio * beypflichtet: Uti Samson amans suam Dalilam, eique obsequens â Philistæis captus, illusus, excæcatus, & enecatus est, wann du die Begierlichkeit deiner Seel erfüllest, so wird sie dich zu einer Freud deiner Feinden machen; gleichwie die, denen Feinden des Samsons beyhaltende Dalila, ihn denenselben, da er ihr gehorsamet, überlisteret hat; mithin die Ursach gewesen ist, daß Samson von seinen Feinden schändlich gefangen, abscheulich verspottet, grausam der Augen beraubet, endlich zu dem Todt ist gebracht worden: weßwegen auch der Syrische Text zu unserem Vorhaben trefflich wohl liset: wann du die Begierlichkeit deiner Seel erfüllest, es, sicut ipse, qui facit voluntatem inimici sui, so bist du beschaffen gleich wie jener, welcher den Willen seines Feinds erfüllet; weilen nemlich die Begierlichkeit des alten Menschen zu unserem Verderben sich vereiniget mit dem Willen des Satans, so des gecreutzigten JESU, und unser äusserist geschworner Feind ist. Indeme nun ein wahrhafft JEsu liebender auch liebet, und schützet den, welcher von JEsu dem gecreutzigten geliebet wird, das ist, unsere Seel; was erforderet dise Lieb des gecreutzigten anders von uns, als daß wir unsere von ihm so geliebte Seel schützen wider den Satan, und dessen mit ihme unter der Deck ligenden Freunden, wider das Fleisch und der Begierlichkeit, durch eine vollkommen beständige Abtödtung, und Creutzigung derselben?

* 1. Reg. 20. 33.

* Eccli 18. v. 3.

* Hîc.

Num. XVI. Confirmatur & urgetur per Parabolam

Sofern jemand einen beherzten Mann versicheren sollte, es seye einer unter seinen Inheimischen, und best-Bekannten, der ihme mit allem Ernst nach seinem Leben trachte; grosser GOTT! wie wurde sich darob ein solcher entsetzen? sofern aber über das beygesetzet wurde: Diser dein Feind ist von einem so sehr wider dich vergallten Hertzen, daß er seinen eigenen Todt nichts achte, wann er nur dich des Lebens berauben kan. Ja es ist ihm gantz gewiß bewust, daß auf ihn, nach vollbrachter Mord-That, Kercker, Eisen, und Band, entsetzlichiste Peyn und Quaal unfehlbar warte. Doch ungeachtet alles dessen haltet er alles sein künfftig äusseristes Elend für ein lauteres Kinder-Spihl; damit er nun durch deinen Tod dich als das erwünschte Schlacht-Opffer seines Hasses, schlachten und opfferen möge. Geliebte! in was für einen Rach-Zorn wurde des also berichteten Hertz wider disen seinen innheimischen Feind entbrinnen; wurde er ein einzige Gelegenheit disen seinen geschwornen Feind zu verfolgen, und mit ihme feindlich zu verfahren, auisser Acht lassen? Was meynet ihr? Zweiffelsohne, was ich: Nein das nit; sonder er wurde das prævenire spihlen, wurde ihm vorkommen, und selben zu tödten alle Gelegenheit suchen, bevor er von ihme des Lebens beraubet wurde.

Num. XVII. Applicatio

O blinde Menschen-Kinder! wer ist diser euer innheimische Feind, der eure, dem gecreutzigten JEsu so liebe Seel suchet zu stürtzen in den ewigen Todt, als euer alter Mensch, das Fleisch, sambt der Begierlichkeit? Es weißt ja diser euer innheimische Feind, daß nach dem Todtschlag euerer Seel, so durch die Sünd vollbracht wird, auf ihne warte der höllische Kercker, die Höllen-Brunst; daß er werde sambt euerer Seel brinnen müssen auf ewig: und alles dessen ungeachtet, damit er genieisse ein Tröpflein, mit bitterer Gall vermischten Hönigs des eingebildeten Wollusts, einer Ersättigung seiner üblen Anmuthungen, verachtet er alle ihm von GOtt angedrohete ewige Peyn und Quaal; auf nichts anderes lausterend, als euer Seel, die der gecreutzigte JEsus so innbrünstig liebet, ihres ewigen Lebens erbärmlich zu berauben. Und ihr wollet diser euren, und

eures gecreutzigten JEsu geschwornen inn-heimischen Feind blindlings schonen? Ihm seine, euerer Seel höchst schädliche Frey-heit gestatten? in sein Begehren, und auf euer äusseristes Elend abzihlendes Ver-langen einwilligen? Wann ihr nit blinder, dann die Blindheit selbst seyed, und euch selbsten mehr dann feindlich hassет, so habt ihr ja Ursach über Ursach, über disen inn-heimisch- mit dem Satan wider euch und eueren gecreutzigten Heyland in engen Bund stehenden Feind mit den Worten des heil. Bernardi das Todt-Urtheil erge-hen zu lassen *: Exsurgat Deus, cadat armatus iste, & conteratur inimicus homo. Es erhebe sich GOtt, und falle ihm zu Füssen diser Bewaffnete, und wer-de zerknirschet der feindliche Mensch, con-temptor Dei, amicus mundi, servus Diaboli, der Verachter GOTTES, der Freund der Welt, der Knecht des Sa-tans: Cadat, falle er GOtt, und zwar dem gecreutzigten GOtt zu Füssen. Was beduncket dich? Certe, si rectè sentis, mecum dices; reus est mortis, crucifi-gatur, crucifigatur; Fürwahr, wann du gerecht urtheilest, so wirst du mit mir spre-chen: Reus est mortis, des Todts ist er schuldig, als der JEsum meinen gecreutzig-ten GOtt, nit nur auf den Calvari-Berg an das Creutz gehefftet hat, sonder täglich annoch creutziget; als ein mit meines ge-creutzigten JEsu geschwornen Feind unter der Deck wider meine eigene Seel ligen-der inheimische Verräther; Crucifigatur, crucifigatur, er werde gecreutziget, gecreu-tziget werde er, tota die den gantzen Tag beständig hindurch, sowohl in äusserlichen Sinnen, als innerlichen Kräfften durch eine vollkommene Abtödtung, und dises propter te, dir zu Lieb gecreutzigter JE-Su.

*Apud Ro-deriquez Part. 2. tract. 1. c. 4

Dritter Theil.

Des also abgetödteten Lebens häuffigen Frucht-Schnitt, sowohl für Todte, als Lebende.

Num. XVIII. Ex tam perfecta mortificatione, pro vivis fructus indicatur per præmia promissa victori Goliat.

NUn lasset uns endlich schreiten zu dem dritten Theil, und in disem erweisen die häuffige Frucht, welche sowohl den Lebenden, als Todten bringet das beständige aus so voll-kommenen Zihl und End abgetödte Leben. Der Frucht-Schnitt für die Lebende, wel-che sich aus obbesagter Beweg-Ursach in so beständiger Abtödtung üben, duncket mit entworffen zu seyn durch die Beloh-nung, mit welcher Saul der König den über Wunder des unbeschnittenen Phili-steers Goliath zu begnaden verheissen hat: Quid dabitur viro, qui percusserit Phi-listhæum hunc: Was wird man dem Mann geben, der disen Philistheer schla-gen wird? Fragte David: Die Antwort gabe ihm das Volck, und sprache: Dita-bit Rex divitiis magnis, & filiam suam dabit ei, & domum Patris ejus faciet absque tributo *. Der König wird ih-me groß Reichthum, auch sein Tochter ge-ben, und wird seines Vatters Hauß von der Schätzung befreyen, disen ware die Belohnung, so zu gewarten hatte der Be-siger des unbeschnittenen Goliath.

*Reg. 17. v. 26. &c.

Num. XIX. Magnæ divitiæ

Ditabit Rex divitiis, grossen Reichthum wird ihme geben der König, weilen nem-lich jener, der sein aufrührisches Fleisch, und unbeschnittene Begierlichkeit durch die vorgedachte beständige Abtödtung bemei-steret, mit häuffigen Tugenden, und herr-lichen Verdienst wird bereichet werden. Gewißlich bey unserem heiligen Stiffter und Vatter Ignatio, dessen hohe Erleuch-tungen und ungemein himmlische Weiß-heit der, seines heiligen Vatters würdigi-ste Sohn Xaverius nit genugsam hat be-wunderen können, ware es eine unwider-sprechlich ausgemachte Sach: Tantum proficies, quantum tibi ipsi vim intule-ris, um so vilmehr wir du auf dem Tugend-Weeg fortschreitten, um so vilmehr der Tu-genden, und daraus erfolgenden Verdienste sammlen, um wie vil mehrer Gewalt du dir selbst wirst anthun. Und was deutet wol an-deres, als eben disen an der göttliche Geist, da er in dem Hohenlied von einer sonders vollkommenen Seel die Frag stellet: Quæ est ista, quæ ascendit per desertum si-cut virgulæ fumi *. Wer ist dise, so aus der Wüst heraus gehet wie ein aufgehen-der Rauch von Specerey? Was für Specereyen waren diejenige, aus welchen daß diser Rauch aufgienge, sonders be-obachtete der göttliche Geist? Ex aromati-bus myrrhæ, spricht der heilige Text; aus Myrrhen: Wem ist unbekannt, daß durch die bittre Myrrhen eigentlich angedeutet werde die Abtödtung, welche die Krafft hat von der Laster-Fäule die Seel zu erhalten,

spirituales obveniunt triumpha-tori vete-ris homi-nis.

* Cant. 3. v. 6.

Und

und selbe zur Vollkommenheit aller Tugend, und ungemeinen Verdiensten zu befürderen? Dahero wird bey solcher Seel auch erfüllet: Et universi pulveris pigmentarii; aus Myrrhen und Weyhrauch, und allerley Pulver des Apotheckers, das ist durch alle von dem Feuer der Liebe angeflammte Tugenden steiget schnurgerad ein dergleichen heilig abgetödtete Seel zu GOtt auf, und dünstet ihme das wohlriechendiste Rauchwerck aus, zum Geruch der Lieblichkeit; von welchem GOTT überaus ergötzet wird. Dahero auch Richardus â sancto Victore * schreibet: Cùm mortificata fuerit carnalitas & propria voluntas, tunc fluunt virtutum aromata, & per consummationem & triumphum venitur ad culmen perfectionis. Nachdeme das Fleisch und Sinnlichkeit, wie auch der Eigenwill, und üble Anmuthungen werden seyn abgetödtet worden, alsdann fliessen die Rauchwerck der Tugenden, und durch Vollendung und Besigung diser Mühe und Arbeit, ersteiget man den höchsten Gipffel der Vollkommenheit.

* Cornel. in Caput 3. Cantic. v. 6.

Num. XX. Confirmatur histor. eventu.

Es sahe einstens einer aus jenen Vätteren der alten Einsidleren einen über alle Maassen herrlich schönen Thron in dem Himmel zubereitet stehen für einen seiner Jünger; insonderheit kunte er seine Augen nit genugsam ersättigen mit Anschauen, und Betrachten siben ausserordentlich kostbahre Cronen; so ober disem Thron in der Höhe schwebten. Was für Wunder der Tugenden, meynet ihr wohl Geliebte, daß diser Jünger ausgewürcket habe, mit denen er so herrliche siben Cronen verdienet hat? Ich sage es euch aufrichtig mit wenigen: sibenmal von dem Schlaff bestritten, widerstunde er demselben, und besigte ihn eben so offt durch eine sibenmahlig sigende Abtödtung seiner selbst: Dises ware jenes, vermög dessen er siben so kostbahre Cräntz erworben hatte. Nemlich so vil sigende Abtödtungen wir üben auf Erden, eben so vile Cronen warten auf uns in dem Himmel *. Unde liquet fore, ut cum tot hinc coronis discedamus, quot dies hìc vixerimus, imò verò multò pluribus, licet enim die uno, & semel, & bis, & sæpe mori: spricht Chrysostomus über meinen heutigen Vorspruch, aus welchem dann erhellet, daß wir mit eben so vil Sig- prangenden Cronen von diser Welt abscheiden werden, als vile Täg wir auf selbiger gelebet haben; ja mit weit mehreren; alldieweilen wir jedem Tag nit nur einmahl, sonder zweymahl, ja so offt wir wollen, durch eine so hoch verdienstliche Abtödtung, uns selbst sterben können. Wann nun deme also, was anderes folget daraus, als daß jener, welcher mit der von uns beschribenen vollkommnisten Abtödtung, täglich, beständig sich selbsten creutziget, werde mit unzahlbaren Tugend-Ubungen, und gleichmäßigen hohen Verdiensten bereichet werden? Ditabit rex divitiis, der König des Himmels wird ihm geben grossen Reichthum.

* Apud Mansium de mortif.

Uber das, filiam suam dabit ei, wird er dem Besiger geben seine Tochter, so Saul gegeben dem Uberwinder des Goliaths, ware ein überlästige, hoffärthige, bißige Michol: Jene, welche der Himmels-König verheisset, und geben wird dem Besiger seines Fleisches, und seiner Begierlichkeit, ist eine mehr dann Königliche, weilen Göttliche, eine liebwürdigiste Tochter GOttes; will sagen, die ewige Seeligkeit, so ihren Ursprung eigentlich von GOtt nimmet; dann wie geschriben stehet: Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud *, so leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewaltthätige reissen solches an sich; gewaltthätig wird benamset jene Bewegung welche der natürlichen angebohrnen Neigung und Bewegung einer Sach, zuwider lauffet. Exempel weiß; du wirffest einen Stein in die Höhe, der Stein wird bewogen, und dise Bewegung in die Höhe, ist ihme ein gewaltthätige Bewegung; eben darum, weilen sie zuwiderlauffet, und entgegen gesetzt ist der natürlichen Neigung, und angebohrnen Bewegung, vermög dero der Stein trachtet unter sich zum Mittel-Punct der Erden. Eben also, weilen unsere verderbte Natur geneiget zur unordentlichkeit, zum Ubel, zur Sünd zum Wollust, zur Hoffarth, zur ungebundenen Freyheit des Willen, und aller äusserlichen Sinnen, wer immer seiner verderbten Natur mit dem Widerspihl begegnet, gehet mit selbigen gewaltthätig um, und übet ein Gewaltthätigkeit, von der ihren Nahmen schöpffen, welche die Schrifft Gewaltthätige benamset, und ihnen darfür den Himmel, die ewige Seeligkeit verheisset.

* Matth. 11.

Num. XXII. Confirmatur sententia S. Pauli.

Wer aus den puren Menschen hat jemahl uns sicherer den Weeg zum Himmel gewisen, als der biß in den dritten Himmel entzuckte Paulus? Was für ein Weeg führet nach dessen Aussag in den Himmel*? Si spiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis, wann ihr die Werck des Fleisches und der Begierlichkeit werdet vermittels des Geists abgetödtet haben, vivetis, alsdann werdet ihr leben. Er spricht nit, wann ihr mit mir biß über den dritten

* ad Rom. 8. v. 12.

Himmel werdet verzucket werden; oder wann ihr mit mir die Gnad Wunder zu würcken werdet empfangen; oder wann ihr mit mir eine halbe Welt GOtt werdet gewonnen haben; ſondern, ſi ſpiritu facta carnis mortificaveritis, wann ihr die Werck des Fleiſches, der Begierlichkeit, werdet abgetödtet haben, alsdann vivetis, werdet ihr leben des ewigen Lebens; alsdann werdet ihr von dem himmliſchen König empfangen ſein Tochter, die ewige Seeligkeit: Sehet da meine Zuhörer! Sigel und Brieff, vermög ders ich verſichere, wer immer aus uns den unbeſchnittenen Philiſteer, den alten Menſchen, vollkommen beſiget, filiam ſuam dabit ei, jenem wird der Himmes König geben ſeine Tochter, die ewige Seeligkeit.

Num. XXIII. Qua ratione Deus absque tributo faciet domum Patris ejus, qui vincit prædicta ratione veterem hominem.

Ferners, & domum Patris ejus, faciet absque tributo: und das Hauß ſeines Vatters wird er von der Schätzung befreyen: Der hebräiſche Text liſet, liberam, frey: Er wird das Hauß ſeines Vatters frey machen; der Chaldäiſche nobilem, & illuſtrem; adelich, und ſcheinbar. Was aber wird allda verſtanden unter dem Hauß ſeines Vatters? Wann mir erlaubet meine Meynung beyzubringen, ſo rede ich auf den Schlag des heiligen Pauli, der eine jede getauffte, in der Gnad GOttes ſtehende Seel, benamſet templum Dei, ein Hauß GOttes: ſage alſo: Domum Patris ejus, das Hauß des Vatters, deſſen ſo durch Abtödtung beſiget das Fleiſch, und die Begierlichkeit, ſeye eben diſes Beſigers Seel, oder Hertz, welches GOtt als ſein Hauß bewohnet. Diſes Hauß wird der Himmels König machen nobilem & illuſtrem, hoch adelich, und ſcheinbar an Unſchuld und Heiligkeit, wie wir vorhero ſchon vernommen haben, liberam, frey, wie Hugo der Cardinal es ausleget, absque tributo pænæ von denen Straff-Beſchwerden, welche derjenige, ſo den unbeſchnittenen alten Menſchen nit beſiget, die unabgetödte Hertzen, auch auf diſer Welt bezahlen, und erfahren müſſen, wie die Schrifft vorgeſaget *. Si nolueritis interficere habitatores terræ, qui remanſerint, erunt vobis quaſi clavi in oculis, & lanceæ in lateribus, & adverſabuntur vobis, wann ihr die Innwohner des Lands nit tödten wollet, ſo werden euch die überblibene wie Nägel in dem Aug ſeyn, und wie Lantzen in den Seiten, und werden euch in dem Land euerer Wohnung zu wider ſeyn: So ſchmertzlich die in das Aug geſtoſſene Nägel, ſo ſchmertzlich die in die Seiten getribene und darin ſteckende Lantzen ſeynd unſerem Leib, eben ſo unerträgliche Uberläſtigkeit, ſo bitteren Schmertz und Unruhe werden euch verurſachen diſe GOtt widerige Völcker, eure aufrühriſche Anmuthungen in eurem Hertzen, in dem Land euerer Wohnung, da ihr annoch auf Erden wohnet in euerem Fleiſch.

*Num. 33. v. 55.

Num. XXIV. Moleſtiæ & inquietudines ſedendæ ab iis, qui non vincunt veterem hominem.

Die eigene Erfahrnuß lehret euch, daß die unabgetödte Begierlichkeit und Anmuthungen verfinſteren das Gemüth, verwirren Sinn und Gedancken, verderben und verleiten das rechte Urtheil, verkehren den Willen; Gehen mit der Seel um gleich als Henckers-Knecht; folteren, strecken, und geislen ſelbe ohne Raſt und Ruhe, ſchier eben auf jene Weis, auf welche des H. Elphegi, Cantuarienſiſchen Biſchoffs, auf dem Abweeg ſeiner Begierlichkeiten herum irrendes Schäflein die Straff-Peutſchen empfunden hat, da diſer ungeachtet aller Ermahnungen des heiligen Vorſtehers, ſeinen Gelüſten das beliebige Luder auffſuchte, wurde er von etwelchen, aus dem Abgrund der Höll anhero geſandten Henckers-Knechten ergriffen, mit glüenden Ochſen-Zahmen, und aus feurigen Schlangen zuſamm geflochtenen Geißlen auf das entſetzlichſte zerfetzet: Es heulte diſer Armſelige, und batte auf das erbärmlichiſte um Barmhertzigkeit: die Henckers-Knecht hingegen fuhren ſtäts fort darein zu ſchlagen, und zu widerſetzen; non ceſſamus, nein, nein, wir hören nit auf, bis endlich diſer unglückſelige Wollüſtling, und Leibeigene ſeiner Begierlichkeit unter entſetzlichiſtem Streich-Getöß ſeine elende Seel aus dem zerfetzten und zerſtuckten Leib in die Klauen der Teufflen hat ausgeſpüen *. Faſt auf gleiche Weis ergehet es denen, ſo ſich von ihren unabgetödteten Anmuthungen beſigen laſſen: auch diſe als eben ſo vil Höll-Furien, peutſchen, geißlen, zerfetzen, zerreiſſen, bald mit Bewegung des Zorns, bald des Neids, bald der Rach, bald der Lieb, bald des Haß, bald der Forcht, bald der Verzweifflung, bald der Traurigkeit, bald anderer bitteriſt unruhigen Gemüths-Regungen, als mit eben ſo vil aus lauter beiſſenden Höll-Schlangen geflochtenen Geislen, das Hertz ohne Raſt, und Ruhe; und hören nicht ehender auf zu wüten, als bis der unglückſelige Menſch aufhöret zu leben: ja groſſen theils wird an ſolchen auch erfüllet jenes des Jobs *, vita eorum inter effæminatos, ihr Leben iſt unter den Weibſüch-

*in vita 19. April.

* Job. 36. v. 14.

flüchtigen, ein weiches, unstreitbares, ihren unordentlichen Anmuthungen weibisch ergebenes Leben; dahero morietur in tempestate anima eorum, wird ihr Seel im Ungewitter sterben, in äusserister Verwirrung, Unruhe, und Schmertzen das Hertz: Sehet da die Straff-Beschwerden, welchen unterworffen seynd auf diser Erden diejenige, welche ihren alten Menschen unabgetödtet herrschen lassen.

Num. XXV. Oppositum obtingit ei, qui mortificat & vincit veterem hominem.

Im Gegenspihl aber, O wie weit ist von disem Tribut-Steur, Schätzung, oder gemeine Beschwerd entfernet das Hertz des jenen, welcher meisterlich besiget, und sigreich durch beständige Abtödtung bemeisteret alle des alten Menschen unordentliche Begierlichkeiten und Anmuthungen! diser ist derjenige, der täglich geniesset jenes süsse Himmels-Brod, von deme geschriben stehet: Vincenti dabo manna absconditum *: Der den Sig erhaltet, dem will ich verborgenes Himmel-Brod geben; ein Himmel-Brod der süssisten Ruhe, und Tröstung nach; ein verborgenes, so keiner verkostet, als der den alten Menschen besiget: Imperavit mari & ventis, heisset es bey denen Besigeren ihrer Anmuthungen; er hat als ein bevollmächtiger Herr gebotten dem Meer der Begierlichkeit, und den Winden seiner Anmuthungen, & facta est tranquilitas magna, und es wurde ein annehmliche, ruhige, süsse, grosse Stille: Dann wie lehret der Englische Lehrer *: Tranquilitas ordinis consistit in hoc, quòd omnes motus, appetitus in uno homine conquiescant: Die Stille der recht geordneten Ruhe bestehet in deme, daß alle Bewegungen der Begierlichkeit sich in dem Menschen nach Ordnung der rechten Vernunfft gehorsam, ruhig und still halten, wo dise Ruhe verhanden, dort ist das Hertz absque tribito, frey von jener Straff-Anlag, so bezahlen müssen die unabgetödte Hertzen.

* Apocal. 2. v. 17.

* 2. 2. qu. 29. a. 1.

Num. XXVI. Magnus fructus ex continua tam perfecta mortificatione pro defunctis, argumento ducto ex promissione Abrahæ

Wolan dann, so lasset uns anjetzo auch schreiten zum häuffigen Frucht-Schnitt, welcher denen Todten erwachset aus der Lebenden also abgetödten Leben, so fern der erworbene Genugthuungs-Verdienst von den Lebenden für die Abgeleibte aufgeopfferet wird. Weilen Abraham sein Vatterland und Hauß verlassen, auch bereit ware sein liebsten Isaac GOtt zu schlachten, wurde dardurch das göttliche Hertz also eingenommen, daß dem Abraham fast eine unzahlbare Nachkümmlingschafft verheissen worden: Mässe ich nun Glauben bey, gleichwie billich, denen Worten eines heiligen Eucherii *, so finde ich in deme, der sich GOtt zu Lieb stäts abtödtet einen anderen, sein Vatterland verlassenden Abraham: exit de terra sua, qui passiones mortificat in carne sua; es gehet aus seinem Land, der seine Begierlichkeiten, und unordentliche Anmuthungen GOtt zu Lieb, in seinem Fleisch und Gemüth abtödtet, spricht der heilige Mann. Zu deme ware zwar Abraham bereit, auf GOttes Befehl zu schlachten nit sich, sondern seinen Sohn; schlachtete doch auch disen in der That nit; und dises nit öffters als einmal; hingegen der sich GOtt zu Lieb abtödtet den gantzen Tag hindurch, schlachtet sich selbst GOtt dem HErrn in der That, nit nur ein mal, sondern täglich fast unzahlbare mal: afflictio carnis, hostia Deo, spricht Tertullianus *, die Abtödtung des Fleisches einfolglich vil mehr die Abtödtung des Gemüths, und zum meisten beyde zusamm, seynd ein Schlacht-Opffer bey GOtt dem HErrn. Wann nun Abraham durch seine einmalige Verlassung des Vatterlands, durch einmahlig lig bereiten Willen zu schlachten einen anderen, als sich, verdienet hat durch eine so zahlreiche Nachkümmlingschafft glorreich gemacht zu werden; um wie vil mehr wird von dem freygebigen GOtt mit einer Unzahl der aus dem Fegfeuer erlößten Seelen begnadet werden, welcher täglich GOtt zu Lieb ohne Unterlaß sich selbst, und seinen besten Theil, das ist, das Hertz, und alle Kräfften samt allen Sinnen schlachtet, damit der freygebige GOtt vile Seelen darfür aus ihren peynlichen Kercker ihme gnädigist wolle erfolgen lassen?

* facta à Deo.

* de S. Honorato.

* de Patientia c. 13.

Num. XXVII. Quia hæc mortificatio oblata pro animabus est admodum efficax oratio pro iis.

Saget mir ferners her, Geliebte! was ist die beständige, so vollkommene Abtödtung seiner selbst, da sie zur Erlösung der Seelen aufgeopfferet wird, was ist sie wol anderes, als ein beständiges Begehren, Bitten, und Betten, und zwar ein GOtt angenehmstes Bitten und Begehren; weilen es aus vollkommener Liebe GOttes und des Nächsten herfliesset: Ja ein Bitten, und Begehren, welches GOtt zu erhören verheissen, da er gesprochen hat *, itetum dico vobis, quia si duo ex vobis consenserint super terram de omni re, quamcunque petierint, fiet illis à Patre meo, abermal sage ich euch, wo| zwey auf Erden sich vereinigen über ein Ding, was sie auch bitten werden, dasselbig wird ihnen widerfahren von meinem Vatter. Der H. Ambrosius stel-

* Matth. 18. v. 9.

* tom. 4. lib. de virg. C. 2.

let die Frag, qui ſunt iſti duo, wer ſeynd diſe zwey, welche, wann ſie ſich vereinigen über ein Ding, was ſie immer begehren, erhalten werden? Er beantwortet ihme diſe Frag auch ſelbſt, und ſaget: anima & corpus; unde Paulus caſtigabat carnem ſuam, ut eſſet animæ tanquam Imperatrici ſuæ caro ſubdita, Leib und Seel, Fleiſch und Geiſt; da diſe übereins kommen der Vernunffts-Ordnung nach, das Fleiſch dem Geiſt ſich unterwirffet, und ihme gehorſamet; dahero auch Paulus ſeinen Leib gezüchtiget, damit ſolcher mit der Seel als ſeiner Herrſcherin, in ſchuldiger Unterthänigkeit übereins kommete. Wann nun Leib und Seel, Fleiſch und Geiſt vermittels der Abtödtung alſo vereinbaret, vermög der Aufopfferung der Genugthuung, ſo durch die Abtödtung erworben wird, begehren und bitten um Erlöſung einiger Seelen aus dem Fegfeuer, wer wird mögen in Zweiffel ziehen, GOtt der HErr werde diſes ihm ſo angenehme, zu ſeiner gröſſeren Ehr ſo dienliche Begehren zum Beſten der Seelen in dem Fegfeuer erhören? Indeme er ſo nachtrücklich verheiſſen hat: Wo zwey ſich vereinigen über ein Ding, de omni re, quamcunque petierint, fiet illis, was ſie immer begehren werden, werde ihnen widerfahren von ſeinem himmliſchen Vatter?

Num. XXVIII. Quia hæc mortificatio eſt opus Deo gratiſſimum.

Je angenehmer ein Werck GOtt dem HErrn, deſto gröſſeren Nachtruck hat es, das göttliche Hertz zur Erfüllung ſeines Wunſch, ſeines Verlangens, ſeines Begehrens zu verleiten, befrage ich aber Bloſium, wie angenehm GOTT dem HErrn ſeye die Abtödtung, ſo widerſetzet er mir: Ein GOtt angenehmeres Werck übet der Menſch aus, da er durch Enthaltung von einigen nit nöthigen Anſehen, Hören, Küchen, Verkoſten, oder Berühren, GOtt zu Lieb, wegen GOtt, ſich enthaltet, ſeinen Willen abtödtet, als wann er, weiß nit wie vil Todte zum Leben erweckte. Was ungemein angenehme Sach muß dann bey GOtt ſeyn ein beſtändige, den gantzen Tag hindurch währende Abtödtung, ſo wol der äuſſerlichen Sinnen des Leibs, als innerlichen Kräfften der Seel, und diſes propter te, wegen GOtt, aus reiniſter Lieb zu dem gecreutzigten JEſu? Fürwahr auf eine unbeſchreibliche Weis muß ſolche GOtt gefällig ſeyn, theils; weilen ſie nach ſich ziehet einen auſſerordentlich unſchuldigen Lebens-Wandel; theils, weilen dardurch die Gnad überaus, und faſt ohne Unterlaß gemehret wird; theils, weilen die Abtödtung uns, dem gecreutzigten JEſu, ſeinem göttlichen Sohn, überalle maſſen gleich und ähnlich machet. Gefallet aber dem göttlichen Hertz, das beſtändig abgetödte Leben auf eine ſo hoch angenehme Weis; was folget anderes, als ein ungemeiner Frucht-Schnitt für die Todte, für welche die ſo angenehme Ubung mindiſt ihrer Genugthuung nach, GOtt dem HErrn von den Lebenden geopfferet wird? Iſt dann nit ein gewiſſer Grundſatz; GOtt laſſe ſich nit überwinden an der Freygebigkeit von den Menſchen? Wie kunte aber ein Menſch freygebiger ſich erzeigen gegen GOtt, als durch vollkommene, ſowol des inneren als äuſſerlichen Menſchens Abtödtung, tota die den gantzen Tag hindurch? Und GOtt ſollte ſich geſparſam zeigen in Loßlaſſung der Seelen aus ihren peynlichen Kercker, welche zu erhalten, ſich alſo freygebig gegen GOtt einſtellet der Menſch? Es ſtehet ja geſchriben voluntatem timentium ſe faciet, & deprecationem eorum exaudiet *, er wird denen ihren Willen thun, die ihn förchten (weilen nemlich auch diſe GOttes Willen erfüllen) und er wird ihr Flehen erhören? Nun aber, wann jemand in der Roll des Gottesförchtigen verdienet aufgezeichnet zu werden; wann jemand den göttlichen Willen beſtändig erfüllet, ſo ſeynd es ja auſſer allen Zweiffel auch jene, ſo ſich den gantzen Tag hindurch GOtt zu Lieb abtödten; wie wollen wir alſo auch den geringſten Zweiffel uns einfallen laſſen, ob GOtt dero Abtödtungen, ſo für ſeine liebe Seelen in dem Fegfeuer aufgeopffert werden, als ein dem Gebett gleichgültiges Begehren gnädigiſt erhören werde? & ſalvos faciet eos, und werde jene erretten aus ihren Flammen, werde ſeelig machen diejenige, zu dero Erlöſung ſo beharrliche und vollkommene Abtödtung ihme dargebotten wird?

* Pſal. 144. v. 19.

Num. XXIX. Quia mortificationis hujus continuum exercitium eſt admodum difficile & conſequente valde ſatisfactorium & ſacrificio

Doch zu kommen auf den rechten, und beſten Grund, ſo klar am Tag liget, was häuffiger Frucht-Schnitt denen Todten erwachſe aus der Lebenden abgetödten, für ſelbe aufgeopfferten Leben, ſo iſt zu wiſſen, daß nach aller Lehrer einhelliger Ubereinſtimmung, unſere Ubungen, wo das überige gleich, um ſo vil genugthunlicher ſeyen, um wie vil mehr Beſchwerden ſie in ſich enthalten; was kunte aber beſchwerlichers für unſere verderbte Natur erſonnen werden, als eine ihr ter valde Schnur gerad ohne Unterlaß zuwider laufſende Gewaltthätigkeit oder Abtödtung ſo wol des innerlich, als äuſſerlichen Menſchens?

æquivalet imò & Martyrio.

schens? Was kunte beschwerlicheres erdencket werden, als eine fast ununterbrochene Schlachtung seiner selbst? Für ein dergleichen Schlacht-Opffer hat jener Geist, so die Geister der Hertzen abweget, gehalten den vom David ausgeschütten Trunck Wassers; dann wie Glossa anmercket: in sacrificium aqua effusa conversa est *, zu einem Opffer ist worden das ausgeschüttete Wasser, ja an statt jener Worten sacrificate sacrificium justitiæ, & sperate in Domino. Liset der Chaldäische Text: domate concupiscentias vestras, & reputabitur vobis sicut sacrificium justitiæ: Zäumet eure Begierlichkeiten, und dises wird euch aufgenommen werden, als ein Opffer der Gerechtigkeit; und zwar nit nur als ein leichtes, sondern überaus beschwerliches Schlacht-Opffer der Gerechtigkeit, welckes nemlich der Blut-trieffenden Marter-Quaal wenig oder gar nichts bevor gibet, wie ein heiliger Laurentius Justinianus * und andere Lehrer anmercket: Wann aber um die beständig tägliche Abtödtung ein so beschwehrliche, der Marter gleichgültige Sach ist, was könnet ihr selbst daraus schliessen, als den häuffigen Frucht-Schnitt der Todten aus dem abgetödten Leben deren, welche dises für selbe GOtt dem HErrn täglich opfferen?

* super illud: libavit eam.

* in festo S. Laurentii.

Num. XXX. Quomodo mortificationem corporalem supplere possint rustici & alii, quibus illa non congruit.

Wie mich beduncket, so höre ich euch Arme, und Mägd, Hand- und Tagwercker, Burger und Bauren sagen: daß aus dem abgetödten Leben der Lebenden erwachse ein häuffiger Frucht-Schnitt denen Todten, setzet ihr in keinen Zweiffel, was aber euch schmertzet, seye, daß ihr noch fasten, noch auf das Blut euch geißlen, noch härene Kleider tragen, noch in anderen dergleichen strengen Buß-Wercken, und Leibs-Casteyungen zum Besten der Seelen euch üben könnet; wäre also euer höchstes Verlangen zu wissen, wie ihr doch solchen Abgang ersetzen möchtet. Ich antworte euch: nichts zu melden von Abtödtung der Augen, Ohren, Zung, wie auch von Abtödtung der innerlichen unordentlichen Bewegungen, und Kräfften der Seel, dero ihr nit minder als andere fähig; so antworte ich euch mit dem Evangelischen Vor-Text diser Predig: fructum afferunt in patientia, ihr seyet besonders diejenige, welche denen im Fegfeuer Noth leidenden Seelen grossen Frucht bringen könnet in der Gedult bey euren täglich nöthigen Hand-Arbeiten, und dise begleitenden Unkommentlichkeiten. Du o Handwercker hoble, hämmere, schneide, und haue, den göttlichen Willen zu erfüllen, mit Gedult, und überlasse um Christi willen die Genugthuung denen Seelen; du o Magd säubere die Geschirr, kehre aus, spinne, nehe, den göttlichen Willen zu erfüllen, und schencke um Christi Willen denen Seelen die von dir erworbene Genugthuung; du o Bauer, und armer Taglöhner, grabe um, hacke Höltz, säe aus, egge, mähe, schneide, führe ein, hüte das Vieh, übertrage alle von Hitz und Kälte, Regen, Schnee, Wind und Mattigkeit dir aufstossende grosse Beschwerden mit einer guten Meynung, den göttlichen Willen, der dich in disen Stand gesetzet, zu erfüllen; und opffere um Christi Willen die dardurch erworbene Genugthuung für die im Fegfeuer leidende Seelen auf. Ich versichere dich, du wirst sammlen einen ungemein reichen Schatz der Verdiensten; ich versichere dich dessen, was ein heiliger Bernardus gesprochen zu einem Laien Bruder, da er selben sahe hurtig darauf arbeiten. Eia frater age, quod agis, sic nullum aliud post hanc vitam purgatorium sustinebis *: Ey! lieber Bruder! arbeite, was du arbeitest; so wirst du nach disem Leben kein anderes Fegfeuer ausstehen müssen, oder aber, da du die dir daraus erwachsene Genugthuung um Christi willen schenckest denen Seelen im Fegfeuer, so wirst du selben häuffig ersetzen den Frucht-Schnitt, welchen sie sammlen könnten, aus ihnen geschenckter strengen Abtödtung deines Leibs.

* Eia frater age, quod agis, sic nullum aliud post hanc vitam purgatorium sustinebis. Serm. 1. de Resurrect.

Beschluß.

Num. XXXI. Collectio summaria.

NUn haben wir endlich beysammen die von mir heutigen Tags zu erklären drey verheissene Puncten. Erstlich die beständige Gelegenheit zur vollkommenen Abtödtung; andertens die vollkommniste Beweg-Ursach zu diser Abtödtung; drittens den häuffigen Frucht-Schnitt, welcher nit minder den Todten als den Lebenden erwachset aus also abgetödten Leben: tota die, den gantzen Tag hindurch fast ohne Unterlaß uns abzutödten, geben uns Gelegenheit an die Hand alle fünff Sinn, alle äusserliche und innerliche Kräfften samt denen eilff Gemüthe-

müths-Leidungen, ſo in der Begierlichkeit ihren Wohn-Sitz haben. Propter te, Chriſto dem gecreutzigten zu Lieb; weilen diſe Lieb von uns erforderet, daß wir durch ſtäte Abtödtung creutzigen den alten Menſchen, welcher mit denen Händen der Juden JEſum gecreutziget hat, ja annoch durch die Sünden, zu welche er verleitet, deſſen Creutzigung ohne Unterlaß widerholet; welcher mit unſers gecreutzigten JEſu, und unſerer von ihme ſo inbrünſtig geliebten Seel geſchwornen Feind unter der Deck liget, und nichts als beyder äuſſeriſtes Ubel ſuchet. Fructum afferunt; aus ſo beſtändigen, ſo hoher Beweg-Urſach halber abgetödten Leben erwachſet häuffiger Frucht-Schnitt ſo wol den Todten als Lebenden: Diſen, groſſer Reichthum der Tugenden, und Verdienſten, Erhaltung der göttlichen Tochter, der ewigen Seeligkeit, Befreyung von groſſer Straff-Beſchwerden; jenen, den Todten ein häuffiger Frucht-Schnitt der reichlichiſten Hülff.

Num. XXXII. Adhortatio ad exercitium hujus adeo eximiæ mortificationis.

Wolan, ſo entſchlieſſe dich mein Chriſt, entſchlieſſe dich anjetzo zu einer beſtändig vollkommenen Abtödtung, ſowol des inneren als auſſeren Menſchen: Stelle dir ſelbſt vor Augen, was müheſeliges Leben auf ſich nehmen die Kauff- und Handels-Leuth, die Bauren, und Soldaten, ein zeitlichen Gewinn dardurch zu erhaſchen. Um wie vil mehr ſoll dich, die Beſchwernuß des abgetödteten Lebens auf dich zu nehmen, bewegen, der ſo reiche Frucht-Schnitt, ſo dir daraus erwachſen wird? Stelle dir für Augen, was gefährlichen, und harten Kampff David auf ſich genommen, damit ihme ein Königliche Tochter, eine überläſtige Michol, zu Theil wurde: Gedencke, daß dem Uberwinder des unbeſchnittenen alten Menſchen bereitet werde die Tochter des himmliſchen Königs, die ewige Seeligkeit: Führe dir zu Gemüth jene unerträgliche Beſchwerden, welche alle unabgetödte Gemüther übertragen müſſen, von denen dich doch befreyen wird die großmüthig vollkommene Beſigung deiner ſelbſt; erinnere dich, daß groſſe Beſchwerden dir zu Lieb auf ſich genommen habe dein gecreutzigter JEſu: Was groſſe Urſach haſt, alle Beſchwerden des beſtändig abgetödteten Lebens, eben diſes deines gecreutzigten JEſu zu Lieb, hingegen zu übertragen? Erinnere dich des Troſts und Kälte, der Mühe und Arbeit, der Winden, Hitz, und Ungewitters, des nächtlichen Wachen, und tauſenderley Beſchwernuſſen, welche um eine ſterbliche Rachel übertragen hat Jacob: und du mein Chriſt, wirſt dich weigeren zu führen ein abgetödtetes Leben, dardurch zu gewinnen ſo vil hundert der unſterblichen, durch die Gnad und unendlich koſtbaren Blut Chriſti deines HErrns, und GOtt, höchſt geadleten Seelen, welche du durch deine beſtändig vollkommmene Abtödtung erlöſen wirſt aus ihren Flammen? O das ſeye weit von uns, leben wollen wir, und leben ein beſtändig vollkommen abgetödtes Leben, damit nit nur uns Lebenden, ſondern auch denen Todten daraus erwachſe ein häuffiger Frucht-Schnitt.

Sechs

Sechs und dreysigiste Abhandlung.

Der Seelen Seeligkeit stehet in unserer Hand.

In manibus tuis sortes meæ. *Psal.* 30. *v.* 16.

Mein Glück ist in deinen Händen.

Num. I. WEr wurde nit gern und willig, so vil es immer möglich, des anderen Glück befürderen; wann das seinige mit desselben verknüpffet wäre; indeme niemand zu finden, der sein wahres Glück nit hoch treiben will? Der grundgütigiste GOtt wollte, daß wir beflissen wären, der Armen Noth zu steuren, und dero Glück zu befürderen: Dahero hat er das unsere mit der Armen Glück also verknüpffet, daß, um wie vil mehr wir uns die Befürderung des Glücks-Stand der Armen lassen angelegen seyn, um eben so vil mehr GOtt selbst für unseren wahren Glück-Stand sich sorgfältig zu erweisen pfleget. Talem te miseris præsta, qualem in te Deum esse velles, spricht der H. Maximus *, wie du verlangest, daß GOtt sich zeige gegen dir, also verhalte du dich gegen deinem armseligen Nächsten. Wilst, daß GOtt befürdere deines, so befürdere du der Armen Glück.

* Serm. 7.

Num. II. Wiewolen nun dises wahr von allen Gattungen der Armen; so ist es gewißlich um so vil mehr von denen ärmisten, von denen in dem Fegfeuer äusseriste Noth leidenden Seelen zu verstehen; um wie vil dise unserer Hülff würdiger, nöthiger, als die meiste aus denen Armen diser Welt seynd. Nichts desto weniger werden einige Christen gefunden, welche sich der Befürderung des Glück-Stand der Seeligkeit diser Armen so gar nichts achten, daß, damit sie selben hülfflich beyspringen, scheinet vonnöthen zu seyn, sie darzu mit Gewalt zu treiben. Nichts desto weniger hoffe ich, es seye keines solchen bey euch nöthig. Ich hoffe, es werde euch, disen liebwürdigisten Seelen Hülff zu leisten, überflüssig erklecken diser meiner heutiger Satz.

Der Seelen Seeligkeit stehet in unserer Hand: Gebet selben, so vil ihr könnet, mindist eine, wo nit beyde Händ. Wie glorreich uns seye, daß in unseren Händen stehe der Seelen Seeligkeit, ist das erste. Was grosse Ursach wir haben, dises unseren Gewalts freygebigist uns zu gebrauchen für die Seelen, ist das zweyte, so uns ja billichist bewegen solle, dise Macht, so in unseren Händen stehet, freygebigist uns zu gebrauchen.

Erster Theil.

Wie glorreich uns seye/ daß in unseren Händen stehe der Seelen Seeligkeit.

Num. III. (Ingressus ad primam partem.)

EIn wohl glorreiche Sach hat uns GOtt mitgetheilet, da er uns gnädigist ertheilet die Macht, der Seelen Seeligkeit zu befürderen. Niemand aus denen Menschen wird gefunden werden, so nit für ein sondere Ehr schätzet, daß anderer Glück in seinen Händen stehe. Niemand, so sich diser seiner Macht, andere glückseelig zu machen, nit gebrauchet, da solches ihme auch zu seiner eigenen eigenen Ehr und Vortheil gereichet. Warum sollen dann nit auch wir uns diser glorreichen Macht zum Besten diser Seelen gebrauchen; indeme solches Zweiffels ohne zu unserer eigen hohen Ehr und Glory zu unserem Nutz und Vortheil gereichet?

Num. IV. (Homines æstimant quidem magis potestatem impertiendi salutem corporibus, at longè præstatior est potestas salutem impertiendi animabus) *Matth. 9. v. 2. & 6.

Es zeigte Christus der HErr in unterschidlichen Gelegenheiten ein dopplete Macht, die Gesundheit nemlich zu geben so wohl den Seelen, als Leiberen der Menschen: beyde zugleich legte er vor Augen, da er * zu dem Güchbrüchigen gesprochen: Remittuntur tibi peccata tua; surge, tolle lectum tuum, & vade in domum tuam Es werden dir deine Sünden nachgelassen; stehe auf, nimm dein Beth, und gehe in dein Hauß. Durch das erstere remittuntur tibi peccata tua, legte Christus der HErr seine Macht an Tag, zu heylen die Seelen; dahero die Schrifft-Gelehrte bey sich selbst gesprochen: Diser lästeret GOtt. Der HErr aber verwise ihnen ihr böses Urtheil, und stellte ihnen die Frag; welches leichter seye zu sagen: dir werden deine Sünden vergeben, oder, stehe auf, und wandle. Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn auf Erden Macht habe, die Sünden zu vergeben, sprache er zu dem Güchbrüchigen: Surge, tolle lectum tuum, & vade in domum tuam: Stehe auf, nimme dein Beth, und gehe in dein Hauß. Mit disem letsteren zeigte er seine Macht, zu heylen die Leiber der Menschen. Was aber billichist zu bewunderen, so schätzte das gemeine Volck für ein weit Wunder-würdigere Macht den Gewalt, die Gesundheit zu zustellen denen Leiberen, als das Heyl denen Seelen zu ertheilen; nit vil anderst, als Holofernes, welcher sich mehr in Beschauung der Pantopffel, als des schönen Angesichts der Judith verlohren hatte. Dahero schreibet der heilige Evangelist, daß, da der Güchbrüchige sich auf die Füß gemacht, das Beth auf seine Schulteren genommen, und darmit naher Hauß gegangen *, turbæ timuerunt, & glorificaverunt Deum, qui dedit potestatem talem hominibus, förchtete sich das gemeine Volck, und preysete GOtt, der solche Macht den Menschen gegeben hat. Hingegen aber zeigte das gemeine Volck keine eintzige Bewunderung, da Christus der HErr seine Macht, nachzulassen die Sünd, darthate; so ja freylich ein grosser Irrwohn des Volcks gewesen; indeme ohne eintzigen Zweiffel die Macht, das Heyl zu ertheilen denen Seelen, um so vil höher zu schätzen, als die Macht zu heylen die Leiber; um wie vil der Leib von der Seel an Fürtrefflichkeit überstigen wird. * c. 9. v. 8.

Num. V. (Hinc nobis gloriosissima est potestas animas promovendi ad vitam & felicitatem æternam ex purgatorio.)

Nun aber hat sich der grundgütigste GOtt gewürdiget, uns zu begnaden mit der so schätzbaren Macht, das Heyl zu geben denen Seelen, da er in unsere Händ und Macht gnädigist gesetzet den Gewalt, dero Seeligkeit durch Anwendung der in der Kirch gewöhnlichen Hülffs-Mittel zu beschleinigen, und zu befürderen. Habe also für so Wunder-würdig und glorreich das Volck gehalten die Macht, dem Güchbrüchigen zu ertheilen den Gebrauch seiner Glider, so halte ich doch für glorreicher die von GOtt uns mitgetheilte Macht, die Seeligkeit zu geben denen Seelen. Es ligen dise nit auf einem Beth unbeweglich angehefftet da; sonder auf glüendem Rost in dem Feur-vollen Kercker angekettet, ohne daß sie um einen Schritt weiter sich von dannen ohne ausserordentliche Zustattung GOttes bewögen können; sie finden sich auf eine unerträgliche Weiß beschweret von ihrer ausständigen Straff-Schuld; die Schmertzen, so sie erdulten, seynd über alle Natur erhoben, und von der Gerechtigkeit GOttes bitterist geschärffet. Was kunte also glorreichers in unseren Händen stehen, als die Macht disen, so erbärmliche Quaal Leydenden, hinweck zunemmen ihre Schmertzen, zu ertheilen die Macht, sich aus ihrer feurigen Quaal-Statt zu schwingen in den überseeligen

Wohn

Wohn-Sitz der Seeligen; ihren mehr dann tödtlichen Brand zu löschen; und zu ertheilen nit nur ein zeitliches, sonder das ewige Heyl? Hat das Volck so hoch gepryſen GOtt den HErrn, daß er denen Menſchen (wie das Volck ſprache) verlihen die Macht, auf geſunden Fuß zu ſtellen den Büchbrüchigen; haben wir nit eben ſo wohl, ja mehrer Urſach, GOtt tauſend Danck, tauſend Lob abzuſtatten; weilen er gnädigiſt ſich gewürdiget hat, in unſere Händ zu ſetzen der Seelen Glück, der Seelen Seeligkeit; weilen er uns ertheilet hat die Macht, denen Seelen zu geben das ewige Heyl?

Num. VI. (Poteſtas promovendi animas è purgatorio eſt aliquid quaſi magis divinũ, ac cooperari Deo in converſionem peccatorum.) *Act. 14. v. 7. &c.

Auch zu Lyſtra*, da ein Mann ſo ſchwach an Füſſen und lahm aus Mutter Leib gebohren war, von Paulo auf geſunden Fuß geſtellet worden; und ſolches das Volck ſahe, erhube es die Stimm auf Lycaoniſch, und ſprach: Dii ſimiles facti hominibus, deſcenderunt ad nos: Die Götter ſeynd den Menſchen gleich gemacht worden, und ſeynd zu uns herunter kommen. Und ſie nennten Barnabam Jupiter, und Paulum Mercurius; ja ſo gar der Priſter des Jupiter, der vor der Stadt wohnte, brachte Ochſen mit Kräntzen vor die Thür; und wolte mit dem Volck ein Opffer thun. So hoher Ehren würdig ſchätzte diſes Volck die Macht zu helffen denen Leiberen. O um wie vil göttlicher iſt die Macht, das Heyl zu ertheilen denen Seelen im Fegfeur! dann wann nach Auſſag der Vätter, benanntlich des heiligen GOttes-Gelehrten Dionyſii von Areopago, das Göttlichiſte aus allen Göttlichen iſt, GOtt dem HErrn mitwürcken zum Heyl der lebenden Menſchen, und Sünder; um wie vil mehr wird das Göttlichiſte ſeyn die Macht, GOtt dem HErrn mitzuwürcken zum Heyl der im Fegfeur leydenden Seelen? eben darum; dieweil durch Bekehrung der Sünder den Seelen nur zugebracht wird das Mittel zum Ende, die Gnad, ſo ein Mittel zur Seeligkeit iſt; hingegen aber durch die Mitwürckung zur abgeleibten Seelen Seeligkeit ſelben zugebracht wird finis gratiæ, das Zihl und End der Gnad, die Seeligkeit ſelbſt. Muß alſo die Macht diſer Seelen Seeligkeit zu befördern, ſo ſtehet in unſeren Händen, um ſo vil höher, um ſo vil göttlicher, und uns glorreicher gehalten werden; als die Mitwürckung zur Bekehrung der Sünder, um wie vil höher die Seeligkeit, als die Gnad; das End, als das Mittel zur ſelbigen zu ſchätzen und zu halten iſt.

Joſephi Joanneſer. S. J.

Es ware zwar um die Macht die Geſundheit zu ertheilen ein ſo glorreiche Sach bey Chriſto dem HErrn, daß man daraus ſeine GOttheit, und ſelben als ein GOttes Sohn hat erkennen mögen. Weſſenwegen da Johannes der Tauffer fragen lieſſe: Tu es, qui venturus es, an alium exſpectamus? Biſt du der verheiſſene Meßias, oder aber müſſen wir ein anderen erwarten? er ihme für ein gewiſſes Zeichen, daß er der wahre Meßias, der Göttliche Sohn wäre, nichts anderes zuruck berichten laſſen, als: Gehet hin, und erzehlet Joanni, was ihr geſehen, und gehöret habt. Cæci vident, claudi ambulant, leproſi mundantur, ſurdi audiunt, mortui reſurgunt*: Die Blinde ſehen; die Lahme gehen; die Auſſätzige werden gereiniget; die Taube hören; die Todte erſtehen zu dem Leben. Aber auch ich finde, daß die in unſeren Händen ſtehende Macht, die Seeligkeit durch Anwendung der in der Kirch gewohnlichen Hülffs-Mittel, zu geben denen im Fegfeur angehaltenen Seelen, ebenfahls ſeye ein edles Zeichen eines Sohns, eines zur ewigen Seeligkeit auserkiſenen Kind GOttes bey jenem, der ſich diſer Macht zum Beſten der Seelen freygebig gebrauchet: ſintemahlen ich in zweyen aus diſen Predigeriſchen Abhandlungen erwiſen, daß die freyebige Barmhertzigkeit gegen diſen ſo armen, als lieben Waiſen GOttes ſeye eines der beſten Vorzeichen der künfftig ewigen Seeligkeit; was kunte aber glorreicheres uns mitgetheilet werden, als die Macht, die eines der beſten Kennzeichen der auserwählten Kinderen GOttes iſt? Gewißlich auch die glorreiche Macht, Wunder zu würcken, muß hierinfahls weichen der in unſeren Händen ſtehenden Macht, durch unſere Barmhertzigkeit diſer Seelen Seeligkeit zu befürderen. Ein Zeichen, zu erkennen den Göttlichen Sohn, ware Joanni, cæci vident, wann wir uns diſer unſeren Macht recht gebrauchen wollen, geben wir nit denen erlösten Seelen das ewige Liecht? Ein anderes dergleichen Kennzeichen ware Joanni, claudi ambulant: geben wir nit durch den Gebrauch diſer unſeren Macht jenen, ſo unbeweglich angehalten waren in ihrem Peyn-Kercker, die Macht ſich zu ſchwingen biß in den Himmel. Ein dergleichen Kennzeichen eines wahrer Sohn GOttes ware Joanni, leproſi mundantur: reinigen wir nit durch den Gebrauch diſer unſerer Macht die Seelen von dem Wuſt ihrer Straff-Schulden? und alſo fort von übrigen zu reden.

Num. VII. (Per hanc Poteſtatem eſt nobis data poteſtia patranda iis, ex quibus Joañes Chriſti divinitatem agnovit, quin acquirendi ſignum filiorũ Dei.) Matth. 11.

Was kunte alſo für eine Macht uns glorreicher, als eben diſe ſeyn?

Num. VIII. (Per uſum hujus poteſtatis quaſi Dii miſerorum evadimus) *Lib. 7. fid. orthod. c. 12. * Orat. de pauperum &c.

Ferners erheben diſe Macht gleichfahls über den Himmel biß zu GOtt die Heilige Gregorius von Nazianz, und Joannes Damaſcenus. Diſer, da er ſchreibt*: Homines ad Deum nulla re propius accedunt, quàm ſalutem hominibus dando: Die Menſchen kommen durch nichts näher zu GOtt, als durch das denen Elenden ertheilte Heyl; jener ſpricht*: Nihil tam divinum habet homo, quàm de aliis bene mereri: Nichts hat der Menſch Göttlicheres, als die Macht Gutes zu thun denen Armſeeligen. Fac calamitoſo ſis Deus, DEI miſericordiam imitandô, animas pauperum tuorum ne obliviſcaris in finem. Mache alſo, daß du ſeyeſt dem Elenden, betrangten, betrübten gleichſam ein GOTT auf Erden, durch Nachahmung deſſen Barmhertzigkeit; vergiſſe niemahls der Seelen deiner Armen. Was kunte zu Erhöhung der in unſeren Händen ſtehenden glorreichen Macht, denen Seelen aus dem Fegfeur zur Seeligkeit zu helffen, erwünſchlichers, als diſes geſprochen, gedacht, geſchriben werden? dann wer gibet eigentlicher das Heyl dem beſten Theil der Menſchen, denen Seelen, als welcher dieſelbe durch freygebigen Gebrauch ſeiner Hülff-Macht befürderet zum ewigen Heyl, zum überſeeligen Leben, zur unendlichen Seeligkeit? Wer macht ſich bey diſen beſſer verdient, als welcher dero entſetzlichiſte Schmertzen um vil Täg, Wochen, Monath, Jahr abkürtzet, und endiget? Wer gedencket öffters und erſprießlicher der Armen, als welcher freygebigiſt gebrauchet ſich ſeines Gewalts, ſelbe bäldiſt zu dem Himmel zu befürderen? mit einem Wort, zeiget mir jemanden, der mehr erfüllet: Fac, calamitoſo ſis Deus: Mache dich durch deine barmhertzige Hülff dem Elenden zu einem Gott, als eben welcher ſich der Macht, diſes Gewalts, ſo in ſeinen Händen ſtehet, die Seelen aus dem Fegfeur bäldiſt zu erlöſen, ſich freygebigiſt gebraucht?

Num. IX. Argumentum à pari.

Ich hatte zwar jederzeit als eine Moyſi glorreiche Macht gepryſen, mit welcher er vermög ſeiner Fürbitt auch ſo gar den Arm des erzürnten GOttes gebunden, gefeßlet, und deſſen ſchon bereite Straff-Ruthen in milde Oliven der Barmhertzigkeit verändereret hat. Halte auch darfür, daß ich hierinfahls gar nit geirret: ſintemahlen ihnen auch die Königinen für eine ſondere Ehr und Glory halten, wann ſie ſo vil vermögen, daß ſie das mit betrohlichen Rach-Wolcken verfinſterte Angeſicht des Königs ausheiteren, das Rach-Schwerdt demſelben aus den Händen reiben, und zum Beſten der Straff-Schuldigen darfür das Oel-Zweig der Gnad und Barmhertzigkeit in ſelbe bringen könne. Wann aber deme alſo, aus was Urſach ſolte ich nit für eine uns höchſt glorreiche Macht ausruffen, welche in unſeren Händen ſtehet? vermög dero wir uns im Stand befinden, das Feuer des Göttlichen Straff-Zorns auszulöſchen, Gnad und Huld denen Straff-ſchuldigen Seelen zu erwerben, ſelben ihre Straff-Band und glüende Ketten zu zertrümmeren, des fegfeurlichen Kerckers Thür zu eröffnen, und überdas ſolche auf den Thron des himmliſchen Reichs zu ſetzen?

Num. X. Confirmatio argumento à minore ad majus.

Es ware gewißlich ein ſonderes Zeichen der Wohlgewogenheit, daß der Kercker-Meiſter dem Joſeph in Egypten die Gefangene in ſeine Händ gegeben. Joſeph müßte ihm ſolches für eine ſondere Ehr, und Gnad halten; ja die Schrifft ſelbſt deutet ſolches an, da ſie ſchreibet: Dedit ei gratiam in conſpectu principis carceris, qui tradidit in manu illius universos vinctos, qui in cuſtodia tenebantur*: Der HErr war mit Joſeph, und erbarmte ſich über ihn, und ließ ihn Gnad finden vor dem Oberſten des Kerckers; der in ſeine Händ übergabe alle Gefangene, welche in Verhafft gehalten wurden. Geliebte! hat nit auch GOtt in unſere Händ übergeben alle Gefangene des fegfeurlichen Kerckers, welche wiewohlen gefangene, doch ſchon zu dem Himmels-Thron berechtete, und in ihrem Recht beſtettigte König, und Königinen ſeynd? Um wie vil glorreicher wäre die Macht des Joſephs geweſen, wann ihm Pharao der König, nit nur wie der Kercker-Meiſter die Gefangene zu bewahren, ſondern ſelbe nach Belieben zu erledigen, hätte anvertrauet? Fürwahr dem Göttlichen Sohn ſelbſt iſt diſe Macht vorbehalten worden, der Vätter Seelen aus ihrer Vorhöll in das Himmel-Reich zu überſetzen, als eine ſeiner Hochheit und Glory ſonders anſtändige Sach. Ja die König und Käyſer halten ihnen für höchſt glorreich die Macht, andere auf den Königlichen Thron zu erheben. Was ſolte ich dann ſprechen von der höchſt glorreichen Macht, ſo ſtehet in unſeren Händen, nit nur wie Joſeph die Egyptiſche Gefangene zu bewahren in dem Kercker, ſonder die zum Himmel verordnete Seelen aus ihrer unbeſchreiblichen Gefängnuß zu erledigen; und nit nur zu erledigen aus ihrem Kercker, ſonder ſelbe auch zu ſetzen auf

*Gen. 39. v. 21. &c.

den

den Thron, und zwar auf den ewigen Himmels-Thron? Was stehet wohl in dem Weeg, daß ich dise Macht nicht vergleiche, ja vorziehe der Macht jenes Engels, welcher die Band des gefangenen Petri zerbrochen, und Petrum in die erwünschte Freyheit übersetzet hat?

Num. XI. (Certô quodam modô per usum hujus potestatis consequimur glorioßißimam amicitiam Dei, scilicet fundatam in similitudine cum ipso quoad misericordiam.)

Zu allem disem, gibet die gesunde Vernunfft niemanden zu, in Abred zu stellen, es gereiche uns zu einer sonderen Ehr und Glory eines Königs, einfolglich noch mehr die inneriste Freundschafft GOttes selbst. Und dises ist eben die Ehr und Glory, welche wir erreichen können durch freygebigen Gebrauch der in unseren Händen stehenden Macht, die Seelen zu ihrer Seeligkeit zu befürderen. Von der Freundschafft zwischen denen Menschen unter einander haben die Alte also herzlich gesprochen, als ob selbe das höchste Gut auf Erden wäre. Amicitia est divitibus pro gloria, pauperibus pro censu, exulibus pro patria, imbecillibus pro virtute, pro medicina ægrotis, mortuis pro vita, schribe so schön als wahrhafft Cassiodorus*: Die Freundschafft ist denen Reichen an statt der Ehr, denen Armen an statt der Einkünfften, denen Verwisenen an statt des Vatterlands, denen Schwachen an statt der Stärckung, denen Krancken an statt der Artzney, denen gleichsam Todten an sttatt des Lebens; und je vornehmer, je von höheren Stands-Rang derjenige ist, zu dessen Freundschafft man zugelassen wird, um so vil zu höherer Ehr gereichet sie dem anderen. Es wolte Antiochus* das großmüthige Hertz des jungen Machabäers brechen, und demselben den Sig aberhalten, wohl wissend, daß ein großmüthiges Hertz die Ehr allen anderen Güteren vorzuziehen pflege. Was für einer Gattung der Waffen bediente er sich zu disem End? keiner mehr, als der Verheissung seiner königlichen Freundschafft: noch Reichthumen, noch Wollüsten, noch andere Ehren-Stellen, sonder seine Königliche Freundschafft, als den Gipffel der Ehren verhiesse er ihm; wo fern er seinem Befehl gehorchen wolte. Wann aber die Freundschafft mit einem wiewohlen König, doch sterblichen, und zum öffteren zu dem ewigen Brand gewidmeten Menschen, zu einer so hohen Ehr zu gereichen pfleget; wie glorreich muß dem Menschen seyn die, sich in Gleichheit der Barmhertzigkeit gründende Freundschafft mit dem unsterblich-höchsten GOtt; zu welcher ausser allen Zweiffel gelanget, wer sich mit freygebiger Barmhertzigkeit gebrauchet der in seiner Hand stehenden Macht zum Besten der Seelen? ich sprich, ausser allen Zweifel; weil nichts mehr die Freundschafft stüfftet, als die Gleichheit mit GOTT, und zwar die Gleichheit, welche er an uns zu ersehen selbst ein sonderes Verlangen traget, gemäß jenem: Seyet barmhertzig sicut & Pater vester misericors est*, gleichwie euer Vatter barmhertzig ist. *Luc. 6. v. 36.

* in prologo de amicitia.

* Mach. l. 2. c. 7.

Höret, wie solches uns erkläret das Gesicht des heiligen Alexandrinischen Patriarchen Joannis des Allmosen-Gebers*. Es beliebte GOtt disem zu zeigen, zu was hoher Ehr ihm gereichte die Barmhertzigkeit, dero er sein Hertz gäntzlich gewidnet hatte. Dahero stellete er ihme dise Tugend in Gestalt einer Himmel-schönen Jungfrau vor, welche ein Oel-färbige Cron auf dem Haupt truge, und zu Joanne mit einem ausserordentlich-annehmlichen Angesicht sprache: Sum prima ex filiabus magni Regis: Ich bin die Erstgebohrne aus denen Töchteren des grossen Königs; si tu me tibi amicam paraveris, potero te ei efficere familiarem; wann du mich dir wirst zu einer Freundin machen, so wird ich dich zu dessen verträulichen und inneristen Freundschafft zu bringen vermögen. Die Barmhertzigkeit nemlich ist die erstgebohrne Tochter des grossen Königs, des grossen GOtt; weilen er ohne derselben kein eintziges Werck von aussen gewürcket, noch würcken wird, und also zu würcken von Ewigkeit her beschlossen hat. Zu was inneristen Freundschafft mit GOtt Joannem dise befürderet habe, fallet unschwer abzunemmen aus denen häuffigen von ihme gewürckte Wunderen, und was noch ein weit kräfftigerer Beweißthum dessen ist, aus seinen häuffig herrlichen Tugenden, und hoher Vollkommenheit des Lebens; in Wahrheit eine Gemeinschafft, welche gewißlich zur höchsten, weilen zur ewigen Ehr und Glory gereichet. Nun aber haben wir anderwerts schon öffters erwisen, daß aus allen Barmhertzigkeiten die fürtrefflichiste seye, welche man übet gegen denen in dem Fegfeur äusseriste Noth leydende Freunden GOttes. Was folget mithin anders daraus, als wann wir uns der in unseren Händen stehenden Macht, die Seelen zu ihrer Seeligkeit zu befürderen, freygebig gebrauchen, so werde uns dise erstgebohrne Tochter des Höchsten zu dessen vertraulich, und gleichsam innerister Freundschafft, aus welcher uns eine ungemeine, und zwar ewige Glory erwachsen wird, Zweiffels ohne

Num. XII. * Manss. disc. v. 2. de Eleem. mis.

befürderen, und erheben? bleibet alſo gewiß und wahr, groß iſt die Ehr und Glory für uns, daß in unſeren Händen und unſern Gewalt ſtehe der Seelen Glück, der Seelen Seeligkeit, zu welcher wir ſie beſchleinigen können, wann wir nur wollen des in unſeren Händen ſtehenden Gewalts zu dero Beſten uns mild- barmhertzig gebrauchen.

Zweyter Theil.

Groſſe Urſach uns diſes glorreichiſten Gewalts zum Beſten der Seelen freygebigiſt zu gebrauchen.

Num. XIII. (Ingreſſus ad ſecundam partem.)

DAmit wir uns aber diſes ſo glorreichen, in unſeren Händen ſtehenden Gewalts zum Beſten der Seelen im Fegfeur nach Wunſch und Verlangen des freygebigiſten GOtt, der uns ſolche gnädigiſt mitgetheilet hat, gebrauchen; bringe ich anjetzo vierley Gattungs Beweg-Urſachen bey, zu welchen mir der andächtige und gottſeelige Thomas von Kempen Gelegenheit gibet, da er ſchreibt *: Converte te ſupra, converte te infra, converte te extra, converte te intra, & in omnibus invenies crucem: Wende dich über dich, wende dich unter dich, wende dich inner dich, wende dich auſſer dich, ſo wirſt du aller Orthen Creutz finden. Auf gleiche Weiß ſpriche auch ich, wende, mein Chriſt! dein Gemüth über dich in den Himmel hinauf; wende dein Gemüth unter dich hinab; wende es inner dich zu dir ſelbſten hinein; wende es auſſer dich herum, ſo wirſt du aller Orthen Beweg- Urſachen finden, daß du dich des in deinen Händen ſtehenden Gewalts zum Beſten diſer Seelen freygebigiſt gebraucheſt. Und damit ich von der erſten Gattung den Anfang mache.

* lib. 2. de imit. Chriſti c. 12.

Num. XIV (Motiva, quæ ſupra nos invenimus ad bene utendum hac poteſtate, & ex his primum liberalitas Dei prior erga nos.)

Converte te ſupra te, wende dein Gemüth über dich in den Himmel hinauf; erwöge, mit was für einer überflieſſenden Freygebigkeit ſich von dannen aus, über uns ergieſſe GOTTes unerſchöpffliche Barmhertzigkeit. Erweiſe, wann du kanſt, daß ſich GOtt hätte können annoch freygebiger erzeigen, als er ſich uns erwiſen hat, nachdem er unſeren Ublen abzuhelffen, uns zum Himmel zu befürderen, ſeinen eigenen eingebohrnen Göttlichen Sohn, und alles in, und mit ihme gnädigiſt hat mitgetheilet. Solte dich deines himmliſchen Vatters Freygebigkeit gegen dir nit dahin anhalten können, daß auch du ihme zu Lieb ſo freygebig, als es dir immer möglich iſt, des von ihme in deine Händ geſetzten Gewalts zum beſten der ihme ſo lieben Seelen gebrauchen wolleſt, wann je ein ehrlicher Bluts- Tropffen in deinen Aderen wallet? Franciſcus Sfortia * annoch ein Jüngling, da er einſtens von Feinden umgeben, in äuſſerſter Lebens Gefahr ſich befande, warffe ſeine Augen auf die Bildnuß ſeines Herrn Vatters, und ingedenck der vom ſelben ausgeübten Helden- Thaten, wurde er alſo behertzet, daß er gleich einem Löwen kämpffte, und nach zerſtreuten Feinden ihme ſelbſt zur glorreichen Freyheit den Weeg großmüthigiſt öffnete: ſo mächtig ware bey diſem tapfferen Hertzen das Vorſpihl ſeines Herrn Vatters. Und bey dir mein Chriſt, ſolle deines himmliſchen Vatters faſt uneingeſchränckte Freygebigkeit auch gegen dir nit vermögen, daß du dich, ihme zu Lieb, des ſo glorreichen, in deinen Händen ſtehenden Gewalts zum Beſten der ihme ſo lieben Seelen hinfüro freygebigiſt bedienen wolleſt? Diſer iſt jener, der dich aus deinem Nichts vor ſo vilen Millionen tauſend möglichen Menſchen aus Liebe zu dir heraus zu heben gutthätigiſt beſchloſſen hat; und du wirſt dich weigeren, ihm zu Lieb ſo vil Seelen, als dir möglich, aus ihrem feurigen Abgrund zu heben? Diſer iſts, der dich von dem Auſſatz der Erbſünd durch das geheiligte Tauff-Waſſer vor ſo vilen tauſend und tauſend aus Liebe zu dir hat abgewaſchen, und du wirſt dich weigeren, ihme zu Lieb, und ſo vil dir möglich, die ihme ſo liebe Seelen von ihrer Straff- Schuld zu reinigen? Diſer iſt es, welcher dich aus der Leibeigenſchafft des Satans loß zu kauffen, ſeinen eigenen göttlichen Sohn, und deſſen unendlichkoſtbares Blut dargegeben; und du wirſt dich weigeren, durch freygebigen Gebrauch des in deinen Händen ſtehenden Gewalts, ihme zu Lieb, ſeine ſo liebe Seelen aus ihrer feurigen Gefangenſchafft, ſo vil dir möglich, zu erlöſen? Diſer iſt es, welcher dich mit dem allerheiligiſten Fleiſch und Blut ſeines göttlichen Sohns, aus Liebe zu dir, ſo offt ſpeiſet; und wirſt dich weigeren, durch freygebiger Hülffs, Leiſtung-

* Gaguinus de rebus Gall.

Leistung, ihme zu Lieb, die ihme so liebe Seelen, so vil dir möglich, zur Himmels-Tafel zu befürderen? Was wäre das, mein Christ?

Num. XV. (Motivum secundum liberalitas Dei secutura.)

Wann aber die vorgehende Freygebigkeit deines in dem Himmel herschenden Vatters zum freygebigen Gebrauch des in deiner Hand stehenden, so glorreichen Gewalts mit genugsam dich beweget, so halte dich zu solchem an die Gutthätigkeit, mit welcher dir der freygebigiste GOTT erwideren wird die seinen lieben Seelen erwisene Freygebigkeit. Wohl glückseeliger Verlurst jener Genugthuungen, welcher, wie wir anderwerts dargethan, reichlichist, ja hundertfach gewinnet. Wer hat jemahls gehöret, oder ihme dörffen einfallen lassen, daß GOtt von dem Menschen, der Schöpffer von seinem Geschöpff sich habe an Freygebigkeit überwinden lassen? Usura mundi est, centum accipere, & unum pro centum reddere: Der Welt Wucher nimmet hundert, und stellet zuruck für hundert eins, spricht wohl und aber wohl der heilige Chrysologus*: Was du immer GOtt, in seinen Armen diser oder jener Welt, gibest, ersetzet GOtt hundertfältig. Must du nit selbst deiner grossen Nothdurfft halber täglich zu GOtt mit dem Psalmisten ruffen: Miserere mei Deus secundùm magnam misericordiam tuam: O HERR erbarme dich meiner nach deiner grossen Barmhertzigkeit? thue mir nit nur eine, sonder beyde Händ deiner Barmhertzigkeit auf; dann beyde, und nit nur eine, erforderet mein zeitlich- und geistliche Nothdurfft von dir. Meynst, GOtt werde dir gleich beyde Händ geben, wann du dich weigerest, ihme zu Lieb, zum besten der die äusseriste Noth in dem Fegfeur leydenden Seelen, des in deinen Händen stehenden Gewalts freygebig dich zu gebrauchen? Weist nit das schon alte, bey GOTT im Schwung gehende Gesatz? Mit was Maaß ihr ausmässet, mit jener wird euch wider eingemässen werden. Mach also, was du wilst; wann du dein Gemüth wendest hinauf in den Himmel, so findest du alldort Ursach über Ursach, denen Seelen zu geben mindist eine, wo nit beyde Händ.

*Serm. 25.

Num. XVI. (Motiva extra nos ad bene utendum hac potestate in bonum aliorum.)

Converte te extra te. Steige von dem Himmel herab, und wende deine Augen ausser dich rings herum. Auch da wirst du finden Ursach über Ursach deines Gewalts dich freygebigist zum Besten diser Seelen zu gebrauchen. Behertzige allda jene, welche denen äusseriste Noth leydenden Seelen die nöthige Hülff entweders aus Vergessenheit, oder aus Nachläßigkeit, oder aus Boßheit, oder aus Irrwohn entziehen; bedencke die Tück und List des Satans, vermög dero er in so vil uncatholischen Städten und Flecken, Länder und Reich das Unkraut der falschen Lehr von Unerspriesslichkeit der in wahrer Kirch für die Abgeleibte gewöhnlichen Hülffs-Mittel ausgesäet; einfolglich, was grosse Hülff er den lieben Seelen entzohen hat. Bedencke mancher Christen GOttes-räuberische Unbarmhertzigkeit in Unterdruckung, Hinterhaltung der denen Abgeleibten auch aus Gerechtigkeit schuldigen Hülffs-Mittel; bedencke anderer lauen Christen Nachläßig- und Vergessenheit in Leistung der denen Abgeleibten erspriesslichen Hülff. Es hatte Dominicus â JEsu in seinem Zimmer einen Todten-Kopf, die stätre Gedächtnuß des Tods desto tieffer in sein Hertz dardurch einzudrucken. Da sihe nun einstens in seiner Andacht Dominicus vertiefft befande; seufftzete eben diser Todten-Schedel überlaut: In memoria hominum non sum, ich bin bey den Menschen vergessen! von Dominico befraget, wessen Todten Schedel er wäre? erfolgte die Antwort; er seye eines Teutschen gewesen, der gestorben zu Rom, und in dem so benamsten Campo florido beerdiget worden vor schon sibenzehen Jahren: nachdeme die Seel von Dominico erlöset worden, sagte ihme der Todten Schedel tausend Danck und wurde aus Befehl des Cardinals Ursini, deme er nachmals in die Händ gerathen, köstlich eingefasset. O meine Christen! wann alle Todten-Häupteren ihrer Seelen Verlassenheit euch zu klagen erlaubet wäre, da ihr bey manichen GOttes Acker vorbey gehet, was für ein wehemüthiges Seufftzen würdet ihr hören? in memoria hominum non sum! In memoria hominum non sum! Ach wehe mir! gäntzlich haben meiner vergessen die Menschen. Und solte dises ein, Christlicher Barmhertzigkeit nit gäntzlich beraubtes Hertz nit vermögen andere Nachläßigkeit anderer Vergessenheit mit freygebigisten Gebrauch seines ihme so glorreichen Gewalts, zum besten diser Seelen zu ersetzen?

*in vita.

Num. XVII. (Motivum secundum extra nos. Exemplum ipsius Ecclesiæ.)

Villeicht aber ist bey einem Sohn der wahren Kirch noch nachdrucklicher das Beyspihl seiner liebsten Mutter, der von dem Göttlichan Geist geleiteten Kirch GOttes. Stellet euch also selbsten vor, meine Christen, stellet euch vor, was grosse Lieb und Barmhertzigkeit die selbige erzeige denen Seelen, ihren armen Waisen, sie unterlasset kein Jahr, in dem

dem Jahr kein Monath in, in dem Monath keine Wochen, wo sie diser Seelen nit gedencket in dem hochheiligisten Meß-Opffer; ja durch gegebenem Zeichen des Englischen Gruß nit täglich ihren Kinderen erfrische die Gedächtnuß der in dem Fegfeur brinnenden Seelen. Es hat zwar im Gebrauch die Kirch, jährlich dero Gedächtnuß gleich nach deme, allen Heiligen gewidmeten Fest-Tag zu begehen, und selben Tag zu einem Freuden-reichen Oster-Tag der Seelen zu machen; am welchen sie zweilffels ohne wegen häuffiger Hülffs-Leistung der Christen Schaar-weis aus ihren feurigen Grab erstehen zu dem ewigen Leben: Aber mit disem nicht zu friden, befihlet sie in dem allgemeinen, so benamsten Rubricen von denen Seelen

§ 25. Messen *, daß alle Monath die Chor-Meß für die Abgeleibte, GOtt dem HErrn geopfferet werde; sie hat den Gebrauch eingeführet, monathlich gleich im Anfang des Monaths, daß von gewisen Sorten der Welt- und Clöster Geistlichen abgebettet werden die Tag-Zeiten der Todten; sie befürderet, und bringet in Schwung die zum Besten der abgeleibten Seelen eingesetzte Bruderschafften, durch freygebige Ablåß Begnädigung; sie ertheilet fast unzahlare Ablåß, welche können disen Seelen angewendet werdeu; gleichwie unter anderen der höchst ersprießliche Monath-Ablaß ist; wann von ihr der Kirch die Ablåß so sie für die Lebende ertheilet hat widerruffen werden, so lasset sie doch gemeiniglich in ihrer Krafft jene, welche sie denen Abgeleibten zu übereignen einsmahls zugestattet hat, so lang und vil, biß sie außdrucklich und benantlich auch dise in ihrer Widerruffung einschliesset; ja Jhro Påbstliche Heiligkeit Benedictus XIII. von dem Göttlichen Geist der barmhertzigen Liebe geleitet, hatte zur Zeit des letzt verstrichenen Jubel-Jahrs alle, allsonst auch nur denen Lebenden zugestattete Ablaß für selbes Jahr denen in dem Fegfeur leidenden Seelen zu überlassen, so lobwürdig, als freygebig zugestattet; und was dergleichen noch mehrers ist; aus welchem klar erhellet, wie sehr unser liebste Mutter die Römische Kirch geneiget, wie sehr sie verlange, daß ihr liebe Kinder ebenfalls freygebigist ihre Hülffs Hand denen abgeleibten Mit-Brüderen darreichen.

Num. XVIII. (Motivum extra nos

Setze endlich zu disem das herrlich schöne Beyspihl viller Kinder, diser Mutter, welche in grosser Anzahl sich eyfrigist beflissen, nit nur mit einer, sonder mit beyden Händen, so vil ihnen immer möglich ist, dise GOtt und der Kirch so liebe Seelen bäldist aus ihrem feurigen Abgrund herauß zu heben. Es werden überaus vil gezehlet, welche freygebigist alle ihre künfftige Genugthuungen denen Seelen darschencken; andere tragen sich GOtt selsten an, bitterist, und schweristes Creutz und Leyden für dise so liebwürdige Seelen zu übertragen; andere üben sich zu dero Besten in stätter Abtödtung; andere üben sich für selbe in Fasten, Betten, Wachen, und Casteyung ihres Leibs; andere verschaffen für selbe zahlreiche heilige Meß-Opffer; andere spenden für selbe aus heiliges Allmosen; einige Flammen andere an mit Predigen, mit Bücher schreiben, mit zusprechen in dem Beicht-Stuhl, und auf was Weis sie immer können, zu diser Seelen freygebigist barmhertzigen Liebe. Es gibet wohl auch einige, welche fast alles dises insgesammt mit unhintertreiblicher Beständigkeit zur Hülff diser GOtt so lieben Seelen mit höchsten Trost ihres Hertzens entrichten. Das, meine Christen! das heisset helffen denen Seelen, so vil man kan. Wer aus euch immer ein wahrer Sohn einer so barmhertzigen Mutter der Kirchen ist, den wird solches zu einer gleichen Freygebigkeit, so vil ihme möglich, ungezweifflet bewögen können

tertium, exemplum aliorum.)

Converte te intra te; was ausser dir herum, wende dein Gemüth zu dir, ja inner dich hinein. Auch da wirst du Ursach über Ursach finden denen lieben Seelen zu geben, womit beyde mindist eine Hand. Behertzige eines Theils deine Nothdurfft der Beschützer wider deine Feind, so dich Hauffenweis von allen Seiten umgeben, und sonders zur Zeit deines Ableibens beängstigen werden. Anderen Theils behertzige, wie eyfrige Beschützer ihrer freygebigen Gutthåteren sich zu erweisen pflegen die erlöste Seelen. Führe dir zu Gemüth eines Theils, wie höchst nöthig dir seyen Fürbitter bey GOtt, von demselben zu erhalten die dir anständige Gnaden, und Gaaben; selben dir außzusöhnen. Bedencke anderen Theils, was für nachdrucksliche Fürsprecher für ihre Wohlthåter bey GOtt sich erzeigen werden die beholffene Seelen; wie sie alle himmlische Mit-Burger zu disem Ende ihnen beygesellen werden. Betrachte, wie die freygebig denen Seelen geleistete Hülff dir zu sonderen Freunden machen werden alle Heilige GOttes; insonderheit alle heilige Schutz-Engel, dero Königin und barmhertzi-

Num. XIX. (Motiva intra nos.)

hertzigiste Seelen Mutter Mariam, ja auch dero Göttlichen Sohn; welcher alles, was disen Armen widerfahret, aufnimmet, als ob es ihm selbst widerfahren wäre. Lege auf die Waag der Vernunfft, und erwöge, was grossen Nutz dir dise Freundschafft bringen werde. Im Gegenspihl aber lasse keines weegs ausser acht, wie die Vernachläßigung diser GOtt und dem gantzen himmlischen Hoff so wehrten, so angenehmen Seelen am Tag lege die Lauigkeit deines Geists, deines Glaubens, deiner Liebe, wie sie andeute ein, Christlicher Barmhertzigkeit entblößtes Hertz; wie sie darthue ein grossen Abgang der Christlichen Hoffnung, der Christlichen Forcht, mit gleicher Müntz bezahlet zu werden; wie sie erweise die Undanckbarkeit gegen denen verblichenen Verwandten, und denen du, auf was Weis es immer seye, zur Danckbarkeit verbunden bist; wie sie zu erkennen gebe ein hartes vast unmenschliches Hertz gegen deinen verschidenen Mit-Burgeren, Mit-Brüder, und Schwesteren mindist einer Mutter, der Kirch, nimme wohl zu Hertzen, wie leicht du bey GOtt vermög der durch deiner freygebigen Hülff zur GOttes Anschauung desto bälder befürderten Seelen könnest ersetzen die Fehler deiner Lauigkeit, in dessem Lob, und Lieb, die Entunehrungen so du der höchsten Majestät zugefüat, die schuldige Danck-Erstattung vor so häuffige von selber empfangene Wohlthaten, und was dergleichen noch ferners mehr. Solte dises dir nit erklecken, daß du dich entschliessest denen Seelen zu geben so vil du kanst?

Num. XX. (Motiva infra nos.) Converte te infra te, von dir selbsten steige unter dich in das Fegfeur hinab. O was häuffige Ursach wirst du allda abermahl finden, denen Seelen so freygäbig, als dir immer möglich ist, beyzuspringen! du wirst allda sehen brinnen als Brand-Opffer der Göttlichen Gerechtigkeit die edle Bildnussen der gantzen heiligisten Dreyfaltigkeit; du wirst sehen in völligen Flammen stehen die lebende Tempel des heiligen Geists, und zwar in so grosser Anzahl, daß die heilige Margaritam von Cortona Christus der HErr selbst zu ihren Mit-Brüderen des Seraphischen Ordens gesandet, mit Befehl, ihnen anzukinden, es werden in dem Fegfeur in so grosse Menge Straff-schuldige Seelen gezehlet, quòd vix corda hominum cogitarent, & tamen à charis suis modicum adjuvantur, daß kaum die menschliche Hertzen es ihnen mögen einbilden; welcher Seelen doch wenig ingedenck leben auch dero Freund *. Erbarme dich diser als der ärmisten, doch lieben Waisen GOttes, welche von vilen gäntzlich verlassen werden in ihrer äusseristen Noth; erbarme dich ihrer, als in das Elend verwisenen, von dem Vatterland ausgeschlossenen, in dem Land des Elend, der Betrübnuß, der Finsternuß, der Qual und Peyn, in dem Schatten des Tods angehaltener Gefangenen; erbarme dich ihrer, als gedultigisten Schäflein des guten Hirten, welche auf der Schlacht-Banck der Gerechtigkeit unter dero Straff-Messer ligen mit höchster Sanfftmuth, mit gäntzlicher Vereinigung des ihrigen mit dem Göttlichen Willen, nur alleinig seufftzen: Erbarme dich unser O GOtt! erbarmet euch unser, mindist ihr unsere Freund! liebste Christen! Erbarme dich ihrer, als Armen, Elenden, Presthafften, an schmertzlichistem Fieber und Kranckheit in dem grossen Spittal darnider ligenden, ohne Rast, ohne Ruhe, ohne eintzigen Trost; erbarme dich ihrer als Schlacht-Opffer der Göttlichen Gerechtigkeit, welche von selbiger in der feurigen Kelter also entsetzlich gepresset werden, daß dero Qual weit überschreittet aller diser Welt-Peynen Grausamkeit, so immer von Diocletianis, Maximinis, Valerianis, Liciniis, Maxentiis, und anderen Wüterichen ersonnen worden.

* Bolland. in act. Sanct. 27. Februarii in vita S. Margarit. de Cortona.

Da die Bildnuß Cleopatræ in dem Sigprang zu Rom herum geführet wurde, in welcher sie von zweyen Schlangen gehäcket und getödtet vorgestellet wurde, erpresste sie ein hertzliches Mitleyden aus denen Gemüteren der Römeren, aus dero Augen aber häuffige Zäher. So vil vermöchte bey denen Römeren die Erwegung des elenden Tods diser Königin: Ach! Geliebte! was für edlere Königinnen werdet ihr finden mögen auser dem Himmel als die in dem Fegfeur zu dem Himmel berechtete Seelen? sie leben zwar aber ein Leben, so härter, dann tausend grausamiste Tod, sie werden Tag und Nacht genaget von einem weit schärffer beißenden Wurm, als gebissen die tödtliche Schlang Cleopatram. Aus was für Eysen und Stachel muß also geschmidet seyn euer Hertz; wann alles dises euch nit bewegen kan zu einem freygebigen Gebrauch des in euren Händen stehenden, euch so glorreichen Gewalts zum besten diser Seelen?

Num. XXI. (Urgetur affectus misericordiæ conquolentiâ, qua feremur Rodamani in tram mortuam in imagine exhibitam.)

Beschluß.

Num. XXII. (Summaria collectio dictorum in 1ma parte.)

IN manibus tuis sortes meæ, mein Glück, mein Seeligkeit stehet in deinen Händen, widerhollet nun ein jede aus disen Seelen, zu einem jeden aus uns. In deine Händ hat GOtt gesetzet die Macht, den Gewalt uns zu beförderen zu unserer Seeligkeit; ein Macht, so dir weit glorreicher, als der Gewalt Wunder zu würcken, zu heylen die Leiber; eine Macht, so weit Göttlicher, als die Macht GOtt mitzuwürcken zum Heyl der lebenden Menschen; jene Macht, welcher, die sich freygebig gebrauchen, mit glorreichen Zeichen der Außerwählten Kinderen GOttes beadlet brangen; eine Macht, Vermög der freygebigen Gebrauches ihr den Straff-Zorn GOttes in mild blühende Oel-Zweig verwandlen möget; eine Macht, dero Gebrauch euch zur innerister Freundschafft mit GOtt glorreichist hier und dort befürderen wird.

Num. XXIII. (Collectio summaria dictorum in 2da parte.)

Dahero dann verweile nit, impone manum tuam, & vivet, gebrauche dich zum Nutz diser Seelen, diser deiner Macht, so freygebig, als es dir immer möglich ist. Also erforderet es von dir deine, dir daraus erwachsende eigene Ehr und Glory, also erforderet es GOtt in dem Himmel ober dir, der zu disem Ende dir so glorreichen Gewalt gesetzet in deine Händ; der verdienet, daß du ihme, als deinem Vatter im Nachahmung der freygebigisten Wohlthätigkeit nach zu folgen, dich ernstlich befleissest; der verlanget, daß du durch, disen seinen so lieben als armen Waisen erwisene Gutthätigkeit ihme in etwas vergeltest, die von ihme die häuffig ertheilte Gnaden und Gaaben, ja auch dessen höchste Freygebigkeit, mit welcher er die, seinen lieben Seelen erwisene Gutthätigkeit ungezweiflet erwideren wird. Also erforderen es die ausser dich auf Erden sich befindende Feind, und vernachlässiger der Seelen-Hülff; damit du mit deiner Freygebigkeit ersetzest, was ihnen dieselbe mit ihrer Irrlehr, mit ihrer Gottes-rauberischen Zuruckhaltung, mit ihrer Nachläßigkeit unchristlich entziehen. Also erforderet es das Beyspihl deiner liebsten Mutter, der Kirch, also erforderet es deine eigne Nothdurfft mächtiger Fürsprecher bey GOtt, getreuister Beschützer wider deine Feind in tausend Gefahren, welche du erwerben kanst durch freygebigen Gebrauch deiner dir so glorreichen Macht; also erforderet es endlich, alles das jenige, was du siheſt unter dir in dem Fegfeurlichen Kercker: die Menge, das entschetzliche Elend, die unbeschreibliche Qual und Peyn der Straff-schuldigen, doch aber Hülffs-würdigisten Seelen.

Num. XXIV. (Obiurgatio immunisericordiũ erga has animas)

O Elende! weilen alle Erbarmnuß-unwürdige Hertzen, die also erhartet daß euch noch die jenige Ehr und Glory, noch die GOtt schuldige Danckbarkeit und Nachfolg: noch euer eigener Nutz und Schutz, noch das edliste Beyspihl enrer liebsten Mutter der Kirch, noch die Menge und Qual der Liebwürdigisten Seelen dahin bewegen kan, auf daß ihr der Macht, diſe Seelen durch eine freygebige Hülff bäldist zur Seeligkeit zu beförderen, zu welchem End sie euch der Grund-gütigiste GOtt verlihen hat, freygebig zu gebrauchen euch entschliesset. Wird nit GOtt von euch des anvertrauten Talent scharffe Rechenschafft forderen? und weilen ihr es verscharret, euch nach aller Schärffe hernemmen? seine Barmhertzigkeit euch versagen, weilen ihr selbe entzohen seinen liebsten armen Waisen?

Num. XXV. (De prædicatio beneutentium hac potestate in bonum purgantium animarum.)

Glückseelig hingegen euch, wahre Kinder eures freygebigisten Vatters in dem Himmel, und eurer Barmhertzig-Liebvollen Mutter der Kirch auf Erden. Euch wird GOtt mit einer wunder-Freygebigkeit erwideren die freygebige Hülff, so ihr geleistet seinen lieben armen Waisen. Euch werden sich erweisen als getreuiste Schützer, als mächtigiste Fürbitter, die von euch freygebigist geholffene Seelen Euch wird loben und preysen alles, was in dem Himmel ober euch, alles recht, und wohl gesinntes was ausser euch auf Erden; alles was in dem Fegfeur unter euch; ihr selbst werdet von eigener Erfahrnuß genöthiget gestehen müssen in Ewigkeit, grosses Glück seye gewesen vor euch, daß in euren Händen gestanden der Seelen Seeligkeit

AMEN.

Siben

Siben und dreyſsigiſte Abhandlung.

Die auß dem Fegfeur in den Himmel ſchreyende Rach-Stimm.

Usque quo Domine, ſanctus & verus, non judicas, & non vindicas ſanguinem noſtrum de iis, qui habitant in terra? *Apocal.* 6. *v.* 10.

HErr/ der du heilig/ und wahrhafft biſt/ wie lang richteſt du nit / und rächeſt unſer Blut nit an denen / die auf Erden wohnen.

Num. I. OWohle GOtt auf das ihme ſchuldige Ehrē-Opffer als eine ſeiner Göttlichen Majeſtät eigenthumlich zugehörige Sach mit allen Ernſt jederzeit getrungen; nichts deſtoweniger verwurffe, und verfluchete er alles Opffer, welches mit erpreßten Blut der unterdruckten Armen
* Eccl. 34. v. 24. beſudlet ware: qui offert ſacrificium ex ſubſtantia pauperum, quaſi qui victimat filium in conſpectu Patris ſui. ſpricht er ſelbſt *: Wer ein Opffer thut von Gut der Armen, iſt gleich deme, der den Sohn vor den Augen ſeines Vatters ſchlachtet. Gleichwie ein, ſeinen Sohn inniglich liebender Vatter an der Schanck-Gaab die mit Blut ſeines ſo lieben Kinds gefärbt iſt, nicht nur kein Belieben tragen, ſonder dardurch vil mehr zum Rach-Zorn gereitzet wurde, eben alſo wird GOtt als ein Vatter der Armen durch mit dero Gut und Blut befleckte Opffer nit nur nit verſöhnet, ſonderen zu einem grimmigen Rach-Zorn heraus geforderet. Wann aber zu diſem ſtoſſete auch des geſchlachteten lieben Kinds Rach-Geſchrey, wie nachdrucklich wurde diſes in die Ohren und Hertz des Vatters dringen.

Num. II. Geliebte! wer denen in ihrem Straff-Kercker ſchwere Noth leidenden Seelen das ihrige, ſo ſie ihnen Krafft des letzt-rechtmäßigen Willen als ein für Erlöſung aus ihrer feurigen Gefangenſchafft dienliches Loß-Geld vorbehalten haben, zuruck haltet, verſchlaget, abſtihlet; tödtet ſelbe auf eine weit grauſamere Weis, als welche ein lebendes Kind in Angeſicht ſeines Vatters dem Leib nach ſchlachtet; weilen er eine Urſach iſt, daß ſie beraubet des ſüſſiſten Himmels leben, in dem feurigen Kercker weit ſchärffere Peynen, als tauſend Tod um ſo vil länger erdulten müſſen, um wie vil bälder durch Entrichtung des angeſchaffenen ſie der ſelben entburdet, wurden gelanget ſeyn zu dem überglückſeeligen Himmels

Leben. Was für ein grimmen-Zorn wird diſes entzünden bey dero Himmliſchen Vatteren? über das gehet das Rach-Geſchrey bey diſen untertruckten Armen gar nicht ab. Sie ſchreyen eines ſchreyens zu GOtt als einem getreu-wahrhafften, einem heilig gerechten, und eigentlichen Schutz- und Schirm-HErrn der unterdruckten Armen. Usquequo Domine ſanctus & verus non judicas, & non vindicas ſanguinem noſtrum de iis, qui habitant in terra? HErr der du heilig und wahrhafft biſt, wie lang richteſt du nit, und rächeſt unſer Blut nit an denen, die auf Erden wohnen; und und uns alldort unterdrucken? dann wie Lyranus über diſe Stell ſchreibet: Per animas hic clamantes contra interfectores ſuos ſignificantur animæ exiſtentes in purgatorio, quæ clamant contra detinentes bona executionum ſuarum: durch die allda wider ihre Mörder um Rach ſchreyende werden verſtanden die abgeleibte Seelen, welche zu GOtt um Rach ſchreyen wider die Unterdrucker, Verſchläger, und Vernichter ihres letzten Willens.

In dem erſt angezogenen Apocaliptiſchen Vorſpruch beobachte ich drey Eigenſchafften GOttes, welche ihre Anklag deſto nachdrucklicher zu treiben die unterdruckte Seelen wider ihre Unterdrucker ihrem Rach-Geſchrey bey zuſetzen befugt ſeynd. Sie nennen ihn einen der unterdruckten Schutz und Schirm HErrn; indeme ſie zu diſem, als einem ſolchen um Rach ſchreyen: Domine ſie nennen ihn einen heilig gerechten HErrn: Sanctus. Sie geben ihm den Titul eines getreu wahrhafften HErrn: verus, mithin klagen die unterdruckte Seelen an ihre Unterdrucker bey GOtt als dem eigentlichen der unrechtmäßig-unterdruckten Schutz und Schirm HErrn: bey GOtt dem heilig gerechten HErrn, bey GOtt dem getreu wahrhafften HErrn. O entſetzliches Rach-Geſchrey wider die Unterdrucker diſer lieben Seelen! O GOtt! gibe, daß, bevor ſelbes an ihnen erfüllet werde, ſie zu ihrem Nutz mit Schröcken erfülle eben diſer mein Vortrag. Num. III.

Die aus dem Fegfeur in den Himmel ſchreyende Rach-Stimm:
Die um Rach ſchreyende Seelen klagen ihre Unterdrucker an bey GOtt. Erſtlich als dem getreu-wahrhafften HErrns der Untreu und Unwahrheit: Anderteus bey GOtt als dem heilig-gerechten HErrn der ungerechtigkeit und Gottloſigkeit: Drittens bey GOtt, als der unterdruckten Armen Schutz und Schirm-HErrn der Unmenſchlichkeit, und Grauſamkeit. In diſen dreyen Puncten beſtehet der gäntzliche Begriff der aus dem Fegfeur in den Himmel um Rach ſchreyenden Stimm.

Erſter Theil.

Der Seelen gerechtiſtes Rach-Geſchrey wider ihre Unterdrucker, über dero Untreu, und Unwahrheit.

Num. IV. Ingreſſus

Erwartet von mir nit, Geliebte, daß ich eine von den lebenden unterdruckte Seel aus ihrem Feurflammenden Kercker anhero auf die Cantzel beruffen werde; damit von dero eigenen Rach-Geſchrey, gleichwie der Himmel, alſo diſes GOtts Hauß erbärmlich erſchalle, nein: das ſeye weit von mir. Wohl aber ich ſelbſt, als ein von ihnen außerkiſener Beyſtand und Redner wird in jedem Theil diſer Predig anfänglich euch, meinen Zuhöreren, die wichtige Urſachen der unterdruckten Seelen um Rach wider ihre Unterdrucker zu ſchreyen vor Augen legen; auf welches demnach das Rach-Geſchrey der Seelen, ſo aus ihrem tieffen Kercker bis in den Himmel ohne Unterlaß erſchallet, euch ſelbſt zu Ohren kommen wird.

Und zwar Erſtlich haben die von den lebenden unterdruckte Seelen wider ihre Unterdrucker Urſach über Urſach um Rach Num. V. Quinam illi ſint, qui

qui sub oppressoribus animarum intelliguntur.

zu schreyen in den Himmel, und bey GOtt als dem getreuen wahrhafften HErrn selbe anzuklagen der Untreu, und Unwahrheit halber; dero sich schuldig machen jene, so unterdrucken die in dem Peyn-vollen Fegfeur angehaltene Seelen: Dann was kunte für eine Unwahrheit, was für eine göttlicher Straff, und Rach-würdigere Untreu und Meineyd begangen werden, als jener ist, so gefunden wird in Unterdruckung der in dem Fegfeuer leydenden so lieben, als armen Wayfen GOTTes? Man haltet disen ohne eintzige bittliche Ursach zuruck, ja man entziehet endlich denselbigen gäntzlich was sie ihnen krafft ihres letzten Willens für einen künfftigen Trost, und als ein zu ihrer bälderen Erlösung dienliches Loß-Geld aus allen hinterlassenen zeitlichen Güteren Christlich, weißlich, lobwürdigist vorbehalten haben. Fraget ihr, meine Zuhörer, wer dise so meineydig, treulose Gesellen seyen? Es seynd Christen, welchen die Wahrheit, Lieb und Treu Christus ihr göttlicher Meister so ernstlich hat eingebunden. Christen seynd es, und zwar theils der abgeleibten nächste Bluts-Freund; theils jene, welche als Erben den besten Rogen aus der abgeleibten hinterlassenen Haabschafft gezohen; theils auch, welche die ihnen angetragene Bewerckstelligung des letzten Willens der Abgeleibten treulich zu entrichten freywillig an- und auf sich genommen haben. Da habt ihr, meine Zuhörer, einen kurtzen, doch eigentlichen Begriff der Unthat jener Lebenden, wider welche um Rach in den Himmel schreyen die abgeleibte unterdruckte Seelen; und dises o wie billich!

Num. VI. Horum mendax perfidia pessimè qualificata

Wer weißt nit, daß jener, welcher des verblichenen letzten Willens Entrichtung an und auf sich nimmet, eben durch dise an- und auf sich Nehmung æquivalenter, oder auf eine dem Versprechen und Verheissen gleichgültige Weiß sich selbst verbinde, selbe getreulich, aufrichtig, und redlich zu bewerckstelligen? Wem ist unbekannt, daß der Erb durch freywillige Antrettung der Erbschafft sich verpflichte, nicht minder die ihme auch beschwerliche Bürde zu tragen; als er berechtet wird zum Genuß der in dem letzten Willen des Abgeleibten enthaltenen, ihme anständigen Ersprießlichkeit? Ein in allen Rechten ausgemachter Handel ist es, daß es zwischen dem Abgeleibten und dessen freywillig einstehenden Erben absetze einen Contract, oder Part, so von Seiten des Todten erkläret durch das Testament, würcklich erfüllet wird durch dessen Todt: Von Seiten aber des Erbens durch die würckliche Antrettung der Erbschafft, die er mit dem letzten Willen des Abgeleibten, welcher die Bürd in sich enthaltet, beschwehret zu seyn genugsam in Erkanntnuß hat. Dises lehret das Recht; dises lehret die gesunde Vernunfft; dises lehret die unstrittige Übereinsstimmung aller nit übel gegründeten Lehrer; also zwar, daß ohne allen Zweiffel jedem erst beschribenen Unterdruckeren der Abgeleihten kan, und muß beygelegt werden alles jenes, was andeutet das Wörtlein, mit deme die Hebräer die Untreu andeuten wollen, das Wörtlein, sprich ich, *Bagadh*, so eben so vil heisset, als perfidè egit; violavit fœdus, seu pactum; fidem fregit; decepit; mentitus est *: Er hat untreu gehandlet; er hat den Pact, den Bund, Glaub, und Treu gebrochen; er hat betrogen; er hat gelogen. Quàm te Deo, & angelis invisum esse necesse est, si in tanta miseria jacentes perfidiosè decipis stellet an dich die Frag Hautinus *.

* Beyerl. Ver. perfidia.

* in Patroc.

Num. VII. Horum perfidia est pessimè qualificata

Es ist zwar bey GOTT und denen Menschen ein äusserist verhaßtes Laster der Haß, die Feindschafft, jedoch nach aller Lehrer Grundsätz, ein der Verfluchung, des Haß und Straff weit würdigeres der untreue Meyneyd insgemein. Was sollte ich also sprechen, da dises Laster verübet wird von denen Erben, von denen Freunden, wohl etwan gar von denen hinterlassenen Kinderen, welche der abgeleibten Liebe, und Wohlthätigkeit mit so abscheulicher Untreu, und Meineyd erwideren? Da doch die Abgeleibte den mindisten Theil ihrer Verlassenschafft zur eigener Seelen-Hülff ausgesetzet haben? Der Meineyd insgemein, als eines der höchsten Lasteren, so in einer menschlichen, will nit sagen, Christlichen Gemeinde, mögen gefunden werden, drucket dem Schuldigen das Schandmahl also tieff ein, daß es kein Mittel auszulöschen vermag: um wie vil Haß, und Straff-würdiger wird also machen einen Christen, einen Bluts-Freund, oder wohl gar ein Kind jener Meineyd, jene Untreu, welche begangen wird durch Hinterhaltung, und Entzuckung der vermög des letzten Willens des Abgeleibten zum geistlichen Gebrauch, und zur Ehr GOttes, zur Hülff der Armen gewidmeten Güteren? Seye aber eine Gattung des Meineyds Verfluchung Rach- und Straff-würdiger, als die andere: so wird doch dises Laster schwerlich einen höheren Staffel der Boßheit besteigen, als da es sich vergreiffet wider Fromme, Elende, (gleichwie da die arme Wai-

ſen, und ihnen ſelbſt zu helffen untüchtige Wittwe ſeynd) eben zur Zeit, da diſe auf den Meineydigen, alle ihre Hoffnung, und Vertrauen auf ein ſondere Weiß geſetzet haben. Nun aber was ſeynd die in dem Fegfeur angehaltenen Seelen, als in äuſſeriſte Noth ſteckende, ihnen ſelbſt zu helffen gäntzlich untüchtige Wayſen GOttes? Haben nit eben diſe all ihr Vertrauen auf ihre Erben, Freund, und jene, denen ſie immer die Bewerckſtelligung ihres letzten Willens überlaſſen, auf ein beſondere Weiß geſetzet? Und ſihe! eben von diſen werden ſie eben zu diſer Zeit, in ihrer äuſſeriſten Noth des ihrigen mit ſo entſetzlichen Meineyd beraubt. Wann ſolche Unthat verübet wurde von denenjenigen, ſo Chriſti Worten kein Glauben geben, ſo die Fegfeurs Flammen, als ein Gedicht über das Dach ausblaſen; ſo die Unſterblichkeit der Seelen, ja GOtt ſelbſt, mindiſt dem Schein und Mund nach verneinen; wurde villeicht die Abſcheulichkeit diſer Untreu, diſes Meineyds in etwas geringeret werden. Was aber ſollte ich ſprechen? Wie ſollte ſelben ich erringeren können, da er verübet wird von jenen, welche in GOtt, als einen unendlich getreu, wahrhafften HErrn ungezweiflet glauben? welche glauben die Unſterblichkeit der Abgeleibten Seelen? welche glauben die Unſterblichkeit der abgeleibten Seelen? welche glauben und bekennen die fegfeurliche Beſtraffung? Mit einem Wort: welche Chriſten ſeynd, denen nit nur die Natur, ſonder ihr Lehrmeiſter Chriſtus ſelbſt die zur Unterhaltung der Gemeinſchafft ſowohl zwiſchen uns Lebenden als zwiſchen denen Lebenden und Todten höchſt-nöthige Treu, und Wahrheit auch unter Verluſt des ewigen Lebens, unter Bedrohung der ewigen Höll-Peyn, ſo ernſtlich hat auferlegt, und anbefohlen? Perfidia ſcelus apud mortales ſummum reputatur; notamque ignominiæ imprimit, quam nulla delet religio; quam igitur ea imprimet, quæ in fraudatione legatorum ad pias cauſas verſatur? ſchreibet und ſaget Hautinus *

*in patroc. l. 2. art. 5. P. 2. Num. VIII. Quodque ſcelus auget, committunt hanc perfidiam ſcientes & deliberatè, nullam habentes ex-

Uber das, wann diſe ihres Nahmens unwürdige, meineydige Chriſten etwan einige Ungewißheit, eine Unwiſſenheit vorſchützen kunten; wurden ſie annoch einiger maſſen zu entſchuldigen ſeyn; aber mit was für einer Wahrheit können ſie die Ungewißheit, die Unwiſſenheit vorgeben? Der Gewißheit der ihnen obligenden Bürde leget an Tag, wo nicht das geſchribene Teſtament; mindiſt die unverwürffliche Zeugnuß der annoch Lebenden. Der Schuldigkeit diſer Bürde zu tragen überweiſet ſie die freywillig angetrettene Erbſchafft; die freywillig an und auf ſich genommene Entrichtungs-Pflicht des letzten Willens der Abgeleibten. Der Wiſſenſchafft ihrer ſchwerlich verbindenden Schuldigkeit überzeuget ſie die genugſame Wichtigkeit des Verſchaffenen: Die ſtäte Unruhe des ſchwerlich ſie verdammenden eigenen Gewiſſens; ja die Forcht der Entdeckung ihrer Untreu, und ſo groſſe Behutſämkeit ſelbe auch den Augen der Menſchen auf alle mögliche Weiß zu verhüten. Finde alſo in Wahrheit nicht, wie ſich diſe unwahrhaffte Untreue, meineydige Chriſten einiger Ungewißheit, einiger Unwiſſenheit für ihre Entſchuldigung mit geringſter Wahrheit bedienen mögen. Hæres, qui legata pia ſolvere negat, â perfidia excuſari non poteſt, iſt der Schluß Hautini *. Es hatte zwar der Abgeleibte, ſo dir die Vollziehung ſeines letzten Willens hat anvertrauet an dir ungezweiflet erwartet, einen getreuen häußlichen Freund: Dahero hat er dir vor anderen die Vollziehung ſeines letzten Willens anvertrauet: Du aber führeſt dich durch Unterdruckung deſſen letzten Willens, als ſeinen geſchwornen Feind auf. Exſpectabat te anima pupilla tutorem ſimilem Patri *. Es hatte an dir erwartet die Seel des Abgeleibten, als ein Wayßlein einen Vormunder, der die Stell eines getreuen Vatters vertretten wurde. Du aber laſt dero Güter nicht alleinig wider alle deine Pflicht ihr verlohren gehen, ja entzieheſt ihr ſelbige ſelbſt, als ein meineydiger Schelm. GOtt der gerechte Richter erwartete, daß du deiner hochverbindeten Pflicht das ſchuldige Vergnügen Chriſtlich leiſteteſt; du aber handleſt ſchelmiſch, ſchnurgerad deiner ſchwer verbindenden Pflicht zuwider. Was braucht es vil: Hæres qui legata pia ſolvere negat, â perfidia excuſari non poteſt.

* in patrocin. l. 2. art. 5. P. 2.

* Haut. loc. cit.

Und GOtt der unendlich treue, unendlich wahrhaffte HErr und Richter wird ungerochen, unbeſtrafft ſo grobe, ſo gewiſſe, ſo wiſſentlich und freywillig wider ſeine arme, liebe Wayſen des Fegfeuers von ihren lebenden Unterdruckeren verübte Untreu und Meineyd durchlauffen laſſen. O wie mit weit beſſeren Grund verſicheret dich Hautinus, es werde dich der gerechte Richter verdammen ad pœnam immenſam, atque ut minimum parem pœnæ, quam illius vicio anima pupilla ſuſtinet * zu einer unermäßlichen Straff, und mindiſt (ſofern du deine grobe Sünd allda rechtmäßig bereueſt) zu einer gleichen derje-

Num. IX. Tam ſceleratam perfidiam de us impunitam non transmittet.

* locô cit.

derjenigen, welche des abgeleibten Seel als ein verlassenes Wayßlein deiner Untreu halber erdulten muß: GOtt, der also schwer rächet die auch seinen eigenen Feinden gebrochene Treu. Nichts von tausend anderen Begebenheiten zu melden, mit welchen GOtt Sonnen-klar an Tag geleget, daß er mit höchsten Eyfer auf Haltung der gegebenen Treu und Glauben dringe; was für Beyspihl seines gerechten Straff- und Rach-Zorns hat er nit gegeben an dem Treu- und Bund-brüchigen Sedecia dem König? Die bundmäßige Treu ware diser zwar schuldig; aber Nabuchodonosori jenem stoltzen, hoffärtigen König; Nabuchodonosori jenem Blut-durstigen Egel, jenem GOttes geschworenen Feind; eben darum, weilen leibeigenen und abgöttischen Diener der Höll, nichts destoweniger, weilen diser Sedecias die bundmäßige Treu und Glauben gebrochen hatte, ergosse sich über ihn der göttliche Straff und Rach-Zorn mit einer so ausgebrochenen Wuth, daß er seinem Feind dem Nabuchodonosor in die sigende Hand gelifferet, des Reichs, wie auch der Augen erbärmlich beraubet worden. Und die so grobe, so unwißentlich, so unmenschlich von denen Christen, bey welchen Treu und Glauben vor allen anderen Statt und Platz finden solte, wider GOttes liebste, in dessen Gnad auf ewig bestättigte, äusserste Noth leydende Freund verübte Untreu solte dörffen ohne schwere Rach und Straff ungehinderet den Meister spihlen? fürwahr! wann zu solchem auch etwann die göttliche Barmhertzigkeit solte geneiget seyn, so wurde doch das Rach-Geschrey der mit so unchristlicher Meineyd unterdruckten Seelen dessen Gerechtigkeit Zweiffels ohne wider so meineydige Unterdrucker in Harnisch bringen: dann wie bezeuget ein heiliger Vincentius Ferrerius, wann jene, welchen die Entrichtung des letzsten Willens obliget, sich nachläßig aufführen in dessen Bewerckstelligung, animæ à Deo petunt justitiam *, so schreyen zu GOtt um Rach die vernachläßigte Seelen, um wie vil mehr also jene Seelen, denen das ihrige mithöchstem Meineyd entzohen wird? Es bestättiget uns hierinfahls ja zu Genügen der heilige Bernardus Senensis, als welcher uns versicheret, daß eine Seel vor der Bildnuß des gecreutzigten JEsu auf ihren Knyen ligend gesehen, und wider jene Personen, welche das für dero Heyl und Trost Angeschaffene treuloß hinterhielte, mit Marck und Bein durchringender Stimm um Rach und Straff schreyen gehöret worgen. O wann auch GOtt unsere Ohren eröffnete, was für ein erbärmliches Rach-Geschrey der so treuloß und meineydig unterdruckten Seelen wurden wir erschallen hören biß in den Himmel zu GOTT als dem getreu wahrhafften HErrn.

*Serm. 2. in die anim.

Wir wurden sie hören mit einer erbärmlichen Stimm einhellig ruffen und schreyen: Fidelis semper permanes; negare teipsum non potes *: Unendlich wahrhaffter, unendlich getreuer GOtt! du bleibest beharrlich zu allen Zeiten, der du gewesen bist, dich selbst kanst du nit laugnen: Fidelis Dominus in omnibus verbis suis *, du bist der HErr, so wahrhafft und getreu in allen Worten, gleichwie du gewesen, annoch bist; in omnibus, in allen, nit nur allein in Ertheilung der verheissenen Belohnung; sonder auch der angetroheten Straffen. Du hast getrohet, den gantzen Erdkreis sambt seiner unflätigen Botzheit in denen Fluten des Sünd-Fluß zu ersäuffen, und er ist darinn ersäuffet worden: du hast gedrohet, du wollest das sündhaffte Jerusalem sambt seinem Tempel denen blutdurstigen Feinden übergeben, was du gedrohet, ist auf das Nägelein erfillet worden; fidelis Dominus in omnibus verbis suis: so höre dann anjetzo seine eigene Verheissung: Non exasperes pauperem in inopia sua: cor inopis non afflixeris *: Erbittere den Armen in seiner Armuth nit, betrübe des Bedürfftigen Hertzen nit: maledicentis enim tibi in amaritudine animæ exaudietur deprecatio illius; exaudiet autem eum, qui fecit illum, dann wann einer dir Böses wünschet in Bitterkeit seiner Seel, so wird dessen Bitt erhöret werden: es wird ihn aber erhören, der ihn erschaffen hat. Was seynd wir, als deine arme, äusseriste Noth leydende, in einem gantzen Meer der bitteristen Quaalen versenckte Waisen? wer, als eben unsere Unterdrucker verbitteren auf das äusseriste unser Elend, auf das bitteriste unser Quaal? wir in deiner Gnad auf ewig bestättigte Freund ruffen, schreyen Tag und Nacht: Vindica, vindica: Räche doch endlich, räche die so unchristliche Untreu, den so entsetzlichen Meineyd, so unsere Bekannte, Verwandte, die von uns begüterte Erben wider alles Recht und Treu, ärger dann unchristlich an uns verüben, zeige doch entlich, wie wahrhafft du getrohet habest, exaudiet eum, qui fecit illum, du, als unser Erschaffer, werdest erhören unser so gerechte Anklag, unser so billiches, so beständig widerhollte

Num. X. Oppressarum animarum justissimus exinde in cælum clamor vindictam petentium.

* 2. Thim. 2. 13.

*Psal. 144. v. 13.

* Eccli. 4. v. 2. & 3.

Rach-

Rach-Geſchrey: Usquequo Domine - - verus non judicas, & non vindicas ſanginem noſtrum de iis, qui habitant in terra? Ach HErr! der du getreu und wahrhafft biſt, wie lang richteſt du nit, und rächeſt unſer Blut nit an denen, die auf Erden wohnen! wie lang wirſt du ohne Rach, und Straff annoch übertragen dero treuloſe Unwahrheit, und unwahrhaffte Treuloſigkeit! ergreiffe doch endlich dein gerechtes Rach-Schwerd; ſchlage mit ſelbigen auf unſere unbarmhertzige Unterdrucker nach dero grobe Miß-Verdienſt darein; alſo begehret es dero unentſchuldliche, uns armen Elenden höchſt ſchädliche Treuloſigkeit; alſo erforderet es deine eigene Betrohung, deine eigene Verheiſſung, in allen deinen Worten unendlich treu, wahrhaffter HERR, und GOtt! ach unglückſeeligiſter treuloſer, meineydiger des Namens eines Chriſten unwürdiger Menſch! zweiffle nur im geringſten nicht: exaudiet eum, qui fecit illum, der gerechte GOtt, der ſie erſchaffen, werde das Rach-Geſchrey ſeiner ſo treuloß unterdruckten lieben Waiſen ungezweifflet wider dich erhören.

Zweyter Theil.

Der Seelen gerechtiſtes Rach-Geſchrey wider ihre Unterdrucker über dero Ungerechtig- und Gottloſigkeit.

Num. X. Harum animarum oppreſſores non ſolum committunt perfidiam peſſimè qualificatam, ſed etiam injuſtitiam ſceleratiſſimam.

GEliebte! wie ich darvor halte, zweifflet ihr ſelbſt keines Weegs, auch diſes erſte Klag- und Rach-Geſchrey der unterdruckten lieben Seelen erklecke ſchon genugſam, das göttliche Hertz zum verdienten Straff- und Rach-Zorn nachdrucklich anzuflammen. Nichts deſtoweniger iſt jenes, ſo annoch vorzubringen überig, von einer noch weit nachdrucklicheren Krafft, Rach und Straff wider dero Unterdrucker zu begehren, uns zu erhalten; ſintemahl die von diſen meineydig verübte Treuloſigkeit nit nur ein Meineyd allein, ſonder auch ein gottloſe Ungerechtigkeit, und ungerechte Gottloſigkeit iſt. Fraget ſelbſt darum alle recht geſinnte Lehrer; eine ausgemachte Sach iſt es bey diſen, daß, wer immer jenes ſo zu des Abgeleibten Nutz angeſchaffen, dem Abgeleibten entziehet, ungezweifflet begehe ein wahrhafft eigentliche Ungerechtigkeit: ja wie lehret Lugo ſambt anderen*, ſo bald der Erb die Erbſchafft angetrtten hat, wird ein Herr des Vermachten derjenige, dem es vermög des letzſten Willen des Abgeleibten verſchaffet worden; auch alsdann, da ſolches ihme unbekannt iſt; alſo zwar, daß die Frucht, oder Nutzungen der vermachten Sach von ſelbiger Zeit ſchon würcklich ihme, als dero Herrn zugehören. Aus diſem aber erfolget, daß jener, ſo das Angeſchaffene zu entrichten ſich weigeret, eben darum ſchuldig werde eines Diebſtals; wann ſchon der andere aus Unwiſſenheit das ihme Gebührende nit forderet. Uberdas, ſo fern von dem Abgeleibten die Sach verſchaffen worden den Kirchen, denen GOTT geheiligten Perſonen, und was dergleichen mehr: ſo wird dem Diebſtal die Gattung der GOttes-Rauberey beygeſetzet. Wann aber des Abgeleibten letzſter Will zum Beſten anderer Armen das Hinterlaſſene verordnet hat, ſo erhellet für ſich ſelbſt, daß deſſen Hinterlaſſung ein Art der Ungerechtigkeit, und Diebſtals in ſich ſchlieſſe; wegen welcher ein dergleichen Hinterhalter verdienet ein unchriſtlicher, ſeines eigenen Lebens unwürdiger Blut-Egel benamſet zu werden. Zum meiſten aber ſchadet er, wiewohl nur auf ein zufällige Weiß denen Abgeleibten; weilen, wie der Engliſche Lehrer ſchreibet*: Remedium mortuo non adhibetur, dum ſuffragia differuntur, ex quibus plurimum juvaretur, dem Todten nicht geholffen, ſo lang der angeſchaffenen Hülffs-Mittel Entrichtung zuruck gehalten wird; welches Hülffs-Mittel, wann ſie entrichtet wurden gemäß der Verordnung des Abgeleibten, diſem ein ſehr groſſe Hülff bringen wurden. Sehet, ſehet allda, Geliebte! nach Lehr der Schulen in Unterdruckung der armen Seelen nit nur ein verlogene Treuloſigkeit, ſonder auch die Ungerechtigkeit, und GOttes-reiberiſche Gottloſigkeit, und der ſo lieben, in dem Fegfeur äuſſeriſte Noth leydenden Freunden GOttes höchſt verdammliche Beſchädigung.

*Tract. de legat.

Quotlibet. 6. art. 13.

Num. XI. Hæc injuſtitia iis eſt qualitatibus prædiben.

Betrachte ich diſe Unthat, wie ich immer wolle, ſo finde ich ſie mit jenen Umſtänden, und Eigenſchafften bekleydet, welche den Straff-Zorn GOttes zu allen Zeiten billichiſt nach ſich gezohen haben.

ta, quæ vel maximè vindicem Dei iram provocant ab exemplo pœnæ Heliodoro inflictæ.

ben. Eines eintzigen aus allen gedencke ich, dessen Meldung geschihet in dem anderten Buch der Machabäer*, nemlich des Welt-kündigen Heliodori, eines der vornehmsten Beambten Seleuci Königs in Asien, des grossen Antiochi Sohn, mit dem Zunamen Philopater. Es legte diser schon würcklich Hand an, gäntzlich entschlossen, den Schatz, so in dem Tempel zu Jerusalem bewahret wurde, seinem Herrn und König zu überbringen: der heilig-gerechte GOtt aber verweilete mit seinem Rach-Zorn gar nit. Es schickte diser ohne Verweilung von dem Himmel einen Engel in Gestalt eines heldenmüthigen Ritters; so schimmerte von seinen goldenen Waffen, blitzte mit seinen funckenden Augen, und sasse auf einem tollen Pferd, welches seine fordere mit Eysen beschlagene Füß Heliodoro auf die Brust setzte. Eben zur selben Stund und Augenblick apparuerunt duo juvenes virtute decori*, haben sich zwey andere himmlische Jüngling sehen lassen, starck an Kräfften, schön vom Angesicht, herzlich, und zierlich in der Kleydung. Dise stunden Heliodoro zu beyden Seiten, und geißleten ihn ohne Unterlaß; und schlugen ihm vile und harte Wunden; biß Heliodorus unter erbärmlichen Seufftzen, Heulen, Schreyen und Weynen halb todt zu Boden fiele. In Wahrheit eine so hart, als Wunder-würdige Bestraffung! wie hat solche von dem heilig-gerechten GOtt Heliodorus verdienet? wegen was für Laster hat sich dessen heilig-gerechter Straff-Zorn so urplötzlich über selben ergossen? Durchsuche ich die Schrifft, wie ich wolle, so finde ich halt in diser That ein doppletes Laster; nemlich ein gottschänderischen, und einen der armen Wittwen und Waisen unterdruckerischen Raub: ein gottschänderischen; weilen ein guter Theil des Schatzes von denen, so geopfferet hatten, schon ware zur Ehr und Dienst GOttes gewidmet: einen die Arme unterdruckenden Raub; weilen der meiste Theil dises Schatzes, wie Onias Heliodoro aufrichtig erwisen hatte, gewesen ware vertraute, zum Unterhalt der Wittwen und Waisen in Verwahr hinterlegte Güter.

*c. 3.

*c. 3. v. 26.

Num. XIII Injustitia eorum, qui opprimunt purgantes animas, elevatur supra scelus Heliodori.

Behertziget nun, Geliebte! behertziget die Unthat, so denen Abgeleibten das Ihrige, das zu ihrerer eigenen Hülff für die Zeit nach ihrer Ableibung Verordnete und Vorbehaltene meineydig entziehen, das Entzohene auf ihren Genuß treuloß wenden: was anderes werdet ihr in selbiger ersehen, als eine GOttes-rauberische, und GOttes-schänderische Unterdruckung oder Beraubung so lieber als armen, darff wohl sagen, Wittwen und Waisen GOttes. Was anderes, als dises bezeuget der Englische Lehrer, da er ausdrucklich schreibet: Qui sunt in purgatorio, sunt in maxima paupertate*: Welche in in dem Fegfeur von ihrer Straff-Schuld gereiniget werden, jene seynd nit nur arm, sonder in maxima paupertate, in der allergrösten Armuth aus denen Armen, so in einem unserer Hülff fehigen Stand sich befinden; sie seynd ja Wittwen und Waisen; theils weilen sie der inneristen Vereinigung mit ihrem liebsten GOtt berauber; theils weilen sie von der Zahl der überseelig, bey GOtt ihrem Vatter in dem Himmel lebenden Kinderen ausgeschlossen, in einem Peyn-vollen Elend angehalten, ohne Unterlaß nach ihrem liebsten Vatterland, nach ihrem Hertz-liebsten GOtt zu seufftzen gezwungen und getrungen werden? auch ohne jenem, was Heliodorus zu rauben entschlossen ware, kunten die Jerosolomitanische Wittwen und Waisen wohl annoch leben; ohne jenem aber, was diser Wittwen und Waisen Unterdrucker hinweck raubet, werden sie gleichsam augenblicklich zu sterben, weilen alle Augenblick schwerere Peynen, dann tausend Todt zu erdulten, gezwungen. Heliodorus von dem Befehl seines Königs und Herrns angestrenget, erkühnete sich seiner so häßlichen Unthat; wer strenget die Unterdrucker Seelen zu ihrer Unthat an, als dero eigener Geitz, dero verfluchter Eigennutz? Heliodorus hatte keine treue Pflicht der Jerosolimitanischen Wittwen und Waisen, aufgelegtes Geld zu dero Nutzen und Will anzuwenden; wohl aber die Unterdrucker der lieben Seelen, wie ich in dem ersten Anklags-Theil zu Genügen erwisen hab. Daß Heliodorus sich GOTT dem HErrn so mißfälliger Unthat erfrechet, nimmet mich so sehr nit wunder; dann er ein Abgötterer, so GOtt noch zu Genügen erkennet, noch geglaubet hat, mithin auch keine so sondere Ursach wegen diser aus Befehl des Königs unternommenen That sich ausserordentlich zu förchten gehabt; welches doch, nachdeme er GOtt in seinem gerechten Straff-Zorn etwas klärers erkennet, nachmahls ihn also in Zaum gehalten, daß Seleucus ihne zu dergleichen Unterfangung auf keine Weiß mehr hat bereden, noch anhalten können: hingegen aber, welche die arme Seelen berauben, seynd Christen, von dem Glaubens-Liecht best-erleuchtet, erkennen, und bekennen GOtt, als einen geschwor-

*c. 3.

nen Feind aller Gottlosigkeit, aller Ungerechtigkeit; wissen und erkennen gantz wohl, daß sie sich durch Unterdruckung seiner in dem Fegfeur angehaltenen so lieben Seelen hoh vergriffen wider die schuldige Liebe, wider die schuldige Barmhertzigkeit, wider die schuldige Treu, wider die schuldige Gerechtigkeit, wider die denen GOTT gewidmeten Sachen höchst schuldige Ehr-Forcht, wider GOtt ihren heilig gerechten Richter, wider ihren in äusseristen Noth steckenden Nächsten, wider ihr eigenes Gewissen, so ihnen alle dise höchst verhaßte Laster ohne Unterlaß vorweiset, und insonders ihrer GOttesräuberischen GOttlosigkeit, und gottlosen Ungerechtigkeit ohne eintzige Entschuldigung überweiset, und verdammet.

Num. XIV. Augetur horũ sceleris gravitas ex consanguinitate vel gratitudine debita defunctis &c.

Uber alles dises thut sich annoch ein anderer Umstand hervor, so die Unthat der Seelen-Unterdrucker sehr offt, und fast gemeiniglich über die Unthat Heliodori sehr mercklich erhebet, und des heilig gerechten Straff-Zorn GOttes nit nur würdig, sonder (ich sage es frey heraus) nit nur würdig, sonder würdigist machet. Heliodorus hatte keine Bluts-Verwandschafft mit denen Wittwen und Waisen, die er GOttes-räuberisch aus Befehl seines Herrn und Königs des ihrigen zu berauben gesinnet ware; vil minder ware er selben einiger Wollthat, oder von ihnen empfangenen Gutes halber auf einige Weiß verpflicht: im Gegenspihl aber, welche unterdrucken durch GOttes-räuberische Beraubung des Ihrigen die in dem Fegfeur seufftzende arme Waisen GOttes, seynd grossen Theils dero Bluts-Freund, dero Erben; denen die Abgeleibte ein Mercklisches ihrer zeitlichen Haabschafft hinterlassen, und werden dannoch von disen des Ihrigen bestohlen, beraubet eben zu jener Zeit, da selbe der Gutthat, der hinterlassenen Haabschafft genüssen: in Wahrheit eine GOttes-rauberische Ungerechtigkeit, welche werth, und würdig ist des Grimm-vollen Straff-Zorn GOttes. Dann wie trefflich wohl schreibet ein heiliger Prosper*: Hoc est maximum persequentium crimen, quod bonitati malitiam, & dilectioni odium reddiderunt. Das ist das gröste Laster der Verfolger, der äusseriste Greul in den göttlichen Augen, da jene verfolgen, so Gutes empfangen: da sie unterdrucken ihre Gutthäter: da sie das Gute mit Boßheit, mit Haß die Liebe vergelten; dahero auch Christus selbst sich nit so vil über jenes Ubel, was er erlitten, als über jene Verfolger, so er mit Wohlthaten überhäuffet hatte, wehemüthig beklaget hat; da er geseufftzet durch den Mund des Propheten: Posuerunt adversùm me mala pro bonis, & odium pro dilectione mea*: Sie vergalten mir Gutes mit Bösem, und Haß für meine Lieb. *Pſal. 108. v. 5.

Num. XV. Illatio adversus oppressores animarum purgantiũ & harum adversus eos clamor in cœlum.

Wann nun Heliodorus ein von dem Unglaub verblendter Höfling, Heliodorus, deme sein Gott der König ware, so unverzüglich, so scharff von dem gerechten Straff-Zorn GOttes hergenommen worden, weilen er sich von des Königs Befehl getrungen unterfangen hatte einer GOttes-rauberischen Beraubung der armen Wittwen und Waisen, wiewohlen er selben noch mit Sickschafft zugethan, noch durch einig empfangene Gutthat im geringsten verpflichtet war; wie könnet ihr euch einbilden, Geliebte! daß der so heilig, als gerechte GOtt durch die Finger sehen werde zu so gottloß-ungerechter Unterdruckung seiner so armen, lieben Freund? daß er die Ohren verstopffen werde zur Klag, und Rach-Stimm seiner unterdruckten, äusseriste Noth leydenden lieben Kinderen, da sie einhellig unter häuffiger Vergiessung bitteristen Zäheren zu ihme schreyen und ruffen: Ach heilig-gerechter GOtt! du bist ja derjenige, von deme geschriben stehet: Justus Dominus, & justitias dilexit*: Der HErr ist gerecht, und liebet die Gerechtigkeit: eröffne doch endlich deine heilig-gerechte Augen; sihe! wie unchristlich mit uns verfahren, die dich als ihren unendlich gerechten Richter und GOtt glauben, bekennen, anbetten: sihe! wie vergeblich sie ihr eigenes Gewissen ihrer Unthat halber ohne Unterlaß bestraffe; ohne Unterlaß verdamme. Sihe! dise seynd unsere nächste Verwandte, jene seynd sie, auf welche wir vor allen anderen unsere Hoffnung, unser Vertrauen gesetzet; welche, da sie eben der von uns hinterlassenen Erbschafft geniessen, uns das Gute mit Bösen, die Lieb mit Haß, die Wohlthat mit treuloser Ungerechtigkeit, mit ungerechtisten Meineyd, mit GOttes-rauberisch-gottloser Unterdruckung vergelten: ein Unthat, so voll angefüllt strotzet von häßlichisten Lasteren, welche der natürlich und übernatürlichen Liebs-Ordnung, der Treu, der Gerechtigkeit, der denen Elenden schuldigen Barmhertzigkeit, deiner dir höchst schuldigen Ehr-Forcht schnur gerad entgegen gesetzet seynd. So erhöre also doch endlich unser so billiches Klag- und Rach-Geschrey, welches zu deinem so gerechten, als heiligen Gerichts-Thron aus unserem feurigen Ker- *Pſal. 10. v. 18.

*super Pſ. 108. v. 5.

cker

cker aufsteiget; von deme der Himmel ohne Unterlaß erschallet: Usquequo Domine sanctus - - - non judicas, & non vindicas sanguinem nostrum de iis, qui habitant in terra? Ach heilig-gerechter HErr! wie lang richtest du nit, und rächest unser Blut nit an denen, so auf Erden wohnen, vindica, vindica: ach räche, räche doch endlich, und ergiesse deinen heilig-gerechten Straff-Zorn über unsere GOttes-räuberische, ungerechte Unterdrucker: Et annuntiabunt cœli justitiam, und die Himmel werden ankünden deine unendlich heilige Gerechtigkeit: Quoniam Deus judex est; aller Orthen und Enden wird man dich loben, und preysen, als einen heiligist-gerechten, und gerechtist-heiligen HErrn und Richter.

Num. XVI. Comminatio ob hujus clamoris efficaciam eventu historico comprobatam.

Meynest du GOttes rauberischer Dieb, und Untertrucker, zu disem Rach-Geschrey aus dem Fegfeuer in den Himmel werde der gerechte GOtt seine Ohren verstopffen? O wie weit eines anderen versicheret dich der göttliche Geist *, da er hingegen der gantzen Welt ankündet: Von denen Zäheren, und Seufftzern der untertruckten armen Waisen, à maxilla enim ascendunt usque ad cælum: sie lauffen über die Wangen der armen untertruckten Waisen herab, und dero Schmertz-volles Geschrey steige von dero Wangen in den Himmel hinauf wider jenen, der ihnen durch ihre Untertruckung solche herausgepresset: instar vaporum, wie schreibet über dise Stell Pineda: gleich denen Erden-Dämpffen, aus welchen trübe Wolck, mit Donner und Plitz erfüllte Ungewitter zusamm gezohen werden: Eben also ex illorum lachrimis pluviam confectam suppliciis ac tonitruis, ac fulminibus gravem extrahit, quàm in impios & oppressores pupillorum ejaculabitur, wird der gerechte GOtt aus dero Seufftzeren, Zäheren, Rach-Geschrey zusammen ziehen einen Hagel-Regen, welchen er gleich einem entsetzlichisten Ungewitter ausgiessen wird über die Untertrucker der armen Waisen; in dero Zahl ja freylich vor anderen gehören die arme Hülff-lose Seelen. Höre zu dessen Prob ein eintzige kurtze bekannte Begebenheit: Es hatte einer den Werth des Pferds, so ihme der abgeleibte Romaricus auf seiner Seelen Hülff zu wenden anvertrauet, treulos, und GOttes rauberisch-ungerechter Weis durch die Gurgel gejagt. Was geschicht? Es ware kaum der dreyssigiste Tag von der Ableibung Romarici verstrichen, dasihe! erscheinet des abgeleibten Romarici Seel dem GOttes rauberischen Verschwender: beklaget sich hefftigist, daß ihme wegen Entziehung des angeschaffenen, seye entzohen worden der Frucht der heiligen Messen, und heiligen Allmosen. Mithin aus Schuld dises Ehr-vergessenen Testaments Verschwenders habe sie 30. Täg in dem Fegfeuer brinnen müssen. Kündet ihme darauf mit Grimm-voller Stimm das von GOtt über ihn gefällte Urtheil an. Der gerechte Straff-Zorn verweilte nicht; nächsten Tag darauf der erschinenen Seel Vorsag gemäß ruffte der meineydige Gesell unter Erschallung entsetzlichisten Brüllens, Heulens, und schreckbaren Getümmels von einem Sturm-Wind in die Lufft erhoben; und verschwunde aus aller Anwesenden Augen. Man suchte aller Orten den todten Cörper, und fande ihn endlich gäntzlich zerschmetteret, zerstucket, zerfetzet auf einem der Bergen des Navarischen Königreich. Gehet hin anjetzo ungerechte gottes-rauberische Untertrucker der Seelen; lachet, lachet annoch über die aus dem Fegfeuer in den Himmel um Rach schreyende Stimm.

* Sirac. c. 35.

Dritter Theil.

Der Seelen gerechtistes Rach-Geschrey wider ihre Untertrucker über dero Unmenschlich- und Grausamkeit.

Num. XVII. Ingressus ad tertiam partem.

JEdoch stabunt justi, id est animæ in purgatorio in magna constantia adversùs eos, qui se anguſtiaverunt, & abstulerunt labores eorum, es werden dise von denen Lebenden untertruckte Seelen stehen mit einer grossen Standhafftigkeit wider jene, welche sie geängstiget, und ihnen ihr Arbeit geraubet haben, wie uns versicheret Pelbartus *. Stabunt stehen werden sie bey dem Richter-Stuhl des eigentlichen Schutz- und Schirm-Herrns der unrechtmässig untertruckten Armen, in magna constantia, unabläßlich selben erinne-

* serm. de mortuis.

innerende: Factus eſt Dominus refugium pauperi: adjutor in oportunitatibus, in tribulatione *: Der HErr iſt des Armen Zuflucht worden, ein Helffer zur gelegenen Zeit, und in der Trübſal. Quoniam requirens Sanguinem eorum recordatus eſt, non eſt oblitus clamorem pauperum *: Dann er hat ihr Blut geforderet, und hat an ſie gedacht, das Geſchrey der Armen hat er nit vergeſſen. Sie werden ſtehen ohne Unterlaß adversùs eos, qui ſe anguſtiaverunt, wider jene, welche durch meineydige gottesrauberiſche, ungerechte Hinwegnehmung des Ihrigen ſie in ihren ſo entſetzlichen Quaal und Pein-Aengſten angehalten, und auch jenes, was ſie aus deme, welches durch ihren Schweiß und Arbeit von ihnen erworben worden, zu eigener Hülff und Troſt für die Zeit ihrer äuſſeriſten Angſt und Noth würcklich vorbehalten, mit unchriſtlicher Treuloſigkeit, und unmenſchlicher Grauſamkeit, wider alle Billig- und Barmhertzigkeit. Abſtulerunt, hinweg geraubet haben. Wider diſe werden ſie ſtehen bey dem göttlichen Richter-Stuhl, und ſie bey ihme, als dem eigentlichen Schutz- und Schirm-HErrn der untertruckten Armuth anklagen; Straff und Rach, wie recht und billich, begehren.

* Pſal. 9. v. 10.

* v. 13.

Num. XVIII. Inhumana crudelitas horum opprimentium animas purgantes.

Ich ſpriche, wie recht und billich; dieweilen ich alles, was zu einer äuſſeriſten Grauſamkeit mag erforderet werden, in Untertruckung diſer ſo lieben, als armen Freunden, und Kinderen GOttes mehr, dann zu Genügen beyſammen finde: Sanguis animæ lachrymæ ſunt, quas Dominus vindicat in oppreſſoribus pauperum, verſicheret der groſſe Kirchen-Vatter Auguſtinus uns *, das Blut der Seelen ſeynd die Zäher, welche GOtt rächet an dero Untertrucker. Nun aber wie vil tauſend und tauſend nit nur Blutfärbige, ſondern feurige Zäher trucken denen in ihrer Quaal und Pein ſeufftzenden Seelen dero Untertrucker mit Entziehung der ihnen äuſſeriſt nöthigen Hülff aus denen Augen! qui effundit Sanguinem, & fraudem facit mercenario, fratres ſunt *, bezeuget der göttliche Geiſt ſelbſt durch die Feder des weiſen Manns: der einen armen Tag-Löhner, was er mit harter Mühe und Arbeit erworben, durch Liſt, Betrug, Ungerechtigkeit abtrucket, und jener, ſo das unſchuldige Menſchen-Blut vergieſſet, fratres ſunt, ſeynd einerley Grauſamkeits-Brüder: Nun aber, die denen Abgeleibten das für ihre Hülff in ihrer äuſſeriſten Noth für ihren eigenen Troſt zur Zeit ihres Fegfeuers verordnete abrauben, was anderes verüben ſie; als daß ſie diſen in äuſſeriſter Noth ſtehenden Armen abtrucken dasjenige, was aus allen, mit ihrer Mühe und Schweiß eroberten, ſie ihnen als eigen vermög ihres letzten unſtrittigen Willens vorbehalten haben? Und was vor allen dero Grauſamkeit zum lebhafftiſten vor Augen ſtellet, iſt diſer Untertrucker Gleichheit mit denen Untertruckeren des ehedeſſen auserwählten Volcks Iſrael.

* Eccli 34. 27.

Von diſem liſe ich, daß ſie von Michäa dem Propheten verglichen worden *, den grauſamiſten Beſtien, welche den Menſchen die Haut über das Haupt abſtreiffen, das Fleiſch von dero Gebein mit Gewalt abſchehlen. Qui comederunt carnem populi mei, & pellem eorum deſuper excoriaverunt, & oſſa eorum confregerunt, & conciderunt ſicut in lebete, & quaſi carnem in medio ollæ, ſie haben das Fleiſch meines Volcks gefreſſen, und über das ihnen die Haut über das Haupt abgeſchunden; ihre Bein haben ſie zerbrochen, und zerhauen eben wie Stuck in einem Keſſel, und wie Fleiſch in einem Haffen. Uber diſe Stell mercket der H. Hieronymus an: ſub metaphora leonum ſive latronum crudelitas eorum deſcribitur, unter der Gleichnuß der grauſamiſten Löwen und Mörder wird beſchriben die Grauſamkeit deren, ſo das Volck GOttes des Ihrigen beraubten, und ſelbe mithin grauſamiſt untertruckten. Zeige man mir ein mehr Noth leidendes Volck GOttes, als die zu dem Fegfeuer verurtheilte Seelen. Fürwahr! um ſo vil mehr muß dero Elend GOtt, dem eigentlichen der untertruckten Armuth Schutz- und Schirm-HErrn zu Hertzen gehen, um wie vil diſes auserwählte Volck liebwürdiger, als jenes Alt-Teſtamentiſches geweſen iſt; um ſo mehr gezimet ſich, daß GOttes heilig gerechter Straff-Zorn über diſes, als jenes Untertruckeren erbrinne, und in die hitzigiſte Straff-Flammen ausſchlage; um wie vil gröſſer die Pein und Quaal der GOtt ſo lieben Seelen, als bitter geweſen die Preſſung des Alt-Teſtamentiſchen Volcks. Was ſollte ſeyn die Haut-Abſchindung, die Zerbrechung aller Gebein des Leibs? Was deſſen Siedung in aufwallenden Häfen gegen jenem feurigen, durch die unendliche Macht GOttes ſo hoch erhebten Quaal-Meer, daß ers das inneriſte der auch allſonſt unentpfindlichen Geiſter mit unbeſchreiblichen Schmertzen durchdringet, alſo; daß alle

Num. XIX. Paritas inter hos & oppreſſores Iſraelitici populi.

* Mich. 3. v. 3.

Peyn

Peyn, und Tod unserer Welt zusamm genommen mit diser Feuers-Quaal nicht mögen verglichen werden. Und was das ärgste ist aus allen, so wird dises auserwählte Volck GOttes nit nur um eine kurtze Zeit, sondern öffters um Jahr, und Tag, und noch länger in disem grausamen Quaal-Meer von seinen Untertruckeren versencket angehalten. Geliebte! Urtheilet selbst, um wie vil mehr dise, als jene des Alt-Testamentischen Volcks Untertrucker denen grausamisten Löwen, Mörder, und Tiger-Thieren verdienen verglichen, und vermenschte Bestien benamset zu werden. O wie wahr ist ebenfalls von disen Menschlichen Unthieren: Comederunt carnem populi mei, sie haben gefressen, und fressen das Fleisch meines Volcks: O wie wahr ist es, daß sie den Titul nit nur der grausamen Menschen, sondern der unmenschlichen Seelen-Fresser ihnen unchristlich eigen machen. Wie sollte ich dero Speiß-Tafel benamsen? Wie von selbiger sprechen, als mit denen Worten Petri Cellensis *? Est etiam mensa Diaboli, in qua non nisi animarum sanguis bibitur, non nisi cruciatus hominum in cibo summitur. Der Speiß-Tisch, auf welchem eine aus dero Seelen gut erkauffte Speiß gesetzet wird, ist ein Speiß-Tafel des grausamen Teufels; bey welcher das Seelen Blut getruncken mit dero Peyn- und Quaal-vollen Zäheren die Speisen gewürtzet, mit lachenden Mund verschlucket werden, o daß GOtt ihnen die Augen eröffnete! Was wurden sie bey ihren aus der Seelen Gut angestellten Mahlzeiten ersehen? Sie wurden sehen, daß eben so vil Menschen-Blut, als mit Wein gefüllte Becher da stunden; sie wurden sehen, wie die Speisen in lauter Todten-Köpf, und Todten-Beiner, ja wol etwan auch die mit Silber und Gold gestickte Kleider in lauter Todten-Leilacher auf einen Augenblick sich verwandleten; mit einem Wort, sehen wurden sie, daß ihre prächtige Gastereyen seyen lauter schreckbare Todten Mahl.

* lib. de pan. c. 1.

Num. XX. Mens Carthaginensis & aliorum conciliorum, ac collatio cum oppressione Naboth.

O eigentlicher Schutz- und Schirm-HErr der grausam untertruckten Armen! Es ist dir ja selbst zu Genügen bewust jener Schluß der Carthaginensischen, Vasensischen und Agathensischen Kirchen-Versammlungen: Qui oblationes defunctorum aut negant Ecclesiis, aut difficiles reddunt, tanquam egentium Necatores excommunicentur: Die das, vermög des letzten Willens von denen Abgeleibten angeschaffene nit lassen, oder nit wollen erfolgen lassen, excommunicentur, sollen durch den geistlichen Pann von der Christlichen Gemeinschafft abgesönderet werden; tanquam egentium necatores, als grausame Mörder der unschuldigen Armen, ja so fern die Abgeleibte die Elteren seynd, unmenschliche, grausame Vatter- und Mütter-Mörder. Was anderes verdienen dise grausam rauberische Mörder von dir, o Schutz- und Schirm-HErr der untertruckten Armuth, zu hören, als was die grausame Achab und Jezabel vom Elia, deinem Propheten haben vernehmen müssen *. Hæc dicit Dominus: in hoc loco, in quo linxerunt canes sanguinem Naboth, lambent quoque sanguinem tuum. Eben an disem Ort, da die Hund Naboths Blut gelecket, sollen sie dein Blut auch lecken: Jezabel aber sollen fressen die Hund; weilen nemlich, wie Elias Achab dem König vorwarffe; occidisti, & insuper possedisti: Du hast getödtet den unschuldigen Naboth, und nit nur getödtet, sondern sein Gut, als dein eigenes, so du ihme geraubet, über das besessen hast. Urtheile selbst, ob nit beyder Unthaten vor deinen göttlichen Augen, dem bißhero erwisenen gemäß, sich schuldig machen, sowol eines gleichgültigen Todt-Schlags, als der rauberischen Besitzung, diejenige, so deine, in äusserister Noth und unbeschreiblicher Quaal seufftzende arme Seelen des Ihrigen berauben, und vermittels diser Beraubung selbe in weit bitteren Peynen, als tausend und tausend Tod, treuloß und ungerechtist, gottesrauberisch und grausamist anhalten: Mithin als eine Ursach diser verlängerten Anhaltung mit eben selben Peynen und Quaalen in dise deine arme Waisen wüten, und toben.

* 3. Reg. 21. v. 19.

Num. XXI. Clamor appressarum animarum vindictam petentium

Wolan dann wahrhafft-getreuer, heilig-gerechter, eigentlicher Schutz- und Schirm-HErr der treuloß, ungerecht, gottesrauberisch, grausam untertruckten Armuth! Vernommen hast du die Rach-schreyende Anklag wider die Untertrucker deiner lieben Seelen von mir, als dero abgesandten Redner, und Beystand: was also deinen heilig-gerechten Straff-Zorn hinderen möge. Daß sich solcher über die so treulose ungerechte, gottsrauberische, grausame Mörder und Rauber nit in völligen Schwall ergüsse, finde ich in Wahrheit nichts; als etwan deine, wann es je mir also zusprechen von dir erlaubet, als etwann deine fast allzu langwirige Barmhertzigkeit. Sollte dise noch ferners in das Mittel tretten, so versichere ich gantz gewiß: Sta-

bunt justi in magna constantia, es werden deine gerechte, so ungerecht unterucktе, deine so liebe, doch so grausam beraubte arme Waisen mit grosser Beharrlichkeit, und beharrlicher Beständigkeit stehen vor deinem unendlich gerechten Richter Stuhl; sie werden niemahls aufhören dir in denen Ohren zu ligen, adversùs eos, qui se angustiaverunt, wider jene, so sie mit so unchristlicher Untreu, mit so untreuer Ungerechtigkeit, mit so ungerecht-gottloser Grausamkeit so lange Zeit in denen dir best bekannten, von mir aber unbeschreiblichen Peynen anhalten. Wider dise sprich ich, werden sie nit aufhören dir ohne Unterlaß in den Ohren zu ligen, mit eben jenen Worten, quousque Domine-- sanctus, & verus non judicas, & non vindicas sanguinem nostrum de iis, qui habitant in terra. O getreu wahrhaffter HErr und GOtt, wie lang wirst du nicht richten die Unwahrheit und Untreu? O heilig gerechter HErr und GOtt, wie lang wirst du annoch nit richten die ungerechte, und Gottes-rauberische Gottlosigkeit? O eigentlicher Schutz- und Schirm-HErr der ungerecht unterdruckten Armut, wie lang wirst du annoch nit richten die ungeheure Grausamkeit unserer rauberischen und mörderischen Unterdruckeren auf Erden? Wie lang, wie lang wird annoch deine gerechte Rach und Straff sich über dero untreue, ungerechte, Gottes-rauberische, grausame, deines äusseristen Zorns würdigiste Häupter sich zu ergüssen verweilen? vindica, vindica, Rach! Rach! O unendlich gerechter Richter!

Num. XXII. Commination adversùs appressores contumaces harum animarum.

Also haben mit meiner Stimm bißhero in den Himmel geschryen aus ihrem fegfeurlichen Elend die unterdruckte Todte wider ihre Unterdrucker, so leben auf Erden: Ich aber wende mich zu euch, meine Christliche Zuhörer, und frage euch selbst, ob jener, welcher in Unterdruckung der in dem Fegfeur äusseriste Noth leidenden Seelen verharret, nit unfehlbar den äusseristen Untergang zu gewarten habe? saget mir nur ein eintziges Geschöpff in Himmel, oder auf Erden, zu welchem er seine Zuflucht bey so beschaffener Sach wider den heilig-gerechten, auß zubrechen schon begunnenden Straff-Zorn GOttes nemmen könne? nit zu denen unterirrdischen in dem Fegfeur angehaltenen Seelen; weilen sie wider jenen, so in ihrer beschlossenen Unterdruckung annoch verharret, ebenfahls verharren als wider ihren geschworne Feind um Rach und Straff zu schreyen. Nit zu euch, indeme ihr selbst, wann ihr schon dergleichen Seelen Unterdruckers Vatter und Mutter wäret, euch zu dessen Verdammung gezwungen nach eures eigenen Gewissen Zeugnus befindet. Nit zu denen Englen; weilen dise äusserist über ihn ergrimmet als einen grausamen Unterdrucker ihrer gewesenen liebsten Pfleg-Kinderen. Nit zu denen Heiligen GOttes; Weilen dise keines Weegs gedulten können die Gottes-rauberische ungerechtig- und Gottlosigkeit mit der er ihre äusseriste Noth leidende, doch liebste Brüder unterdrucket. Nit zu Maria, der Mutter der Barmhertzigkeit; weilen gegen so treuloß, so gottloß, so ungerecht, so grausamen Unterdruckeren ihrer liebsten Waisen sie sich veränderet in eine grimmige Löwin, der ihre Junge beschädiget, oder gar entzucket worden.

Num. XXIII. Urgetur commination hæc.

Zu wem wird dann diser vest beschlossene Seelen-Unterdrucker, ja besser zu reden unchristlich, unmenschliche Seelen Mörder seine Zuflucht nemmen? Villeicht zur Göttlichen Barmhertzigkeit, so ihm bißhero kein eintziges Leyd zugefügt? ach thorrechte Schmeichlung! weist dann nit unglückseeliger Seelen Unterdrucker, was GOtt selbst bey Isaia und Jeremia * von sich saget? ego sum Judex & testis, & tacui, semper silui, patiens fui, sicut parturiens loquar. Ich bin der Richter und der Zeug, ich hab geschwigen, und hab allzeit geschwigen; ich bin gedultig, langmüthig gewesen: doch aber will ich endlich reden, als einer, der seinen gerechten Straff-Zorn so lange Zeit verschlossen herum getragen, denselben endlich gebähret. Wann schon GOtt dir bißhero kein Haarlein gekrümet, so weist doch nit, wie lang er dir annoch borgen werde. Ich aber weis wohl, daß lang geborget nit geschencket seye. Ich weis wohl, wann er schon scheinet deiner Straff-Schuld vergessen zu haben, gleichwohl nicht minderes, als selbiger vergessen habe. Schlage auf die Göttliche Schrifft, da da wirst du finden, wie GOtt ertheilet hat gemässenen Befehl dem Israelitischen Volck, nach aller Schärffe an den Amaleciten die ihnen zugefügte Unbild zu rächen, * mementoque tibi fecerit Amalec in via, gedencke daran, was dir Amalec thäte auf dem Weeg, da du aus Egypten zogest: wie er dir entgegen kame, und erschluge die Hinterste deines Heers, welche müd waren, und ruheten, da du vom Hunger und Arbeit abgemattet warest; und

* Jerem. 29. v. 23. Isai. 42. v. 14.

* Deuteron. 25. v. 17.

und er förchtete GOtt nit, darum wann dir der HErr dein GOtt nun Ruhe gegeben, und rings herum alle Völcker dir unterworffen hat in dem Land, das er dir hat verheissen: Delebis Nomen ejus sub cœlo: alsdann solst du seinen Namen untern Himmel vertilgen. Cave ne obliviscaris, hüte dich, daß du dessen nit vergessest. Ungeachtet dises so strengen Befehls lebten die Amaleciten ein lange Zeit von diser betroheten Straff frey; also, daß es schine, so wohl GOtt, als die Israeliten hätten der Amalecitischen Straff-Schuld gäntzlich vergessen. Aber weit gefehlet: GOtt und die Israeliten borgeten nur; schänckten doch eben darum keines Weegs denen Amaleciten, welche ihnen den Weeg in das gelobte Land zu verlegen sich bemühet hatten, die verdiente Straff; so nachmahls unter Anführung des Königs Saul nach aller Schärffe an denen unglückseeligen Amaleciten außgeübet worden. Unglückseeliger Unterdrucker der Armen, Elend-vollen Seelen! weist du, warum GOtt, der allsonst Gewolt, daß denen Feinden Guts, und Liebes erwisen wurde, keines Weegs wolte, daß der Amaleciten Straff-Schuld vergessen wurde, und noch minder derselbigen er selbst vergasse; sonder je länger er selbe verschobe, desto schärffer nachmahls seine Betrohungen am Amalec erfüllete? Höre die Antwort aus dem Mund Pinnæ * scilicet ob id valdè offensus Deus, quòd imbelles homines, & qui se tueri non poterant, sit agressus. Sic vindicat Deus oppressionem pauperum. Deßwegen ware GOtt also verbitteret über Amalec, deßwegen wolte GOtt, daß keines weegs der Straff-Schuld desselben vergessen wurde; und vergasse vil minder selbst derselben; weilen er angegriffen, verfolget, unterdrucket die Schwache, sich zu schützen untichtige armseelige des Israelitischen Heers. Und du vermeynest, GOtt werde deiner so groben Straff-Schuld vergessen, der du des wahrhafft Außerwählten, sich zu schützen, zu retten, ihnen selbst zu helffen gäntzlich untichtige, in äusseriste Noth gesetzte Volck GOttes so treuloß, so ungerecht, so gottloß, so grausam unterdruckest, und den Weeg zu dem himmlischen Jerusalem, zu ihrem wahrhafft gelobten Land wider alle Lieb, alle Billichkeit, alle Barmhertzigkeit, alle Gerechtigkeit, alle Christlich und menschliche Schuldigkeit mit deiner unmenschlichen Rauberey verlegest, und verschliessest? GOtt ist barmhertzig, ist wahr; aber auch gerecht; Ist dann diser barmhertzige, und gerechte GOtt nit dein Feind: hingegen aber der unterdruckten Seelen innerister Freund? wird er nit vilmehr seine Barmhertzigkeit widerfahren lassen seinen Freunden; und dir, als seinem Feind, die von dir so grob verdiente Gerechtigkeit? ist dann nit eben diser barmhertzige, und gerechte GOtt gewesen, der die Amaleciten, die Unterdrucker seines außerwählten Volcks nach so vilen Jahren so scharff gestraffet? ist nit eben diser barmhertzige und gerechte GOtt gewesen, der so entsetzlich mit Achab und Jezabel denen Unterdruckeren des Naboths verfahren? ist dann nit diser barmhertzige und gerechte GOtt gewesen, der also schröckbar hergenommen Heliodorum, welcher die Gottlose Beraubung der armen Wittwen und Waisen in das Werck stellen wolte? ist dann nit diser barmhertzige und gerechte GOtt gewesen, der die Gotts-rauberische Unterdruckung der Seel Romarici so entsetzlich gerochen hat.

* In Ecclesiast. 5. Ethol. 62.

Beschluß.

Num. XXIV. Conclusio comminatoria summorum malorum.

Ich fürwahr weiß aus allem, was ich immer als ein Redner und Beystand der so untreu, so gottlosen so unmenschlich als grausam bestohlenen, beraubten, unterdruckten Seelen Rach-Geschrey bis anhero gemeldet hab, keinen anderen Schluß, als mit denen Worten der eingefleischten Weißheit, und unendlichen Wahrheit selbst zu machen: Deus autem non faciet vindictam electorum suorum clamantium ad se die ac nocte, & patientiam habebit in illis? Wird aber GOtt wohl ungerochen lassen, und nit Rach nemmen, welche das Rach-Geschrey seiner ihme Tag und Nacht zuschreyenden Außerwählten begehret? wird er wohl langmütig selbe verschieben? dico vobis, quia citò faciet vindictam: fürwahr! ich sage euch, schnell und hurtig wird er dero Geschrey erhören, und die begehrte Rach von ihren Unterdruckeren nehmen: unter anderen hat solches erfahren jener, welcher seinem abgeleibten Freund heilig verheissen hatte ein gewise Summa von dessen ihme anvertrauten Gelds unter die Arme bäldist außzutheilen;

len; aber acht Täg lang geſchahe nichts! da den Tag, erſcheinet ihme am achten Tag die Seel des abgeleibten, und redet ihne alſo an: Siccine perfide meo ſanguine paſceris, meinäydiger Geſell; ernährest du dich alſo mit meinem Blut? Chriſtique membra eleemoſyna privas, quæ me ignibus exemiſſent: und beraubeſt die Arme, die Glider Chriſti des Allmoſen, welche mich mit ihrem Gebett und guten Wercken aus den fegfeurlichen Flammen erlöſet hätten? wiſſe? Pro Dei tribunali de injuria queſtus ſum: daß ich wegen der mir widerfahrenen Ungerechtigkeit bey dem Richter Stuhl GOttes mich beklaget habe: was geſchahe auf diſes: fraget nil vil: dico vobis: citò faciet vindictam: gleichfolgenden Tag darauf wurde der meinäydige Geſell von einem gähen Ubel überfallen, und nach einer erſchröcklichen Tods-Angſt und Kampff fuhre ihm die Seel auß, wohin, erachtet ſelbſten.*

*Hautinus in patrocin. v. 890.

Num. XXV. Proſecutio

Wann aber auch nit alſobald dich Ehr, GOtt und Threu vergeſſenen Seelen-Unterdrucker dergleichen Straff aus heimlichen Urtheil GOttes überfallen ſolle: bilde dir nur nit ein, du werdeſt Straffloß durchkommen: nein, nein! erfüllet wird an dir werden die erſchröckliche Weiſſagung deß göttlichen Geiſt. Hæreditabit ſerpentes, & beſtias, & vermes. Dein Erbſchafft werde ſeyn Schlangen, Beſtien, und Würm; das iſt nach Außlegung Hugonis des Cardinals: moriens animam relinquet ſerpentibus: nach deinen Tod wirſt du deine Seel überlaſſen denen Höll-Schlangen, denen Teufflen; corpus vermibus: deinen vom Seelen gut gemäſteten Cörper den Maden und Würmen; fortunas Beſtiis, id eſt, Hæredibus, qui beſtiarum inſtar hæreditatem devorent, atque conculcent: deine zeitliche Güter denen Erben, welche gleich denen wilden Beſtien die von dir hinterlaſſene Erbſchafft verzehren, und was ſie nit verzehren können, gleichſam mit Füſſen zertretten, und gäntzlich verſchwenden werden. Ja damit ich dir redlich und unverhollen alles ſage; ſo wiſſe, es wird an dir erfüllet werden jene entſetzliche Vermaledeyung, ſo über die Unterdruckung des unſchuldigen Armen ſchon längſt hat ergehen laſſen aus Antrib des göttlichen Geiſts David der Prophet ** conſtitue ſuper eum peccatorem &c. ſetze den Sünder über ihn, und der Sathan ſtehe zu ſeiner rechten: wann Gericht über ihn gehalten wird, ſoll er verdamet heraus gehen; ſeine Täg ſollen wenig werden; ſeine Kinder ſollen Waiſen werden; und ſtäth herum ſchweben und bettlen, und aus ihren Wohnungen verſtoſſen werden. Frembde ſollen ſeine Arbeit wie einen Raub hinweck nemmen; es ſeye niemand, der ihm helffe, und der ſich über ſeine Waiſen erbarme: ſeine Kinder ſollen zu Grund gehen, und ſein Nam ſoll im erſten Glid vertilget werden: darum daß er ſich nit erinneret hat Barmhertzigkeit zu erweiſen, & perſecutus eſt hominem inopem & mendicum, & compunctum corde mortificare, und den Armen verfolget, und ſich nit geſcheuhet den Bettler zu tödten, der betrübt von Hertzen war: werde ihme diſer Fluch wie ein Kleyd, und gleichwie die Gürtel, damit er ſich allzeit umgürtet: Himmel, und Erden, und Fegfeur wird einhellig diſem Rach-Geſchrey beyſetzen: Amen, Amen, Amen. Diſes geſchehe, diſes widerfahre allen jenen, die in ihrer entſchloſſenen Seelen-Unterdruckung unchriſtlich verharren,

** pſal. 108.

* Eccli. l. 10. v. 13.

A M E N.

Ach!

Acht und dreysigiste Abhandlung.

Der Menschen Undanck gegen GOtt ein Abbildung des Seelen Dancks gegen den Menschen.

Magnificas Gratias agimus ipsi 2. *Mach.* I. v. 11.
Wir sagen ihm grossen Danck.

Num. I. SAß es auch danckbare Menschen absetze, verneinnen wollen, wäre eine nit nur der Vernunfft, sonder auch der der Schrifft zu wider laufende Sach. Anderer zu geschweigen, wie danckbar ware nit David gegen Berzellai, weilen diser dem David zur Zeit seiner Flucht entgegen kommen, und selben über den Jordan geführet, bereit und willig, den König noch weiters zu begleiten? Es ladete ihn der König ein nit nur nach Jerusalem sein übriges Leben bey ihme zu Hoff zu verzehren; sonder behielte eine beständige Gedächtnuß der von Berzellai empfangenen Gutthat, also, daß, da er seinem Nachfolger auf dem Thron, dem Salomon, die letzte Vätterliche Befehl ertheilte, er unter anderen auch zu ihme gesprochen hat: sed & filiis Berzellai Galaaditis reddes gratiam, erúntque comedentes in mensa tua: auch solst du den Söhnen Berzellai, des Galaaditers, widerum Gnad erzeigen, und sie sollen an deinem Tisch essen; dann sie seynd mir entgegen kommen; da ich vor dem Angesicht deines Bruders Absalon flüchtig war *. In Wahrheit wohl ein schöne Danckbarkeit; welche die empfangene Gutthat niemals ausser acht gelassen, und sich gutthätig auch nach dem Tod des Davids so gar über die Nachkimling des Wohlthäters ergossen hat.

*3. Regum 2. v. 7.

Aber wie wenig werden dergleichen danckbare David gezehlet unter den Menschen? wie vil hingegen Pharaonische Mund-Schenck, welche zwar schuldige Danck-Erstattung verheissen, doch nichts bälder in gäntzliche Vergessenheit setzen, dann die Danckbarkeit, so sie verheissen? dahero Alvarez * über jenes des Josephs, tantùm memento mei, Wann es dir wird wohl ergehen, so gedencke auch meiner, zu schreiben kein Bedencken traget. Vis in oblivionem venire? benefac, wilst vergessen werden, so thu Guts denen Menschen; und glaube sicherlich, du wirst gar bald in Vergessenheit kommen. Besonders aber ist dises wahr von der Menschen Undanckbarkeit gegen GOtt, ihrem höchsten Gutthäter also, daß auch hierinfals wohl geschriben Lactantius Firmianus *: tum Deus maxime ê memoria hominum elabitur, cum beneficiis ejus fruentes, honorem dare Divinæ indulgentiæ deberent; alsdann wird GOtt zum meisten von den Menschen vergessen, da sie dessen Gutthätigkeit genüssend, dessen Güte zum meisten loben, ehren, und lieben solten. Was

Num. II.

* 1. 34.

* l. 2. institut.

anlanget die Undanckbarkeit der Menſchen gegen denen Menſchen, rühret ſelbe bey ſolchen aus einem dreyfachen Urſprung her; deren der erſtere eine natürliche Vergeſſenheit des Empfangenen; der andere die Unmacht ſich danckbar zu zeigen; der dritte endlich ein ſträfflicher Widerwillen, die Zeichen der ſchuldigen Danckbarkeit abzulegen, in welchem letzten eigentlich, und zum meiſten das Laſter der Undanckbarkeit beſtehet, ſo ja freylich keiner eintzigen Prob nöthig, weilen es die tägliche Erfahrnuß nur gar zu klar lehret. Wie gehet es aber hierinnfalls zu, bey denen Abgeleibten, beſonders aus dem Fegfeur erlößten Seelen? Vergeſſen ſie auch, oder führen ſie ſich undanckbar auf gegen ihren Erlöſungs-Befürderen? O das ſeye weit von diſen lieben Seelen! Höret das Widerſpihl.

Der Menſchen Undanckbarkeit gegen GOTT, einige Abbildung des Seelen-Dancks gegen dem Menſchen:

Aus zehen der Menſchen iſt kaum einer, wie er ſollte, danckbar dem höchſt gutthätigen GOTT; aus allen Seelen nit eine im geringſten undanckbar auch dem mindiſt wohlthätigen Menſchen. Erſtlich, weilen ihnen noch die Gedächtnuß, andertens noch die Macht, drittens noch der Will, auch die geringſte Wohlthat danckbariſt zu erwideren abgehen wird.

Erſter Theil.

Den erlößten Seelen gehet nit ab die Gedächtnuß auch der geringſten ihnen erwiſenen Gutthat.

Num. III. Quia hanc ſcientiam & memoriam ſtatus beatarum animarum, requirit.

Eineswegs mag einiger Zweiffel geſetzet werden, ob denen aus dem Fegfeur erlößten Seelen, von denen diſe Abhandlung redet, das heilige Gebett, Meſſen, Allmoſen, und überige gebräuchliche Hülffs-Mittel, welche zu dero Erlöſungs-Beſchleinigung entrichtet worden von denen Lebenden, der Zahl und Gattung nach auf das genauiſte kund, und offenbar gemachet werden; auch jene, welche villeicht zur Zeit ihrer fegfeuerlichen Quaal ſelben nit gäntzlich, und inſonderheit, ſonder nur insgemein bekannt geweſen; ſintemahl der Stand dero Seeligkeit erforderet, daß ſie danckbar ſich erweiſen gegen denen, von welchen ſie zu ſo hoher Glückſeeligkeit auch nur um einen Augenblick bälder befürderet worden: und zwar nach Maaß der ihnen geleiſteten Hülff. Mithin erforderet eben der Stand dero Seeligkeit eine ausführliche Erkanntnuß der empfangenen Gutthaten, damit ſie eine denen empfangenen, Wohlthaten gleichmäßige, vollſtändige Danckbarkeit ihren Wohlthäteren erweiſen mögen: einfolglich kan niemand vernünfftig in Abred ſtellen, daß die erlößte Seelen ein klare Wiſſenſchafft der ihnen erwiſenen Wohlthaten beſitzen; und diſes zweiffelsohne, gleich bey Anfang ihrer Seeligkeit; dieweilen ſich in allweg gezimmet, daß ſie unter denen erſten Tugens-Acten auch üben in dem Himmel die Danckbarkeit gegen denen, welche ſie zu ſelben aus denen fegfeurlichen Quaalen gutthätigiſt überſetzet haben. Nachdeme ſie aber einmal der ihnen geleiſteten Hülff Erkanntnuß bekommen, wie ſollten ſie ſelbiger nachmahls vergeſſen können? Indeme zur vollkommenen Danckbarkeit gehörig, die Gedächtnuß des empfangenen Guten niemahls aus dem Hertzen entwiſchen zu laſſen.

Gantz wohl erkennen ſie (gleichwie ich Num. IV. in der vier und dreyſigiſten Abhandlung ſchon angemercket hab.) vermög eigener Erfahrnuß die unbeſchreibliche Schärffe der Peynen des Fegfeurs, finden ſich alſo genöthiget, auch nur die geringſte Beſchleinigung ihrer Erlöſung aus ſelben, überaus hoch zu ſchätzen, und weit höher als ein Menſch die Abkürtzung der Schmertzen, welche er hätte erdulten müſſen von langſam brennenden Feuer, ſtäten Radbrechen, glüenden Zangenzwicken, und was immer grauſames die menſchliche Quaal-Wuth erſinnen kan; gantz wohl erkennen ſie, was für unbegreifliches Gut, und Glückſeeligkeit ſeye auch nur ein augenblicklicher Gutthat.

tur ex perfecta cognitione quam de malorum, quibus liberatæ, magnitudine bonorum, ad quæ ſunt promotæ, habent.

nuß

nuß der klaren Anschauung GOttes. Sie wissen, daß alle menschlich- irrdische Glückseeligkeit dargegen gehalten, minder seye, als ein lauteres Nichts. Dise Erkanntnuß schwebet ihnen gleichsam beständig vor Augen, vermög des würcklichen Genuß eben diser höchsten Glückseeligkeit; wie sollten sie dann jemahls vergessen können dessen, der sie zu so unbegreiflicher Glückseeligkeit um ein, oder mehr Jahr, um ein Monat, Wochen, Täg, Stund, ja Augenblick bälder befürderet hat, als sie dahin ohne dessen Hülff allsonst wurden gelanget seyn, fürwahr, wann sie auch nur einen eintzigen Augenblick lang dises ihres so grossen Gutthäters vergessen wollten, wurde sie die Gutthat selbst, dero sie geniessen, desselben unhintertreiblich ohne Unterlaß erinneren.

Num. V. Confirmatur ab exemplo hominum honestioris cordis. *Senec. l 5. de benef.

Auch die zur Undanckbarkeit geneigte Menschen, sofern sie einen ehrlichen Bluts-Tropffen im Hertzen tragen, pflegen das empfangene Gut nicht leichtlich in Vergeß zu stellen. Es brachte einstens einer der alten Soldaten bey dem Cæsar seinen Rechts-Handel vor *. Diser; damit er des Kayſers Hertz auf seine Seiten neigte, sprache zu demselben: Erinnerest dich annoch, o Kayser, wie daß einer aus deinen mit-Soldaten, da du wolltest bey hitzigister Sonn unter jenem Baum, so aus dem harten Felsen alleinig herfür gewachsen, dich niderlassen, dir seinen Regen-Mantel habe untergebreitet? Es bejahete solches der Kayser mit Beysetzung: Ich gedencke annoch gar wohl; da ich für Durst fast verschmachte, auch für Ermattung meiner Kräfften zu dem nächsten Brunnen zu gehen nit vermöchte, wollte ich auf Händ und Füß dahin kriechen, wann mir jener starcke und großmüthige Mann nit Wasser in seinem Helm beygebracht hätte. Der Soldat widersetzet, kunteſt du annoch den Helm, und den Menschen erkennen? Und da der Kayser antwortete, nit zwar den Helm, wohl aber den Menschen; erwise der Soldat, daß eben er diser gewesen seye. Auf welches dann Cæsar gleich Befehl ertheilte, disem Soldaten nit die geringste Unruhe ferners zu machen, und zu erfüllen dessen Begehren.

Num. VI. Applicatio illatio.

Allerliebste! das ehrliche Hertz eines Heydens liesse so vile Jahr hindurch die ihme geringe erwisene Gutthat nit aus der Gedächtnuß entfallen; Und die erlößte Seelen sollten der von ihrem Erlöseren ihnen geleisteten Wohlthat jemahls vergessen können? Ist also tieff in dem Hertzen Cæsaris eingegraben verharret in die Gedächtnuß eines ihme untergebreiteten Regen-Mantels; wie sollte denen zur Danckbarkeit unvergleichlich geneigteren Seelen jemahls entfallen die Gedächtnuß des ihnen erhaltenen Kleids der ewigen Glory? Hat Cæsar niemahls vergessen können des von disem Soldaten ihme dargebrachten Trunck Wassers, und darmit in etwas gemilderten Durſts; wie sollten jemahls die erlößte Seelen in Vergessenheit stellen können die Löschung ihres unbeschreiblichen, schmertzhafftisten Durſts nach der Anschauung GOttes, welchen der Erlöser durch Beschleinigung dero Erlösung gemilderet, und endlich gäntzlich hat ausgelöschet; da er selben den würcklichen Genuß des göttlichen Angesichts hat zugebracht?

Num. VII. Quin & bestiarum beneficiis devinctarum. * Job. 12. v. 7.

Was aber halte ich mich bey einem Heyden auf, so doch mindist ein menschliches Hertz in seinem Leib herum getragen? Interroga jumenta, & docebunt te *, frag die unvernünfftige Thier, die werden dich lehren, daß die erlößte Seelen der von uns empfangenen Gutthat niemahls vergessen werden. Was ist wohl wilders, als ein Löw? und gleichwohl vergasse solcher der von Androdo ihme erwisenen Liebe nicht. Es hatte Androdus disem Löwen, da er von dem Raub in seine Höl zuruck gekehret, einen eingetrettenen Dorn herausgezohen, welcher Löw nachmahls gefangen nacher Rom überbracht worden. Uber einige Jahr wurde auch Androdus gefangen aus der Flucht nacher Rom gefänglich geführet, und eben disem Löwen zu einer Speiß fürgeworffen. Der Löw erkannte gleich seinen geweßten Gutthäter; und der empfangenen Gutthat ingedenck erwise er demselben alle ihme mögliche Lieb und Freundlichkeits-Zeichen. Weßwegen er auch Androdo geschencket, gleich als ein Hund ihme aller Orthen auf dem Fuß nachfolgte *. Was ist für ein grausamere Besti zu finden, als ein Drach? und gleichwohl hatte einer die Gedächtnuß der von einem Knaben empfangenen Gutthat vile Jahr hindurch frisch behalten. Es ware diser Knab von Achaia gebürtig ** und hatte einen jungen Drachen mit emsiger Sorg auferzohen: da aber solcher in etwas erwachsen; wurde er gezwungen selben zu entlassen, und ihme die Freyheit zu schencken. Nach verflossenen vilen Jahren geriethe eben diser Jüngling in einem Wald unter die Mörder; schreyet überlaut, so vil er brachte aus dem Halß; und sihe! gleich ware auf das bekannte Geschrey der Drach zugegen; fallet die Mörder an, und rettet seinen gewesenen

* Agellius l. 5. noct. attic.

** Ælianus l. 13.

Gutthäter. Wann nun auch die Beſtien der empfangenen Gutthat ſo lang gedencken, wie ſollte es möglich ſeyn, daß die erlößte Seelen jemahls vergeſſen der von ihrem Erlöſer empfangenen Gnaden, welcher ſie aus dem entſetzlichiſten Quaal-Meer gehoben, ihnen den ſo ſchmertzlichen Quaal-Dorn herausgezohen; und überſetzet hat um ſo vil ehender in das Honigſüſſe Meer der himmliſchen Freuden? Wäre nit bey diſen Seelen ſolcher Gutthat vergeſſen, ein mehr dann beſtialiſche Undanckbarkeit?

Num. VIII. Argumentum ductum â voluntate Dei memoriam collatorum beneficiorum apud Iſraelitas requirentis.

Ich weiß gar wohl, daß GOTT der HErr * mit ſonderen Fleiß die ſchuldige Danckbarkeit habe eingebunden ſeinem aus Egypten geführten Volck: Mementote diei hujus, in qua egreſſi eſtis de Ægypto, & de domo ſervitutis: Gedencket jederzeit des Tags, an welchem aus Egypten gezohen, und aus der Dienſtbarkeit ſeyd überſetzet worden in die erwünſchte Freyheit: Groß iſt die Gutthat. Will ſich alſo in allweg gezimmen, daß ihr die Gedächtnuß derſelben niemahls aus eurem Hertzen auslöſchen laſſet. Alſo bunde diſem Volck die ſchuldige Danckbarkeit GOtt der HErr ein, und billichiſt; dann es ein Volck geweſen, welches zur Undanckbarkeit faſt mehr, dann die Beſtien, geneiget war. Es waren zwar die erlößte Seelen auch ein auserwähltes, in ſchwerer Gefangenſchafft angehaltenes Volck, welches dero Gutthäter aus ihrer weit unerträglicheren Gefangenſchafft in die weit erwünſchlichere Freyheit der Kinder GOttes überſetzet hat; wann nun diſes auserwählte Volck ebenfalls ſo ſehr zur Undanckbarkeit, als das Hebräiſche geweſen, geneiget wäre, wurde wohl ebenfalls nöthig ſeyn, daß demſelben von GOtt die ſchuldige Danckbarkeit auf ein beſondere Weiß eingebunden wurde. Aber wer weiß nit, daß alle unordentliche Neigungen von diſen eben ſo weit, als der Himmel von der Erden entfernet, mithin der geringſten Erinnerung bey ihnen nicht nöthig ſeye? Wer weißt nit, daß dero ſondere Neigung, gleichwie zu allen anſtändigen Tugenden, alſo inſonderheit zur ſchuldigen Danckbarkeit, als eine dem höchſten GOtt ſonders angenehme Sach, ihnen für ſich ſelbſt Tag und Nacht ohne Raſt und Ruhe zuſchreye: Gedencket desjenigen, der euch aus der ſo ſchweren Gefangenſchafft geführet, und in diſe überſeelige Freyheit der Innwohner des Himmels überſetzet hat. Bey ſo ſtäts erneuerter Gedächtnuß der empfangenen Gutthat; wie ſollte es möglich ſeyn, daß ſie auch nur auf einen Augenblick derſelben jemahls vergeſſen?

Num. IX. Concluſio, additâ per modum confirmationis hiſtoriola.

Zweiflet alſo nur im geringſten nit, Geliebte, keine aus allen erlößten Seelen iſt zu finden, welche nit in der That erfüllet, was jene Seel einem Jüngling in Klanderen, der ſie durch Verſchaffung einer heiligen Meß erlöſet hatte, verheiſſen hat, nemlich: Gratias tibi ago fili mi, pollicéorque æternam memoriam beneficii abs te accepti *: Mein Sohn! tauſend Danck ſage ich, und verheiſſe dir zugleich ewige Gedächtnuß der Gutthat, ſo ich von dir empfangen hab, æternam, nit nur eine drey, vier, oder zwantzig jährige, ſonder ein ewige, ſo keinen Augenblick lang ausgelöſchet wird. Alſo nemlich erforderet es von diſen die Gröſſe des Ubels, von deme ſie gerettet; die Gröſſe des Guts, zu welchem ſie von ihrem Erlöſer befürderet worden; alſo erforderet es das göttliche Wohlgefallen; alſo erforderet es der Seelen eigene zur ſchuldigen Danckbarkeit höchſt-anſtändige Neigung.

* Pædagog. Chriſti. P. 2. c. 18. & 19.

Zweyter Theil.

Denen erlößten Seelen gebet nit ab die Macht/ ſich danckbar zu erzeigen für jede Gutthat.

Num. X. Mirabilis potentia apud Deum orationis juſtorum.

DAß aber auch diſe Fürbitt der erlößten Seelen Wunder-mächtig ſeye für ihre Gutthäter, wer mag es in geringſten Zweiffel ziehen? Ich ſage der erlößten Seelen, weilen ich allda von diſen rede. Da Abimelech die verdiente Straff von ſich ableinen wollte, ermahnte ihn GOtt der HERR, er ſollte für ſich bitten laſſen den Abraham, orabit pro te, & vives *, er wird für dich bitten, und du wirſt der verdienten Todt-Straff entgehen. Dahero auch Abimelech dem Abraham verehrte Ochſen und Kühe, Mägd und Knecht, ſambt anderen anſtändigen Gaaben; damit nemlich wie Didacus Niſſenus * anmercket, er den Abraham für ſich zu bitten deſto nachdrucklicher bewegte; und diſes, weilen

* Geneſ. 20.

* lib. 9. de Abraham c. 5.

er

er erwogen, quantùm preces juſtorum apud Deum valeant; & quàm facile illius iram mitigare valeant, wie hoch das Gebett der Gerechten bey GOtt angesehen, und wie leichtlich daſſelbige deſſen gerechten Straff-Zorn aussöhnen möge. Fürwahr sowohl die Schrifft, als Vätter erheben den Nachdruck des Gebetts der Gerechten also hoch, sowohl zu erhalten anständige Gaaben, als abzuwenden die verdiente Straff, daß mit guten Grund schreibet Philo der Jud *: Quidquid apud ſeipſum non invenit, â Deo ſolo ditiſſimo poſtulat, & ille operto cœli promptuario, nivi, imbrisque in morem bona depluit affatim. Was der Gerechte in seinem Vermögen nit findet, jenes begehret er von GOtt dem Reichisten allein; und diser eröffnet auf deſſen Gebett seinen Gnaden-Schatz, und schüttet seine Gaaben herab in einem so häuffigen Uberfluß, gleichwie die Tropffen bey häuffigen Regen; gleichwie die Schnee-Flocken bey dickem Schneyen von dem Himmel herabfallen. Oleaſter aber ſetzet den zweyten Theil bey * und meldet: Videtur Deus nec perſequi poſſe peccatorem, nec gladium adversus eum educere, pro quo ſe illi ſanctorum quispiam objectat. Es scheinet, es könne GOtt sogar den Sünder nit verfolgen, noch wider selben sein Rach-Schwerdt zucken, der auch nur einen der Heiligen hat, welcher sich zwischen GOtt, und ihne als einen Mittler setzet. Auf eben dergleichen Weiß erheben die Vätter, und andere Schrifft-Steller die ungemeine Krafft des Gebetts und Begehren der Heiligen, und Gerechten bey GOTT.

*l. de migrat. Abrah.

*In c. 22. Exod.

Num. XI. Confirmatur ex eo, quia etiam apud homines amatorum preces ſunt admodum potentes.

Wer nemlich angenehm, lieb, werth, und in Gnaden stehet bey GOtt, dem weiß GOtt nichts, was er immer Billiches begehret, abzuschlagen; dieweil dergleichen Abschlagung wurde der Liebe, der Gunst, der göttlichen Wohlgewogenheit gegen dem Geliebten zuwiderlauffen. Gewißlich auch bey denen Menschen kan leichtlich vil, und grosses erhalten werden für sich, und andere von jenem, der ihnen lieb, werth, und angenehm, in dero Gunst, und Gnaden stehet. Es hatte Giezi Gnad bey dem König Israel gefunden; der König ware ihm sehr günstig; dahero er auch öffters den Zutritt zu selben, und die Gnad mit ihme zu sprechen hatte. Einstens sprache der König zu Giezi: Narra mihi omnia magnalia, quæ fecit * Eliſæus. Erzehle mir alle Wunder-Ding, welche geübet hat Eliſæus. Giezi erzehlte dem König viles; unter anderen auch, wie er den Sohn eines Weibs von Todten erwecket; welcher doch Eliſæus befohlen hatte künfftiges Hungers wegen aus Samarien in ein anderes Land zu ziehen; und da sie eben in solcher Erzehlung begriffen waren, siehe! da kame nach sibenjähriger Abwesenheit das Weib zuruck; stellte sich vor den König: Clamans ad Regem pro domo ſua, & pro agris ſuis: Und rufft den König um ihr Hauß an, und um ihre Aecker: Giezi wollte ihr darzu verhülfflich seyn: Was thäte er? Er sprache nur: Domine mi Rex, hæc eſt mulier, & hic eſt filius ejus, quem ſuſcitavit Eliſæus. Mein HErr und König, diß ist das Weib, und diß ist ihr Sohn, den Eliſæus von Todten auferwecket hatte. Es ware keines mehreren vonnöthen, daß der König nach verstandenem Verlauff disem Weib ihr Verlangen zu erfüllen, und ihr alles das Jhrige wiederum, darzu auch alles Einkommen der Aecker von dem Tag an, da sie das Land verlassen hatte, biß auf die gegenwärtige Zeit, ohne allem Verzug zuruck zu stellen befahle. Also nachdrucklich waren des angenehmen Giezi wenige, einer Fürbitt auch nur gleichgeltende Wort. Ein gleiche ungemeine Krafft für sich und andere zu erhalten, was es wollte, hatte das bittliche Ersuchen und Begehren der lieben Esther bey Aſſuero; ja auch einer frechen Tantzerin Herodiadis bey Herode; warum? Weilen sie bey demselben, bey welchem sie die Bitt, das Begehren anbrachten, in Lieb, und Gnad stunden.

*4. Reg. 8.

Num. XII. Illatio pro efficacia intercessionis beatarum animarum.

Wann aber das Bitten eines werthen, angenehmen, in Gnaden stehenden, sowohl bey GOtt, als denen Menschen von einer so unvergleichlichen Krafft ist, für sich, und andere von dem Liebenden, was verlanget wird zu erhalten, wer wird sich unterfangen, in geringsten Zweiffel zu ziehen, ob die erlößte Seelen mächtig genugsam seyen durch ihre Fürbitt ihren Gutthäteren, ihren Erlöseren vermittels ihrer Fürbitt die schuldige Danckbarkeit abzustatten? Seynd sie dann nit werth, lieb, angenehm dem höchsten GOtt? seynd sie nit heilig, und in der Gnad GOttes bestättiget? seynd sie nit inneriste, mit GOtt also vereinigte Liebling, daß sie mit selben gleichsam ein Hertz, ein Will, und also zu reden auf einige Weiß ein Geist seynd. Wann nun ein Luder Herodias, weilen sie angenehm ware Herodi, von selbem, was sie wollte, erhalten kunte; wann Esther, weilen sie lieb Aſſuero, vom selben für sich und andere erbitten kunte, was sie wollte; wann auch wenige einer Fürbitt gleichgültige

tige Wort Giezi, weilen er werth ware bey dem König Jsrael, also mächtig gewesen, dem aus der Fremde zuruckgekehrten Weib, was sie verlangte, zu erhalten, was werden nit die erlößte Seelen für ihre Wohlthäter erhalten mögen von GOtt, der sie mit zartister Lieb tausend und tausendmal innbrünstiger als Assuerus seine Esther umfanget; welche bey GOtt tausend und tausendmahl werther, dann Giezi bey dem König Jsrael, als das unflätige Luder Herodias bey Herode gewesen ist? Was werden sie sprich ich, nit erhalten können durch ihre Fürbitt, welche nit anderst kan von selben entrichtet werden, als mit höchster Demuth, mit höchstem Eyfer, mit einem Uberfluß aller der Eigenschafften, welche immer das Gebett nachdrucklichist zu machen pflegen, wann je von einem der Gerechten wahr, daß GOTT die Gnad auf dessen Fürbitt gleichsam von dem Himmel herabschneye, und regne; wann wahr, daß GOtt wider jenen sein gerechtes Rach-Schwerdt nit zucken könne, für welchen ein Heiliger seine Fürbitt bey GOtt entzwischen leget; o in Wahrheit glückseelig, und überglückseelig euch, o wohlthätige Seelen-Gönner; o Lieb-volle Erlöser der Seelen; was für einen starcken Schild wider alle Rach-Pfeil des Himmels habet ihr an denen von euch erlößten Seelen? Was für nachdrucklichiste Fürbitter zehlet ihr, alle euch anständige Gnaden von dem Himmel zu erhalten, in denen von euch zum Himmel befürderten Seelen?

Num. XIII. Confirmatur ex eo, quia non petunt, nisi salubria suis benefactoribus.

Was aber hierinnfalls noch ferners zu mercken kommet, ist, daß die erlößte Seelen klar in GOtt sehen, was immer ihren Erlöseren ersprießlich- oder schändlich fallen möchte; muhin so offt sie immer ihr Fürbitt einlegen, kan solche auf nichts abzihlen, als ihren Wohlthäteren anständiges, heylsames, zu dero Besten und Seelen-Nutz gereichendes, das ist, auf jenes, was GOtt zu geben für sich selbst sehr geneigt ist. Da nun so werthe, so liebe Freund GOttes für ihre Wohlthäter bitten um das, was GOtt zu geben für sich geneiget, wie wollen wir absprechen disen Seelen die Macht, durch ihre mit allem, zu einem nachdrucklichisten Gebett erforderten Eigenschafften versehene Fürbitt, sich danckbar ihren Erlöseren erweisen?

Num. XIV. Confirmatur à pari. *c. 7. v. 3. &c.

Wie zu lesen bey dem heiligen Luca*, schickte ein Hauptmann die Aeltiste der Juden zu Christo, die Gesundmachung seines Knechts durch selbe zu erhalten. Die Gesandte batten Christum anbefohlener Massen, und sprachen zu ihm; er ists wohl werth, daß du ihm solchest thust; diligit enim gentem nostram, dann er hat hat unser Volck lieb, und hat uns auch eine Schul gebauet. Was sie durch also gestellte Fürbitt zu erhalten suchten, erhielten sie ohne allen Anstand. Da nun die erlößte Seelen sich ebenfahls zu GOtt verfiegen, und Fürbitts-Weis zu ihme sprechen werden: Diser unser Wohlthäther verlanget, hat nöthig diser oder jener Gnad: Grund-gütigister GOtt! er ists wohl werth, daß du ihm dises thuest: diligit enim gentem nostram: dann er liebet sehr inbrünstig unser, dir so liebes, ausserwähltes Volck, und hat uns die Stiegen gebauet durch seine barmhertzige Hülff, auf welcher wir aus unserem Straff-Kercker zu deinem Thron der Glory uns haben erschwingen können. Er thut annoch unserem Volck in dem fegfeurlichen Kercker Gutes; wo er nur immer kan; und befleisset sich dardurch deine ausgeleerte Himmels Sitz, auf alle mögliche Weiß bäldist zu erfüllen. Meynet ihr, der freygebigiste GOtt werde zu so billicher Bitt seine Ohren verstopffen mögen, und nit erfolgen lassen auf das Anhalten seiner so lieben Seelen, was er selbst zu geben höchst geneiget; was nemlich dem barmhertzigen Seelen-Gönner anständig, und ersprießlich ist zu seinem Heyl.

Num. XV. Confirmatur ex eo, quia universa cælestis intercessionem suis benefactoribus.

Fürwahr, so fern es nöthig solte seyn, (dessen doch keine Gefahr) so wurden ja alle übrige Himmels Mitburger, und dero Königen selbst, mit ihrer mächtigsten Fürbitt der Seelen Bitt unterstützen; und was wurde wohl der freygebigiste GOtt Billiches, und den Seelen Heylsames bey solchem Zufall abzuschlagen vermögen? Wo fern es wurde nöthig seyn, wurden dise Seelen auch alles dasjenige, was sie immer Gutes empfangen, GOtt dem HErrn aufweisen, und gleichsam vor Augen legen, dardurch ihre Fürbitt desto kräfftiger zu machen: und bey solcher Bewandtnuß, wie wurde der grundgütigiste GOtt dero billiches Anbringen verwerffen können? Da Laban* die Ohren-Zierd und Armb-Geschmeid in seiner Schwester Hand gesehen, welches ihr gegeben hat der Bediente des Abrahams, gienge er zu ihme in ipselbem hin; ladete ihn zu sich in das Hauß, und sprach zu ihm: komm herein du gesegneter des HErrns, warum stehest du draussen? ich hab das Hauß bereit: und nachdem diser in das Hauß hineingetretten, erhielte er leichtlich alles, was er begehrte. So sehr, und leicht gewannen dem Laban und Bathuel das Hertz ab die in den Händen Rebeccæ gesehene, ihr

* Gen. 24. v. 30.

vers

verehrte Schanck-Gaaben. Wann also die erlößte Seelen GOtt dem HErrn vorweisen die vilfältige Rosenkräntz, welche ihre Wohlthäter zu dero Erlösungs-Beschleinigung abgebettet; wann sie ihm darzehlen jenes heilige Allmosen, welches er zu ihrem Besten hat ausgespendet, jene Speisen, von welchen er sich zu ihrem Nutzen enthalten; jene blutige Geisel-Streich und Buß-Gürtel, mit welchen er ihre Straff-Schuld abzuzahlen seinen Leib geplaget, jene heilige Communionen, welche er ihnen zum Besten entrichtet; jene Kirch-Fahrten, und Gäng, welche er ihnen zu helffen auf sich genommen, jene innerliche Tugends-Ubungen der Abtödtung seiner selbst, der Feinden Liebe, und was dergleichen noch mehr, wird das allerfreygebigiste, das grundgütigiste Hertz GOttes dardurch nit also eingenommen werden, daß es gleich wird erfolgen lassen, was die erlößte Seelen für ihre Erlöser anständiges, und heylsames bitten, verlangen, und begehren werden? Geliebte! was für einer Meynung seyet ihr? was haltet ihr darfür? ich gewißlich kan den geringsten Zweiffel in mein Hertz hierinfahls nicht einschleichen lassen; gleichwie die Seelen nit im geringsten jemahls des empfangenen Guten werden vergessen; eben also vermögen sie ungezweifflet sich vermittels ihrer Fürbitt bey GOtt danckbarist zu erzeigen gegen ihren Wohlthäteren, wann sie nun wollen, welches alleinig kan strittig, wiewohlen ohne eintzigen Grund, gemachet werden.

Dritter Theil.

Es gebet auch den Seelen der Will nicht ab / sich für alle und jede empfangene Gutthat danckbar zu erzeigen.

Num. XVI. Argumentum ductū à mala voluntate damnatorum erga eas, qui etiam causa fuerunt tantùm celerioris dánationis.

SAnn wer kan hierinfahls das geringste widerige Bedencken tragen? gleichwie die verdammte Seelen verfluchen, hassen, alles Ubel auf den Hals wünschen, und alles zufügeten, wann solches nur in dero Gewalt stunde; auch von GOtt ohne Unterlaß um Rach schreyen, nit nur wider die, welcher ihrer Verdammnuß, dero Weesenheit nach, sonder auch, welche ein Ursach derselben gewesen dero Zufälligkeiten nach; als da ist die tieffere oder schnellere Verdammung; eben also benedeyen, und lieben, wünschen ihnen alles Gutes, und erweisen es Zweiffels ohne vermittels ihrer Fürbitt, die erlößte Seelen denen, welche ein Ursach gewesen ihrer bälderen Erlösung, und Übersetzung in die himmlische Freuden.

Num. XVII. Argumentum ex ingratitudine, statui beatorum repugnante ductum. *Serm. 2. Dom. 6. Pentec.

Doch solches noch besser zu erklären, und tiesser in euere Hertzen, Geliebte! einzudrucken; mercket euch vor allen anderen den gantz gewissen Spruch des heiligen Bernardi *: Nihil ita displicet DEO, præsertim in filiis gratiæ, quemadmodum ingratitudo: Nichts mißfallet GOtt also sehr, besonders an denen Kinderen der Gnad, als die Undanckbarkeit. Daß Kinder der Gnad, und zwar der bestettigten Gnad, die erlößte Seelen seyen, ist ein Glaubens-Artickel. Daß sie sich mit der Macul einer grossen Undanckbarkeit beschmützten, wann sie, gleichwie sie können, gegen ihrem Wohlthäter, gegen ihrem Erlösungs-Befürderer, sich nit danckbar erweiseten, liget am Tag. Müßten also die erlößte Seelen im Zufall ihrer vernachläßigten Danckbarkeit nothwendig sich schuldig machē eine: Sach, die GOtt überaus mißfallet, besonders in denen Kinderen der Gnad; und wie Lessius glat lehret, eine Sünd in den Himmel begehen: Non retribuere beneficium est peccatum, quando benefactor est in necessitate, & tu illi opem ferre potes: Die erwisene Gutthat dem Wohlthäter nit vergelten in dessen Noth, ist ein Sünd, wann je, welcher die Gutthat empfangen hat, selbe zu erwideren mächtig und fehig ist: etwas dergleichen halten von den erlößten Seelen, was wäre es anderes, als ein Sach ihme einfallen lassen, und glauben, was dem wahren Glauben handgreifflich zuwider lauffet.

Num. XVIII. Confirmatio doctrina S. Thomæ, & magnitudine beneficii, iis exhibiti per libertatem è purgatorio.

Wie der heilige Thomas lehret *: Gratiæ compensatio semper tendit pro suo posse, ut majus aliquid retribuat, & excedat quantitatem accepti beneficii: Die danckbare Vergeltung der empfangenen Gutthat befleisset sich jederzeit nach ihrem Vermögen mit etwas grösseres zu erwideren das Empfangene; mithin was grosse Vergeltung der Seelen Erlösungs-Befürderer zu gewarten habe, (wann wir denen erlößten Seelen nit die Mackel einer

*2.2.q.106 a.6. einer mangelhafften, unvollkommenen Danckbarkeit, welches doch dero Seelig- und Heiligkeits-Stand widerſtrebet, anklepen wollen) leget zum beſten an Tag die Gröſſe der Gutthat, welche jenen durch dero Erlöſungs-Beförderung erwiſen worden. Wie groß aber iſt diſe? mit wenigen, und gleichförmig demjenigen, was vilfältig iſt dargethan worden, iſt die Gutthat um ſo vil gröſſer, um wie vil ein gröſſeres Ubel die fegfeurliche Qual, und ein gröſſeres Gut der würckliche Genuß der ewigen Seeligkeit iſt. Mit diſem Gut aber können auch von tauſend Meil alle Güter, mit dem Quaal-Ubel hingegen eben ſo wenig alle erdenckliche Peyn und Quaal diſer Welt verglichen werden; mithin iſt die Gutthat der Seelen Erlöſungs-Beſchleinigung ein unvergleichlich gröſſere Gutthat, als da man dich, mein Menſch, von allen Plag-Ublen diſer Welt erledigte, und auf den Gipffel aller irrdiſchen Glückſeeligkeit erhebte. Wann nun die erlößte Seelen ein mehreres nothwendig ihrem Gutthäter, und Erlöſungs-Befürderer erweiſen müſſen, als was ſie empfangen haben, damit ſie nit mit der Mackl einer unvollkommenen Danckbarkeit, welches ihrer Heiligkeit widerſtrebet, beſchmitzet worden; wer ſihet nit, mit was ungemein groſſer Danckbarkeit ſelbe ihren Gutthäteren, ihrem Vermögen gemäß, die empfangene Gutthat erwideren werden? war anderes kan allda erfüllet werden, als jenes, magnificas pratias agimus ei, wir ſagen mit Wort und Werck Danck, und nit nur Danck, ſonder magnificas, ungemein groſſen Danck demſelben, welcher uns durch ſeine Hülff auch nur um einen eintzigen Augenblick ehender, als ſonſt wurde geſchehen ſeyn, befürderet hat zu dem Genuß des ewigen Lebens.

Num. XIX. Urgetur ab exemplo gratitudinis humanæ, ut ut homines ad ingratitudinem propenſi ſunt.

Was für herrlich groſſe Danckbarkeit haben nit zum öfteren auch die zur Undanckbarkeit allſonſt geneigte Menſchen erwiſen denen, von welchen ſie eine etwas merckwürdigere Wohlthat empfangen haben? Naam der Syrier ware geneigt und willig auf das reichlichiſte zu belohnen ſeinem Wohlthäter Eliſæo die Reinigung von dem abſcheulichen Auſſatz; und weilen der Prophet keine Danck-Erſtattung zulaſſen wolte, wie willig und gern erwiſe er ſich zu allem, was nur immer Giezi deſſen Diener verlangte, und begehrte? Was für herzlich groſſen Danck ſtattete ab Aſſuerus der König Mardochæo, wegen Rettung ſeines Lebens von denen Nachſtellungen der Verräther? Wie hätten die Bethulier mit einem herzlich gröſſeren Danck erwideren können der Stadt Rettung von dem belagerenden Feind ihrer Erlöſerin der Judith? Und damit ich anderer tauſend geſchweige, kan ich nit umgehen die groſſe Danckbarkeit, mit welcher eine nit gar zu groſſe Gutthat Agrippa des Herodis Enckel, vergolten hat Thaumaſto einem gemeinen Diener oder Knecht.

Da Agrippa* annoch ſich zu Rom, als eine privat-Perſon befande, wurde er aus Befehl Tiberii, weiß nicht, was für ungegründeten Argwohns halber mit Ketten beladen, an einem Baum vor dem Käyſerlichen Pallaſt angefeßlet; damit er nachmahls in den Kercker mit Eyſen und Band geſchloſſen, geworffen wurde. Allda litte Agrippa nebſt der innerlichen Gemüths-Beſchwerung wegen hitzigſter Sonnen-Strahlen faſt einen unerträglichen Durſt. Dahero batte er inſtändig Thaumaſtum, der mit einem Geſchirr voll des Waſſers vorbey gienge, um einen Trunck friſches Waſſers; welchen da Agrippæ mit freundlicher Höflichkeit Thaumaſtus dargebotten, verhieſſe demſelben Agrippa die Wohlthat mit ſchuldiger Danckbarkeit zu ſeiner Zeit gewiß zu vergelten. Nachdeme alſo über eine kurtze Zeit Cajus dem Tiberio auf dem Thron folgte, welcher Agrippam gleich in die Freyheit, ja ſo gar die Cron des Jüdiſchen Reichs ihme auf das Haupt geſetzet hat, war Agrippa ſeines Wohlthäters alſobald ingedenck; erhielte demſelben die Freyheit, machte ihn zum Verwalter des gantzen Reichs, und mit diſem nicht zufriden, befahle er ausdrucklich in ſeinem Teſtament: Thaumaſtus ſolte auch nach ſeinem Ableiben in voriger Ehren-Stell beſtändig verharren.

* Joſephus lib. 18. c. 8. antiquit. Num. XX. Præſertim exemplo Agrippæ.

Num. XXI. Illatio ingratitudinis animarum erga ſuos benefactores.

Allerliebſte! was ſolte ſeyn die Reinigung des Naaman von ſeinem Auſſatz gegen der Seelen-Reinigung von ihrer Straff-Schuld? Was die Rettung Aſſueri von Lebens-Gefahr gegen der Seelen-Erlöſung von ihrer unbeſchreiblichen Peyn-Quaal? Was die Erlöſung der Stadt Bethuliæ gegen der Seelen-Rettung aus der ſchweren Straff-Hand GOttes? Was der Agrippæ dargereichte friſche Trunck Waſſers gegen der Seelen-Beförderung zur klaren Anſchauung GOttes, zum würcklichen Genuß und Beſitz des himmliſchen, ewigen Reichs? Wann du allſonſt ihrer Neigung nach gemeiniglich von der ſchuldigen Danck-Erweiſung abholde Menſchen, ſo groß herzlichen Danck zum öfteren erſtatten ihren etwas merckwürdigenen Gutthäteren; groſ-

grosser GOtt! wie herzlich muß seyn jener Danck, mit welchem die zur Danckbarkeit so höhlich geneigte, der empfangenen so grosser Gutthat niemahls vergessene Seelen, ihrem Erlösungs-Beförderer abzustatten sich ohne Unterlaß befleissen werden nach allen ihrem Vermögen? Ich in Wahrheit von disen und dergleichen Ursachen bewogen, glaube gäntzlich wahr zu
Cap. 25. seyn, was Pater Roa schreibet; nemlich, er habe tugendsame und gelehrte Männer gekennet, die offt betheureen, daß sie niemahls gesehen jene, welche denen Seelen im Fegfeur zugethan, selben hülffliche Händ zu leisten beflissen gewesen, in einige Trübsaal verfallen, in qua non fuerint per singularia, & extraordinaria quædam beneficia recreati, in welcher sie nit durch sonderliche, und einige ausserordentliche Gutthaten seynd getröstet worden. Also nemlich statten ab, ihrer Danck-Schuldigkeit gemäß, besonders die erlößte Seelen ihrem Erlösungs-Befürderer magnificas gratias, herzlich grossen Danck. Höret aus tausend ein eintzige ihrem Wohlthäter von disen Seelen nit nur bey dessen Lebzeit, sonder auch nach dessen Todt abgestattete in Wahrheit groß herzliche Danckſagung.

Num. XXII. Confirmatur eventu historico fide digno.

Ein Engelländer, so denen abgeleibten Seelen hülffreich beyzuspringen überaus geflissen ware, fielle in das Tod-Beth, wurde versehen mit allen heiligen Sacramenten; gabe darauf seinen Geist auf. Der Priester, so selben mit der letzsten Weeg-Zehrung versehen hatte, kehrete zuruck, und da er auf den GOttes-Acker nächtlicher Weil kame, merckete er sich alldort durch einen unsichtbaren Gewalt vest angehalten; und was ihne in noch mehrere Bewunderung setzte, ersihet er beyde Flügel der Kirch-Port, welche er genau geschlossen hinterlassen, im völligen Angel offen stehen, da er also noch eines, noch das andere fassen kunte, und beyde höchst bewunderte; höret er mit noch grösserer Erstaunung eine helle starcke Stimm, so schrye: Ossa arida, audite verbum Domini: surgite mortui: Ihr dürre G bein, höret an die Stimm des HErrns: stehet auf ihr Todte*, kommet in die Kirchen zu betten für unseren grossen Guthäter, der das Zeitliche nunmehro gesegnet hat. Ohne eintzigen Verzug factus est sonitus, & commotio; & accesserunt ossa ad ossa, unumquodque ad juncturam suam* erhube sich ein Geraffel und Bewegung; und die Bein fiegten sich zusammen, ein jegliches zu seinem Glid. Auf welches ein grosse Menge der Todten-Cörper sich aus denen Gräberen erhube; mit Kertzen in den Händen sich in dich Kirch verfügte; und in schöner Ordnung gestellet anfangte die von der Kirch für die Todte sonders gewidmete Tagzeiten mit traurigem Thon abzusingen; nit anderst, als man pfleget denen vornehmen Personen die Besingnussen zu halten. Nach vollender Tagzeiten-Absingung befahle abermahl vorige Stim, sie solten sich in ihre Grab-Stätt zuruck begeben. Auf welches sich unverzüglich ein Getöß hören liesse, als ob sich die Cörper in die Begräbnussen legten; dise sich zuschlossen; auch die brinnende Kertzen in der Kirch löschten für sich selbst nach und nach auß*. Wann ich zugegen gewesen wär, hätte ich mich nit enthalten können, denen sich in die Gräber abermahl hineinlegenden Todten zu zuruffen. Bene egistis, & reddidistis vicem beneficiis ejus* Wohl habt ihr gethan, und habt ihme seine Wohlthaten wohl vergolten; ihr habt ihme ihn Wahrheit abgestattet magnificas gratias, groß herzlichen Danck.

*Ezech. 37. v. 4.

* v. 7.

*F. Alexius Segala triumphi annim. P. 2. c. 22. exempl. 1.

* P. Martinus Roa de statu animarum c. 21.

* Jud. 9. v. 16.

Beschluß.

Num. XXIII. Summaria collectio dictorum.

WOhlan dann also, so bleibet mein gesetzter Vortrag vest gestellet: Der Menschen Undanck gegen GOtt ein Abbildung des Seelen-Dancks gegen denen Menschen: aus zehen der Menschen, gleichwie die tägliche Erfahrnuß ohne fernere Prob genugsam lehret, ist kaum einer, wie er solte danckbar dem höchst gutthätigen GOtt; aus allen erlößten Seelen nit eine im geringsten undanckbar auch dem mindist wohlthätigen Menschen. Nit eine im geringsten; weilen keine auch der geringsten ihr erwisene Gutthat jemahls vergessen kan so wohl ihrer Seeligkeit Stands, als der ihr erwisenen vor Augen beständig schwebenden Gutthat halber. Nicht eine im geringsten; weilen keiner die Macht abgehet ihrer Schuldigkeit gemäß sich durch ihre nachdrucksliche Fürbitt für alle und jede empfangene Wohlthat dienstbarist einzustellen; nit eine im geringsten, weilen nit möglich, daß ihr an dem gleichmäßigen Willen zu disem End auch nur im geringsten gebreche.

Num. XXIV.

In Franckreich sahe ein Convictor oder Kostgänger in der, die allgemeine jährliche Gedächtnuß der Christglaubigen abgeleibten Seelen nächst vorgehenden Nacht, nachdem er sein gewöhnliches Nacht-Gebett entrichtet hatte, den Geist

ſeines vor zweyen Jahren abgeleibten Anherrens in Geſtalt eines abgefleiſchten Bein-Cörpers, welcher Flammen aus allen Rippen und Gliederen auswarffe in ſo häuffiger Menge, daß man alle Rippen und Glider leichtlich abzehlen kunte: Da nun der Jüngling ab diſem ſchreckbaren Gaſt hefftig erzitteret, und nicht wuſte, wie er ſich vor ſelben retten kunte; ſprach der Geiſt zu ihme: Cur non oras pro me? Warum bettеſt du nit für mich *, auf welches das Geſicht augenblicklich verſchwunde:

* an. litt. prov. Franc. colleg. bitunic. an. 1606.

Num. XXIV. Adhortatio ad opem ferendam gratis adeò animabus.

Geliebte! Eben in dergleichen Geſtalt, beduncket mich, ſehe ich ein gantzes, weit breites Feld mit Seelen angefüllet; welche zu jenen aus euch, die bißhero eintweders gar nit, oder nur lau und kaltſinnig ſelbiger ingedenck gelebet, auf gleiche Weiß ruffen: Quare non oratis pro nobis? Warum bettet, warum gebet ihr nit Allmoſen? Warum ſpringet ihr uns nit bey mit denen in der Kirchen gewöhnlichen Hülffs-Mittlen? Wir ſeynd ja jene, bey denen nit die geringſte Gefahr iſt, daß ſie jemals des empfangenen vergeſſen werden. Quare non oratis pro nobis? Warum helffet ihr uns dann nit? Wir ſeynd ja jene, welche beſonders, da wir in dem Himmel werden aufgenommen ſeyn, mit unſerer Fürbitt alles gutes unſeren Wohlthäteren werden erhalten können: Quare non oratis pro nobis: Warum reichet ihr uns dann nit euere hülffreiche Hand? Wir ſeynd ja diejenige, welche auf alle uns mögliche Weiß euch das empfangene reichlichiſt vergelten wollen. Quare non oratis pro nobis, warum weigeret ihr euch dann, nach Möglichkeit gegen uns barmhertzig euch zu erweiſen? Ach annoch lebende Menſchen-Kinder! Ach Chriſtliche Hertzen! Gedencket doch und erweget ernſtlich, wie gewiß, und unfehlbar magnificas gratias agimus ei, wie wir jenem, der uns mildhertzigliche Hülff leiſtet, nit nur Danck, ſondern groſſen, ja über groſſen Danck mit unſerer danckbariſten Gegen-Hülff erſtatten werden.

A M E N.

Neun und dreyſſigiſte Abhandlung.

Vergleich-Schluß zwiſchen Todten und Lebenden.

Et pro nobis ipſis orate ad Dominum Deum noſtrum; quia peccavimus Domino noſtro. *Baruch. 1. v. 13.*

Bittet auch für uns den HErrn unſeren GOtt; dann wir haben dem HErrn unſerem GOtt geſündiget.

WOhl ein troſtreicher Spruch für jene, ſo die Barmhertzigkeit lieben: miſericordiam volo, & non ſacrificium: Ich will Barmhertzigkeit, und nit Opffer *: das iſt, wie es auslеget Cornelius, miſericordiam malo, quàm ſacrificium; licèt hoc nobilius ſit, & nobilioris virtutis, puta religionis actus, angenehmer iſt mir die Barmhertzigkeit, als das Opffer; wiewolen diſes etwas an ſich fürtrefflicheres, und ein Ubung einer höheren Tugend, nemlich

* Matth. 9. v. 13.

lich des Gottes-Diensts ist: Als wollte Christus der HErr, wie Cornelius anmercket, sagen: Misericordiam sequimini: sicut & ego, ut peccatores salvetis, übet euch in der Barmhertzigkeit, gleichwie ich, damit ihr die Sünder bekehret, und zu dem ewigen Heyl bringet, gleichwie ich, der ich vil mehr mich übe in der Barmhertzigkeit, und lieber mich erbarmen will über die Sünder, als mit euch GOtt Opffer thun.

Num. I. Dise Auslegung lassen ihnen sonders gefallen, welche in die Barmhertzigkeit gegen denen Sünderen, und dero Bekehrung also verliebet seynd, daß sie behaupten wollen, nur disen allein solle man auch mit Gebett und Aufopfferung der guten Wercken beyspringen; alles zu dero Bekehrung so genau auf und anwenden, daß man darbey auch der Seelen in dem Fegfeuer vergesse; gleichwie nemlich jener weltkündige Bertrandus, ein Mitglid des hellschimmerenden heiligen Prediger-Ordens, gesinnt gewesen ist. Muß gestehen ein grosser Eyfer ist das für die Bekehrung der armseeligen Sünder; doch widersetzten sich disem schnurgrad nicht wenige, welche mit gleichem Eyfer für die in dem Fegfeuer leidende Seelen stehen, und behaupten wollen, man solle sich also erbarmen über dise, daß man der Sünder vergesse; mit Gebett und guter Werck Aufopfferung sich nur bemühen die Fegfeuerliche Flammen bäldist auszulöschen; achten sich dahero auch wenig voriger Auslegung, und setzen Cornelio Cornelium entgegen, welcher über des Oseæ sechsten Capitel, 5. Versicul, woher unser Vorspruch ursprünglich fliesset, sich verlauten lasset; daß diser Spruch zu verstehen seye von der Barmhertzigkeit insgemein; allwo er auch vile Vätter, und Lehrer, so diser Meynung seynd, beybringet.

Num. II. Muß gestehen, ich möchte anheut gern Fried machen zwischen disen zwey Partheyen; dann wie mich beduncket, so wird beyder seits allzu sehr für jede Parthey geeyferet. Ja ich halte darfür, daß noch die Sünder, noch die in dem Fegfeuer Straff leidende Seelen so vil begehren; sondern es bitte nur ein jede aus disen beyden Partheyen, & pro nobis ipsis orate, bittet auch für uns, auch; und nit alleinig für uns. Wer aber Fried stifften will zwischen zwey streittenden Partheyen, muß vor allem mit einer gäntzlichen Gleichgültigkeit des Gemüths beyder Partheyen vorgeschutzte und sowol für sich, als wider ihre Gegen-Parthey eingewendete Beweg-Ursachen genau anhören; auf welches er erst nachmahls seinen Ausspruch, und zwar ein solchen, der beyden Partheyen sattsames Vergnügen verschaffe, abfassen kan. Dises ist die natürliche Ordnung, an welcher sich halten soll, wer immer zwischen zweyen widerigen Partheyen einen Vergleich treffen will; und die ich eben darum auch anjetzo zu beobachten wird beflissen seyn: Lasset euch belieben zu vernehmen meinen Vortrag.

Vergleich-Schluß zwischen Todten und Lebenden:

Vergesset noch des Todten, noch des Lebenden; helffet also denen Todten, daß ihr zugleich auch helffet denen Lebenden. In dem ersten Theil wird ihre Beweg-Ursachen beybringen die Parthey, so stehet für die Bekehrung der lebenden Sünder allein; in dem anderten Theil wird ihre Beweg-Ursachen vorstellen jene Parthey, so da stehet für die Erlösung der Seelen aus dem Fegfeuer allein. In dem dritten Theil wird ich den, beyde Partheyen vergleichenden Ausspruch geben; aus deme, wie ich gar nit zweiffle, der vollkommene Vergleich zwischen Todten, und Lebenden erfolgen wird.

Erſter Theil.

Beweg-Urſachen derjenigen / ſo behaupten wollen/ es ſeyen die gute Werck für Bekehrung der Sünder, und nit für Erlöſung der Seelen aus dem Fegfeuer GOtt aufzuopfferen.

Num. III. Ingreſſus ad primam partem.

DJe Beweg-Urſachen, welche auf die Bahn zu bringen vermögen jene, ſo behaupten wollen, man ſolle vilmehr das Gebett, und andere gute Werck für die Bekehrung der lebenden Sünder, als für Erlöſung der abgeleibten Seelen in dem Fegfeuer GOtt dem HErrn aufopfferen, können folgende ſeyn, ſo ich, wie auch die Beweg-Urſachen der entgegen geſetzten Parthey kürtzlich und glatt ohne eintziges Gepräng beybringen wird, damit ſie deſto leichter von jederman mögen gefaſſet und gemercket werden, welches zu diſem Ende auch in dem dritten Theil wird beobachtet werden.

Num. IV. Ratio prima eorum, qui volunt ut noſtrorum bonorum operum oblatione procuremus converſionem viventium peccatorum, & non liberationem animarum è purgantibus flammis.

So lang der lebende Menſch ſich befindet in dem Stand der Ungnad, creutziget er ihme ſelbſt Chriſtum JEſum; trittet ohne Unterlaß den Werth ſeines unendlich koſtbaren Blut mit Füſſen; und was das meiſte iſt, ſtehet er ohne Unterlaß in Gefahr, ſeine Sündenje mehr zu häuffen, mithin der Straff-Zorn-GOttes je mehr und mehr wider ſich anzuflammen. Die im Fegfeuer angehaltene Seelen hingegen befinden ſich im Stand der Gnad, auſſer aller Gefahr, GOtt auch nur im geringſten zu beleidigen. Die Straff-Ubel, mit welchen ſie gequälet werden, gereichen zur Ehre GOttes; indeme daraus ſeine Gerechtigkeit erſcheinet; welcher, daß ein Genügen geſchehe, die Seelen ſelbſt verlangen: Mithin iſt ja der Vernunfft gemäſſer, daß man vilmehr helffe den lebenden Sünderen durch Aufopfferung des Gebetts, und der guten Wercken, als denen Seelen im Fegfeuer.

Num. V. Ratio ſecunda eorum.

Wie die Schrifft meldet, ſo wird ein gröſſere Freud in dem Himmel ſeyn über einen ſich bekehrenden Sünder, als neun

*Lucæ 13. und neuntzig Gerechte *: Folglich muß dem Himmel angenehmer ſeyn helffen zur Bekehrung der Sünder, als zur Erlöſung aus dem Fegfeuer der Gerechten.

Aus zweyen aber, deren eines GOtt angenehmer iſt, wer ſihet nit, daß ſolches vor dem anderen zu erwählen? Catharina von Senis, da ſie einſtens in einer Verzuckung, voll der Erſtaunung geſehen die Seel eines ehedeſſen ſündhafften Weibs-Bild, welcher ſie die Bekehrung erbetten hatte; hörte eine Stimm alſo ſprechen: Was iſt das vor ein Trägheit, o Menſchen! nit alles leiden, und würcken, damit die Seelen von dem ewigen Untergang durch euch errettet werden? Was für ein Unmenſchlichkeit iſt es, zugeben, daß ſo ſchöne Geſtalten in denen ewigen Flammen brinnen müſſen; welche ihr doch durch euer Hülff erheben kuntet zur ewigen Glückſeeligkeit? Nil ego injuriarum, dolorum, malorum ſupterfugi, dum ab interitu has animas vindicarem; vos eâdem causâ vel digitum levare piget. Nichts hab ich noch der Schmertzen, noch der Unbilden, noch anderer Ubel von mir abgeleinet, damit ich ſelbe von ihrem Untergang erlöſete; und euch fallet zu ſchwer, auch einen Finger derentwegen zu erheben? Nun alſo: Chriſtus der HErr hat ſo vil gelitten, die Seelen zu retten nit von den fegfeuerlichen, ſondern ewigen Flammen und Peynen; weilen nun das beſte, nächſt nachfolgen Chriſto dem HErrn, ſo folget ja für ſich, es ſeye beſſer durch das Gebett und gute Werck befürderen die Bekehrung der lebenden Sünderen, als abgeleibten Seelen. Dahero leſen wir in denen Leben der Heiligen, daß manche bereit und willig geweſen, auch mit Gefahr ihrer Seeligkeit länger zu leben, damit ſie der lebenden Sünder Heyl deſto mehr befürderen, und ſelbige von dem ewigen Untergang zuruck halten möchten; einfolglich werden wir gar nit fehlen, wann auch wir diſen nachfolgen, und gröſſere Sorg tragen für Bekehrung der ſündhafften, als in dem Fegfeuer leidenden gerechten Seelen.

Num. VI. Ratio tertia eorum.

Laſſet uns einbilden; es lige zwar einer würcklich an dem drey tägigen Fieber, doch ohne Gefahr des Lebens kranck, der andere aber ſtehe in groſſer Gefahr in einer Kranckheit zu fallen, die ihn das Leben ſelbſt koſten werde. Wem aus diſen ſoll man vor dem anderen beyſpringen? Zweiffels ohne demjenigen, ſo in groſſer

Ge-

Gefahr stehet in eine Kranckheit zu fallen, so ihn das Leben kosten möchte; weilen eines theils ein grösseres Ubel diſe Gefahr, als jenes wiewol überläſtige, doch Gefahr-loſe Fieber? Wo aber das grössere Ubel, dort iſt zweiffelsohne vor anderen zu helffen. Was anderes ſeynd die Seelen in dem Fegfeuer, als gleichſam an einem, wiewol ſehr überläſtigen, doch Gefahrloſen-Fieber darnider ligende Krancke? Die lebende Sünder aber, was anderes als in Gefahr des ewigen Tods ſtehende, elende Tropffen? Die geſunde Vernunfft lehret ja ſelbſt, daß aus zweyen Elenden, dem mehr Elenden ſollte vor dem minder Elenden beygeſprungen werden; um wie vil aber ſeynd elender die lebende Sünder, als die in dem Fegfeuer Straff-leidende Seelen?

Num. VII. Ratio quarta eorundem.

Der heilige Auguſtinus ſchreibet alſo *: Si paſtoralibûs viſceribûs prædíti ſumus, per ſepes & ſpinas nos coarctare debemus, membrîs laceratîs ovem quæramus, & paſtori, principíque omnium cum lætitia reportemus, wann wir ein Hirten-Hertz in unſerem Leib herum tragen, ſo ſollen wir mit Gewalt durch Hecken und Dörner dringen; mit zerfleiſchten Glideren ſollen wir ſuchen das verlohrne Schaaff, und ſelbes mit Jubel, und Freuden zutragen dem erſten und vornehmſten Hirten, alles nehmlich nach deſſen Beyſpil, welcher neun und neuntzig Schaaf verlaſſen, und dem verlohrnen nachgeloffen; ſelbes in den Schaaf-Stall zuruck zu tragen. Aus was Urſach ſollen dann nit auch wir die in dem Schaaf-Stall des guten Hirten, wiewol annoch was räudige, doch ſicher ſtehende Schäflein, will ſagen die in dem Fegfeuer Straff-ſchuldige Seelen verlaſſen, das irrgehende Schaaf aus den Zähnen des Wolffs zu retten; die ſündhaffte Seel dem Satan aus den Klauen zureiſſen?

* l. de geſtis cum Emerico.

Num. VIII. Ratio quinta.

Da es zu thun um die Bekehrung des lebenden Sünders, da iſt der Handel um eine Seel, für welche ſein unendlich koſtbares Blut vergoſſen JEſus: Nit alſo, da es zu thun um Erlöſung der Seel aus dem Fegfeuer; welche ihme nit mehr entwiſchen kan. Die Tugend, ſo in Hülff-Leiſtung zur Bekehrung der lebenden Sünder geübet wird, entſprieſſet aus der Liebe gegen GOtt, und dem Nächſten; und gibet keiner aus denen übrigen Tugenden was merckliches bevor: Ja wie der groſſe Dionyſius ſchreibet *: omnium divinarum diviniſſima exſtat perfectio, Dei Cooperatores eſſe in ſalute animarum ad ſuum Creatorem, ſo iſt eine die göttliche Vollkommenheiten nächſt nachahmende Sach, Mithelffer GOttes abgehen in dem Heyl der Seelen, damit ſie zu ihrem Schöpffer gelange; welches nit ſo eigentlich geſchihet von deme, ſo befürderet die Erlöſung der Seelen aus dem Fegfeuer, als von jenem, ſo ſich durch Gebett und Aufopfferung der guten Werck bearbeitet zur Bekehrung der lebenden Sünder: über das, wann wir aus Gifft das Hönig, will ſagen aus der boßhafften Neigung des böſen Feinds eine gute Folg ziehen wollen; ſo iſt gewiß, daß ſich diſer mehrer bemühe die Bekehrung der ſündhafften Seelen, als Erlöſung der Seelen aus dem Fegfeuer zu hinderen; weilen aber diſer argliſtige Böſwicht jederzeit mehr laſteret das gröſſere Gut zu verhinderen, als das kleinere, ſo folget diſem nach, das beſſer thue der bettet, und gute Werck übet zu Bekehrung der Lebenden, als der ſolche verrichtet zur Erlöſung der Abgeleibten.

* Cæleſt. hierarch. l. 1.

Num. IX. Ratio ſexta.

So offt ich eine Seel aus dem Fegfeuer erlöſe, wird zwar durch meine Beyhülff ein Himmels-Sitz etwas ehender erfüllet, als etwan geſchehen wurde, wann ich dergleichen Seel nit erlöſet hätte. Doch iſt nit wahr, daß (ſimpliciter loquendô) durch mein Beyhülff der Himmels-Sitz erfüllet werde; weilen er unfehlbar, wiewolen etwan ſpäter wurde erfüllet werden; wann ſchon ſelbiger Seel im Fegfeuer kein Hülff von mir wäre geleiſtet worden. So offt ich aber eines lebenden Sünders, der allſonſt wäre zu Grund gegangen, Seel erhalte, wird jederzeit nit nur ehender, ſondern ſimpliciter loquendo, eigentlich zu reden der Himmels-Sitz durch meine Beyhülff, durch mein Gebett, durch meine gute Werck mit einer Seel beſetzet; ſo ja um vil ein hochwichtigerer Frucht iſt, als die Befürderung der bloß ſchnelleren Erfüllung deſſelben. Dahero der die Bekehrung eines Sünders erhaltet, iſt eigentlich eine Urſach, daß GOtt von einem ewiglich geliebet, und gelobet werde, der ihn doch allſonſt auf ewig wurde gehaſſet und gelaſteret haben: Hingegen der, ſo erlöſet eine Seel aus dem Fegfeuer, iſt eine Urſach bloß alleinig, daß GOtt ehender von der erlößten Seel auf das vollkommniſt erkennet, geliebet, und gelobt werde, als ſonſt villeicht wurde geſchehen ſeyn. Aus welchem dann abermahl erhellet, daß beſſer, erſprießlicher, lobwürdiger ſeye ſein Gebett, ſein gute Werck aufopfferen für Bekehrung der Sünder, als Erlöſung der Seelen.

Num. X. Ratio ſeptima.

Kein gröſſeres Ubel mag erſonnen werden, als die Todſünd; kein elendiger Stand, als deſſen, ſo ſich in der Todſünd befindet; kein gröſſeres Ubel als die Todſünd; weilen ſie ein gröſſeres Ubel als die Höll ihrer Peyn nach, und dero Peyn in der Todſünd, als die Würckung in ihrer Urſach enthalten iſt; mithin auß der Sünd, gleichwie der Brunnen aus der Quell flieſſet; kein elendigerer Stand als deſſen, der ſich in einer Todſünd befindet, eben darum; weilen er mit dem höchſten Ubel behaffet, und trefflich wohl von jenem Pembſel entworffen worden; der ihn vorgeſtellet hat, als einen nacketen, blinden, außſätzigen, von der Fuß-Sohl an bis zu dem Schedel des Haupts verwundeten; der da ſaſſe auf einem Spinn-Geweb, ſo über einen tieffen Brunnen außgeſpannet zu ſehen war. Nacket, weil er beraubet iſt des hochzeitlichen Gnaden-Kleyds; blind; weil er ſein groſſes Elend und Gefahr nit ſihet; außſätzig; weilen er durchaus von abſcheulichiſten Unflat angeſtecket; durchaus verwundet; indeme auch eine eintzige Todſünd die Seel gleichſam zu einer lauteren Wunden machet; und was zum meiſten zu betauren, ſtehet er in äuſſeriſter Gefahr alle Augenblick in den tieffen Abgrund der Höll zu pflumpffen; indeme ſolchem Fahl nichts im Weeg ſtehet, als das Spinnen-Geweb des Lebens, ſo an einem ſchwachen Faden hanget. Scheinet alſo auſſer allem Zweiffel zu ſeyn; weilen nichts dergleichen bey denen im Fegfeur Straff-leidenden Seelen gefunden wird, das Gebett, und für der lebenden Bekehrung aufgeopfferte gute Werck, ſeyen weit vorzuziehen dem Gebett und guten Wercken, ſo zur Erlöſung der abgeleibten Seelen entrichtet werden. Auf ſolche weis ſchlieſſet und bringet ihre Urſachen bey die erſte Parthey, welche behaubten will, es ſeye beſſer bettlen, und gute Werck verrichten, für Bekehrung der Sünder, als Erlöſung der Seelen aus dem Fegfeur. Was für einen Stich alle diſe Beweg-Urſachen außhalten, laſſe ich einem jedem zu entſcheiden ſelbſten über; weilen ich als ein Scheidmann, und Vergleich-Schlieſſer keinen Außſpruch geben darff, bevor nit beede Partheyen unpartheyiſch angehöret werden.

Zweyter Theil.

Beweg-Urſachen der jenigen / welche behaubten wollen, die gute Werck ſollen für die Erlöſung der Seelen aus dem Fegfeur aufgeopfferet werden.

Num. XI. Ingreſſus ad 2dam partem.

DJe Beweg Urſachen der anderten Parthey, welch für die Seelen im Fegfeur ſtehet, und behaubten will, daß beſſer und GOtt angenehmer ſeye, das Gebett und andere gute Werck aufopfferen zur Erlöſung der abgeleibten Seelen, als für Bekehrung der lebenden Sünder, können zum folgenden gezohen werden.

Num. XII. Ratio prima eorum, qui tenent, opera noſtra bona potius pro liberatione animarum purgantiũ, quàm pro converſione vi-

Jener weltkündige Bertrandus, wiewohlen er hartnäckig geſtanden für die Bekehrung der lebenden Sünder, und für gewiß darfür hielte, es ſeye beſſer, und GOtt angenehmer, daß zur Erhaltung der Sünder-Bekehrung, als Erlöſung der Seelen aus dem Fegfeur unſer Gebett und gute Werck geordnet werden, verlieſſe nichts deſtoweniger diſe ſeine Meynung, darzu bewogen durch ein ſchröckbares Geſicht; und ware nachmahls niemand eyfriger zu helffen denen Seelen im Fegfeur, als eben diſer, niemand als diſer behauptete beſtändiger das Widerſpihl ſeiner vorigen Meynung. Was kunte für ein nachdrucklichere Prob auf die Pahn gebracht werden, für unſere Parrhey, als diſe ſo wunderſame Veränderung des vorhero ſo eyfrigen Widerſachers. Es beliebe alſo der Parthey, ſo denen im Fegfeur leidenden Seelen minder geneigt iſt, diſem ihrem ehedeſſen Rädel-Führer nachzufolgen, und mit ihme darfür zu halten, es ſeye beſſer und GOtt angenehmer die Aufopfferung unſeres Gebetts, und anderer guten Werck für Erlöſung der Seelen aus dem Fegfeur, als für die Bekehrung der lebenden Sünder. Fürwahr GOtt der HErr wurde ſelben Schröck-Geiſt Bertrando mit nichten zugeſchickt haben; wofern er dardurch nit hätte an Tag geben wollen die Falſchheit der Meynung deren, ſo das Widerſpihl mit vorgemelten Beweißthumeren veſt zu ſtellen ſich bemühen. ventium peccatorum offerenda eſſe.

Nach-

Num. XIII Ratio secuda eorundem.

Nachdem der wunderwürdigen Christinä Seel von dem Leib geschiden, wurde ihr von Christo dem HErrn die Wahl frey gelassen, eintweders schnur gerad in den Himmel abzuflügen, oder aber in den Leib zuruck zu kehren; damit sie durch Gedult im Leiden zu Hülff kommen möchte denen Seelen im Fegfeur. Was thäte sie? sie erwählte zu disem Ende die Zuruckkehrung in den Leib; und nahme nachmahls so Wunder seltzsame Qualen auf sich, daß die gantze Welt darob annoch erstaunen muß. Dise Wahl geschahe zum besten der in dem Fegfeur Strafschuldigen Seelen, nit aber zur Bekehrung der Sünder, mit Gutheissung Christi des HErrn. Wer wird wohl einen sicheren Rathgeber in zweyfelhafftigen Punct, was GOtt lieber und angenehmer seye, verlangen können, als ein abgeleibte, in ihren Leib widerum geschickte Seel? was für einen besseren Bestättiger einer wohl geschehenen Wahl werden wir forderen mögen, als Christum den HErrn selbst? oder aber werden wir irren, da wir dem von Christo bestättigten Entschluß Christinä nachfolgen, und unser Gebett und gute Werck für Erlösung der abgeleibten Seelen entrichten werden?

Num. XIV. Ratio tertia eorundem.

Der H. Thomas schreibet also: * es wird vilmehr auf- und angenommen die hülffliche Gedächtnuß für einen Todten, als für einen Lebendigen; weil er mehr bedürfftig ist; dann er ihm selbst nit helfen kan, wie der Lebende: ist derohalben wie Monford den Schluß machet * auch wegen disser Ursach das Gebett, welches für die Verstorbne aufgeopfferet wird, GOtt angenehmer, als das jenige, welches für die Lebendige geschihet; sintemalen einen sehr dürfftigen Better, und der ihme selbst nicht helffen kan, ein Allmosen mittheilen, ist GOtt ein weit angenehmeres Werck, als wann er das selbige, oder auch ein reichlicheres Allmosen einem zwar Armen, jedoch aber einem gesunden, oder starcken wurde darreichen: also Monford. Gewißlich der mit Sünd-Fessel verstricket ist, kan sich derselben, wann er nur will, leichtlich entledigen: seiner Hartnäckigkeit ist zu zuschreiben, wann er die Band seiner Seel nit von sich würffet; und wie verdienet derselbe, so seine Gefangenschafft liebet, daß er auß selbiger erlediget werde von anderen, und zwar mit Verlassung der Hülff weit nöthigerer, und würdigerer? auß was vordringender Ursach sollen wir jenem, der in den Brunnen gefallen, einen Strück darreichen; welcher sich weigeret auch die Hand außzustrecken, damit ihme geholffen werde? darneben aber eben dises wegen, Hülff-loß die ärmiste, unserer Hülff bedürffigiste und würdigiste verlassen?

* In supplement 3. P. q. 71. art. 5. ad 7.

*F. 184. l. 9. edit. german.

Der Englische Lehrer saget, magis diligendi sunt, qui Deo propinquiores* es seyen mehr zu lieben, so näher bey GOtt: nun aber ist gewiß, daß die im Fegfeur leidende Seelen näher bey GOtt seyen, als der lebende Sünder; einfolglich sollen mehr von uns geliebet, und eben darum beholffen werden die abgeleibte Seelen, als die lebende Sünder. Widerum lehret gemehlter heilige Lehrer* multo sanctiori, magis indigentiam patienti, & magis utili ad commune bonum, magis est Eleemosyna danda, jenem ist vor anderen das Allmosen zu geben, der um ein merckliches heiliger, um ein merckliches der Hülff nöthiger, und nutzlicher dem gemeinen Weesen ist. Was kunte als dises, füglicher gesprochen werden, damit zu beweisen, daß wir vilmehr der abgeleibten Erlösung, als der lebenden Bekehrung befürderen sollen? daß die im Fegfeur angehaltene Seelen in einer grösseren Noth, als ihnen selbst zu helffen gantz untichtige stecken, dann die lebende Sünder, wer ist, der es nit auß erst vorgehenden Punct klärlich erkennet? daß sie heilig, und zwar in der Heiligkeit und Gnad bekräfftiget; hingegen die Sünder, gleichwie ohne Gnad, also ohne eintzige Heiligkeit, ist eine außgemachte Sach. Daß die Sünder nit nur nit Nutzen, sonder höchsten Schaden bringen dem gemeinen Weesen, wissen wir nur gar zu wohl. Hingegen aber was ist für eine Gattung des Wohlstands, den durch ihre Fürbitt nit erhalten können, und wollen, ihren Gut- und Wohlthäteren, so wohl die im Fegfeurer leidende, als aus demselben erlößte Seelen. Widerlege also, und verwirffe die Lehr des höchst ansehnlichen Englischen Lehrers; oder aber gibe zu, was aus selbiger folget; daß wir nemlich mit unserem Gebett, und guten Wercken vilmehr denen armen Seelen barmhertziglich beyspringen sollen, als denen auf der Erd lebenden Sünderen.

* 2. 2. q. 26. art. 6.

* 2. 2. q. 32. art. 9. in corp.

XXV. Num. Ratio quarta eorundem.

XXVI. Ratio quinta eorundem.

Allen disen leget nit geringen Zusatz bey, die Bedenckung der gewisen Nutzbarkeit des guten, so für der Abgeleibten bäldere Erlösung verrichtet wird; und die Fruchtungs Ungewisheit dessen, so zur Bekehrung des lebenden verrichtet wird: dann das, was wir für die Abgeleibte

geleibte aufopfferen, entweders eben jenen, oder mindiſt anderen Seelen von GOtt, der an ſtatt derſelbigen, denen ſie vermeinet waren, aus gerechten Urtheil, oder vermög interpretativæ Intentionis, der ausdeutlichen Meynung des aufopfferenden, gemeiniglich zugeeignet wird: und was das meiſte, ſo verharret beharlich der, denen Seelen gebrachte Nutz; nemlich die erhaltene Beförderung ihrer Seeligkeit. Hingegen wie offtermahl opfferen wir für einen Sünder unſer Gebett, unſere gute Werck auf, zu deſſen Bekehrung, ihme Gnad und Barmhertzigkeit zu erlangen, da nichts deſtoweniger ſolches fruchtloß ablauffet; weilen nemlich den Frucht hinderet des Sünders hartnäckiger Mißbräuch ſeiner ihme von GOtt verlihenen Freyheit; welches zu erſehen unter anderen aus dem 15. und 16. Capitel des erſten Buchs der Königen; allwo geleſen wird, daß der heilige Prophet Samuel vergebens habe ſein Gebett und Zäher vor dem HErrn vergoſſen für den Gottloſen Saul; weil die Sünden des Sauls den HErrn verhinderten, das Gebett und die von dem Samuel vergoſſne Zäher zu erhören. Wann aber auch ſchon etwan unſer Gebett und für Bekehrung der Sünder aufgeopfferte gute Werck etwas gefruchtet haben; ſo wird doch zum öfteren diſer Frucht gar bald vernichtet von der Unbeſtändigkeit deſſen, denen zum beſten es vorhero zugekommen. Iſt alſo ja der Vernunfft gemäß; betten vilmehr für der abgeleibten Seelen-Erlöſungs Beförderung, als für Bekeherung der Sünder; damit unſer Gebett und gute Werck gewiſer und vollkommener den erwünſchten Frucht erhalten. Inſonderheit weilen der heilige Bernardinus * ſich verlauten laſſet quoties tu facis aliquod bonum, pro anima exiſtente in purgatorio, tibi magis prodes, & plus mereris, quam ſi faceres decem tantundem pro uno exiſtente in hoc mundo; ſo offt du O Menſch ein gutes Werck verrichteſt für eine in dem Fegfeur leidende Seel, nutzeſt du dir und verdieneſt mehrer, als wann du zehenmahl ſo vil außübeteſt für jemand, ſo ſich befindet auf diſer Welt. Wer iſt ſo thorrecht, daß er lieber ſeine Mühe und Arbeit ſeine Güter und Reichthumen anwenden für einen, welchem ſie einweders nur kürtzlich, oder gar nicht fruchten wurden; als für den jenigen, bey welchem die Fruchtung faſt gar gewiß, und unaufhörlich, ja dem gebenden ſelbſten weit nutzlicher iſt?

* t. 4. ſerm. 15. P. 2. princ.

Wie Fullonius * ſchreibet, Calamitoſorum ſors eò plus lugenda eſt, quo magis illam ſentiunt, ſoll man der armſeeligen Elend um ſo vil ſchmertzlicher betauren, und ſelben auß Mitleiden um ſo vil mehr beyſpringen, um wie vil empfindlicher ihnen ihr Elend fallet. Nun aber ſehen wir, daß die lebende Sünder ihres Elends groſſen Theils ſich wenig achten; verzehren ihre Täg, ſo vil ſie können in ihrem Wolleben; lieben ihre Wunden, und küſſen ihre Schäden. Die Seelen im Fegfeur hingegen erkennen, und empfinden ihr Elend auf das ſchmertzlichiſte; ſchreyen ohne Unterlaß um Hülff, um Barmhertzigkeit, um unſer Gebett, und unſere Genugthuungen; wer wolte ſich dann nit ehender erbarmen diſer, als der Sünderen? über das, wann ſchon das Elend des Sünders gröſſer iſt, als das Elend der in dem Fegfeur peynlich angehaltenen Seelen, ſo iſt doch die Würdigkeit der in der Freundſchafft GOttes beſtättigtin Seelen unvergleichlich höher, als des Sünders; dahero der Erbarmnuß auch wegen eines geringeren Ubel würdiger, als der Sünder wegen ſein gröſſeres Elend, von denen er ihme ſelbſten abhelfen kunte, wann er nur wolte: mithin wer nach der rechten Barmhertzigkeits, und Vernunffts-Ordnung ſich verhalten wil, hat er nit Urſach genug ehender mit Gebett, und guten Wercken beyzuſpringen denen Chriſtglaubig abgeleibten Seelen, als lebenden Sünderen?

* Num. XVII. Ratio ſextaeorundem t. 2. f. 344.

Num. XVIII. Ratio ſeptimaeorundem.

Jenes, zu welchen durch unſere Hülff beförderet werden die Seelen aus dem Fegfeuer, überſteiget weit dasjene, zu deme befürderet werden die lebende Sünder, gleichwie das Zihl und End ſeine Mittel, die Seelen aus dem Fegfeuer werden befürderet zur ewigen Glory, der Sünder zur Gnad; welche ein Mittel zur Glory iſt. Wer immer einen Sünder bekehret, machet zwar aus einem GOtt-haſſenden, ein deſſen wahren Liebhaber. Erwecket aber eine zur Seeligkeit befürderte Seel in einer Stund nit mehr Liebs-Act, als ein gerechter Menſch auf Erden in einem Jahr? Und was das meiſte; ſo können gleichſam unendlich vile Libs-Act, ſo erwecket werden in diſem ſterblichen Leben, oder Weeg zu dem Himmel, nit ausmachen die Fürtrefflichkeit eines eintzigen Liebs-Act in dem Vatterland in dem Himmel, deren doch etwan vil hundert tauſend erwecket werden von denen durch uns erlößten Seelen innerhalb der Zeit, von welcher an, ſie zum Himmel ehender befürderet worden, als ſie allſonſt dahin gelanget

langet wären. Wann ein Prediger ein Jahr hindurch gezählet hätte alle und jede Täg 20. tausend Zuhörer, und hätte dise täglich beweget zu 20. tausend brinn-eiferigisten Liebs-Act; hätte er nit Ursach sich darob höchst zu erfreuen? Setze aber weiters, daß alle dise Liebs-Act, gleichsam zusamm geschmoltzen, und hundert tausendfach gemehret, brinnen in eines eintzigen Hertzen: Wurde jener, der Ursach wäre, daß ein Hertz so sehr vor Liebe gegen GOtt brinnete, nit billich gehalten werden für einen unvergleichlichen Vermehrer der göttlichen Ehr? Sihe aber; erst beschribene fast unbeschreibliche Lieb ist fast eben so vil, als nichts gegen einem eintzigen Act der Liebe in dem Vatterland; was sollte ich dann sagen von so vil tausend dergleichen Liebs-Act, deren Ursach derjenige ist, welcher ein Seel um ein Wochen, ja auch nur um einen Tag oder Stund schneller befürderet zu dem Himmel? Wer wollte sich also in Bedenckung diser, und aller überig beygebrachten Beweg-Ursachen noch ferners besinnen, oder im geringsten zweiflen, ob besser seye, das Gebett und gute Werck aufopfferen für die Erlösung der im Fegfeur leydenden Seelen; oder aber für die Bekehrung der lebenden Sünder. Also diejenige, so stehen für die Seelen im Fegfeuer, und behaupten wollen, daß besser, lobwürdiger, GOtt angenehmer seye, für diser Erlösung, als für die Bekehrung der Sünder zu betten, und Gutes zu würcken.

Dritter Theil.

Beyde Partheyen vergnügender Vergleichs-Schluß.

Num. XIX. Conclusio.

NAch also unpartheyisch angehörten beeder Parteyen Beweg-Ursachen, was für ein Schluß ist endlich zu fällen? kein anderer, Geliebte! als ein guter Vergleich-Schluß; und zwar ein solcher, daß keine beeder Partheyen excipiren, oder einen billichen Ausnahm machen könne; ja beyden Partheyen, wann die Sach recht beherziget wird, ein gäntzliches Vergnügen schaffe. Stelle demnach auf disen Fuß meinen Vergleich-Schluß, und sage: Vergesset noch der Todten, noch der Lebenden: helffet also den Todten, daß ihr zugleich auch helffet denen Lebenden. Wie aber, und auf was Weiß soll dises geschehen? Bevor ich antworte, scheinet rathsam zu seyn, daß ich euch erinnere dessen, von welchem ich schon an einem anderen Ort eine Meldung gethan hab; nemlich wie daß ein jedes gutes Werck, welches in dem Stand der Gnad verrichtet wird, seye von einer dreyfachen Krafft; und zwar erstlich hat es die Krafft einen Staffel der Gnad, und nach Maaß diser Gnad einen Staffel der höheren Glory zu verdienen: welcher Verdiensts-Theil niemanden anderen kan überlassen werden, sonder bleibet nothwendig deme, der das Gebett, oder das gute Werck verrichtet. Andertens hat ein jedes in der Gnad GOttes verrichtetes gutes Werck die Krafft etwas von GOTT für sich oder andere zu erhalten. Drittens endlich hat es die Krafft für einen Theil der Sünden genug zu thun und dises letstere, nemlich die dem Gebett oder guten Wercken angehenckte Genugthuung, kan man für sich behalten, oder anderen schencken; allwo doch zu mercken, daß sie den lebenden Sünderen nit könne geschencket werden; alldieweilen der Sünder, so lang er in dem Stand der Ungnad sich befindet, aller auch fremden Genugthuung gäntzlich unfehig ist. Was aber anlanget vim impetratoriam, die Erhaltungs-Krafft, kan man abermahl durch selbe so wohl ihm selbst, als anderen nach Belieben darmit nutzen: will sagen, du kanst betten, oder andere gute Werck GOTT aufopfferen, eintweders dir oder anderen eine Gnad zu erhalten, und dises auch für die, welche sich im würcklichen Stand der Ungnad und Feindschafft GOttes befinden.

Num. XX. Conclusionis declaratio.

Nach diser also vorangesetzten Anmerckung antworte ich mit wenigen, und sage: Deines Gebetts und guter Wercken Erhaltungs-Krafft schencke und opffere auff für Bekehrung der Sünder. Die Genugthuungs-Krafft schencke den abgeleibten Seelen; doch, wann es diser beliebig, mit beygesetzter Verbündnuß jener Seelen, welchen die Genugthuung deines Gebetts, oder guten Wercks zukommen wird, daß selbe eintweders dir eine Gnad

oder vorgemeldten Sünder die Bekehrung oder andere Gnaden Fürbittungs-Weis erhalten wollen; zum Exempel; du bettest einen Rosenkrantz zu Ehren der seeligisten Jungfrau; oder liesest eine heilige Meß, oder lassest selbe lesen zu Ehren der seeligisten Jungfrau; so kannst du den Rosenkrantz, oder die heilige Meß also aufopfferen; disen Rosenkrantz will ich betten, dise Meß will ich lesen, oder lesen lassen, erstlich zu Ehren der seeligisten Jungfrau; andertens dem v. g. Paulo, die Bekehrung zu erhalten; drittens eine Genugthuung zu verschaffen diser oder jener Seel in dem Fegfeuer, damit solche mir, oder anderen erhalte die Bekehrung, oder andere Gnaden. Sihe da die Weis sowohl mit dem Gebett, als anderen guten Wercken also zu helffen denen abgeleibten Seelen, daß du zugleich auch helfen könnest dem lebenden Nächsten, und über das, wanns dir beliebig ist, auch deiner selbst nicht vergessen.

Num. XXI. Hic modus est optimus respectu vivorum peccatorum, animarum purgantium, & ipsius offerentis.

Was diser Weis, unser Gebett, und unsere gute Werck aufzuopfferen, könne ausgesetzt werden von einiger vor angehörten Partheyen, finde ich in Wahrheit nit; wohl aber finde ich, daß sie die beste seye, sowohl in Ansehung des göttlichen Wohlgefallens, als des lebenden, und abgeleibten Nächsten, ja auch dessen, so sein Gebett, und gute Werck also aufopfferet: Die beste in Ansehung GOttes ist sie; dieweilen auf solche Weis der Sünder Bekehrung, und auch zugleich der Seelen aus dem Fegfeuer Erlösung befürderet, und also gemachet wird, daß von denen Sünderen GOtt einstens gelobet werde auf ewig; von welchen er allsonst villeicht auf ewig gelästeret wurde; von denen Seelen aber, so aus dem Fegfeur erlöset worden, daß er bälder angesehen, und mit einer, diser Ansehung übereinsstimmenden Liebe umfangen werde, als sonst geschehete: da doch hingegen, sofern du nur für die Seelen, oder nur für die Sünder das Gebett, und überige gute Werck aufopfferen wurdest, auch darmit die Ehr GOttes nur eines theils befürderet, und vergrösseret wurde. In Ansehung der abgeleibten Seelen ist dise Aufopfferungs-Weis die beste; weilen wegen erstgemeldter Ursach und eingeschlossener doppleten Lieb des lebenden und abgeleibten Nächsten, GOtt dergleichen Werck angenehmer und eben darum mehr genugthunlich wird. In Ansehung der Sünder, für welche dergleichen Gebett oder gute Werck aufgeopfferet werden, ist dise Aufopfferungs-Weis die beste, theils weilen durch Aufopfferung der Genugthuungen für die im Fegfeuer leydende Seelen, nichts entgehet denen lebenden Sünderen, indeme sie ohne das, des Fruchts der Genugthuungs nit fähig seynd; theils wie wir gleich sehen werden, durch die Darschenckung des Fruchts der Genugthuung für die Abgeleibte, das Gebett, und die gute Werck weit nachdrucklicher werden, die Bekehrung, oder andere Gnaden von GOtt zu erhalten; insonderheit, wann die Seelen, denen der Genugthuungs-Frucht zukommet, gleichsam verbunden werden, durch ihre Fürbitt die Bekehrung der Sünder, oder dergleichen andere Gnad von GOtt zu begehren; dann denen Seelen überaus wohl bekannt ist, in was für Gefahr die Sünder stecken, in was für einem erbärmlichen Stand sie sich befinden; was vor ein greuliches Ubel die Sünd; wie sehr GOtt der Sünder Bekehrung verlange, wie angenehm ihme die Fürbitt für dero Bekehrung seye; dahero kein Zweiffel ist, daß sie auch insgemein ihr Fürbitt für alle so ihnen Gutes erwisen, dahin richten, daß dero Seelen-Heyl, und dero Verlangen, so auf das Heyl der Seelen abzihlet, erfüllet werde von dem gnädig barmhertzigen GOTT. In Ansehung aber des Betrenden, oder seine gute Werck Aufopfferenden, ist vorerwehnte Aufopfferungs-Weis die beste; weilen solche zweyen für einen zum Himmel verhülfflich ist; und mithin den gantzen himmlischen Hoff ihme dopplet verpflichtet über das, weilen dardurch ein doppleter Eyfer der göttlichen Ehr, ein dopplete Liebe des Nächsten geübet wird, so wachset dem Werck eben darum zu, ein dopplet grösserer Verdienst; und wann der bekehrte Sünder in dem Stand der Gnad abstirbet, hat ein, auf besagte Weis seine gute Werck Aufopfferender, dopplete Fürbitter in dem Himmel zu gewarten; wie auch ein dopplete zufällige Glory, nemlich sowohl von dem bekehrten Sünder, als der aus dem Fegfeur zur ewigen Glory befürderten Seel.

Num. XXII. Per talem oblationem fiunt opera bona eriam magis impetratoria.

Uber alles dises was immer für ein Gnad der also seine gute Werck Aufopfferende ihme selbst, oder anderen durch also aufgeopfferten Gebett begehret, wird er solche weit bälder und gewisser erlangen, als wann er den abgeleibten Seelen den Genugthuungs-Frucht nit schenckte, indeme auf solche Weiß ein besonders nachdrucksliche Erhaltungs-Krafft dem Gebett, und anderen guten Wercken beygeleget wird; erstlich;

erstlich weilen dergleichen Act von einer so fürtrefflichen Barmhertzigkeit, daß er fürwahr æquivalenter auf eine gleichgültige, ja auf eine sonderbar erhöchte Weis, alle und jede leibliche Werck der Barmhertzigkeit in sich begreiffet: Anderten theils aber ist kaum ein anderer Act zu finden von stärckerer Krafft die göttliche Barmhertzigkeit auf unser Gebett zu neigen, als ein besonders trefflicher Act der Barmhertzigkeit, welcher so vilfältig Barmhertzigkeit hingegen verheissen ist; und sich GOtt, der Vatter der Barmhertzigkeit, an Freygebigkeit gewiß niemahls überwinden lasset: Andertens, weilen Christus, als welcher, was den mindisten aus seinen geschihet, aufnimmt, als ob es ihme selbst widerfahren wäre, deme, so seine gute Werck also aufopfferet, absonderlich verpflichtet wird. Dahero, gleichwie diejenige Seelen, welche durch unser Zuthuung und Beyhülff aus dem Fegfeur seynd erlöset worden, aller Orten, und jederzeit Danck zu sagen mit wunderlicher Zuneigung und Gewalt des Willens angetriben werden; also ist ebenfalls vonnöthen, daß Christus selbst mit weit stärckerer Anmuthung, und Antrib des Willens gegen uns, und unserem Nutzen und Begehren gezohen werde; inmassen die Tugend der Freygebigkeit und gegen-Barmhertzigkeit, wie auch die andere Tugenden unendlichmal fürtrefflicher und klärer in ihm, als in den seeligen Geisteren heraus scheinen. Wer aber ist eines so duncklen und finsteren Verstands, daß er nit erkenne, wie vil daran gelegen sey, daß wir Christum auf eine so wunderliche Weis uns günstig und gnädig haben, alles, was wir heylsam wünschen zu erlangen? Dritens endlich, weilen wir uns durch disen Act auf gleiche Weis die gantze himmlische Burgerschafft zu Freund, und zu Wohlgönner machen, theils weilen die seelige Geister dorthin allen ihren Willen richten, und neigen, wohin sie sehen Christum geneiget zu seyn; theils weilen die Seelige mit solcher Lieb untereinander verbunden seynd, daß sie darfür halten, alle Wohlthaten, die wir durch unser Hülff denen im Fegfeur angehaltenen Seelen beweisen, seye ihnen selbst geleistet worden, und halten sich uns nicht zu geringeren Gunst, Gnad, Wohlgewogenheit verbunden, als wann sie gleicher massen durch uns aus dem Fegfeur erlöset, in die ewige Freuden wäre übersetzet worden. Wer greiffet aber mit Handen nit, was grossen Nachdruck dero Gunst, und die aus disem Gunst fliessende aller diser Fürbitt unseren guten Wercken, und Gebett beysetzen werde, was dardurch heylsam verlanget wird bäldist zu erhalten?

Eines fallet mir annoch bey, welches ihr villeicht einwenden allda könnet; nemlich, wann wir die Genugthuung schencken den Seelen in dem Fegfeuer die Erhaltungs-Krafft unserer Wercken den lebenden Sünderen, wo bleibet die Erhaltung der uns selbst nöthigen Gnaden? Auf dise Einwendung antwortet euch der heilige Kirchen-Vatter und Lehrer Gregorius: Qui orat pro peccatis alienis, magis se dignum reddit, ut sibi remittantur propria, & reduplicentur dona Dei: Wer für frembder Sünden Nachlassung bittet, machet sich dardurch würdiger, daß ihme seine eigene Sünd verzihen, und die überige Gnaden und Gaaben GOttes verdopplet, das ist, weit häuffiger mitgetheilet werden, als geschehen wurde, sofern er für fremder Sünden Nachlassung GOtt sein Gebett oder andere gute Werck aufzuopfferen unterliesse. Num. XXIII. Obiectio & solutio illius.

Saget mir her, zu was für einer Zeit hat GOtt der HErr dem Job alle seine Güter und vorigen Wohlstand verdopplet, zugestellet? Addidit Deus omnia, quæcunque fuerunt Job, duplicia * der HErr gab dem Job alles, was er gehabt hatte, zweyfältig wiederum, bezeuget und versicheret uns die Schrifft: Aber wann, zu was für einer Zeit? Es wird dem Job kund gemachet der Verlurst seines Viehs, Haabschafft, Gebäuen, seiner lieben Söhn: Und Job sagte Danck, lobte GOtt; wie es dem HErrn gefallen, also ist es geschehen: Der Nahm des HErrn seye gebenedeyet. GOtt der HErr aber verdopplete dem Job seine verlohrne Güter nit. Job wird von einer gleichsam königlichen Hoheit gestürtzet in einen Abgrund des Elends, noch Hoff, noch Hauß, noch Ruhestatt, sonder bloß ein stinckender Mist-Hauff ist ihme überig; also erbärmlich wird er zugerichtet, daß von dem Schedel des Haupts biß auf die unteriste Fuß-Sohl kein Plätzlein ohne Schmertz und Wund zu ersehen ist: und Job bettet zu GOtt: Hæc mihi sit consolatio, ut affligens me dolore non parcat, ne contradicam sermonibus sancti * dises seye mein Trost, daß er mich mit Schmertzen plage, und verschone meiner nit, und daß ich den Willen des Heiligen nit widerspreche. O was treffliches Gebett ware das? und GOtt stellet ihme annoch das Verlohrne nit zuruck: Wann dann? Höret die Schrifft: Dominus quoque conversus est ad pœnitentiam Job, cùm oraret pro Num. XXIV. Confirmatur solutio exemplo Jobi. * Job. 42. v. 10. * Job. 6. v. 10

pro amicis ſuis, & addidit Dominus omnia, quæcunque fuerant Job, duplicia: Der HErr wendete ſich zu der Buß des Jobs, da er für ſeine Freund bat, und der HErr gab dem Job alles, was er gehabt hatte, zweyfältig wiederum. Sehet! ſobald Job für anderer Sünd Nachlaſſung gebetten; hatte ſich GOtt zu deſſen Buß gewendet; gleich darauf ſtellete er ihme alles zweyfach zuruck, was er immer vorhero verlohren gehabt, pro ſemetipſo tantò citiùs meruit exaudiri, quantò devotiùs pro aliis interceſſit, um ſo vil ſchneller hat Job verdienet für ſich erhöret zu werden, um wie vil andächtiger er gebetten hat für Nachlaſſung anderer Sünd, ſpricht über diſe Stell der heilige Gregorius. Geliebte! heiſſet das nit: Qui orat pro peccatis alienis, magis ſe dignum reddit, ut ſibi remittantur propria, & reduplicentur dona Dei: Der für Nachlaſſung anderer Sünden bettet, macht ſich würdiger, daß ihm ſein Verzihen, und die anſtändige Gaaben verdopplet werden; als geſchehen wurde, ſofern er für andere noch bettete, noch ſeine gute Werck aufopfferte?

Beſchluß.

Num. XXV. Collectio ſummaria dictorum.

Laſſe mithin den endlichen Schluß ſowohl die in dem Fegfeur Leydende, als auf der Welt ſündhafft lebende Seelen ſelbſt machen; dero beyden gleichförmig bittliche Erfuchung an euch gelanget; Et pro nobis ipſis orate ad Dominum Deum noſtrum, bittet und opfferet eure gute Werck auch für uns auf: noch die Seelen in dem Fegfeur, noch die auf Erden lebende Sünder begehren, und verlangen: Pro nobis ſolis orate, opfferet auf, euer Gebett und gute Werck für uns alleinig, ſonder & pro nobis auch für uns: Daß man betten, und gute Werck opfferen ſolle für Bekehrung der lebenden Sünder, haben erwiſen die in dem erſten beygebrachte; daß man betten, und gute Werck aufopfferen ſoll zur Erlöſung der Seelen aus dem Fegfeuer, behaupten die in dem zweyten Theil diſer Abhandlung eingeruckte Beweg-Urſachen. Daß man nit bald diſe gute Werck für die Lebende, bald andere für die Abgeleibte entrichte, ſonder durch alles Gebett, und gute Werck helffe ſowohl den lebenden Sünderen, als abgeleibten Seelen, beredet den eyferigen beyderley Seelen Liebhaber die in dem dritten Theil erklärte Möglich- und Nutzbarkeit: Die Möglichkeit; weilen für der abgeleibten Seelen-Erlöſung kan ſelben zugeeignet werden aller guter Werck und Gebett genugthunlicher Frucht, deſſen die lebende Sünder unfähig ſeynd; für Bekehrung aber der lebenden Sünder kan aufgeopfferet werden aller guten Werck und Gebetts Erhaltungs-Frucht, welches Fruchts Abgang denen Seelen im Fegfeur zu Genügen erſetzet wird durch Mehrung der Genugthuung aller Tugends-Wercken, ſo ſelben erwachſet, aus doppleten Seelen-Eyfer, Liebe und Barmhertzigkeit, welche in alſo aufgeopfferte Werck einflieſſen; gleichwie ebenfalls erkläret worden in dem dritten Theil. Die Nutzbarkeit des alſo Aufopfferenden ſelbſt; weilen ihme auf ſolche Weiß ebenfalls der Verdienſt der Wercken wegen Einfluſſes gemeldter doppleter Liebe, Barmhertzigkeit, und Eyfer auf gleichem Fuß anwachſet, und ihme den Himmel dopplet verbunden machet. Behertziget alſo, Geliebte, die Sach, wie ihr immer wollet; betrachtet ſowohl den Nutz der lebenden Sünder, als der Abgeleibten, wie auch euerer eigenen Seelen; ſo ſeyed ihr zugeſtehen angehalten, das Beſte aus allen ſeye, vergeſſen noch des Todten, noch des Lebenden; helffen alſo den Todten durch Aufopfferung aller guten Wercken Genugthuung für dero Erlöſung, daß ihr doch zugleich auch helffet denen lebenden Sünderen durch Aufopfferuug aller guten Wercken Erhaltungs-Frucht für dero ernſtliche Bekehrung.

A M E N.

Viertzigiste Abhandlung.

Von wenig geglaubte Wahrheit.

Da, & accipe, & justifica animam tuam.
Eccli. 14. v. 16.

Gib / und nimm / und rechtfertige dein Seel.

Num. I. Eine Wunder-Sach, GOtt hat keinem das Heyl unserer Seel anvertrauen wollen; sonder wolte selbes in eigner Person auswürcken; wir hingegen weigeren uns, das unseren Seelen selbst ersprießliche selbst in das Werck zu setzen; und überlassen solches unvorsichtigist unseren Erben. Wiewohl niemand als eine Göttliche Person für unsere Sünd der Gerechtigkeit GOttes können genugthun de condigno, auf eine gäntzlich vollkommene, so hätte doch solches durch Göttliche Anordnung geschehen mögen de congruo, auf eine von GOTT aus freywilliger Gütigkeit angenommene Weiß, vermittelst eines] jeden vernünfftigen Geschöpffs, benanntlich des Oberisten aus denen himmlischen Geisteren, so die menschliche Natur an sich hätte nemmen, und in selbiger besagter massen für uns genug thun können. Warum hatte dann GOtt das Werck unserer Seelen-Erlösung nit ausüben wollen durch einen Engel, indeme doch fast alles übriges in
Num. II. dem alten Testament gewürcket worden durch die Engel?

Durch einen Engel gabe GOtt das Gesatz Moysi; durch einen Engel führte er das Volck in die Wüste; durch einen Engel erschluge er das Kriegs-Heer Senacherib; durch einen Engel erschine er dem Abraham, und stellte ihm das Geheimnuß der heiligisten Dreyfaltigkeit vor; durch einen Engel redete er aus dem Gnaden-Stuhl; und was immer auch anders merckwürdiges, und an GOttes-Statt geschahe, würckte GOtt jederzeit in dem alten Testament durch die Engel; warum dann nit auch die Erlösung unserer Seel? Es seynd dessen freylich unterschidliche Ursachen; doch kan schwerlich verneinet werden, unter anderen auch eine gewesen zu seyn, damit wir erkennen solten die Hochschätzung, die GOtt selbst von unserer Seel truge, und darvon bewogen dero Heyl, und Erlösung keinem anderen, auch so gar keinem Engel hat anvertrauen wollen.

O unvorsichtige, thorrechte Menschen-Num. III.
Kinder, wie klein und schlecht muß bey euch in Gegenspihl seyn die Schätzung eurer eigenen Seel? indeme ihr die Erlösung selbiger aus dem Fegfeur so schlechter Dingen überlasset anderen, will sagen, euren Kinderen, euren Erben; wiewohlen ihr doch selbst selbe leichtlich annoch bey Lebszeiten befürderen kuntet? alles wider die ausdruckliche Ermahnung des Göttlichen Geists, der uns so treulich gewahrnet: Da, & accipe, & justifica animam tuam: Du selbst noch vor dem Tod nimm, und gib für deine Seel, und rechtfertige dieselbe vor deinem Ableiben. Ihr trauet nemlich euren Erben, und lebet versicherter Hoffnung, sie werden euerer abgeleibten Seel eben so vil Gutes thun, als ihr selbst thun wurdet. O wie sehr irret ihr! höret es:

Von wenig geglaubte Wahrheit: Wer weislich handlen will, überlasse seinen Erben noch die Aussteckung, noch die

Bewerckstelligung des Ausgesteckten für seine Seel, so vil es immer möglich. Nit die Aussteckung, ist der erste Punct: nit die Bewerckstelligung des Ausgesteckten, ist der zweyte Punct, die erklären werden dise von wenig geglaubte Wahrheit; eben aus der Erben von wenig geglaubten undanckbaren Untreu, und untreuen Undanckbarkeit; welches dasjenige, so diser Abhandlung in beeden ihren Theilen euch tieff in das Hertz zu legen, obliget.

Erster Theil.

Wer weißlich handlen will/ überlasse nit denen Erben auszustecken, was seiner Seel nach ihrer Ableibung zukommen soll.

Num. IV. Mens Chrysostomi.

DEr guldene Redner, uud heilige Kirchen-Vatter Chrysostomus beweynet mit bitteristen Zäheren; ja will haben, daß selbe auch von anderen beweynet werden, die ihrer eigenen Seel also vergessen, daß sie für selbige nichts Gutes ausstecken, welches diser nach ihrer Ableibung solte und kunte zum besten kommen. Deplorate eos (seynd seine Wort) qui in divitiis mortui sunt, & nihil consolationis suis ipsorum animas ex divitiis suis procurârunt*: Beweynet jene, welche in Mitte der Reichthumen von diser in die andere Welt abgefahren, und gleichwohl keinen Trost aus selben ihrer eigenen Seel verschaffen haben; beweynet sie als Elende, beweynet sie als thorrechte, albere Menschen.

*Hom. 3. in c. 1. epistol. ad Philipp.

Num. V. Improvida quorumdã confidentia erga suos hæredes.

Aus diser Gattung der Zäher-würdigen Thoren, und unweisen Christen beduncken mich jene zu seyn, welche, weiß nit, aus freywillig-bedachter Vernachläßigung ihrer eigenen Seel, oder aber aus einem thorrecht auf ihre Erben gebautes Vertrauen, eintweders gar nichts, oder eben so vil als nichts, weilen sehr wenig in ihrem Testament, und letzten Willens-Erklärung aussetzen, was nach der Ableibung ihrer eigen Seel solte zum besten kommen. Mithin, wo nit alles, mindist fast alles der Willkur, und freyen Willen ihrer Kinder, oder übrigen Erben gäntzlich überlassen; aus Ursach, weilen sie gar nit zweifflen, die Kinder, oder übrige Erben werden ihrer Schuldigkeit gemäß auf das freygebigiste beyspringen ihrer abgeleibten Seel: so thorrecht geschöpfftes Vertrauen schläfferet dise unglückseelige, dise unvorsichtige Menschen so tieff ein, daß sie sich mit ihrer Erben, wie sie darfürhalten, ungezweiffleter Freygebigkeit, und frey-willkurlicher Danckbarkeit mehr und süsser trösten, als wann sie mit einem sibenfach versigleten, genauist nach allen Rechten eingerichteten Testament das künfftige Beste ihrer eigenen Seel versicheret, und versorget hätten.

Num. VI. Prudentioris mentis fuit Absalon.

Nit also trauete auf seiner Kinder Treuhertzigkeit der wiewohlen allsonst wenig witzige Absolon, von deme wir lesen*: Porro Absolon erexerat sibi, cùm adhuc viveret, titulum, qui est in valle Regis: dixerat enim non habeo filium: Absalon hatte ihm einen Titul aufgerichtet, da er annoch lebete, welcher in dem Thal des Königs, oder königlichen Thal stehet; dann er sprach: ich hab keinen Sohn; so soll das ein Gedenckmahl meines Namens seyn. Diser Titul ware ein Marmor-steinerne Saul, und stunde in dem Thal Josaphat, mit dem Namen des Grabs Absalon, welches zu obrist mit ausgehauenen Blumen zierlich ausgehauen war. Warum aber richtet Absalon ihme selbst dises Grab, und Ehrenmahl auf, da er annoch in bester Blühe seines Alters stunde? warum ist er sorgfältig für ein herzliche Versorgung seines Leichnams, zur Zeit, da er vilmehr gedencken solte an Erbauung der Palästen und Lust-Häuser? Die Ursach, und zwar eine ebenfahls Wunder-würdige Ursach setzet hinzu die Schrifft: dixerat enim, non habeo filium, dann er sprach: ich hab keinen Sohn. Was? keinen Sohn? Es zeuget ja die Schrifft von ihm: Nati sunt Absalon filii tres, & filia una nomine Thamar,

*2. Reg. 18 v. 18.

c. 14. v. 27. mar, elegantis formæ: Es seynd aber dem Absalon drey Söhn gebohren worden, und ein Tochter mit Namen Thamar; die schön von Gestalt war: und wie Lyranus darfürhalt, hinterliesse Absalon nach seinem Todt dise im Leben. Warum sprache er dann: non habeo filium: ich hab keinen Sohn? Leo à sancto Laurentio antwortet mit Vermelden, es habe Absalon also gesprochen: Attendens ad naturalem filiorum conditionem, qui mortuos parentes ita tradunt oblivioni, quasi ab ipsis non essent geniti: in Beobachtung der Kinderen natürlichen Beschaffenheit, welche der verstorbenen Elteren also zu vergessen pflegen, als ob sie von selben nit wären zur Welt gebohren worden. Liebste Elteren! O wie maniche aus euch, wann sie schon einen Hauffen Kinder zehlen, können gleichwohl aus gleicher Ursach mit bester Wahrheit sagen: filium non habemus, wir haben keinen Sohn! wir haben zwar Söhn, welche die Erb- und unsere Haabschafft unter einander theilen werden; wir haben zwar Söhn, welche gleich ihre Händ an Kästen und Kästen legen, alles, was von Gold und Silber darinn zu finden, auf das genauiste mit für Begird zitterenden Händen werden zusammen suchen; wir haben Söhn, welche, was sie ererbet, mit Hoffarth und Mahlzeiten verschlemmen werden; doch aber haben wir keinen Sohn, der unser nach unserem Todt seiner Schuldigkeit gemäß dencken wird; der Sorg wird tragen, unsere in dem Fegfeur brinnende Seelen mit einer kindlichfreygebigen Hülffs-Leistung abzukühlen; welche ein kindliche Lieb uns erzeigete, da er von uns nichts mehr wird zu hoffen haben. Was ist dahero zuthun? wann ihr je vernünfftig handlen wollet, so trauet nit eueren Kinderen; trauet nit eueren Erben; überlasset nit dero Willkur, was ihr verlanget, daß nach euerem Todt zukomme euren Seelen; verbündet sie so starck und nachdrucklich, als es möglich, zu was gewisses; und wann schon solches geschehen, kommen gleichwohl einige Kinder und Erben ihrer höchsten Schuldigkeit eintweders gar nicht, oder gar schlechter Dingen nach, wie wir bald hernach ersehen werden in dem zweyten Theil diser Predig.

Num. VII. Declaratur hæredum inhumanitas erga mortuos.

Es ware zwar groß die Grausamkeit der Josephs-Brüder, indem sie, da ihr unschuldiger Bruder Joseph in dem ausgetruckneten Brunnen für Zäher fast zerflosse, sich entzwischen unter einander lustig machten, ohne daß sie sich des Elends ihres Bruders im geringsten achteten. O wer du immer der Willkur deiner Erben überlassest, was Gutes deiner abgeleibten Seel zu schaffen, glaube sicherlich, da du in der feurigen Gruben sitzen, und schwitzen wirst, da du essen wirst panem doloris *, das Brod der Schmertzen; da du in deinen eigenen Zäheren schwimmen wirst, alsdann wirst du die niemahls geglaubte Wahrheit mit deinem höchsten Schaden erfahren: erfahren wirst du; wer auf seine Erben traut, offt sein Hauß auf Sand und Wasser baut. Schwitze, schwitze nur, bearbeite dich biß auf den Todt zum Besten deiner künfftigen Erben; vermache ihnen alles biß auf den letzsten Pfenning; überlasse die Sorg der, deiner Seel nöthigen Hülff gäntzlich disen deinen so lieben, und wie du vermeynest, so getreuen Erben: Es wird ihnen solches zwar sehr lieb seyn; aber weist, wie sie dir solches zwar vergelten werden? sie werden dich sitzen lassen ohne eintzige Hülff, ohne eintzige Barmhertzigkeit in deinem feurigen Loch; sie werden sich deiner hinterlassenen Güter bedienen, aber nit zu deinem Nutzen, sonder zu ihrem Lust und Gefallen; sie werden treffliche Mahlzeiten zurichten, da du für Hunger verschmachten wirst; sie werden sich mit weit hergeholten kostbaren Wein voll anfüllen, da dich der bitteriste Durst plagen wird; sie werden sich in Sammet und Seiden prächtigist herausschmucken, dich aber in deinen wütenden Flammen verwicklet ligen lassen: Hund und Pferd werden allen Uberfluß haben in denen Häuseren, welche du ihnen erbauet hast; und deiner Seel wird nit ein Brosam von ihnen zum Besten zukommen. Du zwar wirst seufftzen eines Seufftzen: Miseremini, miseremini mei, saltem vos amici mei: Ach erbarmet, erbarmet euch meiner, mindist ihr, meine Freund, meine Kinder, meine Erben! zu dero Besten ich mein Kopff fast hab gebrochen; meine Lebens-Geister verzehret; mein Leben um vil Jahr abgekürtzet: wirst aber erfahren müssen, periit memoria eorum cum sonitu *: Es habe sich bey ihnen die Gedächtnuß deiner mit dem Glocken-Klang in dem Lufft verlohren: verlohren habe sie sich, so bald dir die letzste Ehr, und Todten-Gepräng, welches sie ohne ihrer eigenen Ehr schädliches Vorurtheil nit unterlassen kunten, abgestattet worden. * Psal. 126. v. 2. * Psal. 9. v. 7.

Du wendest zwar wider diese meine treuhertzige Wahrnung ein jene sonders grosse und vilfältige Gutthaten, mit welchen du dir deine Kinder und Erben also

Num. VIII. Solutio objectionis.

ver-

verpflicht gemacht hast, daß dir unglaublich vorkommet, möglich zu seyn, daß sie deiner vergessen, und nit vil mehr ihrer höchst schuldigen Danckbarkeit augenscheinliche Proben nach deinem Todt ablegen werden. Mein Lieber! O wie sehr betrügest du dich! schlage auf das erste Buch der Königen; dort wirst du lesen*, wie bald man der empfangenen Gutthaten vergesse; es hatte David dem Saul nit geringe Dienst geleistet, qui paulò ante fuerat ei familiaris, imo ejus armiger, & citharedus, als welcher kurtz vorhero dessen Waffen-Trager, und Harpfen-Schlager gewesen ist. Nichts destoweniger vergasse Saul der ihme geleisteten Diensten und deß Davids also sehr, daß er den Abner, seinen Feld-Obristen, befragte, de qua stirpe descendit hic adolescens? von welchem Stammen ist diser Knab herkommen? Abner aber kennete eben so wenig den David mehr; dahero er auch antwortete: Vivit anima tua Rex, si novi: So wahr dein Seel lebet, o König! ich weiß es nit*. Sehet allda, o blinde Menschen-Kinder! also redeten Saul und Abner von dem David, da er ein kurtzes Zeitlein sich ausser ihren Augen anderstwo befunden hatte. Sehet allda, o blinde Menschen-Kinder, sehet, wie bald man eines getreuen Dieners, eines gutthätigen Menschen, auch jenes, der unsere Seithen mit seinem Leib bedecket, wie bald man auch dessen vergesse. Fahret also nur fort, fahret fort, eure Hoffnung zu bauen auf so üblen Grund. Du thorrechter Alter, mit was für einer Versicherung sagest du: O das ist nit möglich, daß mein liebster Sohn einsmahls meiner vergesse; ehender werden die Flüß von der Erden in die Höhe des Himmels, und die Stern von dem Himmel in die Tieffe der Erden steigen; als meiner vergesse derjenige, welchem ich so vil Liebes erwisen, mit so vilen Gutthaten überhäuffet, für dessen Wohlstand ich so vil und bitter geschwitzet hab. Ach! trage nur Gedult, biß der Todt dich ihren Augen entziehet; glaube sicherlich, gar bald wird jenes Sprichwort erfüllet werden: Aus den Augen, aus dem Sinn. Nur Gedult, biß sie deine Haabschafft in ihre Händ bekommen, und nichts mehr werden von dir zu hoffen haben; da wirst du bald mercken, daß deine dir schmeichlende Kinder und Erben nit dich sonder das Deinige geliebet haben. Du hast ja offt genug gesehen; wie die Kinder, so bald ihnen die unvorsichtige Elteren das Ihrige annoch bey Lebszeiten übergeben, undanckbar, und alles empfangenen Guten sich gäntzlich vergessen aufgeführet haben: wie werden sie es dann machen, da dich der Tod gar in das Grab geworffen, gäntzlich unsichtbar gemacht, und alle Hoffnung auch nur das geringste Gut von dir noch ferners zu erhaschen wird gäntzlich ausgelöschet haben?

*cap. 17.

*v. 55.

Du wendest aber ferners, wie dich bedunckt, sehr erheblich ein: Es mögen wohl anderer Elterenen Kinder oder Erben also beschaffen seyn; so seye doch dessen gar keine Gefahr bey den Deinigen? dann da du einstens todt-kranck darnider gelegen, habest du selbst nit genugsam bewunderen können das Leydweesen, so deine Kinder, deine Erben darüber erzeiget haben, das Seufftzen, so ihnen hervor gebrochen; die häuffige Zäher, welche ihnen aus beyden Augen herausgeschossen, lauter handgreiffliche, unwidersprechliche Zeichen der brinn-eyfferigisten, und beständig beharrlichen Liebe gegen dir. O Einfalt! die du dem Seufftzen, den Zäheren, und anderen Liebs-Zeichen der Menschen trauest. Es stirbet Josias der König* mit ungemeinen Leyd und Schmertzen seiner Unterthanen. Gantz Juda und Jerusalem bedaureue und beweynte ihn. Woher aber flossen so häuffige Zäher? was bewegte sie zu so ausserordentlichen Leydweesen? Es stirbet David, es stirbet Salamon, es stirbet Ezechias, und andere König; und gleichwohl wird kein dergleichen Leydweesen bey dero Leicht-Begängnuß gelesen. Woher kommet dann so ausserordentliche Trauer über den Todt Josiæ? Höret die Antwort, so der heilige Hieronymus erfolgen lasset*: Spes omnis populi erat in Josia: ideo occisô illô magnus planctus in urbe commotus est; mortuo Josia omnis in illis spes moriebatur: Alle Hoffnung des zeitlichen Wohlstands hatte das Volck in Josia gesetzet; dahero, da diser getödtet worden, entstunde ein grosses Leydweesen in der Stadt: mit dem Leben Josiæ erlosche alle Hoffnung bey dem Volck, welche es von seinem zeitlichen Wohlstand gesetzet hatte auf Josia. Dessentwegen magnus planctus, wurde dessen zeitlicher Hintritt so schmertzlich bedauret. Eben also mag es wohl seyn, daß in besagten Umständen deinen Erben, deinen Kinderen die häuffige Zäher aus den Augen geflossen seynd. Ein Einfalt aber bist du, wann du glaubest, es seye solches aus so zarter Liebe gegen dir geschehen: Nein, nein; sonder quia omnis spes erat in Josia, weilen sie ihres zeitlichen Wohlstands alle Hoffnung

Num. IX. Objectio urgetur, & simul refutatur ulterius.

*Paral. c. 2. v. 35.

*in c. 12. Zach.

an

an deinem Lebens-Faden hangen gesehen haben. Dessentwegen weynten sie; da sie merckten, daß der unbarmhertzige Todt selben, und mit selben alle Hoffnung ihres zeitlich-künfftigen Wohlstands abschneiden wolte. Also weynen, also trauren zum öffteren die Ehegattinen bey Lebens-Gefahr ihrer Ehe-Herrn; also weynen und trauren zum öffteren die Kinder bey Lebens-Gefahr ihrer Elteren; also weynen und trauren zum öffteren die nächste Bluts-Verwandte bey Lebens-Gefahr ihres günstigen Blut-Freunds; alle, alle nit auß treuhertziger Liebe zu den dahin Sterbenden, sonder gemeiniglich aus Eigen-Lieb, und Forcht des eigenen zeitlichen Schadens.

Num. X. Urgetur refutatio ex alio capite.

Ein andere Ursach der Kinder und Erben Zäher finde ich entworffen in denen Thränen, welche die Egyptier vergossen über den Todt des Patriarchen Jacobs. Es hatte Egypten nit nur ein, zwey, oder drey, sonder viertzig gantzer Tag lang den zeitlichen Hintritt des Jacobs beweynet, da doch Joseph dessen Todts wegen nit länger dann viertzig Tag lang getrauret hatte. Es seegnete endlich auch Joseph das Zeitliche: was erhube sich über dessen Hintritt für Leydweesen in Egypten? muß gestehen, hab in der Schrifft fleißig nachgesucht, und nichts anderes finden können; als er seye gestorben; nachdeme er hundert und zehen Jahr gelebet: man habe dessen Leichnam balsamirt; und nachdem solches geschehen, repositus est in loculo in Ægypto, wurde er in einen Laden gelegt, das ist, begraben in Egypten. Es hatte zwar Joseph wollen, daß seine Gebein in Egypten biß zu dem Auszug des Israelitischen Volcks aus demselben aufbehalten wurden; getrösteter Hoffnung, daß durch seine in Egypten gegenwärtige Begräbnuß die Egyptier der von ihm empfangenen Gutthaten stäths erinneret, sich wurden gutthätig und höflich gegen seinen Brüderen aufführen. Das Widerspihl aber geschahe in dem Werck: indem garbald nach dem Todt des Josephs selbe von denen Egyptieren mit einer unerträglichen Dienstbarkeit unterjochet, und gepresset wurden. Wie also die Hoffnung des Josephs fehl geschlagen, liget am Tag: warum aber stellten die Egyptier ein so gar ausserordentliches Traur-Weinen, und anderen Todten-Pracht an bey dem Todt des Jacobs? warum ein so geringes Leydweesen bey dem Todt des Josephs; indem sie doch vom Jacob keine, vom Joseph aber fast unzahlbare Gutthaten empfangen hatten? Höret nit meine, sonder Abulensis Antwort*: Ad Ægyptios nihil attinebat lugere Jacob, sed amore Joseph fleverunt eum tamdiu, quia Joseph erat præpositus Ægypti: Es lage denen Egyptieren nichts daran; daß sie bedaureten den Jacob; sonder sie traureten, und weynten also lang darüber dem Joseph zu Lieb: quia Joseph erat præpositus Ægypti, dann Joseph war der Vorsteher über Egypten; deme sie, nemlich ihnen selbst zum besten, zu gefallen suchten. Sehet da abermahl in der Egyptier Thränen lauter Crocodill-Zäher; welche nit aus Liebe des Abgeleibten, sonder aus Eigen-Liebe, aus Begierd des künfftigen angenehmen Raubs vergossen werden. Die Egyptier wyßten, wie vil ihnen nutzen könte, dem Joseph, als ihrem Vice-König das Hertz abgewunnen haben; dahero ihme zu gefallen weynten, und traureten sie so sehr über den Todt seines Vatters des Jacobs. Dergleichen Trauren, und Thränen vergiessen, ist das Trauren, uud das Weynen nur gar zu viler Kinder und Erben, welches sie spühren lassen bey der Lebens-Gefahr ihrer Elteren, und anderer; von denen sie was zu hoffen haben. Sie trauren, sie weynen, zu gefallen dem in Gefahr ligenden, dessen Hertz zu gewinnen, aus Hoffnung, auf solche Weis einen besseren, und reichlicheren Rogen zu ziehen.

*in cap. 50. Genes.

Weßwegen deplorate eos, qui in divitiis mortui sunt, & nihil consolationis suis ipsorum animabus ex divitiis suis procurarunt. Beweynet, beweynet jene, welche in Mitte der Reichthumen gestorben, und kein Trost-, noch Hülff ihren eigenen Seelen auß ihren Reichthumen verschaffen haben: Wie erzehlet Pepe, * liebte ein Vatter überauß häfftig und inbrünstig zwey seine Söhn, und damit er selbe seiner Liebe gemäß bereichete, wagte er Leib und Leben auf Wasser und Land; bearbeitete sich Tag und Nacht, ohne Rast, und Ruhe. Da er endlich in das Tod-Beth gefallen, und merckte, daß sein Lebens-End herbey nahete; beruffte er dise seine zwey Söhn zu sich, zeigte ihnen die zu ihrem besten gesamlete Reichthumen; erzehlte ihnen, was Mühe und Arbeit in dero Sammlung er für sie ausgestanden; wie offt er Leib und Leben ihnen zu Lieb gewaget habe: mit Beysetzung: für alles dises verlange er kein andere Erwiderigung, als daß sie nach seinem Ableiben sich wolte freygebig gegen seiner armen Seel erzeigen (ja freylich gegen deiner armen Seel, thorrechter Vatter!

Num. XI. Dicta connis suis firmantur ex historia.

* ser. 21. v. 9.

eben darum; weilen du dero Hülff und Trost in die Willkur deiner Kinder, deiner Erben setzest) auf welches er Urlaub genommen, und beyden, gleichwie er beyde gleich geliebet, gleichen Theil seiner Güter ausgesetzet hat. Der Vatter drucket die Augen zu; was geschihet? gleich verfüget sich der ältere Sohn zu dem jüngeren, und saget zu ihm: Weilen der Vatter dich, den Jüngeren, gleich gemachet mir, dem älteren in dem Erb-Theil; so erforderet alle Vernunfft, und alle Billichkeit, daß du als der Jüngere mindist die Kosten der Leicht-Begängnuß auf dich nemmest. Der jüngere hingegen widersetzte; eben darum, dieweil der Vatter in dem Erb-Theil mich dir gleich gemachet hat, müssen wir die Bürde auch gleich tragen; ich nit weniger als du; du nit weniger als ich. Also zerffleten, stritten, und zancketen sie mit einander, und geriethen in ein so grosse Uneinigkeit, daß sie des Vatters Leichnam unbegraben liessen ligen in dem Hauß so lang, biß die Benachbarte vor Unerträglichkeit des Gestancks selben auf ihre Unkosten beerdigen liessen. Gehet hin, thorrechte Elteren! und trauet auf die Gegen-Lieb, auf die Danckbarkeit euerer liebsten Kinder, und Erben; glaubet, glaubet dero Zäheren; überlasset dero freyen Willkur die eurer Seel in das künfftig nöthige Hülff: gewißlich, wiewohlen bey unseren Zeiten ein unerhörte Sach ist, den Leichnam der abgeleibten Elteren oder Freunden unbegraben ligen lassen, so traget es sich doch nur gar zu offt zu, daß, nachdeme der Dreyßigiste vollendet worden, die Erben der Abgeleibten für ewig vergessen, nit vil anderst, als die hungerige Hund um das Bein einander in die Haar fallen; die Erbschafft, wo nit völlig, mindist grossen Theils auf Streitten und Rechten wenden, und mehr verschmirben, als ihr Erbtheil auswürffet. Dahero deplorate eos, weynet, weynet über dise albere, thorrechte, unglückseelige Menschen; welche wider die gewisse, doch von wenig geglaubte Wahrheit auf ihre Erben trauen; dero Willkur den Trost, die Hülff ihrer Seelen überlassen; und eben darum mit vilen Zäheren ihre Thorheit nachmahls in dem Fegfeur beweynen, da sie erfahren, nur gar zu wahr zu seyn: Wer auf seine Erben traut, offt sein Hauß auf Sand und Wasser baut.

Zweyter Theil.

Wer weislich handlen will / bewerckstellige selbst / so vil es möglich, was er für seine Seel hat ausgestecket.

Num. XII. Secunda classis improvidæ fiduciæ erga suos hæredes.

Biß anhero habet ihr, wie ich verhoffe, zu Genügen verstanden der Erben vergessene Undanckbarkeit, und aus selbiger Zweiffels ohne erkennet, wie thorrecht jene handlen, welche auf die Danckbarkeit, und Gegen-Lieb ihrer Erben bauende, was sie verlangen, daß inskünfftig ihrer eigenen Seel nach ihrer Ableibung zukomme, dero Willkur ohne eintzig testamentlich ausgeworffene Aussetzung unvorsichtigist überlassen, getrösteter Hoffnung, sie werden freywillig nit das Geringste ermanglen lassen, was immer ihre abgeleibte Seel von selben werde verlangen, und wünschen mögen. Es setzet zwar diser unvorsichtigen Thoren vom ersten Rang nit allzuvil ab: wohl aber werden sehr vil gezählet, welche darfürhalten, sie haben von ihren Erben nit die geringste Untreu zu befahren, wann sie nur ihren letzten Willen, zum besten ihrer Seel, in das Testament ausdrucklich gesetzet haben, unterlassen mithin das Ausgeworfene, wiewohl sie leichtlich kunten, selbst auch nur einem Theil nach, zu entrichten; und wollen sich auf keine Weiß verstehen auf das Da, gibe selbst, stelle selbst in das Werck, da es noch Zeit, was du wilst, daß deine Seel finde in der Ewigkeit; gantz versicherter Vergewissung, die Erben werden ihrer Treu, und Pflicht gemäß, alles bäldist auf das Nägelein erfillen: und dise seynd eben jene, an welchen unser Pater Paulus Segneri * seine Frag also stellet: Sehet ihr dann nit, wie sehr der Geitz der Erben überhand nemme, daß sie auch denen äldtisten Schuldigkeiten niemahls ein gäntzliches Genügen leisten? dann eintweders legen sie nach ihrem Belieben die Anschaffungen des letzten Willens der Abgeleibten aus; oder zancken, und haderen ein lange Zeit darüber; oder geben lauter leere Wort und Entschuldigungen denen, so auf die Erfillung des letzsten Willens der Verstorbenen tringen; und lassen entzwischen des abgeleibten Testaments-

* Instruct. Christ. p. 2. discurs. 2.

stament-Machers Seel brinnen ohne eintziges Mitleyden, und beklagen sich nur der Würden halber, welche der Erbschafft angehencket, auf sie gefallen.

Num. XIII. Refutatio objectionis.

Was antwortest du auf dises, thorrechter, unvorsichtiger Mensch? Was antwortest du darauf? Zweiffels ohne! Meine Söhn, meine Erben seynd fromm, seynd gottsförchtig, seynd gehorsam; werden also mir ein so grosse Unbild nit zufügen, und meinen letzten Willen noch vernachlässigen, noch minder gar untertrucken, und über ein Hauffen stossen, den ich doch mit einem so klaren, und wohl eingerichteten Testament ihnen hinterlassen wird. O Vatter! O Mutter, was bildet ihr euch ein? Soltet ihr dann nit das gewisse vor dem ungewissen, da es um den Trost und Hülff eurer Seel zu thun, auserkisen? Wann du dich nit bereden kanst, deiner Seel guts zu thun vor ihrer Ableibung; warum versichereſt du dich also sehr, es werden deine Erben deinen Willen erfüllen, und deiner Seel noch ihrer Ableibung deiner Verordnung gemäß beyspringen? Werden sie dann dich innbrünstiger lieben, als du dich selbst? Ist dann dir der Spruch des heiligen Augustini nit zu Genügen, als gar zu wahr bekannt? Ventri suo serviunt homines, non spiritibus mortuorum *. Die Menschen dienen ihrem Bauch, nit denen abgeleibten Geisteren? Was wirst sagen, und dencken, da du in dem feurigen Kercker weinen wirst, deine Erben aber lachen werden über ihre fette von dir ererbte Kuhe, ungeachtet deines Testaments? Da du ohne Hülff brinnen wirst in dem Feuer, deine Erben aber Palläst aus deiner Hinterlassenschafft bauen werden, ungeachtet deines Testaments? Da deine Erben bey köstlichen Mahlzeiten sitzen werden, du aber zur Abkühlung deiner Seel um ein Tröpfflein Wasser seufftzen, und auch selbes nit erhalten wirst, ungeacht deines Testaments? mit einem Wort da du in der That selbst erfahren wirst Ventri suo serviunt homines, non spiritibus mortuorum, die Menschen, besonders die Erben, dienen ihrem Bauch, nit aber denen abgeleibten Geisteren, und dero hinterlassenen letzten Willen. Was wirst sagen, was wirst dencken, mit was bitteren Zäher-Ströhmen wirst dein unvorsichtiges Vertrauen, auf deine Erben, beweinen, verwerffen, verdammen, und, wiewohl vergeblich wünschen, daß du das sicherere gespilet hättest.

* in Psal. 48.

Num. XIV. Refutatio respónsi.

Du hast, aber, wie du sagest vorgebogen diser Untreu mit einem überaus wohl eingerichteten Testament. Wie manchem best eingerichteten Testament ist ein Ohr umgeriben worden? Wie manches gäntzlich untertrucket? Wie manches Testaments Bewerckstelligung von Jahr zu Jahr so lang aufgeschoben worden, biß es endlich verlohren gangen, oder sonst gäntzlich in Vergeß gestellet worden. Und wann schon deine Erben dein Testament mit der Zeit erfüllen sollten? Solte dir der mindist beförderliche Erfüllungs-Verschub desselbē nit erklecken, das sicherere hierinfalls für deine Seel zu ergreiffen, welcher auch ein Augenblick in dem Fegfeuer weit schmertzlicher fallen wird, dann gantze Täg und Wochen in grausamister Qual auf diser Erden?

Nichts dergleichen seye dir von deinen Erben zu förchten, schmeichlest du dir weiters fort; dir seye bekannt ihre aufrichtige Affection und Hertz gegen dir; sie haben dir bey der Hand verheissen, nit allein deinen letzten Willen bis auf das Nägelein zu erfüllen, sondern auch über selben freywillig ein merckliches zum Trost deiner Seel beyzulegen. Einfältiger Tropff, der du es glaubest: Es sollte dich hierinfalls witzig zu machen ja überflüssig erklecken, was ich in dem ersten Theil beygebracht von der Undanckbarkeit der Erben gegen ihren verstorbenen Wohlthäteren: Damit du aber auch dero ihren Verheissungen und testamentlichen Treu-Pflicht zuwider lauffende Untreu noch klärer ersehen mögest, lise nur des weisen Manns neun und zwantzigisten Capitels etliche Versicul; da wirst du auf das lebhafftiste entworffen sehen die Art, und den Gebrauch dergleichen Maul-Freund; du wirst sehen wie es nur gar zu offt machen auch jene Erben, so lauter guldene Berg mehr dann heilig verheissen haben: Donec accipiunt, osculantur manus dantis, & in promissionibus humiliant voces suas * so lang, biß sie empfahen, kussen sie die Händ desjenigen, ders ihnen gibt, ist der erste Punct: & in tempore redditionis postulabit tempus, & murmurationis, & tempus causabitur. Wann aber die Zeit der Bezahlung (oder Erfüllung des letzten Willens) kommt; wird er Verlängerung der Zeit begehren; er wird auch verdrüßliche Wort hören lassen, und wird murren, und vorwenden die Zeit, ist der anderte Punct. Si autem potuerit reddere, adversabitur; solidi vix reddet dimidium, & computabit illud quasi inventionem. Und wann er schon wohl könte widergeben, so wird er sich doch widersetzen, und geben kaum den halben Theil des Haupt-Gelds; und wird

Num. XV. Prosecutio refutationis.

es halten, als wann ers gefunden hätte, ist der dritte Puuct, & convitia, & maledicta reddet illi, & pro honore, & beneficio reddet illi contumeliam, ja er wird ihn auch lästeren, und verfluchen, und für die erzeigte Ehr und Wohlthat, wird er ihm Schmach wiederum vergelten, ist der vierte Punct des Capitels, welches verdienen, daß ihnen mit den Worten des weisen Manns gelesen werde, nit nur manche, sondern sehr vile Erben, so tausend guldene Berg denen Abgeleibten annoch bey Lebs-Zeiten verheissen, ja wohl auch mit Eyd und Schwur den letzten Willen des Ableibenden zu erfüllen sich verpflichten, und nichts minders, als was sie ihnen verheissen, erfüllet haben; nehmlich dergleichen Erben, donec accipiant, osculantur manus &c. So lang und vil, biß sie empfangen haben, und würcklich besitzen die verhoffte Erbschafft, geben sie dem lebenden Verschaffer die schönste, beste Wort; zeigen sich gegen ihme demüthig, ehrenbietig, dienstbar, freygebig, sorgfältig, behend, und leicht in Verheissungen, hurtig in Bewerckstelligungen; aber werden sie in solchem auch nach dessen Tod verharren? Ach nein: in tempore redditionis &c. zur Zeit, da sie des Abgeleibten letzten Willen erfüllen sollten; zur Zeit, da sie sollten genugthun dessen Anschaffungen, und der Erbschafft beygesellten Schulden-Burd, werden sie Verlängerung der Zeit begehren; werden die Bewerckstelligung von Wochen zu Wochen, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr durch Beyhülff tausenderley Entschuldigungen aufschieben. Jene so auf die Erfüllung des Abgeleibten letzten Willens tringen; werden sie mit verdrießlichen Worten abspeisen; werden zeigen, daß ihnen sehr mißfalle dergleichen Sorgfalt; werden sich befremden über dergleichen ungestümes forderen; als ob man ihnen nicht trauen wollte; werden endlich in zornige, unwillige Wort herausbrechen wider den Testament-Macher selbst; als der ihrer Erbschafft so schwehre Burd angehänget hat; sie werden vorschutzen die üble Zeiten; die vile Ausgaben, und tausend andere falsche Unmöglichkeiten. Si autem potuerit reddere &c. und wann sie schon könnten der Abgeleibten letzten Willen bäldist erfüllen, werden sie sich widersetzen; von dem verschaffenen da und dort was zuruck halten; dessen sich nit anderst bedienen, als ob sie es gefunden hätten; und auf dise oder dergleichen Weis, convitia & maledicta reddent ei, werden sie den Abgeleibten lästeren, und verfluchen, und für die erzeigte Lieb und Wohlthat der überlassenen Erbschafft, werden sie ihme Schmach vergelten.

Vernehmet was Benedictus Pererius* schreibet von einem nit minder adelich, als im übrigen hoch vernünfftigen Herrn. Diser deschwur hoch und theuer zur Stund seines Ableibens seinen Sohn, daß er seiner Seel bäldist aus dem Fegfeuer solte heraus helffen, mit heiligen Allmosen, mit Anschaffung der heiligen Messen, und anderer Hülffs-Leistungen, so in seinem letzten Willen enthalten waren. GOtt ist bekannt, was häuffige Zäher der Sohn vergossen habe; in was für Seufftzer er herausgebrochen seye; was er alles verheissen, und mit was für Eyd-Schwur er sein Verheissen bestättiget habe. Wer wollte vernünfftig zweifflen an der Treu dises Sohns? Glückseelig dich o Vatter! der du dergleichen Kind zum Vatter worden bist? Gibe nur kecklich deinen Geist best getröstet auf; kaum wirst du die Augen geschlossen haben, wird aus Anschaffung deines Sohns in allen Gottes-Häuseren der Rosenkrantz, zum Trost deiner Seel abgebettet, in allen Klösteren Gebett angesaget, reichliches Allmosen unter die Arme ausgespendet, und so bald es die Zeit zulasset, wird bey dem Altar ohne Zahl das göttliche Lamm, aus Anordnung deines getreuen Sohns, unblutig, zum Besten deiner Seel, deinem letzten Willen gemäß, geschlachtet werden. Gibe also nur best getröst deinen Geist auf, o glückseeliger Vatter! Aber o leere Hoffnungen der Menschen! Vile Jahr waren verflossen, und dises verlogene, undanckbare, treulose Kind, gedachte annoch nit, dem Abgeleibten die geringste Hülff seinem Versprechen, und des Vatters letzten Willen gemäß, zu leisten. Von einem des abgeleibten Vatters Freund wird der treulose Sohn ermahnet, und scharff ausgescholten, seiner Undanckbarkeit, seiner Treulosigkeit, seiner unwahrhafften Schwüren halber. Höret aber die erhebliche Entschuldigung, die best gegründete Antwort dises Sohns: Des Vatters trage ich keine Sorg mehr; wie es anjetzo mit ihm stehe, liget mir nichts daran. Dann unumgänglich muß er sich anjetzo befinden eintweders in dem Himmel, oder in der Höll, oder in dem Fegfeuer: Befindet er sich in dem Himmel; hat er keiner Hülff mehr nöthig; befindet er sich in der Höll, so ist kein Erlösung daraus zu hoffen: Befindet er sich in dem Fegfeuer, so ist er der Seeligkeit

Num. XVI. Confirmatur ex historia.

* in c. 50. Genes.

vergwisset: fege er also mit Gedult: die Gewißheit der Seeligkeit wird ihm sein fegen schon leicht genugsam machen. O vermenschtes Unthier! seynd es Wort eines Menschen, eines Sohns, oder aber das Zischen eines ungeheuren Drachens? verlasset euch anjetzp noch ferners auf die schöne gute Wort, auf die guldene Versprechen, und Eydschwür euerer Kinder, euerer Erben; lasset euch von disen nur also einschläfferen; daß ihr denselben die Bewerckstellung, was ihr für euere abgeleibte Seel aufgesetzet habt, überlasset: gebe GOtt! daß ihr nit ein gleiches erfahret, die ihr euch auf ein gleiche Weis von euren Erben unfürsichtigist einschläfferen, und bethören lasset.

Num. XVII. Posito, non concesso, quòd hæredes ultimam mortui voluntatem adimpleant, nihilominus longè sapientius agit, qui ipsemet ante mortem executioni dat destinata in bonum animæ suæ. * in Proverb. 13.

Alleinig alles dises ungeacht, lasset uns für gewis setzen, daß euer letster Will, auch eure Seel betreffend, von euren Erben bis auf das letzste Pünctlein, und auf das bäldist erfüllet werde, nichtsdestoweniger sage ich euch: überlasset nit euren Erben die Bewerckstellung dessen, was für eurer Seel außgesetzet habt; sonder bringet selbes selbst, so vil es immer möglich, in das Werck: weil euerer Seel ein weit grösserer Nutz auß dem, vor ihrer Ableibung von euch selbst entrichteten erwachsen wird. Ante mortem benefac amico tuo, vor deinem Tod, vor deinem Ableiben thu gutes deinem Freund, ermahnet uns alle der Göttliche Geist. Was aber für einer ist mehr dein Freund, als deine eigene Seel, als du selbst? höret weiters die Wort des heiligen Hieronymi *: absque judicio recto facit, qui divitiis congregandis sedulò insistit, & has aggregatas non ipse pro redemptione animæ suæ pauperibus dispensat, sed aliis pro se dispensandas reservat. Ohne Vernunfft und Verstand handlet der jenige, welcher Reichthumen zusam hauffet, und die zusam gekauffte für die Erlosung seiner Seel nit selbst den armen außspendet; sonder anderen für seine Seel außzuspenden überlasset: sine recto judicio, ohne Verstand und Vernunfft; weilen dise gleich seynd jenem, den der heilige Basilius einführet also reden * Ich will zwar, so lang ich leb, meiner Güter genüssen, nach meinem Tod aber im Testament für Erben, und Herrn alles meines Haab und Guts einsetzen die Arme. Heu miser antwortet Basilius disem, heu miser, tunc benignus, ac liberalis hominibus eris, cùm ampliùs inter homines non ages? cùm te cadaver aspiciam tunc fratris amantem appellabo? ach unglückseeliger! alsdann wirst du gütig und freygebig gegen denen Menschen seyn, da du unter den Menschen nit mehr handlen wirst? da ich dich als ein Todten-Aaß ansehen wird, alsdann wird ich dich einen Liebhaber deines Bruders nennen? da tua, dum tua sunt, post mortem tunc tua non sunt, gibe das deinige, da es annoch dein ist, nach dem Tod ist das anjetzo deinige, nicht mehr dein. Sinè recto judicio, ohne Verstand, und Vernunfft handlen sie; weilen sie gleich seynd jenen Kinderen, welche, nachdem sie genug genaschet an ihrem Brod, Nussen, und anderen Schlecker-Werck; endlich darüber urdrüssig, darvon auch den übrigen Kinderen geben; sinè recto judicio, ohne Verstand und Vernunfft handlen sie; weilen sie sich gleich machen einem irrdenen Spahr-Haffen, aus welchem man nichts heraus bringen kan, es seye dann, daß er vorhero zu Trümmer gebrochen werde. Dahero gar wohl nach Zeugnuß des heiligen Bernardini * die heilige Lucia gesprochen hat zu ihrer Mutter, Es ist GOtt nit sonders angenehm, der ihme jenes gibt, wessen er selbst nit genüssen kan. Wann du GOtt recht angenehm wilst handlen, so gib ihm dasjenige, dessen du geniessen kanst: nam quod tu das moriens; ideo das, quia tu tecum ferre non prævales. Dann was du gibest, da du stirbest, gibest du, weilen du es mit dir aus diser Welt nit tragen kanst. Sinè recto judicio; weilen wie der hochgelehrte Salmeron lehret, præstaret vel pacua in vita sua pauperibus porrigere, quam multa post mortem. Es ist besser was weniges unter die Arme außspenden zur Lebens-Zeit, als was viles nach dem Tod; gemäß jenem Sprichwort: fax una, quæ præfertur, plus confert per obscurum locum euntibus, quàm quatuor subsequentes, ein Fackel, so man von voren her vortragt, dienet denen, durch die finstere gehend mehr, dann vier Facklen, so man ihnen von hinten her nachtragt.

* homil. contra divites avaros.

* Tom. 2. serm. in di. post Pentec. H. 3. l. 3.

Num. XVIII. Confirmatur; debita tamen animadversione additâ

Es wird zwar, wie trefflich wohl anmercket Cornelius à lapide über jenes, ante mortem benefac amico tuo. Thu Gutes deinen Freunden vor deinem Tod, nit verbotten in dem Testament die heilige Anschaffungen zu Ernährung der Armen, zur Außziehrung der Kirchen, zur Unterhaltung der Waisen, und anderen Gottseeligen Zihl und End zu setzen, damit solche nach dem Tod des anschaffenden

entrichtet werden. Hoc enim commendat pius Eccleſiarum, & omnium fidelium uſus, dann diſes heiſſet gut der Kirchen-Gebrauch, und die Gottſeelige Gewohnheit aller Rechtglaubigen: Ja es mag auch ſeyn, daß jenes, ſo nach dem Tod zu entrichten angeſchaffen worden, beſſer ſeye als wann es bey Lebs-Zeiten gegeben wurde; da nemlich nach dem Tod ſehr vil angeſchaffen, und wenig bey Lebs-Zeiten gegeben wurde, als zum Exempel tauſend Meſſen nach dem Tod, und fünfftzig vor dem Tod: doch aber für ſich zu reden, præſtat in vita ſua porrigere pauperibus, iſt jenes, was bey Lebs-Zeit zum Nutzen ſeiner Seel entrichtet wird, weit vorzuziehen dem jenigen, was eben zu diſem Ende angeſchaffen wird zu entrichten nach dem Tod, præſtat, weilen, was nach dem Tod verlaſſen wird, ſcheinet, es werde auf ein gezwungene Weis, als freywillig von ſich hingegeben. Was aber hinweck gegeben wird bey Lebs-Zeit, wird gegeben mit gäntzlicher Freyheit. Præſtat; weilen weit härter, mithin verdienſtlicher iſt, ſich berauben, deſſen man ſich gebrauchen kunte, als erfahren laſſen, weſſen man ſich nit mehr bedienen kan; gleichwie geſchicht, da man was zu geben anſchaffet nach ſeinem Tod. Præſtat, dieweilen, was du zur Lebens-Zeit gibeſt, dasjenige entzieheſt du dir ſelbſt; was du aber gibeſt in oder nach dem Tod, das entziehet dir ohne das der Tod; mithin freygebiger iſt, der gibet GOtt, oder dem Menſchen wegen GOtt, zu Nutz ſeiner Seelen in dem Leben, alſo anſchaffet zu geben nach dem Tod: præſtat, weilen der Meß Frucht, und andere in der Kirch gewohnliche Hülffs-Mittel, gewiſſer nutzen werden, da du ſelbe entrichten laſſeſt bey deiner Lebs-Zeit, als nach dem Tod; indeme man annoch ſtrittig iſt, ob den abgeſtorbenen alle und jede verordnete Hülffs-Mittel unfehlbar, und jeder Zeit nutzen werden, oder nit, kein Zweiffel aber hierinnfahls ſich erreget von dem Frucht des Gebetts, und anderer Hülffs-Mittel, welche ihme der lebende Menſch zu ſeiner Lebs-Zeit entrichtet; oder daß ſie entrichtet werden, verſchaffet. Præſtat, weilen die vorgehende Entrichtung deſſen, was man ſeiner eigenen Seel aus ſeinen Mittlen Guts zu verſchaffen geſinnet, genus anticipationis ſubſidiorum, quod maximè probandum eſt, wie Raynaudus anmercket * eine höchſt löbliche Art iſt der Vorkommung in Verſchaffung der, ſeiner Seel anſtändigen Hülffs-Mittlen; Krafft dero nemlich, Gebett, Allmoſen, Meſſen, ꝛc. welche alſonſt nach dem Tod des Anſchaffers wurden entrichtet werden zur Befürderung deſſen Erlöſung auß dem Fegfeur, vor dem Tod annoch zur Lebs-Zeit außgeübet werden, auß Meynung, Zih! und End, das GOtt deme, ſo ſolche für ſich zu entrichten verſchaffet, verleihen wolle die Beharrlichkeit im Guten, ein glückſeeliges End des Lebens, ſammt einer ſo geringen zuruckſtändigen Straff-Schuld, als wird geſchehen mögen. Wann dir nutzlich iſt erlößt zu werden aus dem Fegfeur, nachdem du ſchon ſelbes wirſt empfunden haben, um wie vil nutzlicher wird dir ſeyn, entweders ohne alle, oder mindiſt mit ſehr kurtzer Anhaltung in dem peynlichen Kercker, bäldiſt zur Anſchauung des Göttlichen Angeſichts gelangen mögen? Jener groſſe Meiſter des Geiſts Gerſo, da ihme die Cartäuſer-Oberen eine gewiſe Anzahl der in der Kirch gebrauchlichen Hülffs-Mittlen, zu ſeiner Seelen Troſt nach dero Ableibung zu entrichten anerbotten hatten; batte er ſelbe inſtändigiſt, ſie möchten ſolche annoch bey ſeiner Lebs-Zeit in das Werck bringen, mit Verſicherung, daß er zwar bäldiſt verlange auß dem Fegfeur erlößt zu werden; falle ihm doch weit erwünſchlicher, und angenehmer, daß er durch dergleichen Hülffs-Mittel annoch in ſeinem Leben erlange die endliche Gnad, Vermehrung ſeiner Verdienſt, die heiligmachende Gnad, und vorhergehende Minderung ſeiner Straff-Schuld, durch welche man denen Peynen des Fegfeurs vorkommet, uud gleichſam ſelbe vor erlöſchet, als ſie zu brinnen anfangen.

* in hetelöbliche Art iſt der Vorkommung in roclit. ſect. 3.

Beſchluß.

Num. XIX. Summaria collectio

DAhero dann, mein Chriſt, beſinne dich nit lang: benefac amico tuo ante mortem, thu Guts deiner eigenen Seel, ſo vil du kanſt, ante mortem, annoch vor dem Tod; bereite dir ſelbſt in der Zeit, was du finden wilſt in der Ewigkeit. Ante mortem, vor dem Tod, vor deiner Ableibung, ſetze ſelbſten, und ſchieſſe aus, was du wilſt, daß nach dem Tod deiner Seel zukomme in der angetret-

getrettenen Ewigkeit: überlasse dise Außsetzung noch der Willkur deiner Kinder, noch anderer deiner Erben, dero undanckbare Vergessenheit und vergessene Undanckbarkeit dir, wie ich glaube, zu Genügen erkläret worden. O wie gar bald vergessen sie dessen, den der Tod ihnen auß den Augen geraffet hat, O wie gar bald vergeisteret sich alle Neigung gegen jenem, von deme sie das geringste nit mehr zu hoffen haben! O wie gar bald löschet die eigene Lieb, das Verlangen des eigenen Interesse, in dero Gemütheren aus; wo die Eigenutzigkeit keinen ihr anständigen Gegenwurff mehr erblicken kan! ante mortem vor dem Tod, vor deine Ableibung benefac, bewerckstellige selbst, was du zu Nutz deiner Seel hast außgesetzt! übertasse, so vil als möglich ist, dise Entrichtung deinen Kinderen, deinen Erben nit, dero pflichtbrüchige Untreu, und untreue Pflicht-Bruch dir ebenfalls zu Genügen erkläret worden, wo es zu thun um den Nutz deiner Seel; ist ja aller Christlichen Vernunfft gemäß, daß das sichere dem unsicheren vorgezohen werde: der Erben Eigennutz weißt auch von best eingerichteten Testamenten sich gar wohl zu seinem Vortheil heraus zu winden; und wolte GOtt nit öffters pflegte. Wann aber auch dein letzter Will solte gewiß bäldist, und gäntzlich erfüllet werden, gleichwohl benefac amico tuo ante mortem, stelle selbst in das Werck bey Lebs-Zeit, was du finden wilst in der angetrettenen Ewigkeit; dann dir solches unvergleichlich mehr nutzen wird, als wann es von anderen erst nach deinem Tod dir solte nachgeschicket werden.

Num. XX. Commina-tio insulta-tiva pro iis, qui his se perfuaderi

Meine Christen! wann alles dises von dem unvorsichtigen Vertrauen auf eure Erben euch nit abschröcken solte; so geschihet euch recht, wann es euch ergehen wird, wie den Israeliteren in der Babylonischen Gefangenschafft, in der sie mit unzahlbaren Ublen beladen wurden: Jeremias und andere Propheten lachten sie nur aus, spotteten ihrer, und sagten zu selben: Ubi sunt Dii eorum, in qui-bus habebant fiduciam * wo seynd ihre Götter, darauf sie ihr Vertrauen gesetzet hatten: Surgent, & opitulentur vobis, & in necessitate vos protegant, lassest sie aufstehen, und euch helffen, und euch beschirmen in der Noth. Also schryen die Propheten disem alberen Volck spottweis zu, ad augmentum pœnæ, wie anmercket Lyranus, zu bitterer Mehrung ihres Schmertzens. Auf gleiche Weis wird es mit euch machen eurer Gewissen, da ihr schon würcklich brinnen werdet in euren peynlichen Flammen. So vil ihr eurer Meynung nach dergleichen so getreue, euch aufrichtigist liebende Erben, eben so vil zehlet ihr Abgötter eurer Hoffnung: dahero dann euer eigenes Gewissen euch zur Mehrung eures bitteristen Schmertzens eure Thorheit vorwerffen wird; ubi sunt Dii eorum, in quibus habebant fiduciam? Wo seynd dann deine Götter, auf welche du alle Hoffnung gebaut! welchen du den Nutz, Trost, Hülff deiner Seel gäntzlich anvertrauet hast? Wo ist jener dein Abgott, jener dein Sohn, jene deine Abgöttin, jene deine Tochter, Erb und Erbin, von welchen du darfür gehalten, daß sie ihr Hertz dir zu Lieb wurden aus dem Leib geben? wo ist die dir so heilig-verheissene Treu? wo dero Danckbarkeit? wo die schuldige Hülffs-Mittel? surgant & opitulentur, was verweilest du; mache daß sie sich erhöben, der göttlichen Gerechtigkeit in den Armb fallen; dich aus deiner Noth erretten: unglückseelig unvorsichtiger Mensch? was anderst wirst du aus disem erkennen, als die von wenig geglaubte Wahrheit? Wer auf seine Erben traut, offt sein Hauß auf Sand, und Wasser baut: wer weißlich handlen will, setze selbst aus, und bewerckstellige in der Zeit, was er will, daß zukomme seiner Seel in der Ewigkeit,

* Deutet. 32. v. 37.

AMEN.

Ein

Ein und vierzigiste Abhandlung.

Erste Quell der Seelen Zäher/ und Menschen Lehr.

Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? *Jerem. 9. v. 1.*

Wer gibt doch meinem Haupt Wasser und meinen Augen ein Thränen-Quell?

Num. I.

ORigenes der alte Kirchen-Lehrer * mercket an, daß dem Job in allem seinem Elend nichts unerträglicher gefallen, als, daß seine Freund ihm vorgeworffen haben, alle Ubel, so über ihn kommen, habe GOtt über ihn verhänget seiner Schuld und Sünden halber: Nam quid esset Job crudeliùs, quam ut ab amicis de peccatis fuisset criminatus; Dann was sollte dem Job unerdultlicher widerfahren seyn, als die Beschuldigung seiner Sünden halber, welchen seine Freund, als der eigentlichen Ursach, alle seine Ubel, sein Elend zugeschriben haben? Es waren hart zu erdulten des Jobs Geschwär, ist wahr; es waren hart zu erdulten die Feuers-Flammen, so alles, was von anderer Beschädigung übergebliben, in die Aschen geleget, ist wahr; es ware hart zu erdulten der Sturm-Wind, so das Hauß eingeworffen, und des Jobs liebste Kinder darunter begraben, ist wahr: Aber das unerträglichiste, das unerdultlichiste aus allen ware dem Job die Beschuldigung seiner Sünden halber; als ob dise die Ursach alles seines Elends wären. Nam quid esset Job crudeliùs, quàm quòd ab amicis de peccatis fuisset criminatus?

* l. 3. in Job.

Num. II.

Auf gleiche Weiß seynd wir befuget zu sprechen von denen unter der Straff-Hand GOttes in dem Fegfeur seufftzenden Seelen; nichts falle denselben aus allen ihren empfindlichen Peynen so unerträglich, als die Beschuldigung ihrer Sünden, und Nachläßigkeiten; welchen dero Gewissen best-gegründet all ihr Elend, als dessen eintziger Ursach mit beygesetzten bitteristen Verweiß zuschreibet: Dise innerliche Verweisung, so der Gewissens-Wurm benamset wird, bestehet bey denen Seelen im Fegfeur, in nichts anderes, als in der Gedächtnuß und Erinnerung der ehedessen verübten Sünden, als der eigentlichen Ursach, wegen welcher sie annoch Straffschuldig so grosse Peyn und Ubel erdulten müssen; sintemahl dero Gedächtnuß und Betrachtung die Seelen überaus beschämet; ihnen auch nit freywillig, oder von einer solchen Beschaffenheit ist, daß der Verstand durch beherrschende Willens-Krafft kunte darvon abgezohen werden; sonder sie ist von einer nothzwingenden, gewaltthätigen Art; also, daß die Seelen ihre Gedächtnuß von diser beständigen Erinnerung, ihren Verstand von diser Betrachtung, keineswegs erledigen können; theils wegen des Stands ihrer schuldigen Straff-Leidung, so ihnen die Ursach ihrer

so

so schwehren Peynen ohne Unterlaß vorhaltet; theils, und zwar meistens des Peyn-Zwangs halber, durch welchen die Seelen zu dergleichen Erinnerung und Betrachtung der Ursachen ihrer Peynen von GOtt angehalten werden. Eben dise Peyn wird keineswegs gemilderet etwan vermög eines verfinsterten, und durch die Schwehre der Peynen verwirrten Urtheils; als dieweilen die Seel, so des Leibs entbunden, nit fähig ist einiger dergleichen Verwirrung ihres Urtheils. Dise Peyn ist bey den Seelen im Fegfeur eben so schmertzlich, ja nicht selten weit schmertzlicher, als bey denen Verdammten: Theils weilen maniche aus disen Seelen mehr, als manche Verdammte gesündiget haben; theils weilen sie GOtt auf das innbrünstigiste lieben, und klar erkennen, was seye, um nichts willen beleydiget haben einen unendlich liebwürdigen GOtt. Es schärffet dise Erkanntnuß bey seiben ihr helles Glaubens-Liecht; die Gaab der Weißheit, der Wissenschafft, und andere Erleuchtungē des göttlichen Geists; des übernatürlichen Liechts; welche, wie erst gemeldet worden, alle ihnen ohne Unterlaß vorhalten die Zäher-würdige Abscheulichkeit ihrer ehedessen begangenen Fehler; das entsetzliche Elend, in welches sie sich selbst durch ihre Schuld gestürtzet haben: Dahero, gleichwie nach Lehr des heil. Basilii * die Peyn des Gewissens-Wurm bey den Verdammten acerbior igne ipso æterno, schmertzlicher ihnen fallet, als das ewige Feur selbst, eben also fallet denen in dem Fegfeur leidenden Seelen dise beständige Gewissens-Plag unerträglicher als alle empfindliche Peynen. Weßwegen hab ich mich entschlossen, als eine zu disem Werck eigentlich gehörige Sach, vor dessen End, nit zwar alle, sonder siben eintzige, jedoch bey denen Seelen im Fegfeur etwas allgemeinere Gewissens-Verheissungen, als eben so vile unserer Red-Art nach, bittere Quell diser Seelen Zäher, und gewißlich nit unnutzlicher Lehr der lebenden Menschen beyzusetzen, wie folget.

* in Psalm. 37. super. & facies vestræ.

Erste Quell der Seelen Zäher und Menschen Lehr:
Höchst-schuldig doch versagter Gehorsam, deme zu gehorsamen alles schuldig: Erstlich seiner Weesenheit halber; Zweytens unserer Erschaffungs halber. Drittens der Erhaltungs halber. Sehet da meine Zuhörer den dreyfachen Ursprung der ersten Quell der Seelen Zäher und Menschen Lehr.

Erster Theil.

Die Seelen im Fegfeuer beweinen bitterlich / daß sie den Gehorsam versaget deme zu gehorsamen alles schuldig seiner Weesenheit halber.

Num. III. Purgantes animæ clarè agnoscunt Deum solum esse essentialiter supremum & absolutissimum Dominum cui omnia subjecta sunt; è cujus manibus nemo effugere potest

DIE würdiger alles Gehorsams von denen in dem Fegfeur Straffschuldigen Seelen erkennet wird der HERR, desto bittereren Schmertzen bringet selben die Erkanntnuß des ihme höchst-schuldigen, doch widerspenstig-versagten Gehorsams. Wer wird also zu Genügen erklären mögen den Schmertzen, so ihnen erwachset aus Erkanntnuß des verübten Ungehorsams wider der jenen, von deme sie klar erkennen: Tu solus Dominus, tu solus altissimus, du allein bist HErr, du allein bist der Höchste, und eben darum alles Gehorsams unendlich würdigister HErr? sie erkennen gantz wohl den grossen Unterschid, so den herrschafftlichen Gewalt GOttes von denen überigen, welche wir Herrn benamsen, entscheidet. Jene die wir Herrn benamsen, haben alles, was sie immer besitzen, von ihme, als dem höchsten HErrn; der sie dessen nach seiner beliebigen Willkuhr kan gäntzlich berauben; gleichwie es widerfahren dem stoltzen König Nabuchodonosor, so mit eigenen Ohren hat anhören müssen, dein Reich wird von dir genommen werden; verstossen aus der Gemeinschafft der Menschen wirst du wohnen mit denen Bestien und wilden Thieren. Donec scias, quòd dominetur excelsus in Regno hominum, & cuicunque voluerit, det illud: So lang und vil,

vil, biß du erkennen wirst, daß herrsche der Höchste in dem Reich der Menschen, und selbes gebe, wem er es geben will. Der Herren und Monarchen diser Welt herrschafftliche Gewalt erstrecket sich auf ein Land, auf ein Königreich, auf ein Kayserthum, auf einen oder anderen Theil der Erden, und trauret etwan biß zwey, drey hundert, oder tausend Jahr; hingegen aber bekennete der von Hoffarth, biß zu den Sternen des Himmels aufgeblasene nachmahls, von GOTT gedemüthigete Nabuchodonosor selbst von seinem Züchtiger: Potestas ejus, potestas sempiterna &c. seine Macht ist eine ewige Macht, und sein Reich währet von einem Geschlecht zu dem anderen; und alle die auf Erden wohnen, seynd bey ihm, wie nichts geachtet; dann er machts nach seinem Wohlgefallen, sowohl mit denen Kräfften des Himmels, als mit denen, die auf Erden wohnen; und ist keiner, der seiner Hand widerstehen und zu ihm sagen könne: Quare fecisti? Warum hast du das gethan? Die grosse Herren unserer Welt kommen zu ihrem herrschafftlichen Gewalt, eintweders durch ihre zufällige Geburthen; oder durch fremde freywillige Wahl-Stimmen deren, denen zu erwählen zustehet; oder durch gewaffneten Gewalt; und können dessen beraubet werden, ohne, daß sie aufhören vernünfftige Menschen zu verbleiben, oder das geringste von ihrer natürlichen Güte zu verliehren: Nicht also bey GOtt: Seinen herrschafftlichen Gewalt hat er noch durch Uebereinstimmung der Unterthanen, noch durch einige Erbschafft, noch durch einig gewaltthätige Eindringung eroberet; sonder ist seiner göttlichen Weesenheit also eigenthumlich, daß er darvon nicht das geringste verliehren kann, es wäre dann, daß seine Gottheit sich darmit gantz und gar zerfiele, und gäntzlich zernichtet wurde. Wiewohlen wahr jenes des Poeten von denen grossen Herren unserer Welt: An nescis, longas Regibus esse manus, weist du dann nit, daß denen Königen, und grossen Herren seyen lange Händ, denen man schwerlich entgehen kan? Nichts destoweniger ist gewiß, daß sich schon manche ihrem Gewalt entzohen haben; und was das armseeligiste bey denen grossen Herren unserer Welt ist, so hanget dero Hoheit und Glückseeligkeit gebunden an der Zahl, und Beschaffenheit der Unterthanen; an Vile der Reich, und Landschafften: Nicht also bey GOtt: Diser höchste HErr hat keines Orts, noch Geschöpffes im geringsten vonnöthen: Bevor jemahl ein Geschöpff gewesen, ware er jener unendlich glückseeligist, unendlich mächtigister HErr, der er anjetzo ist. Si subverterit omnia, quis contradicet ei? vel quis dicere potest: Cur ita facis * wann er alles unter und über sich kehret; wann er alles in sein voriges Nichts versencket; quis contradicet ei, wer ist jener, der ihme mit einem eintzigen Wörtlein widersprechen kan? Oder auch nur fragen: Cur ita facis? Warum thust du das? Gleich wurde die Antwort verhanden seyn; Quia ego Dominus; weilen ich der HERR der keines eintzigen Geschöpffs nöthig hat. Disem HErrn wer wird entfliehen? Wann wir schon mit denen Adleren uns biß zur Sonnen erschwingen sollten; so stehen wir gleichwohl in seinen Händen; weilen er excelsior cœlo est *, höher dann der Himmel. Wann wir schon mit denen Waall-Fischen in den tieffisten Abgrund des Meers uns sollten hinab lassen; so stehen wir gleichwohl in seinen Handen; weilen er profundior infernô, tieffer dann die Höll. Wann wir schon die Flucht biß zu denen äusseristen Gräntzen der Welt nehmen, und uns in dem entferniston Heb-Angel der Erden sicher setzen, oder mit denen Scheermäußen in die Erden hinein verschlieffen sollten, so stehen wir doch abermahl in seinen Händen; dieweilen longior terrâ mensura ejus, seine Maaß länger ist, dann die Erd, und breiter dann das Meer; ja wie er selbst denen, so ihme den schuldigen Gehorsam versagen, bey Amos bedrohet * non erit fuga eis, sie werden kein Ausflucht haben: Si descenderint usque ad infernum, inde manus mea educet eos: et si ascenderint usque in cœlum, inde detraham eos. Wann sie herunter fahren wurden biß in die Höll, so wird sie doch meine Hand von dannen heraus holen: und wann sie hinauf fahren wurden biß in den Himmel, so will ich sie von dannen herunter ziehen.

* Job. 11. v. 9.

* Job. 11. v. v. 8. &c.

* c. 9. v. 1. & 8.

Es erkennen aber die ihren verübten Ungehorsam in dem Fegfeur beweinende Seelen nit nur, tu solus Dominus, tu solus altissimus, GOtt alleinig seye der wahrhaffte, der höchste, weilen alleinig der allgemeine HErr, dessen oberherrschafftlicher Gewalt fliesset aus seiner eigenen Weesenheit, welche an keinem Geschöpff im geringsten gebunden, von Ewigkeit zu Ewigkeit dauerhafft; und dero Macht niemand entgehen kann; sonder sie erkennen über das, daß eben diser seye der gnädigist-opponirte HErr: Ach wie verfahret nit der Mensch mit denen Thieren, und anderen Geschöpf-

Num. IV. Agnoscunt te solus Dominus, tu simul anisolus altissimus, GOtt alleinig seye der mæ purgantes wahrhaffte, der höchste, weilen alleinig der Deum esse allgemeine HErr, dessen oberherrschafftli- benignissicher Gewalt fliesset aus seiner eigenen Wee- mum Dosenheit, welche an keinem Geschöpff im minum declarationem hujus facta ab opposita HErr: Ach wie verfahret nit der ta domina- tione ho-

minum in subjectas eis creaturas.

Geschöpffen ohne eintziges Bedencken; weilen er weißt, daß er derselben Herr bestellet seye? Er beraubet die Bäum ihrer Frücht nach Belieben; er reisset die Pflantzen aus der mütterlichen Erden-Schooß nach seiner Willkuhr; er hauet die Bäum in ihrem blühenden Alter um; und machet sie zur Speiß des unersättlichen Feuers nach seinem Wohlgefallen, er ziehet die unschuldige Fisch aus ihrem nassen Element, und lasset sie auf der trocknen Erde zu Todt zapplen nach Gefallen seines Willens; die liebe Vögelein beraubet er, ohne daß sie das Geringste verschuldet, ihrer so lieben Freyheit, und sperret sie in einem engen Köffig, gleich dem schuldigen Raub-Gesindel ein; die ihme so getreue Hund und Nacht-Wächter kettet er gleich denen Schelmen an; traget kein Bedencken ihme ein beliebige Ergötzung darmit zu schaffen, von Löwen, Bären, Tyger, Wölff, und Wildschwein selbe erbärmlich zerreissen, zerfetzen, zerzerren zu lassen, auch sogar das unschuldige Lämmlein muß sein Gurgel dem Messer darstrecken, seine Haut ihme abstreiffen, sich sieden und braten lassen.

Num. V. Urgetur durities humani Dominii per durissimum agendi modum Prophetæ Balaam cum asina sua. *Num. 22. v. 23.

Anderer zu geschweigen, was für ein groben Gesellen, und unbarmhertzigen Herrn zeigte sich nit Balaam gegen seinem gedultigen Last-Thier, seiner gesattleten Eselinn? Es truge die Eselinn ihren groben Herrn gantz sanfft auf ihrem Rucken fort, wohin er wollte; biß sie endlich den Engel des höchsten HErrns mit dem blossen Schwerdt wider sich, und ihren Herrn, den sie truge, ersahe; und damit noch ihr, noch ihrem Herrn was Ubles widerfuhre, avertit se ab itinere, & ibat per agrum *, begabe sie sich aus dem Weeg, und gieng über den Acker. Balaam aber schluge sie, und wollte sie mit Gewalt wiederum in den Weeg zwingen: Das willige Thier wollte gehorchen; der Engel aber widersetzte sich ihme, und stunde in engen Weegen zwischen zweyen Wänden, mit welchem die Weinberg umgeben waren; was wollte nun die Eselinn machen? Sie muß fort; mache sie, was sie wolle; der Engel aber will nit, was thut sie? Als die Eselinn das sahe, spricht die Schrifft, gehorchte sie mit ihrer höchsten Gefahr ihrem ungeschlachten Herren; so gut sie kunte; dringet durch nächst an der Wand; weil kein anderes Mittel überig war; truckte doch, weil sie nicht anderst kunte, in etwas den Fuß des auf ihr sitzenden Herrns. Diser aber schlug sie abermahl, und gröber als vorhero. Der Engel entzwischen stellte sich ihr entgegen an einem anderen sehr engen Ort. Weilen sie nun weder zur Rechten, weder zur Lincken weichen kunte, fiel sie unter Balaam nider. Da dann ward diser zornig, und schlug sie an der Seiten noch hefftiger mit einem groben, doch nit gröberen als er Balaam selbst ware, Stecken, also, daß sich GOtt dises armen Last-Thiers erbarmete; der Eselinn Mund wunderbahrlich aufthäte, und dem unbarmhertzigen Herren einen Verweiß geben lisse: Quid feci tibi? Cur percutis me? Warum schlagest du mich nun zum dritten mahl? Balaam aber wurde noch zorniger über sein unschuldiges Thier; und antwortete: Darum, daß du es verdient hast; Utinam haberem gladium, ut te percuterem: Wollte GOTT, daß ich ein Schwerdt hätte, damit ich dich erwürgen möchte: Die Eselinn widersetzte, wie billich: nonne animal tuum suum, bin ich nit dein Thier, darauf du deiner Gewohnheit nach biß auf den heutigen Tag geritten bist? Sag an, hab ich dir jemahls desgleichen gethan? Und also überwise sie ihren Herrn seines unbarmhertzigen Verfahrens halber; daß er selbst bekennete, ja nunquam, niemahls; wurde doch der unschuldigen Eselinn noch nit geschonet haben, wann nit der Engel selbst, sich der Eselinn angenommen, und dem groben Herrn ein bedrohlichen Verweiß gegeben hätte. Cur tertiò verberas asinam tuam? Warum hast du zum drittenmahl deine Eselin geschlagen? Ich bin kommen dir zu widerstehen; und wann die Eselinn nit wäre aus dem Weeg gewichen; und mir, da ich widerstund, nit Raum gegeben hätte, so hätte ich dich erwürget; und sie wäre im Leben verbliben. Also grausam grob, und unbarmhertzig gehen wir mit denen uns auch nutzlich- und getreuisten, gantz unschuldigen Thieren um; weilen sie nemlich uns, als ihren Herrn gäntzlich unterworffen seynd.

*Num. 22. v. 23.

Num. VI. Purgantium animarum agnitio lenitatis ac bonitatis Dominii divini in homines.

O wie weit einen gnädigeren Herrn ersehen und erkennen in GOTT die Seelen im Fegfeur! sie erkennen, daß dessen herrschafftlicher Gewalt über uns mehr dann tausendmahl grösser, als unseriger über die Gewächs der Erden, und Thier, sie erkennen, daß GOtt dem HERRN minder, dann tausendmahl weni-

weniger, als uns an denen Gewächsen und Thieren gelegen seye; sie erkennen, daß GOtt der HErr weit härter mit ihnen, dann wir mit den Thieren und anderen Geschöpffen, als ihr gäntzlich uneingeschränckter HERR hätte verfahren können; sie sehen, doch zugleich, wie weit von dergleichen harten Verfahrung entfernet gewesen GOTT in Wahrheit der gnädigiste HErr; sie wissen, er hätte sagen können, ich will, daß ihr euer Leben in äusseristen Strengheit vollbringet; euer Speiß solle nichts, als die rohe Wurtzlen, euer Tranck nichts, als das Wasser, euer Ligerstatt nichts, als die blosse Erden; euer Wohnung kein andere, als die tieffe finstere Berg-Höhlen seyn; ich will, daß ihr euere Erst-Geburten, auch eure eigne Kinder mir schlachtet; täglich euer Fleisch mit Geißlen und scharffen Messeren zerfleischet; und was dergleichen noch mehrer ist: oder wann er je nichts anderes, als die zehen Gebott zu halten hätte befehlen wollen; so wissen sie doch, daß er solches hätte befehlen können unter Verheissung einer nur zeitlichen Belohnung: dann wann in Ungarn, Pollen und Böhmen Krafft ihrer Geburt ihren Herrn einige also unterworffen seynd, daß sie ohne eintzige Belohnung gleich denen Leibeigenen zu dienen schuldig; wann in Griechen-Land nach Zeugnuß Valerii Maximi, die Kinder ihre Elteren, gleichwie bey uns die Mägd und Diener, in allem dienen müßten eintzig und alleinig, weilen sie von ihnen zur Welt gebohren, und ernähret wurden; warum hätte GOtt der höchste HErr vorgemelte Dienst-Leistungen von uns nit forderen können für die blosse Erschaffung, Ernährung und Erhaltung? oder wann er je mit was anderes solche hätte belohnen wollen; so wäre ja erklecklich gewesen, daß GOtt uns darfür hätte belohnet mit einem tausend jährigen Leben in dem irrdischen Paradeyß? aber nein! weilen er gratiosissimus, der gnädigiste HErr, welcher dives est in misericordia, unendlich reich ist in der Güte, Barmhertzig- und Freygebigkeit, wolte er dem Titul seiner unendlichen höchsten Oberherrschafftlichkeit auch beysetzen den Titul seiner unendlichen Gütigkeit; und denen, so ihme gehorsamen, geben jenen unaussprechlich, unendlichen Lohn, von deme er selbst seinen getreuen Diener Abraham vorlängst versicheret hat: Ego protector tuus sum, & merces tua magna nimis*: Ich bin dein Beschützer, und dein überaus grosser Lohn: magna nimis, überschwencklich groß, und also groß, daß er alle Verdienst unermäßlich übersteiget.

*Gen. 15. v. 1.

Indeme nun die Seelen, so in den Reinigungs-Flammen geleiteret werden, ei- Num. VII.
nes Theils hell, und klar erkennen, wie Huic altissimo, absoGOtt Krafft seiner eigen Weesenheit ihr lutissimo,
allgemeiner, ihr uneingeschrenckter, ihr & gratioallzeit ewiger, und überdas gnädigist, gü- sissimo Dotigist, freygebigiste HErr gewesen, und mino neannoch seye: anderen Theils zugleich er- gatam osehen, wie vilfältig sie bald wider seinen bedientiá
heiligisten Willen, bald wider seinen ge- acerbè exmessenen Befehl gehandlet, und mithin so probrat
vilfältig den ihme so hoh schuldigen Ge- conscienhorsam versaget haben, ach! wie solte es tia multis
möglich seyn, daß sie nit vor Reu und purgantiLeyd in lauter Zäher zerflüssen? Es ware busanimagrob der Ungehorsam des Königs Pha- bus.
rao, da er sich verlauten lassen, wie anfänglich gemeldet worden: Wer ist der HErr, daß ich seinem Befehl gehorche? Nescio Dominum: Ich weiß um keinen HErrn, der mir zu befehlen hat: Israël non dimittam, wird also Israel nit entlassen: das ware ja freylich ein überaus grober Ungehorsam; aber nescio Dominum, ich erkenne keinen HErrn, ware dasjenige, so disen Ungehorsam um ein merckliches erleicherte; hingegen erkennen die Seelen, es habe bey ihnen geheissen: Scio Dominum, non audio vocem ejus: Ich erkenne zwar wohl GOtt für meinen uneingeschränckten, ewigen, allgemeinen, gäntzlich bevollmächtigten, zugleich gnädigist-freygebigisten HErrn: nichts destoweniger, non audiam vocem ejus, will ich seiner Stimm meine Ohren verstopffen, seinen Willen nit erfillen, seinen Befehl verachten, mit Füssen tretten. Dahero GOtt durch ihr Straff-peynliches Gewissen ihnen vorwürffet ohne Unterlaß: Confregisti jugem meum; rupisti vincula mea; dixisti non serviam*: Du hast aufrührisch mein Joch zertrimmeret, abgeworffen meine Band, mein Gebott zerbrochen, und als ein aufrührerisches Geschöpff hast du gesaget ohne Scheuh, und Forcht: non serviam, nein ich will nit dienen; will nit gehorsamen meinem höchsten, ewigen, gnädigist- und freygebigisten HERRN; also hast du geredet; also mir den Gehorsam versaget, mir deinem GOTT, deinem höchsten, deinem ewigen, deinem uneingeschränckten, deinem gnädigisten HErrn und GOtt, ungehorsames, widerspenstig, aufrührerisches Geschöpff.

*Jerem. 2. v. 20.

Zu solchem Gewissens-Verweis, was Num. VIII
anderes wird ein jede der Seelen im Feg- Dolor exfeur antworten, als: Quis dabit capiti inde animeo aquam, & oculis meis fontem la- marum
chrymarum? Ach wer wird doch meinem purgantiß.

Haupt

Haupt Wasser geben, und meinen Augen Thränen-Quell? & plorabo die ac nocte, und ich will weynen eines weynens Tag und Nacht, über den von mir versagten Gehorsam, deme zu gehorsamen alles schuldig? Jonas nachdem er angefangte seinen wider GOtt dem HErrn verübten Ungehorsam zu erkennen; wolte nit länger warten, sondern begehrte selbsten in das Meer gestürtzt, in den tieffen Abgrund versencket zu werden. Warum das? Theophilactus* antwortet: es habe sich Jonas seines Ungehorsams halber also sehr geschämmet; daß er lieber sterben wolte, als die schmertzliche Beschämmung länger erdulten. Cognito peccato suo suffunditur rubore Propheta, quòd dereliquerit; ideo seipsum Deo inobedientem morte condemnat; nachdem der Prophet sein wider den höchsten HErrn ausgeübten Ungehorsam erkennet, habe ihn gleich einem ausbrechenden Bach die Schamröthe überschittet, weßwegen er sich auch als einen GOtt seinem HErrn Ungehorsamen zu dem Todt selbsten verdammet. Ach fraget nur eine jegliche aus denen in dem Fegfeur ihren verübten Ungehorsam beweynenden Seelen, fraget sie, wie schmertzlich seye ihre Beschämung, ihre Reu wegen den gegen GOTT dem höchsten HErrn verübten Ungehorsam? ich versichere euch, daß sie sich deßwegen tausend Todt schuldig erkennen, und sich vor lauter Beschämmung in ihrem feurigen Meer, so tieff es ihnen immer möglich gleichsam versenckend ohne Unterlaß unter Vergiessung gantzer feuriger Zäher-Bächen seufftzen; quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrimarum? ach wer wird doch meinem Haupt Wasser genugsam geben, wer meinen Augen genugsame Thränen-Quell, & plorabo die ac nocte, und ich will weynen eines Weynens Tag und Nacht über den von mir versagten Gehorsam dem allerhöchsten, allgemeinen, uneingeschränckten, ewigen, und zugleich gnädigisten HErrn? deme zu gehorsamen alles und jedes höchst schuldig und verbunden ist.

Zweyter Theil.

Die Seelen beweynen bitterlich / daß sie den Gehorsamversaget, deme zu gehorsamen alles schuldig der Erschaffung halber.

Num. IX. Agnoscunt animæ purgantes se titulo Creationis Deo magis obligatas fuisse ad obedientiâ, quàm ulla creatura saltem terrestris.

DEr andere Titul, Krafft dessen GOtt als ihren vollkommnisten, und gnädigisten HErrn, deme sie allen Gehorsam schuldig gewesen zu seyn, die Seelen erkennen, ist die Erschaffung; vermittels dero der Mensch gantz und gar zugehöret seinem Schöpffer, und ihme in allem Gehorsam zu leisten ohne eintzige Ausnahm verpflichtet ist. Alle Herrschafftlichkeits-Titul, so immer ein Mensch haben kan über eine Sach, mögen mit disem beyweitem nicht verglichen werden: jener, so eine Sach erkauffet, oder eintauschet, ist ein Herr derselben, doch nicht also vollkommen, wie jener, der sie nicht nur erkauffet, oder eingetauschet, oder geschenckt überkommen; sondern sie ursprünglich aus seinem eigenen Gut geformet hat. Jener Künstler, so aus seinem Holtz schnützlet ein Bild, ist dessen ein Herr; doch beyweitem nicht also vollkommen, als der Schöpffer über sein Geschöpff; seitemahl das Geschöpff nicht nur, gleichwie das Bild von dem Schnützler die zufällige Gestalt allein, sonder auch sein gäntzliches Weesen durchaus von ihme erlanget hat: um wie vil mehr und kostbarer um dasjenige, so das Geschöpff empfanget von dem Schöpffer, um so vil mehr ist dises verbunden, Danck, Lieb, und Gehorsam seinem Schöpffer, als seinem gnädigisten HErrn zu erweisen: mithin, weilen die Seelen erkennen, daß sie von GOtt ihrem HErrn und Schöpffer empfangen samt jenem, was immer ist das weesentliche; mit denen Pflantzen das wachsthumliche; mit denen Thieren das empfindliche; mit denen Englen das vernünfftige Weesen; so finden sie sich klar überwisen, daß sie ihrem gnädigisten HErrn mehr zum Danck, Lieb, und Gehorsam verpflichtet gewesen, als immer eines aus anderen mindist irrdischen Geschöpffen.

Num. X. Pulcherrimum dedit Deus exemplum debitæ sibi

Sie sehen, daß GOtt den ihme schuldigen Gehorsam desto leichter von ihnen zu erhalten das schönste Beyspihl in denen vernunfftlosen, so wohl empfindlich- als unempfindlichen Geschöpffen habe geben wollen. GOTT hat die Himmels-Liech-

obedientiæ in subjectione, quam ejus voluntati omnia creata irrationalia præstant.

ter erschaffen, damit sie dem Menschen leuchteten, ergötzeten, mit ihrem Einfluß das Irrdische zu deme, was dem Menschen zu seines Lebens Unterhalt vonnöthen verhülfflich wären; und sehet! sie leuchten schon von so vil hundert Jahren her; sie erhalten mit ihrem Einfluß der Erden ihre Fruchtbarkeit; Sonn und Mond setzen ihren so wunderbarlich ungleichen Lauff so vile hundert Jahr beständig fort. Ein eintziges mal hätte GOtt befohlen, germinet terra herbam virentem *, die Erden bringe Graß und Kraut herfür, daß sie sich besaame, und fruchtbahre Bäum, die ihr Frücht tragen, ein jeglicher nach seiner Arth: und sehet, was er befohlen, bewerckstelliget die Erden schon vil hundert Jahr: also fort von übrigen zu des Menschen Nutz erschaffenen Geschöpffen. Was aber noch verwunderlicher, was immer für Geschöpff ober, unter, oder auf der Erden, wiewohlen sie stumm, schreyen sie doch mit ihrer angebohrnen Neigung in allem ihrem Schöpffer zu gehorsamen gleichsam ohne Unterlaß, gleichwie die treue Diener des Davids gesprochen: Omnia quæcunque præceperit Dominus noster Rex, libenter exequemur servi tui *: Alles, was unser Herr der König gebiethen wird, das wollen wir deine Knecht gern ins Werck richten; solte es auch unserer angebohrnen Naturs-Eigenschafft noch so fast zuwiderlauffen. Wer möchte nit meynen, es wäre ein unmögliche Sach, daß das Feur gleich einem Tau abküle? und gleichwohl da solches GOtt befahle, geschahe es; wer kunte ihm einbilden, daß das Feur an einem puren Geist seine Brenn-Krafft ausüben wurde? und gleichwohl übet es solchen schon vile Jahr, und wird selben in alle Ewigkeit ausüben an denen verdammten Geisteren; weilen es GOtt also befihlet. Was lauffet mehr dem schweren Eysen zuwider, als daß es von der Tieffe des Wassers über sich gleich einer ringen Feder in die Höhe schwimme? und gleichwohl, da es GOtt auf Verlangen Elisei des Propheten befahle, erhube sich das Beyl-Eysen aus der Tieffe des Wassers, und schwamme empor. Da GOtt dem Löwen befohlen den ungehorsamen Propheten zu erwürgen, ware die hungerige Besti gleich verhanden; erwürgte den Propheten; und weilen GOtt nicht wolte, daß von dem Todten-Cörper des Propheten, oder von dem Esel solte gefressen werden; sonder beyde von dem hungerigen Löwen gehütet werden, hilte der Löw sein heiß-hungerige Fraß-Begierd zuruck, und blibe bey beeden als ein getreue Leib-Wacht stehen; also, daß recht hierinfahls anmercket der H. Chrysostomus *: Egreditur leo, non ut comedat, sed ut ostendat, quòd mandatum Dei audiat, usus est pro deliciis jejunio: Es lauffet der Löw aus seinem ihme lieben Wald, nit, damit er seinen Hunger stille, sonder damit er zeigete, daß er seinem Befehl GOttes gehorsame, hilte er das Fasten für die süßiste Schlecker-Bißlein seines hungerigen Magens. Es befahle GOtt dem grossen Wallfisch, daß er den halsstärrig ungehorsamen Jonas verschluckte; und er verschluckte ihn; der Wallfisch ist ein Wasser-Besti, welche von wegen ihrer natürlichen Hitz, von der sie genöthiget wird, sich aufzuhalten in dem so genannten mari glaciali, oder gefrohrnen mitternächtigen Eys-kalten Meer, alles, was sie schlucket, fast augenblicklich verzehret, und gleich einem angezündten Ofen-Rauch ausschnaufet: nichts destoweniger, weilen es GOtt also befahle, verzehrte sie an dem Jona kein Härlein; diente ihm für ein lebendes Schiff; und nach drey gantzer Täg, da sie ihn an das Gestatt, dem Göttlichen Befehl gemäß getragen, auch von GOtt befohlen worden, Jonam von sich zu geben, evomuit Jonam in aridam, gabe sie unverzüglich die verschluckte Beuth gantz frisch, und gesund heraus, und spye Jonam aufs Land aus: von anderen fast unzahlbaren zu geschweigen, mit was für einer Ungestimme haben sich die Wind, und das Meee empöret, ita, ut naviculo operiretur fluctibus *, also, daß das Schifflein mit Wellen bedeckt ward, und die darinn waren, fast verzweifflend aufschryen: perimus, wir gehen zu grund, nichts destoweniger ware keines mehreren vonnöthen dise zwey wüttende Element gäntzlich zu stillen, als eines eintzigen Befehls: Imperavit ventis & mari, & facta est tranquilitas magna: Er gebotte den Winden und dem Meer, und es ward ein grosse Stille. Kaum ergienge der Göttliche Befehl, da vergassen gleich unverzüglich ihres tobenden Grümmens Wind und Meer, und legten sich gäntzlich zu Ruhe, nicht vil anderst, als ein geschwätziger Diener, deme der Herr befihlet, zu schweigen, und ihme saget: halte das Maul. Wie hätte GOTT ein schöneres Beyspihl den ihme schuldigen Gehorsam zu leisten, den vernünfftigen Seelen geben können, als in dem Gehorsam der unvernünfftigen Geschöpffen?

*Gen. 1. v. 11.

*2. Reg. 15

*Serm. 1. de jejunio.

*Matth. 8. v. 24. &c.

Ihr

Num. XI. Urgetur hæc obligatio obedientiæ, solutione objectionis.

Ihr, Geliebte! wendet allda zwar ein: es erkenne die Seel zugleich auch wohl, daß der unvernünfftigen Geschöpffen Gesam kein freywillig, sonder gezwungen, genöthigte Sach seye; hingegen aber seye ihnen frey gestanden zu gehorsamen oder den Gehorsam ihrem Schöpffer, nach ihren eignen Belieben zu versagen; reliquit illum in manu consilii sui*, GOtt hat den Menschen in der Hand seines Rathschlags gelassen; nemlich vermög seines freyen Willens, mit welchem GOtt keines, als die vernünfftige Geschöpff begnadet hat. Das ist in allweg unwidersprechlich wahr; doch eben zugleich dasjenige, aus dessen Erkanntnuß die ihren Ungehorsam beweynende Seelen unwidersprechlich erkennen, daß sie ihren so gnädigist gutthätigen Schöpffer weit mehr, dann alle überige vernunfftlose Geschöpff zu gehorsamen verbunden und verpflichtet gewesen. Dann so wohl bey uns, als bey ihnen ist es ein unfehlbar ausgemachter Handel, daß eines Theils ein jeglicher Diener seines Herrn um so vil mehr zu gehorsamen verbunden, um wie vil gnädiger und freygebiger er selben gegē sich erfahren, und mehrer oder kostbareres Gut von dessen gnädigister Hand empfangen hat: anderen Theils aber sehen die Seelen klar, dise von GOtt ihrem Schöpffer ihnen mitgetheilte Freyheit seye die edliste Cron, so ihnen GOtt aufgesetzet, oder besser zu reden, ein kostbares Edelgestein aus der göttlichen Cron selbst, vermittels dessen sie über alle Geschöpff, so mit solcher nit beadlet, erhoben, selbst bekennen müssen mit dem Psalmisten: Gloria & honore coronasti eum*: Du O HErr hast den Menschen mit Ehr und Glory gecrönet, da du ihn durch die Freyheit seines Willen begnadet, und geadlet hast mit so wundersamer Beharrlichkeit, daß noch Höll, noch Erden, noch Himmel, dich allein, wann du gewolt hättest, ausgenommen, dises edlisten Kleinods sie hätte berauben können.

*Eccli. 15. v. 14.

*Psal. 8. v. 6.

Num. XII. Urgetur inobedientiæ erga Deum malitia ex abusu liberi arbitrii à Deo concessi.

Sie erkennen ferners gantz wohl GOtt ihr Schöpffer habe vorgesehen, wann er sie mit disem edlen Kleinod nit zierte, so wurde seine Majestät niemahls beleydiget, sie aber etwas zu verdienen, niemahls fehig werden; nichts destoweniger, damit sie die ewige Glückseeligkeit zu verdienen fehig wurden, habe er sich gnädigist entschlossen, sie mit disem Strahl seinen GOttheit zu beadlen, ungeacht der vorgesehenen groben und wilden Beleydungen, mit welchen seine Majestät durch Mißbrauch diser edlisten Gaab wurde geschimpffet werden; doch, damit er alle Eigenschafften eines mehr dann gnädigisten HErrn erfüllete, habe er alles angewendet den Mißbrauch diser Gaab zu hinderen. Zu disem End habe er allen und jeden ein das Gute von dem Bösen entscheidendes Liecht eingegossen; disem sein heiliges Gesatz beygesetzet; denen, so sich mißbrauchten diser edlen Gaab angetrohet die ewige Peynen: selben, die sich diser Gaab wohl bedienten, ihme nemlich den höchst-schuldigen Gehorsam freywillig zu leisten, eine ewig wehrende Glückseeligkeit verheissen; allem disem beygesellet so vile heilige Einsprechungen, ein so unbeschreiblichen Uberfluß unterschiglicher Mittel in seiner heiligen Kirchen darzu gnädigist verordnet: wie hätte die Gütigkeit dises höchsten HErrns gegen denen Seelen noch höher steigen können? auf was Weiß? saget selbsten an.

Num. XIII. Exinde dolor & confusio purgantium animarum.

Und ohne Unterlaß ansehen ihren verübten Ungehorsam; sehen, wie so schlechter verächtlicher Dingen wegen sie sich der Erstaunungs würdigisten Gutthätigkeit, so offtermal so muthwillig mißbrauchet haben zur Versagung des ihrem höchsten HErrn höchst schuldigen Gehorsams, zur aufrührisch-widerspenstigen höchsten Beschimpffung ihres gnädigisten HErrens, solle nit ein bitterer, dann tödtlicher Dolch in dem Hertzen der ihren GOtt und Herrn innbrünstigist liebenden Seelen seyn? Wer kan solches ihme vernünfftig einfallen lassen? Wer kan zweifflen, es werden sich alle unvernünfftige Geschöpff ihnen gleichsam vor Augen stellen, und durch dero eigenes Gewissen aufs schärffiste ihren verübten Ungehorsam ihnen vorweisend mit einhelligen Mund in dero Hertzen zusammen schreyen: erubescite super viis vestris Domûs Israel*: schämet euch eure Weeg, ihr vom Hauß Israel: Ihr allein aus allen irrdischen Geschöpffen habt versaget den Gehorsam, deme zu gehorsamen alles schuldig: erubescite, schämet euch! Ihr allein habt euch empöret wider euren höchsten, gnädigisten HErrn, deme ihr vor anderen zu gehorsamen seyd verpflicht gewesen! Erubescite, schämet euch! So offt unser Schöpffer unserer Naturs Neigung, auch höchst widriges befohlen, haben wir gehorsamet, auch mit unserem gäntzlichen Untergang; ihr aber habt den Gehorsam so vilfältig versaget euerem und unserem Schöpffer. Erubescite Domus Israel, schämet euch, schämet euch, die ihr gnädigist zur ewig währenden Glückseeligkeit von ihme seyet erkisen, über alle nit vernünfftige Geschöpff als Herren gesetzet, mit dem edlisten Kleinod

*Ezech. 36. v. 32.

nod des freyen Willens gnädigist begabet worden; damit ihr nit gleich uns als Sclaven, sondern gleich denen Himmels-Fürsten seinen Englen ihme zu eurer ewigen Glory höchst schuldigen Gehorsam leisten kuntet; gleichwol disem höchsten, besonders gegen euch, gnädigistem HErrn undanckbar ist, meineydig, muthwillig, aufrührisch selben versagt habt. Erubescite super viis vestris, werdet, werdet schamroth über dise eure aller Ehr und Treu vergessene Weeg; weinet, weinet eines Weinens, vergiesset nit nur Bäch, sondern gantze Meer der Zäher. Was werden auf solches antworten die vor Beschämung und Leid-Weesen in lauter feurige Zäher gleichsam zerflüssende, und also zu reden gleichsam dahin sterbende Seelen? Was wird ein jede der hierinfalls schuldigen Seelen antworten? Als: Schärffet, o Flammen, schärffet tausendfach eure Hitz; tausendfach schärffere Peyn, und Quaal hab ich verdienet mit meinem Ungehorsam: Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? Ach! wer gibet doch meinem Haupt Wasser genug, wer meinen Augen genugsame Thränen-Quell? Et plorabo die ac nocte, und ich will weinen eines Weinens Tag und Nacht über den von mir versagten Gehorsam, deme alles zu gehorsamen schuldig ist.

Dritter Theil.

Die Seelen beweinen bitterlich / daß sie den Gehorsam versaget, deme zu gehorsamen alles schuldig der Erhaltungs halber.

Num. XIV. Conservatio Mundi &c. continuæ æquivalet creationi.

DEr dritte Beweis der höchsten Herrschafft GOttes, und des Gehorsams, den ihme alles erschaffenes Weesen schuldig, fliesset her aus dem beständigen Einfluß GOttes, vermittels dessen alles, was er schaffen, erhalten wird: Dann so wenig ein Stein, der seiner Natur nach, dem Mittel-Punct der Erden zutrachtet, nachdem er in die Höhe gehoben worden, dort verharren kan; es seye dann, daß ihn die Händ, so ihn erhoben, oder ein gleichgültiges Weesen in der Höhe vest halte; eben so wenig kan einiges Geschöpff, so aus dem Abgrund des Nichts heraus gezohen worden von GOtt, ohne immerwährenden göttlichen Erhaltungs-Einfluß in seinem esse, oder Weesen verharren. Höret die Lehr des grösten aus denen Kirchen-Vätteren des H. Augustini *: dessen Wort, weilen sie was längers, in das Teutsche übersetzet ich also gibe: Des Schöpffers einflüssende Macht ist die Ursach der Beharrlichkeit in ihrem Weesen aller Dingen, welche wann sie einmal aufhörete zu erhalten, was sie erschaffen, simul & eorum species, omnisque natura concideret, ohne Verzug die gantze erschaffene Natur samt allen ihren Gattungen | sich in ihr voriges Nichts zerfallete; dann wann GOtt seinen Erhaltungs-Einfluß entziehete, so kunte nicht einmal einen eintzigen Augenblick lang die Welt stehen; gleichwie doch stehen kan das erbaute Hauß, da von selbem der Bau-Meister sein Hand gäntzlich abziehet. Dahero, da der HERR sagt: Pater meus usque modò operatur *, mein Vatter würcket stäts bisher, continuationem quamdam operis ejus, quæ universam creaturam continet, atque administrat, ostendit, zeiget er an ein beständige Fortsetzung jener seiner Würckung, welche die gantze erschaffene Natur erhaltet, und versorget, so vil der H. Augustinus. Es ware nehmlich die Erschaffung ein Anfang des Würckens des himmlischen Vatters; die Fortsetzung aber diser Würckung bestehet in seinem beständigen Erhaltungs-Einfluß, welcher Erhaltungs-Einfluß einer beständigē Erschaffung gleich giltet nach der Lehr des H. Chrysostomi *, non minus est continere mundū, quàm feciſſe, es ist nicht minder schätzbar die Heb. Erhaltung, als die Erschaffung der Welt.

* Joan. 5. v. 17.

* homil. 2. in epist. ad Heb.

* lib 4. de genes. ad lit. c. 14.

Num. XV. Animæ purgantes agnoscunt exinde augmentum obligationis suæ, qua obstrictæ erant ad obediendū Deo.

Aus disem dann erkennen die ihren Ungehorsam bitter ist bereuende Seelen, daß, weilen die Erhaltung eine beständig-fortgesetzte Erschaffung; und sie GOtt als ihrem höchsten HErrn zu gehorsamen verpflichtet gewesen der ersten Erschaffungs halber, so seye dise Gehorsams-Pflicht alle Augenblick gewachsen; indeme die Erhaltung in dem anderen Augenblick die anderte, die in dem dritten die dritte der ersten gleichgültige Erschaffungs, und also fort und fort von allen Augenblicken der Zeit, durch welche sie erhalten worden,

den, gewesen ist. Sie erkennen eben aus disem ferners; daß ihre Gehorsams-Pflicht gegen GOtt ihrem höchsten HErrn und gnädigisten Erschaffer, und Erhalter alle Augenblick zugenommen wegen beständiger Erhaltung, das ist, wegen widerholter Erschaffung der übrigen Dingen, so GOtt ohne Unterlaß gewürcket ihret halber; sie erkennen, daß ihr Gehorsams-Pflicht ohne Unterlaß gewachsen; weilen sich ihr Schöpffer entschlossen, sie als unsterbliche Geschöpff in alle Ewigkeit zu erhalten, und mithin ihre Erschaffung die gantze Ewigkeit hindurch gleichsam alle Augenblick zu widerholen: Sie erkennen aus disem; daß ihr gantze Weesenheit an GOtt gehangen, gleichwie der Sonnen-Strahl an der Sonnen Liecht; der Gedancken an dem Verstand, die Form des getruckten Sigills an seiner Materi, also, daß gleichwie die Form des Sigills sich verliehret so bald die Materi, welcher es eingetrucket, zerflüsset; gleichwie der Sonnen-Strahl, und der Gedancken vernichtet wird, sobald die Sonn aufhöret zu leuchten, der Verstand zu dencken; auf gleiche Weis auch sie an eben jenem Augenblick in ihrem Nichts sich gäntzlich wurden zerfallen haben, im welchem GOtt ihr Schöpffer sie hätte aufgehöret zu erhalten: mithin sehen sie disen jenen ihren HErrn zu seyn, von deme * geschrieben stehet, er könne, universum mundum uno delere nutu, die gantze Welt durch einen Augenwanck gäntzlich vertilgen; oder noch besser mit einer kleinen Veränderung zu reden, qui potest universum mundum sine ullo nutu delere, der die gantze Welt vertilgen kan auch ohne eintzigen Augenwanck; das ist, mit blosser Versagung seines Erhaltungs-Einfluß; und was, gleichwie die Oberherrlichkeits-Macht GOttes über alle Geschöpff, eben also aller Geschöpff Gehorsams-Pflicht weiters vermehret, erkennen sie einen beständigen Einfluß dises höchsten HErrns in jedes Geschöpffs Würckungen; also, daß sie kein Wörtlein reden, kein Schritt setzen, noch sich im geringsten hätten bewegen können, wann nit GOtt mit seinem Einfluß mitgewürcket hätte *: gemäß jenem des H. Pauli: In ipso vivimus, movemur, & sumus; dann durch ihn leben wir, und bewegen uns; und haben das Weesen, ja nicht nur das Weesen; sondern auch das Leben; nicht nur das Leben, sonder auch Bewegen, das ist, das Würcken. Wie kunte dann dises höchsten HErrns oberherrschafftlicher Gewalt über die Geschöpff und der Geschöpffen Gehorsams-Pflicht gegen ihme grösser seyn?

* 2. Machab. 8. v. 18.

* Act. 7. v. 28.

Aus solchem aber erkennen dise, ihren Ungehorsam schmertzlichist beseufftzende, Seelen nit nur allein den höchsten oberherrschafftlichen Gewalt GOttes über sie, sondern auch einen gnädigisten, und eben darum alles Gehorsams würdigisten jus supre-HErrn an ihme: Dann sie betrachten mi Domi-seine unendliche Gütigkeit, mit der er sie ni eximi-erhalten hat; auch da sie sich wider ihne am erga se vermittels ihres treulosen Ungehorsams bonitatem entpöret, und gleichsam wider ihne zu non ob-Feld gezogen, ja seiner eigenen Hand, stante in-will sagen, seiner Mitwürckung sich miß- obedientia brauchet, ihme den tödtlichen Dolch mit illi ab eis mehr dann mörderischem Meineyd in das olim ex-Hertz zu stossen. Sie waren zwar wür- hibita. dig, daß GOtt ihnen den Einfluß seiner Mitwürckung entziehete, doch unterliesse er nicht, wiewol wider seinen Willen gleich eines Nothgezwungenen sich gebrauchen zu lassen, und zu seiner eigenen Beleidigung dem Geschöpff gleichsam genöthiget zu dienen, damit er selbem nit versagte seine Mitwürckung, die er krafft seines gnädigisten Entschluß in die Händ der Geschöpff, auf daß sie dessen nach ihrem Belieben und Freyheit des Willens sich bedienen möchten, geleget hat. Sie sehen, und erkennen gantz wohl, wie er hätte können ihnen entziehen seinen Erhaltungs-Einfluß, mithin sie als aufrührische Geschöpff in den Abgrund ihres Nichts verfallen lassen: Er aber nicht nur sie, sondern alle überige Geschöpff zu ihrem Besten bey ihrer Weesenheit zu erhalten seye gnädigist fortgefahren. Was für ein Herr aus uns gedult in seinem Hauß einen elenden armen Bettler, der ihme nach seinem Leben gestrebet? Es wissen die Seelen gantz wohl, daß so lang sie sich in dem Stand ihres Ungehorsams wider GOtt befanden, ein jegliches aus denen Geschöpffen, sich dem Schöpffer habe bereitwilligist angetragen, die durch ihrem Ungehorsam ihme zugefügte Unbild nach aller Schärffe zu rächen; gleichwie einstens Abisai dem König David, da ihn fluchte, und mit Steinen verfolgte Semei, gesprochen hat: Quare maledicit canis hic mortuus Domino meo Regi? vadam, & amputabo Caput ejus *: Warum soll diser todte Hund meinen Herrn, den König fluchen? Ich will hingehen, und ihm den Kopff abhauen: auf gleiche Weis truge sich jedes Geschöpff dem beleidigten Schöpffer, die ihme durch dero Ungehorsam zugefügte Unbild zu rächen an; gleichsam sprechend: Warum

* 2 Regum 16. v. 9.

entpöret sich dises ungehorsame Geschöpff wider unseren GOtt, Schöpffer und HErrn: vadam & amputabo caput ejus: O HErr, erlaube mir, ich will hingehen, und will dises aufrührische Geschöpff vertilgen: vadam schrye die Erden, ich will gehen, und will es lebendig verschlucken; vadam schrye das Feuer, ich will gehen, und will es zu Aschen verbrennen: vadam schrye das Wasser, ich will gehen, und will es ersäuffen: vadam schrye der Lufft, ich will gehen, und will es erstecken, oder aber an einen Felsen schmitzen, daß ihme Hals und Bein gebrochen werde. Vadam schrye ein jede wilde Bestie, ich will gehen, und ihn unter meinen Zähnen zermahlen; vadam schryen die böse Geister, o HErr erlaube es uns, wir wollen dises dein ungehorsames Geschöpff in tausend Stuck zerreissen. Nichts destoweniger sehen die Seelen mit höchster Erstaunung, wie daß GOtt der höchste beleidigte, und durch ihren Ungehorsam beschimpffte Schöpffer und HErr denen überigen Geschöpffen theils seinen Mitwürckungs-Einfluß, ohne welchen sie die Rach nicht ausüben konnten, wundergnädigist versaget, oder aber gar verbotten, unter Verlurst seiner Gnad, eine Rach von ihnen, wiewolen ungehorsamen Geschöpffen, zu nehmen: o fast unglaubliche, gewißlich Erstaunungs-würdigiste Gütigkeit dises höchsten beleydigten HErrns gegen seinen ungehorsamen Geschöpffen!

Num. XVII. Urgetur cognitio bonitatis in animabus purgantibus.

Alle Zeiten hatten in höchste Verwunderung gezohen das wundergnädige Hertz des Davids gegen seinem treuloß aufrührerischen Sohn Absalon. Der Ehrvergessene Sohn ergreiffet die Waffen; ziehet wider seinen liebwürdigisten Vatter zu Feld, gäntzlich, so vil es an ihme war, selben von seinem Thron Vatter-mörderisch zu stürtzen. Der Vatter reicher an Gütigkeit, als der aufrührische Sohn an Boßheit, schicket gezwungen sein Kriegs-Heer, welches sich dessen treulosen Unternehmen widersetzen sollte; doch befihlet er allen und jeden seiner Heers-Führeren aus einer wunderseltzsamen Gütigkeit gegen seinem aufrührischen Sohn: Servate mihi puerum Absalon *: erhaltet mir den Knaben Absalon. Vor allen anderen traget Sorg, daß meinen Sohn Absalon nichts übles von euch widerfahre; ehender will ich zugeben, daß mein Kriegs-Heer geschlagen, als mein, wiewohl aufrührisches, doch liebes Kind getödtet werde. Das ware ja eine wundergnädige Lieb gegen dem ungehorsam-treuloß-aufrührischen Absalon! doch sehen, und erkennen die Seelen im Fegfeuer mehr, dann Sonnen-klar, daß alle dise gnädigist Lieb-volle Gütigkeit des Davids gegen Absalon eben so vil, als nichts seye in Vergleichung mit jener unbeschreiblichen Gnad, Liebe, und Gütigkeit, so ihr höchst gnädigister HErr und Schöpffer ihnen treulosen Geschöpffen erwisen eben zur Zeit, zu welcher durch ihren Ungehorsam wider ihme sie sich entpöret; wider ihn zu Feld gezogen; so vil es an ihnen ware, ihn von seinem göttlichen Thron zu stürtzen, unter ihre Füß zu bringen, mit entsetzlicher Boßheit sich bemühet, und unterfangen haben. Sie sehen, wie alle überige Geschöpff sie zu verfolgen, zu erwürgen, und gäntzlich zu vertilgen gleichsam in die Wette gestritten haben, als das treuist-geschworne Kriegs-Heer des von seinen ungehorsamen Geschöpffen so grob beleidigten Schöpffers, GOtt und HErrns; diser aber habe solches keinem eintzigen aus allen seinen Geschöpffen zugelassen: sondern allen und jeden das aufrührische Geschöpff zu beschädigen verbotten; sie sehen, es habe David mit allem seinem Verbott nicht hinderen können, daß nit gleichwol sein aufrührisches Kind mit dreyen Lantzen durchrennet, und erbärmlich ermordet wurde. GOtt aber habe aller Geschöpffen Rach-Begierd nachtrucklich gehemmet, und seinen Mitwürckungs-Einfluß, die Rach wider sie auszuwürcken gnädigist versaget.

* 2 Regum 18. v. 5.

Num. XVIII. Dolor excitans purgantium animarum.

Bey so bewandter Sach, bey also bestellter Erkanntnuß, bey immer stäts währender Betrachtung einer seits des dem höchsten, gnädigisten HErrn, sonderbar von ihnen, denen Seelen, tausend und tausendfach höchst schuldigen Gehorsams, anderer seits bey steter Betrachtung des von ihnen ihm so schlechter, so leichter Dingen wegen aufrührisch, schimpfflichist versagten Gehorsams, wie sollte es möglich seyn, daß die mehr vor Liebe ihres gnädigisten HErrns und GOttes, als von ihren Straff-Flammen brinnende Seelen, der häuffigist-bitteristen, und Reu-schmertzlichisten Zäheren sich solten enthalten können; und sich nit genöthiget befinden, ohne Unterlaß beharrlich zu seufftzen, quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum: Ach wer wird doch genugsames Wasser meinem Haupt geben, wer genugsame Thränen-Quell meinen Augen? Et plorabo die ac nocte, und ich will weinen Tag und Nacht, eines Weinens, über den, meinem höchsten gnädigisten HErrn, Schöpffer, und Erhalter, von mir so thorrecht, so undanckbar, so aufrührisch versagten höchst schuldigen Gehorsam.

Beschluß.

Beschluß.

Num. XIX. Collectio summaria dictorum.

DA Saul verstanden hatte *, wie es in des Davids Händen gestanden, ihme Cron und Leben zu benemmen mit einem eintzigen Lantzen-Stich, David aber nit nur sich selbst darvon enthalten; sonder auch seine bewaffnete Mannschafft darvon nachdrucklich abgehalten habe; kunte sich Saul der Zäher nit mehr entbähren, und unter Vergiessung häuffiger Thränen bekente er seine grobe Schuld: Levavit Saul vocem suam, & flevit: Saul erhub seine Stimm, und weynte, und sprach zu David: Du bist gerechter, dann ich bin: tu enim tribuisti mihi bona, ego autem reddidi tibi mala: dann du hast mir Gutes gethan, ich aber hab dir böses vergolten. Nemlich, die klare Erkanntnuß der Gütigkeit des Davids gegen Saul, und des Sauls Hasses gegen David ware jenes, welches so laut erschallendes Seufftzen, und die häuffige Reu-Zäher auch aus dem verharteten Hertzen des Sauls erzwungen hat. Wie solte dann eine im Fegfeur ihren GOTT innbrünstigist liebende Seel in Bedenckung ihres Ungehorsams, mit dem sie sich so leichtfertig vergriffen wider ihren höchst gnädigisten HErrn und GOtt sich nit genöthiget finden unter häuffigen Zäher-Bächen herauszubrechen in gleich seufftzende Wort: Tu tribuisti mihi bona, ego autem reddidi tibi mala: O wie vil Gutes hast du mir gethan in meiuer, und alles übrigen Erschaffung zu meinem Besten: ego autem reddidi tibi mala, ich aber, undanckbares Geschöpff, hab dir Ubels vergolten mit Versagung des dir so hoh schuldigen Gehorsams. Quis dabit capiti meo aquam? Ach wer wird doch Wasser genug geben meinem Haupt, zu beweinen disen meinen Ungehorsam? Tu tribuisti mihi bona, vil gutes hast du mir gethan, durch stäte, der Erschaffung alle Augenblick gleichgeltende, Verhaltung meiner, und alles übrigen zu meinem Besten; ego autem reddidi tibi mala, ich aber hab dir übels vergolteu mit Versagung des dir höchst schuldigen Gehorsams: quis dabit - - oculis meis fontem lachrymarum? Ach wer wird meinen Augen Thränen-Quell genugsam geben zu beweinen meine Bosheit? Tu tribuisti mihi bona, du, krafft deiner Weesenheit höchster, und nit minder gnädigister HErr, hast mich mit tausend und tausend Wohlthaten ohne Unterlaß überhäuffet; ego autem reddidi tibi mala. Ich aber hab dir vil böses vergolten mit so offtermalig widerholter Versagung des mehr dann tausendfach dir höchst schuldigen Gehorsams; hab mich deiner eigenen wohlthätigisten Hand mißbrauchet, den mit tödtlichen Gifft getränckten Dolch meines Ungehorsams in dein liebwürdigistes Hertz zu stossen. Quis daeit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? Ach wer wird doch geben meinem Haupt Wasser genug? Wer genug Thrän-Quellen meinen Augen, & plorabo die ac nocte, und ich will weinen Tag und Nacht eines Weinens über den von mir versagten Gehorsam; deme ich zu gehorsamen höchst schuldig gewesen. O ihr Himmel, und Erden! O ihr Brünnen und Bäch! Ihr See, Flüß, und Meer, gebet, gebet Wasser meinem Haupt genug, genug Thrän-Quellen meinen Augen, & plorabo die ac nocte, und ich will meinen Ungehorsam beweinen Tag Nacht: Ihr aber, o himmlische Bothschaffter, o heilige Engel schwinget, schwinget, so schnell es möglich eure Flügel, durchstreichet alle Ort, und End der Welt; kündet an in unserem Namen allen auf der Erden lebenden Menschen den ihrem GOtt und HErrn höchst schuldigen Gehorsam: Saget, und leget ihnen so tieff es immer möglich in das Hertz; GOtt allein seye der höchste und gnädigiste HErr seiner natürlichen Weesenheit nach; GOtt allein seye der höchste und gnädigiste HErr ihrer wohlthätigisten Erschaffung nach; GOtt allein seye der höchste und gnädigiste HErr ihrer der Erschaffung alle Augenblick gleichgültigen Erhaltung nach; GOtt allein seye der höchste und gnädigiste HErr, deme allein in allem und jeden zu gehorsamen alles mehr dann dreyfach schuldig ist.

* 1 Regum 24. &c.

AMEN.

Zwey und vierzigiste Abhandlung.

Zweyte Quell der Seelen-Zäher und Menschen Lehr.

Quis dabit Capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum *Jere.* 9. *v.* 1.

Wer gibt meinem Haubt Wasser / und meinen Augen ein Thränen-Quell?

Num. I. RAum herrschet eine Seelen-Kranckheit mehr auch unter denen Römisch-Catholischen Christen, als die Geistliche Schlaff-Sucht, oder Lauigkeit. Mit diser seynd um so vil mehr behafftet, um wie vil weniger aus ihnen dero üblen Würckungen satsame Erkantnuß haben. Es schleichet solche, wie es jemand wohl beschreibet, in die Seel fast eben auf selbe Weis ein; auf welche der Schlaff in den Leib. Der Schlaff wird meistentheils verursachet von denen zu sich genommenen Speißen und Tranck; da nemlich die Dämpff aus dem Magen aufsteigen in das Haubt; werden selbe von der Kühle des Hirns dick und zu einem Nebel oder Gewölck gemacht; welche mithin die Nerven und Väß des Leibs also verstopffen; daß sich die Geister in die Glider des Leibs nit außtheilen konnen, aus deren Ermanglung derselbe so dann matt und also gleichsam verdrossen wird, daß er sein Ambt und Arbeit gar nit, oder nur obenhin verrichten kan. Mithin werden erstlich augenbürdig die Händ und Füß verliehren ihre Krafft; die Ohren hören alsgemach nicht mehr; der Mund ist still; der Kopf je schwächrer und schwächerer; neiget sich zum öfteren und allweil tieffer; bis endlich der Schlaff über alle Glider die völlige Herrschafft erhaltet, selbe bindet, und gäntzlich gefangen nimmet.

Num. II. Ein gleiche Beschaffenheit, sittlicher Weis zu reden, hat es mit der Geistlichen Schlaff-Sucht; henget man dem irrdischen Weesen zu vil an; und erfüllet mit selben das Hertz; so steigen darvon die Erlustigungen, Begirden, und Sorgen, als schwere Dämpff in das Gemüth auf; erstecken nach und nach die lebhaffte Geister der Göttlichen Gnad also, daß sie sich in die Kräfften der Seel nit zu Genügen außtheilen können; es erkaltet alsgemach der Eyfer, und fanget die Seel an schläffrig zu werden zu allem Guten; was sie vorhero mit Lust verrichtet, über selbes wird sie verdrossen; schlummeret anfänglich, und verrichtet ihre Geistliche Geschäfft nur halb, und obenhin; fallet nachmahls in einen Schlaff, und unterlasset selbe fast gäntzlich; aus dem Schlaff aber entstehet nach einer geraumen Gewohnheit die völlige Schlaff-Sucht; von der die Seel schwerlich, oder gar nit erwecket wird, und geratet mithin in jene grosse Ubel, welche diſe allgemach einschleichende üble Sucht mit sich bringet, und von vilen der Seelen im Fegfeur bitterlich beweynet werden; gleichwie folgender mein Vortrag gibet.

Zwey-

Zweyte Quell der Seelen-Zäher, und Menschen-Lehr: die Frucht der Geistlichen Schlaff-Sucht; wenig Guts, und viles Ubel. Erstlich wegen des zur Zeit ihrer Geistlichen Schlaff-Sucht ausgesäeten üblen Saamens. Andertens wegen des aus dem ausgesäeten üblen Saamens zusamm gewaschenen Unkraut. Drittens wegen des von zusamm gewachsenen Unkraut ersteckten Göttlichen Saamens. Dise seynd die drey Puncten, aus denen sich hervor thut die zweyte Quell der Seelen-Zäher und Menschen Lehr.

Erster Theil.

Die Seelen in dem Fegfeur bewennen die Aussäung des üblen Saamens zur Zeit der Geistlichen Schlaff-Sucht.

Num. III. Mali effectus Tesuditatis inchoativæ.

WIrd die Seel von der Lauigkeit etwas tieffers eingeschläffert, da feyret der Feind keinen Augenblick; er verweilet im geringsten nit; und säet über die gute Grundsätz eines kurtz vorhero eyfrigen Gemüth das Unkraut, weis nit, was für übler Grundsätzen; welche nach der Welt, nach dem Fleisch, nach der Begierlichkeit, nach dem Hochmut, und Ehrgeitz rüchen: welche das Gewissen erweiteren, den Geist entkräfften, die hellscheinende Grundsätz des Glaubens verduncklen; dero Krafft mercklich je mehr und mehr schwächen, so vil aber dise den Geist benemmen, eben so vil legen sie der verderbten Natur zu; sie reissen die Gedancken gleichsam Gewaltthätig und ohne Unterlaß von dem himmlisch- zu dem irrdischen; sporren an auf nichts anderes zu trachten, als was lieb und angenehm der natürlichen Neigung des alten Menschens; das ist, zu trachten nach Ergötzungen, nach Gesellschafften, nach Kurtzweilen, nach Zeit Vertreibung, nach Schlecker-Bißlein, nach Herumschweiffungen, und was dergleichen noch mehr; durch welches das Gemüth, der Geist zertheilet, zerstreuet, sich nicht mehr versammlen, noch zu GOtt und dem Göttlichen ohne sehr mercklicher Beschwärnus über die Natur erheben, und erschwingen kan. Da dann fanget schon alsgemach an aus Sinn und Hertz zu verschwinden jener Grund-Satz: porro unum est necessarium * ferners ist eines vor allen anderen nöthig zu sorgen, nemlich für das Geschäfft des Heyls: dise fanget an zu seyn letste aus denen Sorgen; so doch vor allen solte seyn die erste. Es pfleget zu disem zu stossen eine vertrossene Trägheit sammt der Erkanntnuß der Beschwerlichkeit, welche sich spühren lasset in Außübung der Tugend, die dem Gemüth sauer und bitter vorkommet; indeme die Natur ein Grausen und Eckel darüber füllet; mit beyden Armben aber zu umfangen trachtet, was denen Sinnen schmeichlet, der Neigung des verderbten Menschen liebkoset.

* Luc. 10. v. 42.

Num. IV. Neglectus mediorum ad obviandum tepiditati.

Ach mein GOtt! dises ist das erste Unkraut; so der Feind zur Zeit, und bey dem Anfang der Geistlichen Schlaff-Sucht listig ausgesäet. Es erkennen ja treylich, die einstens hierinfalls schuldige Seelen, daß sie solches gleich, so bald sie es verspühret haben, hätten erstecken sollen durch eyfrige Betrachtung der Grund-Sätzen des Glaubens, durch Ubung der Abtödtung, durch Ablesung der geistlichen Bücher, durch Anruffung der Göttlichen Gnad; durch Enthaltung von unnöthigen Geschwätz, Zusammenkunfften, Ergötzungen, Zeit-Vertreibungen, und all zu tieffer Versenckung ihres Gemüths in das Zeitliche, sie erkennen, daß sie der HH. Sacramenten sich öffters und andächtiger hätten gebrauchen sollen; das angesäete Unkraut ihren Beicht-Vätteren und Gewissens-Leuteren threuhertzig eröffnen; wider ihre unordentliche Anmuthungen mit allem Ernst streitten. Aber ach leider sie sehen zugleich, daß sie von ihrer Schlaff-Sucht allzu starck einge-

nommen, und gefeßlet, alles diſes unglückſeelig unterlaſſen haben: dahero ſeufftzet ein jede der Seelen, quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum, wer wird mir geben meinem Haubt Waſſer, und meinen Augen Thränen-Quell, daß ich beweynen möge diſe meine erſte handgreiffliche grobe Nachläßigkeit?

Num. V. Omnia ſpiritualia deſe bona malè peragunt tepidi: usque demum omnino negligantur.

Wann man aber diſe und dergleichen Mittel wider die einſchleichende Schlaff-Sucht ſich zu gebrauchen vernachläßiget, ſo laſſet ſich das Unkraut je mehr und mehr gar bald ſpihren; da man ſchon was Gutes verrichtet, verrichtet man jedoch dasſelbe übel. Gleichwie es Menſchen gibet, die niemahls völlig geſund, ſonder allzeit etwas übel auf ſeynd, ob ſie gleichwohl eſſen, trincken, ſchlaffen, ſpatziren, und alles anderes verrichten, was Geſunde zu thun pflegen: Weilen ſie nemlich an Lungen und Leber, Miltz- oder anderen Ingeweid ein innerliches Anligen haben; eben alſo verrichten zwar die laue Seelen eine Zeit lang ihre tägliche Geiſtliche Ubungen: betten, Meß hören, leſen geiſtliche Bücher, bleiben jedoch gantz mager; ſchwach an geiſtlichen Kräfften, und matt zu allen Guten; weilen ſie mit der innerlich-geiſtlichen Schlaff-Sucht behafftet ſeynd. Alle den Geiſt erneuerend- und ſtärckende Ubungen verrichten ſie nur ohne Geiſt; ſie betten, aber ohne Andacht, ohne Aufmerckſamkeit; ſie erforſchen ihr Gewiſſen, aber ohne ernſtliche Durchſuchung nur obenhin. Sie leſen Geiſtlich, aber nur, was ſie ergötzet ohne daraus ihnen angewendeter Lehr; ſie ſeynd gegenwärtig bey der H. Meß; aber nirgends minder mit dem Hertz, als wo ſie zu gegen mit dem Leib; ſie hören an das göttliche Wort; aber nit aus Begird, einigen Nutzen daraus zu ſchöpffen; ſonder ihren Fürwitz zu büſſen; ſie beichteten öffters, empfangen das Hochheiligiſte, aber aus Begird des menſchlichen Lobs; und was das ärgſte aus allem ware, ſchickten ſie ein gar ſchlechte Gewiſſens-Erforſchung ihren Beichten voran; auf welche ein nicht beſſerer Vorſatz erfolget: und diſes ſo lang und vil, bis endlich faſt alle geiſtliche Ubungen aus jeder leichter, oder gar keiner Urſach, aus einem lauteren Eckel und Verdruß hindann geſetzet, und faſt gäntzlich unterlaſſen worden.

Num. VI. Remorſus conſcientiæ tepidorum

Es rührete ſich zwar bey alſo bewandter Sach annoch bey denen hierinfalls ſchuldigen Seelen das Gewiſſen, es lage ihnen annoch in Ohren mit jenen bedrohlichen Worten: ſcio opera tua, quia neque frigidus es, neque calidus: utinam frigidus eſſes, aut calidus * Ich weis deine Werck, daß du weder kalt, noch warm biſt; wolte GOtt, daß du kalt oder warm wäreſt: ſed quia tepidus es, & nec frigidus, nec calidus, incipiam te evomere ex ore tuo? aber dieweil du lau biſt, und weder kalt noch warm; ſo will ich anfahen dich außzuſpeyen aus meinem Mund. Es ſprache ihnen das Gewiſſen öffters zu, du biſt jener Feigen-Baum, welchen Chriſtus verfluchet; weilen er nur Blätter der Schein-Vorſätz, doch keine Frucht der wahren Tugends-Ubungen getragen hat. Sie aber verſtopffeten, ſo gut ſie kunten ihrem Gewiſſen das ſchreyende Maul, bald mit gewaltthätiger Außſchlagung diſer, wie ſie ihnen ſchmeichleten, leeren Scrupel und ungegründeten Aengſtigkeiten; bald mit unterſchidlichen Ergötzungen, bald mit freywilliger Anhäuffung der zeitlichen Geſchäfften; und wann es annoch nit ſchweigen wolte: antworteten ſie ihme: nit ein jeglicher iſt von GOtt beruffen, zu erreichen die Hochheit der Apoſtel-Verdienſt, nit eines jeglichen iſt, flügen über die höchſte Gipffel der Berg: genug iſt mir, die gemeine Land-Straſſen zu reißen, und auf ſelbiger zu wanderen mit dem meiſten Theil der Chriſten nach dem Himmel; wann ich nur ſeelig wird, iſt ſchon genug. Ich bin ein Menſch; auch der Gerechte fallet bis ſibenmal im Tag. Wann ich ſchon begehe ein und andere läßliche Sünd; was iſts darnach. Was folget daraus?

rum & illius ſuppreſſio. * Apocal. 3. v. 15. &c.

Num. VII. Vilipenſio imperfectionum & peccatorum minimorum.

Ach was iſts darnach! was folget daraus, O ſchlimmiſter Saamen des häuffigiſten Unkrauts! wann die Sach einmahl ſo weit gekommen, ſo hat die Geiſtliche Schlaff-Sucht die Gemüths-Augen ſchon ſo ſehr verderbet, daß man ſo üblen Saamen nicht genugſam beobachtet. Man erinnerete ſich nit mehr jenes allgemeinen Sprüchworts: niemand wird auf einmahl der beſte, niemand auf einmahl der ſchlimmiſte. Man beobachtete nit, daß eben diſe Fehler jene arge ſchlimmſte Füchslein ſeyen, von denen geleſen wird *: capite nobis vulpes parvulas, quæ demoliuntur vineam. Fahet uns die kleine Füchs, die den Weinberg verwüſten: man merckte nit daß diſes dem Anſehen nach zwar ein kleiner Saamen, der doch mit der Zeit erwachſen werde in einen ungeheur groſſen Baum; auf deſſen Äſt ſich lageren werden

* Cant. 2. v. 15.

den die grobe Raub-Vögel, unter dessen Beschattung ruhen werden die wilde Bestien der Erden: man gedencket nit, um so weit sich der Mensch entfernet von GOtt, um so vil nächere sich demselben der Sathan; je gesparsamer der Mensch gegen GOtt, desto geringere Hülff flüsse dem Menschen von GOtt.

Num. VIII. Malæ exinde sequellæ & animarum, olim in hoc puncto rearum dolor.

Bey solcher Bewandnuß der Sach, was anderes kunten die Seelen vernünfftig erwarten, als den äusseristen Untergang aus denen so häfftigen Nachstellungen des jenigen, von denen gestriben stehet * ossa ejus velut fistulæ æris, cartilago illius quasi laminæ ferreæ. Seine Bein seynd wie ertzene Röhren, und sein Weich-Gebein, wie eyserne Blech: Ecce absorbebit fluvium, & non mirabitur, & habet fiduciam, quod influat Jordanis in os ejus, sihe er wird einen Fluß einschlingen, und wird sich nit verwunderen: und er last sich duncken, daß ihm der Jordan in seinen Mund flüsse; das Eysen wird er wie Spreu achten, und Ertz wie faul Holtz. Non est super terram potestas, quæ comparetur ei, es ist kein Macht auf Erden, die man mit ihme vergleichen könne. Er selbst ist der König über alle Kinder der Hoffart. Also wahr ist es torporis tempore vitiorum seminantur sentes: zur Zeit der Geistlichen Schlaff-Sucht wird außgesäet der Saamen des Unkrauts, welches die Seelen mit ihrem so grossen Schaden leider erfahren haben; daß sie Tag und Nacht darüber seufftzen; quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum, ach wer wird meinem Haubt Wasser geben, und meinen Augen Thränen-Quell, damit ich beweynen möge die Aussäung des Unkrauts, welches zur Zeit meiner Schlaff-Sucht ausgesprenget hat der boßhaffte Feind.

*Job. 40. v. 13. &c.

Zweyter Theil.

Anwachsung des Unkrauts aus dem zur Zeit der Geistlichen Schlaff-Sucht außgesäeten üblen Sammen.

Num. IX. Ex malo hoc semine brevi temporis spatio excrescit lolium in magna abundantia.

Aber nit nur seminantur, werden zur Zeit der Geistlichen Schlaff-Sucht ausgesäet die Dorn oder das Unkraut, sonder auch coalescunt, es wachset das außgesäete Unkraut zu diser Zeit gar schnell auf und zusamm in einer höchst schädlichen Menge: von eines jeden Menschen Gemüth schreibet Cornelius: hæc cujusque ager & prædium illi à Deo datum, imo elocatum ad culturam, es seye solches eines jeden Acker und Land-Gut, welches ihme zur Anbauung anvertrauet GOtt der HErr *. An disem Acker wird gar bald erfüllet was der Göttliche Geist meldet *. Per agrum hominis pigri transivi, & per vineam viri stulti. Ich bin durch den Acker eines faulen Menschen gangen, und durch den Weinberg eines närrischen Mans. Et ecce totum repleverant urticæ, & operuerant superficiem ejus spinæ, & maceria lapidum destructa est, und sihe es war alles mit Neßlen erfüllet, Dörner hätten seinen Boden bedeckt, und die steinerne Mauer ware zerstöret. Ach mein GOtt! dises ist ein kurtzer Entwurff des Stands, meines unglückseeligen mit der Geistlichen Schlaff-Sucht würcklich behaffeten Menschen.

Cornelius hîc.

*Prov. 24. v. 30.

O wie wahr ist von solchen jener Spruch Blosii; Delinquunt, & delinquere non oderunt, nec cavent; leviorum enim culparum nec affectus extinguere, nec occasiones vitare laborant: Sie sündigen, und hassen das sündigen nicht; sie tragen auch keine Sorg, die Gemüths-Neigung von ringeren Sünden abzuziehen; noch die Gelegenheit derselben zu meiden. Wohl unglückseelige Blinde, so da nit sehen, wie die so herrlich-schöne Bild-Saul, welche aufgericht Nabuchodonosor, von einem kleinen Steinlein über ein Hauffen geworffen, zu Staub und Aschen gäntzlich zermahlet worden. Betrachte nur o lebender Mensch, so manch erbarmliche Vorspihl, die klar an Tag geben, wie manche von einem einzigen, nit bemeisterten, an sich nit grossen Fehler erbärmlich zu Grund gerichtet worden; und von einem kleinen Laster in vil auch grobe gerathen; weilen sie das zur Zeit ihrer geistlichen Schlaf-Sucht von dem Feind ausgesäete Unkraut nit beyzeiten vertilget haben, totum repleverunt urticæ, so haben die Nessel, und Dörner dero Aecker; dero Gemüther, die Laster Hauffen-weis erfüllet; in was für ein verkehrtes Leben ist gerathen Tertullianus? Sehet an Originem; der nit besser sein

Num. X. Contemptus minorum lapsuum trahit denique post se lapsus graves.

Leben

Leben geendiget; wer erschricket nit an dem erbärmlichen Fall des Salamons und des verratherischen Apostels Judæ? Es ist nit nothwendig, daß die Ursach diser erbärmlichen Veränderung in der Gewaltthätigkeit der Verfolgungen, noch in der Arglistigkeit des Versuchers, noch in der Menge der üblen Beyspihlen gesuchet werde: Abscissus est lapis, & percussit statuam *: Es ware ein Stein, und zwar ein kleiner Stein abgelöset, und schlug das Bild an seine Füß, und zermahlte das gantze Bild. Tertullianus hatte einen verborgenen Haß wider die Geistlichkeit der Römischen Kirch; von welcher er einen Schimpff empfangen zu haben glaubte; und weilen er disem nit in der Zeit vorgebogen, ware diser der kleine Stein, so das Bild zerstöhret hat. Origenes von seinem eigenen Ruhm aufgeblasen; von sich selbst allzuvil vergnüget; hat sich ergeben seinem eigenen Verstand; und weilen er seinem eigenen Urtheil, so den Meister spihlen wollte, nit beyzeiten die Meisterschafft benommen hat, abscissus est lapis, ware diser der kleine Stein, so die so schöne Bild-Saul über ein Hauffen geworffen hat. Der andächtigiste König, und weiseste aus allen Menschen, welcher dem wahren GOtt zu Ehren ein so kostbahren Tempel erbauet hatte, wurd selbst zu einem Abgötterer; Judas der so geliebte Apostel verachtete seinen HErrn; wohl grobe Fehler! so doch von was geringes ihren Ursprung genommen; welcher weilen er nicht beyzeiten verstopffet worden, endlich in so grobe Laster ausgebrochen ist. Salamon hat seinem eigenen Hertz, und Judas seiner Geld-Begierd, zu vil getrauet. Die Anmuthungen haben in ihrem Ursprung nichts erschröckliches; machen weniges Geschrey; es ist nichts als ein geringes Murren. Ut quid perditio hæc *? Worzu dienet diser Verlurst? Ein Murren so sich herausschmucket mit dem Schein der Billichkeit, um desto reichlicher den Armen beyzuspringen zu können: Hätte Salomon seine Liebe gegen denen verbottenen ausländischen Weibsbilderen als die junge Schlang in ihrem Nest erwürget, so wurde er von selbiger nit so tödtlich seyn gehöcket worden. Wann aber so grosse Saulen so erbärmlich gefället worden, von ihren anfänglich geringen Fehleren und üblen Anmuthungen; weilen sie selben nicht vorgebogen, so fallet ja unschwehr zu erachten, in was für grobe Ubel gestürtzet werden; was für Nessel und Dörner der Sünden in jener Aecker, in jener Gemüth zu erwachsen pflegen, welche den üblen Saamen zu erstöcken von ihrer Schlaff-Sucht eingenommen keine Sorg tragen; gleichwie es gewißlich bey nit wenigen der Seelen im Fegfeuer geschehen ist.

*Daniel. 2. v. 34.

*Matth. 26 v. 8.

Zur Zeit des natürlichen Schlaffs werden die leibliche Sinn gefeßlet, und an ihren Würckungen gehemmet; das Widerspihl geschihet zur Zeit der geistlichen Schlaf-Sucht; indeme niemahls dise einer ausgelassèneren Freyheit geniessen, als eben zu diser Zeit. O was Ubel ist vilen, nunmehro ihr ehedessen unglückseeligen Stand in dem Fegfeur beweinenden Seelen, erwachsen aus der blossen Freyheit der Augen? Dise Ubel seynd jene, welche mit allem Fleiß zu vermeiden der göttliche Geist ermahnet bey dem Propheten Ezechiel: Unusquisque offensiones oculorum suorum abjiciat *. Ein jeglicher werffe die Aergernussen seiner Augen hinweg: An der Zahl, so vil, daß sie die leibliche Augen-Kranckheiten, welche sich auf hundert belauffen * weit überschreiten; ja sogar ein Heyd erkennet hat, daß von der Augen Freyheit fast alle Laster ihren Ursprung hernehmen. Oculi sunt irritamenta vitiorum, Duces scelerum *: Die Augen seynd zwey Anreitzer, und Führ-Herrn zu allen Lasteren: und was ist wohl für ein Laster, zu welchem nit reitzet das freye Aug? Es reitzet zum Fraß, vidit igitur mulier lignum, quod bonum esset ad vescendum *, da sahe das Weib, daß der Baum gut wäre, davon zu essen; auch schön vor den Augen, und lustig anzuschauen, und nahm von seiner Frucht, und aß. Das freye Aug flammet an die Begierlichkeit: welches, weilen es bekandt ware dem argen Feind, ostendit ei omnia regna mundi, & gloriam eorum *, zeigte er Christo alle Königreich der Welt, und ihre Herrlichkeit: das freye Aug entzündet die schändliche Lieb; Ne circumspicias speciem alienam, ex hoc enim concupiscentia quasi ignis inardescit *: Sihe nit um nach der schönen Gestalt einer frembden; dann dardurch wird die böse Begierlichkeit wie ein Feur angezündt. Das freye Aug veranlasset zum Zorn. Videntes conservi ejus, quæ fiebant, contristati sunt valdè *, als aber seine Mitknecht sahen, was sich zugetragen, wurden sie sehr betrübt, scilicet præ ira *, nemlich aus Zorn. Es erwecket den Neid: Videbis æmulum tuum in templo in universis prosperis Israel *, du wirst deinen Widerwärtigen in Tempel sehen; wann es allenthalben glücklich stehen wird

Num. XI. Mala ex libertate infrænata oculorum in specie.

*Ezech. 20. v. 7.

* Galenus de ocul. affect. in introduc.

* Seneca de rerum fatuit.

*Genes. 3. v. 6.

*Matth. 4. v. 8.

*Eccli 19. v. 8.

*Matth. 18 v. 13.

* S. Antonin. P. 4. t. 4 c. 10. §. 2.

* 1 Reg. 2. v. 23.

in

in Jsrael, ut deficiant oculi tui, & tabescat anima tua, damit deine Augen verschwinden, und deine Seel verschmachte, nemlich aus Neid. Dahero die ewige
* Luc. 11. v. 34. Wahrheit selbst bezeuget *: Si autem oculus tuus nequam fuerit; totum corpus tuum tenebrosum erit. Wann aber dein Aug schalckhafft seyn wird, so wird auch dein Leib finster seyn. Das ist, wann dein Aug boßhafftig ist, so wirst du selbst gleichsam ein lautere Boßheit seyn.

Num. XII. Deplorant igitur meritò tepidæ olim animæ magna illis exinde orta mala.

Dahero ist ja kein Wunder, daß vile aus jenen Seelen, welche einstens in die geistliche Schlaf-Sucht versencket, gelebet, anjetzo in dem Fegfeur seufftzen eines Seufftzens. Ach mein GOtt! wie häuffig, wie häuffig erfüllten meinen Acker, mein Gemüth, prurientia desideria terrenorum *, die stechende, unruhig juckende Begierden der irrdischen Gegenwürff, und der bösen Sinnlichkeiten: Ich vergasse des himmlischen, und versenckte mich gäntzlich in das Jrrdische. Gelobt, geschätzt, angesehen werden, war jenes, was ich hoch achtete; was meiner Begierlichkeit gefiele, ware der Zweck meines Vorhabens; was liebkosete dem Fleisch, suchte ich mit allem Fleiß. Ich befande mich schon würcklich in jener Zahl, welche sich bey der göttlichen Weißheit haben verlauten lassen mit jenen Worten: Fruamur bonis, quæ sunt; & utamur creaturâ tanquam in Juventute celeriter *. Laßet uns der Güter geniessen, die vorhanden seynd, und lasset uns der Creaturen, gleichwie in der Jugend behend gebrauchen. Von disen meinen Begierden bezauberet, und verblendet, entschuldigte ich alle meine grob-irrige Anmuthungen, und verblümlete sie mir selbst, so vil ich immer kunte. Gifftigen heimlichen Haß, Neid, Abgunst, Groll und Feindschafft haltete ich für ein natürliche Widerwärtigkeit, und Abneigung. Meinem Nächsten höchst-schmertzliche Ehr-Betastungen, waren bey mir nichts anderes, als Vexir-Reden; die ärgerliche Wort, so nach den Aegyptischen Fleisch-Häfen stuncken, nennete ich kurtzweilige, sinnreiche Gedancken; das Ehr-vergessene, und Fried-zerstöhrende Murren, und Ohrenblasen trugen bey mir den Nahmen der gerechten Beklagung; die fleischlich-sinnliche Liebe vermäntlete ich mit dem Titul der Freundschafft, der Gewogenheit; das Rach-gierige Gemüth, hielte ich für ein Ehr-liebendes edles Hertz; und wie mir meine üble Anmuthungen die Sach falsch abmahleten, also und nit anderst bemäntlete, verblümlete, und erzehlete ich sie; da ich in den Beicht-Stuhl kommen, meinen Beicht-Vatter öffters ohne wahre Reu, ohne ernstlichen Vorsatz, und machte mir das Brodt des Lebens zu einer gifftigen Speiß des Todts: Ach! Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum: Wer wird doch geben meinem Haupt Wasser, meinen Augen Thränen-Bäch genug; damit ich beweinen möge den zur Zeit meiner Schlaf-Sucht so häuffig zusammen gewachsenen Unkrauts-Wald, so viler und häuffiger Nessel, und Dörner, der in Wahrheit nit geringen Sünden?

* Hugo Cardin. in 24. Prov. v. 30.

* Sapient. 2. v. 6. &c.

Dritter Theil.

Ersteckung des göttlichen Saamens durch das zur Zeit der geistlichen Schlaf-Sucht erwachsene Unkraut.

Num. XIII. Quodque lachrymis dignissimum est, tepiditas & orta exinde mala ferè per totam vitam durant, eo

WAnn dises erwachsene sittliche Unkraut nur eine kurtze Zeit, gleichwie das Unkraut auf dem Acker gemeiniglich stunde: so wäre es eine Sach, die zwar der Zäher würdig, doch endlich genugsam kunte beweinet werden: Weilen es aber fast das gantze Leben hindurch je mehr und mehr bey vilen pfleget zu zunehmen von der Zeit dero ersten Aussäung an; wer wird über solches genugsam Zäher vergiessen mögen? Die Ursach diser Beharrlichkeit des erwachsenen Unkrauts ist eben jene, so quod hoc angedeutet Laurentius Justinianus: Secum autem inspirationis præfocant germen, quoties mens noxio sopore deprimitur; Nit nur allein wird zur Zeit der geistlichen Schlaf-Sucht das Unkraut ausgesäet; nit nur allein nimmet es häuffig zu, und erwachset in grosser Menge; sonder wurtzlet also ein, daß es die gantze Lebens-Zeit schwehrlich, oder gar nit mag vertilget werden; weilen das erwachsene Unkraut: Secum inspirationis præfocant lolium secum inspirationum divinarum suffocare soleant.

cant germen, den göttlichen Saamen der guten Einsprechungen, so den Menschen von seiner Schlaf-Sucht zu erwecken, und selben zur Ausreuttung des Unkrauts aufmunteren sollten, fast gäntzlich erstöcket.

Num. XIV. Surditas ad speciales quasdam inspirationes divinas

O wie offt hörete mancher aus denen im Fegfeur dises Gliffters brinnenden Seelen die Stimm GOttes in ihren Hertzen ihnen sagen: In pigritiis humiliabitur contignatio, & in infirmitate manuum perstillabit domus *: Durch Faulheit versincken die Balcken aus der Fug, und durch lasse Händ wird das Hauß durchrinnend. Wegen einer anfanglich kleinen, doch langwierigen Nachläßigkeit, das da und dort Schaden leydende Dach zu ergäntzen, was da und dort verderbet worden, auszubesseren, wird endlich das gantze Hauß geschwächet; das Gemäuer verderbet; die Balcken faulen; und fallet endlich der oberiste Gaden zusamm, welcher nachmahls des gantzen Hauses Fall nach sich ziehet, nit nur in dem materialischen, sonder auch in dem geistlichen Bau der Christlichen Tugend, und Vollkommenheit. Wie offt erschallete in dero Ohren: Capite nobis vulpes parvulas, quæ demoliuntur vineas *: Fange doch endlich die kleine Füchslein, weilen sie den Weinberg deines Gewissens allsonst gäntzlich verhörgen werden: Parvulas die kleine Füchslein, so ein Sinnbild der läßlichen Sünden seynd. Parvulas, weilen sie je schlimmer, je älter sie werden; Parvulas, da sie annoch klein; weilen man von den grossen und alten Füchsen für sich selbst ein Abscheuhen tragt; Parvulas, da sie annoch klein; weilen man disen kleinen Bestien all zu vil trauet; mit selben schertzet, und darneben nit in Obacht nimmet, daß eben dise den Weinberg umgraben, und gäntzlich werden verhörgen. Wie offtermahl hörten sie ihnen bedrohlich zuruffen: Usquequo piger dormies? quando consurges è somno tuo *? Wie lang wirst du schlaffen, du Fauler? Wann willst du von deinem Schlaff aufstehen? Du wirst, wie du schon lang gesaget, ein wenig schlaffen; du wirst noch ein wenig schlummeren; und die Händ ein wenig in einander schlagen; damit du schlaffest, & veniet tibi quasi viator egestas, & pauperies quasi vir armatus, so wird über dich Armuth kommen, wie ein reisender Mann; so mit grossen Schritten eylet, und die Dürfftigkeit, wie einer in vollem Harnisch, deme zu widerstehen, und selben abzutreiben an genugsamer Krafft dir manglen wird: Ach gütigister GOtt! du kuntest ja freylich sagen: Ecce sto ad ostium, & pulso, sihe, ich stehe vor der Thür, und klopffe an * du bist gestanden vor der Thür dero Hertzens, du hast geklopffet; ja hast gebetten: Aperi mihi *, thue mir doch auf, wohl ein wunderwürdiges Bitten! Mein: Wer aus allen Fürsten wird gefunden, welcher unberuffen zu einem armen Bettler komme; an dessen Thür klopffe; bitte eingelassen zu werden; damit er ihn von seinen Feinden retten, mit nöthigen Gnaden begaaben möge? Du aber o grosser GOtt bist gestanden vor der Thür der Hertzen diser Seelen, und bist gestanden so lange Zeit; hast gebetten fast eines Bittens, um die Eröffnung ihres Hertzens, damit du sie von ihrer Schlaf-Sucht aufwecken, von den arglistigen Nachstellungen des Feinds erretten, der Aussäung seines Unkrauts gewarnen möchtest: Aber alles umsonst; die Schlaff-Sucht hatte schon zu starck überhand genommen; das zusamm-gewachsene Unkraut der ausgesäet; Neßlen und Dörner erstickte allen göttlichen Saamen deiner best-gemeinten Einsprechungen, weßwegen vile der im Fegfeur nun leydenden und ihre gepflogene Lauigkeit billich beweinende Seelen, sich gegen dir aufgeführt haben, gleichwie einstens in dem Hohenlied die faule, grobsträffliche Gesponß.

* Cant. 2. v. 15.

* Prov. 6. v. 9. &c.

* Apoc. 3. v. 20.

* Cant. 5. v. 2.

Num. XV. Surditas hæc magis explicatur symbolicè per moras

Bey diser klopffet ebenfalls an der göttliche Bräutigam. Er klopffete eines Klopfens; bittete eines Bittens: Aperi mihi, Thue auf: Er gabe ihr, selbe zu bewegen, die schönste Wort; er nennete sie seine Freundin; seine Taub; aber umsonst; die faule Tröpffin entschuldigte sich: Exposponsæ reduar illâ? Ich hab meinen Rock ausgezogen; wie soll ich ihn widerum anziehen? Der grundgütige Bräutigam fahret fort zu klopffen, zu bitten, aperi, thue auf; und damit er seines Begehrens ehender gewähret wurde; setzte er als eine Beweg-Ursach bey: Quia caput meum plenum est rore, & cincinni mei guttis noctium: Dann mein Haupt ist voll Thaues und meine Haar-Locken voll der Nachts Tropffen: Die faule Braut entschuldigte sich hingegen; ich hab meine Füß gewaschen; wie soll ich sie besudlen? Es erkennte dise schläfferige Tröpffin gantz wohl, daß die Stimm, so sie gehöret, die Stimm ihres Geliebten wäre, und eben darum, daß sie ohne einige Verweilung die Thür ihme eröffnen sollte; dann sie sagte selbst: Vox dilecti mei pulsantis, das ist die Stimm meines Geliebten, der anklopffet; nichts destoweniger hatte die schläfferige Faul-

Faulheit bey ihr so starck überhand genommen, daß sie sich aufzustehen nit entschliessen kunte; sich nur rantzte, und streckte; murrte, und kurrte, daß der Geliebte zu einer so angelegenen Zeit zu ihr käme; da sie aber halb angekleidet, die Thür langsam eröffnen wollte, merckte sie, daß der Geliebte von ihr schon würcklich abgewichen, und da sie auf den Gassen bey nächtlicher Weil herumlieffe, brachte sie nichts anderes als häuffige Wunden, und grobe Schläg mit sich nacher Hauß.

Num. XVI Applicatio & dolor, ac lachrymæ animarum exinde.

Auf gleiche Weiß, daß es ihnen ergangen, erkennen vile aus denen im Fegfeur ihre ehedessen gepflogene Lauigkeit beweinenden Seelen. So offt immer der grundgütigiste GOtt an der Thür ihres Hertzens geklopffet, so offt immer seine Stimm in ihren Hertzen erschallen, fanden sie jederzeit hundert nichtswerthige Entschuldigungen; doch ware kein Ursach in der Sach selbst vorhanden, als dero Faulheit, dero Schlaf-Sucht, daß sie demselben ihr Hertz nit eröffneten. Das schon allzuhäuffig zusamm gewachsene Unkraut der Neßlen, Distlen, und Dorn erstickte allen Saamen der göttlichen Einsprechungen: Dahero dann endlich von ihnen auch GOtt gewichen, sie nichts als häuffige Seelen-Wunden empfangen; also, daß sie mit dem Psalmisten bekennen müssen *: Nisi quia Dominus adjuvit me: paulò minùs habitâsset in inferno anima mea: Wann mir der HErr nit aus sonderer Barmhertzigkeit zu Hülff kommen wäre; wann er mir nit ein sondere Buß-Gnad verliehen hätte, dergleichen vile tausend nit erhalten haben, so hätte mein Seel beynahe in der Höll gewohnet, und wäre mithin auf ewig zu Grund gangen. Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? Ach! wer wird mir geben Zäher genug, daß ich beweinen möge die böse Frücht meiner ehedessen gepflogenen Schlaf-Sucht? Häuffiger Zäher ist sie würdig des bösen Saamens halber, so der Feind zur Zeit derselben hat ausgesäet. Häuffiger Zäher ist sie würdig wegen des aus disen Saamen häuffig erwachsenen Unkrauts; häuffiger Zäher ist sie würdig des von disem zusamm gewachsenen groben Unkraut fast gäntzlich erstickten göttlichen Saamens halber: Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum: Ach wer wird dann geben meinem Haupt Wasser, und meinen Augen ein Thränen-Quell, damit ich beweinen möge meiner geistlichen Schlaf-Sucht Früchte, wenig Gutes, und viles Ubel?

* Psal. 93. v. 17.

Beschluß.

Num. XVII. Exhortatio ad tepidos viventes homines.

* ad Ephes. 5. v. 14.

* Luc. 4. v. 38.

DU aber annoch lebender Mensch! Surge qui dormis -- & illuminabit te Christus *: Wache, und stehe auf, der du schlaffest; & illuminabit te Christus, so wird dich Christus erleuchten. Erleuchten wird er dich, daß du klärlich erkennen wirst; so lang du an der Schlaf-Sucht kranck ligest, seye nit minder von dir wahr, als gewesen von der Schwiger Petri; tenebatur magnis febribus *, daß du mit einem starcken fast tödtlichen Fieber behafftet darnider liegest. Das Fieber nimmet hinweg die Schönheit des Leibs; die geistliche Schlaf-Sucht die Schönheit der Seel: Das Fieber quälet den Leib mit überlästiger Hitz, und Kälte; die geistliche Schlaf-Sucht belästiget zu seiner Zeit die Seel mit tausend Unruhen, und Aengstigkeiten: Das Fieber verursachet Grausen von denen auch gesundist- und niedlichisten Speisen; die geistliche Schlaf-Sucht bringet einen Eckel alles dessen, was die Seel erquicken und speisen kan. Das Fieber schwächet überaus die Kräfften des Leibs, und machet selben untüchtig zu seinen ihme obligenden Arbeiten; die geistliche Schlaf-Sucht benimmet die Kräfften der Seel; und machet selbe untauglich fast zu allen geistlichen Ubungen. Das Fieber, da es allzustarck anhaltet, und überhand nimmet, ziehet es den Todt des Leibs nach sich; die geistliche Schlaf-Sucht aber den Todt der Seel. Dahero surge, qui dormis, stehe auf, der du darnider ligest an geistlicher Schlaf-Sucht; surge, stehe auf, schreyet dir zu dein GOtt, welcher von jenen zu weichen pfleget, die seine Stimm nit hören: Surge, schreyet dir zu dein heiliger Schutz-Engel, der ihme so sehr lasset angelegen seyn, dich endlich von deiner so schädlichen Schlaf-Sucht zu erwecken; Surge, stehe auf; schreyen alle Heilige GOttes, welche so eyfrig für den Himmel und ihr Seel gestritten haben: Surge, stehe auf schreyet dir dein eige-

eigenes Gewissen zu; welches dir deine Schlaf-Sucht so mannigfältig verweiset: Surge, stehe auf, schreyen die Seelen im Fegfeuer, deren nit wenige so bitterlich beweinen die Frücht ihrer einstens geflogenen Schlaf-Sucht, das ist, vil Ubles, und wenig Gutes,

A M E N.

Drey und viertzigiste Abhandlung.

Dritte Quell der Seelen Säher/ und Menschen-Lehr.

Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? *Jere. 9. v. 1.*

Wer gibt doch meinem Haupt Wasser/ und meinen Augen ein Thränen-Quell.

Num. I. CArolus der Grosse hatte ein so kleines Uhrlein, daß er selbes in einen goldenen Finger-Ring an statt des Diemants eingeschlossen herum truge, mit der beygestochenen Unterschrifft: Gemma pretiosius omni, kostbahrer als jedes Edelgestein. Wann ich ein Beyschrifft der edlen Zeit zusetzen müste; wuste ich kein bessere als eben dise: Gemma pretiosius omni: Kostbahrer als jedes Edelgestein: Kostbahrer als jedes Gold: Kostbahrer als jeder Schatz; dann also lehret euch schreiben der heil. Lehrer Bernardus *: Nihil pretiosius tempore, nichts seye kostbahrer als eben die mehr dann dreyfach edle Zeit unseres Lebens.

* in declam. ecce nos relinquimus.

Num. II. Dessen finde ich eine dreyfache Ursach: Deren die erste, weilen nichts minder als von der Zeit von uns kan besessen werden, nemlich kein längere, als augenblickliche: dann die verflossene ist nit mehr; folglich kan nit besessen werden: die künfftige ist annoch nit verhanden; wird also ebenfalls nit besessen: mithin was von der Zeit jemahls von uns kan würcklich besessen werden, ist um kein Härlein mehr, als ein eintziger Augenblick gegenwärtiger Zeit: Die zweyte Ursach ist, weilen, was von der Zeit verstrichen, auf keine Weis kan wieder zuruck gebracht werden. Dahero Clemens der achte dises Nahmens Römischer Pabst pflegte zu sagen: Eam jacturam gravissimam esse, quæ semel amissa recupari non potest *. Der unerträglichiste seye der Verlurst jener Sach, welche, wann sie einmahl verlohren gangen, nimmermehr kan zuruck bekommen werden. Die dritte Ursach ist; weilen die Zeit gleichsam in sich enthaltet die Ewigkeit; indeme die Beschaffenheit der gantzen unzergänglichen Ewigkeit hanget an dem rechten, oder üblen Gebrauch der zergänglichen Zeit. Dahero nihil pretiosius tempore, ist nichts kostbahreres unter allen zeitlichen Weesen, als eben die Zeit.

* Beyerlinck.

Sed

Num. III. Sed heu! wird ich gezwungen mit eben dem H. Bernardo zu seufftzen, sed heu nihil hodiè vilius æstimatur *, nicht wird von denen blinden Menschen-Kinderen geringer und schlechter anjetzo geschätzet, als eben die Zeit: Nichts wendet man minder wol an, als eben die edle Zeit: Magna pars, schreibet Senec. * epist. 1. magna pars vitæ elabitur male agentibus; maxima nihil agentibus; tota aliud agentibus. Ein grosser Theil der Lebens-Zeit verflieſſet, und wird verlohren mit übel würcken; der meiste Theil gehet verlohren mit nichts würcken, mit Müssiggang; fast alle Lebens-Zeit wird verwendet auf auswürcken alles anderen, als sollte geübet werden. O wie gewiß wird eine Zeit kommen, zu welcher die Zeit-Verachter genugsam dero Kostbarkeit, wiewolen unnutzlich erkennen, und über dero Verschwendung so häuffige Zäher vergiessen werden; daß mir schon anjetzo heutiger Satz daraus also fliesset.

* Ibid.

Dritte Quell der Seelen Zäher, und Menschen Lehr:

Dreyfach üble Verschwendung der mehr dann dreyfach edlen Zeit, erstlich durch dero Mißbrauch zu dem üblen: Andertens durch dero Verlust zum Müßiggang: Drittens durch dero Gebrauch fast zu allem anderen, als zu was man sich dero hätte gebrauchen sollen. Dise seynd die drey Puncten, aus dero Betrachtung denen Seelen im Fegfeuer quellen die häuffige Zäher, uns Lebenden aber eine dreyfach edle Lehr:

Erster Theil.

Die Seelen in dem Fegfeuer beweinen schmertzlichist den Verlust der edlen Zeit durch dero Mißbrauchung zum Bösen.

Num. IV. Tempore etiam major pars Christianorum abutitur ad plurima peccata patranda.

DAmit wir erkennen mögen, was grosse Ursach haben auch die meiste aus den Seelen im Fegfeuer den Verlust, oder Mißbrauch der mehr, dann dreyfach edlen Zeit mit Vergiessung gantzer Zäher-Bäch bitterlichist zu beweinen, hat es keines mehreren nöthig, als vor Augen zu legen den Zäher-würdigen Mißbrauch der Zeit, dessen sich die meiste auch aus denen Christen schuldig machen; dann je gemeiner und gröber diser Mißbrauch auch bey denen meisten der Christen, desto grössere Ursach haben zweiffelsohne solchen bitterlichist zu beweinen die hierinfalls schuldige, in dem Fegfeuer leidende Seelen. Und zwar erstlich müssen wir gestehen, es seye nur gar zu wahr, magna pars vitæ elabitur malè agentibus. Ein grosser Theil der Lebens-Zeit entfliehe uns, und gehe verlohren mit Ubel würcken. Wie unser

* Fol. 427. Pater Cattaneus * bezeuget, hat der heilige Ambrosius zu Meiland, jenem Vor-Platz der Kirchen, so benamset wird del Santo, ein sondere Ehrschätzung zu machen, eine Hand voll Erden von selben aufgehoben, und da er solche in seiner Faust zusamm getrucket; flosse häuffiges Blut daraus, zu einem Wunder-Zeichen, daß alle selbige Erden des benamsten Platzes mit dem heiligen Blut der Martyrer seye einstens befeichtet, oder besser zu reden, überschwemmet worden. Wann auch wir der meisten, sowol abgeleibten, als lebenden Zeit-Theil sollten zusammen klauben; wann wir selbe in einer Faust gleichsam zusamm gefasset austrucken sollten; was wurden wir daraus erpressen können? Was? Als eine grosse Menge der Sünd und Laster, mit welchen dieselbe von ihnen angefüllet worden? Wer kan in Abred stellen von fast dem meisten Theil auch der Christen, daß wahr gemacht werde jenes des Psalmisten. Inquinatæ sunt viæ illius in omni tempore *, seine Weeg seynd beflecket worden zu allen Zeiten? noch Tag, noch Nacht, noch Werck-noch Feyertag, noch Advent, noch Fastē Zeit, wird von den Sünden unbetastet gelassen. Man wendet die Zeit auf Zusammenkünfften, und Heimgarten; und bey disen zu wie vil Sünd? Wie vile Ehr-Abschneidungen

werden angehöret werden ausgesprenget; wie manche Unschuld wird durch die Hächel gezogen? Wie manche abscheulich verführet? man wendet die Zeit an auf die gewöhnliche Ruhe; wollte GOtt! daß dise Zeit auch so gar die unterbrochene Träum nit mit manchen Sünden beflecken: Man wendet die Zeit auf Mahlzeiten, auf conversiren, auf spatzieren; in disem aber auf wie vil Sünd? Die Zeit wird gewendet auf Spilen, Tantzen, und anderen Ergötzlichkeiten; wer wird die Sünden zehlen, mit welchen bey disen Zeit-Verschwendungen Stund und Täg angestecket werden? Auch so gar jener Zeit, welche wir entschlossen seynd GOtt zu schencken, gehen ihre Sünden gar nit ab. Nehme man die Jugend, das mannliche, und höhere Alter zusamm, so werden wir ein so häuffige Sünden-Menge der Gedancken, Wort, und Wercken, wider GOtt und den Nächsten, und uns selbst daraus erpressen können, daß wir gleichsam mit denen Händen werden greiffen mögen die Wahrheit des Senecianischen Spruchs: Magna pars vitæ elabitur malè agentibus, es entfliesse uns ein grosser Theil unserer Lebens-Zeit in Ausübung des Bösen.

Num. V. Quod magis specificatur 1. quad juvé-tutis tempus, cum reflexione exinde facienda.

Es beliebe einige aus disen ins gemein angezogenen Puncten, insonderheit, wiewohlen nur obenhin, nichts drstoweniger in etwas genauer zu betrachten, wie Thomas le Blanck * anmercket: Adolescentia & juventus sæpè confunduntur, so wird durch die Jugend zum öffteren die Zeit von dem ersten Gebrauch des Verstands an biß auf das männliche Alter genommen; wie vil seynd nun zu finden, welche, wann sie ihnen sebst aufrichtig zu Hertzen führen, die von ihnen zu diser Zeit gepflogene Lebens-Aufführung, mit dem gecrönten Psalmisten nit Ursach über Ursach finden mit Zäher-fliessenden Augen zu GOtt zu ruffen: Delicta juventutis meæ, & ignorantias meas ne memineris *. Oder wie der Syrische Text lautet: Stultitias adolescentiæ ne memineris: O HErr gedencke doch nicht an die Verbrechen, und Unwissenheiten oder Thorheiten meiner Jugend! dise ist ja bey den meisten tausenderley Fehleren und Gefahren ausgesetzet, theils ihres Fürwitzes, theils der üblen Gesellen, theils ihrer Unvorsichtigkeit, theilß der Hefftigkeit ihrer Gemüths-Leydigkeiten, und brinnenden Begierlichkeits halber; von welchen sie angesporret auf fast nichts anderes zihlen, als ihre Begierden zu ersättigen, sich durchaus lustig und freudig nach eignem Belieben zu machen; mithin grossen Theils nachzufolgen jenem Jüngling, dem verschwenderischen Sohn, der in fremde Land verreiset ist, desto freyer seinen Begierden nachzuhangen, und dardurch im Luderleben all sein Haab und Gut verschwendet hat. Es gehet nemlich meisten Theils zur Zeit dises Alters her, wie es nach Zeugnus Cornelii à lapide *, der Mahler-Pemsel zu entwerffen im Brauch gehabt; nemlich durch ein muthig-ungezäumtes Pferd; auf welchem der Ritter ohne Zaum und Sattel sasse; und über Hecken, Stauden, und Plöck, durch Koth und gefährlichiste Gräben sporrenstreich getragen, oder besser zu reden, gerissen wurde, mit der dem muthig-ungezäumten Pferd, auf welches der Jüngling mit dem Finger deutete, zugesetzten Beyschrifft: Quo isti libet: Dorthin muß ich, wohin dises mein unbändiges Pferd mit mir laufen will. Was ist diser elende Ritter anderes, als die Jugend! was anderes das Pferd, als die Hefftigkeit dero ungezäumten Anmuthungen, insonderheit dero ausgelassenene Begierlichkeit? was die Stöck, Plöck, Koth, und gefährliche Gräben, als die Sünd und Laster, die Gebrechen, und Gefahren, in welche die Jugend durch ihre zaumlose Begierlichkeiten geführet wird. Ist sich auch gar nit zu bewunderen; dann einmahl nur gar zu wahr, was schreibet Thomas le Blanck *: Es sitze nemlich die Jugend auf einem vierräderigen Wagen, so mit zwey muthig, unbändigen Pferden bespannet ist; von denen sie durch alle Lacken, und Gräben, Stauden, Stöck, Blöck, Höhe und Tieffe gerissen wird. Die Pferd, mit welchen diser Wagen bespannet, wann ihr zu wissen verlanget, so antwortet le Blanck, das erste Pferd werde benamset, der Uebermuth; Krafft dessen die Jugend ihr allzuvil zumesset, und von eitlem Vertrauen auf sich-selbst aufgeblasen, sich in alle Gefahren mit ihrem höchsten Schaden waget. Das zweyte Pferd werde benamset die Unzucht, von der die Jugend grossen Theils in das äusserste Verderben gestürtzet wird. Aus denen Räderen aber seye das erste die Leichtfertigkeit; das anderte die Verwegenheit; das dritte die Begierlichkeit der Lüsten; das vierte die Unbesonnenheit. Der Fuhrmann endlich auf disem Wagen seye die unerfahrene Thorheit selbst. Wer sihet aber aus disem nit, daß die Jugend eine denen Sünd und Lasteren fast gäntzlich gewidmete Zeit bey dem meisten Theil der Menschen seye, und was das ärgste aus allen ist, so wird nur bey gar zuvilen wahr

* Psal. 24.

* Psal. 26. v. 7.

* in Eccli. 30.

* in Psal. 16 v. 2.

*Job 20. v. 11. &c.

wahr jenes des Jobs*: Ossa ejus impleburtur vitiis adolescentiæ ejus, & cum eo in pulvere dormient: Seine Gebein werden mit den Lasteren seiner Jugend erfüllet werden, und mit ihm im Staub schlaffen, also, daß man auch aus blosser Betrachtung der Lasteren, denen die Zeit der Jugend gewidmet wird, die Wahrheit des Senecianischen Spruchs genugsam erkennen kan: Magna pars vitæ elabitur male agentibus: Ein grosser Theil der Lebens-Zeit wird auf die Laster gewendet.

Num. VI. Abusus temporis nocturni ad peccata

Ich unterlasse zu durchgehen die Ständ, Aembter, Gewohnheiten aller und jeder insonderheit, und berühre nur obenhin zwey Zeiten insgemein, als da ist erstlich die Zeit der Nacht; andertens die Zeit der GOtt sonders geheiligten Tägen. Was die erste, die nächtliche Zeit anbelanget, scheinet es in Wahrheit bey sehr vilen, sie seye ein der Boßheit fast gäntzlich gewidmete Zeit, zu welcher dem Fürsten der Finsternussen unzahlbare Laster-Opffer geschehen; ja im sittlichen Verstand jene Zeit, von der geschriben stehet: Facta est nox; in ipla pertranſibunt omnes bestiæ sylvæ*: Es ist Nacht worden, in derselbigen gehen alle Thier des Walds hervor: auch jene Laster, so sich bey dem Tag nit getrauen sehen zu lassen, und eintweders in dem verborgnisten Winckel sich verhüllen, oder auf alle mögliche Weiß sich verlarffen, legen bey nächtlicher Weil die Larffen ohne Scheuh beyseits, und vollbringen nach Belieben ihren gürstigen Muthwillen.

*Psal. 103. v. 20.

Num. VII. Declaratur visione Ezechielis. *C. 8. v. 8. &c.

Es befahle einstens GOtt der HERR dem Propheten Ezechiel: Fili hominis fode pariedem*: Du Menschen-Kind grabe durch die Wand; ingredere & vide abominationes pessimas, quas isti faciunt hic: gehe hinein, und sihe die überaus böse Greul, so dise allhie begehen: und da Ezechiel hinein gegangen, was sahe er? Et ecce omnis similitudo reptilium & animalium, abominatio & universa idola domus Israël depicta erant in pariete in circuitu per totum, und sihe, da waren allerhand Bildnussen der kriechenden und anderen Thieren: der Greul samt allen Abgötteren des Hauß Israels; allenthalben und rings herum auf der Wand gemahlet. Wann auf Befehl GOttes wir die Wänd der Stüben und Kämmeren bey nächtlicher Weil durchgraben müßten, so wäre wohl noch zu erdulten, so fern wir nur an den Mauren und Wänden dergleichen abentheurlichen Greul und allerhand Bildnussen der kriechenden und anderen Thieren abgemahlen sehen wurden; was aber mit blutigen Zäheren nit genugsam zu beweynen, so wurden wir in dem Werck getriben ansehen müssen, was dergleichen Sinnbilder entwerffen, und auf daß ich darmit meine Zung nit besudlen müsse, erklecke uns; daß GOTT auch in disem Zufall sprechen kunte, wie einstens zu Ezechiel: Certè vides fili hominis, du Menschen-Kind, da sihest du wahrlich, was sie in Finsternuß thun; ein jeglicher in geheim: dicunt enim, non videt Dominus nos, dereliquit Dominus terram, der HErr sihet uns nicht; der HErr hat das Land verlassen. So vil gleichsam in Dunckle und Finsternuß soll geredet seyn von der nächtlichen Zeit.

Num. VIII. Abusus temporis dierum festorum ad peccata.

Was solt ich aber melden von der GOtt sonders geheiligten, als da ist die Sonn- und feyrtägliche Zeit? Seye mir erlaubet beyzubringen die Wort des heiligen Bernardi Senensis, so also in das Teutsche übersetzet, lauten: Ein so grosse Boßheit und Begierd zu schaden wird gefunden in denen bösen Geisteren, daß, was immer GOtt zur Anflammung der heiligen Liebe, oder zu dero Erhaltung und Mehrung hat eingestellet, alles dasselbige dise sich bemühen zur Auslöschung und Minderung der heiligen Liebe zu wenden. Es hat GOtt eingesetzet die heilige Opffer, Fest- und Feyrtäg, damit wir uns enthielten von den Lasteren von Welt-Händlen, und irrdischen Geschäfften; hingegen aber uns aus gantzen Hertzen auf das Göttlich-Himmlisch- und Heilige begebeten; aber aus Antrib des Feinds der Menschen, quod statutum fuerat ad Dei gloriam & nostram salvationem, jam utique conversum est ad Dei ignominiam, & nostram damnationem, ist es so weit schon gekommen, daß, was eingesetzet worden zur Ehr GOttes, und unserer Seeligmachung, anjetzo mißbrauchet werden zur Beleydigung GOttes, und unserer Verdammnuß: so vil der heilige Bernardinus von Sienna.

Num. IX. Qui abutitur magis specificale cum reflexione ad animas purgantes. *C. 19. v. 30.

In dem Buch Levitici* hatte GOtt befohlen: Sabbatha mea custodite, haltet meine Sabbath-Täg, das ist, wie Glossa anmercket, feriantes ab omni malo, durch Feyerung oder Enthaltung von allem Übel. Aber wie nur gar zu wahr schreibet über dise Stell Hugo der Cardinal: Contra hoc mandatum aperte faciunt, wider dises Gebott versündigen sich hell und klar, qui maximè in diebus festis operibus diaboli, id est, commessationibus & potationibus & choreis, & hujus-

hujusmodi vacant, potius festa Baal, quàm Domini celebrantes, welche insonderheit an Fest-Tägen obligen denen Wercken des Satans, das ist, dem Fressen und Sauffen, dem Tantzen, Spihlen, Galanisiren, und was dergleichen noch mehrer ist; welche darmit vilmehr Fest-Täg des Baal, als des wahren GOTT und HErrns halten und feyren: in dem alten Testament verbotte GOtt am Sabbath Feur anzuzünden: non succendetis
Exodi 35. v. 3. ignem, an was für Täg zündet man aber hefftiger das unreine Liebs-Feuer als an Sonn- ung Feyrtägen an? Es gebotte
Exod. 16. v. 9. GOtt, maneat unusquisque apud semet ipsum; nullus egrediatur de loco suo die septimo, ein jeglicher bleibe bey ihm selbst, und gehe keiner am sibenden Tag von seinem Orth hinaus. An was für Tägen aber bleibet man minder bey sich selbst versamlet, als an Sonn- und Feyrtägen? an was für einen als an disen laufet man begieriger in die Zech-Häuser, auf die Tantz-Platz, in abgelegene Orth mit verdächtigen Personen, zu den Fensteren, auf denen Gassen und Plätzen bey nächtlicher Weil herum? In dem alten Testament befahle GOtt: septimus dies
Exodi 35. v. 2. erit vobis sanctus, der sibende Tag soll euch heilig seyn, das ist, auf nichts, als heilige, geistliche Ubungen angewendet werden, der an selbigen Tägen ein Werck thun wird, den soll man tödten: an was für Tägen aber unterredet man sich mehr von zeitlichen Geschäfften; kauffet und verkauffet man; forderet, und nimmet ein die Bezahlung; und damit ich mit wenigen vil sage, an was für Tägen begehet man mehr sündhaffte Werck, als eben an disen? was braucht es vil? gleichwie einstens von denen Juden also wird auch von vilen Christen JEsus zum meisten gesuchet, die festo, an dem Fest- und Feyrtag; aber nit ihne zu ehren, sonder auf das entsetzlichiste ihne selbst zu creutzigen: mithin hat ja freylich das Gewissen nit weniger Seelen im Fegfeur Ursach genug, ihnen dergleichen verübten Mißbrauch besonders der GOtt geheiligten Zeit auf das bitteriste vorzurucken mit denen Worten Jeremiæ, und Propheten David, gloriati sunt, qui oderunt te in medio solennitatis tuæ*, siie haben sich gerühmet, die dich hassen, mitten auf deinen hohen Fest-Tägen, posuerunt signa sua, signa: haben sie ihre Zeichen zu Zeichen gesetzet, das ist, sie haben ihre Sig-Zeichen, zum Zeichen ihrer Freud der an disen Tägen über dich erhaltenen Sigen gesetzet: viderunt eam hostes, & derisérunt Sabbatha ejus*: ihre Feind haben sie gesehen, und triben das Gespött mit ihren Sabbathen. Tag und Nacht, Sonn und Feyertäg, die Zeit der Jugend und männlichen Alters, ja den meisten Theil der so edlen Zeit hast du den Lasteren gewidmet, und geopfferet. Was anderes wird jede aus disen Seelen antworten können auf dergleichen Verweiß, als unter Vergiessung bitteristen Zäher-Bäch: Ach wie wahr ist es, magna pars vitæ malè agendo, ein grosser Theil meiner Leben-Zeit ist mir verstrichen mit Ausübung des Ubels! quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? ach! wer wird geben Wasser meinem Haupt, meinen Augen Thränen-Quell genug, damit ich beweynen könne den so üblen Mißbrauch der so edlen Zeit?

*Pfal. 34. v. 4.

*Thren. 1. v. 7.

Zweyter Theil.

Die Seelen im Fegfeur beweynen schmertzlichist die Verschwendung der edlen Zeit durch Mißiggang.

Num. X. Quorumdam abusus temporis ad otiũ.

Zweytens spricht Seneca: Maxima pars nihil agentibus: Die meiste Zeit, so man nit auf das Uble wendet, wird verschwendet auf nichts, das ist, eintweders auf den Mißiggang, von deme der Göttliche Geist selbst bezeuget, multam enim malitiam
Eccli. 33. v. 29. docuit otiositas, der Mißiggang hat vil Böses gelehret: und von dem Heil. Chry-
Hom. 36. in Matth. c. 10. sostomo benamset wird, omnium vitiorum quasi magistra quædá atque origo, aller Laster Lehrmeisterin, und Urquell. Es opfferen zwar nit wenige vil von der edlen Zeit diser stinck-faulen Abgöttin, doch insonderheit gehen hierinfahls zum meisten zu Opffer die gesunde starcke Bettler; wie auch Herren-Diener, welche fast täglich vile Stunden, zu Zeiten auch gantze Täg mit Mißiggang, Schwätzen, und Gassen oder Thür-Schwell tretten verzehren, und verschwenden. Zehlet mir, wann ihr könnet, in manicher Stadt 4.

biß

biß 6. Behausungen der adelichen Herrschafften, bey welchen, gleichwie ein heiliger Carolus Boromæus gethan hat, allen und jeden Bedienten ihre Tag-Ordnung also eingerichtet ist, daß nit das geringste Zeitlein übrig, so sie mit Müßiggehen verschwenden können. Bey disen, sprich ich, will ich mich nit aufhalten; sonder vil mehr zu jenen Herrn und Frauen schreiten, so um nichts mehr seufftzen, als um Zeit-Vertreibung, von welchen der heilige Bernardus sagt, es seye ihr gewohnlicher Spruch: Libet confabulari, donec hora pertranseat: Wir wollen schwätzen, discurriren, spihlen, spattzieren, biß dise Stund wird verflossen seyn.

Num. XI. Exaggeratur abusus temporis ad otium apud nobiles sententia S. Bernardi. *Serm. de triplici custodia.

Die ihr immer also beschaffen seyet, höret mit mich, sonder die Hönig-flieffende, doch mit einem empfindlichen Stachel genugsam versehene Jmm, den heiligen Bernardum selbst. O donec pertranseat hora! Ach! biß verflossen diseStund! welche dir Buß zu würcken über deine zahlreiche Sünden, zur Erhaltung der Gnad und Barmhertzigkeit, zur Verdienung, und Vermehrung der ewigen Glory, und Glückseeligkeit miseratio Conditoris indulget, die unerschöpffliche Barmhertzigkeit deines Schöpffers gnädigist vergunnet. O donec transeat tempus! Ach! biß verflossen die Zeit, zu welcher du dir aussehnen die göttliche Gerechtigkeit, eylen eines Eylens zur Englischen Gesellschafft, seufftzen eines Seufftzens zur göttlichen Erbschafft, und verheissenen Glückseeligkeit, deinen lauen Willen entzünden zu dem Christlichen Eyfer, und deine Sünden bitterlich beweynen solltest. O donec transeat hora! O donec transeat tempus! Ach! O unglückseeliges! biß die Stund, biß die Zeit wird verflossen seyn! so vil Bernardus.

Num. XII. Hic abusus temporis magis declaratur.

Wie wurde wohl dise Hönig-süsse Jmm ihren Stachel geschärffet haben, wann sie vorgesehen hätte die Zeit-Verschwendung, so unserer Zeit bey dem meisten Adel im Schwung gehet? Lasset uns anatomiren, und gleichsam zerglideren und zertheilen einen Tag, daraus zu erkennen, wie mit denen überigen Tägen von dem Adel meisten theils verfahren werde. Saget an; wird dann nit fast der gantze Tag von disem auf lauter nichts angewendet? Schlaffen bey dem Tag, wachen bey der Nacht; aufstehen, da die Sonnen fast ihren halben Lauff-Creiß gemacht hat; aufs höchste einem Jäger-Meßlein obenhin beywohnen, das Speisen auf etlich Stund hinaus ziehen, nach zu sich genommener Speiß mehrer Stund auf das Schwetzen wenden; einiges Stündlein ruhen; darnach sich zu der Gesellschafft verfügen, etlich Stund abermahl dem Spihlen, und Discurrieren, dem Durchlassen anderer, und der Erzehlung der gehörten Neuigkeiten opfferen; abermahl, wo es nit vorhero geschehen, ein oder mehr Stund bey der Speiß-Tafel sitzen, um Mitternacht aber, oder gar, da allgemach der Tag anbricht, sich zur Ruhe begeben, seynd jene nichtige Geschäfft, auf welche man die 24. Stund des von GOtt gnädigist verlihenen Tags wendet. Also wird der heutig, also der morgig, also der übermorgige Tag fast mit lauter nichts verschwendet, und wird diser Circulus vitiosus, oder mangelhaffte Kreyß das gantze Jahr hindurch schier alle Tag widerhollet. O wie laut wurden der Adelichen Palläst und Behausungen von Streichen erschallen müssen, wann einer jeglichen aus dergleichen, die Zeit auf nichts verschwenderischen, adelichen Personen täglich widerführe, was der heiligen Römischen Franciscæ widerfahren ist; welcher, da sie einstens wider ihre Gewohnheit eine etwas längere Zeit verzehret mit Complimenten, und unnöthigen Geschwätz, der Heil. Schutz-Engel ein laut schallende Maulschellen deßwegen versetzet hat*.

*Jul. Ursin. in vita. Confusio sic abutentium temporeab ex-emplo contrarii. *Prov. c. 31 v. 19.

Ich weiß zwar wohl, daß jene adeliche Frau, welche der göttliche Geist allen recht geschaffenen Frau-Bilderen mit dero höchsten Belobung, als ein edles Beyspihl in denen Sprüch-Wörteren * vorstellet: Manum suam misit ad fortia, & digiti ejus apprehenderunt fusum: Ihre Hand habe zu starcken Dingen ausgestreckt, und mit ihren Fingeren ergriffen die Spindel. Ich weiß eine, glorwürdigister Gedächtnuß würdigiste Weyland Käyserin Eleonoram, welche disem, so hoh von dem göttlichen Geist angerühmten Weibs-Bild nit im geringsten hierinfahls was hat nachgegeben. Ich weiß, daß die erste geistliche Tochter eines heiligen Francisci Salesii, die hoh-adeliche Frau von Cantal, nit die geringste Uberbleibling der edlen Zeit habe ihr müßig entfliehen lassen, mit beygesetzter Ursach: Si unicum momentum temporis perderem, furti me ream existimarem: Solte ich auch nur einen eintzigen Augenblick der Zeit müßig ohne Nutzen vorbeystreichen lassen, hielte ich mich schuldig eines nit geringen Diebstalls.

Adeliches Frauenzimmer! wann ich euch zu eueren Assembleen und Zusam- Exaggeratur abusus men-

hic similitudine ficta.

menkunfften die gehlinge Zeitung brächte: Dieb, Dieb seynd in eueren Häuseren, rauben und stehlen euere Kleinodien, welche ihr nimmermehr in euere Händ bekommen werdet, was wurde es für einen Tumult absetzen! wurdet ihr nit aufspringen von euren Seßlen? von der Zusammenkunfft hinauslauffen, schreyen eines Schreyens, wo seynd die Schörgen? wo seynd die Schörgen? Dieb, Dieb, Dieb seynd verhanden! haltet sie an; haltet sie an. Ja freylich haltet sie an; dein täglich so vil stündiges Conversiren ist der Dieb; dein täglich so vil stündiges Spihlen ist der Dieb; dein täglich biß auf Mittag hinaus gezogener Schlaff ist der Dieb; deine tägliche Zusammenkunfften seynd lauter Dieb; Dieb, so dir stehlen so vile der edlen Zeit; dero auch ein eintziger Augenblick gemma pretiosus omni, weit kostbarer, als das kostbariste Edelgestein; welches, wan es einmahl verlohren, du auch durch die Allmacht GOttes selbst, selbes immermehr in deinen Gewalt widerbringen kanst. O wie wenig adeliche Frauen von Cantal! O bey wie vilen gehet die meiste Zeit auf lauteres Nicht darauf.

Carpitur abusus temporis ad nimium ornatum corporis &c.

Jedoch verzeyhe mir, hoch-adeliches Frauen-Zimmer! muß gestehen; ich irre, da ich dich beschuldige, daß du deine zarte Händ so gar aller, auch anständigen Arbeit entziehest: Nein, nein, ich widerrufe meine Klag, und sage mithin: in allweg täglich bist du beschäfftiget mit Arbeit. Wilst wissen, mit was für einer? mit einer ein, oder wohl gar mehr stündigen Arbeit dich zu butzen; zu schmucken; zu waschen, und anzustreichen, das Haar zu kräusen, jede Locken an ihr, dir gefälliges Ort zu setzen; die schwartze Flecklein anzupappen auf dem dir eingebildeten Helffenbein deines Angesichts; jedes Fältlein deiner Kleydung in ausserordentlichem Ordnung zu richten; damit, wann du in die Kirchen kommest, man darfürhalte, es trette eine Göttin in ihren Götzen-Tempel hinein; oder aber, damit du bey der Gesellschafft gleich einem anderen Götzen-Tempel erscheinen mögest gemäß jenem des Psalmisten: Filiæ earum compositæ, circumornatæ, ut similitudo templi: Ihre Töchter seynd herzlich ausgeschmucket, und ringsumgezieret, wie ein Tempel*. O was bittere, was häuffige Zäher wird euch dise müßige Zeit-verschwenderische Arbeit kosten, da diser euer zerbrechlicher Hoffarth- und Eitelkeits-Tempel von dem Todt über ein Hauffen gestossen, sich in die Aschen zerfallen wird.

*Psal. 143. v. 12.

Der Heil. Laurentius Justinianus hatte sich der Zäher nit enthalten können, da er betrachtete den Verlurst der edlen Zeit, welche er seiner Meynung nach mit Ubungenen eines lauteren Nichts verschwendet hatte. Er schrye unter Vergiessung häuffiger Zäher auf: O Domine Deus vitæ meæ, quot tempora effluxerunt, in quibus sine fructu vixi*: O mein HErr und GOtt, wie vil meiner Lebens-Zeit ist mir entflossen, ohne einigen Frucht, coram te quomodo subsistam? wie wird ich vor dir mit meiner Zeit-Rechnung bestehen? quomodo ad te levare potero faciem meam in illo magno & terribili examine, quando enumerare jusseris annos, dies meos, quærens fructum in eis? wie wird ich für Schamröthe getrauen mich meine Augen, mein Angesicht zu dir zu erheben, da du befehlen wirst alle meine Lebens-Jahr, Monather, Wochen, Täg, Stund und Augenblick herzuzehlen, quærens fructum in eis, und wirst von jedem Augenblick den erwarteten, dir schuldigen Frucht darinnen suchen; wie wird ich bestehen, wie wird ich mein Angesicht zu dir erheben dörffen? Also beweynte diser so heilige, der guten Zeit-Anwendung höchst beflissene Mann die wenige Zeitlein, so er villeicht nicht allerdings zum besten angewendet hatte. Um wie vil mehr also werden euere, und eures gleichen abgeleibte Seelen zur Zeit ihrer fegfeurlichen Straff sich unter Vergiessung häuffigister Zäher schuldig sehen so viler Stunden und Tägen, ja wohl etwann fast gantzer Monaten, und Jahren, welche sie ohne Nutz auf ein lauteres Nichts verwendet haben.

Hic abusus temporis dignissimus est, ut deflcatur, ad mentem S. Laurentii Justiniani.

*de incendio divini amoris.

Da Nonnus* der Heil. Bischoff zu Edessa Pelagiam auf das prächtigiste heraus geschmucket ersehen hatte; betrachete er selbe mit beyden Augen, und sahe eine zimmliche Zeit an das Gold, Silber, und Edelgestein, mit welchem sie in ihrer Kleydung beschweret daher ritte; er betrachtete die, gleich denen Sternen schimmerende, Haupt-Zierd; die kostbariste Armb- und Hals-Bänder; die mit Edelgestein versetzte Schuh, die geschmünckte Wangen, und aufgekrauste Haar-Locken; endlich brache er in häuffige Zäher heraus, und aus innerist zerknirschtem Hertzen batte er, in Zäher fast zerfliessend GOtt um Verzeyhung, voll der Beschämung aus der Erkanntnuß, daß ein so leichtfertiges Weibs-Bild, auch in einem Tag mehr Mühe und Arbeit anwendete in Herausschmuckung ihres lasterhafften Maaden-Sacks, als er fast die gantze Zeit des Lebens

Num. XVIII. Urgetur exemplo S. Nonnæ cum reflexione ad purgantes animas.

*Ribad. in vita.

bens für tugendliche Auszierung seiner Seel angewendet hatte. Wann diser heilige Bischoff selbst sich der Zeit, gleichwie Pelagia, so übel mißbraucht hätte, in was für Zäher-Bäch wurde er vermög seiner Erkanntnuß zerflossen seyn? und die ehedessen so übel, auf lauter Nichts verschwendte Zeit werden ihnen mit trucknen Augen können zu Gemüth führen die in dem Fegfeur leydende Seelen? werden nit alle so übel auf nichts angewendte Monat, Wochen, Täg und Stund den so unvernünfftigen Mißbrauch der edlen Zeit ihnen auf das bitteriste vorrucken, und sie nöthigen, ohne Unterlaß zu seufftzen: quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum! Ach! wer wird doch meinem Haupt Wasser, wer meinen Augen Thränen-Quell genugsam geben, daß ich sattsam beweynen möge den Verlurst der auf nichts gewendten Zeit!

Dritter Theil.

Die Seelen in dem Fegfeuer beweinen den Verlust der so edlen Zeit durch dero Anwendung fast auf alles anderes, als ihr ewiges Heyl.

Num. XVIII. Reliquum tempus fere totum impenditur ad aliud quàm ad propriam salutem. * Cattan. fol. 429.

Rittens spricht Seneca ferners, tota aliud agentibus was von der edlen Zeit nit auf das Böse und den Müssiggang, jenes wird fast gäntzlich auf alles anderes verwendet, als auf welches es sollte gewendet werden. Cleopatra, und Antonius * fuhren auf einem vergoldeten Schiff für eine Gemüths-Ergötzung auf das Meer zu fischen aus: so offt Cleopatra den Angel auswurffe, zoge sie jederzeit einen Fisch von edler Gattung zuruck heraus: Antonius aber bald gar keinen; bald nur ein Fischlein von kleiner gemeiner Gattung. Dahero Cleopatra, so offt sie den Angel zuruck zohe, lächlend zu Antonio sich wendete, und sagte: Ecce piscem, ecce alium piscem: Sihe einen Fisch; sihe da, abermal einen anderen Fisch. Antonius hielte solches ein geraume Zeit gedultig aus; endlich aber finge er an in etwas unwillig sich zu zeigen, welchen Unwillen Cleopatra mit einer so sinnreich als schmeichlenden Red alsobald untertruckte; da sie sprache: Mein Antoni, non es natus ad pisces capiendos, sed natus es Reges & regna piscari, du bist nit gebohren Fisch zu fangen, sondern gebohren bist du, zu fischen die König und Königreich. O Manns- o Weibs-Bilder, o Edel und Unedle, Junge und Alte, O alle Menschen-Kinder insgesamt! Ihr befindet euch zwar auf disem Welt-Meer, aber mercket wohl, ihr seyet nit gebohren Fisch zu fangen, so zu finden in disem Meer, sondern gebohren seyet ihr zu fischen ewige Cronen, himmlische Scepter und Reich: Dises, gleichwie es euer Zihl und End, zu welchem ihr gebohren seyet, eben also ist es das eintzige wahrhafft eurige Geschäfft, auf welches ihr so vil es möglich ist, alle Zeit wenden sollet. Ihr aber wendet im Widerspil fast alle Zeit auf Fangung der schlechten geringen Fischlein, so oben her schwimmen in disem Meer. Dergleichen schlechtes Fischlein seynd die zeitliche Ehren, hohe Aemter; dergleichen verächtliche Fischlein, seynd die Güter, die Reichthumen diser Welt, ja alle Scepter und Cronen diser Erden. Disen Fischlein jaget ihr Tag und Nacht nach; dise zu fangen wendet ihr alle Mühe, alle Zeit daran; da ihr doch gebohren seyet, und lebet auf diser Welt, regna piscari, zu fischen ein Reich, so allen überigen Reichen an Fürtrefflichkeit weit überlegen ist, das himmlische, das ewige Reich, wann ihr täglich ein Meßlein höret, und mit zerstreuten Gemüth ein Rosenkräntzlein herab plauderet; meynet ihr, es seye schon Zeit genug gegeben worden deme, zu welchem ihr gebohren: Die übrige Stunden des Tags werden gewendet auf Fangung der verächtlichen Meer-Fischlein; wann ihr Sonn- und Feyertäg etwan aus Fürwitz beywohnet einem halbstündigen Prediglein; meynet ihr, was grosses ihr gewürcket habet für das Geschäfft, zu welchem ihr gebohren; die meiste aus euch halten darfür, etwas sonderes für ihr eigenthumliches, das ist, Seelen-Geschäfft, gewürcket zu haben, so fern sie etwan alle Monat einmal das Gewissen ausleern, und ihre Seel mit dem Engel-Brod laben! alle übrige Zeit wird auf Fangung der verächtlichen nichtswerthigen Meer-Fischlein, auf Erwerbung der zeitlichen

* Cattan. fol. 429.

Ehren-Güter, Ergötzlichkeiten verwendet; und wird also wahr gemacht von euch selbst, tota aliud agentibus, fast alle Zeit entfliesset in anderen Geschäfften, als auf welches fast die gantze Lebens-Zeit sollte gewendet werden; nit anderst, als, ob euch gäntzlich unbewust wäre, daß ihr gebohren, auf diser Welt euch befindet, Regna piscari, zu fischen ewige Cronen, und himmlische Reich.

Num. XIX. Ja es gibet nit wenige auch aus denen Christen, welche des himmlischen, des ewigen kaum gedencken. Da der Hertzog von Alba nach der Schlacht, so Carolus der Fünffte denen teutschen protestirenden Fürsten geliferet hat, befraget wurde von dem König in Franckreich, ob Zeit währenden Treffens zwey Sonnen am dem Himmel gesehen worden; widersetzte er dem König: Er seye also beschäfftiger gewesen in dem Streit auf der Erden, daß er nit im geringsten beobachtet, was erschinen an dem Himmel. Auf gleiche Weis ist nur gar zu wahr von vilen auch aus uns Christen: sie seynd also versencket in dem irrdischen, in dem Zeitlichen, daß sie den gantzen Tag, ja fast die gantze Wochen hindurch kaum einen Gedancken setzen auf das himmlische, auf das ewige, ihr gantzes Gemüth, ihr Kopf, ihr Händ und Füß wissen fast gar um kein anderes Geschäfft, als um das Schacheren, Wucheren, Kauffen, Verkauffen, rechten und Geld erpressen; dises alleinig beschäfftiget dero Leib und Seel gantze Täg, Wochen, Monat, Jahr; ja schier die gantze Zeit ihres Lebens. O unglückselige Blindheit der Menschen-Kinder, die ihr lachet über Domitiani Zeit-verschwenderische Thorheit, da er an statt der Reichs-Geschäfften Verwaltung die Zeit gewendet auf das stechen und fangen der Mucken. Ihr selbst lachet über die Emsigkeit der Spinn; da ihr sehet, wie sie sich ausspinne, zu machen ein zum Mucken-Fang bequemes Netz, welches ihr doch wohl wisset, daß die Magd mit dem besen gar bald abstreichen, und samt dem Geweb die Spinnerin zernichten werde: Warum lachet, ja warum weinet ihr nit vilmehr über euch selbst, als die ihr euch selbst entgeisteret, und gleichsam für Mühe und Arbeit entseelet in dem Fang der so verächtlichen Fischlein und Mucken der irrdischen Dingen, in Verfertigung euerer Fligen und Mucken-Netz, welche doch der Tod samt eurem Leib gar bald in das Grab stürtzen, und zu schanden richten wird? warum lachet, ja weinet ihr nit vil mehr über euch selbst, die ihr alle eure Zeit auf so nichtswerthigen Fang verschwendet, welche ihr doch fast gäntzlich widmen soltet dem Geschäfft eurer Seelen, der Bereuung eurer Sünden; der Vermehrung der Gnaden, und Verdiensten-Schätz; dem Geschäfft der Ewigkeit, der Eroberung des himmlischen Reichs?

Num. XX. Animæ purgantes hos abusus temporis acerbissimè deplorant. Ut patet ab exemplo alicujus damnati, & causis deplorandi eam.

Hubertus, ein grosses Liecht des heiligen Dominicaner-Ordens, erzehlet * daß ein sehr gottseeliger Mönch, da er bettete, gehöret habe ein traurig wehmüthiges Seufftzen: Batte also GOtt, er möchte ihme belieben lassen anzudeuten, was dise Stimm wollte, die ihme beliebig wäre hören zu lassen. Gleich kame ihme das vorige Seufftzen zu Ohren, samt einer traurigen Stimm, so ihme, sagte: ich bin einer aus der verzweiffleten verdammten Schaar; dessen Leib an disem Ort zur Erden bestattet worden! Der Mönch fragte, was ihn zum meisten schmertzete, die Antwort folgete, nichts mehrer schmertzet mich und andere Verdammte, als der Verlust der so edlen Zeit; welche wir eintweders auf nichts, oder auf das Böse, oder auf alles anderes, als wir hätten sollen, gewendet haben. Zweifflet nur nicht Geliebte, wann sich der fegfeuerliche Kercker unter unseren Füssẽ eröffnen sollte, so wurden wir die darin gefangen sitzende Seelen vor allen anderen seufftzen hören über den Verlust der mehr dann dreyfach edlen Zeit; was sollten sie mit häuffiger- und bittereren Zähren beweinen und beklagen als eben disen Verlust der so edlen Zeit; dero Verlust sie nimmermehr auch nur im geringsten werden ersetzen können? Sie sehen, daß wann schon ihre Eisen und Band sie selbst sollten tausendfach verdopplen; wann sie schon die Hitz ihres Feuers sollten tausendfach schärffen; wann sie schon tausend und tausend Jahr aller verdammten Peyn und Quaal erdulten sollten, so seye doch alles vergebens, auch nur einen eintzigen höheren Staffel in dem Himmel zu verdienen, die Verdienst im geringsten zu mehren; anderer seits sehen sie wie reichlich, wie häuffig durch rechten Gebrauch der edlen Zeit sie ihnen auf die gantze Ewigkeit ihre Verdienst fast ohne Maß hätten vermehren können; solches vernachlässiget haben; die Zeit auf alles anderes, als dises, so doch ihr eintzig wahrhafft eigenes Geschäfft ware, gewendet haben, was für Schmertz muß es ihnen bringen, was häuffige Zäher aus denen Augen pressen?

* lib. de 7. donis.

Nach-

Num. XXI. Urgetur per paritatem ex casu ficto cum Josepho Ægypti prorege.

Nachdem Joseph der Egytische Unter-König die künfftige Unfruchtbarkeit der Zeit und Hungers-Noth hätte vorgesehen; ist freylich kaum zu beschreiben, mit was für Fleiß er zur Zeit der vorhero gehenden siben Jahr alles Getrayd, so vil ihme möglich ware, zusamm gehaussetha-be; er liesse aller Orten, so reichlich als nur möglich ware, das Getrayd aussäen, mit höchsten Fleiß anbauen, Scheuren aufrichten; das reiffe Getrayd zur besten Zeit einschneiden, das geschnittene mit gleichen Fleiß sammlen, das gesammlete einführen; und sorgfältigist bewahren, mit einem Wort, er bediente sich der fruchtbaren Jahren auf das genauiste zu jenem Zihl und End, zu welchem selbe von GOtt verlihen waren, nehmlich zur Machung der reichlichisten Vorsehung für die Zeit der künfftigen Unfruchtbarkeit. Setzet aber, daß Joseph den meisten Theil der fruchtbaren 7. Jahren auf alles anderes, als auf welches er hätte sollen, gewendet habe; setzet, er habe selbe mit Spilen, mit Mahlzeiten, mit jagen, und fischen, mit Schauspilen oder anderen Dockenwerck fast gäntzlich verzehret, und auf nichts minder, als auf Verschaffung nöthiger Vorsehung für die künfftige Hungers-Zeit angewendet; habe dahero auch, da selbe angebrochen, gantz Egypten-Land in das äusseriste Elend gesetzet, wider Joseph aufgestanden, selben bey Pharao dem König diser Mißhandlung halber, wie billig, angeklaget habe; diser aber ihn abgewürdiget, seiner unterkönniglichen Ehren-Stell entsetzet; und in die verdiente Gefängnuß geworffen habe. Setzet, sprich ich, dises; wurde Joseph in diser seiner Gefängnuß in Bedenckung seiner so thorrechten Zeit Mißbrauchung, in Bedenckung des daraus geflossenen Verlusts eines so herrlichen Glück-Stands, in Erwegung dises seines ihme daraus entstandenen Elend nit in häuffige Thränen- und Zäher-Bäch herausgebrochen seyn?

Num. XXII. Applicatio ad animas purgantes.

Ach Geliebte, was für eine aus denen nunmehr in ihrem Straff-Kercker sitzenden Seelen hat nit vorgesehen die Zeit der künfftigen Unfruchtbarkeit? Die Zeit nach ihrer Ableibung seye jene Zeit, zu welcher nit die geringste Frucht einiges Verdiensts, einiger Genugthuung, der geringsten Verbesserung des Seelen Geschäffts zu hoffen seye? Was für eine hat nit gewust, daß ihr GOtt in ihrer Lebs-Zeit so vile Jahr, in denen Jahren so vile Monath, in denen Monathen so vile Wochen, in denen Wochen so vile Tag, in denen Tägen so vile Stund, in denen Stunden so vile Augenblick gnädigist verlihen habe aus keinem anderen Zihl und End, als daß sie sich selbiger auf alle mögliche Weis bediente, ihrer selbst für die künfftig unfruchtbare Ewigkeit die reichlichiste Vorsehung zu machen? Nun aber erkennet sie, wie thorrecht sie sich so edler Zeit zu allem anderen fast gäntzlich mißbraucht habe; sie erweget, was herrlich höheren Himmels-Throns sie durch rechten Gebrauch der edlen Zeit sich hätte bemächtigen können, sie erkennet die unbeschreibliche Grösse dises erlittenen Schadens, sie sihet was grösserer Ehre sie dardurch beraubet ihren höchsten liebsten GOtt; sie sihet wie vilfältige zufällige Freuden sie dardurch entzohen habe allen himmlischen Geisteren, allen Heiligen GOttes, und dero gecrönten Königin Maria; sie erinneret sich, wie an ihr erfüllet worden jenes: vocavit adversùs me tempus *, er hat wider mich geruffen die Zeit; dise als meine Anklägerin ist wider mich erschinen bey dem göttlichen Gericht; hat mich mit so vilen Zungen angeklaget, als Monath, Wochen, Täg, und Stund, ich eintweders mit nichts verschwendet, oder auf alles anders, als ich hätte sollen, gewendet, oder gar zu Sünd und Lasteren unchristlich mißbrauchet hab. Um so vil tausend Staffel höheren Himmel hätte ich durch rechten Gebrauch der edlen Zeit ersteigen, meine verdiente Straff-Schuld, wo nit gäntzlich mindist meisten theils, und in selbiger dise meine entsetzlich brinnende Flammen auslöschen können. Aber o mich unglückseelige! Thorrechte! Meiner Feuers-Straff würdigiste Mißbraucherin der so edlen Zeit, Dies mei transierunt alle meine fruchtbare Täg und Zeit seynd nunmehro gäntzlich verstrichen, doch keinesweegs, Cogitationes meæ dissipatæ sunt, torquentes cor meum *, seynd zerstreuet meine Gedancken, so mich Tag und Nacht ununterbrochen bitterlich und schmertzlich peynigen, quälen, und zu seufftzen zwingen. Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum. Ach! wer wird doch geben meinem Haupt Wasser; wer meinen Augen Thränen-Quell genug, & plorabo die ac nocte, und ich will weinen eines Weinens Tag und Nacht, über die mit nichts verschwendete Zeit. Weinen will ich eines Weinens über die zu allem anderen als zu meiner Seelen Geschäfft gebrauchte Zeit; weinen will ich eines Weinens über die zum Ubel mißbrauchte Zeit:

* Job 17. v. 11.

Flieſſet, flieſſet o Zäher, flieſſet o Thränen ohne Zahl und Maß über den dreyfachen Verluſt der mehr dann dreyfach edlen Zeit.

Beſchluß.

Num. XXIII. Exhortatoria admonitio ad vivos pro recto uſu temporis.

Alſo die in dem Straff-Kercker den Verluſt, der von GOtt ihnen gnädigiſt verlihenen Zeit reumüthig beweinende Seelen: Ich aber wende mich zu euch, meine Zuhörer; und frage euch; wann eben diſen Seelen von GOtt vergönnet wurde, ſich ihrer Feſſel und Band auf eine Zeit lang los zu machen; zu euch zu kommen, eine Zeit von euch zu bettlen, wurdet ihr nit ſehen wie ſelbe Schaaren weis anhero lieffen? Einige ſich verfügten zu jenem Frauenzimmer, und wehmüthigiſt bitteten, ach gebet mir doch etwas von jener Zeit, die ihr wendet auf das Schwätzen, auf das Heimſuchen, auf Ausſchmuckung eures Leibs: O um wie vil beſſer will ich ſie anwenden auf das geiſtliche Leſen, auf Abbettung des Roſenkrantzes, auf geiſtliches Geſpräch, auf Bereuung meiner Sünden, ihr wurdet ſehen, wie ſich andere verfügten zu denen in die zeitliche Geſchäfft gäntzlich verſenckte Menſchen; ihr wurdet ſie hören flehentlichiſt bitten: Ach gebet uns doch was weniges von der edlen Zeit, die ihr mit ſchächeren, mit kauffen, verkauffen, mit rechten, und lauteren Welt-Händel, ja mit lauter nichts verſchwendet; o um wie vil beſſer wollen wir ſie anwenden auf die Mehrung deſt allzeit beharrlichen Verdienſten-Schatzes; auf das wahrhafft eintzige und höchſte Geſchäfft der gantzen künfftigen Ewigkeit. Ihr wurdet ſehen, wie ein andere ſich verfügte zu der muthwilligen Jugend; ihr wurdet hören, wie ſie mit heiſſen Zäheren überrunnen brinneyferigiſt bitte; ach gebet mir doch etwas von der ſo edlen Zeit; die ihr zu ſo vil und groben Sünd- und Laſteren unchriſtlichiſt mißbrauchet, o um wie vil beſſer will ich ſelbiger mich gebrauchen zur vorſichtigen Auslöſchung meiner annoch ausſtändigen groſſen Straff-Schuld.

Num. XXIV. Increpatio abutentium tempore.

O blinde, thorrechte und unvorſichtige Menſchen-Kinder! Conſiderate ſpricht ein heiliger Bernardus *: conſiderate, quàm multi modo moriuntur: Betrachet, führet euch ernſtlich zu Gemüth wie vil anjetzo dahin ſterben; welchen, wann diſe Stund Buß zu würcken vergunnet wurde, die euch gnädigiſt von GOtt verlihen wird; quomodo per altaria, & quam feſtinanter currerent, wie und mit was für Behendigkeit ſie in alle Kirchen zu allen Altären, zu allen Beicht-Stühlen laufen, und alldort mit gebogenen Knyen oder gar nit gäntzlich auf die Erd ausgeſtreckten angenommenen Leib alſo lang ſeufftzen, heulen, weinen, bitten, und betten wurden, donec pleniſſima peccatorum veniam, â Deo mererentur, biß ſie vollkommniſte Nachlaſſung ihrer Sünden erhielten: und du wirſt fortfahren zu wenden diſe edle Zeit auf nichts? Auf alles anderes als du ſollteſt? auf Sünd und Laſter? Du? Deme eben diſes Jahr, diſer Tag, diſe Stund gnädigiſt von GOtt verliehen wird Buß zu würcken über deine begangene Sünd, auszureitten, deine üble Gewohnheiten, zu erbitten jene höchſte Gnad der endlichen Beharrlichkeit; Tugenden zu üben, und einzupflantzen, zu befürderen die Ehre GOttes, zu mehren die Schätz deiner Verdienſten, und dardurch zu erwerben ein ungemein hohen Himmels-Thron? Du, mein Chriſt, wirſt annoch länger fortfahren dich alſo zu mißbrauchen der ſo edlen Zeit? O blinder, unglückſeeliger Tropff, glaube ſicherlich, da dir der kalte Todten-Sweiß wird herabflieſſen über das Haupt; da dir in erſtorbenen Händen wird leuchten das Todten-Liecht; da werden dir die Augen endlich aufgehen; da wirſt du ſehen, was du verſchwendet haſt in der ſo liederlich verlohrnen Zeit; da wirſt du, wie Euſebius Emiſſenus anmercket, wehmüthigiſt ſeufftzen: Quis mihi reddet illam diem, quam in rebus vanis perdidi: Ach! wer wird mir zuruck geben jene Zeit, die ich mit nichts verlohren hab? Quis mihi reddet illam diem, wer wird mir zuruckgeben jene Zeit, ſo ich auf alles anderes, als ich hätte ſollen, gewendet hab? Quis mihi reddet illam diem wer wird mir doch zuruckgeben jene Zeit, ſo ich zu Sünd und Laſteren unchriſtlich mißbrauchet hab; alſo wirſt du ſeufftzen, aber umſonſt, der Todt wird dir die ausgeloffene Sand-Uhr vor deine allgemach brechende Augen halten; und dir mit wenig, doch mit deinem höchſten Hertzens-Leyd, Antwort geben: Tempus non erit ampliùs. Keine Zeit iſt für dich mehr überig.

* de domo interna c. 63.

Vier und vierzigiste Abhandlung.

Vierte Quell der Seelen Säher/ und Menschen-Lehr.

Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? *Jere. 9. v. 1.*

Wer wird doch meinem Haupt Wasser geben/ und meinen Augen ein Thränen-Quell.

Num. I. EIn herrlich grosse Gutthat hatte GOtt verliehen denen Hebräeren in dem Welt-bekannten Schwemm-Teuch zu Jerusalem; doch aber uns Christen ein weit gröss-sere in dem sittlichen Schwemm-Teuch des heiligen Sacrament der Beicht. Es ware zwar gemeldter Schwemm-Teuch zu Jerusalem, doch nirgends anderst wo: Er hatte fünff Schöpff, in welchen lage ein grosse Menge der Krancken, der Blinden, der Lahmen, und Dorren; welche doch warten musten, biß das Wasser beweget wurde: Sie wurden geheilet von allerhand Kranckheiten; doch nit ehender, als das Wasser von dem Engel gerühret wurde; nit mehrer als einer, welcher aus allen der behändiste, in das Wasser vor anderen stige, wurde allein gesund, und nur dem Leib nach.

Num. II. Hingegen aber unser sittlicher Schwemm-Teuch des heiligen Sacraments der Beicht, ist an keinem Ort angebunden. Es ist nicht nöthig zu dessen Heyl-bringender Würckung, daß ein Engel von dem Himmel komme; es stehet in unserer Willkuhr uns dessen zu allen Zeiten zu bedienen; wird auch bey solchem nit erforderet, daß einer dem anderen vorkomme in dessen Gebrauch; und was das meiste aus allen ist, so vertreibet diser unser sittliche Schwemm-Teuch nit nur die Ubel des Leibs; sonder heilet von allen Kranckheiten der Seel, mit höchstem Vortheil dessen, der sich solchens, so offt es immer wohl möglich ist, recht gebrauchet:

Num. III. Nichts destoweniger ach! wie vil aus denen Römischen Christen vernachlässigen dessen öfteren Gebrauch eine merckliche Zeit hindurch mit ihren so grossen Schaden, daß sie wohl mit David zu seufftzen Ursach haben: Quoniam tacui, inveteraverunt ossa mea: Weilen ich geschwigen, so lang meinen Mund zur Beicht nit eröffnet, so selten mich der heiligen Beicht bedienet hab; inveteraverunt ossa mea, seynd meine Gebein, das ist, die Kräfften meiner Seel veraltet, geschwächet, entkräfftet worden, aus meinen Ublen mich heraus zu winden, und das Gute zu würcken. Ossa schreibet le Blanck über disen Psalm: Ossa possunt accipi pro robore animi, & virtutis, quas diuturna novem aut decem mensium in peccato mora debilitavit, & ad infirmam senectam reduxit. Weilen ich geschwigen, und eine geraume Zeit lang meine Sünd zu bekennen unterlassen hab, seynd meine Gebein veraltet, das ist, die Stär-

cke meines Gemüths ist entkräfftet; der Flor meiner Tugenden zu Grund gerichtet worden durch meine neun oder zehen Monat lange Verweilung in der Sünd, und beyde seynd dardurch zu einem krafftlosen, sich in das Grab neigenden Alter gebracht worden. Was dem David aus dem so langen Aufschub seiner Sünden-Bekanntnuß, eben jenes erfolget allen Menschen aus dem Aufschub der Beicht, und seltenen Gebrauch derselben, zu einer Straff ihrer Nachläßigkeit: Die Gemüths-Krafft wird geschwächet, der Tugends-Flor verliehret sich, und dises theils per subtractionem, durch Entziehung der Gnad, Tugend, und Verdiensts-Mehrung, theils per additionem, durch Zuthuung der Mehrung, der Beschwehrnussen zu beichten; der üblen Gewohnheiten, und daraus erfolgenden Sünd, und Straff-Schuld. Wer aus uns kan vernünfftig auch nur im geringsten zweiflen, daß nit wenig dergleichen ehedessen in disem Punct sehr nachläßig gewesene Seelen sich in dem Fegfeuer befinden, und ihre verübte Nachläßigkeit anjetzo schmertzlichist beseufftzen. Ich gewißlich kan kein vernünfftiges Bedencken tragen, dises für gewiß zu halten, und mithin zu sagen:

Vierte Quell der Seelen-Zäher, und Menschen-Lehr: Schmertz-würdigiste Vernachläßigung der öfteren Beicht; Erstlich wegen daraus erfolgten Verlurst viles Guten; Andertens, wegen daraus erwachsener Mehrung viles Ubel. Aus disem doppleten Ursprung fliesset die vierte Quell der Seelen Zäher und Menschen-Lehr.

Erster Theil.

Vile Seelen beweinen schmertzlich die Vernachläßigung der öfteren Beicht, wegen daraus erfolgten Verlurst viles Guten.

Num. IV. Causa hujus quarti fontis lachrymarum est subtractio multorum & magnorum bonorum, quæ animabus contigit ob neglectum confessionis crebrioris. *Threnor. 2. v. 11.

Fürwahr nit klein, noch ring, und eben darum der im Fegfeuer leidenden Seelen Zäher seynd wohl würdig die Schäden, welche ihnen zugestanden aus Vernachläßigung der öfteren Beicht per subtractionem durch Entziehung der häuffigeren Gnad, der höheren Glory, der nachtrücklicheren Stärcke wider die Anfäll des bösen Feinds, und aller dessen feindlichen Unternehmungen: alles in Wahrheit Schäden; weswegen ein dergleichen ehedessen nachläßige Seel wohl Ursach über Ursach findet, so häuffige Zäher über dise ihre höchst schädliche Nachläßigkeit zu vergiessen, daß sie billichist wird seufftzen dörffen: defecerunt præ lachrymis oculi mei *, meine Augen haben der Zäher wegen abgenommen. Quis dabit capiti meo aquam & oculis meis fontem lachrymarum, ach! Wer wird meinem Haupt Wasser, und meinen Augen Zäher zu Genügen geben, dise mir erfolgte Schäden genugsam zu beweinen?

Num. V. Patet hæc

Der sinnreiche Escobar über des heiligen Lucæ am eylfften Capitul 14. Versicul: schreibet also: Simul loquitur mutus, & cæcus videt, ac dæmoniacus liberatur; quia erga confitentem delicta Dominus se munificentissimum exhibet, der vorhero stumm ware, redet, und eben diser, als welcher vorhero auch blind gewesen ist, sihet; und eben diser, der von dem bösen Geist besessen ware, wird seines üblen Gasts erlediget. Warum das? Quia erga confitentem delicta Dominus se munificentissimum exhibet; weilen der HErr sich gegen dem, so seine Sünden beichtet, überaus freygebig zu erzeigen pfleget. Die Red geben, ware ein grosse Gnad: eine nit mindere, geben das Angesicht. Villeicht aber die gröste aus allen entburdet werden des höllischen Geists: drey höchste Gnaden müßten vergesellschafftet werden, da die ewig Weisheit des Sinnbild des beichtenden begnaden wolte; darmit anzudeuten, daß sie dreyfach höchst gutthätig sich erzeigen werde gegen deme, so recht beichtet: O wie leichtlich und offt hätten manche, ja die meiste aus den abgeleibten Seelen sich so gnädiger

subtractis ex liberalitate magna, qua Deus confitentem peccata sua, prosequitur.

ger Freygebigkeit können theilhafftig machen; welche sie doch sehen, daß sie sehr offt verschertzet haben durch Vernachläſſigung der öfteren Beicht.

Num. VI. Specificatio quorundam bonorum, quæ post se trahit confessio secundum mentem S. Laurentii Justiniani. * de Abs. c. 11.

Lasset uns hören über diſen Punct den heiligen Laurentium Juſtinianum: * Confeſſio placat Deum, die Beicht verſöhnet GOtt; lætificat Angelos, erfreuet die Engel; ſerenat conſcientiam, erheuteret das Gewiſſen; criminum exſolvit delictum, entburdet von der Sünd; veniæ ſpem nutrit, unterhaltet die ſüſſe Hoffnung der Verzeyhung; præſtat gratiam, bringet die edle Gnad, præbet auxilium, hilffet zum Guten, und von Böſen ab; immundorum ſpirituum propulſat fraudes; machet zu Waſſer der unreinen Geiſter liſtige Unternehmungen; cœlum reſerat, ſie eröffnet als ein guldener Schlüſſel den Himmel, revelat myſteria, ſie eröffnet übernatürliche Geheimnuſſen; elevat de terrenis, & provehit ad excelſa, ſie erhebet das Gemüt über alles Irrdiſches bis zu dem höchſten Thron GOttes: und wie er vollends als einen Schluß hinzu ſetzet, um wie vil der Menſch ein fleiſſigerer Unterſucher ſeiner ſelbſt iſt, um ſo vil wird er geſchickter ſeyn zu verdienen Barmhertzigkeit; zu üben die Tugend; zu widerſtehen den Sünden; und zu empfangen allerhand Gaaben und Gnaden GOttes. Alle diſe ſo herrliche Gnaden und Gaaben ſeynd denen im Fegfeur Straff-leydenden Seelen um ſo vil mehr entzohen worden; um wie vil ſeltner ſie ſich der heiligen Beicht bedienet haben, und ſolte diſer Schaden nit häuffiger Zäher würdig ſeyn?

Num. VII. Magis ſpecificè declarantur aliqua ex his bonis deperditis.

Wir wollen aber aus allen diſen, was allda Bauſchweis gemeldet worden, nur den Schaden des Verluſt der Gnad und dero Mehrung erwögen, welchen die Vernachläßigte öfftere Beicht nach ſich ziehet. Bey allen recht geſinnten iſt ein ausgemachter Handel: welche ſelten beichten, ſæpius cadunt, fallen zweiffels ohne öffter, und ſtehen von ihren ſchwären Fällen ſpätter auf; als die offt und recht beichten; welches ja eben ſo vil heiſſet, als ſie verliehren die Gnad: erwerben ſolche ſpätter, als die offt beichten; wann ſolche auch bey diſen durch ein menſchliche Schwachheit etwann verlohren gegangen. Was aber für ein häuffige Zäher-Quell wird bey den Seelen im Fegfeur diſes ſeyn, in Bedenckung, wie leichtlich ſie durch öfftere Beicht die Gnad eintweders weit beſtändiger hätten erhalten, oder aber der verlohrenen ſich abermahl weit bälder haabhafft machen können? Ich ſpriche der Gnad; welche jenes koſtbahre Perlein iſt, ſo uns zu erkauffen die eingefleiſchte Göttliche Wahrheit ſelbſt alles das ihrige gegeben; zu ſolchem Ende ſich von dem Thron ihrer Glory in diſes Jammerthal der Zäher herab gelaſſen, und ihre heiligiſte Seel an dem Creutz-Galgen aufzugeben kein Bedencken getragen hat; ja mit allem diſem nicht befridiget, theils zu dero leichteren Erhaltung, theils zu dero leichteren Widererlangung die ſiben Gnaden Brünnen der heiligiſten Sacramenten eingeſetzet; ſo vil andere Mittel, als das göttliche Wort, die geiſtliche Bücher, ihres eigenen heiligiſten Lebens-Beyſpihl, an die Hand gegeben, einem jeden ſeinen eigenen Himmels Fürſten für einen Geleitsman, für einen Unterweiſer, für einen Schutz-HErrn gnädigiſt verordnet hat. Solten dann nit die bittere Zäher diſen Seelen häuffig in die Augen ſchieſſen in Bedenckung, daß die ewige Weisheit ſich ſelbſt ſo vil habe koſten laſſen, theils die Erlangung, theils die Erhaltung der erlangten Gnad zu erleichteren, ſie aber ſolche ſo wenig geachtet, daß ihnen auch zu vil geweſen iſt der öfftere Gebrauch der ſo erſprießlich-heiligen Beicht.

Num. VIII. Et maximè privatio ſingularis decoris ex creba confeſſione naſcentis in anima * Pſal. 95. v. 6. * Epiſt. 11. 3. ad virg. ſæphi.

Es ſehen die Seelen ferners gantz klar jenes des Pſalmiſten, Confeſſio & pulchritudo in conſpectu ejus, ſanctimonia, & magnificentia in ſanctificatione ejus * Lob und Zierd iſt vor ſeinem Angeſicht: Heiligkeit, und Herrlichkeit iſt in ſeinem Heiligthum: welches nemlich eine jede von der Gnad GOttes geheiligte Seel iſt; dahero auch der H. Bernardus * ama confeſſionem, ſi affectas decorem; confeſſioni jungitur decor, jungitur pulchritudo. Confeſſionem & decorem induiſti, liebe die Beicht, wann du begirig biſt der Schönheit; mit der Beicht wird vereiniget die Zierde; mit der Beicht wird vereinbaret die Schönheit; dahero wird geleſen: du haſt die Beicht, und mit der Beicht die Zierde an dich genommen: nemlich die Schönheit, die Zierde der Gnad, ohne welche die Seel vor den Augen GOttes geweſen ein abſcheuliches Todten-Aaas, ein mit dem entſetzlichiſten Außſatz behafftes Geſchöpff, von welchem Außſatz eintweders ſich befreyet zu erhalten, oder ſich je mehr und mehr zu ſäuberen vermittels der Erhaltung, oder Widererhaltung der heiligmachenden Gnad, ſich ſo vile tauſend haben koſten laſſen; deſſen Meldung thut Paulus * alii verò ludibria & verbera experti, inſuper & vincula, * ad Heb. 11. v. 36.

& carceres: andere aber haben Spott und Streich ausgestanden; darzu Land, Gefängnuß, sie seynd herum gangen in Schaaf-Häuten, und Geiß-Fehlen; dürfftig geängstiget, und geplaget, deren die Welt nit werth war, und haben hin und wider geschwebet in den Wüsten, auf den Bergen, in den Höhlen, und Klüfften der Erden, daß sich andere so vil haben kosten lassen, die aus der Gnad herfliessende Schönheit eintweders nit zu verliehren, oder die verlohrne widerum zu erwerben, wissen die Seelen in dem Fegfeur gantz wohl; sie wissen, was beständige Wachtbarkeit, Mühe, und Arbeit angewendet ihr heiliger Schutz-Engel; damit sie solcher Schönheit nicht beraubet wurden: Sie wissen, daß sich nit minder habe kosten lassen der böse Geist damit er sie selbiger beraubte, und mit dem häßlichisten Außsatz der Sünd eintweders auf ein neues beschmützete; oder aber die schon darmit beschmützte in ihrem greulichen Unflat erhielte. Sie erkennen sich alleinig jene gewesen zu seyn, welche ihnen haben lassen zu schwer fallen auch so gar den öfteren Gebrauch des heiligen Sacraments der Beicht, einer der höchsten Gnaden, so uns die Göttliche Freygebigkeit gnädigist ertheilet hat; durch dero Gebrauch sie so leichtlich eintweders die himmlische Gnaden-Schönheit hätten erhalten, oder aber die verlohrne bäldist widerum erlangen können. Solle dann dise so schändliche Nachläßigkeit ihnen nit häuffigist die Schamröthe in das Angesicht, die bittere Zäher auß denen Augen treiben?

Num. IX. Urgetur à minori ob jacturam multorum meritorum.

Wann allen, so offt sie beichteten, für gewiß versprochen wurde die Zuruckstellung aller Güter, deren sie aus einigen Zufahl beraubet worden, und über das eine Schanck-Gaab von tausend Ducaten; wer wurde nit, so offt es immer möglich wäre, zum Beicht-Stuhl lauffen? nit leichtlich die Gelegenheit zu beichten verabsaumen? ja wer wurde Beicht-Vätter genug finden für alle, welche gleichsam ohne Unterlaß ihren Sünden-Last in die Ohren der Beicht-Vätter abzulegen wurden begehren? Wann aber dessen ungeachtet einige zu finden wären, welche alles dises Nutzens lieber wolten entrathen, und in grosser Armut stecken, als sich des so einträglichen Mittels der öfteren Beicht bedienen; wer wurde nit solche für Thoren halten? mit selben, als ihres eigenen Elends selbst schuldigen kein eintziges Mitleiden tragen; ja ihnen, als dessen gantz wohl verdienten, solches hertzlich vergunnen? nun gesetzt, daß eine Seel aus Abgang der öfteren Beicht ein Monat, oder auch nur eine Wochen länger in dem Stand einer schweren Sünd verharre; was für erbärmlichen Schaden hat sie dardurch erlitten in ihren Verdiensten Schatz? alles Betten, alles Allmosen geben, alles Meß hören, alle erwisene Lieb des Nächstens, alle Gedult, alle auch großmüthigiste Tugends-Act, so sie immer in disem Stand außgeübet, alle gute Werck, von was Gattung sie immer gewesen, waren lauter todte, nicht gültige Werck ohne geringsten übernatürlichen Verdienst, oder Gnaden-Mehrung; welche doch, wann dergleichen Seelen sich um so vil bälder durch Gebrauch der heiligen Beicht in den Gnaden-Stand gesetzet hätten, um hundert, zwey, drey hundert Staffel wäre gemehret worden: ach! was für ein Zäher-würdiger Schad ist das? O wie bitter fallet denen Seelen im Fegfeur die Erwegung des Spruchs der ewigen Wahrheit **Matth. ib. v. 26.
quid enim prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur? dann was nutzes es einem Menschen, wann er schon die gantze Welt gewinnet, doch aber Schaden leidet an seiner Seel? Christus der HErr sprache nit, jacturam animæ, Verlurst seiner Seel, sonder detrimentum, was nutzet es einem Menschen, wann er die gantze Welt gewinnet, aber Schaden leydet an seiner Seel: dardurch nemlich anzudeuten: daß der geringste Seelen-Schad gleichwie der Verlurst eines eintzigen Gnaden-Staffels ist, auch mit dem Gewinn der gantzen Welt nicht möge ersetzet werden. Hauffet nur zusam, O Menschen Kinder, alles Silber, Gold, Perlein, und Edelgestein, alle Schätz, und Cronen der gantzen Welt; so bleibet es doch darbey, quid prodest, was nutzet es, wann der Mensch auch nur einen eintzigen Staffel der Gnad verliehret? aller, aller diser Reichthum Gewinn ist für ein Kinderspihl zu halten gegen Gröffe des Schadens eines verlohrnen auch eintzigen Gnaden-Staffels. Mithin was für einen entsetzlichen Schaden werden die in ihrem Quaal-Feur wehemüthig seufftzende Seelen erlitten zu haben erkennen, welche aus Vernachläßigung der öfteren Beicht gantze Wochen und Monat ohne eintzig geringsten und übernatürlichen Verdienst als in dem Stand der Ungnad verzehret, einfolglich sich selbst so viler hundert, und hundert Stafflen der göttlichen Gnad beraubet haben aus lauter

Nach-

Nachläßigkeit, sich bäldist, und öffters zu bedienen der heiligen Beicht? Wie solte es also anderst seyn können, als daß sie dise, ihnen so schädliche Nachläßigkeit beweynen mit häuffigen Zäher-Strämen, und zwar so häuffigen, daß eine jede aus selben genugsame Ursach zu seufftzen habe: defecerunt præ lachrymis oculi mei, meine Augen haben der Zäher wegen abgenommen; weilen ich nunmehro erkenne, was unbeschreiblichen Schaden durch entziehung des Guten ich erlitten habe aus Vernachlässigung der öfteren heiligen Beicht.

Zweyter Theil.

Die Seelen im Fegfeur beweynen schmertzlichist die Vernachläßigung der öfteren Beicht wegen der Mehrung grösserer Ubel, so darus erfolget.

Num. X. Ex raro usu confessionis oritur major impuritas animi.

GRoß zwar seynd also die Schäden per subtractionem, durch Entziehung des Guten, doch nit ringer, nit minder, Zähermürdig die Ubel, welche nach sich gezohen bey denen Seelen die Vernachläßigung der öfteren Beicht per additionem, durch Mehrung derselben. Wo man offt auskehret, dort wird man nit vil Spinn-Geweb finden mögen; wo aber selten außgesäuberet wird, dort findet dises Ungeziffer Gelegenheit genug, ihre unsaubere Gespunst aller Orten auf, und an zuhencken: dahero sehen wir selten ein was merckliches Spinngeweb in denen Zimmeren der Fürsten; wohl aber seynd die Winckel der Bauren-Hütten, und Viech-Ställ voll derselben. Auf gleiche Weis, wo das Gewissen selten gesäubert wird, dort werden die Sünd und Laster ihr abscheuliches Geweb leichtlich mehren, und häuffig ohne Zerstöhrung ausarbeiten mögen; da doch solches Geweb mit nichten überhand nehmen kunte, wann das Gewissen mit öfterer Beicht gesäuberet wurde.

Num. XI. Neglectu crebrioris confessionis augentur vitia & malæ consuetudines.

Ein leichte Sach ist um das Haar; und gleichwohl, weilen Absalon selbes das Jahr hindurch nur einmahl abscheren liesse, gravabat eum *, beschwerte es ihn, und woge zwey hundert Sickel nach dem gemeinen Gewicht; mit welchem Haar er endlich also verstricket hangen blibe, daß er sich nit meht außlösen kunte, sonder zwischen Himmel und Erden hangend, zu einem Zweck der feindlichen Lantzen und Säbel werden muste *. Auf gleiche Weis ist jener Seelen-Gewissen sehr geschwehret worden von Vile der Sünden, von üblen Gedancken, und Gewohnheiten, die der Anwachsung dises Lasts nit bey Zeiten vorgewogen haben, mit öfterer Beicht: ja es kommet endlich die Sach ans Vernachläßigung der öfteren Beicht so weit, daß man durch die angewachsene Sünden, üble Gewohnheiten, üble Anmuthungen, gäntzlich verstricket, ihme selbst nit mehr zu helffen weißt, und halb verzweifflet in die Klauen des bösen Feinds falle; wann nit etwann GOtt aus einer sonderbahren grossen Barmhertzigkeit einem so elenden Tropffen seine hülffliche Hand darreichet, die so grobe Verstrickung auflöset, und dessen Seel aus den Klauen des Satans gleichsam gewaltig reisset. O wie manche aus denen Seelen im Fegfeur, so sich der öfteren Beicht zu bedienen vernachläßiget hat, wird was dergleichen widerfahren seyn.

* 2. Regum 14. v. 26.

Num. XII. Neglectum confessionis in quibusdam locis omnino eliminato.

Man frage nur die unglückseelige Zeiten Lutheri, warum nach abgebrachter Confirma-Beicht in denen Orthen, wo sie aufgehoben worden, die Laster und gröbste Aergernussen so handgreifflich überhand genommen haben. Kein gewissere, und wahrhafftere Ursach wird man finden, als die aufgehobene Beicht. Es erkenten solches die Niernberger nur gar zu klar: dahero wie bezeuget Dominicus Soto *, haben dise theils das erwachsene Unkraut auszureiten, theils damit es nicht mehr also anwachse kunte, Carolum den fünfften bittlich ersuchet; er möchte doch zu disem Ende allen die so heylsame Ohren-Beicht befehlen. Wañ nun wahr die gewise Grund-Regul; sicut simpliciter ad simpliciter, ita magis ad magis, minus ad minus, so kan ja aus solchen nichts anderes geschlossen werden, als, gleichwie die gäntzliche Aufhebung der Beicht ein Ursach der äusseristen Verwüstung der Tugend, und Einführerin aller Laster-Geschwaders ist,

* in 4. Dist. 18. q. 1. A. 1.

eben also seyen aus offtermahliger Vernachläßigung der heiligen Beicht; und dero seltenen Gebrauch, nit wenige, nit geringe Laster erwachsen denen, ehedessen hierinfahls nachläßigen Seelen.

Num. XIII. Confirmatur secundùm mentem Dionysii Carth. & similitudine. *apud Mensium f. 763.

Quoniam tauci inveteraverunt ossa mea, weil ich geschwigen, ist mein Gebein veraltet, ware die Klag des büßenden Propheten: das ist, wie es Dionysius Carthusianus außleget * vetustate pravæ consuetudinis, & diuturnitate peccati consumptæ sunt virtutes animæ meæ, weilen ich geschwigen hab, seynd die Kräfften meiner Seel von Alter der bösen Gewohnheit, und Langwürigkeit der Sünd aufgezehret worden; daß sie nemlich denen üblen Neigungen, denen Anfechtungen, denen boßhafften Begirden Widerstand zu leisten sich untichtig befunden haben: Mithin allen Anfällen unterlegen seynd, und Sünd über Sünd gthäuffet, mit je tieffer, und tiefferer Einwurtzlung der üblen Gewohnheiten: dañ wo das Unkraut nit öffters ausgereitet, oder bald sonst in seinem Wachsthum nit gehinderet wird, nimmet es eben darum je mehr und mehr zu, wurtzlet eben darum in tieffer und tieffer ein; bis es endlich gleichsam zu einen Wald erwachset, welcher schwerlich, oder gar nicht mehr mag außgereitet werden: solten nit die häuffige Zäher-Strömm aus denen Augen schiessen denen Seelen im Fegfeur in Behertzigung dises ersten Schadens durch Mehrung der Ubel, welchen ohne Zweifel nit wenige derselben erlitten haben aus Vernachläßigung der öfteren Beicht?

Num. XIV. Augmentum jurium Dæmonis adversùs in hoc puncto negligentes animas, à contrario.

Die zweyte Gattung der Ublen per additionem durch Mehrung, so auß Vernachläßigung der öfteren Beicht denen hierinfahls schuldigen Seelen erwachsen seynd, ist die Zunahm der Kräfften, mit welcher dergleichen nachläßige Seel nachdrucklicher zu bestreitten in Stand gesetzet wird der böse Feind: dann gewiß ist es, das die öftere Beicht dessen Wuth-Kräfften wider uns überaus schwäche und breche. Da David wider seine Feind in alle mögliche Sicherheit setzen wolte, wes thate er? in den siben und dreysigisten Psalm, sibenzehenden Versicul, nachdem er gesprochen: quia dixi, nequando supergaudeant inimici mei, Ich hab gesagt: daß ich doch meine Feind nimmer über mich erfreuen; setzet er gleich in dem neunzehenden Versicul das Mittel hinzu: quoniam iniquitatem meam annuntiabo, & cogitabo pro peccato meo: dann ich will meine Ungerechtigkeit anzeigen; und Sorg tragen für meine Sünd; als wolte er sagen: kein besseres Mittel finde ich, meine Feind zu entkräfften, deren Sig über mich, und die daraus ihnen fliessende Freud zu hinderen, als mein Ungerechtigkeit bekennen; als Sorg tragen, daß meine Sünd mir nachgelassen werden: Dahero auch der H. Bonaventura * kein Zweiffel traget, uns zu versicheren, per Confessionem adjuvamur in bono, adjuvamur in tentatione ad triumphum, durch die Beicht (so zweiffels ohne meistens zu verstehen ist von der offt widerholten Beicht) werden wir beholffen im Guten, und gestärcket in denen Anfechtungen: und wie eben diser Lehrer aus dem H. Augustino hinzusetzet: neque vehementius inimicum prosternimus, quàm cum humilitate Deum prosequimur; neque ei dolores acriores infligimus, quam cùm plagas peccatorum nostrorum confitendô, & pœnitendô sanamus, niemahls werffen wir kräfftiger den Feind zu Boden, als da wir mit Demut unserer Zuflucht nehmen zu GOtt: niemahls versetzen wir ihme empfindlichere Wunden, als da wir unsere Sünd-Wunden mit beichten eröffnen, und mit büssen heylen.

* serm. 5. in rogat.

Num. XV. Declaratur scriptoristico eventu, qui contigit cum Regibus Syriæ & Israelis.

In dem vierten Buch der Königen wird erzehlet * daß der König aus Syrien, nachdeme er allen Fleiß und Witz aufgebotten, dem König in Israel ein ergibige Schlappen zu versetzen, er gleichwie niemahls habe können zum Streich kommen, conturbatumque est cor Regis super hac re *, über dises war das Hertz des Königs in Syrien bestürtzt. Es forderte der König seine Knecht vor sich, und sprach: Warum zeiget ihr uns nit an, wer unser Verräther seye bey dem König Israel? Da sprach einer von den Knechten: Mit nichten, mein Herr König, * sed Eliseus Propheta, qui est in Israel, indicat Regi Israel omnia verba, quæcunque locutus fueris in conclavi tuo *, sondern Eliseus der Prophet, der in Israel ist, gibet dem König in Israel alle * Wort zu erkennen, die du in deinem Zimmer redest: weilen nun der König aus Syrien wohl erkennte, daß all sein Unternehmen wider den König in Israel wurden zu Wasser werden, so langs seine Heimlichkeiten wurden entdecket werden; befahle er, wiewol vergebens, ihme diser Verräther gefangen zu überliferen. Aus welchen dann erhellet, daß kein besseres Mittel gewesen, alle feindliche Unterfangungen des Syrischen Königs zu schanden zu richten, als die beständige Offenbahrung seiner Unternehmungen, und Anschlägen.

* C. 6. * v. 11. * v. 12.

Ein

Num. XVI. Applicatio

Ein fast gleiches traget sich zu bey denen, so sich vilfätig, und offtermahlig bedienen der heiligen Beicht: dann in solcher wird beständig dem Beicht-Vatter geoffenbaret, wessen sich der Feind würcklich unternommen; was für Schaden er zugefüget; ja weilen theils ein kluger Beicht-Vatter, wohin der Feind zihle aus unterschidlichen Umständen leichtlich abnimmet; theils die Eröffnung der Anfechtungen, so dergleichen fromme Seelen, die sich der offtermahligen Beicht gebrauchen, denen Beicht-Vätteren zu offenbaren pflegen, solches genugsam an Tag gibet; wird leichtlich durch Einrathung des Beicht-Vatters, der zu disem Ende sonders von GOtt pfleget erleuchtet zu werden, denen Tücken, List, und Unternehmungen des bösen Feinds vorgebogen, oder jenes, was er schon zimlich weit durchgebracht hat, gleichwohl zu nichts gemacht; insonderheit, weilen GOtt in Ansehung der offt widerholten Demuth des vilfältig Beichtenden, des Feinds Waffen und Kräfften stumpff machet, und entkräfftet. Ja der böse Feind selbst tragt ein grösseres Abscheuen, selben zum Ubel anzureitzen, der solches gleich offenbahret seinem geistlichen Vatter, gleichwie jener, so ein ehrliche Tochter zu verführen gesinnet ist, nichts mehrer förchtet, als seines Unternehmens Offenbarung; und nit bälder in die Flucht gejaget wird, als da die Tochter überlaut schreyet: Es machet sich nehmlich nit leicht ein auch unverschämter Hund zu selben; lauffet auch nit so bald in das Ort, wo und von deme ihm bekannt, daß er schon vilfältig mit harten Schlägen empfangen worden.

Num. XVII. Confirmatur duplici historia & additis rationibus quibusdam.

Zwey Zeugen bringe ich für dise Wahrheit, einen aus dem Fegfeuer, den anderten aus der Höll. Der aus dem Fegfeuer ist Ulpho der heiligen Birgittæ ehemals gewesene Ehegemahl. Diser erschine ihr nach seinem Tod, und befraget, was doch ihm zur Seeligkeit am meisten beygetragen; was des bösen Feinds wider ihn unternommene Anschläg zum meisten zernichtet habe? Widersetzte er die andächtige Beicht, dero ich mich bey Lebs-Zeiten bediente *. Der andere aus der Höll ist der leidige Satan selbst; der dem Magister Thomas, einem GOtts-Gelehrten, da er von selbem beschworen, gefraget wurge in dem Namen des Allerhöchstens, was doch ihre Unternehmungen schwächete, und zu schanden machte? Widersetzet hat, frequens confessio, die offtermalige Beicht. Ich weiß zwar wohl, daß disem Lugen-Vatter nit leichtlich Glaubbeyzumessen seye; doch sihe ich nit, wie ihme hierinfalls die Glaubwürdigkeit könne strittig gemacht werden; weilen seine Aussaa übereinstimmet mit der Lehr der H. Vätter, mit der Erfahrnuß, und mit der Vernunfft: mit der Lehr der heiligen Vätter, wie allbereits gehöret worden aus Bonaventura, und dem heiligen Augustino; aus der Erfahrnuß; weilen dise lehret, daß jene, so selten beichten, gemeiniglich bey weiten, nit so fromm seyen, als die, so alle acht Täg ihr Gewissen reinigen: aus der Vernunfft, weilen, gleichwie die Beicht, also offtermal die Reu über die begangene, der Vorsatz und Haß wider die ins künfftig mögliche Sünd widerhellet, und also der ernstliche Haß wider selbe je mehr und mehr sich in dem Gemüth des Beichtenden einwurtzlet. Uber das werden je länger je mehr gemehret die Sacramentalische Gnaden, so ein sondere Krafft wider die Anfechtungen mit sich bringen, und das Gemüth im guten stärcken. Zu disem kommet ein öffters Untersuchung des Gewissens, mit welcher des Feinds List leichtlich entdecket werden. Die heilsame Räth des Beicht-Vatters werden je klärer, und klärer gefasset; je leichter und leichter angenommen; und der Vorsatz durch offtermahlige Widerholung je mehr und mehr gesteiffet; daß also kein Zweiffel, was einstens der unflätige Geist von der blosen Erkanntnuß des Astion, durch welche er die Anfechtung entdecket hatte, bestanden hat, werde vilmehr wahr an den offtermahlig beichtenden: Confessio tua, o Astion! meas vires contrivit, & inermem me reddidit: Deine Bekanntnuß, o Astion! hat meine Kräfften geschwächet, und meine Waffen stumpff gemachet.

* Surius in vita.

* Cæs. l. 11. c. 38.

Num. XVIII. Concluditur ex argumento allato â contrario, & urgetur à simili.

Wann aber die öffters Beicht ein so ungemein treffliches Mittel ist die Kräfften des bösen Feinds zu schwächen, seine boßhaffte Unternehmungen zu vernichten, wer sihet nit, was für ein Vortheil wider die hierinnfalls ehedessen nachläßige Seelen erhalten habe der böse Feind aus vernachläßigter öffteren Beicht? Wie vil ihnen an den Kräfften, demselben zu widerstehen, entgangen; ihme aber sie zu bestreitten daraus zugewachsen seyen? Wann die Maurem, durch dero Beyhülff der Feind zuruck gehalten wird, über ein Hauffen geworffen werden; wie leichtlich dringet er in die Stadt? Wann die Ketten hinweg genommen wird, mit welcher der rasende Hund angefeßlet ingehalten wird; wie leichtlich fallet er den Wandersmann an? Wann einem gefeßleten Mörder die Fessel aufgelöset, abgenommen werden. Was für ein Vortheil, sein

Mord-Messer dem nächsten besten in den Leib zu jagen, wird ihme beygeleget? besonders wann man bedencken will, daß, wo man die öfftere Beicht vernachläßiget, alldort, wie gemeldet worden, die Sünden, die üble Anmuthungen, die böse Gewohnheiten gemeiniglich je mehr und mehr überhand nehmen, und stärcker werden? Weilen nun dise inheimische Schelm lauter Bunds-Genossen des Satans seynd, Ach! um wie vil hat zugenommen dessen Macht wider die Seelen, so die öfftere Beicht ohne Scheu vernachläßiget haben? Was wird er mit Beyhülff diser inheimischen Rebellen wider das Hertz, so er zu bestürmen ihme vorgenommen hat, nit vermöget haben? Und dise so grosse Mehrung des Gewalts, so boßhafften Geists, welche die einstens hierinnfalls nachläßige Seelen demselben aus Vernachläßigung der öfteren Beicht geflossen zu seyn erkennen, sollte ihnen die heisse Zäher aus den Augen zu treiben nit erklecken?

Num. XIX. Augmentum difficultatis in confitendo à simili.

Das dritte Ubel, per additionem, so aus Vernachläßigung der öfteren Beicht disen Seelen gemehret worden, ist die Beicht-Beschwehrde; welche, je mehr selbe aufgeschoben wird, destomehr zunimmet. Ein Zimmer, so man alle 8. Täg auskehret, wird leichtlich jederzeit gesäuberet: Hingegen aber ein Stall, allwo der Mist angehäuffet, Jahr und Tag ligen bleibet, um wie viel grössere Mühe brauchet er nit, damit er auch nur obenhin ausgeraumet werde? Das Gewissen des offtmahlig Beichtenden ist ein Zimmer eines Edelmanns, so gleichsam alle acht Täg ausgekehret wird. Das Gewissen deren, welche selten beichten, ist gemeiniglich nach Maaß dero Beicht-Seltenheit, ein mit Mist angehäuffter Stall; im welchen der Unflath so tieff einfrisset, daß selben darvon auch nur obenhin zu säuberen sehr vil Schwitzens und Schnauffens brauchet. Von diser Sach gründlich zu sprechen, lasset uns sehen, ob nit alles zur Beicht und dero Frucht gehöriges überaus beschwerlicher denen Seelen gemachet worden durch Vernachlässigung der öfteren Beicht.

Num. XX. Argumentum ab enumeratione partium, & quidem imò augetur difficultas examinis conscientiæ.

Das erste ist die Erforschung des Gewissens. So offt man sich zur Beicht bereitet, ist zweiffelsohne wahr, tempus putationis advenit *, oder wie die siebentzig Dollmetscher lesen, tempus sectionis, die Zeit zu schneiden ist herzukommen: Das ist, wie es ausleget de Ponte * examinando districtè, quid cogitaveris, dixeris, feceris, durch genaue Erforschung aller Gedancken, aller Wort, aller Thaten, und sträfflichen Unterlassungen; districtè durch genaue Erforschung; welches damit es geschehn muß das menschliche Gemüth nachfolgen jenem, von dem göttlichen Geist so hoch gepriesenen Weibsbild; von deme geschriben stehet * consideravit semitas domûs suæ, oder wie Vatablus liset, speculatur statum domûs suæ, sie hat die Weeg ihres Hauß inacht genommen, sie hat die Weeg ihres Hauß nit nur obenhin angesehen, sonderen betrachtet, ausgesinnet, ausgespehet, auskundschafftet. Der heilige Gregorius * verstehet unter dem Nahmen des Hauß, das Gewissen, die Weeg aber dises Hauses finde ich an der Zahl drey zu seyn; einer führet zu GOtt, der andere zu dem Nächsten, der dritte zu sich selbst; wer nun sein Gewissen recht erforschen will, muß in Wahrheit auf das genauiste und ernstlichiste betrachten, durchforschen, durchsuchen mit grossen Fleiß auf jedem diser Weegen, ob er nichts Ungrades sowohl in Gedancken, als Worten, sowohl in Wercken als in Unterlassungen finde. Er muß mit grossen Fleiß auskundschafften auf dem Weeg gegen GOtt, ob auf disem nit etwan was feindliches wider selben verborgen lige in den Gedancken; oder Wercken, oder Worten, oder Unterlassungen; und alsofort von denen überigen zweyen Weegen zu reden. Wer sihet aber nit, daß die Beschwehrnuß diser Erforschung je mehrer anwachse, je seltner sie geschicht, und länger verschoben wird? Je länger verschoben werden die die Rechnungen, je schwehrer fallet selbe zu geben, besonders, wann die Ausgaab, und Einnahm zur Zeit, da die Rechnung abzustatten ist, erst untersuchet, und in die Gedächtnuß gebracht wird. Je mehrer man das Abblåteren, und Aufbutzen, oder Ausschneiden der überflüßigen Geschooß aufschiebet; desto schwehrer wird das Ausschneiden; auch sogar die Zählung des Gelds bey einem reichen Wechsel-Herrn bringet grosse Beschwehrnuß mit sich, wann der verkaufften Waaren Werth, oder auf andere Weiß eingegangener Gelder-Zählung, so in einem verschlossenen Trüchlein, hineingeworffen, oder von dem Tisch hineingestrichen worden, selten geschihet. Ein gleiches traget sich zu bey selten beichtender Gewissens-Erforschung; insonderheit; weilen nur gar zu wahr der Spruch des heiligen Bernardi: Computatio dilata, multa facit oblivisci: Die Rechnung, so aufgeschoben wird, machet vil vergessen. Ja wir sehen, daß nichts leichters einem ehrlichen Knaben falle, als das Haar in Ordnung richten; da er solches keinen Tag unterlasset: Hingegen

* Cant. 2. 12.
* In Cant. exhort. 19. v. 4.
* Prov. 31. v. 27.
* Moral. 35. l. 15.

aber

aber ein Baur, so sich des Jahrs nur einmal, da er Fleisch isset, strählet; erfahret die höchste Mühe, und Verdruß in Auskämplung desselbē. Wie vil mehr wird also mühsam, und beschwehrlich fallen seine verwirrte Gewissens-Weeg so vollkommen als es nöthig ist, aus einander zu richten deme, der selten beichtet? fürwahr gleichwie um so vil leichter dises fallet, je öffter man beichtet, um so vil schwerer wird es, je länger man die Beicht aufschiebet.

Num. XXI. Augetur difficultas ipsius confessionis seu enumerationis peccatorū à simili scripturistico. *Ruth. 2. v. 17.

Lasset uns aber setzen, ungeachtet der so grossen Beschwernuß sein Gewissen recht zu erforschen, es wende ein solcher selten Beichtender Zeit und allen möglichen Fleiß an, und habe der schuldigen Gewissens-Erforschung ein gäntzliches Genügen geleistet: wie gehet es alsdann mit der Beicht zu? fast eben wie mit der Gersten-Samlung, so die Ruth angestellet hat. Collegit ergo in agro usque ad vesperam, & quæ collegerat, virgâ cædens, & excutiens invenit hordei quasi ephi mensuram, id est, tres modios *: also sammlete sie auf dem Acker, biß zum Abend, und was sie gesammlet hatte, das trosch sie mit einem Stecken, und schlug es aus, und fand ungefehr an der Maß ein Ephi, das ist, drey Faß Gersten. Auf gleiche Weiß gehet es zu mit denen, so selten beichten; wann sie recht und wohl ihr Gewissen erforschet haben: sie finden einen so grossen Hauffen der Gersten, will sagen der Sünden gemeiniglich beysammen; daß sie sich selbst darob mit Verwunderung entsetzen müssen; was aber ist leichter, ein kleines Häufflein der Gersten mit denen offt Beichtenden, oder einen grossen Hauffen mit denen selten Beichtenden in den Beicht-Stuhl tragen? wann du nit heben kanst zehen Pfund; wie wirst du hundert heben? wann du nicht tragen kanst ein Kälblein von acht Tägen; wie wirst du tragen ein Rind von zehen Monat? über das, was die Beicht, der bewußten Sünden Erzehlung nach, beschwerlich machet, ist vor allen anderen die eigene Beschämung; wer sihet aber nit, daß diser Punct ohne Vergleich beschwerlicher fallen müsse denen selt- als offt Beichtenden, so wohl der Zahl, und gemeiniglich der zu beichten schuldigen Sünden Schwere, als der Eröffnung nach? theils weilen sie diser minder gewohnet seynd, als jene, so offt beichten; theils weilen sie gemeiniglich mit weit mehrer, und abscheulicherem Sünden-Wust, als die andere in den Beicht-Stuhl kommen.

Das dritte ist die Reu und Leyd samt dem steiffen Fürsatz. Ach mein GOTT! wie schwer fallet denen selten beichtenden insonderheit diser Punct: wahr ist es, daß sie weit mehrer Materi der Reu finden; weilen sie mit mehrer Sünden beladen in dem Beicht-Stuhl erscheinen. Aber daß das Hertz bey solchen wahrhafft umgekehret werde, hic labor, hic opus est, das ist ein harte, und schwere, und damit ich es mit wenigen sage, ein unvergleichlich härtere Arbeit, als bey denen, so offt beichten. Contritio non in verbis consistit, sed in perfecta cordis conversione, schreibet recht Marchantius *, die Reu und Leyd bestehet nit in Worten, noch auch, setze ich darzu, weiß nit, in was für einer Empfindlichkeit; sonder in Veränderung, und zwar in vollkommener Veränderung des Hertzens; werde solche nachmahls mit disen oder jenen Worten ausgedrucket, ist eine Sach: Der Publican klopffte an das Hertz, und sagte: Deus propitius esto mihi peccatori: HErr seye mir Sünder gnädig; und dises ware ein seine Sünd auslöschende Reu; weilen sie geflossen von einem vollkommen aus dem üblen in das Gute veränderten Hertz: Magdalena und Petrus weynten häuffig: aber ihre Zäher wurden nichts geholffen haben, wann dero Quell nit gewesen wäre das vollkommen veränderte Hertz: der verlohrne Sohn machte seine Reu mit vier Wort: Pater peccavi in cælum: Vatter ich hab gesündiget in den Himmel*. David mit zweyen: Peccavi Domino *: Ich hab gesündiget dem HErrn. Alles rechtbeschaffene Reuen; weilen die Wort auf die Zungen gelegt hat das wahrhafft veränderte Hertz. Hingegen Antiochus und Judas, was machen sie für ein Geblauder? mit wie vilen bekennen sie ihre Missethaten? was verheißte nit Antiochus GOtt, als eine Genugthuung zu erweisen? und gleichwohl ware alles dises vergebens; wahre kein wahre Reu: eintzig und alleinig, weilen abgienge das von dem Ublen wahrhafft zu dem Guten gewendte Hertz: wer greiffet aber mit Händen nit, um wie vil schwerer seye ein Hertz, welches eben so selten ein Abscheuen ab den Sünden fühlet, als selten es beichtet? eben so selten die Sünd auch nur mit Worten verfluchet, als selten es sich in dem Beicht-Stuhl anklaget? um wie vil, sprich ich, es schwerer seye ein solches Hertz umzuwenden, so an unterschidlichen Sünden gemeiniglich angehefft hanget, als ein anderes, so vilmahlig die Sünden beichtet, mithin die Verstrickung seines

*Domin. 10. Pent. *Luc. 15. v. 21. *2. Reg. 12. v. 13.

seines Hertzens niemahls überhand nemmen lasset? in der Beicht schon gewohnet ist, seine Sünden ernstlich zu verfluchen, derselben Abscheulichkeit und Boßheit, wegen öfterer empfangener Sacramentalischen Gnad, von GOtt wohl erleuchtet, zimmlich erkennet, und eben darum ernstlicher hasset? ja eben aus deme, daß jene, so offtermahl beichten, nit eine geringe Beschwernuß öffters erfahren in Erweckung der Reu und Leyd, folget, daß dise Beschwernuß weit grösser seye bey denen, so selten beichten, bey disen wird gemeiniglich erfüllet, dolores ut parturientis *, ihr Schmertz seye, wie der Schmertz der hart Gebährenden: was braucht es nit bey mancher aus disen, biß endlich die Geburt gäntzlich zur Welt komme?

*Psal. 47. v. 7.

Num. XXIII. Augetur etiam difficultas propositi requisiti.

Was anlanget den steiffen Vorsatz, wer will zweifflen, das es auch hierinnfahls weit härter hergehe bey denen selten, als offt Beichtenden? theils weilen der Vorsatz fliesset aus der Reu, mithin wo schwerer zuerwecken die Reu, dort eben darum auch schwerer folget die Steiffe des Vorsatz; theils weilen, welche offt beichten, gemeiniglich nur läßliche Sünden in den Beicht-Stuhl bringen: mithin erklecket bey ihnen, daß sie auch nur ein eintzige aus denen gebeichteten Sünden, auch nur der Anzahls-Minderung nach, zu meiden einen ernstlichen Vorsatz fassen. Die selten beichten, bringen grossen Theils auch schwere Sünden, und zwar solche, welche sie öffters gebeichtet, doch selten oder niemals gebesseret haben. Wie hart fallet einem solchen, an seinen gewöhnlichen Sünden gleichsam angepüchten Hertz, sich von selben durch einen wahrbafft ernstlichen Entschluß abzuschehlen? Es solte diser Entschluß beschaffen seyn, wie gewesen des Davids: Juravi, & statui custodire judicia tua * justitiæ tuæ: Ich hab geschworen, und einen Vorsatz gemacht, die Recht deiner Gerechtigkeit zu bewahren. Also kräfftig ware sein Vorsatz, als ob er selbigen mit einem Eyd-Schwur bestättiget hätte. Es solte diser Entschluß beschaffen seyn, wie der Entschluß jenes Davidischen Kriegs-Knecht gewesen ist, deme Joab der Heers-Führer einen Verweiß gabe; daß er dem, an dem Baum hangenden Absalon das kalte Eysen nit durch das Hertz getriben hat; hingegen aber von ihme zur Antwort bekommen hatte: Si appenderes in manibus meis mille argenteos, nequaquam mitterem manum meam in filium Regis *: Wann du auch tausend Silberling mit dem Gewicht in meine Händ gebeteſt, so wolte ich doch keineswegs an dem Sohn des Königs meine Händ anlegen. O wie wenig deren, so selten zu beichten pflegen, haben einen so steiffen Vorsatz lieber aller Ehren, und Reichthumen beraubet, und entsetzet zu werden, als auch nur mit einer eintzigen schweren Sünd Christum, den Göttlichen Sohn, zu beleydigen, und auf ein neues zu creutzigen? Was braucht es vil? bey den meisten aus denen, so die öffters Beicht vernachläßigen, traget sich zu, was mit dem Hirten-Jung David, da er wider Goliat streiten solte. Saul der König wolte ihn mit seinen besten Waffen versehen; imposuit galeam æream super caput ejus, & vestivit eum lorica *, er setzte ihm einen ehrinen Helm auf das Haupt, und thäte ihm einen Pantzer an. Da nun David mit seinem Schwerdt über sein Kleyd umgürtet ware, fieng er an zu versuchen, ob er in der Rüstung kunte dahertretten: merckte aber bald, daß er sich in dise Waffens-Rüstung nit schicken kunte; dahero sprache er zu Saul: Non possum sic incedere: Ich kan also nicht herein gehen: Warum mein David? quia non usum habeo, dann ich bins nicht gewohnet. Auf gleiche Weiß ergehet es den meisten, so die öffters Beicht vernachläßigen, und gar selten sich zum Beicht-Stuhl verfügen, da sie mit einer rechten Reu und Leyd, mit einem wahrhafft steiffen Vorsatz wider ihren Feind, dem Satan, erscheinen solten. Da heisset es: Non possum sic incedere: Ich kan mich in dise Bewaffnung nit schicken; quia non usum habeo, weilen ich fast keine Gewohnheit der Reu und Leyd, und steiffen Vorsatzes hab.

*2. Reg. 18. v. 12.

*1. Reg. 17. v. 38.

*Psal. 119. v. 106.

Beschluß.

Num. XXIV. Summaria collectio dictorum.

Ndeme nun alles dises, welches biß anhero gemeldet worden, denen im Fegfeur Straff leydenden Seelen, so ehedessen die öffters Beicht vernachläßiget, sich selten, des Jahrs kaum zwey, oder dreymahl zur selben verfüget haben, aus eigener Erfahrnuß und Schaden bekannt ist, was anderes wird ihnen nach geschehener Sach überig seyn, als zu vergiessen über ihren Schaden, den sie erlitten haben, die häuffige Zäher? dise fordert von ihnen der Schaden, den sie aus ver-

vernachläßigter Beicht erlitten, per subtractionem, durch Entziehung so manicher Sacramentalischen Gnad; der Verlurst so viler höheren Staffien in dem Himmel, samt anderen Gnaden und Gaaben, so ihnen aus öfterem Gebrauch der heiligen Beicht wurden erwachsen seyn: diese erforderen die Ubel per additionem, welche aus vernachläßigterer öfteren Beicht ihnen gemehret worden; die daraus entstandene Vermehrung der Sünden, der üblen Gewohnheiten, der Macht des bösen Feinds über sie, samt der rechten Beichts-Beschwerde, welche je länger sie aufgeschoben worden, desto mehr angewachsen ist. O wie vile, wie grosse Beweg-Ursachen! welche ja freylich verdienen so häuffige Seelen-Zäher, daß wegen dero vergossener Menge jede dises Fehlers schuldige Seel mit bester Wahrheit wird wo-

* Psal. 31. & Threno-rum 2. derhollen mögen des weynenden Jeremiæ, und Königlichen Propheten Weheklag* Defecerunt præ lachrymis oculi mei, quoniam tacui inveteraverunt ossa mea: Meine Augen haben der Zäher wegen abgenommen; dieweil ich geschwigen, ist mein Gebein veraltet.

Num. XXV. Exhortatio vivorũ ad frequẽtem confessionis usum.

Euch aber, meine Zuhörer! ruffen eben aus ihrem feurigen Abgrund dise Seelen zu, werdet witzig aus fremden Schaden; glaubet, glaubet uns, die wir es erfahren haben: je öffter, je leichter; je seltener, je härter so wohl die Beicht, als die Straff; so wohl durch Entziehung grosser Gnaden und Gaaben, als durch Vermehrung grosser Ubel und Straff. Wisset ihr nit, was für einer langen, beschwerlichen Reyß sich habe kosten lassen Naam der Syrische Fürst; wie er sich mit sibenfacher Abbadung in dem Jordan gedemüthiget habe vor Eliseo, damit er nemlich seines gastigen Aussatzes gereiniget wurde? und ihr werdet euch weigeren deß so grosses Heyl bringenden Beicht-Baads euch öffters zu bedienen, damit euer Seel desto vollkommener von dem häßlichisten Aussatz der Sünden gereiniget werde? kunte man euch deßwegen nit billich eure Nachläßigkeit verweisen mit denen Worten der Knechten des Naamans: Si rem grandem dixisset tibi Propheta, certe facere debueras, quantò magis, quia nunc dixit tibi, lavare sepies: Wann von dir, weiß nit was schweres erforderet wurde, die Ubel, in welche man fallet, durch Vernachläßigung öfterer Beicht, von dir abzuleinen, der grossen Güter, welche deren öfterer Gebrauch mit sich bringet, dich theilhafftig zu machen, certè facere debueras, solltest du fürwahr, der rechten Vernunfft und Eigenlieb gemäß, dich dessen keineswegs weigeren; um wie vil mehr also, da von dir GOtt begehret, lavare septies, beichte öffters; beichte alle acht, oder vierzehen Täg; beicht das Monath drey, oder viermahl.

Num. XXVI. Urgetur frequentis confessionis usus.

Ach großgütiger GOTT! wie wenig wird von manichen geachtet der grosse Nutz, welchen bringet der öffters Gebrauch dises deines heiligisten Sacraments der Buß! O annoch lebende Kinder der Menschen! gedencket doch: so offt ihr beichtet, ehret ihr die Weißheit GOttes durch eure Bekanntnuß, welche ihr eurer Unwissentheit halber thut: ihr ehret dessen Allmacht, durch Darlegung eurer Schwachheit; ihr ehret seine heiligkeit, durch die Erklärung eurer Boßheit, ihr ehret seine beleydigte Hohheit durch eure Demürhigung; ihr thut genung seiner Gerechtigkeit; ihr löschet aus einer grossen Theil euerer verdienten Straff; ihr reiniget eure Seel; heylet dero Wunden; ihr setzet euch entweders in neuen Gnaden-Stand, oder mehret um ein merckliches die vorige; ihr versicheret die süsse Ruhe des Gewissens; ihr erwerbet häuffig würckliche Gnaden; entkräfftet die Macht eures geschwornen Feinds, des Satans: und wann euch alle dise aus öfterer Beicht erwachsende Frücht nit bewögen, so bewöge euch mindist die Menge der Ubel, so aus der Vernachläßigung der öfteren Beicht vilen der abgeleibten Seelen widerfahren seynd, werdet witzig mindist aus fremden Schaden.

Fünff und vierzigiste Abhandlung.

Fünffte Quell der Seelen-Zäher und Menschen Lehr.

Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum *Jere.* 9. *v.* 1.

Wer gibt meinem Haubt Wasser / und meinen Augen ein Thränen-Quell?

Num. I. SJemand lasset sich mit minderer, wann er eine mehrere, wiewohl nur eingebildete Glückseeligkeit erlangen kan, befridigen auf diser Welt. Der Wollüstling begehret mehr des Wollusts; der Reiche mehr der Reichthumen; der zu hohen Ehren Erhebte gemeiniglich ein noch höheren Staffel der Ehren: niemand wolte seyn auf Erden ein Stern, wann erkunte abgeben einen Mond: niemand wäre zufriden mit dem schwachen Liecht des Monds, wann erkunte anziehen die Klarheit einer Sonn. Ja seye das Gut von so schlechter Achtung, als es immer wolle, so lassen sich doch die Menschen nit eines geringen kosten, auch in selbiger Gattung des besseren sich haabhafft zu machen.

Num. II. Tausend anderer zu geschweigen, gibet uns dessen ein klares Beyspihl der alt testamentische Jacob, welcher eine etwas bessere gestaltete Schönheit, so doch mit der Blum bald verschwelchet, mit dem Schnee gar bald zergehet, in seinen Gewalt zu bringen*, fast unglaubliche Unkommentlichkeiten hat ausgestanden. Er selbst erzehlet, wie er Tag und Nacht bald von der Hitz, bald von der Kälte sey geplaget worden; wie der Schlaff von seinen Augen gewichen; wie vil Betrug, Meineyd vom Laban er erfahren; und ihme gleichwohl 20. Jahr lang gedienet habe; dessen Dienst doch kein anderes Zihl und End eigentlich und vornehmlich gewesen ist, als einer schönen Rachel habhafft zu werden. Also sehr seynd die Menschen beflissen auch aus der schlechtisten Gattung der Güter allzeit das Bessere, auch mit grosser Mühe und Arbeit ihnen zu verschaffen auf Erden.

*Genes. 31

Num. III. Daß die Glückseeligkeit bey denen überseeligen Himmels-Burgeren ungleich, bey einigen höher, bey anderen niederer seye, erhellet zu Genügen aus dem Spruch des biß in den dritten Himmel einstens entzuckten heiligen Pauli*: Alia claritas solis, alia claritas lunæ, & alia claritas stellarum: Es seye ein andere Klarheit der Sonnen, ein andere Klarheit des Monds, und ein andere Klarheit der Sternen; mit deme der heilige Paulus hat wollen zu verstehen geben den Unterschid zwischen denen Heiligen, und dero Glory, also zwar, daß durch die Klarheit der Sonnen entworffen, und abgebildet wird die Glory der Heiligen vom ersten, durch die Klarheit des Monds, die Glory der Heiligen vom anderten, durch die Klarheit der Stern, die Glory der Heiligen vom

*Ad Corinth. 1. c. 15. v. 41.

vom dritten und letsten Rang. Ex hoc loco rectè probatur inæqualitas meriti, & consequenter præmii bonorum operum in cælo, aus diser Stell wird gründlich dargethan die Ungleichheit der Verdiensten, und einfolglich der guten Werck Belohnung, spricht der heilige Chrysostomus*. Nichts destoweniger wird der höhere Himmel alleinig fast eben so wenig geachtet, als weit er von der Erden entfernet ist. Sehr vil achten sich des Himmels gar nichts; die meiste, wiewohlen sie den Himmel nicht gäntzlich anlassen wollen, tragen doch kein sonderes Verlangen nach dem höheren Himmel, dahero befridiget mit Haltung der Gebotten, lassen sie sich der Verdienstungs-Mehrung gar wenig kümmeren. In Wahrheit wohl ein nit geringer Fehler, den wir einstens in den Fegfeurs-Flammen mit den überig alldort gefänglich angehaltenen Seelen beweynen, und mit selben erfahren werden die Wahrheit dises Vortrags.

*Homil. 45

Fünffte Quell der Seelen Zäher und Menschen Lehr: Zäher-würdigister Verlurst der höheren Himmels-Wohnung.

1. Wegen Grösse des in selbiger verschertzten Gut. 2. Wegen Leichtigkeit, mit welcher es hätte können erworben werden. 3. Wegen Unmöglichkeit, dises jemahls mehr zu erlangen. Dise seynd jene drey Ursprüng, aus welchen entsprünget die fünffte Quell der Seelen Zäher, und Menschen Lehr.

Erster Theil.

Die Seelen im Fegfeur beweynē schmertzlichist die verschertzte höhere Himēls-Wohnung, wegen Grösse des in selbiger verlohrnen Gut.

Num. IV. Magna Dei bonitas, ac liberalitas quod voluerit quodvis etiam minimum opus bonū in gratia factum remunerari aliquo gradu gloriæ cœlestis.

Eine in Wahrheit höchst-Wunderwürdige, und unaussprechliche Gütigkeit GOttes ist es (gleichwie es gantz wohl, und weit besser, als wir erkennen die im Fegfeur angehaltene Seelen) daß selbe gnädigist beschlossen, einer jeden Tugends-Ubung, so von einem in dem Stand der Göttlichen Gnad sich befindenden Menschen geübet wird, mit einer himmlisch- und zwar ewig wehrenden Belohnung zu vergelten; wann GOtt sich entschlossen hätte alle und jede Tugends-Ubungen des Menschen, wären sie an der Zahl so vil sie immer wolten, an der Ausübung so beschwerlich als sie immer kunten, auch nur mit dem unteristen Staffel der ewig wehrenden Himmel-Freud zu belohnen, so wäre dise ein Belohnung, welche nit nur von keinem Menschen genugsam kunte gefasset, sonder auch von keinem eintzigen Menschen begehret, vil minder verhoffet werden: dann was ist auch nur die gerinste immerwehrende himmlische Belohnung? was ist der allernideriste und geringste Staffel der ewigen Glory, als eine Glückseeligkeit, die weit übersteiget alle natürliche Begierden der Menschen? was ist sie anderes, als eine Glückseeligkeit, so da ausschliesset alles, auch geringste Ubel? was anderes ist sie, als ein unbeschreiblicher Wolluſt ohne auch geringsten Schmertzen? ein uneinbildliche Freud, ohne auch geringste Verdrüßlichkeit? ein süßister Frid ohne geringste Unruhe? ein Genuß alles Guten ohne allem auch nur geringsten Verdruß? mit einem Wort, ein unendliches Gut ohne eintziges End, über welches der Weesenheit nach GOtt selbst was mehrers einem puren Menschen nit geben kan; alldieweil dise Belohnung GOtt selbst für einen Theil in sich schliesset, und darum schon jenes ist, quod oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ præparavit Deus iis, qui diligunt eum, welches kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret hat, welches auch in keines Menschen Hertz kommen ist, doch GOTT denenjenigen bereitet hat, die ihn lieben*. O erstaunliche Erfindung der Göttlichen Gütigkeit! O der Göttlichen Gütigkeit allein würdige Freygebigkeit! O glückseelig euch getauffte, doch ohne einig eigenen Verdienst, durch eurem Verstands-Gebranch vorkommenden Todt aus disem Zäher-Thal in das Himmel-Reich abgeschickte Kindlein, die ihr, wiewohlen euch nur dergeringste und unteriste Staffel der Himmels-Freud zutheil wird, gleichwohl mit einer so hohen Glückseeligkeit auf ewig beseeliget werdet; daß selbe um alle erdenckliche Peyn und Marter wolfeil und über wolfeil, ja um eben so vil, als nichts mit unserem höchsten Vortheil erkauffet wurde.

*1. ad Corinth. 2. v. 9.

Num. V. Multæ animæ lege agnoscunt, magnam hanc gratiam plurima ex parte à se neglectam.

Diſe Wahrheit erkennen zwar die in dem Fegfeur leidende Seelen mit einer unwidergleichen Gewisheit, und uns uneinbildlicher Wahrheit; aber über das erkennen ſie auch, um wie vil ſchätzbareren Vortheil über erſt gemelte, von fruhezeitigen Tod hinweckgeraffte Kinder, GOtt ihnen in die Händ gegeben, da er ihnen Zeit, Gelegenheit, Mittel und Macht mitgetheilet hat, die Verdienſt, und in gleichförmiger Maß die Staffel der ewigen Himmels-Glory, täglich, ſtündlich, ja darff wohl ſagen, augenblicklich, ſo lang immer das ſterbliche Leben getauret, faſt ohne Maß und End zu vermehren auf ewig, und bis in die Chör der Ertz-Engel der Cherub- und Seraphin, ja wohl etwann gar über die ſelbe ſich zu erſchwingen. Wir Menſchen ſchätzen zwar ſonders hoh die Gnad und Gaab Wunder zu würcken, doch wann wir die Augen recht eröffneten; gleichwie die in ihrer fegfeurlichen Finſternuß Chriſtglaubige Seelen, ſo wurden wir hell und klar mit ſelben erkennen und bekeñen müſſen, daß diſe Macht, unſere Verdienſt, und mit ſelben gleichförmig die Staffel der ewigen Glory zu mehren, ohne eintzigem Vergleich weit überſteige die Macht das Waſſer mit unbenetzten Füſſen zu betretten, die Tod-Krancke mit dem Schatten unſerer Kleyder aufgeſunden Fuß zu ſtellen, die Todte zu erwecken zu dem Leben; mit wenigen; als zu würcken, was immer für Gattung der Wunder können erdacht werden. Sie erkennen, daß GOtt weit freygebiger mit ihnen gehandlet, als mit unzahlbaren der heiligen Englen; dieweilen er ihnen Gelegenheit, Macht, Mittel an die Hand gegeben hat, ſich über unzahlbare aus denen Englen in den Himmel zu erſchwingen, einen höheren Thron, als ſelbe erworben, zu erſteigen: zu diſem Ende ein ſo vil längere Zeit, als denen Englen, die Verdienſt zu mehren vergunet; ſo vil vorgehende, begleitende nachfolgende Gnaden ertheilet; ſo vil herrliche Beyſpihl anderer Menſchen vorgewiſen, ſo vil Prediger, Beicht-Vätter, Bücher, Andachts-Gebrauch, günſtig und ungünſtige Zufähl zugeſchicket, und tauſend andere Mittel, und Gelegenheiten verordnet hat; alles nur dahin angeſehen, damit ſie ein höhere, ja ungeneine hohe Wohnung ihnen ſelbſt erbauen möchten in dem Himmel, welches ſie doch ſehen ſo ſchlechter dingen vernachläßiget zuhaben auf Erden.

Num. VI. Animarum harũ exinde dolor.

Wie wir in dem Büchlein Eſther leſen * nachdeme diſes Mägdlein unter anderen künfftig Königlichen Frauen-Zimer überhändiget worden, wurde ohne Verzug Befehl ertheilet dem Kämmerling, ut acceleret mundum muliebrem, & traderet ei partes ſuas, & ſeptem puellas ſpecioſiſſimas de Domo Regis, & tam ipſam, quàm pediſſequas ornaret, atque excoleret, daß er eylte mit dem Weiber-Geſchmreck; und ihr ihren Theil gebete, auch ſiben die allerſchönſte Mägd aus des Königs Hauß, und ſowohl ſie ſelbſt, als auch ihre Kammer-Mägd zirete, und auffſchmuckte; zu welchem Ende ihr auch Zeit genung, das iſt, zwölff gantze Monater, nach Zeugnuß der Schrifft, ſeynd vergunnet worden. Setzet nun, Geliebte, daß Eſther ſich aller diſer freygebigiſt verſchaffenen Mittlen, und erſchwünſchter Gelegenheit dem König ſich höchſt angenehm, höchſt gefällig zu machen, und ſich dardurch auf den höchſten Ehren-Thron der Königin zu erſchwingen vernachläßiget habe: auch eben aus Abgang der, denen Königlichen Augen gefähligeren Schönheit, nit zwar ſeye von Hof verſtoſſen, wohl aber unter die Kammer-Mägd eingeſtoſſen worden. Mein! was für bitteren Schmertzen wurde der Eſther nachmahls gebracht haben die klare Erkanntnuß der ſo nachläßig von ihr verſchertzten Königlichen Würde, und höchſten Glücksſtand? Ach! was ſolte wohl ſeyn diſer eingebildete Schmertzen einer Eſther, aus klarer Erkanntnuß der ſo liederlich, durch vernachläßigten Gebrauch der ſo freygebig an die Hand gegebenen Mittel und Gelegenheit ſich beſt möglicher Weis heraus zuſchmucken, verſchertzten höheren Würde, und Königlichen Glücksſtand, gegen dem Schmertzen, welchen die zur Fegfeurs-Straff-Qual verurtheilte Seelen nothwendig fühlen aus Vernachläßigung ſo viler tauſend Mittel, und freygebigiſt von GOtt ihnen zu ihrer ſittlichen Heraußſchmuckung verſchaffenen Gelegenheiten, vermög dero rechten und fleiſſigen Gebrauchs ſie ſich in einen, und vil tauſend und tauſend Staffel höheren Himmel hätten erſchwingen können; nunmehro aber klar ſehen, daß ſie wegen diſer Mittel und Gelegenheiten freywillkurlicher Vernachläſſigung, nur denen gemeinen Himmels-Inwohneren werden beygezehlet, und zu geſellet werden? Ach wie bitter muß wohl ſeyn der Schmertzen, ſo ihnen erwachſet aus diſer Erkanntnuß?

* c. 2. v. 9.

Num. VII. Magnitu-

Fürwahr um ſo vil bitterer muß der, auß diſer Erkanntnuß erwachſende Schmer-

do doloris hujus magis patefit ex eò, quod etiá minimus gradus gloriæ sine influxu infinitorum meritorum Christi acquiri non possit.

Schmertzen bey denen Seelen seyn, als im gesetzten Zufahl gewesen wäre der wie wohl überauß bittere Schmertzen einer Esther, um wie vil ein grösseres Gut auch den geringst höheren Staffel der ewigen Himmels Glory, als die höchste auch Königlich- und Kayserliche Würde zu seyn erkennen die in denen Fegfeurs-Flammen leidende Seelen. Dises ist eine Sach, welche für sich selbst klar genugsam ist; dises erkennen mir alle zu Genügen; aber wie klar, und wie hohes Gut auch den geringsten höheren Staffel der ewigen Glory zu seyn dise Seelen erkennen, einfolglich wie bitter der Schmertz seye, so ihnen auß diser Erkanntnuß quellet, eigentlich, und vollkommnen zu beschreiben, und zu entwerffen ist, uns keines weegs möglich. Nichtsdestoweniger solle uns auch hierinfalls annoch in der Dunckle und Finsternuß dises Lebens billich erklecken, die gewisse Wissenschafft, Krafft dero wir versicheret leben, es seye auch um den geringst höcheren Staffel der ewigen Glory ein so ungewein hohes, alle, alle pur natürliche Kräfften der Menschen übersteigendes Gut daß die Erwerbung dessen ohne Einfluß der unendlichen Verdiensten Christi; gantz und gar unmöglich falle. Zerfleische, O Mensch, deinen Leib mit eysenen Ketten, Geißlen, und Ruthen bis auf das Gebein, so lang du wilst; trage mit Guilielmo einen nicht nur mit drey, sonder dreysig Last-Ketten angeschmideten mehr dann dreysig Centner schweren Pantzer; mergle dich mit vil-jährigen Fasten und Wachen also aus; daß an dir nichts, als die leere, mit erharteter Haut überzogene Bein zufinden seyen; theile all dein Haab und Gut bis auf den letsten Pfenning unter die arme Spittaler aus; verschlieffe dich mit Antoniis und Onuphriis in die iñeriste Wüste, und lebe alldort unter denen wilden Tigeren, grausamen Löwen und Pantherthieren ein Englisches Leben im menschlichen Fleisch, ja lasse dich sieden und bratten, schinden, spissen, und Rad brechen, so offt du wilst; so ist doch nit möglich, daß du dardurch verdienen könnest auch nur den geringst höheren Staffel der ewigen Glory, ohne einigen Einfluß der unendlichen Verdiensten Christi, durch welche uns die Gnad GOttes erkaufft wird, und zur Erwerbung eines höheren Himmels Staffel unsere Werck erhoben, tichtig, und tauglich gemacht werden. Muß also ja nothwendig ein ungemein hohes, ungemein grosses Gut um den auch geringst höheren Himmels Staffel seyn eben darum; weilen es ein Gut, zu dessen Erhaltung ohne Einfluß der unendlichen Verdiensten Christi untüchtig ist alle Mühe und Arbeit, alles Thun und Lassen, alle pur menschliche Kräfften, und Unternehmungen ins gesammt, welche doch tüchtig, fähig, und tauglich genugsam seynd zur Verdienung und Erwerbung aller auch Königlichen und Kayserlichen Scepter und Cronen.

Num. VIII. Hæc magnitudo boni etiam in minimo gradu gloriæ contenti, confirmatur ex sententia Christi.

Trefflich wohl hat solches uns in die Hertzen zu legen gesuchet die eingefleischte Wahrheit, und unendliche Weisheit, da sie gesprochen: quid enim prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur: * dann was nutzet es einen Menschen, wann er die gantze Welt gewinnet; aber Schaden leidet an seiner Seel. Es spricht allda die ewige Wahrheit nit: animæ verò suæ jacturâ patiatur, aber Verlust leidet seiner Seel, sonder detrimentum, auch nur den geringstẽ Seelen-Schaden, das ist, auch nur den geringsten höheren Staffel der ewigen Himmels Glory verliehret; was hilffet es dem Menschen, wann ihme schon ein von Gold und Edelgestein schimmerende Cron auf das Haubt gesetzet, wann er schon zur Päbstlichen Würde erhoben wird? Ja wann du schon alle Türcken, und Heiden, alle Juden und Ketzer zu GOtt bekehren solteſt, und was noch unvergleichlich mehrer ist, wann du schon solteſt die Höll außleeren, und aus allen Verdammten eben so vil Heilige machen, deren jeder eben hoh in dem Himmel schwebte, als tieff er anjetzto in dem Abgrund der Höllen brinnet, quid prodest, was hilfft es dich, wann du dardurch auch nur den geringsten Schaden deiner Seel erlitteſt; wann du dardurch auch nur den geringst höheren Himmels Staffel verliehreteſt? Sihe und erkenne aus disem mindist obenhin, was ungemein grosses Gut müsse seyn auch nur um die geringst höhere Himmels-Wohnung.

* Math. 16. v. 26.

Num. IX Conclusio de magnitudine doloris animarum ex jactura etiam minimi altioris gradus in cœlo.

Wann aber ein so unbeschreiblich-hohes grosses Gut ist um den auch nur geringst höheren Himmes-Staffel, um die geringst höhere Himmels Glory, ach! wie bitter, wie grausam, und unbeschwerlich muß wohl seyn der Schmertz, welcher denẽ Christglaubigen Seelen erwachset aus der Erkañtnuß der verschertzten höherẽ Himels-Wohnung? Nero jener allsonst thorrechte Verschwender des Gelds und Guts, da ihme zu Ohren kommmen die traurige Zeitung des verlohren gegangenen Franckreichs, wurde darob mit einem so unerdultlichen Schmer-

tzen überfallen, daß er für Hefftigkeit deſſelben gleich einem wüthig brüllenden Ochſen mit dem Haupt an die Wänd rennete, und ſich auf keine Weis mehr wollte tröſten laſſen: Was ſollte der Verlurſt tauſend Franckreich, ja tauſend der Welt an ſich, und in der Erkanntnuß der in den fegfeurlichen Quaal-Peynen ſich befindenden Seelen, gegen dem Verlurſt auch nur eines eintzig geringſt höheren Himmels-Staffel ſeyn? Gewißlich eben ſo vil, als ein lauteres Nichts. Gehe alſo hin mein Chriſt, beſchreibe du mir, wann du kannſt, die Bitterkeit des Schmertzens, welcher denen im Fegfeur leydenden Seelen aus der Erkanntnuß deſſen Verlurſt herquellet.

Num. X. Augmentum doloris hujus ex privatione æternæ majoris gloriæ Dei.

Was mich anlanget, erinnere ich euch alleinig jener brinnenden Liebe GOTTes, von dero Antrib die in dem Fegfeur leydende Seelen GOtt unausſprechlich hefftiger, als ſich ſelbſt lieben; mithin nach Maaß diſer ihrer göttlichen Liebs-Hefftigkeit, weit, ja ohne Vergleich ſchmertzlicher bedauren die verſchertzte höhere Glory; weilen ſie ſelbe entzohen ihrem unendlich liebwürdigiſten GOtt; als weilen ſie ſelbe verlohren zu ihrem eigenen Schaden. Gebet mir einen heiligen Auguſtinum; gebet mir eine heilige Thereſiam; Ignatium, oder eine andere, GOtt dem HErrn wahrhafft weit innbrünſtiger, als ſich ſelbſt liebende Seel: Diſe, diſe wird wiſſen, was ich allda rede: Gewißlich da eine jede der Seelen in dem Fegfeur erkennet, daß, wann ſie nit zu ihrem eigenen Schaden auf Erden verſchertzet hätte die höhere Himmels-Wohnung, ſo wurde GOtt von ihr um ſo vil tauſend, und tauſend Staffel klärer erkennet, innbrünſtiger geliebet, eyferiger gelobet werden; und alle diſe höhere Beehrung ſeye durch ihr Nachläſſigkeit ſo ſchlechter Dingen ihrem liebſten GOtt entzohen worden, o da iſt nicht anderſt möglich, als daß ſie für hefftigiſten Schmertzen weine, heule, und alſo zu reden brülle, daß der gantze Erdkrayß darob erbeben möchte. Sehet alſo, o Chriſten! und erkennet alsgemach auch nur aus dem erſten Theil diſer Abhandlung, wie tieff ſchmertzlich ſeye der Seelen Leyd aus dem Verlurſt der höheren Himmels-Freud: Erkennet wie tieff denen Seelen dringe zu Hertzen, daß ſie auf Erden verſchertzet haben die höhere Himmels-Wohnung.

Zweyter Theil.

Die Seelen im dem Fegfeur beweinen den Verlurſt des höheren Himmels; weilen er ein groſſes Guth, welches ſie leichtlich hätten erhalten können.

Num. XI. Quàm facilè ingens illud bonum contentum in altiore gradu cœleſtis gloriæ obtineri poſſit.

DEn Schmertzen aus dem Verlurſt einer ausbündig wichtigen Glückſeeligkeit, gleichwie mindert die Erkanntnuß der ungemein groſſen Beſchwehrlichkeit, ohne dero Uberwindung man ſolche nit hätte erlangen können; eben alſo vermehret, und ſchärfet ſelben die Erkanntnuß der Leichtligkeit, mit der man zu ſelbiger hätte unbeſchwehrt gelangen mögen. Nun aber iſt ungezweiflet, daß denen Seelen im Fegfeur klar und gäntzlich bekannt ſeye, es habe der freygebigiſte GOtt von ihnen zur Erhaltung eines ungemein hohen Himmels, bey weitem nicht erforderet, was die Welt, und dero Bunds-Verwandte, das Fleiſch und der Satan, zur Erlangung eines faſt augenblicklichen Genuß einer eingebildeten zeitlichen Glückſeeligkeit erheiſchet. Es begehret GOtt nit, daß man den gantzen Tag vor ſeiner Kirch, gleichwie ein König von ſeinen Hof-Herren, daß ſie faſt gantze Täg ſtehen in ſeinem Vorzimmer, zubringe; GOTT iſt zufriden mit einem oder höchſt anderen Stündlein, ſo man eigentlich in ſeinem Dienſt anwenden ſoll. Er begehret nit, daß man alles das Seinige verſchwende, gleichwie die Welt-Hoffarth von ihren Dieneren; ſonder iſt zufriden, daß man der Chriſtlichen Liebe gemäß, das Uberflüßige gebe denen Armen; er erforderet nit, gleichwie der Satan von ſeinen Leibeigenen, daß man ſich mit Meſſeren zerfleiſche, unter beladene Wägen lege, und von dero Laſt zerquetſchen laſſe: Er befridiget ſich mit Eingezogenheit der äuſſerlichen Sinnen, mit der Vernunfftmäßigen Bändigung der aufrühriſchen Anmuthungen; und wann diſes nit erklecket zu erkennen, wie wenig GOtt fordere zu

Erwer-

Erwerbung eines hohen Himmels, so stelle dir für Augen, was ein Soldat in dem Feld um einen geringen Sold unter donnerenden Carthaunen, und blitzenden Schwerdteren; der Kauffmann um einen Gewinn auf denen wüthenden Flutzen des Meers; der schändliche Liebhaber zu erfüllen seine Begierd, Tag und Nacht, nebst der unerträglichen Gewissens-Peyn, ausstehen muß, und ich versichere dich, du wirst erkennen, und bekennen mit denen in ihren Flammen brinnenden Seelen: Der grundgütige GOTT erfordere nit den vierten Theil zur Erwerbung eines ungemein hohen Himmels, was die Welt mit ihren Bunds-Genossenen von ihren Dieneren zur Erwerbung eines eingebildeten und in der Sach wohl schlechten zeitlichen Glücks. Indeme nun die Seelen bey dem duncklen Schein ihrer Peyn-Flamen klärlich erkennen, daß sie einen ungemein höheren Himmel, so leichtlich hätten erlangen können; und weit mehrer Mühe und Arbeit, Beschwerden und Verdrüßlichkeiten ausgestanden haben des Satans Leibeigene, tieff in die Höll zu pflumpffen, als sie hätten erdulden müssen, einen ungemein hohen Wohn-Sitz in dem Himmel zu erwerben auf Erden; wie sollte es anderst möglich seyn, als daß ihnen ein unbeschreiblichen Schmertzen verursache der auf Erden so leicht erwerblich, doch so schlechter Ding verschertzte höhere Himmel?

Num. XII. Patet ulterius hæc facilitas ex liberalitate Dei, qua minima opera remuneratur. * homil. 26.

Es erkennen die Seelen im Fegfeuer, wie leicht sie hätten erwerben können eine weit höhere Himmels-Wohnung, aus der Wahrheit; welche der heilige Chrysostomus anmercket *, mos divinæ misericordiæ est, ut si tenuia quædam, & vilia obtulerimus, multa liberalitate nos remuneret, es ist bey GOtt schon ein alter Brauch, daß, da wir ihme auch schlechte, geringe Ding opfferen, oder Dienst erweisen, selbiger uns mit grosser Freygebigkeit belohne. Ich gewißlich bewundere solche Freygebigkeit an GOtt gar nit; theils weilen grosser und edler Gemüther Eigenschafft, und sondere Neigung ist, das Ihrige anderen freygebigist mitzutheilen; theils weilen GOtt dem HErrn durch freygebigiste Mittheilung, seiner Glory nit das geringste entgehet; noch ihme einiger Mangel, gleichwie denen irrdischen Fürsten aus übermässiger Freygebigkeit, zu beförchten ist; theils weilen GOtt sich also freygebig zu erzeigen pfleget auf diser Erden, auch so gar gegen seinen Feinden; gleichwie unter anderen die abgöttische Römer gewesen; dero pur sittliche Tugenden er mit Beherrschung fast der gantzen Welt belohnet hat; theils weilen der Himmel das eigentliche Ort ist, in welchem er die Schätz seiner unendlichen Glory freygebigist mitzutheilen beschlossen hat; theils weilen GOtt weit geneigter zu belohnen, als zu straffen ist; doch aber also genau abstrafet, (gleichwie die Seelen im Fegfeuer mit ihrem Schaden zu Genügen erfahren,) auch die geringste Fehler und läßliche Sünd: aus welchem ja für sich selbst folget, ungemein groß müsse in dem Himmel seyn die Belohnung auch der geringsten guten Werck; mithin finden sich die Seelen in dem Fegfeuer mit ihrem höchsten Schmertzen genöthiget zu schliessen, eine ungemein ausbündig höhere Himmels-Wohnung hätte von ihnen mit Ubigung so leichter als geringer guten Werck unbeschwehrt können erworben werden.

Und dises ist eben jenes, so meinem Ge- Num. XIII. duncken nach, dem geliebten Jünger Jo- Declaraanni GOtt, in einem Sinn-Bild ent- tur hæc worffen, vorzustellen ihme hat belieben lassen in dem grossen Zeichen an dem Dei liberalitas symHimmel, in jenem mit der Sonn bekleid- bolica ten, mit Stern gecrönten Weibs-Bild. imagine In capite ejus corona stellarum duode- mulieris cim *, auf dero Haupt ein Cron mit Apocalyp- zwölff Sternen hell-leichtend schimmerte. ticæ stellis Wol ein Wunder-Sach! Warum wird coronatæ. ein so grosses Himmels-Zeichen von der * Apocal. Sonn dem edlist und herrlichisten aus de- 12. v. 1. nen Planeten bekleidet? Gecrönet aber mit den kleinen Sternlein? Das vornehmere gehöret ja auf das Haupt; der schönst und herrlichiste aus denen Planeten soll ja vilmehr zieren das Haupt, und das schlechtere die überige Bekleidung dem schlechteren, denen kleineren Sternlein übergelassen werden? Warum scheinen dann, leichten, und schimmeren auf dem Haupt dises grossen Himmels-Zeichen die Sternlein, und nit die Sonn? Unser Wohlehrwürdige Pater Oliva * beant- * lib. 1. 8 wortet dise Frag also: nimirum quæ in stromat. cælo coronant Reges, non tantum fa- hic cta præclara sunt, sed sæpe, quæ minima putantur opera, Principibus cæli diademata fabricant, in dem Himmel nehmlich werden zu Königs-Cronen nit nur herrlich grosse auf der Erd ausgeübte Thaten, sondern auch die Wercklein, so man gemeiniglich also gering und schlecht achtet, verfertigen denen Himmels-Fürsten Cronen der ewigen Glory: Ein etwas spitziges Wörtlein ohne zuruckstehende Widerred angehöret; ein GOtt zu Lieb verschlucktes baßierliches Wörtlein; ein

GOtt

GOtt zu Lieb in der Schüssel hinterlassenes niedliches Bißlein; ein unterlassener Anblick eines wiewol nit verbottenen Gegenwurffs; ein mit Gedult angehörtes halbstündiges Prediglein; auch ein Deo gratias bey einiger sich ereignender Unkommentlichkeit, und was dergleichen noch tausendfältig anderes mehr, seynd unachtsame Sternlein bey dem meisten Theil der Menschen, ein ihrer Meynung nach kleines, nicht sonders an sich habendes Weesen; deren doch GOtt krafft seiner unermessenen Gütigkeit sich bedienet, die edliste Himmels-Cronen daraus zu verfertigen. Da nun solches ihnen mit allem Ernst zu Gemüth führen die in Fegfeuers-Flammen angehaltene Seelen, ach! wie schmertzlich werden sie bedauren, auf der Erden verschertzet zu haben so edle Himmels-Cronen, die sie doch so leichter Dingen hätten täglich erwerben können? Was anderes unter tausend Zäher-Bäch können sie einem jeden aus uns zuruffen als eben die Wort Olivæ? Disce minima non spernere, qui non sole, sed stellis virginem vides insignitam, lerne aus disem o lebender Mensch, auch die geringste gute Wercklein nit verachten, und aus Verachtung zu unterlassen, der du das grosse mit der Sonn bekleidete Himmels-Zeichen siehest gecrönet nit mit der Sonn, sondern mit denen kleinen Sternen.

Num. XIV. Facilitas hæc, altum in cœlo obtinendi locum, patet ex essentia, in qua cujusvis hominis perfectio consistit.

Was aber zum meisten denen Seelen die Leichtigkeit, eine herrlich hohe Wohnung zu erlangen in dem Himmel, vor Augen leget, ist, daß sie erkennen, die wahre, und höchste Vollkommenheit eines jeden Stands bestehe nit in Verzuckungen, in hauffiger Thränen-Vergiessung, in Zerfleischung seines Leibs, in Aushungerung, und gäntzlicher Entkräfftung seines Fleisches; sondern sie bestehe in einem, dem Stand, in welchen man von GOtt gesetzet worden, gleichförmigen Leben, das ist, daß man übe, was GOtt will, wie GOtt will, und weil GOtt will; oder was eines jeden sein Stand erfordert, auf eine vollkommene Weis gegen GOtt. Gehet nur hin, und betrachtet, was dann endlich grosses ausgeübet jene weltkündige Frau, das Sinnbild einer Verdienst-reichen Seel, welche der göttliche Geist also sehr im sittlichen Verstand bereicht ausruffet, daß er von ihr Zeugnus leistet *, multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas. Vil Töchter haben Reichthum gesammlet, aber du bist ihnen allen vorgangen; vil fromme Seelen haben einen grossen Schatz der Verdiensten, und Glory, du aber einen grösseren, als alle übrige gesammlet. Mein! Saget mir, was für grosse heroische, in der Menschen Augen scheinbare Thaten hat dise ausgewürcket? Ist sie mit einer Debora in das Feld wider die Feind gezohen? Dises lise ich nirgend von ihr. Hat sie gleich der Jachel einen feindlichen Kriegs-Obristen den tödtlichen Nagel durch das Haupt getriben? Ich finde nichts von disem. Hat sie gleich der Judith mit einer mehr dann mannlichen Hand das Haupt Holoferni hinweggeschlagen, und selben glorreich enthalset? Noch dises, noch was anderes dergleichen in unseren Augen scheinbares, finde ich in der Schrifft von ihr; sondern was ich lise, ist nichts anderes, als die gemeine ihres Lebens standmässige tägliche Werck; In Woll- und Flachs-Arbeit beschäfftigte sie ihre Händ; sie versahe mit gebührender Nothwendigkeit das Haus-Gesind; sie ware vorsichtig im Kauffen und Verkauffen; sie sahe ihren Haus-Bedienten nach; sie erfüllte alle, einer guten Haushalterin Anständigkeiten; gabe GOtt was GOttes, dem Nächsten was des Nächstens ware: mit wenigen, sie verrichtete täglich ihre gemeine standmässige Werck, doch alle mit einem sonderen Fleiß; und dises ware das Kunst-Grifflein, vermittels dessen sie mehrer Reichthumen, als alle übrige gesammlet hat.

* Proverb. 31. v. 29.

Num. XV. Applicatio ad cognitionem animarum purgantium.

Auf gleiche Weis erkennen die in dem Fegfeuer leidende Seelen gantz klärlich, und vergwisset, damit sie auf Erden zu einer ausbündigen Vollkommenheit, in dem Himmel aber zu einem gleichförmig hohen Thron gelanget wären, wäre keines wegs nöthig gewesen, daß sie mit einem Xaxerio nacher Indien überschifften; mit blossen Füssen ein halbe Welt durchlauffen; denen unglaubigen Völckern das Evangelium verkündigten, und was dergleichen scheinbare grosse Thaten noch mehr seynd; sondern es wurden darzu erklecket haben, ihre Stand-mässige tägliche Werck auf eine andere Weis, das ist, mit Eyfer, mit einem sonderen Fleis, aus einem anderen Zihl und End, nemlich alleinig wegen GOtt verrichtet zu haben; welche sie zwar verrichtet; aber liederlich, schlauderisch, ohne Fleis, ohne übernatürliches Zihl und End.

Num. XVI. Exaggeratur ex horum cognitione

O grosser GOtt! Da dise Seelen solche Wahrheit klärlich erkennen; da sie sehen, wie so leicht sie hätten erlangen können ein so herrlich hohe Wohnung in dem Himmel; darbey aber eben so klar ersehen,

dolor purgantium animarū.

hen, wie schlechter Dingen sie dieselbe verschertzet haben auf Erden, sollte es möglich seyn, daß diſe Erkanntnuß gleich einem tödtlichen Dolch nit auf das schmertzlichiſt ohne Unterlaß dero Hertz durchschneide? Nachdeme Esau in etwas behertziget hatte, wie leichtlich er das Recht der Erst-Geburt, wie auch den ersten reichlichiſten Seegen Jſaacs des Vatters, hätte erhalten können; nachdeme er beobachtet hatte, wie schlechter Dingen er beyde Quellen eines sonders vollständigen Glück-Stands ihme selbſt verstopffet, und sich so hohen Glücks selbſt beraubet habe: wurde in ihme ein so bitter-zornmüthiger Schmertzen entzündet, daß er für Bitterkeit des Hertzens vor schmertzlichen Unmuth gleich einem tödtlich verwundeten Löwen brüllete, irrugiit clamore magno *, in bitteriſte Zäher-Bäch, ejulatu magno fleret *, und endlich in jene entsetzliche Wort herausbrache: venient Dies luctus patris mei, & occidam Jacob fratrem meum. Es wird kommen die Zeit der Ableibung meines Vatters, und ich wird meine Händ waschen in dem Blut meines Bruders Jacob: Jacob meinen Bruder will ich zum Vatter bäldiſt schicken; nichts kan meinen Schmertzen milderen, als das Blut meines Bruders; nichts meine Hertz-Wund heylen, als deſſen bäldiſter Todt. So ungeheuren, so bitteren Schmertzen verursachte bey Esau die Erkanntnuß eines leicht erhaltlichen, doch von ihm verschertzten höheren zeitlichen Guts. Gehe hin anjetzo o Chriſt, und beschreibe du mir, wann du kanſt, die Bitterkeit des Schmertzen der Seelen im Fegfeuer, so ſie quälet durch so klare Erkanntnus des so leicht erwerblichen, doch so leichter Dingen von ihnen verschertzten höheren Himmels, eines so unbeschreiblich hohen, so unermeßlichen grossen Gut.

* Genes. 27. v. 34. * v. 41.

Dritter Theil.

Die Seelen im Fegfeuer beweinen schmertzlichiſt das, in Verschertzung des höheren Himmel verlohrene, und nimmer erwerbliche grosse Gut.

Num. XVII. Admodum augetur hic dolor purgantium animarum ex eo, quod cognoſcat, jacturam hujus boni nulla amplius ratione reſarciri poſſe.

BIldet euch ein, Geliebte, daß die in dem Fegfeuer von dem Himmel ausgeschlossene Seelen gleichſam in dem Himmel hinein, und in demselben alle jene ungemein hohe Wohnungen, die so leichter Dingen hätten erlangen, doch nimmer mehr erwerben können, sehen, und behertzigen; bildet euch ein; es sehe ein Seel, die würcklich in der letzten Hierarchi unteriſten Chor, das iſt, in dem Chor der Englen ihren Wohn-Sitz nehmen wird; bildet euch ein, es sehe ein solche Seel, daß, wann ſie diſer und jener Einsprechung gefolget hätte, wurde ſie unter den Ertz-Englen, so da ausmachen den anderen Chor auf ewig sich befinden in dem Himmel: Bildet euch ein, ſie sehe, daß, wann ſie sich in kleinen nächſten besten Abtödtungen der äuſſerlichen Sinnen beſtändig geübet, gleichwie ſie leichtlich solches vermöget hätte, wurde ſie über zehen tausend andere Seelen bis zu dem obriſten Chor der unteriſten Hierarchi, das iſt, bis zu den Fürſtenthümeren sich erschwungen haben auf ewig. Bildet euch ferners ein, ſie sehe, wann ſie ihre tägliche Werck, welche ſie liederlich, ohne übernatürliches Zihl und End verrichtet, mit ernſtlichen Fleiß, dardurch den göttlichen Willen zu erfüllen, ausgeübet hätte (welches doch ohne sonders merckliche Beſchwerde hätte geſchehen können) so wurde ſie über andere zehen tausend Seelen höher in der zweyten Hierarchi, unter den Tugenden, Heerschaaren, und Cherubin glorreichiſt herrſchen auf ewig; ja wohl etwan gar bis zu den Seraphinen sich erſchwungen haben; wann ſie diſe oder jene Werck geübet, diſen oder jenen Einſprechungen gefolget hätte; anjetzo aber, weilen ſie diſes vernachläſſiget, werde ſie verharren müſſen, wiewolen in dem Himmel, doch in dem unteriſten Chor der Engel, und in diſem unter vil tausend andere seelige Himmels-Inwohner, und diß auf ewig. Wer iſt aus euch, Geliebte, der den Schmertzen, und Schmertz-volle Beſchämung, welche einer solchen Seel in dem Fegfeuer dergleichen Erkantnus bringet, zu Genügen, will nit ſagen, beſchreiben, ſondern ihme auch nur einbilden kan?

Num. XVIII. Maximo

Suarez * halt für gewiß, daß diſer Schmertzen bey denen Seelen weit heff-

vatione æternitatis jacturæ hujus. * tract. de purgator.

tiger seye, als den sie fühlen aus dem Vorzug und Auffschub der Anschauung GOttes; dero sie doch zu seiner Zeit genüssen werden. Es ist nehmlich ein klarer, und aller rechten Vernunfft gemässer Handel, daß der gäntzliche und ewige Verlurst einer höheren Glory, mehrer, und höher zu schätzen als ein zeitlich wehrender Auffschub der Glory, dero man doch zu seiner Zeit gantz gewiß geniessen wird; einfolglich die Traurigkeit, der Schmertz, die Quaal, so der ewige Verlust einer höheren Glory nach sich ziehet, weit schmertzlicher, weit unerträglicher falle, als der Auffschub der verdienten gäntzlichen Glory. Weilen aber anderstwo von uns erwisen worden, daß der Auffschub der verdienten Anschauung GOttes weit übersteige alle fegfeurliche Empfindlichkeits-Quaal, dise aber (wie wir hin und wider eben in disen Abhandlungen dargethan) übersteige alle erdencklichen Quaalen der Welt, wie wird mir möglich seyn zu beschreiben den Schmertzen, den die Seelen im Fegfeur fühlen aus der höheren Himmels-Wohnung, die sie verschertzet haben auf Erden?

Num. XIX. Purgantiũ animarum confusio ex eô, quod sua negligentia, eas ad altiorem in cælo locum promovẽdi, quasi everterint & annihilarint.

Ferners ist zu wissen, daß der grundgütigiste GOtt schon von Ewigkeit her, ein so benamstes Decret gemacht, oder so eben eines, sich entschlossen habe, ein jede der Seelen, so vil an ihme gelegen, zu einem herrlichen hohen Staffel der Glory zu befürderen, und zwar zu einem um so vil höheren, um wie vil die Seel seinen würcklichen Gnaden fleißiger und vollkommener mitwürcken wurde. Zu disem Zihl und End ertheilet er uns auch so häuffige, so heilige Einsprechungen sambt anderen fast unzahlbahren würcklichen Gnaden; dahero erkennen die Seelen, welche einen so leicht erwerblichen höheren Himmel verschertzet haben, daß sie durch ihre Faul- und Trägheit, durch ihre Nachlässigkeit, den vorgemeldten grundgütigisten Entschlusses, und göttlicher Bereitwilligkeits-Würckungen hinterstellig, gleichsam zu nichten gemachet auf ewig; und GOTT dahin gebracht haben, daß er (unserer Red-Art nach) einen neuen Schluß abgefasset, sie zu einer nidereren Glory in dem Himmel zu erheben. Was für ein Schmertz-volle Beschämung, und Schaam-vollen Schmertzen muß wohl dises verursachen denen, ehedessen so nachläßigen Seelen; Höret was hierinnfalls Hautinus schreibet, dessen Wort in das Teutsch übersetzet, also lauten *: Gleichwie der göttliche Entschluß, den Menschen zu einer höheren Glory zu befürderen, von einer weit höheren Wichtigkeit ist, als der Entschluß, mehr dann tausend trefflichiste Welt, so mit allen edlisten Seraphinen erfüllet wurden, zu erschaffen; eben also, wann wir die Sach auf der Waag des Heiligthums abwägen wollen, ist weit schändlicher, weit schaamwürdiger, den göttlichen Entschluß der Befürderung zur höheren Glory, als den Entschluß mehr dann tausend so wundertreffliche Welt zu erschaffen, seiner Würckung nach vernichten auf ewig. Was aber für ein Schaamwürdige Sach wäre es, durch Faul- und Trägheit vernichten den göttlichen Entschluß, hervorzubrigen, so vil Wunderherrliche, und also zu reden, höchst-vollkommene Welt? Und dises auf ewig?

* in Patrocinio.

Num. XX. Urgetur Confusio hæc à minori.

Wie unerträglich fallet nit denen Fürsten und Königen, wegen ihrer nachläßigen Regierung und Obsicht, ihrer Reich- und Fürstenthümer verlurstiget zu werden? Was für Schmertz-volle Beschämung, und Schaam-vollen Schmertzen wurde einer Kayserlichen Majestät verursachen die Erkanntnuß, wann sie wissen sollte, daß sie ihrer Nachläßigkeit halber wurde von dem höchsten weltlichen Thron gestürtzet, dero höchsten Reichs-Cron beraubet, und unter die gemeine Kriegs-Knecht, oder unteristeu Stands-Pöfel geflossen werden auf die gantze Zeit ihres Lebens? Ach! was soll der Schmertz, was die aus diser Erkanntnuß fliessende Beschämung seye gegen dem Schmertzen, gegen der Beschämung, mit welcher die Seelen im Fegfeur quälet die Erkanntnuß, daß sie durch ihre Nachläßigkeit in Weeg gestanden dem so gnädigen Entschluß GOttes, und dardurch nit allein sich selbst einer weit hochschätzbareren Herrlichkeit, einer unvergleichkostbahreren Cron und Glory auf ewig beraubet haben, als da die Herrlichkeit, die Cron, und Glory aller König und Kayser diser Welt ist.

Num. XXI. Urgetur vehementia exinde doloris animarum à simili vel pari.

Besonders aber muß disen Schmertzen, dise Beschämung ungemein bey denen Seelen vergrösseren, und verbitteren die Erkänntnuß, sowohl der dardurch gegen GOtt begangenen Undanckbarkeit, als Verhinderung dessen grösserer Ehr: Dann gleichwie jener Printz, welchen sein königlicher Herr Vatter zu einem herrlichen Reich zu befürderen, sich entschlosse; ihme auch zu disem Ende mit Rath und That an die Händ gienge, einer abscheulichen Undanckbarkeit sich wurde schuldig machen, sofern er die best-gemeynte vätterliche Unternehmungen für allezeit vernichtete; eben also erkennen sich einer Schaamwürdigisten Undanckbarkeit schuldig die

Seelen, welche durch ihre Faul- und Trägheit vernachläßiget haben die höhere Himmels-Wohnung, zu der sie, wie gemeldet worden, GOTT schon von Ewigkeit her gnädigist (so vil an ihme) zu beförderen sich entschlossen hatte. Uber das sehen sie, wann sie die höhere Himmels-Wohnung nit verschertzet hätten, daß GOtt von ihnen durch alle Ewigkeit wurde unvergleichlich vollkommener erkennet, geliebet und gelobet werden. Wann nun von allen Liebhaberen GOttes geschihen, und billichist gehasset wurde derjenige, so vernichtete oder hinterstellig machte das Lob, die Ehr, so GOtt dem HErrn erwachset aus dessen feyertäglichen Verehrung; um wie vil mehr werden die Seelen in dem Fegfeur mit schmertzlichister Schaam-Röthe überdecket werden, in Bedenckung, daß sie GOtt dem HErrn, den sie nach allen ihren Kräfften innbrünstigist lieben, so herrlich grössere Ehr, und Glory durch ihre Nachläßigkeit entzohen haben auf ewig? Tantus hinc erumpit dolor defunctorum, ut affirmare ausim, pudorem generosissimorum mortalium ex quolibet dedecore, infamiáque ortum, isti pudori unius ex piis manibus multùm cedere, schreibet best-gegründet Hautinus. Es quellet hier aus denen Abgeleibten ein so ungeheurer Schaam-voller Schmertzen, daß ich zu betheuren kein Bedencken tragen darff, auch der alleredlisten Gemüther, aus so grosser Unbild, und Entehrung, als immer mag gedacht werden, herrührende Beschämung werde fast ohne Vergleich überschritten von der Schmertzvollen Beschämung, welche die Seelen in dem Fegfeur leyden aus der Erkanntnuß, daß sie ihnen, und was noch weit mehrer sie schmertzet, gleichwie ich in dem ersten Theil diser Abhandlung angedeutet hab, ihren unendlich liebwürdigisten GOTT durch vernachläßigter höheren Himmels-Wohnung entzohen haben so herrlich grössere Ehr und Glory auf ewig.

Num. XXII. Duratio hujus rei æterna dat dolori animarum purgantium augmentum summum.

Wohl gemercket, auf ewig: Dann gleichwie den Schmertzen aus einem auch grossen Schaden um ein merckliches linderet die gewisse Hoffnung, selben wiederum ersetzen zu können, eben also schärffet, verbitteret, und vermehret denselben auf eine ungemeine Weis die gewisse Erkanntnuß, daß solcher Schaden nimmermehr werde können ersetzet werden. Dahero der letzte und ärgste Zusatz bey denen Verdammten ungezweifflet ist, mit vergewißter Unfehlbarkeit wissen, daß auf ewig verlohren der Himmel, ohne jemahls den Verlohrnen annoch erwerben zu können; sich gestürtzet haben in die Höll, ohne jemahls von dero Ubel erlediget zu werden: Gleichwie nemlich die Ewigkeit in dem Himmel der letzte und höchste Zusatz ist der himmlischen Freuden, und Glückseeligkeit, ja des Besitz alles Guten, eben also ist die Ewigkeit der letzte und ärgste Zusatz der verdienten Unglückseeligkeit, und Schmertzens aus dem Verlust jedes Guts, und zwar um so vil mit bitterer Hefftigkeit, um wie vil grösser das Ubel, so man nimmermehr ableinen, um wie vil grösser das Gut, dessen Verlurst man nimmermehr ersetzen kan.

Num. XXIII. Conclusio acerbissimi animarum exinde doloris.

Anitzo, Allerliebste! betrachtet den Schmertzen der Seelen im Fegfeur aus ernstlicher Behertzigung dessen, so ihnen ihre gewisse, klare, unfehlbahre Erkanntnuß ohne Unterlaß mit jenem Apocalyptischen Engel zuruffet, von deme geschriben stehet *: Et juravit per viventem in sæcula sæculorum, qui creavit cœlum, & ea, quæ in eo sunt; & terram, & ea, quæ in ea sunt; & mare, & ea, quæ in eo sunt. Und er schwur bey dem, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet; der den Himmel erschaffen hat; und was darinnen ist; und die Erden, und was darinnen ist; und das Meer, und was darinnen ist: Was schwure dann so ernstlich diser Engel? Quia tempus non erit ampliùs: daß hinführo keine Zeit mehr seyn wird. Eben mit so ernstlichen Schwur betheuret denen in dem Fegfeur angehaltenen Seelen ihre unfehlbare gewisse Erkanntnuß: Tempus non erit ampliùs, es werde kein Zeit mehr seyn den verlohrnen höheren Himmel wiederum zu gewinnen. Ist ein Stadt von dem Feind eingenommen? so kan noch solche mit der Zeit widerum eroberet werden: Ist ein reiches Kauff-Schiff auf dem Meer zu Grund gangen? So kan der Schaden mit der Zeit annoch ersetzet werden: Ist ein Heer auf das Haupt geschlagen worden? so kan annoch solches mit der Zeit ergäntzet werden. Aber ein verlohrner höherer Himmel, o elende Seelen, wird nimmermehr widerum können gewunnen werden: Tempus non erit ampliùs, kein Augenblick der Zeit wird seyn auch nur um einen eintzigen Staffel höher sich zu erschwingen in den Himmel; wann ihr solltet alle Peynen, so jemahls ausgestanden die heilige Marterer, ja so jemahls die Welt gesehen hat, darum übertragen wollen; Tempus non erit ampliùs, so werdet ihr nit einen Augenblick der Zeit darzu finden; wann ihr schon wolltet in euren Flammen darum biß auf den jüngsten Tag

* Apocal. 10. v. 6.

brinnen; Tempus non erit ampliùs, so werdet ihr nit einen Augenblick der Zeit darzu erhalten: Wann ihr schon aller Verdammten Peyn darum auf euch nehmetet vil tausend und tausend Jahr hindurch; Tempus non erit ampliùs, so werdet ihr darzu nit einen Augenblick der Zeit jemahls mehr erlangen mögen; so lang GOtt ein GOtt; so lang die Ewigkeit ein Ewigkeit; eben so lang bleiben verlohren so vil tausend und tausend Staffel des höheren Himmels, und was noch mehr ist, der Glory des unendlich liebwürdigisten GOttes, die ihr so leichtlich hättet erwerben können, doch so leichter Ding verschertzet habt auf Erden, das ist, immer und ewig, ohne End, auf ewig! auf ewig!

Beschluß.

Num. XXIV. Summaria collectio dictorum.

Allerliebste! schliesset nun, wann ihr je vernünfftig könnet, etwas zuwiderlauffendes meinem gesetzten Vortrag; verneinet, wann ihr vernünfftig möget; tieff-schmertzliches Seelen-Leyd aus Verlurst des höheren Himmels-Freud. Verneinet, tieff dringe den Seelen zu Hertzen, daß sie auf Erden verschertzt die höhere Himmels-Wohnung. Tieff-schmertzlich dringet dises denen Seelen in ihrer fegfeurlichen Peyn zu Hertzen; weilen sie erkennen, was unbeschreibliches Gut in jedem Staffel des höheren Himmels sie verlohren; was grosse Glory in jedem derselben sie ihrem liebsten GOtt entzohen haben. Tieff dringet dises ihnen zu Hertzen; weilen sie erkennen, wie leichter Dingen sie hätten erwerben können, was sie in so grossen Gut, so leichtfertig verschertzet auf Erden. Tieff dringet dises ihnen zu Hertzen, weilen sie erkennen, das einmahl so grosse verschertzte Gut werden sie auf keine Weis noch ihnen selbst, noch ihrem liebsten GOtt jemahls ersetzen können auf ewig; welche Schmertz- und Beschämungsvolle Erkanntnuß sie Tag und Nacht wehemüthigist zu seufftzen nöthiget: Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? Ach! wer wird uns Wasser, wer Zäher genugsam geben, daß wir zu Genügen beweinen mögen den Verlurst so grossen, ehedessen so leicht erwerblichen, anjetzo aber nimmermehr ersetzlichen Guts.

Num. XXV. Wessen aber erinneren auch eben dise, die Verschertzung des höheren Himmels so bitterlich beweinende Seelen, als des Entschluß; den ihr mit mir machen solltet? Wertheste Zuhörer nemlich: Ergo dum tempus habemus, operemur bonum *: Derowegen lasset uns, da wir Zeit haben, Gutes thun. Wann ihr nur wollet, so stehet in euren Händen der höhere Himmel. Wann es auch nur beliebet, so könnet ihr euch schwingen über die Engel, über die Ertz-Engel, über die Thronen, über die Heerschaaren, und Tugenden; wohl etwan gar biß zu den Cherub- und Seraphinen. So glorreiche Schwing-Federen zu erwerben ist nit nöthig so grosse Beschwernussen auf sich zu nehmen, als manche übertragen um ein recht tieffe Höll. Genug ist es, Folg leisten den göttlichen Einsprechungen, so nichts über unsere Kräfften begehren; genug ist es, sich beständig, doch nur in leichter Abtödtung der äusserlichen Sinnen üben; genug ist es, die der Vernunfft zuwiderlauffende Anmuthungen bändigen; genug ist es, was ihr euerem Stand gemäß immer thut, thun mit rechtem Fleiß; weil es GOtt also haben will. Habt ihr es annoch bißhero nit gethan? So thut es hinführo. Tempus est, es ist annoch Zeit, wonit alles, mindist vil des vernachläßigten zu ersetzen. Wollt ihr es aber anjetzo nit ersetzen, tempus non erit ampliùs, da ihr werdet den so grossen Schaden ersetzen wollen, wird darzu keine Zeit mehr vorhanden seyn auf ewig.

Doctrina exinde fluens pro vivis.

* ad Galat. 6. v. 10.

Sechs

Sechs und vierzigiste Abhandlung.

Sechste Quell der Seelen Säher/ und Menschen-Lehr.

Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? *Jerem. 9. v. 1.*

Wer gibt doch meinem Haupt Wasser und meinen Augen ein Thränen-Quell?

Num. I. QUasi à facie colubri fuge peccata, fliehe vor den Sünden, wie vor dem Angesicht einer Schlang, lautet die treuhertzige Ermahnung des weisen Manns. Muß gestehen, zweiffelsohne ein weisliche Ermahnung, eben darum; weilen sie ein Ermahnung des weisen Manns: Nichts destoweniger scheinet es, daß er nur obenhin und schlechter Ding das Abscheuen wider die Sünd habe erwecken, und die Flucht von selbiger anbefehlen wollen; weilen er nur saget: Quasi à facie colubri, man solle vor den Sünden fliehen, wie vor dem Angesicht einer Schlang; so von einem Mann so vil als nichts geachtet wird. Er hätte ja sagen können; fliehe vor der Sünd, als wie vor denen Klauen des grimmigen Löwens; fliehe vor der Sünd, wie vor einem nachstellenden Blut-dürstigen Tyger; fliehe vor der Sünd, wie vor dem Angesicht eines Drachens; warum sagt er dann nur quasi à facie colubri, fliehe vor der Sünd, wie vor dem Angesicht einer Schlang?

Num. II. Die Antwort gibet uns, und löset den Zweiffel auf Didacus Stella *, mit Anlin 3. Lucæ sinnen, daß der weise Mann allda rede von der Flucht der kleinen oder läßlichen Sünd: und sage: man solle vor selbiger fliehen, gleichwie vor dem Angesicht der Schlang; weilen, wie bey Isaia * zu lesen: De radice enim colubri egredietur Regulus, & Semen ejus absorbens volucrum: Von der Wurtzel der Schlangen wird ein Baselisk herauskommen; und sein Saamen wird den Vogel verschlingen: Der Basilisk ist das gifftigiste aus allen Bestien; tödtet mit blossen Ansehen; und eben darum ein Sinnbild der Todt-Sünd? Will also der weise Mann eben so vil sagen, als, fliehe von der läßlichen Sünd, als vor dem gifftigisten Abentheur; weilen sie von einer gifftigen Natur an sich, und daraus erwachsen kan die Todt-Sünd sambt anderen grossen Ublen. * c. 14. v. 29.

Num. III. Wann wir aber die Sach recht betrachten wollen, so machen wir es mit der läßlichen Sünd gleichwie die Tochter des Pharao mit dem jungen kleinen Moyse, welchen sie an Kinds-Statt hat aufgenommen. Sie liebkosete demselben; sie legete ihn in ihre Schooß, sie schertzte mit ihm auf das freundlichiste; welches sie ja niemahls wurde gethan haben, wann sie erkennet hätte, was für Ubel aus Unterhaltung dises Kinds erwachsen; wie solche Unterhaltung nach sich ziehen wur-

de die zehen entsetzliche Straffen des gantzen Egyptischen Reichs, ja die Ersäuffung Pharaonis des Königs, und dessen gantzen Heers. Was bey uns geschihet, ist auch ehedessen bey denen anjetzo im Fegfeur Straff leydenden Seelen grossen theils geschehen; auch sie haben gleichsam mit der läßlichen Sünd geschertzet; doch mit so erbärmlichen ihren Schäden, daß ihnen ihre Zäher nit erklecken selbe nach Genügen zu beweinen; dahero auch ich also meinen Vortrag also setze.

Sechste Quell der Seelen-Zäher, und Menschen-Lehr:

Die Grösse und Schwere der läßlichen, als klein und ring verachteten Sünd; erstlich, weilen sie ihrer Natur nach ein überaus grosses Ubel; zweytens, weilen sie den Weeg bahnet zum höchsten Ubel: drittens, weilen sie nach sich ziehet grosse Straff-Ubel: Da haben wir den dreyfachen Ursprung der sechsten Quell der Seelen Zäher, und Menschen Lehr.

Erster Theil.

Die Seelen im Fegfeuer beweynen bitterlich die von ihnen begangene läßliche Sünden, weilen sie ihrer Natur nach ein überaus grosses Ubel seynd.

Num. IV. Causa flendi super venialia olim comissa animabus purgatibus est sufficientissima aversio illa, qua Deus venialia abominatur.

*Ezech. 18 v. 3.

EZechiel der Prophet wurde einstens von einer unsichtbaren Hand bey den Haaren ergriffen, nacher Jerusalem in die heilige Stadt mit ungemeiner Behändigkeit übertragen. Similitudo manus apprehendit me in cincinno capitis mei*: Gleich als eine Hand ergriffe mich bey dem Haar meines Haupts, und führte mich im Gesicht GOttes naher Jerusalem. Zu Jerusalem zeigte GOtt dem Ezechiel unter anderen Greul und Abscheulichkeiten auch die Bildnuß eines Abgotts, welche den Zorn der höchsten Majestät überaus heraus forderte, und selbiger sehr mißfiele: ubi erat statutum idolum zeli ad provocandam æmulationem, da der Abgott des Eyfers stund, Zorn und Eyfer zu erwecken. Die Hebräer lesen: ubi erat habitatio idoli zeli, zelare facientis Deum. Allwo die Wohnung des Abgotts, des Eyfers ware, welcher den wahren GOtt eyferen machet. Was für ein Abgott muß wohl diser gewesen seyn, der GOtt zu so sonderen Eyfer gebracht, der dem wahren GOTT so sonderes Mißfallen verursachet hat? Der H. Hieronymus und andere lehren, es seye diser Götz gewesen der so benamste Beelzebub, welches Wörtlein so vil heisset, als Deus musca, ein Mucken, oder Fliegen, oder ein Gott, so ein Muck ist. Kunte aber diser kleine Abgott, diser Fliegen-Götz dem wahren GOtt in seinem heiligen Tempel so sehr mißfallen? was liget GOtt an den Mucken, und dero Götz? Ja freylich, antwortet Mansius*, ja freylich wolte GOtt, disen kleinen Mucken und Fliegen-Gott keines wegs gedulten in seinem heiligen Tempel; dardurch anzudeuten, daß er in seinen sittlichen, durch seine Gnad geheiligten Templen, (von denen der Heil. Paulus schreibet, templum Dei, quod estis vos, der Tempel GOttes, welcher ihr seyet) nit nur nit gedulten könne, quòd exhibeatur cultus crocodilis, centauris, aliisque grandioribus bestiis, per quæ peccata mortalia denotantur, sed nequidem muscis, quæ venialia peccata præsignant*, daß neben ihme auf dem Altar stehen Crocodill, Abentheur, und andere grosse Bestien, durch welche die Todt-Sünden entworffen seynd, sonder auch die Mucken, als Sinnbilder der kleinen läßlichen Sünden; weilen nemlich nit nur die grosse wilde Bestien, die Tod-Sünden, sonderen auch die Mucken und Fliegen, die läßliche Sünden GOtt überaus mißfallen in seinen Templen, in denen mit seiner Gnad geheiligten Seelen. Indeme nun dises nur gar zu wahr und bekannt denen in dem Fegfeur Straff leydenden Seelen, auch ihnen nit minder bewußt, was seye das geringste Mißfallen verursachen der höchsten Majestät; so haben sie Ursach über Ursach schmertzlichist zu beweynen, daß sie

* Tract. 74. dis. 4.

* Ibidem.

fast

fast mit unzahlbaren läßlichen Sünden ihren liebreichisten GOtt so vil tausend und tausend mahl dergleichen Mißfallen, Widerwillen verursachet, und den Beeltzebub neben ihne auf den Altar ihres Hertzens gesetzt haben?

Num. V. Agnoscunt animæ venialia magnum malum esse ratione turpitudinis, qua animam comittétis inficiunt, indeoque à se tanto numero commissa deplorant. * Serm. de Sanctis.

Nicht minder ist ihnen bewußt, wie abscheulich durch dergleichen, ihrem Namen nach kleinen, geringen Sünden verstaltet worden das ihnen eingeprägte so edle Ebenbild GOttes; und erkennen, es seye nur gar zu wahr die Lehr deß heiligen Augustini, daß die läßliche Sünden zwar leben lassen die Seel, doch aber selbe auf das entsetzlichiste verstalten; velut quibusdam pustulis & horrenda scabie replentia*, als gleichsam mit eben so vil graußlichen Durchschlechten, abscheuliche Rauden, entsetzlichen Siechthum und Aussatz. Bildet euch ein, Geliebte! daß jemand aus euch ein Engel-schöne königliche Printzeßin aus Muthwillen, und Boßheit mit graußlichisten Rauden, unsläthigisten Siechthum und Aussatz angestecket habe; also, daß dise Königliche Printzeßinn ihrem Königlichen Gesponß nit habe dörffen unter die Augen tretten, noch sich ihme darstellen ohne ihrer so äusseristen Beschämung, daß sie sich lieber in die Gräber zu den Todten habe verkriechen wollen, als so entsetzlich verstaltet sich unter die Augen ihres Königlichen Gesponß begeben. Wurdet ihr dergleichen muthwillig, boßhaffte Ansteckung für ein kleine, geringe Sach schätzen, und urtheilen? Das fürwahr mit nichten, antwortet ihr selbst; und recht. Wie sollen dann die in dem Fegfeur ihren groben Fehler, den sie durch Klein- und Geringachtung der läßlichen Sünd begangen, nit erkennen? den erkenneten mit bitteristen Zäheren nit beweynen in Bedenckung, daß eben sie sich selbst, mithin in ihnen, das so Engel-schöne Ebenbild GOttes, und vermög der göttlichen Gnad als Gesponsen des göttlichen Sohns durch ihre so leichtsinnig, so muthwillig, so häuffig begangen läßliche Sünden so entsetzlich entstaltet, und fast ohne Unterlaß verwüstet haben?

Num. VI. Agnoscunt magnitudinem mali, cujus vis utut minimi peccati, quia est offensa Dei.

O wie wohl gegründet erkennen sie zu seyn die Frag des heiligen Basilii: Quis est, qui peccatum ullum, cujuscunque modi illud est, leve audeat appellare*? Wer ist, der sich erkühnen darff, eine Sünd, was immer für eine sie seye, für gering und klein zu nennen? non enim considerandum est, quid fecerit, sed quem offenderit, quàm bonus est, quàm benignus, quàm pius, dann man nit se

vil in Betrachtung ziehen soll, was der Sünder thue, als wer derjenige, den er beleydiget, wie gütig, wie liebreich, wie Ehr-würdig er seye. Ein unfehlbarer Grund-Satz ist es, daß, wo das überige gleich, um so vil ein grösseres und schwereres Ubel sey zu halten die Beleydigung, um wie vil gering-schätzbarer die Beleydiger, und um wie vil Ehr-würdiger die beleydigte Person. Ein geringe Sach ist ein Hand-Stoß: versetze solchen einem König; und sihe, ob es dich nit kosten werde das Leben: ein geringe Sach ist es um einen schwachen Backen-Streich; entunehre mit disem einen Käyser; und sihe, ob du nit schuldig geurthlet werdest der höhlich verletzten Majestät; ein geringe Nachläßigkeit ware es bey Pharaons Mund-Schenck ein Mücklein in dem Trunck, und bey dem Mund-Beck ein Sand-Steinlein in dem Brod dem König dargereicht haben*, und gleichwohl wurde dises für ein so schweres Verbrechen gehalten, daß einer müßte hangen an dem Galgen, der andere aber kaum ein Spann weit darvon entfernet ware; weilen nemlich mit diser Unachtsamkeit ein so hohe Person, als Pharao der König ware, beleydiget worden. Was grobes verbrechen, was Straff-würdiges Weesen muß dann seyn auch nur die geringste läßliche Sünd; weilen mit selbiger beleydiget wird die unendliche Majestät, die unendliche Gütigkeit, die unendliche Liebwürdigkeit, die unendliche Heiligkeit, die unendliche Weißheit, die unendliche Allmacht; mit einem Wort, der höchste GOtt, und beleydiget nit von seines gleichen, nit von einem anderen GOtt, sonder von dem Werck seiner eignen Händen, der Schöpffer von seinem Geschöpff, der höchste glorreichiste HErr von seinem verächtlichen Knecht, von einem armseeligen Erd-Würmlein? und also beleydiget, daß wahr ist, was ein heiliger Bernardus* in das Teutsche übersetzt, also schreibet: Alle und jede unordentliche (verstehe läßlich-sündhaffte, weilen freywillig zugelassene) Bewögungen meines Gemüths seynd, O mein GOtt und HErr! lauter wider dich verübte Schmach, und Unbilden: die Bewögungen des Zorns fügen ein Unbild zu insonderheit deiner Mildigkeit; die Bewögungen des Neyds deiner Lieb, die Bewögungen der Unlauterkeit deiner Reinigkeit; und also von allen anderen zu reden, welche aus der kothigen Pfitzen meines Gemüths, und aus dem faulen Eyter meines Hertzens, als ein stinckender Dampff immerdar aufsteigen, und

* In regul. brev. interrog. 4.
* Augstin. tract. 4. de pœnit. c. 7.
* Lyran. in Genes. c. 4.
* Epist. 42.

und die Klarheit deines glantzenden schönen Angesichts gleichsam verdunckten, und betrüben.

Num. VII. Adeo amarissimè conscientia animabus purgãtibus id exprobrat; & earundem inde dolor acerbissimus, ſ. in vita,

Ach was häuffige Zäher wird also denen ihre unzahlbar läßliche begangene Sünden betrachtenden Seelen in dem Fegfeur ihr eigenes Gewissen nit nur aus denen Augen, sondern was weit Reu-schmertzlicher ist, aus dem Hertzen erpressen; da es ihnen die bißige Verweisungs-Frag ohne Unterlaß stellet. Quis est, qui peccatum, cujuscunque modi illud sit, levе audeat appellare? Wer ist, der sich erkühnen darff eine Sünd, was immer für eine sie seye, klein und gering zu nennen? Da einstens der heiligen Catharinæ von Genua die abentheurliche Entsetzlichkeit der geringsten läßlichen Sünd von GOtt gezeiget worden, kunte sie dero Ansehung nimmer mehr erdulten, und schrye auf: Morituram se præ horrore, & nisi cessaret hæc visio, disruptum iri corpus suum, etsi adamante solidius foret*: Für lauter Entsetzung werde sie sterben müssen; und wann dises Gesicht nit bald ein End nemmen solte, so werde ihr Leib zu Trümmeren gehen, solte er auch an Härte über einen Diemant seyn. Was meynet ihr, Geliebte! erkennen die Seelen im Fegfeur die Entsetzlichkeit der auch geringsten läßlichen Sünd als einer Beleydigung des höchsten GOTT nit eben so wohl, ja Zweiffels ohne weit besser, als selbe erkennet hat Catharina? und wann sie eben so wohl oder noch besser selbe erkennen, ach! mit was bitteren Zäheren werden sie beweynen, daß sie die läßliche Sünd als klein und ring verachtet, und aus dero Verachtung selbe fast ohne Zahl angehäuffet haben?

Num. VIII Gravitatem venialis peccati vel maximè agnoscunt purgantes animæ ex eo, quia nec minimum peccatum veniale nobis licet admittere ad impediendũ qualecunque malum.

Was aber die Schwere und Grösse auch der geringsten läßlichen Sünd auf eine von jederman noch leichter faßliche Weiß vorzustellen sonders dienet, ist jener Grund-Satz Cornelii; deme alle Gottsgelehrte beypflichten müssen. Est majus malum, quàm omnia mala pœnæ in unum collecta: illud enim est malum culpæ, hoc pœnæ; malum autem culpæ altioris est ordinis, quàm mala pœnæ*: Die läßliche Sünd ist ein grösseres Ubel, als alle Ubel der Straff ins gesamt: dann die läßliche Sünd ist ein Ubel der Schuld; dise ein Ubel der Straff: das Ubel aber der Schuld ist von einer grösseren Gattung, als die Ubel der Straff; also lautet der erste Grund-Satz Cornelii, und aller GOttes-Gelehrten. Lasset hören, was er sagen will.

Est majus malum, quàm omnia mala pœnæ in unum collecta. Die läßliche Sünd ist ein grösseres Ubel, als alle Straff-Ubel ins gesamt. O kurtze doch entsetzlich, und mehr, als wir beschreiben mögen, ausdeutende Wort; setze also, du hättest mit einer eintzigen geringsten Schertz-Lug verhinderen können die so zäher-würdige Schleiffung der Stadt Jerusalem; setze, du hättest verhinderen könen die so entsetzliche Einäscherung Sodomæ, und der herumligenden, einem irrdischen Paradeiß gleichenden Landschafft; setze, du hättest verhinderen können die durch den allgemeinen Sünd-Fluß geschehene Uberschwämmung der gantzen Welt; setze, du hättest mit einer eintzigen läßlichen Sünd hinterstellig machen können alle Blut-Stürtzungen, so geschehen, und annoch geschehen werden von den blutdurstigen Waffen des Kriegs samt allen übrigen Ublen, so Adam und Eva ausser der Sünd ihnen selbst, und uns über den Hals gezohen haben; setze dises, und noch mehrers, so wäre dir doch nit erlaubet darum eine eintzige läßliche Sünd zu begehen. Ehender müßtest du alle erzehlte unzahlbare, und unbeschreibliche Ubel zulassen, als begehen eine eintzige geringste Schertz-Lug: warum das? weilen die läßliche Sünd als ein Schuld-Ubel, als ein Beleydigung GOttes, eine ohne Vergleich grösseres Ubel ist, als alle Peyn-Straffen insgesamt, also zwar, daß auch die Höll selbst ihrer Peyn nach ein geringeres Ubel ist, als ein eintzige kleinist läßliche Sünd. So vil lautet der erste Grund-Satz.

Num. IX. Explicatio sententiæ Cornelii &c.

Num. X. Nec ad causandũ qualecunque maximam bonum.

Nullo bono creato compensari potest, adeò ut nequidem ad convertendum totum mundum licitum sit vel unum peccatum veniale facere. Die Boßheit einer eintzigen läßlichen Sünd mag durch kein erschaffenes Gut, oder Tugend-Werck genugsam ersetzet werden; also, daß auch kein läßliche Sünd zu begehen erlaubt wäre; wann schon die gange Welt solte bekehrt werden. Planè ut malitia illius non solùm ineffabilis, sed etiam incomprehensibilis dicenda sit. Daß mithin die Boßheit einer läßlichen Sünd nit nur für unaussprechlich, sonder auch für unbeschreiblich zu halten: ist der zweyte unwidersprechliche Grund-Satz Cornelii und aller GOttes Gelehrten.

Num. XI. Declaratio doctrinæ hujus theologicæ.

Lasset uns hören, was auch dises heisse. Setze abermahl, du könnest mit einer eintzigen geringsten-Schertz-Lug bekehren alle Ehr-vergeßnisse Christen, alle hartnäckigiste Ketzer, alle gottlosiste Heyden, und Türcken, mithin ohne Vergleich mehrer als ein heiliger Bischoff Salesius, als ein Xaverius der Indianer, und Paulus der

* in cap. 2. Jerem.

der Welt-Apostel zu GOtt bekehrt haben; setze, was noch ohne Vergleich mehrer ist, daß du durch eine eintzige geringste Schertz-Lug könnest die Höll in einen Himmel verwandlen, alle böse Geister in lauter Seraphin, alle Verdammte in lauter so hohe Heilige, daß jeder deren GOtt innbrünstiger liebe, dann alle Heilige GOttes anjetzo insgesamt: so bleibet es doch darbey; du must ehender alles dises zu so hoher Ehr gereichende Gut unterlassen, als begehen ein eintzige geringste läßliche Sünd: warum? dieweil die läßliche Sünd von einer solchen Boßheit, welche nullo bono creato compensari potest, durch kein von einem puren Geschöpff gewürckten Gut mag vollkommen ersetzet werden. Dahero wann schon ein purer Mensch mit aller Heiligen, auch der Himmels-Königin Verdiensten bereichet wäre, so wurde doch aller disee Verdiensten und Genugthuungs- fast unermäßliche Schatz ohne einigen Beytrag aus denen unendlichen Verdiensten JEsu Christi nicht erklecken, die durch eine geringste läßliche Sünd GOTT zugefügte Unbild, und Beleydigung vollkommen abzustatten. Also schwer und groß ist auch die geringste und kleiniste laßliche Sünd.

Num. XII. Acerbissimus animarum dolor ex hac cognitione.

O wie best gegründet, o wie wahrhafft hat dann geschriben Stanihurstus*: Propter unum ab homine præsertim cum deliberatione commissum peccatum &c. Wegen einer eintzigen besonders mit freywilligem Vorsatz begangenen läßlichen Sünd hätten alle Menschen, so bevölckerten den gantzen Erd-Creys, Ursach über Ursach, daß sie für Traurigkeit, Leyd und Schmertzen ihre Brüst mit Fäusten zerschlugen; ausraufften ihre Haar; mit Näglen zerfetzten ihre Angesichter; in härinen Buß-Säcken schluffen, das Haupt mit Aschen besprengten, mit schmertzhafften Brüllen, Heulen, Klagen, Seufftzen die Lufft erfülleten. Und die mehr, von Liebs-Flammen gegen GOtt, als von ihrem eigenen Peyn-Feur brünnende Seelen, jene Seelen, welche die Schwere und Grösse erkennen der als klein und gering verachteten Sünd nit nur so unvollkommen, sonder ohne Vergleich klärer, als wir, werden nit in die bitteriste Zäher-Bäch über die von ihnen als klein und ring verachtete, und eben darum fast ohne Zahl gehäuffte läßliche Sünden Tag und Nacht ohne Trost und Ruhe zerfliessen? Alphonsus Rodriquez, ein unserer Gesellschafft gottseeliger Bruder weynete so häuffig, daß er schier zerflosse in Zäher, die Ursach seines bitteren Weynens befraget, widersetzte er: Cur non fleam? quandoquidem vel unum peccatorum venialium coram Deo admissum meretur, ut totâ vitâ defleatur: Warum solte ich nit weynen? indeme auch nur ein eintzig läßlich in Gegenwart GOttes begangene Sünd verdienet, daß sie beweynet werde auch die gantze Zeit des Lebens hindurch: Grosser GOtt! wie erbärmlich wird dann das Fegfeur erschallen von der Seelen reumüthigen Weynen, Heulen und Seufftzen? wird nit ein jede der Seelen herausbrechen in jene Wort: quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? Ach! wer wird doch meinem Haupt geben Wasser genug, wer genug Thränen-Quell meinen Augen? & plorabo die ac nocte, und ich will weynen Tag und Nacht über die Grösse und Schwere der von mir als klein und ring verachteten, und eben darum fast ohne Zahl angehäufften läßlichen Sünden.

* in hist. de patiente Christo c. 1.

Zweyter Theil.

Die Seelen im Fegfeuer beweynen bitterlich die begangene läßliche Sünden als ein grosses Ubel, weilen sie den Weeg bahnen zum höchsten Ubel.

Num. XIII. Venialia demum deducunt ad mortalia.

DJe Grösse und Schwere der kleinen und ringen, oder läßlichen Sünd machet noch Zäher-würdiger, daß sie gleichsam ein Saamen des Satans, aus deme zum öfteren erwachset das wahrhafft gröste aus allen Ublen; nit zwar als ob vile läßliche Sünden endlich eine schwere Sünd, gleichwie vil kleine Geld-Summen zusammen gerechnet endlich ausmachen eine grosse Summa; sondern wie die Schulen reden, dispositivè, das ist, Zubereithungs, oder Anleitungs, Gelegenheits-Weiß, demjenigen gemäß, qui spernit modica*, paulatim decidet, wer ein Geringes nit achtet, wird allgemach dahin fallen. Es wurde der leidige Sathan von allen Völckeren der Welt in seinen Abgötteren angebet-

* Eccli. 19. v. 1.

gebettet; aller Orthen biegte man ihme die Knye, und opfferte ihme den Weyhrauch; das Hebräische Volck allein ausgenommen, welches von vil hundert Jahr her den wahren GOtt allein knyefällig verehrte. Wie trug es sich dann zu, daß dises Volck, nachdeme es von so vil Jahr hundert her wußte, ja theils mit eignen Augen gesehen hatte, wie so herrlich, und zahlreiche Wunder von dem alleinig wahren GOtt ihme zum besten gewürcket worden, sich gleichwohl mit der Abgötterey so unverschämt beschmitzet hat? Ach! fraget nit vil. Dise so abentheurliche Boßheit hatte ihren Ursprung genommen, und ist erwachsen von einer Ungedult, vermög dero das Volck nicht mehr erdulten wolte die Abweesenheit des Moysis, welcher sich auf dem Berg Sinai was längers, als das Volck gewärtig ware, bey GOtt hat aufgehalten; dann, damit das Volck disen seinen ungedultigen Verdruß in etwas minderte, fienge es an etwas unmässiger mit Speiß und Tranck sich zu ergötzen; nachmahls zu spihlen. von dem Spihlen aber schritte es gar zur Abgötterey; wie lehret der Heil. Gregorius *: Esus potúsque ad ludum impulit, ludus ad idololatriam traxit. Also wahr ist es, qui modica spernit, paulatim decidet: Wer die läßliche als ein kleine und geringe Sünd nit achtet, wird endlich dahin fallen auch in die Todt-Sünd.

* L. 1. moralium c. 9.

Num. XIV. Declaratio modi, quo hoc fit; nempe per subtractionē triplicis gratiæ ob comissa venialia, quarū prima est gratia motionis &c.

Es gehet auch denen Seelen, welche wegen angehäufften läßlichen Sünden endlich in die Todt-Sünd erbärmlich gefallen keines wegs die Erkanntnuß ab, wie und auf was Weiß sich solches zugetragen habe: sie erkennen, es seye solche geschehen vermittels der aus gerechtem Urtheil GOttes ihnen je mehr und mehr entzohenen dreyfachen Gnad: deren die erste die Aufmunterungs, oder Bewegungs, die zweyte die Schutz- und Abhaltungs, die dritte endlich die Leitungs- und Führungs-Gnad benamset wird. Die aufmunterende Gnad betreffend; sehen sie, daß ihnen GOtt zur Straff ihrer angehäufften läßlichen Sünden nicht mehr habe ertheilet so vil, und manigfältige gute Gedancken, und gottseelige Erleuchtungen; er habe seine Gnaden-Strahlen gar selten, und schwach scheinen lassen, gleichwie die Winter-Sonn die ihrige; welche ein schlechte Wärme mit sich führen; durch dero schwache, unfruchtbare Bescheinung wenig, oder gar nichts erwachset. Sie sehen, wie ihre Einbildung gleich einem ausgerissenen Pferd ohne Zügel und Zaum hin und her geloffen; bald da, bald dort gewesen; bald mit disen, bald mit jenen unnutzen, zur Sach nit gehörigen Gedancken, ja öffters mit sehr gefährlichen Gegenwürffen umgegangen; und dem Gemüth so vil Ruhe nicht habe zugelassen, daß es mit Aufmercksamkeit, und Versammlung ein Vatter Unser hätte betten können; sie wissen, daß der Willen den lieblichen Geschmack der göttlichen Sachen gäntzlich verlohren habe; seine Ergötzlichkeit habe gesucht in denen Geschöpffen; seye trucken, dürr, und schier gar unempfindlich worden; zu deme, was ihr eigenes Heyl antraffe. Sie erinneren sich, wie verdrüßlich ihnen gefallen die Andachts-Ubungen, das mündliche Gebett, die Betrachtungen, die heylsame Räth der Beicht-Vätter, die innerliche Einsprechungen GOttes; hingegen aber, wie sie sich gäntzlich versencket haben in Begierden, und Anmuthungen kindischer, schlechter, unnutzer Sachen.

Num. XV. Per subtractionē gratiæ protectionis.

Betreffend den Schutz und Schirm GOttes, erkennen sie, daß wegen freywillig angehäufften läßlichen Sünden GOtt über sie kein so absonderliche Sorg mehr als zuvor getragen, sonder habe die Sach mit ihnen bey der gemeinen Vorsorg verbleiben lassen; er habe den bösen Feind nicht mehr also eng in die Schrancken gehalten; er habe ihm mehrer Gewalt gestattet, sie anzufechten, die unordentliche Anmuthungen in ihnen anzuzinden; den Verstand zu verduncklen; den Willen mit Verdruß zum Guten, und Neigung zum Bösen zu erfillen; er habe geschehen lassen, daß die Geschöpff je mehr und mehr in das Gemüth hineintrangen; und es mit ihrer schädlichen Liebe verstrickten; ja daß sie ihnen selbst Maschen und Fall-Strick geleget haben, darinnen gefangen zu werden; daß sie in dises oder jenes gefährliches Orth hingiengen; zu diser oder jener Gesellschafft sich verfügten; ihre Augen an disem oder jenem Gegenwurff waideten; den Ohren, und Betastungen dise, oder jene Frey- und Frechheit gestatteten, in dise oder jene Gefahren sich freywillig stürtzeten, in denen sie so erbärmlich verletzet, und in grobe Todt-Sünden gefallen seynd.

Num. XVI. Per subtractionē gratiæ directionis.

Sie erkennen ferners, daß ihnen wegen freywillig angehäufften läßlichen Sünden die Führung und Leituugs-Gnad fast völlig entzohen, oder mindist überaus geänderet worden; die gute Anschläg und Vorhaben seyen eintweders gar außgebliben, oder aber seyen so lau und kalt gewesen, daß sie in das Werck nit außgeschla-

geschlagen, sonder zu Wasser worden; sie erkennen, daß sie endlich GOtt habe nach ihrem Gefallen walten und schalten lassen; wie die Blinde, wohin sie ihre Begirden verleitet, und angetriben haben; mithin seyen sie so offtermahl abweegs gegangen, da und dort angestossen; erbärmlich gefallen; einfolglich daß ihres Falls und fallens urspringlich die läßliche Sünden Ursach gewesen seynd, theils weilen sie von der Seel hinweck genommen, was der Todsünd den Eingang verschlossen haltet; und entzucket, welches sie vor dem Fall aufrecht stehend erhaltet: theils, weilen die läßliche Sünden denen Dingen den freyen Eingang, in die Seel eröffnen, durch welche sie würcklich in die Todsünd fallet; theils wie der Heil. Thomas lehret * weilen sie benimmet die rechte Ordnung der Vernunfft, durch welche ihrem Schöpffer die Seel in allen Dingen unterworffen wird von grösten bis auf das kleiniste. Indeme aber der Will gewohnet, sich dem Schöpffer nit zu unterwerffen in kleinen, will sagen läßlich sündhafften Dingen, wird er dardurch bereit und fertig gemacht sich demselben auch in grossen nicht zu unterwerffen, eligendô, quod est peccatum mortale ex genere, durch Erwählung dessen, was seiner Natur nach ein schwere Sünd ist; auf einige Weis fast eben also, wie jener Man *, der, nachdem er gewohnet hatte, ein junges Kälblein auf seinen Schulteren zu tragen; truge nachmahls dises Kalb ohne sondere Beschwernuß, nachdem es zu einem Ochsen erwachsen ist: aus Ursach, weilen er nach und nach, gleichwie das Kalb gewachsen in Kräfften, und der Gewohnheit zu tragen auf ein gleichsam unverspürsame Weis zu genommen hat.

* 1. 2. q. 8. art. 3.

* Mansius tr. 6. disc. 20

Num. XVII. Declaratur progressio hæc ad mortalia adhuc magis.

Es erkläret dises ferners das jenige, so zu lesen * in dem dritten Buch der Königen. Es befande sich Elias auf dem dem Carmel, da ihme endlich sein Diener die Bottschafft bracht: Ecce nubecula parva, sihe ein kleines Wölcklein steiget allda von dem Meer auf: und als sie sich hin und her wandten, ecce Cæli contenebrati sunt, & nubes & venti, & facta est pluvia grandis. Da ward der Himmel verfinsteret von Wolcken, und vom Wind. Und es kame ein sehr starcker Regen. Auf gleiche Weis sehen manche aus denen ihre läßliche Sünd in dem Fegfeur beweynenden Seelen, daß von einer eintzigen kleinen Sünd, Nubecula parva, aus einem anfänglich kleinen Wölcklein, endlich vilen aus ihnen auf erst beschribene Weis erwachsen seye ein entsetzliches Ungewitter der Boßheit mit einem gantzen Platz-Regen der Sünden; welcher sie gantz gewiß, gleichwie tausend andere, wurde erbärmlich ersäuffet und in die ewige Verdammnuß versencket haben, wann sie nit durch eine wunderwürdige, gantz sonderliche Barmhertzigkeit GOttes dem gäntzlichen Untergang wären entzohen worden.

* cap. 1. v. 44.

XVIII. Exprobratio conscientiæ apud animas purgantes ex hac cognitione.

Aus so beschaffener Erkanntnuß daß aus der läßlichen Sünd erwachsenen höchsten Ubels, was anderes kan bey denen reumüthigisten, in dem Fegfeur leidenden Seelen erfolgen, als ein Verwerffung, und Verdammung ihres ehedessen von der läßlichen Sünd, als einer kleinen geringen Sach geschöpfften Urtheils? Einem Religiosen, welcher die Brod-Brosammen pflegte auß Nachläßigkeit unter den Tisch fallen zu lassen, stellte sich zur Stund seines Ableibens der Satan vor Augen mit einem grossen Sack voll der also vernachläßigten, verachteten Brosamen; und beängstigte den Sterbenden damit also häfftig, daß, wofern ihme die Gegenwärtige nit wären mit ihrem heiligen Gebett zur Zeit beygesprungen, er in Verzweiflung wurde seyn gestürtzet worden *. O Geliebte! um wie vil bitterer ängstiget das beissende Gewissen die Seelen in dem Fegfeuer, da es ihnen gantze Säck voll der läßlich von ihnen begangenen Sünden vorweiset; da es ihnen vorhaltet alle jene grobe Sünden, welche endlich aus der als klein und ring verachteten, und eben darum fast ohne Maaß und Zahl begangenen läßlichen Sünden ihnen erwachsen seynd, da es ihnen das von der läßlichen Sünd als ein kleinen ringen Fehler gefälltes Urtheil auf das Hertz-tringlichiste verweiset, fast eben mit denen Worten des H. Bernardi *: Túne leve dixeris, in quo offenditur Christus? Was? du solteſt für klein u. ring schätzen jenes, so die höchste Majestät GOttes beleydiget? túne leve dixeris? du solteſt für klein und ring schätzen, was mißfallet deinem Erlöser? túne leve dixeris? du solteſt für klein und ring halten, welches das edliste Ebenbild GOttes in dir so häßlich verstaltet; so ein grösseres Ubel, als die Höll-Peyn selbsten ist? túne leve dixeris? du solteſt für ring und klein achten jenes, wegen welchem der grundgütige GOtt mit Entziehung seiner Aufmunterungs, seines Schutzes, seiner Leitungs und Anführungs-Gnad von dir gewichen? aus welchem

* in vita S. Odonis.

* Serm. 29.

chem die so manigfältige grobe Sünden erwachsen, und vilen tausend anderen das ewigen Verderben erfolget ist? Ach! was anderes werden die reumüthige Seelen dem verweisenden Gewissen antworten können, als unter Vergiessung häuffiger Zäher, Ausstossung schmertzhafftistes Seufftzen, und Weheklagens: Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? Ach! wer wird doch meinem Haupt geben Wasser, und meinen Augen Thränen-Quell? & plorabo die ac nocte, und ich will weynen Tag und Nacht über die von mir als klein und ring verachtete, und eben darum fast ohne Zahl überhäuffte läßliche Sünden.

Dritter Theil.

Die Seelen im Fegfeur beweynen bitterlich die läßliche Sünd als ein grosses Ubel, weilen sie nach sich ziehet grosse Straff-Ubel.

Num. XIX. Responsio ad objectionem cum insinuatione quarũdam pœnarum ob venialia inflictarum in hac vita.

IHr zwar, Geliebte! wendet allda ein, es geschehe nit allezeit, und seye nit allen zur Fegfeurs-Straff verurtheilten Seelen widerfahren, daß aus der läßlichen Sünd ihnen erwachsen ein Baum, das höchste Ubel, die Todt-Sünd; bey manchen seye die Sach nit weiter, als zu einem dicken Gestäud viler läßlichen Sünden kommen: seye deme also; was ligt daran? die Erkanntnuß der blossen Gefahr, in welche sie durch Verachtung der läßlichen, als einer kleinen, ringen Sünd gestürtzet worden, zu fallen in die Todt-Sünd erklecket gewiß nit denen Seelen häuffige Zäher darüber zu vergiessen? erklecket ihnen dann nit für eine sattsame Erkanntnuß der Grösse und Schwere der läßlichen Sünd die Grösse der bitteren Straff-Frucht, so dise üble Gestäud, so wohl hier auf diser, als dort in der anderen Welt zu tragen pfleget? Ich bringe allda nit bey, wie auf Verordnung GOttes des Loths Weib in eine Saltz-Saul verwandlet worden wegen einer läßlichen Sünd: ich stelle nit vor, wie Oza mit urplötzlichem Todt gestraffet worden wegen einer läßlichen Sünd; ich lasse anderen zu erzehlen über, wie die meisterlose, Eliseum den Propheten bübisch ausspottende Knaben in ihrem zarten Alter von den Bären erwürget worden wegen einer läßlichen Sünd; ich bediene mich nit des von dem Löwen getödten Samaiæ wegen einer läßlichen Sünd: auch lasse ich ungeandet, wie ihr Leben eingebüsset haben fünfftzig tausend der Bethsamiter aus dem gemeinen Volck, und sibentzig aus den Vornehmsten; weilen sie was fürwitziger angesehen die Arch; alles dises, und was dergleichen noch mehrers, lasse ich ungemeldet vorbey streichen, wiewohl daraus klar genugsam vor Augen geleget wird die bittere Straff-Frucht, so aus dem Ublen Gestäud der läßlichen Sünd erwachset. Ezechiæ aller allda zu vergessen, lasset die Wichtigkeit des Prob nicht zu.

Num XX. Gravissima pœna zelosissimi Ezechiæ.

Was immer die Gottlosigkeit des Vaters Achaz in dem wahren Glauben und Gottes-Dienst verderbet hatte, hat Ezechiæ unvergleichlicher Eyfer für die Ehr des wahren GOttes auf alle mögliche Weis widerum zu recht und über sich gebracht. Nichts liesse er ihnen gleich Anfangs seiner Herrschung ernstlicher angelegen seyn, als die von seinen Vorfahreren, besonders seinem Vatter zum Nachtheil des wahren GOttes-Dienst, theils gedultete, theils eingeführte Aergernussen bäldist und nachtrucklichist aus dem Weeg zu raumen. Es ware kaum der Todten-Cörper seines gottlosen Vatters eingescharret ausser der allsonst gewohnlichen Begräbnuß der lobwürdigen vorgegangenen Königen, da befahle er gleich den Tempel GOttes, welchen Achaz in dem ersten Jahr seiner Regierung verschlossen hatte ohne Verzug zu eröffnen; die Thor des Tempels liesse er erneuren den Altar, welchen Achaz bey Seits geraumet, wider herstellen; alle Götzen-Tempel, Altär, und dem Götzen-Dienst gewidmete Ort nit allein im Jüdischen, sondern nach und nach auch in dem Samaritanischen Reich zu Grund richten, und mit Feuer gäntzlich verhergen. Die Aschen, und was die Flamm von disem Wust übergelassen; liesse er in Fluß ausstreuen und versencken; damit nit das geringste von disem Greul der Verwüstung des wahren Gottes-Dienst in seinem Reich

übrig

übrig blibe. Unter anderen ware annoch übrig jene ärene Slang, die auf Befehl GOttes von Moyse ist aufgerichtet, und von dem hebräischen Volck, so zum Aberglauben, und der Abgötterey für sich selbst überaus geneiget war, mit der Zeit als was göttliches beehret worden. Dise befahle Ezechias zu zertrimmeren, und gäntzlich aus den Augen zu raumen. Mit allen disen nicht zufriden, damit er nichts an sich erwinden liesse, beflisse er sich alles, was immer dem alten wahren Gottes-Dienst und Glauben zum besten gereichen kunte, widerum über sich zu bringen; und einzurichten. Ezechias ware derjenige, so durch das gantze Cananäische Reich Bothen mit Brief aussendete, damit das Oster-Fest, dessen man kaum mehr gedachte, auf das vollkommnist, und herrlichiste abermal begangen wurde; Ezechias ware derjenige, welcher dises Fest meisten theils auf seine eigene Unkosten nit nur acht Täg, wie vor Alters gebräuchlich ware, sondern vierzehen gantzer Täg, samt allem seinem Volck mit genauistrr Beobachtung aller vorgeschribenen Gepräng zu halten anfangete. Ezechias ware derjenige, welcher zu disem Fest die Zunfft Judä, Beniamin, Ephraim und und Manassis beruffen; und nachmahls sich entlassen hat voll des brinnenden Eyfers wider alles, was immer nach der Abgötterey, auf was Weis es immer ware, schmeckete. Es wurden die Aemter der Leviten, gleichwie sie zu Zeiten Davids des Königs waren, widerum hergestellet; es wurden die Musicalische Instrument, damit sie zu seiner Zeit zum bessern Aufnahm des Gottes-Dienst erschalleten, zu Hand genommen; die gewöhnliche Opffer in Schwung gebracht; und damit solchem mit mehreren Eyfer, und Beständigkeit kunte abgewartet werden, wurden Ausspender bestellet, welche die von Freygebigkeit des Königs und des Volcks dem Tempel und Tempels-Dieneren zugeeignete Schanck-Gaaben mit höchster Treu austheilten; und von Tag zu Tag jedem die nöthige Unterhaltung reicheten. Dises, und was immer zum Flor und beständigen Aufnahm des Gottes-Dienst, des wahren Glaubens kunte erdacht werden, wurde alles ersonnen; angeschaffet, bewerckstelliget von dem so grossen Eyfer Ezechiæ, daß die Schrifft selbst ihme ein ungewöhnlich-herrliches Lob mit folgenden beyleget. * Itaque post eum non fuit similis ei de cunctis Regibus Judæ! sed neque in his, qui ante eum fuerunt, darum ist nach ihm seines gleichen nit gewesen unter allen Königen Judæ: auch nit unter denen, die vor ihme gewesen seynd. Er hieng dem HErrn an, und wiche von seinen Fußstapffen nit, fecitque mandata ejus, quæ præceperat Dominus Moysi, und hielt die Gebott, welche der HErr Moysi befohlen hatte: Wohl gemercket, fecitque mandata ejus: Er hielte seine Gebott. Und gleichwohl kündete Isaias der Prophet im Namen des HErrns disem so grossen Diener GOttes, disem so unvergleichlichen Eyferer der göttlichen Ehre eine so entsetzliche Straff an, daß ihme darob die Ohren hätten erthönen sollen. Höret das Straff-Urtheil *, ecce dies venient &c. siehe es werden Täg kommen, daß alles, was in deinem Haus ist, und was deine Vätter bis auf disen Tag zusammen gebracht haben, gen Babylon wird hinweg geführt werden; und wird nichts übrig bleiben, spricht der HErr. Es sollen auch von deinen Kinderen, welche von dir herkommen, die du zeigen wirst, genommen werden, und sollen Kämmerling seyn im Pallast des Königs zu Babylon; welches alles nachmahls auch auf das Nägelein erfüllet worden nach hundert und zwantzig Jahren unter Regierung Nabuchodonosors des Vollziehers erstgemelten Straff-Urtheils.

* 4 Regum 20. v. 17.

* 4 Regum 20. v. 17.

Anjetzo Allerliebste! Frag ich euch, saget an, was für ein greuliches Laster hat Ezechias, diser so Lobwürdige, GOtt allsonst so angenehme König begangen, daß ihn GOtt also scharff hergenommen; mit so schwehrer Straff beleget hat? Etwan einen heimlichen Ehebruch, wie David? oder eine Vergüssung des unschuldigen Bluts, oder einige andere schwehre Sünd? Nein, das nit: Dann gewiß ist es, daß er kein schwehre Sünd begangen hat: Sintemalen die Schrifft Zeugnuß leistet; adhæsit Domino, & non recessit à vestigiis ejus, fecitque mandata ejus. Er hieng dem HErrn an, und wiche von seinen Fuß-Stapffen nit; und hielt seine Gebott: Was ware dann jenes, welches an einem so grossen Diener GOttes verdiente so hart gestrafft zu werden? Ein läßliche Sünd, ein eytle Ehr-Begierd; ein eytle Ruhm-Sucht, von der Ezechias angetriben, denen Babylonischen Gesandten alle seine Schätz und Reichthumen gezeiget hat; wie er selbst bestunde: Nihil est, quod non monstraverim eis in thesauris meis *, es ist nichts in meinen Schätzen, das ich ihnen nit gezeiget hab.

Num. XXI. Hujus duplicatum venialem.

Num. XXII. Gravis itidem pœna Jacobi Patriarchæ ab venialia peccata.

Ferners zweiffle ich gar nit, ihr meine Zuhörer, werdet öffters bewunderet haben den unbeschreiblichen Schmertzen des GOtt so lieben, so angenehmen Patriarchen Jacobs, welchen er gefället über die Bottschafft, daß ein wildes Thier seinen liebsten Joseph grausam zerrissen, und aufgefressen habe: Es ware diser Schmertz so hefftig, daß Jacob auf keine eintzige Weis mehr zu trösten ware, und daurete vile Jahr hindurch mit einer so lebhafften Empfindlichkeit, daß dem Jacob selbst sein Leben nichts anderes als ein beständiger Tod beduncke. Was aber mich zu sonderer Bewunderung veranleitet, ist; wie doch Jacob sich habe von seinen Söhnen können bereden lassen; und dero Erzehlung von Zerreissung des Josephs Glauben beymessen. Dann, wann ein wildes Thier den Joseph gefressen hat, wie hat es geschehen können, daß es den geblumten Rock des Josephs nit zugleich in vile Stuck zerrissen, und nur alleinig mit dessen Blut besprenget habe? Uber das, indeme Joseph als 16. jährig verkauffet worden; wie hat er also seines ihn so hart liebenden Vatters vergessen können; und ihn von so hefftigen Schmertzen, welchen er ihme leichtlich hat einbilden mögen, können peynigen lassen? Wie hat geschehen können, daß er seinem von ihme nit sonders weit entlegenen Vatter, da doch zwischen den Egyptiern und Cananäern Handelschaffts-Gewerb getriben wurde, keine eintzige Bottschafft thäte? Besonders, da er aus der Gefängnuß auf den Egyptischen Unter-Königs Thron erhoben mit so erfreulicher Zeitung seinen lieben alten Vatter, gleichwie es einem guten Kind zugestanden wäre, alle Trübsaal auf einmal in die süssiste Freud und Jubel hätte verwandlen können? Der heilige Augustinus löset auf disen Zweiffel, und antwortet; es habe sich solches aus sonderbarer Schickung GOttes zugetragen: Warumen aber das? ut Sanctum Jacob Deus noster velut aurum purgatum in futuro Judicio præsentaret, prius ab illo omnes maculas peccatorum absterst *. Damit er gleich als ein Gold den H. Jacob von seiner ausständigen Straff-Schuld, die er ihme selbst durch seine läßliche Sünd aufgeburdet hatte, läuterte, und ringerte. Wann aber GOtt in seinem so treuen, so lieben, und sonders angenehmen Dieneren die läßliche Sünd mit so härter, so langwüriger Straff beleget auch auf diser Welt, in dem Ort seiner gnädigisten Barmhertzigkeit; was anderes bleibet zu schliessen denen Seelen übrig in der anderen Welt, als daß sie grob gefehlet, grob geirret auf diser Welt, da sie die läßliche als eine kleine, und ringe Sünd verachtet, und aus dero Verachtung selbst fast ohne Zahl und Maas auf einander gebauschet haben?

* Serm. 62. de tempore.

Setzet allen disen bey die Straff, welche die Seelen ihrer läßlichen Sünden halber würcklich leyden, und schmertzlichist empfinden: Dann wie der heil. Paulus zu seinen Corintheren schreibet *: Unius-cujusque opus, quale sit, ignis probabit. Wie eines jeglichen Werck beschaffen seye, wird das Feuer bewähren; nemlich eintweders das höllisch, oder aber das Reinigungs-Feuer. Die Grösse und Schwehre der kleinen und ringen läßlichen Sünd thut dar nit allein das Fegfeur, sonderen auch das Höllen-Feur; dieweilen etlicher Lehr und Meynung nach an den Verdammten, wiewohl per accidens zufällig, das ist, wegen der verdammten Unfähigkeit einer auch nur geringsten Genugleydung, gestraffet wird die läßliche Sünd ewig ohne End. Das Fegfeur, dieweilen, wiewohl es nit brinnet auf ewig, so brennet es doch die Seelen so scharff der läßlichen Sünden wegen, als das höllische; von welcher Schärffe, wann wir auf das weisiste reden wollen, so müssen wir beybringen, was die göttliche Weißheit geoffenbahret hat dem seeligen Henrico Susoni *, die zu ihme also sprache; glaube mir, wann jemand wuste, was grosse Peyn zu erdulten seye für eine eintzige läßliche Sünd, priusquam venialem perpetraret culpam, potius quotidie sibi caput amputari, ac novam inferri mortem sineret, so wurde er lieber ihme täglich das Haupt abschlagen, und disen Todt täglich an ihme wiederholen lassen, als begehen eine eintzige läßliche Sünd. Joannes Taulerus, jener grosse Meister des Geists stellet zu disem Ende vor alle Peynen, und Quaalen, welche alle Heilige GOttes in ihren Marter-Quaalen übertragen haben; und setzet hinzu: Majorem pro aliqua terrena oblectatione in uno peccato venialem pœnam luemus, quàm sint omnium mortuorum, quorum hodie festa colimus pœnæ in unum collatæ *. Ein grösser und schwerere Straff werden wir ausstehen müssen von einer eintzig läßlichen sündhafften Lustbarkeit wegen, als gewesen aller Heiligen Schmertzen, Peyn Quaal, und Marter; und damit ich mit Augustino rede: Gravior erit ille ignis, quàm quidquid homo potest

Num. XXIII. His addendum: Dann wie der heil. Paulus da est gravissima cujusque opus, quale sit, ignis probabit. quam ob venialia experiundo rupibus c. 23.

* lib. de novem

* Serm. de omnibus sanctis.

in Pf. 34. eſt pati in hac vita. Weit ſchwerer und ſchmertzlicher wird ſeyn jenes Feuer, als was immer ein Menſch auf diſer Welt nit nur gelitten hat, ſonderen auch leyden kan: Indeme nun denen im Fegfeur ihre läßliche Sünd beweinenden Seelen bekannt, daß bey dem gerechten GOtt ein ausgemachter Grund-Satz ſeyne; Pro menſura peccata ſit & plagarum modus *, nach Maaß der Sünd wird ſeyn die Maaß der Straff, alſo, daß die Gröſſe der Straff an Tag lege die Gröſſe der Sünd, was für eine andere Folterung können die Seelen aus ihrer ſo entſetzlichen Straff, die ihnen ihrer läßlichen Sünden halber auszuſtehen, was können ſprich ich, die Seelen für eine andere Folg daraus ziehen, als falſch, und über falſch ſeye geweſen ihr Urtheil, ihr Meynung, vermög dero ſie die läßliche als eine kleine, und ringe Sünd verachtet, und aus dero Verachtung ſelbſt faſt ohne Maaß und Zahl angehäuffet haben?

* Deuteron. 25. v. 2

Num. XXIV. Urgetur ex pœna graviſſima ob levia delicta ab homine inflicta argumento à contrario.

Wir wiſſen zwar wohl, mit was für grauſamen Peynen auch kleine Verbrechen gerochen haben die zornmüthig- rach- und blutgierig- zur unmenſchlichen Tyranney geneigte Menſchen. Wir wiſſen, daß Wenceslaus, jener gecrönte Unmenſch, und Hencker des heil. Joannis von Nepomuc ſeinen Mund-Koch lebendig an den Spiß ſtecken, und gleich einem Capaun langſam bey dem Feuer habe braten laſſen, aus keiner anderen Urſach, als weilen er einen aus Unachtſamkeit nit genugſam ausgebratenen Capaun auf den Königl. Tiſch geſchicket hat *. Wir wiſſen, daß Otho Antonius, Graff von Montferrat, und Urbinatiner Fürſt einen Edelknaben in ein gehartztes, und in Bech gedunckes Leilach einnähen, gleich einer Fackel anzünden, und alſo erbärmlich habe verbrennen laſſen aus keiner anderen Urſach, als weil er ihn zur beſtimmten Stund von dem Schlaff nit erwecket hatte *, doch kan aus diſer verwildeten Menſchen unmenſchlicher Grauſamkeit die Gröſſe des Verbrechens nit abgemeſſen werden; weilen ſie wider alle Vernunfft gehandlet haben. Weit anderſt iſt zu urtheilen aus der unvergleichlich gröſſer und ſchwehren Fegfeurs-Straff, mit welcher beleget die auch läßliche Sünden jener GOTT, von deme geſchriben ſtehet: Juſtus Dominus, & juſtitiam dilexit, æquitatem vidit vultus ejus *: Gerecht iſt der HErr, und ſein Angeſicht hat geliebt die Gerecht- und Billichkeit: von deme geſchriben ſtehet; Miſerationes ejus ſuper omnia opera ejus *: Seine Erbarmnuſſen gehen über alle ſeine Werck; oder wie die Kirch ſinget: Cui miſereri & parcere proprium; Deme eigenthumlich iſt allzeit erbarmen und verſchonen; ja, welcher ſogar die Verdammte pfleget zu ſtraffen infra condignum nit alſo ſcharff, als er ſie ihrer Mißverdienſten halber ſtraffen kunte; der in ſeinem Urtheil nicht kan betrogen werden, von deme alle Ungerechtigkeit weiter als die Höll von dem Himmel entfernet iſt. Aus ſo harter Beſtraffung, mit welcher ein ſo gerechter, ein ſo barmhertziger GOtt beleget die läßliche Sünd, was anderes kan von denen im Fegfeur Straffleydenden Seelen geſchloſſen werden, als daß ein groſſe und ſchwehre Beleydigung GOttes müſſe ſeyn die auch läßliche, von ihnen die kleine und geringe ehedeſſen benamſte Sünd; indeme GOtt ſelbe auch an ihnen, ſeinen Freunden, an ihnen in ſeiner Gnad beſtättigten Seelen mit ſo ſchwehrer, und groſſer Peyn beſtraffet? Gleichwie wir nemlich aus deme, daß ein liebreicher, zur Gütigkeit höchſt-geneigter, beſt-berichteter König ſeine Königliche Geſpons mit glüenden Zangen zwicken lieſſe, zum langſamen, etliche Stund langen Feuer verdammete, gleichwie wir, ſprich ich, aus deme nothwendig ſchlieſſen müſſen, ihr Verbrechen müſſe nichts kleines, nichts ringes, ſonderen in Wahrheit was groſſes und ſchwehres ſeyn; eben alſo müſſen aus ihrer eigenen Fegfeurs-Peyn die Seelen nothwendig ſchlieſſen die Falſchheit ihres irrigen Urtheils; vermög deſſen ſie die läßliche als ein kleine geringe Sünd verachtet, und ſelbe darum faſt ohne Maaß und Zahl gehäuffet haben.

* Pſ. 118. &c.

* Pſ. 144. v. 9.

* Florim. Remond. l. 4. c. 13. de origin. hæreſ.

* Fulgentius l. 9. c. 2.

Beſchluß.

Num. XXV. Collectio ſummaria dictorum cum inſinuatione doloris ademDAhero dann unter Vergieſſung der häuffigiſt bitteren Zäheren ſie ſelbſten die Schluß-Red machen, und zu einander ſeufftzend ſprechen. Ergo erravimus à via veritatis *, alſo ſeynd wir von dem Weeg der Wahrheit abgewichen; und die Sonn des Verſtands iſt uns nit aufgangen. Abgewichen ſeynd wir von

nimarum dem Weeg der Wahrheit; weilen wir
superfluum für klein, und ring geschätzet, was in
olim erro- der Wahrheit groß und schwehr gewe-
neum judi- sen; die Sonn des Verstands ist uns nit
cium de le- aufgangen; weilen wir nit erkennet ha-
vitate pec- ben die Schwehre und Grösse der läßli-
catorum chen Sünd; groß und schwehr ist sie in
venialium. der Wahrheit, weilen sie ihrer Natur
*Sap. 5. v. nach das Gröste ist aus allen Ublen; so
6. keine Sünd: Groß und schwehr ist sie; weilen daraus zu erwachsen pfleget das höchste aus allen Ublen, die Todt-Sünd; groß und schwehr ist sie; weilen sie bringet bitteriste Frücht einer überaus scharfen Straff GOTTES; Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum. Ach! seufftzet ein jede diser Seelen! Ach! wer wird also geben meinem Haupt Wasser, und meinen Augen Thränen-Quell genug, & plorabo die ac nocte, und ich will Tag und Nacht weinen eines Weinens über die Grösse und Schwehre der läßlichen als klein, und ring von mir verachteten, und eben darum fast ohne Zahl und Maaß angehäufften Sünden.

Num. XXIV. Admonitoria allocutio ad viventes. *Serm. 1. in convers. S. Pauli.

Ihr aber auf dem Erd-Krayß annoch lebende Menschen vergesset niemahls der Worten des Honig-fliessenden Vatters Bernardi *. Cavete deinceps, ne quis parva reputet, quamlibet parva, si scienter delinquere convincatur. Hütet euch hinfüran, daß jemand aus euch für klein halte, wiewohlen es (in Vergleich mit der Todt-Sünd) klein; wann ihn sein Gewissen überweiset, daß er es fürsetzlich begehe: Nemo dicat in corde suo, levia sunt ista: Niemand sage in seinem Hertzen, daß ein kleine Sünd seye, die doch so entsetzlich verstaltet das edle Ebenbild GOTTES, die GOTT ein so merckliches Mißfallen verursachet; die um keines auch höchsten Guts willen jemahls zu begehen erlaubet, die ihrer Natur nach ein grösseres Ubel, als alle Ubel der Natur, ja als die Höll selbsten ihren Peynen nach ist. Niemand sage levia sunt ista: diese seynd nur kleine, ringe Sünden, wegen welchen doch GOTT entziehet seine sondere innerliche Aufmunterungs- und Bewegungs-, seine Schutz- und Abhalts-, seine sichere Leitungs- und Führungs-Gnad, auf deren Entziehung zu folgen pfleget das Gröste aus allen Ublen, die Todt-Sünd; und auf diese zum öfteren die ewige Höll: Nemo dicat niemand niemand sage: Levia sunt ista, daß seynd nur klein und ringe Sünden; ich achte sie nit, welche der gnädig-barmhertzigiste, allwissende, gerechte GOtt auch an seinen werthisten Freunden also entsetzlich straffet: Dann einmahl klein nicht kan seyn, was bringet so bitter grosse Straff; was zum öfteren nach sich ziehet das Gröste aus allen Ubel; was selbst eines der grösten Ubel ist.

A M E N.

Siben

Siben und vierzigiste Abhandlung.

Sibende Quell der Seelen Säher/ und Menschen-Lehr.

Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum? *Jerem. 9. v. 1.*

Wer gibt doch meinem Haupt Wasser/ und meinen Augen ein Thränen-Quell?

SWaren die Feind des Samsons nit befridiget, daß sie selbem die Augen ausgestochen; mit Ketten gleich einer wilden Bestien gefeßlet, und als ein dummes Thier die Roß-Mühl zu treiben genöthiget haben; sondern da die Fürsten der Philisteer zusammen kommen; ihrem Abgott Dagon ein herrliches Opffer zu thun, und fröliche Gastmahl hielten, præceperunt, ut vocarent Samson, ut ante eos luderet; qui adductus de carcere ludebat ante eos, befahlen sie, daß Samson beruffen wurde, damit er Kurtzweil vor ihnen machte; und da er aus dem Kercker herzugeführet ward, spielte er vor ihnen *. *Judic. 16. v. 25.

Num. I. * De contemptu mundi l. 2. c. 73. Schön schreibet über dise Stell Stella *: qui serviunt mundo, cæci sunt, nec miserum suum statum agnoscunt; itaque tripudiando descendunt in infernum, welche der Welt, oder so eben eines, durch ihr sündhafftes Leben dem Satan dienen, seynd blind; erkennen ihren unglückseeligen Stand nit, und plumpfen also mit Singen, und Springen, mit Lachen und Schertzen in die Höll hinab: Dero Feind aber, welcher sie gefangen haltet, lasset sich nit befridigen, daß er selben das Gemüths-Liecht ausgelöschet; daß er selbe gefeßlet habe mit ihren unordentlichen Anmuthungen; sondern er haltet sie über dises an, daß sie springen, und tantzen, lachen, und schertzen, und zu Narren werden; welche die Laster-That begehen, und in selbiger verharren, quasi per risum, gleichsam mit lachendem Mund; gleichwie einstens die Israeliten die abscheulichiste Abgötterey unter schertzen, lachen, und tantzen verübet haben; da sie doch Ursach über Ursach gehabt hätten, über ihren elenden Zustand, und den ober ihre Häupter schwebenden Rach-Schwert der göttlichen Gerechtigkeit, bitterlich zu weinen.

O wie manche, wie manche aus denen anjetzo in des Fegfeuers Flammen ensetzlich brinnenden, und ihre einstens begangene Missethaten bitterist beweinenden Seelen werden gefunden, welche dem in seinem Elend-vollen Unglücks-Stand schertzenden Samson gleichten, welche ehedessen eine zimliche Zeit lang in die Roll derjenigen gehörten, von dero jedem der göttliche Geist sprichet, quasi per risum stultus operatur scelus *, der Narr bege- *Proverb. 10. v. 23.

gehet gleichsam mit lachenden Mund die Laster-That; ja da sie sich in dem unglückseeligisten Sünden-Stand befanden, geschertzet, gelachet haben, als ob sie sich in erwünschlichisten Glücks-Stand befunden hätten, da doch JEsus ihres erbarmlichen Zustands wegen, unserer Red-Art nach, bitterlich über sie geweinet hat; gleichwie einstens über das unglückseelige Jerusalem, von welchem Cornelius, des heiligen Cyrilli, Venerabilis Bedæ, Theophilacti und anderer Meynung gleichförmig, schreibet *, deflevit Hierosolymitanorum cæcitatem, obdurationem, & ingratitudinem, JEsus hat beweinet der lachenden Stadt Jerusalem, des Sinnbilds der sündhafften Seel, cæcitatem Blindheit, Harthertzigkeit, und Undanckbarkeit, eben aus disen dreyen Ursachen weinte einstens JEsus über dergleichen ehedessen sündhaffte, in ihrem höchsten Unglück, das ist, Sünden-Stand lachende Seelen. Aber, o wie bitter beweinen sie anjetzo dises ihr thorrechte Lachen! Höret es:

* super Luc. 19. v. 41.

Siebende Quell der Seelen Zäher, und Menschen Lehr: Unzeitiges Gelächter zur Zeit ihres Sünden-Stands, da JEsus über sie geweinet hat: Erstlich ihres verharteten Hertzens; Andertens ihrer Undanckbarkeit; Drittens ihrer Blindheit halber; da haben wir die drey Ursprung diser siebenden Quell der Seelen Zäher, und Menschen-Lehr.

Erster Theil.

Einige Seelen in dem Fegfeur beweinen/ daß sie gelachet im Sünden-Stand, da über sie geweinet JEsus, ihres harten Hertzens halber.

Num. III. In quo constiterit durities cordis Herosolomitanæ urbis, super quam Jesus flevit.

DJe Harthertzigkeit, oder Hertzens-Verhartung der lachenden Stadt Jerusalem, über welche JEsus so bitterlich geweinet hat, bestunde in einer Hartnäckigkeit, mit welcher sie Christo und seinem göttlichen Geist, von denen sie zur Buß, und Besserung auf tausenderley Weis beruffen wurde, in ihrer Boßheit verhartet, widerstunde: Und zwar erstlich wie anmercket Cornelius, hat Christus der HErr geweynet; weilen dise boßhaffte Stadt, das ist, dero Innwohner, JEsum nicht wollten auf und annehmen als ihren Heyland, quòd se Messiam & salvatorem recipere noluerunt, gleichwie in des heiligen Joannis Evangelio bezeuget wird *. In propria venit, & sui eum non receperunt, er kam in sein Eigenthum, oder zu seinen ihme Eigenthumlichen, und die Seinige nahmen ihn nit auf; unter welche der H. Augustinus, Cyrillus, Chrysost. Theophylactus, Euthymius, eigentlich verstehen die Juden; dann dise waren das auserwählte, GOtt eigenthumliche, und der zur selbigen Zeit wahren Kirch und dem rechtmäßigen Gottesdienst gewidmete Volck aus deme sehr wenig gewesen, so Christum auf, und angenommen haben in seiner Lehr, Gesatz, und Gnad: welches, wie Cornelius anmercket * gewesen ist ein sehr grosse Christi des HErrns, und ihme sehr schmertzliche Verachtung.

* c. 1. v. 11.

* super Joan. c. 1. v. 11.

Dise Hartnäckig- und Harthertzigkeit nennet Hugo der Cardinal eine Hindernuß der Gnad Christi JEsu: Non receperunt eum, id est, gratiæ obicem posuerunt, sie haben ihn nit auf und angenommen, das ist, sie haben der Gnad eine Hindernuß gesetzet, durch ihre Hartnäckigkeit, daß selbe nit kunte in dero Hertz kommen, und darinn ihren Besitz nehmen, und eben dise Hindernuß ware jener Stein, welchen Christus der HErr wollte auf alle Weis, daß er gehoben wurde, da er Lazarum zum Leben erweckte. Es würckte dises so seltsame Wunder Christus der HERR in Gegenwart einer zahlreichen Menge der vornehmsten Jerosolymitaner. Seine Red ware ein lebhaffte Predig, überaus tauglich die Gemüther zu bewegen; ja wie Ludovicus Argentanienſis * darfür halt, ad centenos convertendum mundos idonea, tauglich hundert Welt zu bekehren. Nichts destoweniger sahe Christus der HErr ein so üble, so hartnäckige

Num. IV. Quod ipsum magis declaratur

* in consuet. theol. de Christiano t. 706.

näckige Beschaffenheit ihres Hertzens, daß sie durch sein so grosses Wunder, und so bewegliche Red nit nur nit beweget, sonder mehrer erhartet, und wider ihn wurden also verbitteret werden, daß sie sich ihn auch zu tödten entschliessen wurden. Dahero wurde darüber, wie die Schrifft redet, JEsus in dem Geist gleichsam verwirret; brache in häuffige Zäher heraus; und schrye überlaut: Tollite lapidem, tollite lapidem, hebet, hebet den Stein hinweg; raumet beyseits die Hartigkeit eures Hertzens, so da ist die Hindernuß, krafft dero meine Gnad, und ich durch selbige, in eure Hertzen nit kan an und aufgenommen werden. Dises ware, was ihme die heisse Zäher aus den Augen tribe, wie lehret der heilige Petrus Chrysologus *: Videbat Judæorum corda obstructiora inferis, viscera duriora mortuis. Es sahe JEsus, daß der Juden Hertz, vermög ihrer Hartnäckigkeit, verschloßner wäre, als die Vorhöll, in welcher Lazari Seel sich befande; daß ihr Hertz mehr verhartet ware, als der Todten. Noch klärer bey Cornelio à Lapide * redet Andreas Cretensis, und saget: CHristus der HErr habe beweinet der Juden Unglauben; Quódque visô suscitationis miraculô non essent tamen in Christum credituri, weilen sie, ungeachtet der gesehenen wunderthätigen Erweckung zum Leben des gestorbenen Lazari, gleichwohl an JEsum als den wahren Erlöser nit glauben wurden; zu welchem Ende er doch dises Wunder gewürcket hatte.

* serm. 64.

Num. V. Similem suo modo duritiem cordis fuisse suam agnoscunt multæ purgantes animæ, quæ causa fuit, ob quam JEsus flevit super illas, dum in tali statu vivebant.

Nun aber so erkennen jene unter der Straff-Hand GOttes in dem Fegfeur seufftzende Seelen, so aus der Zahl deren, die gleichsam mit lachenden Mund die Boßheit gewürcket haben, nur gar zu klar, daß zwar auch sie ein GOtt eigenthumliches, weilen von ihme zur ewigen Seeligkeit außerwähltes Volck gewesen; Sie erkennen aber zugleich, daß eben sie, da JEsus so offt durch seine Gnad in ihre Hertzen sich einzutringen suchte, nichtsdestoweniger, non receperunt, ihn nit an und aufgenommen, sonder mit einer langwirrigen Harthertzigkeit außgeschlossen haben; sie erkennen, daß sie in ihrem lebenden Leib dazumahl gewesen lauter todte Lazari; sie wissen, daß Christus der HErr Krafft seiner innerlichen Einsprechungen ihnen vilfältig habe geschryen: Tollite lapidem, tollite lapidem, hebet, hebet den Stein euerer Harthertzigkeit, welcher mich hinderet von euerer Erweckung zum Leben; sie wissen, daß er zugeredet habe ihren Ohren durch so vile Predigen, so vile geistliche Ermahnungen, durch so vile gute Beyspihl, durch so vile Verheissungen, durch so vile Bedrohungen, durch so heylsamiste Bewegungen: tollite lapidem, fort mit dem Stein euerer Harthertzigkeit; damit ihr zum Leben, und ich mit meiner Gnad zu euch in euer Hertz kommen könne. Aber alles umsonst eine lange Zeit; durch welche sie fast eben so hartnäckig als einstens die Juden, fortgefahren in ihrer Harthertzigkeit, und JEsum in seiner Genad von ihrem Hertzen außgeschlossen haben. Sehen also wohl, daß JEsus gehabt Ursach zu weynen, quod se Salvatorem, & Messiam recipere noluerunt, weilen sie ihn, als ihren Heyland nicht an, und aufnehmen gewolt; und selben sich zu beklagen gezwungen haben: Laboravi clamans, raucæ factæ sunt fauces meæ, * vocavi, & renuistis: Ich hab mich müd gerufen, mein Schlund ist heiserig worden; ich hab geruffen eines ruffens, tollite lapidem, fort, fort mit euerer Harthertzigkeit; damit ich kommen könne mit meiner Gnad in euer Hertz: aber umsonst: Ihr seyet eine lange Zeit in euerer Harthertzigkeit forgefahren; und in der Zahl der jenen verbliben, welch ihre Boßheit üben, quasi per risum, gleichsam mit lachendem Mund: da ich über euere Harthertzigkeit bitterlich geweynet, habt ihr lustig und fröhlich gelachet.

* Psalm. 68. v. 4. * proverb. 1. v. 24.

Num. VI. Paritas duritiei hujus urgetur ulterius.

Die Juden wolten JEsu sich gar nit unterwerffen, daß Christus selbst, in einer Parabel solches fürzustellen, selbe einführet, als seine Herrschung öffentlich verwerffende: Nolumus hunc regnare super nos *, wir wollen nit, daß diser über uns herrschen soll: Sic multi nolunt JEsum regnare super se; spricht Hugo der Cardinal *: auf gleiche Weis wollen vil nit zugeben, daß JEsus über sie herrsche; aus deren Zahl ja freylich jene Seelen im Fegfeur, sich gewesen zu seyn, erkennen, welche JEsum vermög ihr hartnäckigen Boßheit von ihrem Hertzen eine merckliche Zeitlang außgeschlossen, und darüber von ihm die Zäher gleichsam erzwungen haben. Auch bey disem hiesse es in der That selbst; nolumus hunc regnare super vos, wir wollen nit, daß diser über uns herrsche; sein Gesatz gefallet uns nit, nos aliam legem habemus, & secundùm legem debet mori * Wir haben ein Gesatz, nemlich der Sünd, und nach demselbigen Gesatz muß er sterben,

* Luc. 19. v. 14. * hic

ja sie war sittlicher Weis bestellet, gleichwie einstens jene Israeliten zur Zeit Moysis, welche nit gedulten wolten, daß GOtt der HErr sie führete; dahero begehrten sie in Abwesenheit Moysis von Araon: *Exodi.32. v.1. Fac nobis Deos, qui nos præcedant *, mache uns Götter, die vor uns herziehen, die uns führen. Warum wolte dises Volck GOtt für seinen Führer nit mehr gedulten? Warum verlangte es ein Leblooses Kalb für einen Führer * Petunt vi- *Naxera in Josu.24. v.5. tulum, qui ad illorum ducatur nutum, non qui ad proprium placitum eos ducat, sie begehrten für ihren Führer ein Leb-loses Kalb, welches sie nach ihrem eigenen Will und Belieben, wie und wohin sie wolten, führen kunten; nit aber folgen müsten einem lebenden GOtt, welcher sie nach seinem, und nit nach ihrem Willen führte, antwortet der gelehrte Naxera: Dergleichen drey guldene Kälber erkennen dise Seelen, welche sie Mithindansetzung JEsu des lebenden GOttes, für ihre Führer ihnen außerküßen haben, gewesen zu seyn, die Begirzlichkeit der Reichthumen; die Begirzlichkeit der zeitlichen Ehren, die Begirlichkeit des Fleisch; und damit ich mit wenigen viles sage, schreitten sie in ihrer Hartneckigkeit alsoweit, daß sie mit denen Juden JEsu ihrem Erlöser vorzohen Barrabbam: non *In Joann. 18.v.40. hunc sed Barrabbam *, nit JEsum, sonder Barrabbam wollen wir, wil sagen den Satan, so schon ein Mörder war von Anbeginn der Welt. Mithin wie anmercket Beda: pro JEsu Latronem, pro Salvatore interfectorem, pro datore vitæ elegerunt peremptorem; haben sie unter ihnen lieber gedulten wollen den grausamisten aus allen Mörderen, als JEsum; lieber an- und aufnehmen in ihrem Hertzen den Haß-würdigisten Todschläger, als den Lieb-würdigisten Geber des Lebens.

Num. VII. Durities urbis Hierosolomitanæ fuit causa vehementis doloris Christi.

Urtheilet nun; hat JEsus nit Ursach über Ursach gehabt bitterlich zu weynen über jene sündhaffte Seelen, welche also hartnäckig gleich denen Juden, ihme an und aufzunehmen sich geweigeret haben? Urtheilet, ob eben dise Seelen nit Ursach über Ursach haben bitterlich zu weynen, daß sie gelachet, mit lachendem Mund ihre hartmüthige Boßheit fortgesetzet, da doch JEsus über sie, als ein anderes hartnäckig-ihme widerstehendes Jerusalem bitterlich geweynet hat? von der Gemüths-Bewegung, mit welcher ehedessen JEsus dem Palästinischen Jerusalem seine Hartnäckigkeit verwisen hat, * Hic schreibet Cornelius *: sie seye von einer so außerordentlichen Häfftigkeit gewesen ut ei vocem intercluserit, daß sie ihme die Stimm gehemmet, die Wort abgebrochen habe durch die Menge des seufftzens und der Thränen. Uber das fahret fort Cornelius: magnum est Pathos in voce, *& tu*: es deuten die zwey Wörtlein (und du) ein häfftige Gemüts-Bewegung an. Als wolte er sagen: Et tu Filia Sion â me adeo amata honorata, locupletata, edocta, quomodo me non agnoscis; imò me, ut fallsum Messiam reijcis, persequeris, damnas, occidis, crucifigis. Und du O Tochter Sion, die von mir so innbrünstig geliebet, geehret, bereichet, unterwisen worden, wie komet es, daß du mich nit erkennest; ja als einen falschen Messiam verwirffest, verfolgest, verdammest zum Tod, und zwar zum Tod des schmählichen Creutz verurtheilest?

Num. VIII. Ideo & animabus purgantibus, quæ olim similem causam doloris ob suam duritiem cordis Christo præbuerunt, acerbè conscientia id ipsum exprobrat.

Auf gleiche Weis, ja mit weit eintrüglicherer Häfftigkeit redet JEsus denen Seelen im Fegfeur, so gelachet, da er über ihre ihm so schimpffliche Hartnäckigkeit bitterlich geweynet hat, durch ihr eigenes Gewissen zu. Ein jede aus disen muß hören: & tu o Filia Sion, und du mein Tochter Sion! âme adeò amata, die ich schon von Ewigkeit her so sehr geliebet, adeò honorata, die ich also hoch geehret, daß ich dich vor vilen tausend anderen zum Thron der ewigen Glory hab außerküßen; adeò locupletata, du, die ich mit so villen Gnaden, und sonderen Gaaben bereichet; adeò edocta, du, die ich mit so vilen tausend Einsprechungen, Ermahnungen unterwisen; adeò amata, honorata, locupletata, edocta, du, die ich so sehr geliebet, so hoch geehret, so freygäbig bereichet, so treuhertzig unterwisen hab, wie es möglich gewesen, daß du mir, gleich als deinem Feind widergestanden, von deinem Hertzen außgeschlossen, als deinen Ubelthäter so lang mit so grober Hartnäckigkeit verfolget hast, und * Isai.40. v. 25. dises mit lachendem Mund? Cui assimilâstis me, & adæquâstis * O Töchter Sion! wem habt ihr mich verglichen, und gleich gemachet? den Satan, meinen, und eueren Feind, habt ihr in euer Hertz eingelassen, so offt, so lange Zeit; mir eurem Erlöser habt ihr dasselbe verschlossen, so offt, so lange Zeit, und dises mit lachenden Mund! cui me assimilâstis, wem habt ihr mich verglichen, O Töchter Sion! audite cæli, & auribûs percipe terra, quoniam Dominus locu-

locutus est: Filios enutrivi, & exaltavi, ipsi autem spreverunt me: höre O Himmel, und du O Erden höre; der HErr redet, was du alsonst nit glauben wurdest; Söhn und Töchter hab ich erzogen, und höchst erhoben; Sie aber haben mich verachtet, und dem unglückseeligisten aus meinen Geschöpffen dem Satan nachgesetzet, und dises, quasi per risum mir lachenden Mund. O Töchter Sion, cui me assimilâstis? wem habt ihr mich verglichen?

Num. IX. Quam ex-

Ach! Geliebte! Was wird eine jede aus jenen Seelen, so gelachet, da ihrer Hartnäckigkeit halber über sie JEsus geweynet hat, auf dises antworten können? probratio- Was? als unter häuffig strömmenden nem dolor Zäheren jenes des Propheten Micheæ *: & lachry- super hoc plangam & ululabo, faciam mæ anima- planctum velut Draconum, & luctum rum se- quasi struthiurnum, darüber will ich quantos klagen und heulen; will ein Wehe-Kla- necesse est. gen führen, wie die Drachen, und trau- * Micheæ ren wie die Straussen. Weynen, heulen, 18. und klagen will ich eines weynens, heulens, und klagens, über mein unzeitiges Gelächter; daß ich gelachet, da du über mein Harthertzigkeit so bitterlich geweynet hast, mein HErr, mein GOtt, und Erlöser, O JEsu!

Zweyter Theil.

Einige Seelen in dem Fegfeur beweynen / daß sie gelachet, da zur Zeit ihres Sünden-Stands über sie geweynet hat JESUS ihrer Undanckbarkeit halber.

Num. IX. Jerosolymæ ingratitudo lachrymas Christo exprimens, & in eo maximè consistens, quòd passionem, & labores ejus fructu suo respectu sui frustrata sit.

* Psal. 29. v. 10.

* Mich. 6. v. 3.

ANdertens weynte JEsus über Jerusalem, und beweynte dessen Undanckbarkeit, mit welcher dise undanckbare Stadt ihme seine heiligiste Menschwerdung und bitteres Leiden vergolten hat; insonderheit wie Cornelius anmercket, quòd videret labores & dolores suos pro iis susceptos frustrari, & irritos cadere, weilen er vorsahe, daß sie die von ihme, da er annoch auf der Welt wandlete, erwisene Gnaden, sonderlich sein Leiden und Sterben, fruchtloß an ihr selbst machen wurde: also daß JEsus Ursach über Ursach hatte gehabt, unter Vergiessung häuffiger Thränen heraus zubrechen in jene wehe-klagende Wort: quæ utilitas in sanguine meo *? was Nutzens ist an meinem heiligisten unendlich kostbaren Blut, welches du O undanckbare Stadt, mit lachendem Mund ausschitten, mit Füssen tretten, dessen Frucht, und überige, von mir die Zeit meines Lebens hindurch erwisene Gnaden, dir selbst fruchtloß machen, und gleichsam zernichten wirst? Populo meus, quid feci tibi, aut quid molestus fui tibi *: ach mein Volck! was übles hab ich dir gethan, oder womit bin ich dir überlästig gewesen? Responde mihi, antworte mir.

Fast eben auf gleiche Weis verweiset

Num. XI. Similem ingraditu-

Christus der HErr denen, im Fegfeur Straff-leidenden Seelen, welche, so vil an ihnen ware, sein heiligistes Leiden an ihnen selbst fruchtloß gemachet haben, quasi per risum, mit lachendem Mund, dinem ex- ihre Undanckbarkeit; über welche er dero probrat Sinnbild, will sagen, der undanckbaren conscien- Stadt Jerusalem, so bitterlich geweynet tia quibus- hat; retribuebant mihi mala pro bonis, dam ani- sterilitatem animæ meæ * ist die Ge- mabus wissens-Stimm, welche Tag und Nacht pnrganti- von dem gerechten GOtt zu dero Qual- bus, in Peyn widerhollet wird: sie vergolten mir Christum böses für gutes; meine Seel Trost- und commis- Frucht-loß zu machen; und dises quasi per sam. risum, mit lachenden Mund. O un- * Psal. 34. danckbariste auß allen Geschöpffen! Ich v. 12. hab euch zum besten, die menschliche Natur angenommen; hab meine Herrlichkeit, und Glory mit dem verächtlichen Vorhang eueres Fleisches verhüllet; drey und dreyssig Jahr in dem Jammer-Thal der Zäher euch zu Lieb unter tausend Verfolgungen, tausend Verschmähungen, und Unbilden, unter tausend und tausend Beschwärnussen herum gewanderet. Mein unendlich kostbares Blut hab ich für euch aufgesetzet; ein Tröpfflein hätte erklecket; und alles bis auf den letsten Tropffen, so in meinen Aderen gewallet, hab ich für euch dargegeben. Ihr aber seyt jene, von denen nur gar zu wahr: retribuebant mihi mala pro bonis, sterilitatem animæ meæ, sie vergolten mir Böses für Gutes: meine Seel trostloß, mein bitteristes Leiden fruchtloß, mithin mein unendlich kostbares Blut zu Wasser zu machen; und als ein solches mit Füssen zu

tretten, quasi per risum gleichsam mit lachendem Mund; da ich darüber häuffige Zäher vergossen hab. Geliebte! wie werden dise Seelen auf dises antworten, als mit heulen, seufftzen, und weynen über ihr unzeitiges Gelächter, daß sie gelachet, da JEsus so bitterlich ihrer Undanckbarkeit halber geweynet hat?

Num. XI. Exaggeratur ingratitudo harũ animarum, in hoc puncto rearum, à contrario exemplo, scilicet Tobiæ utriusque, gratissimi Raphaeli.

Es erinneren sich Zweiffels ohne die Seelen der so schönen Danckbarkeit, mit welcher sich beyde Tobias gegen dem unter der Gestalt des Gleitmanns verborgenen Ertz-Engel Raphael aufgeführet haben: Quid dignum poterit esse beneficiis ejus*? Womit können seine Wohlthaten nach Gebühr vergolten werden? ware beeder ihr Frag, beeder ihr Zweiffel. Was hat dann Raphael so sonders Gutes erwisen dem jungen Tobias, daß beede nit wußten, auf was Weiß und Manier sie sich genugsam danckbar gegen ihme einstellen könnten? der junge Tobias erzehlet solches selbst; me duxit, & reduxit sanum, er hat mich gesund aus, und widerum heim geführet; pecuniam à Gabelo ipse recepit, das Geld hat er selbst von Gabel empfangen, uxorem ipse me habere fecit, er hat gemacht, daß ich das Ehe-Weib bekom̃en hab; & dæmonium ipse compescuit, er hat den Teuffel von ihr getriben; gaudium patentibus ejus fecit, hat ihren Elteren Freud gemachet; me ipsum à devoratione piscit eripuit, mich hat er errettet, daß mich der Fisch nit verschlungen hat; te quoque videre fecit lumen cœli, und dich hat er das Himmels-Liecht machen sehen; & bonîs omnibûs per eum repleti sumus, und wir haben alles Gut reichlich von ihm empfangen. Was würdiges können wir für alles dises geben? mithin beschlossen sie das Halbe von allem deme, was hergebracht worden, ihme anzubiethen. Vergleichet nun gegen einander, was Tobias von dem Ertz-Engel empfangen hat, und was ein jede Seel von JEsu ihrem Erlöser empfangen zu haben, sich ohne Unterlaß erinneret. Sie sagen ihnen gleichsam selbst: der Engel ware ein Führer des Tobiä auf dem Weeg nach jener Stadt, so in der Landschafft Medien in Asien lage; Christus ware unser Führer, und Geleits-Mann auf dem Weeg nach dem himmlischen Jerusalem. Der Engel hatte das schuldige Geld für Tobiam zuruck empfangen; Christus hat den Schuld-Brieff unserer Sünden ausgelöschet mit seinem eigenen Blut. Der Engel hat dem Tobiä die schöne Sara zur Ehegemahlin zugebracht; Christus durch seine Gnad uns das Recht zur ewigen Seeligkeit. Der Engel hat den Teuffel von der Sara vertriben; Christus uns aus dessen Klauen gerissen. Der Engel machte ein grosse Freud den Elteren der Sarä; Christus bringet uns zur Freud, so dauret ohne End. Der Engel hat Tobiam errettet, daß ihn der Fisch nit verschlunge; Christus hat errettet uns, damit wir nit verschlungen wurden von jenem Drachen, der den dritten Theil der Stern nach sich in den Abgrund gezohen hat. Der Engel nahme von dem Vatter Tobiæ die Blindheit der leiblichen Augen hinweck; Christus von uns die Finsternussen des Gemüths. Was braucht es vil? tausendmahl wahrhaffter können und müssen wir von Christo, als Tobias von dem Ertz-Engel gestehen: Et bonis omnibus per eum repleti sumus: daß wir von ihme alles Gutes reichlich empfangen haben. Also die Seelen mit sich selbst.

* Tob. 12. v. 2.

Num. XII. Agnoscunt hæ animæ beneficia majora, quàm Raphael Tobiæ exhibuit, exhibita sibi fuisse, quibus tamen longè majori ingratitudine, quàm olim Judæi Christo respondẽrũt, inde vehemens illarum dolor.

Anderer Seits aber betrachten sie die ungeheure Undanckbarkeit, welche sie verübet haben wider JEsum, quasi per risum, gleichsam mit lachendem Mund. Wie da? sie erkennen, daß eine unfehlbare Glaubens-Wahrheit seye, was der Apostel lehret*: Rursum crucifigentes sibimet ipsis Filium Dei: daß, so offt sie gesündiget, und so lang sie in ihren Sünden verharret, sie ihnen selbst den Sohn GOttes widerum durch dessen, so vil an ihnen gewesen, fruchtloß gemachten ersten heiligisten Leyden, gecreutziget haben, und zwar auf eine in vilen Stucken schmertzlichere Arth, als von denen undanckbaren Juden ihme einstens widerfahren ist. Die Juden haben Christum gecreutziget unwissend, daß er der HErr der Glory wäre, und wann sie ihn als einen solchen erkennet hätten, nunquam Dominum gloriæ crucifixissent, so hätten sie den HErrn der Herzlichkeit nit gecreutziget*. Die sündhaffte Seelen aber creutzigten JEsum abermahl ihnen selbst, wiewohlen sie ihn als den HERRN der Herzlichkeit erkennten, glaubten, und bekennten. Die Juden creutzigten JEsum, da er annoch sterblich, und dem Todt, weil er selbst also wolte, annoch unterworffen ware; die sündhaffte Seelen haten JEsum abermahl gecreutziget in ihrem Hertzen, nachdem er schon sein Leben für sie gegeben hatte auf dem Calvari-Berg; da diser schon in dem Stand der Unsterblichkeit, in dem Stand der Glory triumphierlich gesessen zur rechten Hand seines himmlischen Vatters: die Juden, so JEsum gecreutziget, bekennten sich dessen Feind offentlich; dise Seelen

* ad Hebr. 6. v. 6.
* ad Corinth. 2. v. 8.

len aber, welche JEsum ihnen abermahl, quasi per risum, gleichsam mit lachenden Mund, gecreutziget haben in ihrem Hertz, bekennten sich Christen, das ist, getreue Freund, Jünger, und Nachfolger desselben; welcher Umstand dise letztere widerholte Creutzigung um ein merckliches der Zäheren JEsu würdiger machet, als ie gewesen die erste, so er ausgestanden von denen Juden; gemäß jener sonderen Wehe-klag Christi: Quoniam si inimicus meus maledixisset mihi, sustinuissem utique*: Wann mich mein Feind gefluchet hätte, so hätte ichs wohl gedultet; und wann derjenig, der mich hasset, grosse Ding über mich geredet hätte, so hätte ich mich villeicht vor ihm verborgen. Tu verò homo unanimis, du aber, O Mensch! stundest in Einigkeit mit mir; du warest mein Führer und Bekannter; du assest die süsse Speiß zugleich mit mir; wir wandleten einträchtig im Hauß GOttes; dises ist, was mir zum schmertzlichisten aus allem fallet. Die Juden hatten JEsum nur einmahl gecreutziget; wie offt aber manche aus denen im Fegfeur sitzenden Seelen in ihrem Hertzen? so offt nemlich, als sie schwerlich gesündiget haben? Die erste Creutzigung, welche JEsus ausgestanden von denen undanckbaren Juden, brachte JEsu die höchste Ehr, den süßisten Trost; theils weilen er erkennte, was hohe Glory aus seinem Schmertzen erwachsete seinem himmlischen Vatter; theils weilen er erkennete, was grosser Nutz daraus fliesse-te dem gantzen menschlichen Geschlecht, seiner heiligisten Menschheit unbegreifliche Glory, Ehr, Freud, und Macht. Was aber für eine Glory und Freud kan dem gütigisten Erlöser gebracht haben dise anderte Creutzigung, welche durch Vernichtung des Fruchts der ersten, so vil an denen sündhafften Seelen gewesen ist, verübet worden? Was braucht es vil? dise Seelen in dem Fegfeur erkennen selbst Sonnen-klar, daß sie JEsum auf eine weit Zäher-würdigere Weiß in ihren Hertzen, als einstens die undanckbariste Juden auf dem Calvari-Berg anstatt der höchst schuldigen Danckbarkeit vilmahlig gecreutziget haben; und dises quasi per risum, gleichsam mit lachendem Mund für so unzahlbare, für so hohe Gnaden, Gaaben, Wohlthaten, und bitteristen Leyden, mit welchem sie JEsus freygebigist begnadet hat. Da ihnen nun solches ohne Rast und Ruhe, ohne Unterlaß auf das schärffist- und bitteriste vorhaltet aus Göttlicher Straff-Verordnung ihr schmertzlichist nagendes Gewissen; haben sie nit Ursach über Ursach ihre ehedessen unzeitiges Gelächter zu beweynen mit bitterist und häuffigisten Zäheren.

Pfal. 44. v. 13.

Petrus Doultremanus erzehlet*, weiß nicht als eine Parabel, oder aber wahr-haffte aus den Orientalischen Geschichten, (so mir gleich gültet; weilen ich mich dieser Geschicht nur als einer Parabel bedie-ne) entnommenen Begebenheit; daß Elenahan König in Asien, ein überaus sanfftmüthiger und barmhertziger Herr, auf einer Jagd gefunden habe ein von seiner Mutter unbarmhertzig verlassenes, dem Gesicht nach zwar holdseeliges, doch an dem überigen Leib von einem so abscheulich stünckenden Aussatz angestecktes Mägdlein, daß die Hof-Herren mit Eckel und Grausen sich von demselben abwendeten, und von dannen wichen. Der barmhertzige König ware allein jener, der es von der Erden authube, nacher Hof zu tragen, zu erzeigen, zu heylen Befehl ertheilte; und was höchster Bewunderung würdig ist; da nach Aussag der Leib-Artzten das Kind nit kunte ohne anderen gesunden Menschen Blut geheylet werden, befahle er sogar seinem eigenen erstgebohrenen Printzen die die Aderen zu öffnen, und so vil Blut als nöthig schine, heraus zu lassen, welches auch dem Königlichen Printzen sein Leben gekostet hat. So bald nun der Printz verblichen, und dises Mägdlein durch dessen Blut gesäuberet, und geheilet worden, nahme der gütigiste König selbes an Kinds-Statt an, und setzte es für seine Erbin seines Reichs würcklich ein; vermählte sie auch mit einem seiner vornehmsten Hof-Herren. Dise aber, O unerhörter Undanck! O entsetzliche Unthat! vergessen ihrer hohen Würde, vergessen ihres höchsten Glücks-Stand, vergessen aller Treu und Schuldigkeit, und vor allen anderen vergessen ihres so grundgütigisten Königs und mehr als Vatters, gibet sich einem verächtlichen Schwein-Hirten, und denen Stall-Knechten des Königs preiß. Da sie dise Unthat in etwas behertzigte, jagte ihr selbe selbst ein häfftige Forcht ein; also, daß sie ihre Zuflucht zum nächsten Fürsten, welcher ein geschworner Feind des Königs war, genommen, und dem vorigen ihren so gutthätigen Vatter auf unterschidliche Weiß grosse Schäden zugefüget hat. Einstens, da sie es am mindisten enttrauete, wurde sie gefangen; dem König zugeführet; in einen beschwerlichen Kercker geworffen, und da über dero Verbrechen, und Bestraffen gleich Rath gehalten wurde; verdammte

* Petrus Doultremanus de dolorem & pudorē, quo ob suā hanc ingratitudinem reæ in hoc punctō animæ purgantes afficiuntur * in amor. extens. sect. 10.

man

man sie zu einem schmertzlichisten Todt, gleichwie sie es verdienet hatte. Der König alleinig veränderte das Urtheil; liesse sie in aller Gegenwart vorsich kommen, und sahe sie eine Zeit lang mit starren Augen unter gäntzlichen Stillschweigen aller übrigen Gegenwärtigen an. Auf welches dann einer, von dem König darzu verordnet, anfienge ihr alle Laster, alle Ungebühr alle Abscheulichkeit, und äusseristen Undanck, mit entgegen gesetzter ihr von dem König mit Wunder-freygebigister Gütigkeit mildvätterlich erwisenen, fast unglaublichen Gnaden nach aller Schärffe ausführlich vorzuhalten, mit einem solchen Nachdruck, daß das unglückseelige Mägdlein anfänglich erbleichte; darauf gleich einem Schaarlach vor Beschämung erröthete; anfienge zu seufftzen; reden wolte, doch für Mende der Zäher, und Seufftzer-Auffstossung kein Wörtlein hervorbrachte; in häuffige Zäher-Bäch zerflosse; in eine Ohnmacht suncke, und endlich gar vor lauter Leyd, und Schmertzen ihren Geist auf der Stell aufgabe.

Num. XIV. Applicatio parabolæ.

Anjetzo, Geliebte! urtheilet selbst, da denen Seelen im Fegfeur ihr Gewissen die weit entsetzlichere wider JEsum verübte Undanckbarkeit mit aller Schärffe vorhaltet; da es ihnen an statt JEsu die so Hertz-tringende Frag stellet: Populo meus, quid feci tibi, aut quid molestus fui tibi? Mein außerwählter Volck! was Leyds hab ich dir gethan? in wem bin ich dir überlästig gewesen? daß du mit mir deinem guthätigisten Erlöser, deinem dich so inbrünstig liebenden JEsu, und meinem für dich so häuffig vergossenen theuren Blut, quasi per risum, mit lachendem Mund also übel verfahren bist? Responde mihi: antworte mir: aus was Ursach hast du mein heiligstes Blut gleichsam umsonst ausgegossen? responde mihi: antworte mir: aus was Ursach hast du mein heiliges Leyden, so vil an dir ware, seines Fruchts beraubet? responde mihi: antworte mir: warum hast du mich verlassen, der ich mein Blut für dich gegeben; von deinem entsetzlichen Aussatz dich darmit gereiniget; mit meinem Todt dir das Leben, das Recht zu dem Himmel-Reich gegeben hab; warum hast du mich verlassen? responde mihi: antworte mir. Warum hast du mich in deinem Hertzen schmertzlicher als die Juden auf dem Calvari-Berg auf ein neues und so offt gecreutziget? responde mihi: warum hast du mir mein Lieb mit Haß, meine Wohlthaten mit mit so vilen Ubelthaten vergolten, quasi per risum, und dises mit lachendem Mund, da ich so bitterlich über dise deine Undanckbarkeit, O undanckbares Jerusalem! geweynet hab? auf so gestellte Straff-Frag was werden die in einem gantzen Meer ihrer feurigen Zäher versenckte Seelen antworten können? was? als, super hoc plangam, & ululabo, faciam planctum velut Dracronum, & luctum quasi struthionum, darüber will ich klagen, und heulen: will ein Weheklag führen, wie die Drachen, und trauren, wie die Strausen. Klagen, heulen, und weinen eines Weynens, Klagens, und Heulens will ich, daß ich gelachet hab, da so bitterlich über meine so ungeheure Undanckbarkeit geweynet hat JEsus.

Dritter Theil.

Einige Seelen in dem Fegfeuer beweynen bitterlich/ daß sie gelachet, da über sie zur Zeit ihres Sünden-Stands geweynet hat JEsus ihrer Blindheit halber.

Num. XV. In quo constiterit cæcitas Jerosolymæ, quâ Christus deflevit.

DRittens weynte JEsus über des lachenden Jerusalem Blindheit, vermög dero es noch die geistliche Ubel, in welchen es würcklich steckte, noch Dei in eos vindictam, wie Cornelius schreibet, erkennete die Straff GOttes, so in das Künfftige auf Selbes wartete; dero Erkanntnuß-Abgang ein Ursach des unzeitigen Gelächters oder Freud der unglückseeligen Stadt Jerusalem gewesen war: indeme es ja keineswegs sich in solche Fröhlichkeit wurde ergossen haben, sofern es selbe Ubel erkennet, und vorgesehen hatte. Es bedrohete zwar Christus der HErr: Es werden die Täg über selbes kommen, daß es von den Feinden mit einem Wall werde umgeben, und rings herum belageret werden; es werde von allen Seiten beängstiget, dero Kinder getödtet, Jerusalem selbst also geschleiffet werden, daß kein Stein auf dem anderen verbleiben werde. Jedoch betrohete Christus vor allen anderen Ublen insonderheit die Zugrundrichtung dessen Tempels, und

Ver-

Verlassung desselben, da er es bestraffete seiner Hartnäckigkeit halber: quoties volui congregare filios tuos, quemadmodum gallina congregat pullos suos sub alas, & noluisti *, wie offt hab ich deine Kinder versammlen wollen, wie ein Henn ihre junge Hünnlein unter ihre Flügel sammlet, und du hast nit gewollt? Was ist darnach? Ecce relinquetur vobis Domus vestra deserta, sihe! Euer Hauß soll euch wüst gelassen werden; das ist, Templum euer Tempel, wie es auslegt der heilige Hieronymus und Theophilactus *.

* Matth. 23. v. 37.

* apud Cornel. Num. XVI.

Was hierinfalls begegnet ist der Stadt Jerusalem, dem Buchstben nach, jenes erkennen vile der Straff-schuldigen Seelen im Fegfeuer, so ehedessen JEsum von sich hartnäckig ausgeschlossen, und dessen heiligistes Leiden, so vil an ihnen war, haben fruchtloß gemacht, ihnen widerfahren zu seyn, dem sittlichen Verstand nach. Dann wie Cornelius bezeuget *, beweynet Jeremias der Prophet in dem verhergten Jerusalem tropologicè auf ein figurliche Weis, lapsum animæ fidelis, & ruinam per peccatum, quæ multò miserabilior est clade Hierosolymæ, den Fall der Sünd der rechtglaubigen Seel, und den von der Sünd verursachten Schaden, welcher weit Betaurungs würdiger, als die Zerstöhrung der Stadt Jerusalem ist. Ja, wo Jerusalem ihre Ubel beweynend, eingeführet wird, setzet Cornelius austrucklich bey *, eadem & plura dicit anima in purgatorio, eben dises und noch mehr seufftzet ein jede ehedessen grob sündhaffte, zum fegfeuerlichen Kercker verurtheilte Seel; besonders, welche die Sünden verübet haben, quasi per risum, gleichsam mit lachendem Mund. Lasset uns ein und anderen Puncten der unglückseligen Stadt Jerusalem, und in selbigen etwas anziehen von denen Ublen, in welchen einstens gestecket die sündhaffte Seel, zur Zeit, da JEsus eben dero Ubel wegen geweynet, sie aber ungeacht deren, ihrer Blindheit halber, gelachet hat.

* in c. 4. ihren.

* in c. 4. v. 12.

Num. XVII. Prima classis malorum, quam animæ tempore peccaminosi status sui se incurrisse agnoscunt.

Das erste, so Jeremias wehklagend seufftzet von dem unglückseeligen Jerusalem, und die einstens grob sündhaffte Seelen erkennen, daß an ihnen im sittlichen Verstand erfüllet worden, ist jenes, quomodo sedet sola civitas &c. wie sitzet die Stadt so einsam, die voll Volcks war? Sie ist gleich wie eine Wittwe worden; die Herrscherin der Heyden, die Fürstin über die Land, facta est sub tributo *, ist zinßbar worden. Eben dises sagt Cornelius traget sich zu, da die Seel sündiget; dessen Wort in das Teutsch übersetzet, ich also gibe; Die Seel, so voll Volcks ware der heiligen guten Gedancken, und Anmuthungen, als mit eben so vilen Burgeren besetzet, wird durch die Sünd selbiger entvölckeret. Domina gentium, sie war vor begangener Sünd ein Herrscherin der Heyden, das ist, der Lasteren und Anmuthungen, welche sie mit der Vernunfft und Forcht GOttes beherrschete: Nach begangener Sünd aber wird sie aller diser Herrschafftlichkeit, und Vernunffts-Herrschung beraubet. Princeps Provinciarum, die Fürstin über die Land, ist zinßbar worden; das ist, die Seel, so vor begangener Sünd allen ihren Kräfften und Gliderern Befehl ertheilet hat; ist nach begangener Sünd zu einer Leibeigenin des Satans oder ihrer Begierlichkeit worden! tot sceptris serviens, quot dedita est vitiis, wie redet der heilige Hieronymus, so vil befehlenden Herren dienend, als vilen Lasteren sie unterworffen ist, welchen der Zinß von ihr abgestattet wird, da sie ihnen alle ihre innerliche Reichthumen und Kräfften anwendet; und zu dero Antrib erschöpffet. Dises sehen und erkennen die Seelen klar, daß an ihnen zur Zeit ihres Sünden-Stands erfüllet worden; und daß JEsus über sie deswegen geweinet, sie aber ungeacht dessen gelachet haben.

* Thren. 1. v. 1.

Num. XVIII. Secunda classis malorum.

Jeremias führet das unglückseelige Jerusalem über ihre äusseriste Verachtlichkeit wehklagend also ein: Peccatum peccavit Jerusalem *, Jerusalem hat eine grosse Sünd begangen; alle die sie ehreten, verachten sie jetzt; dann sie sehen ihre Schand. Die Unreinigkeit klebet an ihren Füssen, und sie hat an ihr End nit gedacht. O HErr sihe doch und mercke, ich bin in Verachtung kommen. Alle ihr Freund haben sie verachtet, und seynd ihre Feind worden. So vil Jeremias von dem unglückseeligen Jerusalem; welches alles auf ein figurliche Art vorstellte die Ubel, in welche die Seelen in dem Fegfeuer sich erkennen gefallen zu seyn, so bald sie eine schwehre Sünd begangen haben. Sie wissen, daß sie von jenen, von welchen sie vorhero als ein edles, der Schönheit GOttes gleichendes Ebenbild, als liebe Kinder des Allerhöchsten, als die schönste Zierd der Erden, als ein süsse Freud und Lust des Himmels geschätzet, geliebet, geehret worden; sie wissen sprich ich, daß sie nachmals von eben jenen, gleich als ein Eckel des Himmels, als ein

* Thren. 1. v. 8.

Abentheur der Erden, als verächtliche Leibeigne des Satans verachtet worden; dann sie sahen an ihnen die Sünd, über welcher nichts schaamwürdigers vor GOtt, vor denen Englen, vor allen Himmels-Burgeren kan erdacht, und ersonnen werden. Es wissen vile der Seelen gantz wohl, eben darum, weilen sie des letzten Zihl und Ends, des Tods, des künfftigen Gerichts vergessen haben, seyen sie in das abscheuliche Sünden-Koth gefallen, welches sowol denen Füssen ihrer Anmuthungen, als Händ ihrer Wercken angeklebt, und sie durchaus auf das entsetzlichiste besudlet hat: Weßwegen sie in Verachtung bey Himmel und Erden kommen; oder wie der Arabische Text liset, quasi prostituta omnibus transeuntibus viam, gleich worden einer gemeinen Fettel, so allen auf dem Weeg vorbeygehenden zur Beschimpffung und Schändung feil stehet. Wie hat es dann anderst geschehen können, als daß sie von allen ihrigen vorigen Freunden, von GOtt, ihrem Erlöser, und der seeligisten Jungfrau, von ihrem Schutz- und anderen Englen verachtet wurde, welche alle auf einmal, facti sunt ei inimici, ihr aus Freund zu Feind worden seynd?

Num XIX. Tertia classis malorum.

Jerusalem hatte zwar Ursach zu seufftzen, projecit de cælo in terram inelytam Israel, GOtt habe die edle Tochter Jsrael vom Himmel auf die Erden geworffen; das ist, wie es Sanchez und andere auslegen, der HErr habe ihre Glory und Herrlichkeit, welche also schön schimmerte, gleichwie um Mittag leuchtet die Sonn an dem Firmament, verdunckelt, und nit nur verdunckelt, sondern gar aus denen Wolcken, als einen hell-schimmerenden Stern herab gestürtzet auf die kothige Erden. Nichts destoweniger erkennen die ehedessen grob sündhaffte Seelen, daß sie weit mehrere Ursach gehabt hätten, zu weinen über sich zur Zeit ihres Sünden-Stands; dieweil, wie Cornelius über disen Paß schreibet, anima sancta, quæ erat civis Sanctorum, & Domestica Dei, dum peccat, quasi è cælo gratiæ in terram peccatorum dejicit se, die mit der Gnad GOttes ausgeschmuckte Seel, welche da ware ein Mitburgerin der Heiligen, und Hausgenossen GOttes, da sie sündiget, stürtzet sich gleichsam selbst aus dem herrlichen Himmel der Gnad auf die kothige Erden herab; also, daß von einer solchen Seel nit ungereimt mag verstanden werden, was von dem König zu Thyro gelesen wird bey Ezechiel. Hæc dicit Dominus Deus: tu signaculum similitudinis Dei &c. * Du bist ein Sigill nach dem Bild der Gleichheit GOttes, mit Weisheit erfüllet, und an Zierd vollkommen; du bist im Paradeyß GOttes gewesen, mit allerhand Edlgestein gezieret, das Gold war eingewürcket zu deinem Schmuck; ich hab dich auf den heiligen Berg GOttes gesetzet, und du bist mitten zwischen denen feurigen Steinen gewandlet; du wareſt vollkommen auf deinen Weegen; bis Ungerechtigkeit in dir ist gefunden worden. Darum hab ich dich von dem Berg GOttes herabgeworffen; und ich hab dich zu Boden gestürtzet. In multitudine iniquitatum tuarum, & iniquitate negotiationis tuæ polluisti sanctificationem tuam, durch deine vilfältige Sünd, und durch die Ungerechtigkeit deiner Gewerbschafft hast du dein Heiligthum verunreiniget: Producam ergo ignem de medio tui, qui comedat te, darum will ich mitten aus dir ein Feuer hervor bringen, das dich fressen soll: alle die dich sehen werden, werden sich über dich entsetzen:

* c. 28. v. 12.

* v. 18. &c.

Num. XX. Quarta classis malorum.

Jeremias beweinte die Ausblinderung der Stadt Jerusalem, wie auch die Zerstöhrung und Schändung ihres Tempels: Manum suam misit hostis ad omnia desiderabilia ejus, quia vidit gentes ingressas Sanctuarium suum, über alle ihre erwünschliche Schätz hat der Feind seine Händ geleget: dann sie hatte gesehen, daß die Heyden in ihr Heiligthum gangen seynd. Ach! Wie wahr erkennen die Seelen zu seyn, manum suam misit hostis ad omnia desiderabilia ejus, über alle ihre erwünschliche Schätz habe der Feind seine Händ geleget; und selbe geraubet eben in dem Augenblick, da sie sich ihme durch Begehung der Sünd ergeben haben, quasi per risum, gleichsam mit lachendem Mund. Was ware für ein kostbarer Schatz die Gnad, und Freundschafft GOttes? Disen hat ihnen geraubet der Feind durch die Sünd. Was für ein kostbarer Schatz waren die übernatürlich eingegossene Tugenden und Gaaben des göttlichen Geists? Disen hat ihnen fast gäntzlich geraubet der Feind durch die Sünd. Was für ein kostbarer Schatz ware die Kindschafft GOttes, und zugleich die mild-vätterliche, und göttliche sondere Vorsorg, welche GOtt für seine Kinder traget? Disen hat ihnen geraubet der Feind durch die Sünd. Was für ein kostbarer Schatz ware der Zuspruch, und das Recht vermög der heiligmachen-

den

den Gnad, zu dem Reich der Himmlen? Disen hat ihnen geraubet der Feind durch die Sünd? Was für ein kostbarer Schatz ware die Macht fast alle Augenblick übernatürliche Verdienst zu sammlen? Disen hat ihnen geraubet der Feind durch die Sünd. Was für ein kostbarer Schatz waren die schon gesammlete Sacramentalische und andere Genaden? Die Theilhafftigmachung der Verdiensten Christi und aller Heiligen? Alles dessen, und was das meiste aus allen, auch GOttes selbst, hat sie beraubet der Feind durch die Sünd. Es ware ihr Hertz ein lebender Tempel GOttes, welcher GOtt alleinig schon in dem heiligen Tauff gewidmet worden; sobald aber sie gesündiget, wurde GOtt von dem Altar gestürtzet; der Satan an dessen Statt hinaufgesetzet; der Tempel GOttes zerstöhret, geschändet, und zu einem unflätigen Götzen-Hauß der unordentlich geliebten Geschöpffen auf einmal gemachet. Mit einem Wort, über alle ihre erwünschliche Schätz hat der Feind seine Hand geleget; selbe geraubet; und das Heiligthum, den Tempel des Allerhöchsten, der sie selbst gewesen waren, entheiliget, geschändet, und gäntzlich zerstöhret; welches alles vile der Seelen sehen, das sie erlitten haben, quasi per risum, gleichsam mit lachendem Mund; doch also, daß sie zugleich klärlich erkennen, mit besten Fug über sie eben zu diser Zeit gelachet zu haben ihre Feind, gleichwie geschriben stehet von dem unglückseligen irrdischen Jerusalem. Sibilaverunt, & moverunt caput suum super filiam Jerusalem, Sie pfiffen, und schittleten ihre Köpff über die Tochter Jerusalem, und sprachen, ist das die Stadt von vollkommener Schönheit, ein Freud des gantzen Lands? Alle deine Feind sperrten ihr Maul über dich auf; sie pfiffen, und bissen ihre Zähn auf einander, und sprachen: Wir wollen sie auffressen: Sehet, diß ist der Tag, darauf wir gewartet haben, invenimus, vidimus, wir haben ihn gefunden, wir haben ihn gesehen. Es weinte zwar über disen ihren so erbärmlichen Zustand JEsus: sie aber lachten über das Weynen JEsu mit ihren Feinden, da sie sich selbst in einen so erbärmlichen Stand gesetzet hatten, quasi per risum, gleichsam mit lachendem Mund.

Beschluß.

Num. XXI. Collectio summaria.

WAs ist dann ihnen anderes übrig, als daß sie mit bitteristen Zäheren ihr so unzeitiges Gelächter beweinen, und mit Jeremia oder dem unglückseeligen Jerusalem seufftzen: O vos omnes, qui transitis per viam, attendite, & videte, si est dolor, sicut dolor meus *. O ihr alle, die ihr auf dem Weeg eueres annoch sterblichen Lebens vorbey gehet, mercket doch, und sehet, ob irgend ein Schmertzen seye, gleichwie mein Schmertz ist. Der HErr hat am Tag seines grimmigen Zorns geredet; er hat aus der Höhe ein Feuer in mein Gebein gesändt, welches mir mit seiner Hitz nur gar zu klar zu verstehen gibet, mein ehedessen so unzeitiges Gelächter; dises schreyet mir mit seinem Praschlen ohne Unterlaß spöttlend zu: Weyne, weyne, eines Weynens, weilen du gelachet, da JEsus über dich, unglückseelige, geweynet hat. O unzeitiges, o unglückseelig-thorrechtes Gelächter! Super hoc plangam, & ululabo, darüber will ich klagen, und weynen; da JEsus über mich bitterlich geweynet hat meines verharteten Hertzens halber, hab ich gelachet: super hoc plangam, darüber will ich klagen, und weynen; da JEsus über mich bitterlich geweynet hat meiner abentheuerlichen Undanckbarkeit halber, hab ich gelachet. Super hac plangam, & ululabo, darüber will ich klagen und heulen: da JEsus über mich bitterlich geweinet hat meiner ungeheuren Ublen halber, hab ich gelachet. Super hoc plangam & ululabo: darüber will ich klagen, weynen, und heulen. Faciam planctum velut Draconum, & luctum quasi struthionum, will eine Wehklag führen wie die Drachen, und trauren wie die Straussen; weilen ich gelachet, da JEsus über mich so bitterlich geweinet hat.

* Thren. 1. v. 12.

Jhr aber o lebende Sünder, da ihr euch eben in disem unglückseelig lachenden Jerusalem lebhafft entworffen sehet; eröffnet doch endlich eure Augen, und Ohren, zu sehen und zu hören euer unchristlich unzeitliches Gelächter, eröffnet eure Ohren, damit ihr höret, das Heulen, Klagen, und bittere Weynen über ihr ehedessen unzeitiges Gelächter der im Fegfeuer Strafleidenden Seelen; eröffnet eure Augen, damit ihr JEsu, eures Erlösers, und künfftigen Richters, über eure Hartherzigkeit, und Undanckbarkeit, und Blindheit

Num. XXII. Exhortatio ad videntes.

heit häuffig flieſſende Zäher ersehet, und daraus mit ihme über euch selbst, und eure Ubel erlernet zu heulen, zu seufftzen, und bitterlich ohne Rast und Ruhe zu weinen.

Num. XXIII. Urgetur exempio Judæorum annuatim plangentium vastationem Jerosolymæ. * in Sophon. c. 1.

Es hatten die Juden im Gebrauch, jährlich das Elend des zerstöhrten Jerusalem an einem gewissen Tag bitterlichist zu beweinen *, welchen sie nach Zeugnus des heiligen Hieronymi, den Weyn-Tag benamsten; und eben jener ware, an welchem die Feind in die Stadt Jerusalem eingetrungen, und selbe so erbärmlich samt dero Tempel verherget hatten; ja sie erkaufften die Erlaubnus genugsam zu weynen mit theuren Werth; die vorhero das Blut JEsu so schimpfflich gehalten, und verkauffet hatten. Da nun der Weyn-Tag anbrache, kamen von allen Orten häuffige Schaaren dises unglückseligen Volcks zusammen; Weiber und Männer, Alte und Junge, Jungfrauen, Wittwen und Kinder mit fliegenden Haaren, mit zerrissenen Kleideren, mit Aschen auf dem Haupt, mit auf die Erden gehefftеten Augen; bleich, voll der äusseristen Traurigkeit; unter seufftzen, und aus den Augen flieſſenden Zäheren; unter Ausreissung der Haar, und erbärmlichen Brustschlagen tratten sie in die Stadt, allwo sie dem Heulen, Weinen, und Seufftzen den vollen Zügel schiessen liessen, auch ihrem Gebrauch nach durch alle Gassen, und Plätz, voller Angst, und Sorgfältigkeit den Tempel GOttes suchten: Da sie aber nit einmal ein Zeichen desselben fanden; lieffen sie von einem in das andere Ort, gleich den von Sinn gekommenen herum schryen, weinten, und heulten über die Zerstöhrung des H. Tempels; über die ausgeplünderte Schatz-Cammer, über die zu Boden geworffene Thüren und so erbärmlich zuschanden gerichtete gantze Stadt; unter Erschallung der traurigist musicalischen Instrumenten, und so erbärmlichen Heulen, Seufftzen und Weinen, daß der heilige Hieronymus solches mit dem künfftigen Trauren der Menschen an dem Tag der Welt-Zerstöhrung, und letzten Gerichts zu vergleichen keinen Zweiffel getragen hat.

Num. XXIV. Applicatio

Und ihr o Sünder, denen zu Genügen bekannt, daß in euch der Tempel GOttes entheiliget, geschändet, gäntzlich zerstöhret; denen bekannt, daß euch der Feind aller euerer übernatürlichen Reichthumen beraubet; euch die edle Cron der Kinder GOttes von dem Haupt gerissen; von dem Gipffel der höchsten Glückseligkeit, der Freundschafft mit GOtt, in den tieffisten Abgrund der Feindschafft mit selben gestürtzet; euch nit des Zeitlichen, sondern GOttes selbst beraubet; nit wie eine unglückselige Stadt Jerusalem, sondern tausendfach Zäher-würdigerer, erbärmlicherer euere Seel zuschanden gerichtet habe; und ihr! spriche ich, ungeachtet aller diser Erkanntnus, lachet, springet, und tantzet, da euerer entsetzlichisten Ublen halber in bitteriste Zäher über euch zerflieſſet euer GOtt, euer Erlöser, euer euch hertzlichist betaurende JEsus? O! der häuffigen Zäheren würdigistes Lachen! Jerusalem! Jerusalem! Unglückselig lachendes Jerusalem! Sündhaffte Seel, o si cognovisses & tu! O wann auch du erkenneteſt, was erkennet dein über dich so bitterlich weynender JEsus.

A M E N.

Acht

Acht und vierʒigiste Abhandlung.

Der Todten freuherʒige Erinnerung an jeden der Lebenden.

Vade ad formicam piger, considera vias ejus, & disce sapientiam. *Proverb. 6. v. 6.*

Gehe hin zu der Ameisen/ o du Fauler/ und hab Acht auf ihre Weeg.

Num. I. DEr schröckliche Hand des gerechten GOttes! wann mir nichts anders von der fegfeuerlichen Quaal-Schärffe bewust wäre, als was unsere Mutter die Kirch denen unter der Straff-Hand GOttes in dem Fegfeuer seufftzenden Seelen klagweis zueignet, so wäre mir solches genug, daß mein Hertz gegen disen lieben Seelen für zärtistes Mitleyden in lauter Zäher zerfliessen möchte. Manus Domini tetigit me *, die Hand des HErrn hat mich berühret, ist die von der Kirch jeder derselben zugeeignete Wehklag; mit welcher sie die unbeschreibliche Schärffe dero Peyn-Quaalen, als in einem kurtzen Begriff uns vor Augen zu legen suchet. Und wie kunte wohl die Schärffe diser Straffen kürtzer und nachtrucklicher, als eben durch das Sinnbild der Straff-Hand des HErrns hervorgetrucket werden? Wie entsetzlich waren nit die Egyptische Plagen? Und gleichwol hiesse es nur: Digitus Dei est hic *, da ist der Finger GOttes. Was für einen schröckbaren Plag-Last wird es dann absetzen, wo peyniget nit der Finger, sondern die gantze Hand GOttes? Es ware dise Hand zwar erschröcklich dem Job wegen jenes unbeschreiblichen Lasts der Trangsaalen, mit welchen sie ihn beladen; nichts destoweniger müste er selbst bekennen, tetigit me, sie habe ihn nur berühret; theils weil die Ubel, mit welchen sie ihn beladen hatte, nur waren Ubel diser Welt; theils, weilen sie nur waren ein Prüffung seiner großmüthigen Tugend; theils, weilen er wohl wuste, daß alle Augenblick seines Leydens ihme wurden abgeben eben so vil Stupffen, und Sprossen der Leiter, auf welcher er um so vil höher in den Himmel steigen, um wie vil mehr er allhier leiden wurde. Die in dem Fegfeuer leidende Seelen hingegen können, und müssen klagen nit nur tetigit, sondern torquet me, die Hand des gerechten GOttes hat mich nit nur obenhin berühret, sondern folteret, und peyniget mich; dann eben das Fegfeuer ist jene schröckbare Schau-Bühne der Gerechtigkeit GOttes, von welcher der Weltkündig-geistreiche Thomas von Kempen schreibet: Ubi gravior erit una hora in pœna, quàm hic centum anni in amarissima pœnitentia, wo ein eintziges Stündlein in der Quaal weit unerdultlicher, weit unerträglicher wird seyn, als hundert Jahr allhier in der bitteristen Buß, so nehmlich jemals auch die erste Kirch denen gröbisten Sünderen hat, oder wird auferlegen können.

* Job. 19. v. 21.

Num. II. O thorrechter Mensch! der du so unfürsichtig dise Straff-Hand, da es annoch Zeit, so vil dir möglich in das Künfftige vorhinein von dir abzuwenden vernachläßigest! Vade ad formicam piger, considera via ejus, & disce sapientiam: Gehe hin, du Fauler, zur Ameisen, und habe acht auf ihre Weeg, und lerne Weißheit. Die Ameiß zeiget ihre Weißheit, da sie fürsichtiglich in dem Sommer vorbieget den künfftigen Ublen der unfruchtbaren Winters-Zeit, und gibet ihre Weißheit noch mehrer an Tag durch die Weeg, Weis und Manier, dero sie sich bedienet, der künfftig unfruchtbaren Winters-Zeit vorzubiegen, mithin die allsonst ihre künfftige Ubel von sich abzuleinen. O wie wünschten die unter der Straff-Hand GOttes in ihrem feurigen Kercker seufftzende Seelen, daß sie bey Lebszeit dero Fürsichtigkeit nachzufolgen, und so entsetzlichen Straff-Ublen, da es annoch Zeit gewesen und zwar auf den Weegen, oder auf Manier und Weis der weisen Ameiß, zu entfliehen sich ernstlich beflissen hätten! wiewohlen nun vergeblich ist dero Wunsch; so höre mindist du o lebender Mensch nit vergeblich dise Erinnerungs- und Unterrichtungs-Abhandlung sambt dero folgenden Vortrag an.

Der Todten treuhertzige Erinnerung an jeden der Lebenden: Fliehe, da du noch kanst, die schwehre GOttes Hand, die grosse Weisheit deren, so der schwehren GOttes-Hand beyzeiten zu entfliehen sich bemühen, wird seyn das Erste; Die Weis selbiger, da es annoch Zeit zu entfliehen, wird seyn das Zweyte diser treuhertzigen Erinnerung der Todten zu jeden der Lebenden, die ich anjetzo in dero Nahmen euch vortrage.

Erster Theil.

Grosse Weisheit deren/ so beyzeiten der schwehren Straff-Hand GOTTES zu entgehen sich befleissen.

Num. III. Sapiens est, qui sibi in tempore providet.

NAch Zeugnuß Cornelii â Lapide ware bey denen Aegyptiern die Ameiß das Sinnbild solertis providentiæ, der embsigen Fürsichtigkeit, vermög dero sie nemlich vorzubiegen pfleget denen künfftigen Unkommentlichkeiten, und äusseristen Noth der Winters-Zeit; auch Joseph wurde für den weisisten von denen Aegyptiern gehalten; weilen er zur Zeit der Fruchtbarkeit so meisterlich hat Vorsehung gemacht für die Zeit der künfftigen Unfruchtbarkeit: Dahero schreibet wohl Besseus *: Es seye jener für erfüllet mit dem Geist der Weisheit zu halten, qui sibi ipsi priùs consulit interea, dum magna in terra apparet fertilitas, terráque misericordiâ repleta est, de qua scriptum est, misericordiâ tuâ Domine plena est terra, welcher ihme schon vorhinein Vorsehung thut, da annoch auf Erden ein grosser Uberfluß der Barmhertzigkeit zu finden ist; damit er nemlich vorkomme den Ublen, welche sich allsonst über ihne ergiessen wurden zur Zeit der Unfruchtbarkeit, zu welcher herrschen, und den Meister spihlen wird die strenge Gerechtigkeit GOttes, weßwegen auch Cornelius sich verlauten lasset: Felices, & sapientes, qui in hac vita malunt mundari herba fullonum, quàm in futura vita pati in gehenna, aut purgatorio igne conflari. Wohl glückseelig die, welche lieber wollen in disem Leben gereiniget durch das Kraut der Walcker, als in dem anderten im Fegfeur geschmöltzet werden.

* Dom. 8. Pentec.

Num. IV. Eine der vornehmsten Reglen der Weis- und Gescheidheit lehret, daß aus zweyen Ublen das mindere zu erwählen seye. Sapientia exegit, ut minus malum suscipiatur. Es kamme zu David der Prophet, und kündigte ihm in dem Nahmen des HERRN an *, eintweders soll dir ein Theurung siben Jahr lang über dein Land kommen, oder du sollt drey Monat lang fliehen vor deinen Feinden, und sie sollen dich verfolgen; oder aber

* Evitandum longè malo, ex quo patet stultitia libenter incidere. Ambros. lib. 1. de Jacob. & vit. beat. c. 6. Pestis-

quàm hîc divinæ justitiæ satisfacere volentium. 2. Reg 24. v. 13.

Pestilentz soll drey Tag in deinem Land seyn; so bedencke nun und sihe, was ich für ein Wort dem zur Antwort sagen soll, der mich gesandt hat. Was immer David erwählte, ware schwehr, und hart, also zwar, daß er selbst bekennete; Coarctor nimis, ich wird sehr hart beängstiget; ein schwehre Sach ist um die sibenjährige Theurung, ein schwehre Sach ist um die viertelsjährige Verfolgung; ein schwehre Sach um eine, wiewohl nur dreytägige, doch weiß GOtt, wie grausam wütende Sucht: Coarctor nimis, ich weiß nit, was ich erwählen sollte; doch muß eines erwählet seyn; erwähle also mithin, was ich halte für das leichtiste aus allen disen Ublen zu seyn. Melius est ut incidam in manus Domini (multæ enim ejus misericordiæ sunt) quàm in manus hominum besser ist, daß ich vermittels der Pestilentz in die Händ des HErrn falle (dann sein Barmhertzigkeit ist groß) als in die Händ der Menschen. Wann David nebst disem seinen also beschaffenen Urtheil, daß eines aus disen Ublen nothwendig zu erwählen, und zugleich das leichtiste aus allen seye die gifftige Sucht, hätte er nit einen groben Fehler wider die Grund-Regel der Gescheid- und Weisheit geschossen, sofern er gleichwohl den Hunger oder Krieg erwählet hätte? Dises erkennet, und bekennet ihr ja selbst: Was sollte ich dann von der Thorheit deren sprechen, welche einestheils glauben, und wissen, daß sie ihre bey GOtt gemachte Straff-Schuld ungezweiflet hier oder alldort bezahlen müssen; eintweders hier mit Buß- und anderen guten Wercken; oder aber dort mit Uberstehung der fegfeurlichen Flammen: Anderten Theils aber gar nicht zweiflen, daß die Bezahlung in denen Fegfeurs-Flammen ihnen noch so schwehr, als die, welche sie entrichten können auf diser Welt, fallen werde; doch dessen ungeacht lieber wollen ihre Straff-Schuld der göttlichen Gerechtigkeit nach aller Schärffe bezahlen in jener, als solche dero Barmhertzigkeit entrichten auf diser Welt?

Num. V. Confirmatur sententia Petri Blesensis.

O insensati & cæci ruffet auf Petrus Blesensis, o ihr aberwitzige und blinde Menschen-Kinder, o weh euch, si layerit Dominus sordes filiorum Sion in spiritu Judicii, & spiritu ardoris, da der HErr waschen wird die Söhn Sion in dem Geist des Urtheils, und in dem Geist der Hitz. Nonne consultius erat vobis brevi cordis contritione & confessione purgari, quàm illud incendium exspectare? Wäre nit vernünfftiger, geschei-

der, und weißlicher gehandlet durch ein kurtze Reu und Beicht, (oder andere gewohnliche Buß- und Tugend-Werck) vorhinein sich gereiniget haben, als erwarten wollen jene Feuers-Brunst, welche, wiewohlen sie nicht ewig dauret; doch an ihrer Schärffe weit übersteigen wird alle Peyn und Quaal diser Welt?

Num. VI. Confirmatur dicto S. Lidvvinæ & sententiâ * S. Augustini, apud Monford. 14. April.

Nach Zeugnuß Surii* hörte einstens die heilige Lidvvina, wie ein frommer Priester sich vernehmen liesse, er wollte gern bereit und willig mehr Jahrhundert in dem Fegfeuer verharren, wann er nur seines ewigen Heyls vergwisset wäre. Da solches die heilige Jungfrau vernommen, seufftzete sie aus inneristem Hertzen und widersetzte: Ach mein Herr, was redet ihr? Si scires, qualis sit purgatorii locus, & quas ibi dent pœnas animæ, nequaquam ita loquereris. O wann euch bekannt wäre die Beschaffenheit des Fegfeurs, und die Peynen, mit welchen alldort die Straffschuldige Seelen gequälet werden, so wurdet ihr fürwahr nit also sprechen. Der grosse Kirchen-Vatter der heil. Augustinus haltet Lidvvinæ trefflich bey, indem er also schreibet: Wann wir nit durch gute Werck die Sünden ablegen und ersetzen; werden wir im Fegfeur so lang verbleiben, und verharren, biß obbesagte kleine Sünden verzehret werden. Aber es wird einer sagen: Es gehet mich nicht an, wie lang ich dort verbleibe, und verharre, wann ich nur zum ewigen Leben gelange. Niemand sage diß, liebste Brüder, weilen das Fegfeur weit grausamer und erschröcklicher seyn wird als alle Peyn der Welt, so geschehen, erdencket, und können erfunden werden; und der sich jetzo nit getrauet nur einen Finger in das Feuer zu stecken, soll nothwendig förchten, alsdann auch nur ein kleine Zeit gequälet zu werden. Den Schluß setzet Augustini Worten also bey der heil. Cyrillus: Ein jeder aus den Lebenden wurde lieber wollen alle Peynen, so ein jeder Mensch insonderheit von Adam an ausgestanden hat, übertragen, als nur einen eintzigen Tag die ringere Peyn des Fegfeurs gedulten.

* In appendice tom. 2. scriptorum S. Augustini.

Num. VII. Confirmatur secundùm mentem S. Bernardi.

O wie wahr ist dann der Spruch des heil. Bernardi *, höret, höret selben o nachläßige, o unvorsichtige Menschen-Kinder! höret selben: Post hanc vitam in purgantibus locis centupliciter, quæ hîc fuerunt neglecta, reddentur usque ad novissimum quadrantem, in dem Fegfeur wird dasselbige, was von Auslöschung der Straff-Schuld allhier vernachläßiget worden, hundertfach hereingebracht

* Serm. de obitu S. Humberti.

biß

bis auf den letsten Pfenning. Grosser GOtt! was für ein hirnloser Mensch müste seyn, der über ein Zeit lieber wolte tausendfach schärffere Straff außstehen, als gleich anjetzo ein tausendfach ringere Beschwärde übertragen? der lieber wolte nach einiger Zeit hundert tausend mahl sterben, als anjetzo ein ringe Unbäßlichkeit erdulten? der lieber wolte nach einiger Zeit hundert tausend, als anjetzo hundert Gulden bezahlen. Entzwischen ist ja die Welt von dergleichen Thorren voll angefüllet, welche, bevor sie auf eine leicht übliche Weis ihre Straff-Schuld außlöschen, lieber wollen in dem Fegfeur selbe mehr dann tausendfach bezahlen? und zwar usque ad novissimum quadrantem, bis auf den letsten Häller.

Num. VIII. Mens S. Bernardi magis declaratur per leonē à S. Victore,

Bey dem heiligen Matthæo * verheisset die ewige Wahrheit ein anders hundert faches für Verlassung zeitlicher Güter, Brüder, und Schwester, Vätter und Mutter: Centuplum accipient, & vitam æternam possidebunt, sie werden das hundertfältige darfür empfangen, und besitzen das ewige Leben. Der Heil. Hieronymus, der Ehrwürdige Beda, und Maldonatus, halten darfür, daß dise wiewohl grosse, doch eingeschranckte Zahl gesetzet worden für ein unbeschränckte, gleichsam unendliche Zahl, centuplum, id est infinitîs partibûs plura & meliora

* c. 19.

* das hundertfache, das ist mehr und bessers gleichsam ohne Zahl und Maß. Auf gleiche Weis schreibet Leo à sancto victore * sepe zu dencken, und zu sprechen von dem hundertfachen des Fegfeurs, nach Außsag des heiligen Bernardi; Es werde nemlich in dem Fegfeur nit hundertfach bezahlt werden die außständige Straff-Schuld, welche auf diser Welt hatte gleichsam mit eins können außgelöschet werden; sonder es werde alldorten selbe müssen bezahlet werden, quasi infinities plus, quàm oportuisset solvere in hac vita, gleichsam unendlich mehr und theurer, als man solche auf diser Welt hätte abstatten können durch Buß und andere Tugend-Werck. Es wird nemlich die Gerechtigkeit in Bestraffung alldorten zimmlich genau nachahmen der Barmhertzigkeit in der Belohnung; dahero gleichwie die Barmhertzigkeit belohnen wird mehr dann hunderfältig, also wird mehr dann hundertfältig schärffere Straff erforderen die Gerechtigkeit, als jenes ist, mit deme sie sich hätte befridigen lassen, wann wir annoch auf diser Welt zur Zeit der herzschenden Barmhertzigkeit unsere Straff-Schuld durch Buß und Tugend-Werck derselben abgestraffet hatten, also zwar, daß eine jede Seel im Fegfeur mit Job wird billich seufftzen mögen: Mirabiliter crucias me, du peynigest mich auf ein wundersame Weis.

* de purgat.

Wann nur die grobe Sünden allein mit so scharffen Feur und Qual gereiniget wurden; wolte ich manicher thorrechte Nachläßigkeit in Abbüssung ihrer verdienten Sünd-Straff so hoh nit antiehen; aber wie ich bey dem Heil. Bonaventura lise, Ignis in conflatorio usque ad minima penetrat omne metallum, & quia in alherba fullonum, quæ quasi carbo cadit in panno, etiam minimum pilum consumit, das Fegfeur ist gleich dem Schmöltz-Feuer, welches bis auf das inneriste durchdringet das Metall, und selbes auch von dem allergeringsten Wust säuberet. Es gleichet dem Walckers-Kraut, welches gleich den glühenden Kollen fallet auf das Tuch, und dessen auch zärtiste Häarlein verzehret; quia nullum erit tam parvum peccatum, quod ab illo pertranseat igne, non totum, & totaliter non excoctum, weilen kein eintzige auch geringstee Sünd wird zu finden seyn, welche vom selbigen Feur nit gäntzlich durchauß wir außgekochet werden. Höret ein Geschicht, welche in der Cronick der Ehrwürdigen Capuciner-Vätter zu lesen ist.

Num. IX. Apparet negligentia Deo satisfacere ventura lise, Ignis in conflatorio usque in hac vita, ad minima penetrat omne metallum, & quia in alherba fullonum, quæ quasi carbo cadit tera vita in panno, etiam minimum pilum consumit, das Fegfeur ist gleich dem Schmöltz-Feuer, welches bis auf das inneriste durchdringet das Metall, und selbes auch von dem allergeringsten Wust säuberet. Es gleichet dem Walckers-Kraut, welches gleich den glühenden Kollen fallet auf das Tuch, und dessen auch zärtiste Häarlein verzehret; quia nullum erit tam parvum peccatum, quod ab illo pertranseat igne, non totum, & totaliter non excoctum, weilen kein eintzige auch geringstee Sünd wird zu finden seyn, welche vom selbigen Feur nit gäntzlich durchauß wir außgekochet werden. Höret ein Geschicht, welche in der Cronick der Ehrwürdigen Capuciner-Vätter zu lesen ist.

Num. X. Quod confirmatur historiâ fide dignâ.

Es lebte in disem heiligen Orden ein Pater, mit Namen Antonius, welcher der strengen Buß überaus ergeben, mit herrlichisten Tugenden der Andacht, des Eyfers, der Forcht GOttes, des blinden Gehorsams, der Liebe, und heiligen Armuth geziehret, gleich einer hell schimmerenden Sonn aus denen übrigen Sternen hervor glantzete. Es kam keiner, als starck überflückter Rock an seinen Leib. Er truge beständig ein aus Roß-Haar gestricktes Buß-Kleyd; sein gewohnliche Nahrung ware Wasser und Brod; die Ligerstatt harte Bretter, auf welchem er dem Schlaff nit mehr als drey Stund zustattete; alle Nacht geißlete er sich auf das Blut; und einmahl des Jahrs fünff gantze Stund lang an einander; versetzte ihme auch zur Gedächtnuß der Geißlung Christi 6666. Streich also, daß das Blut fast Strohm-Weis über den gantzen Leib hinablieffe. Er ware begnadet mit der Gaab des beschaulichen Gebetts; wurde öffters ausser sich entzuckt; begaabet mit der Gnad Wunder zu würcken; bey jederman im Ruhm und Ruff einer son-

sonders hohen Heiligkeit. So Wunderheiliges Leben beschlosse er endlich im 73. Jahr seines Alters. An diser so heiligen Seel wird ja das Fegfeur nichts zu reinigen und zu brennen gefunden haben. Ja freylich, also urtheilen wir; wir zweifflen nit, sie werde unverzüglich von Mund auf gen Himmel gefahren seyn. Ja Geliebte in allweg sie ist glorreich erschinen; aber nachdeme sie erlöset worden auß dem grausamen Fegfeur; in welchem, daß sie jene merckliche Zeitlang angehalten worden, etwelcher läßlicher Sünden halber, sie selbsten bestanden und uns vergwisset hat. Villeicht aber wird diser läßlichen Sünden halber das Fegfeur nur schlecht und obenhin ihne gebrennet haben: Ach wie sehr irret ihr! nach Außsag des Geistreichen Tauleri * majores pro aliqua terrena delectatione in uno peccato veniali luemus, quàm sint omnium illorum Martyrum, quorum hodie festa percolimus, pænæ in unum conflatæ; weit härtere und schärffere Peynen werden wir für ein unordentlich irrdische Ergötzlichkeit, dergleichen in denen läßlichen Sünden gefunden wird, außstehen müssen, als alle Qualen der heiligen Blut-Zeugen Christi, deren feyerliche Gedächtnuß wir heut (an dem Fest aller Heiligen) begehen, übertragen haben. Niemand fürwahr wird sich entfremden über so entsetzlichen Außspruch, wann er ihme je zu Gemüth ernstlich führet, wessen verschidene Begebenheiten, welchen mit Grund und Fug der Glaub nit mag abgesprochen werden, uns berichten. Nur einer oder anderer zu gedencken; so lesen wir in denen Jahrs-Schrifften erst gemelter Vätter auf das 1603. Jahr, daß in der Bononischen Provintz ein Closter-Koch bey nächtlicher Weil, weiß nit aus was Ursach, in die Kuchel kommen, er alldorten gesehen habe ein verstorbenen Mit-Bruder an dem Spis gleich einem Stuck-Fleisch gehäfftet, und erbärmlich gebratten werden: dessen Straff-Ursach gewesen die nit gnugsam beobachtete heilige Armut. Also lesen wir, daß eine Seel dem Bruder Sylvio des heiligen Capuciner-Ordens, vor dem Hochheiligisten Sacrament des Altars erschinen, und also geredet habe *: Ach wehe mir! ach wehe mir! Was Peyn muß ich nit leiden! O gerechter Richter der Menschen, wann wirst du doch selbe endigen! O Brüder! O Brüder! Si vos sciretis, quàm hæ graves sint pænæ, quid non timoris, & tremoris conciperetis, wann ihr wußtet, wie schwer die Peynen seynd; was Forcht und Schröcken wurdet ihr darob fühlen! Setzte nachmahls die Ursach ihrer so entsetzlichen Qual bey, mit vermelden, daß solche gewesen die geschwätzige Zung, vermög dero sie einige Miß-Verständnus muß zwischen denen Brüderen habe verursachet. Der Pater Constantinus à S. Salvatore ein allsonst heilig-mässiger Man, und mit grossen Gnaden von GOtt begabet, erschine nach etlichen Tägen und betheurete *, er seye drey Tag in dem Fegfeur angehalten worden, welche ihme eben so lang als drey tausend Jahr vorkommen; und dises, weilen er etwas nachlässig gewesen in dem Ambt eines Oberen, und zu leicht im Erlaubnuß-geben. Wer nit disen, und dergleichen Geschichts-Begebenheiten allen Glaub ohne eintzigen Grund absprechen will, findet er sich nit genöthiget zusagen: Es habe recht geredet Belbardus: gravius est esse in purgatorio ad ictum oculi, quàm tota die in igne maximo, & in craticula assari, weit schwärer ist leiden in dem Fegfeur einen eintzigen Augenblick lang, als einen gantzen Tag lang hindurch in einer grösten Feuers-Brunst, oder mit Laurentio auf dem Rost gebratten werden? wird er nit beglauben müssen, wessen uns der Englische Lehrer nach Zeugnuß deß heiligen Vincentii Fererii *, versicheret, tantus inest animabus dolor, quòd unâ horâ mille anni videantur, so entsetzlich und unbegreifflich ist der im Fegfeur angehaltenen Seelen-Schmertz, daß eine eintzige Stund ihnen vorkommet gleich tausend Jahren. Was vor ein Thorheit ist dann so viler tausend und tausend läßlich, ja wolte GOtt! nit auch schwärer, dem hundert nach begangener Sünden fast gäntzlich vergessen; sich also auffführen, als ob man sich solcher gar nichts zu achten hätte? lieber wollen alldort mehr dan hundertfach unerträglichere Straff, weiß GOtt, wie lang außstehen, als die verdiente Straff-Schuld sich befleissen, allhier mit einer leicht erdultlichen Buß und anderen leicht üblichen Mittlen, wo nit gäntzlich außzulöschen, doch mindist um den meisten Theil zu minderen?

* Serm. de Sanct.

* Nadasi hedomade 21. v. 3.

* Boverius in an. Capuc. l. 2. p. 204.

* Dom. 1. post. Trinit.

O um wie vil vernünfftiger, und weiser führen sich auf, welche allen möglichen Fleiß dahin aufbietten, daß sie ihre gemachte Straff-Schuld nit mehr dan hundertfach leichterer Mühe außlöschen, da es annoch Zeit, wohl wissende, gantz gewiß und wahr zu seyn, was der Ehrwürdige Ferbosinus öffters widerholte: * plus valet unus dies patientiæ in hoc mundo,

Num. XI. Colligitur hinc prudentia, eorum qui hic satisfacere coguntur Di-

vinæ justitiæ. apud Ludolph. in vita.

mundo, quàm annus integer in pænis purgantibus, mehr dienet zur verdienten Straff-Außlöschung die Gedult eines eintzigen Tags in diſem Leben, als die Peyn von einem gantzen Jahr in dem Fegfeur; wohl wiſſende, wahr zu ſeyn den Außſpruch des geiſtreichen Thomä von Kempen: Ibi gravior erit una hora in pæna, quàm hic centum anni in amariſſima pænitentia, daß weit unerträglicher werde fallen die alldortige von einer Stund, als die alldaſige Buß von hundert Jahren. Handlete einer nit weißlichiſt, welcher einen Tag lang ſich gern peitſchen lieſſe, damit er nit brinnen müſte auf einem Scheitter-Hauffen ein gantzes Jahr.

Num. XII. Mirabilis pænitentia cujusdam. *Grad. 4. obed.

In die Roll diſer Weiſen iſt zweiffels ohne zu ſetzen jener Menſch, von welchem Climachus folgendes ſchreibet *: ein Mönch mit Namen Antiochus, da er kaum den Fuß in das Cloſter geſetzt, ſahe gleich bey nächtlicher Weil in dem Schlaff einen Rechner mit einem Buch in der Hand, der ihme zugeruffen: Antioche! Antioche! ratio reddenda eſt. Antioche! Antioche die Rechnung muß abgelegt werden; nachdeme die Rechnung auf das genauiſte aufgeſetzet ware, ſahe Antiochus, daß er tauſend Pfund Gold ſchuldig blibe. Da er alſo zu ſich kommen, ſchrye er voll der Forcht auf. Ach Antioche! Antioche! was groſſe Schuld trucket dich! weßwegen er ſich mit allem möglichen Eyfer der Clöſterlichen Regul-Zucht ergabe; der Strengheit der Buß-Wercken; dem Still ſchweigen, faſten, und betten; höchſt begirig, alle Schmach, und Bußwerck zu übertragen. Nach verſtrichenen dreyen Jahren erſchine ihme abermahl der vorige Rechenmeiſter mit dem Buch in der Hand, und nachdeme abermahl die Rechnung mit höchſten Fleiß abgefaſſet worden; ſahe Antiochus, daß er nit mehr, als annoch 90. Pfund ſchuldig ware. Weßwegen, damit er auch diſe zuruckſtändige Schuld außlöſchte, entſchloſſe er, ſich als einen Thorren zu verhalten, und zu verſtellen; durch welches Mittel er auch erhalten, daß er mit tauſend Schmach und Unbilden überhäuffet wurde; auch ſich gleich einem Viech mit ſchweriſter, und verächtlichiſter Cloſter-Arbeit belaſtete: alles diſes mit unüberwindlicher Gedult zu übertragen ſtärckte ihn ſein täglich gewohnter Sinn-Spruch: Antioche! memento debiti, memento debiti Antioche, Antioche gedenck an deine Schuld, an deine Schuld gedenck O Antioche! in ſo ſtrengem Buß-Leben verharrete mithin Antiochus dreyzehen gantzer Jahr; bey dero Endigung er auch endlich geſehen hat ſein groſſe Schuld gäntzlich abgeſtattet, und außgelöſchet.

Num. XIII. Applicatio dicti, hujus pœnitentis, cum concluſione primæ hujus partis.

Ach mein HErr! memento debiti, gedenck doch deiner ungeheuren groſſen Schuld, ſo du mit deinem Sündenlaſt gemachet haſt. O Frau memento debiti, gedenck deiner groſſen Straff-Schuld, welche in dem göttlichen Schulden Regiſter verzeichnet, ſchon ſo vile, und lange Jahr je mehr und mehr anwachſet. O Burger, O Burgerin! O Bauer, O Bäurin, O alle Chriſten insgeſammt? mementote debiti, gedencket doch eurer Schuld, gedencket wie ſehr ihr diſe mit unzahlbaren, wo mit gröſſeren, mindiſt kleineren Sünden täglich anhäuffet; gedencket wie wenig ihr bishero außgelöſchet; gedencket, was entſetzliche Straff auch auf die läßliche Sünd in der anderen Welt geſchlagen werde. Gedencket, daß in dem Fegfeur mehr dan tauſendfach die Schuld müſſe theuer bezahlet werden, als auf diſer Welt; gedencket wie vil ihr mit jedem Tugend-Werck, beſonders der Abtödtung, der Gedult, der Bußfertigkeit, auf diſer Welt außlöſchen könnet; und zwar alſo vil, daß villeicht ein vil-tägiges, ja wochentlich, und monathliches Fegfeur ſo vil nit außtilgen wird; gedencket, daß die Straff-Leidung jener Welt gäntzlich unfruchtbar, nit das gerinſte von einigen Verdienſt euch bringen werde. Hingegen aber die alldaſige Straff-Außlöſchung euch zu gleich unerſchöpffliche Reichthumen ſamle für die gantze Ewigkeit. Müſſet ihr nit ſelbſt bekennen, daß weißlich, und aber weißlich handlete; welcher ein Taglang wehrendes Faſten auf ſich nehmete, dardurch dem verdienten Rad-Brechen zu entgehen? beſonders, da er durch ſein Faſten, nebſt der Außlöſchung ſeiner verdienten Straff erwerben kunte ein herrliches Reich? Ach meine Chriſten! nun wie vil entſetzlicher iſt die gerinſte Peyn des Fegfeurs, als Radbrechen auf diſer Welt? um wie vil ein groß ſchätzbares Weeſen um den geringſten höheren Stapfel in dem Himmel, als ein gantzes Reich diſer Erden. Wie weißlich alſo handlet jener, der durch gewohnliche Buß und Tugend-Werck von ſich ableinet die allſonſt künfftige Straff der anderen Welt; indeme er nit nur durch ein nit ſonders ſchwäre Ubung von ſich abwendet die Peynen, ſo alle diſer Welt erdenckliche

Qua-

Qualen weit übersteigen ; sonder noch darzu ihme selbst einen ungemein höheren Himmel erwirbet? Was meynet ihr, daß die anjetzo in denen Fegfeurs-Flammen brinnende Seelen wünscheten, daß von ihnen geschehen wäre? mit was häuffig und schmertzlichen Zäher-Bächen, erachtet ihr, daß sie ihre unvorsichtige Nachläßigkeit, und nachläßige Unvorsichtigkeit, wiewohlen vergeblich, beweynen? Ja urtheilet ihr nit selbst, daß weißlichist gehandlet Antiochus? warum verweilet ihr dan nachzufolgen dem jenigen, was ihr in anderen schätzet, lobet, und euch selbsten wünschet? In Wahrheit, wer du immer bist, wann du nit wilst in die Roll der Thorren eingetragen werden; fliehe, da du noch kanst, die schwäre GOttes Hand.

Sweyter Theil.

Weis und Manier der allsonst künfftigen schwären Straff Hand GOttes, da es noch Zeit, zu entfliehen.

Num. XIV. Viæ formicæ nos docent modum effugiendi pænas purgatorii.

ABer wie? Auf was Weis werden wir diser schwären Straff-Hand GOttes, da es annoch Zeit ist, entfliehen können? gehe zur Ameisen, antwortet der weise Man, & considera vias ejus, und betrachte dero Weeg. Die Ameiß wird von Hugone dem Cardinal * benamset bald animal providum, ein vorsichtiges, bald solicitum, ein sorgfältiges, bald vigilans, ein wachtbares Thierlein. Cornelius aber setzet über das bey, die Ameiß seye erschaffen, daß sie dem Menschen ein Beyspihl gebe, laboris & diligentiæ, der Arbeitsamkeit und deß Fleiß, deß Eyfers; welches eben so vil sagen will, als sie seye ein arbeitsames, überaus fleißiges oder eyffriges Thierlein. Da dann haben wir fünff Weiß und Weeg, vermittels dero die Ameiß entfliehet denen allsonst künfftigen Beschwärnussen der Winters-Zeit, nemlich durch die Fürsichtigkeit, durch die Arbeitsamkeit, durch den Fleiß, oder Eyfer, dnrch die Wachtbarkeit, durch die Sorgfältigkeit. Lasset aus disen Ameis-Weegen einen nach dem anderen in etwas, doch kürtzlich, erwegen; dardurch etwelche leichte Weis und Manier vor zu legen, vermittels dero wir, wo nit gäntzlich, mindist grossen Theils dem allsonst künfftigen Ublen des Fegfeurs entfliehen können.

* hic

Num. XV. Charitativa sollicitudine erga vivos.

Seye also der erste, welchen wir kurtz vorhero den letzsten gesetzet, der Sorgfältigkeits-Weeg. Gewißlich ein Wunderwürdige, Lieb-volle Sorgfältigkeit zeiget die Ameiß erstlich gegen ihren so wohl lebenden, als gestorbenen Gesellinen, durch die ihnen anständige Hülffs-Leistung: dann nach Zeugnuß des H. Hieronymi *, wann etwann ein Ameiß die andere dem aufgeladenen Last unterligen ersihet, hülffet sie der anderen, so vil es ihr immer möglich. Ja sogar die Todten-Cörper tragen die Lebende in die bestimmte Gräber, oder Löcher der Erden. Erlerne also, o Mensch! tragen der anderen Lebenden Last; erlehrne den Abgeleibten liebreich beyspringen, (dann wie schon erwisen, durch jenes, was man schencket, verliehret man nichts, sonder gewinnet vil auch zur bälderen Endigung des allsonst verdienten Fegfeurs) Das erste deutet uns der Apostel an, da er zu seinen Galateren schreibet: Alter alterius onera portate, & sic implebitis legem Christi*: Trage ein des anderen Last, und also werdet ihr erfüllen das Gesatz der Liebe gegen einander, das Gesatz Christi des HErrns; das ist, wie es Cornelius ausleget: traget unter einander den Last der Schwachheit, welchem ihr unterworffen seyet: Exempel-Weis: trage mit Gedult und Liebe deines Nächsten hitzige, gallige Natur, Wort, und Werck; diser aber übertrage mit gleicher Lieb und Gedult deine melancolisch und kaltsinnige Sitten. Du übertrage mit Gedult und Mitleyden die Leibs- Schwachheiten, welchen dein Nächster unterworffen ist; jener aber übertrage die deinige mit gleichförmiger Gedult und Mitleyden; und also fort übertrage ein jeder seines Nächsten Beschwerlichkeiten; sie bestehen gleich in natürlichen, oder sittlichen Schwachheiten, Kranckheiten, Untugenden, widerwärtiger Neigung und Sitten; alles mit Liebe, mit Mitleyden, mit Gedult, mit Sorgfältigkeit, so vil es möglich, ihme von selbigen abzuhelffen; also, daß ein jeder sich sorgfältig zeige, damit er seinem lahmen Nächsten werde gleichsam zu einem Fuß, seinem blinden Nächsten zu einem Aug, seinem alten gebrochnen Nächsten zu einem Stab, auf deme

* In vita Malach.

* Ad Galat. 8.

er sich steuren möge. Weilen nun in so beschaffener Ubertragung des Nächsten bestehet die vollkommniste Lieb gegen dem Nächsten, und zwar vergesellschafftet mit einer beständigen, und überaus grossen Gedult, so ist nit möglich, daß dardurch nit ein sehr merckliches von der allsonst künfftig fegfeurlichen Straff ausgelöschet werde demjenigen, wer immer disen Ameiß-Weeg der so Lieb-vollen Sorgfältigkeit gegen dem lebenden Nächsten gehet.

Num. XVI. Charitativa sollicitudine erga mortuos.

Das anderte, die denen Abgestorbnen erwisene Lieb betreffend, was dise für ein nachdruckliches Mittel seye, denen allsonst künfftig fegfeurlichen Peynen zu entgehen, haben wir in disem Werck zu Genügen vernommen; theils weilen GOTT Gleiches mit Gleichem, Barmhertzigkeit mit Barmhertzigkeit zu vergelten pfleget; theils weilen GOtt hingegen disen Wohlthätern der Todten jene Hülffs-Mittel, welche zwar für andere von den Lebenden vermeynt gewest, doch aber selben aus was immer Ursach, nicht zukommen lasset, zueignen wird; theils weilen die barmhertzig beholffene Seelen allen möglichen Fleiß anwenden werden, denen Seelen ihrer Wohlthäter, so bald es immer möglich, aus denen Straff-Flammen heraus zu helffen; theils, weilen die barmhertzige Liebe für sich selbst, gleichwie von einem grossen Verdienst, eben also von nit minderer Genugthuung ist: dahero gar wohl Stella spricht*: Aspice quemadmodum Deus misericordiam in tuas manus posuit &c. Sihe, wie GOtt seine Barmhertzigkeit in deine Händ gesetzet; auf daß, wann du wilst, daß er gegen dir barmhertzig seye, du nit vergessest, ein gleiches deinem Nächsten zu erweisen; und alsdann glaube mir, wird GOtt dir seine Barmhertzigkeit, Güte und Sanfftmuth nit versagen.

* Apud Mansf. tr. 57.

Num. XVII. Sollicitudine charitativa erga seipsum.

Ferners preyset Cornelius der Ameisen Sorgfältigkeit für sich selbst, indeme sie, ex granis meliora seligunt, jederzeit, so vil es möglich, die bessere und beste Körnlein aussuchen; damit zur Winters-Zeit ihrer Noth desto gewisser, und ergibiger abgeholffen werde. Was das Getraid-Körnlein bey der Ameiß, das ist bey uns Menschen jeder Tugends-Act; wer also der Ameisen Sorgfältigkeits-Weeg hierinnfahls sehen will, derjenige zeige eine sondere Sorgfältigkeit auszuüben insonders jener Gattungs-Tugenden, welche vor anderen nachdrucklich vil von der allsonst künfftigen Fegfeurs-Straff auszulöschen; dergleichen dieselbe seynd, welche ein grosse Beschwerde großmüthig überwinden müssen; gleiwwie da ist die Liebe der Feinden, die Vergeltung des Ublen mit Gutem, die Darschenckung aller seiner künfftigen Genugthuungen zum Besten der abgeleibten Seelen; die beständige Beherschung der unordentlichen Haupt-Anmuthung, will sagen, welcher man am meisten unterworffen ist, und aus welcher als einer Quell die meiste Laster und Fehler entspringen; dann weil dergleichen Act ein sonders grosse Beschwerde in sich enthalten, ist nit möglich, daß dardurch nit ein sehr merckliches von der allsonst künfftigen Fegfeurs-Straff abgezahlet werde.

Num. XVIII. Vigilantia in cavendo, ne bona opera corrumpantur.

Aus der erst beschribenen Sorgfältigkeit erfolget bey der Ameisen ein sondere Wachbarkeit, mit welcher sie vorbieget der allsonst erfolglichen Verderbung ihrer eingetragenen Nahrung. Sie naget aus das so genannte punctum germinans, oder Wachsthums-Sproß, damit die aufbehaltene Körnlein nit auswachsen, und untauglich zur Nahrung werden. Ita & nos bona opera circumcidere debemus à vanitate, ne invanam gloriam erumpant, & corrumpantur, erinneret uns Cornelius, auf gleiche Weiß sollen wir die gute Werck gleichsam umnagen, und nichts von eitlem Absehen daran gebulten, damit solche nit in ein eitle Ehr ausschlagen, und wo nit gäntzlich, mindist meisten Theils verderbet, uns für das Künfftige einen geringen, wo nit gar keinen Nutzen bringen mögen, gemäß jenem: Semi-nâstis multum, intulistis parum, & qui mercedes congregavit, misit eas in saculum pertusum*: Ihr habt vil ausgesäet, und wenig eingeerdnet, der auch vil Lohn gesammlet, hat selben in ein durchlöchertes Säcklein geschoben; das ist, gleichwie durch Abgang diser Wachtbarkeit der auch guten Wercken-Verdienst, eben also wird auch dero Fegfeurs-Straff allsonst auszulöschen tüchtige Genugthuung, wo nit gäntzlich, mindist grossen Theils verlohren.

* Aggæi 1. v. 7.

Num. XIX. Cavendô ab immunditia etiam venialium peccatorũ, & resarcindô damnum, quod quarum meatus aggeribus excludunt; quis passus est.

Dise ihre Wachtbarkeit zeiget die Ameiß ferners, wie der heilige Petrus Damianus sich auf den Heil. Hieronymum beziehend bezeuget, durch Ableitung des Wassers von ihren Getraid-Speicheren, durch Austrucknung des benetzten Getraids, und wie Cornelius beysetzet, auch durch Vermeidung aller übel rüchenden Unflätigkeit. Damna domestica præcaventes, torrentibus eos radiis solis exsiccant, & in Wahrheit zwey trefflich zur Verminderung

derung der allsonst künfftigen Fegfeuers-Straff dienliche Puncten. Erlehrne also, O Mensch, aus disem Beyspihl der Ameisen, alle auch läßliche Sünden, alle, alle geringe Unsauberkeit des Gemüths, so vil es möglich zu fliehen: so vil du auch nur der läßlichen Sünden begehest, eben so vil legest du Scheiter zu deinem künfftigen Scheitter-Hauffen; so vil du Sünden vermeydest, so vil entziehest du disem Straff-Feur von seiner Nahrung; solltest du aber wahrnehmen, daß hierinfahls deine Seel einigen Schaden erlitten habe, so verweyle nit; verbessere das erlitene Ubel; ersetze den Schaden mit Erweckung einer Hertzens-Reu; mit einiger dir selbst auferlegten Bestraffung, als da seyn kan die Abbettung eines Ave Maria, die Inhaltung der Zungen von einem unnöthigen Geschwätz; oder Abtödtung eines äusserlichen Sinns, oder innerlichen Anmuthung; besonders jener, welche dich öffters zur Sünd verleutet; glaube mir, das heisset ihme selbst aus des Feinds Pfeil glorreiche Cronen flechten, und den erlitenen Schaden nit nur ersetzen, sonder aus selben noch darzu einen fürtrefflichen Gewinn ziehen.

Num. XX. Fugâ otii, tepiditatis & patientia.

Der Ameisen Arbeitsamkeit, und Eyfer preysen Aristoteles, Cornelius, und mit disen der H. Hieronymus: Etiam noctibus plenâ lunâ laborem exercent: schreibet Aristoteles*: Nit nur beym Tag, sonder auch zur nächtlicher Weil bey vollen Mond-Schein arbeiten sie. Cornelius aber setzet bey: Formicæ rectas semitas sequuntur; quærunt enim viarum compendia: Die Ameisen, so vil es ihnen möglich, kriechen die allergrädiste Weeg; sie suchen die kürtziste Weeg-Begriff; und dises alles mit so Wunder-würdigen Eyfer, daß der Heil. Hieronymus bezeuget, aspicio formicarum gregem angusto calle fervere, ferre majora onera, quàm corpora*: ich sihe die Ameisen auf ihrem engen Weeg im völligen Eyfer wimmlen, mit grösserem Last als Leiberen beladen. Sehet da, Geliebte! den dritten und vierten Ameisen Weeg, nemlich der Arbeitsamkeit, und des Eyfers. Fliehe also auch du, O Mensch! allen Mißiggang, als ein Mutter der Laster, einfolglich als den Ursprung häuffiger und schwerer Straffen zu seiner Zeit in denen Fegfeurs-Flammen. Vernachläßige keine Zeit, dich selbiger, dir selbst zum Besten, in das Künfftige zu gebrauchen; bediene dich des gradisten Weegs, grosse Glory zu erwerben in dem Himmel, und vile Straff-Schuld vorhinein auszulöschen in dem Fegfeur: fragest du, was diser seye für ein Weeg? ich antworte dir, der Creutz-Weeg; der Weeg der Gedult, so dir nirgends abgehen wird. Erinnere dich des Spruchs des Heil. Gregorii*: Mala Lazari purgavit ignis inopiæ: Die Straff-Schuld des Lazari haben ausgelöscht die mit Gedult von ihm übertragene Ubel der Armuth. Ein doppletes Fegfeur setzet es ab; eines hier, das anderte dort; das dortige reiniget mit Feur; das alldasige durch die Gedult: wer durch dasiges der Gedult gereiniget wird, hat nicht nöthig des anderten, und zweyten. Zeige ferners deinen Eyfer in deinen täglichen Ubungen; dann die Lauigkeit ein Brunn-Quell unzahlbarer Unterlassungen, und Fegfeurs Straff-würdiger Sünden ist. Lasse dir auch nit zu schwer fallen, was schwer vorkomet deinem alten Menschē; eine großmüthige überwundene Beschwernuß löschet mehr von der verdienten Straff aus, als etwann hundert leicht übliche, wiewohlen gute Werck.

* Apud Cornelium.

* Apud Cornelium hic.

*Homil. 40 in Evang.

Num. XXI. Non fidendo hæredibus.

Des fünfften und letzten Weegs der weisen Ameisen erinneret uns Hugo der Cardinal, wie schon gemeldet worden: Docet providentiam de futuro: nemlich den Weeg der Vorsichtigkeit für das Künfftige. Wir haben zwar der Ameisen Vorsichtigkeits-Weeg in jedem vorigen Punct ersehen; da aber laß ich mir vor anderen gefallen, erstlich, daß sich keine Ameiß auf die andere verlasset; sonder ein jede, da es annoch Zeit, für sich selbsten vorarbeitet. Wer also für das Künfftig zur Minderung der verdienten Fegfeurs-Straff mit einträglicher Fürsichtigkeit handlen will, schicke vor seinem Todt selbst in die Ewigkeit, was er nach seinem Todt alldort zu finden verlanget. Was kunte thorrechteres seyn, als das Ungewisse aus unvorsichtigem Vertrauen auf die manichfältige, untreue, nachläßige Erben, vor dem Sicheren erwählen; da es zu thun um eigner Seelen Erlösung aus denen Peynen, in welchen auch nur ein Stündlein angehalten werden, weit schwerer fallet, als die Erdultung aller Peynen der gantzen Welt? Zudeme ist gantz gewiß, wo das Uberige gleich, daß weit verdienstlicher, einfolglich auch weit genugthunlicher seye, was man bey Lebs-zeiten für seine Seel zum Besten gibet; als was anderen darfür zu geben nach dero Ableibung hinterlassen wird. Der für disen Punct ein mehreres verlanget, sehe die Predigerische Abhandlung, in welcher wir solchen vollkommen ausgeführet haben.

Num. XXII. Studiô lucrandi indulgentias

Andertens bereichet sich die Ameiß aus fremden Gut; indeme sie die Körnlein aus fremden Aeckeren vorsichtiglich zusammen traget für die allsonst künfftige Noth. Befleisse dich also auch aus fremden Gut deine Straff-Schuld vorhinein, so gut es möglich, fürsichtiglich zu bezahlen, will sagen, durch Gewinnung der heiligen Ablåß, so vil es möglich auszulöschen; der, aus denen Verdiensten Christi und der Heiligen zusammen gehäuffte, ist ein unendlicher Kirchen-Schatz. Die Gütigkeit der Statthalteren Christi auf Erden hat uns freygebigist Macht ertheilet, aus selben für uns zu nemmen, durch fast unzahlbare, theils vollkommene, theils unvollkommene verlihene Ablåß. Fürwahr, der sich ernstlich befleisset auch nur der unvollkommenen, so leicht gewinnlichen Ablåß sich täglich theilhafftig zu machen, so vil er kan, jener wird Zweiffels ohne mindist die Straff-Schuld, so er täglich durch seine Sünden machet, gleichsam ohne Mühe, und Arbeit auslöschen mögen. Was für ein unversichtiger Thorr müßte doch seyn, der leichtlich aus fremden Schatz sich täglich ohne sondere Mühe bereichen, und sich in Stand seine Schulden mindist grossen Theils zu bezahlen setzen kunte; gleichwol solches vernachläßigen, und lieber wolte Jahr und Tag in einem harten Kercker nachmahls angehalten werden.

Num. XXIII. Faciendo sibi faventes Sanctos præsertim Beatam Virginem.

Drittens machet ihr die Ameiß auf unterschidliche Weiß die andere zu Freundinẽ, als ob sie von einander in das Künfftige einiger Hülff sich zu getrösten hätten: auf gleiche Weiß gehöret zur Vorsichtigkeit, besonders die Mutter der Barmhertzigkeit für die künfftige Noth durch ein wahre und beständige Andacht jetzt in dem Leben vorhinein ihme günstig zu machen. Wann Maria ihren andächtigen Pfleg-Kindern, welche sie täglich zu disem End verehren, in ihrer Noth nach dem Todt durch ihre fast allmögende Fürbitt nit eine sondere Hülff leistete, müßte solches eintweders von dero Unmacht, oder aber Nit-wollen herrühren. Das erste widerstrebet der Macht; das andere der Barmhertzigkeit der Göttlichen Mutter, der Mutter der Barmhertzigkeit. *Fol. 271. Wie Binneti schreibet*, würffet sich die Löwin, und das Tyger selbst in das Feur, da sie im selben brinnen sehen eines ihrer Jungen, aus Begierd und Naturs-Trib ihren Jungen heraus zu helffen. Und die Mutter der Barmhertzigkeit solte ohne mitleydigem Hertzen in denen grausamen Flammen Hülff-loß, die sie doch leichtlich leisten kunte, brinnen lassen ihre so liebe Pfleg-Kinder, welche bey ihr dergleichen Hülff zu erhalten mit beständiger Andacht flehentlich angehalten haben, wo nit die gantze, mindist eine geraume Zeit ihres Lebens? wäre das nit ein härteres, als ein Löwen, als ein Tyger Hertz? weit seye von uns auch dises nur zu dencken. Mit Bernardo erkennen, und bekennen wir* die Länge deiner Barmhertzigkeit, O Göttliche Mutter! erstrecket sich biß auf den jüngsten Tag, allen zum besten, die dich anruffen; die Breite derselben erfüllet den gantzen Erd-Kreyß, also, daß auch von deiner Barmhertzigkeit plena sit omnis terra, voll angefüllet ist die gantze Erden; die Höhe deiner Gütigkeit erstrecket sich biß zu dem ober-irrdischen Jerusalem, allwo sie die ausgeleerte Engel-Sitz erfüllet; die Tieffe derselben reichet biß in den Abgrund des Fegfeurs, allwo sedentibus in tenebris, & in umbra mortis. obtinuit redemptionem; deine Barmhertzigkeit denen, so sitzen in der Finsternuß, und in dem Schatten des Tods, besonder jenen, so dich zu disem End wahrhafft und beständig verehren, erhalten hat, und annoch erhalten wird die bäldige Erlösung aus denen grausamen Fegfeuers-Quaalen.

* de Assumptione B. Virg.

Num. XXIV. Historia fide digna movens ad usum horũ mediorum pro minuendis purgatorii pœnis.

Wann dise und dergleichen in Wahrheit nit gar zu schwere Mittel gleichwohl einigem zu bitter fallen solten, der bedencke, und führe ihm wohl zu Gemüth, was der Ehrwürdige Beda schreibet*. Drithelmus hatte von einem, abermahl zu dem Leben erweckten, welchen er mit eignen Augen gesehen, erzehlet, daß selbiger nach seiner Erweckung nach dem Todt ein Wunderwürdigen Lebens-Wandel geführet habe. Er theilte alsobald nach seiner Erweckung all sein Haab und Gut unter die Arme, verliesse die Welt, versperrte sich in ein Closter; allwo er sich in einer Erstaunungs-würdigen Buß ohne Unterlaß übte. Er wachte, er fastete, er quälte, und peynigte seinen Leib beständig mit tausenderley Gattungen der Abtödtungen; Und da er einstens auf brinnenden Kohlen ligen von anderen ersehen wurde; auch solche sich darob entsetzten; seufftzete er: Calidiora vidi: O um wie vil hitzigere Kohlen hab ich gesehen! zur Winters-Zeit versenckte er sich zuweilen in die Eyßkalte, mehr dann halb gefrohrne Wässer, und da er gebetten wurde, er mächte ihm doch selbst in etwas verschonen; antwortete er: Frigidiora vidi: O wie vil kältere See hab ich gesehen! er wöltzte sich auf Distel und Dorn herum; da er ermah-

*L. 5. c. 13.

mahnet wurde, er wolte solches unterlassen; widersetzte er: Acerbiora vidi: O wie vil schärffere Quaalen hab ich gesehen. Ach liebste Christen! wann ich schon dergleichen Buß-Werck von euch, die fegfeurliche Straff-Hand GOttes abzuwenden, erforderte, wäre nit aller Vernunfft gemäß, daß ihr meiner Einrathung hurtigiste Folg leistetet; weilen nur gar zu wahr, daß die Peyn und Quaalen in dem Fegfeur ohne eintzigen Vergleich acerbiora, weit schärffer, weit unerdultlicher, weit entsetzlicher, als alle dergleichen Buß-Werck seynd? Wie thorrecht handlen dann die, welche so entsetzlichen Straff-Ublen zu entgehen, so leichter Mittel, als die allda von mir beygebrachte seynd, sich weigeren zu bedienen?

Beschluß.

Num. XXV. Collectio summaria dictorum.

NOhlan dann, liebste Christen! hütet euch, ne fiat fuga vestra in hyeme vel sabbato, daß euer Flucht nit im Winter, oder Sabbat geschehe, daß ihr der schweren-Straff-Hand GOttes nit alsdann erst entfliehen wollet, da es zu spath, da ihr schon würcklich unter selbiger seufftzen, und eure verübte Nachläßsigkeit mit gantzen Ströhmen der feurigen Zäher, wiewohl vergeblich, beweynen werdet. Werdet witzig und weiß von dem Beyspihl der Ameiß; und du besonders, O Fauler, der du an nichts minder, als an Erleuchterung deines künfftigen Fegfeurs denckest, vade ad formicam, considera vias ejus, & disce sapientiam, gehe hin zur Ameisen, habe Acht auf ihre Weeg, lehrne Weißheit, und biege den künfftigen Ublen, gleichwie die Ameiß vor, da es annoch Zeit. Considera vias ejus, betrachte der Ameisen Weeg und Eigenschafften; betrachte den Weeg ihrer Fürsichtigkeit, den Weeg ihrer Arbeitsamkeit; den Weeg ihres Eyfers, den Weeg ihrer Wachtbar- und Sorgfältigkeit. Seye sorgfältig, wie die Ameiß, für dich und deinen Nächsten; seye wachtbar in Verhütung und Ersetzung der Schäden, wie die Ameiß; seye arbeitsam, wie die Ameiß, da es noch Zeit und Gelegenheit zu entfliehen dem so schröckbaren Straff-Armb GOttes.

Num. XXVI. Adhortatio ad ulsum horum mediorum

Joannes Barle ein Frantzoß, müßte gichtbrüchig, an Händ und Füssen lahm, das schmertzliche Beth ein geraume Zeit hüten. Jedoch da ungefähr ein Brunst entstunde, und zu dessen Ligerstatt nahete, thate er ihm selbst allen möglichen Gewalt an; richtete sich, so gut er kunte, auf die Füß, und stürtzte sich selbst, der Feurs-Brunst zu entfliehen, vom Fenster hinab. Und ihr, meine Christen! werdet lieber brinnen in dem unbeschreiblich heissen Meer des Fegfeurs, als der so threuhetzig vorgeschribenen Mittel, denenselbigen zu entgehen, euch bedienen? Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante*? Isaiæ. 33, v. 14. Wer aus euch wird können wohnen mit dem das Inneriste der Seelen durchfressenden Feur? Adelicher Herr! zartes Frauenzimmer! häugliche Jüngling! weibische Zärtling! die ihr euch so sehr weigeret, euch zuch zu gebrauchen der Mittlen, die Straff-Hand GOttes von euch abzuwenden; quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Wer, wer aus euch getrauet sich zu wohnen in dem Fegfeur, in dessen Vergleich das Unsere ein lauterer Schatten ist? in dem Feur, in welchem ein Tag wie tausend Jahr? in dem Feur, dessen eintziger Funcken fast ohne Vergleich überschreittet alle Quaal-Peyn der gantzen Welt? O unbegreiffliche Thorrheit, O Erstaunungs würdiger Eigen-Haß! lieber wollen brinnen in disem Feur, als auf eine so leichte Weiß vorhinein entfliehen, da man noch kan, der so schweren GOttes-Hand!

A M E N.

Feun

Neun und vierzigiste Abhandlung.

Zur Wahrnung der Lebenden Weissagung der Todten.

Væ qui prædaris, nónne & ipse prædaberis? & qui spernis, nónne & ipse sperneris, cùm consummaveris deprædationem, deprædaberis. *Isaiæ 33. v. 1.*

Wehe dir/ der du raubest/ wirst du nit auch beraubet werden? und der du verachtest/ wirst du nit auch verachtet werden? wann du das Rauben vollendet hast/ so wird man dich auch berauben.

Num. I. VOrsichtigiste Wahrnung des weisen Manns an alle und jede Christen! Fili eleemosinam pauperis ne defraudes, Mein Sohn! entziehe dem Armen sein Allmosen nit, das ist, wie Hugo der Cardinal darüber glossiret. Eleemosinam pauperi debitam ne defraudes, retinendo, vel differendo, vel minuendo. Entziehe dem Armen das Allmosen nit, noch durch Minderung, noch Aufschub, noch gäntzlicher Zuruckhaltung dessen, was ihme gehöret; die Ursach diser vorsichtigen Wahrnung scheinet uns vorzulegen Isaias in dem erst obgemelten Spruch: væ qui prædaris, nónne & ipse prædaberis? &c. Wehe dir, der du raubest, wirst du nit auch beraubet werden? und der du verachtest, wirst du nit auch verachtet werden? wann du das Rauben wirst vollendet haben, so wird man dich auch berauben: jene, so die Arme diser Welt vergessen, vernachläßigen, verachten, verfehlen sich wider die Erinnerung des weisen Manns, minuendô, durch Verminderung des Allmosen, so denen Armen mindist aus Liebe, und Billichkeit gebührt. Jene, so die Arme berauben auf eine nicht gäntzlich vollkomene Weiß verfehlen sich differendô, durch Aufschub, und merckliche Zuruckhaltung, was man den Armen aus Gerechtigkeit schuldig ist. Die dritte und schlimiste aus disen Rauber-Arthen ist jene, welche retinendô, durch gäntzliche Entziehung des aus Gerechtigkeit Schuldigen an den Armen einen vollkommenen Raub, GOtt, und Ehr-vergessen zu begehren kein Bedencken tragen.

Was ich von denen Rauberen der Armen diser Welt allda erinneret, ist ebenfahls zu verstehen von den Berauberen der Armen Num. II.

Armen jener Welt; will sagen, der in dem Fegfeur äusserisste Noth leydenden Seelen: dann auch dise von den Lebenden des Ihrigen auf die dreyfache, erst angedeute Weiß leyder nur gar zu offt beraubet werden, retinendô, vel differendô, vel minuendô, eintweders durch Verminderung, oder unrechtmäßig hinterhaltenen Aufschub, oder gäntzliche Beraubung des ihnen Gehörigen. Aber wehe! wehe disen: wehe dir, qui prædaris differendô, der du die Seelen beraubest durch dero Vernachläßigung, und Unterlassung deß ihnen aus Liebe und Danckbarkeit Gebührenden: væ tibi, qui prædaris minuendo! wehe dir, der du die Seelen beraubest durch Aufschub, und Zuruckhaltung einigs Theils des ihnen Schuldigen: væ qui prædaris retinendô! wehe dir, und mehr dann dopplet wehe, der du den Raub vollkommen erfüllest durch gäntzliche Entziehung dessen, so disen armen Seelen aus Gerechtigkeit du schuldig bist: nónne & ipse prædaberis? wird es dir nit ebenfahls nach deinem Todt ergehen, wie du mit denen Abgeleibten verfahren bist in deinem Leben? höre meinen Vortrag:

Zur Wahrnung der Lebenden, Weissagung der Todten:

Wie wir im Leben mit denen Todten, also wird nach dem Todt mit uns verfahren der zur Wider-Vergeltungs-Straff allzeit lebende GOTT: jene, so die Todten vernachläßigen, werden durch GOttes Schickung vernachläßiget werden, ist das erste. Jene, so denen Todten das Ihrige zuruck behalten, wird aus GOttes Schickung auch das Ihrige nach dero Todt zuruck gehalten werden, ist das zweyte. Jene, so die Todte des Ihrigen berauben durch dessen eigentliche Entziehung, werden aus Schickung GOttes nach ihrem Todt gleichfahls des Ihrigen beraubet werden; ist das dritte heutiger betroh-licher Weissagung der Todten zur Wahrnung der Lebenden.

Erster Theil.

Jene / so die Todte vernachläßigen / werden nach ihrem Todt aus GOttes Schickung vernachläßiget werden.

Num. III. Probatur ex lege talionis etiá apud Deũ recepta.

WEhe dir, qui spernis! wehe dir O Mensch! welcher die in äusserster Noth steckende Seelen durch deine vergessene Fahrläßigkeit vernachläßigest, und durch deine fahrläßige Vergessenheit an Tag gibest; wie wenig du dich achtest dero Erbärmnuß würdigisten Elends, und aus diser deiner unchristlichen Geringachtung ihnen entziehest, was doch mindist Lieb- Billich- und Danckbarkeit von dir für selbe nach Zeugnuß deines eigenen Gewissens erforte. Nónne & ipse sperneris? Was anderes kanst du vernünfftig erwarten, als daß du nach deinem Todt von dem zur Wider-Vergeltungs-Straff allzeit lebenden GOtt mit gleicher Müntz werdest bezahlet, in deinen Reinigungs-Flammen vergessen, verachtet, vernachläßiget werden? ich begehre dich keines weegs zu erschröcken mit der betrohlichen Vorsag Caietani des Cardinals *, so uns versichert, denen Seelen derjenigen, so bey Lebzeit kein Sorg getragen, den abgeleibten Seelen hülfflich beyzuspringen, werde auch nicht geholffen durch die besondere Gedächnuß der Lebenden, welche für sie benanntlich angesehen. Warum das, als eintzig und alleinig, weilen der zur Wider-Vergeltungs Straff allzeit lebende GOtt, ungeachtet deiner Gedächtnuß bey den Lebenden, gleichwohl deiner wird vergessen, und dich vernachläßigen wollen in der freywillkurlichen Anwendung der wiewohlen dir vermeinten Hülffs-Mittel? ich verlange nit dir einige Forcht einzujagen mit denen Worten des hoch erleuchteten Chartäusers Dyonisii *, so also lauten: Welche langsam, saumseelig, und unbarmhertzig seynd, den Verstorbenen zu Hülff zu ultim.

* Apud Monford. fol. 186.

* de judicio animarum artic.

zu kommen, die sollen wissen, daß, mit was Maaß sie ausmässen, mit derselben werde ihnen widerum eingemässen werden. Noch diser, noch viler anderer, noch deren, aus der anderen auf dise unsere Welt zuruckgekehrten Seelen hart bedrohliche Auffag bringe ich bey, dir einige Forcht der gewiß bevorstehendē Wider-Vergeltungs-Straff in dein unbarmhertzig-fahrläßiges Hertz zu treiben. Sonder eine eintzige Antwort verlange ich von dir: sage an: indeme nur gar zu gewiß wahr, daß dem Grund-Spruch des weisen Manns per quæ peccat quis, per hæc & torquetur, durch was man sündiget, wird man gestraffet, beypflichten leges talionis latæ tum à Deo, tum à principibus, die so wohl bey GOtt, als denen Fürsten diser Welt vestgestellte Wider-Vergeltungs-Gesätz, wie Cornelius schreibet: indeme dises unstrittig, mit ihrer unfehlbaren Beypflichtung bestättiget die eingefleischte unendliche Weißheit, die ewige Wahrheit selbst: eâdem mensura, quâ mensi fueritis, remetietur vobis *: mit eben jener Maaß, mit welcher ihr anderen ausmässet, wird euch eintweders mittel- oder unmittelbar von GOtt eingemässen werden: sage an: wie kanst du zweifflen an der Wahrheit diser uneingeschränckten Grund-Regel? dises allgemeinen Grund-Satz? glaubest du ihn aber, was anderes hast du zu gewarten nach deinem Todt, als daß zur Widergeltungs-Straff der allzeit lebende GOtt werde auch deiner vergessen; dich in Anwendung der auch für dich aufgeopfferten Hülffs-Leistungen umgehen, und selbe anderen besser Verdienten zukommen lassen? oder aber vermeynst du villeicht, du seyest alleinig hierinfahls ausgenommen? für dich alleinig seye das Gesatz der Wider-Vergeltung von GOtt nit gesetzet? mit was für Grund, mit was für Vernunfft schmeichlest du dir dessen, nachläßiges der in dem Fegfeur brinnenden Seelen, unchristlich vergessenes Hertz?

Num. IV. Confirmatur Authoritate Ven. Bedæ, quæ ipsa fulcitur ratione

Unglückseliger Tropff hast du dann annoch niemahls ernstlich behertziget den best gegründeten Spruch des Ehrwürdigen Bedæ *? Indignus erit omni suffragio, qui defunctorum immemor fuerit in hoc sæculo: es wird unwürdig seyn omni, nit nur eines oder des anderen, sondern omni suffragio, aller, aller Hülffs-Mittel, wer immer in disem Leben vergisset der Verstorbnen: mercke wohl: Beda redet insgemein von allen, so der Verstorbenen vergessen, selben beyzuspringen vernachlässigen, er redet nit nur von jenen, welche hierinfalls wider das Recht der Abgeleibten handlen; sondern insgemein, auch von jenen, so wider die Billigkeit, Lieb, Danckbarkeit, die Abgeleibte in Vergessenheit stellen, und selben in ihrer Peynvollen Noth mildreich beyzuspringen vernachlässigen: Redet aber hierinfalls Beda mit Grund? Was, zweiffleſt du? Nur gar zu vest ist der Grund, mit deme er redet: Dann wie sollte würdig seyn jener, daß GOtt ihme zukommen lasse die Liebe der Lebenden, der den Abgestorbenen kein Lieb erwisen hat? Wie sollte würdig seyn der Barmhertzigkeit jener nach dem Tod; der keine Barmhertzigkeit geübet im Leben gegen den Todten? Wie sollte jener würdig seyn, daß GOtt in Austheilung der aufgeopfferten Hülffs-Mittel seiner gedencke, der niemal gedacht einige Hülff zu leisten den Abgleibten? Wie sollte würdig seyn jener, daß GOtt aus denen Fegfeuers-Flammen gnädigist ihn lasse herausheben von anderen, der GOtt gleichsam selbst in seinen lieben Ebenbilderen hat ungnädigist sitzen lassen in dem Feuer-flammenden Kercker? Daß GOtt einem solchen entziehe auch dasjenige, was von den Lebenden ihme zum Besten barmhertziglich vermeynet worden, erforderet die Vorsichtigkeit von GOtt; damit der Todten nit gäntzlich vergessen werde von denen Lebenden; es erforderet solches von GOtt das Liebs-Gesatz, auf daß nit dis zwischen Lebenden und Todten gegen einander lauffende Gemeinschafft gäntzlich aufgehoben werde: Es erforderet solches das uneingeschränckte allgemeine Widervergeltungs-Gesatz, von welchem, o fahrläſſig-vergessener Verachter der in denen grausamen Fegfeuer-Flammen äusseriste Noth-leidenden Seelen, der gerechte, zu Widervergeltungs-Straff allzeit lebende GOtt dich aufzunehmen kein eintzige Ursach hat.

Num. V. Specifica Declaratio

Erwarthe also nur nichts anders, als die Erfüllung der best gegründeten bedrohlichen Versagung des Ehrwürdigen Bedæ: Indignus erit omni suffragio. GOtt wird dich deiner Unwürdigkeit gemäß berauben aller, aller zu deiner bälderen Erlösung dienlichen Hülffs-Mittel. Man wird zwar etwan für dich den Rosenkrantz abbetten, GOtt aber wird das Gebett für dich nit, sondern für andere erhören: Man wird wohl etwan für dich heiliges Allmosen ausspenden: Den Nutz aber desselben wird GOtt für andere Seelen anwenden. Man wird wohl etwan für dich das allerheiligiste Meß-Opffer entrichten lassen; GOtt aber wird das geopf-

ferte

* Elia. ad Thresi. in legat. finis.

ferte allerheiligiste Blut JEsu nit über deine, sondern andere Seelen ausgiessen: mit einem Wort; du wirst von dem zur Widervergeltungs-Straff allzeit lebenden GOtt in Anwendung der aufgeopfferten Hülffs-Mittel vergessen werden: Indignus omni suffragio, als einer so aller Hülffs-Mittel unwürdig ist.

Num. VI. Argumentum ductum à pœna Talionis a Deo Hebræis ob immisericordiam afflicta.

Es ware zwar das Hebräische, ehedessen das geliebte, das auserwählte Volck: nichts destoweniger mißfiele GOtt dem HErrn dessen Unbarmhertzigkeit, und nahme selbe überaus mißfällig auf, gleichwie Diez * anmercket über jene Wort Oseæ: Ablactavit eam, quæ erat absque misericordia *. Er hat der Milch entwehnet diejenige, dero Namen ware absque misericordia ohne Barmhertzigkeit. Weilen die allsonst von GOtt geliebte Hebräer unbarmhertzig sich den Elenden und Armen erwisen, non occurrentes illis in necessitatibus eorum, mit Unterlassung der Hülff, so nach Maas dero Noth, und übrigen Vermögens mindist die Liebe, die Billigkeit erforderet hätte; deswegen eis consolationes & particularia auxilia abstulit hat ihnen GOtt hingegen Krafft des Gesatzes der Widervergeltung entzohen die Tröstungen, und sonderliche Hülffs-Leistungen, dero zwar die Hebräer wohl nöthig, GOtt aber ihnen zu ertheilen nicht verbunden ware. Wie nehmlich die Hebräer gegen ihren Noth-leidenden Nächsten, eben also hat sich GOtt gegen denen Hebräern aufgeführet; mit was Maas die Hebräer ihren dürfftigen Nächsten aus, also mit eben jenem Maas mässete GOtt higegen den Hebräern ein; weil sie vernachlässiget haben ihren armen Nächsten, achtete sich auch GOtt ihrer Noth nit vil; weilen sie der Noth ihres Nächstens zu steuren vergessen, wollte auch GOtt ihrer nit gedencken in Ertheilung der nöthigen Tröstungen, in Leistung der sonderen Hülff. derseits seyen Mitglider eines sittlichen Leibs, dessen Ober-Haupt Christus, dessen vereinigte Mitglider die in dem Gnaden-Stand abgeleibte Seelen, vermög ihres Glaubens, Hoffnung, und Liebe auch nach ihrem Hinscheiden beharrlich verbleiben: Haltest du, gleichwie krafft beygebrachter Grund-Ursach du nothwendig must, für deine nächste die in dem Fegfeuer äusseriste Noth leidende liebe Seelen, und vernachlässigest gleichwol, selben deine hülffreiche Hand in dero so erbärmlichen Straff-Elend darzureichen (solltest du GOtt noch so lieb in übrigen seyn, als einstens gewesen das auserwählte Volck) so wird dir jedoch der zur Widervergeltungs-Straff allzeit lebende GOtt gleichwie disem Consolationes & particularia auxilia entziehen, auch den von Lebenden für dich vermeynten Trost, auch die für dich insonderheit aufgeopfferte Hülffs-Mittel, eben darum; weilen du denen in den Reinigungs-Flammen äusseriste Noth leidenden, ihme so lieben armen Waisen, gleichwie das Hebräische Volck denen armen Lebenden in ihren Kummer und Noth beyzuspringen aus Jahrlässig- und Vergessenheit wider alle Billigkeit, Liebe, und etwan auch Danckbarkeit vernachlässiget hast; dann bey GOtt heisset es für alle Zeit: Gleich gesündiget, gleich gestraffet: Wo gleich das Verbrechen, dort seye auch gleich die Straff.

* C. 1. v. 8.

* Ser. 5. post Cineres.

Num. VII. Illativa applicatio.

Antworte nun abermal auf eine eintzige Frag: Sag an, haltest du eintweders für gewiß, daß auch die abgeleibte in dem Fegfeuer gefänglich angehaltene Seelen deine wahrhaffte Nächste seyen; oder widersprichest du es? Wilst du es widersprechen, so wisse, und wisse gewiß, daß das Haupt-Band, so uns im Leben unter einander als nächste verknüpffet, von der Sichel des Todts keineswegs aufgelöset, noch zertrimmeret worden. Es bestehet dises Haupt-Band zwischen uns lebenden, und in dem Gnaden-Stand abgeleibten Seelen, indeme, daß wir beyderseits seyen Mitglider eines sittlichen Leibs, dessen Ober-Haupt Christus, dessen vereinigte Mitglider die in dem Gnaden-Stand abgeleibte Seelen, vermög ihres Glaubens, Hoffnung, und Liebe auch nach ihrem Hinscheiden beharrlich verbleiben: Haltest du, gleichwie krafft beygebrachter Grund-Ursach du nothwendig must, für deine nächste die in dem Fegfeuer äusseriste Noth leidende liebe Seelen, und vernachlässigest gleichwol, selben deine hülffreiche Hand in dero so erbärmlichen Straff-Elend darzureichen (solltest du GOtt noch so lieb in übrigen seyn, als einstens gewesen das auserwählte Volck) so wird dir jedoch der zur Widervergeltungs-Straff allzeit lebende GOtt gleichwie disem Consolationes & particularia auxilia entziehen, auch den von Lebenden für dich vermeynten Trost, auch die für dich insonderheit aufgeopfferte Hülffs-Mittel, eben darum; weilen du denen in den Reinigungs-Flammen äusseriste Noth leidenden, ihme so lieben armen Waisen, gleichwie das Hebräische Volck denen armen Lebenden in ihren Kummer und Noth beyzuspringen aus Jahrlässig- und Vergessenheit wider alle Billigkeit, Liebe, und etwan auch Danckbarkeit vernachlässiget hast; dann bey GOtt heisset es für alle Zeit: Gleich gesündiget, gleich gestraffet: Wo gleich das Verbrechen, dort seye auch gleich die Straff.

Num. VIII. Argumentum à pari secundum mentem S. Gaudentii

Ach elender Mensch! Qui spernis, nonne & ipse sperneris? Der du dich so wenig achtest der lieben doch Noth leidenden Seelen, welche in dem Reinigungs-Feuer von der strengen Gerechtigkeit GOttes geleiteret werden, nonnè sperneris? wird sich deiner Seel, da sie würcklich in eben disen Flammen brinnen wird, nit ebenfalls der strenge gerechte GOtt nichts achten? Bey so gestellter Sach, wohin wird deine Seel ihre Zuflucht nehmen? Wie wird sie ihre Erlösung beschleinigen mögen? Sie wird zwar schreyen zu GOtt, miserere, miserere: Ach! Erbarme, erbarme dich meiner: Wird sie aber auch von GOtt erhöret werden? Das hoffe und glaube du; ich nit: Dann wie ich bey dem H. Gaudentio lise *, egreditur de Ecclesia Christianus, & surdis auribus precantem pauperem præterit, der Christ gehet aus der Kirchen heraus und gehet vor dem bittenden Bettler, so nebst der Kirch-Thür sitzet, mit verstopfften Ohren unbarmhertziglich vorbey. Was ist darnach? ita nos Deus exaudiet obsecrantes,

tes, auf gleiche Weis wird GOtt der HErr zur Zeit der Noth unser Bitten und Bettlen erhören; nehmlich mit verstopfften Ohren. Was ists darnach? Ita nos Deus exaudiet obsecrantes, auf gleiche Weis wird GOtt der HErr zur Zeit der Noth unser Bitten und Bettlen erhören, nehmlich mit verstopfften Ohren; das ists darnach unbarmhertziger Christ; wie offt kommest du in die Kirch, und gedenckest gleichwohl mit keinem Vatter unser der jener Welt armen zu dir schreyenden Bettleren: miserere, miserere, erbarme, erbarme dich unser! Wie offt gehest du bey denen nächst an der Kirch Begrabenen vorbey, dero Grab-Mähler selbst mit stummen Mund dir zuruffen, miserere miserere, erbarme, erbarme dich der allda Beerdigten; dero in dem Fegfeuerlichen Kercker äusseriste Armuth leidenden Seelen? Und du schenckest ihnen nit einmal ein requiem, ein de profundis, wie offt an denen Seelen Ablaß-Sonntägen schreyen dir dise arme Waisen aus denen dem Volck zur Erinnerung vorgestellten Bildnussen zu! miserere, miserere! und du unterlassest dero äusseristen Hunger durch Niessung des Engel-Brods in etwas zu stillen! Dero Armuth, durch Darschenckung der H. Ablaß in etwas zu ringeren: Wie offt höreſt du verkünden die abgeleibte Mit-Brüder, Mit-Schwesteren deiner Bruderschafft, Congregation, oder H. Ordens? Die Noth leidende Seelen der Abgeleibten schreyen dir durch dise Verkündigungen zu: miserere, miserere! Erbarme dich, erbarme dich! Und du aus lauter fahrlässiger Vergessenheit lassest ihnen so gar nit zukommen auch jenes, was ihnen gebühret aus Billigkeit, aus Liebe, aus Danckbarkeit, und wohl etwan gar aus Gehorsam, so du deinen Ordens-Reglen, und Gewohnheiten gemäß schuldig bist. Was wird aus disem für deine Seel nach ihrem Ableiben erfolgen? Fürwahr nichts anders, als: Ita Deus exaudiet deprecantem; auf gleiche Weis wird sie GOtt erhören, da sie wird schreyen eines Schreyen: Miserere, miserere: Ach Grund-barmhertziger GOtt, erbarme dich, erbarme dich meiner. GOtt aber alles deines Seufftzen und Schreyens gleichsam vergessen, wird seine Ohren demselben verstopffen, und an statt der Barmhertzigkeit dir keine andere Antwort erfolgen lassen, als: per quæ peccat quis, per hæc & torquetur. Wie man sündiget, also wird man gestraffet nach meinem allgemeinen Widervergeltungs-Gesatz.

Zweyter Theil.

Jenen / so denen Todten das Ihrige durch sträfflichen Aufschub zuruckhalten, wird aus GOttes Schickung nach dem Tod das Ihrige zuruck gehalten werden.

Num. IX. Argumentum ex dictis & probatis in prima parte.

WAs ich in disem ersten Theil biß anhero dargethan, ist eine Grund-Veste alles dessen, was annoch in übrigen zwey Theilen folgen wird. Dann wann GOtt nach dem Wider-Vergeltungs Gesatz so hart verfahret mit jenen, welche denen Seelen im Fegfeur aus fahrläßiger Vergessenheit, und vergeßlicher Fahrläßigkeit wider die Christliche Lieb, und Billichkeit ihre hülffreiche Händ entziehen; wie wird es jenen ergehen nach ihrem Todt, welche bey Lebszeiten selbe des ihrigen, so ihnen aus streng genommener Gerechtigkeit zuständig ist, durch unnöthigen Aufschub (seye es, mit dem Vorsatz denen Todten zu einiger Zeit das Ihrige zukommen zulassen) auf einige Zeit unchristlich berauben. O in Wahrheit, væ qui prædaris, nónne & ipſe prædaberis? wehe dir, der du also, wiewohlen mit einem nicht gäntzlichen Raub, mit dem Anfang des Raubens dich wider dise Noth leydende Seelen vergreiffest; nónne & ipſe prædaberis? wird dich der zur Wider-Vergeltungs-Straff allzeit lebende GOTT nit mit gleicher Müntz bezahlen? wird er dir eintweders unmittelbar, oder vermittels der Lebenden nit auf gleiche Weiß das Deinige nach deinem Todt mindist eben so lang zuruck halten, und um so vil länger in dem Fegfeur dich fegen lassen?

Num. X. Deus falsitatem coloratorum titulorum detegit.

Es fallet zwar gar nit schwer diser unvollkommenen Rauberey bey den Menschen ein Färblein anzustreichen, selbe zu verblümen, und gäntzlich zu vermäntlen: tausend Titul ersinnet der Eigennutz, daß

von

von dem Abgeleibten zum Besten seiner Seel angeschaffene, wonit gäntzlich zu hinterhalten, mindist von Tag zu Tag, von Wochen zu Wochen dessen Entrichtung auf die lange Banck hinaus zu schiben: Bald stehet ein unter Handen habendes Gebäu in dem Weeg; bald ein verwirrter Rechts-Handel; bald die Schulden, welche aus was immer Ursach angehäuffet so den letzten Willen des Abgeleibten vollziehen solle; bald ein übel eingebildete Ungewißheit von des Verstorbenen eigentlichen letzten Willen; und also von tausend anderen dem Schein nach rechtmäßigen Entschuldigungen zu reden. Aber weh dir? Qui prædaris, der du unter dem Schaaff-Beltz den Wolff herumtrageſt; Weh dir, der du mit Billich- und Gerechtigkeit dein Unrecht und angefangenen Raub beschämest: Non facias violentiam pauperi, quia pauper est; neque conteras egenum in porta: Warnet dich der göttliche Geist*. Thue dem Armen kein Gewalt, darum, daß er arm ist; und unterdrucke den Dürfftigen im Thor nit; das ist, wie es gemeiniglich von den Schrifft-Stelleren ausgeleget wird, wirffe dem Armen, dem Dürfftigen keinen unrechtmäßigen Rechts-Handel an den Halß; Quia judicabit Dominus causam ejus, dann der HErr wird seine Sach richten; der HErr, welcher noch betrüget, noch mag betrogen werden; der HErr, welcher auch deren auf diser Welt geschlichteten Händel genauiste Untersuchung abermahl vorzunehmen pfleget; der HErr, so aller deiner Schein-Billichkeit ihren Schein benehmen, die Larven der Falschheit hinweg reissen, deinen angefangenen Raub Sonnen-klar entdecken, und an dir erfüllen wird die Weissagung Abdiæ: Sicut feciſti, fiet tibi, retributionem tuam convertet in caput tuum* wie du gethan hast, also wird dir geschehen. Er wird dir deine Vergeltung auf dein Haupt wiederum wenden, und also wahr machen, væ qui prædaris, nonne & ipse prædaberis?

* Prov. 22. & 23.

* v. 15.

Num. XI. Negata misericordia Epulonі ob ejusdem immisericordiam erga Lazarum.

Lasse nur auf ein kurtzes deine Augen in den Abgrund der Höll hinabschiessen; in Mitte der Feuer- flammenden Finsternussen wirst du alldort zu Genügen dise Wahrheit ersehen mögen. Sihe! dort, in selben grausamen Höllen-Winckel stecket ein Höll-Brand seine ausgedörrte, ja gäntzlich glüende Zung, so weit er immer kan, heraus: Was er zum meisten klaget, ist sein unerträglicher Durst: Er schreyet eines Schreyen*: Pater Abraham miserere mei: Ach! Vatter Abraham erbarme dich meiner, und sende Lazarum, daß er das äusseriſt seines Fingers in das Wasser tuncke, und kühle meine Zung: Dann ich leide grosse Peyn in diser Flamm. Also schreyete, also bittete diser durstige Höll-Brand; aber alles umsonst; Abraham liesse disem Armseeligen nicht einmahl ein Tröpflein Wassers zu dessen Trost, und Quaal-Linderung zu, ungeachtet er ja leichtlich einen gantzen Platz-Regen aus denen Wolcken, oder gantze Bäch aus denen der Höll nächeren unterirrdischen Flüssen hätte auf selben ergiessen können, so liesse doch nit ein eintziges Tröpfflein der sonst so freygebig barmhertzige Vatter Abraham auf dessen ausgebrennte Zung thauen: Was für ein grausames Laster muß diser begangen haben? Was ich in der Schrifft finde, scheinet mindist dem ersten Ansehen nach eine so ungemeine Härtigkeit des Abrahams nit verdient zu haben. Ich lise von ihm dives erat; er seye reich gewesen, nit aber aus fremden Gut: Ich lise; induebatur purpura, & byſſo, er habe sich gekleidet mit Purpur und köstlicher Leinwad, nit aber daß er der Kleider andere beraubet; Ich lise: Epulabatur quotidiè splendidè, er habe alle Täg herrliche Mahlzeit gehalten, nit aber, daß er die Speisen mit erpreßten Blut der Armen angemachet habe. Was ist dann endlich sein Laster, welches ihme den Himmel also erhärtet; daß ihm selbiger nit einmahl ein Tröpflein des Wassers in seinem äusseriſten Durst wollte thauen lassen? Der heilige Isidorus* antwortet unterstützt von der Schrifft: Guttam aquæ ardens petiit, qui micas panis negavit: Der reiche Prasser begehrte zwar inständigist auch nur ein eintziges Tröpfflein Wassers in seinem brinnheissen Quaal-Durst; doch erhielte er mitnichten, was er begehrte; warum das? Qui micas panis negavit, weilen er dem armen Lazaro auch nit die Brosamen seines Tisch hat zukommen lassen. Ach heil. Vatter, heil. Isidore! Diser reiche Mann besasse ja kein dem Lazaro zugehöriges Gut; es hatte ja Lazarus keinen, mindist genau in den Rechten sich fliessenden Zuspruch; sonder aufs höchste einen Lieb- Schuldigkeits-Titul, die Brosamen von dem reichen Mann zu begehren? Ligt nichts daran, antwortet an statt Isidori der heil. Chryſologus*: Gratis misericordiam ſperat ibi, qui hîc non fecerit misericordiam. Vergeblich hoffet alldort Barmhertzigkeit derjenige, der allda nit Barmhertzigkeit geübet hat.

* Lib. de ſummo bono. c. 64.

* Serm. 8.

Num. XII. Applicatio illativa.

Grosser GOTT, wann deme also! Ach! wie wird es ergehen jenem, welche denen äusseriste Noth leydenden Seelen, denen unvergleichlich ärmeren, unvergleichlich elenderen, unvergleichlich Quaal-völleren Lazaris nit nur keine Barmhertzigkeit erweisen; sonder durch unrechtmäßige Hinterhaltung; was selben nach allem Recht gehöret, mindist auf eine geraume Zeit des Ihrigen berauben, bestehlen, mit dero so entsetzlichen Peyn- und Quaal-Verlängerung, daß jeder Augenblick derselben tausend Todt des Lazari unvergleichlich überschreitet? Wann vergeblich alldort Barmhertzigkeit hoffet, qui hîc non fecit misericordiam. Der allda sich gegen den Elenden nit barmhertzig erzeiget, was für Barmhertzigkeit wird alldort zu gewarten haben, welcher denen höchst-nöthigen Seelen auf eine merckliche Zeit lang auf das Ihrige mit dero höchsten Schaden unbarmhertzig hinterhaltet? Wann den reichen Mann also hart getroffen die Wiedervergeltungs-Straff; weilen er dem hungerigen Lazaro die aus Lieb schuldige Brosamen versaget hat; wie können wir uns einbilden, daß die Wiedervergeltungs-Straff werde ausbleiben demjenigen, der denen brinnenden Seelen das aus Liebe und nit allein aus Liebe, sonder auch aus Gerechtigkeit schuldige nit erfolgen lasset? Wann Abraham der so gütige Vatter nit ein Tröpflein der Barmhertzigkeit den reichen Mann hat zukommen lassen; weilen er wider das Liebs-Gesatz, vor Hunger hat sterben lassen den armen Lazarum, wie wird der zur Wiedervergeltungs-Straff allzeit lebende GOtt mit jenem verfahren, der wider alle Lieb- und Gerechtigkeits-Satzung durch seine ungerechte Hinterhaltung, und Verweilung eine Ursach ist; daß die ihrem GOtt so liebe Lazari, will sagen, die Auserwählte, doch äusseriste Noth leydende Seelen in weit schwehreren Peynen dann tausend Todt, um so vil länger angehalten werden, um wie vil bälder sie selbiger wären entbunden worden; sofern der Lebende seiner Schuldigkeit gemäß selben das Ihrige bäldist hätte erfolgen lassen?

Num. XIII. Confirmatur minîs divinîs. *c.28.v.12

GOTT selbst weissaget euch hierinnfalls durch den Mund Isaiæ des Propheten * so bezeuget, der HErr habe gesagt: Diß ist meine Ruhe; erquicket den Müden; das ist auch mein Ersuchung; & noluerunt audire, und sie habens nicht wollen hören; haben die Sprach der Barmhertzigkeit nicht verstehen wollen; so wird ihnen dann das Wort des HErrns seyn (fahret weiter fort der Prophet) Manda, remanda, manda, remanda, expecta, reexpecta, expecta, reexpecta, modicum ibi, modicum ibi: Gebiete, und gebiete wiederum, gebiete, und gebiete wiederum, warte, und warte abermahl, warte, und warte abermahl; hier ein wenig, dort ein wenig. Mercket ihr unglückseelig- hinterhaltige Seelen-Berauber, mercket ihr allgemach, wie GOtt mit euch nach seinem Wiedervergeltungs-Gesatz verfahren werde? Ihr erquicket nit nur allein die in denen grausamen Feuers-Flammen weit schmertzlicher, als durch tausend Todts-Schmertzen abgemattete Seelen nit, sonderen seyed die eigentliche Ursach durch eure aller Lieb und Gerechtigkeit zuwiderlauffende Aufhaltung des ihnen zugehörigen, daß sie je mehr und mehr abgemattet, auf das entsetzlichiste je länger und länger gequälet werden: Dahero wird GOtt an euch seine Bedrohung ohne eintzigen Zweifel erfüllen. Manda remanda, manda remanda, der du so ungerecht mit denen von äusserister Noth bedrangten Seelen anjetzo in deinem Leben verfahrest, gebiete, und gebiete abermahl, gebiete und gebiete abermahl; das ist: Gebiete auf das schärffiste, auf das vorsichtigiste, daß deine Erben deinen letzten zu Trost deiner Seel in deinem Testament verzeichneten Willen auf das bäldist bewerckstellen: Expecta, & reexpecta, expecta, & reexpecta, warte auf Hülff, und warte abermahl; warte eines Wartens, tröste dich in deinen heissen Flammen des Fegfeurs selbst mit der Hoffnung: Modicum ibi, modicum ibi: es werde dir mindist hie ein wenig, dort ein wenig der barmhertzigen Hülff zutropffen; glaube sicherlich, all deine Hoffnung wird zu Wasser werden; all dein Warten wird umsonst seyn; all dein Anschaffen und Befehlen wird mindist eben so lang in Wind verschwinden, und sich als nichts ohne eintzige dir ersprißliche Hülff und Trost verliehren eben darum; dieweilen gratis misericordiam sperat ibi, qui hic non fecerit misericordiam, vergeblich hoffet einige Barmhertzigkeit alldorten derjenige, so wider alle Liebe und was weit ärger, wider alle Gerechtigkeit unbarmhertzig gewesen auf diser Welt.

Num. XIV. Confirmatur historiâ fide di-

Höret, was sich zugetragen in dem Closter zu Fulden unter Regierung Rabani ersten Abbts daselbst nach Erzehlung und Zeugnuß des Abbts Trithemii * und ich mit Fleiß weitläuffig erzehle, als eine unlaug-

gnissima Rabani. *l.2.in vita Rabani Mauri.

laugbare Sach, in welcher alles, was ich in diſem Theil gemeldet, lebhafft entworfen iſt. Der Schaffner diſes Cloſters mit Nahmen Edelardus gienge einſtens, weiß nit weſſen Geſchäffts halber bey ſpat-nächtlicher Weyl durch den gewöhnlichen Capituls-Saal mit der Latern in der Hand. Allda ſahe er mit ſeiner groſſen Bewunderung vile Religioſen ſambt einem Abbten, alle auf ihren gewohnlichen Sitzen, nit anderſt, als ob ſie würcklich zu berathſchlagen ſich allda verſammlet hätten. Edelardus nit faſſend, daß um ſo ungewohnlicher Zeit ſollte das Capitul gehalten werden; kunte ſeinen eigenen Augen kaum Glauben geben; ſihet alſo einen um den anderen genau an, und erkennet, daß die meiſte daraus eben jene, welche durch eine, ungefehr in diſes Cloſter eingeriſſene Sucht von dem Todt in die andere Welt ſeynd geraffet worden. Da dann fienge an ihme der kalte Schweiß häuffig auszubrechen; das Hertz zu klopffen, alle Glider zu zitteren inſonderheit, da er ſahe, wie auf das vom Abbten gegebne Zeichen ſich alle von ihren Sitzen erhuben, und auf ihne loßgiengen. In einem Augenblick machten diſe förchtliche und ſtrenge Capituls-Herrn einen Ring um Edelardum, ſchloſſen ihn in die Mitte, reiſſen dem alſo eingeſchloſſenen das Scapulier, die Kutten ſambt den überigen Kleyderen von dem Leib, und wiſchen über den Entblößten mit ſcharffen Geißlen her; ſchlagen und peitſchen ohne Barmhertzigkeit eines Schlagens und Peitſchens auf den elenden Tropffen zu, unter beſtändiger Wiederholung: Accipe infelix, accipe pœnam, quam meruiſti: Nimm hin, Unglückſeeliger, nimm hin die Straff, ſo du verdienet haſt: Poſt triduum graviora recepturus, poſteaquam nobiscum inter mortuos fueris computatus: Nach drey Täg, da du dich unter uns Todte befinden wirſt, wirſt du das Schärffere erfahren: Auf welches diſes Todten-Capitul verſchwande. Edelardus von ſeinen Cloſter-Brüderen nachmahls halb todt in ſeinem Blut ligen gefunden, iſt in das Krancken-Zimmer getragen, mit den heiligen Sacramenten verſehen, und nach verſtrichener Zeit von dreyen Tägen in die andere Welt abgeforderet worden.

wollen? Was für ein Laſter, was für ein Unthat muß diſe ſeyn? Höret es, ich bringe es aus dem Geſchicht-Schreiber aufrichtigiſt bey: Es hatte Rabanus den höchſt-löblichen Brauch eingeführet in ſein Cloſter, daß, ſo offt einer aus ſelben ſtarbe, ein jeder der annoch lebenden Mitbrüder 30. Täg nach einander einen Theil ſeiner täglichen Nahrung ihme ſelbſt zu entziehen, und ſolchen zum Beſten des Abgeleibten denen Armen zu überlaſſen pflegte: Da nun durch obgemeldte Sucht eine merckliche Anzahl der Cloſter-Münch dahin geſtorben, ermahnete Rabanus, der gottſeelige Abbt, ſeinen Schaffner Edelardum, deſſen Kargheit und Geitz ihme wohl bekannt ware mit ernſtlicher Bedrohung, er ſollte die gewohnliche überlaſſene Speiſen ohne Abbruch und Aufſchub fleißigiſt unter die Arme ausſpenden; wofern er nit von GOtt hart wollte gezüchtiget werden. Der aber die Ermahnung ſeines Abbten in Wind ſchluge, und aus geitziger Vorſorg, es möchte villeicht den Lebenden an nöthiger Unterhaltung nachmahls gebrechen, diſe heilige, den Todten zugehörige, Allmoſen-Ausſpendung von Tag zu Tag aufſchube, und hinterhielte, ware eben Edelardus der Schaffner: Diß ware die eintzige Urſach, wegen welcher diſer karge Filtz ſo hart auch von den Todten Mitbrüderen ſo hart iſt hergenoſſen worden. Es wollte nemlich der zur Wiedervergeltungs-Straff allzeit lebende GOtt, daß Edelardus ſollte von den Todten ſcharff gegeiſſelt werden; weilen er mit ſeinem Aufſchub und Zuruckhaltung die Urſach geweſen, daß die Abgeleibte um ſo vil länger die feurige Geiſſel der göttlichen Gerechtigkeit erdulten muſten: Er wollte, daß ihm das Leben benommen wurde; weilen er die Urſach ware, daß um ein merckliches länger die Abgeleibte weit bittere Quaal-Peyn, als tauſend zeitliche Todt leiden muſten; und was das meiſte, beruhete die Widervergeltungs-Straff annoch nicht; ſonder graviora, was Edelardi Seel nach ihrem Ableiben widerfahren, ware ohne Vergleich eine ſchärffere, eine härtere Wiedervergeltungs-Straff. Vernehmet ſolches aus ſeinem eigenen Mund.

Num. XV. Cauſa tam immiſericordis pœnæ.

Geliebte! was für einer entſetzlichen Unthat haltet ihr Edelardum ſchuldig? Was für ein greuliches Laſter hat Edelardus begangen? Daß auch die Todte mit ihm ſo grauſam verfahren, und ihn ſogar nicht mehr auf diſer Welt gedulten

Nachdeme die gewohnliche Meſſen abgeleſen, und das gewohnliche vorbeſchribene Allmoſen für des verblichenen Seel ausgeſpendet worden; erſchine ſie Rabano dem Abbten in einer erbärmlichen Geſtalt; und von ihme beſchworen ſprache ſie: Wiſſe, daß ich nit ehender werde können meiner entſetzlichen Straff gäntzlich

Num. XVI. Ulterior declaratio pœnæ, & cauſæ illius.

entbunden werden. Donec fratres nostri ascenderint in cœlum purgati, quos ego in carne positus mea tenacitate & negligentia in pœnis purgatorii retardavi: Als unsere Brüder, welchen ich durch meine Karg- und Nachläßigkeit die Fegfeurs-Peynen verlängeret, aus disem in die himmlische Freuden werden seyn übersetzet worden: Dann auch das für mich ausgespendete Allmosen ist aus gerechter Anordnung GOTTES nit mir, sonder selben zu Theil worden. Und nach beygesetzter Bitt, man wollte das heilige Allmosen verdopplen, verschwande sie mit uns gewisser hinterlassener Zeugnuß; Væ tibi qui prædaris, nonnè & ipse prædaberis? Der die Todte auf eine Zeit des ihnen schuldigen beraubet in disem, wird auch von GOTT mindist auf eine Zeit lang des Seinigen beraubet werden nach seinem Todt in dem anderen Leben.

Dritter Theil.

Jene so die Todte des Ihrigen eigentlich berauben/ werden aus GOTTES Schickung nach dem Todt des Ihrigen beraubet werden.

Num. XVII. Ingressus ad tertiam partem.

IN dem ersten Theil haben wir gesprochen von Schuld und Straff derjenigen, so wider Lieb und Billichkeit die in dem Fegfeur nothleydenden Seelen vernachläßigen; in dem zweyten Theil von jenem, so selbe durch unnöthigen Auffschub der Entrichtung dessen so man denen Todten gerechtsam schuldig, auf eine Zeit lang berauben. Nun in dem dritten bevorstehenden Theil stehet abzuhandlen von denenjenigen, so vermög der eigentlichen Entziehung dessen, welches den Todten auf eine gerechtsame Weiß gehörig, begehen deprædationem consummatam einen freywillig entschlossenen gäntzlichen Raub.

Num. XVIII. Quinam ad hanc tertiam classem pertineant.

Wer du nun immer diser GOtt-vergessenen Rauber-Rott nach deines eigenen Gewissens-Zeugnuß verdienest beygezählt zu werden, wehe dir! Cùm consummaveris deprædationem, deprædaberis, da du den Raub vollkommen durch eigentliche Entzuckung wirst vollendet haben, deprædaberis: Wirst auch du nach deinem Todt des Deinigen gäntzlich und vollkommen in dem Fegfeur (wann es je gelinget, daß du mit deiner ungerechten Beut und Raub nit schnurgerad der Höll zufahrest) beraubet werden. Diser ärgisten Rauber-Zunfft müssen alle jene zugezählet werden, die auch nur einen mercklichen Theil aus deme, was denen abgeleibten Seelen zugehörig entzucken; und deßwegen mit Augustino ihnen billichist kan in den Bart geworffen werden: Quod dedistis, dicitis: quod rapuistis, non dicitis *: Ihr saget zwar, was ihr gegeben; nit aber was ihr geraubet.

*Homil. 57 ex quinquag.

Hundert Gulden saget ihr, daß ihr gegeben habt Allmosen, gemäß dem letzten Willen des Abgeleibten; schweiget doch darbey, daß ihr das andere hundert von denen 200. verschaffnen in eurem Säckel rauberisch gestecket; ihr saget, es seyen schon die angeschaffene hundert Meß-Opffer entrichtet, da doch kaum 30. gehalten worden; ihr wisset wohl, daß glaubwürdig seye, was auch hoch betheuret die hinterlassene Wittwe, nemlich, daß der Sterbende annoch gäntzlich beym Verstand ihr angedeutet, es seye sein letzter Will, daß hundert Gulden sollten einem armen GOtts-Hauß gegeben werden; weilen ihr aber wohl mercket, das GOttes-Hauß seye nit im Stand mit euch zu rechten, wurde auch mit offentlicher gerichtlicher Prob nit genugsam aufkommen können: Gebet ihr zur Antwort: Dise und noch mehr wäret ihr bereitwillig zu Trost des Abgeleibten herzuschiessen; wann nur sein letzter Will euch genugsam glaubwürdig schine: Entzwischen lachet ihr euch in der Still den Buckel voll an, daß euch so schöne Gelegenheit euren Beutel mit der Seelen Gut räuberisch zu spücken aufgestossen: Quod dedistis dicitis, quod rapuistis non dicitis, was ihr gegeben, oder geben wollet, saget ihr gantz fleißig; mit nichten, was ihr der abgeleibten Seel geben solltet, und in der Sach geraubet habt.

Num. XIX. Terrifica horum talionis poena.

Ihr also audite verbum hoc vaccæ pingues, höret dise Wort, ihr fette Kühe, quæ calumniam facitis egenis, & confringitis pauperes, die ihr den Dürfftigen Gewalt thuet, und die Arme unterdrucket: Juravit Dominus Deus in san-

cto suo, GOtt hat bey seiner Heiligkeit geschworen: Quia ecce dies venient, super vos, & levabunt vos in contis, & reliquias vestras in ollis ferventibus; Dann sihe, es werden die Täg über euch kommen, daß sie euch an Stangen aufheben werden, und was von euch übrig ist, das werden sie in siedende Häfen werffen. Unglückseeligiste Seelen-Berauber, wie gefallet euch dise Weissagung? Wann ihr selbe nit zu Genügen verstehet, höret wie ich selbe euch erkläre. Fette Kühe seyed ihr, so auf frembder Weid gegraset, sich von geraubtem Seelen-Gut fett gefressen; ihr seyed jene, die denen Dürfftigen Gewalt thut; dero Gut ihr wider ihren Willen gewaltthätig zuruck haltet, und vermittelst euerer Rauberey diese arme nothleydende Seelen unchristlich unterdrucket. So höret dann ein Wort, worüber euch, wann ihr nit allen Verstand und Glauben verlohren habt, beyde Ohren klingen sollen; juravit Dominus, GOtt, nit ein Mensch juravit, hat nit nur gedrohet, sonder bedrohlich geschworen; und zwar in sancto suo bey seiner unendlichen Heiligkeit; es werde über euch kommen eine Zeit, zu welcher die Todten-Träger euren muffenden Todten-Cörper an den Stangen ihrer Todten-Trag aufheben, aus dem Hauß in das Grab tragen werden; & reliquias vestras in ollis ferventibus, was aber von euch über das noch übrig, eure Seel, in ollis ferventibus werden die von euch ehedessen beraubte unterdruckte Seelen auffangen in siedenden Häfen mindist eines ungemein entsetzlichen Fegfeurs; allwo ihr eure Straff-Schuld ohne eintzige Hülff, ohne eintzige Barmhertzigkeit an euerer eigenen Haut, wie man zu reden pfleget, nach dem Wiedervergeltungs-Gesatz nur gar zu theur der göttlichen Gerechtigkeit werdet bezahlen müssen. Welche gleich den fetten Kühen sich fett aus dem Gut der Armen fressen, welche ihnen fette Häsen aus dem Gut der Abgeleibten kocheten zu ihren Gelüsten, werden billich also gestraffet, ut & ipsi in ollis torqueantur, & â flammis devorentur, daß auch sie in Häfen gekochet, von Feuer und Flammen gefressen werden, spricht recht und wohl Sylveira *.

* Addit. in Matth. 16. q. 2.

Num. XX. Confirmatur doctrina S. Bernardini.

Bildet euch nit ein dise Weissagung, seye für euch unglückseelige Rauber gar zu streng: Dann wie der heilige Bernardinus Senensis, best gegründet, versichert: Nihil ita provocat Deum ad rigorem justitiæ & ad inferendam pænam, ut ita dicam crudelem, sicut ipsa impietas, atque defectus pietatis *, Nichts forderet die strenge Gerechtigkeit GOttes zu aller Schärffe also heraus, und zu einer, also zu Erden, grausamen Bestrafung als die Gottlosigkeit und Abgang der Barmhertzigkeit, oder die unbarmhertzige Gottlosigkeit. Wo aber wird eigentlicher das Laster so den Schand-Titul impietas, oder Gottlosigkeit auf der Stirn eingeprägt herum tragt, gefunden; als bey euch? Was kunte Gottlosers seyn, was der schuldigen Lieb, der Barmhertzigkeit wideriges, als berauben ihres Guts die abgeleibte Arme? ihres Guts, so sie ihnen alleinig, aus allen, als ein höchsts nöthiges Loßgeld bey Antrettung der Ewigkeit vorbehalten? die Arme so stecken in äusseristen Noth! Arme, so ihnen nit im geringsten zu helffen dichtig? Arme, die auch in disem ihrem Elend werthiste Kinder GOttes? die als regierende Königinen des Himmels auf ihren Erb-Thron über eine Zeit glorreich Besitz nehmen werden? Wann dergleichen gottlose Ungerechtigkeit GOtt den Vatter, Schützer und Rächer seiner lieben armen Waisen zur schärffisten Wider-Vergeltungs Straff nit veranlassete, was für eine, seinen Armen zugefügte, Unbild wurde solches vermögen?

* Tom. 2. serm. 3. art. 2. qu. 5.

Num. XXI. Confirmatur ex pœna Otiliæ immiseri cordis. * Bavar. sanct. Vol. 13.

Nach Ableibung * Otiliä Ehegemahlins Henrici des Grafens zu Rathenberg, hörte man in dessen Schloß s.v. Schwein-Ställen zum öfteren ein entsetzlichen Tumult, kirren, und herum hauen diser unflätigen Bestien; nicht anderst, als wäre eine unter selbe gerathen, welche alle überige durch ihre Waffen mit aller Furi und Gewalt zu schanden richtete: man merckte wohl, daß dise außerordentliche Unruhe nichts natürliches wäre; wie es auch die Sach selbst nach gewohnlicher Beschwörung gabe; dann das geschworne Gespenst bekennete selbst; es wäre die Seel der verblichenen Otiliä, ehedessen Gräfin, und Frauen dises Schloß: Aus gerechtem Urtheil GOttes seye sie zu so unflätigen Kampfplatz mit so abscheulichen Bestien sich herum zuschlagen verdammet worden. Ach unseelige Gräfin, was gilt es, ihr habt ein Laster begangen, so was von Unflat diser Bestien an sich hat? Was gilt es, von dergleichen Laster veranlasset habt ihr euer eigne Geburt den Schweinen, vorgeworffen? saget an: Was für ein unmenschliches Laster habt ihr begangen? Quia sportulam à Notburga famulâ egentibus distribui solitam ademisset, & porcis assignâsset: ware die Antwort; weilen sie jene Uber-

bleibling, welche Notburg, die Gottseelige Magd, denen Armen außzutheilen pflegte, selben entzohen, und denen Schweinen zur Mästung zu geben befohlen hatte. So wahr ist es: Nihil ita provocat Deum ad rigorem justitiæ, & ad inferendam pænam, ut ita dicam, crudelem, sicut ipsa impietas, atque defectus misericordiæ. Nichts forderet die strenge Gerechtigkeit GOttes zu aller Schärffe also heraus, und zu einer gleichsam grausamen Bestraffung, als die Gottlose Unbarmhertzigkeit, und unbarmhertzige Gottlosigkeit.

Num. XXII. Illativa applicatio.

Wann aber die Göttliche Gerechtigkeit mit so entsetzlicher Widervergeltungs-Straff beleget hat die wiewohlen nit verdammte Seel Otiliä wegen denen Armen entzohener Uberbleibling der Speis, welche sie doch denselben auß keiner streng genommenen Gerechtigkeit, sonder höchstens aus Liebe schuldig ware; was für eine Widervergeltungs Straff werdet von GOtt zu gewarten haben ihr, die ihr den weit ärmeren Armen jener Welt entziehet, was ihr ihnen nit nur aus Lieb, sonder aus streng genommener Gerechtigkeit schuldig und erfolgen zu lassen verbunden seyet? Wann Otiliä Seel also scharff her genommen worden, weilen sie den Schweinen vorgeworffen, was mindist auß dem Titul der Liebe zu gehörig ware den Armen, was für ein grausame Straff wird GOtt außwürcken an euren Seelen; weilen ihr dasjenige, so denen weit nothleidenderen Armen jener Welt, aus eigentlicher Gerechtigkeit zugehörig rauberisch stellet, und das geraubte vorwerffet denen Bestien, denen Schweinen, will sagen, wendet auf eure unflätige Gelüsten, auf eure üpige Ergötzlichkeiten, auf spihlen, sauffen, panquetiren, auf grosse Anzahl der Pferd, Hund, und andere Eytelkeit? Ist es möglich, daß ihr auch den geringsten Zweiffel unterhaltet, es werde an euch auf das Nägelein erfüllet werden die vollkommniste Widervergeltungs-Straff, cùm consummaveris deprædationem, deprædaberis: gleichwie ihr gäntzlich beraubet die Todte des Ihrigen in eurem Leben, also werden gäntzlich eure Seelen beraubet werden des Ihrigen nach eurem Tod?

Num. XXIII. Argumentum ductum ex prius dictis.

Habt ihr dann aus eurer Gedächtnuß schon entfallen lassen, was ich bis anhero beygebracht hab? ihr habt ja gehöret, wie der zur wider Vergeltungs-Straff allzeit lebende GOtt in Anwendung und Zueignung der Hülffs-Mittel, so die Erlösung beschleinigen, zu vergessen, zu vernachlässigen, und zu verachten pflegen, welche aus fahrläßiger Vergessenheit vernachlässigen hilffliche Händ darzureichen denen, so gestorben? Um wie vil mehr wird er eurer vergessen, euch verachten, vernachläßigen, die ihr denselben auch das schuldige entziehet? Ihr habt gehöret, es seye aus vilen nachtrucklichen Ursachen indignus omni suffragio, unwürdig aller, mithin auch schuldiger Hülff nach dem Tod, welcher bey Lebs-Zeiten nit barmhertziglich dencket der Todten. Wie solte dann einiger auch nur geringsten Hülff der gerechte GOtt würdig erkennen euch, die ihr der Todten nit anderst gedencket, als selbe des ihrigen zu bestellen? Ihr habt vernommen, daß GOtt nit anhöre das bittliche Anflehen deren, die zu der nothleidenden Bitt ihre Ohren verstopffen; wie könnet ihr dann hoffen, daß GOtt anderer Fürbitt werde gnädig anhören für euch, die ihr ungeachtet alles Seufftzens der in den grausamen Flammen brinnenden Seelen mit eurer unchristlichen Ungerechtigkeit dero Flammen grausamist unterhaltet? Ihr findet euch genöthiget zu gestehen als überweisene, es werde GOtt mindist auf eine Zeit lang die ihnen vermeynte Hülffs-Mittel nicht zu kommen lassen nach ihrem Tod denen jenigen, welche auch nur auf eine Zeit lang den Todten das ihrige zuruck gehalten im Leben; was anderes könnet ihr euch also einbilden, die ihr den Todten das ihrige eigentlich entziehet, stehlet und raubet; als daß auch der gerechte GOtt euch ebenfalls des euren bestehlen, berauben lassen, oder wohl selbst seinem Widervergeltungs-Gesatz gemäß gäntzlich euch entziehen werde? Ist dann schon aus eurem Gemüth verschwunden das vergebliche seufftzen des reichen Prassers um ein Tröpfflein Wassers, weilen er die wiewohl aus keiner Gerechtigkeit schuldige Brosammen versaget den armen Lazaro? Stehet dann nit annoch vor euren Augen jenes schröckbare Nacht-Capitul, so die Todte selbst wider Edelardum angestellet! erthönen dann nit annoch in euren Ohren jene scharffe Geisel-Streich, mit welchen sie ihne hergenommen? sehet ihr nit annoch Edelardum in seinem Blut halb tod auf der Erden ligen? Sehet ihr nit seinen gleich erfolgten Tod, seine erbärmliche Erscheinung, und Ruck-kehr aus der anderen Welt? Gedencket ihr dann nit mehr seiner eigenen Bekanntnuß, Krafft dero er versicheret hat, daß ihne GOtt auf eine lange Zeit beraubet aller für ihn vermeynten

ten Hülffs-Mittel; weilen er die denen Todten zuständige Außspendung des H. Allmosen auß Geitz verzögeret hat? und ihr vaccæ pingues, ihr, die ihr euch mit der Todten Gut mästet, die ihr selbe des ihrigen gäntzlich beraubet, und euch zur Ersättigung eurer Gelüsten, eurer Hoffart, eurer Eytelkeit, eures Geitzes mit einer so unchristlichen Ungerechtigkeit grausam mißbrauchet? Lasset euch einfallen ihr werdet von dem allgemeinen Widervergeltungs-Gesatz alleinig außgenommen seyn? O Thorrheit, O Unsinnigkeit, O unmenschlicher Aberwitz! wie ist möglich, daß so ungeheure Blindheit bey einem menschlich, will nit sagen, Christlichen Gemüth gefunden werde?

Beschluß.

Num. XXIV. Collectio summaria dictorum cum commination e &c.

Unglückseelige! gäntzlich verblente Menschen zweifflet nur im geringsten nit, wehe wird seyn nach ihrem Tod denen, so die im dem Fegfeur nothleidende Seelen wider Lieb und Billichkeit vernachläßigen in dem Leben. Wehe, und über wehe denen, welche denenselben das schuldige unrechtmäßig auf eine merckliche Zeit zu ruck halten. Mehr dann wehe über wehe wird seyn euch, die ihr die abgeleibte Seelen des ihrigen wider alle Liebe und alle Billichkeit, wider alle Barmhertzigkeit, wider alle Gerechtigkeit beraubet, bestehlet, und selbes ihnen eigentlich entziehet. Ich höre schon die entsetzliche Flammen braschlen, in welchen ihr ohne einitzge Hülff als in einem feurigen Meer werdet versencket werden: Ich sihe schon die Göttliche Gerechtigkeit das Feur anblasen; damit es das innerist eurer Seel ohne Barmhertzigkeit gäntzlich durchfresse: es erschröcken meine Augen und Gemüth die glüende Ketten und Band, so ohne alle auch geringste Hülffs-Leistung euch unaußsprechlich beschweren werden. Ich höre euer wehemüthiges seufftzen, klagen, und schreyen miserere, miserere, O GOtt erbarme, erbarme dich unser, höre aber auch die den Widervergeltungs-Straff-Gesatz gleichförmige Antwort, aduſtionem pro aduſtione *, Brand für Brand, ihr habt wider alle Liebe und Barmhertzigkeit in disen Flammen durch eure Ungerechtigkeit so lang angehalten die äusseriste Noth leidende Seelen; verharret also in disen Flammen so lang es das Recht erforderen wird. Ihr habt mit eurer Unbarmhertzigkeit denen Todten den Himmel so lang verschlossen, bleibe also derselbe ebenfalls ohne Barmhertzigkeit um so vil länger euch verriglet. Ihr habt die Abgeleibte in disem Peyn-vollen Kercker so lang zu ruck gehalten, sitzet also in selbem ohne eintzige Hülff, ohne eintziges Mitleiden, ohne eintzige Barmhertzigkeit um so vil länger gefangen, bis ihr mit euren eigenen Brand eure Sünd-Schuld bis auf den letsten Häller auf das genauiste werdet bezahlet, und auß eigner Erfahrnuß erlehrnet haben: per quæ peccat quis, per hæc & torquetur, wie man sündiget, also wird man gestraffet.

* Exodi 21. v. 25.

Ermahnungs-Red

An Die Wohl-Ehrwürdige Seel-Sorger/ und Prediger.

Et dedi te in fœdus Populi, in lucem gentium, ut aperires oculos cæcorum, & educeres de conclusione vinctum, de domo carceris sedentes in tenebris.
Isaiæ 42. v. 6 & 7.

Und ich hab dich zum Bund des Volcks gegeben/ und zum Liecht der Völcker: daß du die Augen der Blinden aufthun solltest/ und den Gefangnen aus der Gefängnuß führen/ und aus dem Hauß des Kerckers/ die da selbst in der Finsternuß sitzen.

✠ ✠ ✠

Num. I.

Njetzo wende ich mich zu euch, Ehrwürdigiste Seel-Sorger, zu euch von Göttlicher Fürsichtigkeit außerkisene Verkündiger des Göttlichen Worts, von dero jeglichen füglichist mag verstanden werden, was Isaias der Prophet in der Persohn GOttes meldet von eurem höchsten Oberhaubt Christo dem HErrn: Dedi te in fœdus populi, in lucem gentium, ut aperires oculos cæcorum, & educeres de conclusione vinctum, de domo carceris sedentes in tenebris, ich hab dich zum Bund des Volcks gegeben, und zum Liecht der Völcker, daß du die Augen der Blinden aufthun solltest, und den Gefangenen auß der Gefängnuß führen, und aus dem Hauß des Kerckers, die da selbst in der Finsternus sitzen. Zum Bund des Volcks hat euch GOtt gegeben, damit ihr das euerer Sorg, und eueren Zungen anvertraute Volck in dem Gnaden-Bund mit GOtt theils beharrlich unterhieltet, theils,

da

da es etwan selben gebrochen, und dardurch aus der Glückseeligkeit der Kinderen GOttes gefallen, solches durch Ergäntzung des zwischen GOtt und ihme gebrochenen Gnaden-Bunds in vorigen Glückstand abermal übersetzetet: zum Liechtet der Völcker hat euch der grundgütigiste Himmel auf dem Leichter euerer hochschätzbaren Würde gesetzet, damit ihr die Augen auch deren, welche des Liechts der Wahrheit beraubet seynd, eröffnetet; und selbe als eben so vil hell leichtende Sonnen mit dem Glantz der wahren Christlichen Weisheit erfülletet. Gleichwie aber Christus der HErr jener gewesen ist, welcher nit nur erleuchtet hat mit seiner himmlischen Lehr die Lebende, sonder auch die auf eine Zeit lang von dem Himmel außgeschlossene, und in der Vorhöll angehaltene Seelen der abgeleibten Vätter auß ihrer Gefängnuß in die überseelige Freyheit der Himmels-Burger überführet hat; eben also hat GOtt ihme belieben laßen, euch zu verordnen, daß ihr nit nur das Heyl der Lebenden, sonder auch der in Christi Gnad Abgeleibten befürderen, und durch dise euere Stands- uud Amts mäßige Befürderung die Gefangene aus ihrer Gefängnuß, auß dem unterirrdischen Hauß ihres Peyn-vollen Straff-Kerckers führen, mithin jene, so da selbst in der Finsternus des Fegfeurs sitzen, übersetzen soltet in den Freuden-vollen Glantz des ewigen Liechts. Erlaube mir also, Hochwürdige Priesterschafft, erlaube mir, eben zu disem deinen preißwürdigisten Eyfer noch mehr dich anzuflammen durch dise bevorhabende kurtze Anredung, so ich an dich stelle.

Num. II. Zu Genügen ist euch selbst bekannt, Ehrwürdigiste Seel-Sorger, und Verkündiger des Göttlichen Worts, was herrliche Ehr, und Glory der göttliche Sohn ihme erworben habe durch die Erlösnng unserer Seelen; Sintemahl von ihme geschriben stehet donavit illi nomen, quod
* 2. ad Philip. 9. est super omne nomen *, darum ihne auch GOtt erhöhet hat, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Nämen ist: einen Namen, dessen Grösse und
* Isai. 9. v. 6. Hochheit nach Meynung des H. Bernardi Isaias * in etwas entworffen, da er von Christo dem HErrn geschriben hat: Admirabilis, er seye der Wunderwürdige; Consiliarius, der Rathgeber; Deus ein GOtt; Fortis der Starcke; Pater futuri sæculi, der Vatter der künfftigen Zeiten; Princeps pacis der Fürst des Fridens. Aller diser so herrlich-hohen Lob und Ehren-Titul machen sich auf einige Weiß theilhafftig aus euch jene, welche, auf was Weis es immer seye, der in dem Fegfeur leidenden Seelen-Erlösung mit ernstlichen Eyfer bey anderen befürderen. Christus der HErr hat den glorreichen Titul eines Fürstens des Fridens verdienet; weilen er, wie Cornelius anmercket summa imis reconciliavit, Frid zwischen GOtt und uns gestiffet hat. So viler Seelen Erlösungs ihr einige Ursach seyet, eben zwischen so vilen, und der Straff-Gerechtigkeit GOttes machet ihr Frid; warum solte euch dañ nicht der Ehren-Titul der Fridens-Fürsten vergünstiget werden? Christus der HErr hat erworben den Titul eines Vatters der künfftigen Zeiten; weilen er nach Anmerckung Cornelii, cæli januam nobis patefecit * uns eröffnet hat das Himmels-Thor. Eröffnet nit auch ihr eben so vilen Seelen die Himmels-Porten, so vil ihr immer vermittelst der Anflammung anderer Hertzen zur ewigen Seeligkeit befürderet? Der Titul eines Starcken wird Christo dem HErrn beygeleget, quia tot labores exantlavit *, weilen er so vil Mühe und Arbeit auf sich genommen zum Besten unserer Seelen. O! ihr immer euere, euch anvertraute Gemeinde zu diser Liebs- und Hülffs-vollen Barmhertzigkeit mit ernstlich- und beständigen Eyfer anzuflammen entschlossen seyet, wie wollet ihr solchen Entschluß bewerckstelligen ohne merckliche Mühe und Arbeit; dero Zihl und End ebenfalls das Heyl der durch das unendlich kostbare Blut JEsu höchst geadleten Seelen ist? den höchsten Titul eines GOtt, cujus Misericordia super omnia opera ejus, dessen Barmhertzigkeit über alle seine Werck, hat Christo dem HErrn nebst seiner Göttlichen Natur gebracht eben die uns erweisene höchste Barmhertzigkeit, der Natur nach könnet ihr freylich keines weegs GOtt zunachen; jedoch wer übet eine trefflichere! höhere! mithin also zu reden mehr Göttliche Barmhertzigkeit, als welcher, nicht vergnüget disen so liebwürdigen, als äusseriste Noth leidenden Seelen mit eigenen guten Wercken hülflich beyzuspringen, auch alle andere auf alle mögliche Weiß zur gleich gutthätiger Barmhertzigkeit anflammet? Der hohe Titul eines Rathgebers ist Christo dem HErrn zukommen, quia prudentissimè, & fidelissimè peregit consilium & dispositionem æconomiæ Dei de humana redemptione facienda *, weilen er auf das weißlichist- und getreulichiste vollzohen den Rathschluß, und die Veranstaltung der Göttlichen Verordnung, so der Geist

* Cornelius hic.

* Cornelius hic.

* Cornelius

GOttes von unserer Seelen Erlösung hat abgefasset. Wer sich immer ernstlich entschliesset, auch anderer Hertz zur barmhertzigen Seelen-Hülff anzuleithen, in dessen Gemüth fasset ja ebenfahls ab der Göttliche Geist, der Geist der Liebe, der Barmhertzigkeit, die schönste Entschliessungen von Beförderung der Seelen Erlösung, welche nothwendig weislich und getreulich ihr vollziehen müsset, wann ihr je euere Gemeinde zur sonders hülffreichen Liebe der Seelen in dem Fegfeur entzünden wollet. Den Titul endlich eines Wunder-Würdigen hat Christus der HErr verdienet, quia mirabilis est ejus potentia & operatio *, weilen Wunderwürdig ist seine Macht und dero Würckung: wie Wunder-würdig eure Macht, und dero Würckung seye, erhellet genugsam aus deme, daß, wann ihr nur wollet, durch gemelte eurer Gemeinden Anflammung viler tausend der lieben Seelen ihre feurige Band und Fessel zersprengen, selben die Himmels-Porten eröffnen, und dardurch dem höchsten GOtt eine fast unglaubliche Mehrung seiner Ehr und Glory verschaffen könnet.

* Cornelius.

Num. III. Ich verneine zwar keineswegs, daß eben euch vor allen anderen Christen höchst zuständig seye, sowol mit Wort, als Rath und That beyzuspringen dem armseelig Noth leidenden Nächsten: Jedoch wer aus allen armen Noth-leidenden, Betrangten ist diser euerer Hülffs-Leistung würdiger, als eben die in dem Fegfeuer angehaltene arme Waisen GOttes? Ich melde allda nichts von der äusseristen Noth, von der Untüchtigkeit ihnen selbst einige Hülff zu schaffen; ich erinnere euch nit ihrer hohen Würde, als der in der Gnad bestättigten Kinderen, oder Gesponsen GOttes: Ich lasse disen und dergleichen mehr, allda unberühmt vorbeystreichen; doch kan ich nit gäntzlich mit Stillschweigen umgehen die Gleichheit, welche Pater Jodocus Andries anmercket, und auch ich finde zwischen denen Seelen in dem Fegfeuer, und dem leidenden göttlichen Sohn; eine Sach, welche gewißlich diese Seelen euerer Hülff vor allen Elenden werth, und würdig machet.

Num. IV. Der göttliche Sohn hat gelitten von dem ersten Augenblick an, da er von dem Vatter in die Welt geschicket worden, Tag und Nacht, ohne Unterlaß, biß er endlich seinen Geist in die Händ seines Vatters hat aufgegeben: Auf gleiche Weis leiden auch die Seelen in dem Fegfeuer vom ersten Augenblick an ihres Betrübnuß-vollen Elends, vermög dessen sie von dem Himmel ausgeschlossen in ihrer Quaal-Flammen brinnen, Tag und Nacht, ohne Unterlaß, biß sie endlich in die himmlische Freyheit erhoben werden. Der Schmertzen Christi des HErrns hat aller seiner heiligen Blutzeugen Quaal und Peyn weit übertroffen; was für ein Peyn was für ein Quaal, die höllische alleinig ausgenommen, mag auch nur verglichen werden mit der Peyn uud Quaal der in ihrem Straff-Kercker brinnenden Seelen? Das Leyden Christi hat gedauret 33. gantzer Jahr; der Seelen Quaal-Peyn erstrecket sich zum öfteren noch um ein merckliches länger. Der beschwerlichiste Schmertz aus allen, so Christus der HErr erdultet hat, ware der innerliche Gemüths-Schmertzen, welcher doch wenigen bekant, noch von wenigeren mitleidig erwogen wird; auch bey denen in dem Fegfeuer leidenden Seelen ist die schweriste, nach der Beraubungs-Peyn des göttlichen Angesichts, nit die Empfindlichkeits-sondern die Gemüths-Quaal; welche doch von dem mindisten Theil der Menschen erwogen, und mitleydig behertziget, minder geachtet wird. Niemand aus allen Menschen hat mit einer so unüberwindlich-großmüthigen Standhafftigkeit, mit so tieffer Demuth, Gedult, und Gleichförmigkeit des seinigen mit dem göttlichē Willen, die von GOttes Gerechtigkeit verordnete Qual übertragen, als eben Christus der HErr: leyden nit ebenfahls die Seelen in ihren Flammen alle von GOtt auferlegte Peyn-Qual mit tieffister Demuth, mit vollkommnister Gedult, mit gäntzlicher Ergebung in den Göttlichen Willen? Christus der HErr litte so unbegreiffliche Schmertzen, wiewohlen er ein Sohn GOttes, und ein Erb des vätterlichen Reichs seiner Natur nach ware; vermög dessen er unser inneristes Mitleyden Zweifels ohne sonders verdient hat: auch die Seelen in dem Fegfeur erdulten unbeschreibliche Schmertzen, ungeachtet sie bestättigte Kinder GOttes, Erben des Himmel-Reichs der Gnad nach seynd; wie wollen wir also in Abred setzen, daß sie eben dessenthalben unserer mitleydigen Hülff sonders werth, und würdig seynd? daß die Barmhertzigkeit gegen disen Seelen euch auf eine besondere Weiß weit anständiger seye, als die Erbärmnuß gegen anderen elenden, doch annoch auf diser Welt lebenden Menschen? habt ihr nit dessentwegen Ursach über Ursach nachzufolgen Christo dem HErrn, dem Haupt aller

aller Seel-Sorger und Prediger, von deme geschriben stehet: Tu quoque in sanguine testamenti emisisti vinctos tuos de lacu, in quo non est aqua *: Du hast auch durch das Blut deines Bunds deine Gefangene aus der Gruben gelassen, darinn kein Wasser ist; welcher nach seinem Creutz-Todt unverzüglich abgestigen zur Vorhöll, und den Frucht seiner Barmhertzigkeit die Abgeleibte vor allen anderen hat genieſſen lassen.

*Zachariæ 9. v. 11.

Num. V. Ferners ist mir zwar gantz wohl bekannt, daß ihr durch Beförderung der annoch Lebenden Heyl ein Werck ausübet, welches nach Aussag des Areopagitischen GOttes-Gelehrten, das Göttlichiste aus allen Göttlichen ist. Nichts destoweniger werdet auch ihr euch bemüßiget finden, mir zu gestehen, daß die Beförderung des Heyls der annoch in ihren Leiberen lebenden Seelen für ihren Gegenwurff habe die Gnad, das Mittel zur Seeligkeit; die Erlösungs-Beförderung aber der abgeleibten Seelen unmittelbar abzihle auf die Seeligkeit selbst, so der End-Zweck der Gnad ist; aus welchem dann für sich selbst folget, daß die Beförderung der abgeleibten Seelen von einer weit höheren Fürtrefflichkeit seye, als die Beförderung des Heyls der auf diser Welt annoch lebenden Menschen; insonderheit, weilen dise ihnen selbst wohl helffen können, wann sie nur wollen, nicht aber jene: fürwahr ihr selbst könnet mir keines wegs in Abred stellen, daß der wahren vollkommnen Liebe oblige, nicht minder Hülff zu leisten dem abgeleibten, als lebenden Nächsten; theils, weilen jener nicht minder als diser ist unser Nächster; nicht minder als diser ein vom Göttlichen Vatter erschaffenes Ebenbild GOttes; theils, weilen jener nicht minder als diser unserer barmhertzigen Hülff nöthig und bedürfftig ist. Es ist ja euch selbst zu Genügen bewust, daß unsere mindiste Gesellschafft JEsu ihr nicht minder als euch für ihr Zihl und End das Heyl des Nächsten vorgestecket zu seyn erkenne, und bekenne; sie wendet auch alle mögliche Mühe und Arbeit zum Besten der annoch Lebenden an. Vergieret sie aber deßwegen die Abgeleibten? mit nichten das. Durchgehet die Geschichten diser Gesellschafft; dort werdet ihr lesen*, daß dero Oberhaupt der Wohl-Ehrwürdige Pater Laynez, wie auch der heilige Borgia, als dero vorgesetzter General, allen ihren Untergebenen brinneyferigist anbefohlen haben die Lieb, die Barmhertzigkeit, die Beförderung der abgeleibten Seelen-Erlösungs: Ut Societas, quæ tantis impensis vivos ad felicitatem æternam conatur manducere, eundem per sequens charitatis spiritum etiam ex hac vita digressis ad cursum conficiendum opituletur, auf daß dise Gesellschafft, welche mit so grosser Mühe und Arbeit sich bemühet die Lebende zur ewigen Seeligkeit zu bringen, von eben selbem Liebs-Geist angetriben, auch denen Abgeleibten zur Beförderung dero endlichen Seeligkeit verhülfflich wäre; ne justa sit illis causa, societatis charitatem, quasi imperfectam & mancam accusandi, damit sie nit eine bisliche Ursach hätten, der Gesellschafft Liebe als unvollkommen und mangelhafft anzuklagen. Eben dises Geists ware nebst anderen der Wohl-Ehrwürdige P. Franciscus Piccolomini, welcher als heilige Meß-Opffer und Gebett, so zur Meynung des vorgesetzten Generals nach Gebrauch unserer Gesellschafft pflegen in grosser Anzahl wochentlich entrichtet zu werden, denen abgeleibten Seelen, mit dero Zweiffels ohne unbeschreiblichen Ersprießlichkeit, überlassen hat. Eben dises Geists ist gewesen der grosse Indianer Apostel Xaverius, welcher nebst der Apostolischen Sorg, so er für die Lebende getragen, bey anbrechender Nacht zu Malaca mit einem Glögglein die Gassen und Plätz durchloffen, durch dessen Klang die Lebende zu der abgeleibten Seelen-Hülff anzufrischen, und aufzumunteren: Eben dises Geists ist gewesen der Wohl-Ehrwürdige Mutius Vitelleſcus, welcher von Urbano dem achten erhaltē hat, daß der monatliche so genannte General-Comunions-Ablaß kunte jederzeit überlassē werden denen Abgeleibten; mit was ungemeinen dero Nutzen, wer ist, der es zu Genügen beschreiben kan? Eben dises Geistes waren unter fast unzahlbar anderen P. Joannes Tellerius zu Rom, welcher besonders ihme hat angelegen lassen seyn, die Seel-Sorger und Prediger zu bereden, auf daß sie das Volck aufrischeten, denen abgeleibten Seelen freygebigist beyzuspringen. Was solt ich melden von Joanne Nierenbergio, Jacobo Hautino, Dionysio Auger, Jacobo Mondford, Jodoco Andries, und vilen anderen, welche aus Liebe Christi zu disen Seelen die Welt zur barmhertzigen Hülffs-Leistung, zum Besten derselben, durch in öffentlichen Druck gegebenen Bücheren zu entzünden ungemeine Mühe und Arbeit mit eigenen höchsten Trost auf sich genommen haben? fürwahr auch zum Seelen-Heyl der Lebendē selbst wird kaum was verträglicheres bey eueren euch anvertrauten Gemeinden mögen in Schwung gebracht,

*Hist. Soc. p. 2. l. 2. v. 89.

oder

oder erhalten werden, als eben der Eyfer euerer anvertrauten Schäflein in Beförderung diser Seelen Erlösung. Verlanget ihr an eueren lieben Schäflen zu ersehen ein edles Kennzeichen der Gnaden-Wahl zum ewigen Leben? eines der edlisten ist die beständige wahre Barmhertzigkeit geger denen im Fegfeur leydenden Seelen. Wünschet ihr denen von der Himmels-Strassen Abgewichenen die Bekehrungs-Gnad? diſe bringet zuwegen die beständige, wahrhaffte Barmhertzigkeit gegen denen im Fegfeur leydenden Seelen. Seufftzet ihr um ein glückseeliges Sterb-Stündlein für die euerige? diſe ziehet nach sich die beſtändige, wahrhaffte Barmhertzigkeit gegen denen Seelen im Fegfeuer. Wollet ihr denen Eurigen an die Hand geben ein Mittel, das verdiente Fegfeur um ein merckliches abzukürtzen; solches löschet aus, oder mindist kürtzet ab, die hülfreiche Barmhertzigkeit gegen disen Seelen: stehet euer Verlangen nach kräfftige Fürbitter bey GOtt um Erhaltung was immer vor geistlicher Gnaden? die denen Seelen im Fegfeur barmhertzig geleistete Hülff machet zu solche nit nur allein diſe Seelen, sonder alle heilige Engel, alle heilige GOttes, dero Königin, den gantzen himmlischen Hof. Seyet ihr nit zufriden mit einem gemeinen Himmel für die euch anvertraute Schäflein, wollet ihr sie hoh in den Himmel erheben? was kuntet ihr vor ein fürtrefflicheres Mittel denen Euerigen an die Hand geben zu diſem End, als eben jene herrliche Tugends-Ubungen, welche in denen von mir zur Erlösung diſer Seelen beygebrachten Mitteln häuffig enthalten seynd; gleichwie da ist die großmüthigiste Liebe GOttes, die vollkommniste Liebe des Nächsten, die edliste Barmhertzigkeit, die vollkommniste Gedult, die beſtändige Abtödtung, und was dergleichen noch vile andere mehr.

Num. VI. Die abgöttische Zeiten waren überaus zugethan denen so genannten Hauß-Götzen, in Meynung, daß sie durch dero Beyhülff wider alles zeitliche Unglück wurden beschützet, und beglücket werden in allem zeitlichen Wohlstand. Das ware ja freylich eine Hoffnung und Meynung, so gleichförmig gewesen ist der dicken Finsternuß selbiger Zeiten; ich aber kan wohl mit besten Grund gemäß deme, was ich in diſem Werck offtmahlig erwisen habe, versicheren, alle euere Christliche Gemeinden, so vilen sie immer aus denen Seelen im Fegfeur beyspringen, eben so vil danckbariste Schutz-Geister werden sie zehlen, durch dero Beyhülff sie wider die zeitliche Ubel werden beschützet werden. Schlaget also auf die Geschichten, so beschriben Rosignolius, Hautinus, und andere mehr, von denen Gnaden, mit welchen diſer Seelen Wohlthäteren ihre gegen selbe ausgeübte Barmhertzigkeit erwideret worden: dort werdet ihr ersehen, bald wie dero Behausung von ausbrechender Feuers-Brunst wunderbarlich gerettet; bald wie dero ligende Güter und Aecker von Ungewitter, und sich ergiessenden Wässeren beschützet; bald wie sie der erwünschten Gesundheit haabhafft gemacht, bald wie sie bey ihrem Ehr-Ansehen erhalten, bald wie sie aus augenscheinlicher Leib- und Lebens-Gefahr errettet, auch mit nöthigen Lebens Aufenthalt versehen, und mit anderen fast unzahlbaren Wohlthaten begnadet worden, also, daß kaum eine Gattung der zur Beförderung, und Erhaltung des zeitlichen Wohlstands gedeulichen Wohlthaten zu ersinnen ist, welche denen Wohlgönneren diſer danckbaristen Seelen widerfahren zu seyn nit gelesen wird.

Num. VII. Aus deme, was ich bißhero obenhin angemercket hab von dem Nutzen, welcher eurigen Gemeinden aus der bey selben in Schwung gebrachten Barmhertzigkeit gegen denen Seelen in dem Fegfeur erwachset, erachtet Wohl-Ehrwürdige Seel-Sorger, und Verkündiger des Göttlichen Worts, erachtet, was unbeschreibliche Nutzbarkeit aus beſtändig eyfferiger Beförderung diſer Barmhertzigkeit euch selbst erwachsen werde: dann alle jene barmhertzige Hülffs-Leistung, so vermög eueres Eyfers, wie es immer geschehen mag, diſen Seelen von euren Gemeinden zukommen, müssen nothwendig euch zugeschriben werden, gemäß jenem: Quod est causa causæ, etiam est causa causati: Was oder wer die Ursach eines Sach, ist eben darum die Ursach dero Würckung; einfolglich seyet auch ihr die Ursach aller jeniger häuffigisten Hülffs-Leistungen, mit welchen von eueren durch euch darzu veranleitheten Gemeinden diſen Seelen reichlichist wird beygesprungen werden. Wessen anderen soll ich euch getrösten, als ebenfahls alles Gunsts, aller Gnaden und Gaaben, alles Seegens im Zeitlich- und Leiblichen, des Schutz wider alle sichtbar und unsichtbare Feind, sowohl in dem Leben als Todt, deren sich zu getrösten haben gantze Gemeinden ihrer gegen denen abgeleibten Seelen Barmhertzigkeit halber, zu welcher sie euer heiliger Eyfer entzündet hat? was anderes solle ich euch verheissen, als was ein heilige Catharina von Bona-

Bononien bestanden hat, selbst erfahren zu haben? nemlich daß sie grosse und vile Gnaden durch die, für dise Seelen um Christi Willen entrichtete Andacht, erworben habe, weeche sie durch Anruffung der Seeligen in dem Himmel nit hat erhalten mögen; wessen anderen soll ich ein jeden aus euch versicheren, als was Aresius * einem jeden wohlthätigen Seelen-Freund verheisset? nemlich, gratæ tibi morienti occurrent, & in consortium suum te recipient, à malignis spiritibus te defendent, & in æterna tabernacula te conducent, ubi sine fine gaudebis, zur Zeit deines Ableibens werden sie dir ihrer Danck-Schuldigkeit gemäß entgegen kommen, sie werden dich ihnen beygesellen, werden dich beschützen wider den Anlauff der bösen Geister, und werden dich überbringen in die himmlische Wohnung, allwo du dich mit ihnen erfreuen wirst ohne End auf ewig.

* Quid felicem fossa fol. 325.

Num. VIII. Wie mich aber geduncket, so höre ich sagen; zu Genügen seye euch bekannt, daß euerem Stand, und Ambt auch zustehe die Befürderung der abgeleibten Seelen Erlösung; zu Genügen seye von euch verstanden worden, was herrlich grosse Glory euch dise Befürderung bringen werde; bekannt seye euch mehr dann zu Genügen die ungemeine Ersprießlichkeit, welche aus Erlösungs-Befürderung diser Seelen euren Gemeinden, und vor allen anderen euch selbst erwachsen werde in allen, so wohl zum geistlich- als zeitlichen Wohlstand erwünschlichen Anständigkeiten. Euer ferners Begehren und Verlangen seye also kein anderes, als zu vernehmen, wie dann, und auf was Weis zur bäldigen Seelen-Erlösung die euerer Sorg anvertraute Gemeinden mögen geleithet, und veranlasset werden.

Num. IX. Auf dise euere Frag antworte ich: wiewohl der Geist der eyfferigen Liebe und Barmhertzigkeit, der in eueren Hertzen seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat, selbe auch zu disem End genugsam erleuchten wird, nichts destoweniger euerem heiligen Verlangen einiges Vergenügen zu schaffen, sage ich, es möge solches besonders auf fünfferley Weiß bewerckstelliget werden: und zwar erstlich durch offters des Jahrs hindurch von denen Peynen diser Seelen, von denen Mittlen, und Beweg-Ursachen, selbe daraus bäldist zu erlösen, gehaltenen Predigen, und Ermahnung-Redungen, wo nit monatlich (v. g. an dem monatlichen Seelen-Sonntag) mindist an denen vier Jahrs- oder Quatembers-Zeiten, als zum Exempel an denen dise Zeiten nächst vorgehenden, oder nächst darauffolgenden Sonntägen. Die Beschwernuß, so euch hierinfahls von eurem heiligen Eyffer zuruckhalten kunte, ist in Wahrheit durch dises, wiewohl gering-schätzbare Predig-Werck fast gäntzlich gehoben, wann ihr dessen zu eben disem Zihl und End euch zu bedienen nur würdigen wollet. Fürwahr! durch dergleichen Predigen wird nit nur nichts von Befürderung des Heyls der Lebenden verabsaumet, sonder wie ihr zu Genügen verstanden habt, ein sehr merckliches beytragen; daß man biß auf dise Zeit nit so offt zu Besten der abgeleibten Seelen ab denen Cantzlen zu sprechen gepflogen hat, ist eine Sach, so der Bedaurung, nit aber der Nachfolg würdig. Glückseelig dich, der du eine, so wohl denen Lebenden als Abgeleibten höchst ersprießliche Gewohnheit auf und in Schwung bringen wirst.

Num. X. Andertens tragen zu disem End ein merckliches bey, und gelten auf einige Weis denenen Predigen, und eigentlichen Ermahnungs-Redungen fast gleich, die leuthseelige Einrathungen, Ermahnungen, Aufmunterungen, und Erinnerungen zum Besten diser Seelen, sowohl innerhalb der Beicht-Stühlen, als auser denenselben in freundlich und vertraulichen Gesprächen: wem immer dises Predig-Werck zuhanden kommet, jenem wird es an der Matery, und nöthigen Vorrath zu dergleichen, denen Seelen überaus ersprießlichen Gesprächen niemahls gebrechen. Disem setze ich beye, was Turrianus, Amicus, Pellizanus, Castropalao, Dicastillus, und andere insgemein als gangbar; Hautinus aber und andere mehr nit minder denen lebenden als abgeleibten Seelen für sehr ersprießlich halten, nemlich denen Beichtenden auferlegen für eine Buß, etwas zum Nutzen der Seelen in dem Fegfeur abzubetten; oder ein anders gutes Werck zu verrichten. Mir selbst seynd nicht wenige sowohl an Frommkeit als Gelehrtheit ansehnliche Männer bekant, welche sich dises Kunst-Grifflein sowohl zu Nutz der Lebenden, als Abgeleibten zu bedienen pflegen. Und warum solle dises nicht geschehen können; dann wie es eine ausgemachte Sach, kan der Beicht-Vatter für eine Buß aufferlegen, Allmosen zu geben einem Armen; warum nicht auch ein Gebett, oder anderes gutes Werck zu entrichten vor die Abgeleibte, welches ein geistliches Allmosen ist? Wann schon der Sacramentalische Buß-Frucht ex opere operato, wie die

Schulen reden nicht kunte anderen überlassen werden, so kunte doch der Sacramentalische Buß-Frucht ex opere operantis denen Abgeleibten zugeeignet werden. Zu deme, wie Raynaudus wohl anmercket, so geschihet dem heiligen Sacrament, und dessen Einsetzung ein sattsames Genügen, so fern nur der Beichtende oder Büssende auf einige Weiß bestraffet, und beschwehret wird (welches ja geschicht, da man dem Büssenden die Entrichtung dises oder jenes für die Abgeleibte befihlet) dieweilen die Einsetzung des heil. Buß-Sacraments nit so vil erforderet den Genugthuungs-Frucht für den Büssenden, als daß em billiche gerechte Straff der Büssende auf sich nehme. Fürwar niemand wird nachtrucklich behaupten mögen, daß der Büssende der Einsetzung dises heiligen Sacraments zuwider handle, welcher freywillig sich des Genugthuungs-Frucht entschlaget, und selben anderen überlasset: Insonderheit, weil dergleichen Uberlassung seiner Genugthuung, als ein gutes Werck, die allen guten Wercken gemeine dreyfache Verdienungs-Krafft an sich hat. Der hierinfalls was mehrers verlanget, schlage auf den Dicastillum und Fagundez de condition. operis, quod injungi potest pro fac. pœn.

Num. XI. Drittens wurde zweiffelsohne zur bäldigen Seelen-Erlösung überaus vorträglich seyn, so fern euch euer heiliger Eyfer dahin vermöchte, daß ihr in die Gewohnheit brächtetet, wo nit täglich, mindist an denen Vor-Abenden der Sonn- und Feyertäg, oder auch an Sonn- und Feyertäg selbst, wo nit auf den Abend einen gantzen Rosenkrantz, mindist nach denen Vesperen einen dreyssiger mit eueren Pfarr-Kinderen zur ewigen Ruhe der Abgeleibten abzubetten. Grosser GOtt! Gibe doch denen Seel-Sorgeren so heylsame Gedancken ein. Wo aber die tägliche Abbettung des heiligen Rosenkrantz schon würcklich im Schwung gehet, da mag dem Rosenkrantz etwan die Seelen-Litaney, oder, oder ein so genanntes de profundis, oder miserere, o HErr erbarm dich meiner, beygesetzet, und das Volck ermahnet werden, daß es mildbarmhertziglich den täglichen Rosenkrantz aufopfferen wolle eben zur Hülff und Trost diser Seelen, mit gewisser Versicherung, der tägliche Rosenkrantz seye ein gemeines, doch grosses Netz der Seelen.

Num. XII. Viertens wäre wohl höhlich zu wünschen, daß durch Zusammenhaltung der geistlich- und weltlichen Vorsteheren in eueren Gemeinden jährlich ein acht oder neun tägige allgemeine Andacht zu der Seelen Erlösungs-Beförderung aufgebracht wurde. Hat in dem Inthal, nichts zu melden von anderen, verdienet hierinfalls ein sonderes Lob; allwo von jährlicher Seelen Gedächtnuß-Tag an biß acht oder neun nächst darauf folgenden Tägen hindurch, täglich zwischen siben und acht Uhr morgens frühe bey eyferig und häuffiger Erscheinung des Volcks ein Hoch-Amt, samt doppleter aller Altären Besetzung mit H. Messen für die abgeleibte Seelē gehalten wurd zur Zeit, da ich mich alldort befande. Das fünffte, und alles vorige grossen theils einschliessende, auch zur Seelen-Erlösungs Beförderung sonders nachtrückliche Mittel ist, die Aufbringung oder eyferige Fortsetzung der Seelen- oder Todten-Bruderschafft: Von Ersprießlichkeit dises Mittels zu sprechen, wäre ein überflüssige, weilen für sich selbst genugsam klare Sach. Die meiste Beschwernuß, so bestehet in offtermahlig widerholten Anredungen von diser Matery, wann solche vile Jahr sollen fortgesetzet werden, hebet überflüssig eben dises von mir zu solchem Ende abgefaßtes Werck, gleichwie aus der dritten Andeutung oder Indice der Ermahnungs-Redungen, welche zu Anfang des Wercks gefunden wird, zu ersehen ist. Mithin bleibet fast eintzig annoch überig die erste Beschwerde, so sich nach Beschaffenheit der Umständ mehr oder weniger bey erster Aufrichtung der Bruderschafft hervor thut: Aber auch dise unbeschwert aus dem Weeg mindist nach und nach mögen geraumet werden, wann es uns nur nit gebrichet an eyferiger, ernstlicher und großmüthig-standhaffter Liebe und Barmhertzigkeit gegen denen in ihren Peyn-Flammen Tag und Nacht ohne Unterlaß um selbe zu uns seufftzenden Seelen. Wie vile dergleichen Liebs-Bünd oder Seelen-Bruderschafften der Seelen-Sorger höchst löbliche Eyfer innerhalb wenig Jahren im eintzigen Bayer-Land aufgerichtet, kanst du zu End diser Ermahnungs-Anred aus beygesetzter Verzeichnus ersehen.

Lebet also jederzeit ingedenck Ehrwürdigiste Seel-Sorger, und von göttlicher Fürsichtigkeit auserkisene Vortrager des göttlichen Worts, lebet ingedenck dessen, welches einem jeden aus euch zu seiner Zeit GOtt der HErr selbst widerholen wird: Dedi te in fœdus populi, in lucem gentium: Ich hab dich zwar zum Bund des Volcks gegeben, und zum Liecht der Völcher: daß du die Augen der Blinden aufthun solltest, daß du das Heyl der lebenden Menschen solltest befürderen; doch Num. XIII.

nit

nit zu disem allein; sondern & educeres de conclusione vinctum, de domo carceris sedentes in tenebris, sondern damit du dich auch den Gefangenen aus der Gefängnus führetest, und aus dem Haus des Kerckers, die daselbst in der Finsternus sitzen, damit du dich auch der in dem Fegfeuer gefänglich angehaltenen Seelen barmhertziglich annehmetest, und dero Erledigung, so gut es dir möglich, nach allen Kräfften befürderetest. Dises, dises ist jenes Unternehmen, so von euch erforderet die gäntzlich vollkommene Lieb; so euch zur höchsten Ehr und Glory gereichet, so euch und eueren anvertrauten Gemeinden reichlichisten Seegen, so wohl im zeitlich- als geistlichen bringen wird. Und solle dises eurem GOtt geheiligten Hertzen nit erklecken, daß ihr von dem Geist der Liebvollen Barmhertzigkeit, und barmhertzigen Liebe angetriben, euch hinführo ernstlich befleissen wollet, euren Gemeinden einzuflössen ein gleichen Liebs- und Barmhertzigkeits-Geist, um welches euch doch flehentlich bitten, und billichist ersuchen durch JEsum ihren, und eueren Erlöser, durch dessen unendlich kostbares für sie, und euch vergossenes Blut, durch alles, was immer heiliges im Himmel und auf Erden zu finden ist, die in ihren Straff-Flammen so erbärmlich brinende liebste Seelen?

Num. XIV Ihr selbst verdammet, und beschuldiget einer ihrem Stand höchst unanständigen Unbarmhertzigkeit, jenen Priester und Levitin, welche bey dem, in seinem Blut auf der Straß ligenden, und um barmhertzige Hülff seufftzenden Fremdling vorbey gegangen, ohne daß sie demselben ihr hülffliche Händ dargebotten, oder solches anderen haben anbefohlen. Die liebwürdigiste Schäflein Christi JEsu, die lebendige Ebenbilder der heiligisten Dreyfaltigkeit, die so liebe als äusseriste Noth leidende Waisen Mariä der Mutter der Barmhertzigkeit, der grossen Himmels-Königin, ligen in ihrem feurigen Meer, so zu reden, über Hals und Kopf versencket; werden ohne Unterlaß von der scharffen Straff-Hand GOttes mit gleichsam mehr dann tödtlichen Quaal-Wunden Tag und Nacht überhäuffet; gäntzlich untüchtig, ihnen selbst einige Hülff zu verschaffen, seufftzen sie zu euch, Ehrwürdigiste Seel-Sorger, brinn-eyferige Prediger, um Hülff, um Barmhertzigkeit; bitten, eines Bittens, daß ihr mit allem Ernst und Eyfer zu der ihnen höchst nöthigen Hülffs-Leistung anmahnen, aneyferen, anflammen wollet die euerer Sorg anvertraute Gemeinden; und ihr werdet zu disen Bitten euere Ohren, zu so Erbarmnus würdigen Zustand eure Augen verschliessen? Selbe unbarmhertziglich hülfflos liegen lassen in ihrem feurigen Quaal-Meer? O wie weit ein anderes verheisset mir euer Stand und Amt! Weit eines anderen getröstet mich euerer nach wahrer Ehr und Glory trachtendes Gemüth! weit eines anderen versicheret mich die eueren Gemeinden schuldige Lieb, vermög dero ihr selbiger sowol geistlich- als leiblichen Wohlstand mit allem Ernst suchet; weit eines anderen vergwisset mich, euer Liebs- und Barmhertzigkeits-Geist, welcher in euren GOtt geheiligten Hertzen seinen Wohn-Sitz schon würcklich hat aufgeschlagen.

Num. XV. Lebet also best getrösteter Hoffnung, unbeschreibliche Straff leidende, doch liebwürdigiste Seelen. Lebet best getrösteter Hoffnung? Dise Ehrwürdigiste Seel-Sorger, dise brinneyferige Verkündiger des göttlichen Worts, werden alle ihre Kräfften, alle ihre Gedancken, Wort und Unternehmungen dahin anwenden, damit die ihrer Sorg anvertraute Schäflein mit eben jener eyferigen Barmhertzigkeit gegen euch begeisteret werden, mit welcher sie selbst schon würcklich beseelet seynd. Diser wird jedes Monat, jener zu jeder aus denen vier Jahr-Zeiten, ab denen Cantzlen für euch sprechen; diser wird in dem Beicht-Stuhl seinen Beicht-Kinderen, die zu euerer Hülff vorträglichiste Rathschläg ertheilen; jener wird durch die leutselige Gespräch ausser dem Beicht-Stuhl euren Nutz nachtrucklich befürderen. Andere werden die Mühe, auch ohne Forderung einer zeitlichen Belohnung, euch zum Trost den heiligen Rosenkrantz, wonit täglich, mindist offtermalig mit ihren Gemeinden anferbaulichist abzubetten, auf sich nehmen; andere werden ihr Haupt nit ehender zur Ruhe legen, als biß von ihnen die euch so hoch ersprießliche jährliche acht oder neun tägige Andacht wird seyn aufgebracht worden; andere werden alle Mühe und Arbeit, alle Hindernus und Beschwerden beständig großmüthigist überwinden, so lang und vil, biß sie einen, euch vor allen anderen einträglichisten Liebs-Bund oder Bruderschafft, werden aufgerichtet haben: Niemand endlich aus allen disen wird gefunden werden, der nit auf einige Weis ernstlich wird beflissen seyn, zu erfüllen, zu welchem er von GOtt auserkisen; das ist, euch Gefangene bäldist aus der Gefängnus, und aus dem Haus des Kerckers, die ihr daselbst in der Finsternus sitzet, zu führen.

A M E N.

Verzeichnuß

Derjenigen

Seelen-Bruderschafften,

Welche der

Churfürstl. Hoch-ansehnlichen

Hof-Ertz-Bruderschafft

Der Christglaubigen Seelen zu München.

Vor Anno 1716. ordentlich aggregirt worden.

1. Orth an der Donau, 27. Octobr. 1645.
2. Nider-Viebach, 10. Febr. 1653.
3. Purgkirchen, 10. Sept. 1656.
4. Landshut, 22. Aug. 1657.
5. Angerbach, 10. Aug. 1663.
6. Traunstein, 1. Octobr. 1636.
7. Vilßhoven, 1. Maji, 1664.
8. Hilgertshausen, 24. Junii, 1665.
9. Oberföning, 20. Mertz, 1667.
10. Gaughofen, 2. Febr. 1669.
11. Cransperg, 16. Mertzen, 1670.
12. Kohlbach, 10. Aug. 1770.
13. Burghausen, 6. Jan. 1672.
14. Rohrdorff 2. Febr. 1672.
15. Alten-Erding, 10. Aug. 1673.
16. Pürnbach, 28. Octobr. 1673.
17. Türckheim, 28. Mertzen, 1677.
18. Güntzlhofen, 28. Martij, 1677.
19. Püffing, 1. May, 1677.
20. Allbaching, 1. May, 1677.
21. Eggstätt, 26. Octobr. 1677.
22. Loiching, 2. Febr. 1678.
23. Ober-Aurdorff, 24. Junij, 1678.
24. Pargstätten, 29. Novembr. 1678.
25. Haimberg, 6. Jenner, 1679.
26. Wambach, 24. Junij, 1680.
27. Hauntzenbergersoll, 29. Septembr. 1682.
28. Aich, 11. Novembr. 1682.
29. Germering, 28. Martij, 1683.
30. Hächling, 15. Octobr. 1684.
31. Langen-Mosen, 15. Nov. 1684.
32. Straß-Kirchen, 28. Novembr. 1684.
33. Viehtach im Wald, 15. Jul. 1687.
34. Yberſee, 16. Julij, 1687.
35. Bayrdieſſen, 20. Octobr. 1687.
36. Hörgertshausen, 18. Jenner, 1688.
37. Amberg, 20. Martij, 1689.
38. Geiſenhausen, 20. Martij. 1689.
39. Brunnen, 24. Martij, 1689.
40. Schonſtätt, 24. Junij, 1689.
41. Grießſtatt, Saltzburg. Biſth. 24. Junij, 1689.
42. Willing, 21. Sept. 1689.
43. Mindelau, 2. Febr. 1690.
44. Aufhausen, 1. May, 1690.
45. Altzgern, 1. Julij, 1690.
46. Dinglfing, 27. Jenner, 1691.

47. Pöttmes, 19. Martij, 1691.
48. Straubing, 24. Junij, 1692.
49. Walpers-Kirchen, 10. Auguſt. 1692.
50. Lenggrieß, oder Hohenburg, 28. Oct. 1692.
51. Elſendorff, 1. Martij, 1693.
52. Vohburg, 29. Sept. 1693.
53. Weyhenſtephen, 10. Auguſt. 1694.
54. Grauenau, 28. Oct. 1694.
55. Ober-Griesbach, 28. Octobr. 1694.
56. Wintberg, 1. May, 1695.
57. Neuſtatt, 31. Julij, 1695.
58. Unter-Dieſſen, 10. Aug. 1695.
59. Reicherſperg, 1. May, 1696.
60. Atting, 3. Junij, 1696.
61. Frauen-Zell, oder Altenthan, 14. Decembr. 1696.
62. Haimhauſen, 17. Martij, 1697.
63. Grießſtätten, Regenſp. Biſth. 15. Febr. 1698.
64. Ergolſpach, 28. Oct. 1698.
65. Schlechdorff, 6. Jenner, 1699.
66. Mehrnbach, 2. Febr. 1699.
67. Altenmarckt, 10. Aug. 1699.
68. Ayttenbach, 6. Jenner, 1700.
69. Vahendorff, 1. May, 1700.
70. Rueppolting, 1. May, 1700.
71. Siechsdorff, 1. May, 1700.
72. Oberhauſen, 1. May, 1700.
73. Deggendorff, 24. Junij, 1700.
74. Mariä-Thalham, 24. Junij, 1700.
75. Gympertshauſen, 24. Junij, 1701.
76. Attenkirchen, 10. Aug. 1701.
77. Regenſpurg, 2. Febr. 1702.
78. Grauen-Traubach, 10. Aug. 1702.
79. Lobwunden, 10. Aug. 1702.
80. Pähl, 28. Jenner, 1703.
81. Polling, 10. Aug. 1703.
82. Ellbach, 28. Octobr. 1703.
83. Biebing, 6. Jenner, 1705.
84. Loitzen-Kirchen, 6. Jenner, 1705.
85. Schwartzach, 29. Junij, 1707.
86. Exing, nächſt Gräfing, 28. Oct. 1707.
87. Ober-Viebach, 10. Mertzen, 1708.
88. Neukirchen vorm Wald, 29. Oct. 1710.
89. Seyboldſtorff, 15. Martij, 1711.
90. Eſchlbach, 20. May, 1711.
91. Roſenhaim, 28. Octobr. 1711.
92. Tauffkirchen, 6. Mertz. 1712.
93. Weilheim, 24. May 1712.
94. Hengerſperg, 26. Martii, 1713.
95. Lobſing, 10. Aug. 1713.
96. Oberndorff, 11. Mertz, 1714.
97. Wolfertshauſen, 10. Sept. 1714.
98. Valckenberg, 9. Febr. 1715.
99. Aſpach, 10. Aug. 1715.
100. Areſing, 22. Sept. 1716.

NB. Perchtolsgaden iſt nur confœderirt, 10. May 1706.

Widerlegung Zweyer Meynungen,

So zuwider lauffen

Zweyen in disem Werck enthaltenen Lehren.

Widerlegung Der ersten widerigen Meynung.

† † †

Vor allen ist zu wissen allerdings nöthig, in wem bestehe die Frag, und Meynung, von welcher wir allda handlen. Man fraget allda nit, ob die aus dem Fegfeur erlößte Seelen, da sie schon würcklich ihrer Peyn-Straff entbunden, der Anschauung GOttes in dem Himmel geniessen, für uns Lebende besonders ihre geweßte Gutthäter bey GOtt ihre Fürbitt einzulegen mächtig seynd. Sintemahl gewiß, daß sie in solchen Stand den Himmels-Heiligen beygezehlet werden, von denen wir Römisch-Catholische Christen zu glauben schuldig, daß sie für uns Lebende bey GOtt fürbitten können, und pflegen. Wird also allda eine andere Frag gestellet; nemlich, ob die in dem Stand der göttlichen Gnad abgeleibte, doch annoch Straff-schuldige Seelen, auch schon zur Zeit, zu welcher sie würcklich ihrer ausständigen Straff-Schuld gemäß in jener Welt leyden, für uns Lebende fürbitten, und ihre Fürbitt bey GOTT einlegen können? In disem bestehet die Frag, welche ich allda zu beantworten entschlossen bin.

Nach vil mühsamen Lesen und Nachschlagen hab ich endlich in allweeg befunden, daß aus denen alten Gottsgelehrten, einige auch sehr hoch-ansehnliche Lehrer, gegen welchen ich selbst ein hohe Erschätzung trage, der Meynung gewesen, daß die abgeleibte Seelen zur Zeit ihrer Fegfeurs-Straff nicht seyen im Stand, für andere zu bitten; und daß sie für uns Lebende nicht können auf einige Weiß bey GOtt ihre Fürbitt einlegen. Hab aber beynebens klar ersehen, daß diser Lehrer Grund-Ursachen, von welchen sie bewogen dises gelehret, einmahl kein genugsamen Stich, und veste halten. Befande mich also genöthiget, mit einer dem gelehrten Alterthum schuldige Ehrenbiethigkeit vom selben in disen Punct abzuweichen, und jenen Gottesgelehrten Beyfall zu leisten, welche behaupten, daß die abgeleibte Seelen auch zur Zeit ihres würcklichen Fegfeurs, oder Ausstehung der verdienten

Straff-

Straff-Quaal für uns Lebende bey GOtt zu bitten mächtig seynd.

Es lehren, und behaupten diſe denen Seelen im Fegfeur günſtige Meynung *Baſſolius* in quartum diſtinctione 46. quæſt. unica. art. 2. *Richardus* diſt. 45. art. 7. quæſt. 2. *Gabriel* lectione 58. in canon. lit. M. *Medina* de oratione quæſt. 4. *Leſſius* libro de juſtitia cap. 37. num. 23. *Thyræus* de locis infeſtis cap. 27. num. 5. *Caſtro Palao* tract. 7. diſt. 1. part. 7. à num. 8. *Barthelomæus* â ſancto Fauſto. l. 1. de horis can. quæſt. 55. *Valentiat.* 2. diſt. 6. qu. 2. part. 6. *Turrianus* in ſecundam ſecundæ divi Thomæ diſputatione 32. dubio 2. *Raynaudus* nach wohl überlegter Meynung der alten Gottesgelehrten in Heteroc. ſect. 3. puncto 1. quæſt. 4. num. 25. und wie Raynaudus ſchreibet, jam olim *Julianus Toletanus* l. 2. prognoſt. c. 16. hatte vermeynt, de hac dubitari non poſſe, quin animæ mortuorum, quæ ſanctæ hinc exceſſerunt, orent pro ſuperſtitibus, man könne gar nicht zweiflen, daß die Seelen der Abgeleibten, welche in dem Stand der Gnad das Zeitliche geſeegnet, betten für die Lebende. Suarez de orat. c. 11. n. 16. welcher, wiewohlen er etwas forchtſam darein gehet, gleichwohl lib. 12. de gratia c. 34. n. 11. lehret; weilen die Seelen heilig, und GOtt angenehm ſeynd, ſo betten ſie nicht umſonſt, ſonderen ſie werden von GOtt zum Beſten deren, für welche ſie bitten, erhöret. Wiederum t. 4. p. 3. q. 47. ſect. 2. num. 9. laſſet er zu, practicè ſibi non eſſe dubium, quin ſanctæ illæ animæ poſſint â nobis orari, & quòd poſſimus etiam fructum talium orationum media earum interceſſione ſperare. *Bellarmin* l. 2. de purg. c. 15. *Serarius* l. 2. Litan. quæſt. 31. *Bonazina* de horis canon. diſput. 1. q. 1. p. 1. n. 13. item diſput. 1. q. 1. punct. 1. und bey diſem *Azor* diſput. 6. q. 1. punct. 6. n. 16. de Sacramentis ubi agit de indulgentiis, allwo nachdem Bonazina die Frag geſtellet, ob die Seelen in dem Fegfeur wiſſen, und erkennen ſuffragia, oder die für dero Beſten entrichtete Hülffs-Mittel, wie auch die ihnen überläßliche und geſchenckte Ablaß? Antwortet er affirmativè, mit Ja; und ſetzet hinzu, nec immemores exiſtunt accepti beneficii orando Deum pro nobis, non ſolùm poſtquam cœleſtem gloriam adepti fuerint, verùm etiam dum in purgatorio exiſtunt, eben an diſem Orth bringet er für ſich bey den *Henriquez* c. 8. n. 4. *Graſſio*, und *Tonnich* wie er beyſetzet, & alii: und andere mehr. *Leyman.* t. 2. lib. 4. tract. 1. c. 1. nach alſo angedeuteten mehr dann 20. anſehnlichen Lehreren, welche ſambt anderen mehr ſtehen für die, denen im Fegfeur leydenden Seelen, geneigtere Meynung, beweiſe ich nun ſolche auf folgende Weis. Alle überige Vernunffts-Gebrauchs fähige Geſchöpff, ſo ſich in der Gnad und Freundſchafft mit GOTT befinden, können bitten bey GOtt für andere Lebende: welches ich der mehreren Klarheit halber gleich alſo erweiſe. Alle überige Vernunffts-Gebrauch fähige, und in der Freundſchafft mit GOtt ſtehende Geſchöpff (die in dem Fegfeur leydende Seelen entzwiſchen uneingerechnet) beſtehen theils in denen Himmels-Innwohneren, theils in lebenden Menſchen, theils in denen Abgeleibten, und in der Vorhöll einſtens angehaltenen Vätter Seelen. Auſſer diſen dreyen Gattungen iſt kein einziges Vernunfft-gebrauchendes, und zugleich in der Freundſchafft mit GOTT ſtehendes, mit deſſen Gnad begabtes Geſchöpff zu finden. Nun aber können, und haben können alle in diſen dreyen Gattungen enthaltene, mit der Gnad GOttes begabte Vernunffts-gebrauchende Geſchöpff bey GOtt bitten für die lebende Menſchen; welches ich, wie folget, darthue.

Erſtlich iſt unfehlbar gewiß, und hat bey uns Römiſch-Catholiſchen Chriſten keines Beweißthums nöthig, daß nicht allein die Heilige in dem Himmel, ſonder auch die Vernunfft-Gebrauchs fähig-lebende, und in der Freundſchafft mit GOtt ſtehende Menſchen für andere Lebende bitten können. Mögen alſo nur etwan die Gegner zweiflen, ob die Alt-Vätter in der Vorhöll, als in der Gnad bey GOtt ſtehende für die Lebende haben fürbitten können, oder nit? Diſen Zweiffel aber löſet ja die Schrifft klar genug auf 2. Machab. 15. v. 14. (welche 2. Bücher bey uns Römiſch Catholiſchen unfehlbar aus der Zahl der Canoniſchen Bücher ſeynd) allwo von Jeremia, welcher ſich zur ſelben Zeit in der Vorhöll befande; und ſchon vor 400. Jahr abgeleibt war, geſaget wird: Hic eſt, qui multum orat pro populo, & univerſa ſancta Civitate, Jeremias Propheta Dei. Diſer iſt der vil bittet für das Volck, und für die gantze heilige Stadt. Wiederum ſahe Judas Oniam den ehedeſſen Hohenprieſter, der ſchon vor 15. Jahr von Andronico auf Einrathung Menelai getödtet worden, manus protendentem, orare pro omni populo Judæorum, ſeine Händ ausſtre-

ecken, und für das gantze Jüdische Volck bitten. In der Römisch-Griechischen Dollmetschung ist zu lesen, das Wörtlein, so eben so vil heisset, als *vera visio*, quæ non tam somnium, quàm ipsa veritas erat, wie Cornelius anmercket, ein wahrhafftes Gesicht, welches nit so vil ein Traum, als die Wahrheit selbst gewesen: weilen nemlich GOtt der HErr durch dise Einbildungs-Vorstellung nichts als alles wahres vorstellte dem Juda: Dahero auch Cornelius gar keinen Zweiffel jemahls gehabt, ob die Vätter in der Vorhöll haben fürbitten können; sonder nur die Frag stellet, an sicut animæ Patrum in limbo, sic etiam animæ in purgatorio orent pro nobis? Ob auch die Seelen im Fegfeuer, gleichwie die Seelen der Alt-Vätter in der Vorhöll für uns bey GOtt bitten? Uber das hab ich keinen heiligen Vatter, minder einigen Schrifft-Ausleger finden können, der in Abred stellete, daß die Seelen der Alt-Vätter in der Vorhöll nit haben für die Lebende bitten können. Scheinet auch dises ein würcklich allgemeine Meynung jetziger Gottesgelehrten zu seyn: also zwar, daß unter anderen auch jener fürtreffliche Gottesgelehrte Lessius sich des Bittens Oniæ und Jeremiæ die Fürbittung der Heiligen für uns wider die Sectirer darzuthun bedienet. De just. l. 2. c. 37. dub. 6. n. 29. allwo er also schreibet: de aliis sanctis patet 2. Machab. ultimo. Ubi Onias apparuit Judæ Machabæo orans pro populo, & Jeremias, de quo Onias dicit: Hic est, qui multum orat pro populo, & sancta civitate Jerusalem: Et tamen nondum erant beati, quanto magis in statu Beatitudinis orabunt, ubi charitas eorum longè ferventior? Und was das meiste, so hatte zwar Cajetanus einer der fürtreflichisten Auslegeren des heiligen Thomæ, dise, seiner Meynung nit allerdings anständige, Wahrheit vorgesehen, und hätte sich gern darvon herausgehalffteret, getrauete sich doch keineswegs zu verneinen, daß der Alt-Vätter Seelen in der Vorhöll für die Lebende gebetten bey GOtt. Dahero, da er schreibet in 2. 2. q. 83. art. 11. lasset er sich also verlauten: Constat, quòd sancti olim in limbo Patrum erant in charitate confirmati, & impeccabiles, & nulli propriæ, seu novæ pœnæ subjecti: Nam pœna damni communis est eis, & viatoribus: Extra omnem autem sensum pœnæ erant: Eorum igitur erat orare pro nobis. Es ist bekannt, daß einstens die Heilige in der Vätter Vorhöll in der Liebe bestättiget, und unsündhafft auch keiner eigentlichen Straff-Peyn unterworffen gewesen. Dann die Peyn der Ausschliessung von der Anschauung GOttes ware ihnen mit denen Lebenden gemein, doch ausser aller Peyn der Empfindlichkeit: dahero stunde ihnen zu für uns zu bitten: welches er benanntlich von Onia, und Jeremia zulasset; doch also, daß er gern verneinen möchte Jeremiæ und Oniæ etwas von der Nothdurfft des Volcks, für welches sie betteten, bewust gewesen zu seyn: Mich aber duncket wunderlich, daß Jeremias, und Onias für die Nothdurfft ihres Volcks gebetten, ohne daß sie auf einige Weiß, mindist insgemein wusten, es hätte das Volck Israel einige Noth und bedörffte ihrer Fürbitt bey GOTT. Wiewohlen nun dises Beweißthum bey uns Römisch-Catholischen eine best-gefußte Prob ist, nichts destoweniger setzte ich ein annoch kräfftigere bey aus Baruch dem Propheten, welcher c. 3. v. 4. zu GOtt also ruffet: Domine omnipotens Deus Israel, audi nunc orationem mortuorum Israel. HErr allmächtiger GOtt Israel, höre nun das Bitten der Verstorbenen Israels. Was anderes folget aus disem Text; als daß mindist einige Verstorbene Israels gebetten haben, einfolglich haben für die Lebende bitten können? Dise Folg ist handgreiflich. Wer aber seynd die Verstorbene Israels, so vor die Lebende gebetten haben, gewesen? Nicht die Verdammte; weilen ausser allen Zweiffel ist, daß solche nicht in dem Stand seyen vor die Lebende bey GOtt zu bitten, und denenselbigen dessen gerechten Straff-Zorn zu besänfftigen. Nit die würcklich Seelige, oder in den Himmel Aufgenommene; weilen zur Zeit des Baruchs der Himmel annoch verschlossen gewesen: vollends müssen jene, welche für die Lebende gebetten haben, nothwendig gewesen seye die annoch alleinig aus denen Verstorbenen Israels überig waren; nemlich die im Gnaden-Stand GOttes zwar Abgeleibte, jedoch von dem Himmel annoch Ausgeschlossene, das ist, jene, so sich befanden in der Vorhöll; ja weilen der Prophet von denen im Gnaden-Stand GOttes Abgeleibten Israels insgemein ohne Ausnahm redet, hätte ich nit Ursach zu schliessen, er habe auch die dazumahlen annoch würcklich in dem Fegfeur Angehaltene darunter verstanden?

Bleibet also mithin wahr: Alle überige Vernunfft-Gebrauchs fähige und in dem Stand der göttlichen Gnad sich befindende Geschöpff können fürbitten für uns

uns Lebenden; Ergo: Dahero auch die in dem Fegfeur leidende Seelen; wann nit ein nachdruckliche Ursach verhanden ist, disen alleinig die Macht für die Lebende zu bitten, abzusprechen: dann, wann kein dergleichen nachdruckliche Ursach kan beygebracht werden, so muß man auch denen Seelen im Fegfeur die Macht für die Lebende zu bitten zuerkennen; eben darum: weilen auch sie des Vernunffts-Brauch würcklich fähige, und in der Freundschafft mit GOtt stehende Geschöpff seynd; auch zugleich keine nachdruckliche Ursach verhanden ist, jenes allein abzusprechen disen, welches man doch allen übrigen vernünfftigen, mit der Gnad GOttes begabten Geschöpffen, zuerkennen muß. Atqui, nun aber bringen die alte Gottes Gelehrte keine eintzige genugsam nachdruckliche Ursach bey, denen im Fegfeur Straff-leidenden Seelen alleinig auß allen vernünfftigen, in der Gnad GOttes stehenden Geschöpfen abzusprechen die Macht für uns lebende zu bitten; wird auch keine von anderen mögen beygebracht werden; gleichwie auß der Auflösung, und Beantwortung der Einwendungen unserer Gegner genugsam erhellen wird; Ergò, dahero muß, und kan noch von den Alten, noch anderen GOttes Gelehrten dise Macht für die lebende zu bitten denen in dem Fegfeur leidenden Seelen abgesprochen, sonder muß ihnen gleich wie allen übrigen vernünfftigen, und in der Gnad GOttes sich befindenden Geschöpffen zuerkennet werden.

Confir. primò: Erste Bestättigung. Der heilige Thomas und Englische Lehrer von Aquin, 2. 2. q. 83. art. 16. stellet die Frag, utrum peccatores orando impetrent aliquid à Deo, ob die Sünder etwas erbitten können von GOtt? Auf welches er also antwortet, ad 2dum: Quamvis ejus oratio non sit meritoria, potest tamen esse impetrativa; quia meritum innititur justitiæ, sed impetratio innititur gratiæ. Wiewohlen des Sünders Gebett nit verdienstlich ist, so ist es doch gleichwohl fehig, etwas zu erlangen; und dises, weilen die Macht etwas zu verdienen sich zwar steiffet auf die Gerechtigkeit, das ist, auf den Stand der heiligmachenden Gnad, so gründet, und fusset sich doch hingegen die Erhaltung auf die Gnad, oder gnädigen Gütigkeit GOttes, welcher nemlich auch der Sünder fähig ist. Nun schliesse ich also: der Erhaltungs-Gnad widerstrebet nicht des Sünders Feindschafft mit GOtt; ein folglich weit minder bey denen Seelen im Fegfeur der Stand ihrer Straff-Schuld und Genugleidung, mit deme die Freundschafft GOttes vergesellschafftet ist. Dahero recht Saurez. L. 4. disput. 47. sect. 4. n. 4. also schreibet, quia illæ animæ sunt sanctæ, & charæ Deo, nósque ex charitate diligunt, & nostri recordantur, noruntque saltem generaliter ea pericula, in quibus versamur, & quantùm indigeamus Divina ope & auxilio; cur non orabunt, etiamsi aliâs suis pœnis solvant, quod debent? nam etiam nos, qui in hac vita debitores sumus, pro aliis oramus, zu teutsch; Weilen die Seelen im Fegfeur heilig, und GOtt angenehm seynd, auch zugleich uns lieben, und unserer gedencken; neben dem, mindist ins gemein wissen, in was für Gefahren wir uns befinden, und wie sehr wir bedürfftig seyen der göttlichen Hülff; aus was Ursach solten sie für uns nit bitten, wie wollen sie durch Genugleidung ihre Straff-Schuld bezahlen? dann auch wir in disem Leben Schuldner seynd, und betten gleichwohl für andere.

Confirmatur secundò. Anderte Bestättigung: der H. Ambrosius lib. de Cain & Abel c. 9. schreibet also: Deus justos servos suos etiam mortuos audit: quoniam Deo vivunt. Mercke wohl *justos servos suos mortuos* ohne Außnahm redet diser Heil. Vatter: mercke weiters wohl die Ursach, welche diser H. Vatter gibet: *quoniam Deo vivunt.* Zu teutsch: GOtt höret seine gerechte Diener, die auch gestorben; weilen sie nach ihrem Tod dannoch GOtt leben, gleichwie nemlich Abel gelebet hat auch vor Christi Geburt, und vor Eröffnung des Himmels. Atqui: nun aber ist gewis, daß die in dem Fegfeur leidende Seelen seynd abgeleibte gerechte Diener GOttes, welche vermög ihres Gnaden-Stands GOtt loben. Ergo, einfolglich erhöret GOtt auch dise, welches nit geschehete, wann sie GOtt nit bittlich ersuchen könnten.

Confirmatur tertiò. Dritte Bestättigung: Unlaugbar ist, daß auch die im Fegfeur leidende Seelen unsere Nächste seynd, wie ich in disem Werck satsam erwisen hab; mithin will GOtt, daß es unter uns lebenden, und denen im Fegfeur leidenden Seelen auch zur Zeit ihres Leidens absetze communicationem reciprocam ein würcklich gegen einander lauffende Mittheilungs Gemeinschafft: welches ich mir nit einbilden kan, daß jemand aus den Römisch Catholischen in Abred stellen werde. Ich mindist hab keinen gefunden, noch gelesen, der es verneine

meinte: Atqui: nun aber scheinet nit, wie zu Genügen dise würcklich gegen einander-lauffende Mittheilungs Gemeinschafft zwischen uns lebenden und den im Fegfeur leidenden Seelen möge erkläret, und behaubtet werden: Wann die Seelen in dem Fegfeur nit würcklich für uns lebende bitten bey GOtt, gleichwie wir selben mit unseren Hülffs Mittlen würcklich beyspringen, ungeacht, daß wir nur ins gemein wissen, sie seyen unserer Hülff nöthig. Gewißlich wann sie erst bitten könten, nachdem sie erlöset: so wäre von dero Seiten dise Mittheilungs-Gemeinschafft, oder Communication nit würcklich, sonder erst zukünfftig, und entgienge solcher von ihrer Vollkommenheit nit ein geringes.

Confirmaturquartò. Vierte Bestättigung: GOtt hat können denen in dem Fegfeur leidenden Seelen die Macht für die lebende zu bitten ertheilen. Ergò, ist also weit glaubwürdiger, daß er ihnen solche ertheilet: theils, damit die Communication, oder Mittheilungs-Gemeinschafft zwischen uns und selben, welche GOtt ausser allen Zweiffel überaus angenehm, in desto vollkommeren Stand gesetzet, auch wir lebende desto nachtrucklicher angespohret wurden, den todten zu helffen; theils weilen würcklich ein fast allgemeiner Wohn des Römisch Catholischen Volcks ist, daß die im Fegfeur leidende Seelen würcklich für uns bitten; auch deßwegen nit nur von gemeinen Pövel allein, sonder von Gelehrten und Gottseeligen beyderley Geschlechts Personen angeruffen, und auf unterschidliche Weis per suffragia, oder gewohnliche Hülffs-Mittel beholffen werden, damit sie nemlich von GOtt auch als annoch in dem Fegfeur leidende gewise Gnaden durch ihre Fürbitt erhalten wollen; gleichwie die Heil. Catharina von Bononien unter anderen gewesen; uud wie ihre Lebens- und Heiligsprechungs-Acta bezeugen, ist sie durch eine himmlische Offenbahrung versicheret worden, daß sie durch Fürbitt der im Fegfeur leidenden Seelen vile Gnaden erhalten, welche sie durch die Fürbitt der Heiligen in dem Himmel nicht wurde erhalten haben, ohne Fürbitt der im Fegfeur leidenden Seelen. Ich bewundere dises auch nit, theils weilen manche Seelen in dem Fegfeur, ungeachtet ihrer Straff-Schuld, von einer weit höheren Heiligkeit, als manche Heilige in dem Himmel seynd; theils weilen man, da die Seelen um ihre Fürbitt angesprochen werden, gemeiniglich solche zu erhalten, selben auf unterschidliche Weis beyspringet; welches ein Sach, die mit Beysetzung der Seelen Fürbitt auf das nachdrucklichiste beweget zur Gegen-Barmhertzigkeit das Göttliche Hertz, eben darum weilen sie eine GOtt dem HErrn angenehmiste Barmhertzigkeit, und Liebe des Nächsten in sich schliesset.

Confirmatur quintò. Fünffte Bestättigung: die Seelen in dem Fegfeur können bitten für sich selbst; daß GOtt die Lebende ihnen hülffreich beyzuspringen, bewegen, und die, von disen ihnen dargeschenckte Hülffs Mittel wolle gnädigist zukommen lassen. Also lehret mit anderen außdrucklich der Weltkündige Gottes Gelehrte Lessius de Just. & Jure l. 2. c. 37. dubit. 5. n. 23. quas pro se orare, ut à pœnis solvantur, non videtur dubitandum: welche, nemlich die Abgestorbene, daß sie für sich selbst bitten, damit sie von ihren Peynen erlediget werden, (verstehe indirectè erst gemelter massen, gleichwie diser Lehrer sich selbst erkläret) scheinet so gewiß zu seyn, daß man daran gar nicht einmahl zweifflen soll. Dem Lessio pflichtet bey Layman. t. 2. l. 4. tract. 1. c. 1. und ziehet für sich an, Alensem in 4. p. q. d. 1. Valent. und Suarez. Nun also: der Seelen Genug-Leidungs-Stand schliesset nicht auß bey selben die Macht für sich selbst zu bitten; ergò einfolglich schliesset solcher minder bey selben auß die Macht zu bitten für andere; weilen die Genugleidung, zu welcher man auß eigner Schuld verurtheilet ist, mehr entgegen gesetzt ist der Fürbitts-Macht für sich selbst, als für andere; eben darum; weilen auch jene, welche für sich selbst kein Gnad zu hoffen haben aus eigener Fürbitt, gleichwol für andere zum öfteren haben bitten, und Gnad erhalten können auf diser Welt.

Confirmatur sextò. Sechste Bestättigung: Wann die in dem Fegfeur angehaltene Seelen nicht bitten kunten für uns Lebende, so rührete solches her entweders, weilen sie in dem Stand der Genugleidung sich befinden; oder weilen sie selbst unserer Hülff nöthig oder weilen sie nit völlig nach aller Betrachtung eines höheren Stands, als wir, seynd, oder weilen sie unser Noth und Begehren nit sehen in GOtt, oder aus einer anderen Ursach, so einen genugsamen Stich hielte. Nun aber wird erstlich kein andere genugsam stichhaltende, Ursach von unseren Gegneren beygebracht; Andertens ist nit nöthig, daß die Seelen unsere Noth, und Bitten in GOtt sehen, weilen sie dessen auf

manche

manche andere Weis können berichtet werden; Drittens ist nicht nöthig, daß jener, der für andere bitten kan, seye eines gäntzlich nach aller Betrachtung höheren Stands, als jener, für den er bittet; Viertens, und Fünfftens hinderet noch die eigene Noth, noch der verdienten Straff würckliche Erdultung die Macht für andere zu bitten, gleichwie alles diſes klar genugſam aus Beantwortung der Einwendungen unſerer Gegnern gleich erhellen wird. Ergò: Mithin können die Seelen in dem Fegfeur für uns bitten. Wann ſie aber für die Lebende bitten können, ſo kan ich ja nicht anderſt ſchlieſſen, als, daß ſie beſonders für ihre Gutthäter bitten, ita nimirùm, ut benefactores, quos nominatim, & diſtinctè norûnt, commendent Deo nominatim, quos autem confuſè tantùm ſciunt, proportionali modo, nec niſi generatim fuſa oratione commendent, ſeynd die Wort Suarez l. 12. de gratia c. 34. n. 11. apud Raynaudum ſect. 3. p. 1. q. 4. n. 26. Zu teutſch: alſo zwar, daß ſie ihre Gutthäter, welche ſie in ſonderheit wiſſen, auch inſonderheit GOtt anbefehlen. Fürwahr, wann ſie alſo Fürbitten können, ſo erforderet von diſen leidenden Heiligen die Danckbarkeit, und Liebe ungezweiffelt, daß ſie alſo mindiſt für ihre Gutthäter bitten. Mindiſt ins gemein, daß GOtt jenen, ſo ihnen Guts thun, hingegen wolle Barmhertzigkeit erweiſen, und alle anſtändige Gnaden und Gaaben freygebig erfolgen laſſen. Nun zur Beantwortung der Einwendungen des Alterthums.

Einwendungen der Gegner
Sammt
Dero Beantwortung.

Erſte Einwendung! die Macht, für andere zu bitten kan nicht vergeſellſchafftet werden mit der würcklichen Satisfaction, oder Genugleidung der in dem Fegfeur angehaltenen Seelen; weil diſer Stand der Genugleidung die Macht für die Lebende für zu bitten außſchlieſſet.

Ich antworte erſtlich: Das beliebet unſeren Gegneren und alten GOttes-Gelehrten zu ſagen, und zu ſchreiben; deſſen ich doch noch bey ihnen, noch bey anderen einige gründliche Urſach finden kan, dahero mit beſten Fug verneinet, und in Abred von mir und allen jenen GOttes-Gelehrten, dero Meynung ich beypflichte, geſtellet wird ſo lang und vil, biß mit einer nachdrucklichen Urſach dargethan wird, daß die Fürbittungs-Macht mit dem Stand der Genugleydung in denen Gerechten nicht könne vergeſellſchafftet werden. Andertens machet diſem Einwurff ein würckliche Erinnerung Joſephus Manſius in Biblio. de purgat. fol. 801. wo er alſo ſchreibet: Contigit certò nonnunquam hic caſus: Es hat ſich gewiß zu Zeiten diſe Begebenheit zugetragen; daß jemand ſeiner Schulden halber in Kercker geſtecket worden, welcher nichts deſtoweniger, als in übrigen bey dem Fürſten wohl verdient, und ihme etwann auch verwandt, oder ſonſt mit ſonderer Gemeind-

ſchafft zugethan, ungeachtet ſeiner Gefangenſchafft, leichtlich einem anderen ein Gnad erhalten hat. Mir fürwahr iſt unglaublich, daß der dem König ſo liebe Daniel (da ſich der König Krafft der gemachten Geſätzen denſelben zu ſtraffen genöthiget befande) nit leichtlich eben zu ſeiner Beſtraffungs-Zeit hätte einem ſeiner Freunden ein Gnad von dem ihme ſo geneigten König erhalten können. Nun ſeynd zwar in dem Straff-Kercker angehalten die genug-leydende Seelen ihrer Straff-Schuld halber; GOtt iſt gleichſam genöthiget von ſeiner Gerechtigkeit ſelbe zu ſtraffen; nichts deſtoweniger ſtehen ſie, ungeachtet diſer Straff, in hoher Gnad, und höherer, als vile der Heiligen im Himmel: ſihe alſo kein eintzige Urſach, warum nit auch bey denen leydenden, GOtt ſo lieben, ſo werthen Seelen die Macht fürzubitten könne vergeſellſchafftet ſeyn mit dero würcklichen Genugleydung. Antworte drittens: Der Stand der Ungnad ſchlieſſet bey dem lebenden Sünder nit aus die Macht für ſich und für andere GOtt zu bitten, und zu erhalten. Dahero vil minder ſchlieſſet bey denen gerechten Seelen aus der Genugleydungs-Stand die Macht mindiſt für andere zu bitten; weilen der Stand der Ungnad weiter von GOTT entfernet, als der Stand der Genugleydung. Antworte viertens: mit einer Diſtinction oder Unterſcheidung: der Stand

der Genugleydung kan nicht vergesellschafftet werden mit der Macht für andere zu bitten: der Stand der Genugleydung, so vergesellschafftet ist mit der Ungnad, gleichwie bey denen Verdamten (so doch nur uneigentlich eine Genugleydung benamset wird) transeat, laß ich dahin gestellet seyn. Ich sage: laß dahin gestellet seyn. dieweil den verdammten Geisteren vergunnet worden zu begehren, zu bitten, und zu erhalten, daß sie durfften in die Schwein der Gerasener fahren. Der Stand der Genugleydung, deme der Stand der Freundschafft mit GOtt vereinbahret ist, kan nicht vergesellschafftet werden mit der Macht für andere zu bitten, und zu erhalten. Verneine ich durchaus, samt allen jenen GOttes-Gelehrten, so da stehen für die denen Seelen im Fegfeur günstige Meynung. Ich bestättige solches mit deme, daß diser Seelen-Stand, gleichwie in der fünfften Bestättigung erwisen worden, so gar nit einmahl ausschliesset die Macht zu bitten für sich selbst. Aus disem dann fliesset für sich selbst das argumentum negativum wider unsere Gegner, so ich also forme: Wann auch zugegeben wird, daß der Genugleydungs-Stand ohne die Freundschafft mit GOtt nicht könne vergesellschafftet werden mit der Macht fürzubitten für andere; so kan doch keines Weegs nachdrucklich dargethan werden, daß der mit der Freundschafft GOttes vereinbarte Genugleydungs-Stand, in welchem sich die Seelen im Fegfeur befinden, nicht könne vergesellschafftet werden mit der Macht für andere zu bitten. Einfolglich wird ohne Grund wider den gemeinen Wohn der Christen disen Seelen wegen ihres mit der Freundschafft GOttes vereinbarten Genugleydungs-Stand abgesprochen die Macht für die Lebende fürzubitten: welche Wahrheit genugsam erhellet auch aus oben beygebrachten Exemplen des seiner Schulden halber in die Gefängnuß geworffenen Freund des Fürstens, wie auch des Daniels; welchem annoch kunte beygesetzt werden, daß bekannt, wie daß einigen vornehmen Reichs-Bedienten, da sie zu dem Todt ihrer Schuld gemäß verdammet wurden, für ihre Kinder und Ehegemahlinen den Fürsten zu bitten vergonnet worden; auch erhalten haben für selbe, was der Fürst ohne des zum Todt verdammten Fürbitters Ersuchen nicht hätte erfolgen lassen. Dahero mercket trefflich wohl Raynaudus an als einen Haupt-Puncten wider die denen Seelen im Fegfeur minder geneigte Meynung: Sunt quidem hæ animæ velut in carcere, & ibi plectuntur, nec sibi aliquid impetrare possunt, quoad liberationem à pœnis, vel ejus mitigationem; tamen non sunt hæ animæ in suo illo carcere tanquam servi contumaces, omni gratia indignæ, â Domino hostiliter tanquam inimici mulctatæ, sed velut filii in gratiam quidem saltem recepti, remanente vi legis justitiæ, reatu sustinendi aliquam pœnam, utut patri charissimi, & gratissimi sint. Es seynd zwar dise Seelen gleichsam in dem Straff-Kercker gefänglich angehalten, und werden alldort gestraffet; können auch ihnen selbst noch Milderung (verstehe directè, das ist, durch blosse Abbittung) der von ihnen verdienten Straff bittlich erhalten, jedoch seynd dise Seelen in ihrem Kercker nit auf Arth widerspenstiger Knechten, unwürdig, unfähig aller Gnad; als ob sie als Feind von GOtt feindlich bestraffet wurden: sonder als liebe Söhn, welche mindist von GOtt zu Gnaden an und aufgenommen worden, doch also, daß, weilen einige Straff-Schuld unausgelöschet selben anhanget, ihnen die Schuldigkeit eine deme Gesatz der Gerechtigkeit gemässe Straff auszustehen, ungeachtet, daß sie dem Vatter sehr lieb, und angenehm seynd, annoch überig verbleibet. So vil Theophilus Raynaudus in oben angezogenem Orth.

Zweyte Einwendung: Wiewohlen die Seelen in dem Fegfeur in der Gnad bestättiget, unsündhafft, und solchem nach eines höheren Stands, als wir Lebende seynd; so seynd sie doch unseres Gebetts nöthig in dem Stand der verdienten Straff-Leydung, und also betrachtet eines niderigeren Stands, dann wir Lebende; einfolglich nicht aller Betrachtung nach totaliter superiores nobis, gäntzlich eines höheren Stands, als wir Lebende; so doch nothwendig wäre, damit sie für uns bitten könnten; eben darum, weilen niemand in dem Stand für einen anderen zu bitten sich befindet, als jener, der totaliter superior, durchaus aller Betrachtung nach eines höheren Stands ist, als der andere, für den er bitten solte. Ich antworte erstlich abermahl; daß solches zwar von den alten GOttes-Gelehrten, und denen, so ihnen nachfolgen, erforderet worden; nemlich totalis superioritas, ein gäntzlich durchaus aller Betrachtung nach höherer Stand, damit man für andere fürbitten könnte; ist aber auch gewiß, daß sie diser ihrer Forderung des gäntzlich höheren Stands keine eintzig genugsam nachdruck-

druckliche Beweg-Ursach beybringen: dahero ich weit besser befuget mit denen übrigen GOttes-Gelehrten durchaus vernein, daß, damit jemand für den anderen bitten könne, ein dessen gäntzlich höherer Stand, als in welchem sich befindet der andere, für den solte gebetten werden, erforderet werde. Ich antworte andertens: denen Seelen in dem Fegfeur absprechen die Macht zu bitten für uns, weilen sie nit aller Betrachtung nach eines höheren Stands, als wir, ist in der Sach selbst nichts anderes, als ihnen dir Fürbitts-Macht absprechen; weilen sie sich ungeachtet ihrer Bestättigung in der Gnad, gleichwohl befinden in dem Stand Satispassionis, der schuldigen Genugleydung; welches zu Genügen in der ersten Einwendung beantwortet worden. Turianus verstehet sich samt denen übrigen GOttes Gelehrten gar nit auf dise Forderung; sintemahl er in secundam secundæ D. Thomæ disp. 32. dub. 2. nachdem er die Frag gestellet, an animæ purgatorii possint aliquid mereri viatoribus? ob die Seelen im Fegfeur uns Lebenden etwas verdienen können, setzet er gleich hinzu: Aus deme, was wir sagen werden von denen Himmels-Heiligen, wird erhellen, was hierinfahls zu sagen und zu halten seye von denen Seelen des Fegfeures: was schreibet aber Turianus hierinfals von denen Seeligen? höre es: Sanctos in patria de congruo mereri viatoribus aliqua bona, quia doctores (die er nemlich selbst am angeregten Orth beybringet) nomine meriti de congruo solam impetrationem intelligunt. Est verò certum, sanctos in Patria pro viatoribus orare. Es ist darfür zu halten, und zu sagen, daß die Heilige in dem Vatterland, in dem Himel de congruo denen Lebenden verdienen etwelche Gnaden, dieweil durch dises Verdienen de congruo, nichts anderes verstanden wird, als das Fürbitten der Heiligen in dem Himmel für die, so auf Erden leben. Es ist aber eine gewisse Wahrheit, daß die Heilige in dem Himmel fürbitten für die Lebende. Wann nun ein Gleiches nach dem Ausspruch Turiani, des heiligen Thomæ Auslegers, muß gesagt werden von denen Seelen im Fegfeur, was folget anderes daraus, als daß dise Seelen, ungeachtet ihrer Genugleydung, eben so wohl als die Heilige im Himmel für uns bitten? Ich antworte drittens: Wann nach aller Betrachtung muß eines höheren Stands seyn, der fürbittet, über jenen, für den er bittet, möchte ich wohl wissen, auf was Weiß wahr seye die im unserer ersten Bestättigung beygebrachte klare Lehr des Englische Lehrers Thomæ; daß auch der Sünder fähig, Gnad von GOTT zu erbitten anderen insgemein (weilen impetratio initiur gratiæ, die Erhaltung sich fusset auf die Gnad, das ist, blosse Gütigkeit GOttes) unter welchen anderen auch die Gerechte lebende seynd: dann je weiter jemand von GOtt entfernet, eines desto niderigen Stands ist er; daherò die Verdammte eines nidrigeren Stands seynd, als der gröste lebende Sünder; weilen selbe also von GOTT entfernet, daß sie in Ewigkeit mit ihme niemahls können vereiniget werden; nicht aber also auch der gröste lebende Sünder: demnach ist gewiß, daß der Sünder Krafft des Stands der Ungnad eines niderigeren Stands, als der Gerechte: wie kan dann der lebende Sünder für einen lebenden Gerechten bitten, und erbitten bey GOtt, so doch angezonener massen lehret der Heil. Thomas? überdas, wer aus uns unterfanget sich zu behaupten, daß er nicht bedürfftig der überig-Lebenden Gebetts; daß ihme solches nicht werde ersprießlich seyn? und gleichwohl dessen ungeachtet kan ein jeder aus uns bey GOTT bitten für den anderen. Aus was Ursach solten dann die Seelen in dem Fegfeur für uns nicht bitten können, weilen sie unseres Gebetts nöthig, und ihnen solches ersprießlich ist? endlich kan man nit in Abred stellen, daß die Bischöff und Päbst einiger Weiß und Betrachtung nach eines weit höheren Stands, als wir gemeine Priester, oder überige Layen seynd: wie können dann wir und dise für Bischöff und Päbst nutzlich bitten bey GOtt, wann zur Macht fürzubitten unumgänglich erforderet wird, daß jener, der fürbittet, eines höheren Stands aller Betrachtung nach seye, als jener ist, für den er bitten soll? Widerum, wie können wir bitten für Bischöff und Päbst, und dise für uns, wann jemand, so selbst des Gebetts anderer dürfftig, betten kan für andere? Bleibt also mithin abermahl darbey, daß solcher gäntzlich, und aller Betrachtung nach höhere Stand, oder totalis superioritas ohne genugsamen Grund und Ursach von den alten Lehreren zum Stand und Macht für andere bey GOtt zu bitten erforderet werde?

Dritte Einwendung: Die Seelen in dem Fegfeur sehen in GOTT nit unsere Nothdurfften, unseren Willen, Bitten, Wünschen, und Begehren; mithin wissen sie unser Bitten und Begehren, unseren Willen und Nothdurfft nit; einfolglich

lich können sie für uns nit bitten bey GOtt; und die Lebende handlen ungeschickt, welche die unwissende Seelen in ihren Nöthen anruffen. Bevor ich antworte; lasset antworten die Gegner auf meine folgende Frag: Wie haben Onias und Jeremias, wieauch die überige Abgeleibte in dem alten Testament gewust die Nöthen der Lebenden; indem sie solche in GOtt nicht gesehen haben? fürwahr eintweders weilen insgemein ihnen bekannt gewesen, das Volck seye gewisser Gnaden und Gaaben allzeit nöthig; oder aber weilen in specie daß es diser und diser nöthig, ihnen geoffenbaret worden eintweders durch andere in die Vorhöll ankommende Seelen; oder durch die heilige Engel; oder durch unmittelbare Offenbahrung GOttes: dann sagen, daß sie vorgebetten für das Volck, und noch in genere, noch in specie, noch insgemein, noch insonderheit um dessen Nöthen etwas gewußt, duncket mich ein unvernünfftige Antwort zu seyn. Erste Antwort: Wann die Seelen in specie, insonderheit unsere Nothdürfften auch nicht wußten, oder wissen könnten; so kan man doch keines wegs verneinen, es seye ihnen unfehlbar mindist in genere, insgemein bekannt; erstlich, daß die Lebende sehr viler Gnaden und Gaaben GOttes so wohl im zeitlich- als geistlichen Weesen nöthig seynd; auch daß vile der Lebenden ihnen in dem Fegfeur leydenden Seelen mit vilen und grossen Hülffs-Mittlen beyzuspringen, und zur bälderen Erlösung verhülfflich seyen: warum solte aber dise Wissenschafft in genere, insgemein für uns Lebende nicht erklecken zu deme, daß die in dem Fegfeur leydende Seelen insgemein für uns Lebende bey GOtt um Gnad bittlich solten anhalten können? Exempel Weis: O HErr verleyhe allen, so uns barmhertziglich beyspringen, anständige Gnaden und Gaaben samt der ewigen Seeligkeit auch jenes, was sie durch unsere Fürbitt für sich, oder andere zu erhalten suchen; alles nach deinem Göttlichen Wohlgefallen, und dero Besten. Aus was Ursach sprich ich, solten die im Fegfeur angehaltene Seelen für uns vermög ihrer besagten Wissenschafft insgemein nicht also insgemein fürbitten können? wird aber solches einmahl zugelassen, wie ich in Wahrheit nicht finde, daß es könne vernünfftig auf eine eintzige Weis verneinet werden, so fallet schon der meiste Grund der alten Lehrer zu Boden, und bleibet (wie die Schulen reden) simpliciter wahr, daß die in dem Fegfeur leydende Seelen für uns fürbitten können, und würcklich bitten. Zweyte Antwort: Die Seelen in dem Fegfeur sehen in GOtt nicht unser Bitten, Wünsch und Begehren, Nothdurfft; das lasse ich zu, und ist gewiß. Ergò können sie für uns nicht bitten, und wir ruffen selbe ungeschickt um Fürbitt an; wann kein anderes Mittel verhanden ist, als die Erkanntnuß in GOtt, Krafft dessen sie unseres Bittens, und unserer Nothdürfften können verständiget werden, transeat; will ich dise Folg entzwischen ungekräncket lassen, ich spriche *transeat*, wegen erst vor angedeuter allgemeinen Wissenschafft der Seelen; weilen solche von niemanden disen Seelen kan vernünfftig abgesprochen werden, und zu solcher keine Erkanntnuß in GOtt nöthig ist. Wann aber andere Weis und Manier verhanden, vermittels deren sie können unseres Bittens, unserer Nothdurfft, und der von uns ihnen geleisteten, oder verheissenen Hülff verständiget werden, alsdann nego, verneine ich durchaus dise Folg. Höret nun nit mich, sonderen den grossen Kirchen-Lehrer, welcher lib. de cura pro mortuis. c. 10. & præsertim c. 14. & 15. also schreibet: Fatendum est, nescire quidem mortuos, quid hìc agatur; sed dum hìc agitur; postea verò audire ab iis, qui hinc ad eos moriendo pergunt: non quidem omnia, sed quæ sinuntur indicare, qui sinuntur etiam ista meminisse; & quæ illos, quibus hæc indicant, oportet audire. Possunt & ab Angelis, qui rebus, quæ aguntur, hic præsto sunt, audire aliquid mortui, quod unumquemque illorum audire judicat, cui cuncta subjecta sunt, - - - possunt etiam spiritus mortuorum aliqua, quæ hìc aguntur, quæ necessarium est eos nôsse, & quæ necessarium non est, eos non nôsse, non solum præterita & præsentia, verùm etiam futura spiritu Dei revelante cognoscere, sicut non omnes homines, sed Prophetæ, dum hìc viverent, cognoscebant; nec ipsi omnia, sed quæ illis esse revelanda DEI providentia judicavit. Zu teutsch: Man muß bestehen, daß die Todte zwar nicht wissen, was hier auf der Erden geschihet, doch nur zur Zeit, da solches hier geschihet: nachmahls aber, daß sie solches hören von jenen, welche von hier aus, vermittelst des Todts, zu ihnen gelangen: doch vernehmen sie auch von disen nicht alles, sonder nur jene Stuck, welche anzuzeigen GOTT selben zulasset; deren zu gedencken GOtt ihnen zugibet; und welche, dasjenige wissen sollen, denen dergleichen angezeiget werden, sich gezimmen

ziemen will. Uber das können die Todte auch von dem, was hier vorbeygehet, etwas innen werden aus denen heiligen Englen, welche zugegen seynd allhier, da es geschicht; alles nach Maaß, nachdem GOtt, welchem alles unterworffen, urtheilet; es solle dessen ein jeder aus denen Todten berichtet werden ... zudeme können die Seelen der Abgestorbenen, etwelcher Dingen, so hier vorbey gehen, es seye nöthig oder nicht nöthig, daß sie solche wissen, nicht alleinig was das vergangene, oder gegenwärtige, sondern auch das künfftige anlanget, durch Offenbarung des göttlichen Geists verständiget werden, gleichwie manche Sachen nicht alle Menschen, sondern die Propheten zur Zeit, zur welchen sie allda lebten, verstunden, und auch sie nit alle Ding, sondern nur jene, welche ihnen zu offenbahren erachtete die göttliche Vorsichtigkeit. So vil der grosse Kirchen-Lehrer Augustinus: Höret weiters die Wort des grossen Lehrers Suarez. l. 1. de orat. c. 10. es ist nit unglaublich, unser Gebett werde ihnen geoffenbahret durch ihre, oder durch unsere Schutz-Engel; dann das ist nicht über ihren Stand, und ist ein dem Englischen Schutz anständiger Act oder Ubung. So vil Suarez: Aus welchem dann erhellet, daß unser Noth, Begehren, Bitten, und die denen Seelen von uns geleistete Hülff disen könne bewust, und kund seyn, eintweders insgemein, (so schon genugsam erkleckte) oder durch von denen heiligen Englen hinterbrachten Bericht; oder vermittels der in das Fegfeuer ankommenden anderen Seelen; oder einer unmittelbaren göttlichen Offenbahrung: Ja daß ihnen unser Noth und Bitten, unsere ihnen geleistete Hülff nit nur könne, sondern gemeiniglich auf eine aus disen Weisen bekannt werde, kan ich mit den überigen Gottes-Gelehrten, denen ich beyppflichte, vernünfftig gar nit zu zweifflen: theils weilen (damit ich mich der Worten Augustini bediene) unser Begehren, und der Seelen Anruffung, die wir mit barmhertziger Hülffs-Leistung vergesellschafften, zweiffels ohne eines jener Stucken ist, quæ oportet eos audire, welche sie sollten hören und wissen: Dann wann die ihnen geleistete Hülff, und derentwegen begehrte Fürbitt die beholffene und angeruffene Seelen nit sollten wissen möchte ich wohl hören, was dann endlich jenes seye, welches sie wissen sollten von denen Lebenden; von welchen doch die im Fegfeuer leidende Seelen etwas zu wissen, daß sich gezieme, ja öffters gleichsam nöthig seye, Augustinus, wie aus obangezogenen Worten erhellet, supponiret; oder für dewiß darfür haltet; theils, weilen solches die Macht für uns zu bitten, mit welcher sie begabt zu seyn bißhero genugsam dargethan wird, nach sich zu ziehen, und auf einige Weis zu erforderen scheinet; anderer Seits aber kein genugnugsame Sach verhanden ist, wegen welcher GOtt nit sollte zu geben, daß die von den Lebenden beholffene Seelen nicht vollkommen zu dero Besten ihrer Fürbitts-Macht sollten gebrauchen können; weilen wie trefflich wohl anmercket Raynaudus, pertinet hoc ad fomentum, & amplificationem charitatis, communionisque inter mortuos & vivos intercedentis, solches gehöret zur Unterhaltung und Vermehrung der Liebe, und würcklichen Mittheilungs-Gemeinschafft zwischen uns Lebenden und denen Todten; welche würckliche Liebs-Gemeinschafft, wie angenehm sie GOtt, und wie sehr von ihme selbe zu unterhalten gesuchet werde, niemand ist, deme es nit zu Genügen bekannt. Was anderes, als, daß dises würcklich geschehe, deuten uns klärlich an jene Genaden, so hauffen weis, und mit wunderwürdiger Bäldigkeit gemeiniglich auf hülffreiche Anruffung der im Fegfeuer leidenden Seelen erhalten werden; gleichwie nebst tausend anderen Catharina von Bononien, Martinus Carillus erfahren haben; und unzahlbare aus uns Lebenden fast täglich erfahren? Man kunte zwar villeicht da einwenden, es geschehe dise freygebige Gnadens-Ertheilung auf hülffreiche Anruffung der leidenden Seelen nicht; weilen die Seelen für ihre Gutthäter nit bitten können; sonder wegen der anruffenden Glaub, und GOtt angenehmen Barmhertzigkeit gegē denē abgeleibten Seelen; also zwar, daß GOtt deswegen ohne einige Fürbitt der Seelen selbst so freygebig die begehrte Gnaden ertheile. Auf dises antworte ich, das könne man freylich sagen, doch mit schlechten Grund, und eintzig und alleinig die Fürbitts-Macht denen Seelen abzusprechen. Aber hingegen man könne, und solle weit füglicher sagen, daß solches geschehe auf Bitten der Seelen selbst, eintweders insgemein, oder aber und meistentheils wegen dero Bitten insonderheit. Theils weilen die Fürbitts-Macht, wie bishero erwisen worden, ohne genugsamen Grund, und Ursach denen Seelen im Fegfeuer wird abgesprochen; theils weilen ungezweifflet gewiß ist, daß sie von ihrer Gutthäter Noth Wissenschafft mindist in genere insgemeint

gleichen unhülfflichen Anruffung (von welmein haben; theils weilen zur Unterhaltung und Mehrung der würcklichen Mittheilungs-Gemeinschafft zwischen uns Lebenden, und denen Todten, auf dero Erhaltung und Mehrung GOtt zweifelsohne tringet, zu gehören scheinet, daß die in dem Fegfeuer leidende Seelen ihrer Gutthäter Noth und Begehren wissen in specie, insonderheit; damit sie insonderheit für selbe bitten mögen: Theils weilen das gemeine Christliche Volck darfür halt, daß dergleichen Gnaden insonderheit durch die Fürbitt der um Hülff oder Fürbitt angeruffenen Seelen erhalten werden, anderten theils aber disen gemeinen Wohn einer Falschheit zu bezüchtigen keine genugsam-nachtrückliche Ursach beygebracht wird. Aus disen dann erfolget, daß gar nicht ungeschickt seye die mit Hülffs-Leistung vergesellschafftete Anruffung der im Fegfeuer leidenden Seelen: Ich sage, die mit Hülffs-Leistung vergesellschafftete Anruffung; sintemal es zweyerley Gattungen der Anruffungen absetzen kan: Eine so unhülfflich, gleichwie jene ist, durch welche wir anruffen die Heilige des Himmels; indeme wir selbige um ihrige Fürbitt anruffen, und bitten ohne Willen und Werck, einige ihnen nutzbare Hülff zu leisten, als dero sie noch nöthig, noch fähig seynd. Unter der verhülfflichen Anruffung aber verstehe ich jene, welcher einige Hülffs-Reichung, so deme, den wir anruffen, um seine Fürbitt, nutzlich, und ersprießlich ist, beygesellet wird; gleichwie die Seelen des Fegfeuers von dem grösten Theil des Christ-Catholischen Volcks um Fürbitt, und vermittels dero um Erhaltung unterschidlicher Gnaden pflegen angeruffen zu werden; da man nemlich zum Besten der Seelen entweders Messen lesen zu lassen verheisset, oder andere ihnen ersprießliche gute Werck entrichtet; dardurch sie dahin zu bewegen, daß sie zur Erhaltung gewisser Genaden, ihre Fürbitt bey GOtt einlegen wollen. Und dises ist jene Anruffung der im Fegfeuer leidenden Seelen, welche so unbillig als ungegründet, von unseren Gegneren verworffen, und von mir als gut und nutzlich behauptet wird krafft der bishero beygebrachten Ursachen; und Lehr so viler Theologen, und gemeinen Wahn der Christen. Insonderheit, weilen durch dise Anruffung jene würckliche Comunication, oder gegen einander lauffende Mittheilungs-Gemeinschafft erhalten, und vercher mich beduncket, daß Bellarminus mehrer wird zwischen denen Lebenden und Todten, welche von GOtt zu beyder Nutzen angesehen ist. Wann dise hülffliche Anruffung der in dem Fegfeuer leidenden Seelen von einigen Authoren verworffen wird, theils weilen sie überflüssig, theils weilen die Seelen nit wissen unsere Begierden, Verlangen, und jene Gnaden, um dero Erhaltung sie angeruffen werden, so handlen dise Lehrer meines Bedunckens nach ungezweifflet irrig. Theils weilen dise eine Mitbarmhertzigkeits-Ubung vereinbarte Anruffung (dergleichen nit ist, für sich zu reden, die Anruffung der Seeligen; dero Fürbitt zu erhalten) theils, weilen nebst denen schon gemelten Ursachen für solcher Anruffungs-Nutzbarkeit endlich erklecklich wäre; daß die Seelen nur insgemein wusten, welches niemand in Abred stellen kan, daß einige Lebende ihnen beyspringen, einige Gnaden durch ihro Fürbitt zu erlangen: Dann also können sie schon insgemein bitten: O HErr gibe unseren Gutthäteren die anständige Gnaden, die sie durch unsere Fürbitt zr erhalten suchen. Was aber die unhülffliche Anruffung der im Fegfeuer leidenden Seelen anlanget, wiewolen solche auch gut geheissen wird bey Raynaudo von Bassolio, Bernardo à Luca, Navarro, der mit mehrer anderen Lehreren Ansehen sein Meynung unterstützet, wie auch von Bartholomæo à S. Fausto, Serario, und anderen mehr: Auch Raynaudus solche Meynung nennet sententiam satis piam, & satis vero similem. sect. 3. punct. 1. q. 4. n. 27. nichts destoweniger (wiewolen ich die Sach lasse dahin gestellet seyn) die Wahrheit zu gestehen, halte ich wenig darauf; und rathe solche niemand ein: Theils weilen aus solcher hülfflosen Anruffung die Seelen in dem Fegfeuer keinen Nutzen ziehen; welchen doch scheinet, daß GOtt der von ihme zwischen den Todten und Lebenden verlangten Communication, habe als einen Endzweck von Seiten der Seelen im Fegfeuer vorgesetzet; und eben darum jenes ist, welches wegen beygesetzter Barmhertzigkeit die Anruffung der Seelen in dem Fegfeuer bey GOtt, wie Catharina von Bononien erfahren, offt nachtrucklicher, als die Anruffung der Heiligen, welche mit dergleichen Wercken der Barmhertzigkeit nicht vergesellschafftet wird, machen kan: Theils weilen dergleichen unhülffliche Anruffung mindist gemeiniglich bey dem Catholischen Volck nicht gebräuchlich ist, theils weilen wahrhafft scheinet zu seyn, von der-

gleiche unhilfliche Anruffung (von welcher samt mehrer anderen rede) was manche lehren; nehmlich, die Anruffung der Seelen in dem Fegfeuer scheine eine überflüssige Sach zu seyn; indeme wir genugsame Heilige in dem Himmel haben, welche wir unhülfflich anruffen können: Und was mich anlanget, glaube ich biß dato nit, daß GOtt der HErr dergleichen denen Noth leidenden Seelen unnutzbare Anruffung mittelbar, oder unmittelbar mindist gemeiniglich, solchen offenbare; sintemal mich beduncket, daß der von dem H. Augustino oben angedeuteten Offenbarungen kein anderes Zihl und End bey GOtt seye, als, welches er der Communication zwischen den Todten, und Lebenden vorgesetzet, das ist, beyder, sowohl der Lebenden, als der Todten Nutz.

Vierte Einwendung: Von niemand kan man begehren, welches jener, von dem begehret wird, nit hat: Weilen nun die ewige Seeligkeit die Seelen in dem Fegfeuer annoch nicht haben; und unser Gebett forderist zu Erhaltung diser muß angesehen seyn; so können wir unser Gebett nicht abgehen lassen zu den armen Seelen: Andertens, die Seelen in dem Fegfeuer seynd nit in dem Stand zu verdienen, sondern in einem Stand, daß vilmehr für sie soll gebettet werden; als daß sie für andere betten. Drittens, die Heilige werden nit angeruffen, und ersuchet als in so weit selbe vollkommen der Gottheit, vermittels der würcklichen Seeligkeit, genüssen. Dahero auch Boetius lehret: Sancti, qui sunt in beatudine tantùm orandi sunt.

Antwort auf das erste: Von niemand kan man begehren, was er selbsten nit hat, daß er dasselbe uns als etwas aus seinem Eigenthum gebe, lasse ich zu. Von niemand kan man begehren, was er selbsten nit hat, daß er dasselbe uns erhalte von demjenigen, der es hat; verneine ich durchaus. dann sonsten könnten auch wir Lebende für einander bey GOtt nicht bittlich anhalten um die Gnad der ewigen Seeligkeit, so ja klärlich falsch ist. Der Abgang also der würcklichen Seeligkeit hinderet die Seelen Macht für uns zu bitten, und unsere Anruffung derselben zu disem Ende hierinfalls gar nicht. Auf das anderte antworte ich, wann der Stand zu verdienen erforderet wurde zur Fürbitts-Macht für andere, so hätte noch Jeremias, und Onias, noch die überige von denen Baruch redet, fürbitten können für ihr Volck, ja es kunten auch die Seelige nicht für uns bitten, welches zuwiderlauffet der Schrifft: auch kunte ein Sünder für jemand anderen nicht bitten; welches zuwiderlauffet der Lehr des H. Thomæ, wie oben angemercket worden. Daß aber die Seelen des Fegfeuers in einem solchen Stand, daß sie unseres Gebetts nöthig haben; machet abermal so wenig zur Sach, als daß sie seynd im Stand Satispassionis der schuldigen Genugleydung; und nicht totaliter nobis Superiores: gäntzlich nach aller Betrachtung eines höheren Stands, als wir, von welchen schon genug gemeldet worden. Uber das hat ja der Sünder auch anderer Gebett nöthig, und gleichwohl kan er für andere betten. Auf das dritte antworte ich mit Verneinung: weilen die lebende Heilige einander bittlich um Fürbitt ersuchen können; andertens: weilen, wie bißhero zu Genügen ersehen worden, kein genugsame Ursach im Weeg stehet, daß man die Heilige im Fegfeuer auf obbesagte Weiß nicht sollte um ihr Fürbitt anruffen; ja würcklich von denen meisten des Christlichen Volcks also angeruffen werden.

Fünffte Einwendung. Die Vätter und benanntlich Augustinus sagen vilfältig: Die Seelen werden für uns bitten, da sie werden in den Himmel aufgenommen werden, scheinen also solches von selben zu verneinen, da sie annoch in dem Fegfeuer angehalten werden.

Antwort: Auch wir sagen, die Seelen werden für uns bitten, da sie werden in den Himmel aufgenommen seyn; was folget daraus? Fürwahr mit nichten, daß sie darum nicht auch bitten in dem Fegfeuer: Die Vätter, so also reden, wollen nichts anders andeuten, als daß sie nach ihrer Erlösung für jenen, so darzu geholffen, bitten werden; und (damit ich mit denen Schulen rede) abstrahiren dise Vätter, oder præscindiren, ob sie auch bitten in dem Fegfeuer; oder wollen zum höchsten andeuten, daß sie eyferiger, und etwan nachtrucklicher bitten werden in dem Himmel, als sie bitten in dem Fegfeuer, Was anlanget den H. Augustinum, wann er darfür hielte, daß die Seelen nicht für uns bitteten in dem Fegfeuer; liesse er gewißlich nicht zu, daß sie berichtet werden, quæ eas oportet audire, was sie wissen sollten, unter welchen ja das meiste, die Gutthaten, so wir ihnen erwei-

sen, und die Noth, das Bitten und Verlangen ihrer Gutthäter.

Endlich mag wohl etwan auch folgende Einwendung geschehen; nehmlich, die Seelen in dem Fegfeuer können nicht bitten, und was erhalten für sich, also vil minder für andere; und wann sie für sich und andere bitten kunten, so wäre kein Unterschid zwischen ihnen, und uns Lebenden, was die Macht fürzubitten antrifft.

Antwort: Wie übel diſe Einwendung bestehe, erhellet sattsam aus unserer 5. Bestättigung, durch welche erwisen worden, daß auch die Seelen im Fegfeuer bitten, und erhalten können, damit GOtt die Lebende, auf was Weiß es ihme immer beliebig, antreiben und aufmunteren wolle für sie gute Werck auszuüben, auf daß ihre Erlösung also beschleiniget werde. Höret: was Lessius de just. & jure L. 2. c. 37. dub. 5. n. 23. schreibet von denen in dem Fegfeuer angehaltenen Seelen, quas pro se orare ut à pœnis solvantur non videtur dubitandum; quicunque enim in gravi afflictione constitutus sit, esse aliqua remedia, quibus possit liberari, dubium non est, quin roget, ea sibi adhiberi: defuncti autem sciunt, exstare hujusmodi remedia, ùt sacrificia, preces, jejunia &c. cur ergo non orent hæc sibi applicari, & ut Deus fideles ad hæc excitet? Unde meritò Ecclesia illud Job: miseremini mei &c. applicat defunctis in purgatorio positis. Dessen ungeachtet setzet es gleichwohl einen genugsamen Unterschid ab zwischen der Macht zu bitten der Lebenden, und Abgestorbenen, welcher Unterschid in dem bestehet, daß die Todte nicht vermögen ihre Erlösung zu erbitten directè unmittelbar, ohne Erbittung, daß GOtt ihnen zu helffen aufmuntere die Lebende, oder ihnen ein Theil der Verdiensten Christi &c. auf einige Weiß anwende. Die Lebende aber können ihnen selbst die Erledigung von ihren Ublen ohne Erhaltung einiges dergleichen Mittels (doch nicht ohne Einfluß der Verdiensten Christi) erbitten. Widerum, können die Seelen im Fegfeuer nur alleinig bittlich anruffen für die Lebende GOttes Barmhertzigkeit: Die Lebende aber können nebst ihren Bitten, so wohl des Gebetts, als anderer Wercken Genugthuungs-Verdienst sowol für die Lebende, als Abgestorbene aufopfferen, und darmit dero ausständige Straff-Schuld bezahlen.

Ziehe also diſe weitläufftig beygebrachte Widerlegung kürtzlich und schlüßlich, wie folget, zusammen. Alle überige Vernunfft-fähige, und mit der Gnad GOttes begaabte Geschöpff haben können, und können für die Lebende fürbitten; gleichwie uns sattsam erwisen worden an denen Seelen der Vätter in der Vorhöll, und für sich selbst gewiß ist, von den heiligen in dem Himmel und Menschen auf Erden. Dahero muß auch denen Seelen in dem Fegfeuer diſe Fürbitts-Macht zugestanden werden, als ebenfalls Vernunfft gebrauchenden, und mit der göttlichen Gnad begaabten Geschöpffen; es sey dann man bringe eine nachtruckliche Ursach, diſe Seelen alleinig hierinfalls auszunehmen, auf die Bahn. Nun aber kein eintzige dergleichen nachtruckliche Ursach, die Seelen alleinig hierinfalls auszunehmen, wird noch von dem gelehrten Alterthum, noch anderen unseren Gegneren (deren doch kaum eine, oder andere gezählet werden) beygebracht, gleichwie überflüßig die Beantwortungen der beygelegten Einwendungen an Tag geben. Ergo; einfolglich kan man denen Seelen in dem Fegfeuer keinesweegs absprechen die Macht für uns fürzubitten; eben darum, weilen alle überige Vernunffts-gebrauchende, mit der Gnad GOttes begabte Geschöpff solches vermögen; und denen Seelen im Fegfeuer, ungeachtet, daß auch sie Vernunffts-Gebrauchende, und in der Freundschafft GOttes stehende Geschöpff, diſe Fürbitts-Macht abzusprechen, keine eintzige nachtruckliche Ursach von unseren Gegneren mag beygebracht werden. Diſes alles wird vest gestellet durch jenes, was wir in fünff Bestättigungen beygebracht: Als erstlich; weilen die Macht für andere fürzubitten auch die im Stand der Todsünd sich befindende Menschen haben, ungeachtet, daß sie dardurch weiter von GOtt entfernet werden, als die Seelen in dem Fegfeuer durch ihren Genug-Leydungs-Stand. 2. Weilen der H. Ambrosius; wie erhellet aus der zweyten Bestättigung, durchaus allen in dem Stand der Gnad Abgeleibten zuschreibet die Macht fürzubitten ohne Ausnahm. 3. Weilen die würckliche gegen einander lauffende Liebs-Gemeinschafft, so zwischen uns, und diſen Seelen als unseren Nächsten gefunden wird, solche Fürbitts-Macht bey denen im Fegfeuer leydenden Seelen zu erforderen scheinet. 4. Weilen GOtt eines Theils hat können diſe Fürbitts-Macht denen Seelen in dem Fegfeuer zu gestatten; anderten Theils, daß er

solche ihnen zugestattet habe, genugsam zu verstehen geben die in vierter Bestättigung beygelegte Beweißthumer. 5. Weilen dise Seelen so gar für sich selbst bitten können; daß GOtt ihnen zu helffen die Lebende bewegen, oder auf einig andere Weis ihnen ein Hülff wolle gnädigist zukommen lassen. Endlich und meistens, weilen alle des gelehrten uns widerigen Alterthums Beweißthumer kein genugsamen Stich und Veste halten, gleichwie es aus dero Beantwortung erhellet.

Widerlegung
der zweyten widrigen Meynung.

Diese ist die Meynung derjenigen, welche die Darschenckung aller künfftig-eigenen Genugthuungen zum Besten der in dem Fegfeur nothleydenden Seelen für eine noch GOtt angenehme, noch denen abgeleibten Seelen ersprißliche, noch denen Lebenden insgemein erlaubte Ubung halten: also zwar, daß folgender Act (ich opffere dir o GOtt auf alle meines künfftigen Lebens Genugthuungen zu Nutz der Seelen in dem Fegfeuer, oder benanntlich zur Hülff diser und diser N.N.) nach ihrer Meynung eine läßliche Sünd, folglich noch GOtt angenehm, noch denen Seelen ersprißlich, noch insgemein den Lebenden erlaubet seye: Ich sage insgemein; weilen der Rädlführer diser denen Seelen im Fegfeur gar nicht günstigen Parthey, und den ich eben darum von Wort zu Wort zu widerlegen mich genöthiget befinde, selbsten zulasset, im Zufall, daß jemand entweders vermittels einer Offenbahrung, oder der Marter vergwisset wäre, er werde der eigenen Genugthuungen nicht nöthig haben, seye dergleichen Aufopfferung, und Darschenckungen aller künfftigen Genugthuungen löblich, erlaubt, nutzlich: In anderen Zufällen benamset er dergleichen Darschenckungen aller künfftigen Genugthuungen ein Affter-Andacht, einen Eigenhaß, eine unvernünfftige Verschwenderey.

Was aber mich nit wenig befrembdet ist, daß jene, welche auch als ein sehr nutzliche Ubung die Aufopfferung aller künfftig eigenen Genugthuungen für dise Seelen, wie recht, und billich, allen einzurathen sich mit vilen Bemühen, allzeit nur redeu (so vil ich aus jenen, so mir zu Handen kommen, hab ersehen mögen) ex supposito non probato, oder unerwisenen Grund-Satz, daß dergleichen Aufopfferung, oder Darschenckung aller künfftigen Genugthuungen seye ein guter, und keineswegs sündhaffter Act, oder ihrer Natur und Eigenschafft nach übel unordentliche Ubung: Aus welchem dann am Tag liget, daß all ihr Gebäu auf einmahl über einen Hauffen falle, sofern wahr, daß einige sündhaffte Unordentlichkeit in dergleichen Darschenckung gefunden werde, welches doch zu behaupten ein gewisser Lehrer sich mit Händ- und Füß bemühet. Wir also wollen hierinnfalls den Grund in etwas besser legen, und den Fuß in etwas vester setzen durch dises Authoris gäntzliche Widerlegung; und wollen zu disem End beybringen erstlich die Argumenta, oder Beweißthumen unseres Gegners, andertens die Grund-Ursachen unserer denen Seelen sehr günstigen Meynung: Drittens werden wir der Gegner Beweg-Ursachen widerlegen, und wie ich hoffe, gäntzlich zu Boden legen.

Der denen Seelen minder günstigen Meynung Grund-Ursachen.

DJe ordentliche Liebe fanget von sich selbsten an, und die gesunde Vernunfft lasset nicht zu; daß wir eher anderer frembde, als die unserige Schulden zahlen; dann die ordentliche Selbst-Lieb geduldet nit, ut aliis sit remissio, nobis autem tribulatio. 2. ad Corinth. 8. v. 13. daß andere Erleichterung haben mögen, wir aber Trübsaal.

Andertens, wann die Wegschenckung oder Aufopfferung zu Nutz der Seelen kein sündhaffte Sach wäre denen Lebenden so wäre es deme also, weilen durch dergleichen barmhertzige Darschenckung aller künfftigen Genugthuungen verdienet wurde ein neuer Staffel der heiligmachenden Gnad: das aber ist falsch, eben darum; weilen dise Darschenckung aller eigenen künfftigen Genugthuungen ein der ordentlichen Eigenliebe widerstrebender Act ist.

Drittens, ein dergleichen Darschencker aller seiner künfftigen Genugthuungen und sich dardurch derselben beraubender Mensch ist in der Sach also beschaffen; daß er lieber will, es gelange ein anderer eher zum Genuß des göttlichen Angesicht, als er selbst; welches ja ausser allen Zweifel ein unordentliches, GOtt mißfälliges Weesen ist.

Viertens, haben wir hundert anderer Hülffs-Mittel bey Handen, die Erlösung der Seelen zu beschleinigen ohne Gefahr des Auffschubs unserer eigenen Seeligkeit: ist also ein unordentliches, der rechtschaffenen Selbst-Liebe zuwiderlauffendes Weesen, zu disem Ende sich gebrauchen eines Mittels, so uns aussetzet der Gefahr des Auffschubs unserer eigenen Seeligkeit.

Alles dises wird weiters bekräfftiget: Erstlich, die Rechts-Gelehrte verneinen als validam oder gültig, die freywillige und unwiderruffliche Darschenckung aller sowohl der gegenwärtig; als zukünfftigen Güter; dieweilen sie solche für einen den guten Sitten widerstrebende Sach halten, gleichwie nebst anderen Molina tract. 2. de Just. disp. 280. Dahero ist darfür zu halten, daß auf gleiche Weis GOtt der HERR dergleichen verschwenderische Darschenckung aller auch zukünfftigen Genugthuungen, so zu Nutz der Seelen geschihet, nicht annehme, und so daraus folget, daß dise Darschenckung nit allein unfürsichtiglich, sonder auch sündhafft, und ohne eintzigen Nutzen der Seelen vorgenommen werde.

Andertens, die Rechts-Gelehrte insgemein halten ebenfalls für ungültig die Darschenckung der gantzen Erbschafft, so gäntzlich alle Güter des Testatoris, oder Testamentmachers in sich schliesset: ungeachtet die Darschenckung eintzig und alleinig der gegenwärtigen Güter von selben für gangbar, und gültig erkennet wird; weilen nemlich die letzt gemeldte Darschenckung nit benimmet die Macht ein Testament zu machen, von denen künfftigen Güteren. Dahero solle ein gleiches beobachtet werden in unserer Materi, und ist darfür zu halten, man könne zwar denen Seelen im Fegfeur die gegenwärtige Genugthuungen darschencken, doch ohne Hemmung der Macht mit denen künfftigen Genugthuungen, nach eigenem Belieben zu schalten, und zu walten.

Drittens, stehet nit in unserem Gewalt denen Seelen zu schencken die Genugthuungen unseres verstrichenen Lebens; also auch nit des zukünfftigen.

Viertens, stehet nicht in unserem Gewalt für die Seelen aufzuopfferen jene Suffragia oder Hülffs-Mittel, welche nach unserem Todt für unsere Seel von denen Lebenden werden GOtt geopfferet werden: Also stehet auch nit in unserem Gewalt, denen Seelen zu schencken unsere eigene zukünfftige Genugthuungen.

Künfftens, schreibet Gerson tract. de oratione, consideratione 9. Postulare â Deo, quòd pœna purgatorii, quam ferre debet alius, adveniat ipsimet oranti, videtur temeritas quædam, nisi pœna illa in hoc mundo persolveretur secundùm illam, quæ hîc est, misericordiam,

non

non autem in purgatorio ſecundùm rigorem, qui ibidem ſervatur. Begehren von GOtt, daß die Straff-Peyn des Fegfeurs, welche auszuſtehen ein anderer ſchuldig; dem Bittenden ſelbſt auf dem Hals komme, ſcheinet eine Vermeſſenheit zu ſeyn; wofern nicht jene Straff-Schuld bezahlet wurde auf diſer Welt, nach Maaß jener Barmhertzigkeit, ſo auf diſer Erden von GOtt geübet wird, und nicht in dem Fegfeuer auf dem Fuß jener Schärffe, welche alldort beobachtet wird: Nun aber iſt ein, alle ſeine zukünfftige Genugthuungen darſchenckender Menſch nit anderſt beſchaffen, als jener, der bittet, daß eines anderen Fegfeurs-Straff, diſen zu Guten, ihme ſelbſt aufgebürdet werde; mithin ebenfalls einer ſtrafflichen Vermeſſenheit ſchuldig. So vil das Haupt der ſehr wenigen Gegneren unſerer denen lieben Seelen günſtigen Meynung.

Da ich diſe, denen im Fegfeur äuſſeriſte Noth leydenden Seelen, überaus nachtheilige Meynung laſe, die angedeuter Author durch vile Blätter weitläuffig fürbringet, was? ſprache ich bey mir ſelbſt; ſollte ſich diſer faſt eintzige erkühnen dörffen für ein unordentlich- der wahren Eigen-Lieb zuwiderlauffend- ſündhaffte Unfürſichtigkeit, und der rechten Vernunfft widerſtrebende Verſchwenderey auszurauſchen, und zu verwerffen jenes, welches ſowohl an Gelehrt- als Gottſeeligkeit anſehnliche nit wenige Männer, unter welchen benanntlich Hautinus, Nierenbergius, Monfordius gezehlet werden, mit offentlich in Druck gegebenen Bücheren, als eine GOtt höchſt- angenehme, denen im Fegfeur leydenden Seelen höchſt- erſprißliche, denen Lebenden ungemein gewinnreiche Sach verkauffen, und allen Chriſtglaubigen eyferigiſt einrathen mit einem ſo erwünſchten Erfolg, daß ſie von faſt unzahlbaren auch gelehrten Männern und Ordens-Geiſtlichen in Niederland, Spanien, Teutſchland, Franckreich, Welſchland, und anderen Orthen, wohin ihre Schrifften gelanget, ein ungemeine Gutheiſſung, und Beyfall krafft ihrer ausbündigen Beweg-Urſachen erhalten haben? Gewißlich jene wenige Blättlein R. P. Euſebii Nierenbergii wurden von Franck- Welſch- und Teutſchland ſo hoch geſchätzet, daß ſie in jede diſer Sprachen überſetzet, eine groſſe Menge diſer Lands-Innſaſſen zur Aufopfferung aller ihrer künfftigen Genugthuungen für die im Fegfeur leydende Seelen beredet haben. Gleich Anfangs, da diſe Blättlein das erſte Tag-Liecht, in offentlichen Druck gegeben angeſehen haben, befunden ſich darvon zwey offentliche Profeſſores oder Lehrer der göttlichen Wiſſenſchafft zu Lion in Franckreich alſo überwiſen, und ein genommen, daß ſie von Stund an alle Genugthuungen ihres künfftigen Lebens denen in dem Fegfeur leydenden Seelen freygebigiſt darſchenckten, und mit diſem nicht zu friden, einen groſſen Theil ihrer Lehr-Jünger zu gleicher Lieb, und Barmhertzigkeit- vollen Freygebigkeit nach ſich zohen; ein gleiches thate jene hoch-erleuchte ſeraphiſche Mutter Thereſia, ein gleiches jene von Chriſto dem HErrn ſelbſt in ſo vilen Puncten unterwiſene heil. Gertrud; ein gleiches, damit ich nichts melde von unſeren gegenwärtigen Zeiten, welche gewißlich denen verſtrichenen Zeiten hierinnfalls ſogar nichts nachgeben, daß ſie zweiffelsohne ſelbe in diſem Puncten weit übertreffen, Chriſtopherus de Mendoza, Franciſcus Morenas, Joannes Kimenias, Antonius Ruiz ſambt anderen faſt unzahlbaren nit minder gelehrten, als frommen Männeren, und beyderley Geſchlechts gottſeeligen Perſohnen. Und diſer, von ſo vilen gottſeeligen beyderley Geſchlechts, von ſo vilen gelehrten Männeren, und frommen Chriſten, als ein GOTT höchſt- angenehmer, denen Seelen höchſt- erſprißlicher, denen Ubenden überaus einträglicher, höchſt- geprieſener Act, ſollte von diſem Authore faſt alleinig als eine unvernünfftig- unfürſichtig- GOtt mißfällige Affter-Andacht, für eine ſündhaffte Verſchwenderey verworffen werden? Laſſet ſehen, ob es deme alſo ſeye in Erwegung meiner Gegen-Beweg-Urſachen, und Beantwortungen der vorangeregten Einwendungen; gleichwie folget.

Beweißthum unſerer denen Seelen im Fegfeur günſtigen Meynung.

Auch die läßliche Sünden muß man nit mehren ohne Noth, ohne genugſamen Grund; vil minder, als eine Sünd verwerffen, was vile gelehrte, gottſeelige Männer, und fromme Chriſten, auch ſonſt hoch- erleuchte Perſohnen, als ein GOtt ſonders angenehmen, ihnen ſelbſt, und zugleich denen Seelen im Fegfeur

höchst- ersprißlichen Liebs- und Tugends-Act halten, üben, und mit Schrifften verthätigen. Nun aber ein dergleichen Act ist die Aufopfferung, oder Darschenckung aller eigenen künfftigen Genugthuungen, zu Nutz der Seelen in dem Fegfeur, und durch Verwerffung desselben werden die läßliche Sünden gemehret; muß also dise Aufopfferung für die Seelen im Fegfeuer ohne Noth, ohne genugsame Ursach nit als eine Sünd verworffen, und die läßliche Sünden dardurch vermehret werden; atqui; kein genugsame Ursach aber kan gezeiget werden, dise Aufopfferung als sündhafft zu verwerffen und mithin die läßliche Sünden zu mehren: ergo: muß also dise Aufopfferung nit als sündhafft verworffen, und mithin die läßliche Sünden gemehret werden. In diser Schluß-Red ist der Major oder der erste Vortrag klar, gebrauchlich und wahr in allen Schulen. Der Minor, oder der andere Vortrag ist theils aus dem in unmittelbar vorgegangenen Numero, theils sehr vilen aus eigener Wissenschafft, Belesenheit, und Erfahrnuß bekannt. Der Schluß ist in forma, ist Schul-gerecht. Ist also nichts übrig, als daß die Wahrheit des Subsumpti, oder daß keine genugsame Ursach die Aufopfferung aller eigen künfftigen Genugthuungen für die im Fegfeur leydende Seelen als sündhafft zu verwerffen vorhanden seye durch Auflösung der Einwendungen unserer Gegner klar, und nachdrucklich vor Augen geleget werde.

Nichts destoweniger bevor ich zur Beantwortung der beygebrachten Gegen-Ursachen schreite, beliebe annoch ein eintzige Bestättigung aus dem trefflichen Gottesgelehrten Cardinal de Lugo, und dem grossen Lehrer Suario zu vernehmen in 3. P. disp. 48. sect. 2. schreibet diser letztere also: Congruum fuit, ut unus possit alteri communicare suam satisfactionem; quia hac non repugnat ordini propriæ charitatis, cùm ob eam rem homo nullum essentiale detrimentum patiatur in his, quæ ad propriam bonitatem, vel beatitudinem pertinent; nam ad summum potest ob eam causam aliquo tempore detineri ab ingressu beatitudinis, & aliquam graviorem pœnam temporalem sustinere quod superabundanter compensatur ipso usu charitatis, quæ in communicatione propriæ satisfactionis exercetur; & essentiali præmio, quod illi respondet apud Deum, quod multò majoris est momenti, ut per se constat. Etwas weiters darunter setzet er folgende Wort bey: Unde fit, ut ex satisfactione pro alio, augeatur potius meritum essentialis præmii cæteris paribus, quia augetur opus charitatis, in qua præcipue meritum fundatur. Ihro Eminenz aber Cardinal de Lugo. de pœnit. disput. 26. sect. 1. n. 4. lehren also: In cæteris ordo charitatis exigit, ut me aliis præferam, & retineam totum oleum mihi. At verò in damno temporali, quale est pœnæ illius, charitas inclinat ad subeundum ejusmodi detrimentum pro meis proximis: N. 16. setzet er hinzu: Et cum ex illa charitate, liberalitate crescat meritum, in ordine ad majus præmium æternum sibi comparandum: Widerum disp. 5. sect. 8. n. 148. Per applicationem satisfactionis non patitur homo jacturam æstimabilem; est enim jactura rei temporalis, quæ abundè compensatur per misericordiam, quam exercet cum proximo, & per augmentum gratiæ, quod per hanc misericordiam meretur. Also Suarius, und Lugo bey allen nit unbillich übel-gesinnten höchst-ansehnliche Gottesgelehrte. Ich gibe diser zweyen grossen Theologen Wort teutsch, mit gebührender Anmerckung wider die des Gegners beygebrachte uns widrige Ursachen.

Suarius redet also: Es hat sich gezimmet, daß einer dem anderen könnte seine Genugthuungen mittheilen (warum das?) weilen dises nicht zuwiderlauffet (merck wohl mein Gegner, was Suarius allda saget) weilen dises nicht zuwiderlauffet der rechten Ordnung der eignen Liebe (wie das?) indeme wegen dergleichen Theilhafftigmachung seiner Genugthuungen der Mensch kein essential, oder Haupt-Schaden leydet in jenen Dingen, so zur eigenen sittlichen Gutheit und Seeligkeit gehören. Dann zum höchsten kan dergleichen mitleydiger Mensch auf eine Zeit lang zuruck gehalten von Erhaltung der Seeligkeit, auch mit einer schwereren zeitlichen Straff beleget werden. Quod superabundanter compensatur (merck wohl mein Gegner) welcher zeitliche Schaden ihme doch mit sehr grossen Uberfluß oder Gewinn ersetzet wird durch die Liebs-Ubung, so in Mittheilung oder Ubereignung der eigenen Genugthuungen geübet wird, und der Haupt-Belohnung, mit welcher dise Lieb von GOtt belohnet wird: so von einer unvergleichlich-wichtigeren Schätzbarkeit, und schätzbaren Wichtigkeit, als der vorangedeutete Schaden ist; gleichwie es jeder-

dermäniglichen für sich selbst klar genug. Wie gefallen dir, mein Gegner! des Suarii Wort? wie wirst annoch behaupten mögen die Darschenckung aller Genugthuungen seye ein der wahren Liebe zuwiderlauffendes Weesen; dieweilen es möchte nach sich ziehen ein mercklich längeres Fegfeur dem darschenckenden selbst? hast nit gehöret? mit was für einem reichen Uberfluß ihme dergleichen zeitlicher Schaden vergolten werde? wie bestehet dann die Grund-Veste deiner, denen Seelen so übel geneigte Meynung? wie bestehen deine Haupt-Bestättigungen; so du aus den Juristen, oder Rechts-Gelehrten zusamm geklaubet, wann man mit Darschenckung alles deßjenigen so reichlich gewinnet? fallet nit schon auf dises allein dein gantzes Gebäu samt seinem Grund zusammen?

Aber weiter in dem Text Suarii: unde fit, &c. Dahero geschihet es, daß aus der Genugthuung, so wir für andere aufopfferen, vilmehr gemehret werde, wo das überige gleich, der Verdienst der Haupt-Belohnung, alles nach Maaß der Liebs-Mehrung: mein Gegner! heisset das nicht eben so vil, als die Aufopfferung der eigenen Genugthuungen ist ein wahrhaffter Liebs-Act, und je grösser die Liebe bey diser Aufopfferung, oder Darschenckung der eigenen Genugthungen, desto grösser wird seyn die Haupt-Belohnung darfür? nun aber kanst du nit in Abred stellen, die Darschenckung zweyer Theilen der eigenen Genugthuung (wo das überige gleich) seye ein grösserer Liebs-Act, als die Darschenckung nur eines Theils derselben, und also fort wirst du vollends bekennen müssen die Darschenckung aller künfftigen Genugthuungen ungeachtet eines längeren Fegfeurs, so nach deiner Meynung ein solcher gewiß ausstehen muß (welches doch, wie falsch es seye, anderwerts ich genugsam erwisen hab) seye der gröste Liebs-Act, und so daraus folget, werde er mit gleichmäßig grosser Haupt-Belohnung von GOtt erwideret werden. So vil aus denen Worten Suarii.

Nun auch zu Ihro Eminenz de Lugo Wort zu kommen, lauten selbe fast gleichförmig den vorigen also: in jenem was ewig dauret, erforderet die rechte Ordnung der Liebe, daß wir uns anderen vorziehen, und das völlige Oel für uns behalten; was aber anlanget jenes, so nur zeitlich dauret, gleichwie da ist der Schad der Peyn, neiget uns die Liebe, oder ist der Liebe gleichmäßiger, daß wir einen dergleichen Schaden für unsere Nächste auf uns nehmen. Mein Gegner! hätte ich da nicht Ursach, wider dich zu schliessen, ergò, mithin weilen ein längeres Fegfeur nur ist ein zeitlicher Schaden, ein Peyn, so nur zeitlich, daure sie, so lang sie wolle, so erforderet vil mehr die Ordnung der rechten Liebe, daß wir zu heben die so schwere Noth der abgeleibten Christglaubigen Seelen (die ja, wie wir anderstwo gesehen haben, auch unsere Nächste seynd) dergleichen zeitliches Ubel vermittels der Darschenckung aller künfftigen Genugthungen Christ-barmhertziglich auf uns nemmen.

Lugo fahret ferners fort: Weilen aus jener Liebe, so man nemlich übet durch Darschenckung der eigenen Genugthuungen, und Freygebigkeit erwachset der Verdienst zu einer höheren ewigen Belohnung zu gelangen. Widerum sagt er: durch die Darschenckung der eigenen Genugthungen leydet der Darschencker keinen merckwürdigen Schaden; dann sein Schaden ist ein zeitlicher Schaden, welcher überflissig ihme ersetzet wird durch die Barmhertzigkeit, so er übet mit dem Nächsten, und durch Vermehrung der Gnad, welche Vermehrung er verdienet durch eben dise seine Barmhertzigkeit. Disen zweyen best gegründeten Lehreren, anderer zu geschweigen, können, und sollen billich beygesetzet werden die Wort, so Cornelius à lapide schreibet in Epist. ad Rom. c. 9. v. 3. allwo er nach ausgelegten jenen Worten Pauli: Optabam ego ipse anathema esse à Christo, pro fratribus meis, und angezogener Bitt Moysis: aut si non facis, dele me de libro vitæ: sich in Latein also vernemmen lasset: Hinc patet, cuilibet viro sancto idem licere optare, scilicet, ut deleatur de libro vitæ, & separetur à fruitione, & beata societate Christi, & sanctorum in cælis, sinè tamen sua culpa, dumodo hac ratione & conditione posita, *multi alii Deum agnoscerent, diligerent, & bearentur*; ut inter alios docet Ludov. Molina 1. p. q. 24. in fine. *Hoc enim majus est Dei bonum, & gloria, quàm sit mea unius beatitudo*, & consequenter hoc optare non minuit, sed auget charitatem, & propriam perfectionem, ad quam magis inclinat charitas, quam ad propriam gloriam & beatitudinem: præsertim, quia ipse novit & scit, DEum utpote liberalissimum, tam liberali animo, qui sua commoda, suámque beatitudinem divinæ gloriæ & fratrum saluti

luti posthabet, & postponit, liberaliter quoque charitatis, gratiarum, & aliorum donorum cumulos, & incrementa repensurum: nec passurum, ut liberalitate suæ creaturæ vincatur. Ich unterlasse dise zu einem Uberfluß beygebrachte Wort in das Teutsch zu übersetzen: und erinnere alleinig; daß vermög der dargeschenckten allen Genugthuungen man billichist hoffen könne manicher Seelen bäldere Erlösung; die bäldere Erlösung aber mehrer Seelen gereichet gemeiniglich zur grösseren Ehr GOttes, als nur einer eintzigen. Du also liebster Leser! bedencke selbst, ob nit durch der vorigen beyden grossen und hoh-ansehnlichen GOttes-Gelehrten Lehr die übel-gegründte Meynung unseres Gegners aus dem Grund ût er ein Hauffen geworffen werde? Aber lasset uns anjetzo dessen Beweg Ursachen untersuchen, und selbe gewißlich mit weit besserem Grund, als er sie fürbringet, beantworten.

Beantwortung der Beweisthumen, auf welchen sich die Meynung unsers Gegners übel fußet.

ANtwort auf die erste Einwendung: daß die ordentliche Liebe von sich selbst anfange, will ich entzwischen nicht verneinen; wol aber verneine ich das suppositum, oder das von unserem Gegner als wahrhafft gesetzte, nemlich daß bey jenem, der alle seine künfftige Genugthuungen den Seelen schencket, die Liebe nit anfange von sich selbst: Sintemahl das Zihl und End dessen, welcher also freygebig beyspringet denen nothleidenden Seelen, ist, dardurch ihme selbst jene sonders grosse Belohnung, welche GOtt für so sonders freygebige Liebe ertheilen wird, zu erwerben; weilen nun gantz gewiß, daß der geringste höhere Staffel in dem Himmel vernünfftigist erkauffet wurde mit Außstehung eines hundert und mehr jährigen Fegfeurs; wer sihet nicht, daß forderist ihme selbst wohl wolle, Gutes thue, lediglich wahrhafft sich liebe, der so freygebig Gutes thut, und liebet die im Fegfeur angehaltene Seelen? Weiters antworte ich also.

Die ordentliche Liebe fanget von sich selbsten an, was die ewige Haubt-Belohnung anlanget, lasse ich es zu: was anlanget die Vermeydung eines zeitlichen Schadens, einer zeitlichen Straff-Peyn, wan vermittels dero Erdultung ein weit höheres, und ewiges Gut uns zukommet, nego, widersprich ich es rund um: weilen nun der, welcher alle seine künfftige Genugthuungen den dürfftigen Seelen schencket, wie genugsam auch aus Suario, und de Lugo gemeldet worden, etwas unvergleichlich besseres in genere boni in der Gattung des Guten, als das Fegfeur ein Ubel ist in genere mali pœnalis, in der Gattung der Straff-Peyn, so hinderet ihn die wahre Eigen-Liebe nit nur nicht von Erwählung dises kleineren Ubels, zu erhalten jenes unvergleichlich grössere Gut, sonder sporet ihn vilmehr darzu an (gleichwie auch Lugo andeutet in dem von mir beygebrachten Text) also zwar, daß ich befuget wäre, den Waagen umzukehren, und wie folget zu schlüssen, die rechte Eigen-Liebe haltet uns an, oder besser zu reden, der recht geordneten eigen-Liebe ist gemäß, daß wir uns auch durch Außstehung einer schwären doch zeitlichen Peyn erkauffen solten ein unvergleichlich-höheres, ewig daurendes Gut; wer also der rechten Ordnung nach sich vollkommen lieben will, muß sich nit weigeren, denen Seelen alle seine künfftige Genugthuungen darzuschencken, damit er eine sonders hohe Belohnung auf ewig in dem Himmel dardurch erwerbe; seye es, daß er um eine mercklich längere Zeit in dem Fegfeur bey so beschaffener Sach fegen müsse. Dahero antworte ich ferners.

Die Vernunfft lasset nicht zu, daß wir bälder anderer frembde, als die unsere eigene Schulden zahlen, wann aus nicht Bezahlung unserer eigenen Schulden dem Nächsten nit was Gutes, sonder der ihme schuldigen Gerechtigkeit, oder Liebe was wideriges erwachsete; oder endlich auch uns selbst ein in dergleichen übel daraus herquellete, welches mit keinem unvergleich-grösseren Gut sehr reichlich, und überflüssig ersetzet wurde; Lasse ich den gemachten Vortrag entzwischen zu; wann das völlige Gegenspihl sich ereignet auß bäl-

bälderer Bezahlung der frembden Straff-Schuld, gleichwie geschicht in Abzahlung der Seelen-Straff-Schuld durch Darschenckung aller künfftigen Genugthuungen, widerspriche ich disen Vortrag, und verwirffe ihn als falsch rund aus.

Mindist, widersetzet man, lasset die ordentliche Liebe nicht zu, nach Zeugnuß des H. Pauli, ut aliis sit remissio, vobis autem tribulatio: Daß andere Erleichterung haben sollen, ihr aber Trübsaal: welches ja widerfahret deme, so zu Erleichterung der Seelen-Qual, ihnen seine künfftige Genugthuungen schenckt, und nachmahls aus Abgang der verschenckten eigenen Genugthuungen desto länger wird Trübsal leiden müssen in dem Fegfeur?

Die beste Antwort auf disen Einwurff ist jenes, was über disen Text schreibet der Weltkündige Schrifft-Steller Cornelius à Lapide, ein Gottes Gelehrter, und offentlicher Professor der H. Schrifft in der Academi zu Löven; seine Wort lauten also: Quasi diceret: non impero, ut tantam Eleemosynam detis, qua pauperes lautius vivant, vos necessitatem subeatis; sed ut quique pro viribus ita alienæ consulat necessitati, ut suam non negligat. Dico. *Non impero - quia id consulere possum*, est enim consilium Evangelicum, dicit divus Thomas, & Anselmus, ideoque majoris perfectionis, si omnia bona des pauperibus, ipsequé omnino fias pauper: ita enim consulit Christus. Matth. 19. 21. Si vis perfectus esse, vade, vende, quæ habes, & da pauperibus, idqúe non tantum si religionem ineas, sed etiam si vivas in sæculo, sicut vidua illa dans duo minuta. Marc. 12. quæ vivebat labore quotidiano, totumqúe lucrum dabat templo; ut ipsa cum Christo pauper fieret, & paupertatis incomoda forti animo subiret. Addit Theophilactus num 1. seq. Apostolum hortari Corinthios, ut dent supra vires: Cùm ait, in præsenti tempore vestrá abundantia illorum inopiam suppleat. q. d. si vis non parvam, sed abundantem mercedem habere, da abundanter; si totam, da totum. Ut abundantia significet Eleemosynam profusam, & supra vires abundantem, qualem in Macedonibus laudavit Paulus n. 3. ratio est, quia hic est actus summæ Eleemosynæ, paupertatis, fortitudinis, & spei in Deum.

Zu teutsch: Als ob der Apostel sagte: Ich befihle nit, daß ihr ein so reichliches Allmosen gebet, darvon die arme herrlich leben mögen, ihr aber Noth leiden müsset, sonder daß ein jeder nach Maß seiner Kräfften also zu Hülff komme der frembden Noth, daß er auch sich selber nit vernachläßige. Er saget non impero, ich befihle nit: quia id consulere possum, weilen ich es wohl rathen kan: Dann es ist ein Evangelischer Rath. Saget der H. Thomas, und Anselmus, mithin einer höheren Vollkommenheit, wann du also alle deine Güter gibest denen Armen, und gäntzlich arm werdest. Also hat gerathen Christus: Wann du wilst vollkommen seyn, gehe hin, verkauffe alles, was du hast, und gibe es denen Armen. Und dises nicht nur, wan du in einem Ordens-Stand eintrittest, sonder auch wann du lebest in der Welt; gleichwie jene Wittwe, so zwey Häller gegeben, und welche gelebet von der täglichen Hand-Arbeit, und ihren gantzen Gewinn dem Tempel geopfferet hat; damit sie mit Christo arm wurde, und die Vollkommentlichkeit der Armut mit einem grossen Gemüt erfahrete. Theophilactus aber eben bey Cornelio setzet hinzu; der Apostel ermahne, und muntere auf die Corinthier, daß sie gleichsam über ihr Vermögen geben solten; da er saget: in diser gegenwärtigen Zeit soll euer Uberfluß zu Hülff kommen ihrer Armut. Als ob er sagte, wann du wilst einen nicht geringen, sonder überflüssigen Lohn bekommen, so gibe überflüssig, wann du verlangest einen gäntzlich vollkommenen Lohn, so gibe gäntzlich alles, also, daß der Uberfluß anzeige ein gleichsam verschwenderisches Allmosen, und so gleichsam das Vermögen des gebenden übersteiget: Dergleichen Allmosen hat gelobet Paulus in denen Macedonieren in dem 3. Versicul. Die Ursach ist; weilen dergleichen Allmosen ein Act ist des höchsten Allmosen, der Armut, der Stärcke, und Hofnung auf GOtt. So vil Cornelius über die wider uns angezohene Stell des Heil. Pauli.

Ich aber frage alle und jede, ob in allen disen das geringste wider unsere denen Seelen günstige Meynung enthalten seye? Fürwahr, wann ich nur wolte, so kunte ich vil mehr Pfeil aus disem Holtz wider unseren Gegner schnitzlen. Ich kunte sagen, gleichwie nicht sündhafft ist, sich alles seines zeitiichen berauben aus Barmhertzigkeit gegen denen Armen, also seye gar nicht sündhafft sich aller seiner künfftigen Genugthuungen berauben aus Barm-

hertzigkeit, und Liebe gegen denen äusseriste Noth leidenden, GOtt selbst so angenehmen, so lieben Seelen: sonder gleichwie das vorige, also seye auch dises letzstere von einer sonders grossen Vollkommenheit; Ich kunte sagen, auch dises letzstere seye allen einzurathen, gleichwie nach Lehr Christ des HErrn das vorige; ich kunte sagen, auch dises letstere seye ein Act oder Ubung des allervollkommnisten geistlichen Allmosen, ein Act sonders Lobwürdiger Großmüthigkeit, einer sonderen Hoffnung auf GOtt, einer sonders hohen Liebe des Nächstens; und was dergleichen noch mehr; alles best gegründet auf die ähnlich- und Gleichförmigkeit mit deme, was Paulus von dem reichen Allmosen, und über dessen Text Cornelius, und Theophilactus lehren.

Man wird einwenden, daß Cornelius seiner Erklärung folgende Wort beysetze: Dumodo tamen quis in extremam neceſſitatem se non conijciat, nec familiam habeat, cui providere tenetur; Wann nur dardurch sich nit etwann jemand stürtze in die äusseriste Noth; oder nicht schuldig seye jemanden zu erhalten. Atqui: Der alle seine Genugthuungen verschenckt, stürtzet sich in die äusseriste Noth für die Zeit seines Fegfeurs, für welche Zeit er doch schuldig Krafft des Gesatzes der eigenen Liebe ihme selbst Fürsehung zu thun. Ich antworte auf dises mit Verneinung, daß sich ein solcher stürtze in die äusseriste Noth, wie auch daß ihne das Gesatz der eigenen Lieb hindere von Hinweckschenckung aller seiner Genugthuungen. Dises letztere erhellet überflüssig aus deme, was ich schon allda weitläuffig beygebracht, das erstere aber, daß nemlich sich jener, so alle seine künfftige Genugthuungen den Seelen schencket, sich stürtze in die äusseriste Noth, wie unwahrhafft es seye, erhellet erstlich: weilen ihme annoch eigen verbleiben alle Genugthuungen des verstrichenen Lebens. Andertens alles was für seine Seel von anderen nach seinem Tod wird enerichtet werden; Drittens: weilen ihme eigen verbleiben alle Ablåß, welche den Seelen nicht haben können geschencket werden; unter welchen auch jener vollkommene Ablaß, so man im letzten Tod-Beth gewinnen kan. Viertens, weilen er sehr wohl gegründet hoffen kan gemäß der Verheißung Christi deß HErrns, der barmhertzig ist, werde Barmhertzigkeit erlangen; GOtt werde ihme auf das ehiste auß dem Fegfeur, gleichwie er solches auf hundert Weis vermag, heraus helffen. Fünfftens: Wann jemand sich auf 8. Jahr einschliessen ließ in einer ungemein schwären Gefängnuß, also, daß er ihme nicht helffen kunte zur Zeit seiner Gefängnuß, doch mit gewisser Versicherung, er wurde dardurch nochmahls mit einem herrlichen Königreich auf 1000. Jahr beglückt werden: Wer kunte einen solchen verargen, und selben beschelten, daß er sich wider das Gesatz der eigenen Liebe in die äusseriste Noth gesetzet habe auf eine Zeit lang, dardurch ein so hohe, so langwürrige Glückseeligkeit zu erhalten. Genug seye dises auf den ersten Einwurff. Denen übrigen wollen wir um ein gutes bälder den Garaus machen.

Auf die zweyte Einwendung antworte ich mit verneinung, daß, wann die Darschenckung aller künfftigen Genugthuungen nicht sündhafft wäre, so wäre solches darum wahr, weilen sie einen neuen Staffel der Gnad verdienet: sonder sie ist, und bleibet kein sündhaffte Sach, weilen, daß sie was unordentliches einschliesse, keines Weegs gründlich kan dargethan werden; und anderen theils auch die läßliche Sünden nicht ohne Noth müssen gemehret werden: hôc suppoſitô nach diser, also gesetzten Wahrheit, wird erst dises Acts hoher Verdienst dargethan: Dann ein Act von deme nicht genugsam vorhero bekannt, daß er nicht simpliciter unsündhafft, kan niemahls hoch verdienstlich erwisen werden.

Antwort auf die dritte Einwendung: Ich verneine, daß jener, der alle seine künfftige Genugthuungen den Seelen darschencket, also beschaffen seye, daß er lieber wolle, ein anderer gelange zur Ansehung GOttes, als er: Das ist falsch. Sage mithin, er seye nur also beschaffen, daß er wolle, es sollen andere, und mehrer vor ihm dahin gelangen, doch mit seinem grösten Nutzen, damit er nachmals wiewohlen etwan was spåters durch die gantze Ewigkeit hindurch desto klårer erkennen, inbrünstiger lieben, und loben möge seinen GOtt; eben darum, weilen er zu einem höheren Himmels-Staffel wird befürderet werden, durch eben den Verdienst diser seiner Lieb und Barmhertzigkeit-vollen Darschenckung aller seiner künfftigen Genugthuungen; welches nit die geringste Unordentlichkeit in sich schliesset. Wie aus dem bißhero besagten genugsam erhellet, ja zu sonderer grösseren Ehre GOttes gelanget, wie für sich selbst klar genugsam ist.

Antwortet auf die vierte Einwendung: Wiewohlen wir andere Mittel bey Handen

den haben, denen Seelen zu helffen so helffen doch wenige so vil, als die Darschenckung aller künfftigen Genugthuungen; wenig seynd von einer so hoch verdienstlichen Art, als wie dises: Kan also dises vor anderen ohne eintzige Unordnung auch mit Gefahr eigenes längeren Fegfeurs gantz wohl und vernünfftig erwählet werden; weilen wir durch eben dise Darschenckung uns selbst die Gnad allhier, und alldort die künfftig ewige Glory um ein sehr merckliches mehren werden.

Antwort auf die zwey erste Bestättigungen, so entlehnet worden von den Rechten, welche als ungültig verwerffen die freywillige und unwiderrufliche Darschenckung aller sowol gegenwärtigen, als künfftigen Güter: Wie auch die Darschenckung der gantzen Erbschafft, so gäntzlich alle Güter des Testament-Machers in sich schliesset: Auf dise zwey Bestättigungen antworte ich, daß ein dergleichen Invalidirungs- oder Ungültigmachungs-Gesatz gemachet worden von denen Menschen, wollen die Gegner für gewis wissen, und entzwischen ich auch nicht in Abred stelle: Woher aber wissen sie, daß ein gleiches Gesatz auch gemachet GOtt wider die Darschenckung aller künfftigen Genugthuungen: Gewißlich das Widerspihl erhellet vil mehr aus deme, was wir bishero beygebracht. Wann aber der Gegner ohne weitere Ursach behaupten will: Weilen erst gemeltes Invalidirungs-Gesatz gemachet worden auf Erden, eben darum habe GOtt ein gleiches gemacht wider die Darschenckung aller zukünfftigen Genugthuungen im Himmel, so wird ich mit weit besseren Fug also schlüssen: Die irrdische Fürsten haben gemacht ein sehr scharffes Gesatz wider die Schützen des auch freyen Wilds: also auch GOtt; so ja lächerlich. Drittens antworte ich: Die Gesatz verwerffen als ungültig dergleichen Darschenckungen aller auch künfftigen Güter, weilen sie erweisen können, daß dergleichen Darschenckung widerstrebet den guten Sitten, transeat; ich sage transeat, jenes wegen so ich bald aus Suario auf die Bahn bringen werde: und verneine zugleich, daß in der Darschenckung aller künfftigen Genugthuungen etwas denen guten Sitten widriges unterlauffe. Viertens schlüsse ich also: die Rechten kunten dergleichen Darschenckung der zeitlichen mit nichten verwerffen, wann sie nit gründlich darfür hielten, dergleichen Darschenckung aller Güter seye eintweders was unordentliches, der gesunden Vernunfft widriges ab intrinseco von innen her; oder ziehe gemäß sattsamer Erfahrnus etwas den guten Sitten widriges nach sich. Nun aber kan nichts dergleichen erwisen werden wider die Darschenckung aller künfftigen Genugthuungen für die Seelen; mithin kan auch dise nicht verworffen werden als ein Act, den GOtt noch gelten lasse, noch anzunehmen beschlossen habe. Fünfftens endlich lasse ich reden den grossen Lehrer Suarez, dessen Wort L. 2. de juram. c. 23. n. 7. also lauten: Privare se testandi libertate etiam directè, si fiat spontè & in favorem tertii, non est intrinsece malum contra rationem naturalem, neque invenitur prohibitum lege positiva obligante sub reatu culpæ, tum etiam quia multò minùs id est contra bonos mores, quando non indirectè sed per consecutionem quamdam amittitur facultas testandi. Sic enim Religiosus profitendo fit incapax ad testandum, & qui in opera pia expendit omnia bona sua, sibi consequenter adimit facultatem testandi igitur etiamsi quis donando omnia præsentia, & futura se privat potestate testandi, ex hoc solo capite non statim actus efficitur malus, si aliàs donatio honestam causam, & debitas circumstantias habeat. Zu teutsch: Sich freywillig berauben der Freyheit Testament zu machen, und dises zu Nutz des drittens, ist seiner Natur nach nicht übel; noch wider die natürliche Vernunfft; wird auch nicht unter einer Sünd von einigem lege positiva, wie die Schulen es benamsen, irgends verbotten gefunden: theils auch, weilen solches noch minder zuwiderlauffet denen guten Sitten, wann solche Freyheit ein Testament zu machen ihme selbst jemand benimmet nur per consecutionem durch eine Erfolgung aus was anderen. Also wird ein Ordens-Mann durch seine Profession untüchtig ein testament zumachen, und der alle seine Güther zu heiligen Unternehmungen ausgespendet, benimmet einfolglich ihme selbst die Macht ein Testament zu machen. Dahero (wohl gemercket) dahero etiámsi quis donando omnia præsentia & futura, wann schon jemand durch Darschenckung aller gegenwärtig- und künfftiger seiner Güteren sich beraubet der Macht zu testiren, ist ein solcher Act, oder eine solche Darschenckung aus diser Ursach nit gleich übel, wann die Darschenckung im übrigen einer löblichen Ursach, und mit gebührenden Umständen bekleidet ist, So vil Suarius: Subsumo: atqui unsere Darschenckung aller künfftigen Genugthuungen geschicht aus bestem Zihl und End; kan also keiner sträfflichen Verschwenderey oder

Unfürsichtigkeit, noch eines anderen tadelhafften Umstands überwisen werden; einfolglich ist dise Darschenckung nit übel, oder auch nur läßlich sündhafft.

Antwort auf die dritte und vierte Bestättigung. Wann wahr ist, daß in unserem Gewalt nicht stehe denen Seelen zu schencken die Genugthuungen unseres verstrichenen Lebens; alsdann ist dises wahr darum; weilen wir müssten haben ein Privat-Schatz der hinterlegten Genugthuungen, so entschiden wäre von dem allgemeinen Kirchen-Schatz der hinterlegten Genugthuungen; die noch uns selbst, noch anderen jemahls angewendet unfruchtbar bißhero verbliben wären; und zu solchem Privat, oder sonderbaren Schatz der hinterlegten Genugthuungen wir haben müßten den Schlüssel, oder so eines, die Macht mit selben zu walten, entschiden von dem Päbstlichen Schlüssel; in dessen Zulassung manche Beschwernus gefunden wird. Kein dergleichen Beschwernus aber wird gefunden bey der Darschenckung aller eigenen künfftigen Genugthuungen: Ist also kein Gleichheit, so was zur Sach machte, zwischen der eingewendeten, und jener; die wir verfechten, Darschenckung unser künfftigen Genugthuungen. Auf gleiche Weis beantworte ich die vierte Bestättigung: Und sag wann wahr ist, daß in unserem Gewalt nicht stehe, jene Hülffs-Mittel, welche nach unserem Tod werden für uns von anderen entrichtet werden, anderen Seelen zu übereignen, und zu überlassen; so dises darum wahr; weilen noch zu unserer Lebs-Zeit, noch nach unserem Tod die Hülffs-Mittel stehen in unserem Gewalt, und in unserem Dominio, sondern dem herrschafftlichen Gewalt dessen, so sie entrichtet, unterworffen seynd; der einfolglich alleinig darmit schalten, und walten kan. Weilen aber kein dergleichen Ursach streittet wider die Darschenckung aller künfftig-eigenen Genugthuungen, liget abermal am Tag, daß die letztere Bestättigung gäntzlich entkräfftet darnider lige. Hab auch nicht umsonst hinzu gesetzet die Wörtlein: Wann wahr: Dann von der H. Theresia wird gelesen, daß sie alle ihre vorhergegangene anderen nicht angewendete Genugthuungen, einer gewissen Seel geschencket habe: Ein gleiches wird auch gelesen von anderen, auch von einem hoch erleuchten Mann unserer Gesellschafft; daß er anderen Seelen vorhinein alle heilige Messen, und Rosenkräntz, so nach Gebrauch unserer Gesellschafft für eines jeden Verstorbenen Seel pflegen entrichtet zu werden, freygebigist geschencket habe. So fern du mich aber villeicht fragest, was dann hierinfalls in praxi zu üben? so rathe ich dir, wann dich je die Liebe gegen denen im Fegfeuer liebwürdigisten Seelen so weit treibet, schencke ihnen auch alle Genugthuungen deines vergangenen Lebens, wie auch jene, so nach deinem Tod von den Lebenden dir werden zugeeignet werden, unter Bedingnus, wann es GOtt gefällig, und die Seelen deren fähig; oder so eben eines, wann solche denen Seelen darzuschencken stehet in deinem Gewalt. So fern solches in deinem Gewalt nicht stehen sollte, wird GOtt gleichwohl deinen guten Willen nit unbelohnt lassen.

Antwort auf die fünffte Bestättigung, was den Spruch des Gerson anlanget; schreibet er selbst: videtur esse temeritas, es scheinet eine Vermessenheit zu seyn, und nit, est, es ist eine Vermessenheit; mit welchem er genugsam an Tag gibet, daß er nit Ursach genugsam finde, darzuthun, es seye eine Vermessenheit. Andertens verneine ich, daß jener, so alle künfftige Genugthuungen den Seelen schencket seye also beschaffen, gleichwie jener, der bittet, daß eines anderen Fegfeuers Straff ihme aufgeburdet werde. Sintemahl der alle künfftige Genugthuungen darschenckende Mensch aus Lieb zu denen Seelen, selben zwar das seinige schencket, doch mit der gewissen Versicherung einer herrlichen Belohnung, und darzu mit einer bestgegründeten Hoffnung, GOTT, der dem Barmhertzigen Barmhertzigkeit verheissen, werde ihm also barmhertzig seyn, daß er ihn auch bäldist, gleichwie ihm solches auf tausenderley Weis leicht möglich ist, aus denen Fegfeurs-Flammen helffen werde. Wann aber alles dessen ungeacht unserer, denen Seelen günstigen Meynung des Gersons *videtur*, es scheiner, auch nur im geringsten in Weeg stunde, so wurd billichist dasselbe für nichts geachtet, und bey Seits gesetzet wegen alles desjenigen, so bißhero fürgebracht worden von uns. Beschliesse mithin dise meine, gleichwie unser Gegner eine der seine Widerlegungen beschlossen hat mit denen Worten des H. Dionysii Alexandrini apud Eusebium 7. hist. c. 19. hominem reveror, veritas tamen multò amicissima est, & omnibus rebus meritò anteponi debet, ac si quid rectè dicatur, laudandum quidem illud sine invidia; sin quidquam parùm sincerè & integrè scriptis mandatum, hoc cum diligentia & disquirendum, & coarguendum.

Such-

Buch-Taffel

Deren in diſen Predigeriſchen Abhandlungen enthaltenen merckwürdigiſten Worten und Materien.

A

Ablaß-Zetl der Kleinſte überweget ville Summa-Gelts. 139.
Ablaß von viertzig-von hundert Tagen, was er außmache. 140.
Iſt nit zu verſaumen. 142.
Monathlicher, deſſen Unterſchid von anderen Ablaßen. 310.
Was für Stuck ſolchen zu gewinnen erforderet werden. 311.
Deſſen Nutzlichkeit für die arme Seelen. 311.
Abtödung, derſelben zweyerley Gattungen. 387.
Fruhmorgige. 388.
Abweſenheit nothwendige von Heil. Meß, wie zu erſetzen. 367.
Eines Dings ſo ſchmertzlicher, je gröſſer deſſen Verlangen. 125.
Ach und weh auß der Ehe. 144.
Allmoſen iſt ein einträglichiſte Kunſt. 68.
Kleines der armen ſicht GOtt für groß an. 178. 179.
Iſt zu erſetzen mit Geiſtlichen Liebs-Wercken. 186
Kräfftiges Mittel zur Bekehrung. 12.
Iſt das gröſte für die arme Seelen. 157
Wird dem jungen Tobiä ſtarck eingebunden. 177
Vermehret die zeitliche Güter. 181
Wird vergröſſert durch den guten Willen. 182
Und kräfftiger durch wohl geneigte Hurtigkeit. 183
Freudiges iſt vollkommen. 184
Auch unwilliges bekehrt den verſtocktiſten Geitzhals. 232
Nutzet mehr denen armen Seelen, als dem es mitgetheilet wird. 320
Dienet vil zur Genugthuung. 320
Hindert die Straff-GOttes. 321.
Bringet auch zeitlichen Gewinn. 323
Anmüthigkeit außführliche der erlößten armen Seelen Danckbarkeit. 241
Anſchauung GOttes iſt über alle Glückſeeligkeiten. 124
Arme Leut können den Abgang deß zeitlichen Allmoſen erſetzen mit dem geiſtlichen. 186
Ihr reiches Allmoſen 177
Arme Seelen verdienen von uns den Geiſt der wahren Lieb. 39
Haben nöthig unſerer Barmhertzigkeit. 42.
Verſöhnen uns die Göttliche Gerechtigkeit. 106
Erbitten uns anſtändige Gnaden. 109
Seynd getreuiſte Vergelter ihrer Erlöſung. 101
Erlößte gleichen dem ringenden Jacob mit dem Engel. 108
Und in ihrem Augen-wehe dem Job. 131
Erbitten dem Erlöſer die Gnad der Bekehrung. 233
Stehen ihren Gutthäteren bey im Tod-Beth. 235
Armſeeligkeit über Armſeeligkeit der armen Seelen. 42
Aufenthalt vom Himmel gröſte Peyn der armen Seelen. 257. 260
Auflöſung leichte der feurigen Seelen-Band. 132
Aufopfferung aller Genugthuungen, für die arme Seelen im Fegfeur was ſie in einem Jahr GOtt für Glory bringen. 63
Bringet dem Darſchencken keinen Schaden, ſonderen unvergleichlich gröſſeren Gewinn. 64
Begreiffet in ſich alle Theologiſch- und ſittliche Tugenden ibid.
Erlanget von GOtt ſonderliche Gnaden zum Seelen-Heyl. 65.
Iſt bey GOtt in gröſtem Verdienſt. ibid.
Reitzet die Freygebigkeit GOttes. 66.
Iſt die einträglichiſte Handlſchafft. 67
Bringet keinen Abgang der eignen Abbüß-

büßung, und Versöhnung. 70
Ist die gröste Genugthuung selbsten. ibid.
Versicheret des eignen Heyls. 50
Augenblick wie lang im Fegfeur. 208
Augen-wehe der armen Seelen übertrifft alle Peyn und Marter diser Welt. 131
Außlegung guter Meynungen der Ablaß-Gebetter. 142
Außreden leere einiger Christen von der Hülff der armen Seelen im Fegfeur. 226
Aussäung des bösen Saamen zur Zeit der geistlichen Schlaff-Sucht. 469
Ausschluß der armen Seelen vom Vatterland was für Peyn. 255

B

BArmhertzige werden von GOtt geseegnet. 173
Barmhertzigkeit ihre Beschreibung. 1.
Ist ein muthmassliches Vorzeichen der ewigen Glückseeligkeit, und Gnaden Wahl. 1. 2.
Noch mehr die gegen denen Abgeleibten. 7
Sie bewahret von der Höll. 5.
Dessen annehmliche Geschicht. 6.
Sie überhöhet das Gericht. ibid.
Ist der kürtziste Weeg zum Himmel.
Geistliche wird der leiblichen dreyer Ursachen halber vorgezohen. 8.
Die denen armen Seelen erwisene schliesset in sich alle Geistlich- und leibliche Werck der Barmhertzigkeit. 9
Sie ist die himmlische Quartier-Meisterin 10
Christus verheisset ihr das ewige Heyl. ibid.
Sie wuchert GOtt selbsten. 11.
Sie bezwinget ihn. 25
Sie verdienet die Gnad der härtisten Bekehrung der Sünder. 231
Die Göttliche stehet vest für die Barmhertzige. 240. 248.
Die gegen den armen Seelen machet uns gleich JESU Christo dem Sohn GOttes. 287
Bedencken, zu was Zihl und End das Allmosen begehret werde. 185
Belohnung der Werck der Barmhertzigkeit. 174
Des Allmosen geben. ibid.
Der Aufopfferung unser Genugthuungen. 67
Begird der Seelē nach GOtt wie groß. 125
Ist gleich der Durst der Hirschen. 126
Beharrlichkeit Englische im Guten, wie nothwendig sie seye zur Erlösung der armen Seelen 24
Sie bezwinget endlichen GOtt selbsten. 25
Beraubung des Ansehens eines annehmlichisten Orts wie peynlich. 257
Der Anschauung GOttes ist peynlicher als hundert feurige Höllen. 130
Beschaffenheit der Armen des grossen Spitals. 167
Des fünfftäglichen Brods für das unterirrdische grosse Spital. 170
Des Seegens für die Gutthäter dises Spitals 173
Beschämung der Liebloſen Ehegatten nach dem Tod des Mitgesorten. 150
Beschleinigung JEsu Christi in Erweckung der Todten. 210
Beschreibung der Schmertzen und Kranckheiten des Jobs. 168
Bestraffung der Verweilung zur Hülff der armen Seelen. 216
Deren unbarmhertzigen Christen. 227
Betrübnuß der Mutter Tobiä wegen Abweesenheit ihres lieben Sohns. 128
Bewegungen zur Barmhertzigkeit. 229
Beweg-Ursachen drey gern Allmosen zu geben. 184
Denen armen Seelen mit Ablaß beyzuspringen. 139
Ihnen behend zu helffen. 215
Leicht zu verzeyhen denen Feinden. 163
Gern Allmosen zu geben. 181
Beyspihl schönes der Lieb des Nächsten in JEsu Christo. 60
Der geistlichen Barmhertzigkeit. 69
Die arme Seelen zu trösten. 49
Der ehelichen Lieb gegen dem Abgeleibten Ehegatt. 150. 154
Seinem Feind zu verzeyhen zur Erlösung des Unschuldigen Seel. 162
Des Allmosengeben im heil. Martino. 183
Des freudigen Allmosen-Gebens. 184
Der Lieb in Dario. 217
Der Barmhertzigkeit im Samaritano. 220
Der Erlösungen von der Sclaverey. 228
Des Abbruchs in einem heil. Abbt. 27
Blut JEsu Christi kräfftiger Trunck für den Durst der armen Seelen. 190
Schreyet zu GOtt Vatter um Barmhertzigkeit. 115
Brodt gesäuertes ein Sinnbild der Abtödtung. 170
Ungesäuertes ein Sinnbild der Gedult. ibid.

Subcineritius, oder unter Aaschen gebachenes ein Sinnbild der innerlichen Tugends-Ubungen. 172
Beantwortung der Weißthumen der Gegner übel befußten Meynungen. 584

C.

CHristus unser Fürsprecher, bey dem himmlischen Vatter. 106
Ciceronis Zuruckkehr sehr freudig denen Römeren. 314. & seq.
Communiciren ist zur Genugthuung JEsum Christum aufopfferen. 307
Communion monatlicher Erklärungen. 306
Ist eine herrliche Glaubens-Ubung. ib.
Eigenthumliche Bekantnuß des höchsten Geheimnuß. ibid.
Mächtige Krafft zur Erlösung der armen Seelen. 308
Vermög des vollkommenen Ablaß ihnen sehr gedäulich. 313
Bringet dem Communicirenden doppleten Nutzen. 314

D.

DAnckbarkeit mehr als Christliche eines Türcken. 236
David ein Beyspihl der Sanfftmuth. 158
Distel und Dorn bringen süsse Seelen-Frücht. 350
Drey für ein Erlösung. 229

E.

EDles Gemüth liebet vor allem die Freyheit. 28
Ehegatt abgeleibter begehrt nur das überflüßige. 146
Der Lebende lasset zuweilen auch dises nit erfolgen. 149
Diser gleichet denen Josephs-Brüdern. 153
Eigne Ehr und Ruhm sollt seyn ein Antrieb die arme Seelen zu trösten. 45
Einwendung der Gegner dises Predig-Wercks, sambt der Beantwortung. 571
Elend. vom Vatterland, was für Qual, und Peyn. 254
Engel, seynd unsere wahre gute Freund. 102
Englischer Eyfer wie nothwendig zur Erlösung der armen Seelen. 20
Erben seynd gefährliche Executores testamenti. 446
Erfahrnuß des Ubels machet Mitleyden. 238
Ehren Gaab würcket alles aus. 120
Ergebung gäntzliche in den Willen GOttes der armen Seelen im Fegfeur. 83
Erinnerung treuhertzige der Todten an die Lebendige. 533
Erkantnuß der eignen Schuld gröste Peyn der armen Seelen. 31
Wie auch deren vernachläßigten Gnaden. ibid.
Ermahnung an die Seelsorger, und Prediger. 556
Erndt und Frücht-Schnidt reicher für Todte, und Lebendige. 386
Erlöser einer eintzigen armen Seel, was für Gnaden vom Himmel er zu hoffen habe. 346
Erlößte eintzige Seel wird ihren Gutthäter nit zu Grund gehen lassen 376
Erlößte Seelen haben alle Eigenschafften eines aufrichtig guten Freunden. 103
Gleich unseren heiligen Schutz-Englen. ibid.
Übertreffen selbige eines Theils in dem geneigten Willen zu helffen. ibid.
Einige auch mächtiger ihren Erlöser zu erretten von der Höll. 104
Erlösung der armen Seelen aus dem Fegfeur übertrifft alle irrdische Erledigung. 32
Wie leicht sie seye. 34
Was für Gewinn der Erlöser darvon habe. 35
Ist über die Erlösung aus der Tartern Gefangenschafft. ibid.
Wie reichlich sie von GOTT belohnet werde. 36
Kan geschehen mit kurtzem Gebett. 117
Einer eintzigen bringet mehr Freud im Himmel als die Bekehrung eines Sünders. 342
Wie freudig sie denen Englen seye. 343
Erscheinung viler armen Seelen. 44
Ersetzung der leiblichen Allmosen. 188
Eyfer schreyet GOtt starck in die Ohren. 22
Wird erfordert zum Todten erwecken. ibid.
Also auch zum Seelen erlösen. 23
Wird bewährt durch eine schöne Geschicht. ibid.
Grosser Philippi Königs in Spanien um die Ehrenbiethigkeit in der Kirchen. 129

F.

FAsten recht beschaffene speiset trefflich wohl die arme Seelen im Fegfeur. 265

Fasten wie sie müsse beschaffen seyn. 270
Dienet als ein Genugthuungs-Werck vil zur Hülff der armen Seelen. 265
Der Niniviter, wie kräfftig. 269
Erfordert drey Stuck umb vollkommen zu seyn. 270
Ist auch im Brauch bey denen Heyden. 273
Fasten-Hunger bitterer ist eine süsse Speis für die arme Seelen im Fegfeuer. 264
Fegfeuer ist denen armen Seelen das bitteriste Elend. 254
Ist wie ein Inquisitions-Gericht. 78
Gleich dem Scharff-Richter in einer Tortur. ibid.
Gleichet dem scharffen Scheer-Messer bey dem Ezechiel. 79
Langes für mindiste Mängel. 91
Ist gleich einem tobenden Meer. 119
Ist ein grosses Spittal. 167
Dessen Peynen, wie groß sie seyen. 59
Feigenbaum ein Figur, und Sinn-Bild der Barmhertzigkeit. 4. & seq.
Fehler unverantwortentlicher der unbarmhertzigen Reichen. 318. 322
Wie selbiger beschaffen seye. 319
Fest-Täg heilige, und gebottne, wie sie zu halten seynd. 368
Zu Nutzen der armen Seelen im Fegfeuer. ibid.
Mit was für Frucht und Nutzen seiner selbst. 370.
Feuer irrdisches ist nur ein gemahlnes Feuer gegen dem Fegfeuer. 80
Fieber-Hitz der armen Seelen im Fegfeuer. 146
Figur schrifftliche des Beystand der armen Seelen im Tod-Beth. 237
Formular täglicher Aufopferung. 19
Freund getreuer hat nichts seines gleichen. 101
Freund-Stuck herrliche des Chusai, Abrahams, und Epaminondæ. 105
Item Jonathæ gegen David. 107
Freygebigkeit GOttes gegen denen hülffreichen Gutthätern der armen Seelen. 66
Freyheit verlangen die arme Seelen über alles. 29
Wie schätzbar und herrlich selbige seye. 34
Fruchthäuffige der Abtödtung. 394
Fund sinnreicher eine Bittschrifft sicher anzubringen. 115
Fünff tägliche Brod für das grosse Spittal. 166
Fürbitt mächtigiste JEsu Christi. 109
Und der armen Seelen für ihren Erlöser im Todt-Beth. 239
Fürsprechung kräfftigiste des göttlichen Oster-Lamm. 114
Desgleichen der erlösten armen Seelen. 106

G.

Gebett ist denen Gerechten der Himmels-Schlüssel. 21
Kräfftiges für die arme Seelen im Fegfeuer. 242
Erfordert den Gnaden-Stadd. 243
Das kräfftigiste nach Empfahung des heiligen Altars Sacrament. 246
Muß mit dem Leyden und Verdiensten JEsu Christi vereiniget werden. 249
Für seine Feind ist das kräfftigiste, 161
Im Stand der Todt-Sünd dienet es nichts zur Genugthuung. 243
Sondern ist eine falsche, und ungangbare Müntz zum Heyl. ibid.
Nach der heiligen Communion übertrifft es andere. 246
Allgemeines wie kräfftig für die arme Seelen. 328. 335
Hindert die Rach GOttes. 329
Gedächtnus der armen Seelen, warumen an aller Heiligen Abend. 344
Deroselben hingegen der auch geringsten ihnen erwisener Gutthaten. 426
Gedult bringt grossen Nutzen denen armen Seelen. 355
Noch mehr denen aufopfferenden. ibid.
Wie nutzlich sie seye zur Genugthuung für eigne und andere Sünden. 187
Ihre Beschreibung ausführliche. 351
Mit Gedult ist alles zu übertragen nach dem Beyspihl der armen Seelen. ibid.
Die vollkommniste ist nach dem Beyspiel der armen Seelen. 354
Grosse eines heydnischen Hoff-Herren. ibid.
Vollkommene wie kräfftig zur Genugthuung. 355
Schliesset in sich groß- und vile Tugenden. 357
Ist das nächste Opffer nach dem heiligen Meß-Opffer. 358
Gefangenschafft Egyptische des auserwählten Volcks ein Sinnbild der armen Seelen. 113
Noch weit entsetzlicher ist der armen Seelen. 29
Gefängnus der armen Seelen ist über alle Gefängnussen. 28
Wie hart, und schwer solche gefallen seye Stuartæ der Königin aus Schottland. 260
Geist des Seelen-Eyfers ist ein GOttes Geist. 38
GOttes Geist sollte beseelen alle unsere Werck. 18

Geist wie groß dessen Barmhertzigkeit? 42
Geistliche Allmosen zur Ersetzung der leiblichen 186
Geitz schadet auch zeitlichen Gütern. 324
Geitzhals, dessen sittliche Bestraffung. 322
Geschicht entsetzliche von Vorschiebung der armen Seelen Hülff. 217
Erbärmliche von der Sclaverey. 228
Geschwind helffen ist doppelt geholffen. 216
Gewißheit entzündet die Begierd, und Verlangen. 126
Glaubens-Art bey der heiligen Communion mit anderen Tugends-Ubungen vermehret unglaublich den Verdienst. 307
Gleicher Stand macht Mitleyden. 27
Glieder, wie eines dem anderen hilfft. 48
Glory grosse GOttes aus einen eintzigen Liebs-Act einer erlößten Seel. 63
Gnaden-Stand wie nothwendig er seye, denen armen Seelen zu helffen. 14
GOtt sihet auf das Hertz, und nit so hart auf das Werth. 16
Würcket alles zum guten unserer Seelen. 39
Schlagt denen armen Seelen nicht ab. 110
Gottloser Menschen Schlacht-Opfer seynd dem HErrn ein Greul
Grausamkeit der Brüder Joseph. 153
Grimmen GOttes in dem Fegfeuer. 88
Grösse der Freud im Himmel über ein eintzige erlößte Seel. 342
Der Peyn der armen Seelen im Fegfeuer. 32
Grund-Ursachen der denen armen Seelen nit gar günstigen Meynung. 580
Guter Willen wie GOtt gefällig er ist. 179
Gutwilliges Allmosen auch kleines ist vor GOtt das gröste. 182
Güte GOttes in Genehmhaltung unserer auch mindisten guten Wercken. 296
Gunst für Freud. 341
Grosser vom Himmel für den Erlöser armer Seelen. 345

H.

Harthigkeit des Lebenden gegen den abgeleibten Ehegath. 151
Häupter hohe haben höhere Schutz-Engel. 104
Heilige werden unser Unbarmhertzigkeit gegen denen armen Seelen bey Gericht GOttes anklagen. 300
Heldenmüthige Ubermaas der Liebe. 51
Hertz ohne Rach, was für ein grosses Opfer für die arme Seelen im Fegfeuer. 157
Lieb-volles gegen seine Feind, wie GOtt angenehmes Opfer für die Abgestorbene. 160
GOttes, wie geneigt, seine liebe Geschöpf von ihren Armseligkeiten zu erretten. 336
Hertz-Opffer grosses für die arme Seelen. 156
Heyden beschämen die Christen mit ihrer Erbarmnuß. 45
Hülff der armen Seelen bewahret den Menschen vor Ungnad GOttes. 230
Bringt einen guten Todt. 235
Kürtzet ab das eigene Fegfeur. 238
Der Lauen, obschon Gerechten nutzet wenig denen armen Seelen. 21
Gereichet zur Glory des H. Geists. 49
Der Elteren gegen ihren abgeleibten Kinderen je leichter sie ist, je sträfflicher deroselben Nachläßigkeit. 91
Wie leicht sie ist. 148
Himmel allein und eintzig, Fegfeur genug. 253
Dessen Schönheit kan abgenommen werden aus der Schönheit des beschribenen Jerusalem. 258
History von einer wunderbarlichen Erlösung einer armen Seel. 182
Vom freudigen Allmosen geben. 184
Von freundlicher Lieb gegen den Armen. 185
Historisches Beyspihl des Mitleyden GOttes gegen denen Durst leydenden Menschen. 189
Gesicht von der Krafft des heiligen Meß-Opffers zur Erlösung viler tausend armen Seelen. 191
Hitz-Geist des Fegfeurs, wie selbiger beschaffen seye. 79
Hürschen ein Beyspihl der ehelichen Gegen-Lieb. 144

J

JEsus Christus verlasset keinen Erlöser einer eintzigen armen Seel. 384
Liebet inniglich die arme Seelen. 383
Job das Formular der Barmhertzigkeit. 3.
Seiner Schmertzen, und Kranckheits Beschreibung. 168
Jonas ein Sinnbild der armen Seelen im Fegfeur. 190
Dessen Errettung aus dem Wallfisch ist erfolget auf die Verheissung des Opffers. 191

K.

KEnnzeichen trostreiches eines ausserwählten Schäfleins. 375
Kind unschuldiges stillet das Ungewitter auf dem Meer. 119
Klag der Todten über das unnutze Klagen der Lebenden. 175

Klag der abgeleibten Kinder über das Klagen und Weynen der Elteren. 178
Harte und billiche der abgeleibten Elteren wider ihre Lieb-vergessene Kinder. 86
Der verstorbnen Ehegattin. 151
Billichiste der Abgestorbnen. 278
Klugheit in Verweisung der Verschwenderey Neronis. 134
Krafft des heiligen Meß-Opffer, sonderlich zur Erlösung der armen Seelen. 191
Des Gebetts eines Gerechten. 245
Des Gebetts zur Communions-Zeit Orths halber. 246
Grosse der kleinisten guten Wercken die Peyn und Straff des künfftigen Fegfeurs auszulöschen. 299
Künheit wundersame eines Römischen Raths-Herrn gegen dem Kayser. 132
Kirchen-Schatz unendlicher aus Christi Blut, und der heiligen Gut. 132

L.

LAchen im Sünden-Stand wie theur zu bezahlen. 522
Lamm GOttes ist der Loos-Groschen der armen Seelen. 117
Langes Fegfeur für geringste Mängel. 91
Langwüriges Bald des Fegfeurs. 200
Langwürigkeit schröckbare der von uns vermuthlichen Peyn des Fegfeurs. 201. & 204
Langwürigkeit der Straff jetzigen Lebens zeiget an die Langwürigkeit der Peynen des Fegfeurs. 201
Wird abgenommen aus dem Sinn und ertheilten Ablassen der Kirchen. 202
Der fegfeurlichen Peynen warumen sie von GOtt verordnet. 204
Wird bestättiget durch den Ausspruch der erscheinenden Seelen. 203
Wird abgenommen aus der Menge läßlicher Sünden. 203
Leere Entschuldigung der Christen von der Hülff der armen Seelen. 224
Leichtigkeit den Zorn GOttes zu besänfftigen. 298
Leyden höchst verwunderliches der armen Seelen im Fegfeur. 81
Lieb vollkommner Beschreibung. 57
Zu dem Vatterland. 58
Grosse des heiligen Kaysers Henrici zu denen unschuldigen Kinderen. 61
Menschliche überschreittet gemeiniglich ihre Schrancken. 39
Der Wohlgewogenheit zu GOtt ist in denen armen Seelen grösser, als der eigenen übernatürlichen Lieb. 127
Heldenmüthige Hugolini Grafens Sohn gegen seinem Vatter. 91
Kindliche zweyer heydnischen Brüderen zu ihren Elteren. 96
GOttes reine übertrifft in denen armen Seelen unendlich die Liebe der Begirlichkeit. 127
Der Feinden ist das verdienstlichiste durch Genugthuung. 161
Grosse des heiligen Ignatii gegen seinem Bestehler. 219
Viler Elteren nur leibliche zu ihren Kinderen. 278
Mehr als vätterliche GOtt des Vatters zu denen armen Seelen. 286
Innbrünstigiste GOtt des Heil. Geists zu denen armen Seelen. 293
Liebhaber kan nichts abschlagen. 114
Liebs-Innbrunsten zu GOtt einiger heiligen Seelen. 128
Liebs-Opffen täglich, und Feyrtägliches für die arme Seelen. 360
Liebs-Stuck des Nächsten vollkommenes. 59
Gröstes der heiligen Ludwinæ gegen den armen Seelen. 59. & seq.
Liebs-Werck erwisene denen armen Seelen machen uns gleich GOtt dem H. Geist. 290
Lob-Spruch der Liebe des Nächsten aus dem Mund JEsu Christi. 59
Loos-Geld erkleckliches des heiligen Altars-Opffer für die arme Seelen. 116

M.

MAcht menschliche, in wem sie die Englische übertreffe. 14
Einer erlößten Seel wie groß sie bey GOtt. 110
Der armen Seelen sich danckbar zu erzeigen. 428
Manna, oder Himmel-Brod ist ein Sinnbild der heiligen Meß-Hörung. 172
Maria die gebenedeyte Jungfrau, und Mutter GOttes, wie fast geneigt zu denen armen Seelen. 345
Liebet hertziglich deroselben Erlöser. 380
Ist ein begierigiste Mutter nach ihrer Erlösung. 381
Liebet zärter die arme Seelen als andere Mütter ihre Kinder. 381
Meynung übernatürliche ist nothwendig zu allen vollkommenen Wercken. 17
Tägliche die Ablaß zu gewinnen wie nutzlich. 142
Meldung blosse der Ublen, wie nachdrucklich sie seye bey einem Liebhaber für den Geliebten. 338
Menge der armen Seelen im Fegfeur. 43

Meß heilige ist ein Gesandtschafft der Kirchen zu GOtt. 365
Grosser Frucht der Beywohnenden. 366
Meß-Hörung wie nutzlich denen armen Seelen. 361
Von was für Frucht. 362
Derselben gute Weiß und Manier. 362
Wie, und wann sie für die arme Seelen aufzuopfferen ist. 363
Meß-Opffer ist die vollständige Ersetzung der Göttlichen verletzten Ehr. 118
Eintziges erlöset unzahlbare Seelen aus dem Fegfeur. 117
Eintziges übertrifft alle GOtt erwisene Ehr-Bezeugungen. 118
Eintziges erlöset eine unzahlbare Menge Seelen. 191. & seq.
Milderet die Strengheit der Göttlichen Gerechtigkeit alten Testaments. 192 & seqq.
Mittel gern Allmosen zu geben. 181
Mittler zwischen GOtt und denen armen Seelen verdienet mit Moyse, was des Heil. Geists. 46
Zwischen Göttlicher Gerechtigkeit, und der Schuldigen, wie fast sie GOtt verlange. 337
Mitleydungs-würdige Peyn der armen Seelen. 84
Monath-Taffel Göttliche. 304
Nutzbarkeit für die arme Seelen aus dem Genuß diser Göttlichen Monath-Taffel. 306
Ist ein freye Taffel für die arme Seelen insonderheit. 310
Für die Communicanten selbsten. 314
Muthmaßliche Versicherung des künfftigen ewigen Lebens. 1
Moysis Lob vom Heil. Geist. 45
Müßiggang wie streng zu verantworten. 480

N.

Nachlässigkeit unverantwortliche der unbarmhertzigen Kinder gegen ihren verstorbenen Elteren. 90
Einiger lauen Priester in Erlösung der armen Seelen. 195. & seq.
Neigungen GOttes zur Barmhertzigkeit. 298
Noth bricht Eisen. 37
Nutzbarkeit der doppelten Liebs-Opffer der Feyrtags-Heiligung für die arme Seelen. 370
Nutzen der armen Seelen ist unser eigener Nutz. 100

O.

Oel-Berg ein Sinn-Bild der Barmhertzigkeit, warumen? 7
Opffer verschidene der armen Seelen. 82
Dreyfaches des Alten Testaments. 156
Schlechtes der Wittwen wie groß vor GOTT. 180
Ordnung deren Seelen, denen vor anderen beyzuspringen. 20.
Oster-Lamm Christus das beste Opffer für die arme Seelen. 117

P.

Pascha was das bedeute. 112
Peyn des Feg-Feurs höchst wunderlich. 77
Für eine Todt-Sünd ist weit grösser, als für unzahlbare läßliche. 207
Des Schadens der armen Seelen im Feg-Feur, wie groß. 123
Prasser der reiche ein Vor-Muster der Unbarmhertzigkeit. 4

Q.

Quadragen-Ablaß, was er ausmache. 140
Quaal, und Peyn aus der Grösse des entzogenen Guts. 259
Einer Adelichen Gemüths aus Entziehung des ihme zugehörigen Rechts, Reich, und Freyheit. 260
Der armen Seelen wegen Abweisungen von ihrem Himmlischen Reich. 261

R.

Rach-Stimm des vergessenen Feg-Feurs. 411
Reichthumen zu was Zihl, und End sie GOTT zukommen lasset. 319
Reu, und Leyd wie nöthig, und kräfftig vor dem Gebett. 245
Rosen-Krantz vortrefflichistes Gebett. 329
Dessen innerliche Vortrefflichkeit. 331
Wie kräfftig er für die arme Seelen. 330. & seq. 333
Täglicher ist das trefflichiste aus allen mündlichen Gebettern. 328
Für die arme Seelen was für Krafft. 332
Ist nach der Neigung Christi selbsten. 336
Einer gantzen Gemeinde was für Krafft. 334
Täglicher für die arme Seelen wie kräfftig, und GOTT gefällig. 336
Wie kräfftig er bey der Mutter der Barmhertzigkeit. 338

Ruth ein Sinn-Bild der streittenden, und Ablaß sammlenden Kirchen für die arme Seelen als ihre Hauß-Leuth. 138

S.

Saamen des guten Ersteckung durch das zur Zeit der Geistlichen Schlaff-Sucht erwachsene Unkraut. 473
Samaritan ein Schand viler Christen. 219
Seine Lieb-volle Barmhertzigkeit gegen seinen Lebenden, machet zu Schanden viler Christen Lieb-lose Unbarmhertzigkeit gegen ihren abgeleibten Nächsten. 220
Schaden grosser aus der vernachlässigten Hilff der armen Seelen. 68
Scharpff Gericht erbärmliches. 85
Schau-Brodt ein Sinn-Bild des Sebetts. 171
Schmertzen der armen Seelen übertrifft aller erdencklichen Kranckheiten Schmertzen. 167
Schönheit des Himmels erhellet aus der Offenbarlichen Beschreibung Joannis. 258
Schuld eigene vermehret den Schmertzen der Beraubung. 130
Schwere einiger lauer Priester. 194. & seq.
Schuldigkeit der Hilff-reichen Lieb gegen den abgeleibten Ehegatt. 149
Grosse denen Abgestorbenen beyzuspringen. 224
Schutz mächtiger der armen Seelen für ihren Erlöser. 102
Sonderbarer der erlößten Seelen im Todt-Beth. 104
Schutz-Engel Mittler zwischen GOTT, und den Menschen. 106
Seegen für die Barmhertzige. 173
Seelen-Fang reicher. 327
Seelen-Gefängnus über alle Gefängnus. 30
Seelen-Gönner mitleydige, seynd irrdische Himmels-Engel. 13
Seelen-Hilff muß eyfrig seyn. 21
Wie unerträglich dem bösen Feind. 47
Seelen-Ostern bäldiste vom Oster-Lamm. 112
Seelen als Mit-Glider Christi verdienen alle Lieb. 40
Erlößte wie danckbar gegen ihrem Erlöser. 37
Im Fegfeur seynd gleich der Zunfft Levi. 77
Seelen-Tröster ist gleich denen Englen. 46.
Wird gleichsam zu einem GOTT. 48
Verthätiget die Kirchen wider die Ketzer. 47
Seeligkeit der Seelen stehet in unserer Hand. 401
Straff GOttes auf diser Welt ist kaum ein Tröpfflein gegen der Fegfeurlichen Peyn. 89
Sträfflichkeit grosse der jenigen, die denen armen Seelen den in das Blut JEsu Christi verwandleten Wein abziehen, oder hinterhalten. 194
Strauß, ein Sinn-Bild der harthertzigen Eltern zu ihren Kinderen. 280
Stüffter für die arme Seelen ihr Lob, 196 & seq.
Ihr seelig- und Trost-reiches End. 197
Stüfftung für seine eigene Seel ist gut noch bey Lebens-Zeit. 450
Summarischer Begriff des heiligen Kirchen-Schatz zum Ablaß gewinnen. 133. biß 140. & seq.
Sünden Läßliche was grosses Ubel. 513
Sünder kan nichts verdienstliches Würcken. 16
Sinn-Bild der Beraubungs-Peyn. 123
Sinn-reicher Fund ein Bitt-Schrifft kräfftig anzubringen. 115

T.

Tauben aus der Archen Noë Sinn-Bild der erlößten Seelen. 236
Todt-Sünd ist ein dicke Wolcken zwischen GOTT, und den Menschen. 243
Trangsaal äusseriste der Gefangenschafft. 32
Traur falscher Beschreibung. 277
Löbliche, für die Abgestorbene. 276
Ohne aufrichtige Lieb. 277
Trunck heylsamer für den brinn-heissen Durst der armen Seelen. 189

U.

Ubel vil zugleich vergrösseren das Leyd-Weesen. 96
Ubermaaß doppelt heilige der Helden-mässige Lieb. 50
Heilige der Helden-mässigen Liebe GOttes durch Hilff der armen Seelen. 51
Heilige der Helden-mässigen Liebe des Nächsten in besagter Hilff der armen Seelen. 55

Ubermaaß der reinisten Liebe. 53. & 54
Ubung dreyfach höchst-gefährlich dem göttlichen Hertzen. 283
Höchst-gefährlich dem göttlichen Vatter. 284
Dem göttlichen Sohn. 287
Dem göttlichen Geist. 290
Ubung der Gedult ersetzet den Abgang des Allmosen. 187
Der Barmhertzigkeit macht uns GOtt ähnlich. 284
Verdemüthigung JEsu Christi, in dem heil. Altars Sacrament. 120
Vereinigung des Gebetts mit dem Leyden JEsu Christi von was für Krafft. 249
Unsers Willens mit dem Willen GOttes nach dem Beyspihl der armen Seelen. 353
Vergessenheit Petri seiner Mit-Apostlen. 222
Viler Christen ihrer verstorbenen Mitbrüder 223
Vergleich zwischen Todten und Lebendigen. 234
Verharrung in dem andächtigen Gebett von was für Krafft und Macht. 378
Verheissen grosse Demetrii denen Juden. 100
Verlangen GOttes nach unserer Hülff der armen Seelen. 299
Verlurst der Himmels-Güter. 499. 502. 505
Vernachläßigung der Ablassen wie sträfflich. 133
Der Stifftung wie bedaurlich sie seyn wird. 198
Vernachläßigung der Beicht wie theur zu bezahlen. 488. 491.
Vernachläßige der Todten werden durch GOttes Verhängnuß auch vernachläßiget werden. 545
Verschiebung der Hoffnung quälet die Seelen. 211
Verschiebung der Hülff ist ein Zeichen des Mangels der Lieb. 216
Verschiebung der Hülff armer Seelen schadet den Verschiebenden. 217
Verschub um so schmertzlicher, je grösser die Begierd. 125
Verweisung der abgeleibten Elteren über die Undanckbarkeit ihrer Kinder. 92
Verweisungs-Klag strenge und billiche der abgeleibten Elteren über die Undanckbarkeit der Kinder. 92
Verzeihung der Unbilden ist ein dreyfaches Opffer. 156
Verzeihung ist das gröste Genugthuungs-Werck, und Allmosen für die arme Seelen. 157
Verzeihung ist das verdienstlichiste Werck wegen der Beschwernuß. 157
Verzeihung seinen Feinden übertrifft im Verdienst Marter und Peynen. 158
Verzeihung ist nothwendig zur Nachlaß unserer Sünden. 159
Verzeihung der Unbilden wird dopplet belohnet. 160
Verzeihung wie kräfftig zur Erlösung der armen Seelen. 160
Verzeichnuß der mit der Münchnerischen Churfürstl. Residenz-Stadt Hof-Seelen Bruderschafft einverleibten anderwärtigen Seelen-Bruderschafften. 164
Unbarmhertzigkeit der meisten Verdammnuß Ursach. 4
Entsetzliche Geschicht darvon. 4
Unbarmhertzigkeit bleibt nicht ungestrafft. 153
Unbarmhertzigkeit viler Christen gegen denen Verstorbenen.
Unbarmhertzigkeit unverantwortliche auch weltlicher Gerichten. 301
Unbarmhertzigkeit einiger Christen wird beschämet von den Heyden. 301
Unbarmhertzigkeit verdammliche auch bey dem höllischen Gericht. 302
Unbarmhertzigkeit ist eine Ursach der Peynen der armen Seelen. 302
Undanck der Menschen gegen GOtt wird abgebildet von der Seelen Danck gegen den Menschen. 425
Undanckbarkeit ist von GOTT verflucht. 93
Undanckbarkeit der Kinder wird beschamet von denen gegen Saul danckbaren Jabitern. 93
Item von Cimone einem Heyden. 94
Item von einem Hund. 94
Undanckbarkeit manicher Bettler um das Allmosen. 169
Undanckbare Kinder seynd gleich einem ungeartheten Hund. 94
Seynd über die grausamste Wütherich. 96
Undanckbarkeit unmenschliche Galieni gegen seinem Käserlichen Herrn-Vatter. 98
Unendliche Kirchen-Schätz des Bluts JEsu Christi und aller Heiligen. 133 usque 140.
Unkraut anwachsende wegen den Saumseeligkeiten. 471
Unmenschliches Verfahren der vergessenen Kinder ihrer Elteren im Fegfeur. 98
Unmenschlichkeit der Kinder gegen ihren abgeleibten Eltern. 95

Unfürsichtigkeit, noch eines anderen tadelhafften Umstands überwisen werden; einfolglich ist dise Darschenckung nit übel, oder auch nur läßlich sündhafft.

Antwort auf die dritte und vierte Bestättigung. Wann wahr ist, daß in unserem Gewalt nicht stehe denen Seelen zu schencken die Genugthuungen unseres verstrichenen Lebens; alsdann ist dises wahr darum; weilen wir müssten haben ein Privat-Schatz der hinterlegten Genugthuungen, so entschiden wäre von dem allgemeinen Kirchen-Schatz der hinterlegten Genugthuungen; die noch uns selbst, noch anderen jemahls angewendet unfruchtbar bißhero verbliben wären; und zu solchem Privat, oder sonderbaren Schatz der hinterlegten Genugthuungen wir haben müßten den Schlüssel, oder so eines, die Macht mit selben zu walten, entschiden von dem Päbstlichen Schlüssel; in dessen Zulassung manche Beschwernus gefunden wird. Kein dergleichen Beschwernus aber wird gefunden bey der Darschenckung aller eigenen künfftigen Genugthuungen: Ist also kein Gleichheit, so was zur Sach machte, zwischen der eingewendeten, und jener; die wir verfechten, Darschenckung unser künfftigen Genugthuungen. Auf gleiche Weis beantworte ich die vierte Bestättigung: Und sag wann wahr ist, daß in unserem Gewalt nicht stehe, jene Hülffs-Mittel, welche nach unserem Tod werden für uns von anderen entrichtet werden, anderen Seelen zu übereignen, und zu überlassen; so dises darum wahr; weilen noch zu unserer Lebs-Zeit, noch nach unserem Tod die Hülffs-Mittel stehen in unserem Gewalt, und in unserem Dominio, sondern dem herrschafftlichen Gewalt dessen, so sie entrichtet, unterworffen seynd; der einfolglich alleinig darmit schalten, und walten kan. Weilen aber kein dergleichen Ursach streittet wider die Darschenckung aller künfftig-eigenen Genugthuungen, liget abermal am Tag, daß die letztere Bestättigung gäntzlich entkräfftet darnider lige. Hab auch nicht umsonst hinzu gesetzet die Wörtlein: Wann wahr: Dann von der H. Theresia wird gelesen, daß sie alle ihre vorhergegangene anderen nicht angewendete Genugthuungen, einer gewissen Seel geschencket habe: Ein gleiches wird auch gelesen von anderen, auch von einem hoch erleuchten Mann unserer Gesellschafft; daß er anderen Seelen vorhinein alle heilige Messen, und Rosenkräntz, so nach Gebrauch unserer Gesellschafft für eines jeden Verstorbenen Seel pflegen entrichtet zu werden, freygebigist geschencket habe. So fern du mich aber villeicht frageſt, was dann hierinfalls in praxi zu üben? so rathe ich dir, wann dich je die Liebe gegen denen im Fegfeuer liebwürdigisten Seelen so weit treibet, schencke ihnen auch alle Genugthuungen deines vergangenen Lebens, wie auch jene, so nach deinem Tod von den Lebenden dir werden zugeeignet werden, unter Bedingnus, wann es GOtt gefällig, und die Seelen deren fähig; oder so eben eines, wann solche denen Seelen darzuschencken stehet in deinem Gewalt. So fern solches in deinem Gewalt nicht stehen sollte, wird GOtt gleichwohl deinen guten Willen nit unbelohnt lassen.

Antwort auf die fünffte Bestättigung, was den Spruch des Gerson anlanget; schreibet er selbst: videtur esse temeritas, es scheinet eine Vermessenheit zu seyn, und nit, est, es ist eine Vermessenheit; mit welchem er genugsam an Tag gibet, daß er nit Ursach genugsam finde, darzuthun, es seye eine Vermessenheit. Andertens verneine ich, daß jener, so alle künfftige Genugthuungen den Seelen schencket seye also beschaffen, gleichwie jener, der bittet, daß eines anderen Fegfeuers Straff ihme aufgeburdet werde. Sintemahl der alle künfftige Genugthuungen darschenckende Mensch aus Lieb zu denen Seelen, selben zwar das seinige schencket, doch mit der gewissen Versicherung einer herrlichen Belohnung, und darzu mit einer bestgegründeten Hoffnung, GOTT, der dem Barmhertzigen Barmhertzigkeit verheissen, werde ihm also barmhertzig seyn, daß er ihn auch bäldist, gleichwie ihm solches auf tausenderley Weis leicht möglich ist, aus denen Fegfeurs-Flammen helffen werde. Wann aber alles dessen ungeacht unserer, denen Seelen günstigen Meynung des Gersons *videtur*, es scheinet, auch nur im geringsten in Weeg stunde, so wurd billichist dasselbe für nichts geachtet, und bey Seits gesetzet wegen alles desjenigen, so bißhero fürgebracht worden von uns. Beschliesse mithin dise meine, gleichwie unser Gegner eine der seine Widerlegungen beschlossen hat mit denen Worten des H. Dionysii Alexandrini apud Eusebium 7. hist. c. 19. hominem reveror, veritas tamen multò amiciſſima est, & omnibus rebus meritò anteponi debet, ac si quid rectè dicatur, laudandum quidem illud sine invidia; sin quidquam parùm sincerè & integrè scriptis mandatum, hoc cum diligentia & disquirendum, & coarguendum.

Such-

Buch-Taffel

Deren in diſen Predigeriſchen Abhandlungen enthaltenen merckwürdigiſten Worten und Materien.

A

Ablaß-Zetl der Kleinſte überweget ville Summa-Gelts. 139.
Ablaß von viertzig-von hundert Tagen, was er außmache. 140.
Iſt nit zu verſaumen. 142.
Monathlicher, deſſen Unterſchid von anderen Ablaßen. 310.
Was für Stuck ſolchen zu gewinnen erforderet werden. 311.
Deſſen Nutzlichkeit für die arme Seelen. 311.
Abtödung, derſelben zweyerley Gattungen. 387.
Fruhmorgige. 388.
Abweſenheit nothwendige von Heil. Meß, wie zu erſetzen. 367.
Eines Dings ſo ſchmertzlicher, je gröſſer deſſen Verlangen. 125.
Ach und weh auß der Ehe. 144.
Allmoſen iſt ein einträglichiſte Kunſt. 68.
Kleines der armen ſicht GOtt für groß an. 178. 179.
Iſt zu erſetzen mit Geiſtlichen Liebs-Wercken. 186
Kräfftiges Mittel zur Bekehrung. 12.
Iſt das gröſte für die arme Seelen. 157
Wird dem jungen Tobiä ſtarck eingebunden. 177
Vermehret die zeitliche Güter. 181
Wird vergröſſert durch den guten Willen. 182
Und kräfftiger durch wohl geneigte Hurtigkeit. 183
Freudiges iſt vollkommen. 184
Auch unwilliges bekehrt den verſtocktiſten Geitzhals. 232
Nutzet mehr denen armen Seelen, als dem es mitgetheilet wird. 320
Dienet vil zur Genugthuung. 320
Hindert die Straff-GOttes. 321.
Bringet auch zeitlichen Gewinn. 323
Anmüthigkeit außführliche der erlößten armen Seelen Danckbarkeit. 241
Anſchauung GOttes iſt über alle Glückſeeligkeiten. 124
Arme Leut können den Abgang deß zeitlichen Allmoſen erſetzen mit dem geiſtlichen. 186
Ihr reiches Allmoſen 177
Arme Seelen verdienen von uns den Geiſt der wahren Lieb. 39
Haben nöthig unſerer Barmhertzigkeit. 42.
Verſöhnen uns die Göttliche Gerechtigkeit. 106
Erbitten uns anſtändige Gnaden. 109
Seynd getreuiſte Vergelter ihrer Erlöſung. 101
Erlößte gleichen dem ringenden Jacob mit dem Engel. 108
Und in ihrem Augen-wehe dem Job. 131
Erbitten dem Erlöſer die Gnad der Bekehrung. 233
Stehen ihren Gutthäteren bey im Tod-Beth. 235
Armſeeligkeit über Armſeeligkeit der armen Seelen. 42
Aufenthalt vom Himmel gröſte Peyn der armen Seelen. 257. 260
Auflöſung leichte der feurigen Seelen-Band. 132
Aufopfferung aller Genugthuungen, für die arme Seelen im Fegfeur was ſie in einem Jahr GOtt für Glory bringen. 63
Bringet dem Darſchencken keinen Schaden, ſonderen unvergleichlich gröſſeren Gewinn. 64
Begreiffet in ſich alle Theologiſch- und ſittliche Tugenden ibid.
Erlanget von GOtt ſonderliche Gnaden zum Seelen-Heyl. 65.
Iſt bey GOtt in gröſtem Verdienſt. ibid.
Reitzet die Freygebigkeit GOttes. 66.
Iſt die einträglichiſte Handlſchafft. 67
Bringet keinen Abgang der eignen Ab-

büßung, und Versöhnung. 70
Ist die gröste Genugthuung selbsten. ibid.
Versicheret des eignen Heyls. 50
Augenblick wie lang im Fegfeur. 208
Augen-wehe der armen Seelen übertrifft alle Peyn und Marter diser Welt. 131
Außlegung guter Meynungen der Ablaß-Gebetter. 142
Außreden leere einiger Christen von der Hülff der armen Seelen im Fegfeur. 226
Aussäung des bösen Saamen zur Zeit der geistlichen Schlaff-Sucht. 469
Ausschluß der armen Seelen vom Vatterland was für Peyn. 255

B

Barmhertzige werden von GOtt gesegnet. 173
Barmhertzigkeit ihre Beschreibung. 1.
Ist ein muthmassliches Vorzeichen der ewigen Glückseeligkeit, und Gnaden Wahl. 1. 2.
Noch mehr die gegen denen Abgeleibten. 7
Sie bewahret von der Höll. 5.
Dessen annehmliche Geschicht. 6.
Sie überhöhet das Gericht. ibid.
Ist der kürtziste Weeg zum Himmel.
Geistliche wird der leiblichen dreyer Ursachen halber vorgezohen. 8.
Die denen armen Seelen erwisene schliesset in sich alle Geistlich- und leibliche Werck der Barmhertzigkeit. 9
Sie ist die himmlische Quartier-Meisterin 10
Christus verheisset ihr das ewige Heyl. ibid.
Sie wuchert GOtt selbsten. 11.
Sie bezwinget ihn. 25
Sie verdienet die Gnad der härtisten Bekehrung der Sünder. 231
Die Göttliche stehet vest für die Barmhertzige. 240. 248.
Die gegen den armen Seelen machet uns gleich JESU Christo dem Sohn GOttes. 287
Bedencken, zu was Zihl und End das Allmosen begehret werde. 185
Belohnung der Werck der Barmhertzigkeit. 174
Des Allmosen geben. ibid.
Der Aufopfferung unser Genugthuungen. 67
Begird der Seelē nach GOtt wie groß. 125
Ist gleich der Durst der Hirschen. 126
Beharrlichkeit Englische im Guten, wie nothwendig sie seye zur Erlösung der armen Seelen 24
Sie bezwinget endlichen GOtt selbsten. 25
Beraubung des Ansehens eines annehmlichisten Orts wie peynlich. 257
Der Anschauung GOttes ist peynlicher als hundert feurige Höllen. 130
Beschaffenheit der Armen des grossen Spitals. 167
Des fünfftäglichen Brods für das unterirrdische grosse Spital. 170
Des Seegens für die Gutthäter dises Spitals 173
Beschämung der Liebloſen Ehegathen nach dem Tod des Mitgesorten. 150
Beschleinigung JEsu Christi in Erweckung der Todten. 210
Beschreibung der Schmertzen und Kranckheiten des Jobs. 168
Bestraffung der Verweilung zur Hülff der armen Seelen. 216
Deren unbarmhertzigen Christen. 227
Betrübnuß der Mutter Tobiä wegen Abweesenheit ihres lieben Sohns. 128
Bewegungen zur Barmhertzigkeit. 229
Beweg-Ursachen drey gern Allmosen zu geben. 184
Denen armen Seelen mit Ablaß beyzuspringen. 139
Ihnen behend zu helffen. 215
Leicht zu verzeyhen denen Feinden. 163
Gern Allmosen zu geben. 181
Beyspihl schönes der Lieb des Nächsten in JEsu Christo. 60
Der geistlichen Barmhertzigkeit. 69
Die arme Seelen zu trösten. 49
Der ehelichen Lieb gegen dem Abgeleibten Ehegatt. 150. 154
Seinem Feind zu verzeyhen zur Erlölösung des Unschuldigen Seel. 162
Des Allmosengeben im heil. Martino. 183
Des freudigen Allmosen-Gebens. 184
Der Lieb in Dario. 217
Der Barmhertzigkeit im Samaritano. 220
Der Erlösungen von der Sclaverey. 228
Des Abbruchs in einem heil. Abbt. 27
Blut JEsu Christi kräfftiger Trunck für den Durst der armen Seelen. 190
Schreyet zu GOtt Vatter um Barmhertzigkeit. 115
Brodt gesäuertes ein Sinnbild der Abtödtung. 170
Ungesäuertes ein Sinnbild der Gedult. ibid.

Subcineritius, oder unter Aaschen gebachenes ein Sinnbild der innerlichen Tugends-Ubungen. 172
Beantwortung der Weißthumen der Gegner übel befußten Meynungen. 584

C.

Christus unser Fürsprecher, bey dem himmlischen Vatter. 106
Ciceronis Zuruckkehr sehr freudig denen Römeren. 314. & seq.
Communiciren ist zur Genugthuung JEsum Christum aufopfferen. 307
Communion monatlicher Erklärungen. 306
Ist eine herrliche Glaubens-Ubung. ib.
Eigenthumliche Bekantnuß des höchsten Geheimnuß. ibid.
Mächtige Krafft zur Erlösung der armen Seelen. 308
Vermög des vollkommenen Ablaß ihnen sehr gedäulich. 313
Bringet dem Communicirenden doppleten Nutzen. 314

D.

Danckbarkeit mehr als Christliche eines Türcken. 236
David ein Beyspihl der Sanfftmuth. 158
Distel und Dorn bringen süsse Seelen-Frücht. 350
Drey für ein Erlösung. 229

E.

EDles Gemüth liebet vor allem die Freyheit. 28
Ehegatt abgeleibter begehrt nur das überflüßige. 146
Der Lebende lasset zuweilen auch dises nit erfolgen. 149
Diser gleichet denen Josephs-Brüdern. 153
Eigne Ehr und Ruhm sollt seyn ein Antrieb die arme Seelen zu trösten. 45
Einwendung der Gegner dises Predig-Wercks, sambt der Beantwortung. 571
Elend. vom Vatterland, was für Qual, und Peyn. 254
Engel, seynd unsere wahre gute Freund. 102
Englischer Eyfer wie nothwendig zur Erlösung der armen Seelen. 20
Erben seynd gefährliche Executores testamenti. 446
Erfahrnuß des Ubels machet Mitleyden. 238
Ehren Gaab würcket alles aus. 120
Ergebung gäntzliche in den Willen GOttes der armen Seelen im Fegfeur. 83
Erinnerung treuhertzige der Todten an die Lebendige. 533
Erkantnuß der eignen Schuld gröste Peyn der armen Seelen. 31
Wie auch deren vernachläßigten Gnaden. ibid.
Ermahnung an die Seelsorger, und Prediger. 556
Erndt und Frücht-Schnidt reicher für Todte, und Lebendige. 386
Erlöser einer eintzigen armen Seel, was für Gnaden vom Himmel er zu hoffen habe. 346
Erlößte eintzige Seel wird ihren Gutthäter nit zu Grund gehen lassen 376
Erlößte Seelen haben alle Eigenschafften eines aufrichtig guten Freunden. 103
Gleich unseren heiligen Schutz-Englen. ibid.
Übertreffen selbige eines Theils in dem geneigten Willen zu helffen. ibid.
Einige auch mächtiger ihren Erlöser zu erretten von der Höll. 104
Erlösung der armen Seelen aus dem Fegfeur übertrifft alle irrdische Erledigung. 32
Wie leicht sie seye. 34
Was für Gewinn der Erlöser darvon habe. 35
Ist über die Erlösung aus der Tartern Gefangenschafft. ibid.
Wie reichlich sie von GOTT belohnet werde. 36
Kan geschehen mit kurtzem Gebett. 117
Einer eintzigen bringet mehr Freud im Himmel als die Bekehrung eines Sünders. 342
Wie freudig sie denen Englen seye. 343
Erscheinung viler armen Seelen. 44
Ersetzung der leiblichen Allmosen. 188
Eyfer schreyet GOtt starck in die Ohren. 22
Wird erfordert zum Todten erwecken. ibid.
Also auch zum Seelen erlösen. 23
Wird bewährt durch eine schöne Geschicht. ibid.
Grosser Philippi Königs in Spanien um die Ehrenbiethigkeit in der Kirchen. 129

F.

FAsten recht beschaffene speiset trefflich wohl die arme Seelen im Fegfeur. 265

Fasten wie sie müsse beschaffen seyn. 270
Dienet als ein Genugthuungs-Werck vil zur Hülff der armen Seelen. 265
Der Niniviter, wie kräfftig. 269
Erfordert drey Stuck umb vollkommen zu seyn. 270
Ist auch im Brauch bey denen Heyden. 273
Fasten-Hunger bitterer ist eine süsse Speis für die arme Seelen im Fegfeuer. 264
Fegfeuer ist denen armen Seelen das bitteriste Elend. 254
Ist wie ein Inquisitions-Gericht. 78
Gleich dem Scharff-Richter in einer Tortur. ibid.
Gleichet dem scharffen Scheer-Messer bey dem Ezechiel. 79
Langes für mindiste Mängel. 91
Ist gleich einem tobenden Meer. 119
Ist ein grosses Spittal. 167
Dessen Peynen, wie groß sie seyen. 59
Feigenbaum ein Figur, und Sinn-Bild der Barmhertzigkeit. 4. & seq.
Fehler unverantwortentlicher der unbarmhertzigen Reichen. 318. 322
Wie selbiger beschaffen seye. 319
Fest-Täg heilige, und gebottne, wie sie zu halten seynd. 368
Zu Nutzen der armen Seelen im Fegfeuer. ibid.
Mit was für Frucht und Nutzen seiner selbst. 370.
Feuer irrdisches ist nur ein gemahlnes Feuer gegen dem Fegfeuer. 80
Fieber-Hitz der armen Seelen im Fegfeuer. 146
Figur schrifftliche des Beystand der armen Seelen im Tod-Beth. 237
Formular täglicher Aufopferung. 19
Freund getreuer hat nichts seines gleichen. 101
Freund-Stuck herrliche des Chusai, Abrahams, und Epaminondæ. 105
Item Jonathæ gegen David. 107
Freygebigkeit GOttes gegen denen hülffreichen Gutthätern der armen Seelen. 66
Freyheit verlangen die arme Seelen über alles. 29
Wie schätzbar und herrlich selbige seye. 34
Fruchthäuffige der Abtödtung. 394
Fund sinnreicher eine Bittschrifft sicher anzubringen. 115
Fünff tägliche Brod für das grosse Spittal. 166
Fürbitt mächtigiste JEsu Christi. 109
Und der armen Seelen für ihren Erlöser im Todt-Beth. 239
Fürsprechung kräfftigiste des göttlichen Oster-Lamm. 114
Desgleichen der erlösten armen Seelen. 106

G.

Gebett ist denen Gerechten der Himels-Schlüssel. 21
Kräfftiges für die arme Seelen im Fegfeuer. 242
Erfordert den Gnaden-Stadd. 243
Das kräfftigiste nach Empfahung des heiligen Altars Sacrament. 246
Muß mit dem Leyden und Verdiensten JEsu Christi vereiniget werden. 249
Für seine Feind ist das kräfftigiste, 161
Im Stand der Todt-Sünd dienet es nichts zur Genugthuung. 243
Sondern ist eine falsche, und ungangbare Müntz zum Heyl. ibid.
Nach der heiligen Communion übertrifft es andere. 246
Allgemeines wie kräfftig für die arme Seelen. 328. 335
Hindert die Rach GOttes. 329
Gedächtnus der armen Seelen, warumen an aller Heiligen Abend. 344
Deroselben hingegen der auch geringsten ihnen erwisener Gutthaten. 426
Gedult bringt grossen Nutzen denen armen Seelen. 355
Noch mehr denen aufopfferenden. ibid.
Wie nutzlich sie seye zur Genugthuung für eigne und andere Sünden. 187
Ihre Beschreibung ausführliche. 351
Mit Gedult ist alles zu übertragen nach dem Beyspihl der armen Seelen. ibid.
Die vollkommniste ist nach dem Beyspiel der armen Seelen. 354
Grosse eines heydnischen Hoff-Herren. ibid.
Vollkommene wie kräfftig zur Genugthuung. 355
Schliesset in sich groß- und vile Tugenden. 357
Ist das nächste Opffer nach dem heiligen Meß-Opffer. 358
Gefangenschafft Egyptische des auserwählten Volcks ein Sinnbild der armen Seelen. 113
Noch weit entsetzlicher ist der armen Seelen. 29
Gefängnus der armen Seelen ist über alle Gefängnussen. 28
Wie hart, und schwer solche gefallen seye Stuartæ der Königin aus Schottland. 260
Geist des Seelen-Eyfers ist ein GOttes Geist. 38
GOttes Geist sollte beseelen alle unsere Werck. 18

Geist wie groß dessen Barmhertzigkeit? 42
Geistliche Allmosen zur Ersetzung der leiblichen 186
Geitz schadet auch zeitlichen Gütern. 324
Geitzhals, dessen sittliche Bestraffung. 322
Geschicht entsetzliche von Vorschiebung der armen Seelen Hülff. 217
Erbärmliche von der Sclaverey. 228
Geschwind helffen ist doppelt geholffen. 216
Gewißheit entzündet die Begierd, und Verlangen. 126
Glaubens-Art bey der heiligen Communion mit anderen Tugends-Ubungen vermehret unglaublich den Verdienst. 307
Gleicher Stand macht Mitleyden. 27
Glieder, wie eines dem anderen hilfft. 4
Glory grosse GOttes aus einen eintzigen Liebs-Act einer erlößten Seel. 63
Gnaden-Stand wie nothwendig er seye, denen armen Seelen zu helffen. 14
GOtt sihet auf das Hertz, und nit so hart auf das Werth. 16
Würcket alles zum guten unserer Seelen. 39
Schlagt denen armen Seelen nicht ab. 110
Gottloser Menschen Schlacht-Opfer seynd dem HErrn ein Greul
Grausamkeit der Brüder Joseph. 153
Grimmen GOttes in dem Fegfeuer. 88
Grösse der Freud im Himmel über ein eintzige erlößte Seel. 342
Der Peyn der armen Seelen im Fegfeuer. 32
Grund-Ursachen der denen armen Seelen nit gar günstigen Meynung. 580
Guter Willen wie GOtt gefällig er ist. 179
Gutwilliges Allmosen auch kleines ist vor GOtt das gröste. 182
Güte GOttes in Genehmhaltung unserer auch mindisten guten Wercken. 296
Gunst für Freud. 341
Grosser vom Himmel für den Erlöser armer Seelen. 345

H.

Harthigkeit des Lebenden gegen den abgeleibten Ehegath. 151
Häupter hohe haben höhere Schutz-Engel. 104
Heilige werden unser Unbarmhertzigkeit gegen denen armen Seelen bey Gericht GOttes anklagen. 300
Heldenmüthige Ubermaas der Liebe. 51
Hertz ohne Rach, was für ein grosses Opfer für die arme Seelen im Fegfeuer. 157
Lieb-volles gegen seine Feind, wie GOtt angenehmes Opfer für die Abgestorbene. 160
GOttes, wie geneigt, seine liebe Geschöpf von ihren Armseligkeiten zu erretten. 336
Hertz-Opffer grosses für die arme Seelen. 156
Heyden beschämen die Christen mit ihrer Erbarmnuß. 45
Hülff der armen Seelen bewahret den Menschen vor Ungnad GOttes. 230
Bringt einen guten Todt. 235
Kürtzet ab das eigene Fegfeur. 238
Der Lauen, obschon Gerechten nutzet wenig denen armen Seelen. 21
Gereichet zur Glory des H. Geists. 49
Der Elteren gegen ihren abgeleibten Kinderen je leichter sie ist, je sträfflicher deroselben Nachläßigkeit. 91
Wie leicht sie ist. 148
Himmel allein und eintzig, Fegfeur genug. 253
Dessen Schönheit kan abgenommen werden aus der Schönheit des beschribenen Jerusalem. 258
History von einer wunderbarlichen Erlösung einer armen Seel. 182
Vom freudigen Allmosen geben. 184
Von freundlicher Lieb gegen den Armen. 185
Historisches Beyspihl des Mitleyden GOttes gegen denen Durst leydenden Menschen. 189
Gesicht von der Krafft des heiligen Meß-Opffers zur Erlösung viler tausend armen Seelen. 191
Hitz-Geist des Fegfeurs, wie selbiger beschaffen seye. 79
Hürschen ein Beyspihl der ehelichen Gegen-Lieb. 144

J

JEsus Christus verlasset keinen Erlöser einer eintzigen armen Seel. 382
Liebet inniglich die arme Seelen. 383
Job das Formular der Barmhertzigkeit. 3.
Seiner Schmertzen, und Kranckheits Beschreibung. 168
Jonas ein Sinnbild der armen Seelen im Fegfeur. 190
Dessen Errettung aus dem Wallfisch ist erfolget auf die Verheissung des Opffers. 191

K.

KEnnzeichen trostreiches eines ausserwählten Schäfleins. 375
Kind unschuldiges stillet das Ungewitter auf dem Meer. 119
Klag der Todten über das unnutze Klagen der Lebenden. 175

Klag der abgeleibten Kinder über das Klagen und Weynen der Elteren. 178
Harte und billiche der abgeleibten Elteren wider ihre Lieb-vergessene Kinder. 86
Der verstorbnen Ehegattin. 151
Billichiste der Abgestorbnen. 278
Klugheit in Verweisung der Verschwenderey Neronis. 134
Krafft des heiligen Meß-Opffer, sonderlich zur Erlösung der armen Seelen. 191
Des Gebetts eines Gerechten. 245
Des Gebetts zur Communions-Zeit Orths halber. 246
Grosse der kleinisten guten Wercken die Peyn und Straff des künfftigen Fegfeurs auszulöschen. 299
Künheit wundersame eines Römischen Raths-Herrn gegen dem Kayser. 132
Kirchen-Schatz unendlicher aus Christi Blut, und der heiligen Gut. 132

L.

LAchen im Sünden-Stand wie theur zu bezahlen. 522
Lamm GOttes ist der Loos-Groschen der armen Seelen. 117
Langes Fegfeur für geringste Mängel. 91
Langwüriges Bald des Fegfeurs. 200
Langwürigkeit schröckbare der von uns vermuthlichen Peyn des Fegfeurs. 201. & 204
Langwürigkeit der Straff jetzigen Lebens zeiget an die Langwürigkeit der Peynen des Fegfeurs. 201
Wird abgenommen aus dem Sinn und ertheilten Ablassen der Kirchen. 202
Der fegfeurlichen Peynen warumen sie von GOtt verordnet. 204
Wird bestättiget durch den Aussprach der erscheinenden Seelen. 203
Wird abgenommen aus der Menge läßlicher Sünden. 203
Leere Entschuldigung der Christen von der Hülff der armen Seelen. 224
Leichtigkeit den Zorn GOttes zu besänfftigen. 298
Leyden höchst verwunderliches der armen Seelen im Fegfeur. 81
Lieb vollkommner Beschreibung. 57
Zu dem Vatterland. 58
Grosse des heiligen Kaysers Henrici zu denen unschuldigen Kinderen. 61
Menschliche überschreittet gemeiniglich ihre Schrancken. 39
Der Wohlgewogenheit zu GOtt ist in denen armen Seelen grösser, als der eigenen übernatürlichen Lieb. 127
Heldenmüthige Hugolini Grafens Sohn gegen seinem Vatter. 91
Kindliche zweyer heydnischen Brüderen zu ihren Elteren. 96
GOttes reine übertrifft in denen armen Seelen unendlich die Liebe der Begirlichkeit. 127
Der Feinden ist das verdienstlichiste durch Genugthuung. 161
Grosse des heiligen Ignatii gegen seinem Bestehler. 219
Viler Elteren nur leibliche zu ihren Kinderen. 278
Mehr als vätterliche GOtt des Vatters zu denen armen Seelen. 286
Innbrünstigiste GOtt des Heil. Geists zu denen armen Seelen. 293
Liebhaber kan nichts abschlagen. 114
Liebs-Innbrunsten zu GOtt einiger heiligen Seelen. 128
Liebs-Opffen täglich, und Feyrtägliches für die arme Seelen. 360
Liebs-Stuck des Nächsten vollkommenes. 59
Gröstes der heiligen Ludwinæ gegen den armen Seelen. 59. & seq.
Liebs-Werck erwisene denen armen Seelen machen uns gleich GOtt dem H. Geist. 290
Lob-Spruch der Liebe des Nächsten aus dem Mund JEsu Christi. 59
Loos-Geld erkleckliches des heiligen Altars-Opffer für die arme Seelen. 116

M.

MAcht menschliche, in wem sie die Englische übertreffe. 14
Einer erlößten Seel wie groß sie bey GOtt. 110
Der armen Seelen sich danckbar zu erzeigen. 428
Manna, oder Himmel-Brod ist ein Sinnbild der heiligen Meß-Hörung. 172
Maria die gebenedeyte Jungfrau, und Mutter GOttes, wie fast geneigt zu denen armen Seelen. 345
Liebet hertziglich deroselben Erlöser. 380
Ist ein begierigiste Mutter nach ihrer Erlösung. 381
Liebet zärter die arme Seelen als andere Mütter ihre Kinder. 381
Meynung übernatürliche ist nothwendig zu allen vollkommenen Wercken. 17
Tägliche die Ablaß zu gewinnen wie nutzlich. 142
Meldung blosse der Ublen, wie nachdrucklich sie seye bey einem Liebhaber für den Geliebten. 338
Menge der armen Seelen im Fegfeur. 43

Meß heilige ist ein Gesandtschafft der Kirchen zu GOtt. 365
Grosser Frucht der Beywohnenden. 366
Meß-Hörung wie nutzlich denen armen Seelen. 361
Von was für Frucht. 362
Derselben gute Weiß und Manier. 362
Wie, und wann sie für die arme Seelen aufzuopfferen ist. 363
Meß-Opffer ist die vollständige Ersetzung der Göttlichen verletzten Ehr. 118
Eintziges erlöset unzahlbare Seelen aus dem Fegfeur. 117
Eintziges übertrifft alle GOtt erwisene Ehr-Bezeugungen. 118
Eintziges erlöset eine unzahlbare Menge Seelen. 191. & seq.
Milderet die Strengheit der Göttlichen Gerechtigkeit alten Testaments. 192 & seqq.
Mittel gern Allmosen zu geben. 181
Mittler zwischen GOtt und denen armen Seelen verdienet mit Moyse, was des Heil. Geists. 46
Zwischen Göttlicher Gerechtigkeit, und der Schuldigen, wie fast sie GOtt verlange. 337
Mitleydungs-würdige Peyn der armen Seelen. 84
Monath-Taffel Göttliche. 304
Nutzbarkeit für die arme Seelen aus dem Genuß diser Göttlichen Monath-Taffel. 306
Ist ein freye Taffel für die arme Seelen insonderheit. 310
Für die Communicanten selbsten. 314
Muthmaßliche Versicherung des künfftigen ewigen Lebens. 1
Moysis Lob vom Heil. Geist. 45
Müßiggang wie streng zu verantworten. 480

N.

Nachlässigkeit unverantwortliche der unbarmhertzigen Kinder gegen ihren verstorbenen Elteren. 90
Einiger lauen Priester in Erlösung der armen Seelen. 195. & seq.
Neigungen GOttes zur Barmhertzigkeit. 298
Noth bricht Eisen. 37
Nutzbarkeit der doppelten Liebs-Opffer der Feyrtags-Heiligung für die arme Seelen. 370
Nutzen der armen Seelen ist unser eigener Nutz. 100

O.

Oel-Berg ein Sinn-Bild der Barmhertzigkeit, warumen? 7
Opffer verschidene der armen Seelen. 82
Dreyfaches des Alten Testaments. 156
Schlechtes der Wittwen wie groß vor GOTT. 180
Ordnung deren Seelen, denen vor anderen beyzuspringen. 20.
Oster-Lamm Christus das beste Opffer für die arme Seelen. 117

P.

Pascha was das bedeute. 112
Peyn des Feg-Feurs höchst wunderlich. 77
Für eine Todt-Sünd ist weit grösser, als für unzahlbare läßliche. 207
Des Schadens der armen Seelen im Feg-Feur, wie groß. 123
Prasser der reiche ein Vor-Muster der Unbarmhertzigkeit. 4

Q.

Quadragen-Ablaß, was er ausmache. 140
Quaal, und Peyn aus der Grösse des entzogenen Guts. 259
Einer Adelichen Gemüths aus Entziehung des ihme zugehörigen Rechts, Reich, und Freyheit. 260
Der armen Seelen wegen Abweisungen von ihrem Himmlischen Reich. 261

R.

Rach-Stimm des vergessenen Feg-Feurs. 411
Reichthumen zu was Zihl, und End sie GOTT zukommen lasset. 319
Reu, und Leyd wie nöthig, und kräfftig vor dem Gebett. 245
Rosen-Krantz vortrefflichistes Gebett. 329
Dessen innerliche Vortrefflichkeit. 331
Wie kräfftig er für die arme Seelen. 330. & seq. 333
Täglicher ist das trefflichiste aus allen mündlichen Gebettern. 328
Für die arme Seelen was für Krafft. 332
Ist nach der Neigung Christi selbsten. 336
Einer gantzen Gemeinde was für Krafft. 334
Täglicher für die arme Seelen wie kräfftig, und GOTT gefällig. 336
Wie kräfftig er bey der Mutter der Barmhertzigkeit. 338

Ruth ein Sinn-Bild der streittenden, und Ablaß sammlenden Kirchen für die arme Seelen als ihre Hauß-Leuth. 138

S.

Samen des guten Ersteckung durch das zur Zeit der Geistlichen Schlaff-Sucht erwachsene Unkraut. 473
Samaritan ein Schand viler Christen. 219
Seine Lieb-volle Barmhertzigkeit gegen seinen Lebenden, machet zu Schanden viler Christen Lieb-lose Unbarmhertzigkeit gegen ihren abgeleibten Nächsten. 220
Schaden grosser aus der vernachlässigten Hilff der armen Seelen. 68
Scharpff Gericht erbärmliches. 85
Schau-Brodt ein Sinn-Bild des Gebetts. 171
Schmertzen der armen Seelen übertrifft aller erdencklichen Kranckheiten Schmertzen. 167
Schönheit des Himmels erhellet aus der Offenbarlichen Beschreibung Joannis. 258
Schuld eigene vermehret den Schmertzen der Beraubung. 130
Schwere einiger lauer Priester. 194. & seq.
Schuldigkeit der Hilff-reichen Lieb gegen den abgeleibten Ehegatt. 149
Grosse denen Abgestorbenen beyzuspringen. 224
Schutz mächtiger der armen Seelen für ihren Erlöser. 102
Sonderbarer der erlößten Seelen im Todt-Beth. 104
Schutz-Engel Mittler zwischen GOTT, und den Menschen. 106
Seegen für die Barmhertzige. 173
Seelen-Fang reicher. 327
Seelen-Gefängnus über alle Gefängnus. 30
Seelen-Gönner mitleydige, seynd irrdische Himmels-Engel. 13
Seelen-Hilff muß eyfrig seyn. 21
Wie unerträglich dem bösen Feind. 47
Seelen-Ostern bäldiste vom Oster-Lamm. 112
Seelen als Mit-Glider Christi verdienen alle Lieb. 40
Erlößte wie danckbar gegen ihrem Erlöser. 37
Im Fegfeur seynd gleich der Zunfft Levi. 77
Seelen-Tröster ist gleich denen Englen. 46.
Wird gleichsam zu einem GOTT. 48
Verthätiget die Kirchen wider die Ketzer. 47
Seeligkeit der Seelen stehet in unserer Hand. 401
Straff GOttes auf diser Welt ist kaum ein Tröpfflein gegen der Fegfeurlichen Peyn. 89
Sträfflichkeit grosse der jenigen, die denen armen Seelen den in das Blut JEsu Christi verwandleten Wein abziehen, oder hinterhalten. 194
Strauß, ein Sinn-Bild der harthertzigen Eltern zu ihren Kinderen. 280
Stüffter für die arme Seelen ihr Lob, 196 & seq.
Ihr seelig- und Trost-reiches End. 197
Stüfftung für seine eigene Seel ist gut noch bey Lebens-Zeit. 450
Summarischer Begriff des heiligen Kirchen-Schatz zum Ablaß gewinnen. 133. biß 140. & seq.
Sünden läßliche was grosses Ubel. 513
Sünder kan nichts verdienstliches Würcken. 16
Sinn-Bild der Beraubungs-Peyn. 123
Sinn-reicher Fund ein Bitt-Schrifft kräfftig anzubringen. 115

T.

Tauben aus der Archen Noë Sinn-Bild der erlößten Seelen. 236
Todt-Sünd ist ein dicke Wolcken zwischen GOTT, und den Menschen. 243
Trangsaal äusseriste der Gefangenschafft. 31
Traur falscher Beschreibung. 277
Löbliche, für die Abgestorbene. 276
Ohne aufrichtige Lieb. 277
Trunck heylsamer für den brinn-heissen Durst der armen Seelen. 189

U.

Ubel vil zugleich vergrösseren das Leyd-Weesen. 96
Ubermaaß doppelt heilige der Helden-mässige Lieb. 50
Heilige der Helden-mässigen Liebe GOttes durch Hilff der armen Seelen. 51
Heilige der Helden-mässigen Liebe des Nächsten in besagter Hilff der armen Seelen. 55

Ubermaaß der reiniſten Liebe. 53. & 54
Ubung dreyfach höchſt-gefährlich dem göttlichen Hertzen. 283
Höchſt gefährlich dem göttlichen Vatter. 284
Dem göttlichen Sohu. 287
Dem göttlichen Geiſt. 290
Ubung der Gedult erſetzet den Abgang des Allmoſen. 187
Der Barmhertzigkeit macht uns GOtt ähnlich. 284
Verdemüthigung JEſu Chriſti, in dem heil. Altars Sacrament. 120
Vereinigung des Gebetts mit dem Leyden JEſu Chriſti von was für Krafft. 249
Unſers Willens mit dem Willen GOttes nach dem Beyſpihl der armen Seelen. 353
Vergeſſenheit Petri ſeiner Mit-Apoſtlen. 222
Viler Chriſten ihrer verſtorbenen Mitbrüder 223
Vergleich zwiſchen Todten und Lebendigen. 234
Verharrung in dem andächtigen Gebett von was für Krafft und Macht. 378
Verheiſſen groſſe Demetrii denen Juden. 100
Verlangen GOttes nach unſerer Hülff der armen Seelen. 299
Verluſt der Himmels-Güter. 499. 502. 505
Vernachläßigung der Ablaſſen wie ſträfflich. 133
Der Stifftung wie bedaurlich ſie ſeyn wird. 198
Vernachläßigung der Beicht wie theur zu bezahlen. 488. 491.
Vernachläßige der Todten werden durch GOttes Verhängnuß auch vernachläßiget werden. 545
Verſchiebung der Hoffnung quälet die Seelen. 211
Verſchiebung der Hülff iſt ein Zeichen des Mangels der Lieb. 216
Verſchiebung der Hülff armer Seelen ſchadet den Verſchiebenden. 217
Verſchub um ſo ſchmertzlicher, je gröſſer die Begierd. 125
Verweiſung der abgeleibten Elteren über die Undanckbarkeit ihrer Kinder. 92
Verweiſungs-Klag ſtrenge und billiche der abgeleibten Elteren über die Undanckbarkeit der Kinder. 92
Verzeihung der Unbilden iſt ein dreyfaches Opffer. 156
Verzeihung iſt das gröſte Genugthuungs-Werck, und Allmoſen für die arme Seelen. 157
Verzeihung iſt das verdienſtlichiſte Werck wegen der Beſchwernuß. 157
Verzeihung ſeinen Feinden übertrifft im Verdienſt Marter und Peynen. 158
Verzeihung iſt nothwendig zur Nachlaß unſerer Sünden. 159
Verzeihung der Unbilden wird dopplet belohnet. 160
Verzeihung wie kräfftig zur Erlöſung der armen Seelen. 160
Verzeichnuß der mit der Münchneriſchen Churfürſtl. Reſidenz-Stadt Hof-Seelen Bruderſchafft einverleibten anderwärtigen Seelen-Bruderſchafften. 164
Unbarmhertzigkeit der meiſten Verdammnuß Urſach. 4
Entſetzliche Geſchicht darvon. 4
Unbarmhertzigkeit bleibt nicht ungeſtrafft. 153
Unbarmhertzigkeit viler Chriſten gegen denen Verſtorbenen.
Unbarmhertzigkeit unverantwortliche auch weltlicher Gerichten. 301
Unbarmhertzigkeit einiger Chriſten wird beſchämet von den Heyden. 301
Unbarmhertzigkeit verdammliche auch bey dem hölliſchen Gericht. 302
Unbarmhertzigkeit iſt eine Urſach der Peynen der armen Seelen. 302
Undanck der Menſchen gegen GOtt wird abgebildet von der Seelen Danck gegen den Menſchen. 425
Undanckbarkeit iſt von GOTT verflucht. 93
Undanckbarkeit der Kinder wird beſchamet von denen gegen Saul danckbaren Jabitern. 93
Item von Cimone einem Heyden. 94
Item von einem Hund. 94
Undanckbarkeit manicher Bettler um das Allmoſen. 169
Undanckbare Kinder ſeynd gleich einem ungeartheten Hund. 94
Seynd über die grauſamſte Wütherich. 96
Undanckbarkeit unmenſchliche Galieni gegen ſeinem Käſerlichen Herrn-Vatter. 98
Unendliche Kirchen-Schätz des Bluts JEſu Chriſti und aller Heiligen. 133 uſque 140.
Unkraut anwachſende wegen den Saumſeeligkeiten. 471
Unmenſchliches Verfahren der vergeſſenen Kinder ihrer Elteren im Fegfeur. 98
Unmenſchlichkeit der Kinder gegen ihren abgeleibten Eltern. 95

Unmöglichkeit der armen Seelen. 43
Unschuld verdienet Mitleyden. 45
Vortheil und Gewinn in dem Allmosen geben. 140
Vorzeichen der ewigen Glückseeligkeit. 2
Ursach einer leichten Entschuldigung des Samaritans von der Hülff-Leistung 224

W.

Wahrheit wenigen glaubliche. 445
Wehklagen der abgeleibten Ehegatten. 146
Wehe über alles Wehe der armen Seelen. 122
Weisheit grosse, der Straff GOttes bey guter Zeit zu entgehen. 534
Weis und Manier der Straff-Hand GOttes bey guter Zeit zu entfliehen. 539
Weissagung der Todten zur Warnung der Lebendigen. 544
Wenig können sich ausreden von allem Allmosen geben. 178
Werck gute auf den Schein seynd mehr sträfflich als verdienstlich. 17
Werck gute auch geringe bringen denen armen Seelen grosses Gewinn. 296
Das mindiste ist des höchsten Werths zur Genugthuung. 116
Der Barmhertzigkeit von was für Belohnung. 141
Gute auch mindiste erlösen von grosser Peyn im Fegfeuer. 297
Der Barmhertzigkeit wie sie belohnet werden. 174
Widerlegung zweyer widrigen Meynungen. 566
Willen bereiter der armen Seelen sich danckbar zu erzeigen. 431
Willen guter wie er von GOtt belohnet wird. 179
Wo nit alles mindist aus allen etwas. 295
Wunden Christi mächtige Vorbitter. 114
Wunden seynd wahre Liebs-Zeugen. 118

Z.

Zäher über Zäher, Klag über Klag. 274
Zäher-Quell der armen Seelen. 456. item 408. 476.
Zäher-Quell vierte der armen Seelen. 487
Zäher-Quell fünffte der armen Seelen. 498
Zäher-Quell sechste der armen Seelen. 509
Zäher-Quell sibende der armen Seelen. 528
Zeichen tröstliches eines auserwählten. 378
Zeit edler Verlust wie sträfflich. 477
Zeit durch Müssiggang verlustigte wie bedauerlich. 480
Zeit unnütz auf Zeitliches mehr als auf Geistliches verwendte wie sträfflich. 483
Zustand entsetzlicher der H. Lidwinä. 47
Zihl und End heilige des Fasten. 270
Zihl und End der Reichthumen der Reichen. 319

Omnia ad Majorem DEI Gloriam, animarúmque salutem.